SYNONYMIK

DER

GRIECHISCHEN SPRACHE.

VON

DR. J. H. HEINRICH SCHMIDT.

ZWEITER BAND.

LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1878.

HERRN

PROFESSOR DR. G. F. RETTIG

ALS ZEICHEN

DER

VEREHRUNG UND FREUNDSCHAFT

GEWIDMET.

Vorwort.

Nach Ablauf von nicht ganz anderthalb Jaren nach Erscheinen des ersten Bandes übergebe ich hiermit dem gelehrten Publikum den zweiten Band meiner griechischen Synonymik. Derselbe enthält mehr synonymische Familien als der erste, und es sind darin auch mehr Wörter in hinreichender Ausfürlichkeit besprochen, als in jenem. Ich hoffe den Wünschen der Herrn Fachgenossen, die für mein schwieriges Unternehmen in so mannigfaltiger Weise ihre Teilname an den Tag gelegt haben, durch die rasche Weiterförderung des Werkes entgegengekommen zu sein. Denn dass auch in dem gegenwärtigen Bande, der im wesentlichen die Eigentümlichkeiten des ersten zeigen wird, keine flüchtige Arbeit vorliegt, davon wird man sich bald überzeugen. Die Hauptarbeit, worauf ich schon früher deutete, liegt manche Jare zurück; und es handelte sich hier — und wird sich ebenso beim dritten Bande verhalten — im wesentlichen nur um eine sorgfältige Durchsicht der reichlich vorhandenen Vorarbeiten, um gewissenhafte Prüfung der zweifelhaften Teile und um Ergänzung des Materials besonders durch die Hülfe des griechischen Thesaurus und der Spezial-Wörterbücher. Wo ich alte Ansichten als fehlerhaft erkannte, erfüllte es mich mit besonderer Freude, und gerade aus der Kritik die ich meinen eigenen Aufzeichnungen gegenüber ausüben konnte, schöpfte ich den freudigen Mut, der für Vollendung derartiger Arbeiten nötig ist. Hieraus mag man sich auch den etwas lebhafteren Ton erklären, der hin und wider herrscht: er verrät nicht selten die Freude die ich empfand, wenn ich meine Ansichten berichtigt zu haben überzeugt war. Freilich, dass alles jetzt völlig erschlossen und endgültig festgestellt sei, davon bin ich eben so wenig überzeugt, wie irgend ein anderer; und es stände auch schlimm um den wissenschaftlichen Fortschritt, wenn ein einzelner in so weiter Ausdehnung von vornherein die volle

Warheit erschließen könnte. Ich hoffe deshalb, dass andere Forscher dieselbe Freude empfinden mögen, indem sie meine einzelnen Irrtümer aufhellen und zuverlässigeres dafür bieten, welche ich selbst in der Überwindung meiner eigenen älteren Anschauungen so oft empfunden habe.

Und doch möchte ich noch einen Grund für das rasche Erscheinen des Bandes nicht unerwänt lassen, da dasselbe geeignet ist, Vorurteile gegen das Buch zu erzeugen. Muss es nicht auffallen, wenn ein onehin durch seine Amtsgeschäfte sehr stark in Anspruch genommener Schulmann so rasch hinter einander umfassende Werke, welche die eingehendsten Studien erfordern, veröffentlicht? Genügt das Vorhandensein reicher Vorarbeiten zur Erklärung dieser Tatsachen? So will ich denn frei bekennen, dass ich in diesem Punkte mit einem anderen als dem gewönlichen Maße gemessen zu werden beanspruche. Eine bis jetzt außerordentliche Gesundheit, Lebensfrische und Zähigkeit der Arbeitskraft erklärt hier alles. Von Morgens acht Ur bis Nachts um zwölf mich one Erholung von einer Arbeit in die andere zu stürzen, unter Umständen monatelang so fortzufaren und den täglichen Spazirgang auf eine halbe Stunde zu beschränken, essen und trinken aber fast nur als Störung zu betrachten: dies ist mir bis jetzt nicht schwer geworden. Darf ich dann einige Wochen die Sachen ruhen lassen, um Feld und Wald zu durchstreifen und an naturgeschichtlichen Beobachtungen mich zu erfrischen, nebenbei auch Naturalien zu sammeln: so ist meine Kraft vollkommen regenerirt. Und so habe ich immer — durch eine sehr mäßige Lebensweise unterstützt — auch ungewönliche Anstrengungen der verschiedensten Art mit Leichtigkeit ertragen können. Ich schöpfe hieraus das Vertrauen, dass ich auch die anderen längst vorbereiteten Arbeiten, und zunächst die synonymischen in verhältnismäßig kurzer Zeit werde zum Ziele füren können.

Über den ersten Band sind mir drei Kritiken, zumeist durch die Güte des Herrn Verlegers, zu Händen gekommen. Ich habe sehr große Freude empfunden über diese Beurteilungen mir persönlich unbekannter Gelehrter, von denen nur der eine auch meinen früheren Arbeiten herzliche Teilname gewidmet und durch manchen freundlichen Brief den so oft wegen der ununterbrochenen Ungunst der äußeren Verhältnisse in Mismut versunkenen wider aufgerichtet hat, wärend die anderen beiden Herren mir persönlich gänzlich fern standen. Ich muss nämlich alle drei Urteile, so sehr sie auch im einzelnen von einander abweichen, als wolwollende

und gerechte bezeichnen. Herr Professor Lehrs in den Wissenschaftlichen Monatsheften spricht seine Anerkennung darüber aus, dass ich der vergleichenden Etymologie kein zu weites Feld eingeräumt und dafür desto mehr die in der griechischen Literatur gegebenen Tatsachen berücksichtigt habe. Es wird den Lesern jener Anzeige nicht entgangen sein, dass der berümte Gelehrte dadurch vor einem Misbrauch warnen wollte, den sich viele nur äußerlich den Regeln einer hochachtbaren Wissenschaft folgende Gelehrten, die zu einem tieferen Verständnis derselben nicht vorgedrungen sind, heutigen Tages zu Schulden kommen lassen. Andererseits haben die Herren Prof. Gustav Meyer in der Jenaer Literaturzeitung und Prof. Burger in den Blättern für bairische Gymnasiallehrer gerügt, dass ich nicht in vollem Maße die Leistungen der heutigen Etymologie verwertet habe. Diesen Vorwurf als berechtigt anzuerkennen, trage ich kein Bedenken. Dass ich kein übles Vorurteil gegen jene Wissenschaft hege und nach bestem Vermögen ihre Resultate zu verwerten versucht habe, ist ja auch von jenen Herren anerkannt; ebenso, dass schwerlich ein einzelner Mensch beide Gebiete, die klassische Sprache und die allgemeine Sprachwissenschaft in gleichem Grade beherrschen kann. Meine Studien liegen nun fast ausschließlich auf jenem Gebiete. Aber ich habe durch das treffliche Handbuch von G. Curtius mich wenigstens auch auf dem anderen zu orientiren versucht, und es erfüllt mich mit warer Freude, dass man mir keine unsinnigen oder ganz unwissenschaftlichen Etymologien vorgeworfen hat, wie sie zum Schrecken der Fachmänner massenweise in neueren Leistungen auftreten. Und dass ich einer so folgenreichen positiven Wissenschaft kein übles Vorurteil entgegenbringen würde, das durfte man wol aus meinen „Kunstformen" mit Recht vermuten, in welchen ich einzig gegen das willkürliche Ermessen und die gänzliche Außerachtlassung der wichtigsten positiven Tatsachen anzukämpfen hatte. Überhaupt habe ich immer nur gegen die auflösenden und negativen Bestrebungen in unserer Wissenschaft gekämpft und mit warer Herzensfreude jede objektive, aus den Tatsachen entstandene Forschung begrüßt. Wenn ich aber an G. Curtius mich hauptsächlich anschloss, so werden Fachmänner die Gründe hierfür leicht würdigen können. Von einem Widerspruch gegen andere bewärte Forscher auf demselben Gebiete kann dabei keine Rede sein; aber es handelte sich darum und handelt sich auch noch jetzt darum, ob ich durch Vertiefung in jene jetzt bereits äußerst umfangreiche Literatur das vernach-

lässigen wollte, was für meinen Zweck das nächste und dringendste ist; oder ob ich aus einem anerkannt vorzüglichen Handbuche (mit dem ich übrigens manche andere Leistung verglichen) das wesentlichste jener Forschungen mir aneignen und die Zeit für mein Werk gewinnen wollte. Neuerdings habe ich besonders reiche Belehrung geschöpft aus dem vortrefflichen griechisch-lateinischen etymologischen Wörterbuch von A. Vaniček, welches durch die Güte des Herrn Verlegers mir noch zeitig genug zuging, um es für einige Artikel mit Nutzen gebrauchen zu können. Und somit werde ich nur mit Dank Berichtigungen entgegennehmen, die auf Grund etymologischer Forschungen über einzelne in der Synonymik ausgesprochene Ansichten mir zugehn sollten, gleichviel, ob in öffentlichen Rezensionen, oder in brieflichen Mitteilungen; und sollte in späteren Jaren eine zweite Auflage der Synonymik nötig werden, so werde ich hiervon ausgibigen Gebrauch machen. — Andererseits ist ja auch den Linguisten nicht unbekannt, ein wie wichtiges Moment gerade die synonymische Erforschung einer so alten Sprache wie die griechische für die allgemeine Etymologie ist. Deshalb wird man wol nicht übel auffassen, wenn ich, wozu gerade der vorliegende Band häufig Gelegenheit bot, allgemein verbreiteten etymologischen Ansichten auf Grund speziell griechischer Forschungen entgegengetreten bin. Ich denke dadurch gerade im Sinne jener Meister zu handeln, welche so oft vor zu weit gehenden Kombinazionen warnen und auf die genauere Erforschung der Einzelsprachen verweisen. Und so trifft es sich, dass ich auch häufig G. Curtius widerspreche, und dieses mit aller der wissenschaftlichen Überzeugung zustehenden Offenheit, immer aber in dem Tone der Achtung tue. Viel, viel häufiger mache ich freilich mit den Etymologen gemeinsam gegen die Oberflächlichkeit unserer Wörterbücher Front, und pflege auch da nur bessere Leistungen, z. B. häufig das Passowsche Wörterbuch in seiner neuesten Auflage zu berücksichtigen. Diese Art der Polemik ist ja einmal unerlässlich für ein Werk, das ganz neue Forschungen und Gesichtspunkte bringt. Man wird jedoch finden, dass ich in den meisten Fällen nur leise auf die Quellen bisheriger Ansichten gedeutet habe, oft nur ganz allgemein die letzteren widerlegt habe, one ihre Vertreter zu nennen.

Auch meine Darstellungsweise hat durchgängig Beifall gefunden. Wenn die Herrn Prof. Lehrs und Prof. G. Meyer daneben zuweilen eine hinreichend scharfe Fassung in den Darstellungen vermissen, so habe ich mich jetzt bemüht, die entgegenstehenden

oft großen Hindernisse tunlichst zu überwinden. Wer sich auf synonymischen Gebiete versucht hat, der wird wissen, wie ungeheure Schwierigkeiten in dieser Bezihung entgegentreten, und es ist noch ein Glück, dass uns eine wól ausgebildete Muttersprache unterstützt. Da es sich aber oft darum handelt, Unterschiede auszudrücken, die nur im Gefüle und einer feinen plastischen Anschauung vorhanden sind, so ist bald die Gefar da, dass man die (dem Wesen nach logischen) Regeln zu scharf fasst, so dass sie in vielen Fällen unwar werden; bald wider kommt man zu Darstellungen, welche so allgemein sind, dass sie das eigentliche Wesen der Sache gar nicht treffen. Doch denke ich in diesem Bande durchschnittlich etwas besser den Ausdruck getroffen zu haben. Spitzfindige Unterscheidungen glaube ich selten gemacht zu haben; man muss nur immer die Muttersprache vergleichen, welche uns so viele Beispiele der zartesten tatsächlich immer beobachteten Unterscheidungen darbietet. Und an wie zalreichen Stellen habe ich unbegründete spitzfindige Unterscheidungen zurückgewiesen!

Endlich hat besonders Herr Prof. Burger auf eine nicht immer entsprechende Verwendung norddeutscher Provinzialismen hingewiesen, wobei es demselben aber nicht entgangen ist, wie sehr gerade die Synonymik hierzu Gelegenheit bietet. Ich habe auch diesen Ratschlag beherzigt, und wo durch mundartliche Wörter und Phrasen griechische Wörter zu erläutern waren, das mundartliche immer als solches kenntlich gemacht. Ich bedaure herzlich, dass es mir nicht vergönnt gewesen ist, süddeutsches Leben und süddeutsche Mundarten näher kennen zu lernen, so dass ich mich auf eine allerdings sehr weit verbreitete Mundart beschränken musste. In solchen Dingen aber halte ich die größte Vorsicht für geboten. Ich hätte einiges aus Hebels Gedichten zitiren können, das vielleicht dieses und jenes aufgehellt hätte. Aber ich war mir bewusst, dass ich hier nicht dasselbe innere Verständnis hatte, wie der geborne Süddeutsche; und so verzichtete ich lieber auf dieses Darstellungsmittel.

So will ich denn mit voller Aufrichtigkeit gestehn, dass mir der im einzelnen vernommene Tadel fast eben so große Freude gemacht hat, als das reichlich und wolwollend gespendete Lob. Ich habe mich durch jenen eben so sehr anspornen lassen, als durch dieses; und ich wünsche nur, dass man einige gute Früchte hiervon erkennen möge. Wie manches schöne Ideal ist mir — und so manchem anderen eben so selbständigen Forscher —

bisher vergällt worden durch das, was in der deutschen Gelehrtenwelt vorgeht! Und nun sollte ich erfaren, dass die Männer, welche in aufrichtigem Ringen nach der Warheit auch dem ihnen fern stehenden Forscher Gerechtigkeit widerfaren zu lassen bereit sind, doch nicht so dünn gesät sind. Ich wäre schon hoch erfreut gewesen, wenn man nur getadelt hätte, um so durch die Kritik den Fortschritt der Wissenschaft zu fördern. Auch das ist schon eine würdige Aufgabe des Kritikers. Ich habe mir solche Urteile bei früheren Arbeiten so sehnlich gewünscht, und bin so oft in Verzweiflung gewesen, wo man lediglich tadelte, one irgend positive Gründe vorbringen zu können oder zu wollen. Doch ich breche von diesem Thema, das mich so nahe betrifft, ab, der Nachwelt das Urteil überlassend. Nur sei bemerkt, dass dieselbe positive, auf der allseitigen Berücksichtigung der Tatsachen beruhende Methode, die mich bei allen Arbeiten geleitet, nun nicht nur allgemein anerkannt scheint; sondern dass man sogar noch eine größere Vielseitigkeit fordert und niemand die Forderung aufgestellt hat, dass ich zu gründlich gewesen sei. Ein solches Verfaren gegen den die ungeheuersten Mühen nicht scheuenden Forscher ist des deutschen Charakters würdig und kann auch dem deutschen Gelehrtenstande nur zur Ehre gereichen.

Über den Inhalt des vorliegenden Bandes gebe ich, dem Wunsche eines Rezensenten nachkommend, eine etwas genauere Übersicht, als im Vorwort des ersten Bandes geschehen ist. Naturwissenschaftliche Gegenstände spielen hier eine Hauptrolle; doch musste ich für diesen Band noch auf eine Darstellung der Farbenausdrücke verzichten. Ich habe mich lange Jare gesehnt, die Werke des Aristoteles, den ich so hoch verehre, vollständig zu besitzen; da aber die Teubnersche Ausgabe erst zu einem geringen Teile erschienen ist, so musste ich diesem Genusse entsagen. Erst neuerdings entschoss ich mich endlich mit der kleinen bekannten Stereotyp-Ausgabe bis auf bessere Zeiten vorlieb zu nehmen. So konnte ich jene Kapitel denn namentlich wegen der mir mangelnden Aristotelischen Abhandlung über die Farben noch nicht endgültig redigiren und habe sie für den letzten Band zurücklegen müssen. — Eine Art logische Reihenfolge in den behandelten Gegenständen wird man nicht vermissen, doch ist eine strenge Anordnung in dieser Beziehung unmöglich. Die 46 Kapitel ordnen sich in 11 Abteilungen. Den Inhalt der letzteren gebe ich, so gut es geht, (denn manchmal wird die Anordnung durch eine eigentümliche Begriffsentwicklung der Wörter gekreuzt) durch

deutsche Wörter oder Definizionen an; den Inhalt der ersteren (der Kapitel), indem ich die wichtigsten griechischen Wörter aufzäle und davon dasjenige welches als das hervorragendste auf den Randüberschriften der Seiten für die ganze Familie steht, durch den Druck auszeichne.

I. Ort.
   41. χῶρος. τόπος. ἔγχωρος.
   42. πέλας. πλησίον. σχεδόν. ἄγχι. ἐγγύς.
   43. γείτων. πλησιόχωρος. σύγχορτος. σύνορος.

II. Zeit.
   44. χρόνος. αἰών. ὥρα. ὧρος. καιρός.
   45. ἀίδιος. αἰώνιος. αἰανής. ἀένναος.
   46. πάλαι. παλαιός. ἀρχαῖος. γηραιός. πρέσβυς. πρότερος.
   47. νέος. νεογνός. νήπιος. ὁπλότερος. πρόσφατος. καινός.
   48. ταχύς. αἶψα. θοός. ὠκύς. ὀξύς. ἐλαφρός. αἰόλος.
   49. βραδύς. νωθής. ἀϝεργός, ἀργός.
   50. ἄφνω. ἐξαίφνης. ἐξαπίνης.

III. Bezeichnungen für den Begriff „Stein“, dann solche für das Erdreich, weiter entwickelt zu dem Begriff des Schmutzes; daran reihen sich die Ausdrücke für den Mist.
   51. λίθος. λᾶς. πέτρος. πέτρα. ψῆφος. χάλιξ. χοιράς. σπιλάς.
   52. πηλός. βόρβορος. ἰλύς. θολός. ἄσις. ἀφυσγετός.
   53. κόπρος. σκῶρ. ὄνθος. βόλβιτον. σπέλεθος.
   54. ῥύπος. πίνος. σπῖλος. κηλίς. ἄρδα. λῦμα. λύθρον.

IV. Ausdrücke für die bewegte Luft und für das bewegte (dabei bestimmte Formen annehmende) Wasser.
   55. πνεῖν. πνεῦμα. ἄνεμος. θύελλα. λαῖλαψ. χεῖμα.
   56. κῦμα. κλύδων. οἶδμα. ῥόθιον. ῥηγμίς. πλημυρίς.
   57. στάζειν. σταγών. ῥανίς. στράγξ. πέμφιξ.
   58. πομφόλυξ. φλύκταινα. φῦσα. ἐνόδιον.

V. Was mit den physischen Aggregatzuständen zusammenhängt: Hitze und Kälte (verschiedene Ausdehnung der Körper veranlassend), Trockenheit und Nässe (die äußere Erscheinung der im Aggregatzustande der Festigkeit und Flüssigkeit befindlichen Körper).
   59. πηγνύναι. πάγος. κρύος. ψῦχος. ῥῖγος.
   60. θέρεσθαι. θερμός. θερμότης. θάλπος. ἰαίνειν. χλιαρός.

61. ξηρός. ἀξαλέος. αὖος. αὐχμηρός.
62. ὑδαρής. ὑγρός. νότιος. δεύειν. τέγγειν. βρέχειν. πλάδος.

VI. Chemische Verwandlungen der Körper.

63. πύθειν. σήπειν. σαπρός. μύδος. μαδός.
64. καίειν. αἴθειν. δαίειν. φλέγειν. πῦρ. πιμπράναι. ἅπτειν.

VII. Der Mensch nach Alter und Geschlecht.

65. ἄρσην. ἀνήρ. ἄνθρωπος. φώς. βροτός. μέροψ.
66. ἀνήρ. πόσις. γαμέτης. εὐνέτης. παρακοίτης.
67. θῆλυς. γυνή. δάμαρ. γαμετή. ἄλοχος. ὄαρ.
68. παλλακή. μοιχή. ἑταίρα. λαικάστρια. πόρνη. κασαύρα.
69. παῖς. παιδίον. τέκνον. βρέφος. γόνος.

VIII. Tiere und damit in naher Beziehung stehendes.

70. θήρ. θηρίον. ζῷον. κτῆνος. βόσκημα.
71. πέλωρ. κνώδαλον. κῆτος. δάκετον.
72. θήρα. θηρᾶν. ἄγρα. ἀγρεύειν. κυνηγός.
73. οἰωνός. ὄρνις. ὄρνεον. πτηνόν.
74. πτέρυξ. πτερόν. πτίλον. πτηνός.

IX. Hauptteile der Pflanzen.

75. πρέμνον. στέλεχος.
76. καυλός. μίσχος. ἀκρεμών. κλάδος. ὄζος. ὄρπηξ. ὄσχος. κλῆμα. ῥάβδος. μόσχος. βλαστός. θαλλός.
77. φύλλον. πέταλον.
78. ἄνθος. ἄνθεμον. θάλλειν. θάλος. βλαστάνειν.

X. Wonörter der Menschen; wonen und sein.

79. ἄστυ. ἀστός. πόλις. πολίτης.
80. δόμος. οἶκος. οἰκία. οἴκημα.
81. πεφυκέναι. τελέθειν. κύρειν. οἰκεῖν. ναίειν. εἶναι.

XI. Affekte.

82. ἥδεσθαι. ἡδονή. χαίρειν. χαρά. γηθεῖν. τέρπειν. εὔφρων.
83. λύπη. ἄχος. ἄχθος. κῆδος. ἀνία. δύη. πένθος.
84. ἄλγος. ὀδύνη. ὠδίς.
85. πόνος. μόγος. μόχθος. μῶλος. κάματος.
86. μέριμνα. μελεδών. μέλει. φροντίς. κῆδος. ὥρα.

Ich habe auch in diesem Bande, wie man siht, keine Scheu getragen, gerade an die schwersten Probleme hinanzutreten. Überhaupt hat es die wissenschaftliche Synonymik hiermit vorzugsweise

zu tun. So habe ich denn beschlossen, das ganz leichte, meist schon richtig erkannte und evidente lieber für den vergleichenden Leitfaden der griechischen und lateinischen Synonymik aufzusparen. So wird ein dritter Band etwa von demselben Umfange genügen, das für das Verständnis der Schriftsteller und namentlich der Dichter notwendige abzuschließen. Ich werde noch im Laufe des Jares, sollte meine Arbeit ferner die nötige Ermutigung finden, mit der Ausarbeitung desselben beginnen, und darauf zunächst den Leitfaden in Arbeit zu nehmen, der für die dringendsten Bedürfnisse praktischer Schulmänner und demnächst der Schüler zu sorgen hat. Und ich will ja nicht leugnen, dass ich selbst gerne mein Werk, meine nächste und dringendste literarische Sorge, vollendet zu sehen wünschte.

Noch bedürfen einige Änderungen des vorliegenden Bandes ihre Erklärung, Ich habe in der Orthographie den in der Vorrede des ersten Bandes bereits angedeuteten Weg eingeschlagen, mich also nach den Berliner Beschlüssen konsequent gerichtet, one die dort beliebten zalreichen Ausnamen von den Regeln anzuerkennen. Gerade die Etymologie, welche man gewönlich zur Verteidigung des bisherigen Misbrauches anfürt verlangt dringend eine streng lautliche Schreibweise. Wenn wir jetzt z. B. *Gemahl* schreiben, weil es früher *gemahel* hieß, so verdecken und verstecken wir einfach die etymologische Tatsache, dass zwei Silben in eine einzige gedehnte, mit Unterdrückung des *h* zusammengezogen sind. Hätten die Griechen und andere alte Völker so geschrieben (z. B. *Ἄτλαντς* statt *Ἄτλας*, *τυπθέντς* statt *τυφθείς*), so würden wir über die einfachsten etymologischen Tatsachen keine Aufklärung erhalten können. Und übrigens wird es Zeit, unserer Jugend die geistlose jarelange Anstrengung bei ganz unnützen Dingen zu ersparen und ihr Zeit für besseres zu schaffen. Auf diesem Gebiet kann eine ganz außerordentliche Entlastung der Schule stattfinden. Werden wir aber erst rein nach der Aussprache schreiben, so wird das Verständnis der wichtigsten sprachlichen Erscheinungen erst erschlossen werden, auf einem Gebiete, in welchem die sorgfältigsten Arbeiten einem so geringen Verständnis begegnen.

Ferner habe ich durch die Interpunkzion den Sinn der Stellen zu erhellen, ihre richtige und dem natürlichen Gefüle entsprechende Betonung zu erleichtern gesucht. Durch unsere jetzige Methode wird das Verständnis der Schriftsteller ungemein erschwert, ein richtiger Vortrag bei erstem Lesen fast unmöglich

gemacht. Herausgeber aber sollten dahin streben, alles was fortgesetztes Studium für das richtige Verständnis der Texte geleistet hat, auch durch solche Hülfsmittel zu einem Gemeingut der lesenden möglichst zu machen. Ich vermag manche Texte erst zu lesen, nachdem ich die Interpunkzion gänzlich umgeändert habe; ich könnte jedoch Schriften nennen, von deren Studium ich sofort durch die jetzt übliche und in voller Konsequenz angewandte Zeichensetzung abgeschreckt wurde. Es fanden sich darin gleich zu Anfang Sätze, die ich noch heutigen Tages wegen falsch gesetzter Kommata absolut nicht verstehen kann. Doch da ich über den Gegenstand vielleicht in späteren Jaren eine Schrift veröffentliche, so will ich nur durch eins der Beispiele, welche ich den Schülern oberer Klassen zu geben pflege, eine Vorstellung von der Reform geben, die ich beabsichtige. Ich will dabei, um die Sache augenscheinlich zu machen, die Satzglieder getrennt schreiben. Dass ich nicht bloß Satzperioden dieser Art meine, ist wol selbstverständlich.

Man schreibt also ganz gegen den Sinn und die natürliche Betonung:

„Vertraue denen,
welche dir die Warheit sagen und nicht denen,
welche dir schmeicheln".

Dafür ist zu schreiben:

„Vertraue denen welche dir die Warheit sagen,
und nicht denen welche dir schmeicheln".

Änliche und verschiedene, aber noch schlimmere Beispiele stehen zu Tausenden aus unseren Text-Ausgaben zur Verfügung.

Endlich wird dem Leser das Bemühen nicht entgangen sein, so viel wie möglich die herrschenden Fremdwörter durch eben so deutliche oder bessere deutsche Ausdrücke zu ersetzen.

Und somit übergebe ich den Band der Öffentlichkeit, in der Hoffnung, dass er eben so freundliche Anerkennung und eben so gerechten und für den Verfasser lehrreichen Tadel finden möge, wie der erste Band, übrigens aber zum Verständnis der schönen klassischen Zeit das seinige beitragen möge.

Wismar, im Januar 1878.

Dr. J. H. Heinr. Schmidt.

41.

1) [*ΧΕΡ.*] χῶρος. *χωρεῖν.*
χώρα. ἐγχώριος, ἔγχωρος. ἐπιχώριος. πρόσχωρος. ἄχωρος. ἀχώριστος. — *ἔκδημος.*
χωρίον.

2) [*ΣΤΕΠ.*] τόπος. ἐντόπιος, ἔντοπος. ἐκτόπιος, ἔκτοπος. ἄτοπος. — *τοπάζειν.*

1. Um besser erkennen zu können worum es sich in der vorliegenden syn. Familie hauptsächlich handelt, vergleichen wir einmal die Begriffsbestimmungen welche Eberhard in seinem synonymischen Handwörterbuch der deutschen Sprache, Nr. 974, von den entsprechenden teils ursprünglichen teils eingebürgerten Wörtern unserer Muttersprache gibt. Ich lasse das unwichtigere weg, aber nichts was die Bestimmungen wesentlich ergänzt oder deutlicher macht:

„Einen Teil des Raumes bezeichnet *Ort*, one weiteren Nebenbegriff.

„*Platz* ist ein Ort, wo etwas ruhen und bleiben kann.

„*Stelle* der Ort, den ein Ding nach einer gewissen Ordnung einnimmt, welche durch das Verhältnis anderer zugleich seiender Dinge bestimmt wird. — Man suchte die Stelle wo er ermordet war, und es war ein grüner Platz mit dichten Gebüschen umgeben. Die Umgebungen bezeichnen also die Stelle.

„*Stätte* enthält den Nebenbegriff des Ruhens und Beharrens. — Wir haben hier keine bleibende Stätte."

Diese Erklärungen sind ganz ungenügend, zum Teil geradezu falsch. Es fällt zunächst auf, dass die Definizion von Platz und Stätte ganz dieselbe ist, nicht einmal im Wortlaute wesentlich abweicht. Dann aber hat gerade Platz die Bedeutung, die hier dem Worte Stelle zugeschrieben wird. Wir sagen also, dass „jemand am rechten Platze ist"; wir unterscheiden die Plätze der Schüler, womit wir one Zweifel auf das Verhältnis zu einander

Bezug nehmen; so auch räumen wir jemandem den Ehrenplatz bei Tische ein, der ja nur durch die Lage der Umgebung bestimmt wird. Was aber ist eine Ehrenstelle? Etwas nicht durch Raumdimensionen bestimmbares, auch nicht durch zeitliche Reihenfolge (auf die Eberhard ebenfalls bei „Stelle“ in einer weiteren Ausfürung Bezug nimmt): vielmehr fassen wir bei diesem Ausdrucke innere und äußere Verhältnisse wie die der Macht, der Wirksamkeit und Geltung ins Auge. Und denken wir nun an die Ableitung von dem Verbum *stellen*, so werden wir dem Begriffe des Wortes näher kommen können. „Stellen“ heißt nicht einfach „einen bestimmten Ort geben“, sondern hat in erster Linie auf die Lage, die „Stellung“ Bezug. Das hingestellte ist aufrecht und ragt über das hingelegte empor; ist es ein lebendes Wesen, etwa auch ein Baum in einem Blumentopfe, so erinnert es uns an seine Regsamkeit, seine Fähigkeiten und Verrichtungen, wärend das daliegende als etwas totes und machtloses erscheint. So begreift man denn auch die Anwendung des Wortes selbst noch in seinen Abschwächungen. Wir bewerben uns um vakante „Stellen“, d. i. Ämter; es ist kein „Platz“ mehr im Theater, d. h. kein Raum für eine einzelne Person oder überhaupt kein unausgefüllter. Das ist immer die Beziehung auf das umgebende Ganze oder auf die einzelnen Abteilungen. Aber eine Beziehung auf Ruhe und Verweilen ist bei dem Worte unerfindbar; gerade im umgekehrten Sinne sprechen wir von „Platz machen“. — Doch ich will lieber sogleich eine mehr entsprechende Begriffsbestimmung zu geben versuchen.

Platz gibt die rein räumlichen Beziehungen an für einen bestimmten Körper an sich oder in seinem Verhältnis zu andern Körpern.

Stelle hat Nebenbeziehung auf das Wesen des Dinges welches einen Raum füllt, auf seine Wirksamkeit, seinen Wert, seine Geltung. So haben z. B. die Stellen in einem Buche einen bestimmten Inhalt; das Buch selbst steht an einem gewissen Platze in der Borte. Ein Kranker hat schmerzhafte Stellen; vielleicht aber ist ein Teil seines Körpers so mit Wunden bedeckt, dass dort keine neuen Wunden Platz haben. Wenn die Sonne ihre Stelle am Himmel verändert, wirken ihre Stralen für uns verschieden; zeichne ich auf diesem Blatt Papier die Erde auch nur mit ein Zentimeter Durchmesser, so hat eine Zeichnung der Sonnenscheibe nach demselben mathematischen Verhältnisse keinen Platz mehr auf demselben, da ihr Durchmesser mehr als hundertmal

so groß ist. An einer bestimmten Stelle ist irgend etwas geschehen, z. B. etwas niedergefallen, in den Grenzen eines bestimmten Platzes, die von den umgebenden Gegenständen gebildet werden.

Ort ist ein abgeschlossener Raum in Beziehung auf die dort befindlichen Dinge; oft versteht man gerade diese vorzugsweise. Daher werden Städte und Dörfer so genannt, also nicht die Räume an sich oder in ihrer bloßen Abgrenzung gegen andere Räume, sondern die sie erfüllenden Häuser, die davon eingeschlossenen Plätze, die zugehörigen Äcker. „In diesem Orte nehmen die Kaufleute die ersten Stellen ein; für Gelehrte ist dort kein Platz.“

Stätte, mehr ein poetisches Wort, hat ziemlich die von Eberhard angegebene Bedeutung.

Noch mag bemerkt werden, dass „Stelle“ am öftesten eine stark abgeschwächte Bedeutung hat und also besonders auch da steht, wo das mehr konkrete „Ort“ sowie „Platz“ nicht verwendbar ist. „An manchen Stellen in Deutschland . . .“, wo „Örter“ an Städte denken ließe. Mehr der Kunstsprache — die ja vorzugsweise Fremdwörter wält, bei denen Nebenbezihungen uns weniger bewusst sind — eigentümlich ist „Platz“ in der Bedeutung eines befestigten Ortes.

Dies alles berücksichtigt, kann die Anwendung der griech. Wörter in der attischen Periode etwa in folgender Parallele angedeutet werden.

Τόπος entspricht unserm „*Stelle*“, muss aber auch als ein Wort von sehr allgemeiner Anwendung unser rein mathematisches „*Raum*“ mit decken.

χώρα entspricht unserm „*Platz*“, erweitert sich aber zu der Bedeutung eines ganzen Landes seiner vollen Ausdehnung und politischen Bezihung nach.

χωρίον ist unser „*Ort*“, bezeichnet aber allgemeiner jedes bestimmte Grundstück, z. B. in einer Stadt oder einem Lande, ebenso eine in ihrer Eigentümlichkeit hervorspringende Gegend; daher erscheint ein *χωρίον* oft als Teil einer *χώρα*, aber auch eines anderen *χωρίον*.

χῶρος ist aus der älteren Sprache als Name für bestimmte Gegenden in die klassische Sprache übergegangen; in jener sind seine Bezihungen aber viel mannigfaltiger.

Wie die Bedeutungen der griechischen und der betreffenden deutschen Wörter in manchen Fällen sich kreuzen, da keine der

beiden Sprachen sich an streng logische Unterscheidungen bindet, werden wir im folgenden sehen.

2. Über die mutmaßliche Grundbedeutung der Wurzel ΧΕΡ ist F. 27, 11 gesprochen worden. Hiervon finden sich bei Homer bereits die Sprossen *χῶρος* und *χώρη*. Döderlein, hom. Etym. Nr. 808 meint nun, dass ersteres mehr der „Raum", in absoluter Bezihung, letzteres der „Platz" in Bezihung auf die Person welche ihn einnimmt sei. Da finden wir aber gerade das umgekehrte, z. B. 1] Il. 3, 344. *καί ῥ' ἐγγὺς στήτην διαμετρητῷ ἐνὶ χώρῳ σείοντ' ἐγχείας.* 2] Il. 4, 446. 8, 60. *οἱ δ' ὅτε δή ῥ' ἐς χῶρον ἕνα ξυνιόντες ἵκοντο,* | *σύν ῥ' ἔβαλον ῥινούς.* 3] Il. 23, 521. *ὅσσον δὲ τροχοῦ ἵππος ἀφίσταται, ὅς ῥά τ' ἄνακτα* | *ἕλκῃσιν πεδίοιο τιταινόμενος σὺν ὄχεσφιν·* | *τοῦ μέν τε ψαύουσιν ἐπισσώτρου τρίχες ἄκραι* | *οὐραῖαι· ὁ δέ τ' ἄγχι μάλα τρέχει, οὐδέ τι πολλὴ* | *χώρη μεσσηγύς, πολέος πεδίοιο θέοντος.*

Anders bestimmt Lobeck den Unterschied, Path. prol. p. 9: „χώρα a χῶρος ita plerumque differt, ut hoc angustius quiddam magisque circumscriptum denotet, fere ut ὦρος (annus) ab ὥρα (hora) distingui solet." Aber dies widerspricht schon der allgemeinen Warnehmung, dass die one bestimmte Determinative vom Verbalstamme abgeleiteten Substantive auf *-ος* eine allgemeinere und abstraktere Bedeutung zu haben pflegen, als die auf *-α*, *-η*. Man vergleiche nur das Verhältnis von *ῥόος* und *ῥοή* in F. 39; dann *τρόπος* und *τροπή*, *ἄγορος* und *ἀγορά*, *λόγος* und *ἐκλογή*; weniger deutlich ist dies freilich in manchen anderen Fällen, z. B. bei *βόλος — βολή*, *φθόγγος — φθογγή*, *γόνος — γονή*, *τόμος — τομή*, *φθόρος — φθορά*; umgekehrt scheint es zu sein bei *στρόφος* und *στροφή*. Aber man wird doch in den meisten Fällen, wo man die Entwicklung der Bedeutung hinlänglich verfolgen kann, zu dem obigen Resultate kommen, auf das eigentlich schon die größere Verwandtschaft des Maskulinums mit dem Neutrum hindeutet. Denn eine ganz andere Sache ist es, wenn bestimmte Determinative hinzutreten, wie *-ια*, *-συνα* und *-οτητ*. Unser Beispiel mag auch in dieser Bezihung lehren.

Ist nämlich *χῶρος*, nach F. 27, 11, eigentlich die „Einfassung", d. h. das in sich abgeschlossene, so ist dies eine ganz absolute Bezeichnung des Raumes, und es ist die Relativität des Begriffes die wir bei „Platz" kennen lernten ursprünglich nicht vorhanden. 4] Il. 10, 161. *οὐκ ἀίεις, ὡς Τρῶες ἐπὶ θρωσμῷ πεδίοιο* | *εἵαται ἄγχι νεῶν, ὀλίγος δ' ἔτι χῶρος ἐρύκει;* Es ist das der Raum an und für sich, nicht der Zwischenraum (*διάστημα*) der nur die

Entfernung der beiden Reihen der Kämpfenden angibt; es ist das auch weder der Teil eines anderen Ganzen, noch ein Ganzes, an dem einzelne Flecke unterschieden werden. Daher bezeichnet das Wort vorzugsweise eine Gegend an und für sich, wie sie durch ihren besondern Charakter sich dem Beschauenden kenntlich macht. Es verbinden sich mit dem Worte also Epithete welche die physische Beschaffenheit, das ganze Ansehn und überhaupt alle jene Verhältnisse angeben, welche eine Gegend an und für sich charakterisiren. 5] Il. 10, 362. *χῶρον ἀν' ὑλήεντ'.* 6] Il. 13, 473. *χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ.* 7] Il. 21, 262. *χώρῳ ἐνὶ προαλεῖ.* 8] Od. 10, 211. *εὗρον δ' ἐν βήσσῃσι τετυγμένα δώματα Κίρκης* | *ξεστοῖσιν λάεσσι, περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ.* ib. 1, 426. 10, 253. 14,6. 9] Od. 7, 279. *ἔνθα κέ μ' ἐκβαίνοντα βιήσατο κῦμ' ἐπὶ χέρσου,* | *πέτρῃς πρὸς μεγάλῃσι βαλὼν καὶ ἀτερπέι χώρῳ.* 10] Od. 10, 282. *πῇ δ' αὖτ', ὦ δύστηνε, δι' ἄκριας ἔρχεαι οἷος,* | *χώρου ἄϝιδρις ἐών;*

Dagegen setzen wir nach der obigen Auseinandersetzung, und besonders ein so deutliches Analogon wie *ῥόος — ῥοή* ins Auge fassend, voraus, dass *χώρα* mehr konkret den einzelnen Ort oder Fleck bezeichnete, wie er gegen andere sich abhob, als Teil einem Ganzen, auch wol als Ganzes den Teilen entgegengesetzt und so teils das außerhalb befindliche determinirend, teils von diesem selbst determinirt. Es ist das die Relativität des Begriffes, die wir am deutlichsten in unserm „Platz" finden, welches aber dadurch abweicht dass es wenigstens auf Ländermassen angewandt nicht das größere Ganze bezeichnen kann. So ist denn schon bei Homer *χώρη* der Platz wo jemand steht, wohin man sich setzt, wohin man etwas legt, in welchem man irgend eine körperliche Bewegung ausfürt. 11] Il. 23, 349. *ὣς εἰπὼν Νέστορ Νηλήιος ἆψ ἐνὶ χώρῃ* | *ἕζετ', ἐπεὶ ϝᾷ παιδὶ ϝεκάστου πείρατ' ἔϝειπεν.* 12] Od. 23, 186. *τίς δέ μοι ἄλλοσε θῆκε λέχος; χαλεπὸν δέ κεν εἴη* | *καὶ μάλ' ἐπισταμένῳ, ὅτε μὴ θεὸς αὐτὸς ἐπελθὼν* | *ῥηιδίως ἐθέλων θείη ἄλλῃ ἐνὶ χώρῃ.* 13] Il. 6, 516. *αἶψα δ' ἔπειτα* | *Ἕκτορα δῖον ἔτετμεν ἀδελφεόν, εὖτ' ἄρ' ἔμελλεν* | *στρέψεσθ' ἐκ χώρης, ὅθι ϝῇ ὁάριζε γυναικί.* Am meisten springt der Unterschied in die Augen, wenn man Stellen vergleicht, in denen *χῶρος* änlich verwandt scheint, z. B. wenn erzält wird, dass man ankommt auf ..., oder gelangt nach ... Denn gerade da zeigt sich, dass eine bestimmte, für sich schon bestehende Gegend, ein solcher Ort, gemeint sei. 14] Od. 11, 22. *αὐτοὶ δ' αὖτε παρὰ ῥόον Ὠκεανοῖο* | *ᾖομεν, ὄφρ' ἐς χῶρον ἀφικόμεθ' ὃν φράσε Κίρκη.*

χώρα: Platz, ein Raum mit dem gedachten Inhalt, der sich nicht unterscheidet von seiner Umgebung

Vgl. Il. 23, 138. Od. 13, 228. 15, 260. In Od. 21, 366 steht jetzt nach Vergleichung der besten Quellen richtig χώρῃ, nicht χώρῳ.

Weniger deutlich ist uns die Relativität des Begriffes, wenn χώρα ein ganzes Land, im Gegensatz zu den einzelnen Gegenden oder Landschaften (χῶροι) genannt wird; von diesem Gebrauch ist Lobeck bei seiner Definizion ausgegangen. Bei den Attikern treten so besonders die politischen Verhältnisse in den Vordergrund. Aber ist das nicht gerade eminent eine Relativität? Die einzelne Gegend überblickt das Auge und der Geist erkennt sie deshalb sofort als etwas in sich abgeschlossenes. Das ganze Land dagegen welches ein Volk bewont erscheint erst dem weiter kombinirenden, die einzelnen nach und nach wargenommenen Gegenden addirenden Geiste als ein Ganzes. Blicke ich von einer Bergkuppe in ein Tal, so erscheint mir dieses für sich als ein Ganzes (χῶρος); Sizilien aber kann erst der Schiffer, der das ganze Küstenpanorama nach und nach sich hat entrollen sehn, als ein Ganzes (χώρα) fassen. Daher wält der antike Mensch hierfür den Ausdruck der wie unser „Platz“ auf Ordnung und Reihenfolge geht; und seine lebendige Anschauung findet einen korrekten Ausdruck in der Sprache. Auch die politische Anschauung hängt eng hiermit zusammen: es ist die Bezihung, welche das Land zu mir, dem Menschen, und meinen Mitmenschen hat. Diese Schattirung hat das Wort schon bei Homer. 15] Od. 8, 573. *ἀλλ' ἄγε μοι τόδε Fειπὲ καὶ ἀτρεκέως κατάλεξον, | ὅππῃ ἀπεπλάγχθης τε καὶ ἅστινας ἵκεο χώρας | ἀνθρώπων, αὐτούς τε πόλιάς τ' εὖ ναιεταώσας.* Es ist schwer fassbar, wie die Interpreten von Döderlein (Hom. Et. Nr. 808) an dies mit „Aufenthaltsörter“ übersetzen können. Denn dass dies keinen etymologischen Grund hat, möge wider F. 27, 11 zeigen, wo auch ersehen werden kann, dass *χωρεῖν* keineswegs „sich tummeln“ heißt, (aus diesem Begriffe ließe sich der andere allerdings unschwer ableiten); dann aber widerspricht die Anwendung in der gesammten übrigen Literatur, eine Vermittlung mit den übrigen Bezihungen des Wortes wäre unauffindbar, und eine alte Stelle z. B. wie die folgende, in der eine Insel geradezu als *χώρα* bezeichnet wird, mit einem Epithet das die gesammte Abgrenzung andeutet, steht in geradem Widerspruch. 16] Pind. Ol. 8, 24 (von Aigina) *τεθμὸς δέ τις ἀθανάτων καὶ τάνδ' ἁλιερκέα χώραν | παντοδαποῖσιν ὑπέστασε ξένοις | κίονα δαιμονίαν.* Die politische Bezihung ist auch hier deutlich und anderswo bei demselben Dichter durch Epithete wie *πάγκοινος* Ol. 6, 63. Pyth. 1, 40.

3. Eine gewisse Zweispaltung des Begriffes von χώρα welche

wir bei Homer warnamen begegnet uns auch in der späteren Literatur. *χώρα* ist also

1) der bestimmte *Platz* den eine Person oder ein Gegenstand neben anderen einnimmt, der ihm also zukommt, für ihn geeignet, ihm bestimmt ist u. dgl. Vgl. 11—13.] Daher ganz bestimmt mit *τεταγμένη, ῥηθεῖσα*; ferner die Redensart *κατὰ χώραν θέσθαι* an seinen Platz legen u. dgl. m. 17] Plat. leg. 915 D. *ὅσα δὲ διά τινος ὠνῆς ἢ καὶ πράσεως ἀλλάττεταί τις ἕτερος ἄλλῳ, διδόντα ἐν χώρᾳ τῇ τεταγμένῃ ἑκάστοις κατ' ἀγορὰν καὶ δεχόμενον ἐν τῷ παραχρῆμα τιμὴν οὕτως ἀπαλλάτεσθαι.* 18] Xen. Cyr. 8, 5, 6. *ὥσπερ δὲ οἱ περὶ τἀπιτήδεια θεράποντες χώραν εἶχον τὴν προσήκουσαν ἕκαστοι, οὕτω καὶ οἱ ὁπλοφόροι αὐτῷ ἐν τῇ στρατοπεδεύσει χώραν τε εἶχον τὴν τῇ ὁπλίσει ἑκάστῃ ἐπιτηδείαν κτλ.* 19) Xen. comm. 3, 8, 10. *ναοῖς γε μὴν καὶ βωμοῖς χώραν ἔφη εἶναι πρεπωδεστάτην ἥτις ἐμφανεστάτη οὖσα ἀστιβεστάτη εἴη.* id. Cyr. 1, 2, 4. 20] Xen. an. 1, 5, 17. *καὶ παυσάμενοι ἀμφότεροι κατὰ χώραν ἔθεντο τὰ ὅπλα.* Daher ist *χώρα* der Platz, den der einzelne Soldat in der Schlachtordnung einnimmt; das Wort wird aber viel konkreter angewandt von denen welche „auf dem Platze bleiben“ als im Deutschen, wo man allgemeiner an das Schlachtfeld, nicht an den Platz des Soldaten „im Gliede“ denkt. Dies beweisen unter anderen folgende drei Stellen mit einander verglichen. 21] Xen. Cyr. 7, 1, 36. *ὡς δὲ εἶδε τοὺς Πέρσας ἐκ τῆς χώρας ἐωσμένους ἤλγησέ τε κτλ.* 22] id. h. gr. 4, 2, 20. *ἐπεὶ δὲ ξυνέμιξαν, οἱ μὲν ἄλλοι ξύμμαχοι πάντες οἱ τῶν Λακεδαιμονίων ἐκρατήθησαν ὑπὸ τῶν ἐναντίων, Πελληνεῖς δὲ κατὰ Θεσπιέας γενόμενοι ἐμάχοντό τε καὶ ἐν χώρᾳ ἔπιπτον ἑκατέρων.* 23] ib. 4, 5, 10. *ἅτε δὲ ἀήθους τοῖς Λακεδαιμονίοις γεγενημένης τῆς τοιαύτης συμφορᾶς, πολὺ πένθος ἦν κατὰ τὸ Λακωνικὸν στράτευμα, πλὴν ὅσων ἐτέθνασαν ἐν χώρᾳ ἢ υἱοὶ ἢ πατέρες ἢ ἀδελφοί* (nicht: „im Lande“). Aus dieser so gebräuchlichen dem ganzen Wesen des Wortes entsprechenden Bezihung auf den taktischen Platz leitet sich die Bedeutung einer Rangstufe ungezwungen ab. 24] Pol. 35, 4, 4. *εἰς γὰρ τοῦτο προῦβη τὰ τῆς ἀποδειλιάσεως, ὥστε μήτε χιλιάρχους προπορεύεσθαι πρὸς τὴν ἀρχὴν τοὺς ἱκανούς, ἀλλ' ἐλλείπειν τὰς χώρας.* (Passow meint freilich einfach durch „Stellen sind vakant“ übersetzen zu müssen, als wäre das Wort eine einfache Bezeichnung für „Ämter“!) 25] Pol. 1, 43, 1. *κατὰ δὲ τοὺς καιροὺς τούτους τῶν ἡγεμόνων τινὲς τῶν τὰς μεγίστας χώρας ἐχόντων ἐν τρισὶ μισθοφόροις, συλλαλήσαντες αὐτοῖς κτλ.* Vgl. Xen. Cyr. 3, 3, 41. Stellen wie diese zeigen, wie sich hieraus die

Bedeutung „Ehrenplatz“ ganz naturgemäß entwickelte, was übrigens eben so gut aus der Geltung der Plätze bei Gastmälern, öffentlichen Schaustellungen u. dgl. sich entwickeln konnte: 26] Xen. r. Lac. 9, 5. *πολλάκις δ' ὁ τοιοῦτος καὶ διαιρουμένων τοὺς ἀντισφαιριοῦντας ἀχώριστος παραγίγνεται, καὶ ἐν χοροῖς δ' εἰς τὰς ἐπονειδίστους χώρας ἀπελαύνεται, καὶ μὴν ἐν ὁδοῖς παραχωρητέον αὐτῷ καὶ ἐν θάκοις καὶ τοῖς νεωτέροις ὑπανασταστέον.* — 27] Theogn. 822. *οἳ δ' ἀπὸ γηράσκοντας ἀτιμάζουσι τοκῆας, | τούτων τοι χώρη, Κύρν', ὀλίγη τελέθει.*

2) χώρα ist demnächst ein ganzes politisch zusammengehöriges Land oder wenigstens (wie z. B. der thrakische Chersonnes, 31]) ein größeres Land, das von verschiedenen Landschaften gebildet wird, nach § 2. Dies zeigt sich ganz deutlich durch die Gegenüberstellung von πόλις, wo das gesammte Gebiet der Hauptstadt gegenüber zusammengefasst wird. 28] Isocr. 6, 22. *Μεσσήνιοι δ' εἰς τοῦτ' ἀσεβείας ἦλθον, ὥστ' ἐπιβουλεύσαντες ἀπέκτειναν Κρεσφόντην τὸν οἰκιστὴν μὲν τῆς πόλεως, κύριον δὲ τῆς χώρας.* 29] Isocr. 7, 46. *καὶ ταῦτα νομοθετήσαντες οὐδὲ τὸν λοιπὸν χρόνον ὠλιγώρουν, ἀλλὰ διελόμενοι τὴν μὲν πόλιν κατὰ κώμας, τὴν δὲ χώραν κατὰ δήμους, ἐθεώρουν τὸν βίον τὸν ἑκάστου.* 30] Isocr. 12, 47. *καὶ πρὸς τούτοις (συνέβαινε) τῶν μὲν Ἑλλήνων τοὺς ἀποροῦντας πόλεις λαμβάνειν καὶ χώρας, τῶν δὲ βαρβάρων τοὺς εἰθισμένους ὑβρίζειν ἐκπίπτειν ἐκ τῆς αὑτῶν.* — 31] Dem. 7, 14. Vom Chersonnes: *ταύτην μέντοι τὴν χώραν τοσαύτην οὖσαν ὅσην οἱ πολλοὶ ὑμῶν ἴσασιν, ὡς ἑαυτοῦ οὖσαν τὴν μὲν αὐτὴν καρποῦται, τὴν δ' ἄλλην δωρεὰν δέδωκε .... καὶ οὐ μόνον τὴν ἔξω Ἀγορᾶς χώραν σφετερίζεται, ἀλλὰ καὶ πρὸς Καρδιανούς, οἳ οἰκοῦσιν εἴσω Ἀγορᾶς, ἐπιστέλλει.* — Wenn man das Land der Stadt, d. i. Hauptstadt, entgegenstellt, so liegen noch manche andere Gegensätze nahe. Hier z. B. fallen die Häuser und öffentlichen Plätze, dort die Feldfrüchte in die Augen; und so ist denn im Griechischen der Unterschied zwischen *πόλις* und *χώρα* derselbe, als der im Deutschen zwischen „Stadt“ und „Land“; nur dass die rein physikalischen Beziehungen, die wir oft hervorheben, mangeln. Der griechische Kranke will sich nicht durch die gesunde „Landluft“ stärken; hier würden Wendungen mit *ἀγρός* zu wälen sein. Auch bildet die *χώρα* keinen Gegensatz zur *θάλασσα*, sondern in dieser Bezihung steht *γῆ*. Überall also bleibt in *χώρα* die Grundanschauung lebendig: es ist die Zusammenfassung aller Landschaften und die Stadt mit ihrer unmittelbaren Umgebung ist eben auch nur ein Teil von jenen.

Selbstverständlich ist jedoch, dass man auch die *χώρα* verwüsten oder bearbeiten kann; hier sind die eigentlichen *ἐργάται* zu Hause, wie in der Stadt die Volksredner, die Handwerker u. s. w. 32] Aeschin. 2, 33. *εἰ δ' Ἀμφιπολίτας ἀφείλου· τὴν Ἀθηναίων πόλιν, οὐ τὰ ἐκείνων ἔχεις, ἀλλὰ τὴν Ἀθηναίων χώραν.* 33] Isocr. 5, 48. *πρὸς δὲ τούτοις ἐπεῖδον Πελοποννησίους ἅπαντας τοὺς πρότερον μεθ' αὑτῶν ἐπὶ τοὺς ἄλλους ἀκολουθοῦντας, τούτους μετὰ Θηβαίων εἰς τὴν αὑτῶν εἰσβαλόντας, πρὸς οὓς ἠναγκάσθησαν διακινδυνεύειν οὐκ ἐν τῇ χώρᾳ περὶ τῶν καρπῶν ἀλλ' ἐν μέσῃ τῇ πόλει πρὸς αὐτοῖς τοῖς ἀρχείοις περὶ παίδων καὶ γυναικῶν.* 34] Xen. Hi. 10, 5. *πρὸς δὲ τούτοις καὶ τοῖς ἐν τῇ χώρᾳ ἐργάταις καὶ κτήνεσιν οὗτοι ἂν εἰκότως καὶ θάρρος καὶ ἀσφάλειαν δύναιντο μάλιστα παρέχειν.* 35] Xen. h. gr. 4, 6, 5. *καὶ κόπτων τὴν χώραν οὐ προσήει πλέον τῆς ἡμέρας δέκα ἢ δώδεκα σταδίων. οἱ μὲν οὖν Ἀκαρνᾶνες, ἡγησάμενοι ἀσφαλὲς εἶναι διὰ τὴν βραδυτῆτα τοῦ στρατεύματος, τά τε βοσκήματα κατεβίβαζον ἐκ τῶν ὀρῶν καὶ τῆς χώρας τὰ πλεῖστα εἰργάζοντο.* ib. 2, 1, 1.

4. Χωρίον, das Deminutiv zu *χώρα*, entspricht nach § 1 a. E. am meisten unserm „*Ort*“. Nicht nur eine Stadt erscheint dem Griechen als eine derartige in sich abgeschlossene und für sich bestehende Einheit, sondern auch jede beliebige deutlich sich absondernde Gegend; so auch eine Insel, 41], die man mit dem Auge zu überblicken und deshalb sofort als Einheit zu erkennen vermag. Dass hier in der älteren Sprache *χῶρος* entspricht, zeigen die Stellen 5—10]. Von den *χωρία* wird die *χώρα* gebildet, 38—40]. 36] Thuc. 1, 100 fin. *προελθόντες δὲ τῆς Θρᾴκης ἐς μεσόγειαν διεφθάρησαν ἐν Δραβήσκῳ τῇ Ἠδονικῇ ὑπὸ τῶν Θρᾳκῶν ξύμπαντες, οἷς πολέμιον ἦν τὸ χωρίον οἱ Ἐννέα ὁδοὶ κτιζόμενον.* 37] Thuc. 1, 12 fin. *καὶ Ἴωνας μὲν Ἀθηναῖοι καὶ νησιωτῶν τοὺς πολλοὺς ὤκισαν, Ἰταλίας δὲ καὶ Σικελίας τὸ πλέον Πελοποννήσιοι τῆς τε ἄλλης Ἑλλάδος ἔστιν ἃ χωρία.* 38] Dem. 50, 22. *ἔτι δὲ χειμῶνος ὄντος καὶ τοῦ χωρίου ἁλιμένου, καὶ ἐκβῆναι οὐκ ἦν οὐδὲ δειπνοποιήσασθαι πολεμίας τῆς χώρας οὔσης .. ἀναγκαῖον ἦν ἐπ' ἀγκύρας ἀποσαλεύειν.* 39] Dem. 23, 154. 155. *λαβὼν δὲ πίστεις καὶ δούς, ὀλιγωρήσας τῶν ὅρκων καὶ παραβὰς αὐτούς, ἀφυλάκτων ὄντων ὡς ἂν πρὸς φίλον τῶν ἐν τῇ χώρᾳ, καταλαμβάνει Σκῆψιν καὶ Κεβρῆνα καὶ Ἴλιον αὐτῶν. ἐγκρατὴς δὲ γενόμενος τούτων τῶν χωρίων πρᾶγμ' ἔπαθε τοιοῦτον ..* Dass in der folgenden Stelle ganz richtig Olynthos mit seiner großen Machtsphäre als *χώρα*; kleinere Republiken dagegen wie Amphipolis, Pydna, Potidaea, Methone als *χωρία* bezeichnet werden: dies ergibt sich schon aus den obigen Auseinandersetzungen. 40] Dem. 3, 16. *οὐχ*

ἅπαντα μὲν ἡμῶν προείληφε τὰ χωρία ἄνθρωπος, εἰ δὲ καὶ ταύτης κύριος τῆς χώρας γενήσεται, πάντων αἴσχιστα πεισόμεθα; — 41] Dem. 7, 6. ἀλλ' ἵν' ἐνδείξηται ἅπασι τοῖς Ἕλλησιν ὅτι Ἀθηναῖοι τὰ ἐν τῇ θαλάττῃ χωρία ἀγαπῶσι παρὰ τοῦ Μακεδόνος λαμβάνοντες. — Das Wort χωρίον als Bezeichnung eines Ortes, einer Gegend, wird durch manche Beiwörter, die verschiedene Eigentümlichkeiten nennen, charakterisirt. So χ. ἱππάσιμον Xen. Cyr. 1, 4, 14; ἀφανές Thuc. 4, 29; ἀλίμενον, ἄπεδον, δασύ, ἐπίκαιρον, ἔρημον, ἰσθμῶδες, μετέωρον, πρόσαντες, στενόπορον, στεινόν, ὑψηλόν, χαλεπόν. 42] Thuc. 3, 97. ὑπέφευγον γὰρ οἱ ἄνθρωποι καὶ ἐκάθηντο ἐπὶ τῶν λόφων τῶν ὑπὲρ τῆς πόλεως· ἦν γὰρ ἐφ' ὑψηλῶν χωρίων ἀπέχονσα τῆς θαλάσσης ὀγδοήκοντα σταδίους μάλιστα. — In Verbindungen wie der folgenden ist hauptsächlich an Städte zu denken. 43] Dem. 2, 9. καὶ μὴν εἴ τις ὑμῶν μὲν οὕτως ἔχειν ἡγεῖται, οἴεται δὲ βίᾳ καθέξειν αὐτὸν τὰ πράγματα τῷ τὰ χωρία καὶ λιμένας καὶ τὰ τοιαῦτα προειληφέναι, οὐκ ὀρθῶς οἴεται. Aber dass dies doch keine direkte Bezeichnung der Städte ist und die Umgebung derselben darunter mitverstanden wird, zeigt die folgende Stelle, in der außerdem die politische Beziehung von χώρα besonders deutlich ist. 44] Isocr. 4, 107. ὑπὲρ ὧν προσήκει τοὺς εὖ φρονοῦντας μεγάλην χάριν ἔχειν πολὺ μᾶλλον ἢ τὰς κληρουχίας ἡμῖν ὀνειδίζειν, ἃς ἡμεῖς εἰς τὰς ἐρημουμένας τῶν πόλεων φυλακῆς ἕνεκα τῶν χωρίων, ἀλλ' οὐ διὰ πλεονεξίαν ἐπέμπομεν. σημεῖον δὲ τούτων· ἔχοντες γὰρ χώραν μὲν ὡς πρὸς τὸ πλῆθος τῶν πολίτων ἐλαχίστην, ἀρχὴν δὲ μεγίστην, κεκτημένοι τριήρεις διπλασίας μὲν ἢ σύμπαντες, ... ὅμως οὐδὲν ἡμᾶς ἐπῆρε περὶ τοὺς ἔχοντας τὴν νῆσον ἐξαμαρτεῖν. Vielmehr geht χωρίον in die bestimmte Bedeutung „Grundstück, ländliches Grundstück, Landgut" über. 45] Dem. 55, 12. Καλλικλῆς μὲν γάρ φησι τὴν χάραδραν ἀποικοδομήσαντα βλάπτειν ἐμὲ αὐτόν· ἐγὼ δ' ἀποδείξω χωρίον ὂν τοῦτ', ἀλλ' οὐ χαράδραν .. 13. ἔστι δ' ἐν τῷ χωρίῳ δένδρα πεφυτευμένα, ἄμπελοι καὶ συκαῖ. καίτοι τίς ἐν χαράδρᾳ τοῦτ' ἂν φυτεύειν ἀξιώσειεν; 46] Dem. 15, 17. ἔπειτα τίς ἂν ὑμῶν εἶτ' ἐν ἀγορᾷ νὴ Δί' εἶτ' ἐν ἄστει τὸ διὰ τῆς ὁδοῦ ῥέον ὕδωρ εἰς τὸ χωρίον ἢ τὴν οἰκίαν δέξαιτ' ἂν αὐτοῦ; Selbst in der folgenden Stelle ist nicht bestimmt eine Stadt gemeint, da durch größere Befestigungswerke, wie die lange Mauer Athens, auch die Umgebungen mit eingeschlossen werden. 47] Plut. mor. 94 C. οὔτε χωρίοις θριγκοὺς καὶ λιμέσι προσβάλλουσιν ἕρκη καὶ χώματα τηλικούτους προσδεχόμενοι κινδύνους, ὅσων ἐπαγγέλλεται φιλία καταφυγὴν καὶ βοήθειαν. — Endlich sind Teile einer Stadt und überhaupt eines χωρίον ebenfalls wider χωρία, wenn sie in

einer bestimmten Eigentümlichkeit sich für sich bemerkbar machen. So war jeder der beiden Kerameikoi in Athen ein χωρίον, und, denken wir nur nicht an eine bestimmte politische Einteilung und halten vielmehr fest, dass deutlich in ihrer äußeren Erscheinung sich absondernde Bezirke zu verstehn sind, so mögen wir immerhin mit Poppo in 48] „Quartier" übersetzen. Städtische Grundstücke, wenn auch nur um darauf eine Marktbude etwa zu errichten, heißen ebenso so passend χωρία. 48] Thuc. 5, 4. καὶ ὕστερον πάλιν αὐτῶν τινες διὰ τὸ μὴ ἀρέσκεσθαι ἀπολιπόντες ἐκ τῶν Συρακουσῶν Φωκαίας τε, τῆς πόλεώς τι τῆς Λεοντίνων χωρίον παλούμενον καταλαμβάνουσι, καὶ Βρικιννίας, ὃν ἔρυμα ἐν τῇ Λεοντίνῃ. 49] Dem. 45, 32, 33. ἃς μὲν οὖν παρέσχετο συνθήκας κατὰ ταύτας μισθωσάμενος τὴν τράπεζαν, αὗται εἰσιν ... — ἔστιν οὖν ὅστις ἂν τοῦ ξύλου καὶ τοῦ χωρίου καὶ τῶν γραμματείων τοσαύτην ὑπέμεινε φέρειν μίσθωσιν;

Dass der Raum überhaupt, abstrakt gefasst, nicht χωρίον genannt werden kann, ist nun wol offensichtlich, eher wir noch § 6 und daselbst 76 — 77] vergleichen; dem würde aber auch direkt die mathematische Bedeutung widersprechen. Dennoch kann man griechisch sagen, 50] Thuc. 1, 63: ἔδοξε δ' οὖν ξυναγαγόντι τοὺς μεθ' ἑαυτοῦ ὡς ἐς ἐλάχιστον χωρίον δρόμῳ βιάσασθαι ἐς τὴν Ποτίδαιαν; aber dies ist: „auf einen kleinen *Fleck* zusammenziehen", wo für den Griechen deutlich wider plastisch die Truppenmenge, die ein in sich abgeschlossenes Ganze auch in örtlicher Bezihung bildet, hervorspringt. Da aber die verschiedenen χωρία einer χώρα durch ihre Eigentümlichkeiten, bald als Bergregionen, bald als Waldland, als bebaute ebne Flur u. dgl. hervorspringen, so ist zuerst eine Übertragung wie die folgende verständlich. 51] Lycurg. 31. ἐγὼ δ' ἡγοῦμαι πάντας ὑμᾶς εἰδέναι, ὅτι τῶν μὲν δεινῶν καὶ συκοφαντεῖν ἐπιχειρούντων ἔργον ἐστὶν ἅμα τοῦτο προαιρεῖσθαι καὶ ζητεῖν τὰ χωρία ταῦτα ἐν οἷς τοὺς παραλογισμοὺς κατὰ τῶν ἀγωνιζομένων ποιήσονται κτλ. — Eine ganz andere Übertragung finden wir 52] Thuc. 1, 97. ἔγραψα δὲ αὐτὰ καὶ τὴν ἐκβολὴν τοῦ λόγου ἐποιησάμην διὰ τόδε, ὅτι τοῖς πρὸ ἐμοῦ ἅπασιν ἐκλιπὲς τοῦτο ἦν τὸ χωρίον, καὶ ἢ τὰ πρὸ τῶν Μηδικῶν Ἑλληνικὰ ξυνετίθεσαν ἢ αὐτὰ τὰ Μηδικά: d. i. dieses Gebiet, diese weltgeschichtliche Periode, als eine deutlich durch eigenartigen Charakter sich absondernde Zeit. Sehr unzutreffend ist die Erklärung Poppos: „est argumentum, materies dicendi." Wie soll der Begriff in das Wort kommen? Etwas anders 53] Arr. an. 1, 12, 2. καὶ μέντοι καὶ ἦν Ἀλεξάνδρῳ οὐχ ἥκιστα τούτου ἕνεκα εὐδαιμονιστέος Ἀχιλλεύς,

ὅτι αὐτῷ γε Ἀλεξάνδρῳ, οὐ κατὰ τὴν ἄλλην ἐπιτυχίαν, τὸ χωρίον τοῦτο ἐκλιπὲς ξυνέβη οὐδὲ ἐξηνέχθη ἐς ἀνθρώπους τὰ Ἀλεξάνδρου ἔργα ἐπαξίως. Das ist freilich auch keine *materies dicendi*, vielmehr: „dies Gebiet fehlte ihm noch, hatte er sich noch nicht erobert", wobei aber ganz unverkennbar ist, dass die Stelle eine Nachahmung der Thukydideïschen ist, mit demselben plastischen ἐκλιπές. Ein völlig klarer Begriff fehlt solchen Übertragungen oft genug. Es ist aber ganz sicher, dass in all diesen Stellen nicht mit den Lexiken die Bedeutung „Stelle in einem Schriftsteller" anzunehmen ist. Bei Hdt. 2, 117 hat man χωρίον in diesem Sinne als eine müssige Interpolazion erkannt. Nur in der nachklassischen Sprache findet sich diese Anwendung, wie Athen. 15, 12 in.

5. Bei Hesiod steht χῶρος genau in dem für Homer bereits erschlossenen Sinne, op. 390. 599. th. 730. 806. scut. 410. χώρα und χωρίον kommen bei ihm nicht vor. Auch bei Herodot entspricht der Gebrauch ziemlich dem des auch bei ihm schon vorkommenden χωρίον, vgl. 1, 67. 2, 19 in. 178. 4, 39. 5, 58. 9, 15. Ebenso bei Thukydides, vgl. 95]. Dann verschwindet das Wort so ziemlich aus der attischen Prosa; nur Xenophon, der so sehr poetische Ausdrücke liebt, wendet es oft an. Aber es hat bei ihm, und so auch zum Teil bei Herodot, eine Nebenbezihung, die dem viel bestimmteren χωρίον nicht so leicht anhaften konnte. Es ist der *Landstrich* und das *Land*, im Gegensatz zur Stadt, aber nicht in der mehr politischen Bezihung von χώρα, sondern in Bezihung auf die ganze Natur desselben, fast wie ἀγρός, und so nicht minder dem ἄστυ, als der πόλις entgegengesetzt. 54] Hdt. 4, 30. θωυμάζω δέ, ὅτι ἐν τῇ Ἠλείῃ πάσῃ χώρῃ οὐ δυνέαται γίνεσθαι ἡμίονοι, οὔτε ψυχροῦ τοῦ χώρου ἐόντος οὔτε ἄλλου φανεροῦ αἰτίου οὐδενός. Hier könnte unmöglich χωρίον stehn, das nur einen konkreten Teil des Landes angeben würde. 55] Xen. oec. 11, 18. ἐπειδὰν δὲ ταῦτα γένηται, ὁ παῖς ἐξαλίσας τὸν ἵππον οἴκαδε ἀπάγει. ἅμα φέρων ἀπὸ τοῦ χώρου ἤν τι δεώμεθα εἰς ἄστυ. 56] Xen. Cyr. 7, 4, 6. ἐκ τούτου πύλαι μὲν ἀνεῳγμέναι ἦσαν τῶν τειχῶν, μεσταὶ δὲ αἱ ὁδοὶ πορευομένων παρ' ἀλλήλους, μεστοὶ δὲ οἱ χῶροι ἐργαζομένων. Das ist nicht „die Gegenden, Landschaften" (χωρία), sondern das Land, *rus*; freilich doch im Plural und so schon streng sich von χώρα unterscheidend. Vgl. id. oec. 20, 26. 5, 9. 57] Xen. conv. 8, 25. καὶ γὰρ δὴ δοκεῖ μοι ὁ μὲν τῷ εἴδει τὸν νοῦν προσέχων μεμισθωμένῳ χῶρον ἐοικέναι. . . ὁ δὲ τῆς φιλίας ἐφιέμενος μᾶλλον ἔοικε τῷ τὸν ῥικεῖον ἀγρὸν κεκτημένῳ (‖ χωρίον). — Endlich im strengern Attizismus ist χῶρος

noch eine altertümliche Bezeichnung gewisser Gegenden, wie wir dergleichen Archaïsmen ja bei Eigennamen besonders häufig finden. 58] Lycurg. 95. λέγεται γοῦν ἐν Σικελίᾳ . . ἐκ τῆς Αἴτνης ῥύακα πυρὸς γενέσθαι· τοῦτον δὲ ῥεῖν φασιν ἐπὶ τὴν ἄλλην χώραν καὶ δὴ πρὸς πόλιν τινα τῶν ἐκεῖ κατοικουμένων. τοὺς μὲν οὖν ἄλλους ὁρμῆσαι πρὸς φυγήν, . . ἕνα δέ τινα τῶν νεωτέρων, ὁρῶντα τὸν πατέρα πρεσβύτερον ὄντα καὶ οὐχὶ δυνάμενον ἀποχωρεῖν . . ἁράμενον φέρειν. φορτίου δ' οἶμαι προσγενομένου καὶ αὐτὸς ἐγκατελήφθη. ὅθεν δὴ καὶ ἄξιον θεωρῆσαι τὸ θεῖον, ὅτι τοῖς ἀνδράσι τοῖς ἀγαθοῖς εὐμενῶς ἔχει. λέγεται γὰρ κύκλῳ τὸν τόπον ἐκεῖνον περιρρεῦσαι τὸ πῦρ καὶ σωθῆναι τούτους μόνους, ἀφ' ὧν καὶ τὸ χωρίον ἔτι καὶ νῦν προσαγορεύεσθαι τῶν εὐσεβῶν χῶρον. 59] (Plat.) Axioch. 371*E*. ὅσοις δὲ τὸ ζῆν διὰ κακουργημάτων ἠλάθη, ἄγονται πρὸς Ἐρινύων ἐπ' ἔρεβος καὶ χάος διὰ ταρτάρου, ἔνθα χῶρος ἀσεβῶν καὶ Δαναΐδων ὑδρεῖαι κτλ.

6. Dass τόπος, wie auch G. Curtius annimmt, mit dem sanskritischen *sthāpajāmi*, „ich stelle", verwandt sei, wird die synonymische Untersuchung noch wahrscheinlicher machen. Es entspricht also dem Hauptwesen nach unserem Worte „*Stelle*", worüber § 1 zu vergleichen ist. Lernen wir zuerst einen recht konkreten Gebrauch kennen, wo τόπος noch deutlicher als unser „Stelle" einen Ort bezeichnet, von dem aus man eine bestimmte Macht entfalten, eine Wirksamkeit entwickeln kann. Wir nennen das in manchen Fällen eine „Posizion" und finden strategische Punkte wie Festungen und Pässe zum Teil one erklärende Zusätze als τόποι bezeichnet. 60] Dem. 24, 216. Von Athen: οὐ τριήρεις ὅσας οὐδεμία πόλις Ἑλληνὶς κέκτηται; οὐχ ὁπλίτας; οὐχ ἱππέας; οὐ προσόδους; οὐ τόπους; οὐ λιμένας; 61] Dem. 7, 3 ἅπαντες γὰρ οἱ λῃσταὶ τοὺς ἀλλοτρίους τόπους καταλαμβάνοντες καὶ τούτους ἐχυροὺς ποιούμενοι ἐντεῦθεν τοὺς ἄλλους κακῶς ποιοῦσιν. vgl. ib. 4. 62] Dem. 19, 83. 84. τίς γὰρ οὐκ οἶδεν ὑμῶν ὅτι . . τῷ κυρίους εἶναι Πυλῶν Φωκέας ἥ τε ἀπὸ Θηβαίων ἄδεια ὑπῆρχεν ἡμῖν κτλ . . . . ταύτην μέντοι τὴν ἀπὸ τοῦ τόπου . . ἀσφάλειαν ὑπάρχουσαν τῇ πόλει . . προήκασθ' ὑμεῖς. — Aber dann bezeichnet τόπος ganz allgemein jeden beliebigen Raum, jede Stelle wo etwas sich befindet, geschehn ist u. s. w., öfter zwar mit Rücksicht auf die Wirksamkeit die man von da entfalten kann, wie in 63], sonst aber nur zur Angabe der Lage im allgemeinen oder einem spezielleren Raum; Rangordnung wird nicht dadurch bezeichnet. 63] Dem. 19, 154. τὸν δὲ στρατηγὸν Πρόξενον κομίζειν αὐτοὺς (τοὺς πρέσβεις) ἐπὶ τοὺς τόπους, ἐν οἷς ἂν ὄντα Φίλιππον πυνθάνηται. 64]

ib. 183. *εἰσὶ γὰρ οἱ πρέσβεις οὐ τριήρων οὐδὲ τόπων οὐδὲ ὁπλιτῶν κύριοι, .. ἀλλὰ λόγων καὶ χρόνων.* 65] Dem. 23, 166. *μετὰ ταῦτα δὲ πλευσάντων ἡμῶν οὐκ ἐπὶ τῆς Θρᾴκης τόπον οὐδένα οὐδὲ χωρίον* (das erstere allgemein „Stelle"; das zweite „Landschaft", „Gegend"). 66] Aeschin. 1, 123. *οὐ γὰρ τὰ οἰκήματα οὐδ' αἱ οἰκήσεις τὰς ἐπωνυμίας τοῖς ἐνοικήσασι παρέχουσιν, ἀλλ' οἱ ἐνοικήσαντες τὰς τῶν ἰδίων ἐπιτηδευμάτων ἐπωνυμίας τοῖς τόποις παρέχουσιν.* 67] Aeschin. 3, 78. *οὐδέποτ' ἦν ἐν Μακεδονίᾳ κατὰ τὴν πρεσβείαν καλὸς κἀγαθός· οὐ γὰρ τὸν τρόπον, ἀλλὰ τὸν τόπον μόνον μετήλλαξεν.* 68] Aeschin. 1, 182. *καὶ ἔτι καὶ νῦν τῆς οἰκίας ταύτης ἕστηκε τὰ οἰκόπεδα ἐν τῷ ὑμετέρῳ ἄστει, καὶ ὁ τόπος οὗτος καλεῖται παρ' ἵππον καὶ κόραν* (nicht als Teil der Stadt — relativer Begriff von *χωρίον* —, sondern als Stelle an sich für einen bestimmten Gegenstand; *χωρίον* würde in dieser absoluten Bedeutung eine an sich abgeschlossene Örtlichkeit sein).

Wie allgemein *τόπος* den Raum bezeichnet, geht daraus hervor, dass sowol eine *χώρα*, oder ein *χῶρος* als Teil eines bestimmten *τόπος* bezeichnet werden kann, als auch verschiedene *τόποι* in ihr unterschieden werden können. 69] Dem. 4, 32. *ὑπάρχει δ' ὑμῖν χειμαδίῳ μὲν χρῆσθαι τῇ δυνάμει Λήμνῳ καὶ Θάσῳ καὶ Σκιάθῳ καὶ τοῖς ἐν τούτῳ τῷ τόπῳ νήσοις, .. τὴν δ' ὥραν τοῦ ἔτους .. πρὸς αὐτῇ τῇ χώρᾳ .. ῥᾳδίως εἴσεσθε.* — Beiläufig: hier schließt also der *τόπος* auch das Meer ein. Dagegen wird man in folgender ähnlicher Stelle finden, dass die *χωρία* immer nur bestimmte Landschaften am Meere sind. 70] Thuc. 1, 30. .. *τῆς θαλάσσης ἁπάσης ἐκράτουν τῆς κατ' ἐκεῖνα τὰ χωρία οἱ Κερκυραῖοι.* — 71] Soph. O. C. 54. *χῶρος μὲν ἱρὸς πᾶς ὅδ' ἔστ'· ἔχει δέ νιν | σεμνὸς Ποσειδῶν· ἓν δ' ὁ πυρφόρος θεὸς | Τιτὰν Προμηθεύς· ὃν δ' ἐπιστείβεις τόπον, | χθονὸς καλεῖται τῆσδε χαλκόπους ὁδός.* 72] Dem. 7, 35. *οὔτ' ἐν τῇ οἰκουμένῃ αἱ δωρεαὶ ἔσονται, ἵνα μὴ διαβληθῇ πρὸς τοὺς Ἕλληνας, ἀλλ' ἄλλη τις χώρα καὶ ἄλλος, ὡς ἔοικε, τόπος φανήσεται, οὗ ὑμῖν αἱ δωρεαὶ δοθήσονται.* Plat. leg. 705 C.

Bestimmter kann *τόπος* auch auf die Ausdehnung Bezug nehmen und selbst zu einem wissenschaftlich verwendbaren Ausdrucke für den Begriff „*Raum*" werden; aber eben so gut kann es einseitiger die Lage eines Ortes hervorheben. 73] Isocr. 4, 34. *ὁρῶσα τοὺς μὲν βαρβάρους τὴν πλείστην τῆς χώρας κατέχοντας, τοὺς δ' Ἕλληνας εἰς μικρὸν τόπον κατακεκλεισμένους.* 74] Alexis b. Stob. 29, 33. *ὅπου γὰρ εὑρήκασιν ἄνθρωποί τινες | μέρος τι τῶν θείων, τοσούτῳ τῷ τόπῳ | ἀπέχοντας, ἄστρων ἐπιτολάς, δύσεις, τροπάς ...* 75] Dem. 4, 31. *δοκεῖτε δέ μοι πολὺ βέλτιον ἂν .. βουλεύσασθαι, εἰ τὸν τόπον .. τῆς χώρας πρὸς ἣν πολεμεῖτε, ἐνθυμηθείητε, καὶ λογίσαισθε ὅτι τοῖς πνεύμασι καὶ ταῖς ὥραις τοῦ ἔτους τὰ πολλὰ προλαμβάνων διαπράττεται Φίλιππος κτλ.* — Dass dies für den Griechen nicht zwei verschiedene Begriffe sind, sondern *τόπος* beide gleichmäßig in sich vereinigt, zeigt die Anwendung des Wortes bei den Mathematikern, wie Eukleides, bei denen *τόπος* den geometrischen Ort bezeichnet. So ist z. B. die Peripherie einer Kreisfläche der *τόπος* für alle Punkte die eine und dieselbe bestimmte Entfernung von einem feststehenden Punkte, dem Kreiszentrum haben; und die Kreisfläche selbst ist der *τόπος* für alle Punkte in derselben Ebene, die eine bestimmte Entfernung von dem Zentrum nicht überschreiten. Das ist also Ausdehnung und Lage zugleich, ein einheitlicher, mathematisch gut definirbarer Begriff. Dagegen ist *χωρίον* bei denselben Mathematikern die Figur, d. h. die bestimmt nach Raum und Gestalt in sich abgeschlossene Fläche, auch die Linie von begrenzter Ausdehnung: eine Anwendung, welche uns die Grundbedeutung des Wortes in der ganzen Sprache aufklärt. 76] Plat. Men. 82 *E. ΣΩ. φέρε δή, πειρῶ μοι εἰπεῖν πηλίκη τις ἔσται ἐκείνου ἡ γραμμὴ ἑκάστη; ἡ μὲν γὰρ τοῦδε δυοῖν ποδοῖν· τί δὲ ἡ ἐκείνου τοῦ διπλασίου; ΠΑΙ. δῆλον δή, ὅτι διπλασία. ΣΩ. ὁρᾷς, ὦ Μένων, ὡς ἐγὼ τοῦτον οὐδὲν διδάσκω, ἀλλ' ἐρωτῶ πάντα; καὶ νῦν οὗτος οἴεται εἰδέναι, ὁποία ἐστὶν ἀφ' ἧς τὸ ὀκτώπουν χωρίον γενήσεται;* 77] ib. 86 *E. ὥσπερ οἱ γεωμέτραι πολλάκις σκοποῦνται, ἐπειδάν τις ἔρηται αὐτούς, οἷον περὶ χωρίου, εἰ οἷόν τε ἐς τόνδε τὸν κύκλον τόδε τὸ χωρίον τρίγωνον ἐνταθῆναι.*

Zwischen *τόπος* und *χώρα* unterscheiden die Stoiker so: 78] Sext. Emp. p. 158. *οἱ στωικοί φασι .. τόπον διάστημα εἶναι ὑπὸ ὄντος κατεχόμενον καὶ ἐξισαζόμενον τῷ κατέχοντι αὐτόν, νῦν ὃν καλοῦντες τὸ σῶμα, χώραν δὲ διάστημα κατὰ μέν τι κατεχόμενον ὑπὸ σώματος, κατὰ δέ τι ἀκαθεκτούμενον, ἐνίων χώραν εἰπόντων εἶναι τὸν τόπον τοῦ μεγάλου σώματος, ὡς ἐν μεγέθει τὴν διαφορὰν εἶναι τοῦ τε τόπου καὶ τῆς χώρας.* 79] ib. p. 633. *ἡ αὐτὴ φύσις ἔρημος μὲν καθεστηκυῖα παντὸς σώματος κενὸν προσαγορεύεται, καταλαμβανομένη δὲ ὑπὸ σώματος τόπος καλεῖται, χωρούντων δὲ δι' αὐτῆς σωμάτων χώρα γίνεται.* Man siht, dass die Wörter auch hier ganz entsprechend angewandt werden. Denn *τόπος*, die Stelle, der Raum muss sich als rein mathematischer Begriff mit dem ihn erfüllenden körperlichen decken; dagegen ist es durchaus nicht nötig, dass man einen bestimmten Platz — in einer Reihenfolge u. s. w. — ganz einnimmt. Man kann auch nicht auf zwei

Stellen zu gleicher Zeit sein, wol aber zwei Plätze, z. B. auf einer Bank ganz oder teilweise einnehmen. Sind diese Plätze nicht äußerlich markirt, so werden sie erst durch Personen oder Gegenstände die ihnen zuerteilt werden in die Augen fallend. Daher die, freilich von dem Bemühen zu etymologisiren eingegebene Definizion in 79]. — Vgl. Tim. Locr. 94 *B*.

Endlich mögen noch kurz ein par Spezialanwendungen von τόπος erwänt werden. Schon in der klassischen Sprache bezeichnet es Stellen in Büchern, z. B. Xen. comm. 2, 1, 20. Da bei ihnen eben nur der Inhalt ins Auge gefasst zu werden pflegt, so geht das Wort sofort in die Bedeutung „Gegenstand" d. i. der Rede oder Darstellung über; eine Bedeutung, die ich oben aus guten Gründen für χωρίον leugnen musste. 80] Isocr. 10, 38. *ἵνα δὲ μὴ δοκῶ δι' ἀπορίαν περὶ τὸν αὐτὸν τόπον διατρίβειν, μηδ' ἀνδρὸς ἑνὸς δόξῃ καταχρώμενος ἐπαινεῖν αὐτήν, βούλομαι καὶ περὶ τῶν ἐχομένων διελθεῖν.* Die in § 1 erwänte Anwendung unseres Wortes „Stelle" auf bestimmte Teile unseres Körpers hat τόπος in derselben Weise bei den Ärzten. Dass dagegen speziell τόπος eine Grabstätte bedeutet, wie im Thesaurus zu lesen steht, ist ganz unbegründet und wird gar nicht bewiesen durch eine Stelle wie 81] Inscr. ap. Aringh. 4, 37: *τόπος ἀναπαύσεως Ἀμμοίου καὶ Εὐτυχίου θρεπτοῦ.* Der Begriff wird hier ja nur durch ἀναπαύσεως gegeben, und dass es τόποι für alles mögliche gibt, ist selbstverständlich. Selbst im neuen Testament, Matth. 28, 6. Marc. 16, 6. hat das Wort nicht direkt die Bedeutung. — Redensarten wie *τόπον διδόναι* u. a. bei späteren erklären sich als Latinismen.

7. Erinnern wir uns daran, dass die Wörter unserer Familie — wie durch unsere Betrachtungen noch sicherer geworden sein dürfte — auf zwei Verbalwurzeln, *ΧΕΡ* und *ΣΤΕΠ*, zurückzuführen sind, so werden wir jetzt auch ziemlich zuverlässige Schlüsse auf die Urbedeutung dieser Wurzeln machen können. *ΧΕΡ* das „zusammenfassen"; „in sich fassen" (vgl. F. 27, 11) gibt eine Einteilung der körperlichen Welt in für sich bestehende Ganze, die sich gegenseitig begrenzen und eine bestimmte Anordnung zeigen. Diese Relativität wird am besten durch χώρα „Platz" ausgedrückt; — die jeweilige Einheit durch χωρίον „Fleck", „Ort", „Gegend"; χῶρος „Gegend", „Landstrich"; χώρα „Land". — *ΣΤΕΠ*, „stellen" dagegen zeigt die Lage die ein Gegenstand im Raume annimmt, daher sein Verhältniss zur Umgebung und das der letzteren zu ihm. Es ist daher τόπος die „Stelle" und ganz allgemein der

Raum, aufgefasst nicht als Vereinigung von Körpern zu größeren oder kleineren Ganzen, sondern als Eigenschaft. Das ist schließlich eine reine Abstrakzion, ein mathematischer und physikalischer Begriff.

Hieraus entwickeln sich ganz natürlich die Bedeutungen von χωρεῖν, einerseits „in sich fassen", „enthalten"; andererseits „Raum geben", d. i. als bestimmte χώρα sich offenbaren, was nur durch die Fortbewegung deutlich geschehn kann; es ist fast wie „sich plaziren", d. h. einen andern Platz einnehmen. Dagegen τοπάζειν eigentlich „die Stelle suchen", d. h. das Verhältnis eines Dinges zu den anderen Dingen. Die Erklärung Passows „hinzielen" ist falsch; sie passt vielmehr auf στοχάζεσθαι „das Ziel (στόχος) suchen", = bezwecken. Mit der Anschauung des griechischen τοπάζειν, = vermuten, stimmen dagegen deutsche Wendungen wie „ich weiß nicht wo ich das *hinbringen* soll".

8. Von den abgeleiteten Adjektiven nehmen diejenigen welche von χώρα stammen Bezug auf die konkretere Bedeutung „Land", § 3, 2). Die von τόπος gebildeten gehen auf den allgemeineren Begriff „Stelle".

Demnach ist ἐγχώριος, ἔγχωρος *„einheimisch"*, d. i. in dem Lande befindlich, dort gepflegt u. dgl. 82] Pind. Ol. 5, 11. *ἀείδει μὲν ἄλσος ἄγνὸν | τὸ τέον, ποταμὸν τε Γώανιν, ἐγχωρίαν τε λίμναν.* 83] Teophr. caus. pl. 5, 12, 11. *τὰ δὲ πνεύματα τοῖς μὲν ψυχροῖς φύσει τῶν τόπων ἐγχώρι' ἂν εἴη καθάπερ ἐν τῷ Πόντῳ καὶ τῇ Θρᾴκῃ.* Auf Grund einer Stelle wie der folgenden mit *patrius* zu erklären ist ganz falsch, 84] Pind. Ol. 9, 56. *κοῦραι κόραι τε φερτάτων Λελέγων, ἐγχώριοι βασιλῆες αἰεί.* Den Unterschied zeigt 85] Thuc. 1, 71. *μάρτυρας δὲ θεοὺς τούς τε ὁρκίους τότε γενομένους ποιούμενοι καὶ τοὺς ὑμετέρους πατρῴους καὶ ἡμετέρους ἐγχωρίους, λέγομεν ὑμῖν τὴν γῆν τὴν Πλαταιίδα μὴ ἀδικεῖν.* Bei den Platäern handelt es sich nämlich um die heimischen Götter, da die Existenz ihres Staates auf dem Spiele steht; die Spartaner dagegen werden von jenen passend daran erinnert, was ihre Väter, geleitet von den Göttern die damals keine anderen waren, einst beschlossen. Dass bei Hesiod, Hes. op. 344 nicht χρῆμ' ἐγχώριον stehn und mit „res quae ad agrestes et ruricolas pertinet" erklärt werden könne, ist jetzt allgemein anerkannt, und es ist daher die schon alte Lesart ἐγκώμιον in den Text aufgenommen worden. — Ganz gleichbedeutend ist ἐπιχώριος, obgleich alte Kommentatoren Unterschiede herauszuklügeln wussten. Bekk. an. p. 187, 25: *ἐγχώριος ὁ ἐπιδημῶν· ἐπιχώριος ὁ ἐν αὐτῇ τῇ χώρᾳ γεγενημένος.* ✕

✕ Was aber der Grammatiker von ἐγχώριος sagt, gilt schwerlich für ἔνδημος, das meist „zu Hause" heißt. Aber Hes. op. 225 ξείνοισι καὶ ἐνδήμοισι

— Lex. rh. ib. p. 259, 18: *ἐγχώριός ἐστιν ὁ ἐν τῇ χώρᾳ ὤν, τουτέστιν ὁ ἐπιδημῶν, εἴτε ξένος εἴη εἴτε ἀστός· ἐπιχώριος ὁ γένει εὐγενὴς* (lies *ἐγγενὴς*) *καὶ πολίτης.* Da vergleiche man doch 82] und 85], dann aber die völlig gleiche Anwendung der Wörter in den folgenden Stellen. 86] Hdt. 6, 35. *οὗτος ὁ Μιλτιάδης .. δρέων τοὺς Δολόγκους παριόντας ἐσθῆτα οὐκ ἐγχωρίην ἔχοντας καὶ αἰχμάς, προσεβῶσατο.* 87] Pind. Pyth. 4, 80. *ἐσθὰς δ' ἀμφότερόν νιν ἔχεν, | ἅ τε Μαγνήτων ἐπιχώριος ἁρμόξοισα θαητοῖσι γυίοις κτλ.* — 88] Thuc. 4, 78. *ὥστε εἰ μὴ δυναστείᾳ μᾶλλον ἢ ἰσονομίᾳ ἐχρῶντο τὸ ἐγχώριον οἱ Θεσσαλοί, οὐκ ἄν ποτε προῆλθεν.* 89] Thuc. 6, 27. *ἐν δὲ τούτῳ, ὅσοι Ἑρμαῖ ἦσαν λίθινοι ἐν τῇ πόλει τῇ Ἀθηναίων — εἰσὶ δὲ κατὰ τὸ ἐπιχώριον, ἡ τετράγωνος ἐργασία, πολλοὶ καὶ ἐν ἰδίοις προθύροις καὶ ἐν ἱεροῖς — μιᾷ νυκτὶ οἱ πλεῖστοι περιεκόπησαν τὰ πρόσωπα.* — Ebenso wird auch *ἐπιχώριος* von Göttern ausgesagt, wie *ἐγχώριος* in 85]: 90] Ar. nub. 601. *ἤ τ' ἐπιχώριος ἡμετέρα θεός, αἰγίδος | ἡνίοχος, πολιοῦχος Ἀθάνα.* Auf jenen Unterschied wird irgend jemand deshalb verfallen sein, weil in der attischen Prosa, und namentlich der strengeren der Redner, die ja so häufig auf die bürgerlichen Verhältnisse Bezug nehmen, *ἐπιχώριος* durchaus vorherrscht.

Dagegen ist ἐντόπιος, ἔντοπος ganz allgemein: „an einer Stelle, einem Orte (dies nicht in der konkreten Fassung von *χώρα* 1) und *χωρίον*) befindlich". Man kann zwar auch sagen, 91] Plat. Phaedr. 262 D. *καὶ ἔγωγε αἰτιῶμαι τοὺς ἐντοπίους θεούς· ἴσως δὲ καὶ οἱ τῶν Μουσῶν προφῆται οἱ ὑπὲρ κεφαλῆς ᾠδοὶ ἐπιπεπνευκότες ἂν ἡμῖν εἶεν τοῦτο τὸ γέρας*: aber das sind, wie man siht, nicht die Götter des Landes, sondern die sich an einer bestimmten Stelle desselben manifestirenden. Gewönlich bedeutet das mehr den Dichtern beliebte Wort einfach: *da, vorhanden* und kann z. B. einen Gegensatz haben wie ἔξεδρος. 92] Soph. Phil. 212. *οὐκ ἔξεδρος, ἀλλ' ἔντοπος ἀνήρ.* 93] id. O. C. 1457. *ὦ τέκνα, τέκνα, πῶς ἄν, εἴ τις ἔντοπος, | τὸν πάντ' ἄριστον δεῦρο Θησέα πόροι.* — Der eigentliche Gegensatz von ἔντοπος ist ἐκτόπιος, ἔκτοπος: *nicht anwesend, fort*, von Sophokles gerne proleptisch (wie *ἄφορμος*, O. C. 234) angewandt, 94] Soph. O. C. 118. *ποῦ κυρεῖ ἐκτόπιος συθεὶς ὁ πάντων, | ὁ πάντων ἀκορέστατος*; O. R. 166. 1340. Die *ἄρουρα ἔκτοπος*, Soph. Tr. 32 erklärt sich wie die *ἐντόπιοι θεοί* in 91].

Der Gegensatz von *ἐγχώριος* und *ἐπιχώριος* ist ἔκδημος. Dies erinnert daran, dass die *χωρία* die Wonsitze der *δῆμοι* im engeren Sinne sind, wie *χώρα* der des ganzen *δῆμος*; vgl. auch 95] Thuc. 2, 19 fin. *ἕως ἀφίκοντο ἐς Ἀχαρνάς, χῶρον μέγιστον τῆς Ἀττικῆς τῶν δήμων καλουμένων.* Auch findet man *ἐπιχώριος* ganz wie sonst *ἐπιδήμιος* von Krankheiten angewandt, 96] Hipp. de aëre 2. *οὐκ ἂν αὐτὸν λανθάνοι ἐς πόλιν ἀφικνεόμενον, ἧς ἂν ἄπειρος ᾖ, οὔτε νοσήματα ἐπιχώρια, οὔτε τῶν κοινῶν ἡ φύσις ὁκοίη τίς ἐστιν.*

πρόσχωρος ist die eigentliche Bezeichnung für die Landesnachbarn. Vgl. Hdt. 9, 15. Dem. 19, 244. 23, 39. F. 41, 3, 2). 43, 4.

9. Wie scharf und plastisch die Begriffe bei Adjektiven die mit dem α priv. zusammengesetzt sind, hervorzutreten pflegen, ist mehrfach im ersten Bande angedeutet und kann durch das Register leicht aufgefunden werden.

Das in den uns erhaltenen klassischen Werken nicht nachweisbare ἄχωρος bedeutete den vaterlandslosen, verbannten. Hesych.: *ἄχωρος· ἐν κατάρᾳ λέγεται ὁ μήτε τάξιν βίου μήτε κατάστασιν οἰκίας ἔχων.* (Aelian. b.) Suidas: *κατηύχοντο· κατηρῶντο· „κατηύχοντό τε τοὺς ταῦτα δρῶντας ἀχώρους τε καὶ ἀτάφους κυσὶ καὶ ὄρνισιν ἐκριφῆναι, καὶ τὰς ψυχὰς αὐτῶν μὴ ὑποδέξασθαι σὺν εὐμενείᾳ.*" Dies entwickelt sich aus der zweiten Bezihung von *χώρα*; auf die erste geht das einmal vorkommende ἀχώριστος, das sonst entsprechend der Bedeutung von *χωρίζειν* „ungetrennt" bedeutet. Sihe 26].

Die scheinbare Vieldeutigkeit von ἄτοπος erklärt sich daraus, dass das Wort, wie manche andere negative Adjektive wider mehr auf die verbale Wurzel zurückgreift. Der *τόπος*, als Eigenschaft des materiellen ist ja auch mehr ein Vorgang, als die *χώρα* oder gar das *χωρίον*. Übrigens vergleiche man *ἄσκοπος*, das mehr auf die Wurzel *ΣΚΕΠ*, als auf *σκοπός* zurückgeht. Es ist also *ἄτοπος* „was man nirgends hinzustellen weiß" und deshalb teils das ungewonte, teils das unbegreifliche (vgl. *τοπάζειν*), mit dem man nichts anzufangen weiß; manchmal neigen wir dazu, mit „wunderbar" zu übersetzen. Wenn der Begriff des ungewonten ganz scharf hervortritt, so mag ein Gegenstand, wie einmal unsere menschliche Natur ist, uns auch als „unangenehm" erscheinen; nur dass *ἄτοπος* diesen Begriff nicht klar ausdrückt. Ein so benannter Mensch ist ein „unzurechnungsfähiger", verkehrter, törichter. 97] Thuc. 3, 38. *καὶ μετὰ καινότητος μὲν λόγου ἀπατᾶσθαι ἄριστοι, μετὰ δεδοκιμασμένου δὲ μὴ ξυνέπεσθαι ἐθέλειν, δοῦλοι ὄντες τῶν ἀεὶ ἀτόπων, ὑπερόπται δὲ τῶν εἰωθότων.* 98] Isocr.

12, 149. *τάχ' οὖν ἄν τινες ἄτοπον εἶναί με φήσειαν, .. ὅτι τολμῶ λέγειν ὡς ἀκριβῶς εἰδὼς περὶ πραγμάτων, οἷς οὐ παρῆν πραττομένοις.* 99] Dem. 19, 308. *οὕτω δὲ ἀτόπους τινὰς ἐν τῇ πόλει καὶ δυσχερεῖς εἶναι, ὥστε οὐκ αἰσχύνεσθαι λοιδορουμένους αὐτῷ.* Vgl. Thuc. 2, 49. Oft liegt auch die Anschauung vor: „unstatthaft", die durch unsern Ausdruck, welcher dieselbe plastische Anschauung hat, vortrefflich erläutert wird. Xen. Cyr. 7, 2, 18. comm. 2, 3, 15.

42.

1) *ΠΕΛ.* πέλας. πελάζειν, πελᾶν. πελάθειν. ἄπλατος. πελάτης. πλησίος. πλησίον. πλησιάζειν.

2) *ΣΧΕ.* ἔχειν. ἔχεσθαι.
σχεδόν. σχέδην. σχέδιος. *σχεδία.*
ΑΓΓ. ἄγχι, ἄσσον, ἄγχιστος. ἀγχοῦ, ἀγχότερος, ἀγχότατος.
ἀγχιστεύς. ἀγχιστεύειν. ἀγχιστεία.
ἐγγύς. ἐγγίζειν. πάρεγγυς.

1. Nach Curtius Nr. 367 sind *πέλας* und *πλησίος* auf die Wurzel *ΠΕΛ*, erweitert *ΠΑΛΓ*, zurückzuführen, welcher die Bedeutung „auf etwas schlagen, stoßen, treffen" inne wonte. Aus dieser Grundbedeutung hätten sehr verschiedene Beziehungen von *πέλας* sich ergeben können, und besonders sollte man an eine heftige oder feindliche Annäherung denken, so dass z. B. *πέλας πίπτειν* von einem Steine oder einem Geschosse gesagt würde die hart an einen Körper anschlagen, *πέλας ἔρχεσθαι* „auf einen feindlich anrücken" u. dgl. Aber in dem Adverb ist eine solche Beziehung frühzeitig erloschen; es drückt gleich *πλησίον* den rein örtlichen Begriff der Nähe am allerreinsten aus und bezeichnet eben so gut das Verweilen an einem Punkte, als die Hinbewegung zu demselben. Es ist die letztere Art der Abschwächung der Bedeutung eine der allergewönlichsten Erscheinungen in der sich weiter entwickelnden Sprache und nicht nur bei den Präposizionen, sondern auch bei den Verben nachweisbar. So bedeutet z. B. *γίγνεσθαι* und *φύειν* eigentlich das Hineintreten in die Erscheinung, dagegen *γεγονέναι*, *πεφυκέναι* einfach „sein"; *ἥκειν* und *οἴχεσθαι* gehen in die Bedeutung *adesse* und *abesse* über u. s. w. Aber in den alten epischen Attributen *ἄπλατος* (*ἄπλητος*) und *τειχεσιπλήτης* zeigt sich noch deutlich die sinnliche Anschauung; die Verben *πελάζειν* und *πλησιάζειν* lassen dieselbe ebenfalls, wenn auch bereits wesentlich modifizirt, noch durchblicken; endlich aber lassen die aus *ΠΕΛ* gebildeten Ad-

verbien auch daraus, dass sie nicht zu allgemeinen Abstrakzionen und ferner liegenden Übertragungen benutzt werden noch erkennen, dass die ursprüngliche Bedeutung des Gelangens an einen bestimmten Punkt im Raume dem sprechenden noch in einem gewissen Grade immer gegenwärtig blieb.

Eine andere Grundanschauung herrscht bei den Wörtern, die ich zu einer zweiten Gruppe vereinigt habe. Die Wurzel *ΣΧΕ*, zu der Curtius Nr. 170 das Adverb σχεδόν ziht, scheint mir allgemein eine äußere Verbindung, einen festen Zusammenhang der Dinge unter einander bezeichnet zu haben. Es wäre demgemäß ἐχυρός, ὀχυρός eigentlich: „was fest sitzt", fest mit einem andern Körper verbunden ist, und so das was man nicht leicht abbrechen, abreißen oder durch irgend eine äußere Gewalt entfernen und „beseitigen" kann. Daher gibt ἑξείης die lückenlose Reihenfolge an; und dass ἔχειν eigentlich (fest in der Hand) halten bedeutet, dürfte nicht leicht von jemandem in Zweifel gezogen werden. Hier liegt die Übertragung auf die Zeit ganz nahe; — dass sie weniger leicht sich einfindet bei Wörtern die eine äußerliche körperliche Einwirkung eigentlich andeuten (πέλας, πλησίον) ist wol selbstverständlich; — schwieriger ist dagegen die Herleitung des Begriffes der Annäherung nach Zal und Maß, aus dem dann weitere Übertragungen sich ableiten. Wenn ein Gegenstand einem anderen fest verbunden ist, so ist nicht ersichtlich, weshalb seine Größe der des anderen nahe kommen sollte; man denke nur an den Nagel in der Wand oder an die mit dem Festlande verbundene Halbinsel. Ist also σχεδόν, nach G. Curtius, etwa gleich *tenendo*, so begreift man nicht, wie hieraus sich der Begriff „beinahe" oder „ungefär" entwickeln könne. Aber ἔχειν *tenere*, *halten* ist nicht bloß „(unbeweglich) festhalten", sondern geht auch sofort in den Begriff des Hinhaltens auf ein bestimmtes Ziel über, wobei dann die feste Verbindung des Gegenstandes mit unserer Hand in unserer Anschauung mehr und mehr zurücktritt. Man vergleiche nur mit den Aktiven φέρειν und *ferre* die Passive φέρεσθαι, *ferri* (schon bei Homer von der heftigen Bewegung, z. B. Il. 20, 172: γλαυκιόων δ' ἰθὺς φέρεται μένει); ebenso entspricht ἔχειν nicht bloß dem *tenere*, sondern auch dem *tendere*. Und so geht die Vorstellung des ruhigen Verweilens bei den Wörtern dieser Gruppe in die der örtlichen Richtung, der Annäherung über, ein sprachgeschichtlicher Vorgang, der weit seltener als seine Umkehrung ist, aber in den einzelnen Fällen einer natürlichen Begründung nicht entbehrt. Diese Annäherung nun, mit der man nicht den Begriff energischer körperlicher Einwirkung verbindet (πλήσσειν, πληγή u. s. w. neben πέλας, πλησίον) erscheint leicht als die Durchmessung und Ausfüllung einer bestimmten Strecke, eines Raumes. Genau also wie εἰς und unser *gegen* das „Nahekommen" in Raum und Zal bezeichnen, bezeichnet es das griechische σχεδόν, doch nicht mit der Beschränkung, dass es nur das unterhalb eines bestimmten Maßes bleiben bezeichne, sondern eben so gut ein (nicht allzu bedeutendes) Überschreiten desselben, da die Bewegung nicht notwendig genau in der jenseitigen Grenze stehn bleibt. Dies ist unser *„ungefär"*. Übertragungen auf andere Verhältnisse liegen nahe, in allen Sprachen.

Eine änliche Bedeutung als *ΣΧΕ* hat die Wurzel *'ΑΓΓ*, Curtius Nr. 166. Derivate wie ἄγχειν und *angustus* bis zu unserm *„eng"* lassen erkennen, dass sie eine innige Vereinigung von Körpern oder von Teilen derselben bezeichnete, die sich gegenseitig bedingte. Ein Weg ist „eng", dies heißt, die Seite a ist „dicht an" der Seite b und umgekehrt, die Seite b ist dicht an der Seite a. Schnüre oder drücke ich jemandem die Kehle zu (ἄγχειν), so kann ich mir nicht vorstellen, dass die eine Seite derselben genau an ihrer Stelle bleibt, wärend die andere ihr genähert wird. Wenn ich dagegen angebe, dass ein Baum „fest" im Boden ist (ἔχεσθαι, *teneri*), so bestimme ich seine Lage ausschließlich nach der des ersteren, nicht die Lage des Bodens nach der des Baumes: also mangelt hier durchaus die Vorstellung der Gleichmäßigkeit und einer reinen Gegenseitigkeit. Aus dieser Betrachtung gelangt man auch zum Verständnis des synonymischen Unterschiedes von σχεδόν einerseits, und ἄγχι, ἀγχοῦ, ἐγγύς andererseits: wärend alle diese Wörter die Übertragung auf die Zeit gemeinsam haben, gehen nur die letzteren wirklich und deutlich auf die innere Beziehung der nahen Verwandtschaft (und so namentlich ἄγχιστος mit seinen Derivaten), bei der eben diese „Gegenseitigkeit" der Glieder neben der innigen Verbindung ein Hauptkennzeichen ist. Und gerade aus dieser Bedeutung entwickelt sich die der „Gleichwertigkeit" und der gegenseitigen Änlichkeit, und die Annäherung nach Zal und Maß die ἐγγύς ebenfalls bezeichnet, erscheint uns hier — indem wir den ganzen Gebrauch der Wörter in Rechnung zihn — nur als eine Art jener Änlichkeit.

Halten wir also fest, dass die Adverbien, welche den Kern dieser Familie bilden, den Begriff der örtlichen Nähe gemeinsam

haben: so werden wir, berücksichtigen wir dann weiter die Bedeutungen aller angefürten Wörter die sich aus den obigen drei etymologischen Wurzeln entwickelt haben, das Verhältnis der Gruppen und ihrer Abteilungen uns etwa in der folgenden Tabelle anschaulicher machen können. Es werden darin natürlich die hervorstechendsten Anwendungen kenntlich gemacht, nicht die weniger charakteristischen Gebrauchsarten. Mit den römischen Ziffern werden die beiden obigen Gruppen; mit 1 und 2 die beiden etymologischen Abteilungen der zweiten Gruppe kenntlich gemacht.

A. Grundanschauung.

I. Energische Annäherung eines Körpers.
II. Verbindung
  1. eines Körpers mit einem anderen,
  2. gegenseitige und innige zweier Körper oder Teile.

B. Faktische Hauptbedeutung.

I. Die örtliche Nähe, am unzweideutigsten bezeichnet.
II. Die (größere) Nähe, — und dann mehr oder weniger deutliche Übertragung auch auf die Zeit.

C. Übertragungen, aus der Grundbedeutung abgeleitet.

I. Annäherung zu bestimmten Zwecken, Einwirkung (*πελάζειν, πελάτης, πλησιάζειν*) und Leistung (*πελάτης*).
II. 1. Annäherung in Maß und Zal, auch im Grade.
  2. Dasselbe, aber noch bestimmter die enge Zusammengehörigkeit der Verwandten, Gleichwertigkeit und Änlichkeit.

2. Πέλας bedeutet one wesentliche Nebenbezihung von Homer an die örtliche Nähe, eben so gut von Gegenden, Städten und anderen Gegenständen, als von Personen. Die einfache Bedeutung des Wortes erhellt aus Stellen wie 1] Soph. El. 1474. *αὕτη πέλας σου· μηκέτ' ἄλλοσε σκόπει.* Eine zeitliche Anschauung liegt nicht klar vor in Stellen wie den beiden folgenden, in denen vielmehr die örtliche Nähe oder Annäherung ganz von selbst hervorspringt: 2] Soph. Ant. 580. *φεύγουσι γάρ τοι χοἰ θρασσεῖς, ὅταν πέλας | ἤδη τὸν Ἅιδην εἰσορῶσι τοῦ βίου.* 3] Eur. Herc. fur. 1109. *γέροντες, ἔλθω τῶν ἐμῶν κακῶν πέλας;* Auch wird man ganz von selbst an gewisse Bezihungen denken, welche Personen haben, die „einander nahe stehn", 4] Soph. O. R. 400. *ὀν δὴ σὺ πειρᾷς ἐκβαλεῖν, δοκῶν θρόνοις | παραστατήσειν τοῖς Κρεοντείοις πέλας.* Auch liegt in der folgenden Stelle durchaus kein Beispiel vor, dass *πέλας* „gleich oder nahe kommend an Bedeutung oder

Wert" bedeute. 5] Eur. Heracl. 247. *Ἀργείοις δ' ὀκνῶ | λιτὰς προδοῦναι· καὶ τάδ' ἀγχόνης πέλας.* Dies ist: „da ist der Strick nahe bei", d. h., wenn man solche Handlungen begeht, dann folgt leicht daraus, dass man sich aufknüpft oder aufknüpfen muss. Ganz anders ist doch Soph. O. R. 1374: *οἶν ἐμοὶ δυοῖν | ἔργ' ἐστὶ κρεῖσσον' ἀγχόνης εἰργασμένα.* Es wäre doch merkwürdig, wenn Dichter nicht an verschiedenen Stellen verschiedene Anschauungen zum Ausdruck bringen dürften und wenn man durch die Zitirung von Parallelstellen die Machtvollkommenheit zu erlangen glaubte, die eine Stelle gewaltsam nach der anderen zu interpretiren und die klare Bedeutung eines Wortes umzudrehen. In dieser Weise wird in unseren Kommentaren sehr viel versehen.

Das Adjektiv πλησίος und das als Adverb gebrauchte Neutrum πλησίον weichen in Bedeutung und Anwendung nicht von *πέλας* ab, sind aber die in der attischen Sprachepoche vorwaltenden Wörter. Eine Anwendung auf die Zeit sucht man zum Teil verkehrter Weise in 6] Od. 20, 106. *φήμην δ' ἐξ οἴκοιο γυνὴ προέηκεν ἀλετρὶς | πλησίον, ἔνθ' ἄρα Ϝοι μύλαι εἵατο ποιμένι λαῶν.* Dies zeigt schon die Bestimmung durch das lokale *ἔνθα*. — In der häufigen Wendung *ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον* Il. 2, 271. 4, 81 u. s. w. mag immerhin das substantivirte Adjektiv vorliegen; aber geradezu „Nachbar" heißt es nicht. Denn dem Griechen ist *ὁ πέλας* und *ὁ πλησίος* jeder der in meiner Nähe ist, dem ich in einer Weise näher komme und mit dem ich deshalb irgend welche Bezihungen habe. Ganz richtig gibt Krüger, zu Thuc. 1, 32, das Wort einfach durch „der andere", und der eigentliche Gegensatz ist „selbst" oder etwa *οἰκεῖος, ἀλλότριος.* 7] Hdt. 7, 152. *ἐπίσταμαι δὲ τοσοῦτο, ὅτι εἰ πάντες ἄνθρωποι τὰ οἰκήια κακὰ ἐς μέσον συνενείκαιεν ἀλλάξασθαι βουλόμενοι τοῖσι πλησίοισι, ἐγκύψαντες ἂν ἐς τὰ τῶν πέλας κακὰ ἀσπασίως ἕκαστοι αὐτῶν ἀποφεροίατο ὀπίσω τὰ ἐσηνείκαντο.* 8] Thuc. 1, 32. *καὶ περιέστηκεν ἡ δοκοῦσα ἡμῶν πρότερον σωφροσύνη, τὸ μὴ ἐν ἀλλοτρίᾳ ξυμμαχίᾳ τῇ τοῦ πέλας γνώμῃ ξυγκινδυνεύειν, νῦν ἀβουλία καὶ ἀσθένεια φαινομένη.* 9] Thuc. 1, 84. *νομίζειν δὲ τάς τε διανοίας τῶν πέλας παραπλησίους εἶναι καὶ τὰς προσπιπτούσας τύχας οὐ λόγῳ διαιρετάς.* 10] Thuc. 2, 37. *χρώμεθα γὰρ πολιτείᾳ οὐ ζηλούσῃ τοὺς τῶν πέλας νόμους, παράδειγμα δὲ μᾶλλον αὐτοί ὄντες τινὶ ἢ μιμούμενοι ἑτέρους.* 11] ib. *οὐ δι' ὀργῆς τὸν πέλας, εἰ καθ' ἡδονήν τι δρᾷ, ἔχοντες, οὐδὲ ἀζημίους μέν, λυπηρὰς δὲ τῇ ὄψει ἀχθηδόνας προστιθέμενοι.* 12] Theogn. 221. *ὅστις τοι δοκέει τὸν πλησίον ἴδμεναι οὐδέν, | ἀλλ' αὐτὸς μοῦνος ποικίλα δήνε' ἔχειν, | κεῖνός γ'*

ἄφρων ἐστί, νόου βεβλαμμένος ἐσθλοῦ. In manchen Fällen, wie 9], 10], 12] liegen Vergleichungen verschiedener Art vor; in andern wie 11] ist von der moralischen Haltung den „andern" gegenüber die Rede, in welcher Bezihung bekanntlich diese Ausdrücke im neuen Testament („der Nächste") besonders häufig vorkommen. Zugleich sehen wir aus Vergleichung von Stellen wie 9] und 12], dass ὁ πέλας und πλησίος ganz gleichwertige Ausdrücke sind.

Anders steht es mit dem Ausdrucke ὁ πλησίον, der im Passowschen Wörterbuche sehr leichtfertig mit „der Nächste", „der Mitmensch" erklärt ist. Es ist schon oben gesagt, dass dies Adverb (als ein schon abgeleitetes und durch eine Endung genauer determinirtes) die Bezihung auf örtliche Nähe am reinsten festhält. Deshalb kann wol ὁ πλησίον zu jener Bedeutung von ὁ πέλας, ὁ πλησίος abgeschwächt werden, 13] Aeschin. 3, 174. ἤδη γάρ ποτε εἶδον μισηθέντας τοὺς τὰ τῶν πλησίον αἰσχρὰ λίαν σαφῶς λέγοντας: aber es ist ganz natürlich, dass ὁ πλησίος weit eher den Menschen bezeichnet mit dem ich (mehr oder weniger dauernd) gewisse Bezihungen habe, — denn dies liegt in dem Wesen der Wortklasse eingeschlossen —; auch ὁ πέλας ist ganz dasselbe, da das Wort πέλας in der prosaischen Gräzität bereits seine lebendige Kraft eingebüßt hat und nur in jener festen Verbindung noch allgemeiner verwendet wurde. Dagegen ist πλησίον gerade das deutlichste Lokaladverb dieser Sprachperiode und daher eine lebendigere Hindeutung auf den (auf einen bestimmten) Platz ihm eigen. 14] Xen. comm. 3, 14, 4. ταῦτα δὲ τοῦ Σωκράτους εἰπόντος, νομίσας ὁ νεανίσκος εἰς αὐτὸν εἰρῆσθαι τὰ λεχθέντα, τὸ μὲν ὄψον οὐκ ἐκαύσατο ἐσθίων, ἄρτον δὲ προσέλαβε. καὶ ὁ Σωκράτης καταμαθών, Παρατηρεῖτ', ἔφη, τοῦτον οἱ πλησίον, ὁπότερον τῷ σίτῳ ὄψῳ, ἢ τῷ ὄψῳ σίτῳ χρήσεται. Sind das etwa die Mitmenschen? Nein, es sind einfach die, welche gerade in der Nähe des betreffenden Jünglings ihre Plätze am Tische haben. — 15] Plat. Theaet. 174 B. τῷ γὰρ ὄντι τὸν τοιοῦτον ὁ μὲν πλησίον καὶ ὁ γείτων λέληθεν, οὐ μόνον ὅ τι πράττει, ἀλλ' ὀλίγου καὶ εἰ ἄνθρωπός ἐστιν, ἢ τι ἄλλο θρέμμα: „wer in seine Nähe kommt, darin wont oder ist", wo das mehr ethische Bezihungen in sich schließende γειτων hinzugefügt ist. — 16] Plat. apol. 25 E. ὥστε σὺ μὲν ἔγνωκας, ὅτι οἱ μὲν κακοὶ κακόν τι ἐργάζονται ἀεὶ τοὺς μάλιστα πλησίον ἑαυτῶν, οἱ δὲ ἀγαθοὶ ἀγαθόν. Hier ist μάλιστα, welches den Grad der Nähe hervorhebt, und damit die rein lokale Auffassung aufzwingt, besonders zu beachten.

3. Die stark plastische Grundbedeutung von ΠΕΛ, ΠΛΑΓ liegt vor in dem Homerischen 17] Il. 5, 31. 455. Ἄρες, Ἄρες βροτολοιγέ, μιαιφόνε, τειχεσιπλῆτα, welches den mit Macht gegen die Mauer anprallenden Kriegsgott bezeichnet. ἄπλατος ist der „unnahbare", d. h. der dem Anprall auch des mächtigsten Kriegers standhält. Nur schade, dass die handschriftliche Überlieferung bei Hesiod, auf den es hier ankommt, da spätere Dichter den Ausdruck nicht mehr in der Sprache ihrer Zeit vorgefunden sondern ihn einfach entlehnt haben, so unzuverlässig ist. Die Verwechslung mit ἄπληστος „unersättlich" oder mit ἄπλαστος „unförmlich" lag überall nahe. Ich finde jedoch keinen Grund mit G. Hermann die Überlieferung zu ändern 18] Hom. h. Cer. 83. ἀλλά, θεά, κατάπαυε μέγαν γόον, οὐδέ τί σε χρὴ | μᾶψ αὔτως ἄπλητον ἔχειν χόλον. Denn der zürnenden Göttin nahe zu kommen mochte auch wol für jeden schwierig sein; obgleich hier natürlich nicht an kriegerischen Angriff gedacht werden kann. Eben so ist mit Köchly, Göttling und Flach (der die gleichwertige Form ἄπλητος aufgenommen hat) nach guter Überlieferung zu lesen, 19] Hes. th. 153. τῶν ἑκατὸν μὲν χεῖρες ἀπ' ὤμων ἀϝίσσοντο, | ἄπλαστοι, κεφαλαὶ δὲ ϝεκάστῳ πεντήκοντα | ἐξ ὤμων ἐπέφυκον ἐπὶ στιβαροῖσι μέλεσσι· | ἰσχὺς δ' ἄπλατος κρατερή, μεγάλῳ ἐπὶ ϝείδει.

Von den zugehörigen Verben bedeutet πελάζειν, bei Homer auch πελᾶν, jede beliebige örtliche Annäherung: sich nähern, näher kommen, näher treten u. s. w.; wir übersetzen auch wol mit „sich gesellen", wie in dem Sprichworte ὅμοιον ὁμοίῳ ἀεὶ πελάζει. Aber ein sich gesellen zu einer Person, um mit ihr eine bestimmte Bezihung zu suchen, bezeichnet das Wort nicht, außer wo von dem Umgange mit dem anderen Geschlechte die Rede ist; hier ist aber kein übler Nebensinn damit verbunden. 20] Pind. Ne. 10, 81. τόνδε δ' ἔπειτα πόσις | σπέρμα θνατὸν ματρὶ τεᾷ πελάσαις | στάξεν ἥρως. 21] Aesch. Prom. 896. μηδὲ πλαθείην γαμέτᾳ τινὶ τῶν ἐξ οὐρανοῦ. — Das sind bereits Beispiele des ausschließlich poetischen transitiven Gebrauchs. In diesem tritt oft noch eine ursprüngliche Frische der Bedeutung zu Tage, namentlich bei Homer. So wird das Wort gebraucht von dem kräftigen anzihn der Bogensehne an die Brust (was bekanntlich nur ein geübter Mann vermochte), 21]; von dem niederwerfen oder niederstrecken zur Erde, 22]; von der gewaltigen Woge, die ein Schiff an den Strand wirft 23], u. dgl. m. 21b.] Il. 4, 121. ἕλκε δ' ὁμοῦ γλυφίδας τε λαβὼν καὶ νεῦρα βόεια· | νευρὴν μὲν μαζῷ πέλασεν, τόξῳ δὲ σίδηρον. Man vergleiche die folgenden Textesworte. 22]

Il. 12, 194. *αὖτις δ' ἐκ κολεοῖο ἐρυσσάμενος ξίφος ὀξὺ | Ἀντιφάτην μὲν πρῶτον, ἐπαΓίξας δι' ὁμίλου, | πλῆξ' αὐτοσχεδίην· ὁ δ' ἄρ' ὕπτιος οὔδει ἐρείσθη· | αὐτὰρ ἔπειτα Μένωνα καὶ Ἰαμενὸν καὶ Ὀρέστην | πάντας ἐπασσυτέρους πέλασε χθονὶ πουλυβοτείρῃ.* 23] Od. 14, 315. *ἐννῆμαρ φερόμην, δεκάτῃ δέ με νυκτὶ μελαίνῃ | γαίῃ Θεσπρωτῶν πέλασεν μέγα κῦμα κυλίνδον.* — Beiläufig sei noch bemerkt, dass der überlieferte Unsinn in Soph. Phil. 1150. *φυγᾷ μ' οὐκ ἔτ' ἀπ' αὐλίων πελᾶτ'* weder durch G. Hermann noch durch andere Kommentatoren in Sinn verwandelt ist, dass jede künstliche Deutung die Stelle nur noch verschrobener erscheinen lässt, und dass die Emendazion in meinen Kunstformen, *II* S. CLXXIX, gegeben ist. Denn jene metrische Theorie Hermanns und aller jetzigen Versfußtheoretiker leidet genau an demselben Gebrechen, wie die Worterklärung unserer Lexika: unfähig allgemeine Gesichtspunkte zu gewinnen und deshalb zu sicheren Postulaten zu gelangen, sucht sie das einzelne zu erklären, was one das Ganze gar nicht verständlich ist. Nur mit diesen metrischen Ansichten konnte jene Stelle der Form nach stimmen; sie steht in gleichem Grade mit der rhythmischen Metrik wie dem Sinne in Widerspruch.

πελάθειν ist eine intransitive Nebenform attischer Dichter.

4. Die von Verben abgeleiteten Substantive welche eine Person bezeichnen dienen zum Teil zu einfachen Umschreibungen verbaler Formen, wie besonders häufig im Deutschen, z. B. „ein Schriftsteller wünscht sich viele *Leser* seiner Bücher", d. i. *ut multi libros suos legant.* So finden wir πελάτης bei Soph. Phil. 677: *τὸν πελάταν λέκτρων ποτὲ τῶν Διὸς* und ib. 1164: *εὐνοίᾳ πάσᾳ πελάταν.* Ebenso ist das Wort bei Aesch. Pers. 49 *ἱεροῦ Τμώλου πελάται* eine gleichsam extemporale Bildung aus dem Begriffe von *πελάζειν*, wie jeder Schriftsteller und namentlich Dichter sie versuchen. Aber gewönlich unterscheiden sich doch diese Substantive so von den Formen des Verbs, dass sie den Menschen als einer bestimmten Klasse angehörig bezeichnen, das angeben, was vorwaltend seine Beschäftigung ist u. s. w. So ist der *ἐργάτης* etwas ganz anderes als der (bei einer bestimmten Gelegenheit) *ἐργαζόμενος*, der *scriptor* wesentlich von dem *scribens* verschieden. Eine solche feste, wol in einzelnen griechischen Landschaften gebräuchliche Bedeutung hat auch *πελάτης*: es ist wie etwa der *θής* ein Lonarbeiter, der seine bestimmte Stellung in der Gesellschaft hat. 24] Plat. Euthyphr. 4, C. *ἐπεὶ ὅ γε ἀποθανὼν πελάτης τις ἦν ἐμός, καὶ ὡς ἐγεωργοῦμέν ἐν τῇ Νάξῳ, ἐθήτευεν ἐκεῖ παρ' ἡμῖν.* 25] Suidas. *πελάτης ὁ ἀντὶ τροφῶν ὑπηρετῶν·*

„συναγανακτῶν τοῖς πελάταις κατὰ πλῆθος ἐληλυθόσιν". „ὑπηρέτην τε καὶ θεράποντα ἢ πελάτην στρατιώτην τῶν ἐκ καταλόγου ἐκώλυσε παρεῖναί τινι." καὶ αὖθις· *„καὶ ἑαυτὸν πελάτην ἐκείνου λέγει τε καὶ ᾄδει."* Man siht aus diesen Stellen zugleich, dass *πελάτης* ein weiterer Begriff ist, als *θής* „der Tagelöner". Ein Gutsherr wird z. B. für viele seiner Hauptarbeiten *θῆτες* haben, die in bestimmten Berufszweigen geübt sind, z. B. als Erdarbeiter, Straßenpflasterer, Landbebauer. Er wird dann zur persönlichen Bedienung *θεράποντες* haben, aber etwa bei einer größeren Gesellschaft Londiener, *πελάται*, zu Hülfe nehmen. Die *θῆτες* bilden nach der Solonischen Verfassung eine Klasse der Bevölkerung, die vom Kriegsdienste befreit ist; der Staat aber kann sie, wo die Not drängt, auch wider hierzu heranzihn; dagegen sind die *πελάται* etwa unsern alten „Reisläufern" vergleichbar. Diese Bedeutung entwickelte sich ganz der Ableitung des Wortes gemäß. Denn *πελάτης* ist der uns sich nähernde, der uns — aus verschiedenen Gründen — aufsuchende. Erinnern wir uns aber daran, dass *ἱκέτης* „der kommende" im Griechischen die feste Bedeutung des Hülfeflehenden annimmt, so werden wir von vornherein zugeben müssen, dass das Wort *πελάτης* als fester Ausdruck nur auf den passte, den das eigene Bedürfnis leitete und der also die Rolle eines untergeordneten spielen musste.

In änlicher Weise bezeichnet πλησιάζειν, eine Art Frequentativ zu *πελάζειν*, eine Annäherung zu bestimmten Zwecken oder die einem bestimmten Bedürfnisse ihren Ursprung verdankt, und ist deshalb das passende Wort für den Verkehr der Freunde unter einander oder die Frequentirung der Lehrer durch ihre Schüler; ebenso von Sachen: „sich an etwas machen", zuweilen fast „sich womit beschäftigen". 26] Plat. Lach. 197D. *καὶ γάρ μοι δοκεῖς τόνδε μὴ ἠσθῆσθαι ὅτι ταύτην τὴν σοφίαν παρὰ Δάμωνος τοῦ ἡμετέρου ἑταίρου παρείληφεν, ὁ δὲ Δάμων τῷ Προδίκῳ πολλὰ πλησιάζει, ὃς δὴ δοκεῖ τῶν σοφῶν κάλλιστα τὰ τοιαῦτα ὀνόματα διαιρεῖν.* 27] Plat. d. rep. 409C. *ὁ δὲ δεινὸς ἐκεῖνος . . . ὅταν μὲν ὁμοίοις ὁμιλῇ, δεινὸς φαίνεται ἐξευλαβούμενος, πρὸς τὰ ἐν αὑτῷ παραδείγματα ἀποσκοπῶν· ὅταν δὲ ἀγαθοῖς καὶ πρεσβυτέροις ἤδη πλησιάσῃ, ἀβέλτερος αὖ φαίνεται.* Xen. comm. 4, 4, 25. *πλησιάσας καὶ μιγείς* Plat. d. rep. 490B. 28] Plat. Men. 80, A. *καὶ δοκεῖς μοι . . ὁμοιότατος εἶναι . . τῇ πλατείᾳ νάρκῃ τῇ θαλαττίᾳ. καὶ γὰρ αὕτη τὸν ἀεὶ πλησιάζοντα καὶ ἁπτόμενον ναρκᾶν ποιεῖ κτλ.* 29] Plat. d. rep. 496A. *τί δαί; τοὺς ἀναξίους παιδεύσεως, ὅταν αὐτῇ πλησιάζοντες ὁμιλῶσι μὴ κατ' ἀξίαν, ποῖ' ἄττα φῶμεν γεννᾶν δια-*

νοήματά τε καὶ δόξας; Auch bei einer vereinzelten transitiven Anwendung des Wortes ist die frequentative Bedeutung offenbar, 30] Xen. d. r. eq. 2, 5. προστετάχθω δὲ τῷ ἱππικόμῳ καὶ τὸ δι' ὄχλου διάγειν, καὶ παντοδαπαῖς μὲν ὄψεσι, παντοδαποῖς δὲ ψόφοις πλησιάζειν. In anderen Fällen freilich entspricht das Wort einem einfachen πελάζειν, wie ja die viel gebrauchten Frequentativa sich bald abschwächen. 31] Xen. an. 4, 6, 6. Χειρίσοφος δ' ἐπεὶ κατεῖδε τοὺς πολεμίους ἐπὶ τῇ ὑπερβολῇ, ἐπαύσατο πορευόμενος, .. ἵνα μὴ κατὰ κέρας ἄγων πλησιάσῃ τοῖς πολεμίοις. Dagegen zeigt das Wort seine plastische Bedeutung wo es vom fleischlichen Umgange gebraucht wird, besonders deutlich. 32] Dem. 40, 8. τῇ δὲ τούτων μητρὶ Πλαγγόνι ἐπλησίασεν ὄντινα δή ποτ' οὖν τρόπον· οὐ γὰρ ἐμὸν τοῦτο λέγειν ἐστί. 33] Theophr. h. pl. 9, 18, 8. Von einer Farnart: θαυμασιωτάτη δὲ (πτερὶς) ἡν ὁ Ἰνδὸς εἶχεν· οὐ γὰρ παρενεγκαμένοις ἀλλ' ἀλειψαμένοις ἔφασαν τὸ αἰδοῖον ἐντείνεσθαι, τὴν δύναμιν δ' οὕτως ἰσχυρὰν εἶναι, ὥσθ' ὁπόσαις ἂν βούλοιντο πλησιάζειν· τοὺς δὲ χρησαμένους φάναι καὶ δώδεκα· αὐτὸν γοῦν λέγειν, καὶ γὰρ ἦν ἰσχυρὸς καὶ μέγας, ὅτι ἑβδομήκοντά ποτε πλησιάσειε. Man vergleiche hiermit 20] und 21], um zu erkennen, welche Verstärkung des Begriffes von πελάζειν eigentlich in πλησιάζειν liegt. Und gerade in dieser letzten Anwendung zeigt sich ein sehr deutlicher Nachklang der ursprünglichen Bedeutung von *ΠΕΛ*, *ΠΛΑΓ*, wie nicht weiter auseinander gesetzt zu werden braucht.

5. Knüpfen wir an das § 1 über die Wurzel *ΣΧΕ* gesagte wider an, so ist zuerst zu belegen, dass ἔχειν ganz deutlich das sich erstrecken durch einen Raum und nach einem Punkte hin bezeichen kann. 34] Hdt. 1, 180. τὸ δὲ ἄστυ αὐτὸ ἐὸν πλῆρες οἰκιέων τριωρόφων τε καὶ τετρωρόφων κατατέτμηται τὰς ὁδοὺς ἰθέας, τάς τε ἄλλας καὶ τὰς ἐπικαρσίας τὰς ἐπὶ τὸν ποταμὸν ἐχούσας. 35] Hdt. 1, 64. ἐπ' ὅσον ἔποψις τοῦ ἱροῦ εἶχε, ἐκ τούτου τοῦ χώρου παντὸς ἐξορύξας τοὺς νεκροὺς μετεφόρεε ἐς ἄλλον χῶρον τῆς Δήλου, „so weit die Aussicht vom Tempel aus reichte". Xen. an. 7, 8, 21. Vgl. Übertragungen wie bei Hdt. 9, 43. 5, 81.

Das Medium ἔχεσθαι zeigt eine Entwicklung der Bedeutung, die ganz der des Adverbs σχεδόν entspricht. Es mag deshalb das letztere Wort durch das erstere erläutert werden. ἔχεσθαι heißt also, „sich woran halten", „woran sich anschließen", „angrenzen", „nahe sein" und lässt sich oft einfach durch „nahe", „dabei" (lokal) übersetzen. 36] Xen. Cyr. 7, 1, 9. ὑμᾶς δὲ χρὴ ἕπεσθαι ἐχομένους ὅτι μάλιστα τῶν ἁρμάτων. 37] Isocr. 4, 96. ἐπειδὴ γὰρ οὐχ οἷοί τ' ἦσαν πρὸς ἀμφοτέρας ἅμα παρατάξασθαι τὰς

δυνάμεις, παραλαβόντες ἅπαντα τὸν ὄχλον τὸν ἐκ τῆς πόλεως εἰς τὴν ἐχομένην νῆσον ἐξέπλευσαν (die Athener, — Salamis). Dem entspricht genau das lokale σχεδόν, von Homer bis Pindar; bei Verben wie ἐλθεῖν, ἰέναι ergibt sich freilich auch die Richtung wohin (oben ἐλθεῖν). 38] Il. 10, 100. δυσμενέες δ' ἄνδρες σχεδὸν εἵαται. 39] Il. 5, 607. Τρῶες δὲ μάλα σχεδὸν ἦλυθον αὐτῶν. 40] Od. 9, 23. ἀμφὶ δὲ νῆσοι | πολλαὶ ναιετάουσι μάλα σχεδὸν ἀλλήλῃσιν, | Δουλίχιόν τε Σάμη τε καὶ ὑλήεσσα Ζάκυνθος.

Charakteristisch ist aber für ἔχεσθαι, dass es eine bestimmte örtliche Reihenfolge ausdrückt, wie 41] Xen. an. 1, 8, 4. ἔνθα δὴ σὺν πολλῇ σπουδῇ καθίσταντο, Κλέαρχος μὲν τὰ δεξιὰ τοῦ κέρατος ἔχων πρὸς τῷ Εὐφράτῃ ποταμῷ, Πρόξενος δὲ ἐχόμενος, οἱ δ' ἄλλοι μετὰ τοῦτον. Wie leicht sich hieraus die Bedeutung der zeitlichen Reihenfolge ergibt, die in dem letzten Beispiele schon in gewissem Grade mitverstanden wird, ist klar. 42] Thuc. 6, 3. Συρακούσας δὲ τοῦ ἐχομένου ἔτους Ἀρχίας τῶν Ἡρακλειδῶν ἐκ Κορίνθου ὥκισε. Und so steht auch bei Homer schon σχεδόν in unverkennbar zeitlicher Bedeutung, Il. 13, 817. 17,202. Od. 2, 284. An diesen Stellen vom Tode oder dem Untergange, aber auch 43] Od. 6, 27. σοὶ δὲ γάμος σχεδόν ἐστι. Freilich ist das nie ein bloßes „bald"; es verbindet sich das Wort so nur mit εἶναι, so dass σχεδόν ἐστι = ἐχόμενός ἐστι, ἔχεται. Aber es ist das doch viel deutlicher temporal als das nur in der nachhomerischen Poesie, wo das Wort seine ursprüngliche Frische eingebüßt hatte, so gebrauchte πέλας. Und betrachten wir uns die Beispiele 2] und 3], so nennt Ἅιδης in dem ersteren eigentlich einen Ort, in dem zweiten zeigt aber das Verb ἐλθεῖν, zu dem πέλας gehört, ebenfalls deutlich eine lokale Auffassung.

Weiter finden wir Übertragungen, bei denen ἔχεσθαι überhaupt irgend welche näheren Bezihungen ausdrückt. 44] Plat. leg. 661 A. καὶ γὰρ ὀξὺ ὁρᾶν καὶ ἀκούειν καὶ πάντα ὅσα ἔχεται τῶν αἰσθήσεων εὐαισθήτως ἔχειν (λέγεται). 45] Hdt. 1, 120. παρὰ σμικρὰ γὰρ καὶ τῶν λογίων ἡμῖν ἔνια κεχώρηκε, καὶ τά γε τῶν ὀνειράτων ἐχόμενα τελέως ἐς ἀσθενὲς ἔρχεται. Änlich ist σχεδόν aufzufassen in 46] Od. 10, 441. αὐτὰρ ἔγωγε μετὰ φρεσὶ μερμήριξα, | σπασσάμενος τανύηκες ἄορ παχέος παρὰ μηροῦ, | τῷ Ϝοι ἀποτμήξας κεφαλὴν οὐδάσδε πελάσσαι, | καὶ πηῷ περ ἐόντι μάλα σχεδόν: „wenn er auch mein Schwnger war, in gar naher Bezihung", d. h. nahe verbunden. Denn die spezielle Bedeutung naher Verwandtschaft, die wir bei den Derivaten von *ΑΓΓ* treffen, wont σχεδόν durchaus nicht inne; die allgemeinere Bedeutung muss aber natürlich

auch jenes Verhältnis, one es aber bestimmt zu nennen, mit einschließen.

Dann entwickelt sich, wie schon § 1 dargelegt, bei den Attikern die Bedeutung *beinahe* bei σχεδόν, die namentlich in der häufigen Verbindung σχ. ἅπαντες evident ist, da nicht mehr als alle gedacht werden können. Aber der Ausdruck ist unbestimmter, nur durch ein Wort wie das erwänte näher determinirt, und entspricht mehr unserm *ungefär*; auch ist die Anwendung nicht auf Zal und Maß beschränkt: *fast.* 47] (Plat.) epist. 324 A. τίς δ' ἦν ἡ ἐκείνου διάνοια καὶ ἐπιθυμία, σχεδὸν οὐκ εἰκάζων ἀλλ' ὡς εἰδὼς σαφῶς λέγοιμ' ἄν. ὅτε γὰρ κατ' ἀρχὰς εἰς Συρακούσας ἐγὼ ἀφικόμην, σχεδὸν ἔτη τετταράκοντα γεγονώς, Δίων εἶχε τὴν ἡλικίαν, ἣν τὰ νῦν Ἱππαρῖνος γέγονε. — Zu der Anname der Bedeutung „vielleicht" bei Soph. El. 608 ist keinerlei Ursache vorhanden.

6. Wir haben noch eine weitere Begriffsentwicklung der Wurzel *ΣΧΕ* zu verfolgen, weil dieses zur Erklärung einer allgemein misverstandenen Stelle unbedingt nötig ist. σχέδιος werden bekanntlich Waffen genannt, die man im Kampfe in unmittelbarer Nähe, „aus der Hand" gebraucht. Dass diese Bedeutung sich unmittelbar an die von ἔχεσθαι und σχεδόν anreiht, ist klar. Schon Homer hat 48] Il. 5, 830. τύψον δὲ σχεδίην, μηδ' ἄζεο θοῦρον Ἄρηα. Man ergänzt hier ganz passend πληγήν. Daraus muss sich schon frühzeitig der Begriff des unvórbereiteten, leichthin geschehenden entwickelt haben, da bereits in dem Platon zugeschriebenen Dialog Sisyphos, der jedenfalls aus nicht später Zeit stammt, und dann mehrmals bei Polybios das Wort σχεδιάζειν im Sinne von extemporiren u. dgl. sich findet. Diese Entwicklung der Bedeutung entspricht ganz dem Geiste der griechischen Sprache, in welcher πρόχειρος, παρὰ πόδα und änlich εὐμαρής den Begriff „*leicht*" (*facilis*) geben, zum Teil aber in den der Flüchtigkeit übergehen. Und so ist mir auch die Erklärung welche sich bei Suidas von dem Homerischen σχεδίη findet sehr warscheinlich: ἡ ἐκ τῶν παρατυχόντων ἢ εἰκαίως πεποιημένη ναῦς καὶ γέφυρα καὶ ζεῦγμα. Änlich Hesych. Dass hier drei verschiedene Dinge erwänt werden, die zum Teil aus Schindeln gemacht werden, berechtigt noch keineswegs, die Erklärung von Curtius Nr. 294 (und anderen) anzunehmen: „*σχεδία* ist Kollektiv von *σχέδος* in der vorauszusetzenden Bedeutung Scheit oder Brett." Aber diese Bedeutung finden wir nirgends aus einem alten Schriftsteller angefürt; ja das Wort σχέδος selbst finden wir erst bei

den Byzantinischen Schriftstellern und in völlig abweichender Bedeutung. Wer steht dafür ein, dass es überhaupt nicht ein barbarisches Wort ist?

Der Begriff πρόχειρος liegt aber one Zweifel an zwei Homerischen Stellen vor, von denen namentlich die zweite bisher durchaus falsch verstanden ist. 49] Il. 13, 268. καί τοι ἐμοὶ παρά τε κλισίῃ καὶ νηὶ μελαίνῃ | πόλλ' ἔναρα Τρώων· ἀλλ' οὐ σχεδόν ἐστιν ἑλέσθαι. Hierzu Fäsi: „Es ist aber zu bemerken, dass Meriones als θεράπων des Idomeneus nicht nur eine eigene Lagerstätte (κλισίη) hat, sondern diese auch von der des Idomeneus noch bedeutend entfernt ist (ἀλλ' οὐ σχεδόν ἐστιν ἑλέσθαι)." Aber Meriones hat wenig Grund, die örtliche Entfernung einseitig hervorzuheben, sondern er erinnert daran, dass die Sachen nicht zur Hand, πρόχειρα, sind, sie zu nehmen (konstruirt wie alle synonymen Ausdrücke). Das ist dann nahezu: sie sind nicht leicht zu erhalten. Darauf eben kommt es an der Stelle an. — 50] Il. 10, 53. ἀπὸ γὰρ δειδίσσετο τάφρος | εὐρεῖ', οὔτ' ἄρ' ὑπερθορέειν σχεδὸν οὔτε περῆσαι | ῥηιδίη. Fäsi: „σχεδόν gehört zu ὑπερθ. und hängt mit diesem von ῥηιδίη ab: es war weder leicht den Graben in der Nähe (in einem Satze) zu überspringen, noch hindurchzuzihn (zu faren)." Andere erklären: „in der Nähe, d. i. vom Rande aus." Wider andere nach Damm: „der andere Rand des Grabens ist nicht so nahe, dass man über den Graben setzen könnte." Man sollte doch wol leicht einsehn, dass σχεδόν weder „in einem Satze", noch „vom Rande aus" bedeuten könne; geradezu wunderbar ist die Erklärung Damms. Und wer wollte wol einem so lichtvollen Dichter wie Homer eine solche Konfusion im Ausdrucke und der Konstrukzion zutrauen, wie Fäsi sie hineininterpretirt! Man muss seine Erklärung erst mehrmals überlegen und hin und her wenden, bis man sie versteht. Durch einen klaren Parallelismus in der Stellung der Wörter hat Homer selbst jeden Zweifel in der Auffassung des ganzen und des einzelnen unmöglich gemacht. Man stelle nur in derselben Reihenfolge gegenüber wie er:

οὔτε ὑπερθορέειν σχεδόν,
οὔτε περῆσαι ῥηιδίη.

Obendrein hat er das am besten erklärende Wort (ῥηιδίη) zu Anfang des Verses gestellt, wie er so gerne und mit so guter Wirkung in änlichen Fällen es macht.

Damit aber fast alle Bezihungen welche das Verb ἔχειν hat erschöpft werden auch bei den unmittelbar aus der Wurzel *ΣΧΕ*

gebildeten Adverbien, findet sich auch noch σχέδην „angehalten" d. i. gemächlich, gelassen, langsam. Xen. mag. eq. 3, 4 u. s. w. Die entsprechende Bedeutung ist besonders dem Intensivum ἴσχειν, dann dem Kompositum ἐπέχειν eigen.

7. Schon bei Homer finden wir die drei Adverbien ἄγχι, ἀγχοῦ und ἐγγύς in Gebrauch. Die ersten beiden verbleiben der poëtischen Sprache und werden außerdem von Herodot angewandt; ἐγγύς dagegen ist das in der klassischen Prosa herrschende und der gleichzeitigen Poesie eben so wenig fremde Wort. Die Hauptformen der Komparative und Superlative, welche zum Teil als Adjektive dienen sind oben, wenn sie von der Grundform in bemerkenswerter Weise abweichen und mehr oder weniger ihnen eigentümliche Bedeutungen annehmen, neben diejenigen Positive gestellt worden, zu denen man sie zu zihen pflegt. In der Bedeutung „*nahe*" stimmen alle diese Wörter; übrigens werde ich hier die Entwicklung der Bedeutungen, wie sie § 1 vorgezeichnet ist, verfolgen, und zwar die Wörter gemeinschaftlich beleuchten.

I. Den Grundbegriff „*dicht daran*", „*dicht hinan*", „*dicht dabei*" zeigen bei Homer noch alle drei Wörter, namentlich aber die ersten beiden, die dann kaum mit πέλας oder πλησίον verwechselt werden können, eher schon mit σχεδόν. Aber diese Bedeutung schwächt sich frühzeitig gerade wie bei unseren deutschen Ausdrücken ab, und wo z. B. von der Lage der Länder neben einander oder von der Nähe von Völkern die Rede ist, deren Nähe man daraus abnimmt dass man einzelne Stimmen vernimmt u. dgl.: da ist eine synonymische Unterscheidung von den übrigen Adverbien unserer Familie nicht mehr begründet, und wir haben das „gemeinsame Gebiet" aller dieser Wörter vor uns. Von der mehr ursprünglichen Anwendung ein par Belege. 51] Od. 1, 157. *αὐτὰρ Τηλέμαχος προσέφη γλαυκῶπιν Ἀθήνην, | ἄγχι σχὼν κεφαλήν, ἵνα μὴ πευθοίατ' οἱ ἄλλοι.* ib. 4, 70. 52] Od. 22, 136. *ἄγχι γὰρ αἰνῶς | αὐλῆς καλὰ θύρετρα καὶ ἀργαλέον στόμα λαύρης.* 53] Il. 23, 520. *τοῦ μέν τε ψαύουσιν ἐπισσώτρου τρίχες ἄκραι | οὐραῖαι· ὁ δέ τ' ἄγχι μάλα τρέχει, οὐδέ τι πολλὴ | χώρη μεσσηγύς, πολέος πεδίοιο θέοντος.* Und so finden wir ἄγχι, ἐγγύς, auch σχεδόν, nicht aber πέλας und πλησίος bei Homer oft durch ein steigerndes μάλα hervorgehoben.

Eine Unterscheidung von ἄγχι und ἀγχοῦ bei Homer ist durch nichts begründet. Zwar macht Nitzsch zu Od. 10, 377 die Bemerkung: „ἀγχοῦ δ' ἱσταμένη findet sich immer von einem fernher gekommenen, herzugelaufenen, so dass es bedeutet:

nahe aber nun stehend, in der Nähe stillstehend. Dagegen gilt ἄγχι παρισταμένη wie hier so 16, 455. 20, 190. und anderswo nur von dem gegenwärtigen, der dicht herantritt." F. Peter in dem Programme: „Einige Beiträge zu den griechischen Wörterbüchern. Saarbrücken 1855" nimmt, one Gründe anzufüren, diese Erklärung an und vermisst sie bei Passow. Und doch ist dieselbe nichts als ein unglücklicher Einfall. Wenn wir dem unklaren Wortlaut, in dem besonders das „aber" auffällt einen Sinn abgewinnen wollen, so gelangen wir dahin, dass Homer ein πόρρωθεν ἐγγύς (nämlich ἀγχοῦ) und ein ἐγγύθεν ἐγγύς (nämlich ἄγχι) unterschieden habe. Solche verwickelte Unterscheidungen liegen aber gar nicht im Geiste der natürlichen Sprache und können nicht durch Wörter mit Endungen von sehr unbestimmter Bedeutung gegeben werden. Eher könnte man aus der Betrachtung einiger Stellen zu der umgekehrten Ansicht kommen, als die von Nitzsch geäußerte ist. 54] Il. 11, 199. *ὣς ἔφατ'. οὐδ' ἀπίθησε ποδήνεμος ὠκέα Ϝῖρις, | βῆ δὲ κατ' Ἰδαίων ὀρέων ἐς Ϝίλιον ἱρήν. | εὗρ' υἱὸν Πριάμοιο δαΐφρονος, Ἕκτορα δῖον, | ἑσταότ' ἔν θ' ἵπποισι καὶ ἄρμασι κολλητοῖσιν· | ἀγχοῦ δ' ἱσταμένη προσέφη πόδας ὠκέα Ϝῖρις.* Vgl. 2, 172. 13, 462. 55] Il. 8, 117. *Νέστωρ δ' ἐν χείρεσσι λάβ' ἡνία σιγαλόεντα, | μάστιξεν δ' ἵππους· τάχα δ' Ἕκτορος ἄγχι γένοντο.* In 54] ist beschrieben, wie Iris vom idaiischen Gebirge steigt, nach Troja gelangt, dort den Hektor findet und nun an ihn hinantritt. Ist das ein „sich hinstellen von fern her", sondern nicht vielmehr ein Herantreten dessen, der schon anwesend ist? Umgekehrt wird in 55] gar nicht der Weg des Nestor beschrieben, nicht erwänt, dass er die Strecke zurückgelegt hat und bereits anwesend ist, wie er nach Hektor gelangt. Wäre dies nicht das ware πόρρωθεν ἐγγύς? Und damit vergleiche man Stellen mit ἄγχι παρισταμένη wie Od. 16, 455. 17, 361. 18, 70, wo von dem Erscheinen der Athena die Rede ist, die doch warlich weit eher als ein Mensch „πόρρωθεν ἐγγύς" hinantreten kann. Nitsch hat nichts getan, als sich die Verbindung bestimmter Wörter angesehn, one auf die ganze Darstellung und auf das Wesen der Sprache zu achten. Dass bei παρισταμένη ἄγχι, bei ἱσταμένη dagegen ἀγχοῦ steht, dies hat einen rein metrischen Grund, wie man auf den ersten Blick hätte erkennen müssen.

II. Eine rein temporale Bedeutung, so dass man mit „nächstens" oder „bald" übersetzen könnte, ist trotz der entgegenstehenden Angabe unserer Wörterbücher ebenso wenig jemals bei ἄγχι, ἀγχοῦ und ἐγγύς vorhanden, als bei den anderen

Adverbien unserer Familie. Unsere Wörter stimmen in dieser Beziehung genau mit σχεδόν, so dass also stets ein Verbum welches Bewegung oder Verweilen ausdrückt neben ihnen auftritt (εἶναι kann in diesen wie in anderen Fällen ausgelassen werden). Also 56] Il. 20, 18. ἦ τι περὶ Τρώων καὶ Ἀχαιῶν μερμηρίζεις; | τῶν γὰρ νῦν ἄγχιστα μάχη πόλεμός τε δέδηεν ist nichts als: „in größter Nähe ist ihr Kampf entbrannt", d. i. „sie sind ganz nahe aneinander geraten, ein heftiger Kampf ist entbrannt" (F. Peter). An einer anderen Stelle, in der zuweilen ἄγχι temporal gedeutet wird, zeigt schon die Entgegenstellung von τῆλε, dass selbst bei einem Verbum der angedeuteten Art Homer noch die lokale Bedeutung festhält: 57] Od. 19, 301. ὣς ὁ μὲν οὕτως ἐστὶ σόος καὶ ἐλεύσεται ἤδη | ἄγχι μάλ', οὐδ' ἔτι τῆλε φίλων καὶ πατρίδος αἴης δηρὸν ἀπεσσεῖται. — ἐγγύς geht bei Homer schon in die temporale Bedeutung. 58] Il. 22, 453. ἐγγὺς δή τι κακὸν Πριάμοιο τέκεσσιν. 59] Od. 10, 86. Vom Laistrygonenlande: ὅθι ποιμένα ποιμὴν | ἠπύει εἰσελάων, ὁ δέ τ' ἐξελάων ὑπακούει. | ἔνθα κ' ἄυπνος ἀνὴρ δοιοὺς ἐξήρατο μισθούς, | τὸν μὲν βουκολέων, τὸν δ' ἄργυφα μῆλα νομεύων· | ἐγγὺς γὰρ νυκτός τε καὶ ἤματός εἰσι κέλευθοι. Die Stelle ist trefflich erläutert von E. v. Bär, „historische Fragen mit Hülfe der Naturwissenschaften beantwortet, Petersburg 1873", S. 28 u. f. Dass freilich die Deutung von ἐγγύς hier zweifelhaft sei, ist nicht richtig: es gehört zu κέλευθοι, ist also eigentlich lokal. Da aber die „Pfade des Tages und der Nacht" von selbst als eine Zeit verstanden werden, so steht ἐγγύς mit dieser bildlichen Vorstellung nicht in Widerspruch; aber erst wenn wir statt des Bildes einen ganz sachgemäßen Ausdruck nehmen, ergibt sich für uns eine rein temporale Anwendung des Wortes: „der Tag beginnt (tritt seine Ban an) bald nach dem Eintritt der Nacht." Im übrigen erklärt v. Bär: „Das Rindvih treibt man in allen Ländern in denen die Milch benutzt wird, so zeitig nach Hause, dass man noch bei Tageszeit melken kann. In langen Sommertagen kann es später geschehen als zu anderen Zeiten. Wenn man nun anderes Vih zur Nacht auf die Weide treibt, was wenigstens in einigen südlichen Gegenden mit Schafen und Ziegen Sitte sein soll, vielleicht um die Mittagshitze zu vermeiden, so konnte das in südlichen Ländern viel später geschehn. Nur wo die Tage im Sommer sehr lang waren, mochten beide Hirten einander begegnen. Jedenfalls scheint die Länge der Sommertage, die für kleinasiatische Griechen in der Krim schon sehr merklich wird (hier sucht E. v. Bär gewiss mit

Recht das Homerische Laistrygonenland), angedeutet zu sein, und es bleibt noch sehr fraglich, ob Homer nicht diese Gegend für so nördlich gehalten habe, dass gleichsam ein Tag in den andern übergeht." — Bei Herodot 2, 143 finden wir ἀγχοτάτω und späterhin öfter ἐγγύς in jener temporalen Bedeutung, mit der oben angegebenen Einschränkung, z. B. 60] Xen. Cyr. 2, 3, 2. ἄνδρες φίλοι, ὁ μὲν ἀγὼν ἐγγὺς ἡμῖν· προσέρχονται γὰρ οἱ πολέμιοι.

III. Die innige Zusammengehörigkeit, die nahe Verwandtschaft wird ganz deutlich durch die Adverbien ἄγχιστα, ἀγχοτάτω, ἐγγύς, ἐγγυτέρω, ἐγγυτάτω und andere Nebenformen ausgedrückt. 61] Hdt. 4, 73. οὕτω μὲν τοὺς βασιλέας θάπτουσι· τοὺς δὲ ἄλλους Σκύθας, ἐπεὰν ἀποθάνωσι, περιάγουσι οἱ ἀγχοτάτω προσήκοντες κατὰ τοὺς φίλους ἐν ἁμάξῃσι κειμένους. 62] Plat. ap. 30 A. ταῦτα καὶ νεωτέρῳ καὶ πρεσβυτέρῳ, ὅτῳ ἂν ἐντυγχάνω, ποιήσω, καὶ ξένῳ καὶ ἀστῷ, μᾶλλον δὲ τοῖς ἀστοῖς, ὅσῳ μου ἐγγυτέρω ἔστε γένει. So auch das Adjektiv ἄγχιστος, das wie die Adverbien einer näheren Determinirung wie προσήκων, γένει oder γένους bedarf, außer wo der Zusammenhang das Verhältnis hinreichend deutlich macht; denn sonst kann auch an andere Bezihungen, und auch bei ἄγχιστος an den Ort gedacht werden. Erst durch das Substantiv ἀγχιστεύς wird ganz unzweideutig einer der nächsten Verwandtschaft bezeichnet und dieses Verhältnis sonst noch durch das Verb ἀγχιστεύειν und das Substantiv ἀγχιστεία (bei Soph. Ant. 174 τὰ ἀγχιστεῖα) bezeichnet. Suidas erklärt und unterscheidet recht gut, wenn auch zu pragmatisch: ἀγχιστεὺς καὶ ἀγχιστεία συγγένεια. καὶ ἀγχιστεῖς οἱ ἀπὸ ἀδελφῶν καὶ ἀνεψιῶν καὶ θείων κατὰ πατέρα καὶ μητέρα ἐγγυτάτω τοῦ τελευτήσαντος. οἱ δὲ ἔξω τούτων συγγενεῖς μόνον. οἱ δὲ κατ' ἐπιγαμίαν μιχθέντες τοῖς οἴκοις οἰκεῖοι λέγονται.

IV. Wir können hier noch anreihen, dass ἐγγύς häufig auf eine ganz nahe Bezihung der Menschen zu den Sachen deutet, da sie gleichsam „mitten drin sind", mit ihnen also vertraut sind, sie einsehen und begreifen. Dieser Übertragung liegt dieselbe sinnliche Anschauung zu Grunde, welche wir F. 13 bei ἐπίστασθαι kennen lernten. Vergleichen wir die Beispiele mit πλησιάζειν § 4, 26—33], so fällt uns sofort auf, dass ἐγγὺς εἶναι u. dgl. nicht wie jenes ein absichtliches „sich an eine Sache machen" bezeichnet, sondern ein darin „zu Hause sein". Und das stimmt vortrefflich zu der Etymologie und dem ganzen Gebrauch der Wörter. 63] Dem. 45, 38. πῶς ὑμᾶς οἷόν τ' εἰδέναι τοὺς μηδαμῆ μηδαμῶς τοῦ πράγματος ἐγγύς; 64] Isocr. 4, 12.

(Manchen gefallen nur Redner, die über gewönliche Sachen schlicht sprechen) οὗτοι μὲν οὖν οὐ λελήθασιν, ὅτι τούτους ἐπαινοῦσιν, ὧν ἐγγὺς αὐτοὶ τυγχάνουσιν ὄντες = die nicht über ihrem eigenen Standpunkte stehn, nicht über ihr Verständnis gehn. 65] Plat. Phaed. 65 E. ὃς ἂν μάλιστα ἡμῶν καὶ ἀκριβέστατα παρασκευάσηται αὐτὸ ἕκαστον διανοηθῆναι περὶ οὗ σκοπεῖ, οὗτος ἂν ἐγγύτατα ἴοι τοῦ γνῶναι ἕκαστον. 66] ib. 67 A. καὶ ἐν ᾧ ἂν ζῶμεν, οὕτως, ὡς ἔοικεν, ἐγγυτάτω ἐσόμεθα τοῦ εἰδέναι, ἐὰν ὅ τι μάλιστα μηδὲν ὁμιλῶμεν τῷ σώματι.

Dass ἐγγύς auch in anderen Übertragungen, so wenn von den Beziehungen zu unseren Mitmenschen die Rede ist, mehr die innige Berürung andeute, weniger rein lokal (ὁ πέλας „der andere“ u. s. w., vgl. § 2) gegenüberstelle: dies möge aus Stellen ermessen werden, in denen πλησίον als bilderfreierer reiner Terminus auf ein vorheriges ἐγγύς zurückdeutet. Das zweite Wort erklärt gewissermaßen das erste. Ich habe im ersten Bande mehreremal auf dieses Auftreten zweier Synonyma neben einander aufmerksam gemacht; die allgemeine Darlegung dieses Verhältnisses gehört in die wissenschaftlichen Prolegomena. 67] Plat. ap. 25 C. οὐχ οἱ μὲν πονηροὶ κακόν τι ἐργάζονται τοὺς ἀεὶ ἐγγυτάτω ἑαυτῶν ὄντας, οἱ δ' ἀγαθοὶ ἀγαθόν τι; — D. τοσοῦτον σὺ ἐμοῦ σοφώτερος εἶ, .. ὥστε σὺ μὲν ἔγνωκας ὅτι οἱ μὲν κακοὶ κακόν τι ἐργάζονται ἀεὶ τοὺς μάλιστα πλησίον ἑαυτῶν .... 68] (Dem.) prooem. 14. εἰ δὲ τὰ πράγματα ὁρᾶτε ἐγγυτέρω προσάγοντα, δεῖ σκοπεῖσθαι, ὅπως μὴ πλησίον αὐτοῖς μάχησθε, ἃ πόρρωθεν ἔξεστι φυλάξασθαι.

V. Ἐγγύς, von der Gleichwertigkeit. 69] Plat. Phaed. 65 A. καὶ δοκεῖ γέ που τοῖς πολλοῖς ἀνθρώποις, ᾧ μηδὲν ἡδὺ τῶν τοιούτων μηδὲ μετέχει αὐτῶν, οὐκ ἄξιον εἶναι ζῆν, ἀλλ' ἐγγύς τι τείνειν τοῦ τεθνάναι ὁ μηδὲν φροντίζων τῶν ἡδονῶν αἳ διὰ τοῦ σώματός εἰσι: dass er dem tot-sein nahe gekommen sei = dass er einem gestorbenen gleich zu achten sei. Allgemeiner die Änlichkeit wird sowol durch ἄγχι als durch ἐγγύς angegeben. 70] Pind. Ne. 6, 10. τεκμαίρει καί νυν Ἀλκιμίδας τὸ συγγενὲς ἰδεῖν | ἄγχι καρποφόροις ἀρούραισιν. αἴτ' ἀμειβόμεναι | τόκα μὲν ὧν βίον ἀνδράσιν ἐπητανὸν ἐκ πεδίων ἔδοσαν, | τόκα δ' αὖτ' ἀναπαυσάμεναι σθένος ἔμαρψαν. 71] Xen. Cyr. 8, 7, 21. ἐννοήσατε δ', ἔφη, ὅτι ἐγγύτερον μὲν τῶν ἀνθρωπίνων θανάτῳ οὐδέν ἐστιν ὕπνου. Und so oft. — Für die Bedeutung *fast, nahe kommend* ist es nicht nötig Belege anzuführen. Es sei nur daran erinnert, dass die Wendung οὐδ' ἐγγύς „auch nicht einmal nahe kommend“, „auch nicht einigermaßen (oder in änlicher Weise)“ ein einfacher Ausdruck ist, der die Geltung unseres übertriebenen „auch nicht im entferntesten“ hat. So unbestimmt ist ἐγγύς in diesen Anwendungen nicht wie σχεδόν, das, wie wir oben sahen, mehr unserm „ungefär“ entspricht und in Beispielen wie 47] durch das schwache „etwa“ übersetzt werden kann. Und das wäre der Unterschied im einzelnen; das relative Verhältnis der Synonyma aber lässt sich nur ermessen, wenn man den Gesammtgebrauch nach den in § 1 gegebenen Fingerzeigen sich vergegenwärtigt.

8. In der spätern Litteratur, von Polybios an, tritt ἐγγίζειν als Synonymon von πλησιάζειν auf, fast nur intransitiv und one die Nebenbezihungen des letzteren, die wir 26—33] kennen lernten. — πάρεγγυς ist ein bei Aristoteles beliebtes Adverb im Sinne von ἐγγύς II, wie d. gen. an. 4, 5, teils in den Übertragungen auf Maß und Änlichkeit. Dass eine geringere Annäherung dadurch bezeichnet werde, kann ich gerade aus den Stellen welche im Thesaurus zitirt sind, nicht ersehen, obgleich dort erklärt ist: „*propiuscule: nam παρὰ hic ἐλάττωσιν significat, ut in multis.*“ 72] Arist. pol. 2, 10. ἡ δὲ Κρητικὴ πολιτεία πάρεγγυς μέν ἐστι ταύτης „propiuscule accedit ad hanc.“ Es wird dann aber hinzugefügt: „aliquando habet plenam significationem ut παρὰ πολύ. 73] ib. 7, 16. δεῖ γὰρ οὔτε λίαν ὑπολείπεσθαι ταῖς ἡλικίαις τὰ τέκνα τῶν πατέρων, οὔτε λίαν πάρεγγυς εἶναι.“ Das ist ein ganz unpassender und nichts lehrender Vergleich; denn mit παρὰ πολύ kann nur eine Wendung wie παρ' ὀλίγον, nicht aber πάρεγγυς verglichen werden. παρὰ πολύ gibt eigentlich die Ausdehnung in einem großen Raume an: πάρεγγυς ist nichts wie unser „nahe dabei“, und es ist zu beachten, dass in solchen Zusammensetzungen am meisten die lokale Bedeutung der Präpositionen und ihnen änlicher Wörter festgehalten wird. Auch παρέκ ist keineswegs „ein wenig heraus“, sondern „daneben heraus“; und παραπλήσιος ist nicht „ein wenig änlich“ — wie an einem anderen Orte wird gezeigt werden —, sondern seine Anwendungen sind auf die erste sinnliche Anschauung von „daran benachbart“ zurückzuführen, wobei παρά das sich erstrecken längs eines Körpers bezeichnet, wie in παρὰ τὸν ποταμόν u. dgl., und ist folglich eher eine Verstärkung des Begriffes von πλησίος, als eine Abschwächung desselben. Das erkennen wir auch aus unserer syn. Familie, in der gerade die Wörter welche ursprünglich die größte Nähe bezeichnen, den Begriff der Änlichkeit widergeben.

43.

1) Γείτων. γειτονεῖν. γειτονία. γειτονιᾶν, γειτνιᾶν. γειτόνημα. γειτνίασις. — ἀστυγείτων.
πλησιόχωρος.
πρόσχωρος.
πάροικος. παροικεῖν. παροίκησις.
πρόσοικος. προσοικεῖν.
2) σύγχορτος.
σύναυλος. — πάραυλος.
3) σύνορος. συνορεῖν, *συνορίζειν*.
ὅμορος, *ὅμουρος*. ὁμορεῖν, *ὁμουρεῖν*. *ὁμορία*.
πρόσορος, *πρόσουρος*. προσορεῖν.
ἐφόριος.
ὁμοτέρμων.

1. *Γείτων*, von *γῆ* abgeleitet (Curtius Nr. 132) stimmt „der Bedeutung nach mit *vicinus* von *vicus, popularis* in der Bedeutung Landsmann, *tribulis, οἰκέτης* u. s. w., wo überall der Begriff ‘aus demselben’ sich von selbst ergänzt.“ Das Wort entspricht also eigentlich unserm „Landsmann“ und ist wie dieses von einer allgemeineren in eine beschränktere Bedeutung übergegangen. Denn auch bei uns nennen sich nicht nur Leute die in demselben Lande oder wenigstens derselben Provinz geboren sind, dem Ausland gegenüber Landsleute: sondern auch die Einwoner derselben Stadt bezeichnen sich als solche denen anderer Teile einer und derselben Provinz gegenüber. *γείτων* jedoch, dessen Ableitung für den unbefangenen nicht mehr klar vorlag, geht in Allgemeinheit der Anwendung noch weiter: es ist der *Nachbar* überhaupt, nicht nur der eines Landes, einer Gegend oder Ortschaft, sondern auch der eines einzelnen Menschen oder einer Familie innerhalb der letzteren. Als Apposizion oder als Prädikatsnomen vertritt es außerdem die Stelle unseres Adjektivs „*benachbart*“ und kommt nur in der klassischen Sprache nicht

in den deutlich neutralen Formen *γεῖτον* und *γείτονα* vor. Die ursprüngliche Bedeutung von *γείτων* wird besser festgehalten durch *πλησιόχωρος* und *πρόσχωρος*, in denen das Substantiv *χώρα* so wie die determinirenden Vorsilben deutlich erkennbar sind. Umgekehrt geben *πάροικος* und *πρόσοικος* ursprünglich die Nähe an Haus und Familie an. Da aber *οἶκος*, wo es mit Präposizionen verbunden ist, in diesem Falle wie so viele andere konkrete Substantive mehr in einen verbalen Begriff übergeht, und *οἰκεῖν* „*wonen*“ bedeutet, ein Begriff der für den Griechen ganz nahe mit dem allgemeineren „verweilen“ oder „sein“ zusammenfällt: so dienen auch jene Komposita, fast in umgekehrter Entwicklung der Bedeutung, allgemein zur Bezeichnung des benachbarten oder eines Nachbaren. — Die erste Gruppe unserer Synonymen gibt also eigentlich die nahe Bezihung zu einem Lande und zu dem einzelnen Wonort und Hause in demselben an. Hieraus entwickeln sich mehr oder weniger deutliche Nebenbezihungen auf persönliche Verhältnisse, wie sie bei denen, deren Vaterland oder Haus benachbart sind, sich naturgemäß einstellen.

Da *αὐλή* der Hof oder Vorhof ist, „welcher der Versammlungsort der Familie und in frühester Zeit zugleich der Hof für das Vih war“ (Passow), *χόρτος* aber denselben als eingefriedigten Ort bezeichnet (Curtius Nr. 189): so bezeichnen die Komposita *σύγχορτος* und *σύναυλος* eigentlich diejenigen, welche jenen Versammlungsort mit einander teilen. Das sind aber ebenfalls die Nachbarn, da die Einsassen desselben Hauses lieber nach dieser näheren Bezihung, als *σύνοικοι* bezeichnet werden. Ganz dasselbe bezeichnet *πάραυλος*, da bei einem Nahesein dieses Versammlungsplatzes von selbst sich der Gedanke aufdrängt, dass man in ihm zuweilen die Geselligkeit suchen werde. Aber auch *αὐλή* geht schon in dem Kompositum *ἔναυλος* in die allgemeinere Bedeutung „Aufenthaltsort“ über; und in den Wörtern welche ich als zweite Gruppe zusammengestellt habe ist um so weniger eine schärfere Bezugname festgehalten, als sie nur in der freier schaltenden tragischen Poesie Anwendung gefunden haben.

Endlich kann, um den Begriff des benachbarten auszudrücken, auch die Grenzscheide besonders hervorgehoben werden. Nach dieser Anschauung sind die Wörter der dritten Gruppe gebildet worden. Entweder wird die Gemeinsamkeit der Grenze hervorgehoben, in *σύνορος*, *ὅμορος*, *ὁμοτέρμων*; oder das hinan-

reichen oder verweilen an derselben, in πρόσορος, ἐφόριος. Die Anwendung auf Sachen liegt hier eben so nahe als die auf Personen, ebenso bei πλησιόχωρος und πρόσχωρος, obgleich auch bei diesen Wörtern, da χώρα nach F. 41, 3, 2) mehr das Land in seiner Bezihung zu den Bürgern (politisch) bezeichnet, eher an Personen oder wenigstens Verhältnisse zu denselben gedacht wird; bei den übrigen Wörtern der beiden ersten Gruppen kann die Anwendung auf Sachen nur als Übertragung aufgefasst werden.

Es nützt wenig, zu vergleichen, ob diese Wörter verhältnismäßig häufiger mit dem Genitive oder mit dem Dative eines Substantives verbunden werden, da dieses nur auf mehr substantivischen oder adjektivischen Gebrauch deutet.

2. Es ist zwar selbstverständlich, dass sich im Altertum dieselben freundlichen oder feindlichen Verhältnisse zwischen Nachbarsleuten einstellten, als bei uns zu geschehen pflegt; aber wir wollen doch aus den Sprichwörtern, die in den Hesiodischen Schriften stehn, uns etwas näher ansehn, woran die Alten bei dem Worte γείτων zu denken pflegten, um aus der Vergleichung mit Stellen worin die anderen Synonyme gebraucht sind das Verhältnis aller zu einander besser abschätzen zu können. 1] Hes. op. 23. *ζηλοῖ δέ τε γείτονα γείτων | εἰς ἄφενον σπεύδοντ'. ἀγαθὴ δ' Ἔρις ἥδε βροτοῖσιν.* 2] ib. 345. *τὸν δὲ μάλιστα καλεῖν, ὅστις σέθεν ἐγγύθι ναίει. | εἰ γάρ τοι καὶ χρῆμ' ἐγκώμιον ἄλλο γένοιτο, | γείτονες ἄζωστοι ἔκιον, ζώσαντο δὲ πηοί.* 3] ib. 346. *πῆμα κακὸς γείτων ὅσσον τ' ἀγαθὸς μέγ' ὄνειαρ.* Vgl. 348. 4] ib. 347. *ἔμμορέ τοι τιμῆς ὅστ' ἔμμορε γείτονος ἐσθλοῦ.* 5] ib. 349. *εὖ μὲν μετρεῖσθαι παρὰ γείτονος, εὖ δ' ἀποδοῦναι.* 6] ib. 400. *ἐργάζευ, νήπιε Πέρση, | Ϝέργα, τά τ' ἀνθρώποισι θεοὶ διετεκμήραντο, | μήποτε σὺν παίδεσσι γυναικί τε θυμὸν ἀχεύων | ζητεύῃς βίοτον κατὰ γείτονας, οἱ δ' ἀμελῶσιν.* 7] ib. 701. *τὴν δὲ μάλιστα γαμεῖν, ἥτις σέθεν ἐγγύθι ναίει, | πάντα μάλ' ἀμφὶς ἰδών, μὴ γείτοσι χάρματα γήμῃς.* Der γείτων ist schneller mit seiner Hülfe zur Hand als der Verwandte, 2]; von dem guten Einverständnisse mit ihm hängt daher mein Wol und Wehe wesentlich mit ab, 3], 4], 6]; deshalb habe ich gegen ihn auch meine Pflichten auf das redlichste zu erfüllen, 5]; und andererseits ist unter den γείτονες sowol ein edlerer Wetteifer als auch Neid und Schadenfreude besonders wirksam, 1] und 7]. Auch Homer erinnert uns an die Geselligkeit der γείτονες und ihre Bereitschaft zur Hülfe; auch erscheinen ihm Völker ebenso wol als γείτονες wie einzelne Personen. 8] Od. 4, 16. *ὣς οἱ μὲν δαίνυντο καθ' ὑψερεφὲς μέγα δῶμα | γείτονες ἠδὲ Ϝέται Μενελάου κυδαλίμοιο,* | *τερπόμενοι.* 9] Od. 5, 489. *ὡς δ' ὅτε τις δαλὸν σποδιῇ ἐνέκρυψε μελαίνῃ | ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιῆς, ᾧ μὴ πάρα γείτονες ἄλλοι . .* 10] Od. 9, 48. *τόφρα δ' ἄρ' οἰχόμενοι Κίκονες Κικόνεσσι γεγώνευν, | οἵ σφιν γείτονες ἦσαν ἅμα πλέονες καὶ ἀρείους.*

Daher mögen Dichter in küner Personifikazion wol indem sie Gegenden, Flüsse, Berge u. dgl. als γείτονες bezeichnen, an die freundliche Teilname denken welche diese entgegenbringen oder entgegenbringen sollten, 11]; oder Sorgen und Schmerzen erscheinen als böse γείτονες des Herzens, die wegen ihrer unmittelbaren Nähe leicht den Eingang sich erzwingen können, 12] und 21]. 11] Soph. Aj. 418. *ὦ Σκαμάνδριοι | γείτονες ῥοαὶ | εὔφρονες Ἀργείοις, | οὐκ ἔτ' ἄνδρα μὴ | τόνδ' ἴδητ'.* 12] Aesch. Sept. 288. *μέλει, φόβῳ δ' οὐχ ὑπνώσσει κέαρ, γείτονες δὲ καρδίας | μέριμναι ζωπυροῦσι.* Aber andererseits treten auch jene Bezihungen gegen die rein lokale Bedeutung zurück. Folgende zwei Stellen, von denen die erste noch eine größere Frische des Wortes zeigt, die andere bereits die leicht sich einstellende Verblassung desselben belegt, werden am leichtesten die Entwicklung der Bedeutung erkennen lassen. 13] Aesch. Sept. 502. *πρῶτον μὲν Ὄγκα Παλλάς, ἥτ' ἀγχίπτολις | πύλαισι γείτων, ἀνδρὸς ἐχθαίρουσ' ὕβριν, | εἴρξει νεοσσῶν ὡς δράκοντα δύσχιμον.* 14] ib. 486. *τέταρτος ἄλλος, γείτονας πύλας ἔχων | Ὄγκας Ἀθάνας, ξὺν βοᾷ παρίσταται.* Zugleich mag daran erinnert werden, dass γείτων, da es nicht deutlich durch ein Determinativ die unmittelbare Nähe an dem Lande oder der Grenze bezeichnet (πρόσχωρος, ὅμορος, πρόσορος u. s. w.), auch leicht auf diejenigen angewandt werden kann, die etwa durch eine Meerenge u. dgl. von einander getrennt sind. 15] Aesch. Pers. 68. *πεπέρακεν μὲν ὁ περσέπτολις ἤδη | βασίλειος στρατὸς εἰς ἀντίπορον γείτονα χώραν, | λινοδέσμῳ σχεδίᾳ πορθμὸν ἀμείψας | Ἀθαμαντίδος Ἕλλας.*

3. Dass das Verb γειτονεῖν weniger die inneren Bezihungen der Nachbarschaft ausdrückt als das Substantiv γείτων liegt in der Natur der Wortklasse und zeigt sich z. B. in folgenden Stellen. 16] Aesch. Pers. 311. *πηγαῖς τε Νείλου γειτονῶν Αἰγυπτίου | Ἀρκτεύς, Ἀδεύης καὶ Φερεσσεύης τρίτος.* 17] id. Suppl. 780. *μέλας γενοίμαν καπνὸς | νίφεσσι γειτονῶν Διός.* 18] Meleagr., anth. Pal. 7, 207. *καί μου πρὸς κλισίαις κρύψεν νέκυν, ὡς ἐν ὀνείροις | αἰὲν ὁρᾶν κοίτης γειτονέοντα τάφον.* Das ist einfach = πέλας, würde aber mit γείτων eine lebendigere Anschauung geben; vgl. 12].

γειτονία hebt natürlich jene Verhältnisse wider etwas deutlicher hervor. 19] Arist. rhet. 2, 21 fin. *οἷον εἴ τις γείτοσι τύχοι κεχρημένος ἢ τέκνοις φαύλοις, ἀποδέξαιτ' ἂν τοῦ εἰπόντος ὅτι οὐδὲν γειτονίας χαλεπώτερον, ἢ οὐδὲν ἡλιθιώτερον τεκνοποιίας.* — γειτόνημα hingegen deutet, entsprechend seiner Bildung, weniger auf jene Beziehungen, die in einem gegenseitigen persönlichen Verhalten bestehen, und gibt mehr äußerlich und konkret die lokale Lage an. 20] Plat. d. leg. 705 A. *πρόσοικος γὰρ θάλαττα χώρᾳ τὸ μὲν παρ' ἑκάστην ἡμέραν ἡδύ, μάλα γε μὴν ὄντως ἁλμυρὸν καὶ πικρὸν γειτόνημα.*

Von *γειτονία* wird das Intensivum oder Frequentativum γειτονιᾶν gebildet, das zwar der attischen Prosa eigentümlicher gewesen sein muss, als der höheren und namentlich der tragischen Poesie (vgl. Lobeck Phryn. p. 81 — 83), dennoch aber der letzteren nicht fremd gewesen sein kann. Der Antiatticista p. 86 fürt das Wort aus Theopomp an, und es findet sich nicht nur in der verkürzten Form γειτνιᾶν in der komischen Poesie (Ar. Eccl. 327: *Βλέπυρος ὁ γειτνιῶν*) und bei einem Philosophen wie Aristoteles (pol. 2, 6: *γειτνιῶντες τόποι.* ib. 9: *γειτνιῶσαι πόλεις*), sondern auch in Reden der guten klassischen Zeit. 21] Dem. 55, 3. *τὸ γὰρ χωρίον τοῦτο περιῳκοδόμησεν ὁ πατὴρ μικροῦ δεῖν πρὶν ἐμὲ γενέσθαι, ζῶντος μὲν ἔτι Καλλιπίδου τοῦ τούτων πατρὸς καὶ γειτνιῶντος, ὃς ἀκριβέστερον ᾔδει δήπου τούτων.* 22] ib. 23. *τῆς γὰρ μητρὸς τῆς ἐμῆς χρωμένης τῇ τούτων μητρὶ πρὶν τούτους ἐπιχειρῆσαί με συκοφαντεῖν, καὶ πρὸς ἀλλήλας ἀφικνουμένων, οἷον εἰκὸς ἅμα μὲν ἀμφοτέρων οἰκουσῶν ἐν ἀγρῷ καὶ γειτνιωσῶν ...* Das Wort hebt hier die engen Beziehungen der Nachbaren deutlich hervor, und es steht zu *γειτονεῖν* in einem ganz andern Verhältnisse als z. B. *μηνιᾶν* zu *μηνίειν*, da es deutlich von dem Substantive *γειτονία* abgeleitet ist. Deshalb wird auch die sehr leichte Textänderung durch welche ich in der folgenden Stelle die Überlieferung lesbar gemacht und den tadellosen Rhythmus der Gegenstrophe in der Strophe hergestellt habe, zu Recht bestehen müssen. 21] Aesch. Ag. 1004. *μάλα γέ τοι τὸ τᾶς πλέας ὑγιείας | ἀκόρεστον τέρμα· νόσος δ' ἄρα γειτονιῶσ' ὁμότοιχος ἑρείδει.* Vgl. 12]. Überliefert ist *γὰρ γείτων.* Wie schön erinnert aber der Dichter an die fortdauernde oder eindringliche Nachbarschaft (Intensivum)! Ein einfaches *γειτονοῦσα* hätte gar nicht entsprochen. — Das hiervon abgeleitete Substantiv γειτνίασις lässt ebenfalls die Natur eines Intensivums nicht verkennen. Wir finden es also von Nachbarschaften angewandt, die in ganz wesentlich veränderten

Verhältnissen sich offenbaren, oder von denen in vielfache Berürungen kommender Völker. 22] Theophr. c. pl. 6, 18, 7. *ἔοικεν οὖν ὁμοίως καὶ τὸ ἐν Κιλικίᾳ περὶ τὰς ῥόας συμβαῖνον· ὡς γὰρ ἐκεῖ περὶ τὸν χυλὸν ἐνταῦθα περὶ τὴν ὀσμὴν ἡ δύναμις καὶ ἡ ἰδιότης. ἐκεῖ μὲν οὖν αἰτιάσαιτ' ἄν τις τὴν τοῦ ποταμοῦ γειτνίασίν τε καὶ φύσιν.* 23] Plut. Per. 19. ... *τὰς καταδρομὰς τῶν Θρᾳκῶν περικεχυμένων τῇ χερρονήσῳ καὶ πόλεμον ἐνδελεχῆ καὶ βαρὺν ἐξέκλεισεν, ᾧ συνείχετο πάντα τὸν χρόνον ἡ χώρα βαρβαρικαῖς ἀναμεμιγμένη γειτνιάσεσι καὶ γέμουσα λῃστηρίων ὁμόρων καὶ συνοίκων.*

4. Deutlicher wird das Verhältnis nahe liegender Städte und ihrer Bürger hervorgehoben durch ἀστυγείτων, welches in hervorragender Weise an Bundesgenossenschaft oder Kriege und an den gegenseitigen Leumund erinnert. Bei Erwänung von Gegenden, wie eines Berges, liegt es näher sie als eingeschlossen in die eigene Heimat sich zu denken, da sonst andere Bewoner zu erwänen wären, 28]. 24] Hdt. 5, 66. *τοῦτο δὲ ἅτε ἀστυγείτονα καὶ σύμμαχον, ξεῖνον ἐόντα προσέθετο.* 25] Xen. h. gr. 1, 3, 2. *τὴν λείαν ἅπασαν κατέθεντο εἰς τοὺς Βιθυνοὺς Θρᾷκας ἀστυγείτονας ὄντας.* 26] Hdt. 1, 30. *γενομένης γὰρ Ἀθηναίοισι μάχης πρὸς τοὺς ἀστυγείτονας ἐν Ἐλευσῖνι, βοηθήσας καὶ τροπὴν ποιήσας τῶν πολεμίων ἀπέθανε κάλλιστα.* 27] Hdt. 6, 46. *πρῶτα μὲν Θασίους διαβληθέντας ὑπὸ τῶν ἀστυγειτόνων, ὡς ἀποστασιν μηχανῶτο, πέμψας ἄγγελον ἐκέλευε σφεας τὸ τεῖχος περιαιρέειν.* 28] Aesch. Ag. 309. Von dem Feuersignal, das von Asien bis nach Mykenai fortgeleitet wird: *εἶτ' ἔσκηψεν, ἔς τ' ἀφίκετο | Ἀραχναῖον αἶπος, ἀστυγείτονας σκοπάς.*

Eine änliche Anwendung zeigt sich bei *πλησιόχωρος* und bei *πρόσχωρος* wegen der Beziehung von *χώρα* auf die Einwoner oder Bürger. — πλησιόχωρος enthält eine gewisse Steigerung des Begriffes der Landesnachbarschaft, da *πλησίος* (F. 42.) leicht an das nahe, d. h. zur Hand sein erinnert. Daher erinnern wol Bittende an dieses Verhältnis, 29]; oder das Wort, von anderen erwänt nimmt wenigstens leicht auf eine den Nachbarn zu gewärende Hülfe Bezug, auf den Schutz der aus diesem Verhältnisse erwachsen kann, 30 — 31], oder auf die Leichtigkeit irgend einer andern Einwirkung, 32]. Vgl. 51.] 29] Ar. vesp. 389. 392. *ὦ Λύκε δέσποτα, γείτων ἥρως, .. | ἐλέησον καὶ σῶσον νυνὶ τὸν σαυτοῦ πλησιόχωρον.* 30] Hdt. 4, 102. *οἱ δὲ Σκύθαι δόντες σφίσι λόγον, ὡς οὐκ οἷοί τέ εἰσι τὸν Δαρείου στρατὸν ἰθυμαχίῃ διώσασθαι μοῦνοι, ἔπεμπον ἐς τοὺς πλησιοχώρους ἀγγέλους.* 31] Hdt. 6, 108. *ἡμεῖς μὲν ἑκαστέρω τε οἰκέομεν, καὶ ὑμῖν τοιήδε*

τις γίγνοιτ' ἂν ἐπικουρίη ψυχρή· φθαίητε γὰρ ἂν πολλάκις ἐξανδραποδισθέντες ἢ τινα πυθέσθαι ἡμέων. συμβουλεύομεν δὲ ὑμῖν δοῦναι ὑμέας αὐτοὺς Ἀθηναίοισι, πλησιοχώροισί τε ἀνδράσι καὶ τιμωρέειν ἐοῦσι οὐ κακοῖσι. 32] Hdt. 3, 89. καταστήσας δὲ τὰς ἀρχὰς καὶ ἄρχοντας ἐπιστήσας ἐτάξατο φόρους οἱ προσιέναι κατὰ ἔθνεά τε. καὶ πρὸς τοῖσι ἔθνεσι τοὺς πλησιοχώρους προστάσσων, καὶ ὑπερβαίνων τοὺς προσεχέας τὰ ἕκαστα ἄλλοισι ἄλλα ἔθνεα νέμων. (Stein fasst richtig ὑπερβαίνων als Bestimmung zu νέμων, denn, wie derselbe bemerkt, kann gar nicht von einem überspringen der Nachbarvölker die Rede sein. Diese Bedeutung würde auch nimmer zu πλησιόχωρος passen, eher schon zu γείτων, vgl. 15]). In der folgenden Stelle verrät sich auf den ersten Blick keine der obigen Beziehungen. 33] Hdt. 4, 118 fin. τοὺς δὲ δὴ ἄλλους ἔχει ὑπ' ἑωυτῷ Θρήικας, καὶ δὴ καὶ τοὺς ἡμῖν ἐόντας πλησιοχώρους Γέτας. Aber man muss das vorhergehende gelesen haben; da sieht man, dass die Skythen, deren Gesandten Herodot sprechen lässt, die Gefar als eine dringende, sie unmittelbar bedrohende, darstellen wollen.

πρόσχωρος drückt, wo es in vollerer Bedeutung angewandt wird, die weniger engen Beziehungen der Landesnachbarn aus, wie die Bekanntschaft mit den Einwonern oder dem Lande selbst. Dieses Verhältnis zu πλησιόχωρος entspricht ganz der Bildung beider Wörter. 34] Hdt. 9, 15. οἱ γὰρ βοιωτάρχαι μετεπέμψαντο τοὺς προσχώρους τῶν Ἀσωπίων, οἵτινες δὲ αὐτῷ τὴν ὁδὸν ἡγέοντο ἐς Σφενδαλέας. (Sie waren in der Gegend orientirt.) 35] Dem. 19, 244. τὸν μὲν Τίμαρχον οὐδ' οἱ πρόσχωροι πάντες ἐγίγνωσκον, ὑμᾶς δὲ τοὺς πρέσβεις οὐδεὶς Ἑλλήνων οὐδὲ βαρβάρων ἔσθ' ὅστις οὔ φησι χρήματ' ἐκ τῆς πρεσβείας εἰληφέναι. Auch bei den Tragikern enthält das Wort keinerlei Emphase; und sollte man sie suchen, so sprechen dagegen Wörter wie ξένοι die als πρόσχωροι bezeichnet werden, oder die Natur der Entgegenstellungen zeigt, dass mit πρόσχωροι einfach und one deutliche Nebenbeziehungen die Nachbarvölker bezeichnet werden. 36] Soph. O. C. 493. ὦ παῖδε, κλύετον τῶνδε προσχώρων ξένων; 37] ib. 1065. δεινὸς ὁ προσχώρων Ἄρης, | δεινὰ δὲ Θησειδᾶν ἀκμά. Und in dieser Abschwächung ist kein Unterschied in der Anwendung von πλησιόχωρος und πρόσχωρος mehr bemerkbar. Xen. Cyr. 4, 5, 35. 5, 3, 25.

5. Wer in einem Lande dauernd wont — wonen ist aber eigentlich schon an sich ein dauerndes Verweilen —, hat daselbst bestimmte Rechte und Pflichten und kann die ersteren unter

Umständen zum Nachteile anderer geltend machen. Daher bilden die περίοικοι und die μέτοικοι bestimmte Klassen der Bevölkerung, und änliche Verhältnisse treten wider in σύνοικος, συνοίκειν, συνοικία zu Tage. Auch πάροικος, παροικεῖν, παροίκησις zeigt den *Ancomer*, gleichsam „Ansassen" von dieser Seite. Der Kolonist als neuer πάροικος eines Volkes das bisher den unbestrittensten Einfluss in einer Gegend ausübte, mag diesem leicht lästig und hinderlich durch die Ansprüche welche er erhebt werden, zumal wenn er die Macht hat, dieselben zu verteidigen. Dagegen geht πρόσοικος, προσοικεῖν wider nur auf die örtliche Lage, und die Präposizion πρός zeigt hier eine eben so geringe Kraft nähere Verbindungen auszudrücken, als bei πρόσχωρος. Daher kann auch πρόσοικος als einfacher sachlicher Ausdruck auf ein vorheriges πάροικος zurückdeuten. 39]. — 38] Thuc. 3, 113. νῦν δ' ἔδεισαν, μὴ οἱ Ἀθηναῖοι ἔχοντες αὐτὴν (Ἀμπρακίαν) χαλεπώτεροι σφίσι πάροικοι ὦσι. Vgl. auch 51]. 39] Thuc. 3, 93. Von neuen Ansiedlern: οἱ Θεσσαλοί, φοβούμενοι, μὴ σφίσι μεγάλῃ ἰσχύι παροικῶσιν, ἔφθειρον ... ὥστε ῥᾷον ἤδη αὐτῶν οἱ πρόσοικοι ἐπεκράτουν. 40] Thuc. 1, 71. ἀλλ' ἐπὶ τῷ μὴ λυπεῖν τε τοὺς ἄλλους καὶ αὐτοὶ ἀμυνόμενοι μὴ βλάπτεσθαι τὸ ἴσον νέμετε. μόλις δ' ἂν πόλει ὁμοίᾳ παροικοῦντες ἐτυγχάνετε τούτου· νῦν δ', ὅπερ καὶ ἄρτι ἐδηλώσαμεν, ἀρχαιότροπα ὑμῶν τὰ ἐπιτηδεύματα πρὸς αὐτούς ἐστιν. — 41] Thuc. 1, 24. Ἐπίδαμνός ἐστι πόλις ἐν δεξιᾷ ἐσπλέοντι τὸν Ἰόνιον κόλπον· προσοικοῦσι δ' αὐτὴν Ταυλάντιοι βάρβαροι. Vgl. 20]. — In der Sprache der Tragiker ist πάροικος nur ein mehr plastischer Ausdruck, der von einem abgeschwächten γείτων oder πρόσχωρος nicht mehr zu unterscheiden ist. Denn, mag auch etwa in Soph. Ant. 1155 das bürgerliche Zusammenleben hervorgehoben sein: so ist doch in der Mehrzal der Stellen eine änliche Bezihung nicht erkennbar. Jene Dichter wollen eben etwas frischere Ausdrücke verwenden, eine Neigung die bei der Beurteilung ihrer Sprache überhaupt wól zu beachten ist. 42] Aesch. Pers. 869. ὅσσας δ' εἶλε πόλεις ... | οἷαι Στρυμονίου πελάγους Ἀχελωίδες εἰσὶ πάροικοι | Θρηκίων ἐπαύλων. Eur. Andr. 43. Iph. A. 276.

6. Die minder wichtige zweite Gruppe überspringend gehen wir sofort zu den Wörtern der dritten Gruppe über.

Die Präposizion σύν drückt eine innigere Verbindung aus als ἅμα und ὁμός. Daher geht auch σύνορος auf die den Ländern welche unmittelbar an einander stoßen gemeinsamen natürlichen Verhältnisse, und kann selbst auf jede natürliche Verwandtschaft direkt übertragen

werden. — ὅμορος dagegen ruft nur die Verhältnisse zwischen zweien Ländern oder Völkern welche eine gemeinsame politische Grenze haben ins Gedächtnis. Das sind namentlich häufige Streitigkeiten und Kriege und schließlich tritt die Machtfrage besonders in den Vordergrund, und selbst das entfernte Volk mag als ὅμορος erscheinen, wenn seine Macht bis zu dem eignen Lande und darüber hinaus sich erstreckt. Als Substantiv finden wir τὸ ὅμορον in 50] und späterhin ὁμορία (aus Philodemos) zitirt. — 43] Theoph. h. pl. 3, 3, 6. ἐπεὶ καὶ τῶν ἐλαττόνων ποαρίων καὶ ὑλημάτων ἐν τῇ αὐτῇ χώρᾳ καὶ συνόρῳ χώρᾳ τὰ μὲν κάρπιμα τὰ δ' ἄκαρπα γίνεται. ib. 8, 2, 10. 44] ib. 8, 8, 7. ταῦτα μὲν οὖν μηνύει διότι πολλαχῶς τῶν αὐτῶν χωρίων ἔνια σύνορα καὶ ὁμοίως καθήμενα καὶ οὐδεμίαν ἔχοντα κατὰ τὴν γῆν διαφορὰν τὸ μὲν τεράμονα τὸ δ' ἀτεράμονα φέρει, καὶ ἐνίοτε μόνον αὔλακος διορίζούσης. 45] Aesch. Ag. 495. μαρτυρεῖ δέ μοι κάσις πηλοῦ ξύνουρος διψία κόνις τάδε. 46] Arist. d. rep. 21 f. ἐπεὶ ὅτι γε σύνορος ἡ πραγματεία (ἰατροῦ καὶ φυσικοῦ) μέχρι τινός ἐστι μαρτυρεῖ τὸ γινόμενον. Vgl. Arist. eth. Nic. 8, 12. m., wo die Timokratie und Demokratie als σύνοροι bezeichnet werden. 46] Isocr. epist. 2, 20. χρὴ τοίνυν καὶ περὶ ἡμᾶς πειρᾶσθαι γίγνεσθαί σε τοιοῦτον, ἐπιστάμενον, ὅτι τὴν μὲν χώραν Θετταλοί, τὴν δὲ δύναμιν ἡμεῖς ὅμορόν σοι τυγχάνομεν ἔχοντες. 47] Dem. 2, 21. οὕτω καὶ τῶν πόλεων καὶ τῶν τυράννων, ἕως μὲν ἂν ἔξω πολεμῶσιν, ἀφανῆ τὰ κακὰ τοῖς πολλοῖς ἐστιν, ἐπειδὰν δὲ ὅμορος πόλεμος συμπλακῇ, πάντα ἐποίησεν ἔκδηλα. 48] Dem. 18. 241. πόλεμος δ' ὅμορος καὶ βαρὺς εἰς τὴν Ἀττικὴν διὰ Θηβαίων κεκόμισται. 49] Isocr. 4, 140. τελευτῶντες οὕτως αἰσχρῶς ἀπηλλάγησαν ὥστε τοὺς ἀφεστῶτας μηκέτι τὴν ἐλευθερίαν ἀγαπᾶν ἀλλ' ἤδη καὶ τῶν ὁμόρων ζητεῖν ἐπάρχειν. 50] Thuc. 6, 88. τοῖς μὲν Ἀθηναίοις εὔνοι ἦσαν, .. τοῖς δὲ Συρακοσίοις ἀεὶ κατὰ τὸ ὅμορον διάφοροι.

Sehr lehrreich ist das folgende Beispiel. 51] Thuc. 4, 92. Aus der Rede des Boiotarchen Pagondas: 1. (von den Athenern) τὴν γὰρ Βοιωτίαν ἐκ τῆς ὁμόρου ἐλθόντες τεῖχος ἐνοικοδομησάμενοι μέλλουσι φθείρειν. ... 2. πάτριον τε ὑμῖν στρατὸν ἀλλόφυλον ἐπελθόντα καὶ ἐν τῇ οἰκείᾳ καὶ ἐν τῇ τῶν πέλας ὁμοίως ἀμύνεσθαι. Ἀθηναίους δὲ καὶ προσέτι ὁμόρους ὄντας πολλῷ μάλιστα δεῖ. 3. πρός τε γὰρ τοὺς ἀστυγείτονας πᾶσι τὸ ἀντίπαλον καὶ ἐλεύθερον ἀνθίσταται. (Poppo: τὸ ἀντίπαλον est subjectum, ἐλεύθερον praedicatum. .. Bene Haas: „adversus finitimos libertas omnibus in eo posita est, ut illis aemula virtute obsistant.") ... 4. καὶ γνῶναι ὅτι τοῖς μὲν ἄλλοις οἱ πλησιόχωροι περὶ γῆς ὅρων τὰς μάχας

ποιοῦνται, ἡμῖν δὲ ἐς πᾶσαν, ἢν νικηθῶμεν, εἰς ὅρος οὐκ ἀντίλεκτος παγήσεται· ἐσελθόντες γὰρ βίᾳ τὰ ἡμέτερα ἕξουσι. 5. τοσούτῳ ἐπικινδυνοτέραν ἑτέρων τὴν παροίκησιν τῶνδε ἔχομεν. Kurze Hindeutungen werden die Beziehungen der Wörter nach den vorausgegangenen Darstellungen klar machen. ὅμορος: Gefar, weil die politische Grenze nahe liegt und folglich die Machtsphären sich gegenseitig berüren. ἀστυγείτων: Verhältnis von Stat zu Stat, auf gegenseitiger Anerkennung der Unabhängigkeit beruhend. πλησιόχωρος: hebt den Begriff von ὅμορος dadurch hervor, dass die Nähe, von der aus jeder Angriff leicht gelingt, hervorgehoben wird. Das Wort musste gewält werden, um keine Tautologie mit dem gleich folgenden ὅρων zu erzeugen. παροίκησις: sie haben in der Nähe ihre dauernden Wonsitze und leiten davon Ansprüche ab, die sie mit Waffengewalt zu verteidigen wissen.

Derselbe Grund welcher in dieser Stelle für πλησιόχωρος entschied, veranlasste in der folgenden die Anwendung des Wortes ὁμοτέρμων, mit dem sich keine wesentlich andere Anschauung als mit ὅμορος verbinden kann. 52] Plat. leg. 842 E. Διὸς ὁρίου μὲν πρῶτος νόμος ὅδε εἰρήσθω· μὴ κινείτω γῆς ὅρια μηδεὶς μήτε οἰκείου πολίτου γείτονος, μήτε ὁμοτέρμονος ἐπ' ἐσχατιᾶς κεκτημένος ἄλλῳ ξένῳ γειτονῶν. ὁμοτέρμων (und so auch πρόσχωρος, ὅμορος) ist bestimmter als γείτων, welches, wie schon oben besprochen, die verschiedensten Grade der Nachbarschaft angibt.

ὁμορεῖν hat wie γειτονεῖν die engeren Beziehungen seines Stammnomens abgestreift, wird aber natürlich nicht so allgemein wie jenes, sondern von der Nachbarschaft der Völker, Länder, Städte und Landschaften gebraucht. 53] Hdt. 2, 33. οἱ δὲ Κελτοί εἰσι ἔξω Ἡρακλείων στηλέων, ὁμουρέουσι δὲ Κυνησίοισι, οἳ ἔσχατοι πρὸς δυσμέων οἰκέουσι. id. 7, 123. 8, 77. — συνορεῖν bei späteren von Polybios an und ebenso das intransitive συνορίζειν, hat gänzlich die Beziehungen seines Stammnomens abgestreift, deckt sich der Bedeutung nach mit ὁμορεῖν, und ist eins der vielen Zeichen für den stark vorschreitenden Verfall der Sprache, welche sich mit zalreichen Wörtern überlud, one in ihnen ein wirksames Mittel der Darstellung zu gewinnen. Pol. 1, 8, 1. 5, 55, 1. Strabo 8, 7, 5 u. s. w.

7. Da πρόσορος genau „gegen eine Grenze hin" bedeutet, das Wort Grenze, ὅρος, aber eine rein lokale Bezeichnung ist und nicht jene wenn auch leise Bezihung in sich schließt, welche χώρα zu den Bewonern hat: so scheint es nicht auf einzelne

Menschen sondern nur auf ganze Völker oder Länder anwendbar und schließt keine andere Beziehungen als die rein äußerliche auf die Örtlichkeit in sich. So Hdt. 2, 18. *Αἰγύπτου τὰ πρόσουρα Λιβύῃ.* 3, 97. *Αἰθίοπες οἱ πρόσουροι Αἰγύπτῳ.* u. a. 54] Xen. Cyr. 6, 1, 17. *ἡμεῖς μὲν γὰρ ἐπείπερ καὶ ὡς οἴκοθεν ἀποδημοῦμεν, φρουρήσειν ὑμῖν ἀναδεχόμεθα τὰ ἐγγύτατα χωρία τῶν πολεμίων, ὑμεῖς δὲ τὰ πρόσορα ὑμῖν αὐτοῖς τῆς Ἀσσυρίας ἐκεῖνα κτᾶσθε καὶ ἐργάζεσθε.* Ebenso προσορεῖν bei Polybios, 10, 41, 4 u. s. w. Die Ionier scheinen das ihrer Aussprache entsprechende *προσουρεῖν* wegen einer naheliegenden unangenehmen Verwechslung vermieden zu haben.

Deshalb muss man sich wundern, bei Sophokles eine ganz andere, dem Wesen des Wortes widersprechende Anwendung zu finden: 55] Soph. Phil. 692. *ἵν' αὐτὸς ἦν πρόσουρος, οὐκ ἔχων βάσιν, | οὐδέ τιν' ἐγχώρων κακογείτονα, | παρ' ᾧ στόνον ἀντίτυπον βαρυβρῶτ' ἀποκλαύσειεν αἱματηρόν.* Aber eine solche sprachliche Härte und dabei grenzenlose Unklarheit kann man nicht durch Beizihung einer Parallele glaubhaft machen: „*πρόσουρος* sucht man zu erklären *wo er Nachbar in eigener Person war*, wie dem Menschenhasser Luc. Timon 43 angewünscht wird *θεοῖς θυέτω καὶ εὐωχείτω μόνος ἑαυτῷ γείτων καὶ ὅμορος.*" (Schneidewin). Doch ist Lukian hier wie immer klar und verständlich, Sophokles dagegen würde, beständen jene Textesworte zu Recht, unverständliches Zeug schwatzen. Es ließen sich wol noch mehr Parallelen beibringen, wo der Verlassene als sein einziger Freund, als sein einziger Bruder oder Vater bezeichnet wäre: aber damit wäre keineswegs bewiesen, dass *πρόσουρος* nun auch bei Sophokles „Freund", „Bruder" oder „Vater" bedeutete. Auch ein moderner Dichter kann noch so sprechen, z. B. Heine: „Aber bei all ihrem Protegiren, Hätte ich können vor Hunger krepiren, Wär nicht gekommen ein braver Mann, Wacker nam er sich meiner an. Braver Mann! er schafft mir zu essen! Will es ihm nie und nimmer vergessen! Schade, dass ich ihn nicht küssen kann: Denn ich bin selbst dieser brave Mann." — Da nun aber *πρόσουρος* an der Sophokleischen Stelle durchaus keinen Sinn gewärt, so wird kaum eine andere Wal bleiben, als dafür *ἄπουρος* zu schreiben: „wo er aus eignem Antriebe verbannt war"; wobei denn auch *αὐτός* einen viel anschaulicheren Sinn gewinnt: es ist, wie so oft, = *αὐθαίρετος.* *ἄπουρος* steht auch O. R. 195: *Ἀρεά τε τὸν μαλερόν, ὃς νῦν ἄχαλκος ἀσπίδων | φλέγει με περιβόητος ἀντιάζων, | παλίσσυτον δράμημα νωτίσαι πάτρας | ἄπουρον.* Denn dass

auch *ἄπουρος* nicht von *ὀρνύναι*, sondern von *οὖρος* = *ὅρος* abzuleiten sei, ist mir aus mancherlei Gründen durchaus warscheinlich; und die Prolepsis, die so entsteht, ist eine in der tragischen Poesie durchaus beliebte und wird an der Stelle des Oed. R. obendrein dadurch noch augenscheinlicher, dass auch *νωτίσαι* diese Prolepsis hat, so dass dieselbe Anschauung in der ganzen Stelle stichhält.

Auch der zweite Ausdruck in 55] *κακογείτονα*, kann nur als eine Textverderbnis betrachtet werden. *κακογείτων* bedeutet einen schlechten Nachbarn, Call. h. Cer. 118, und kann gar nichts anderes bedeuten. Selbst wenn in *γείτων* der Grundbegriff so weit zurücktreten könnte, dass eine seiner Hauptbezihungen die einzige Bedeutung würde; selbst also wenn *γείτων* so viel wie „Freund", „Genosse" u. dgl. bedeuten könnte: auch in dem Falle wäre *γείτων κακῶν, ἀγαθῶν, λύπης, χαρᾶς* u. dgl. immer nur der Genosse böser oder guter Menschen, der Genosse der Trauer, d. h. der selbst in Trauer befangene oder ihr zugängliche u. s. w., nimmermehr aber „der sich bei einem Übel als treuer Genosse, als Freund erweist." Vgl. auch *κακεταιρία* Theogn. 1169 und *κακομιλία.* Hier scheint mir kaum ein Zweifel möglich, dass *κακαρηγόνα* zu lesen sei. Dies Wort wäre ganz korrekt gebildet. Denn es findet sich Aesch. Sept. 119. *ἄρηξον δαΐων ἄλωσιν.* Eur. Tro. 777. *παιδὶ θάνατον ἀρῆξαι.* id. Heracl. 840. *ἀρήγειν αἰσχύνην πόλει:* folglich überhaupt *ἀρήγειν τινὶ κακά* oder *κακόν.* Und dann entsteht der schönste Sinn: Philoktet, freilich nach eignem Willen auf Lemnos verbannt, hat in seinem Leiden niemanden zur Seite der ihm das Übel abwehrt, durch Trost und Teilname oder wirksame Hülfe. Es ist ja leicht möglich, dass das nicht allgemein gebräuchliche, sondern frei für die Stelle komponirte Wort nicht verstanden wurde, und dass *γείτονα* aus einer undeutlichen Randglosse, *γειτόνων* als Erklärung von *ἐγχώρων*, entstanden wäre.

8. *ἐφόριος* ist nur als technischer Ausdruck überliefert. 56] Dem. 23, 37. Es wird das Gesetz angeführt: *ἐὰν δέ τις τὸν ἀνδροφόνον κτείνῃ ἢ αἴτιος ᾖ φόνου, ἀπεχόμενον ἀγορᾶς ἐφορίας καὶ ἄθλων καὶ ἱερῶν Ἀμφικτυονικῶν, ὥσπερ τὸν Ἀθηναῖον κτείναντα, ἐν τοῖς αὐτοῖς ἐνέχεσθαι, διαγιγνώσκειν δὲ τοὺς ἐφέτας.* Dies erklärt Demosthenes selbst, 39: *ἔγραψεν ... „ἀγορᾶς ἐφορίας". τί τοῦτο λέγων; τῶν ὁρίων τῆς χώρας· ἐνταῦθα γάρ, ὡς γ' ἐμοὶ δοκεῖ, τἀρχαῖα συνῆσαν οἱ πρόσχωροι παρά τε ἡμῶν καὶ τῶν ἀστυγειτόνων, ὅθεν ὠνόμασεν ἀγορὰν ἐφορίαν.* So ist mit Sicherheit zu lesen, ebenso Pollux 9, 1. 8: *καὶ τὰ μέρη (τῆς πόλεως) τὰ μὲν*

ἔξω πόλεως· ὅροι, ἐφορία ἀγορά, δῆμοι, κῶμαι, ἀγροί, προάστεια, ἐσχατιαί — nicht dort ἐφορίας, ἀγορᾶς und hier ἐφόρια, ἀγορά, da die ἀγορά one eine Nebenbestimmung wie ἐφορία doch wol als innerhalb der Stadt befindlich gedacht werden muss. — ἐφόριος ist demnach ein sehr bezeichnender Ausdruck der älteren Sprache, denn da ἐπί, wenn es nicht mit einem Zeitworte der Bewegung u. dgl. zusammengesetzt ist, deutlich das Verweilen an einer Stelle bezeichnet, so muss ἐφόριος mehr den einzelnen Punkt an der Grenzlinie, als diese selbst in ihrer Ausdehnung bezeichnen. Ein einzelnes Haus an der Grenze, auch wol ein Grenzstein wird dieses Attribut gehabt haben. Pollux wält, nach seiner Methode, einen festen Ausdruck, wie er ihm gerade aufgestoßen ist — warscheinlich in der obigen Demosthenischen Stelle —, one auf die Allgemeinheit des Ausdrucks einzugehn.

9. Die ausschließlich poetischen Wörter der zweiten Gruppe, σύγχορτος und σύναυλος haben, wie schon § 1 angedeutet wurde, nur den ganz allgemeinen Begriff der Nachbarschaft, one lebendige Nebenbezihungen. 57] Aesch. Suppl. 5. δίαν δ' ἐκλείπουσαι | χθόνα σύγχορτον Συρίᾳ φεύγομεν. 58] Soph. O. R. 1126. χώροις μάλιστα πρὸς τίσι ξύναυλος ὤν; Nur kann σύναυλος natürlich eher eine innige Verbindung bezeichnen als πάραυλος, und an folgenden zwei Stellen könnten diese beiden Wörter nicht mit einander vertauscht werden. 59] Soph. Aj. 611. καί μοι δυσθεράπευτος Αἴας ξύνεστιν ἕφεδρος, ὤ μοι μοι, θείᾳ μανίᾳ ξύναυλος. (Man erklärt ganz richtig durch das eben so verwendbare συνοικῶν.) 60] Soph. O. C. 785. ἥκεις ἔμ' ἄξων, οὐχ ἵν' ἐς δόμους ἄγῃς, | ἀλλ' ὡς πάραυλον οἰκίσῃς, πόλις δέ σοι | κακῶν ἄνατος τῆσδ' ἀπαλλαχθῇ χθονός. Hier wird gar zu deutlich hervorgehoben, dass der Wonsitz doch eine gewisse Entfernung habe. — In andern Fällen sind σύναυλος (= ὁμοφωνῶν) und πάραυλος (= διαφωνῶν, *discrepans*) auf αὐλός zurückzufüren und gehören nicht in unsere Familie. Vgl. Soph. Aj. 892. Ar. ran. 212. Eur. El. 879. Denn wie wenig ein „benachbartes Geschrei" (βοή) dem tragischen Kothurne passt: dies wird man vorläufig wol bei Vergleichung der Stellen erkennen. Diejenige bei Aristophanes ist parodisch.

10. Übersicht.

Es sollen hier nur die hervorragendsten Bezihungen der in mehr allgemeinem Gebrauche befindlichen Substantive und Adjektive kurz angedeutet werden.

1. Verkehr zwischen Familien, Städten und Völkern; Freundschaft, Teilname, Neid u. dgl. γείτων.
2. Spezieller: Verhältnisse benachbarter Städte zu einander. ἀστυγείτων.
3. Nähe für Hülfe und manche andere Leistung. πλησιόχωρος.
4. Orientirung, Bekanntschaft. πρόσχωρος.
5. Politische Ansprüche. πάροικος.
6. Unterworfensein unter dieselben Einflüsse; Änlichkeit. σύνορος.
7. Was sich an die politische Grenznachbarschaft knüpft: Streitigkeiten und Kämpfe, Machtsphäre. ὅμορος. ὁμοτέρμων.
8. Rein örtliche Begrenzung. πρόσορος.
9. Punkt an der Grenze. ἐφόριος.

44.

1) [*XEP.*] χρόνος. χρόνιος. ἄχρονος. *χρονίζειν.*
[*AIF.*] αἰών. αἰώνιος. εὐαίων.
2) [*JAP.*] ὥρα. ὧρος. ὡραῖος. ὥριος. ἄωρος. ἀώριος. ἀωρία. ἀωρί. — *ὡραΐζεσθαι.*
[*KAP.*] καιρός. καίριος. εὔκαιρος. εὐκαιρία. ἄκαιρος. ἀκαιρία.

1. Im wesentlichen sind *χρόνος* und *αἰών* so von einander unterschieden, dass jenes eine bestimmte und abgegrenzte, dieses aber die unermessene überhaupt oder noch unbegrenzt sich erstreckende Zeit bezeichnet. Deshalb scheint auch die Anname von Curtius (Nr. 189) gerechtfertigt, dass *χρόνος* aus der Wurzel *XEP* sich entwickelt habe; und es hat auch viele Evidenz, dass der bestimmt abgegrenzte Raum (*χώρα*, vgl. F. 41) und die eben so abgegrenzte Zeit nach derselben sinnlichen Anschauung benannt seien. Andererseits ist die Zusammengehörigkeit von *αἰών* und *αἰεί, αἰέν* u. s. w. (ders. Nr. 585) nicht zu bezweifeln.

Auch darin wird Curtius (Nr. 522) und andere, welche *ὥρα* mit dem gotischen *jêr*, althd. *jâr* zusammenstellen und den ursprünglichen Begriff „Lenz, blühende Jareszeit" annehmen, Recht behalten. Endlich sagt Curtius sehr richtig, Nr. 82: „*κῦρέω* (auch *κῦρω*) bedeutete, wie *κυρίττειν stoßen* warscheinlich macht, ursprünglich ein körperliches treffen und hat mit diesen Wörtern [*κῦρος* Macht, *κυροῦν, κύριος*] nichts gemein." Das ist aber nur eine negative Feststellung. Bedenkt man, dass *κυρεῖν* „treffen" bedeutet und *καιρός* die richtig eintreffende Zeit, den „Moment" bezeichnet, überhaupt aber das zutreffende, und ziht man besonders die Anwendung von *καίριος* in Betracht: so liegt die Vermutung nahe, dass *καιρός* mit *κυρεῖν* in einem nicht allzu weiten etymologischen Zusammenhang stehe. Die verschiedene Vokalisazion der Wörter macht nicht allzu viel Schwierigkeit. Das *υ* in *κυρεῖν* ist kurz, kann sich also sehr leicht aus *ο* entwickelt haben; für eine sehr frühe Epoche wäre dafür *α* anzunehmen. Dann ist als Wurzel aus denen beide Wörter sich erklären *KAP* anzusetzen mit der Bedeutung „treffen".

Demnach wird der abstrakte Begriff der Zeit durch die Wörter der ersten Gruppe bezeichnet und nähere Rücksicht auf die Dauer oder Ausdehnung durch dieselben genommen. Die der zweiten Gruppe bezeichnen eine sich durch besondere Merkmale unterscheidende und für bestimmte Dinge passende und geeignete Zeit.

2. Χρόνος ist die allgemeine Bezeichnung der Zeit, an der man die Dauer unterscheidet und die in bestimmte Abschnitte zerlegt werden kann; jeder dieser Abschnitte ist dann in gleicher Weise ein *χρόνος*. Hiervon wird in attischer Prosa αἰών als die unermessliche und unbegrenzte Zeit unterschieden, die ihrerseits nicht wider in *αἰῶνες*, wol aber in *χρόνοι* zerlegt gedacht werden kann. Auch einen Anfang hat sie im streng philosophischen Sinne nicht; wol aber kann alle Zeit die bisher verflossen ist und alle Zeit die nach der jetzigen noch kommen wird, *αἰών* genannt werden: denn erst das hat eine bestimmte und messbare Grösse, was vollkommen, nach allen Seiten, begrenzt ist. Auch kann man die Lebenszeit welche noch übrig ist mit einer gewissen Emphase freilich, als eine Ewigkeit bezeichnen, wärend sie doch ein bestimmter *χρόνος* ist. Vgl. 2] mit 3]. Auf eine scheinbar endlose bis zu uns heran reichende Vergangenheit geht *ἐξ αἰῶνος* „von Ewigkeit her"; umgekehrt auf die Zukunft *εἰς πάντα τὸν αἰῶνα*; eine Wendung wie *δι' αἰῶνος*, ebenso *τὸν αἰῶνα (semper)* lässt je nach dem Zusammenhange diese oder jene Auffassung zu. — 1] Tim. Locr. 97 C. D. *χρόνω δὲ τὰ μέρεα τάσδε τὰς περιόδως λέγοντι, ἃς ἐκόσμησεν ὁ θεὸς σὺν κόσμῳ· οὐ γὰρ ἦν πρὸ κόσμω ἄστρα, διόπερ οὐδ' ἐνιαυτὸς οὐδ' ὡρᾶν περίοδοι, αἷς μετρέεται ὁ γεννατὸς χρόνος οὗτος. εἰκὼν δέ ἐστι τῶ ἀγεννάτω χρόνω, ὃν αἰῶνα ποταγορεύομες· ὡς γὰρ ποτ' ἀΐδιον παράδειγμα τὸν ἰδανικὸν κόσμον ὅδε ὁ ὠρανὸς ἐγεννάθη, οὕτως ὡς πρὸς παράδειγμα τὸν αἰῶνα ὅδε ὁ χρόνος σὺν κόσμῳ ἐδαμιουργήθη.* 2] Eur. Alc. 475. *τοιαύτης εἴη μοι κῦρσαι | συνδυάδος φιλίας ἁλόχου· τὸ γὰρ | ἐν βιότῳ σπάνιον μέρος· ἢ γὰρ ἂν | ἔμοιγ' ἄλυπος δι' αἰῶνος ἂν ξυνείη.* 3] Anacr. fr. 44 Bgk. *χαρίεσσα δ' οὐκέθ' ἥβη πάρα, γηραλέοι δ' ὀδόντες· | γλυκεροῦ δ' οὐκέτι πολλὸς βιότου χρόνος λέλειπται.* 4] Aesch. Eum. 563. *δι' αἰῶνος δὲ τὸν πρὶν ὄλβον | ἕρματι προσβαλὼν Δίκας ὤλετ' ἄκλαυστος, ἄστος.* 5] (Dem.) 60, 6. *τὰ μὲν οὖν εἰς γένος ἀνήκοντα τοιαῦτα*

δι' αἰῶνος ὑπάρχει τοῖς τῶνδε τῶν ἀνδρῶν προγόνοις (von der Vergangenheit). Lycurg. 62. 106. 110. 6] Isocr. 6, 109. κάλλιόν ἐστιν ἀντὶ θνητοῦ σώματος ἀθάνατον δόξαν ἀντικαταλλάξασθαι, καὶ ψυχῆς, ἣν οὐχ ἕξομεν ὀλίγων ἐτῶν, πρίασθαι τοιαύτην εὔκλειαν, ἣ πάντα τὸν αἰῶνα τοῖς ἐξ ἡμῶν γενομένοις παραμενεῖ, πολὺ μᾶλλον ἢ μικροῦ χρόνου γλιχομένους μεγάλαις αἰσχύναις ἡμᾶς αὐτοὺς περιβαλεῖν. 7] Isocr. 8, 34. τοὺς δὲ μετ' εὐσεβείας καὶ δικαιοσύνης ζῶντας (ὁρῶ) ἔν τε τοῖς παροῦσι χρόνοις ἀσφαλῶς διάγοντας καὶ περὶ τοῦ σύμπαντος αἰῶνος ἡδίους τὰς ἐλπίδας ἔχοντας. — χρόνος erhält diesen Begriff von αἰών nicht einmal zuverlässig durch einen Zusatz wie πᾶς, da ὁ πᾶς χρόνος auch eine bestimmte Zeit in ihrem ganzen Verlauf, eine zugemessene Zeit ganz und gar sein kann. 8] Isocr. 1, 11. ἐπιλίποι δ' ἂν ἡμᾶς ὁ πᾶς χρόνος, εἰ πάσας τὰς ἐκείνου πράξεις καταριθμησαίμεθα. Anders steht es mit Verbindungen wie ὁ εἰσαεί, ὁ αἰώνιος χρόνος u. s. w.

3. Dagegen stellt sich bei χρόνος wie bei dem entsprechenden Worte wol in fast allen Sprachen sehr leicht der Nebenbegriff einer nach Verhältnis oder Umständen etwas langen Zeit ein. So wenn wir sagen „Es ist schon eine Zeit her, dass ich keine Nachricht erhalten habe"; „kommt Zeit, kommt Rat" (d. i. guter Rat stellt sich nicht sofort ein: man muss Geduld haben); „sich Zeit nehmen" u. s. w. Und ebenso im Griechischen in zalreichen Wendungen, z. B. 9] Dem. 36, 2. τὴν μὲν οὖν παραγραφὴν ἐποιησάμεθα τῆς δίκης οὐχ ἵν' ἐκκρούοντες χρόνους ἐμποιῶμεν, ἀλλ' ἵνα τῶν πραγμάτων, ἐὰν ἐπιδείξῃ μηδ' ὁτιοῦν ἀδικοῦνθ' ἑαυτὸν οὑτοσί, ἀπαλλαγή, τις αὐτῷ γένηται παρ' ὑμῖν κυρία. 10] Dem. 19, 163. τότε μὲν τοίνυν, ὡς τάχιστα εἰς Ὠρεὸν ἦλθον, οὐκ ἀνέμειναν τὸν κήρυκα οὐδ' ἐνεποίησαν χρόνον οὐδένα, Ἄλου δὲ πολιορκουμένου διέπλευσαν ἐς τοῦτον (machten keinen Verzug). 11] Xen. conv. 2, 4. καὶ γὰρ δὴ μύρῳ μὲν ὁ ἀλειψάμενος καὶ δοῦλος καὶ ἐλεύθερος εὐθὺς ἅπας ὅμοιον ὄζει· αἱ δ' ἀπὸ τῶν ἐλευθερίων μόχθων ὀσμαὶ ἐπιτηδευμάτων τε πρῶτον καὶ χρόνου δέονται. — χρόνος in dieser gesteigerten Bedeutung ist besonders noch bemerkenswert in den adverbialen Ausdrücken διὰ χρόνου „nach langem Zeitraume" („langsam"), auch wol, wo der Zusammenhang deutlich genug ist: „in Zwischenräumen"; — dann χρόνῳ „nach langer Zeit", „spät", „endlich", oder abgeschwächt: „nachher". 12] Soph. Phil. 285. ὁ μὲν χρόνος δὴ διὰ χρόνου προὔβαινέ μοι. 13] Aeschin. 3, 220. καὶ τὸ μὲν διὰ χρόνου λέγειν σημεῖόν ἐστιν ἐπὶ τῶν καιρῶν καὶ τοῦ συμφέροντος ἀνδρὸς πολιτευομένου, τὸ δὲ μηδεμίαν παραλείπειν ἡμέραν ἐργαζομένου καὶ μισθαρνοῦντος. — 14] Hdt. 9, 62. ταῦτα

δ' ἔτι τούτου ἐπικαλεομένου προεξαναστάντες πρότεροι οἱ Τεγεῆται ἐχώρεον ἐς τοὺς βαρβάρους, καὶ τοῖσι Λακεδαιμονίοισι αὐτίκα μετὰ τὴν εὐχὴν τὴν Παυσανίεω ἐγίνετο θυομένοισι τὰ σφάγια χρηστά. ὡς δὲ χρόνῳ κοτὲ ἐγένετο, ἐχώρεον καὶ οὗτοι ἐπὶ τοὺς Πέρσας. 15] Lysias 6, 20. οὐδὲ γὰρ ὁ θεὸς παραχρῆμα κολάζει, ἀλλ' αὕτη μέν ἐστιν ἀνθρωπίνη δίκη. πολλαχόθεν δὲ ἔχω τεκμαιρόμενος εἰκάζειν, ὁρῶν καὶ ἑτέρους ἠσεβηκότας χρόνῳ δεδωκότας δίκην. 16] Soph. Tr. 470. πιθοῦ λεγούσῃ χρηστά, κοὐ μέμψει χρόνῳ | γυναικὶ τῇδε, κἀπ' ἐμοῦ κτήσει χάριν. (Abgeschwächt: „später", „mit der Zeit", „einst".) Pind. Py. 4, 78 u. s. w.

Hieraus ist erklärlich, dass das fast nur dichterische χρόνιος einseitig den Begriff einer andauernden Zeit hervorhebt, und zwar je nach den vorliegenden Bezugnamen entweder allgemeiner bedeutet „lange Zeit beanspruchend oder dauernd" oder „nach langer Zeit geschehend, spät", oder „seit langer Zeit, langjärig, lange Zeit hindurch, alt". So kann das Wort also selbst ein Synonymon von ἀρχαῖος werden. Ebenso ist χρονίζειν „lange Zeit dauern", „zögern". Hiermit ist αἰώνιος als Synonymon von ἀίδιος zu vergleichen, das als solches selbst ein Attribut zu χρόνος bilden kann. 17] Pind. Pyth. 3, 115. ἃ δ' ἀρετὰ κλειναῖς ἀοιδαῖς | χρονία τελέθει. 18] Thuc. 2, 141. αὐτουργοί τε γάρ εἰσι Πελοποννήσιοι καὶ οὔτε ἰδίᾳ οὔτε ἐν κοινῷ χρήματά ἐστιν αὐτοῖς, ἔπειτα χρονίων πολέμων καὶ διαποντίων ἄπειροι διὰ τὸ βραχέως αὐτοὶ ἐπ' ἀλλήλους ὑπὸ πενίας ἐπιφέρειν. — 19] Od. 17, 112. δεξάμενος δέ με κεῖνος ἐν ὑψηλοῖσι δόμοισιν | ἐνδυκέως ἐφίλει, ὡσεί τε πατὴρ ἑὸν υἱὸν | ἐλθόντα χρόνιον νέον ἄλλοθεν. Soph. Phil. 1446. 1449. — 20] Eur. Rhes. 559. ταρβῶ· χρόνιος γὰρ ἄπεστιν. 21] Eur. Phoen. 14. ἐπεὶ δ' ἅπαις | ἦν χρόνια λέκτρα τἄμ' ἔχων ἐν δώμασιν, | ἐλθὼν ἐρωτᾷ Φοῖβον ... Vgl. F. 46.

4. Aber gerade bei Homer ist αἰών nicht jene unbegrenzte Zeit, sondern die jedem Menschen zugemessene Lebenszeit, ja geradezu sein Leben selbst! In der alten Natursprache fehlen eben Abstrakzionen wie sie das spätere αἰών dem χρόνος gegenüber bildet. Das „immer" beziht der Mensch zunächst auf sich, auf seine Erfarungen; und dem einzelnen Tage und Jare gegenüber ist das Leben, dessen Anfang uns nicht mehr im Bewusstsein ist und dessen Ende wir nicht absehn können, die unbegrenzte Zeit. Erst wenn man es mit größeren Zeitabschnitten vergleicht, wird es selbst zu einem Teile von bestimmter Ausdehnung, einem χρόνος. Aber näher liegt es, unsere Erlebnisse, die endlos an Zal erscheinen, weil wir sie nicht alle in der Er-

innerung fassen, mit unserem Leben als einem nicht abgrenzbaren Zeitraum zu vergleichen. Daher jener Homerische Gebrauch. Ich glaube, fassten wir nicht, wenn wir von einem ewigen Leben sprechen, die zukünftige, als unbegrenzt gedachte Existenz ins Auge, so würde auch uns das Verständnis von Wendungen wie den folgenden nahe liegen. „Er verlor seine Ewigkeit, noch ehe er die Blüte der Jugend erreicht hatte." „Kurz war seine Ewigkeit" = er starb früh. Dem Homer aber ist die schattenhafte Existenz im Hades kein *βίος*; daher ist ihm das hiesige Leben, one dass er sich einer Emphase bedient, der *αἰών*. Wenn aber selbst von einem töten des *αἰών* die Rede ist, 24]: so liegt diese Anschauung uns eigentlich schon näher, denn auch wir sprechen, freilich in anderer Beziehung von einem „Seelenmord". Die Begriffe „Seele" und „Leben" sind so lange ganz nahe Synonyme, als man die erstere als den Inbegriff aller körperlichen Tätigkeiten und Empfindungen fasst; erst wo man sie sich selbständig denkt tritt ein wirklicher sachlicher Unterschied zu Tage; beide Anschauungen werden aber neben einander bestehen bleiben, so lange es denkende Menschen gibt. Da nun erscheint es ebenso natürlich, dass man jene als den Inbegriff des ganzen menschlichen Zeitlaufes fasst, als dass man sich unter ihr einen bloßen Hauch, einen Atem vorstellt (*animus, anima,* wol auch *ψυχή*). — 22] Il. 9, 415. *εἰ δέ κεν οἴκαδ' ἵκωμι φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν, | ὥλετό μοι κλέος ἐσθλόν, ἐπὶ δηρὸν δέ μοι αἰὼν | ἔσσεται, οὐδέ κέ μ' ὦκα τέλος θανάτοιο κιχείη.* 23] Il. 4, 478. *μιννυθάδιος δέ Ϝοι αἰὼν | ἔπλεθ' ὑπ' Αἴαντος μεγαθύμου δουρὶ δαμέντι.* 24] Il. 19, 27. *ἀλλὰ μάλ' αἰνῶς | δείδω μή μοι τόφρα Μενοιτίου ἄλκιμον υἱὸν | μυῖαι καδδῦσαι κατὰ χαλκοτύπους ὠτειλὰς | εὐλὰς ἐγγείνωνται, ἀϝεικίσσωσι δὲ νεκρόν — | ἐκ δ' αἰὼν πέφαται —, κατὰ δὲ χρόα πάντα σαπήῃ.*

Pindar und die Tragiker haben den Homerischen Gebrauch von *αἰών* beibehalten. 25] Pind. Pyth. 4, 186. *μή τινα λειπόμενον | τὰν ἀκίνδυνον παρὰ ματρὶ μένειν αἰῶνα πέσσοντ', ἀλλ' ἐπὶ καὶ θανάτῳ | φάρμακον κάλλιστον ἓᾶς ἀρετᾶς ἅλιξιν εὑρέσθαι σὺν ἄλλοις.* Diese Anwendung ist eine ganz andere als die in 2] und 4], wo der Begriff der Zeit überhaupt klar vorliegt, ganz wie in 5—7]. Es hat sich also eine Begriffsspaltung vollzogen ganz wie bei *λέγειν* „sammeln" und „reden", *χώρα* „Platz" und „Land" u. dgl. m.; die eine der Bedeutungen ist hier freilich nur aus älteren Schriftwerken entlehnt. An diese Bedeutung schließt sich auch das Adjektiv εὐαίων an. Wir nennen das Leben wol häufig ein „wandern" und sprechen von unserem „Lebenswege"; das sind

andere konkrete Anschauungen für *αἰών*, die nur nicht so nackt verstanden werden, oder auch, gemäß der biblischen Sprache, eine dem griechischen Worte ganz fremde Beziehung enthalten. Denn der „Wandel" eines Menschen ist sein Leben und Verhalten von der moralischen Seite aus. Sehen wir aber hiervon ab, so können wir eine Verbindung wie *εὐαίων βίοτος* unserm Verständnis schon näher bringen: „ein schöner Lebensweg". 26] Aesch. Pers. 711. *ὦ βροτῶν πάντων ὑπερσχὼν ὄλβον εὐτυχεῖ πότμῳ, | ὡς ἔως τ' ἔλευσσες αὐγὰς ἡλίου ζηλωτὸς ὢν | βίοτον εὐαίωνα Πέρσαις, ὡς θεός, διήγαγες, | νῦν τέ σε ζηλῶ, θανόντα πρὶν κακῶν ἰδεῖν βάθος.* Soph. Tr. 81. Vgl. Eur. Bacch. 426. Änlich *εὐαίων πότμος* id. Iph. A. 550. Ganz so ist auch aufzufassen 27] Soph. Phil. 829. *ὕπν' ὀδύνας ἀδαής, ὕπνε δ' ἀλγέων, | εὐαὲς ἡμῖν ἔλθοις, | εὐαίων εὐαίων, ὦναξ*: „mögest du mit lindem Hauche kommen, als glückseliger, o Schlaf", d. h. als ein solcher (und du bist ein solcher) dessen ganzer Wandel ein glückseliger ist. An eine transitive Bedeutung darf man in Fällen wie dieser gar nicht denken. Auch wir wünschen uns wol einen „glücklichen Schlaf" und meinen damit nicht, dass es ein „glückbringender" ist. Allerdings, mit ihm mag das Glück verbunden sein und mit ihm einkehren: aber wir nehmen nur daran teil. Dieselben Vorstellungen verbinden wir mit Ausdrücken wie „glückliche Reise", „ein kluges Buch" u. dgl. Man verdirbt sich das Verständnis der Klassiker, wenn man die naturinnige Anschauung derselben sich durch grammatische Harspaltungen wie diese verdeckt. Ganz ebenso *εὐαίων* auf *Παιάν* bezogen, Eur. Ion 125. 142.: warscheinlich eine bloße Nachamung unserer Stelle. Die Erklärung Schneidewins: „wol dauernd und daher günstig für uns, damit wir ungestört entkommen können" ist unannehmbar. Auch der Ton des ganzen Liedes widerspricht: denn dass auch die Teilname für den unglücklichen Helden ein Wort mitspricht, zeigen ja unzweideutig die Worte *ὀδύνης* und *ἀλγέων ἀδαής*. Außerdem passt die von Schn. angezogene Parallele *μακραίων σχολή* Aj. 193 gar nicht hierher, da in *μακραίων* ja durch den ersten Teil der Zusammensetzung auf die Ausdehnung der Zeit speziell Rücksicht genommen wird.

Höchst eigentümlich ist, dass Hom. h. Merc. 42 und 119 *αἰών* direkt das Rückenmark bezeichnet; denn so erklärten schon die Alten das Wort, und es entspricht dem ganzen Tone dieses Gedichtes, dass Hermes sogleich den rechten Fleck auch hierin trifft, indem er die eigentliche Lebensader „herausbort" (*ἐκτορεῖ*). Vgl. Pind. hyp. fr. 8, wo one Zweifel vom Knochenmarke die

Rede ist. Dem Dichter jenes Hymnus erscheint also das Rückenmark als das Lebensprinzip der Schildkröte; und das ist eine ganz richtige Erkenntnis, die gewis auf praktischer Erfarung beruht. Es ist bekannt, dass diese Tiere, wenn man ihr Gehirn entfernt hat, noch wochenlang leben und selbst gehen können; das Rückenmark muss bei ihnen aber um so eher als der eigentliche Wonsitz des Lebens erscheinen, als man zu ihm nur nach Zerstörung der Hauptteile ihres Körpers gelangen kann.

5. Wir wollen nun zunächst *καιρός* mit *χρόνος* vergleichen. καιρός ist die rechte, die passende Zeit ziemlich gleich unserm „Moment", und kann wie dieses der Zeit an sich, oder Zeitabschnitten die nur nach ihrer Dauer gemessen werden, entgegengesetzt werden. 28] Isocr. 6, 80. *ἀλλὰ ταχέως ἂν αὐτοὺς ἐξαναγκάσαιμεν ἐν τοῖς ἡμετέροις καιροῖς, ἀλλὰ μὴ τοῖς αὑτῶν ποιήσασθαι τοὺς κινδύνους.* 29] Dem. 21, 187. *οὐ δεῖ .. τὸν παρόντα καιρόν, ὃν οὗτος ἐξεπίτηδες πλάττεται, κυριώτερυν οὐδὲ πιστότερον τοῦ παντός, ὃν αὐτοὶ σύνιστε, χρόνου ποιήσασθαι.* 30] Dem. 19, 6. *τῶν δὲ δὴ χρόνων διὰ τί (προσήκει διφκηκέναι); ὅτι πολλάκις συμβαίνει πολλῶν πραγμάτων καὶ μεγάλων καιρὸν ἐν βραχεῖ χρόνῳ γίγνεσθαι, ὃν ἐάν τις ἐκὼν καθυφῇ τοῖς ἐναντίοις καὶ προδῷ, οὐδ' ἂν ὁτιοῦν ποιῇ πάλιν οἷός τε ἔσται σῶσαι.* 31] Dem. 19, 8. *ἂν μὲν τοίνυν ἐξελέγξω καὶ δείξω σαφῶς Αἰσχίνην .. ἀνηλωκότα τοὺς χρόνους ἐν οἷς πολλῶν καὶ μεγάλων πραγμάτων καιροὶ προεῖνται τῇ πόλει ...* Vgl. Aeschin. 3, 54. 56. 58. 106. — Jene in *καιρός* liegende Beziehung ist so klar bewusst, dass selbst eine Zusammenstellung wie *χρόνου καιρός* „der rechte Moment der Zeit", „die Gunst des Augenblicks" (Schneidewin) gebildet werden kann, ebenso *εὔκαιρος χρόνος*. εὔκαιρος ist: in den rechten Moment fallend. 32] Soph. El. 1292. *τὰ μὲν περισσεύοντα τῶν λόγων ἄφες, .. | χρόνου γὰρ ἄν σοι καιρὸν ἐξείργοι λόγος.* 33] Sosipatros b. Athen. 9, 22. *ἀλλ' ἐν ὅσῳ προσέρχετ' ἐξ ἀγορᾶς ὁ παῖς | μικρὰ διακινήσω σε περὶ τοῦ πράγματος, | ἵνα τῷ λαλεῖν λάβωμεν εὔκαιρον χρόνον.* Und da — wie wir sogleich sehen werden — bei *καιρός* jene Beziehungen zuweilen ziemlich zurücktreten können, so dass das Wort ziemlich gleichwertig einem *χρόνος* erscheint, an welchem nur die Dauer nicht hervorgehoben wird: so ist auch das Substantiv εὐκαιρία gebildet worden, welches sich von *καιρός* durch die ganz unzweideutige und einseitige Hervorhebung der Opportunität der Zeit, auch wol des Ortes u. dgl., unterscheidet. 34] (Plat.) def. 413 C. *εὐκαιρία χρόνου ἐπίτευξις, ἐν ᾧ χρὴ παθεῖν τι ἢ ποιῆσαι.* 35] Plat. Phaedr. 272 A. *... ταῦτα δὲ ἤδη πάντα ἔχοντι, προσλαβόντι καιροὺς τοῦ πότε λεκτέον καὶ ἐπισχετέον, βραχυλογίας τε αὖ καὶ ἐλεεινολογίας καὶ δεινώσεως ἑκάστων τε ὅσ' ἂν εἴδῃ μάθῃ λόγων, τούτων τὴν εὐκαιρίαν τε καὶ ἀκαιρίαν διαγνόντι, καλῶς τε καὶ τελέως ἐστὶν ἡ τέχνη ἀπειργασμένη.* — 36] Theophr. h. pl. 8, 7, 6. *πρὸς αὔξησιν δὲ καὶ τροφὴν μέγιστα μὲν ἡ τοῦ ἀέρος κρᾶσις συμβάλλεται καὶ ὅλως ἡ τοῦ ἔτους κατάστασις· εὐκαίρων γὰρ ὑδάτων καὶ εὐδιῶν καὶ χειμώνων γινομένων ἅπαντα εὔφορα καὶ πολύκαρπα κἂν ἐν ἁλμώδεσι καὶ λεπτογείοις ᾖ.* 37] id. c. pl. 3, 23, 4. *οὐδὲν δὲ ἧττον ἀλλὰ πάντων μέγιστον ὁ περιέχων ἀὴρ πρὸς εὐκαιρίας ὑδάτων καὶ βίας χειμώνων καὶ πνευμάτων.*

Nach dem obigen ist zu erkennen, dass auch die alten Grammatiker ziemlich zutreffend den Unterschied der beiden Wörter anzugeben wussten. Ammonios erklärt: *καιρὸς μέν ἐστι μέρος χρόνου, οἷον μεμετρημένων ἡμερῶν σύστημα· χρόνος δὲ πολλῶν καιρῶν περιοχὴ καὶ σύλληψις.* — *ἄλλως. ὁ μὲν καιρὸς δηλοῖ ποιότητα χρόνου, οἷον ὅτε πόλεμος ἦν· χρόνος δὲ ποσότητα, οἷον πρὸ δέκα χρόνων, ἢ μετὰ δέκα ἔτη.* Nur ist wie gewönlich das äußerliche zu sehr hervorgehoben, der eigentliche innere Grundbegriff nicht getroffen, am ersten noch in der zweiten Definizion. — Auch an Stellen die für sich keine Aufschlüsse geben wird man leicht ermessen, was mit dem einzelnen Auzdrucke gesagt sei. 38] Dem. 24, 15. *ἀνάγκη δὲ πρῶτον ὑπομνῆσαι τοὺς χρόνους ὑμᾶς καὶ τὸν καιρὸν ἐν ᾧ τίθησι τὸν νόμον· καὶ γὰρ ὑβριστικῶς προσκεχλευακὼς ὑμᾶς φανήσεται.* 39] Dem. 3, 16. *τίνα γὰρ χρόνον ἢ τίνα καιρὸν τοῦ παρόντος βελτίω ζητεῖτε;* — Übrigens vgl. § 9.

6. Es ist an sich warscheinlich, dass der allgemeinere Begriff „Jar" sich aus dem spezielleren „Lenz" entwickelt habe, und alles was Curtius Nr. 522 anfürt hat viele innere Evidenz. So bedeutet, nach demselben, im Bömischen *jaro* den Frühling; umgekehrt aber ist allgemeiner im Slavischen *leto* das Jar, ein Wort, welches unserem „Lenz" entspricht. Bei naturinnigen Schilderungen kommen auch wir leicht dazu, das konkretere Wort, welches lebensvolle Anschauungen erweckt, für das abstraktere einzusetzen, z. B. Kleist in dem Gedichte Irin: „Und wiewol Ich achtzigmal bereits den Wald Um unsre Hütte grünen sah —", d. h. obgleich ich schon achtzig Lebensjare zurückgelegt habe. So ist denn, nach wolverbürgten Angaben, ὥρος eine den alten Joniern beliebte Bezeichnung für das Jar, wärend als Zentralbedeutung gleichsam, von der die verschiedenen Anwendungen sich leicht ableiten lassen, für ὥρα sich erweist: die volle Blütezeit, die Zeit wo nach

den in der Natur waltenden und begründeten Kräften alles, oder ein bestimmtes Einzelnes, in voller Entwicklung steht, d. i. der Lenz, aber nicht derjenige Abschnitt, wo das erste Leben sich nach dem alles erstarrenden Winter regt, sondern die Periode, wo alles in fruchtverheißender Blüte dasteht. Dem entsprechend ist die volle Bedeutung von ὡραῖος: „in voller Entwicklung oder Blüte stehend". — Wir wollen nun die Entwicklung der Bedeutungen der beiden letzten Wörter ihren Hauptmomenten nach verfolgen und zugleich auf ihr Verhältnis zu den nächsten Synonymen, καιρός und χρόνος, achten.

I. Jene „Zentralbedeutung" oder Grundbedeutung tritt am deutlichsten hervor, wo ὥρα und ὡραῖος die Jugendblüte bezeichnen, oder noch weiter die jugendliche, voll entwickelte Schönheit, den natürlichen Reiz einer Sache, der nicht so sehr in dem Ebenmaß der Formen (καλός) auch nicht in dem geziemenden der Bewegung u. s. w. (χάρις. χαρίεις) besteht, als in der natürlichen Frische, der vollen Gesundheit, der Ausgebildetheit der Teile wie des Ganzen. 40] Plat. Alc. I. 131 E. τὰ δὲ σὰ λήγει ὥρας, σὺ δ' ἄρχει ἀνθεῖν. 41] Xen. conv. 3, 1. οὕτω (δοκεῖ μοι) καὶ αὕτη ἡ κρᾶσις τῶν τε παίδων τῆς ὥρας καὶ τῶν φθόγγων τὰς μὲν λύπας κοιμίζειν, τὴν δ' ἀφροδίτην ἐγείρειν. 42] Isocr. 10, 58. τοσαύτῃ δ' εὐσεβείᾳ καὶ προνοίᾳ χρώμεθα περὶ τὴν ἰδέαν τὴν τοιαύτην, ὥστε καὶ τῶν ἐχόντων τὸ κάλλος τοὺς μὲν μισθαρνήσαντας καὶ κακῶς βουλευσαμένους περὶ τῆς αὑτῶν ἡλικίας μᾶλλον ἀτιμάζομεν ἢ τοὺς εἰς τὰ τῶν ἄλλων σώματ' ἐξαμαρτόντας· ὅσοι δ' ἂν τὴν αὑτῶν ὥραν διαφυλάξωσιν ἄβατον τοῖς πονηροῖς ὥσπερ ἱερὸν ποιήσαντες, τούτους εἰς τὸν ἐπίλοιπον χρόνον ὁμοίως τιμῶμεν ὥσπερ τοὺς ὅλην τὴν πόλιν ἀγαθόν τι ποιήσαντας. Man achte hier auf das Verhältnis zu den anderen durch den Druck hervorgehobenen Wörtern: χρόνος, die Zeit allgemein; ὥρα die Jugendblüte, mit einer auch bei uns nicht ungewönlichen Beziehung; dieser Begriff wird zerlegt durch κάλλος und ἡλικία, von denen jenes einseitig die Schönheit, dieses das Lebensalter bezeichnet. — 43] Ar. av. 1724. ὦ φεῦ φεῦ τῆς ὥρας, τοῦ κάλλους. 44] Hes. op. 695. ὡραῖος δὲ γυναῖκα τεὸν ποτὶ ϝοῖκον ἄγεσθαι, | μήτε τριηκόντων ἐτέων μάλα πόλλ' ἀπολείπων, | μήτ' ἐπιθεὶς μάλα πολλά· γάμος δέ τοι ὥριος οὗτος. 45] Xen. conv. 2, 1. ἔχων τε αὐλητρίδα ἀγαθὴν καὶ ὀρχηστρίδα τῶν τὰ θαύματα δυναμένων ποιεῖν, καὶ παῖδα πάνυ γε ὡραῖον καὶ πάνυ καλῶς κιθαρίζοντα καὶ ὀρχούμενον. 46] Pind. Ol. 9, 94. ὡραῖος ἐὼν καὶ καλὸς κάλλιστά τε

ῥέξαις. — Näheres über ὡραῖος „schön" ist bei Besprechung der Synonyme von καλός zu geben. — In dem Intensivum ὡραΐζεσθαι, „sich zieren", „putzen" ist die äußere Erscheinung einseitig übertrieben. Diese Begriffsentwicklung ist bei Wörtern von der Bildung ganz gewönlich. Vgl. z. B. κραυγάζειν in F. 3, λεσχάζειν in F. 6.

II. Daher bezeichnet ὥρα allgemeiner die Zeit die ihrer natürlichen Entwicklung nach ein bestimmtes Wesen und Charakter angenommen hat, so dass sie als die rechte und natürliche Zeit für manche Vorgänge wie Saat und Ernte erscheint, für Schiffart und manche andere Unternehmungen geeignet ist. Und in Bezihung auf das Leben und Treiben der Menschen werden solche natürliche Zeiten für Essen und Trinken, Schlaf und Wachen unterschieden, auch für andere Beschäftigungen, denen eine bestimmte Tageszeit zugemessen ist: für Arbeit und Erholung, für gesellige Unterhaltung (bei uns ist auch eine bestimmte „Schubstunde" bekannt) u. dgl. m. Dass ὥρα sich hier ziemlich nahe mit καιρός berürt, ist offenbar; aber man darf nie auffassen als die „wozu bestimmte Zeit"; auch „die rechte und passende Zeit" ist es nur von jener Anschauung aus, und niemals ist es der „rechte Moment" den man suchen soll, der die Entscheidung bringt, den Erfolg sichert u. s. w., wie καιρός. — Als Adjektiv entspricht, wenn mehr von den Verhältnissen in der Natur die Rede ist, ὡραῖος; dagegen in jenen allgemeineren Bezihungen auf die Verrichtungen der Menschen oder das passende Einfallen der Ereignisse ὥριος, vgl. 44]. — 47] Hes. op. 575. φεύγειν δὲ σκιεροὺς θώκους καὶ ἐπ' ἠῶ κοῖτον | ὥρῃ ἐν ἀμήτου, ὅτε τ' ἠέλιος χρόα κάρφει. 48] ib. 460. δὴ τότ' ἐφορμηθῆναι ὁμῶς δμῶές τε καὶ αὐτὸς | αὔην καὶ διερὴν ἀρόων ἀρότοιο καθ' ὥρην. 49] Od. 11, 379. ὥρη μὲν πολέων μύθων. ὥρη δὲ καὶ ὕπνου. 50] Od. 14, 407. νῦν δ' ὥρη δόρποιο. 51] Od. 15, 126. δῶρόν τοι καὶ ἐγώ. τέκνον φίλε, τοῦτο δίδωμι. | μνῆμ' Ἑλένης χειρῶν, πολυηράτου ἐς γάμου ὥρην. 52] Xen. mem. 2, 1, 2. οὐκοῦν τὸ μὲν βούλεσθαι σίτου ἅπτεσθαι, ὅταν ὥρα ἧκῃ, ἀμφοτέροις εἰκὸς παραγίγνεσθαι; 53] Xen. an. 1, 3, 12. ὁ δ' ἀνὴρ πολλοῦ μὲν ἄξιος φίλος ᾧ ἂν φίλος ᾖ. χαλεπώτατος δ' ἐχθρὸς ᾧ ἂν πολέμιος ᾖ, ἔχει δὲ δύναμιν καὶ πεζὴν καὶ ἱππικὴν καὶ ναυτικὴν ἣν πάντες ὁμοίως ὁρῶμέν τε καὶ ἐπιστάμεθα· καὶ γὰρ οὐδὲ πόρρω δοκοῦμέν μοι αὐτοῦ καθῆσθαι. ὥστε ὥρα λέγειν ὅ τι τις γιγνώσκει ἄριστον εἶναι. Keineswegs: „es ist der rechte Moment", denn der folgt gar nicht aus der vorhergehenden Schilderung, sondern: „aus

diesen Verhältnissen ergibt sich naturgemäß, dass es Zeit ist..". Und so und änlich an zalreichen Stellen der alten Klassiker. Daher wird sehr passend von einem drängen der ὥρα gesprochen, da diese nicht eine äußere Abteilung der Zeit nach Raum und Quantität wie χρόνος ist, sondern die sich entwickelnde und auf ein Ziel hindrängende. 54] Pind. Ne. 4, 34. *τὰ μακρὰ δ' ἐξενέπειν ἐρύκει με τεθμὸς | ὧραί τ' ἐπειγόμεναι· | ἴυγγι δ' ἕλκομαι ἦτορ νεομηνίᾳ θιγέμεν.* Ebenso ist zu erklären 55] Pind. Pyth. 4, 247. *μακρά μοι νεῖσθαι κατ' ἀμαξιτόν· ὥρα γὰρ συνάπτει· καί τινα | οἶμον ἴσαμι βραχύν*: wobei *συνάπτει* richtig von Schneidewin erklärt ist „brevior fit, magis magisque se contrahit". Die Stelle ist sonst vielfach misverstanden worden (Hermann, Thiersch). — Lehrreich sind die Zusammenstellungen mit χώρα (welches ja auch einen für etwas bestimmten geeigneten Platz bezeichnet) und καιρός 56] Plat. Hipparch. 225 C. *τίς οὖν ἐπιστήμων περὶ φυτῶν τῆς ἀξίας, ἐν ὁποίᾳ ἄξια φυτευθῆναι καὶ ὥρᾳ καὶ χώρᾳ;* 57] Dem. 2, 23. *οὐ δὴ θαυμαστόν ἐστιν, εἰ στρατευόμενος καὶ πονῶν ἐκεῖνος αὐτὸς καὶ παρὼν ἐφ' ἅπασι καὶ μηδένα καιρὸν μηδ' ὥραν παραλείπων ἡμῶν μελλόντων καὶ ψηφιζομένων καὶ πυνθανομένων περιγίγνεται.* Das ist die zu den Feldzügen mehr oder weniger geeignete Jareszeit: eine Stelle, welche den nahen Zusammenhang der hier und der unter III. besprochenen Bedeutung lebhaft ins Gedächtnis ruft. — 58] Xen. Ag. 10, 3. *ἔπειτα δὲ τί καὶ πλέον θρήνου ἄπεστιν ἢ βίος τε εὐκλεὴς καὶ θάνατος ὡραῖος;* 59] Dem. 56, 30. *ἐκεῖσε μέν γε ἀκέραιος ὁ πλοῦς, καὶ δὶς ἢ τρὶς ὑπῆρχεν αὐτοῖς ἐργάσασθαι τῷ αὐτῷ ἀργυρίῳ· ἐνταῦθα δ' ἐπιδημήσαντας παραχειμάζειν ἔδει καὶ περιμένειν τὴν ὡραίαν* (substantivisch).

Über das bei Hesiod beliebte und von späteren nachgeamte ὥριος ist noch einiges Material beizubringen. 60] Hes. op. 392. *γυμνὸν σπείρειν, γυμνὸν δὲ βοωτεῖν, | γυμνὸν δ' ἀμάᾳν, εἴ χ' ὥρια πάντ' ἐθέλῃσθα | ἔργα κομίζεσθαι Δημητέρος· ὥς τοι ἕκαστα | ὥρι' ἀϝέξηται, μή πως τὰ μέταζε χατίζων | πτώσσῃς ἀλλοτρίους οἴκους, καὶ μηδὲν ἀνύσσῃς.* (Bei ὡραία würde vielmehr der Begriff entstehn: voll ausgereift, „aus dem Schoß der Zeit hervorgegangen".) 61] ib. 492. *μηδέ σε λήθοι | μήτ' ἔαρ γιγνόμενον πολιὸν μήθ' ὥριος ὄμβρος.* (Der zu rechter Zeit eintreffende Regen.) Zuweilen ist der Unterschied weniger bemerkbar.

Wenn καιρός manchmal ganz wie ὥρα gebraucht scheint, so zeigt sich doch der Unterschied bei sorgfältigerer Prüfung der Stellen. 62] Theophr. h. pl. 4, 14, 1. *νοσήματα δὲ τοῖς μὲν ἀγρίοις οὔ φασι ξυμβαίνειν ὑφ' ὧν ἀναιροῦνται, φαύλως δὲ διατίθεσθαι καὶ μάλιστα ἐπιδήλως ὅταν χαλαζοκοπηθῇ ἢ βλαστάνειν μέλλοντα ἢ ἀρχόμενα ἢ ἀνθοῦντα, καὶ ὅταν ἢ πνεῦμα ψυχρὸν ἢ θερμὸν ἐπιγένηται κατὰ τούτους τοὺς καιρούς. ὑπὸ δὲ τῶν ὡραίων χειμώνων οὐδὲ ἂν ὑπερβάλλοντες ὦσιν οὐδὲν πάσχειν ἀλλὰ καὶ ξυμφέρειν πᾶσι χειμασθῆναι.* Die *καιροί* sind hier die „kritischen Momente" im Pflanzenleben: *ὡραῖοι χειμῶνες* die in der naturgemäßen Entwicklung der Jareszeit entstandenen Unwetter. — Man wird es ganz selbstverständlich hiernach finden, dass wenigstens auch gesprochen werden kann von einem *καιρός* bestimmter Naturereignisse. Das ist dann der subjektiv menschliche Standpunkt, der uns die Dinge als rechtzeitig oder zur Unzeit eingetroffen erscheinen lässt, z. B. der des Arztes der den üblen oder guten Einfluss auf Kranke beachtet. Wir wollen drei Stellen neben einander halten, aus denen hervorgeht, dass auch der Vater der Ärzte seine Sprache mit feinem Gefüle für Wortbedeutungen sich gebildet hat. 63] Hipp. epid. 1, 4. *ἐν Θάσῳ πρωὶ τοῦ φθινοπώρου χειμῶνες οὐ κατὰ καιρόν, ἀλλ' ἐξαίφνης ἐν βορείοισί τε καὶ νοτίοισι πολλοῖσιν ὑγροὶ καὶ προεκρηγνύμενοι.* 64] id. d. vet. med. 10 m. *ἦν ἀριστὰν μεμαθηκώς τις, καὶ οὕτως αὐτῷ ξυμφέρον ἦν. μὴ ἀριστήσῃ, ὅταν τάχιστα παρέλθῃ ἡ ὥρη, εὐθὺς ἀδυναμίη δεινή.* 65] (id.) d. sacr. morb. 14 f. *ὅκου ἂν χρόνος ἐγγένηται τῇ νούσῳ, οὐκ ἔτι ἰήσιμος γίγνεται.*

III. Viel weniger metaphorisch bedeutet dann ὥρα die aus sich gebärende, Blüten wie Früchte erzeugende Zeit, hauptsächlich freilich — die Gründe ergeben sich aus dieser lebensvollen Bedeutung von selbst — den Lenz und den Herbst, der seine reichen Gaben uns darbringt; und so mag denn selbst die Ernte, d. h. die Ernteprodukte, so benannt werden (eine vielfach vorkommende Art von Metonymie): doch heißen auch die andern Jareszeiten so, da sie alle in ihrem natürlichen Verlaufe zeitigen und zeugen. Diese Auffassung, zu der wir hier durch die Verfolgung der Entwicklung der Wortbedeutung gelangen, und die im schönsten Einklange steht mit der mythologischen Rolle welche die Horen spielen, ist zuerst von Lehrs — mit dem ich der großen Hauptsache nach stimme — in dem schönen Aufsatze über die Horen in seinen populären Aufsätzen erschlossen worden. In dem richtigen Gefüle, dass weder philosophische Systeme noch Vergleichung auswärtiger Sprache in das innerste Wesen der griechischen Sprache und Anschauung einweihen können, ging Lehrs von dem Gebrauche des Appellativs aus, und zeigte wie nur aus diesem auch die Gottheit, eine lebensvolle Personifikazion,

verstanden werden könne. — Erst als sich das Bedürfnis fester, äußerlicher, kalendarischer Zeitbestimmungen einstellte, verstand man unter ὧραι die Jareszeiten: Früling, Sommer, Herbst und Winter, und übertrug ebenfalls auf bestimmt abgegrenzte Tageszeiten, so dass ὥρα „Stunde“ (etwa von 150 v. Chr. G.) auch zu dem 24sten Teil des Tages wurde. — Wir wollen uns nur ein par Stellen ansehn, welche zeigen, dass man bei ὥρα am leichtesten an den Lenz oder den Herbst denkt. 66] Il. 2, 468. *ἔσταν δ' ἐν λειμῶνι Σκαμανδρίῳ ἀνθεμόεντι | μυρίοι, ὅσσα τε φύλλα καὶ ἄνθεα γίγνεται ὥρῃ.* 67] Od. 9, 51. *ἦλθον ἔπειθ' ὅσα φύλλα καὶ ἄνθεα γίγνεται ὥρῃ, | ἠέριοι.* 68] Plat. epin. 977 B. *ἐὰν γὰρ ἴῃ τις ἐπὶ θεωρίαν ὀρθὴν τὴν τοῦδε, ... ἀκολουθείτω, ὅπῃ ποικίλλων αὐτὸν καὶ τὰ ἐν αὑτῷ στρέφων ἄστρα πάσας διεξόδους ὥρας τε καὶ τροφὴν παρέχεται.* Das ist metonymisch „Ernte“, „Frucht“; diese aber ist eben so gut ein Produkt des θέρος im weiteren Sinne, als der ὀπώρα: 69] Xen. h. gr. 2, 1, 1. *οἱ δὲ ἐν τῇ Χίῳ μετὰ τοῦ Ἐτεονίκου στρατιῶται ὄντες, ἕως μὲν θέρος ἦν, ἀπό τε τῆς ὥρας ἐτρέφοντο, καὶ ἐργαζόμενοι μισθοῦ κατὰ τὴν χώραν.*

7. Für das Verständnis der Substantive ist besonders lehrreich ein Vergleich der aus ihnen mit negativer Vorsilbe gebildeten Adjektive.

ἄχρονος ist erst von späteren gebildet und bedeutet entweder das über alle Zeit erhabene, so dass das Wort synonym mit *αἰώνιος* wird; oder, mit einer gewissen Übertreibung, „dem so gut wie keine Zeit zu Teil geworden“, d. i. was eine sehr geringe Dauer hat. Die erstere Anwendung ist die natürlichere und zeigt den lebhaften Unterschied von *χρόνος* und *αἰών*: nur jener, als der begrenzte, hat auch seine Abschnitte, und wo diese fehlen entsteht die Ewigkeit. 70] Nonn. paraph. 1, 1 (von Christus). *ἄχρονος ἦν, ἀκίχητος, ἐν ἀρρήτῳ λόγος ἀρχῇ, | ἰσοφυὴς γενετῆρος ὁμήλικος.* 71] Plut. mor. 908 C. *ἐὰν γάρ τις τούτων τὴν ζωὴν καὶ τὸν βίον κληρώσηται, δυστυχεῖς καὶ ἀχρόνους σημαίνει.*

ἄκαιρος weist auf eine § 9 noch zu besprechende weitere Anwendung von *καιρός* hin. Es bezeichnet das nicht zur rechten Zeit geschehende, unpassende, und ebenso eine Person, welche sich nicht nach Zeit und Umständen zu richten weiß. Wenn wir mit „lästig“, „zudringlich“ u. dgl. übersetzen, so ist das eine Freiheit die wir uns nehmen; wir geben dem Worte damit Nebenbezihungen, die sich wol zuweilen von selbst verstehen, aber keineswegs durch dasselbe ausgedrückt sind. Derselbe Begriff ist in ἀκαιρία, dem Gegensatze von *καιρός*. 72] Thuc. 5, 65. *ἔπειτα τῶν πρεσβυτέρων τις Ἄγιδι ἐπεβόησεν, ὁρῶν πρὸς χωρίον καρτερὸν ἰόντας σφᾶς, ὅτι διανοεῖται κακὸν κακῷ ἰᾶσθαι, δηλῶν τῆς ἐξ Ἄργους ἐπαιτίου ἀναχωρήσεως τὴν παροῦσαν ἄκαιρον προθυμίαν ἀνάληψιν βουλομένην εἶναι.* 73] Theophr. char. 12. *ἡ μὲν οὖν ἀκαιρία ἐστὶν ἐπίτευξις λυποῦσα τοὺς ἐντυγχάνοντας· ὁ δὲ ἄκαιρος τοιοῦτός τις, οἷος ἀσχολουμένῳ προσελθὼν ἀνακοινοῦσθαι· καὶ πρὸς τὴν αὑτοῦ ἐρωμένην κωμάζειν πυρέττουσαν κτλ.* 74] Dem. 1, 24. *δεῖ τοίνυν ὑμᾶς τὴν ἀκαιρίαν τὴν ἐκείνου καιρὸν ὑμέτερον νομίσαντας ἑτοίμως συνάρασθαι τὰ πράγματα.* Vgl. übrigens 35].

Zu ὥρα gehört zuerst das Adverb ἀωρί: „zu einer (der Natur) nicht entsprechenden Zeit“. Sind aber Lenz und Sommer (den Herbst eingeschlossen, der ursprünglich nicht getrennt gedacht wurde) die eigentlichen ὧραι des Jares: so ist der Tag die eigentliche ὥρα jener 24stündigen Periode, die wir ebenfalls Tag nennen, und daher bedeutet ἀωρί, gewönlich mit Zusatz von *τῆς νυκτός* oder *τῆς νυκτῶν*, „zu später Nachtzeit“. 75] Luc. bis acc. 1. *ἡ Σελήνη δὲ ἄγρυπνος καὶ αὐτὴ περίεισι φαίνουσα τοῖς κωμάζουσι καὶ τοῖς ἀωρὶ ἀπὸ τῶν δείπνων ἐπανιοῦσιν.* 76] Antiphon 1, 4, 5. *ἐγὼ δὲ οὐδένα οὕτω θερμὸν καὶ ἀνδρεῖον ἄνθρωπον εἶναι δοκῶ, ὅντινα οὐκ ἂν ἀωρὶ τῶν νυκτῶν νεκροῖς ἀσπαίρουσι συντυχόντα πάλιν ὑποστρέψαντα φεύγειν.* Dasselbe bedeuten die adverbialisch gebrauchten Kasus *ἀωρίαν* Ar. Ach. 23 und *ἀωρίᾳ* Luc. asin. 24, von dem in klassischer Sprache sonst nicht nachweisbaren Substantiv ἀωρία. Spätere, wie Plutarch, gebrauchen es als Substantiv zu ἄωρος (Theophr. c. pl. 2, 2, 1: ἀώριος). *ἄωρος* ist: „gegen den natürlichen Verlauf der Sachen eintretend“, „vorfrüh“, (was ein *χειμὼν ἄωρος* sei, zeigt ein Vergleich mit 62]), 77—78]; oder „noch nicht die volle Blüte und Entwicklung erreicht habend“, oder darüber hinaus, und übertragen auf das sittliche Gebiet bezeichnet es mehr das, was der Natur widerspricht und folglich als *αἰσχρόν* zu bezeichnen ist, als was one Rücksicht auf Zeit und Ort geschiht (*ἄκαιρον*). In diesem Sinne finden wir das Wort in der spätern Gräzität angewandt, wie bei Basil. M. I p. 129 C: *τί γὰρ ἀωρότερον καὶ εἰδεχθέστερον ψυχῆς ἐμπαθοῦς.* Diese Anwendungen ergeben sich ganz von selbst aus der waren Bedeutung von *ὥρα*. — 77] Eur. Or. 1030. *ὦ μέλεος ἥβης σῆς, Ὀρέστα, καὶ πότμου | θανάτου τ' ἀώρου.* 78] Aesch. Pers. 496. *νυκτὶ δ' ἐν ταύτῃ θεὸς | χειμῶν' ἄωρον ὦρσε, πήγνυσιν δὲ πᾶν | ῥέεθρον ἀγνοῦ Στρυμόνος.* 79] Xen. conv. 8, 21. *οὐ μὴν ὅτι γε ὡραῖος ἀώρῳ, οὐδὲ ὅτι γε καλὸς οὐκέτι καλῷ .. ὁμιλεῖ, φιλήσει αὐτόν.* Ebenso Plat. d. rep. 574 C: *ἄωρος πρεσβύτης.* 80] Nicom. b. Athen. 7, 37. *τῶν ἰχθύων γὰρ τὰς δυ-*

νάμεις καὶ τὰς τύχας | ἐντεῦθεν εἶσει, παρακολουθήσεις χρόνοις, | πότ' ἄωρος ἔσθ' ἕκαστος ἢ πόθ' ὥριμος.

8. Über keine Stelle Homers ist mehr seit den ältesten Zeiten gestritten worden, als über die folgende. 81] Od. 12, 89. Kirke beschreibt dem Odysseus die Skylla:

τῆς ἤτοι πόδες εἰσὶ δυώδεκα πάντες ἄωροι,
ἓξ δέ τέ Ϝοι δειραὶ περιμήκεες, ἐν δὲ Ϝεκάστῃ
σμερδαλέη κεφαλή, ἐν δὲ τρίστοιχοι ὀδόντες,
πυκνοὶ καὶ θαμέες, πλεῖοι μέλανος θανάτοιο.
μέσση μέν τε κατὰ σπείους κοίλοιο δέδυκεν,
ἔξω δ' ἐξίσχει κεφαλὰς δεινοῖο βερέθρου,
αὐτοῦ δ' ἰχθυάᾳ, σκόπελον περιμαιμώωσα.

Das Wort einfach für „hässlich" zu nehmen geht schon deshalb nicht, weil dás *ἄωρος* nie bedeuten kann. Wo es so zu stehen scheint, da nimmt es doch deutlich Bezug auf die jugendliche Entwicklung. 81] Xen. comm. 1, 3, 14. *αὐτὸς δὲ πρὸς ταῦτα (τὰ ἀφροδίσια) φανερὸς ἦν οὕτω παρεσκευασμένος, ὥστε ῥᾷον ἀπέχεσθαι τῶν καλλίστων καὶ ὡραιοτάτων ἢ οἱ ἄλλοι τῶν αἰσχίστων καὶ ἀωροτάτων.* (Also offenbar dem *ὡραῖος*, wie *αἰσχρὸς* dem *καλός* entgegengesetzt; und beiläufig: wenn im Thesaurus und anderswo hier eine sittliche Bedeutung gesucht wird, so ist das nur ein Beweis dass, wie in so zalreichen anderen Fällen, zwar die Phrase, nicht aber die ganze Stelle angesehen worden ist.) Da wüsste ich nicht, wie das auf diese Stelle anwendbar sein sollte, als ob das ganze Geschöpf ins Jugendalter oder die Zeit der vollen Entwicklung eingetreten wäre, nicht aber die Beine! Nur wenn man annimmt, dass diese nachgewachsen seien, dass die Skylla also one dieselben geboren sei und eine geraume Zeit gelebt habe, würde die Erklärung wenigstens sachlich passen. Wir kämen also auf die „kurzstümmeligen" Beine welche Ameis annimmt, gestützt auf Aristarchs *ἄκωλοι* und *πλεκτανώδεις* sowie den Zusatz „anderer" *ἐκ μεταφορᾶς τῶν ἀώρων καὶ μὴ πεπείρων καρπῶν.* Diese Bedeutung könnte jedoch nur, wie wol evident geworden ist, auf eine äußerst gezwungene Art in das Wort gelegt werden; und Homer ist kein Rätselsteller, am wenigsten in seinen so anschaulichen Schilderungen. — Aber betrachten wir die Sache nun von einer anderen Seite. Was ist das für eine Schilderung: „sie hat zwölf Füße, alle hässlich", zumal dies „alle"! Vorher war gesagt, die Skylla sei ein schreckliches Ungetüm, dem selbst ein Gott nicht wünschte zu begegnen. Und nun: „alle" Füße sind

häßlich, und gleich darauf die langen Hälse, jeder mit einem schrecklichen Kopfe, der drei Reihen dicht stehender todbringender Zäne hat. Fült man nicht, dass „alle kurzstümmelig" und „alle häßlich" — dies „alle" würde mit solchen Beiwörtern ja noch obendrein eine Emphase geben — in gleichem Grade lächerlich sind? Wo schildert Homer in einer so kindischen Weise, wenn nicht etwa auch an andern Stellen die Beiwörter so misdeutet werden?

Doch es gab auch eine ganz andere Erklärung der Stelle. 82] Philemon b. Bekker, An. p. 476. *οὐ τοὺς ἀώρους εἶπά σοι, μαστιγία, | πόδας κομίζειν; σὺ δὲ φέρεις ὀπισθίους.* Darnach wären *ἄωροι πόδες = πρόσθιοι.* Die Stelle nimmt sicher auf eine alte Erklärung Bezug, wie Komiker denn häufig auf die Spitzfindigkeiten der Grammatiker und Sophisten Anspielungen machen. „Vorderfüße" ganz einfach können die *πόδες ἄωροι* freilich niemals sein. Aber es ist Curtius (Nr. 518) beizustimmen, der das Wort in etymologischen Zusammenhang mit *ἀείρειν* bringt. Nur kann es darnach nicht *penduli* bedeuten, wie Curtius mit Nitzsch, Lobeck und Classen annimmt, obgleich auch ein Scholiast mit *κρεμαστοί* erklärt. Sehen wir, was Homer selbst, ib. 249, von der die Gefärten des Odysseus greifenden Skylla sagt: *σκεψάμενος δ' ἐς νῆα θοὴν ἅμα καὶ μεθ' ἑταίρους | ἤδη τῶν ἐνόησα πόδας καὶ χεῖρας ὕπερθεν | ὑψόσ' ἀειρομένων.* Sie werden freilich one Zweifel von den Rachen der Skylla ergriffen, denn dazu hat sie ja die sehr langen Hälse; aber wir sehen doch, dieses heraufholen wird durch *ἀείρειν* bezeichnet. Darnach sind die *πόδες ἄωροι* Greiffüße, Füße mit denen sich Gegenstände emporheben lassen, wie die Vorderfüße der echten Raubtiere, der Tiere des Katzengeschlechtes es sind. Diese stimmen mit dem ganzen Charakter des Scheusals, und außerdem, es ist solcher Füße auf dem hohen Felsen benötigt, um sich festhalten zu können, wärend die Köpfe an den langen Hälsen nach Beute spähen oder diese heranholen. Nicht einmal Füße wie Hunde und Wölfe sie haben, noch weniger Hufe würden die Skylla befähigen, am Felsen sich zu halten. Deshalb kann auch Aristarchs *πλεκτανώδεις* nichts anderes bedeuten, als was die Ableitung von *πλεκτάνη* besagt, womit Aristoteles und andere die Greiffüße der Tintenfische benennen; darauf würde speziell aber auch *ἄκωλοι* passen, denn die Kephalopoden, wozu jene gehören, haben eben keine deutlich gegliederten Extremitäten wie die Tiere aus dem ganzen Kreise der Wirbel- und der Gliedertiere. Mag also Homer selbst an

Füße wie bei den Raubtieren oder an solche wie bei den Kephalopoden gedacht haben — auch die letzteren passen vortrefflich zu dem Meerungetüm —: so viel ist wol gewiss, dass die *πόδες ἄωροι* nichts sind als Greiffüße. Rein äußerlich aufgefasst wären das allerdings auch die *πόδες ἐμπρόσθιοι*. Zu betonen ist folglich, um künftig jedem Misverständnisse zu begegnen, *ἀωρός*.

Zugleich ist ersichtlich, dass so die Schilderung Homers Sinn und Zusammenhang gewinnt; denn es war sehr wol hervorzuheben, dass die Skylla sehr gut mit Beinen zum Festhalten und auch wol gelegentlich zum Greifen versehen war. Die Zal der Fußpare ist dieselbe, als die der Köpfe. Da sollen wol nachher, wenn das Untier sich dem Fraße hingibt, die einzelnen Füße die zappelnde Beute mit festhalten und in die rechte Lage bringen, wozu sie bei allen Raubtieren dienen. Auch werden weder Arme noch Hände erwänt. Es ist in hohem Grade warscheinlich, dass die Sage von ungeheuren Seepolypen (Kephalopoden), die im Altertum bekannt genug ist, sich in dieser Darstellung Homers reflektirt. Auch sonst schildert er dieselbe ganz der Natur der Seetiere entsprechend; so, wenn er V. 86 als merkwürdigen Gegensatz zu der sonstigen schrecklichen Erscheinung, die Dünnheit der Stimme, wie die junger Hunde, angibt. Denn alle großen Seetiere sind entweder vollkommen stumm, oder haben eine nur schwächliche Stimme, wie die robbenartigen Tiere.

9. Wir müssen noch einige Vergleichungen anknüpfen, durch welche wir neue Gesichtspunkte für unsere Synonyme gewinnen. Wie die *ὥρα* die fördernde und reifende Zeit überhaupt ist, wird uns am besten durch Pindar offenbart. 83] Pind. Ne. 8, 1. *Ὥρα πότνια, κᾶρυξ Ἀφροδίτας ἀμβροσιᾶν φιλοτάτων, | ἅτε παρθενηίοις παίδων τ' ἐφίζοισα γλεφάροις | τὸν μὲν ἁμέροις ἀνάγκας χερσὶ βαστάζεις, ἕτερον δ' ἑτέραις. | ἀγαπατὰ δὲ καιροῦ μὴ πλαναθέντα πρὸς ἔργον ἕκαστον | τῶν ἀρειόνων ἐρώτων ἐπικρατεῖν δύνασθαι.* Der *χρόνος* ist dagegen nicht nur der Erzeuger, sondern auch der Vernichter alles bestehenden. 84] Soph. Aj. 646. *ἅπανθ' ὁ μακρὸς κἀναρίθμητος χρόνος | ποιεῖ τ' ἄδηλα καὶ φανέντα κρύπτεται. | κοὐκ ἔστ' ἄελπτον οὐδέν, ἀλλ' ἀλίσκεται | χὠ δεινὸς ὅρκος χαὶ περισκελεῖς φρένες.* Und dass der *χρόνος* nicht eigentlich als eine ihrer Natur nach fördernde und schaffende Kraft betrachtet wird, wie das von der *ὥρα* gilt, die eigentlich die Blütezeit in der Natur bezeichnete: dies wird besonders durch die häufige Bezugname auf den *χρόνος* als den besten Lehrmeister ferner durch die Bezeichnung desselben als den der alle Schmerzen vergessen macht,

alle Wunden lindert u. dgl. augenscheinlich. Denn in diesen Fällen kann die Zeit nur allgemein als die Reihenfolge der Begebnisse und gewissermaßen als der Raum aufgefasst werden, worin dieselben liegen. 85] Sim. b. Stob. ecl. 1, 8, 15. *οὐκ ἔστιν μείζων βάσανος χρόνου οὐδενὸς ἔργου, | ὃς καὶ ὑπὸ στέρνοις ἀνδρὸς ἔδειξε νόον.* 86] Kritias ib. 1, 8, 10. *ὁ χρόνος ἁπάσης ἐστὶν ὀργῆς φάρμακον.*

Auch *καιρός* ist ein umfassenderer Begriff, als nach den obigen Darstellungen erscheinen könnte. 86] Agathon. b. Stob. ecl. 1, 8, 16. *ὤφελεν ὡς ἀφανὴς οὕτω φανερώτατος εἶναι | καιρός, ὃς αὐξάνεται πλεῖστον ἀπ' εὐλαβίης.* 87] Hes. op. 694. *μέτρα φυλάσσεσθαι· καιρὸς δ' ἐπὶ πᾶσιν ἄριστος.* Dass das freilich einfach „das rechte Maß“ oder gar „das rechte Verhältnis“ sei, wie Passow angibt: dies anzunehmen hieße das ganze Wesen des Wortes verkennen. Dann würde auch wol nicht *μέτρον* dabei stehn. Dass freilich *καιρός* mehr besagt wie die „passende Zeit“ wissen wir eigentlich schon, soll aber noch durch eine andere Stelle deutlicher gemacht werden. 88] Theogn. 401. *μηδὲν ἄγαν σπεύδειν· καιρὸς δ' ἐπὶ πᾶσιν ἄριστος | ἔργμασιν ἀνθρώπων· πολλάκι δ' εἰς ἀρετὴν | σπεύδει ἀνήρ, κέρδος διζήμενος, ὅν τινα δαίμων | πρόφρων εἰς μεγάλην ἀμπλακίην παράγει, | καί οἱ ἔθηκε δοκεῖν, ἃ μὲν ἦ κακά, ταῦτ' ἀγάθ' εἶναι | εὐμαρέως, ἃ δ' ἂν ἦ χρήσιμα, ταῦτα κακά.* Es ist also überhaupt der rechte Moment, *momentum rei*, d. h. das worauf es ankommt, was den Ausschlag gibt, was man richtig trifft. 89] Aesch. Ag. 786. *πῶς σε σεβίζω, μηθ' ὑπεράρας | μήθ' ὑποκάμψας καιρὸν χάριτος;* Das zu hoch heben und das niederbeugen passt eben so wenig auf das Maß, *μέτρον*, als den bloßen Zeitmoment; es ist da sehr bildlich von einem richtigen Niveau die Rede, auf dem wir die Wal der Ehrenbezeugung (*καιρὸς χάριτος*) feststellen sollen. Und so kommen wir denn endlich zu dem Grundbegriff des Wortes zurück. Wie die schon Homerische Bedeutung von *καίριος* zeigt, liegt die sinnliche Vorstellung des Treffens zu Grunde. Daher καίριος eben von den verwundbaren Stellen, wo die Geschosse zu treffen vermögen und dann weiter das ganze Gebiet des rechten und passenden, d. h. des treffenden, zutreffenden, wie die häufigen Phrasen *καίρια λέγειν, δρᾶν, φρονεῖν* u. dgl. zeigen.

Wenn aber von einer bestimmten Zeit die Rede ist, so mag noch daran erinnert werden, dass *χρόνος* ebenfalls auf die Lebensabschnitte anwendbar ist, wenn eine Nebenbezihung auf die erlangte körperliche Entwicklung, die bei *ὥρα* sich einstellt,

vermieden werden soll. Man vergleiche nur· 90] Soph. Ant. 729. *μηδὲν τὸ μὴ δίκαιον· εἰ δ' ἐγὼ νέος, | οὐ τὸν χρόνον χρὴ μᾶλλον ἢ τἄργα σκοπεῖν.* 91] Isaeus 2, 3. *ἐκδίδομεν ἡμεῖς τὴν πρεσβυτέραν ἀδελφήν, ἐπειδὴ εἶχεν ὥραν, Λευκολόφῳ.*

10. Zu einer wirklichen lebenskräftigen Personifikazion eignet sich *αἰών*, als ein zu unbestimmter Begriff am wenigsten; in eine Reihe von Allegorien kann es freilich eben so wol eintreten, als *Κράτος καὶ Βία*, die im Prometheus des Aischylos fast als eine einzige Person auftreten. Euripides freilich, Heracl. 900, nennt den *Αἰών* einen Son des Kronos, wol nur, weil man diesen als die undenkliche uralte Zeit bereits auffasste und die Ewigkeit doch auch eine fortschreitende und sich weiter entwickelnde ist. Auch *χρόνος* ist zu abstrakt und allgemein, als dass man sich z. B. eine Bildsäule desselben denken könnte. Die *ὧραι* dagegen sind lebensvolle Gestalten. Auch einer Bildsäule des *καιρός* erwänt Pausanias 5, 14, 9; er erzält zugleich, dass Ion einen Hymnos auf ihn gedichtet habe, worin er das jüngste Kind des Zeus genannt wurde. Das ist von richtigem Sprachgefüle eingegeben, da immer der ware Moment als das neu entstehende erscheint und die Vergangenheit uns mehr als eine Kette von Ereignissen erscheint, deren richtiges Eintreffen wir weniger lebhaft uns vergegenwärtigen.

45.

1) Ἀίδιος. αἰώνιος. διαιώνιος.
αἰανής, αἰανός.
2) ἀέναος. — *συνεχής. διατελής.*

1. *Ewig* heißt auf griechisch ἀίδιος. Das Wort enthält den vollen philosophischen Begriff und geht also auf das was one Anfang und Ende ist, wie auf die Prinzipien der Dinge selbst, 1]; was die Vergangenheit anbetrifft, so genügt es, dass eine Sache seit undenklichen Zeiten dagewesen, um diesen Namen zu verdienen, wo unser Wort weniger passt, 2]; und sodann kann überhaupt, in Bezihung auf die Gegenwart, alles als *ἀίδιον* bezeichnet werden, was entweder keinen Anfang gehabt hat oder kein Ende haben wird, 3—4]. Eine änliche Anwendung des Wortes *αἰών*, welches derselben etym. Wurzel entsprossen ist, lernten wir in F. 44 kennen. 1] Theophr. fr. 12, 2. *εὐλογώτερον οὖν (ἀρχὴν) εἶναί τινα συναφὴν καὶ μὴ ἐπεισοδιῶδες τὸ πᾶν, ἀλλ' οἷον τὰ μὲν πρότερα τὰ δὲ ὕστερα καὶ ἀρχάς, τὰ δ' ὑπὸ τὰς ἀρχὰς καὶ ὥσπερ αἴτια καὶ ἀίδια τῶν φθαρτῶν.* 2] Thuc. 7, 21. *λέγων οὐδὲ ἐκείνους (Ἀθηναίους) πάτριον τὴν ἐμπειρίαν οὐδὲ ἀίδιον τῆς θαλάσσης ἔχειν, ἀλλ' ἠπειρώτας μᾶλλον τῶν Συρακοσίων ὄντας καὶ ἀναγκασθέντας ὑπὸ Μήδων ναυτικοὺς γενέσθαι.* 3] Xen. Cyr. 7, 5, 73. *νόμος γὰρ ἐν πᾶσιν ἀνθρώποις ἀίδιός ἐστιν, ὅταν πολεμούντων πόλις ἁλῷ, τῶν ἑλόντων εἶναι καὶ τὰ σώματα τῶν ἐν τῇ πόλει καὶ τὰ χρήματα.* 4] Xen. Ag. 11, 16. *οὕτω δὲ τελέως ὁ ἀνὴρ τῇ πατρίδι ὠφέλιμος ὢν διεγένετο ὡς καὶ τετελευτηκὼς ἤδη ἔτι μεγαλείως ὠφελῶν τὴν πόλιν εἰς τὴν ἀίδιον οἴκησιν κατηγάγετο.*

Der Begriff „immer" schließt aber auch den der ununterbrochenen Dauer ein, und so wird denn das von *ἀεί* abgeleitete *ἀίδιος* auch nahezu synonym mit *συνεχής*, welches einseitig nichts als „ununterbrochen" heißt; auch *διατελής*, „bis ans Ende fortdauernd", wird sinnverwandt. 5] Xen. vect. 1, 4. *οὐ μόνον δὲ κρατεῖ τοῖς ἐπ' ἐνιαυτὸν θάλλουσί τε καὶ γηράσκουσιν, ἀλλὰ καὶ*

ἀίδια ἀγαθὰ ἔχει ἡ χώρα. πέφυκε μὲν γὰρ λίθος ἐν αὐτῇ ἄφθονος, ἐξ οὗ κάλλιστοι μὲν ναοί, κάλλιστοι δὲ βωμοὶ γίγνονται. 6] Hipp. epid. 1, 7. οἱ δὲ ξυνεχέες (πυρετοὶ) μὲν τὸ ὅλον καὶ οὐδὲν ἐκλείποντες . . . — In dieser Bezihung unterscheidet sich das von Platon an auftretende αἰώνιος, dem wegen der deutlich vorschwebenden Ableitung von *αἰών* nicht jene Bezihung auf Ununterbrochenheit innewont. Denn die Zeit, abstrakt gefasst, wie dies durch *αἰών* geschiht, kann keine Unterbrechungen haben; oder es müsste denn eine zeitlose Zeit geben. Auch hebt das Wort stärker hervor, lässt mehr an die Unmessbarkelt der Ewigkeit denken. Das ist aber auch der ganze Unterschied, der nur in jener einen Bezihung sich als ein sachlicher zu erkennen gibt. Es ist freilich offenbar, dass dieses Wort namentlich solchen die zu einer unsinnlichen Auffassung neigten, passen musste; wie wir ihm denn auch im Neuen Testamente wider begegnen. Tim. Loer. 96 C. Plat. Tim. 37 C. D. leg. 904 A. Nicht anders verhält es sich mit dem von Platon ebenfalls gebildeten διαιώνιος, das mit etwas mehr Plastik die Vorstellung von der Dauer durch die endlose Zeit hindurch erweckt. Plat. Tim. 38 B. 39 E.

2. Nicht nur die alten Grammatiker waren sich über das Wort αἰανής oder αἰανός unklar, sondern in gewissem Grade schon die klassischen Dichter, bei denen es ausschließlich in Gebrauch war. Jene leiten es bald von *αἰεί*, bald von dem Klagerufe *αἶ αἶ* ab. Bei diesen ist die Bedeutung „immerwärend“ zum Teil evident. 7] Aesch. Eum. 572. *καὶ μαθεῖν θεσμοὺς ἐμοὺς | πόλιν τε πᾶσαν εἰς τὸν αἰανῆ χρόνον κτλ.* 8] ib. 672. *καὶ τόνδ' ἐπικτήσαιο σύμμαχον, θεά, | καὶ τοὺς ἔπειτα. καὶ τάδ' αἰανῶς μένοι, | στέργειν τὰ πιστὰ τῶνδε τοὺς ἐπισπόρους.* Aber der Nebenbegriff des drückenden und lästigen stellt sich bei dem alten Worte, für dessen Ableitung man kein klares Bewusstsein hatte, bald ein. Was ein „ewiges Gleichmaß der Zeiten“ besagt, versteht sich ja leicht; und bei manchen abstrakten Begriffen hat auch unser „ewig“ oder „immerwärend“ ganz von selbst diese Nebenbezihung. Ich schließe mich also an die Erklärung G. Hermanns an. Mit Umschreibungen aber wie *χαλεπός*, *αἰνός* oder gar *σκοτεινός* trifft man den vollen Begriff des Wortes an keiner einzigen Stelle; wol aber kann jene Nebenbezihung sehr merklich in den Vordergrund treten. 9] Soph. El. 506. *ὦ Πέλοπος ἃ πρόσθεν πολύπονος ἱππεία, | ὡς ἔμολες αἰανὴς τᾷδε γᾷ*: d. i. wie sehr bist du ein immerfort auf uns lastendes Übel. Dies wird der ganzen Ausdehnung des Begriffes nach erläutert durch die

folgenden Worte: *εὖτε γὰρ ὁ ποντισθεὶς Μυρτίλος ἐκοιμάθη | . . . οὔτι πω | ἔλειπε τούσδ' οἴκους πολύπονος αἰκία.* Ganz ebenso verhält sich 10] Soph. Aj. 672. *ἐξίσταται δὲ νυκτὸς αἰανῆς κύκλος | τῇ λευκοπώλῳ φέγγος ἡμέρᾳ φλέγειν.* In keinem Falle ist hier *αἰανής* zu schreiben, da der *κύκλος* der Nacht weder schrecklich ist, noch immerwärend — es ist ja gerade davon die Rede, dass er aufhört — die Nacht selbst aber namentlich den Griechen als die verhasste erschien; auch würde der offenbare Parallelismus *νὺξ αἰανή — ἡμέρα λευκόπωλος* dadurch zerstört. Dass aber auch hier der Begriff des „immerwärenden“ deutlich ist, geht aus dem Vergleich der ganzen Stelle hervor, in der Ajas von lauter Erscheinungen spricht, die den Anschein haben, als wollten sie gar nicht weichen; und besonders am Ende dieser Aufzälungen wird so recht die Bezihung auf das immerwärende deutlich: *ἠδ' ὁ παγκρατὴς ὕπνος | λύει πεδήσας, οὐδ' ἀεὶ λαβὼν ἔχει.* 11] Pind. Pyth. 1, 83. *ἀπὸ γὰρ κόρος ἀμβλύνει | αἰανὴς ταχείας ἐλπίδας.* — Vgl. id. Pyth. 4, 236 (*κέντρον* der „Treibstab“ — so Thiersch — der dem pflügenden Stier immer nahe ist und immer schmerzhaft). Isth. 3, 2 (*κόρος*, wozu das Attribut ganz vorzüglich passt). — Aesch. Eum. 479 (*ἄφερτος αἰανὴς νόσος*). Wie sehr das Wort auch für die fortgesetzte Klage passe, ist evident, id. Pers. 940; weniger tritt der Begriff des *ἀεί* = *συνεχής* hervor und die Vorstellung des düsteren, unheimlichen, tritt ganz in den Vordergrund, wo von einer Totenbeschwörung die Rede ist, ib. 635. In Eum. 416 bleibt dagegen alles klar, gleichviel, ob man die Erinyen sich nennen lässt *Νυκτὸς αἰανῆς τέκνα* oder *Νυκτὸς αἰανῆ τέκνα*. — Und so vereinigt das Wort denn in sich zwei Begriffe, die zu einer einzigen Vorstellung verschmolzen sind, so zwar, dass nur der temporale Begriff, wie 7—8] zeigt, vollkommen den anderen verdrängen, nie aber selbst aufgehoben werden kann dadurch dass der Begriff des drückenden u. s. w. in den Vordergrund tritt.

3. ἀέναος bedeutet eigentlich „immer fließend“ und wird auch in dieser ursprünglichen Bedeutung von nicht versiegenden Gewässern, wie Quellen und Flüssen, angewandt. Aber das Wort wird auch, und zumal von den Dichtern, überhaupt auf alles angewandt was „nicht versiegt“, ununterbrochen weiter besteht; und so wird es speziell mit *ἀίδιος*, weniger mit *αἰώνιος* verwandt und streift noch etwas näher an die einseitigen Ausdrücke *συνεχής* und *διατελής*, als *ἀίδιος*. 12] Hes. op. 595. *κρήνης τ' ἀενάου καὶ ἀπορρύτου.* ib. 737. Hdt. 1, 145 (*ποταμός*). 13] Hdt. 4, 2, 44. *τὸ μὲν γὰρ νῦν πλεονεκτῆσαι ὁλογοχρόνιον ἂν ἡμῖν*

τὸν πλοῦτον παράσχοι· το δὲ ταῦτα προεμένους ἐκεῖνα κτήσασθαι ὅθεν ὁ πλοῦτος φύεται· τοῦτο, ὡς ἐγὼ δοκῶ, ἀεναώτερον ἡμῖν δύναιτ' ἂν τὸν ὄλβον καὶ πᾶσι τοῖς ἡμετέροις παρέχειν. Pind. Ol. 14, 13. Pyth. 1, 6 u. s. w. — Interessant ist eine Stelle, in welcher das Wort einmal in der allgemeinen Bedeutung (= ἀίδιος) auftritt und einmal die plastische Grundbedeutung festhält. 14] (Hipp.) de respir. 3 f. τοῦ δὲ πνεύματος τὸ πῦρ στερηθὲν οὐκ ἂν δύναιτο ζώειν· ὥστε καὶ τὸν τοῦ ἡλίου βίον ἀένναον ἐόντα ὁ ἀὴρ ἀένναος καὶ λεπτὸς ἐὼν παρέχεται. Es wird hier durch die Beziehung auf die immer zuströmende Luft — ein Vermögen derselben welches in ihrer λεπτότης begründet ist — die Unvergänglichkeit und ewige Existenz der Sonne motivirt.

46.

1) Πάλαι. παλαιός. παλαιότης. παλαιοῦσθαι.
   ἀρχαῖος. ἀρχαιότης.
   γῆρας. γηραιός, γεραιός, γεραός. γηραλέος. γηράσκειν.
   γέρων. γερούσιος.
   πρέσβυς, πρεσβύτης, πρεσβύτερος. πρεσβεύειν. πρεσβεία.
2) πρίν. πρότερος. πάρος.
   ἔνος, ἔνος.
3) ὠγύγιος.
   κρονικός. — διπολιώδης.

1. Das Adverb πάλαι, *ehemals*, deutet einfach an, dass etwas in einer nun schon vergangenen Zeit geschehen sei, one nach Art eines Komparativs mit einer folgenden Zeit, die ebenso wol Vergangenheit als Gegenwart und Zukunft sein kann, zu vergleichen; sein Gebrauch ist also ein absoluter, kein relativer. Dass dennoch die verschiedenen Zeiten auch so entgegengestellt werden können, ist wol selbstverständlich; ein „jetzt" stellt man gar zu leicht dem „ehemals" gegenüber. Wenn es in dem Sprichworte heißt 1] Ar. Plut. 1002. πάλαι ποτ' ἦσαν ἄλκιμοι Μιλήσιοι: so ergänzt man sich wol unwillkürlich: „sie sind es jetzt nicht mehr." Und so 2] Il. 9, 105. οἷον ἐγὼ νοέω ἠμὲν πάλαι ἠδ' ἔτι καὶ νῦν. ib. 527.

Dagegen entspricht das Homerische πρίν unserm *eher*, d. h. es wird relativ auf andere Ereignisse oder Zustände angewandt. Diese vergleichende Kraft liegt schon in der stammverwandten Präposizion πρό, wie im lateinischen *prae* und dem deutschen *vor*. Zwar kann die vergleichende Kraft des Wortes auch fast ganz zurücktreten, gerade wie bei unserm „eher" und „früher". 3] Il. 2, 112. σχέτλιος, ὃς πρὶν μέν μοι ὑπέσχετο καὶ κατένευσεν | Ἴλιον ἐκπέρσαντ' εὐτείχεον ἀπονέεσθαι, | νῦν δὲ κακὴν ἀπάτην βουλεύσατο. Aber viel häufiger ergänzt man sich geradezu einen komparativischen Satz (πρίν, ἤ . .), und in dem gewön-

lichsten Sprachgebrauche sind gerade diese komparativischen Sätze mit *πρίν*, sei es in der Form eines Acc. c. inf., sei es mit *ἤ* und einem Verbum finitum, wobei denn das Wort in die Klasse der Konjunkzionen eintritt. 4] Il. 7, 390. *κτήματα μὲν ὅσ' Ἀλέξανδρος κοίλῃς ἐνὶ νηυσὶν | ἠγάγετο Τροίηνδ' — ὡς πρὶν ὤφελλ' ἀπολέσθαι — | πάντ' ἐθέλει δόμεναι*, d. i. *ὡς πρὶν ὤφελλ' ἀπολέσθαι ἢ ἀγαγέσθαι . . .* 5] Il. 7, 144. *τὸν Λυκόοργος ἔπεφνε δόλῳ, οὔτι κράτεΐ γε, | στεινωπῷ ἐν ὁδῷ, ὅθ' ἅρ' οὐ κορύνη Ϝοι ὄλεθρον | χραῖσμε σιδηρείη· πρὶν γὰρ Λυκόοργος ὑποφθὰς | δουρὶ μέσον περόνησεν.*

Der Begriff beider Wörter hat sich jedoch, bei jedem nach einer eigenen Richtung, scharf weiter entwickelt und ausgeprägt. Das „ehemals" schließt das „jetzt" nicht aus; und so finden wir schon bei Homer *πάλαι* von dem angewandt, was ehemals (schon) existirte und auch jetzt noch vorhanden ist oder geschiht: *schon seit lange, schon lange.* Es ist das eine ganz objektive und mehr naïve Sprechweise, welche nicht sofort Vergleiche ziht (wie wir mit unserm „schon") und es für genügend erachtet, wenn die Hauptsache deutlich hervorgehoben wird. 6] Od. 17, 366. *βῆ δ' ἴμεν αἰτήσων ἐνδέξια φῶτα Ϝέκαστον, | πάντοσε χεῖρ' ὀρέγων, ὡς εἰ πτωχὸς πάλαι εἴη.* 19, 282. 20, 293. Il. 23, 871.

πρὶν andererseits verliert in der attischen Prosa die adverbiale Kraft, gilt nur noch als Konjunkzion, wird aber andererseits attributivisch verwandt, um unzweideutig das auszudrücken, was nur der Vergangenheit, nicht mehr der Gegenwart angehört. 7] Soph. Phil. 1224. *λύσων ὅσ' ἐξήμαρτον ἐν τῷ πρὶν χρόνῳ.* 8] Thuc. 2, 62. *δηλώσω δὲ καὶ τόδε, ὅ μοι δοκεῖτε οὔτ' αὐτοὶ πώποτε ἐνθυμηθῆναι . . . οὔτ' ἐγὼ ἐν τοῖς πρὶν λόγοις.* So besonders auch *τὸ πρίν*, „*früher*" (nicht jetzt mehr). In dieser Anwendung tritt die komparative Kraft des Wortes am deutlichsten zu Tage, denn ein Vergleichungssatz kann auch one irgend ein Wort welches das „eher" ausdrückt das Verhältnis klar machen, im Deutschen („er antwortete als ich noch nicht ausgesprochen hatte", d. i. „ehe . . .") wie im Griechischen, so dass *πρὶν* an und für sich in diesem Falle nicht der volle Ausdruck des Vergleiches ist. Auch im Deutschen hat das Adjektiv „ehemalig" — welches genau nur durch *ὁ πρίν*, durch kein anderes Wort, gegeben werden kann — die komparative Kraft, die dem Umstandsworte verloren gegangen, fest gehalten und fixirt. Bei 9] Soph. Phil. 1171. *πάλιν, πάλιν παλαιὸν ἄλγημ' ὑπέμνασας, ὦ | λῷστε τῶν πρὶν ἐντόπων* hat Schneidewin richtig erkannt, dass nicht an eine Verblassung der Bedeutung

zu denken und die Konstrukzion nicht aus einer Verwechslung und Vermischung zweier verschiedenen zu erklären ist, sondern dass der Genitiv beim Superlativ hier wie sonst noch zuweilen im Griechischen die ursprünglichere Bedeutung „im Vergleiche zu" festhält.

Aus der Betrachtung dieser beiden Adverbien ergibt sich nun das Verhältnis, welches die Wörter in der obigen ersten Gruppe zu denen der zweiten haben. Jene sind positiv und schließen die Gegenwart nicht absolut aus; diese dagegen sind komparativisch (*πρότερος* auch der Form nach), oder, wenn man will, relativ, und stellen die Vergangenheit der veränderten Gegenwart entgegen. In welchem Grade dieses bei *παλαιός*, das den Grundbegriff der Adjektive unserer Familie am genauesten ausdrückt, der Fall ist, werden wir später sehen. Wie *ἕνος* oder *ἔνος*, das man zu sanskr. *sanas*, lat. *senex* stellt, diese komparative Bedeutung erlangt, ist, so viel ich sehe, weder durch die Etymologie erklärt worden, noch lässt es sich an einer bestimmten Begriffsentwicklung innerhalb des Griechischen erkennen.

Das Homerische und überhaupt poëtische πάρος (einmal auch bei Herodot, 9, 2) ist schon dem bloßen Anscheine nach näher mit *παρά*, als mit *πρό* verwandt; und so steht denn auch sein Gebrauch in der Mitte zwischen dem von *πάλαι* und dem von *πρίν*; mit anderen Worten: es wird häufiger als *πρίν* in positiver Bedeutung („ehemals", „sonst") gebraucht, geht aber auch in den ganz komparativischen Gebrauch von *πρίν* über und sinkt wie dieses zu einer bloßen Konjunkzion herab. Sachliche Unterscheidungen, die man hat finden wollen, sind unerweislich und beruhen auf künstlicher Deutung einiger Stellen.

2. Döderlein hat, lat. Syn. 4, S. 89, versucht, den synonymischen Unterschied von *παλαιός* und *ἀρχαῖος* festzustellen, seine Anschauung aber auf ein par nur halb verstandene Stellen, die unter den folgenden zu finden sein werden, begründet. Er urteilt deshalb — abgesehen von einer Bemerkung über *ἀρχαῖος*, die wol schon sehr oft gemacht ist — so falsch wie möglich; denn weder ist *ἀρχαῖος* der Bedeutung nach näher mit *πρότερος* verwandt, noch kann man erkennen, wie dieses Wort die Urzeit und *παλαιός* hingegen einen älteren Abschnitt der historischen Zeit bezeichnen soll.

παλαιός ist unser „*alt*" in dem vollen Umfange seines Begriffes. Wie *πάλαι* bezeichnet es zunächst das früher dagewesene und jetzt vergangene, 10—15], hält aber

eben so wenig diesen Begriff fest, und bedeutet demnach, und zwar gewönlich, das aus früherer Zeit zwar stammende, jetzt aber noch vorhandene, 19—21] etc. 10] Eur. Iph. A. 419. *χρόνον παλαιὸν δωμάτων ἔκδημος ὤν.* 11] Dem. 24, 133. *τοὺς μὲν οὖν πρὸ Εὐκλείδου ἄρχοντος ἐάσω καὶ τοὺς σφόδρα παλαιούς.* 12] Dem. 21, 80. *καὶ ταῦτ' ἐστὶ μὲν παλαιά, ὅμως δέ τινας ὑμῶν μνημονεύειν οἶμαι.* id. 23, 65. 66. 13] Dem. 21, 143. *λέγεται τοίνυν ποτὲ ἐν τῇ πόλει κατὰ τὴν παλαιὰν ἐκείνην εὐδαιμονίαν Ἀλκιβιάδης γενέσθαι, ᾧ ...* 14] Isocr. 6, 16. *πρῶτον μὲν οὖν οἶμαι δεῖν διαλεχθῆναι πρὸς ὑμᾶς, ὃν τρόπον ἐκτησάμεθα Μεσσήνην, καὶ δι' ἃς αἰτίας ἐν Πελοποννήσῳ κατῳκήσατε, Δωριεῖς τὸ παλαιὸν ὄντες*, d. i. ihr (Lakedaimonier), die ihr früher Dorier genannt wurdet. (Denn der politische Name hat jetzt den nur auf die Abstammung bezüglichen so gut wie verdrängt; fast in dem Grade, wie es mit den Niederdeutschen der Fall ist, die nur noch von Forschern Sachsen genannt werden.) 15] Eur. Andr. 1165. *ἐμνημόνευσε δ' ὥσπερ ἄνθρωπος κακὸς | παλαιὰ νείκη· πῶς ἂν οὖν εἴη σοφός;*

ἀρχαῖος bedeutet eigentlich das im Anfange (der Menschheit, eines Staates, unserer Erinnerung u. dgl.) bestehende oder den Anfang bildende. Auch dieses existirt jetzt nicht mehr notwendig, 43—45]; aber gewönlich wird doch darunter das noch fortbestehende verstanden, wie bei *παλαιός*. *ἀρχαῖος* hat jedoch einen starken Nebenbegriff. Zunächst stellt sich eine mehr äußerliche etymologische Beziehung ein, wo *ἀρχ.* das bedeutet, was den Anfang, die Grundlage wovon bildet. Bei einem Heere nennt man so die Truppen, welche den ersten Grundbestand bilden, ehe noch Anwerbungen die volle Stärke zu Wege gebracht haben; dies entspricht einigermaßen unsern Kader (cadres). Bei einem Kapitale heißt die ursprüngliche Anlage (das Grundkapital) *ἀρχαῖον*, das späterhin um Zins und Zinseszins vermehrt wird. 16] Hdt. 7, 184. *καὶ πλῆθος ἦν τηνικαῦτα ἔτι, ὡς ἐγὼ συμβαλλόμενος εὑρίσκω· τῶν μὲν ἐκ τῶν νεῶν ἐκ τῆς Ἀσίης ... τὸν μὲν ἀρχαῖον ἑκάστων τῶν ἐθνέων ἐόντα ὅμιλον τέσσερας καὶ εἴκοσι μυριάδας .. — ἐπεβάτευον δὲ ἐπὶ τουτέων τῶν νεῶν, χωρὶς ἑκάστων τῶν ἐπιχωρίων ἐπιβατέων, Περσέων τε καὶ Μήδων καὶ Σακέων τριήκοντα ἄνδρες.* 17] Dem. 50, 12. *καὶ ἀντὶ μὲν τῶν ἀπολιπόντων με ναυτῶν ἑτέρους ἐμισθωσάμην ναύτας, δωρεὰς καὶ προδόσεις αὐτοῖς διδοὺς μεγάλας, τοῖς δὲ παραμείνασι τῶν ἀρχαίων ναυτῶν ἔδωκά τι εἰς διοίκησιν τῶν οἰκείων καταλιπών.* 18] Dem. 27, 23. *ταύτας τοίνυν ἔχει τριάκοντα μνᾶς ἀπὸ τοῦ*

ἐργαστηρίου, καὶ τὸ ἔργον αὐτῶν ἑπτὰ ἐτῶν· ὃ ἂν ἐπὶ δραχμῇ τις τιθῇ μόνον, ἄλλας τριάκοντα μνᾶς εὑρήσει. καὶ ταῦτα μὲν ἴδιος μόνος εἴληφεν· ἃ συντεθέντα πρὸς τὴν προῖκα μάλιστα τέτταρα τάλαντα γίγνεται σὺν τοῖς ἀρχαίοις. ib. 28. 29. 62.

3. Der Anfang einer Sache zeigt bereits das Hauptwesen derselben und oft viel deutlicher und unverfälschter, als es die Zeit einer späteren Entwicklung erkennen lässt. Der Grundcharakter eines Menschen wird leichter bei dem Knaben als bei dem erwachsenen Manne erkannt, welcher seinen Charakter mehr zu verbergen weiß; auch vergisst man bei ihm vor der Mannigfaltigkeit der Erscheinungen leichter den eigentlichen natürlichen Grundzug. Und so ist bei den griechischen Philosophen *ἀρχή* in die Bedeutung „Prinzip der Dinge, Grundprinzip" übergegangen, wie bei den römischen das entsprechende *principium*. Hieraus erklärt sich, dass *ἀρχαῖος* eine sehr lebhafte Beziehung auf das innere Wesen der Dinge hat. Daher wird von einer *ἀρχαία φύσις* u. dgl. gesprochen, d. h. von der Kraft oder dem Körper der einem Menschen eigen war (sie ist nun vergangen) als er noch der volle Mensch war, sein ganzes Wesen offenbaren konnte, 19—21]; daher werden Städte so genannt, um auf ihre alte Würde und Macht hinzudeuten, 22—23]. Daher ist das Wort synonym mit den Begriffen der Ehrwürdigkeit und Heiligkeit, die sich ja zunächst mit dem Altertume verbinden, in welchem unsere Eltern und Voreltern lebten und in welchem noch größere Gottesfurcht herrschte, 24—26]; aber eben so gut nimmt das Wort auch auf die anderen Eigentümlichkeiten der alten Menschheit Bezug, auf ihre Beschränktheit, auf manche sonderbaren Sitten und Gebräuche, und wird hier nicht nur mit unserem „altertümlich", sondern auch mit „altfränkisch" u. dgl. fast identisch, 27—29]. 19] Soph. O. C. 110. *οἰκτείρατ' ἀνδρὸς Οἰδίπου τόδ' ἄθλιον | εἴδωλον· οὐ γὰρ δὴ τόδ' ἀρχαῖον δέμας.* 20] Aesch. Cho. 281. *σαρκῶν ἐπαμβητῆρας ἀγρίοις γνάθοις | λειχῆνας ἐξέσθοντας ἀρχαίαν φύσιν.* 21] Plat. d. rep. 611 D. *τεθεάμεθα μέντοι διακείμενον αὐτό, ὥσπερ οἱ τὸν θαλάττιον Γλαῦκον ὁρῶντες οὐκ ἂν ἔτι ῥᾳδίως αὐτοῦ ἴδοιεν τὴν ἀρχαίαν φύσιν, ὑπὸ τοῦ τά τε παλαιὰ τοῦ σώματος μέρη τὰ μὲν ἐκκεκλάσθαι, τὰ δὲ συντετρίφθαι καὶ πάντως λελωβῆσθαι ὑπὸ τῶν κυμάτων, ἄλλα δὲ προσπεφυκέναι, ὄστρεά τε καὶ φυκία καὶ πέτρας, ὥστε παντὶ μᾶλλον θηρίῳ ἐοικέναι ἢ οἷος ἦν φύσει.* — 22] Ar. eq. 1323. *ΑΓΟΡ. τὸν Δῆμον ἀφεψήσας ὑμῖν καλὸν ἐξ αἰσχροῦ πεποίηκα. | ΧΟΡ. καὶ ποῦ 'στιν νῦν, ὦ θαυμαστὰς ἐξευρίσκων ἐπινοίας; | ΑΓΟΡ. ἐν ταῖσιν ἰοστεφάνοις οἰκεῖ ταῖς ἀρχαίαισιν Ἀθήναις.* 23] ib. 1327. *ἀλλ'*

ὀλυλύξατε φαινομέναισιν ταῖς ἀρχαίαισιν Ἀθήναις | καὶ θαυμασταῖς καὶ πολυύμνοις, ἵν' ὁ κλεινὸς Δῆμος ἐνοικεῖ. Dem. 16, 25. — 24] Aeschin. 1, 183. ὁ δὲ Σόλων ὁ τῶν νομοθετῶν ἐνδοξότατος γέγραφεν ἀρχαίως καὶ σεμνῶς περὶ τῆς τῶν γυναικῶν εὐκοσμίας. 25] (Dem.) 59, 76. καὶ διὰ ταῦτα ἐν τῷ ἀρχαιοτάτῳ ἱερῷ τοῦ Διονύσου καὶ ἁγιωτάτῳ ἐν Λίμναις ἔστησαν (τὴν στήλην). 26] ib. 78. ἵνα .. εἰδῆτε, ὡς σεμνὰ καὶ ἅγια καὶ ἀρχαῖα τὰ νόμιμά ἐστιν. — 27] Aesch. Prom. 317. ἀρχαῖ' ἴσως σοι φαίνομαι λέγειν τάδε· | τοιαῦτα μέντοι τῆς ἄγαν ὑψηγόρου | γλώσσης, Προμηθεῦ, τἀπίχειρα γίγνεται. 28] Ar. nub. 984. ἀρχαῖά γε καὶ Διπολιώδη, καὶ τεττίγων ἀνάμεστα | καὶ Κηκείδου καὶ Βουφονίων. 29] Antiphanes b. Athen. 1, 20. (Von Homer: „ζωμὸν δὲ οὐκ ἐποίει Ὅμηρος θύων βοῦς,) οὐδ' ἥψεν κρέα | οὐδ' ἐγκέφαλον· ὥπτα δὲ καὶ τὰς κοιλίας. | οὕτω σφόδρ' ἦν ἀρχαῖος. Vgl. 64.] — Oder es wird das altertümliche Wesen, altertümliche Zustände überhaupt hervorgehoben, one deutliche Bezihung auf Lob oder Tadel. 30] Dem. 9, 48. (Von den Lakedaimoniern) οὕτω δ' ἀρχαίως εἶχον, μᾶλλον δὲ πολιτικῶς, ὥστ' οὐδὲ χρημάτων ὠνεῖσθαι παρ' οὐδενὸς οὐδέν, ἀλλ' εἶναι νόμιμόν τινα καὶ προφανῆ τὸν πόλεμον.

Man irrt sehr, wenn man glaubt, dass auch παλαιός in änlicher Weise auf das eigentliche Wesen der Dinge bezogen werde. παλαιός deutet vielmehr umgekehrt auf das hin, was der Zeitverlauf hervorgerufen oder gezeigt hat. Daher sind παλαιὰ σώματα nicht wie παλαιὸν δέμας in 19] die Körper ihrer ursprünglichen Stärke nach, sondern in dem Verfall und der Schwäche, die ein Werk der Zeit sind, 31], vgl. 32]; daher ist aber auch umgekehrt παλαιὸς οἶνος der durch die Wirkung der Zeit veredelte, 33]; und παλαιοὶ φίλοι sind die durch die Zeit erprobten, 34—35]. — 31] Soph. O. R. 961. ΑΙ. σμικρὰ παλαιὰ σώματ' εὐνάζει ῥοπή. | ΟΙ. νόσοις ὁ τλήμων, ὡς ἔοικεν, ἔφθιτο. 32] Andoc. 3, 5. ἀντὶ δὲ τῶν τριήρων, αἳ τότε ἡμῖν ἦσαν παλαιαὶ καὶ ἄπλοι, .. ἀντὶ τούτων τῶν νεῶν ἑκατὸν τριήρεις ἐναυπηγησάμεθα. 33] Alexis b. Athen. 2, 4. οὐδέν γ' ἔοικ' ἄνθρωπος οἴνῳ τὴν φύσιν· | ὁ μὲν ἀπογηράσκων ἀηδὴς γίγνεται, | οἶνον δὲ τὸν παλαιότατον σπουδάζομεν. Vgl. Pind. Ol. 9, 48. 34] Eur. Alc. 212. οὐ γάρ τι πάντες εὖ φρονοῦσι κοιράνοις, | ὥστ' ἐν κακοῖσιν εὐμενεῖς παρεστάναι. | σὺ δ' εἶ παλαιὸς δεσπόταις ἐμοῖς φίλος. 35] Soph. Phil. 421. τί δ' ὃς παλαιὸς κἀγαθὸς φίλος τ' ἐμός, | Νέστῳρ ὁ Πύλιος ἔστιν; Dass παλαιός so wenig hier wie irgend anderswo den „ethischen Nebenbegriff" der Biederkeit habe, wird man nach obigem wol einsehen. Aber „der alte,

gute und mir befreundete Nestor", das ist eben: der Nestor der im Wandel der Zeit erprobt ist.

Auch die spezielle Bezihung auf Altertümlichkeit, „altväterisches" Wesen, die man hat finden wollen und in Wörterbüchern angibt, ist nur eine scheinbare. παλαιός bedeutet da das schon oft dagewesene, oft erwänte, das einem überdrüssig oder lächerlich geworden ist u. dgl. Also auch hier ist die Bezihung auf den Ablauf der Zeit deutlich. 36] Ar. eccl. 580. ἀλλὰ πέραινε μόνον | μήτε δεδραμένα μήτ' | εἰρημένα πω πρότερον. | μισοῦσι γὰρ ἤν τὰ παλαιὰ | πολλάκις θεῶνται. 37] Anaxippos b. Athen. 9, 68, V. 4. οὗτοι τὰ μὲν παλαιὰ καὶ θρυλούμενα | ἀρτύματ' ἐξήλειψαν ἐκ τῶν βιβλίων | .. οἷς ὁ Κρόνος ἀρτύμασιν | ἐχρᾶτο. 38] Soph. O. R. 290. καὶ μὴ τά γ' ἄλλα κωφὰ καὶ παλαί' ἔπη. Man vergleiche diese Stellen mit 27—29].

Hiernach erklärt sich auch die folgende Stelle. 39] Eur. Hel. 1056. σωτηρίας δὲ τοῦτ' ἔχει τί νῷν ἄχος; | παλαιότης γὰρ τῷ λόγῳ γ' ἔνεστί τις. Nicht richtig erklärt Pflugk: „crassum aliquid et veteris aevi simplicitatem redolens". Besser Klotz: „παλαιός eodem jure callidus et versutus dici Graece potuit, quo a Latinis dictus est *veterator*, qui mala arte ac fallacia alterum decipit." Aber im Griechischen liegt die Sache klarer vor: aus dem Begriffe dessen, der vieles durchgemacht hat, der nur in παλαιός, nicht in ἀρχαῖος liegt, entwickelt sich der des „durchtriebenen" ganz von selbst. 40] Philostr. vit. soph. 2, 25, 6. ἐδίδου τι καὶ ἡ εὕροια καὶ ὁ τῆς γλωττης κρότος καὶ τὸ ἐν στιγμῇ τοῦ καιροῦ ξυνορᾶν τὰς ὑποθέσεις καὶ τὰ ἀναγιγνωσκόμενά τε καὶ λεγόμενα παλαιότερα ὄντα ἢ νέῳ γε ἐνθυμηθῆναι καὶ ἑρμηνεῦσαι. Also, wie zu erwarten, eben so wol im guten Sinne von dem der in einer Sache — durch Beschäftigung und Erfarung — zu Hause ist.

4. Hieraus ergeben sich die weiteren Unterschiede auch da wo beide Adjektive demselben Gegenstande als Attribute gegeben werden. So werden z. B. die Alten, namentlich die alten Schriftsteller einfach οἱ παλαιοί genannt; sie heißen mit starker ethischer Bezihung οἱ ἀρχαῖοι; und ihre Werke verdienen wol die letztere Bezeichnung, wenn man sie als echt und unverfälscht hervorheben will, 41—44]. Aber man kann auch von ἀρχαῖοι μῦθοι als Sagen sprechen, die dem Geiste unserer Zeit nicht entsprechen 45]. Und um noch auf eine Erscheinung aufmerksam zu machen, die änlich bei vielen Synonymen auftritt, so mag das schlichte Wort παλαιός durch einen Zusatz wie ἐξ ἀρχῆς, der bald

in einer verwandten und dazu gehörigen Verbindung folgt, die ethische Bezihung von ἀρχαῖος annehmen, das sonst an und für sich die Gesetze z. B. als altehrwürdige hervorhebt, 46]. 41] Dem. 23, 33. τὰ γὰρ χρήματα ἄποινα ὠνόμαζον οἱ παλαιοί. 42] Arist. poët. 14, p. 1453 B. ἔστιν οὕτως γίνεσθαι τὴν πρᾶξιν ὥσπερ οἱ παλαιοὶ ἐποίουν, εἰδότας καὶ γιγνώσκοντας. 43] ib. 6, p. 1450 B. οἱ γὰρ ἀρχαῖοι πολιτικῶς ἐποίουν λέγοντας, οἱ δὲ νῦν ῥητορικῶς. Vgl. Lycurg. 92, wo die ἀρχαῖοι ποιηταί mit einer gewissen Ehrfurcht genannt werden, weil der Redner von ihnen Worte anfürt, die ihm gewichtig genug scheinen, in der Volksversammlung als anerkennungswerte Grundsätze aufgestellt zu werden. 44] Athen. 2, 32. Ἡσίοδος ἐν Κήυκος γάμῳ — κἂν γὰρ γραμματικῶν παῖδες ἀποξενῶσι τοῦ ποιητοῦ τὰ ἔπη ταῦτα, ἀλλ' ἐμοὶ δοκεῖ ἀρχαῖα εἶναι — τρίποδας τὰς τραπέζας φησί. — 45] Aeschin. 2, 31. ἃ δὲ ἦν τῶν σημείων οὐκ ἐν τοῖς ἀρχαίοις μύθοις, ἀλλ' ἐφ' ἡμῶν γεγενημένα, τούτων ἐπεμνήσθην. — 46] Lycurg. 75. ἐγκώμιον γὰρ νὴ τὴν Ἀθηνᾶν εἰσι τῆς πόλεως οἱ παλαιοὶ νόμοι καὶ τὰ ἔθη τῶν ἐξ ἀρχῆς κατασκευασάντων.

Dass die Begriffsschattirungen zum Teil nur sehr zart sind, ist wol selbstverständlich bei der Dehnbarkeit des Begriffes „alt" und den mannigfachen Bezihungen an die man durch ihn erinnert wird. Wir wollen zur Übung deshalb noch einige Beispiele betrachten, von denen manche oft misverstanden sind. 47] Ar. eq. 1387. μακάριος ἐς τἀρχαῖα δὴ καθίσταμαι (die alte Lage, der alte Zustand, seinem ganzen Wesen nach). — Drückt man die alte Zeit mit dem neutralen Adjektiv aus, so hebt ἀρχαῖος weit mehr das ganz verschiedene Wesen derselben hervor, als παλαιός. 48] Thuc. 1, 18. ἡ γὰρ Λακεδαίμων μετὰ τὴν κτίσιν τῶν νῦν ἐνοικούντων αὐτὴν Δωριέων ἐπὶ πλεῖστον ὧν ἴσμεν χρόνον στασιάσασα ὅμως ἐκ παλαιοτάτου καὶ εὐνομήθη καὶ ἀεὶ ἀτυράννευτος ἦν. 49] Thuc. 2, 15. ξυνεβεβήκει δὲ ἀπὸ τοῦ πάνυ ἀρχαίου ἑτέρων μᾶλλον Ἀθηναίοις τοῦτο. ἐπὶ γὰρ Κέκροπος καὶ τῶν πρώτων βασιλέων κτλ. — 50] Xen. an. 1, 9, 1. Κῦρος μὲν οὖν οὕτως ἐτελεύτησεν, ἀνὴρ ὢν Περσῶν τῶν μετὰ Κῦρον τὸν ἀρχαῖον γενομένων βασιλικώτατός τε καὶ ἄρχειν ἀξιώτατος: mit ehrfurchtsvoller Bezihung, nicht einfach unterscheidend wie Tarquinius Priscus (Döderlein). — In folgenden zwei Stellen ist nicht einfach ein Gebrauch wie bei πρότερος anzunehmen (Döderlein), sondern ein änlicher Gebrauch wie in 16—18] vorhanden. 51] Hdt. 7, 160. ἀλλ' ἐπεί τε ὑμῖν ὁ λόγος οὕτω προσάντης κατίσταται, ἡμεῖς τι ὑπείξομεν τοῦ ἀρχαίου λόγου (d. i. von dem was wir vorher abmachten und was auch jetzt noch zu Recht besteht.) 52] Xen. h. gr. 4, 2, 23. τούτων δὲ γενομένων, οἱ ἡττώμενοι τὸ μὲν πρῶτον ἔφευγον πρὸς τὰ τείχη· ἔπειτα δ' εἰρξάντων Κορινθίων πάλιν κατεσκήνωσαν εἰς τὸ ἀρχαῖον στρατόπεδον. (Dies Lager bestand also noch; man hatte ihm ein zweites hinzugefügt.) — Dass eine vorgerückte Zeit wol mit παλαιός, nicht aber mit ἀρχαῖος bezeichnet werden kann, ist wol augenscheinlich. 53] Eur. Rhes. 389. παλαιᾷ σ' ἡμέρᾳ προσεννέπω (spät am Tage).

In anderen Fällen verschwimmt der Unterschied. Die alten Tugenden eines Geschlechtes können sowol παλαιαί als ἀρχαῖαι genannt werden, doch ist auch hier eine etwas verschiedene Geltung fülbar. Das erste Wort erinnert mehr an die lange Kette ehrenwerter Taten, denen auch die neuen Glieder des Geschlechtes nachstreben werden, da sie gleichsam in dieselben eingelebt sind; das zweite erinnert an die Naturkraft, die in jenem Geschlechte waltet. 54] Pind. Ne. 3, 33. παλαιαῖσι δ' ἐν ἀρεταῖς | γέγαθε Πηλεὺς ἄναξ, ὑπέραλλον αἰχμὰν ταμών· ... συγγενεῖ δέ τις εὐδοξία μέγα βρίθει· | ὃς δὲ διδάκτ' ἔχει, ψεφενὸς ἀνὴρ κτλ. 55] ib. 11, 37. ἀρχαῖαι δ' ἀρεταὶ | ἀμφέροντ' ἀλλασσόμεναι γενεαῖς ἀνδρῶν σθένος. — Auch kann namentlich dá der schlichte Ausdruck für den mehr ethischen eintreten, wo ein weiterer Zusatz hinreichend hervorhebt. 56] Antiph. 6, 4. ἀνάγκη γάρ, ἐὰν ὑμεῖς· καταψηφίσησθε, καὶ μὴ ὄντα φονέα μηδὲ ἔνοχον τῷ ἔργῳ χρήσασθαι τῇ δίκῃ, καὶ νόμῳ εἴργεσθαι πόλεως, ἱερῶν, θυσιῶν, ἀγώνων, ἅπερ μέγιστα καὶ παλαιότατα τοῖς ἀνθρώποις. Nämlich μέγιστα sagt hier schon genug; es wird ein Wort hinzugefügt, das die einfache Bezihung auf die Zeit gibt.

5. Kommen ἀρχαῖος und παλαιός neben einander vor, so aber, dass beide auf verschiedene Substantive bezogen werden, so zeigt sich am meisten, dass das letztere der ethischen Bezihungen ermangelt. Wir fanden in 21], dass der ἀρχαία φύσις (die das Prinzip des Glaukos bildete) ganz äußerlich die Gliedmaßen als παλαιά entgegenstanden. So werden auch sonst uralte mythologische Wesen als ἀρχαῖοι bezeichnet und daneben Sachen die in irgend einer Bezihung zu denselben stehen παλαιά genannt, 57—58]; und es ist analog, wenn eine Stadt, deren Alter Ehrfurcht erweckt, auch wol sonstige alte Bauwerke mit ἀρχαῖος bezeichnet werden und daneben mit παλαιός einfach an die früheren Ereignisse u. dgl. erinnert wird, 59—60]; auch herrschende Überzeugungen, die aus alter Zeit stammen, werden richtig ἀρχαῖος, und die welche dieselben vertreten παλαιός genannt, 61] vgl.

41—43]. 57] Soph. Tr. 555. *ἦν μοι παλαιὸν δῶρον ἀρχαίου ποτὲ | θηρός, λέβητι χαλκέῳ κεκρυμμένον, | ὃ παῖς ἔτ' οὖσα τοῦ δασυστέρνου παρὰ | Νέσσου φθίνοντος ἐκ φόνων ἀνειλόμην.* 58] Aesch. Eum. 727. *σύ τοι παλαιὰν διανομὴν καταφθίσας | οἴνῳ παρηπάτησας ἀρχαίας θεάς.* 59] Lycurg. 83. *βούλομαι δὲ μικρὰ τῶν παλαιῶν ὑμῖν διελθεῖν, οἷς παραδείγμασι χρώμενοι καὶ περὶ τῶν ἄλλων βέλτιον βουλεύσεσθε· ὅσον γὰρ τῷ χρόνῳ πασῶν ἐστιν ἀρχαιοτάτη ἡ πόλις ἡμῶν, τοσοῦτον οἱ πρόγονοι ἡμῶν τῶν ἄλλων ἀνθρώπων ἀρετῇ διενηνόχασιν.* 60] Hdt. 7, 176. *τὸ μέν νυν τεῖχος τὸ ἀρχαῖον ἐκ παλαιοῦ τε ἐδέδμητο, καὶ τὸ πλέον αὐτοῦ ἤδη ὑπὸ χρόνου ἐκέετο.* 61] Theophr. fr. 1, 13, 72. *ἀλλὰ περὶ μὲν τούτων ἔοικε συνηκολουθέναι (Δημόκριτος) τοῖς ποιοῦσιν ὅλως τὸ φρονεῖν κατὰ τὴν ἀλλοίωσιν, ἥπερ ἐστὶ ἀρχαιοτάτη δόξα. πάντες γὰρ οἱ παλαιοὶ καὶ οἱ ποιηταὶ κατὰ τὴν διάθεσιν ἀποδιδόασι τὸ φρονεῖν.*

Daher kommt auch *παλαιός* als der schlichte, der Nebenbezihungen entbehrende Ausdruck auf ein vorhergegangenes *ἀρχαῖος* zurück. 62] Plat. Euthyph. 3 B. *φησὶ γάρ με ποιητὴν εἶναι θεῶν, καὶ ὡς καινοὺς ποιοῦντα θεούς, τοὺς δ' ἀρχαίους οὐ νομίζοντα, ἐγράψατο τούτων αὐτῶν ἕνεκα.* 63] Plat. apol. 27 C. *οὐκοῦν δαιμόνια μὲν φῄς με καὶ νομίζειν καὶ διδάσκειν, εἴτ' οὖν καινὰ εἴτε παλαιά.* An erster Stelle, wo die Worte des Anklägers angefürt werden, ist eine moralische Bezihung ganz am Orte; an der zweiten wird einfach der Inhalt der Anklage sachgemäß angegeben. — 64] Aeschin. 3, 53. *ἀλλ' ἐκεῖνο φοβούμενος, μή μοι παρ' ὑμῶν ἀπαντήσῃ τὸ δοκεῖν μὲν ἀληθῆ λέγειν, ἀρχαῖα δὲ καὶ λίαν ὁμολογούμενα. καίτοι, ὦ Κτησιφῶν, ὅτῳ τὰ μέγιστα τῶν αἰσχρῶν οὕτως ἐστὶ πιστὰ καὶ γνώριμα τοῖς ἀκούουσιν, ὥστε τὸν κατήγορον μὴ δοκεῖν ψευδῆ λέγειν, ἀλλὰ παλαιὰ καὶ λίαν προωμολογημένα, πότερον αὐτῷ δεῖ χρυσῷ στεφάνῳ στεφανωθῆναι ἢ ψέγεσθαι;* Hier *ἀρχαῖα* einfach für „abgedroschen“ zu nehmen geht nicht an wegen des ganzen Gebrauches des Wortes, der sich ganz natürlich entwickelt hat. Es ist: „alte Sachen“, die man um so weniger aufrüren soll, als sie allgemein bekannt sind.

Dass man überhaupt keine scharfen, äußerlichen Sinnunterschiede suchen soll, zeigt die Anwendung beider Wörter in einem genau sich entsprechenden rhetorischen Parallelismus, bei welchem die ethischen Bezihungen am leichtesten zurücktreten (und dies muss man namentlich für die Lektüre des Isokrates sich merken), sodann als Attribute desselben Nomens neben einander. 65] Isocr. 4, 8. *ἐπειδὴ δ' οἱ λόγοι τοιαύτην ἔχουσι τὴν φύσιν ὥσθ' οἷόν τ' εἶναι . . . τά τε παλαιὰ καινῶς διελθεῖν, καὶ περὶ τῶν νεωστὶ γεγενημένων ἀρχαίως εἰπεῖν κτλ.* Ich will trotzdem daran erinnern, dass man ein Adverb *παλαιῶς* gar nicht gebildet hat, eben weil *παλαιός* nicht auf das Wesen, die Art geht. — 66] Lys. 6, 51. *κατὰ τὸ νόμιμον τὸ παλαιὸν καὶ ἀρχαῖον.* Die künstliche Unterscheidung welche Reiske bei dieser Stelle gibt, ist, obgleich sie durch nichts begründet ist, wortgetreu im Thesaurus widerholt.

6. *Παλαιός* ist eben so wol ein Ausdruck für das Alter der Personen, als für das der Sachen. 67] Soph. O. C. 112. *σίγα. πορεύονται γὰρ οἵδε δή τινες | χρόνῳ παλαιοί, σῆς ἕδρας ἐπίσκοποι.* 68] Aesch. Cho. 171. *πῶς οὖν παλαιὰ παρὰ νεωτέρας μάθω;* Sept. 327. 69] Isocr. 4, 185. *τίς γὰς οὕτως ἢ νέος ἢ παλαιὸς ῥᾴθυμός ἐστιν, ὅστις οὐ μετασχεῖν βουλήσεται ταύτης τῆς στρατιᾶς;*

Sonst ist der eigentliche Ausdruck für das Alter der Menschen πρεσβύτερος, im Positiv πρέσβυς, πρεσβύτης der *Greis*: denn das Substantiv muss natürlich den Menschen im vorgeschrittenen Alter bezeichnen. Eine besondere Nebenbezihung auf Ehrwürdigkeit u. dgl. ist keineswegs in den Wörtern; nur ist es selbstverständlich, dass jeder ordentliche, keine tadelnden Nebenbezihungen enthaltende Ausdruck für „Greis“ in jeder Sprache an Gefüle erinnern kann, welche der unverdorbene junge Mensch dem Alter gegenüber hegt. *πρεσβύτερος* aber ist ein ganz sachlicher Ausdruck, der nur die Jare zält, allerdings aber auch an die Erfarung welche diese bringen erinnern kann. Die Übertragung, zunächst auf Pflanzen, ist selbstverständlich. 70] Dem. 44, 54. *ἀλλὰ μὴ πρεσβύτερά γε αὐτοῦ διαμεμαρτύρηκεν. ὁ γὰρ μήπω ἐν τῷ Ἀρχιάδου ὢν* (es ist von einem adoptirten die Rede), *ὅθ' ἡ λῆξις αὕτη τοῦ κλήρου ἐγένετο, πῶς ἂν εἰδείη τι τούτων; . . οὐκοῦν ἀνάγκη πρεσβυτέρας πράξεις αὐτὸν καὶ μὴ τὰς ἐφ' ἑαυτοῦ γεγενημένας διαμεμαρτυρηκέναι . . .* 55. *τὰ γὰρ πρεσβύτερα τῶν πραγμάτων τὸν πρεσβύτερον ἔδει διαμαρτυρεῖν.* 71] Lycurg. 93. *τίς γὰρ οὐ μέμνηται τῶν πρεσβυτέρων, ἢ τῶν νεωτέρων οὐκ ἀκήκοε, Καλλίστρατον κτλ.* 72] Theophr. h. pl. 5, 9, 1. *χείρους δὲ καὶ οἱ τῶν πρεσβυτέρων (δρυῶν ἄνθρακες) τῶν νέων' . . ξηρότατοι γάρ, διὸ καὶ πηδῶσι καιόμενοι.* 73] Ar. ran. 18. *ὅταν τι τούτων τῶν σοφισμάτων ἴδω, | πλεῖν ἢ 'ναυτῷ πρεσβύτερος ἀπέρχομαι.*

Wenn Gesandte *πρεσβύτης, πρέσβεις* heißen, so ist dies so zu erklären, dass man ein Wort wie *γέρων*, welches mancherlei Nebenbezihungen enthält, vermied; *πρέσβυς* erinnert nie an die Abname der Kräfte u. dgl., die mit dem hohen Alter verbunden

ist. — πρεσβεύειν ist „der älteste sein", wobei man allerdings an bestimmte Vorrechte denken wird; wo man mit „herrschen, an der Spitze stehn" übersetzen kann oder muss, da hat man zu bedenken, dass diese Vorzüge sich aus den politischen Einrichtungen der alten griechischen Staten ganz von selbst ergeben. So πρεσβεία die Erstgeburt, oder das auf dem Alter beruhende Vorrecht, oder, in näherem Anschluss an *πρέσβεις*, die Gesandschaft. Das sind Bedeutungen, die außerhalb unserer Betrachtungen liegen. Wie es aber kommt, dass *πρεσβύτερος, πρέσβιστος* ein Synonymon von *ἀμείνων, ἄριστος* wird, — eine Bedeutung, in welche auch *πρεσβεύειν* hinüberschweift —: dies ist in einem anderen Kapitel zu erörtern. Nur so viel sei erinnert, dass *πρέσβυς* one Zweifel ein Kompositum ist, ob es nun mit Curtius (S. 420) als der „früher geborene" erklärt werden könne, oder nicht, und dass die Ableitung dieses Kompositums dem Sprechenden nicht mehr bewusst sein konnte. Was aber noch aus älterer Zeit geblieben sein konnte ist das Bewusstsein des Vorzuges den der Stamm *pra* in so vielen Fällen ausdrückt, namentlich das lateinische *prae* und auch *πρό* sowol in Zusammensetzungen (*προκρίνειν* u. s. w.) als in manchen Wendungen, wie *πρὸ πολλῶν*.

7. Es ist recht wohl denkbar, dass *γῆρας*, wie Curtius S. 108 meint, auf die sinnliche Anschauung des zerreibens, welche die Sanskritwurzel *gar* neben der Bedeutung „alt machen" aufweist, zurückzuführen ist. Denn wie *γῆρας* das Greisenalter ist mit allen seinen Schwächen und namentlich über jene die griechischen Dichter klagen — wofür Belege anzuführen überflüssig wäre —, so ist das Wort auch schon nach einer naturgeschichtlichen Auffassung, selbst wo es nicht speziell auf Tiere angewandt wird, synonym mit den Ausdrücken des Verfalles und der allmäligen Vernichtung. 74] Theophr. c. pl. 4, 3, 4. (von Pflanzen) *πρόσεστι γάρ τις καὶ τούτων πέψις ἀποπνεύσαντος τοῦ ἀλλοτρίου· χρονιζομένου δὲ πάλιν γῆρας καὶ φθίσις.* 75] id. h. pl. 2, 4, 3. *εἰ δὲ κατά τινα πήρωσιν ἢ ἀφαίρεσιν μέρους δένδρον ἄγονον γίγνεται, καθάπερ τὰ ζῷα, τοῦτο σκεπτέον· οὐδὲν γοῦν φανερὸν κατά γε τὴν διαίρεσιν εἰς τὰ πλείω καὶ ἐλάττω φέρειν ὥσπερ κακούμενον, ἀλλ' ἢ ἀπόλλυται τὸ ὅλον ἢ διαμένον καρποφορεῖ. τὸ δὲ γῆρας κοινή τις φθορὰ πᾶσιν.*

Deshalb muss, um den bloßen Zeitbegriff zu geben, als Substantiv von dem Alter der Personen auch παλαιότης verwandt werden, da *γῆρας* eben speziell den hohen Grad des Alters, das Greisenalter mit all seinen Eigentümlichkeiten bezeichnen würde.

Begrifflich gehören also, wenn von Personen die Rede ist, *πρεσβύτερος*, auch *πρέσβυς* und *παλαιότης* zusammen. 76] Aeschin. 2, 42. *Κτησιφῶντος δέ, ὅσπερ ἦν ἡμῶν πρεσβύτατος, ὑπερβολήν τινα ἑαυτοῦ παλαιότητος καὶ πλήθους ἐτῶν εἰπόντος . . .* Und, um sogleich die Substantive neben einander zu stellen, so sei daran erinnert, dass *παλαιότης* überhaupt die Einwirkung der Zeit angibt, bei Personen also auch wol auf Schlauheit oder Erfarenheit deutet, 39], nicht aber so deutlich die Erscheinungen des Greisenalters, die Erfarung wie die Schwäche, ins Gedächtnis ruft, wie *γῆρας* 77 — 78], während es bei Sachen die physischen Hergänge andeutet, 80], und somit auch wol von einer Verbesserung durch Überjärigkeit gebraucht werden könnte wie *παλαιός* in 33]. 77] Eur. fr. 622. *τὸ γῆρας, ὦ παῖ, τῶν νεωτέρων φρενῶν | σοφώτερον πέφυκε κἀσφαλέστερον· | ἐμπειρία γὰρ τῆς ἀπειρίας κρατεῖ.* 78] Menandr. b. Stob. fl. 116, 8. *ὀχληρὸν ὁ χρόνος ὁ πολύς· ὦ γῆρας βαρύ. ὡς οὐδὲν ἀγαθόν. δυσχερῆ δὲ πόλλ' ἔχεις τοῖς ζῶσι καὶ λυπηρά· πάντες εἰς σὲ δὲ ἐλθεῖν ὅμως εὐχόμεθα καὶ σπουδάζομεν.* Das könnte unmöglich durch *παλαιότης* gesagt werden; eben so wenig könnte in der folgenden Stelle *πρέσβυς* statt *γέρων* stehn. 79] Eur. fr. 25. *γέροντες οὐδέν ἐσμεν ἄλλο πλὴν ὄχλος | καὶ σχῆμ', ὀνείρων δ' ἔρπομεν μιμήματα· νοῦς δ' οὐκ ἔνεστιν. οἰόμεσθα δ' εὖ φρονεῖν.* 80] Plat. d. rep. 609 E. *ἐννόει γάρ, ὅτι οὐδ' ὑπὸ τῆς τῶν σιτίων πονηρίας, εἴ ἄν ἧ αὐτῶν ἐκείνων, εἴτε παλαιότης εἴτε σαπρότης εἴτε ἡτισοῦν οὖσα, οὐκ οἰόμεθα δεῖν σῶμα ἀπόλλυσθαι.* — Dagegen ist ἀρχαιότης das altertümliche Wesen, sei es in anerkennender, sei es in tadelnder Weise erwänt. 81] Plat. leg. 657 B. *ὡς ἡ τῆς ἡδονῆς καὶ λύπης ζήτησις τοῦ καινῇ ζητεῖν ἀεὶ μουσικῇ χρῆσθαι σχεδὸν οὐ μεγάλην τινὰ δύναμιν ἔχει πρὸς τὸ διαφθεῖραι τὴν καθιερωθεῖσαν χορείαν ἐπικαλοῦσα ἀρχαιότητα.*

Von den Verben gibt παλαιοῦσθαι den rein zeitlichen Begriff „alt werden", so aber, dass es auf diesen Vorgang beim Menschen, weil daran sich zu viele Nebenvorstellungen knüpfen, gar nicht geht. *γηράσκειν* ist das „altern" der Personen, wobei an das schwinden der Kräfte u. s. w. von selbst gedacht wird, deshalb sind auch dichterische Übertragungen z. B. auf Abstrakta nahe liegend: „hinschwinden, abnehmen." 82] Theophr. c. pl. 6, 7, 5. *μάλιστα δὲ τοῦτ' ἐνδηλον ἐπὶ τοῦ οἴνου· καὶ γὰρ παριστάμενος καὶ ἐξιστάμενος καὶ οἷον γηράσκων ἐν ὡρισμένοις τισὶ μεταβάλλει χρόνοις· ἀλλοιωθεὶς γὰρ ὁ μὲν ὥσπερ κατὰ φύσιν ὁ παλαιούμενος ἐκπεπίκρωται.* 83] Soph. O. C. 727. *θάρσει, πάρεσται, καὶ γὰρ εἰ γέρων ἐγώ, τὸ τῆσδε χώρας οὐ γεγήρακε σθένος.* O. R. 872.

8. Zu γῆρας gehört auch dem Sinne nach in jeder Bezihung das Adjektiv γηραιός, verkürzt γεραιός, γεραός. Die Angabe der Wörterbücher, dass es „den durch Alter ehrwürdigen" bedeute gründet sich auf nichts; wo das Alter überhaupt geehrt wird muss, wie schon oben bemerkt, bei jeder einfachen Bezeichnung desselben in bestimmtem Zusammenhang sich diese Bezihung notwendig einstellen. γηραιός bedeutet also jeden Zusammenhang mit dem Alter; so dass eine Verbindung wie γ. τελευτή nichts anderes bedeutet als das Ende, welches im Alter uns kommt, 84]. Und ebenso oft erinnert es an das dem Alter schuldige Mitleid — 85] und an unzäligen anderen Stellen — als an die demselben gebürende Ehrfurcht. 84] Antiph. 4, 1, 2. ὁ θεὸς .. τροφέας παρέδωκε τὴν γῆν καὶ τὴν θάλασσαν, ἵνα μὴ σπάνει τῶν ἀναγκαίων προαποθνήσκοιμεν τῆς γηραιοῦ τελευτῆς. 85] Soph. O. C. 200. γεραὸν ἐς χέρα σῶμα· σὸν προκλίνας φιλίαν ἐμάν. Als ehrende Bezeichnung: 86] Tyrt. fr. 10, 19. τοὺς δὲ παλαιοτέρους, ὧν οὐκέτι γοῦνα ἐλαφρά, | μὴ καταλείποντες φεύγετε, τοὺς γεραούς· | αἰσχρὸν γὰρ δὴ τοῦτο μετὰ προμάχοισι πεσόντα | κεῖσθαι πρόσθε νέων ἄνδρα παλαιότερον.

Das nur an drei Dichterstellen vorkommende γηραλέος hebt einseitig den Verfall hervor, den das Alter bringt. So von Zänen = vom Alter angegriffen, zerstört oder angegangen, 87]; in 88] sehn wir den altersschwachen Greis dem mut- und krafterfüllten Jünglinge entgegengestellt. Nur in 89] könnte man die Bezihung der Ehrfurcht hineinlegen wollen, da Atossa mit diesem Worte die Greise bezeichnet, welche sie als Ratgeber berufen hat. Diese Bezihung anzunehmen, damit ist man, wie wir schon mehrmals gesehen haben, bei den stammverwandten Wörtern immer sehr schnell bereit. Aber man muss die Situazion bei Aischylos und das Wesen seiner Tragödie überhaupt sich vergegenwärtigen. Im Agamemnon schildert sich der Chor der Greise selbst als uralt und diese machen von ihrer Kraftlosigkeit und Hinfälligkeit V. 72—82 selbst eine übertriebene Darstellung, obgleich sie doch, von Vers 1612 an, ihrer Entrüstung über das geschehene mehrmals kräftigen Ausdruck geben, ja sogar (vgl. V. 1650—1654) bereit sind, das Schwert gegen die ungerechten Gewalthaber zu zücken. Ganz anders steht es mit dem Greisenchor in den Persern: sie haben zwar Rat zu erteilen, wie ihn das hohe Alter namentlich bei abergläubischen Riten geben muss, für welche weder der Jüngling noch der kräftige Mann die nötige Vorsicht hat: sonst aber besteht ihr ganzes Amt in Klagen und Jammern; und gerade

wenn alte und verfallene Greise diese anstimmen wird der Effekt um so größer. Wer also das hohe Pathos kennt, welches Aischylos auch in diesem Drama zu Tage treten lässt, der wird begreifen dass hier noch gar zu viel mehr als im Agamemnon alte und kümmerliche Greise am rechten Platze sind. Und so lehrt denn der große Dichter mit dem einen, von feinem Sprachgefül eingegebenen Ausdruck uns sehr viel über die Situazionen seines Dramas. 87] Anacr. fr. 44 Bgk. πολιοὶ μὲν ἡμὶν ἤδη κρόταφοι κάρη τε λευκόν, | χαρίεσσα δ' οὐκ ἔθ' ἥβη πάρα, γηραλέοι δ' ὀδόντες. 88] Pind. Pyth. 4, 121. τὸν μὲν ἐσελθόντ' ἔγνον ὀφθαλμοὶ πατρός. | ἐκ δ' ἄρ' αὐτοῦ πομφόλυξαν δάκρυα γηραλέων γλεφάρων· | ἂν περὶ ψυχὰν ἐπεὶ γάθησεν ἐξαίρετον | γόνον ἰδὼν κάλλιστον ἀνδρῶν. 89] Aesch. Pers. 171. πρὸς τάδ', ὡς οὕτως ἐχόντων τῶνδε, σύμβουλοι λόγου | τοῦδέ μοι γένεσθε, Περσῶν γηραλέα πιστώματα.

Das Homerische γερούσιος gehört zu γέρων und beziht sich, wie die Wörterbücher richtig angeben, nur auf die Würde der Ältesten im Volke. γ. οἶνος ist also der Wein „den die Vornehmsten des Volkes beim Könige trinken", Il. 4, 259. Od. 13, 8; γ. ὅρκος der von den Ältesten geleistete Eid, Il. 22, 119.

9. Wie sich die beiden Adjektive der zweiten Gruppe durch ihre relative Bedeutung von denen der ersten unterscheiden, ist bereits hinreichend in § 1 dargestellt worden. Bemerkt sei nur, dass von Homer an πρότερος sowol auf Sachen wie auf Personen geht, dass deshalb bald unser „*früher*", bald unser „*älter*" (von Geburt) entspricht; ferner, dass οἱ πρότεροι „die Vorfaren" oder „die Menschen in einer früheren Zeit" sind, und dass die verschiedenen Zeitstufen auch noch durch Zusätze wie ἔτι näher bestimmt werden können. 89] Thuc. 7, 51. ἐπειδὴ δὲ καιρὸς ἦν, τῇ μὲν προτέρᾳ (scil. ἡμέρᾳ) πρὸς τὰ τείχη τῶν Ἀθηναίων προσέβαλλον κτλ. Darauf kommt cap. 52 in. zurück: καὶ ταύτῃ μὲν τῇ ἡμέρᾳ ἀπεχώρησεν ἡ στρατιὰ τῶν Συρακοσίων· τῇ δ' ὑστεραίᾳ κτλ. 90] Il. 23, 790. εἰδόσιν ὔμμ' ἐρέω πᾶσιν, φίλοι, ὡς ἔτι καὶ νῦν | ἀθάνατοι τιμῶσι παλαιοτέρους ἀνθρώπους. | Αἴας μὲν γὰρ ἐμεῖ' ὀλίγον προγενέστερός ἐστιν, | οὗτος δὲ προτέρης γενεῆς προτέρων τ' ἀνθρώπων· | ὠμογέροντα δέ μίν φασ' ἔμμεναι. 91] Plat. Menex. 239 B. Εὐμόλπου μὲν οὖν καὶ Ἀμαζόνων ἐπιστρατευσάντων ἐπὶ τὴν χώραν καὶ τῶν ἔτι προτέρων ὡς ἠμύναντο, κτλ.

ἔνος oder ἔνος entspricht unserm *vorig*, bedeutet also ganz bestimmt das was in einer Reihenfolge in der Zeit dem letzten, jetzigen vorhergeht. So wird z. B. das Kollegium der Archonten welche in dem letzten Jare im Amte waren als

ἔναι ἀρχαί bezeichnet; und an Pflanzen unterscheidet man von den diesjärigen Sprossen, Früchten u. s. w. die vorjärigen und die älteren als ἔναι und als παλαιαί. Bekannt ist die Bezeichnung des ersten Tages eines Monates als ἕνη καὶ νέα, „der eben abgelaufene (ἕνη) und jetzt neu anfangende (νέα) Mond, d. h. der auf einen Monat folgende erste Tag des neuen Monds“ (Passow). 90] (Dem.) 25, 20. *εἰ γάρ τις ὑμῶν ἐξετάσαι βούλεται τί ποτ' ἐστὶ τὸ αἴτιον καὶ τὸ ποιοῦν τὴν βουλὴν συλλέγεσθαι, τὸν δῆμον εἰς τὴν ἐκκλησίαν ἀναβαίνειν, τὰ δικαστήρια πληροῦσθαι, τὰς ἕνας ἀρχὰς ταῖς νέαις ἑκούσας ὑπεξιέναι κτλ.* 61] Theophr. h. pl. 4, 4, 4. *ἡ δὲ Ἰνδικὴ χώρα τήν τε καλουμένην ἔχει συκῆν ἣ καθίησιν ἐκ τῶν κλάδων τὰς ῥίζας ἀν' ἕκαστον ἔτος ὥσπερ εἴρηται πρότερον· ἀφίησι δὲ οὐκ ἐκ τῶν νέων, ἀλλ' ἐκ τῶν ἕνων καὶ ἔτι παλαιοτέρων.*

10. Die ethischen Nebenbezihungen von ἀρχαῖος werden durch ein par Wörter, welche an einen uralten Gott, König oder ein altertümliches Fest erinnern, besonders stark und ausschließlich hervorgehoben.

κρονικός („der Zeit da Kronos noch regierte entsprechend“) wird nur in wegwerfendem Sinne gebraucht von Menschen oder Dingen, die dumm, einfältig oder befangen sind, wie man sich zuweilen wol dieselben in uralter Zeit vorstellte. 92] Ar. Plut. 581. *ἀλλ' ὦ κρονικαῖς λήμαις ὄντως λημῶντες τὰς φρένας ἄμφω κτλ.* 93] Alexis, Athen. 15, 44. *οὐ γὰρ ἐμυρίζετ' ἐξ ἀλαβάστου, πρᾶγμά τι | γενόμενον ἤδη κρονικόν, ἀλλὰ τέτταρας | περιστερὰς ἀφῆκεν ἀποβεβαμμένας | εἰς οὐχὶ ταὐτόν, μὰ Δία, τὰς πάσας μύρον, | ἰδίῳ δ' ἑκάστην.* 94] Plat. Lys. 205 C. .. *ἴδιον μὲν μηδὲν ἔχειν, ὃ οὐχὶ κἂν παῖς εἴποι, πῶς οὐχὶ καταγέλαστον; ἃ δὲ ἡ πόλις ὅλη ᾄδει περὶ Δημοκράτους καὶ Λύσιδος τοῦ πάππου τοῦ παιδὸς καὶ πάντων περὶ τῶν προγόνων, .. ταῦτα ποιεῖ τε καὶ λέγει, πρὸς δὲ τούτοις ἔτι τούτων κρονικώτερα.*

ὠγύγιος umgekehrt, wenn es nicht als Beiname Thebens u. s. w. die Bezihung auf den mythischen König Ogyges direkt ausdrückt, wird nur in gewissermaßen lobend hervorhebendem Sinne gebraucht, und zwar von Gegenständen, denen damit eine uralte Existenz zugeschrieben wird. 95] Hes. th. 806. *τοῖον ἄρ' ὅρκον ἔθεντο θεοὶ Στυγὸς ἄφθιτον ὕδωρ, | ὠγύγιον, τό θ' ὕῃσι κατασταφέλου διὰ χώρου.* 96] Pind. Ne. 6, 50. *Φλιοῦντος ὑπ' ὠγυγίοις ὄρεσιν.* 97] Aesch. Eum. 1036. *βᾶτε δόμῳ, μεγάλαι φιλότιμοι | Νυκτὸς παῖδες ἄπαιδες, ὑπ' εὔφρονι πομπᾷ | .. γᾶς ὑπὸ κεύθεσιν ὠγυγίοισι, | τιμαῖς καὶ θυσίαις περίσεπται ἐν εὐχαῖς.*

διπολιώδης ist ein wie die beiden vorigen stark hervorhebendes und übertreibendes Wort, das von Aristophanes erfunden und in richtigem Zusammenhange angewandt ist, vgl. 28]. Das Wort erklärt sich von selbst; es erinnert für den alten Athener viel lebendiger an das altertümliche Wesen der Vorfaren, als κρονικός, weil es auf Gebräuche sich beziht, die noch im Gedächtnis waren. Und änliche Wortbildungen sind mehrfach versucht worden und in unzweideutigen Verbindungen sehr wirkungsvoll.

11. Überblick über die hauptsächlichsten Wörter, welche nicht ihrer Bedeutung nach in loserem Zusammenhang mit der Familie stehen.

A. Absolut.

I. In alter Zeit. ὁ πρίν.

II. In oder aus alter Zeit.

1. Einfache Angabe der Zeitdauer bei Sachen und Personen. παλαιός. παλαιότης. παλαιοῦσθαι.
2. Ebenso, aber eigentlich nur von Personen. πρέσβυς, πρεσβύτερος.
3. Mehr hervorhebend und oft mit besonderer Bezihung auf ein der alten Zeit entsprechendes Wesen (lobend, auch tadelnd). ἀρχαῖος. ἀρχαιότης.
4. Änlich, aber weit stärker hervorhebend und nur tadelnd. κρονικός. διπολιώδης.
5. Das sehr hohe Alter ehrfurchtsvoll hervorhebend. ὠγύγιος.
6. Rücksicht auf das was in der Reihe der Jare geschehen ist oder sich bewärt hat (abgedroschen; bewärt; verbessert u. s. w.). παλαιός. παλαιότης. παλαιοῦσθαι.
7. Das Alter mit all seinen Wirkungen auf die Menschen. γῆρας. γηραιός. γηράσκειν. γέρων.
8. Dasselbe, aber nur in seinen zerstörenden Wirkungen. γηραλέος.

B. Relativ.

1. Allgemein: *frühere.* πρότερος.
2. Speziell: *vorige.* ἕνος.

47.

1) Νέος. νεότης. νεάζειν.
νεοῦν. νεωστί. νειός, νεός. νεᾶν. νέασις.
νεωτερίζειν. νεωτερισμός.
νεοσσός.
2) νεογνός.
νεογενής, νεηγενής. νεόγονος.
νεογιλός.
νεαρός.
νήπιος. νηπιέη. νηπιότης. — νηπίαχος. νηπιαχεύειν. — νηπύτιος.
ὁπλότερος.
3) νεαλής.
πρόσφατος.
ποταίνιος.
4) νηγάτεος.
νεοχμός. νεοχμοῦν. νεόχμωσις.
καινός. καινότης. καινίζειν. καινοῦν.
καινοτομεῖν. καινοτομία. καινουργεῖν.
νέορτος. — νεώρης.
νεόκοτος.
5) ὑπόγυιος.
ἔναυλος.

1. Die deutschen Synonyme *jung, frisch* und *neu* sind, wenn man nur auf die Hauptsache siht, nicht schwer zu unterscheiden. „Jung" bezeichnet die ersten Entwicklungsstufen lebender Organismen, nicht bloß der Menschen und Tiere, sondern auch der Pflanzen. Mit „frisch" bezeichnen wir Personen und Gegenstände, welche die Einwirkung der Zeit nicht durch ihr Wesen, ihre ganze Erscheinung und verschiedene Eigenschaften verraten. Als „neu" gilt das noch nicht lange vorhandene, besonders insofern es auf Dinge derselben Kategorie folgt. — Demnach ist das zweite unserer

Synonymen näher mit dem ersten, als mit dem dritten verwandt, da die „Frische" ja eine der Formen ist, durch welche die „Jugend" sich offenbart.

So ist es denn merkwürdig, dass das Wort *νέος*, welches unter den Synonymen dieser Familie die umfangreichste Anwendung hat und außerdem eine ganze Reihe sinnverwandter Komposita bildet, zu gleicher Zeit unserm „jung" und unserm „neu" entspricht, aber den dazwischen in der Mitte liegenden Begriff nicht widergibt. Unser „frisch" wird teils durch Komposita von *νέος*, teils durch andere Wortbildungen ausgedrückt. Mir scheint diese Erscheinung so zu erklären. Man denkt daran, dass die jungen Glieder einer Familie die neu hinzu gekommenen sind; so dann wider von Tieren, z. B. zu einem Par auf dem Dache angesiedelter Störche treten die jungen als neue, noch nicht dagewesene hinzu. Eben so kennt man die alten Bäume, die jungen sind aber vielleicht in ein par Monaten zu den alten hinzugekommen. — Also die beiden Extrême unserer deutschen Synonyme vereinigt dasselbe Wort *νέος*; jener Mittelbegriff wird hauptsächlich durch Wörter ganz anderen Stammes, *πρόσφατος* und *ποταίνιος*, ausgedrückt, da die Griechen für das was in der ganzen Erscheinung ein anderes Wesen zeigt eine eigentümlich feine Unterscheidungsgabe hatten, und lieber hier zu reichen Darstellungsmitteln griffen, als um bloß äußerliche Ordnungen auszudrücken.

Durch diese Beobachtung ist die Zerlegung der griech. Synonyme in bestimmte Gruppen gegeben. Die erste bildet *νέος* mit Ableitungen, von denen die einen jenen, die andern diesen Begriff des Stammwortes präzisiren. — Es folgen die Wörter, welche einseitiger den Begriff „jung" ausdrücken, dabei aber verschiedene Beziehungen, die sich leicht aus diesem Begriffe entwickeln, enthalten. — Die dritte Gruppe enthält die Wörter, welche unserm „frisch" entsprechen, bei denen also die Vorstellungen welche sich auch mit dem jugendlichen verbinden, so in den Vordergrund getreten sind dass sie hauptsächlich auf Dinge angewandt werden. — Die Wörter der vierten Gruppe entsprechen unserm „neu" und gehen zum Teil noch, wie auch in geringerem Grade *νέος* über diesen Begriff hinweg, indem sie das unerwartete oder nicht zu erwartende bezeichnen. — Endlich wird die fünfte Gruppe von ein par Wörtern gebildet, welche ganz äußerlich, und so dass keine ethischen Nebenbezihungen sich einstellen, Dinge als kurz vorher geschehen oder noch in frischem Andenken bezeichnen.

Hiernach ist auch *νέος* nebst einem Teil seiner unmittelbaren Ableitungen mit den Wörtern der zweiten Gruppe zusammen zu besprechen, und dann nebst den übrigen Ableitungen mit denen der vierten Gruppe. — Etymologische Exkurse helfen, so viel ich sehe, zu dem synonymischen Verständnis der obigen Wörter so gut wie nichts; denn gerade für den Begriff der Neuheit haben die Griechen die Neuerungen in dem Wörterschatze außerordentlich geliebt. Und bei fast allen Wörtern auf die es hier ankommt, sind die Etymologen sich uneins und die hie und da mit mehr Übereinstimmung geltend gemachten Ansichten sind zum Teil durchaus nicht mit der Bedeutung der Wörter in Übereinstimmung zu bringen. So z. B., wenn Curtius *νήπιος* mit dem Stamme *ΠΥ*, der sonst „faulen" oder „stinken" heißt, in Verbindung bringt. — Ich werde also rein objektiv die den Wörtern innewonenden Begriffe festzustellen versuchen, und einige Etymologien, die mir warscheinlicher dünken, zurückhalten, um der Darstellung nicht diesen Charakter der Einhelligkeit zu rauben.

2. Νέος ist der eigentliche Ausdruck für *„jung"*, und es wird damit nicht allein die Zal der Jare, sondern das ganze Wesen welches der betreffenden Altersstufe eigen ist hervorgehoben. Dazu gehört besonders die Unerfarenheit, Unbesonnenheit u. dgl., überhaupt die ganze Haltung, das ganze Betragen wodurch sich jüngere von älteren unterscheiden. Dieselben Nebenbegriffe hat νεότης, das „Jugendalter", welches viel mehr wie unser „Jugend" an jugendliches Wesen, Unbesonnenheit u. dgl. erinnert. Das Verb νεάζειν hat mehr den physischen Begriff, heißt „in Jugendkraft stehn", und kann auch zu künen Bildern verwandt werden, wo z. B. von dem üppigen Sprossen des Frevels u. s. w. die Rede ist, 5]. Der Begriff des zarten und schwachen wont keinem dieser Wörter inne, kann aber in gewissem Grade durch Gegensätze wie *νέοι τε καὶ ἄνδρες τέλειοι* in ein solches getragen werden. — 1] Aesch. Ag. 277. *παιδὸς νέας ὡς κάρτ' ἐμωμήσω φρένας.* 2] Soph. Ant. 735. *ὁρᾷς τόδ' ὡς εἴρηκας ὡς ἄγαν νέος;* 3] Plat. Euthyphr. 2B. *οὐδ' αὐτὸς πάνυ τι γιγνώσκω, ὦ Εὐθύφρον, τὸν ἄνδρα· νέος γάρ τίς μοι φαίνεται καὶ ἀγνώς... C. τὸ γὰρ νέον ὄντα τοσοῦτο πρᾶγμα ἐγνωκέναι οὐ φαῦλόν ἐστιν· ἐκεῖνος γάρ, ὥς φησιν, οἶδε τίνα τρόπον οἱ νέοι διαφθείρονται καὶ τίνες οἱ διαφθείροντες αὐτούς.* — 4] Plat. leg. 716 A. *εἰ δέ τις ἐξαρθεὶς ὑπὸ μεγαλαυχίας ἢ χρήμασιν ἐπαιρόμενος ἢ τιμαῖς ἢ καὶ σώματος εὐμορφίᾳ ἅμα νεότητι καὶ ἀνοίᾳ φλέγεται τὴν ψυχὴν μεθ' ὕβρεως, ... καταλείπεται ἔρημος θεοῦ.* id. ap. 26 E. Phaedr. 252 B. — 5] Aesch. Ag. 765. *φιλεῖ δὲ τίκτειν ὕβρις μὲν παλαιὰ νεάζουσαν ἐν κακοῖς βροτῶν ὕβριν.* id. Suppl. 104. 6] Menandr., Stob. fl. 83, 13. *ὡς ἡδὺ πρᾶος καὶ νεάζων τῷ τρόπῳ | πατήρ.*

Es gibt Fälle, bei denen die Entscheidung schwer fällt, ob *νέος* in der Bedeutung „jung" oder „neu" aufzufassen ist. Bei Benennungen von Personen, welche eine Altersstufe bezeichnen wird man sich für die erstere entscheiden, z. B. *νέος* oder *νέα παῖς, παρθένος, κόρη.* Ist nun aber *νέα γυνή* eine neue Frau, die ein Witwer nach dem Tode der ersten geheiratet hat, oder ist es eine junge Frau? Wie die entsprechenden deutschen Wendungen auszudrücken sind, zeigen folgende Beispiele. 7] Xen. resp. Lac. 1, 7. *εἴ γε μέντοι συμβαίη γεραιῷ νέαν ἔχειν, ὁρῶν τοὺς τηλικούτους φυλάττοντας μάλιστα τὰς γυναῖκας, τἀναντία καὶ τούτου ἐνόμισε.* 8] Eur. Tro. 959. *βίᾳ δ' ὁ καινὸς οὗτος ἁρπάσας πόσις | Δηίφοβος ἄλοχον εἶχεν ἀκόντων Φρυγῶν.* — Doch ist schon hier zu bemerken, dass für das bestimmtere *καινός* nicht selten *νέος* gefunden wird auch bei solchen Appellativen, welche keine Altersstufe angeben, wie *βασιλεύς, ἄρχων*; dass aber, wenn die Bedeutung „jung" unzweideutiger gegeben werden soll, in manchen Fällen ein *νέος ὤν* genügt. — 9] Aesch. Pers. 955. *νέον νέοι κρατεῖτε, καὶ δοκεῖτε δὴ | ναίειν ἀπενθῆ πέργαμ'· οὐκ ἂν τῶνδ' ἐγὼ | δισσοὺς τυράννους ἐκπεσόντας ἠσθόμην;* Der Zusammenhang ergibt hier den Begriff der Unerfarenheit, so dass *νέοι* als „jung" aufzufassen ist; dazu tritt dann *νέον* in der zweiten Bedeutung: „seit kurzem". — In den folgenden Stellen wird man dagegen den Komparativ *νεώτεροι* als „neuere" auffassen müssen, da die Erinyen die so angeredeten olympischen Götter als die Umstürzer der alten bestehenden Satzungen bezeichnen. 10] Aesch. Eum. 163. *τοιαῦτα δρῶσιν οἱ νεώτεροι θεοί, | κρατοῦντες πέρα δίκας.* 11] ib. 778. *ἰώ. | θεοὶ νεώτεροι, παλαιοὺς νόμους | καθιππάσασθε κἀκ χερῶν εἵλεσθέ μου.* Ebenso ist *ὁ νέος ταγὸς μακάρων* der neue Obmann (vgl. F. 8, 9) der Götter nicht der junge. Und an diese Bedeutung von *νέος* hat man zunächst immer zu denken, wenn es bei dem Namen eines Amtes steht, da diese Stellen keine dauernden waren wie bei uns.

3. Νεοσσός ist bekanntlich speziell das Junge eines Vogels; dies geht nicht nur daraus hervor, dass es an den zalreichsten Stellen so angewandt wird, sondern auch daraus, dass *νεοσσιά* das Nest heißt. Um jedoch einen Begriff von der Mannigfaltigfaltigkeit der Ausdrücke zu geben, womit die Griechen das junge und neue bezeichnen — ferner liegende Metonymien wie die von

δρόσος müssen an dieser Stelle jedoch übergangen werden —, will ich einige Winke geben hinsichtlich der Übertragung von νεοσσός auf Menschen; die auf Tiere, wie Aesch. Ag. 825, sind weniger lehrreich. Man kann daraus erkennen, dass solche Bilder keine überflüssigen sind; und zudem siht man deutlich vor Augen, wie neue Synonyme entstehen. Denn es hätte sich leicht ereignen können, dass durch eine immer allgemeinere Anwendung des Wortes auf Menschen seine ursprüngliche Bedeutung vergessen wäre. Wir würden dann diejenigen Übertragungen, die noch auf einem ganz deutlichen und lebhaften Vergleiche mit jungen Vögeln beruhten, nicht mehr antreffen, dagegen die ferner stehenden, welche zwar eine eigentümliche Schattirung des Sinnes zeigen, aber keine sicheren Schlüsse mehr auf die ursprüngliche konkrete Bedeutung gestatten.

In 12] also ist ein ganz unzweideutiger Vergleich mit jungen Vögeln, die sich Schutz suchend unter die Flügel der Mutter flüchten. In 13] liegt noch das Bild eines Jägers vor, der von einer jungen Brut ein Tier nach dem andern erlegt; aber man könnte hier schon an andere Tiere denken, die sich in Gesellschaften zusammen zu scharen pflegen. In 14] und 15] endlich finden wir nur noch die Bezihung auf Hülflosigkeit und Schutzbedürftigkeit vor; aus solchen Stellen allein würden wir nicht mehr auf die alte Bedeutung zurückschließen können. 12] Eur. Herc. fur. 72. *ἐγὼ δὲ καὶ σὺ μέλλομεν θνήσκειν, γέρον, | οἵ θ' Ἡράκλειοι παῖδες, οὓς ὑπὸ πτεροῖς | σώζω νεοσσοὺς ὄρνις ὡς ὑφειμένους.* 13] ib. 982. *ὁ δ' ἠλάλαξε κἀπεκόμπασεν τάδε· | εἷς μὲν νεοσσὸς ὅδε θανὼν Εὐρυσθέως | ἔχθραν πατρῴαν ἐκτίνων πέπτωκέ μοι. | ἄλλῳ δ' ἐπεῖχε τόξ' κτλ.* 14] Aesch. Cho. 256. (Orestes betet zu Zeus). *καὶ τοῦ θυτῆρος καί σε τιμῶντος μέγα | πατρὸς νεοσσοὺς τούσδ' ἀποφθείρας, πόθεν | ἕξεις ὁμοίας χειρὸς εὔθοινον γέρας;* 15] ib. 501. *καὶ τῆσδ' ἄκουσον λοισθίου βοῆς, πάτερ, | ἰδὼν νεοσσοὺς τούσδ' ἐφημένους τάφῳ· | οἰκτειρε θῆλυν ἄρσενός θ' ὁμοῦ γόον.*

4. Von Seiten der Synonymik gewinnt die Ansicht an Glaubwürdigkeit, dass *νεογνός* eine Verkürzung von *νεόγονος* ist. Denn νεόγονος, von Euripides gebildet, ist deutlich: neu geboren; in νεογνός dagegen ist die Bedeutung etwas allgemeiner geworden: *klein*, d. i. ganz jung. Das Wort hat durchaus keine ethischen Bezihungen, keine auf Schwäche oder Hülflosigkeit, keine auf das liebliche, kindliche u. s. w. — 16] Eur. Ion 1001. *τούτῳ δίδωσι Παλλὰς ὄντι νεογόνῳ | .. δισσοὺς σταλαγμοὺς αἵματος Γοργοῦς ἄπο.* ib. 1491. Cycl. 206. — 17] Hdt. 2, 2. *παιδία δύο νεογνὰ ἀνθρώπων τῶν ἐπιτυχόντων διδοῖ ποιμένι τρέφειν*

εἰς τὰ πρόβατα τροφήν τινα τοιήνδε. 18] Xen. oec. 7, 24. *εἰδὼς δὲ ὅτι τῇ γυναικὶ καὶ ἐνέφυσε καὶ προσέταξε τὴν τῶν νεογνῶν τέκνων τροφὴν καὶ τοῦ στέργειν τὰ νεογνὰ βρέφη πλεῖον αὐτῇ ἐδάσατο ἢ τῷ ἀνδρί.* 19] Hipp. aphor. 3, 24. *ἐν δὲ τῇσιν ἡλικίῃσι τοιάδε ξυμβαίνει· τοῖσι μὲν σμικροῖσι καὶ νεογνοῖσι κτλ.* Es werden hauptsächlich Säuglinge verstanden (Eur. Ion 280. Hom. hymn. Cer. 141 u. s. w.), aber auch ganz junge Tiere. 20] Xen. cyn. 5, 14. *τῶν δὲ μικρῶν λαγίων ὄζει μᾶλλον ἢ τῶν μεγάλων· ἔτι γὰρ ὑγρομελῆ ὄντα ἐπισύρεται ὅλα ἐπὶ τῆς γῆς. τὰ μὲν οὖν λίαν νεογνὰ οἱ φιλοκυνηγέται ἀφιᾶσι τῷ θεῷ.*

Bei νεηγενής oder νεογενής liegt die Vorstellung einer wirklichen Geburt schon ferner, wegen der Ableitung von dem schon in weiterem Sinne angewendeten *γένος*, so dass das Wort auch unbedenklich auf lebloses angewandt werden kann und „neu entstanden" bedeutet. 21] Plat. Soph. 259 D. *τὸ δὲ ταὐτὸν ἕτερον ἀποφαίνειν ἀμῇ γέ πῃ καὶ τὸ θάτερον ταὐτὸν καὶ τὸ μέγα σμικρὸν καὶ τὸ ὅμοιον ἀνόμοιον, .. οὔτε τις ἔλεγχος οὗτος ἀληθινὸς ἄρτι τε τῶν ὄντων τινὸς ἐφαπτομένου δῆλος νεογενὴς ὤν.* — Auch in der folgenden Stelle möchte ich die Wal des Wortes als eine sehr glückliche betrachten. 22] Aesch. Cho. 530. (Von einem Traume.) *ΧΟ. τεκεῖν δράκοντ' ἔδοξεν, ὡς αὐτὴ λέγει. | ΟΡ. καὶ ποῦ τελευτᾷ καὶ καρανοῦται λόγος; | ΧΟ. ἐν σπαργάνοισι παιδὸς ὁρμίσαι δίκην. | ΟΡ. τίνος βορᾶς χρῄζοντα, νεογενὲς δάκος; | ΧΟ. αὐτὴ παρέσχε μαστὸν ἐν τὠνείρατι.* Denn mit *νεόγονον* würde das Untier gar zu deutlich als ein Son (*γόνος*) bezeichnet.

5. Νεογιλός erscheint an den wenigen Stellen, wo es vorkommt, als ein Ausdruck für das ganz zarte Alter, also mit Hinblick auf Schwäche der Konstituzion. Denn Homer, 23], will wo er die Stimme der Skylla mit der frisch geborner Hunde vergleicht, one Zweifel den schwachen unbedeutenden Klang hervorheben; vgl. F. 44, 8. Ebenso ist in der stark poëtisch gefärbten Stelle 24] nicht zu verkennen, dass die kurze Zeit die dem Menschen im Vergleiche zur Ewigkeit beschieden ist, als die eines kaum gebornen hülflosen Kindes betrachtet wird; eine Bezihung auf Unwissenheit und Unerfarenheit kann aber an dieser Stelle um so weniger gesucht werden, als dieses schon durch *νήπιος* angedeutet wird. In diesem Sinne mag auch Isaeus das Wort gebraucht haben, wofür namentlich in zivilrechtlichen Klagen, in denen die Benachteiligungen zarter, hülfloser Kinder durch Vormünder u. s. w. mit größtem Pathos hervorgehoben werden können, genug Gelegenheit war; Pollux, der natürlich für die ethische

Beziehung des Wortes kein Verständnis hatte, tadelt ihn deshalb. Auch spätere gebrauchen das Wort so, und so auch von den eben hervorgebrochenen, noch zarten Zänen kleiner Kinder. Es ist also nicht zu bezweifeln, dass *νεογιλός* deutlich auf Zartheit, Schwäche und Hülflosigkeit geht, wie wir es für *νεογνός* nicht annehmen dürfen. — 23] Od. 12, 86. *τῆς ἤτοι φωνὴ μὲν ὅση σκύλακος νεογιλῆς | γίγνεται, αὐτὴ δ' αὖτε πέλωρ κακόν.* 24] (Plat. oder Luc.) Halc. 3. *πολλὰ οὖν φαίνεται ἡμῖν καὶ τῶν εὐπόρων ἄπορα καὶ τῶν ἐφικτῶν ἀνέφικτα, συχνὰ μὲν καὶ δι' ἀπειρίαν, συχνὰ δὲ καὶ διὰ νηπιότητα φρενῶν. τῷ ὄντι γὰρ νήπιος ἔοικεν εἶναι πᾶς ἄνθρωπος, καὶ ὁ πάνυ γέρων, ἐπεί τοι μικρὸς πάνυ καὶ νεογιλὸς ὁ τοῦ βίου χρόνος πρὸς τὸν πάντα αἰῶνα.* 25] Opp. cyn. 199. *εἰσόκε μὲν νεογιλὸν ὑπὸ στομάτεσσιν ὀδόντα | καὶ γλαγερὸν φορέουσι δέμας.* 26] Theocr. id. 17, 58. *καί σε Κόως ἀτίταλλε βρέφος νεογιλλὸν ἐόντα, | δεξαμένα παρὰ ματρός, ὅτε πρώταν ἴδες ἀῶ.*

6. Es ist schwer, eine befriedigende Begriffsbestimmung von νεαρός zu geben. Zuweilen scheint es deutlich auf die Schwäche des kindlichen oder überhaupt frühen Alters zu gehen. 27] Aesch. Ag. 76. Der Chor der Greise klagt: *ἡμεῖς δ' ἀτίται σαρκὶ παλαιᾷ | τῆς τότ' ἀρωγῆς ὑπολειφθέντες | μίμνομεν, ἰσχὺν | ἰσόπαιδα νέμοντες ἐπὶ σκήπτροις. | ὅ τε γὰρ νεαρὸς μυελὸς στέρνων | ἐντὸς ἀνάσσων | ἰσόπρεσβυς, Ἄρης δ' οὐκ ἐνὶ χώρᾳ.* 28] Xen. cyn. 9, 10. *βιασθεῖσαι δὲ τοῦτο, τὸν μὲν πρῶτον δρόμον αἱ κύνες ἀπολείπονται· .. δευτέρῳ δὲ καὶ τρίτῳ δρόμῳ ταχὺ ἁλίσκονται· τὰ γὰρ σώματα αὐτῶν διὰ τὸ ἔτι νεαρὰ εἶναι τῷ πόνῳ οὐ δύνανται ἀντέχειν.* Aber auch das jugendlich frische und blühende wird *νεαρόν* genannt. 29] Eur. Hipp. 1343. *καὶ μὴν ὁ τάλας ὅδε δὴ στείχει, | σάρκας νεαρὰς ξανθόν τε κάρα | διαλυμανθείς.* 30] Eur. Tro. 835. *τὰ δὲ σὰ δροσόεντα λουτρὰ γυμνασίων τε δρόμοι | βεβᾶσι· σὺ δὲ πρόσωπα νεαρὰ χάρισι παρὰ Διὸς θρόνοις | καλλιγάλανα τρέφεις.* Und so finden wir noch weiter übertragen auf den Gesang, wobei eine Beziehung auf gleichsam jugendliche Reize (es ist von frisch erfundenen Gesängen die Rede) nicht zu verkennen ist, und auf das blühende, üppige, bilderreiche der Sprache, wie es bei der Jugend sich besonders bemerkbar macht. 31] Hes. fr. 227 Göttl. *ἐν Δήλῳ τότε πρῶτον ἐγὼ καὶ Ὅμηρος ἀοιδοὶ | μέλπομεν, ἐν νεαροῖς ὕμνοις ῥάψαντες ἀοιδήν.* 32] Pind. Ne. 8, 20. *νεαρὰ δ' ἐξευρόντα δόμεν βασάνῳ |.ἐς ἔλεγχον ἅπας κίνδυνος.* (An die lebhafte Phantasie Pindars ist hier allerdings zu denken, will man den Wert seiner Worte richtig schätzen.) 33] Plut. Cat. min. 5. *ὁ λόγος νεαρὸν μὲν οὐδὲν οὐδὲ κομψὸν εἶχεν, ἀλλ' ἦν ὄρθιος καὶ περιπληθὴς καὶ τραχύς.* — Es drückt aber die Endung -ρός (-αρός, -ερός, -ηρός), wenn sie an Nominalstämme tritt, ein Erfülltsein aus (Buttm., ausf. Gramm. § 119, 77), und man kann hinzufügen, dass dadurch meist die konkreten äußeren Erscheinungen bezeichnet werden, auch wo das Stammnomen abstrakten Sinn hatte. So in *οἰκτρός, νοσηρός* oder *νοσερός, πονηρός, ὀλισθηρός, φθονερός; σκιερός, αἱματηρός.* So musste also der Grieche auch mit dem Worte *νεαρός* den Begriff des sich nach allen Seiten hin offenbarenden jugendlichen Wesens, besonders der konkreten äusseren Erscheinung nach verbinden. Deshalb geht das Wort weder wie *νέος* auf geistige Unreife oder Unerfarenheit, noch deutet es einseitig wie *νεογιλός* die kindliche Zartheit und Schwäche an, sondern hebt allgemeiner hervor, dass das Kindesalter sich in diesen oder jenen hervorstechenden Eigenschaften offenbare. An manchen Stellen der Klassiker sind daher keine der obigen beiden Beziehungen zu erkennen, auch wo das Wort durchaus nicht in abgeschwächter Bedeutung steht, und es wird vielmehr damit noch auf andere Erscheinungen bei Kindern Bezug genommen. 34] Il. 2, 289. *ὥστε γὰρ ἢ παῖδες νεαροὶ χῆραί τε γυναῖκες | ἀλλήλοισιν ὀδύρονται Ϝοἰκόνδε νέεσθαι:* weder blühende, noch schwache Kinder, sondern diese wie vom Unglück geschlagene Weiber ganz besonders „konkret" sich durch ihr Schreien offenbarend. — 35] Eur. Iph. T. 835. *τότ' ἔτι βρέφος ἔλιπον, ἔλιπον ἀγκάλαις | σὲ νεαρὸν τροφοῦ, νεαρὸν ἐν δόμοις.* Iphigeneia kann weder an die hülflose Lage des Orestes erinnern wollen, denn dazu ist hier gar keine Veranlassung; noch stellt sie sich hier das Bild eines blühenden Knaben vor: vielmehr dem mannbaren Jüngling stellt sie jene Zeit vor Augen, da er noch nichts als ein Kind war. Änlich finden wir Aesch. Ag. 359 *μέγας*, 1504 *τέλειος* entgegengesetzt. — In der Stelle Soph. Ant. 157 schreibt man jetzt mit guten Gründen *νεοχμοῖσι θεῶν ἐπὶ συντυχίαις*, nachdem man *νεαραῖσι* als Glosse erkannt. In der Tat, das Wort passt dort durchaus nicht. Ebenso ist Soph. Oed. C. 475 *νεαλοῦς* statt *νεαρᾶς*, das nicht einmal der Quantität nach stimmt, von Dindorf eingesetzt worden. — Allmälig schwächt sich der Begriff des auf Sachen angewandten Wortes nahezu zu dem eines *πρόσφατος* ab, wie in der Stelle Arist. d. part. 3, 14, 20, wo aber immerhin noch ein Unterschied von *πρόσφ.* sich bemerkbar macht. Vgl. die Stelle in F. 53, 6].

7. Wenn *νεαρός* auf die äußerlich zu Tage tretenden und in einer gewissen Fülle offenbarten Erscheinungen des jungen Alters geht, so erinnert — ich gehe von dem Homerischen Ge-

brauche aus — νήπιος und dazu das Substantiv νηπιέη ganz an das innere Wesen des Kindes, wie es sich in zwecklosen Spielen offenbart, 36], oder in der Unfähigkeit eine nahende Gefar zu erkennen. In letzterer Bezihung finden wir die Wörter häufig auf erwachsene angewandt; aber man darf nicht mit *töricht* oder *unbesonnen* erklären, da sich in vielen Fällen sehr deutlich erkennen läßt, dass den Personen kein Vorwurf mit diesem Worte gemacht werden soll; so namentlich in 39], wo unmöglich der Andromache es vorgeworfen werden soll, dass sie den Tod des teuren Gemals nicht ant. Vielmehr erweckt der Dichter mit diesem Worte gewönlich unsere Teilname für Menschen, welche in gutem Glauben und guter Hoffnung handelnd und lebend das schwere Geschick welches ihnen bevorsteht, gleich unschuldigen Kindern, nicht vorhersehn. Man denkt viel zu wenig an diese Objektivität des Dichters, der dem Helden z. B., welcher Seite der kämpfenden er auch angehören möge, nicht so leicht Torheit vorwirft, wo doch schließlich das Geschick und die Götter entscheiden, denen gegenüber jede Menschenkraft schwach ist. Es ist oft, als wolle der Dichter uns mit dem Worte *νήπιος* an die Nichtigkeit des Menschen und seiner Bestrebungen erinnern. Daher die *νηπιέη ἀλεγεινή* in 37]; das ist weder „kindisches Wesen", noch „Kinderei", sondern die Schwäche und das mangelnde klare Bewusstsein des Kindes. Unser Adjektiv „kindlich" erinnert zu sehr an die vorteilhaften Eigenschaften des Kindes, seine wirklichen Tugenden; „kindisch" dagegen spricht einen deutlichen Tadel aus: eines Eigenschaftsworts dagegen, welches so rein das andeutete was dem Kinde mangelt entbehren wir. Daher verstehen wir auch die Übertragungen von *νήπιος* auf erwachsene nur halb. — 36] Il. 15, 363. *ἔρειπε δὲ τεῖχος Ἀχαιῶν | ῥεῖα μάλ', ὡς ὅτε τις ψάμαθον παῖς ἄγχι θαλάσσης, | ὅστ' ἐπεὶ οὖν ποιήσῃ ἀθύρματα νηπιέῃσιν, | ἆψ αὖτις συνέχευε ποσὶν καὶ χερσὶν ἀθύρων.* 37] Il. 9, 491. *πολλάκι μοι κατέδευσας ἐπὶ στήθεσσι χιτῶνα | οἴνου ἀποβλύζων ἐν νηπιέῃ ἀλεγεινῇ.* 38] Il. 11, 561. *ὡς δ' ὅτ' ὄνος παρ' ἄρουραν ἰὼν ἐβιήσατο παῖδας | νωθής, ᾧ δὴ πολλὰ περὶ ῥόπαλ' ἀμφὶς ἐϝάγη, | κείρει τ' εἰσελθὼν βαθὺ λήιον· οἱ δέ τε παῖδες | τύπτουσιν ῥοπάλοισι· βίη δέ τε νηπίη αὐτῶν:* „ihre Kraft ist kindesschwach" = schwach wie die kleiner Kinder. 39] Il. 22, 445. (Andromache) *κέκλετο δ' ἀμφιπόλοισιν ἐυπλοκάμοις κατὰ δῶμα | ἀμφὶ πυρὶ στῆσαι τρίποδα μέγαν, ὄφρα πέλοιτο | Ἕκτορι θερμὰ λοετρὰ μάχης ἐκ νοστήσαντι, | νηπίη, οὐδ' ἐνόησεν ὅ μιν μάλα τῆλε λοετρῶν | χερσὶν Ἀχιλλῆος δάμασε γλαυκῶπις Ἀθήνη.* Um das ethische richtig zu ermessen, welches in dem Worte liegt, muss man eine Stelle wie die folgende lesen. 40] Il. 25, 725 sq. *ἦνερ, ἀπ' αἰῶνος νέος ὥλεο, κὰδ δέ με χήρην | λείπεις ἐν μεγάροισι· πάις δ' ἔτι νήπιος αὖτως, | ὃν τέκομεν σύ τ' ἐγώ τε δυσάμμοροι, οὐδέ μιν οἴω | ἤβην ἵξεσθαι· πρὶν γὰρ πόλις ἥδε κατ' ἄκρης | πέρσεται· ἦ γὰρ ὄλωλας ἐπίσκοπος, ὅστε μιν αὐτὴν | ῥύσκευ, ἔχες δ' ἀλόχους κεδνὰς καὶ νήπια τέκνα.* Man beachte darin die Entgegenstellung von *χήρη* und *νήπιος αὖτως*: „also schwach und der Hülfe bedürftig"; und dann wider die von *κεδναὶ ἄλοχοι* und *νήπια τέκνα*, woraus sich ergibt, welche Teilname ein Wesen beanspruchen darf welches *νήπιος* genannt wird. Und wo das Wort auf die geistige Seite des Menschen Bezug hat, da hebt es, wie schon angedeutet, nur die allgemein menschliche Unwissenheit und den guten Glauben hervor, zu dem uns so mancherlei zu berechtigen scheint. So von Agamemnon, der von einem trügerischen Traume zu den höchsten Hoffnungen bewogen ist, 41] Il. 2, 38. *ὣς ἄρα φωνήσας ἀπεβήσετο, τὸν δ' ἔλιπ' αὐτοῦ | τὰ φρονέοντ' ἀνὰ θυμόν, ἃ δ' οὐ τελέεσθαι ἔμελλον. | φῆ γὰρ ὅγ' αἱρήσειν Πριάμου πόλιν ἤματι κείνῳ, | νήπιος, οὐδὲ τὰ ϝήδη ἃ ῥα Ζεὺς μήδετο ϝέργα· | θήσειν γὰρ ἔτ' ἔμελλεν ἐπ' ἄλγεά τε στοναχάς τε | Τρωσί τε καὶ Δαναοῖσι διὰ κρατερὰς ὑσμίνας.* — Vergleichen wir nur noch einige Stellen der Patrokleia. 42] Il. 16, 8. Patroklos weint, nach antiker Art, heftig über das Unglück der Achaier und die Unerbittlichkeit des Achilleus. *τὸν δὲ ϝιδὼν ᾤκτειρε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς, | καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα· | τίπτε δεδάκρυσαι, Πατρόκλεις, ἠύτε κούρη | νηπίη, ἥθ' ἅμα μητρὶ θέουσ' ἀνελέσθαι ἀνώγει, | εἱανοῦ ἅπτομένη, καί τ' ἐσσυμένην κατερύκει, | δακρυόεσσα δέ μιν ποτιδέρκεται, ὄφρ' ἀνέληται· | τῇ ϝίκελος, Πάτροκλε, τέρεν κατὰ δάκρυον εἴβεις.* Das ist kein Spott, und der Held wirft seinem Freunde keine Torheit, kein kindisches Wesen vor, — wer dies annäme würde zeigen, dass er die Homerischen Gleichnisse überhaupt nicht kenne —: das ist die tiefe Teilname, die man einem in Kummer versunkenen Freunde zollt. — 43] Il. 16, 46. Patroklos hat von Ach. erbeten, dass er wenigstens den Achaiern Hülfe bringen dürfe. *ὣς φάτο λισσόμενος μέγα νήπιος· ἦ γὰρ ἔμελλεν | Ϝοῖ αὐτῷ θανατόν τε κακὸν καὶ κῆρα λιτέσθαι.* Es wäre doch merkwürdig, wenn der Schilderer des großen Krieges die ehrenwerteste Heldentat als eine Torheit bezeichnen wollte! — Auch die folgende Stelle, wo Hektor über den gefallenen Feind triumfirt darf zu einer solchen Auffassung nicht verleiten. 44] Il. 16, 833. *Πάτροκλ', ἦ που ἔφησθα πόλιν κεραϊζέμεν ἁμήν, | Τρωιάδας δὲ γυναῖκας, ἐλεύθερον ἦμαρ*

ἀπούρας, | ἄξειν ἐν νήεσσι φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν, | νήπιε· τάων δὲ πρόσθ' Ἕκτορος ὠκέες ἵπποι | ποσσὶν ὀρωρέχαται πολεμίζειν. Er stellt sich freilich im Verlauf der Rede vor, wie Achilleus dem unglücklichen große Aufgaben gestellt und die Hoffnung diese zu erfüllen ihm erweckt habe, und fürt dann fort (V. 842): ὥς πού σε προσέφη, σοὶ δὲ φρένας ἄφρονι πείθειν. Aber im Anfang seiner Rede stellt er nur das traurige Los des Patroklos den Hoffnungen desselben entgegen (V. 836): σὲ δ' ἐνθάδε γῦπες ἔδονται. Erst nachher, als er die Veranlassung zu den Vorgängen nicht in Patroklos, sondern in Achilleus erblickt, stellt er jenen als einen dar, der diesem töricht gefolgt sei. Und dafür ist ἄφρων das richtige Wort; weit entfernt also, dass dieses das νήπιος erkläre, steht es zu ihm in einer Art von Gegensatz, und es ist also ganz verkehrt, wenn man aus solchem Auftreten der Wörter bald hinter einander Schlüsse auf ihre Bedeutung zihn will (Damm z. B. tut es), one den Gedankengang des Schriftstellers zu verfolgen. — Erst durch bestimmte Gegensätze kann auch in νήπιος eine tadelnde Beziehung kommen, da z. B. einem Manne der handeln soll es nicht geziemt, das Unglück one Gegenwehr an sich herankommen zu lassen. 45] Od. 4, 371. νήπιος εἶς, ὦ ξεῖνε, λίην τόσον ἠδὲ χαλίφρων, | ἠὲ Ϝεκὼν μεθίεις καὶ τέρπεαι ἄλγεα πάσχων; 46] Od. 1, 297. Athene ermant den Telemachos zur Tat: φράζεσθαι δὴ ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμὸν | ὅππως κε μνηστῆρας ἐνὶ μεγάροισι τεοῖσιν | κτείνῃς ἠὲ δόλῳ ἢ ἀμφαδόν· οὐδέ τί σε χρὴ | νηπιάας ὀχέειν, ἐπεὶ οὐκέτι τηλίκος ἐσσί. Sonst geht es auch direkter auf die Unwissenheit des kindlichen Alters (fast wie νέος, vgl. 2—3]), so in der Wendung νήπια βάζειν und 47] Od. 9, 273. (Der Kyklop spricht zu Odysseus) νήπιός εἰς, ὦ ξεῖν', ἢ τηλόθεν εἰλήλουθας, | ὅς με θεοὺς κέλεαι ἢ δειδίμεν ἢ ἀλέασθαι. Aber der tadelnde Vorwurf der Torheit und des kindischen Wesens liegt auch nicht in solchen Stellen; und so ist denn zu hoffen, dass in unsern Wörterbüchern die eigentliche Bedeutung des Wortes nicht mehr als Ausname für ein par vereinzelte Stellen, wo mit einer anderen Erklärung schlechterdings nicht auszukommen ist, verzeichnet sein wird.

In der nachhomerischen Sprache hat νήπιος genau die eben erschlossene schon homerische Bedeutung. Man vergleiche z. B. hymn. Merc. 406, sowie die Platonische Stelle 24], wo auch νηπιότης ganz wie νηπιέη angewandt ist. Mit den Bedeutungen die unsere Wörterbücher angeben: „kindisch, töricht, unklug, unweise, schwach an Geiste", trifft man den Sinn keiner einzigen

Stelle. 48] Aesch. Prom. 443. Prometheus zält die den Menschen erzeigten Woltaten auf: τὰν βροτοῖς δὲ πήματα | ἀκούσαθ', ὡς σφας νηπίους ὄντας τὸ πρὶν | ἔννους ἔθηκα καὶ φρενῶν ἐπηβόλους. | λέξω δὲ μέμψιν οὔτιν' ἀνθρώποις ἔχων, | ἀλλ' ὡς δέδωκ' εὔνοιαν ἐξηγούμενος· | οἳ πρῶτα μὲν βλέποντες ἔβλεπον μάτην, | κλύοντες οὐκ ἤκουον, ἀλλ' ὀνειράτων | ἀλίγκιοι μορφαῖσι τὸν μακρὸν βίον | ἔφυρον εἰκῇ πάντα. Das ist die traumhafte Existenz des Kindes, bei dem das Bewusstsein erst allmälig aufzudämmern beginnt, und doch warlich nichts kindisches und unkluges. — Und so natürlich und war fassen die Griechen die Kindheit auf, dass sie in ihrem Wesen auch eine warhafte Frömmigkeit und ein Bewusstsein von der Heiligkeit der Pflichten und der Mächte die über uns stehen vermissen. Ist doch die Unschuld der Kinder, wie auch schon der Name besagt, nur etwas negatives; und sind auch die Keime zu allem guten in der menschlichen Natur von Anfang an vorhanden, so ist doch die volle bewusste, entsagende und opferfähige Tugend des gereiften Mannes etwas ganz anderes, als kindliche Unbefangenheit. So erklärt sich 49] Soph. El. 145. νήπιος, ὃς τῶν οἰκτρῶς | οἰχομένων γονέων ἐπιλάθεται. Ganz ebenso 50] id. Oed. R. 652. τὸν οὔτε πρὶν νήπιον, νῦν τ' ἐν ὅρκῳ μέγαν καταίδεσαι.

Im gemeinen Leben, namentlich bei den Ioniern scheint νήπιος seine ethischen Nebenbezihungen abgestreift zu haben und in einen rein natürlichen Sinn übergegangen zu sein. Denn Hippokrates nennt die ἔμβρυα bis zu einer gewissen Periode, von der Zeit an dass menschliche Formen an ihnen kenntlich sind, νήπια. 51] Hipp. aph. 4, 1. τὰς κυούσας φαρμακεύειν, ἢν ὀργᾷ, τετράμηνα καὶ ἄχρι ἑπτὰ μηνῶν· ἧσσον δὲ παρὰ ταύτας· τὰ δὲ νήπια καὶ τὰ πρεσβύτερα εὐλαβέεσθαι. Das weitere lernen wir aus den Kommentatoren desselben. 52] Galen. comm. 2 in lib. 3 epid., p. 415, 30 H. ὀνομάζουσι γὰρ οἱ ἄνθρωποι νήπια παιδία τὰ μετὰ τὴν ἀποκύησιν οὐ πολλοῦ χρόνου. κατὰ μεταφορὰν οὖν εἰκός ἐστι τὸν Ἱπποκράτην τὰ πάνυ μικρὰ τῶν κυουμένων παιδίων οὕτως ὠνομακέναι. — ib. p. 416, 23. καὶ χρὴ νήπιον τὸ ἔμβρυον, ἔφην, ἀκούειν ἑνὸς ἢ δυοῖν μηνῶν, ἵ τὸ μακρότατον τριῶν. — Und von schon geborenen wendet Hippokrates das Wort in viel weiterer Ausdehnung an, als in der sonstigen Litteratur geschieht. Galenos gibt an: φαίνεται νήπια λέγων Ἱπποκράτης τὰ ἕως ἥβης, καὶ οὐχὶ τὰ νεογνὰ μέχρι τῶν πέντε ἢ ἓξ ἐτῶν, ὡς νῦν οἱ πλεῖστοι λέγουσιν. ἤρκει δὲ καὶ ὁ Ἡρόφιλος τὰ τηλικαῦτα λέγων νήπια, δι' ὧν φησι· τοῖς νηπίοις οὐ γίνεται σπέρμα, οὔτε γάλα, καταμήνια, κύημα, φαλακρότης.

8. Homer gebraucht noch zwei Weiterbildungen von *νήπιος*. νηπίαχος ist dem Sinne nach nicht von *νήπιος* verschieden, und wird nur angewandt wo die ethischen Bezihungen deutlich hervortreten sollen; denn *νήπια τέκνα* namentlich war bereits eine zu geläufige Verbindung geworden. Dies zeigen alle drei Stellen, in denen das Wort vorkommt. 53] Il. 6, 408. *δαιμόνιε, φθίσσει σε τὸ σὸν μένος οὐδ' ἐλεαίρεις | παιδά τε νηπίαχον καὶ ἔμ' ἄμμορον, ἢ τάχα χήρη | σεῦ ἔσομαι.* Vgl. 40. — 54] Il. 16, 262. *αὐτίκα δὲ σφήκεσσιν ἐϝοικότες ἐξεχέοντο | εἰνοδίοις, οὓς παῖδες ἐριδμαίνωσιν ἔθοντες, | αἰεὶ κερτομέοντες ὁδῷ ἔπι οἰκί' ἔχοντας, | νηπίαχοι· ξυνὸν δὲ κακὸν πολέεσσι τιθεῖσιν.* Vgl. 36] und 41]. — 55] Il. 2, 338. *ὦ πόποι, ἦ δὴ παισὶν ἐϝοικότες ἀγοράασθε | νηπιάχοις, οἷς οὔτι μέλει πολεμήια ϝέργα. | πῇ δὴ συνθεσίαι τε καὶ ὅρκια βήσεται ἡμῖν;* „Ihr sprecht wie Kinder, wärend ihr handeln sollt"; nachher, 342., *αὔτως γάρ ῥ' ἐπέεσσ' ἐριδαίνομεν, οὐδέ τι μῆχος | εὑρέμεναι δυνάμεσθα, πολὺν χρόνον ἐνθάδ' ἐόντες.* Der alte Nestor, — und dass dieser der Sprecher ist, darf man nicht vergessen, — vergleicht die Krieger mit kleinen Kindern, die spielen und schwatzen und nicht der Kraft ihrer Glieder sich bewusst sind. Hätte Homer den Nestor einen herberen Tadel aussprechen lassen wollen, so standen ihm ja ganz andere Wörter zur Verfügung, schon das ganz dem Metrum der Stelle genügende *νηπύτιοι*. — Ganz unzweideutig zeigt das Verb νηπιαχεύειν die Bezihungen seines Stammwortes. Es bedeutet an der einzigen Stelle wo es vorkommt das unbesorgte, kindliche Leben, von dem uns *νήπιος* in 37] nur eine andere Szene vorfürt. 56] Il. 22, 502. Andromache versetzt sich in Gedanken in die ihr drohende Knechtschaft; *δακρυόεις δέ τ' ἄνεισι πάις ἐς μητέρα χήρην, | Ἀστυϝάναξ, ὃς πρὶν μὲν ἐϝοῦ ἐπὶ γούνασι πατρὸς | μυελὸν οἷον ἔδεσκε καὶ οἰῶν πίονα δημόν· | αὐτὰρ ὅθ' ὕπνος ἕλοι, παύσαιτό τε νηπιαχεύων, | εὕδεσκ' ἐν λέκτροισιν, ἐν ἀγκαλίδεσσι τιθήνης.*

Dagegen hat νηπύτιος unverkennbar einen tadelnden Sinn. Denn es wird gar nicht auf das unschuldige, unbefangene Leben der Kinder, ihre Hülflosigkeit oder ihre heiteren Spiele angewandt, auch nicht ein einziges Mal von Helden ausgesagt, die in tapferem Kampfe ein unversehenes und beklagenswertes Ende finden. Es weist dagegen auf kindisches Geschwätz hin, das kein Ziel hat oder von Unwissenheit und Urteillosigkeit zeugt. 57] Il. 20, 200. *Πηλεΐδη, μὴ δή μ' ἐπέεσσί γε νηπύτιον ὣς | ἔλπεο δειδίξεσθαι, ἐπεὶ σάφα ϝοῖδα καὶ αὐτὸς | ἡμὲν κερτομίας ἠδ' αἴσυλα μυθήσασθαι.* 58] ib. 244. *ἀλλ' ἄγε μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα νηπύτιοι ὥς, | ἑσταότ'*

ἐν μέσσῃ ὑσμίνῃ δηιοτῆτος. | *ἔστι γὰρ ἀμφοτέροισιν ὀνείδεα μυθήσασθαι | πολλὰ μάλ'· οὐδ' ἂν νηῦς ἑκατόζυγος ἄχθος ἄροιτο.* Vgl. 211. *ἐπέεσσί γε νηπυτίοισιν* und 252. *ὥστε γυναῖκας.* Dann beziht es sich auf die mangelnde Einsicht ins besondere, so dass dieses Wort mit weit mehr Recht als *νήπιος* durch *'töricht* übersetzt werden kann. 59] Il. 21, 441. *νηπύτι', ὡς ἄνοον κραδίην ἔχες· οὐδέ νυ τῶνπερ | μέμνηαι, ὅσα δὴ πάθομεν κακὰ Ϝίλιον ἀμφί.* — Und so wenden Helden gerade bevor sie an den Kampf gehen oder der Gegner gefallen ist, in hönischer Rede das Wort an, Il. 21, 410. 474. 585.

9. Das Homerische ὁπλότερος, *ὁπλότατος* bezeichnet ganz relativ das geringere Alter, wie *πρεσβύτερος* das größere; man würde es dem Sinne nach als Komparativ und Superlativ zu *νεογνός* betrachten können, wenn das letztere Wort nicht einzig auf Kinder angewandt würde, wärend *ὁπλότερος* auf jedes beliebige Alter geht. Es ist gänzlich bar aller ethischen Bezihungen und stellt nur fest, in welcher Reihenfolge dem Alter nach Individuen auf einander folgen. Daher nimmt auch ein anderes Wort auf die Fähigkeit zu Kampf und Streit Bezug neben *ὁπλότερος*: 60] Il. 4, 325. (Nestor spricht) *αἰχμὰς δ' αἰχμάσσουσι νεώτεροι, οἵπερ ἐμεῖο | ὁπλότεροι γεγάασι πεποίθασίν τε βίηφιν.* Und so erkennt man unschwer, dass das Wort nicht eigentlich oder ursprünglich den waffenfähigeren bedeuten konnte (von *ἐν* und *ὅπλον*), zumal auch oft *γενεῇ* (von Geburt) hinzugefügt ist und Mädchen ganz ebenso genannt werden. 61] Od. 3, 465. *Νέστορος ὁπλοτάτη θυγάτηρ Νηληιάδαο.* Ebenso wenig verrät sich in dem Gebrauche des Wortes davon eine Spur, dass es ursprünglich den „saftigeren" bedeutet haben könnte (so neuere Etymologen, die mit *ὀπός* u. s. w. in Bezihung setzen). 62] Od. 21, 370. *ἄττα, πρόσω φέρε τόξα· τάχ' οὐκ εὖ πᾶσι πιθήσεις· | μή σε καὶ ὁπλότερός περ ἐὼν ἀγρόνδε δίωμαι.* Auch wüsste ich nicht, wie da das Wort nur in den Vergleichungsstufen, die bei *πρεσβύτερος* schon wegen der komparativen Kraft der Wurzel *ΠΡΑ* so nahe lagen, vorkommen sollte. (Der Positiv *πρέσβυς* ist Substantiv; vgl. *βασιλεύς* und *βασιλεύτερος*). Und bei dieser Gelegenheit möchte ich doch daran erinnern, das eine Ableitung von der in *ἕπεσθαι* enthaltenen Wurzel alle Rätsel lösen würde. Denn der Mangel ethischer Bezihungen und der des Positivs würden sich gleichmäßig erklären. *ὁπλότερος* wäre da wie ein Komparativ zu *secundus*, der die streng sachliche Bedeutung festhielte. Als Ordnungszal entspricht wirklich *δεύτερος* mit der Form eines Komparativs dem lateini-

schen *secundus*. Und so gut τροχαλός zu τρέχειν gehört, so gut kann ὁπλότερος aus einem ursprünglichen ὁπαλότερος synkopirt sein, welches in derselben etymologischen Beziehung zu ἕπεσθαι stände.

10. Wir gehn zu den Wörtern der dritten Gruppe über, die mehr unserm *„frisch“* entsprechen.

νεαλής, auf Personen angewandt, ist „frisch an Kräften“ oder „von frischem geistigen Interesse“, „von frischer Lust“. Der erschöpfte, der unlustige und blasirte bildet den Gegensatz. 63] Plat. polit. 265B. *κατ' ἀρχὰς μὲν καὶ μεσοῦσιν ἅμα τῆς πορείας χαλεπὸν ἂν ἦν ἡμῖν τὸ πρόσταγμα· νῦν δ', ἐπεὶ δοκεῖ ταύτῃ, τὴν μακροτέραν προτέραν ἴωμεν· νεαλέστεροι γὰρ ὄντες ῥᾷον αὐτὴν πορευσόμεθα.* 64] Xen. Cyr. 8, 6, 17. *.. καὶ παραδιδόναι καὶ παραλαμβάνειν τοὺς ἀπειρηκότας ἵππους καὶ ἀνθρώπους καὶ ἄλλους πέμπειν νεαλεῖς.* 65] Menandr., Phot. lex. s. v. *ἕως νεαλής ἐστιν αὐτὴν τὴν ἀκμήν.* 66] Plut. conv. 4. *γίνεται γὰρ φίλτρα ταῦτα τῇ ὀρέξει πρὸς τὰ ἄλλα ὄψα, καὶ δελεασθεῖσα διὰ τούτων ἐπ' ἐκεῖνα πρόσεισι νεαλὴς καὶ πρόθυμος.* 67] Luc. Al. 16 fin. (Von Schaustellungen.) *τὴν δὲ ἐπίδειξιν ταύτην οὐχ ἅπαξ ὁ μιαρός. ἀλλὰ πολλάκις ποιῆσαι λέγεται, καὶ μάλιστα εἴ τινες τῶν πλουσίων ἀφίκνοιντο νεαλέστεροι* (weniger blasirt; als „unerfaren“ aufzufassen, dafür liegt kein zwingender Grund vor).

Außerdem fürt man an, dass Hippokrates das Wort von frischem Käse gebrauche. Man erklärte das als „frisch“ gesalzen, doch, wie schon die Quantität des Wortes in 65] zeigt, ganz one Grund. Auch könnte dann nicht entgegengesetzt sein, 68] (Dem.) 25, 61. (Von einem Gefangenen, der mit einem neu eingebrachten Händel anfängt.) *νεαλὴς δὲ καὶ πρόσφατος ὢν ἐκεῖνος περιῆν αὐτοῦ τεταριχευμένου καὶ πολὺν χρόνον ἐμπεπτωκότος.* Es könnte nämlich die Metapher nur so angewandt werden, dass der frisch gesalzene dem ungesalzenen, d. h. dem faden und geschmacklosen entgegengesetzt wäre. Es ist aber hier ebenfalls: „frisch von Kräften“. Hippokrates wird den Käse *νεαλής* genannt haben in Bezihung auf seine Wirkung auf die Konstituzion, also auf die närende Kraft. Und so wirklich 69] Diosc. 2, 79. *ὁ δὲ νεαλὴς (τυρὸς) εὐτροφώτερος ἐσθιόμενος· ὁ δὲ παλαιότερος κοιλίας σταλτικός.*

11. Πρόσφατος entspricht, wenigstens in der älteren Litteratur, genau unserm *„frisch“*, und geht also auf Sachen, die durch die Einwirkung der Zeit noch nicht ihre natürliche Beschaffenheit, ihr gutes Aussehn, ihre angenehme Wirkung auf Geschmack oder Geruch u. dgl. verloren haben. Daher von Leichen, die noch das Ansehn von lebenden

bewart haben, von Fischen, Früchten (Arist. probl. 20, 30.), Öl (ib. 21, 4.) und überhaupt allen Speisen, die noch unverdorben sind. Ebenso aber auch von Gemütsregungen, wie dem Zorne „der sich noch nicht abgekült hat“. ἕωλος ist in den meisten Fällen der passendste Gegensatz. 70] Il. 24, 757. *νῦν δέ μοι ἐρσήεις καὶ πρόσφατος ἐν μεγάροισιν | κεῖσαι, τῷ Ϝίκελος ὅντ' ἀργυρότοξος Ἀπόλλων | οἷς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχόμενος κατέπεφνεν.* Hdt. 2, 89. 2, 121, 5. 71] Antiphanes, Athen. 6, 7. *οὐ δεινόν ἐστι προσφάτους μὲν ἂν τύχῃ | πωλῶν τις ἰχθῦς, συναγαγόντα τὰς ὀφρῦς | τοῦτον σκυθρωπάζοντά θ' ἡμῖν προσλαλεῖν, | ἐὰν σαπροὺς κομιδῇ δέ, παίζειν καὶ γελᾶν;* 72] Lys. 18, 19. *καίτοι πλείων συγγνώμη μνησικακεῖν νεωστὶ κατεληλυθόσιν, ἔτι τῆς ὀργῆς οὔσης προσφάτου, ἢ τοσούτῳ χρόνῳ ὕστερον ἐπὶ τιμωρίαν τῶν παρεληλυθότων τραπέσθαι.* In etwas küner, aber durchaus entsprechender Übertragung, 73] Dem. 21, 112. *ἀλλὰ καὶ χρόνοι τούτοις τοῦ δίκην ὑποσχεῖν, οὓς ἂν αὐτοὶ βούλωνται, δίδονται, καὶ τἀδικήματα ἕωλα τὰ τούτων ὡς ὑμᾶς καὶ ψυχρὰ ἀφικνεῖται, τῶν δ' ἄλλων ἡμῶν ἕκαστος, ἄν τι συμβῇ, πρόσφατος κρίνεται:* „auf frischer Tat“, doch ist unsere deutsche Wendung, zu der solche Gegensätze nicht aufgestellt werden könnten, lange nicht so entsprechend. — 74] Aesch. Cho. 804. *κλῦτε, σύμφρονες θεοί· | τῶν πάλαι πεπραγμένων λούσασθ' αἷμα προσφάτοις δίκαις.* Auch hier noch ziemlich deutlich: „durch Urteilssprüche von frischer Wirkung“. — Bei Aristoteles freilich beginnt die Bedeutung des Wortes sich abzuschwächen und in die von „neu“, *νέος*, überzugehn. 75] Arist. rhet. 1, 15 p. 56 m. Teubn. *μάρτυρές εἰσι δισσοί, οἱ μὲν παλαιοί, οἱ δὲ πρόσφατοι, καὶ τούτων οἱ μὲν μετέχοντες τοῦ κινδύνου οἱ δ' ἐκτός.* Als die *παλαιοί* zält er Stellen aus Dichtern, Sprichwörter u. dgl. auf; die *πρόσφατοι μάρτυρες* (für Rechtsprinzipien) dagegen bestimmt er: (p. 57 in. Teubn.) *πρόσφατοι δ' ὅσοι γνώριμοί τι κεκρίκασιν κτλ.*

12. Phrynichos gesteht, dass er lange Zeit vergeblich gesucht habe, eine andere Anwendung von *πρόσφατος* als auf eben getötetes zu finden, und er weiß nur eine Stelle aus Sophokles anzufüren, in der solch ein abweichender Gebrauch vorliegt. Und doch gibt das gar nicht seltne Vorkommen des Wortes in der guten alten Literatur keinerlei Veranlassung, eine solche Anwendung als die ursprünglichste und eigentümlichste anzunehmen. So sehr verschloss der Glaube an eine bestimmte Ableitung, die man nur auf den Klang des Wortes oder seine Buchstaben gründete, die Augen vor jeder richtigen Ansicht. ποταίνιος nun wieder,

das hauptsächlich bei Hippokrates sich findet, sollte aus keinem anderen Grunde aus dem dorischen Dialekte aufgenommen sein, als weil man wider an eine bestimmte Ableitung glaubte und zunächst in ποτ- die dorische Form der Präposizion πρός wider erkannte. Auf diese Weise verschloss man sich das Verständnis des Wortes, über dessen Bedeutung gar kein Zweifel walten kann.

ποταίνιος bildet den Übergang zu den Wörtern der vierten Gruppe. Es bedeutet das frisch geschehene, verfertigte, dargereichte u. s. w., one auf die besondere physische Beschaffenheit deutliche Bezihung zu nehmen, wie πρόσφατος es tut. 76] Pind. Ol. 10, 60. (Der Dichter will erzälen, wie Herakles die olympischen Spiele gründete.) ὅπως ἄρα | ἔστασεν ἑορτὰν σὺν Ὀλυμπιάδι πρώτᾳ | νικαφορίαισί τε· | τίς δὴ ποταίνιον | ἔλαχε στέφανον | χείρεσσι, ποσίν τε καὶ ἅρματι : als den Ehrenkranz, der neu gestiftet war. 77] Aesch. Cho. 1055. ποταίνιον γὰρ αἱμά σοι χεροῖν ἔτι· | ἐκ τῶνδέ σοι ταραγμὸς ἐς φρένας πίτνει. 78] id. Eum. 282. βρίζει γὰρ αἷμα καὶ μαραίνεται χερὸς | μητροκτόνον, μίασμα δ' ἔκπλυτον πέλει. | ποταίνιον γὰρ ὂν πρὸς ἑστίᾳ θεοῦ | Φοίβου καθαρμοῖς ἠλάθη χοιροκτόνοις. 79] Soph. Ant. 849. οἷα φίλων ἄκλαυτος, οἵοις νόμοις | πρὸς ἕρμα τυμβόχωστον ἔρχομαι τάφου ποταινίου: „das frisch gegrabne Grab." Zu einer künstlichen Erklärung wie Schneidewin sie gibt („ποταίνιος, weil sonst nur νεκροὶ ἐν τάφῳ τίθενται") ist nicht die geringste Veranlassung. Die schlimmsten Erklärungen (von denen die besten Kommentare leider erfüllt sind) sind immer die, durch welche man einem einfachen Worte — nur weil die Begriffsbestimmungen der Lexika vage sind — eine verwickelte, aus Kombinazionen erwachsene Bedeutung gibt. Anders ist das Verhältnis mit so deutlichen aus Nominal- und Verbalwurzeln gebildeten Zusammensetzungen, wie τυμβόχωστος, auch μητροκτόνος, χοιροκτόνος in den vorhergehenden Beispielen.

Dass sich aus diesem einfachen Begriffe leicht eine Bedeutung entwickeln kann änlich der von πρόσφατος ist begreiflich. 80] Hipp. d. vict. ac. 37 m. καὶ τὰ ἄλφιτα οἷόν τι ποιέει τὰ ποταίνια τοῖσι μὴ εἰωθόσι, καὶ τὰ ἑτεροῖα τοῖσι τὰ ποταίνια εἰωθόσι. Auch wir können z. B. sagen, dass „neugebackenes Brot" schwer zu verdauen ist; man wird dabei von selbst an die Beschaffenheit denken; aber ποταίνιος kann nicht an und für sich so deutlich die Beschaffenheit angeben, dass ihm ἕωλος oder σαπρός entgegengestellt werden könnte. Vgl. 71 und 73]. — Für den Griechen nun, dem gewiss aus weitern Proben namentlich der älteren Poesie

das Wort in lebendigem Bewusstsein war, konnte es unmöglich an der folgenden Stelle so viel als οὐ προόρατον (Hesych. und nach ihm Bruncк u. s. w.) bedeuten. 81] Aesch. Prom. 102. πάντα προὐξεπίσταμαι | σκεθρῶς τὰ μέλλονθ', οὐδέ μοι ποταίνιον | πῆμ' οὐδὲν ἥξει, d. i., zu dem was ich weiß kann nichts neues mehr hinzukommen. Es sei mir bei dieser Gelegenheit gestattet, daran zu erinnern, dass man die Bedeutung eines Wortes nicht nach dém feststellen kann, was an einer bestimmten Stelle wol Sinn hat; sondern dass man aus der Anwendung des Wortes überhaupt schließen muss und den innern Zusammenhang in den scheinbar abweichenden Anwendungen zu suchen hat.

13. Würde man seit Buttmann νηγάτεος nicht fast allgemein als „neu" (aus νεήγατος, von νέος und *ΓΑ* = *ΓΕΝ*) auffassen, so wäre das Wort hier wol eigentlich nicht zu besprechen. Man muss sich die drei Homerischen Stellen ansehn; die bei Alexandrinischen Dichtern, wie Apollonius, können seine Bedeutung nicht zeigen, lassen sich übrigens auch verschieden erklären. 82] Il. 2, 43. Agamemnon erwacht: ἕζετο δ' ὀρθωθείς, μαλακὸν δ' ἔνδυνε χιτῶνα, | καλόν, νηγάτεον, περὶ δὲ μέγα βάλλετο φᾶρος. 83] Il. 14, 185. Hera schmückt sich: κρηδέμνῳ δ' ἐφύπερθε καλύψατο δῖα θεάων | καλῷ, νηγατέῳ· λευκὸν δ' ἦν ἠέλιος ὥς. 84] hymn. Ap. Del. 122. ἔνθα σέ, ἄνε Φοῖβε, θεαὶ λόον ὕδατι καλῷ | ἁγνῶς καὶ καθαρῶς, σπάρξαν δ' ἐν φάρεϊ λευκῷ, | λεπτῷ, νηγατέῳ· περὶ δὲ χρύσεον στρόφον ἦκαν. An keiner der Stellen ist die Bedeutung „neu" durch irgend etwas angedeutet; und man siht gar nicht ein, weshalb in 82] Agamemnon gerade einen neuen χίτων, nicht auch ein solches φᾶρος anlegt; ebenso wenig passt diese Bedeutung in 83], und man muss gelesen haben, was vorher steht, wie alle Kleidungsteile beschrieben sind als kostbar und auch als unvergänglich (V. 178 ἀμβρόσιον ἑανόν), um ermessen zu können, wie wenig „neu" hier passt. Eher könnte man so in 84] erklären; aber man siht doch auch nicht, welche Hervorhebung das wäre, dass das Gewand des göttlichen βρέφος als neu bezeichnet wäre. Es spricht aber noch ein anderer Grund hiergegen. Wenn nämlich die Epithete eines Substantivs erst zu Anfang des folgenden Verses nachgeholt werden, so heben sie sehr lebhaft schildernd und darstellend hervor; und sind es zweie, welche die ganze erste Vershälfte bilden, so pflegt das zweite davon das mehr hervorhebende oder plastischer schildernde zu sein. Davon bietet schon die kleine Darstellung Il. 14, 170—186 außer dem in 83] angefürten Beispiele drei andere Belege, von denen nur eines

disputabel ist, nämlich V. 172, da sich über die Bedeutung des Wortes ἑδανός streiten lässt. Die anderen sind: V. 177. χερσὶ πλοκάμους ἔπλεξε φαεινούς, | καλούς, ἀμβροσίους und V. 183. ἐν δ' ἄρα Ϝέρματα ἧκεν ἐυτρήτοισι λοβοῖσιν, | τρίγληνα, μορόεντα. Dass aber „neu" keine Steigerung zu „schön" ist (so in den obigen Beispielen) ist ganz augenscheinlich, und die umgekehrte Auffassung des Verhältnisses der Wörter zu einander würde unter allen Umständen die richtigere sein. — Deshalb ist in unserem Falle es mit Freuden zu begrüßen, dass endlich eine ansprechende Etymologie des Wortes gefunden scheint. F. Schmalfeld nimmt in der Abhandlung „Zehn Homerische Wörter nach Abstammung und Bedeutung" (Fleckeisens Jarbücher, 8. Supplementband, S. 293) an, dass νηγάτεος zu dem Sanskritstamme *SNIH* gehöre. Dieser Stamm bedeutet (nach demselben und Bopp) *lieben*, im Partizip aber auch „lieblich" und „angenehm"; außerdem wird die Bedeutung „mit Öl gesalbt", „glänzend" angefürt. Schmalfeld schließt nun, dass νηγ. „stralend", „blitzend" bedeutet, und erinnert an die übertragene Bedeutung von λιπαρός und σιγαλόεις (zu σίαλον). Aber hiergegen ist doch daran zu erinnern, dass 1) diese Bedeutung ebenso wenig an den obigen Stellen passt, namentlich in 83], wo die folgende Angabe λευκὸν δ' ἦν ἠέλιος ὥς doch gar zu überflüssig wäre; auch ist an den beiden andern Stellen eben keine Gelegenheit, ein so übertreibendes Epithet zu gebrauchen. 2) Ist jene Ableitung richtig, so zeigt gerade die Analogie von λιπαρός, welches keineswegs bei der Bedeutung des glänzenden stehn bleibt, dass bei einem so altertümlichen Worte wie νηγάτεος, dessen Etymon gar nicht mehr deutlich dem Bewusstsein vorschwebte, um so weniger an eine ganz konkrete Bedeutung zu denken ist. Es kann nur allgemein das liebreizende bedeuten, etwa wie χαρίεις, das, was lieblich anzuschauen ist. Dann aber ist es auch eine ganz entsprechende Steigerung von καλός, mit dem es zweimal zusammen vorkommt, und gerade an der Stelle die eine Steigerung des Sinnes voraussetzen lässt. Dann ist auch das λευκός daneben, in 83] und 84], und noch mehr das ἠέλιος ὥς in 83] durchaus am rechten Orte. Erwägt man alle diese Momente, so wird man kaum an der angenommenen Bedeutung zweifeln können.

14. Die vierte Gruppe unserer Familie wird also eigentlich erst durch νέος und seine Derivate eröffnet.

Νέος hat auch innerhalb dieser Gruppe die allgemeinste Anwendung, so dass es ziemlich auch die anderen Wörter mit

deckt. Erst wo der Zusammenhang der Rede eine schärfere und genauer umgrenzte Bedeutung nicht ergibt, treten jene anderen Wörter mit Notwendigkeit ein. Es ist νέος: „was vor kurzem entstanden ist, gekommen ist, noch nicht dagewesen ist." Dieser Bedeutung schließt sich genau das Adverb νεωστί (bei Homer und andern Dichtern νέον) an: „seit kurzem", „neulich"; dahin gehört auch ein vereinzelt vorkommendes νεοῦν „neu hervorrufen". Gegensatz ist παλαιός. 85] Gorg. Pal. 27. ἀντικατηγορῆσαι δέ σου πολλὰ καὶ μεγάλα καὶ παλαιὰ καὶ νέα προσόντα δυνάμενος οὐ βούλομαι. 86] Il. 6, 462. ὥς ποτέ τις Ϝερέει· σοὶ δ' αὖ νέον ἔσσεται ἄλγος. 87] Od. 1, 175. καί μοι τοῦτ' ἀγόρευσον ἐτήτυμον, ὄφρ' εὖ Ϝειδῶ, | ἦέ νέον μεθέπεις, ἢ καὶ πατρώιός ἐσσι | ξεῖνος. 88] Aesch. Suppl. 534. νέωσον εὔφρον' αἶνον.

Dabei ist auch eine gewisse Beziehung auf den frischen Reiz, den das neue hat, nicht ausgeschlossen, aber freilich nicht unmittelbar durch νέος wie etwa durch νεαρός ausgedrückt; deshalb in dem folgenden Beispiele, welches zugleich den Unterschied von καινός anen lässt. 89] Xen. Cyr. 1, 6, 38. δεῖ .. καὶ αὐτὸν ποιητὴν εἶναι τῶν πρὸς τοὺς πολεμίους μηχανημάτων, ὥσπερ καὶ οἱ μουσικοὶ οὐχ οἷς ἂν μάθωσι τούτοις μόνον χρῶνται, ἀλλὰ καὶ ἄλλα νέα πειρῶνται ποιεῖν. καὶ σφόδρα μὲν καὶ ἐν τοῖς μουσικοῖς τὰ νέα καὶ τὰ ἀνθηρὰ εὐδοκιμεῖ, πολὺ δὲ καὶ ἐν τοῖς πολεμικοῖς τὰ καινὰ μηχανήματα εὐδοκιμεῖ.

In einem gewissen Grade an die Bedeutung „jung" erinnern noch die Derivate ἡ νειός, att. νεός, „das neu umgepflügte Land", die Brache; daneben das sowol transitive als absolut gebrauchte νεᾶν „neu pflügen", brachen, eine Handlung, die νέαcιc (die Handschriften haben bei Theophr. c. pl. 3, 20, 7: *νέανσις*, wol ein alter Schreibfehler) heißt. Es ist das eine alte bildliche Auffassung, nach welcher das sprossen, grünen und Früchte tragen als eine jugendliche Kraft der Natur oder des Ackers aufgefasst wird.

15. Aus dem Begriff des neuen, noch nicht dagewesenen, entwickelt sich sehr natürlich der des unerwarteten oder nicht zu erwartenden. Das deutsche Wort kann namentlich mit einer gewissen Emphase und Pathos ebenso angewandt werden: „Das ist doch neu, dass die völlig geschlagenen behaupten die Sieger zu sein." Weniger kommt diese Beziehung bei νέος zur Offenbarung, wenn ein Wort wie ἀπροσδόκητος dabei steht, deutlicher wo durch kein beigeordnetes Wort und keinen Gegensatz dieselbe sich ergibt. Es kann da ebenso wol ein unverhofftes Glück, als

ein Unglück gemeint sein. 90] Aesch. Suppl. 712. *ὑμεῖς δὲ μὴ τρέσητ' ἀκούσασαι πατρὸς | ἀπροσδοκήτους τούσδε καὶ νέους λόγους.* 91] Plat. pol. 294 C. *τὸν δέ γε νόμον ὁρῶμεν σχεδὸν ἐπ' αὐτὸ τοῦτο ξυντείνοντα, ὥσπερ τινὰ ἄνθρωπον αὐθάδη καὶ ἀμαθῆ καὶ μηδένα μηδὲν ἐῶντα ποιεῖν παρὰ τὴν ἑαυτοῦ τάξιν, μηδ' ἐπερωτᾶν μηδένα, μηδ' ἄν τι νέον ἄρα τῳ ξυμβαίνῃ βέλτιον παρὰ τὸν λόγον ὃν αὐτὸς ἐπέταξεν.* 92] Thuc. 5, 50. *δέος δ' ἐγένετο τῇ πανηγύρει μέγα μὴ ξὺν ὅπλοις ἔλθωσιν Λακεδαιμόνιοι . . ὥστε πολλῷ δὴ μᾶλλον ἐπεφόβηντο πάντες καὶ ἐδόκει τι νέον ἔσεσθαι.* Zu vergleichen ist besonders Soph. Phil. 1229 sq., wo Odysseus Furcht hat, dass Neoptolemos *νέον τι βουλεύει*, d. h. eine Handlung begehe, die gegen ihre Verabredung sei, und deshalb auch gegen des letzteren Pflicht. Denn man darf nicht daran denken, dass gerade immer etwas wider Erwartung gutes oder böses gemeint sei, woran Kommentatoren zuerst zu denken pflegen.

Diese gesteigerte Bedeutung von *νέος* tritt besonders leicht bei dem Komparative zu Tage, und *νεώτερόν τι ποιεῖν, νεώτερον βουλεύειν περί τινος* heißt oft geradezu: „auf einen (politischen) Umsturz sinnen", „Böses gegen jemanden im Schilde füren", und es wird die erste Wendung, und gleich ihr νεωτερίζειν auch auf den Abfall oder Verrat von Soldaten angewandt, überhaupt auf alle Handlungen, die gegen die Pflicht eines Menschen gröblich verstoßen und deshalb am wenigsten zu erwarten waren. Das zugehörige Substantiv ist νεωτερισμός. Die oben zitirte Stelle aus dem Philoktet lässt erkennen, was die all diesen Wendungen zu Grunde liegende Bedeutung ist. 93] Xen. h. gr. 5, 2, 9. *καὶ συγγενεῖς πολλοὶ ἐνδὸν ἦσαν τῶν φευγόντων καὶ ἄλλως εὐμενεῖς, καὶ οἷα δὴ ἐν τοῖς πλείστοις πόλεσι νεωτέρων τινὲς ἐπιθυμοῦντες πραγμάτων κατάγειν ἐβούλοντο τὴν φυγήν.* 94] Hdt. 1, 210. *εἰ δέ τίς τοι ὄψις ἀπαγγέλλει παῖδα τὸν ἐμὸν νεώτερα βουλεύειν περὶ σέο, ἐγώ τοι παραδίδωμι χρᾶσθαι αὐτῷ τοῦτο, ὅ τι σὺ βούλεαι.* 95] Plat. d. rep. 555 D. *κάθηνται δὴ οὗτοι ἐν τῇ πόλει κεκεντρωμένοι τε καὶ ἐξωπλισμένοι, οἱ μὲν ὀφείλοντες χρέα, οἱ δὲ ἄτιμοι γεγονότες, οἱ δὲ ἀμφότερα, μισοῦντές τε καὶ ἐπιβουλεύοντες τοῖς κτησαμένοις τὰ αὑτῶν καὶ τοῖς ἄλλοις, νεωτερισμοῦ ἐρῶντες.* Das Substantiv (z. B. ib. 422 A) wie das Verb bedeutet eben so gut das Streben nach solchen „Neuerungen", als die letzteren selbst.

16. Νεοχμός, in der älteren Prosa (Herodot, Thukydides) und der Poesie fast nur gebräuchlich, ist nichts als ein unzweideutigerer Ausdruck für *νέος* in der § 15 angegebenen schärferen Bedeutung, bedeutet also ausschließlich das neue,

noch nicht dagewesene, besonders das unerwartete und nicht zu erwartende. νεοχμοῦν ist: „neue Erscheinungen hervorrufen", wie die verschiedenen Witterungen, bei Arist. de mundo 7, 1, „ganz veränderte (neue) Zustände schaffen", 98]. Dazu gehört νεόχμωσις, von Aristoteles ebenfalls auf die meteorologischen Erscheinungen angewandt (de mundo 5: *αἱ παράδοξοι νεοχμώσεις*). Das Verb hat jedoch nicht die spezielle Anwendung auf Staatsumwälzungen wie *νεωτερίζειν*, welches wegen seiner Bildung aus dem Komparativ eine intensivere Kraft hat; doch kann es auch von dem sich hinwegsetzen über eine Verpflichtung gebraucht werden, wofür sonst Wendungen mit *νέος* und auch *νεώτερος* zur Verfügung stehen, Soph. Phil. 1229 sq., 99]. — 96] Ar. ran. 1372. *τόδε γὰρ ἕτερον αὖ τέρας | νεοχμόν, ἀτοπίας πλέων, | ὃ τίς ἂν ἐπένόησεν ἄλλος;* thesm. 701. 97] Soph. Phil. 751. *τί δ' ἔστιν οὕτω νεοχμὸν ἐξαίφνης, ὅτου | τοσήνδ' ὑγρὰν καὶ στόνον σαυτοῦ ποιεῖς;* 98] Thuc. 1, 12. *ἥ τε γὰρ ἀναχώρησις τῶν Ἑλλήνων ἐξ Ἰλίου χρονία γενομένη πολλὰ ἐνεόχμωσε, καὶ στάσεις ἐν ταῖς πόλεσιν ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ ἐγίγνοντο.* 99] Hdt. 5, 19. *ὦ παῖ, σχεδὸν γάρ σευ ἀνακαιομένου συνίημι τοὺς λόγους, ὅτι ἐθέλεις ἐμὲ ἐκπέμψας ποιέειν τι νεώτερον· ἐγὼ οὖν σευ χρηίζω μηδὲν νεοχμῶσαι κατ' ἄνδρας τούτους, ἵνα μὴ ἐξεργάσῃ ἡμέας, ἀλλὰ ἀνέχευ ὀρέων τὰ ποιεύμενα.* 100] Hdt. 9, 99. *τούτους μὲν Ἰώνων, τοῖσι καὶ κατεδόκεον νεοχμὸν ἄν τι ποιέειν δυνάμιος ἐπιλαβομένοισι, τρόποισι τοιούτοισι προεφυλάσσαντο οἱ Πέρσαι.*

17. Eine wesentlich andere Anschauung als die übrigen Synonyme offenbart das Adjektiv *καινός*. Durch die Zuweisung zur vierten Gruppe ist zunächst angedeutet, dass *καινός* nicht die früheren Entwicklungsstufen eines Organismus bezeichnet, wie *νέος*, „jung". Seine eigentliche Anwendung ist auf Sachen, und auf den ersten Blick scheint es nahezu mit *πρόσφατος* sich zu decken, da *καινός* ebenfalls das zu bezeichnen pflegt, was auf uns einen frischen Eindruck macht. Aber der Unterschied ist ein fundamentaler. *πρόσφατος* vergleicht eine Sache mit sich selbst, d. h. es gibt eine Entwicklungsstufe, einen Zustand des Dinges an, in welchem dasselbe, verglichen mit anderen Zuständen, eine volle Unversehrtheit zeigt, die wir lebhaft warzunehmen und zu empfinden vermögen. καινός dagegen, „neu", bezeichnet eine Sache, (weniger leicht eine Person,) die, *verglichen mit anderen*, auf unsere Sinne oder unseren Geist einen lebhaften Eindruck macht. Das Wort hat nicht die moralischen Nebenbezihungen, welche bei *νέος*, *νεώτερος* ‖ *νεοχμός* so bedeutend

in den Vordergrund treten können; es ist bei den καινά benannten Gegenständen weniger das Herz als der Verstand und der Geist, der im Wechsel der Dinge teils Befriedigung empfindet teils Unlust, beteiligt. Daher kann wol παλαιός oder ἀρχαῖος einen Gegensatz bilden, der bei allen Wörtern der Familie zulässig ist, nur bei einzelnen weniger ausdrucksvoll als bei anderen; — der Begrig „alt" ist ja eben nicht so vielseitig im griechischen ausgedrückt, als der Begriff „neu" —: aber einen treffenderen Gegensatz bilden doch Wörter wie εἰωθώς, ἠθάς, πολλάκις θρυλούμενος, etwa auch ὁ αὐτός. Nur darf man durch die Gegenüberstellung von εἰωθώς nicht zu dem Glauben veranlasst werden, καινός bezeichne das ungewonte, gegen welches wir uns leicht sträuben, das unserem Gefüle widerspricht: umgekehrt, es ist da vielmehr dasjenige, das uns mehr Interesse einflößt. Die νέα πράγματα, welche von Menschen ausgehen, können Zeugnis davon ablegen, dass sie in ihrer Seele vor dem bestehenden nicht die zu erwartende Achtung und Ehrfurcht haben; aber die καινά (namentlich εὑρήματα u. dgl.) beweisen die Erfindungsgabe des Menschen. Erst wenn man sich an Gegenstände wagt, die eigentlich unantastbar sind, um an ihnen den eigenen Scharfsinn zu erproben oder zu offenbaren: erst dann entstehen ebenfalls unmoralische Handlungen. Aber der καινὰ ποιῶν ist doch ein ganz anderer, als der νεοχμὰ ποιῶν, νεοχμῶν oder gar der νεωτερίζων. Jener kommt zu dieser Handlungsweise aus geistiger Spekulazion, wie namentlich der Sophist oder der Philosoph, der bis zur Abschaffung der alten Götter, die seiner verstandesmäßigen Betrachtung nicht genügen, gelangen kann; und erst auf diesem Wege kann er auch zur Anfechtung der anerkannten moralischen Grundsätze gelangen. Der νεοχμῶν dagegen zerreißt ein Band das ihm heilig sein sollte, weil sein Vorteil dessen Lösung erheischt; und gar der νεωτερίζων ist ein unruhiger Mensch, der weder in sich ein festes Prinzip hat, noch das ganze so wol geordnete Gebäude des Staates, der die heiligsten Interessen der einzelnen wie der Gesammtheit umfasst, zu achten vermag.

Es ist hier der Gebrauch von καινός durch eine nicht zu geringe Anzal sorgfältig gewälter Beispiele zu belegen; dabei werde ich Vergleiche im einzelnen nicht andeuten, da ein volles Verständnis des Wortes nur erlangt werden kann, wenn man alles zusammenfasst und namentlich § 15 und 16 vergleicht. — 101] Isocr. 15, 82. καὶ τῶν μὲν νόμων ἐπαινεῖσθαι τοὺς ἀρχαιοτάτους, τῶν δὲ λόγων τοὺς καινοτάτους. 102] Eur. Cycl. 250. τὰ καινά γ' ἐκ τῶν ἠθάδων, ὦ δέσποτα, | ἡδίον' ἐστίν. 103] Ar. nub. 1399. ὡς ἡδὺ καινοῖς πράγμασιν καὶ δεξιοῖς ὁμιλεῖν, | καὶ τῶν καθεστώτων νόμων ὑπερφρονεῖν δύνασθαι. 104] ib. 897. Ἀλ. ἀλλά σε νικῶ, τὸν ἐμοῦ κρείττω | φάσκοντ' εἶναι. | ΔΙΚ. τί σοφὸν ποιῶν; | Ἀλ. γνώμας καινὰς ἐξευρίσκων. 105] ib. 943. κἄτ' ἐκ τούτων, ὧν ἂν λέξῃ, | ῥηματίοισιν καινοῖς αὐτὸν | καὶ διανοίαις κατατοξεύσω. 106] Philemon, Athen. 13, 77. ἁπλῶς γὰρ οὐδὲ ἕν, μὰ τοὺς θεούς, | ὧν ἂν λέγῃ συνίημι· καινὰ ῥήματα | πεπορισμένος γάρ ἐστιν. 107] Dem. 35, 1. οὐδὲν καινὸν διαπράττονται οἱ Φασηλῖται, . . ἀλλ' ἅπερ εἰώθασιν. 108] Dem. 4, 10. ἢ βούλεσθε . . περιιόντες αὐτῶν πυνθάνεσθαι, λέγεταί τι καινόν; γένοιτο γὰρ ἄν τι καινότερον ἢ Μακεδὼν ἀνὴρ Ἀθηναίους πολεμῶν καὶ τὰ τῶν Ἑλλήνων διοικῶν; 109] Dem. 20, 89. καὶ τούτων πάντων οὐδέν ἐστι καινὸν οὐδ' ἡμέτερον εὕρημα, ἀλλ' ὁ παλαιός, ὃν οὗτος παρέβη, νόμος οὕτω κελεύει νομοθετεῖν. 110] Gorg. Pal. 26. βουλοίμην δ' ἂν παρὰ σοῦ πυθέσθαι, πότερον τοὺς σοφοὺς ἄνδρας νομίζεις ἀνοήτους ἢ φρονίμους. εἰ μὲν γὰρ ἀνοήτους, καινὸς ὁ λόγος, ἀλλ' οὐκ ἀληθής. 111] Plat. Phaed. 100 B. ἀλλ' .. ὧδε λέγω, οὐδὲν καινόν, ἀλλ' ὅπερ ἀεὶ καὶ ἄλλοτε καὶ ἐν τῷ παρεληλυθότι λόγῳ οὐδὲν πέπαυμαι λέγων. 112] Isocr. 5, 84. οὔτε γὰρ ταὐτὰ βούλομαι λέγειν τοῖς ἐν ἐκείνῳ γεγραμμένοις, οὔτ' ἔτι καινὰ δύναμαι ζητεῖν. 113] Xenarchos, Athen. 6, 6. οἱ μὲν ποιηταὶ λῆρός εἰσιν· οὐδὲ ἓν | καινὸν γὰρ εὑρίσκουσιν, ἀλλὰ μεταφέρει | ἕκαστος αὐτῶν ταῦτ' ἄνω τε καὶ κάτω. | τῶν δ' ἰχθυοπώλων φιλοσοφώτερον γένος | οὐκ ἔστιν οὐδὲν οὐδὲ μᾶλλον ἀνόσιον. — 114] Aeschin. 3, 208. ὅτι τῷ πολλάκις μὲν ἐπιορκοῦντι, ἀεὶ δὲ μεθ' ὅρκων ἀξιοῦντι πιστεύεσθαι, δυοῖν θάτερον ὑπάρξαι δεῖ, . . ἢ τοὺς θεοὺς καινοὺς ἢ τοὺς ἀκροατὰς μὴ τοὺς αὐτούς. 115] Plat. Euthyphr. 3 B. φησὶ γάρ με ποιητὴν εἶναι θεῶν, καὶ ὡς καινοὺς ποιοῦντα θεούς, τοὺς δ' ἀρχαίους οὐ νομίζοντα, ἐγράψατο τούτων αὐτῶν ἕνεκα. 116] id. ap. 27 C. οὐκοῦν δαιμόνια μὲν φῄς με καὶ νομίζειν καὶ διδάσκειν, εἴτ' οὖν καινὰ εἴτε παλαιά.

Dass man an einzelnen Stellen auch als „nicht zu erwarten" (νέος, νεοχμός) deuten könne: dies ist wol selbstverständlich, da das was von dem bisherigen sich wesentlich unterscheidet, auch von uns nicht so leicht erwartet wird. Aber, siht man sich die Stellen näher an, so erkennt man doch die wesentlich verschiedenen Beziehungen. 117] Eur. Hec. 689. ἄπιστ', ἄπιστα, καινά, καινὰ δέρκομαι. | ἕτερα δ' ἀφ' ἑτέρων κακὰ κακῶν κυρεῖ· | οὐδέποτ' ἀστένακτος ἀδάκρυτος ἁμέρα ἐπισχήσει: „es ist kaum zu glauben (ἄπιστα), wie eins auf das andere, und immer neues folgt." — Über einen

weniger scharfen Gebrauch des Wortes vgl. § 2 und daselbst 7—8]. So sagt man *καινοὶ φίλοι* Eur. Iph. A. 840, u. dgl. m.

18. Dass καινότης die *Neuheit* (nicht „Neuigkeit") eines Dinges ist, namentlich insofern sie die Erfindungsgabe eines Menschen zeigt, und deshalb auch besonders auf die Sprache, Wörter und Ausdrucksweise philosophischer Sekten, der Rhetoren u. s. w. sich anwenden lasse, ergibt sich leicht aus dem vorher gesagten. 118] Isocr. 2, 41. *ἀλλὰ γὰρ οὐκ ἐν τοῖς λόγοις χρὴ τούτοις τῶν ἐπιτηδευμάτων ζητεῖν τὰς καινότητας. ἐν οἷς οὔτε παράδοξον οὔτ' ἄπιστον οὔτ' ἔξω τῶν νομιζομένων οὐδὲν ἔξεστιν εἰπεῖν. ἀλλ' ἡγεῖσθαι τοῦτον χαριέστατον, ὃς ἂν τῶν διεσπαρμένων ἐν ταῖς τῶν ἄλλων διανοίαις ἀθροῖσαι τὰ πλεῖστα δυνηθῇ καὶ φράσαι κάλλιστα περὶ αὐτῶν.* Vgl. id. 10, 2. — Da es aber gestattet ist, dergleichen Wörter auch in einem mehr konkreten Sinne anzuwenden, so bietet sich *καινότης* als ein passender Ausdruck dar für die neuen Schöpfungen der Mode u. s. w. (*nouveauté*).

Von den abgeleiteten Verben finden wir zunächst καινοῦν in einer altklassischen Stelle. 119] Thuc. 3. 82. *ἐστασίαζέ τε οὖν τὰ τῶν πόλεων καὶ τὰ ἐφυσεριζοντά που πύστει τῶν προγεγενημένων πολὺ ἐπέφερε τὴν ὑπερβολὴν τοῦ καινοῦσθαι τὰς διανοίας τῶν τ' ἐπιχειρήσεων περιτεχνήσει καὶ τῶν τιμωριῶν ἀτοπίᾳ.* Passow erklärt ganz falsch: „*καινοῦσθαι τὰς διανοίας*, Neigung zu Neuerungen oder Staatsveränderungen bekommen"; dies aber wäre *νεωτερίζειν*. Richtiger Poppo: „et ea quae postea accidebant, fama priorum magnam afferebant novorum consiliorum excogitandorum exsuperantiam." Thukydides meint, dass Vorhaben oder Unternehmungen (*διάνοιαι*) von bisher nicht dagewesener Art (= *καιναί*) entstanden, erzeugt wurden. Überhaupt aber bedeutet *καινοῦν* gleich καινίζειν: „etwas bisher ungewontes, nicht dagewesenes, nicht benutztes u. dgl. hervorbringen, sich damit in irgend einer Weise zu tun machen, es auf sich nehmen u. dgl.", so dass also nur die aus dem Stammworte ererbte Beziehung immer lebendig bleibt, die Art der Handlung aber, also das wirklich verbale, durchaus verschieden sein kann. Eine so schwankende Anwendung von denominalen Verben ist ganz gewönlich, namentlich bei solchen, die in dem täglichen Gebrauche keine bestimmteren Gebiete zugewiesen erhalten haben und mehr im freien Gebrauche der Dichter sind. Man spezifizirt deshalb auch lieber durch Zusammensetzung, wovon wir Beispiele für unsern Fall im folgenden Paragraphen kennen lernen werden. — 120] Hdt. 2, 100. *ποιησαμένην γάρ μιν οἴκημα περίμηκες ὑπόγαιον καινοῦν τῷ λόγῳ, νόῳ δὲ ἄλλα*

μηχανᾶσθαι. Richtig Stein: „*καινοῦν* hier warscheinlich (diese Einschränkung ist überflüssig) = *καινίζειν*, zum ersten Male benutzen, einweihen". — 121] Eur. Tro. 889. *τί δ' ἔστιν; εὐχὰς ὡς ἐκαίνισας θεῶν.* Man muss diese εὐχαί, V. 884—888 gelesen haben, um den Sinn zu begreifen: sie sind in den allerdings neumodischen philosophischen Formen oder Anschauungen gehalten. — Einfacher Soph. Tr. 867. — 122] Aesch. Ag. 1071. *ἴθ', ὦ τάλαινα, τόνδ' ἐρημώσας ὄχον. | εἴκουσ' ἀνάγκῃ τῇδε καίνισον ζυγόν:* „tritt an das neue Joch hinan, gewöne dich daran". Vgl. 102. 107]. — Die Stelle Aesch. Cho. 492 ist jetzt emendirt.

19. Um den Begriff von *καινόν τι ποιεῖν* durch ein einfaches Verb ausdrücken zu können, hat man καινοτομεῖν. Dass das Wort ursprünglich nur bedeute „im Bergwerk ein neues Gestein anhauen oder anbauen" (Passow), ist trotz 123] nicht bewiesen: denn *τέμνειν* hat natürlich nicht eine so beschränkte Anwendung. Auf Holzschnitzer oder Bildhauer konnte das Wort mit derselben Ursprünglichkeit angewandt werden. 123] Xen. d. vect. 4, 27. *οὔτε γὰρ βάθους πέρας οὔτε ὑπονόμων οἱ ὀρύττοντες εὑρίσκουσι. καὶ μὴν καινοτομεῖν γε οὐδὲν ἔξεστι νῦν ἢ πρότερον. οὐ τοίνυν οὐδ' εἰπεῖν ἂν ἔχοι εἰδὼς οὐδεὶς πότερον ἐν τοῖς κατατετμημένοις πλείων ἀργυρῖτις ἢ ἐν τοῖς ἀτμήτοις ἐστί.* — Moralische Nebenbezihungen sind in der alten Sprache durchaus nicht vorhanden, und das Wort kann auf alle möglichen Einrichtungen und Veranstaltungen, die sich als neu erweisen, bezogen werden, z. B. 124] Ar. eccl. 584. *τοὺς δὲ θεατάς, | εἰ καινοτομεῖν ἐθελήσουσιν καὶ μὴ τοῖς ἠθάσι λίαν | τοῖς ἀρχαίοις ἐνδιατρίβειν. τοῦτ' ἔσθ' ὃ μάλιστα δέδοικα.* 125] Plat. leg. 656 E. *ταξάμενοι δὲ ταῦτα, ἅττα ἐστὶ καὶ ὁποῖ' ἄττα ἀπέφηναν ἐν τοῖς ἱεροῖς, καὶ παρὰ τοῦτ' οὐκ ἐξῆν οὔτε ζωγράφοις οὔτ' ἄλλοις, ὅσοι σχήματα καὶ ὁποῖ' ἄττα ἀπεργάζονται, καινοτομεῖν οὐδ' ἐπινοεῖν ἄλλ' ἅττα ἢ τὰ πάτρια. οὐδὲ νῦν ἔξεστιν οὔτ' ἐν τούτοις οὔτ' ἐν μουσικῇ ξυμπάσῃ.* — Ebenso καινοτομία „Neuerung". 126] Plat. leg. 715 C. *τοὺς δ' ἄρχοντας λεγομένους νῦν ὑπηρέτας τοῖς νόμοις ἐκάλεσα οὔτι καινοτομίας ὀνομάτων ἕνεκα, ἀλλ' ἡγοῦμαι παντὸς μᾶλλον εἶναι παρὰ τοῦτο σωτηρίαν τε πόλει καὶ τοὐναντίον.* 127] ib. 950 A. *πέφυκε δὲ ἡ πόλεων ἐπιμιξία πόλεσιν ἤθη κεραννύναι παντοδαπά, καινοτομίας ἀλλήλοις ἐμποιούντων ξένων ξένοις.*

Etwas mehr neigt καινουργεῖν dahin, eine moralische Nebenbezihung anzunehmen. *ἔργον* ist ja nicht bloß das hervorgebrachte, sondern auch die Tat, und der *ῥέζων τι* „erscheint uns als Mensch in einem bestimmten Lichte", F. 23, 4. Ich hätte in dem

zitirten Kapitel die moralische Beziehung von ἔργον, die jedenfalls bei diesem Worte viel lebendiger als bei πρᾶγμα ist, mehr hervorheben sollen. — Es entspricht also καινουργεῖν teils dem καινοτομεῖν, wie in 126], teils in gewissem Grade dem νεοχμόν τι ποιεῖν, 129]. — 128] Xen. hipp. 3, 5. αἰσθάνομαι δὲ καὶ ἄλλα ἀγωνίσματα τοὺς ἱππέας κεκαινουργηκότας, ἐπειδὴ οἱ ἵππαρχοι ἱκανοὶ ἐγένοντο πεῖσαι ἃ ἠβουλήθησαν. 129] id. h. gr. 6, 2, 16. ὁ δ' αὖ Μνάσιππος ὁρῶν ταῦτα, ἐνόμιζέ τε ὅσον οὐκ ἤδη ἔχειν τὴν πόλιν καὶ περὶ τοὺς μισθοφόρους ἐκαινούργει, καὶ τοὺς μέν τινας αὐτῶν ἀπομίσθους ἐπεποιήκει, τοῖς δ' οὖσι καὶ δυοῖν ἤδη μηνοῖν ὤφειλε τὸν μισθόν, οὐκ ἀπορῶν, ὡς ἐλέγετο, χρημάτων.

20. Aber nicht nur die physikalische Beschaffenheit und den Eindruck auf unsere Sinne und unseren Verstand (νέος — πρόσφατος etc.) will der Grieche andeuten mit Ausdrücken für die Neuheit, und eben so die moralische Beziehung die das zu altem hinzugekommene diesem gegenüber hat (νέος, νεοχμός): er fült auch das Bedürfnis, von einem rein beschaulichen Standpunkte aus die Sachen als selbständig an uns hinangetretene darzustellen. Das ist νέορτος und νεώρης, ein deutlicheres und ein weniger kenntliches Kompositum, die sich änlich zu einander verhalten wie νεόγονος und νεογνός, § 4. Am meisten plastisch ist also νέορτος. 130] Soph. Tr. 894. ἔτεκεν, ἔτεκε δή μεγάλαν | ἃ νέορτος ἅδε νύμφα | δόμοις τοῖσδ' ἐρινύν: „die neuentstandene Braut", d. i. die zu ihm neu als Braut sich gesellt hat; vom Scholiasten etwas zu buchstäblich erklärt mit ἡ νεωστὶ ἐνταῦθα ὁρμήσασα. Vgl. Soph. fr. bei Plut. comp. Lyc. et Num. 3. 131] Soph. Oed. C. 1507. τί δ' ἐστίν, ὦ παῖ Λαρτίου, νέορτον αὖ; „was *regt* sich neues", „tritt als neues an uns heran"?

Dass νεώρης, entsprechend seiner Bildung, geringere Plastik hat, zeigt zunächst die folgende Stelle. 132] Soph. El. 901. τύμβου προσεῖρπον ἆσσον· ἐσχάτης δ' ὁρῶ | πυρᾶς νεώρη βόστρυχον τετμημένον. Da das eine abgeschnittene Locke ist, so kann man nicht mehr deuten: „eine Locke, die neu entstanden ist", d. h. die neu sich geringelt hat, was etwa νέορτος wäre. Es ist das allgemeiner: die neu *dá* ist. Auch an den übrigen drei Stellen, — die ich hersetze, um zu zeigen, wie gut abgegrenzt die Anwendung der Wörter ist, — zeigt νεώρης eine geringere Kraft zu malen dadurch, dass es weder als Attribut für sich noch mit der bloßen Kopula ἐστί steht, wie oben νέορτος, sondern im erstern Falle von einem Verbum wie λαβεῖν abhängig ist (vgl. in 132] die Verbindung mit τετμημένος), im anderen aber bedeutungsvolleren Verben wie προσπεσεῖν und αὔξεσθαι sich anschließt. 133] Soph. Oed. C. 730. ὁρῶ τιν' ὑμᾶς ὀμμάτων εἰληφότας | φόβον νεώρη τῆς ἐμῆς ἐπεισόδου. 134] Eur. fr. 392. ἵν' εἴ τι πάσχοιμ' ὧν ἐδόξαζον φρενί, | μή μοι νεᾶρες προσπεσὸν μᾶλλον δάκοι. 135] Philetas, Stob. fl. 104, 11. νῦν δ' αἰεὶ πέσσω· τὸ δ' ἀέξεται ἄλλο νεᾶρες | πῆμα, κακοῦ δ' οὔπω γίγνεται ἡσυχίη.

21. Auch das Äschyleïsche νεόκοτος ist noch zu erwänen. Es wird sehr verschieden erklärt, abgesehn von denen, die sich leicht abzufinden wissen, wie Teuffel zu Aesch. Pers. 256: „*νεόκοτος = νέος*". Sehn wir von dieser Stelle ab; die andere ist kritisch sicherer: 136] Aesch. Sept. 803. τί δ' ἐστὶ πρᾶγος νεόκοτον πόλει παρόν; Hartung übersetzt: „Sprich, welches seltsam neu Ereignis traf die Stadt?" Wellauer dagegen im Lex. Aesch. erklärt: „recenti gravitate premens", wobei ihm one Zweifel die Ableitung von κότος vorschwebt. Und diese ist kaum zurückzuweisen, wenn man an παλίγκοτος denkt. Andererseits zeigt aber namentlich ἀλλόκοτος, dass -κοτος in Zusammensetzungen nicht den scharfen Sinn des Substantivs festhielt, und gerade so zu einem Determinativ wurde, wie z. B. unsere Endungen -tum, -schaft, -heit oder -keit, -lich, -bar u. s. w., deren Stammwörter wir noch recht gut kennen, und die doch durchaus nicht einen entsprechenden scharfen Sinn erzeugen, wo sie verwandt werden. Mit ἀλλόκοτος ist νεόκοτος um so näher verwandt, als die Begriffe „neu" und „anders" sehr nahe zusammenfallen, und beide z. B. zu Gegensätzen „derselbe" haben können; vgl. 112]. — νεόκοτος stellt das neue als uns von der gemütlichen Seite angehend dar. Der üble Sinn liegt am nächsten, und so an beiden Stellen bei Aischylos. Eine nähere Einsicht in das Wesen des Wortes wird sich erst durch die Kapitel in denen παλίγκοτος mit κότος und ὀργή, und ἀλλόκοτος mit ἄλλος und ἕτερος besprochen werden wird, ergeben.

22. Wir gehn nun zu den Wörtern der fünften Gruppe über, die § 1 kurz charakterisirt sind.

ὑπόγυιος wird das genannt, was uns der Zeit nach ganz nahe ist, unmittelbar an die jetzige Zeit grenzt. Diese Bezihung auf die Zeit tritt mit solcher Schärfe hervor, dass der Begriff einer Widerholung, welcher den Synonymen der übrigen Gruppen sehr oft nahe liegt, gänzlich fehlt. Dies ist sehr zu beherzigen, da die deutschen Synonymen jene Bezihung durchaus teilen. So ist z. B. ein „neues" Leben ein zweites, „frische" Kräfte sind solche, die nach Er-

schöpfung anderer wider kommen; man würde nicht von einem „jungen" Tage sprechen, wenn ihm nicht andere Tage vorhergegangen wären, von denen er als eine eben anfangende Widerholung erscheint. So können wir denn ὑπόγυιος auch mit „so eben", „zuletzt" oder mit „nahe bevorstehend" übersetzen; also auch das zukünftige, worauf auch wir „neu" anwenden, wird so benannt. — 136] Isocr. 9, 81. *γεγονὼς τὸ μὲν παλαιὸν ἐκ Διός, τὸ δ' ὑπογυιότατον ἐξ ἀνδρὸς τοιούτου τὴν ἀρετήν.* 137] Isocr. 15, 4. *ἤδη δ' ὑπογυίου μοι τῆς τοῦ βίου τελευτῆς οὔσης . .* In diesen beiden Beispielen liegt das „wider" am allerfernsten, und Wendungen wie „neu", „aufs neue" würden einen durchaus falschen Sinn geben. — 138] Isocr. 18, 29. *ὑπόγυιον γάρ ἐστιν, ἐξ οὗ καταπολεμηθέντες, ἐπὶ τοῖς ἐχθροῖς γενόμενοι, πολλῶν ἐπιθυμησάντων διαφθεῖραι τὴν πόλιν, εἰς ὅρκους καὶ συνθήκας κατεφύγομεν.* Nicht: „in frischem Gedächtnis": denn für diesen Begriff steht, wie wir sogleich sehen werden, ein anderes Wort zur Verfügung; sondern: „es ist erst sehr kurze Zeit her", „liegt unmittelbar hinter uns". — 139] Isocr. 4, 13. („Ich sehe, dass manche Redner sich im Eingange entschuldigen") *καὶ λέγοντας τοὺς μὲν ὡς ἐξ ὑπογυίου γέγονεν αὐτοῖς ἡ παρασκευή, τοὺς δ' ὡς χαλεπόν ἐστιν ἴσους τοὺς λόγους τῷ μεγέθει τῶν ἔργων ἐξευρεῖν:* „aus dem, was ihnen gerade vorlag"; wir sagen: „aus dem Stegreif".

23. Ἔναυλος ist eigentlich: „noch in den Oren klingend", und wird dann übertragen von allem gebraucht, was noch in frischem Gedächtnis ist. Wir drücken das wol ebenfalls durch *frisch* aus, ein Wort welches sonst, wie wir sahen, hauptsächlich durch πρόσφατος widerzugeben ist. 40] Plat. Menex. 235 B. *καί μοι αὕτη ἡ σεμνότης παραμένει ἡμέρας πλείω ἢ τρεῖς· οὕτως ἔναυλος ὁ λόγος τε καὶ ὁ φθόγγος παρὰ τοῦ λέγοντος ἐνδύεται εἰς τὰ ὦτα, ὥστε μόγις τετάρτῃ ἢ πέμπτῃ ἡμέρᾳ ἀναμιμνήσκομαι ἐμαυτοῦ καὶ αἰσθάνομαι οὗ γῆς εἰμι.* 141] Aeschin. 3, 191. *ἔναυλον γὰρ ἦν τότε πᾶσιν, ὅτι τηνικαῦτα ὁ δῆμος κατελύθη, ἐπειδή τινες τὰς γραφὰς τῶν παρανόμων ἀνεῖλον.*

24. Übersicht.

In den kurzen Definizionen bin ich nur bemüht gewesen, das was in dem Gebrauche der Adjektive am hervorstechendsten ist, mehr schematisch zusammenzustellen. Eine etwas veränderte Reihenfolge mag außerdem die notwendiger Weise etwas lang ausgefallenen Darstellungen mit erläutern.

I. *Jung.*
1. Die der Altersstufe entsprechende Entwicklung und Wesen. *νέος.*
2. Zartheit des jungen Alters. *νεογιλός.*
3. Äußere Erscheinung der Altersstufe. *νεαρός.*
4. Inneres Wesen des Kindes; Hülflosigkeit. *νήπιος.*
   b. Ethische Bezihungen deutlicher. *νηπίαχος.*
   c. Tadelnder Sinn. *νηπύτιος.*
5. Deutliches Bild, von jungen Vögeln entlehnt. *νεοσσός.*
6. Keine ethische Bezihung.
   a. One erkennbaren Hinweis auf Abstammung. *νεογνός. ὁπλότερος.*
   b. Neu geboren. *νεόγονος.*
   c. Neu entstanden. *νεογενής.*

II. *Frisch.*
7. Frisch an Kräften oder Interesse. *νεαλής.*
8. Bewarung der dem Gegenstande zukommenden Beschaffenheit. *πρόσφατος.*
9. Frisch geschehen, bereitet. *ποταίνιος.*

III. *Neu.*
10. Noch nicht dagewesen. *νέος (νεοχμός).*
11. Nicht erwartet, nicht zu erwarten. *νέος, νεοχμός.*
12. Stark moralische Bezihung. *νεοχμός (νέος).*
    b. Besondere Bezihung auf den Stat und seine Ordnungen. *νεώτερος.*
13. Im Vergleich mit andern Sachen neu, von ihnen verschieden; Bezihung auf den Verstand des schaffenden. *καινός.*
14. Die Sache als aus sich selbst hervorgegangen und an sich eine eigne Beschaffenheit habend betrachtet.
    a. Eignes Hervortreten, plastisch. *νέορτος.*
    b. Weniger plastisch. *νεώρης.*
    c. Die Sache ihrem eignen Wesen nach auf unser Gemüt wirkend. *νεόκοτος.*

IV. Ganz äußerlich: *Zeitnähe.*
15. One nähere Bezihung. *ὑπόγυιος.*
16. Bezihung auf unsere sinnliche Warnemung. *ἔναυλος.*

Lieblich anzusehn. *νηγάτεος.*

48.

1) Ταχύς. *ταχύ, θᾶσσον.* τάχα. ταχέως.
ταχυτής. τάχος. ταχύνειν. ταχύπους.
αἶψα. αἰψηρός.
2) λαιψηρός. λαιψηρά.
κραιπνός. κραιπνά. κραιπνῶς.
καρπάλιμος. καρπαλίμως.
θοός. θοῶς. θοάζειν.
τροχαλός.
σοβαρός.
3) ὠκύς. ὦκα. ὠκέως. ὠκύτης.
ὠκύπους. ποδώκης. ποδώκεια.
ὀξύς. ὀξέως. ὀξύτης.
4) ἐλαφρός. ἐλαφρῶς. ἐλαφρότης.
ῥίμφα.
5) ὀτρηρός. ὀτρηρῶς. — ὀτραλέως.
6) ἀργός. ἀργίπους.
αἰόλος. αἰόλλειν. παναίολος.
βαλιός.

1. Von den Kämpfen der griechischen Heroenzeit konnte mit noch größerem Rechte ausgesagt werden, was Pindar (Ol. 1, 98) von den olympischen Spielen rümt: *ἵνα ταχυτὰς ποδῶν ἐρίζεται | ἀκμαί τ' ἰσχύος θρασύπονοι.* Die Schnelligkeit ist fast die Haupttugend des alten Kämpfers: durch sie gelingt es ihm erst, seine übrigen Fähigkeiten auszuüben und den Sieg zu erringen; und durch sie offenbart er auch sein ganzes Wesen, seinen Mut, seine Kampfeslust, seinen entschlossenen Sinn. Daher macht Homer einen so ausgedehnten Gebrauch von den Wörtern, die diese Eigenschaft bezeichnen, und fült das Bedürfnis, die verschiedensten Anschauungen durch eigene Wörter zum Ausdrucke zu bringen. Für uns entsteht dadurch eine nicht geringe Schwierigkeit: nicht nur fehlt es uns an Wörtern, die oft nur feinen Schattirungen

entsprechend auszudrücken; sondern noch mehr gebricht uns das richtige Verständnis für die jedesmal vorwaltenden Anschauungen. Mit einer nur realen Erklärung kommen wir nicht weit; sollten nur Raum- und Zeitdimensionen angegeben werden, so würden ein par Wörter, vielleicht eins, genügen; und die Vergleichung zalreicher Stellen zeigt zugleich, dass in jenen Bezihungen die verschiedenen Wörter größtenteils ganz gleichartig sind. Aber Homer will uns zugleich das innere Wesen der Personen und Sachen, aus denen jene Bewegung hervorgeht, schildern, die Quelle der Bewegung und die Art derselben deutlicher darstellen; daher die zalreichen Synonymen. Nun entsteht besonders dadurch eine große Schwierigkeit, dass dieselben Personen und Sachen, und oft unter denselben Verhältnissen mit verschiedenen synonymen Beiwörtern bezeichnet werden. Man kann diese Erscheinung nämlich sowol in anderen Fällen als in diesem, wo es sich um die sogenannten „schmückenden Beiwörter" handelt, auf doppelte Art erklären. Entweder nimmt man nämlich ein Verblassen der Bedeutung an, so dass durch die verschiedenen Wörter nur noch der Begriff im allgemeinen bezeichnet werde, eine bestimmte sinnliche Vorstellung aber nicht mehr vorschwebe, ein deutliches Bild nicht mehr erkannt werde; oder man gesteht zu, dass dennoch an den einzelnen Stellen eine verschiedene Anschauung sich offenbare, wie denn der Dichter ja z. B. die verschiedensten Seiten an seinem Helden darstellen kann. Es fällt in diesem Falle schwer, sich so ganz in die Denkweise eines längst vergangenen Zeitalters zurückzuversetzen, dass man genau den Vorstellungsreihen des Dichters folge; bloß logische Prozesse im Gedankengange, die man leichter aus dem Zusammenhange des gesagten erschließen könnte, liegen da nicht vor. Aber Mittel für eine richtige Erkenntnis fehlen uns auch da nicht; man muss ermessen, was die Wörter da besagen, wo sie eine grössere Prägnanz zeigen, als volle Aussage stehen: auf diese Weise erlangt man die Einsicht, welche Vorstellungen der sprechende wirklich mit ihnen verband, und diese Vorstellungen müssen dann in einem gewissen Grade auch da lebendig bleiben, wo wir es aus dem Zusammenhang der Stelle an und für sich nicht mehr zu erkennen vermögen. Im allgemeinen ist nur eine solche Anschauung von dem Wesen der Epithete eine des Dichters würdige; und da die Erfarung zeigt, dass je mehr man sein Studium vertieft, um so mehr erkannt werden kann, wie wirkungsvoll der Homerische Ausdruck ist, so tut man gut daran, von vornherein dem Glauben an nichtige, nur

Lücken ausfüllende *Epitheta ornantia* bei Homer zu entsagen, und lieber da, wo man noch nicht das Gegenteil zu erkennen vermag, an das unzureichende entweder der bisherigen Arbeiten auf dem Gebiete oder der zur Zeit erst zugänglichen Hülfsmittel zu denken.

Von diesen Gesichtspunkten aus werde ich hier vorzudringen und möglichst sichere Resultate zu erlangen versuchen. Wir werden uns ganz an Homer zu halten haben und zum Schlusse nur das Verhältnis der attischen Prosa — und etwa des Dialogs in den Komödien — zur Homerischen Sprache festzustellen haben, eine verhältnismäßig viel leichtere Aufgabe, da die Sprache beträchtlich an Reichtum in der späteren Zeit eingebüßt hat auf einem so sinnlichen Gebiete wie dem vorliegenden. Die anderen klassischen Dichter können hier eben so wenig als bei den Verben des sagens, F. 1, eine eingehendere Berücksichtigung finden, da sie zwar den vollen Wortreichtum, nicht aber die Anschauungsweise und Denkweise aus der heroischen Zeit übernommen haben. In anderen Gebieten ist das ganz anders; hier aber haben wir zu bedenken, dass der geordnete Krieg der historischen Zeit ganz andere Forderungen an den Kämpfer stellte, und der Wert der schnellen Füße ganz zurücktrat hinter den einer bewussten und intelligenten Unterordnung unter die strengen Forderungen der Schlachtordnung, bei welcher die persönliche Tapferkeit und körperliche Tüchtigkeit eines einzelnen eine bei weitem weniger hervorragende Rolle spielte. Wir werden deshalb bei den bedeutendsten Dichtern sehr bemerkenswerte Verstöße gegen den Sinn einzelner in der Sprache des Lebens erloschener Synonyma finden.

2. Man kann etwa so definiren: „*Schnell* heißt alles, was einen bestimmten Raum in verhältnismäßig geringer Zeit zurücklegt." Da aber dieses Adjektiv den Begriff einer Bewegung hat und folglich eine Handlung in sich schließt, so erblicken wir darin auch dann, wann es als bloßes Attribut beim Substantiv steht, eine nähere Beziehung auf die Handlung des Prädikates, die durch dasselbe näher bestimmt erscheint, wenn sie leicht an eine Fortbewegung des Subjektes denken lässt. Man vergleiche: „Schnelle Boten überbrachten die Kunde", und „Der schnelle Achilleus saß grollend bei den Schiffen". Der erstere Fall findet auch statt, wenn nicht das Subjekt, sondern ein anderes Substantiv im Satze bestimmt ist. „Wir übersandten die Nachricht mit schnellen Boten." „Ein Bote überbrachte die schnelle Kunde." Man spricht, wenn das Subjekt oder namentlich das Objekt so bestimmt ist, von einem *proleptischen* Gebrauche. Eine wirklich philosophische, dem inneren Wesen der Sprache und der Urbedeutung ihrer Formen Rechnung tragende Grammatik dürfte so beschränkte Gesichtspunkte nicht aufstellen. Ich will hier nur daran erinnern, dass eigentlich jedes prädikative Adjektiv eine solche Prolepsis wäre, da gerade die Verben des seins ursprünglich eine Bewegung bedeuten; so noch ganz offensichtlich *πέλεσθαι*, *τέλλεσθαι*, *φῦναι* (*ἐν δ' ἄρα Ϝοι φῦ χειρὶ* u. dgl., und übrigens ist gerade das wachsen eine echte Bewegung). So ist z. B. Soph. Oed. C. 233: *αὖθις ἄφορμος ἐμᾶς χθονὸς ἔκθορε* eigentlich nicht proleptischer als ein *πέφυκα μέγας*, d. h. ich bin emporgewachsen, so dass ich nun groß bin. Nur zeigt der Dichter, wenn er den frischeren Ausdruck (*ἔκθορε* statt *γενοῦ*) gebraucht, dass er noch eine lebendigere und naturgemäße Anschauung hat. Wir können für unsern Zweck beim Adjektive einen *aktuellen* Gebrauch, wo es eine bestimmte Beziehung zur Handlung zeigt; und einen *rein nominalen* Gebrauch, wo es lediglich das Substantiv bestimmt, unterscheiden. Im letzteren Falle spricht man ganz besonders von „schmückenden Beiwörtern", etwa als wenn Homer nach Art eines Hofmannswaldau oder Lohenstein komponirt hätte, und nicht jede Zeile seine lebendige Beobachtungskraft, und sein Vermögen naturwar zu schildern bewiese.

Wir werden daher in dem folgenden daraus, dass eins der Adjektive mehr rein nominal als das andere gebraucht wird, durchaus nicht zu schließen haben, dass seine Bedeutung eine abgeschwächtere sei; sondern zum Teil umgekehrt, dass es mehr das ganze Wesen eines Individuums bestimme, mehr angebe, wie dasselbe sich überhaupt unserer Beobachtung darstelle, als wie es bei einer bestimmten Handlung auftritt. Wenn die Nacht die „dunkle" genannt wird, so ist das Wort in voller Frische der Bedeutung angewandt. Wenn wir dagegen gleichmäßig von „dunklen Worten", einer „dunklen Erinnerung" u. dgl. sprechen, so erkennen wir eine Erweiterung, Abflachung und Abschwächung des Begriffes an, da hier „dunkel" nicht mehr von dem Eindrucke auf das Auge, sondern von jedem sinnlichen, ja geistigen Eindrucke überhaupt steht. Eine andere und nach Umständen auch wol noch stärkere Art der Abschwächung ist, wenn ein Wort nur noch einen Teil seines ursprünglichen Begriffes ausdrückt. Wenn man von einem schnellen Marsche spricht, so ist „schnell" in voller Bedeutung angewandt, es lässt uns an die Bewältigung einer grösseren Strecke in kürzerer Zeit denken. Aber ein „schnelles Ende" ist nur ein *baldiges*, es wird dabei nur an die nahe Angrenzung zweier

Zeitabschnitte, nicht aber an Durchmessung eines größeren Raumes gedacht. Und diese Abschwächung erleiden namentlich mehrere Adverbien unserer Familie: τάχα und αἶψα entsprechen mehr unserm *bald*, als dem Adverbium *schnell*. Wie dieses mit der Bedeutung der entsprechenden Adjektive zusammenhängt, ist also zu untersuchen.

3. Die deutschen Synonyme mögen deutlich machen, auf welche Gesichtspunkte es bei den Wörtern unserer Familie hauptsächlich ankommt.

Schnell, dessen Definizion oben versucht wurde, hat die allgemeinste Anwendung. *Rasch* bezeichnet mehr das aus dem Wesen und Temperamente einer Person hervorgehende, und kann daher nur gut angewandt werden auf Personen selbst und das mit ihnen in naher Bezihung stehende. „Ein rasches Mädchen" = die die Arbeit tüchtig fördert, kräftig und munter dabei. Dagegen können wir nur von „Schnellläufern", nicht von „Raschläufern" sprechen, weil es sich hier nur um die Bewegungen an und für sich, nicht um ein inneres Streben, einen sich offenbarenden Trieb handelt. Ebenso „Schnellfeuer". Die nahe Bezihung auf Trieb und Temperament zeigt die Phrase „ein rasches Wort" d. i. ein unüberlegtes; ein „schnelles Wort" ist nur das sogleich folgende. Im Englischen bedeutet deshalb *räš* geradezu „unüberlegt". — *Flink* deutet auf Leichtigkeit und Beweglichkeit, weniger auf den durchmessenen Raum. Dieses Wort wie *hurtig*, welches stark ethische Bezihungen hat, von rasch sich aber namentlich dadurch unterscheidet dass es an die immerfort zu Tage tretende Rürigkeit erinnert, sind viel reiner nominal, als „schnell".

Es entsprechen sich einigermaßen

„schnell" und die Wörter der griech. ersten und dritten Gruppe;

„rasch" und diejenigen der zweiten, (bei Sachen entspricht zum Teil mehr „geschwind");

„flink" und die der vierten;

„hurtig" und die der fünften Gruppe.

Für die Wörter der sechsten Gruppe haben wir nichts entsprechendes. Die erste und dritte Gruppe hat so viel charakteristische Unterschiede, dass es mir trotz der näheren Verwandtschaft welche die Vergleichung mit dem Deutschen an die Hand zu geben schien, doch für die Deutlichkeit des Bildes, welche schon die Anordnung der Wörter an der Spitze eines Kapitels gewären soll, besser schien, beide durch eine andere Gruppe von einander zu

trennen. — Über die Stellung unseres Synonyms „geschwind" kann hier nicht gesprochen werden, da dies zu viel Raum erfordern würde.

4. Ταχύς, nebst seinen Ableitungen den Hauptteil der ersten Gruppe bildend, entspricht am genauesten unserm *„schnell"*. Das Wort lässt weniger an den durchmessenen Raum, als an die Lebhaftigkeit der Bewegungen, wie man sie nach der Zeit abmisst, denken. Ein Schiff z. B. kann ταχύς sein, one dennoch in einer gegebenen Zeit eine verhältnismäßig große Strecke zurückzulegen, indem die Schnelligkeit sich fast nur äußern kann in der Überwindung der entgegenströmenden Flut; der größere Raum würde nur zurückgelegt werden, wenn es mit der Flut ginge oder wenigstens auf unbewegtem Wasser füre. Diese Anschauung ist eine sehr natürliche und ursprüngliche; man wird die ταχυτής an einem Helden bewundern sowol wenn man ihn auf einem Schlachtfelde sich tummeln und große Strecken zurücklegen siht, als auch wenn seine Bewegungen, wärend er so ziemlich auf demselben Flecke bleibt, one längere Unterbrechungen auf einander folgen. Daher eignet gerade ταχύς sich am besten dazu, stehendes Beiwort von Helden, Pferden, Vögeln, Pfeilen u. s. w. zu werden. Man schätzt dabei nicht die Räume, sondern nur die Intensität der Bewegungen ab. Ein Vogel wird auch dann als ταχύς erscheinen, wenn er keine größeren Entfernungen durchmisst, z. B. ein Kolibri, der mit lebhafter Bewegung der Flügel sich flatternd vor einer Blume hält, im nächsten Augenblicke vielleicht verschwunden ist, one dass man siht wo er geblieben ist, und sogleich wider da ist. Der aus größter Nähe geschossene Pfeil ist ebenfalls ταχύς: er ist da, ehe man's vermutet. Und dies fürt zu einer einseitigen Hervorhebung der Zeit; das Adverb τάχα also, und änlich αἶψα bedeuten *„bald"*, *„sogleich"* u. s. w., lassen aber auch an die Intensität der Bewegung nicht mehr denken. — Man (Curtius S. 445) stellt mit ταχύς zusammen das sanskritische *takus* „eilend", *takvan* „Vogel"; lit. *tekù* „fließen", *tekinas* „schnell laufen" u. s. w. Hieraus scheint hervorzugehn, dass die Wurzel *TAX* keine bestimmte Art der Bewegung bezeichnete und schon in alter Zeit den mehr allgemeinen Begriff der Schnelligkeit hatte. Daher denn auch die Abschwächung des Adverbiums. Von αἶψα ist die Wurzel nicht mit Sicherheit ermittelt, aber die Bedeutung dieses Wortes und des abgeleiteten Adjektivs αἰψηρός weist ihm einen Platz in dieser Gruppe an.

Die Wörter der zweiten Gruppe sind bis auf λαιψηρός, dessen Etymologie nicht aufgeschlossen scheint, auf Wurzeln zurückzuführen, welche eine bestimmte Art der körperlichen Bewegung bezeichneten. — κραιπνός und καρπάλιμος ziht man zu *ΚΑΡΠ*, welches eine nicht leicht dahingleitende, sondern ruckweise erfolgende Bewegung bedeutet zu haben scheint. Dies zeigt sich bei κραιπάλη „Taumel", κάλπη „Trab", bei got. *hlaupan*, ahd. *hloufan*, angels. *hleapan*, welche teils „laufen", teils (und wol ursprünglicher) „springen" bedeuten. So ist auch lit. *krýpti* „sich wenden". Die Vermittlung der Bedeutungen ist leicht ersichtlich: bei dem Laufe fasst man die auf- und abwogende Bewegung ins Auge und wird also am allerspätesten auf Bewegungen wie die einer auf ebner Fläche rollenden Kugel angewandt haben. — Dass θοός zu θέειν gehört dürfte jetzt wol allgemein zugegeben werden, obgleich die Bedeutung „spitz" (bei Homer von Inseln), die besonders das Verbum θοοῦν zeigt, daran denken lässt, dass doch vielleicht eine Verwandtschaft mit θήγειν, die aber sehr weit zurückreichen würde, anzunehmen sei. Die Wörter der dritten Gruppe erweisen eine Vermittlung der Bedeutungen als möglich. — τροχαλός gehört zu τρέχειν, σοβαρός ist nach Curtius Nr. 574 zur Wurzel *ΣΥ* zu ziehen, womit die Anwendung des Wortes durchaus stimmt. — Allen Wörtern der Gruppe ist gemeinsam, dass sie weniger die leichte Fortbewegung bezeichnen, als an eine gewisse Kraft, von der die Bewegung ausgeht, denken lassen. Dies folgt sehr natürlich aus den ursprünglichen Bedeutungen. Erscheint ein sich fortbewegender Körper als laufend oder springend, so entsteht sogleich die Vorstellung von einer ihm innewonenden Kraft, auch wol von einer angewandten Anstrengung. Die eine geneigte Ebene hinabrollende Kugel, ebenso das abwärts fließende Wasser kann diese Vorstellung nicht erwecken, und es ist kein so sinnenstumpfes Urvolk denkbar, das nicht einen Begriff von der natürlichen Schwerkraft hätte. — Die entsprechenden Adverbien zeigen nie die abgeschwächte Bedeutung „bald", sondern halten die eigentliche Bedeutung der Adjektive, mit Modifikazionen die durch die Natur der Sache bedingt sind, fest.

Die Wörter der dritten Gruppe gehen auf die Wurzel *ΑΚ* (Curtius Nr. 2) zurück. Der Begriff „schnell" ist mit dem anderen, „scharf", „spitz", der hier der ursprünglichere ist, wie schon Döderlein, Gl. 180, erkannte, vermittelt durch den Begriff des durchdringens. Es sind scharfe und spitze Gegenstände, wie

Pfeile und Lanzen, welche am zuverlässigsten die Luft durchschneiden, von der Richtung weniger leicht abgelenkt werden, und deren Schnelligkeit für das Auge am bemerkbarsten und auffälligsten wird. Daher auf Personen angewandt wie auf Tiere gibt ὠκύς die einen Raum gut zurücklegende Bewegung an, deutet leicht auf ein bestimmtes Ziel, wie beim verfolgen und beim flihen, und könnte schwerlich von einem am Platze verharrenden schnell bewegten Körper, wie einem Kreisel, einem schwebenden — nicht weiter fliegenden — Vogel angewandt werden. — Bei Homer hat ὀξύς noch nicht diese abgeleitete Bedeutung.

In der vierten Gruppe zeigt ἐλαφρός schon dadurch, dass es eigentlich „leicht" bedeutet (und so das stammverwandte lateinische *levis*, althochd. *lîht* u. s. w.), dass es auf eine leichte, ungehinderte, natürliche Bewegung geht. Ganz änliche Anwendung finden wir bei ῥίμφα, und mir ist daher warscheinlich, dass das Wort mit ῥᾴδιος und ῥεῖα auf dieselbe einfache etymologische Wurzel zurückgehe.

Ὀτρηρός, das mit ὀτραλέως die fünfte Gruppe bildet, ziht man (Curtius Nr. 244) zur Wurzel *ΤΡΕΣ*, deren Grundbedeutung weder „zittern", noch „flihen" gewesen sein kann, wie man anzugeben pflegt. Da wir darüber in einem anderen Kapitel zu sprechen haben, so genügt hier die Feststellung, dass ὀτρηρός die sich in allen Verrichtungen äußernde Hurtigkeit und Rürigkeit ist, welche von der auf Tätigkeit gerichteten Sinnesart eines Menschen Zeugnis ablegt.

Eine eigentümliche sinnliche Anschauung zeigen die Adjektive der sechsten Gruppe. Schon F. 33, 13 lernten wir die Übertragung von μαρμαρυγή auf die „flimmernd rasche Bewegung der Füße" kennen. Ganz änlich ἀργός, ἀργίπους, dann αἰόλος und bei spätern selbst βαλιός (diese Betonung ist für das Apellativum die sicherste). Wir kommen im einzelnen darüber näher zur Sprache; hier nur die Bemerkung, dass alle diese Wörter auf die Bewegung der Beine oder des ganzen Körpers gehn, nicht insofern sie weiter fördert, sondern als sie sinnlich sich als rascher Wechsel in der Lage der Gliedmaßen kundgibt.

5. Zu einem unmittelbaren Vergleiche eignen sich neben den Homerischen Adjektiven nur die eigentlichen Adverbien (auf -ως), welche die volle Bedeutung des Adjektivs festhalten, ja zum Teil, wie namentlich ἐλαφρῶς die Grundbedeutung wider mehr in den

Vordergrund treten lassen, wärend dagegen die neutralen Pluralia, die auch teilweise Formveränderungen erlitten haben, in mehreren Fällen eine sehr abgeschwächte Bedeutung zeigen. Das sind *τάχα*, *αἶψα*, *κραιπνά*, *ὦκα*, *ῥίμφα*, die wir abgesondert zu betrachten haben. — Eine Anwendung der Wörter auf die Füße ist eben so natürlich, als die auf den ganzen Menschen (*ταχέες πόδες* u. s. w.); auch Bestimmungen wie *πόδας ταχύς*, *πόδας ὠκύς* liegen nahe. Aber etwas anderes ist es doch, wenn „schnellfüßig" zu einem Begriffe verschmilzt und durch ein feststehendes Kompositum ausgedrückt wird. Das gibt mehr den Begriff des vorwärts strebens, des vorwärts gelangens, wie es aus dem Wesen der Person hervorgeht. Denn, heißt sie selbst schnell, so kann das ja an der Gelenkigkeit aller Glieder liegen; wird ein bestimmendes *πόδας* hinzugefügt, so ist das ja nur eine Angabe, in welchen Gliedmaßen die Schnelligkeit zu suchen ist; dagegen ist ὠκύπους oder ποδώκης ein Mensch bei dem die schnellen oder raschen Füße die bemerkenswerteste Erscheinung bilden, der sie als Mittel und Werkzeug gleichsam zu seiner Verfügung hat. Deshalb sprechen auch diese Epithete, denen bei Homer keine analogen, wie etwa *κραιπνόπους*, *ταχύπους* zur Seite stehn, für die in § 4 aufgestellten Unterschiede der einzelnen Gruppen.

Wir vergleichen nun zunächst die folgenden Homerischen Wörter der vier ersten Gruppen mit einander: *ταχύς*, *ταχέως*; *αἰψηρός*; *λαιψηρός*; *κραιπνός*, *κραιπνῶς*; *καρπάλιμος*, *καρπαλίμως*; *θοός*, *θοῶς*; *ὠκύς*; *ἐλαφρός*, *ἐλαφρῶς*.

6. Wir finden in der *Ἀγαμέμνονος ἀριστεία*, 1] Il. 11, 110 sq.

σπερχόμενος δ' ἀπὸ τοῖιν ἐσύλα τεύχεα καλά,
γιγνώσκων· καὶ γάρ σφε πάρος παρὰ νηυσὶ θοῇσιν
εἶδεν, ὅτ' ἐξ Ἴδης ἄγαγεν πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς.
ὡς δὲ λέων ἐλάφοιο ταχείης νήπια τέκνα
ῥηιδίως συνέϝαξε, λαβὼν κρατεροῖσιν ὀδοῦσιν,
ἐλθὼν εἰς εὐνήν, ἁπαλὸν δέ σφ' ἦτορ ἀπηύρα·
ἡ δ' εἴπερ τε τύχῃσι μάλα σχεδόν, οὐ δύναταί σφιν
χραισμεῖν· αὐτὴν γάρ μιν ὑπὸ τρόμος αἰνὸς ἱκάνει·
καρπαλίμως δ' ἤϝιξε διὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην
σπεύδουσ', ἱδρώουσα, κραταιοῦ θηρὸς ὑφ' ὁρμῆς.

Wenn Achilleus, mit Beute vom Gebirge kommend, als *πόδας ὠκύς*, und in unmittelbarem Anschluss hieran ein Hirsch als *ταχείη* bezeichnet wird: so kann damit nur angedeutet sein, dass jener in eifrigem Streben, welches hier die Hauptsache ist und von dem die Schnelligkeit nur eine natürliche und unmittelbare

Folge ist, seinen Weg verfolgt; wärend uns bei dem Hirsche, und zumal auch dem Löwen gegenüber, nur die Lebhaftigkeit der Bewegungen, die Schnelligkeit an und für sich, auffallen wird. ταχύς also bezeichnet die Schnelligkeit am reinsten, one eine bestimmte Beziehung auf den innern Trieb bei einer besonderen Gelegenheit oder das Ziel, worauf die Bewegung gerichtet ist. *ὠκύς* legt diese beiden Beziehungen viel näher.

Wir müssen sofort θοός vergleichen. Dieses zeigt nicht so sehr den einzelnen Trieb aus dem eine bestimmte Bewegung hervorgeht, als das ganze Wesen eines Menschen, aus dem sich seine Schnelligkeit (eigentlich Raschheit) überhaupt erklärt. Daher werden Helden mit Ares, insofern ihm diese Eigenschaft ganz besonders innewont, verglichen; oder wo Ares menschliche Gestalt annimmt, da ist er ein Krieger von der Art; ja man erinnert Krieger in gefärlichen Lagen, wo es gilt, die ganze Kraft aufzubieten, daran, dass sie *θοοί* seien; und das *θοός περ ἐών* als Konzessivsatz, 7], erinnert am lebhaftesten daran, dass *θοός* nicht die bloße äußere Schnelligkeit bezeichne. In manchen Fällen sind wir geneigt, geradezu mit „rasch (schnell) dahinstürmend" zu übersetzen. Rasch sich bewegende Gliedmaßen geben nicht diese Vorstellung von Stärke, wenn man sie für sich betrachtet und nicht vielmehr daran denkt, dass die innere Kraft, das ganze Wesen des Individuums notwendig die Schnelligkeit bedingt. Man kann sonst auch wol, nimmt man das entgegengesetzte Extrem, an die Beweglichkeit der Glieder eines Hampelmanns denken, der keineswegs ein Bild der Kraft ist. 2] Il. 5, 430. *ταῦτα δ' Ἄρηι θοῷ καὶ Ἀθήνῃ πάντα μελήσει.* 3] Il. 17, 536. *Αὐτομέδων δέ, θοῷ ἀπάλαντος Ἄρηι | τεύχεά τ' ἐξενάριξε καὶ εὐχόμενος ϝέπος ηὔδα.* ib. 72. 8, 215. 13, 295. 328. 4] Il. 5, 462. *Τρῳὰς δὲ στίχας οὖλος Ἄρης ὤτρυνε μετελθών, | εἰδόμενος Ἀκάμαντι θοῷ ἡγήτορι Θρᾳκῶν.* 5] Il. 16, 422. *αἰδώς, ὦ Λύκιοι, πόσε φεύγετε; νῦν θοοὶ ἔστε.* 6] ib. 494. *Γλαῦκε πέπον, πολεμιστὰ μετ' ἀνδράσι, νῦν σε μάλα χρὴ | αἰχμητήν τ' ἔμεναι καὶ θαρσαλέον πολεμιστήν· | νῦν τοι ἐϝελδέσθω πόλεμος κακός, εἰ θοός ἐσσι.* 7] Il. 5, 571. *Αἰνείας δ' οὐ μεῖνε, θοός περ ἐὼν πολεμιστής, | ὡς εἶδεν δύο φῶτε παρ' ἀλλήλοισι μένοντε.*

Richten wir unser Augenmerk nun zunächst auf leblose Gegenstände, so müssen die Füße als die Mittel menschlicher Schnelligkeit außer Betracht bleiben, denn auf sie würde auch übertragen werden können, was eigentlich nur vom ganzen Menschen gölte;

geradeso, wie man z. B. nicht nur von Lästerern, d. i. lästernden Menschen, sondern auch von Lästermäulern, lästernden Zungen spricht. — Nun wird aber θοός auf Sachen angewandt, denen an und für sich eine kräftige, schnelle Bewegung inne wont, one dass diese notwendig vorwärts fürt; das letztere wird am deutlichsten, wo die Peitsche so genannt ist, wobei man nur an rasch widerholte kräftige Schläge denken kann. 8] Il. 17, 458. τὼ δ' ἀπὸ χαιτάων κονίην οὖδάσδε βαλόντε | δίμφ' ἔφερον θοὸν ἅρμα μετὰ Τρῶας καὶ Ἀχαιούς. 9] ib. 430. ἦ μὰν Αὐτομέδων, Διώρεος ἄλκιμος υἱός, | πολλὰ μὲν ἂρ μάστιγι θοῇ ἐπεμαίετο θείνων, | πολλὰ δὲ μειλιχίοισι προσηύδα, πολλὰ δ' ἀρειῇ. Und in völliger Übereinstimmung mit dem sonstigen Gebrauche des Wortes ist auch 10] Od. 8, 38. (Alkinoos ermuntert seine Leute:) δησάμενοι δ' εὖ πάντες ἐπὶ κληῖσιν ἑρετμὰ | ἔκβητ'· αὐτὰρ ἔπειτα θοὴν ἁλεγύνετε δαῖτα | ἡμετερόνδ' ἐλθόντες· ἐγὼ δ' εὖ πᾶσι παρέξω: bereitet das Mal rüstig, d. i. wie kräftige und geübte Männer, welche rasch Stiere u. s. w. zu schlachten und zu zerlegen verstehen, es vermögen. Das ist ein stark aktueller Gebrauch des Adjektivs (vgl. § 2), den wir nicht bei jedem Zeitworte nachzuamen verstehen.

Ganz anders ταχύς und ὠκύς bei Sachen; gemein haben beide Wörter, dass sie, im Gegensatze zu θοός, nur von Dingen ausgesagt werden, die in gegebener Zeit größere Räume durchmessen; aber dass bei ταχύς der Raum in einem bestimmten Falle viel weniger berücksichtigt werde als bei ὠκύς, ist schon oben angedeutet. Auf Geschosse finden wir θοός nicht angewandt, weil ihre Bewegung, obgleich sie aus Kraft entspringt und Kraft äußert, doch nicht den Eindruck des schweren, sondern eher den der Leichtigkeit macht. ὠκύς aber wie ταχύς sind da passende Attribute, zunächst in aktuellem Sinne, 11] Il. 5, 395. τλῆ δ' Ἀΐδης ἐν τοῖσι πελώριος ὠκὺν ὀιστόν, | εὖτέ μιν ωὐτὸς ἀνήρ, υἱὸς Διὸς αἰγιόχοιο, | ἐν Πύλῳ ἐν νεκύεσσι βαλὼν ὀδύνῃσιν ἔδωκεν. ib. 106. 11, 478. 12] Il. 4, 94. κλαίης κεν Μενελάῳ ἐπιπροέμεν ταχὺν ἰόν. Aber auch die rein nominale Anwendung ist hier wie in andern Fällen nachweisbar. 13] Od. 22, 3. ἄλτο δ' ἐπὶ μέγαν οὐδόν, ἔχων βιὸν ἠδὲ φαρέτρην | ἰῶν ἐμπλείην, ταχέας δ' ἐκχεύατ' ὀιστοὺς | αὐτοῦ πρόσθε ποδῶν, μετὰ δὲ μνηστῆρσιν ἔϝειπεν. Il. 21, 492. 14] Il. 5, 112. πὰρ δὲ στὰς βέλος ὠκὺ διαμπερὲς ἐξέρυσ' ὤμου. Aber schon hier zeigt sich ein wesentlicher Unterschied. „Schnelle" (ταχεῖς) Pfeile, welche man auf den Boden schüttet, oder welche von selbst aus dem Köcher fallen, offenbaren dieses

ihr Wesen bei der Gelegenheit nicht im geringsten; anders steht es dagegen mit dem „schnellen" Geschoss (βέλος ὠκύ), welches man aus der Schulter ziht. Dies gibt sofort den Begriff, dass es, vermöge dieser seiner Schnelligkeit, tief eingedrungen war, sein Ziel erreicht hatte: und das ist der oben dem Worte ὠκύς zugesprochene Begriff, der sich bei dieser Gelegenheit besonders deutlich aus dem Urbegriffe des Wortes entwickelt. — Und nun vergleichen wir auch das oben in 1] und so sehr häufig von festliegenden Schiffen gebrauchte θοός. Das ist eine Anwendung, so rein nominal, wie wir sie sonst nur bei ταχύς finden, und doch von ganz verschiedenem Werte. Dass nämlich ein Schiff an und für sich den Begriff der Schnelligkeit erwecke wie ein Geschoss, namentlich ein Pfeil, ein Vogel u. dgl., wird niemand behaupten wollen; man denkt, siht man sich den festen und stattlichen Ban an, eher an Kraft und Wucht; und dieses kann nicht durch ταχύς ausgedrückt werden, weshalb das Wort denn auch kein „Epitheton ornans" der Schiffe ist. Aber ὠκύς? Es findet sich von Schiffen angewandt, aber nur aktuell, also so, dass deutlich durch das Attribut hervorgehoben wird, dass ein Schiff uns rasch fortfürt, von einem Orte weg und zu einem Ziele hin; ja es kann das Wort sogar in diesem Sinne noch ein vorhergegangenes θοός erklären und erläutern. 15] Il. 8, 197. εἰ τούτω κε λάβοιμεν, ἐϝελποίμην κεν Ἀχαιοὺς | αὐτονυχὶ νηῶν ἐπιβησέμεν ὠκειάων. 16] Od. 9, 101. αὐτὰρ τοὺς ἄλλους κελόμην ἑρίηρας ἑταίρους | σπερχομένους νηῶν ἐπιβαινέμεν ὠκειάων, | μή πώ τις λωτοῖο φαγὼν νόστοιο λάθηται. 17] Od. 7, 34. νηυσὶ θοῇσιν τοίγε πεποιθότες ὠκείῃσιν | λαῖτμα μέγ' ἐκπερόωσιν, ἐπεί σφισι δῶκ' ἐνοσίχθων· | τῶν νέες ὠκεῖαι ὡσεὶ πτερὸν ἠὲ νόημα. — Offenbar ist nun auch ὠκύς ὠκεῖαι ὡσεὶ πτερὸν ἠὲ νόημα der entsprechendste Ausdruck für die schnell enteilende Seele oder das jählings nahende Verderben, in beiden Fällen aktuell. 18] Il. 23, 880. ὠκὺς δ' ἐκ μελέων θυμὸς πτάτο. 19] Il. 22, 325. φαίνετο δ' ᾗ κληῖδες ἀπ' ὤμων αὐχέν' ἔχουσιν, | λαυκανίην, ἵνα τε ψυχῆς ὤκιστος ὄλεθρος. Man darf an letzter Stelle nicht an eine Abschwächung zu dem Sinne von „baldig" denken; es waltet deutliche Plastik.

Was die Anwendung auf Personen und Tiere betrifft, so macht sich eine verschiedene Anschauung von ὠκύς und ταχύς, wo sie aktuell stehen, nur wenig bemerkbar. Doch fült man meistens noch heraus, dass ὠκύς mehr das Streben auf ein Ziel darstellt, ταχύς das Individuum seiner ganzen Art nach als ein schnelles angibt. 19] Il. 17, 676. (vom Adler) ὅντε καὶ ὑψόσ'

ἐόντα πόδας ταχὺς οὐκ ἔλαθε πτὼξ | θάμνῳ ὑπ' ἀμφικόμῳ κατακείμενος, ἀλλά τ' ἐπ' αὐτῷ | ἔσσυτο, καί τέ μιν ὦκα λαβὼν ἐξείλετο θυμόν. 20] Il. 6, 514. τεύχεσι παμφαίνων ὥστ' ἠλέκτωρ ἐβεβήκει | καγχαλόων, ταχέες δὲ πόδες φέρον. αἶψα δ' ἔπειτα | Ἕκτορα δῖον ἔτετμεν ἀδελφεόν. — 21] Il. 21, 211. καί νύ κ' ἔτι πλέονας κτάνε Παίονας ὠκὺς Ἀχιλλεύς, | εἰ μὴ χωσάμενος προσέφη ποταμὸς βαθυδίνης. 22] Il. 22, 188. Ἕκτορα δ' ἀσπερχὲς κλονέων ἕφεπ' ὠκὺς Ἀχιλλεύς. Vgl. Il. 8, 88. 15, 238. 23, 373 sq. Od. 8, 329. — Bei rein nominalem Gebrauche hat ὠκύς den Zusatz von πόδας, d. h. das Wort verlangt doch noch eine Angabe, worin sich das Streben offenbart; dasselbe sagt ὠκύπους, ποδώκης, wozu das Substantiv ποδώκεια gehört, die hiernach keiner weiteren Erklärung bedürfen. ταχύς dagegen steht gewönlicher one jenen Zusatz; ταχύπους ist ein erst bei Euripides vorkommendes Epithet von der Geltung eines einfachen ταχύς, aber natürlich mit der näheren Hervorhebung derjenigen Bewegung, die ja hauptsächlich die Schnelligkeit ausmacht. 23] Il. 1, 58. οἱ δ' ἐπεὶ οὖν ἤγερθεν ὁμηγερέες τ' ἐγένοντο, | τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς. ib. 84. 148. 364. 24] Il. 18, 69. Μυρμιδόνων εἴροντο νέες ταχὺν ἀμφ' Ἀχιλῆα.

7. Dem Beispiel 1] stelle ich ein eben so lehrreiches zur Seite, 25] Il. 22, 138 sq.

Πηλείδης δ' ἐπόρουσε ποσὶ κραιπνοῖσι πεποιθώς.
ἠύτε κίρκος ὄρεσφιν, ἐλαφρότατος πετεηνῶν,
ῥηιδίως οἴμησε μετὰ τρήρωνα πέλειαν·
ἡ δέ θ' ὕπαιθα φοβεῖται, ὁ δ' ἐγγύθεν ὀξὺ λεληκὼς
ταρφέ' ἐπαΐσσει, ἐλέειν δέ Ϝε θυμὸς ἀνώγει·
ὣς ἄρ' ὅγ' ἐμμεμαὼς ἰθὺς πέτετο, τρέσε δ' Ἕκτωρ
τεῖχος ὑπὸ Τρώων, λαιψηρὰ δὲ γούνατ' ἐνώμα.

Wir sind geneigt, aus dieser Stelle folgende Schlüsse zu machen. 1) κραιπνός bedeutet die aus innewonender Kraft erwachsende Schnelligkeit, darauf deutet besonders das πεποιθώς: denn man verlässt sich, namentlich wo es den Angriff, nicht die Flucht, gilt, doch wol nicht auf bloße Schnelligkeit, sondern auf diese Kraft, von welcher jene nur eine einzelne Äußerung ist. 2) ἐλαφρός ist die leichte, ungehemmte Bewegung; dies zeigt schon das folgende ῥηιδίως. 3) λαιψηρός könnte wol auf die unmittelbare Folge der Bewegungen gehn, von denen jede mit dem Eintritt der folgenden für uns „schwindet". Das würde an eine Bewegung wie die des Laufens erinnern; und ein Vergleich der Stellen bestätigt

diese Ansicht. Aus diesen Grundanschauungen entwickeln sich folgende spezielle Anwendungen sehr natürlich.

I. Von den Beinen angewandt deutet κραιπνός one Zweifel auf Kraft und Rüstigkeit, da es entweder mit πεποιθώς oder μετασπών von dem verfolgenden oder schnell einholenden gebraucht wird, 25—28], oder doch so, dass auch der weichende mit vollster Anstrengung sich den Rückzug erkämpfen muss, wie von dem aus der Wasserflut sich herausarbeiten wollenden Achilleus, 29]. 26] Il. 6, 505. ἀλλ' ὅγ', ἐπεὶ κατέδυ κλυτὰ τεύχεα, ποικίλα χαλκῷ, | σεύατ' ἔπειτ' ἀνὰ Ϝάστυ, ποσὶ κραιπνοῖσι πεποιθώς. 27] Od. 14, 33. Den Odysseus greifen die Hunde an: ἔνθα κεν ᾧ πὰρ σταθμῷ ἀϝεικέλιον πάθεν ἄλγος· | ἀλλὰ συβώτης ὦκα ποσὶ κραιπνοῖσι μετασπών | ἔσσυτ' ἀνὰ πρόθυρον, σκῦτος δέ Ϝοι ἔκπεσε χειρός. 28] Il. 17, 190. ὣς ἄρα φωνήσας ἀπέβη κορυθαίολος Ἕκτωρ | δηίου ἐκ πολέμοιο· θέων δ' ἐκίχανεν ἑταίρους | ὦκα μάλ', οὔπω τῆλε, ποσὶ κραιπνοῖσι μετασπών. 29] Il. 21, 247. Achilleus sucht durch eine niedergebrochene Ulme in der Flut Halt zu gewinnen: γεφύρωσεν δέ μιν αὐτὸν (den Fluss) | εἴσω πᾶσ' ἐριποῦσ'· ὁ δ' ἄρ' ἐκ δίνης ἀνορούσας | ἤϝιξεν πεδίοιο ποσὶ κραιπνοῖσι πέτεσθαι, | δείσας. οὐδέ τ' ἔληγε μέγας Θεός, ὦρτο δ' ἐπ' αὐτὸν | ἀκροκελαινιόων, ἵνα μιν παύσειε πόνοιο. Das zeigt trotz des πέτεσθαι, und gerade auch wegen des πέτεσθαι, ein gewaltiges Unterfangen. Denn man soll nicht — wie es in den Wörterbüchern zu geschehen pflegt — auf den einzelnen Zusatz sehn, sondern die ganze Lage ins Auge fassen. Wenn der geharnischte Held, der von dem übermächtigen Element bedrängt ist, „davonfliegen" will, so zeigt das nicht die Leichtigkeit die in den Bewegungen eines Vogels waltet. — ἐλαφρός andererseits finden wir in der Wendung γυῖα δ' ἔθηκεν ἐλαφρά, πόδας καὶ χεῖρας ὕπερθεν Il. 5, 122. 13, 61. von einer Gottheit, die einen ermüdeten Helden mit neuer Kraft erfüllt (dies wird jedesmal ausdrücklich erwänt und beschrieben) und ihm den leichten Gebrauch der Gliedmaßen zurückgibt. Dass das letztere mit ἐλαφρά gemeint sei, ist ganz klar: es würde sonst die Einflößung von Kraft nicht für sich hervorgehoben sein. Dann aber ist lehrreich: 30] Il. 23, 749. καὶ τὸν Ἀχιλλεὺς θῆκεν ἀέθλιον οὗ Ϝετάροιο, | ὅστις ἐλαφρότατος ποσσὶ κραιπνοῖσι πέλοιτο. Starke Füße machen uns leicht und behend; behende Füße würden uns dagegen keineswegs stark oder rüstig machen. So wünscht sich auch der feige, dass er an den Füßen ἐλαφρός sei, wo ihm Gefar droht. 31] Od. 1, 164. εἰ κεῖνόν γ' Ἰθάκηνδε Ϝιδοίατο νοστήσαντα, | πάντες κ' ἀρησαίατ' ἐλαφρότεροι πόδας εἶναι, | ἢ ἀφνειό-

τεροι χρυσοῖό τε Ϝεσθῆτός τε. — λαιψηρός hingegen kann weder die innewonende Kraft hervorheben, wie aus 25] allerdings geschlossen werden könnte, eben so aus den anderen Stellen, wo λαιψηρὰ γούνατα νωμᾶν von verfolgenden oder angreifenden Kriegern gebraucht wird, da dieselbe Verbindung auch von flihenden angewandt wird; noch kann Leichtigkeit oder Behendigkeit damit angedeutet sein, weil das nicht für die ersterwänten Situazionen passt. Der Vergleich dessen der jene λαιψηρὰ γούνατα hat bald mit einer Gabelweihe, 25], bald mit leicht (ῥεῖα) dahineilenden Rossen, 32], lässt dagegen erkennen, dass jene rasch sich ablösenden Bewegungen gemeint sind. 32] Il. 22, 24. ὣς εἰπὼν προτὶ Ϝάστυ μέγα φρονέων ἐβεβήκει, | σευάμενος ὥσθ' ἵππος ἀεθλοφόρος σὺν ὄχεσφιν, | ὅς ῥά τε ῥεῖα θέῃσι τιταινόμενος πεδίοιο· | ὣς Ἀχιλεὺς λαιψηρὰ πόδας καὶ γούνατ' ἐνώμα. Vg. 15, 269. 33] Il. 10, 358. γνῶ ῥ' ἄνδρας δηίους, λαιψηρὰ δὲ γούνατ' ἐνώμα, | φευγέμεναι. 34] Il. 22, 204. πῶς δέ κεν Ἕκτωρ κῆρας ὑπεξέφυγεν θανάτοιο, | εἰ μή Ϝοι πύματόν τε καὶ ὕστατον ἤντετ' Ἀπόλλων | ἐγγύθεν, ὅς Ϝοι ἐπῶρσε μένος λαιψηρά τε γοῦνα; Vgl. 20, 93.

II. Wo die Wörter von Winden gebraucht werden, zeigt der Zusammenhang der Stellen, dass κραιπνός die gewaltige Wirkung, ἐλαφρός die schnelle und leichte Bewegung derselben hervorhebt. λαιψηρός kommt nur in der Umschreibung λιγέων ἀνέμων λαιψηρὰ κέλευθα vor. Die „Wege", der „Gang" der Winde könnte nicht durch ein Beiwort bestimmt werden, welches die Kraft hervorhöbe, wie κραιπνός es tun würde. Auch uns würde ein „rascher Weg der Winde" nicht passen, und „schnell" eher entsprechen. Dass freilich der „schnelle Gang der sausenden Winde" seine Wirkungen äußern wird, versteht sich von selbst, kommt aber erst mehr durch die ganze Phrase zum Ausdruck, namentlich durch das λιγέων. Auch wir unterscheiden einen „leisen Westwind" vom „sausenden" oder „pfeifenden" Sturm. Ich denke mir jene λαιψηρὰ κέλευθα der Winde als die in immerwärenden schnell einander Platz machenden Ansätzen sich äußernden Schwingungen; dazu passt auch λιγέων, da der gleichmäßige Luftzug keine pfeifenden Töne hervorbringt. Und so werden wir auch hier darauf gefürt, eine Wurzel anzunehmen, die etwa ein rasch widerholtes Springen bezeichnete (geschiht dies one uns auffallende Kraft, wie bei den Bewegungen der Singvögel, so nennen wir's „hüpfen"). Dies passt auch vortrefflich auf die γούνατα der laufenden, die mehr wie die Füße oder Schenkel die Sprungbewegung verraten. Und zugleich kann erwänt werden, dass der schnelle

Pfeil einer Gottheit, wenn er den Helden ereilt, doch wol kaum an eine geschwind zurückgelegte Ban denken lässt, sondern als eine plötzliche, wie im Sprunge nahende Katastrophe aufzufassen ist, 39]. So ist zwar keine fest ausgeprägte Anschauung mit λαιψηρός verbunden, aber alle Anwendungen deuten gleichsam wie auf ein gemeinsames Zentrum, auf eine alte sinnlichere Anschauung zurück, und die Peripherie welche dieselben zu diesem Zentrum bilden, ist nicht allzu weit. 35] Od. 5, 385. ὦρσε δ' ἐπὶ κραιπνὸν Βορέην, πρὸ δὲ κύματ' ἔϜαξεν. 36] Od. 6, 171. τόφρα δέ μ' αἰεὶ κῦμ' ἐφόρει κραιπναί τε θύελλαι. 37] Il. 19, 416. (Das Ross Xanthos spricht:) νῶι δὲ καί κεν ἅμα πνοιῇ Ζεφύροιο θέοιμεν, | ἤνπερ ἐλαφροτάτην φάσ' ἔμμεναι. 38] Il. 14, 17. ὡς δ' ὅτε πορφύρῃ πέλαγος μέγα κύματι κωφῷ, | ὀσσόμενον λιγέων ἀνέμων λαιψηρὰ κέλευθα | αὖτως, οὐδ' ἄρα τε προκυλίνδεται οὐδετέρωσε, | πρίν τινα κεκριμένον καταβήμεναι ἐκ Διὸς οὖρον ... Vgl. 15, 620. 39] Il. 21, 278. ἦ μ' ἔφατο Τρώων ὑπὸ τείχεϊ θωρηκτάων | λαιψηροῖς ὀλέεσθαι Ἀπόλλωνος βελέεσσιν.

III. Noch vergleichen wir in einem Punkte die drei Synonyma ταχύς, ὠκύς und κραιπνός. — ταχύς ist so durchaus nominal geworden, dass es selbst als Bestimmung zu ἄγγελος stehen kann, one im geringsten die Handlung des Prädikats zu erläutern. 40] Il. 24, 310. Priamos betet: Ζεῦ πάτερ, | Ἴδηθεν μεδέων, κύδιστε, μέγιστε, | δός μ' ἐς Ἀχιλλῆος φίλον ἐλθεῖν ἠδ' ἐλεεινόν, | πέμψον δ' οἰωνόν, ταχὺν ἄγγελον, ὅστε σοι αὐτῷ | φίλτατος οἰωνῶν, καί Ϝευ κράτος ἐστὶ μέγιστον, | δεξιόν, ὄφρα μιν αὐτὸς ἐν ὀφθαλμοῖσι νοήσας | τῷ πίσυνος ἐπὶ νῆας ἴω Δαναῶν ταχυπώλων. Es handelt sich hier nur darum, dass ein Adler als günstige Vorbedeutung erscheine, und alle näheren Bestimmungen zeigen ganz deutlich, dass von einem schnellen Erscheinen desselben nicht die Rede ist. Deshalb darf man auch in der folgenden Stelle, wo ταχύς ein charakterisirendes Beiwort der Iris ist, nicht als deutlich proleptisch auffassen. 41] Il. 8, 399. βάσκ' ἴθι, Ἶρι ταχεῖα, πάλιν τρέπε μηδ' ἔα ἄντην | ἔρχεσθ'· οὐ γὰρ καλὰ συνοισόμεθα πτολεμόνδε. Denn die unzweideutigsten Belege zeigen, wie sehr ταχύς die Person selbst charakterisiren soll, one — wenn nicht die Verbindung mit dem Verbum sich ganz unzweideutig aus dem Zusammenhange ergibt, wofür ein Beispiel in 49], — auf die Handlung Bezug zu nehmen. 42] Il. 17, 708. κεῖνον μὲν δὴ νηυσὶν ἐπιπροέηκα θοῇσιν, | ἐλθεῖν εἰς Ἀχιλῆα πόδας ταχύν· οὐδέ μιν οἴω | νῦν ἰέναι, μάλα περ κεχολωμένον Ἕκτορι δίῳ. 43] Il. 18, 69. ταὶ δ' ὅτε δὴ Τροίην ἐρίβωλον ἵκοντο, | ἀκτὴν εἰσανέβαινον

ἐπισχερώ, ἔνθα θαμειαὶ | Μυρμιδόνων εἴρυντο νέες ταχὺν ἀμφ' Ἀχιλῆα. — Dagegen tritt sogleich die Vorstellung der zurückgelegten Strecke hervor, wenn neben ὠκύς ein Wort wie ἄγγελος erwänt wird. 44] Il. 2, 786. Τρωσὶν δ' ἄγγελος ἦλθε ποδήνεμος ὠκέα Ἶρις | πὰρ Διὸς αἰγιόχοιο σὺν ἀγγελίῃ ἀλεγεινῇ. Auch wenn es dann gleich darauf V. 790 heißt ἀγχοῦ δ' ἱσταμένη προσέφη πόδας ὠκέα Ἶρις, ist jene Vorstellung noch nicht entschwunden. — Ganz anders noch κραιπνός. 45] Il. 16, 671. Apollon soll dafür sorgen, dass der Leichnam des Sarpedon fortgeschafft werde: πέμπε δέ μιν πομποῖσιν ἅμα κραιπνοῖσι φέρεσθαι, | Ὕπνῳ καὶ Θανάτῳ διδυμάοσιν, οἵ ῥά μιν ὦκα | θήσουσ' ἐν Λυκίης εὐρείης πίονι δήμῳ. Das sind beides die starken Geleitmänner, die allbezwingenden, πανδαμάτορες. Und dass κραιπνός diese bei unserm „rasch" öfter bemerkbare Beziehung wirklich enthalte, geht zumal auch aus der Erscheinung hervor, dass es wie dieses von der Voreiligkeit gebraucht wird, die aus der geistigen Disposizion hervorgeht. 46] Il. 23, 590. οἷσθ' οἷαι νέον ἀνδρὸς ὑπερβασίαι τελέθουσιν· | κραιπνότερος μὲν γάρ τε νόος, λεπτὴ δέ τε μῆτις.

8. Es können jetzt αἰψηρός und καρπάλιμος verglichen werden.

αἰψηρός zeigt in der ersten Gruppe die abgeschwächteste Bedeutung. Es hebt einseitig den Ablauf der Zeit hervor, wie er am Eintritt oder am Aufhören einer Sache sich offenbart. Obgleich nur drei Stellen vorhanden sind und darunter zwei gleichlautende, so steht doch die Bezihung des Wortes vollkommen fest, da für sie auch die so häufige Anwendung des Adverbs αἶψα zeugt. 47] Od. 4, 103. ἄλλοτε μέν τε γόῳ φρένα τέρπομαι, ἄλλοτε δ' αὖτε | παύομαι· αἰψηρὸς δὲ κόρος κρυεροῖο γόοιο. 48] Il. 19. 276. „νῦν δ' ἔρχεσθ' ἐπὶ δεῖπνον, ἵνα ξυνάγωμεν Ἄρηα." | ὣς ἄρ' ἐφώνησεν, λῦσεν δ' ἀγορὴν αἰψηρήν. Dass die Versammlung ihrer Natur nach eine schnelle, rasche gewesen sei, ist durch nichts angedeutet, ebenso wenig an der anderen Stelle, Od. 2, 257; auch widerspräche das vollends der Stelle 47], denn dass der „Überdruss" etwas an sich flüchtiges sei, wird niemand behaupten wollen; und wir wissen, dass das Vergnügen vielmehr ebenso flüchtig ist, als die Übersättigung (κόρος) etwas anhaltendes und nachwirkendes. Nitzsch hat dies alles nicht beachtet, auch nicht den Gebrauch von αἶψα, wenn er erklärt: „er löste die flugs sich rürende, die rürige Versammlung". Deshalb ist die Stelle auch nicht erklärt durch Zitirung äußerlich änlicher Prolepsen, wie z. B. Ameis sie zusammenstellt. Wir haben bereits eine ganz andere Erklärung des θοὴν ἀλεγύνετε δαῖτα in 10] gefunden, die sich ebenfalls auf den ganzen Gebrauch des Wortes stützte. Mit 47—48] ist auch eine „proleptische", d. h. aktuelle Anwendung von ταχύς zu vergleichen in 49] Il. 23, 287. ὣς φάτο Πηλεΐδης, ταχέες δ' ἵπποι ἄερθεν. Nämlich auch hier ist immer noch die enge Bezihung zu ἵπποι erkennbar, so dass ταχύς eigentlich zu gleicher Zeit nominal und aktuell steht, d. h. nur zu solchem Substantiv als Attribut gesetzt ist, welches dasselbe bei jeder beliebigen Aussage verdient. Und so bewart denn ταχύς im Gegensatze zu αἰψηρός eine viel größere Frische der Bedeutung.

9. Vergleicht man die Definizionen von θοός und κραιπνός in § 6 und 7 mit einander, so wird man leicht dieselben als gleichbedeutend und nur im Wortlaut verschieden auffassen. Das wäre jedoch nicht richtig. Es ist immerhin ein nicht unbedeutender Unterschied, ob die schnellen Bewegungen aus „innewonender Kraft", oder ob sie „aus dem ganzen Wesen" einer Person erklärt werden. In dem letzteren Falle liegt die Übertragung auf Sachen näher (so bei θοός), und bei Personen ist die allgemeine Rüstigkeit in dem Begriffe des entsprechenden Wortes eingeschlossen. Dagegen kann es auch wol träge, wenig sich rürende und wenig bewegliche Personen geben, die gelegentlich, wann sie ihre Muskulatur in Tätigkeit setzen und durch irgend einen Sporn sich angeregt fülen, schnell vorwärts dringen. Man muss deshalb denken, dass bei einer Abschwächung der Bedeutung κραιπνός mehr die Schnelligkeit an sich hervorhebe, welche jener Kraft ihren Ursprung verdankt, θοός aber nebenbei die allgemeine Rüstigkeit eher bei seiner Anwendung hervortreten lasse. Denn die Schnelligkeit und die Kraft an und für sich decken sich begrifflich viel mehr, als die allgemeine Rürigkeit und die einzelne Schnelligkeit. Die Vorstellung der treibenden Kraft tritt nun wirklich in den Hintergrund, wenn diese Wörter nicht mehr ein Substantiv, sondern ein Verb bestimmen, also bei dem Adverb; denn das Verbum ist ja nicht der Quell jener Schnelligkeit. Also: κραιπνῶς gibt die Schnelligkeit an sich an, one daran denken zu lassen, dass diese eine Äußerung der innern Kraft des Subjektes ist. Der ursprünglich wol vollwichtigere Ausdruck ist an die Stelle von ταχέως getreten, das nur einmal und zwar in durchaus nicht unterscheidbarer Bedeutung vorkommt. Auch καρπαλίμως ist völlig gleichwertig. Dies disponirt uns auch καρπάλιμος mit κραιπνός gleichzusetzen, zumal beide Wörter, nach § 4, desselben Stammes sind. Der Gebrauch bestätigt diese Anname. Umgekehrt gibt θοῶς, ganz

wie zu vermuten war, den Begriff einer rüstigen, rürigen Tätigkeit. Es ist das dieselbe Intensivität, die wir bereits bei dem Adjektive erkannten.

Man könnte nämlich denken, dass κραιπνῶς jene „kräftige Schnelligkeit“ oder Raschheit bedeutete, welche durch das Adjektiv angegeben wird, wenn man einseitig Stellen ins Auge fasst wie 50] Od. 8, 247. *οὐ γὰρ πυγμάχοι εἰμὲν ἀμύμονες οὐδὲ παλαισταί,* | *ἀλλὰ ποσὶ κραιπνῶς θέομεν καὶ νηυσὶν ἄριστοι.* 51] Il. 10, 162. Nestor weckt den Agamemnon durch einen Stoß mit dem Fuß, *ὁ δ' ἐξ ὕπνοιο μάλα κραιπνῶς ἀνόρουσεν.* Aber eine solche Anschauung ist an anderen Stellen unmöglich. 52] Il. 15, 83. *ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀϝίξῃ νόος ἀνέρος, ὅστ' ἐπὶ πολλὴν* | *γαῖαν ἐληλουθὼς φρεσὶ πευκαλίμῃσι νοήσῃ* | „*ἔνθ' εἴην ἢ ἔνθα*“, *μενοινήνησί τε πολλά,* | *ὣς κραιπνῶς μεμαυῖα διέπτατο πότνια Ἥρη·* | *ἵκετο δ' αἰπὺν Ὄλυμπον κτλ.* ib. 172. 14, 292.

καρπαλίμως wird genau ebenso gebraucht, bald von Bewegungen, bei denen man an eine besondere Kraft denken könnte, 53—54], bald von Verrichtungen die keinerlei Aufwand an Kraft erfordern und bei denen es lediglich auf Schnelligkeit ankommt, 55—56]; und am deutlichsten wird der Mangel jener Beziehungen, wo solche Naturerscheinungen wie das schnelle Entstehen von Nebel u. s. w. verglichen werden, 57—58]. Gewönlich steht καρπαλίμως zu Anfang des Verses, was zu keinen Schlüssen berechtigt; denn die Quantität des Wortes bedingt diese Stellung am meisten. 53] Il. 20, 190. *ἦ οὐ μέμνῃ ὅτε πέρ σε βοῶν ἄπο, μοῦνον ἐόντα* | *σεῦα κατ' Ἰδαίων ὀρέων ταχέῃσι πόδεσσιν* | *καρπαλίμως;* 54] Il. 22, 159. *δίωκε δέ μιν μέγ' ἀμείνων* | *καρπαλίμως.* 55] Od. 19, 461. *τὸν μὲν ἄρ' Αὐτόλυκός τε καὶ υἱέες Αὐτολύκοιο* | *εὖ ἰησάμενοι ἠδ' ἀγλαὰ δῶρα πορόντες* | *καρπαλίμως χαίροντα φίλην χαίροντες ἔπεμπον* | *εἰς Ἰθάκην.* 56] Il. 9, 708. *αὐτὰρ ἐπεί κε φανῇ καλὴ ῥοδοδάκτυλος Ἠώς,* | *καρπαλίμως πρὸ νεῶν ἐχέμεν λαόν τε καὶ ἵππους* | *ὀτρύνων, καὶ δ' αὐτὸς ἐνὶ πρώτοισι μάχεσθαι.* 57] Il. 1, 359. *καρπαλίμως δ' ἀνέδυ πολιῆς ἁλὸς ἠύτ' ὀμίχλη,* | *καί ῥα πάροιθ' αὐτοῖο καθέζετο δακρυχέοντος.* 58] Il. 5. 904. *ὡς δ' ὅτ' ὀπὸς γάλα λευκὸν ἐπειγόμενος συνέπηξεν* | *ὑγρὸν ἐόν, μάλα δ' ὦκα περιστρέφεται κυκόωντι,* | *ὣς ἄρα καρπαλίμως ἰήσατο θοῦρον Ἄρηα.* Vgl. 5, 868. — Das Adjektiv steht dreimal als Beiwort der Füße, von rüstigen Streitern, Il. 16, 342. 809. 22, 166.

Dass der Grieche mit θοῶς eine andere Vorstellung verband als mit κραιπνῶς und καρπαλίμως ist nicht nur wegen der Ableitung von θοός warscheinlich, sondern auch dadurch evident, dass es nur so gebraucht wird, wo an die Rüstigkeit des handelnden entweder gedacht werden muss, oder doch gedacht werden kann. 59] Il. 5, 533. *ἦ, καὶ ἀκόντισε δουρὶ θοῶς, βάλε δὲ πρόμον ἄνδρα.* So denken wir auch an den streitbaren Sauhirten, der sich jugendliche Rüstigkeit bewart hat, 60] Od. 14, 72. *ὣς εἰπὼν ζωστῆρι θοῶς συνέϝεργε χιτῶνα,* | *βῆ δ' ἴμεν ἐς συφεούς, ὅθι ϝέθνεα ϝέρχατο χοίρων.* 61] Il. 3, 422. *ἀμφίπολοι μὲν ἔπειτα θοῶς ἐπὶ ϝέργα τράποντο.* 5, 722. 748. 8, 219. 16, 145. Od. 15, 216. Wenn von Dingen ausgesagt wird, so steht ja die Anwendung von θοός auf dieselben völlig parallel; und dass nicht dem oft als flüchtig geschilderten Pfeil, sondern einem Lose (einer harten Scherbe), welches von kräftiger Hand geschüttelt aus dem Helme fliegt, diese Bewegung zugeschrieben wird, ist auch wol für das Wort bezeichnend. 62] Il. 3, 325. *ὣς ἄρ' ἔφαν, πάλλεν δὲ μέγας κορυθαίολος Ἕκτωρ* | *ἄψ ὀρόων· Πάριος δὲ θοῶς ἐκ κληῖδος ὄρουσεν.*

10. Eine ausreichende Definizion von ἐλαφρός ist § 4 bereits gegeben; zu vergleichen ist § 7, I. II. In der ursprünglichen Bedeutung „leicht“ (an Gewicht) finden wir das Wort noch Il. 12, 450, in einer metaphorischen Il. 22, 487. So steht denn seine synonymische Schattirung — da man überhaupt keine verschiedenen, unvermittelt neben einander bestehenden Bedeutungen annehmen kann — vollkommen fest. Wir wollen jedoch ein par Stellen noch mit einander vergleichen, wo andere Synonyme und ἐλαφρός auf denselben Gegenstand — an dem man ja verschiedenes hervorheben kann — angewandt sind, um auch hier zu erkennen, wie wenig damit gesagt ist, wenn man, um den Begriff eines Adjektivs zu erläutern, die Substantive aufzält, welche es bestimmt.

Von Vögeln: 63] Il. 15, 238. Von Apollon: *βῆ δὲ κατ' Ἰδαίων ὀρέων ἴρηκι ϝεϝοικὼς* | *ὠκέι φασσοφόνῳ, ὅστ' ὠκιστος πετεηνῶν.* Hiermit zu vergleichen ἐλαφρός in 25]. — Von Pferden: 64] Il. 3, 370. *δὸς δέ ϝοι ἵππους* | *οἵ τοι ἐλαφρότατοι θείειν καὶ κάρτος ἄριστοι.* 65] Il. 23, 373. *ἀλλ' ὅτε δὴ πύματον τέλεον δρόμον ὠκέες ἵπποι* | *ἄψ ἐφ' ἁλὸς πολιῆς, τότε δὴ ἀρετή γε ϝεκάστου* | *φαίνετ', ἄφαρ δ' ἵπποισι τάθη δρόμος· ὦκα δ' ἔπειτα* | *οἱ Φηρητιάδαο ποδώκεες ἔκφερον ἵπποι.* 66] ib. 347. *Ἀδρήστου οἱ Φηρητιάδαο ποδώκεες ἔκφερον ἵπποι.* 66] *ταχὺν ἵππον, ὃς ἐκ θεόφιν γένος ἦεν.* In 64] leichter, geschwinder Lauf und Kraft einander entgegengestellt; in 65] Zurücklegung des Ziels; in 66] ganz nominal. Vgl. besonders § 6.

Das Adverb ἐλαφρῶς zeigt an der einzigen Homerischen

Stelle die Urbedeutung „leicht“ sehr deutlich, jedoch so, dass die Vorstellung der Schnelligkeit sich dabei ganz von selbst ergibt. 67] Od. 5, 240. *ἦρχε δ' ὁδοῖο | νήσου ἐπ' ἐσχατιῆς, ὅθι δένδρεα μακρὰ πεφύκει, | κλήθρη τ' αἴγειρός τ', ἐλάτη τ' ἦν οὐρανομήκης, | αὖα πάλαι, περίκηλα, τά ϝοι πλώοιεν ἐλαφρῶς.*

11. Wir betrachten nun die Adverbien *τάχα, αἶψα, κραιπνά, ὦκα, ῥίμφα.*

Es empfihlt sich, zuerst ὦκα zu vergleichen. Auf ein vorwärts streben oder gelangen im Raume, auf ein bestimmtes Ziel, hat es nicht die geringste Bezihung mehr. Schon 58] zeigt es als gleichbedeutend mit *καρπαλίμως*, nur dass das letztere Wort, schon wegen seiner vollen, gewichtigen Form den Begriff der Schnelligkeit besser hervorhebt (daher mit dem Demonstrativum ὡς), das erstere als ein verkürztes und geläufigeres leichter den Begriff der schnell verfließenden Zeit einseitig hervorhebt, one die Schnelligkeit der Handlung mit derselben Deutlichkeit zu malen. 68] Il. 7, 410. *οὐ γάρ τις φειδὼ νεκύων κατατεθνηώτων | γίγνετ', ἐπεί κε θάνωσι, πυρὸς μειλισσέμεν ὦκα.* Das *μειλισσέμεν* soll gerade nicht in schnellem Tempo geschehn, wol aber soll es one längere Zwischenzeit dem Tode der betreffenden folgen. Aber keineswegs ist ὦκα ein einfaches „sogleich“ oder „bald“; vielmehr ist an den meisten Stellen die Bedeutung „schnell“ leicht erkennbar und an vielen die einzig mögliche. 69] Il. 5, 88. *θῦνε γὰρ ἂμ πεδίον ποταμῷ πληθοντι ϝεϝοικὼς | χειμάρρῳ, ὅστ' ὦκα ῥέων ἐκέδασσε γεφύρας.* 70] Il. 14, 418. *ὡς δ' ὅθ' ὑπὸ πληγῆς πατρὸς Διὸς ἐξερίπῃ δρῦς | πρόρριζος, δεινὴ δὲ θεείου γίγνεται ὀδμὴ | ἐξ αὐτῆς· τὸν δ' οὔπερ ἔχει θράσος ὅς κεν ἴδηται | ἐγγὺς ἐών, χαλεπὸς δὲ Διὸς μεγάλοιο κεραυνός· | ὡς ἔπεσ' Ἕκτορος ὦκα χαμαὶ μένος ἐν κονίῃσιν.* Wie in diesen und anderen Beispielen die Bedeutung „schnell“ schon daraus sich ergibt, dass die Bedeutung des Verbs eine solche Bestimmung erfordert oder die Vergleichung mit einem Naturereignis sie notwendig macht: so ergibt sich anderswo, wo von Handlungen der Menschen die Rede ist aus dem Zusammenhange, dass nicht ein allgemeines „bald“, sondern ein bestimmteres „schnell“ gemeint sei. 71] Il. 2, 52. *οἱ μὲν ἐκήρυσσον, τοὶ δ' ἠγείροντο μάλ' ὦκα.*

κραιπνά scheint — eine bemerkenswerte Ausname von den sonst in der Familie herrschenden Verhältnissen — mehr die Grundbedeutung festgehalten zu haben, als das eigentliche Adverbium *κραιπνῶς*. Wir finden es nur (viermal) als Bestimmung von Verben, die eine wirkliche Fortbewegung im Raume bezeichnen, mit *προβαίνειν* und mit *διωκέμεν*. Besonders bei dem ersten Verbum liegt es nahe, als innern Akkusativ aufzufassen, bei dem sich etwa *ἅλματα* oder *πηδήματα* ergänzen ließ. Eine wirkliche Ellipse braucht man aber nicht anzunehmen. 72] Il. 5, 223. *ἀλλ' ἄγ' ἐμῶν ὀχέων ἐπιβήσεο, ὄφρα ϝίδηαι | οἷοι Τρώιοι ἵπποι, ἐπιστάμενοι πεδίοιο | κραιπνὰ μάλ' ἔνθα καὶ ἔνθα διωκέμεν ἠδὲ φέβεσθαι.* Auch das *ἔνθα καὶ ἔνθα* legt hier jene Anschauung nahe. Vgl. 8, 107. 73] Od. 17, 27. *Τηλέμαχος δὲ διὰ σταθμοῖο βεβήκει | κραιπνὰ ποσὶ προβιβάς, κακὰ δὲ μνηστῆροι φύτευεν.* Das ist der feste Gang des angehenden Helden. 74] Il. 13, 18. Von Poseidon: *αὐτίκα δ' ἐξ ὄρεος κατεβήσετο παιπαλόεντος | κραιπνὰ ποσὶ προβιβάς· τρέμε δ' οὔρεα μακρὰ καὶ ὕλη | ποσσὶν ὑπ' ἀθανάτοισι Ποσειδάωνος ἄνακτος.* Bei Aigai schirrt er seine Rosse, und dann färt er über die Flut dahin; *γηθοσύνη δὲ θάλασσα διίστατο. τοὶ δ' ἐπέτοντο | ῥίμφα μάλ', οὐδ' ὑπένερθε διαίνετο χάλκεος ἄξων.*

Aus der letzten Stelle ergibt sich bereits, dass ῥίμφα der Bedeutung nach das Adverbium zu *ἐλαφρός* ist, wärend *ἐλαφρῶς*, wie § 11 gezeigt ist, mehr die Bezihung auf den Urbegriff, nach welchem *ἐλαφρός* gar nicht in unsere Familie gehört, festhält. Die Bedeutung der Behendigkeit, oder der leichten Schnelligkeit, die one Hindernisse zu spüren über die Gegenstände hinweggeht, ist überall wo das Wort vorkommt passend, manchmal evident. 75] Il. 23, 501. Von Rennpferden: *οἱ δέ ϝοι ἵπποι | ὑψόσ' ἀειρέσθην ῥίμφα πρήσσοντε κέλευθον.* 76] Od. 8, 193. Vom Diskos: *ὁ δ' ὑπέρπτατο σήματα πάντα | ῥίμφα θέων ἀπὸ χειρός.* So von den Bewegungen der Rennpferde, denen der Schiffe, und den verschiedensten Verrichtungen, bei denen wirkliche Kraftäußerungen nicht bemerkt werden. Vgl. 74].

12. Αἶψα bedeutet einseitig die unmittelbare Zeitfolge und entspricht deshalb unseren Adverbien *bald, sogleich, sofort,* one aber, wie das bei den letzteren Wörtern sich öfter, namentlich in Verbindung mit dem Imperative, bemerkbar macht, eine Art von Drohung oder wenigstens einen befehlshaberischen Ton kundzugeben. Auch unser Adverb „schnell“ wird oft in änlicher Einseitigkeit gebraucht. Nahe synonymisch verwandt ist *αὐτίκα*, das aber hier nicht besprochen werden kann; besonders durch das Adjektiv *αἰψηρός* ist αἶψα eng mit den übrigen Gliedern der Familie verknüpft. 77] Il. 13, 67. *τοῖιν δ' ἔγνω πρόσθεν Ὀιλῆος ταχὺς Αἴας, | αἶψα δ' ἄρ' Αἴαντα προσέφη Τελαμώνιον υἱόν.* 78] Il. 4, 118. *αὐτὰρ ὁ σύλα πῶμα φαρέτρης, ἐκ δ' ἕλετ' ἰόν | ἀβλῆτα, πτερόεντα, μελαινέων ἕρμ' ὀδυνάων·*

αἶψα δ' ἐπὶ νευρῇ κατεκόσμει πικρὸν ὀιστόν. 79] Il. 12, 369. αὐτὰρ ἐγὼ κεῖσ' εἶμι καὶ ἀντιόω πολέμοιο· | αἶψα δ' ἐλεύσομαι αὖτις, ἐπὴν εὖ τοῖς ἐπαμύνω. 80] Od. 8, 254. Δημοδόκῳ δέ τις αἶψα κιὼν φόρμιγγα λιγειαν | οἰσέτω. 81] Od. 11, 390. ἔγνω δ' αἶψ' ἐμὲ κεῖνος, ἐπεὶ πιεν αἷμα κελαινόν.

Wenig streng umgrenzt ist die Bedeutung von τάχα. Unsere Adverbien *bald* und *schnell* geben seinen Begriff wider. Als Grundbedeutung erscheint die der raschen Zeitfolge, wie sie aus dem Wesen der Verhältnisse sich ergibt und aus der schnellen Bewegung folgt. Das stimmt zu der Bedeutung von ταχύς. Zwar, an manchen Stellen ist eine Verblassung der Bedeutung offenbar, und ein einfaches „bald" gibt den Begriff des Wortes genau wider. 82] Il. 6, 408. δαιμόνιε, φθίσει σε τὸ σὸν μένος, οὐδ' ἐλεαίρεις | παῖδά τε νηπίαχον καὶ ἔμ' ἄμμορον, ἢ τάχα χήρη | σεῦ ἔσομαι· τάχα γάρ σε κατακτανέουσιν Ἀχαιοί. 83] Il. 9, 573. τῆς δ' ἠεροφοῖτις Ἐρινὺς | ἔκλυεν ἐξ Ἐρέβεσφιν, ἀμείλιχον ἦτορ ἔχουσα· | τῶν δὲ τάχ' ἀμφὶ πύλας ὅμαδος καὶ δοῦπος ὀρώρει. 84] Od. 2, 89. ἤδη γὰρ τρίτον ἐστὶν ἔτος, τάχα δ' εἶσι τέταρτον. Aber in anderen Fällen wird auch die Schnelligkeit der Bewegung hervorgehoben. 85] Il. 18, 525. οἱ δὲ τάχα προγένοντο, δύω δ' ἅμ' ἕποντο νομῆες | τερπόμενοι σύριγξι. 86] Il. 8, 117. μάστιξεν δ' ἵππους· τάχα δ' Ἕκτορος ἄγχι γένοντο. Endlich aber ist bezeichnend für den Begriff des Wortes, dass es leicht eine Folgerung aus den vorhandenen Verhältnissen ausdrückt und deshalb oft auch in Drohungen seine Anwendung findet. Gerade diese Anwendung folgt unmittelbar aus dem eigentlichen Begriffe des Wortes, und hieraus entwickelte sich, wie F. 16, 3 angegeben, in der nachhomerischen Sprache die Bedeutung „vielleicht". Ob das Wort so in eigentlichen Folgerungssätzen oder in Hauptsätzen stehe, ist für seine Bedeutung, nach dem Wesen des Homerischen Satzbaues, wenig entscheidend. 87] Il. 1, 205. ἀλλ' ἔκ τοι ϝερέω, τὸ δὲ καὶ τελέεσθαι ὀίω· | ϝῆς ὑπεροπλίησι τάχ' ἄν ποτε θυμὸν ὀλέσσῃ. 88] Il. 2, 193. οὐ γάρ πω σάφα ϝοῖσθ', οἷος νόος Ἀτρεΐωνος· | νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν. 89] Il. 2, 373. αἲ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον, | τοιοῦτοι δέκα μοι συμφράδμονες εἶεν Ἀχαιῶν· | τῷ κε τάχ' ἠμύσειε πόλις Πριάμοιο ϝάνακτος | χερσὶν ὑφ' ἡμετέρῃσιν ἁλοῦσά τε περθομένη τε. 90] Il. 22, 38 sq. Ἕκτορ, μή μοι μίμνε, φίλον τέκος, ἀνέρα τοῦτον | οἷος ἄνευθ' ἄλλων, ἵνα μὴ τάχα πότμον ἐπίσπῃς | Πηλεΐωνι δαμείς, ἐπεὶ πολύ φέρτερός ἐστιν, | σχέτλιος· αἲθε θεοῖσι φίλος τόσσονδε

γένοιτο | ὅσσον ἐμοί· τάχα κέν ϝε κύνες καὶ γῦπες ἔδοιεν | κείμενον. — αἶψα hat seiner ganzen Natur nach nicht eine solche Beziehung, und wenn es bei Folgerungen vorkommt, so ist doch an solchen Stellen kein Grund vorhanden, von der Bedeutung „bald" oder „sogleich" abzusehen. 91] Il. 13, 486. εἰ γὰρ ὁμηλικίη γε γενοίμεθα τῷδ' ἐπὶ θυμῷ, | αἶψά κεν ἠὲ φέροιτο μέγα κράτος, ἠὲ φεροίμην. 92] Il. 15, 52. εἰ μὲν δὴ σύγ' ἔπειτα, βοῶπις πότνια Ἥρη, | ἶσον ἐμοὶ φρονέουσα μετ' ἀθανάτοισι καθίζοις, | τῷ κε Ποσειδάων γε, καὶ εἰ μάλα βούλεται ἄλλη, | αἶψα μεταστρέψειε νόον μετὰ σὸν καὶ ἐμὸν κῆρ.

Zwei Übertragungen der beiden Wörter sind auch noch für dieselben charakteristisch. Unser „bald" hat oft die Bedeutung von „beinahe", z. B.: „Ich hätte mich bald versehen". Es wird also die zeitliche Annäherung ähnlich aufgefasst, wie die örtliche. Bei τάχα finden wir dieselbe Übertragung: „es war etwas schon in dem Zuge, dass . .", wo widerum die Personen und die Verhältnisse worin sie sich bewegen einen bestimmten Schluss nahe legen. Aber etwas anders steht es mit αἶψα: die einseitige Hervorhebung der unmittelbaren Zeitfolge gibt mehr den Begriff, dass etwas „leicht" eintreten konnte. 93] Il. 6, 52. καὶ δή μιν τάχ' ἔμελλε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν | δώσειν ᾧ θεράποντι καταξέμεν· ἀλλ' Ἀγαμέμνων | ἀντίος ἦλθε θέων. 94] Od. 14, 131. (Fremde täuschen Penelope oft,) αἶψά κε καὶ σύ, γεραιέ, ϝέπος παρατεκτήναιο.

13. Die in § 4 von den Wörtern der fünften Gruppe, ὀτρηρός, ὀτρηρῶς, ὀτραλέως gegebene Definizion ist genügend und nur noch hinzuzufügen, dass alle drei bei Homer nur von der Tätigkeit dienender Personen gebraucht werden, bei denen man Hurtigkeit und Rürigkeit ja besonders fordert. 35] Il. 1, 321. ἀλλ' ὄγε Ταλθύβιόν τε καὶ Εὐρυβάτην προσέϝειπεν, | τώ ϝοι ἔσαν κήρυκε καὶ ὀτρηρὼ θεράποντε. 96] Il. 19, 317. ἦ ῥά νύ μοί ποτε καὶ σύ, δυσάμμορε, φίλταθ' ἑταίρων, | αὐτὸς ἐνὶ κλισίῃ λαρὸν παρὰ δεῖπνον ἔθηκας | αἶψα καὶ ὀτραλέως, ὁπότε σπερχοίατ' Ἀχαιοὶ | Τρωσὶν ἐφ' ἱπποδάμοισι φέρειν πολύδακρυν Ἄρηα. Od. 19, 100. Das Adverb ὀτρηρῶς kommt nur einmal vor, zeigt aber dort besonders deutlich die allen drei Wörtern innewonende Bedeutung, welche nicht die der unausgesetzten Emsigkeit, sondern die der rasch an eine bestimmte Aufgabe sich machenden Rürigkeit ist. 97] Od. 4, 735. ἀλλά τις ὀτρηρῶς Δολίον καλέσειε γέροντα.

14. Über die Wörter der sechsten Gruppe ist § 4 a. E. nachzusehn. Dass ἀργός nicht einseitig die weiße Farbe, sondern

vielmehr das hell glänzende überhaupt bezeichnete und daher nur vorzüglich, nicht ausschließlich auf weiße glänzende Gegenstände angewandt wurde, wird an einem anderen Orte gezeigt werden. Es ist dies aller Warscheinlichkeit nach die ältere Bedeutung des Wortes, eine Ansicht, die auch Düntzer teilt; nur kann ich diesem nicht darin folgen, dass ich eine Abstumpfung der Bedeutung zu einem Epitheton ornans wie unser „herrlich“ annäme und so die *βόες ἀργοί* Il. 23, 30 als „herrliche Rinder“ erklärte. Noch weniger kann man die *κύνες πόδας ἀργοί* als „Hunde mit stattlichen, herrlichen Füßen“ erklären. *ἀργός* mit und one Zusatz von *πόδας* ist stehendes Beiwort der Hunde, gleich ἀργίπους Il. 24, 211. Dass es also nicht auf weiße Farbe gehn könne ist offenbar und jetzt wol allgemein zugegeben; aber noch weniger kann es ein ganz bedeutungsloses Epithet sein, und man würde da gar nicht begreifen, weshalb nicht auch eben so gut ein *φαεινός* hie und da seine Stelle verträte. Außerdem wird *ἀργός* und *ἀργίπους* nur in drei Fällen von Hunden angewandt: 1) wo erwänt wird, dass diese jemandem folgen. Il. 18, 578. Od. 2, 11. 17, 62. 20, 145. 2) wo man wünscht, dass einer den (wilden) Hunden, (worunter auch wol die Schakale mitbegriffen werden), als Beute fallen möge. Il. 18, 283. 23, 30. 3) wo von den Geschossen des Apollon, unter denen die Pest zu verstehen ist, die Rede ist. Il. 1, 50. Hieraus ergibt sich ganz klar die Bedeutung des Wortes. Hunde die einem Menschen folgen können nicht mit großer Schnelligkeit eine Strecke zurücklegen, wie etwa diejenigen, welche ein Wild erjagen. Wenn eine Herde derselben um einen Leichnam sich reißt, so wird man ebenfalls nur ihre Beweglichkeit, mit der sie einander zuvorzukommen suchen, sich auch wol gegenseitig zurückscheuchen, nicht aber eine vorwärts schaffende Schnelligkeit beobachten können. In dem dritten Falle ist das Wort wol am reinsten nominal, und die leicht trippelnden Hunde werden dort den etwas schwerfälligen Maultieren entgegengesetzt. Und so müssen wir dem Worte denn diejenige Bedeutung vindiziren, die bei den andern Wörtern der Gruppe ihre genauen Analoga hat und die bei allen gleichmäßig mit der Bezeichnung einer glänzenden oder bunten Färbung in Verbindung steht. Dem mit lebhaften Sinnen begabten Naturmenschen steht es eher zu, dass er eine Bewegung, d. h. doch mit andern Worten, einen momentanen Vorgang nach einer lebhaften Farbenerscheinung benannte, als dass er den umgekehrten Weg befolgte. Doch ist dies natürlich keineswegs ausgeschlossen. —

In einem alten plattdeutschen gereimten Rätsel wird die eigentümliche Schnelligkeit in den Bewegungen der Beine bei den Hunden durch einen Ausdruck bezeichnet, der schwerlich auf andere Tiere anwendbar wäre: „Es lief ein Hund, er lief über den Acker, er lief klaficker, er lief klafacker . . .“. — In hymn. Ven. 211 schreibt man jetzt statt *ἵππους ἀργιποδας, ἵππους ἀρσιποδας*, doch one Not, da wir Il. 19, 404 *πόδας αἰόλος ἵππος* haben, was dieselbe Auffassung zeigt.

15. Dass αἰόλος bei Homer wirklich „bunt“ bedeutet, dabei aber auf lebhafte, namentlich metallische Farben Bezug habe, zeigen Il. 5, 295 und 7, 222, wo es als Beiwort zu *τεύχεα* und zu *σάκος* steht; besonders deutlich wird dies bei παναίολος, welches besonders ein Beiwort des Gürtels, *ζωστήρ*, ist, der sonst auch als *φοίνικι φαεινός* geschildert wird, und wol reichlich mit Metallschmuck geziert war; vgl. Il. 11, 237. Umgekehrt bedeutet das nur einmal vorkommende Verb αἰόλλειν ein rasches und lebhaftes hin- und herbewegen. 98] Od. 20, 27. *ὡς δ' ὅτε γαστέρ' ἀνὴρ πολέος πυρὸς αἰθομένοιο, | ἐμπλείην κνίσης τε καὶ αἵματος, ἔνθα καὶ ἔνθα | αἰόλλῃ, μάλα δ' ὦκα λιλαίεται ὀπτηθῆναι, | ὣς ἄρ' ὅγ' ἔνθα καὶ ἔνθα ϝελίσσετο.* Es ist wichtig, dass man hier wider erkennen kann, dass eine vorwärts strebende Bewegung, wie sie die Stammverben der Adjektive der zweiten Gruppe bezeichnen, nicht ausgedrückt ist.

Wo *αἰόλος* von Tieren angewandt wird kann es, wie jede einzelne Stelle zeigt, nicht auf buntscheckige Farbe bezogen werden. Es beziht sich vielmehr noch deutlicher als *ἀργός* auf eine Bewegung, die nicht weiter fürt, die aber deutlicher in ihren einzelnen Momenten erkennbar ist, als die durch *ἀργός* bezeichnete. Denn den Bewegungen der Beine bei umherlaufenden Hunden kann man schwer mit den Augen folgen; anders aber steht es mit den Bewegungen, welche *αἰόλος* hervorhebt. Deshalb mag hier auch die Bezihung auf die Färbe eher eine metaphorische sein, als bei *ἀργός*. — Sämmtliche Homerische Stellen erfordern eine kurze Besprechung, da sie zum Teil misverstanden werden, besonders von denen, welchen einzelne naturgeschichtliche Tatsachen nicht bekannt sind. 99] Il. 19, 404. (Achilleus tadelt seine Rosse;) *τὸν δ' ἄρ' ὑπὸ ζυγόφι προσέφη πόδας αἰόλος ἵππος | Ξάνθος, ἄφαρ δ' ἤμυσε καρήατι· πᾶσα δὲ χαίτη | ζεύγλης ἐξεριποῦσα παρὰ ζυγὸν οὐδας ἵκανεν.* Wie die Schilderungen zeigen ist damit das unwillig stampfende Pferd gemeint. — 100] Il. 12, 208. (Ein Adler lässt eine Schlange,

von der er einen Biss erhält, aus der Luft fallen.) *Τρῶες δ' ἐρρίγησαν, ὅπως ἴδον αἰόλον ὄφιν | κείμενον ἐν μέσσοισι, Διὸς τέρας αἰγιόχοιο.* Vor einer bunten Schlange, namentlich wenn sie tot ist, erschrickt man nicht, wol aber vor der sich hin und her windenden und zuckenden. Denn eine solche Bewegung zeigen stark verwundete Schlangen. — 101] Il. 12, 167. *οἱ δ', ὥστε σφῆκες μέσον αἰόλοι ἠὲ μέλισσαι | οἰκία ποιήσωνται ὁδῷ ἐπὶ παιπαλοέσσῃ, | οὐδ' ἀπολείπουσιν κοῖλον δόμον, ἀλλὰ μένοντες | ἄνδρας θηρητῆρας ἀμύνονται περὶ τέκνων, | ὣς οἵγ' οὐκ ἐθέλουσι πυλάων καὶ δύ' ἐόντε | χάσσασθαι, πρίν γ' ἠὲ κατακτάμεν ἠὲ ἁλῶναι.* Mehr noch bei südlichen als bei unseren Wespenarten bemerkt man, wenn sie gestört werden, jene grosse Beweglichkeit des Hinterleibes, den sie nach allen Seiten, um zu stechen wenden. Er ist durch einen ganz dünnen Stiel mit dem Brustsẗück verbunden, der bei manchen südlichen Arten fast die Länge desjenigen einiger Raupentöter (Sphegiden) erreicht und so eine große Beweglichkeit des Hinterleibes da wo er, fast genau in der Mitte des Körpers, eingefügt ist, gestattet. Homer zeigt sich immer als scharfen Beobachter der Natur, da wo wir abgestumpften Kulturmenschen nichts warnehmen. — 102] Od. 22, 300. *οἱ δ' ἐφέβοντο κατὰ μέγαρον βόες ὣς ἀγελαῖαι· | τὰς μέν τ' αἰόλος οἶστρος ἐφορμηθεὶς ἐδόνησεν.* Man siht oft Bremsen den Rindern so folgen, dass sie sich ziemlich über derselben Stelle halten. Doch kann man auch an Bremsen denken, die abgeschüttelt immer sofort in kurzen Flügen zurückkehren. — 103] Il. 22, 509. *νῦν δὲ σὲ μὲν παρὰ νηυσὶ κορωνίσι, νόσφι τοκήων, | αἰόλαι εἰλαὶ ἕδονται.* Man erklärt richtig: „die wimmelnden Maden". An „bunte", wie einige meinen, ist gar nicht zu denken, denn sie alle sind weißlich von Farbe, aber durch Schmutz entstellt. Die Larven der Aaskäfer sind eben so wenig durch Farbe ausgezeichnet: sie sind schwarz, halten sich aber größtenteils an der Unterseite eines Kadavers, am Boden auf, werden also nicht bemerkt.

16. Βαλιός finden wir bei Homer nur als Eigennamen für eins der Rosse des Achilleus (*Βαλίος*). Man interpretirte frühzeitig verschieden, teils als die „Schecke", teils als „das Schnelle". Der ersteren Ansicht folgt Euripides, der, Iph. A. 222 *πώλους ... λευκοστίκτῳ τριχὶ βαλιούς* erwänt und obendrein das Wort als Beiwort von Luchsen und Hirschen gebraucht. Unter den letzteren sind wol die weißgefleckten Damhirsche zu verstehn, die in Kleinasien und im Südosten von Europa heimisch sind. Andere, wie Nonnos di. 9, 156 wenden das Wort auf Winde an, wo es eine

mehr den Wörtern *ταχύς* und *ὠκύς* entsprechende Bedeutung erhält. Das ist eine bloße Übertragung, dem Griechen wegen der doppelten Anwendung von *ἀργός* und *αἰόλος* nicht fremd klingend, und wol willkürlich von Dichtern nach diesem Beispiele ersonnen. Da *βαλιός* nun ein Beiwort jener irgendwie weiß gezeichneten Tiere war, die zugleich sich durch raschen Lauf auszeichneten, so erhielt es eine Nüanze, die das Wort eigentlich den ersten Gruppen zuweisen würde, wenn es nicht in seiner Übertragung jene genaue Analogie zu den andern beiden Wörtern der sechsten Gruppe zeigte.

17. Für die an Synonymen unserer Familie ärmere attische Prosa kommen nur in Betracht *ταχύς*, *ὀξύς*, *ἐλαφρός* und etwa noch *σοβαρός*.

ταχύς ist der allgemeine Ausdruck für *schnell* und deckt begrifflich so ziemlich alle Homerischen Wörter der ersten und zweiten Gruppe. Dazu gehört als Adverbium nicht nur *ταχέως*, sondern auch ταχύ; ein Unterschied in der Bedeutung ist bei diesen nicht warnehmbar, nur dass *ταχύ* öfter ironisch gebraucht wird von dem „was so schnell nicht" geschehen wird. Sonst geht *ταχύς* und beide Adverbien auch auf alles, was keine lange Vorbereitung erfordert, one eine solche geschiht, und es wird auch wol, 107], eine Person als *ταχύς* bezeichnet, welche one Überlegung und oft gegen eine wol berechnende Vernunft sofort handelt, wie *κραιπνός* in 46]. Wenn das *ταχέως* oder *ταχὺ βαδίζειν*, 109 — 110], als ein sehr geziertes Gehn erscheint, so ist hieraus nur zu schließen, dass vornehme junge Männer in Athen rasch zu gehen pflegten und sich auch so von den unteren Volksständen zu unterscheiden suchten. 104] (Dem.) prooem. 21. *οὐ γὰρ οἱ ταχὺ καὶ τήμερον εἰπόντες μάλιστ' εἰς τὸ δέον λέγουσιν.* 105] Nikostratos, Stob. fl. 36, 8. *εἰ τὸ συνεχῶς καὶ πολλὰ καὶ ταχέως λαλεῖν | ἦν τοῦ φρονεῖν παράσημον, αἱ χελιδόνες | ἐλέγοντ' ἂν ἡμῶν ἐμφρονέστεραι πολύ.* 106] Dem. 24, 49. *νῦν δὲ τῷ λάθρῃ καὶ ταχὺ καὶ παρὰ τοὺς νόμους ἐμβαλεῖν τὸν νόμον εἰς τοὺς νόμους καὶ μὴ θεῖναι, πᾶσαν ἀφῄρησαι σαυτοῦ τὴν συγγνώμην.* — 107] Soph. Oed. R. 817. *φρονεῖν γὰρ οἱ ταχεῖς οὐκ ἀσφαλεῖς.* 108] Dem. 57, 11. *ἐπειδὴ δὲ ἐκλήθη τοὐμὸν ὄνομα, ἀναπηδήσας οὗτος ἐβλασφήμει κατ' ἐμοῦ ταχὺ καὶ πολλὰ καὶ μεγάλῃ τῇ φωνῇ.* — 109] Dem. 45, 77. *ἐγὼ δὲ ... τῆς ὄψεως τῇ φύσει καὶ τῷ ταχέως βαδίζειν καὶ λαλεῖν μέγα οὐ τῶν εὐτυχῶς πεφυκότων ἐμαυτὸν κρίνω.* 110] Dem. 37, 52. *Νικόβουλος δ' ἐπίφθονός ἐστι, καὶ ταχέως βαδίζει, καὶ μέγα φθέγγεται, καὶ βακτη-*

ρίαν φορεῖ. Darauf bezüglich 111] ib. 55. τοιοῦτος ἐγὼ ὁ ταχυβαδίζων καὶ τοιοῦτος σὺ ὁ ἀτρέμας. — 112] (Dem.) 58, 15. ταχύ γ' ἂν οὗτος ἀνθρώπων ὀλίγων φροντίσειεν, ... ὅστις τοὺς φυλέτας παρόντας οὐκ ἔδεισεν οὐκ ἠσχύνθη. 113] Lycurg. 133. ὃς γὰρ ὑπὲρ τῆς αὐτοῦ πατρίδος οὐκ ἐβοήθησε, ταχύ γ' ἂν ὑπὲρ τῆς ἀλλοτρίας κίνδυνόν τινα ὑπομείνειε. (Dem.) 25, 95. Aeschin. 1, 181. — Bemerkenswert ist, dass auch das griechische θᾶσσον gleich unserm „eher" in die Bedeutung „lieber" übergehen kann, Soph. Phil. 631.

ὀξύς entspricht, wie ὠκύς, mehr unserm *rasch*, und wird also mehr von einer auf ein bestimmtes Ziel gewandten Schnelligkeit und von einem entschlossenen, kühnen Handeln gebraucht. So auch ὀξέως, das jedoch viel häufiger die Grundbedeutung festhält. 114] Plat. ap. 39 A. ἀλλὰ μὴ οὐ τοῦτ' ᾖ χαλεπόν, θάνατον ἐκφυγεῖν, ἀλλὰ πολὺ χαλεπώτερον πονηρίαν· θᾶττον γὰρ θανάτου θεῖ. καὶ νῦν ἐγὼ μὲν ἅτε βραδὺς ὢν καὶ πρεσβύτης ὑπὸ τοῦ βραδυτέρου ἑάλων, οἱ δ' ἐμοὶ κατήγοροι ἅτε δεινοὶ καὶ ὀξεῖς ὄντες ὑπὸ τοῦ θάττονος, τῆς κακίας. 115] Thuc. 8, 96 fin. διάφοροι γὰρ πλεῖστον ὄντες τὸν τρόπον, οἱ μὲν ὀξεῖς, οἱ δὲ βραδεῖς, καὶ οἱ μὲν ἐπιχειρηταί, οἱ δὲ ἄτολμοι· ἄλλως τε καὶ ἐν ἀρχῇ ναυτικῇ πλεῖστα ὠφέλουν. Ganz ähnlich id. 1, 70 in. 116] Dem. 19, 185. οὐδέ γε τοὺς χρόνους ἴσον ἔστ' ἀδίκημα ὀλιγαρχίας ἢ τυράννου παρελέσθαι καὶ ὑμῶν· οὐδ' ὀλίγου δεῖ. ἐν ἐκείναις μὲν γὰρ ταῖς πολιτείαις πάντ' ἐξ ἐπιτάγματος ὀξέως γίγνεται· ὑμῖν δὲ πρῶτον μὲν τὴν βουλὴν ἀκοῦσαι . . δεῖ κτλ. Vgl. Thuc. 2, 11 fin. 89 med. u. s. w.

ἐλαφρός ganz wie bei Homer. 117] Plat. Phaedr. 256 B. τελευτήσαντες δὲ δὴ ὑπόπτεροι καὶ ἐλαφροὶ γεγονότες τῶν τριῶν παλαισμάτων τῶν ὡς ἀληθῶς Ὀλυμπιακῶν ἐν νενικήκασιν.

σοβαρός wird ein par Mal von Aristophanes und späteren auf Winde angewandt, wo die gewönliche Bedeutung „hoffärtig", „kostbar", nicht verstanden werden kann und die schnelle und kraftvolle Bewegung zugleich gemeint ist. Es ist also dem Homerischen θοός parallel, hat aber nicht die weite Verwendung dieses Wortes, aus dem angedeuteten Grunde. 118] Ar. nub. 406. ὅταν εἰς ταύτας ἄνεμος ξηρὸς μετεωρισθεὶς κατακλεισθῇ, | ἔνδοθεν αὐτὰς ὥσπερ κύστιν φυσᾷ, κἄπειθ' ὑπ' ἀνάγκης | ῥήξας αὐτὰς ἔξω φέρεται σοβαρὸς διὰ τὴν πυκνότητα, | ὑπὸ τοῦ ῥοίβδου καὶ τῆς ῥύμης αὐτὸς ἑαυτὸν κατακάων. Id. pax. 944.

18. Bei so feinen Unterscheidungen wie die meisten Adjektive unserer Familie sie zeigen, Unterscheidungen, die nur von dem

Gefüle eingegeben werden und über die der scheidende und abgrenzende Verstand sich kaum Rechnung geben kann, ist es nicht zu verwundern, dass eine Bildung von entsprechenden Substantiven nur in beschränktem Grade stattgefunden hat. Denn bei ihnen würden aus leisen Nüanzen scharfe Unterschiede werden, weil es da nicht gilt, irgend eine Person oder Sache nach augenblicklichem Gefüle lobend oder tadelnd hervorzuheben oder dieselben durch irgend einen feinen charakteristischen Zug in einer bestimmten Situazion erscheinen zu lassen, sondern vielmehr jene leisen Züge zu einem festen, für sich selbständigen Bilde zu vereinen, welches one sonstige Bestimmungen an sich verständlich ist. Daher finden wir in allen Sprachen ein Überwiegen der Adjektive vor den entsprechenden Substantiven. So haben wir z. B. die Synonyme „schön", „hübsch", „reizend"; von den zugehörigen Substantiven ist aber nur „Schönheit" in allgemeinem Gebrauche, daneben auch noch das poëtische „die Schöne"; sonst hilft man sich durch absoluten Gebrauch des Neutrums u. dgl.

Schon bei Homer deckt ταχυτής und τάχος den Begriff aller Adjektive der ersten und zweiten Gruppe, ein Verhältnis, das für die attische Sprache ganz natürlich und notwendig ist, da nach § 17 in diesem Dialekte eigentlich auch nur das eine Adjektiv ταχύς für die entsprechenden Homerischen vorhanden ist. — τάχος ist mehr die Schnelligkeit an und für sich, ταχυτής dieselbe als Eigenschaft und Fähigkeit einer Person. 119] Il. 23, 740. Πηλεΐδης δ' αἶψ' ἄλλα τίθει ταχυτῆτος ἄεθλα. 120] Od. 17, 315. εἰ τοιόσδ' εἴη ἠμὲν δέμας ἠδὲ καὶ ἔργα, | οἷόν μιν Τροίηνδε κιὼν κατέλειπεν Ὀδυσσεύς, | αἶψά κε θηήσαιο Ϝιδὼν ταχυτῆτα καὶ ἀλκήν. 121] Il. 23, 406. ἦτοι μὲν κείνοισιν ἐριζέμεν οὔτι κελεύω, | Τυδεΐδεω ἵπποισι δαΐφρονος, οἷσιν Ἀθήνη | νῦν ὦρεξε τάχος καὶ ἐπ' αὐτῷ κῦδος ἔθηκεν. 122] ib. 515. τῷ δ' ἄρ' ἐπ' Ἀντίλοχος Νηλήιος ἤλασεν ἵππους, | κέρδεσιν, οὔτι τάχει γε, παραφθάμενος Μενέλαον. 123] Plat. Charm. 159 D. φαίνεταί γ' ἄρα ἡμῖν, ἔφην ἐγώ, κατά γε τὸ σῶμα οὐ τὸ ἡσύχιον, ἀλλὰ τὸ τάχιστον καὶ ὀξύτατον κάλλιστον ὄν. ἦ γάρ; „Πάνυ γε". Ἡ δέ γε σωφροσύνη καλόν τι ἦν; „Ναί". Οὐ τοίνυν κατά γε τὸ σῶμα ἡ ἡσυχιότης ἄν, ἀλλ' ἡ ταχυτὴς σωφρονέστερον εἴη, ἐπειδὴ καλὸν ἡ σωφροσύνη. — Bekannt sind die zalreichen adverbialen Wendungen mit τάχος, z. B. ὡς τάχος „so schnell wie möglich", ἐν τάχει u. s. w., in welchen die persönliche Fähigkeit durchaus nicht hervorgehoben wird.

Als Substantiv für die dritte Gruppe wäre bei Homer ὠκύτης

vorauszusetzen, welches jedoch eben so wenig wie ἐλαφρότης in den daktylischen Takt passt und daher durch ποδώκεια ersetzt wird. In der nachhomerischen Sprache findet sich das erstere Wort zuweilen, wie wenn das mehrdeutige ὀξύτης dadurch ersetzt werden sollte; aber man hatte für das synonymische Verhältnis kein richtiges Gefül mehr, und ὠκύτης ist ganz gleichwertig mit ταχυτής geworden. 124] Pind. Pyth. 11, 50. *Πυθοῖ τε γυμνὸν ἐπὶ στάδιον καταβάντες ἤλεγξαν | Ἑλλανίδα στρατιὰν ὠκύτατι.* 125] id. Ol. 4, 22. *οὗτος ἐγὼ ταχυτᾶτι· | χεῖρες δὲ καὶ ἦτορ ἴσον.* 126] (Plat.) Axioch. 364 C. *ἐπειγώμεθα δ' οὖν· εἰ γὰρ οὕτως ἔχει, ὠκύτητος δεῖ.* Eher noch hat ὠκέως die Bedeutung von ὠκύς festgehalten, wie die beiden Pindarischen Stellen zeigen. 127] Pind. Pyth. 3, 58. *χερσὶ δ' ἄρα Κρονίων βίψαις δι' ἀμφοῖν ἀμπνοὰν στέρνων καθέλεν | ὠκέως, αἶθων δὲ κεραυνὸς ἐνέσκιμψεν μόρον.* 128] id. Ne. 10, 64. *λαιψηροῖς δὲ πόδεσσιν ἄφαρ | ἐξικέσθαν, καὶ μέγα ϝέργον ἐμήσαντ' ὠκέως.* Die bloße Schnelligkeit, one Beziehung auf Energie gibt Pindar durch ταχέως. 128] id. Pyth. 4, 126. *ταχέως δ' Ἄδματος ἷκεν καὶ Μέλαμπος | εὐμενέοντες ἀνεψιόν.* id. Ol. 5, 13. Ne. 10, 73.

Vereinzelt findet sich ὀξύτης auf die den rechten Moment treffende Schnelligkeit angewandt, wärend es häufiger die weniger von dem Grundbegriffe sich entfernenden Metaphern gibt. 129] Dem. 24, 95. *ἀλλ' ἀγαπητόν, εἰ πάντων καλῶς ἐχόντων ἡμῖν, καὶ μηδενὸς ὄντος τοιούτου νόμου, κρατοῖμεν τῶν ἐχθρῶν καὶ ταῖς ὀξύτησι δύναίμεθα καὶ τοῖς τοῦ πολέμου καιροῖς ἀκολουθεῖν καὶ μηδενὸς ὑστερίζειν.* Das sind gleichsam die „einschneidenden Momente", d. h. die rasch eintretenden und entscheidenden Ereignisse. 130] Diod. 15, 43. *ὁ Ἰφικράτης διεμαρτύρατο, λέγων ὡς ἐὰν παρῶσι τὴν ὀξύτητα τῶν καιρῶν, ἄπρακτον ποιήσουσι τὴν πολλὴν στρατιάν:* eine Zusammenstellung fast wie *τέλος θανάτοιο.* Vgl. Polyb. 2, 57, 3.

Auch der Begriff von ἐλαφρός erscheint zu unbestimmt, als dass eine Fixirung durch ein Substantiv zu erwarten war. Denn in den uns überlieferten altklassischen Werken findet sich ἐλαφρότης nur einmal, und zwar so, dass ein unzweideutiger Zusammenhang und nachfolgende Beschreibung die Bedeutung „leichte und gefällige Bewegung" sicherstellt. 131] Plat. leg. 795 E. *τῆς ὀρχήσεως δὲ ἄλλη μὲν Μούσης λέξιν μιμουμένων, . . . ἄλλη δὲ εὐεξίας ἐλαφρότητός τε ἕνεκα καὶ κάλλους τῶν τοῦ σώματος αὐτοῦ μελῶν καὶ μερῶν κτλ.*

19. Abgeleitete Verben sind sparsam. ταχύνειν ist gewönlich intransitiv „sich beeilen", einmal transitiv „eilig machen",

Soph. Aj. 1404. θοάζειν ist bereits F. 30, 4 besprochen, und bildet einen Beleg, wie wenig in der nachhomerischen Zeit die synonymischen Unterschiede der Wörter der ersten und zweiten Gruppe festgehalten wurden. Beide Verben würden neben ἐπείγειν u. s. w. näher zu besprechen sein. Über *αἰόλλειν* ist § 15 das nötige gesagt.

20. Es ist nicht zu verwundern, dass die nachhomerischen Dichter, welche den größten Teil der Synonyme der ersten und zweiten Gruppe nicht mehr in täglichem Gebrauche fanden, den Wortvorrat des alten Epos aber dennoch häufig mit zu Rate zogen, eine wenig entsprechende Anwendung der Synonyma zeigen.

Ein ganz charakteristisches Wort, τροχαλός hat Hesiod gebildet; vgl. F. 30, 4. Es zeigt sehr deutlich, wie aus verbalen Wurzeln, die „laufen" bedeuten, Adjektive mit der Bedeutung „schnell" gebildet werden konnten. Ich weiß das Wort auch jetzt noch nicht anders als durch den norddeutschen Provinzialismus „beinig" auszudrücken; damit wird sehr deutlich und in scherzhafter Weise die bloße Fußgeschwindigkeit hervorgehoben, ungefär wie das in der Hesiodischen Stelle der Fall ist. — Das Adverb λαιψηρά ist nach der Analogie von *κραιπνά* ganz richtig von Euripides gebildet und angewandt, 132] Eur. Ion 717. *ἵνα Βάκχιος ἀμφιπύρους ἀνέχων πεύκας | λαιψηρὰ πηδᾷ νυκτιπόλοις ἅμα σὺν Βάκχαις.*

Eine unhomerische Anwendung der Adjektive mögen einige wenige Beispiele charakterisiren. 133] Pind. Ol. 12, 4. *τὶν γὰρ ἐν πόντῳ κυβερνῶνται θοαὶ | νᾶες, ἐν χέρσῳ τε λαιψηροὶ πόλεμοι | κἀγοραὶ βουλαφόροι.* Vgl. § 7. Das ist zum mindesten eine überkünе Metapher, in welcher das auf den Krieg selbst übertragen wird, was sich in ihm nur an den Gliedern der Helden verrät. — 134] Pind. Pyth. 12, 20. *ἀλλ' ἐπεὶ ἐκ τούτων φίλον ἄνδρα πόνων | ἐρρύσατο παρθένος αὐλῶν τεῦχε πάμφωνον μέλος, | ὅφρα τὸν Εὐρυάλας ἐκ καρπαλίμᾶν γενύων | χριμφθέντα σὺν ἔντεσι μιμήσαιτ' ἐριπλάγκταν γόον.* Vgl. § 9. Der Zusammenhang mit der Wurzel *ΚΑΡΠ* verrät sich hier durch nichts mehr. — 135] Aesch. fr. 282 Herm. *οὐ χρὴ ποδώκη τὸν τρόπον λίαν φορεῖν· | σφαλεὶς γὰρ οὐδεὶς εὖ βεβουλεῦσθαι δοκεῖ. | τὸ δ' ὠκὺ τοῦτο καὶ τὸ λαιψηρὸν φρενῶν | εἰς πημονὰς καθῆκε πολλὰ δὴ βροτούς.* Alle drei Wörter haben hier dieselbe Beziehung welche wir bei *κραιπνός* in 46] fanden, welche für das umfassende *ταχύς* in 107] nicht unberechtigt scheint, welche aber höchstens für ὠκύς unter den hier gebrauchten Wörtern passt. Denn *λαιψηρός* ist bei Homer zu plastisch, *πο-*

ὀώκης aber zu τρόπος ist kaum als küne Personifikazion zu fassen, sondern legt Zeugnis dafür ab, dass selbst eine nicht undeutliche Etymologie nicht immer vor dem Verblässen der Wortbedeutungen schützt.

21. Übersicht.

Dass es sich hier nur darum handelt, den Homerischen Gebrauch kurz zu skizziren, ist wol einleuchtend. Spätere Adjektive sind mit einem Sternchen versehn, die Substantive, welche ja alle eine umfassendere Bedeutung haben, sind an die Spitze der Gruppen gestellt, an sich verständliche Bildungen wie ὠκύπους und ποδώκης nicht weiter erwänt. Wie hier in denselben Nummern zum Teil Wörter von verschiedener Ableitung vereint und umgekehrt namentlich die Adverbien von ihren Adjektiven öfter getrennt sind: dies erklärt sich aus dem Verblassen der konkreteren Bedeutungen und ist im obigen belegt und auseinandergesetzt worden.

I. *Schnell*: die Bewegungen gegen die Zeit abgemessen.
τάχος. ταχυτής.

1. Die Bedeutung bleibt frisch.
ταχύς. ταχέως. κραιπνῶς. καρπαλίμως. ὦκα.
2. Adverb „bald", aus dem Wesen der Verhältnisse folgend. τάχα.
3. Einseitig der Ablauf der Zeit hervorgehoben. (Als Adverb „bald", „sogleich".) αἶψα. αἰψηρός.

II. *Rasch, schnell*: bestimmte Art der körperlichen Bewegung.
τάχος. ταχυτής.

4. Rasch sich ablösende Bewegungen.
λαιψηρός. *λαιψηρά.
5. Bewegung der innern Kraft entsprechend.
κραιπνός. κραιπνά. καρπάλιμος.
6. Schnelle Bewegung, dem ganzen Wesen des Individuums entsprechend. θοός. θοῶς.
7. Lebhafte Bewegung der Beine. *τροχαλός.
8. Ungestüme Schnelligkeit. *σοβαρός.

III. Energische Bewegung auf ein Ziel.
(ὠκύτης). ποδώκεια. *ὀξύτης.
9. ὠκύς. *ὠκέως. *ὀξύς. *ὀξέως.

IV. *Flink, leicht* von Bewegung. *ἐλαφρότης.
10. ἐλαφρός. ὄλιμφα.

V. Rürigkeit, rasch an eine Arbeit u. s. w. gehend.
11. ὀτρηρός. ὀτρηρῶς. ὀτραλέως.

VI. Schnelligkeit, dem Auge als rascher Wechsel erscheinend.
12. Rasche, doch nicht sichtlich weiter fördernde Bewegung der Beine. ἀργός.
13. Eine änliche Beweglichkeit überhaupt.
αἰόλος.
[14. Wie ταχύς, aber mit der in 12. und 13. vorliegenden Metapher. *βαλιός.]

49.

1) Βραδύς. βραδέως. βραδυτής. βραδύνειν.
νωθής. νώθεια.
νωθρός. νωθρῶς. νωθρία. νωθρότης. νωθρεύειν.
νωχελής. νωχελίη.
2) ἀϜεργός. ἀργός. ἀργῶς. ἀϜεργίη. ἀργία. ἀργεῖν.

1. Die Begriffe *langsam* und *träge* sind schwer aus einander zu halten. Das erstere Wort misst die Bewegung nach der Zeit und hat keine weiteren Nebenbezihungen; das andere geht auf die ganze Natur eines Menschen, aus der sich die Schwerfälligkeit seines Handelns und Treibens erklärt. Aber eine lebhafte Vorstellungsgabe überträgt den Begriff der Trägheit auch auf Sachen; und so sprechen wir auch wol nach Art der Dichter davon, dass „die trägen Stunden ihren ewigen Gang gehen", wie wenn es menschliche Individuen wären, die aus angeborner Schlaffheit und Unlust sich nicht rüren mögen. Unser drittes Synonym, *faul*, sollte, seiner ursprünglichen Bedeutung nach am meisten den von Natur langsamen und untätigen bezeichnen; aber wir bezeichnen damit viel öfter als mit „träge" denjenigen, der bei einer bestimmten Gelegenheit oder zu einer gewissen Zeit untätig gewesen ist. „Du träger Mensch bist den ganzen Tag faul gewesen." „Beim zulangen ist er nicht faul".

Das Verhältnis der griechischen Synonyme lässt sich ganz kurz durch die Angabe bestimmen,

dass βραδύς unserm „langsam" entspricht und als eigentlichen Gegensatz *ταχύς* hat;

dass νωθής, νωθρός und νωχελής unserm „träge" entsprechen und als genauesten Gegensatz *ὀξύς* oder *ὠκύς* haben;

dass endlich ἀργός am besten mit unserm „faul" stimmt und dem *ἐνεργός* entgegengesetzt ist.

1] Theophr. h. pl. 8, 1, 6. *ἡ μὲν γὰρ μανὴ καὶ κούφη (γῆ)*

καὶ εὐκράτῳ ἀέρι ταχὺ καὶ ῥᾳδίως ἀναδίδωσιν, ἡ δὲ γλίσχρα καὶ βαρεῖα βραδέως, ἡ δὲ τοῖς τόποις αὐχμωδεστέρα βραδύτερον. 2] Arist. d. part. an. 2, 13, 4. *σκαρδαμύττουσι δ' οἱ βαρεῖς ὄρνιθες τούτῳ (τῷ βλεφάρῳ) μὲν οὔ, τῷ δ' ὑμένι, διὰ τὸ βραδεῖαν εἶναι τὴν τούτου κίνησιν, δεῖν δὲ ταχεῖαν γενέσθαι· ὁ δ' ὑμὴν τοιοῦτον.* 3] ib. 2, 2, 9. *ἔτι τὸ αἷμα κατὰ μὲν τὴν ἁφὴν θερμότερον ὕδατος καὶ ἐλαίου, πήγνυται δὲ θᾶττον. ἔτι λίθοι καὶ σίδηρος καὶ τὰ τοιαῦτα θερμαίνεται μὲν βραδύτερον ὕδατος, καίει δὲ θερμανθέντα μᾶλλον.* ib. 4, 13, p. 696 b. 6. und 2, 2, 8. — Aber auch die Entgegenstellung von *ὠκύς* oder *ὀξύς* liegt nicht fern, da der mit Energie vorwärts strebende sehr wol ein Gegenbild des aus jedem beliebigen Grunde langsamen ist. 4] Od. 8, 329. *οὐκ ἀρετᾷ κακὰ Ϝέργα· κιχάνει τοι βραδὺς ὠκύν, | ὡς καὶ νῦν Ἥφαιστος ἐὼν βραδὺς εἶλεν Ἄρηα, | ὠκύτατόν περ ἐόντα θεῶν οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν, | χωλὸς ἐών, τέχνῃσι.* 5] Thuc. 8, 96. (Von den Athenern und Lakedaimoniern). *διάφοροι γὰρ πλεῖστον ὄντες τὸν τρόπον· οἱ μὲν ὀξεῖς, οἱ δὲ βραδεῖς· καὶ οἱ μὲν ἐπιχειρηταί, οἱ δὲ ἄτολμοι· ἄλλως τε καὶ ἐν ἀρχῇ ναυτικῇ πλεῖστα ὠφέλουν.* Dass hier nicht von eigentlicher, die ganze Natur erfüllender Trägheit die Rede sei, ist augenscheinlich; hingedeutet ist nur auf die faktische Langsamkeit, mit der die Spartaner bedeutende Entschlüsse fassen, und das kann auch ein Lob sein. 6] Arist. eth. 6. *καί φασι πράττειν μὲν δεῖν ταχύ, βουλεύεσθαι δὲ βραδέως.* 7] Isocr. 1, 34. *βουλεύου μὲν βραδέως, ἐπιτέλει δὲ ταχέως τὰ δόξαντα.* — Ar. ran. 1427.

7] Theophr. fr. 1, 2, 11. *καὶ ὧν μὲν μανὰ καὶ ἀραιὰ κεῖται τὰ στοιχεῖα νωθροὺς καὶ ἐπιπόνους (λέγει εἶναι), ὧν δὲ πυκνὰ καὶ κατὰ μικρὰ τεθραυσμένα τοὺς τοιούτους ὀξέως φερομένους καὶ πολλοῖς ἐπιβαλλομένους ὀλίγα ἐπιτελεῖν διὰ τὴν ὀξύτητα τῆς τοῦ αἵματος φορᾶς.*

8] Xen. Cyr. 3, 2, 19. *τί δὲ σὺ . . βούλοιο ἄν σοι τὴν νῦν ἀργὸν οὖσαν χώραν ἐνεργὸν γενέσθαι, εἰ μέλλοιεν τὰ νομιζόμενα παρὰ σοὶ ἀποτελεῖν οἱ ἐργαζόμενοι;* 9] Soph. Phil. 97. *γλῶσσαν μὲν ἀργόν, χεῖρα δ' εἶχον ἐργάτιν.*

2. Es wurden die Hauptdefinizionen gleich im Anfang des Kapitels gegeben, weil von Seiten der Etymologie wenig Hülfe für unsere syn. Familie geboten wird.

Denn über *νωθής, νωθρός* und *νωχελής* ist man, so viel ich sehe, zu keiner bestimmten Ansicht gekommen, obgleich gerade hier eine sichere Auskunft erwünscht wäre. Auffällig ist, dass in dem Niederdeutschen wie es in Meklenburg gesprochen wird, zwei Verba existiren, welche genau die Bedeutung von *νωθρεύειν* und einen ganz ähnlichen Klang haben: *nutteln* oder *nuddeln* und

nöelen. Das Adjektiv *nöelich* bildet die genaueste Uebersetzung von *νωθρός*, welche denkbar ist!

βραδύς stellt man mit dem sanskritischen *mṛdus* (*mārdus*), welches „*tener*, *tardus*, *lentus*" bedeutet, zusammen, und Curtius sagt, S. 108: „Die alte Welt, die ja auch ihren Achill vor allem als *πόδας ὠκύς* verehrte, fasste die Langsamkeit als Accidens der Schwäche und zarter Weichlichkeit auf." Aber von dieser Auffassung ist nicht die geringste Spur im griechischen vorhanden; vielmehr ist *βραδύς* und seine Derivate dort nicht selten so einseitig ein Zeitbegriff, dass *βραδεῖς γενέσθαι* „zu spät kommen" bedeuten kann, dass man von einer *βραδεῖα ὁδός* spricht im Sinne von einem Wege, der lange Zeit beansprucht; und dass endlich βραδύνειν nicht nur „zögern", „zaudern" heisst, sondern dass *ἡ ὁδὸς βραδύνεται* bedeutet „der Weg (d. i. die Reise) wird in die Länge gezogen". 10] Thuc. 7, 43 med. *καὶ αὐτοὶ μὲν εὐθὺς ἐχώρουν ἐς τὸ πρόσθεν, ὅπως τῇ παρούσῃ ὁρμῇ τοῦ περαίνεσθαι ὧν ἕνεκα ἦλθον μὴ βραδεῖς γένωνται.* 11] Soph. Aj. 738. *βραδεῖαν ἡμᾶς ἆρ' ὁ τήνδε τὴν ὁδὸν | πέμπων ἔπεμψεν, ἢ 'φάνην ἐγὼ βραδύς.* 12] Soph. El. 1501 *πόλλ' ἀντιφωνεῖς, ἡ δ' ὁδὸς βραδύνεται. | ἀλλ' ἕρφ'.* — So kann denn jene Urbedeutung nur für eine vorgriechische Zeit angenommen werden, wenn nicht noch die genauere Erforschung der sanskritischen Schriftwerke zu anderen Schlüssen füren sollte. Es müsste sonst *βραδύς* diejenige Bedeutung im Griechischen haben, die für *νωθής* u. s. w. sicher beweisbar ist.

Dagegen liegt die Etymologie von *ἀργός* klar vor, und diese gibt zugleich den klarsten Aufschluss über die stark schwankende Anwendung des Wortes. Von *Ϝέργον*, *ἔργον* mit dem negativen *ἀ-* gebildet, wie das ganz gleichbedeutende Homerische ἀϜεργός, ἀϜεργίη zeigt, hat dieses Adjektiv die ganze Dehnbarkeit der Bedeutung, welche solchen Zusammensetzungen, namentlich von Substantiven die teils eine Tätigkeit, ein Schaffen, teils das geschaffene selbst bedeuten, eigen ist. Wir werden diese Bedeutungen in der folgenden Zusammenstellung erkennen. Es sei nur im voraus bemerkt, 1) dass bei den Wörtern *νωθής*, *νωθρός* und dem poëtischen *νωχελής* nicht der geringste Unterschied der Bedeutung sich bemerkbar macht; 2) dass die Adjektive, Adverbien, Substantive, und auch die Verben keinen andern Unterschied zeigen, als der durch ihre Wortklasse bedingt ist. (*νωθρεύειν* ist nur bei spätern gebräuchlich, doch macht Pollux die Angabe, dass auch Hypereides es anwandte.) Es ist dies das umgekehrte Verhältnis,

als das in der vorigen Familie waltende, und rürt daher, dass man nicht viele feine und ethische Unterscheidungen bei dem Begriffe der Trägheit machte, da diese Adjektive sich nicht zu rümlichen Hervorhebungen eignen (Epitheta ornantia). Deshalb mussten die wirklich deutlichen Unterschiede auch in eigenen Substantiven fixirt werden und verflüchtigten sich nicht in den abgeleiteten Adverbien.

3. Dass der reine Zeitbegriff durch *βραδύς* nebst Derivaten ausgedrückt wird, zeigt § 2.

Die in der Natur der Sache liegende Langsamkeit wird durch *νωθής* u. s. w. bezeichnet. So von Körpern, die ihrer Konsistenz nach keine rasche Bewegung gestatten; von Tieren, die unvollkommene Gliedmaßen haben; von Menschen (Kindern), deren Säfte oder Zirkulazion kein rasches Wesen bedingen; dann von Kranken, deren Funkzionen gestört sind und die in all ihren Bewegungen sich beengt fülen. Gelegentlich fasst die wissenschaftliche Sprache (wie namentlich bei so vielen Adjektiven in *-ικός*) den Begriff auch wol transitiv. 13] Plat. Tim. 86 A. *τὸ μὲν οὖν ἐκ πυρὸς ὑπερβολῆς μάλιστα νοσῆσαν σῶμα ξυνεχῆ καύματα καὶ πυρετοὺς ἀπεργάζεται, τὸ δ' ἐξ ἀέρος ἀμφημερινούς, τριταίους δ' ὕδατος διὰ τὸ νωθέστερον ἀέρος καὶ πυρὸς αὐτὸ εἶναι· τὸ δ' ἐκ γῆς, τετάρτως ὂν νωθέστατον τούτων κτλ.* 14] Theophr. fr. 3, 8, 61. (Vom Salamander, der glühende Kolen auslöschen soll.) *ἔτι δὲ καὶ τὸ νωθὲς τῆς πορείας συνεργεῖ· πλείω γὰρ χρόνον ἐπιμένον μᾶλλον σβέννυσιν.* 15] Theophr. fr. 1, 8, 45. *ταὐτὸν δ' αἴτιον εἶναι καὶ ὅτι τὰ παιδία ἄφρονα. πολὺ γὰρ ἔχειν τὸ ὑγρὸν ὥστε μὴ δύνασθαι διὰ παντὸς διιέναι τοῦ σώματος (τὸν ἀέρα), ἀλλὰ ἐκπλίνεσθαι περὶ τὰ στήθη, διὸ νωθῆ τε εἶναι καὶ ἄφρονα.* 16] Hipp. d. vet. med. 11 m. *οἱ μὲν γάρ, ἢν ἀριστήσωσι μὴ ξυμφέροντος αὐτοῖσιν, εὐθὺς βαρέες καὶ νωθροί, καὶ τὸ σῶμα καὶ τὴν γνώμην, χάσμης τε καὶ νυσταγμοῦ καὶ δίψης πλήρεες.* 17] (id.) co. prog. 141. *οἷσιν ἂν ἀπὸ ῥινῶν ἐπὶ κωφώσι καὶ νωθρίῃ σμικρὴ ἡ ἀπόστασις, ἔχει τι δύσκολον.* 18] id. aph. 3, 5. *νότοι βαρυήκοοι, ἀχλυώδεες, καρηβαρικοί, νωθροί, διαλυτικοί.* — Schwierigkeit macht die Erklärung der folgenden Stelle. 19] Hipp. aph. 2, 7. *τὰ ἐν πολλῷ χρόνῳ λεπτυνόμενα σώματα νωθρῶς ἐπανατρέφειν, τὰ δὲ ἐν ὀλίγῳ, ἁλέως.* vgl. ib. 18. *τῶν τρεφόντων ἀθρόως καὶ ταχέως, ταχεῖαι καὶ αἱ διαχωρήσεις γίγνονται.* Man sollte *βραδέως* erwarten; doch will Hippokrates wol an den seiner Natur nach langsam fortschreitenden Ernärungsprozess erinnern. — Wie 16—18] auch *νωχελής.* 20] Eur. Or. 800. *ἀλλ' ἔπειγ', ὡς μή σε πρόσθε ψῆφος Ἀργείων ἕλῃ, | περιβαλὼν πλευροῖς ἐμοῖσι πλευρὰ νωχελῆ νόσῳ.*

Daher ist νωθής ein Tadel auch für den, der zwar die Muskeln und Gliedmaßen zu energischem Handeln oder schneller Beweglichkeit hat, der aber durch angeborne Unlust hieran verhindert wird. Es ist also der geistig schlaffe oder stumpfe, der keinerlei innern Trieb verspürt, dessen Vorbild der Esel ist, ebenso der schwachsinnige und schwer begreifende. Vgl. Il. 11, 559. 21] Arist. rhet. 2, 15 fin. ἐξίστανται δὲ τὰ μὲν εὐφυᾶ γένη εἰς μανικώτερα ἤθη, οἷον οἱ ἀπ' Ἀλκιβιάδου καὶ οἱ ἀπὸ Διονυσίου τοῦ προτέρου, τὰ δὲ στάσιμα εἰς ἀβελτερίαν καὶ νωθρότητα, οἷον ἀπὸ Κίμωνος καὶ Περικλέους καὶ Σωκράτους. 22] Hdt. 3, 53. . . πέμψας ἐς τὴν Κέρκυραν ἀπεκάλεε τὸν Λυκόφρονα ἐπὶ τὴν τυραννίδα· ἐν γὰρ δὴ τῷ πρεσβυτέρῳ τῶν παίδων οὐκ ἐνεώρα, ἀλλά οἱ κατεφαίνετο εἶναι νωθέστερος. 23] Plat. Phaedr. 235 D. λείπεται δή, οἶμαι, ἐξ ἀλλοτρίων ποθὲν ναμάτων διὰ τῆς ἀκοῆς πεπληρῶσθαί με δίκην ἀγγείου· ὑπὸ δὲ νωθείας αὖ καὶ αὐτὸ τοῦτο ἐπιλέλησμαι, ὅπως τε καὶ ὧν τινων ἤκουσα. Theaet. 195 C. Vgl. id. pol. 310 E. (ψυχὴ νωθεστέρα). — Diese Bedeutung ist bei βραδύς nicht anzunehmen, da eine Definizion wie die folgende gerade solcher Wörter bedarf, die one ethische Nebenbezihung sind. 24] Theophr. char. 14. ἔστι δὲ ἡ ἀναισθησία . . βραδυτὴς ψυχῆς ἐν λόγοις καὶ πράξεσιν. So hätte auch νώθεια und νωθρότης, nicht bloß ἀναισθησία, definirt werden können; vgl. 21] und 23]. Dagegen gibt βραδύς die bloße Langsamkeit, auch im Auffassen, one tadelnden Nebenbegriff an, wie wir sie bei Greisen oder bei ungeschulten finden; und von ἀργός ist zu bemerken, dass es den nicht geistig schlaffen, sondern unlustigen bezeichnet, der gegen besseres Wissen und Vermögen weder seinen Geist, noch seinen Körper anstrengen mag. 25] Plat. Phaedr. 239 A. ἥττων δὲ ἀμαθὴς σοφοῦ, δειλὸς ἀνδρείου, ἀδύνατος εἰπεῖν ῥητορικοῦ, βραδὺς ἀχχίνου. 26] Ar. nub. 129. πῶς οὖν γέρων ὢν κἀπιλήσμων καὶ βραδὺς | λόγων ἀκριβῶν σκινδαλάμους μαθήσομαι; 27] Plat. de rep. 458 A. ἔασόν με ἑορτάσαι, ὥσπερ οἱ ἀργοὶ τὴν διάνοιαν εἰώθασιν ἑστιᾶσθαι ὑφ' ἑαυτῶν, ὅταν μόνοι πορεύωνται. καὶ γὰρ οἱ τοιοῦτοί που, πρὶν ἐξευρεῖν τίνα τρόπον ἔσται τι ὧν ἐπιθυμοῦσι, τοῦτο παρέντες, ἵνα μὴ κάμνωσι βουλευόμενοι περὶ τοῦ δυνατοῦ καὶ μή, θέντες ὡς ὑπάρχον εἶναι ὃ βούλονται, ἤδη τὰ λοιπὰ διατάττουσι κτλ. Hiermit ist zu vergleichen 5—7] und Thuc. 1, 84. (τὸ βραδὺ καὶ μέλλον). — Die folgende Zusammenstellung ist nun verständlich. 28] Il. 19, 411. οὐδὲ γὰρ ἡμετέρῃ βραδυτῆτί τε νωχελίῃ τε | Τρῶες ἀπ' ὤμοιιν Πατρόκλου τεύχε' ἔλοντο.

ἀργός also ist allgemein „faul", „untätig", ebenso ἀργία, ἀργῶς und ἀργεῖν. Da diese Eigenschaft in dem schlechten Willen des einzelnen begründet ist, so gibt es auch einen ἀργίας νόμος. 29] Ar. nub. 334. οὐδὲν δρῶντας βοσκοῦσ' ἀργούς, ὅτι ταύτας μουσοποιοῦσιν. 30] Xen. Cyr. 1, 6, 17. ὡς χαλεπὸν μὲν καὶ ἕνα ἄνθρωπον ἀργὸν τρέφεσθαι, πολὺ δ' ἔτι χαλεπώτερον . . οἶκον ὅλον, πάντων δὲ χαλεπώτατον στρατιὰν ἀργὸν τρέφειν. 31] Dem. 57, 32. ἐπεὶ . . ἔστι καὶ ἕτερος περὶ τῆς ἀργίας νόμος, ᾧ αὐτὸς ἔνοχος ὢν ἡμᾶς τοὺς ἐργαζομένους διαβάλλεις. 32] Dem. 3, 35. οὐκ ἔστιν ὅπου μηδὲν ποιοῦσιν ἐγὼ τὰ τῶν ποιησόντων εἶπον ὡς δεῖ νέμειν, οὐδ' αὐτοὺς μὲν ἀργεῖν καὶ σχολάζειν καὶ ἀπορεῖν, ὅτι δὲ οἱ τοῦ δεῖνος νικῶσι ξένοι, ταῦτα πυνθάνεσθαι. 33] Dem. 6, 4. ὡς δὲ κωλύσαιτ' ἂν ἐκεῖνον πράττειν ταῦτα ἐφ' ὧν ἔστι νῦν, παντελῶς ἀργῶς ἔχετε. Mehr poëtisch ist die Anwendung auf Sachen, wie 34] Eur. Phoen. 1387. ἀλλ' εὖ προσῆγον ἀσπίδων κεγχρώμασιν | ὀφθαλμόν, ἀργὸν ὥστε γίγνεσθαι δόρυ.

In anderen Fällen tritt ἀργός, indem es die unmittelbar aus seiner Zusammensetzung erwachsende Bedeutung festhält, ganz aus dem Ramen unserer Familie heraus. Es bedeutet also „unbearbeitet", und wird nicht nur von Äckern, sondern auch von Pflanzen die kultivirt und gepflegt werden, gebraucht, wie Theophr. h. pl. 9, 12, 2. c. pl. 1, 15, 1. Ebenso ἀργία (ἀγροῦ), opp. κατεργασία id. c. pl. 1, 16, 9., und ἀργεῖν (unbearbeitet liegen u. dgl.). Oder es ist „ungetan": Theogn. 584. Soph. Oed. C. 1605. Dem entspricht das Passiv ἀργεῖσθαι „unterlassen werden", Xen. Cyr. 2, 2, 3., nicht aber das Substantiv ἀργία. Das Adverb nimmt, wie wol aus der Natur dieser Wortklasse hervorgeht, an diesen Bedeutungen nicht teil. Denn man könnte sich nicht vorstellen, was das hieße, „etwas in ungetaner Weise tun".

50.

Ἄφνω. αἰφνίδιος. αἰφνιδίως.
ἐξαίφνης. ἐξαιφνίδιος.
ἐξαπίνης. ἐξαπιναῖος (ἐξαπίναιος). ἐξαπιναίως.

1. Die etymologische Zusammengehörigkeit aller hier aufgezälten Wörter steht nach Curtius, S. 441, fest; und es versichert Lobeck, Phryn. p. 18 Anm.: „has quattuor formas *ἄφνω*, *ἐξαπίνης*, *ἐξαίφνης* et *ἐξαπιναίως* apud Atticos scriptores promiscue, ut cuique libuit, usurpatas esse reperio“. Diese Angabe trifft jedoch nicht zu, und es war von vornherein zu erwarten, dass diejenigen Wörter, welche durch Hinzutritt der Präposizion *ἐξ* gebildet sind, in ihrer Bedeutung und Anwendung die Spuren der Zusammensetzung verraten müssen. Wir erwarten deshalb mit Recht einen nicht unwesentlichen Unterschied zwischen *ἄφνω* einerseits und *ἐξαίφνης*, *ἐξαπίνης* andererseits. Bei den letzteren beiden Wörtern zeigt sich nur vereinzelt eine, auch nicht einmal konsequente, Unterscheidung in einem Dialekte, bei Hippokrates. Wir haben sonst viele Beispiele, dass Wörter die aus Dialekten aufgenommen werden oder sonstige Formunterschiede durch Abschleifung oder Erhaltung von Endungen u. s. w. zeigen, wesentliche Schattirungen in ihren Bedeutungen aufweisen. Man vergleiche beispielsweise unser „Magd“ mit „Maid“, und „Jungfrau“ mit „Jungfer“. — Die abgeleiteten Adjektive halten die Bedeutung der Adverbien fest, und die von ihnen neu gebildeten Adverbien sind nur formell von den Stamm-Adverbien, als vollere Formen, welche so häufig die einfacheren verdrängen, verschieden.

2. Ἄφνω bedeutet an sämmtlichen Stellen nur „wider Vermuten“, „unvermutet“, „unerwartet“, ebenso αἰφνίδιος, αἰφνιδίως. Dass man ein Gefül für die Verschiedenheit dieser Wörter und der mit *ἐξ* zusammengesetzten hatte, zeigen sofort zwei Stellen. An der ersten steht *ἄφνω* dem Worte *ἐξαπιναίως* entgegen, welches „auf den Fleck“, „sofort“ bedeutet; an der zweiten ist

ἐξαίφνης = „plötzlich“, „in dém Momente“, und ihm steht *αἰφνίδιος* in der so eben angegebenen Bedeutung gegenüber. 1] Thuc. 3, 3. *καὶ πέμπουσιν ἐξαπιναίως τεσσαράκοντα ναῦς, αἳ ἔτυχον περὶ Πελοπόννησον παρεσκευασμέναι πλεῖν· — Κλεϊππίδης δὲ ὁ Δείνίου τριτὸς αὐτὸς ἐστρατήγει. ἐσηγγέλθη γὰρ αὐτοῖς ὡς εἴη Ἀπόλλωνος Μαλόεντος ἔξω τῆς πόλεως ἑορτή, ἐν ᾗ πανδημεὶ Μυτιληναῖοι ἑορτάζουσι, καὶ ἐλπίδα εἶναι ἐπειχθέντας ἐπιπεσεῖν ἄφνω.* 2] Thuc. 5, 65 m. *ὁ δὲ εἴτε καὶ διὰ τὸ ἐπιβόημα εἴτε καὶ αὐτῷ ἄλλο τι ἦ κατὰ τὸ αὐτὸ δόξαν ἐξαίφνης, πάλιν τὸ στράτευμα κατὰ τάχος πρὶν ξυμμίξαι ἀπῆγε. — .. οἱ δ' Ἀργεῖοι καὶ οἱ ξύμμαχοι τὸ μὲν πρῶτον καταπλαγέντες τῇ ἐξ ὀλίγου αἰφνιδίῳ αὐτῶν ἀναχωρήσει, οὐκ εἶχον ὅ τι εἰκάσωσιν.* — Sonst wird die Bedeutung von *ἄφνω* und seinen Ableitungen auch klar aus folgenden Stellen. 3] Eur. Alc. 420. *ἐπίσταμαί γε κοὐκ ἄφνω κακὸν τόδε | προσέπτατ'· εἰδὼς δ' αὖτ' ἐτειρόμην πάλαι.* 4] Thuc. 2, 61. *δουλοῖ γὰρ φρόνημα τὸ αἰφνίδιον καὶ ἀπροσδόκητον καὶ τὸ πλείστῳ παραλόγῳ ξυμβαῖνον.* 5] Thuc. 7, 23. *ἐν τούτῳ δὲ ὁ Γύλιππος τῶν ἐν τῷ Ἡμμυρίῳ Ἀθηναίων πρὸς τὴν θάλασσαν ἐπικαταβάντων καὶ τῇ ναυμαχίᾳ τὴν γνώμην προσεχόντων φθάνει προσπεσὼν ἅμα τῇ ἕῳ αἰφνιδίως τοῖς τείχεσι.* Thuc. 2, 90 m. 4, 104. 7, 37 m. Aesch. fr. Prom. sol. 209 Herm.

Aber *ἄφνω* gibt nicht nur an, dass etwas für Andere plötzlich und one Erwartung geschiht; sondern auch, dass man selbst es one Überlegung oder Kunde der Sachlage ausfürt — eine ihm ganz eigene Anwendung —, so dass man allgemein angeben kann: *ἄφνω* bestimmt die Handlung als eine solche, welche wegen der Schnelligkeit ihres Eintretens eine ruhige Überlegung ausschließt, sei es von Seiten des handelnden, sei es von Seiten dessen, den ein Vorfall betrifft. 6] Dem. 21, 41. *ἀλλ' ἃ μὲν ἄν τις ἄφνω τὸν λογισμὸν φθάσας ἐξαχθῇ πρᾶξαι, κἂν ὑβριστικῶς ποιήσῃ, δι' ὀργήν γ' ἔνι φῆσαι πεποιηκέναι· ἃ δ' ἂν ἐκ πολλοῦ συνεχῶς . . . παρὰ τοὺς νόμους πράττων τις φωρᾶται, .. βεβουλευμένως ὁ τοιοῦτος ὑβρίζων ἐστὶν ἤδη φανερός.* 7] Eur. Med. 1205. *πατὴρ δ' ὁ τλήμων συμφορᾶς ἀγνωσίᾳ | ἄφνω προσελθὼν δῶμα προσπίτνει νεκρῷ.*

3. Ἐξαίφνης und ἐξαπίνης nebst Ableitungen haben eine umfassende Bedeutung, welche die von *ἄφνω* in sich schließt.

Eigentümlich ist *ἐξαίφνης*, dass es häufig nicht so viel wie *plötzlich* bedeutet, also nicht den unmittelbaren, unvorbereiteten Eintritt eines Ereignisses angibt, sondern mehr unserm „sofort“, entspricht oder gar nur auf die augenblickliche Lage geht. 8] Dem. 18, 153. *εἰ μὲν οὖν μὴ μετέγνωσαν εὐθέως ὡς τοῦτ' εἶδον*

οἱ Θηβαῖοι, καὶ μεθ' ἡμῶν ἐγένοντο, ὥσπερ χειμάρρους ἂν ἅπαν τοῦτο τὸ πρᾶγμα εἰς τὴν πόλιν εἰσέπεσε· νῦν δὲ τό γ' ἐξαίφνης ἐπέσχον αὐτὸν ἐκεῖνοι: „für den Augenblick wenigstens (γ')". Vgl. 1—2] und die vorhergehende Erklärung dazu.

Auch ἐξαπίνης und ἐξαπιναῖος finden sich so bei Hippokrates angewandt, welcher dagegen ἐξαίφνης immer von dem plötzlich, mit einem Schlage eintretenden gebraucht. 9] Hipp. de victu acut. 35 fin. οὔτε (δεῖ) ἐξαπίνης, εἰ οἷόν τι, ὅλῳ τῷ πρήγματι μεταβάλλειν αὔτε ἐπὶ τά, οὔτε ἐπὶ τά = one Übergang und Vorbereitung, wie wenn einer welcher lange Zeit schmale Kost gegessen, sogleich anfängt, sehr kräftige Speise zu essen, = *unmittelbar*. 10] ib. 37 m. αὐτός τέ ὁ ἄρτος θερμὸς βρωθεὶς οἶην δίψαν παρέχει καὶ ἐξαπιναίην πληθώρην. Dies ist unmöglich „plötzlich", oder gar „unerwartet", sondern: *sofortig*, unmittelbar.

Im übrigen aber entsprechen ἐξαίφνης und ἐξαπίνης in gleicher Weise 1) unserm *plötzlich*, und werden also von rasch und unvermittelt, in einem Augenblicke eintretenden Naturereignissen, Zuständen und Handlungen gebraucht. 11] Il. 17, 738. ἄγριον ἠύτε πῦρ, τό τ' ἐπεσσύμενον πόλιν ἀνδρῶν | ὄρμενον ἐξαίφνης φλεγέθει. 21, 14. 12] Hipp. aphor. 5, 5. ἢν μεθύων ἐξαίφνης ἄφωνός τις γένηται, σπασθεὶς (in Konvulsionen) ἀποθνήσκει. 13] ib. 5, 37. γυναικὶ ἐν γαστρὶ ἐχούσῃ ἢν ἐξαίφνης οἱ μαστοὶ ἰσχνοὶ γένωνται, ἐκπιτρώσκει. Das ist gegen den natürlichen Verlauf der Dinge. Ganz anders ἐξαπίνης und ἐξαπιναῖος in 9—10]. Vgl. ib. 5, 65. 6, 51. 7, 40. 14] id. epid. 1, 4. ἐν Θάσῳ περὶ τοῦ φθινοπώρου χειμῶνες οὐ κατὰ καιρόν, ἀλλ' ἐξαίφνης . . ὑγροὶ καὶ προεκρηγνύμενοι. 15] Ar. nub. 352. ἀποφαίνουσαι τὴν φύσιν αὐτοῦ λύκοι ἐξαίφνης ἐγένοντο. 16] Ar. Plut. 353. τό τε γὰρ ἐξαίφνης ἄγαν [οὕτως ὑπερπλουτεῖν, τὸ δ' αὖ δεδοικέναι | πρὸς ἀνδρὸς οὐδὲν ὑγιές ἐστ' εἰργασμένου. — ἐξαιφνίδιος findet sich bei Plat. Cratyl. 414 A., der das Wort gebildet zu haben scheint, um θάλλειν von θεῖν und ἅλλεσθαι ableiten zu können; denn für ἐξαιφνιδία αὔξη würde sonst eher ταχεῖα zu sagen sein, ein Wort, dass jedoch eine plastische Anschauung, wie sie jene Zusammenstellung zeigen würde, nicht hat. Überhaupt ist auch ἐξαίφνης mehr ein dichterisches Wort. — 17] Il. 5, 91. τὸν δ' οὔτ' ἄρ τε γέφυραι ἐϝεργμέναι ἰσχανόωσιν, | οὔτ' ἄρα ϝέρκεα ἴσχει ἀλωάων ἐριθηλέων, | ἐλθόντ' ἐξαπίνης, ὅτ' ἐπιβρίσῃ Διὸς ὄμβρος, vom χειμάρρους. 18] Thuc. 3, 89 fin. αἴτιον δ' ἔγωγε νομίζω τοῦ τοιούτου, ᾗ ἰσχυρότατος ὁ σεισμὸς ἐγένετο, κατὰ τοῦτο ἀποστέλλειν τε τὴν θάλασσαν καὶ ἐξαπίνης πάλιν ἐπισπωμένην βιαιότερον τὴν ἐπίκλυσιν ποιεῖν. 19]

Xen. d. re eq. 9, 4. 5. ὅ τι δ' ἂν ἐξαίφνης σημήνῃ, θυμοειδῆ ἵππον ὥσπερ ἄνθρωπον ταράττει τὰ ἐξαπιναῖα καὶ ὁράματα καὶ ἀκούσματα καὶ παθήματα. εἰδέναι δὲ χρὴ ὅτι ἐν ἵππῳ τὰ ἐξαπιναῖα τάραχον ἐξεργάζεται. ἢν δὲ καὶ εἰς τὸ θᾶττον ὁρμώμενον τοῦ καιροῦ ὑπολαμβάνειν βούλῃ τὸν θυμοειδῆ, οὐ δεῖ ἐξαπιναίως σπᾶν, ἀλλ' ἠρεμαίως προσάγεσθαι τῷ χαλινῷ, πραΰνοντα, οὐ βιαζόμενον ἠρεμεῖν.

2) Beide Wörtergruppen nehmen ebenso wie ἄφνω, αἰφνίδιος und αἰφνιδίως Bezihung auf das unerwartete eines plötzlich eintretenden Ereignisses oder einer solchen Handlung. 20] Aesch. Prom. 1077. εἰδυῖαι γὰρ κοὐκ ἐξαίφνης | οὐδὲ λαθραίως εἰς ἀπέραντον | δίκτυον ἄτης | ἐμπλεχθήσεσθ' ὑπ' ἀνοίας. 21] Eur. Phoen. 1469. κἄφθημεν οὔπω τεύχεσιν πεφραγμένον | Ἀργεῖον εἰσπεσόντες ἐξαίφνης στρατόν. 22] (Dem.) 59, 99. αἰσθόμενοι δ' οἱ Πλαταιεῖς ἔνδον ὄντας τοὺς Θηβαίους τῆς νυκτὸς καὶ ἐξαπίνης αὐτῶν τὴν πόλιν ἐν εἰρήνῃ κατειλημμένην, προσεβοήθουν καὶ αὐτοὶ καὶ συνετάττοντο. 23] Thuc. 2, 3. οἱ δὲ Πλαταιῆς ὡς ᾔσθοντο ἔνδον τε ὄντας τοὺς Θηβαίους καὶ ἐξαπιναίως κατειλημμένην τὴν πόλιν, καταδείσαντες καὶ νομίσαντες πολλῷ πλείους ἐσεληλυθέναι, . . πρὸς ξύμβασιν ἐχώρησαν καὶ τοὺς λόγους δεξάμενοι ἡσύχαζον. Mit den drei letzten Stellen ist zu vergleichen 5]. — 24] Xen. Hiero 10, 6. πρὸς δὲ τούτοις καὶ πολεμίων ἐφόδους κρυφαίας καὶ ἐξαπιναίας τίνες ἑτοιμότεροι ἢ προαισθέσθαι ἢ κωλῦσαι τῶν ἀεὶ ἐν ὅπλοις τε ὄντων καὶ συντεταγμένων;

51.

1) Λίθος. λιθάς. λίθιον. λιθίδιον. λιθάριον.
λίθινος. λίθαξ. λιθώδης.
λιθοῦν. ἀπολιθοῦν. *καταλιθοῦν. λιθάζειν.*
λᾶας, λᾶς. λάιγξ. λάινος, λαΐνεος. λεύειν.
πέτρος. πέτρινος. πετρώδης. πετροῦν.
πέτρα. πετρήεις. πετραῖος.
2) ψῆφος. ψηφίς.
λάλλα.
κροκάλη. κρόκη.
χεράς. χέραδος. χερμάς. χερμάδιον.
3) χάλιξ.
κάχληξ, κόχλαξ. κοχλακώδης.
4) χοιράς. χοιραδώδης.
σπίλος. σπιλώδης. — σπιλάς. σπιλαδώδης.
σκόπελος. *σκοπελοειδής.*

1. Es ist zwar recht schade, dass durch die vergleichende Sprachwissenschaft bisher keine sicheren Aufschlüsse über die Etyma der hier zu besprechenden Substantive gegeben sind; doch sind der vielseitige Gebrauch derselben, ihre Übertragungen und die Bedeutung ihrer Ableitungen so sichere Fingerzeige, dass wir in den Hauptpunkten hinreichend Licht erhalten können. Bei Curtius finde ich nur, was immerhin von Wert ist, warscheinlich gemacht, dass *λεύειν* mit *λᾶας* gleichen Stammes ist (S. 486); ferner ist dessen Vermutung, dass *σκόπελος* zur Wurzel *ΣΚΕΠ* gehöre (Nr. 111), um so glaubwürdiger, als das Wort nicht nur „bei Homer noch nicht Klippe bedeutet", sondern überhaupt in der klassischen Sprache diese Bedeutung gar nicht erlangt hat. Denn unter Klippen verstehen wir unterseeische Felsen, *σκόπελος* aber bedeutet so recht den hoch aufgerichteten Felsen, sei es im Gebirge, sei es im Meere; und dies erklärt sich sehr gut aus seinem Etymon (vgl. *σκοπιά*).

Bei Wörtern von so konkreter Bedeutung sollte man vermuten, dass auch die alten Scholiasten und Lexikographen, denen doch ein bei weitem grösseres Material von Schriftwerken zur Verfügung stand, das richtige hätten treffen müssen. Aber ihre Erklärungen entbehren wie immer allen Zusammenhanges, so dass sie in demselben Atemzuge die allerverschiedensten Umschreibungen geben; wo sie aber bestimmtes aussagen, da können auch wir noch erkennen, dass sie sich auf ein par misverstandene Stellen stützen. Das werden wir später sehn. Hier will ich vorläufig die Hauptproben der alten Interpretazion zusammenstellen, und will nur noch bemerken, dass Ammonios es gar nicht wert gehalten hat, irgend etwas über die Wörter unserer Familie sich zu exzerpiren.

σπιλάδες. Suidas: *αἱ ἐν ὕδατι κοῖλαι πέτραι, ὡς Ἀπίων. Ἡλιόδωρος δὲ τὰς παραθαλασσίους πέτρας καὶ ἐπειλημμένας ὑπὸ τῶν κυμάτων.* Dasselbe bringt Photios; fast ebenso lesen wir im Etym. M. — Hesychios: *αἱ περιεχόμεναι τῇ θαλάσσῃ πέτραι.*

χοιράδες. Hesych.: *αἱ (τῇ θαλάττῃ) ἐγκείμεναι πέτραι.* Suidas: *πέτραι λεῖαι ἐν θαλάσσῃ, ἢ ἐξοχαί, ἢ ὄχθαι πετρῶν.*

σκόπελος. Hesych.: *ὑψηλὸς τόπος, ἢ πέτρα, ἢ ἀκρώρεια, ἀφ' ἧς ἔστι σκοπεῖν τὰ κύκλῳ· καὶ ἐξέχουσα εἰς θάλασσαν πέτρα. οἱ δέ, ἀκρόπολις.* Suidas: *σκοπέλῳ· ὑψηλῷ τόπῳ.*

λᾶας. Hesych: *λίθος, πέτρα, ἢ πέτρος.*

Man siht, diese Leute tun fast nichts als dass sie eine Anzal Paraphrasen zu freier Wal stellen.

2. Die erste Gruppe wird von Wörtern gebildet, welche nicht nur einen Stein oder Fels als einzelnen Körper, als ein Individuum, sondern auch als eine Stoffart bezeichnen. Das sind die drei Wörter *λίθος*, *λᾶς* und *πέτρος*, von denen deshalb auch die den Stoff bezeichnenden Adjektive *λίθινος*, *λάινος* und *πέτρινος* gebildet sind. *πέτρα* entfernt sich dadurch bedeutend von den übrigen Wörtern der Gruppe, dass es nur einen massigen Fels, nicht ein einzelnes Stück, bezeichnet; so dass man es zur dritten Gruppe ziehen möchte, wenn es nicht gleich *λίθος* die innere, physische Natur des Gesteins zugleich ausdrückte. Etymologisch ist das Wort ja auch nur eine Nebenform von *πέτρος*.

ψῆφος (nebst *ψηφίς*) den Hauptteil der zweiten Gruppe bildend, ist reines Appellativ, kein Nomen materiale, worin es mit den Wörtern der dritten Gruppe stimmt. Doch bezeichnet es wie die der ersten Gruppe nur Steine als einzelne in sich abgeschlossene Individuen, keine großen, bergänlichen Massen; ja es

werden darunter gerade kleine Steine verstanden. Hieran schließen sich ein par Wörter, die wir zwar selten angewandt finden, und meist erst bei späteren Schriftstellern, die aber warscheinlich schon früh in Gebrauch waren. Für ihren Gebrauch war in der uns erhaltenen Litteratur wenig Veranlassung, dagegen mögen Lyriker, welche zartere Naturschilderungen liebten, häufigere Belege für die Wörter geboten haben. Endlich schließt sich hieran eine Anzal Wörter von sehr zweifelhafter Etymologie und zum Teil kollektivem Sinne.

Die dritte Gruppe wird von ein par Wörtern gebildet, welche ebenfalls kleine Steine bedeuten, aber auch in kollektivem Sinne gebraucht werden.

Die vierte Gruppe enthält Wörter, welche den Begriff des massigen Gesteins in viel größerer Schärfe und Unzweideutigkeit ausdrücken, als unser „Fels", welche zwar nahe sich wider dem Worte *πέτρα* anschließen, andererseits aber auch eine enge Verbindung mit den Wörtern die die Bedeutung „Berg" oder „Hügel" haben, namentlich mit *λέπας*, herstellen.

3. Λίθος ist unser *Stein* in dem ganzen Umfange seiner Bedeutung und es wird darunter also nicht bloß ein einzelnes in sich abgeschlossenes Stück eines Minerals, sondern auch dieses selbst seiner Art nach bezeichnet, so dass z. B. der Marmor, der Gyps u. s. w. als *λίθοι* aufgezält werden können, es ist deshalb auch die bestimmte Masse oder Körperart, die sich von Erde, Metall, Flüssigkeiten u. s. w. genau unterscheidet, also Stein (nicht ein Stein, der Stein) als ein bestimmter Stoff. Homer hat daneben ein anderes Wort, λᾶας, λᾶς, das von den nachfolgenden Dichtern (auch Arist. d. gen. an. 1, 5) beibehalten wird, und das in seinem wesentlichen Gebrauche sich nicht von *λίθος* unterscheidet. Wir wollen zuerst jene Übereinstimmung kennen lernen und dann den wirklich vorhandenen Unterschied in der Bedeutung beider Wörter festzustellen versuchen.

Dass ein gewaltiger Schleuderstein gleichmäßig *λίθος* und *λᾶας* genannt werden kann, zeigt 1] Il. 12, 445. *Ἕκτωρ δ' ἁρπάξας λᾶαν φέρεν, ὅς ῥα πυλάων | ἑστήκει πρόσθε, πρυμνὸς παχύς, αὐτὰρ ὕπερθεν | ὀξὺς ἔην· τὸν δ' οὔ πε δύ' ἀνέρε δήμου ἀρίστω | ῥηιδίως ἐπ' ἄμαξαν ἀπ' οὐδέος ὀχλίσσειαν, | οἷοι νῦν βροτοί εἰσ'· ὁ δέ μιν ῥέα πάλλε καὶ οἷος.* Er schleudert ihn auf die *σανίδες* des Tors, V. 457 sq. *στῆ δὲ μάλ' ἐγγὺς ἰών, καὶ ἐρεισάμενος βάλε μέσσας, | εὖ διαβάς, ἵνα μή ϝοι ἀφαυρότερον βέλος εἴη, | ῥῆξε δ' ἀπ' ἀμφοτέρους θαιρούς· πέσε δὲ λίθος εἴσω | βριθοσύνῃ, μέγα δ' ἀμφὶ πύλαι μύκον, οὐδ' ἄρ' ὀχῆες | ἐσχεθέτην, σανίδες δὲ διέτμαγεν ἄλλυδις ἄλλῃ | λᾶος ὑπὸ ϝριπῆς.* Vgl. wegen *λίθος* Il. 5, 308. 8, 327., wegen λᾶας Il. 4, 521. Od. 11, 594. 597 (der Felsblock des Sisyphos). Nach dem Wurfe eines *λᾶας* wird die Entfernung gemessen, Il. 3, 12. Auch der als Baumaterial verwandte oder zu irgend einem Zwecke künstlich verarbeitete Stein heißt λᾶας wie *λίθος*. 2] Il. 6, 244. *αὐτὰρ ἐν αὐτῷ* (dem Hause des Priamos) *| πεντήκοντ' ἔνεσαν θάλαμοι ξεστοῖο λίθοιο.* 3] Il. 16, 212. *ὡς δ' ὅτε τοῖχον ἀνὴρ ἀράρῃ πυκινοῖσι λίθοισιν | δώματος ὑψηλοῖο, βίας ἀνέμων ἀλεείνων, | ὣς ἄραρον κόρυθές τε καὶ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι.* 4] Il. 18, 504. *οἱ δὲ γέροντες | εἵατ' ἐπὶ ξεστοῖσι λίθοις ἱερῷ ἐνὶ κύκλῳ.* 5] Od. 10, 211. *εὗρον δ' ἐν βήσσῃσι τετυγμένα δώματα Κίρκης | ξεστοῖσιν λάεσσι, περισκέπτῳ ἐνὶ χώρῳ.*

4. Wir müssen nun zuerst das Verhältnis von πέτρος und πέτρα feststellen. Beide Wörter entsprechen unserm „*Fels*", d. h. sie bedeuten nur eine große, in sich abgeschlossene Gesteinsmasse, keine kleine Steine, etwa solche, die man bequem werfen kann und womit selbst Kinder spielen können. Der Unterschied beider Wörter ist längst richtig erfasst, und es sagt darüber sehr gut Passow S. 899 B. „Wie *πέτρος*, den einzelnen Stein bezeichnend, kommt *πέτρα* nicht vor: denn auch Od. 9, 243. 484. und Hes. th. 675; wo mit *πέτραις* geworfen wird, ist nicht von einzelnen Steinen die Rede, sondern von ganzen Felsengipfeln, die der Kyklop und die Hundertarmigen von großen Bergen abreißen, um sie gegen ihre Feinde zu schleudern, so dass auch hier der Begriff des festen Felsens durchaus notwendig erscheint, und in richtigem Verhältnis zu jenen Riesen steht." Man muß die Schilderung jenes ungeheuren Kampfes bei Hesiod lesen; die Stelle aus der Odyssee aber, die Passow nicht nachgelesen, auch nicht im Gedächtnis gehabt zu haben scheint, möge hier zitirt werden. 6] Od. 9, 243. Der Kyklop sperrt seine Höle ab: *αὐτὰρ ἔπειτ' ἐπέθηκε θυρεὸν μέγαν ὑψόσ' ἀείρας, | ὄβριμον· οὐκ ἂν τόνγε δύω καὶ ϝείκοσ' ἄμαξαι | ἐσθλαὶ τετράκυκλοι ἀπ' οὐδέος ὀχλίσσειαν· | τόσσην ἠλίβατον πέτρην ἐπέθηκε θύρῃσι.* Die andere Stelle gibt direkt an, was unter einer von dem Kyklopen gehandhabten *πέτρα* zu verstehen ist. 7] Od. 9, 484. *ὣς ἐφάμην. ὁ δ' ἔπειτα χολώσατο κηρόθι μᾶλλον· | ἦκε δ' ἀποῤῥήξας κορυφὴν ὄρεος μεγάλοιο, | κὰδ δ' ἔβαλε προπάροιθε νεὸς κυανοπρῴροιο· | τυτθὸν ἐδεύησεν δ' οἰήιον ἄκρον ἱκέσθαι. | ἐκλύσθη δὲ θάλασσα κατερχομένης ὑπο πέτρης.*

Im übrigen stellen gerade die Dichterstellen, da in ihnen die

Quantität und der nicht immer zulässige Hiatus sichere Kennzeichen an die Hand geben, den Gebrauch der Wörter fest. Es ist da πέτρος ein großes Felsstück, wie es starke Helden etwa zu schleudern vermögen; πέτρα dagegen eine ganze Felswand, ein Felsengipfel, ein einsam stehender Felsenberg oder Fels, sei es auf dem Festlande, am Gestade, oder im Meere. 8] Il. 16, 734. ἑτέρηφι δὲ λάζετο πέτρον | μάρμαρον ὀκριόεντ', ὅν Ϝοι περὶ χεὶρ ἐκάλυψεν. 9] Il. 7, 268 sq. δεύτερον αὖτ' Αἴας πολὺ μείζονα λᾶαν ἀείρας | ἧκ' ἐπιδινήσας, ἐπέρεισε δὲ Ϝῖν ἀπέλεθρον, εἴσω δ' ἀσπίδ' ἔϜαξε βαλὼν μυλοειδέι πέτρῳ. Soph. Aj. 728. Oed. C. 435. — 10] Il. 24, 614. νῦν δέ που ἐν πέτρῃσιν, ἐν οὔρεσιν οἰοπόλοισιν, | ἐν Σιπύλῳ, ὅθι φασὶ θεάων ἔμμεναι εὐνὰς | νυμφάων, αἵτ' ἀμφ' Ἀχελώιον ἐρρώσαντο, | ἔνθα λίθος περ ἐοῦσα θεῶν ἐκ κήδεα πέσσει. 11] Od. 5, 156. ἤματα δ' ἐν πέτρῃσι καὶ ἠιόνεσσι καθίζων | δάκρυσι καὶ στοναχῇ καὶ ἄλγεσι θυμὸν ἐρέχθων | πόντον ἐπ' ἀτρύγετον δερκέσκετο δάκρυα λείβων. 12] Od. 12, 260. αὐτὰρ ἐπεὶ πέτρας φύγομεν δεινήν τε Χάρυβδιν | Σκύλλαν τ', αὐτίκ' ἔπειτα θεοῦ ἐς ἀμύμονα νῆσον | ἱκόμεθ'. — Auch Hölen können die πέτραι enthalten, oder an der Basis durch die Wogen abgewaschen, oben dachförmig überhängen. 13] Il. 21, 494. δακρυόεσσα δ' ὕπαιθα θεὰ φύγεν· ὥστε πέλεια, | ἥ ῥά Θ' ὑπ' ἴρηκος κοίλην εἰσέπτατο πέτρην, | χηραμόν. 14] Od. 10, 131. ἀσπασίως δ' ἐς πόντον ἐπηρεφέας φύγε πέτρας | νηῦς ἐμή. Soph. Phil. 1081. Hes. th. 792. 15] Eur. Hipp. 1230. εἰ δ' εἰς πέτρας φέροιντο (πῶλοι) μαργῶσαι φρένας, | σιγῇ πελάζων ἄντυγι ξυνείπετο | εἰς τοῦθ' ἕως ἔσφηλε κἀνεχαίτισεν, | ἁψῖδα πέτρῳ προσβαλὼν ὀχήματος. — In der Prosa finden wir den Unterschied beachtet. 16] Xen. an. 4, 7, 4. (Die Taocher wälzen und schleudern von den Bergen herab Steine auf die Griechen) μία αὕτη πάροδός ἐστιν ἣν ὁρᾷς· ὅταν δέ τις ταύτῃ πειρᾶται παριέναι, κυλίνδουσι λίθους ὑπὲρ ταύτης τῆς ὑπερεχούσης πέτρας. 17] ib. 12. ὡς γὰρ ἅπαξ εἰσέδραμον, οὐδεὶς πέτρος ἄνωθεν ἠνείχθη. 18] ib. 14. ἔνθα δὴ καὶ Αἰνέας Στυμφάλιος λοχαγὸς ἰδών τινα θέοντα ὡς βίψοντα ἑαυτὸν στολὴν ἔχοντα καλὴν ἐπιλαμβάνεται ὡς κωλύσων· ὁ δὲ αὐτὸν ἐπισπᾶται, καὶ ἀμφότεροι ᾤχοντο κατὰ τῶν πετρῶν φερόμενοι καὶ ἀπέθανον. Deshalb ist die Akzentuirung πετρῶν in der folgenden Stelle absolut falsch und wol nur ein bloßes Versehen in der Dindorffschen Ausgabe. Es muss geschrieben werden: 19] ib. 10. ἐπεὶ δὲ οἱ λίθοι φέροιντο, ἀνεχάζετο εὐπετῶς· ἐφ' ἑκάστης δὲ προδρομῆς πλέον ἢ δέκα ἅμαξαι πέτρων ἀνηλίσκοντο.

5. Vergleicht man 1] und die dahinter nur angefürten, nicht ausgeschriebenen, Stellen mit 8—9], so könnte man zu dem Glauben gelangen, dass zwischen λίθος, λᾶας und πέτρος gar kein Unterschied der Bedeutung vorhanden sei. Aber λίθος und λᾶας ist ein Stein ganz one Rücksicht auf seine Größe, folglich ist es auch der große, der als Angriffswaffe von bedeutender Wirkung ist, und hier treffen beide Wörter mit πέτρος, welches von kleinen Steinen gar nicht gebraucht wird, in der Anwendung zusammen. Dagegen ist λίθος auch der allerkleinste Stein, z. B. der im Bretspiele, woher sich das Sprichwort schreibt πάντα λίθον κινεῖν. Und in 9] scheint Homer, von richtigem Sprachgefülle geleitet denselben Stein zuerst einfach λᾶας, dann aber, um seine Größe und Wucht besser hervorzuheben, πέτρος μυλοειδής genannt zu haben. — Philoktet scheint in der folgenden Stelle, indem er πέτρος statt λίθος gebraucht, etwas stark zu übertreiben. 20] Soph. Phil. 296. εἶτα πῦρ ἂν οὐ παρῆν, | ἀλλ' ἐν πέτροισι πέτρον ἐκτρίβων μόλις | ἔφην' ἄφαντον φῶς. In demselben Drama wird V. 272 nicht ἐν κατηρεφεῖ πέτρῳ, sondern πέτρᾳ zu schreiben sein.

Ein etwas analoger Unterschied als zwischen πέτρα und πέτρος findet zwischen ὁ λίθος und ἡ λίθος statt. Jenes ist die allgemeine Bezeichnung, welche Steine von jeder Art, auch Edelsteine, verdienen, und welche sowol den Gesammtbegriff allen übrigen Körpern gegenüber stellt, als auch die einzelnen Arten unterscheidet. Es ist darin der physische Begriff vollkommen enthalten, und man unterscheidet οἱ λίθοι nach ihrer Härte, Farbe, Glanz, Durchsichtigkeit, Schmelzbarkeit, stofflichen Zusammensetzung u. s. w. ἡ λίθος ist dagegen nur ein edlerer Stein, der nicht in großen Massen, z. B. zum Bau von Häusern, zur Anfertigung von Bänken zur Verwendung kommt, aber hervorragende und seltene Eigenschaften hat, wie der Magnetstein, die Arten der Probirsteine, die von den Erzen nachbleibende glänzende Schlacke, ganz besonders aber der Edelstein, der zu Schmuck und kostbaren Geräten verwendet wurde. Am besten lernt man die Anwendung der beiden Geschlechter aus der Abhandlung Theophrasts über die Steine kennen. Ich werde zuerst zwei Stellen anfüren, worin ὁ und ἡ λίθος neben einander vorkommen, und aus denen zu sehen ist, dass das erstere das letztere mitbegreift, dann einige andere Belege. 21] Theophr. fr. 2, 1, 4. τοῖς δὲ λίθοις αὖταί τε (διαφοραὶ) καὶ πρὸς ταύταις αἱ κατὰ τὰς δυνάμεις τοῦ τε ποιεῖν ἢ πάσχειν ἢ τοῦ μὴ πάσχειν. τηκτοὶ γάρ, οἱ δ' ἄτηκτοι· καὶ καυστοί, οἱ δ' ἄκαυστοι, καὶ ἄλλα τούτοις ὅμοια. — ἔνιοι δὲ τοῖς χρώμασιν ἐξομοιοῦν λέγονται δυνάμενοι τὸ ὕδωρ ὥσπερ ἡ σμάραγδος, οἱ δ' ὅλως ἀπολιθοῦν τὰ τιθέμενα εἰς ἑαυτούς, ἕτεροι δὲ

ὁλκήν τινα ποιεῖν, οἱ δὲ βασανίζειν τὸν χρυσὸν καὶ τὸν ἄργυρον ὥσπερ ἥ τε καλουμένη λίθος ἡρακλεία καὶ ἡ λυδή. 22] ib. 5, 31. 32. καλὸς δὲ λίθος καὶ ὁ ἀχάτης (ist ein Edelstein!) ὁ ἀπὸ τοῦ Ἀχάτου ποταμοῦ τοῦ ἐν Σικελίᾳ, καὶ πωλεῖται τίμιος. ἐν Λαμψάκῳ δέ ποτ' ἐν τοῖς χρυσίοις εὑρέθη θαυμασιὴ λίθος, ἐξ ἧς ἀνενεχθείσης πρὸς Ἄστυρα σφραγίδιον γλυφθὲν ἀνεπέμφθη βασιλεῖ διὰ τὸ περιττόν. 23] ib. 1, 3. ἰδιότητες δὲ πλείους εἰσὶν ἐν τοῖς λίθοις· ἐν μὲν γὰρ τῇ γῇ χρώμασί τε καὶ γλισχρότητι καὶ λειότητι καὶ πυκνότητι καὶ τοῖς τοιούτοις αἱ πολλαὶ διαφοραὶ κατὰ δὲ τὰ ἄλλα σπάνιοι. 24] ib. 5, 29. μάλιστα δ' ἐπίδηλος καὶ φανερωτάτη ἡ τὸν σίδηρον ἄγουσα. 25] ib. 2, 9. κατὰ δὴ τὴν πύρωσιν οἱ μὲν τήκονται καὶ ῥέουσιν ὥσπερ οἱ μεταλλευτοί. ῥεῖ γὰρ ἅμα τῷ ἀργύρῳ καὶ τῷ χάλκῳ καὶ σιδήρῳ καὶ ἡ λίθος ἡ ἐκ τούτων, εἴτ' οὖν διὰ τὴν ὑγρότητα τῶν ἐνυπαρχόντων, εἴτε καὶ δι' αὐτούς. ὡσαύτως δὲ καὶ οἱ πυρομάχοι καὶ οἱ μυλίαι ῥέουσιν οἷς ἐπιτιθέασιν οἱ καίοντες. Sehr bemerkenswert ist, dass hier die gröberen Steine, welche als Unterlage für den Schmelzprozess dienen, ὁ λίθος heißen. Wegen der Bedeutung „Edelstein" von ἡ λίθος, die man allein anzuführen pflegt, vgl. Theophr. fr. 2, 4, 23. Ar. nub. 766 u. s. w.

Bei Homer ist übrigens ἡ λίθος noch ganz gleichbedeutend mit ὁ λίθος, wie Il. 12, 287 und Od. 19, 494 zeigen. Die Differenzirung der Begriffe wird daraus zu erklären sein, dass dem Femininum überhaupt eine konkretere Bedeutung eigen ist, als dem Maskulinum; vgl. F. 41, 2. das über χῶρος und χώρα, ῥόος und ῥοή u. s. w. bemerkte. Ganz besonders leitete natürlich auch die Analogie von πέτρος und πέτρα. Ist aber ἡ λίθος konkreter der einzelne Stein, nicht allgemein die Materie, so folgt daraus sehr leicht, dass namentlich die kleinen, als Krystalle eine gut in sich abgeschlossene Einheit bildenden Edelsteine als Feminina zu betrachten waren.

6. Wir finden die physische Bezihung von λίθος, πέτρος und πέτρα ganz besonders auch durch häufige Gleichnisse offenbart. Ein Stein wie ein Fels ist gefüllos, one Empfindung für Leid und Schmerz, und so sind beide denn auch Bilder nicht nur für jene Unempfindlichkeit, auf die man keinen Eindruck machen kann u. s. w., sondern auch für Herzlosigkeit und Unbarmherzigkeit. 26] Theogn. 568. ἤβῃ τερπόμενος παίζω· δηρὸν γὰρ ἔνερθεν | γῆς, ὀλέσας ψυχήν, κείσομαι ὥστε λίθος, | ἄφθογγος. 27] Od. 19, 494. Eurykleia verspricht vollkommene Verschwiegenheit: ἔξω δ' ὡς ὅτε τις στερεὴ λίθος ἠὲ σίδηρος. 28] Od. 23, 103. οὐ μέν κ' ἄλλη γ' ὧδε γυνὴ τετληότι θυμῷ | ἀνδρὸς ἀφεσταίη, ὅς Ϝοι

κακὰ πολλὰ μογήσας | ἔλθοι ἐϝεικοστῷ Ϝέτεϊ ἐς πατρίδα γαῖαν· | σοὶ δ' αἰεὶ κραδίη στερεωτέρη ἐστὶ λίθοιο. Eigentümlich ist 29] Il. 24, 611. οἱ μὲν ἄρ' ἐννῆμαρ κέατ' ἐν φόνῳ, οὐδέ τις ἦεν | κατθάψαι, λαοὺς δὲ λίθους ποίησε Κρονίων. Hierzu bemerkt Fäsi sehr gut: „Wie es scheint etymologischer Mythos, der auf der Ähnlichkeit von λᾶς und λαός beruht, zur Einkleidung der Überlieferung: dass bei dem Jammer der Niobe ihr Volk ganz unempfindlich und teilnamlos (hart wie Stein) geblieben sei." — 30] Soph. Oed. R. 334. οὐκ, ὦ κακῶν κάκιστε, καὶ γὰρ ἂν πέτρου | φύσιν σύ γ' ὀργάνειας, ἐξερεῖς ποτέ, | ἀλλ' ὧδ' ἄτεγκτος κἀτελεύτητος φανεῖς; 31] Eur. Med. 28. ὡς δὲ πέτρος ἢ θαλάσσιος | κλύδων ἀκούει νουθετουμένη φίλων. id. Her. fur. 1279. 1397. 32] Aesch. Prom. 242. σιδηρόφρων τε κἀκ πέτρας εἰργασμένος, | ὅστις, Προμηθεῦ, σοῖσιν οὐ συνασχαλᾷ | μόχθοις. — Dass dagegen für den ausharrenden Mut der Fels, πέτρα, nicht der Stein, λίθος, ein passendes Bild sei, ist selbstverständlich. 33] Eur. Cycl. 596. ΟΔ. ἀλλ' ὅπως ἀνὴρ ἔσει. | ΧΟ. πέτρας τὸ λῆμα κἀδάκαντος ἕξομεν.

Es ist auffällig, dass wir änliche Übertragungen nicht von λᾶς finden. Dies fürt uns zu der Unterscheidung, dass λίθος sowol Nomen materiale als auch Appellativum ist, während λᾶς nur als letzteres in Anwendung ist. Hiermit stimmen alle übrigen Erscheinungen vollkommen. Nur von λίθος also findet sich ein Wort, λίθαξ, gebildet, welches in dem Grade die physische Eigenschaft des Steins ausdrückt, dass es selbst in dem verallgemeinerten Sinne „hart" ein Beiwort von πέτρα sein kann, 34] Od. 5, 415. μή πώς μ' ἐκβαίνοντα βάλῃ λίθακι ποτὶ πέτρῃ | κῦμα μέγ' ἀρπάξαν. Als Adjektive, welche den Stoff bezeichnen haben wir freilich in der ganzen nachhomerischen Sprache λίθινος, bei Homer selbst λαΐνεος und λάινος; aber das letztere Wort findet sich immer so angewandt, dass es das aus einem oder mehreren Steinen bestehende bezeichnet, nicht das was wie eine Bildsäule aus einem größeren Blocke herausgearbeitet ist, so dass es nur den Stoff bewart, nicht aber der bestimmte Stein geblieben ist. So sind die λαΐνεοι πλυνοί Il. 22, 154 one Zweifel große Felsstücke, die an ihrem Platze belassen und nur ausgehölt und etwa geglättet sind; der λάινος οὐδός zu Pytho, Il. 9, 404., gibt eben auch nur das Bild eines individuellen Steins; das λάινον τεῖχος Il. 12, 178 besteht aus natürlichen Steinen, die nach alter Art one Formveränderung an einander gefügt sind; und unzweideutig ist der Scherz, 35] Il. 3, 57. ἦ τέ κεν ἤδη | λάινον ἕσσο χιτῶνα κακῶν ἕνεχ' ὅσσα Ϝέϝοργας: du würdest schon eher von

einem Steinhagel wie von einem Leibrocke umgeben sein (man hätte dich gesteinigt). Nur wo λάινοι Mischkessel und Krüge erwänt werden, scheint nur an den Stoff gedacht zu sein. Aber an jener Stelle, Od. 13, 105 sq., ist auch nur von natürlichen Felsbildungen die Rede, die in der Nymphengrotte an Ithaka vom Volke mit verschiedenen künstlichen Geräten verglichen wurden, gleichwie wir in unsern Tropfsteinhölen und sonst allerlei Gegenstände als Naturspiele wider zu erkennen glauben.

Zwar, die Verwandlung in einen Stein wird bei Homer gleichmäßig durch λᾶαν θεῖναι und λίθον θεῖναι ausgedrückt. 36] Od. 13, 156. Zeus gestattet dem Poseidon, das Geleitschiff der Phaiaken in einen Stein zu verwandeln: ὁππότε κεν δὴ πάντες ἐλαυνομένην προϝίδωνται | λαοὶ ἀπὸ πτόλιος, θεῖναι λίθον ἐγγύθι γαίης | νηὶ θοῇ ϝίκελον. Dasselbe Faktum wird dann erzält, 37] ib. 163. τῆς δὲ σχεδὸν ἦλθ' ἐνοσίχθων, | ὅς μιν λᾶαν ἔθηκε καὶ ἐρρίζωσεν ἔνερθεν | χειρὶ καταπρηνεῖ ἐλάσας. Il. 2, 390. Aber dabei kann eben so gut die Verwandlung in einen als individueller Körper hervorspringenden Stein ins Auge gefasst werden, — und das geschieht hier mit λίθος wie mit λᾶας —, als die Veränderung des Stoffes hervorgehoben wird. Dagegen ist sehr lehrreich für die Unterscheidung beider Substantive, dass der allgemeine Prozeß der Versteinerung, der nichts als eine Stoffveränderung besagt, durchaus nur durch λιθοῦν wie bei Arist. d. part. an. 1, 1, 17 oder ἀπολιθοῦν wie bei Theophr. in 21] gegeben wird; wärend dagegen für „steinigen" d. h. mit einzelnen Steinen töten λεύειν, etymologisch zu λᾶας gehörig, in Poesie wie Prosa der gültige Ausdruck ist (Thuc. 5, 60 fin., Soph. Oed. C. 435. Eur. Iph. A. 1350. und überhaupt „mit Steinen werfen" id. El. 328), und erst in der späteren Sprache λιθάζειν und καταλιθοῦν für diesen Begriff verwandt wird.

7. Die übrigen Adjektive der ersten Gruppe werfen ebenfalls ein helles Licht auf ihre Stammsubstantive. Da bedeutet zuerst πέτρινος „aus massivem Fels bestehend" und gibt also an, dass ein Gegenstand einen großen Felsen bilde, wobei weniger der Stoff, als die Masse hervorgehoben wird. 38] Hdt. 2, 8. τὸ δὲ πρὸς Λιβύης τῆς Αἰγύπτου οὖρος ἄλλο πέτρινον τείνει. 39] Aesch. Prom. 562. τίνα φῶ λεύσσειν | τόνδε χαλινοῖς ἐν πετρίνοισιν | χειμαζόμενον; Diese χαλινοί sind der riesige Kaukasos. 40] Soph. Phil. 160. οἶκον μὲν ὁρᾷς τόνδ' ἀμφίθυρον | πετρίνης κοίτης. Eur. Iph. T. 1089. 290. Cycl. 489. Tro. 508. Andr. 116. So gehört also πέτρινος eigentlich mehr zu πέτρα, als zu πέτρος; es wurde

zu dem ersteren gestellt, weil so die nähere sinnliche Verwandtschaft beider Wörter mit λίθος und λᾶς deutlicher wurde; denn von keinem anderen Worte unserer Familie sonst gibt es noch ein mit -ινος gebildetes, eigentlich den Stoff anzeigendes Adjektiv. — Das Verb πετροῦν gehört dagegen genau zu πέτρος, denn es ist in der älteren Sprache = λεύειν, Eur. Ion 1112. Or. 564. 946. Phoen. 1177. und lässt natürlich nur mehr an größere, aus nerviger Faust geschleuderte Steine denken; und erst bei späteren ist es = λιθοῦν, was eher ein λᾶαν θεῖναι als λίθον θεῖναι ist.

Die Adjektive in -ώδης, welche bezeichnen, dass etwas ganz die Eigentümlichkeit des betreffenden Stammsubstantivs hat, von dessen Wesen durchdrungen ist oder überhaupt die innigste Beziehung dazu hat, sind in unserer Familie auch gut unterschieden. λιθώδης ist also: „die Natur des Steines habend" oder „von einzelnen Steinen erfüllt seiend". 41] Theophr. fr. 2, 8, 58. γίνεται δὲ καὶ κιννάβαρι τὸ μὲν αὐτοφυές, τὸ δὲ κατ' ἐργασίαν. αὐτοφυὲς μὲν τὸ περὶ Ἰβηρίαν σκληρὸν σφόδρα καὶ λιθῶδες. 42] ib. 2, 9, 65. Vom Gyps: ἡ δὲ φύσις αὐτῆς ἰδία· λιθωδεστέρα γὰρ μᾶλλόν ἐστιν ἢ γεῶδες. 43] Xen. d. r. eq. 4, 4. Man soll einem Pferde in den Stall Steine schütten: ἐπὶ γὰρ τούτων ἑστηκὼς ὥσπερ ἐν ὁδῷ λιθώδει ἀεὶ ἂν μέρος τῆς ἡμέρας πορεύοιτο. — πετρώδης ist teils: „die Natur eines Felsens habend", teils allgemeiner „in einem Felsen bestehend". 44] Plat. d. rep. 612 A. Die Seele ist durch ihre irdischen Fesseln wie der Glaukos im Meere durch fremde Anwüchse gehemmt: καὶ περικρουσθεῖσα πέτρας (? doch wol πέτρους; diese Stelle ist Passow entgangen) τε καὶ ὄστρεα ἃ νῦν αὐτῇ ἅτε γῆν ἑστιωμένῃ γεηρὰ καὶ πετρώδη πολλὰ καὶ ἄγρια περιπέφυκεν ὑπὸ τῶν εὐδαιμόνων λεγομένων ἑστιάσεων. 45] Soph. Ant. 774. ἄγων ἔρημος ἔνθ' ἂν ᾖ βροτῶν στίβος | κρύψω πετρώδει ζῶσαν ἐν κατώρυχι. ib. 958. — Das mit der Endung -εις, die änliche Bedeutung hat, aus πέτρα gebildete Adjektiv πετρήεις, wie die meisten ebenso gebildeten Wörter, nur den Dichtern beliebt, bedeutet „mächtige Felsen enthaltend" und kommt also in der Bedeutung nahezu mit πέτρινος überein, wird aber hinreichend durch die Art der Bildung unterschieden, welche damals noch in lebendigem Bewusstsein war. 46] Il. 2, 496. οἵ θ' Ὑρίην ἐνέμοντο καὶ Αὐλίδα πετρήεσσαν. Vgl. ib. 519 und Pind. Ol. 6, 48 (Πυθών). Od. 4, 844 (νῆσος). Hes. op. 535 (γλάφυ, Höle).

πετραῖος heißt von Homer an „an oder auf einem Felsen (πέτρα) lebend oder wachsend". Dieser Gebrauch war der Prosa

nicht fremd, wenigstens finden wir Beispiele davon bei den Komikern und im Texte des Athenaios. Die Dichter verallgemeinerten aber die Beziehungen des Wortes, wie sie es so gern bei Adjektiven tun, und bei ihnen drückt *πετραῖος* alle näheren Beziehungen zu einer *πέτρα* aus, wie in 50] *πετραῖον ἅλμα* „Sprung vom Felsen herunter"; in 51] *πετρ. σκιή* „Schatten den ein Fels gewärt"; in 52] u. s. w. wie *πετρήεις* oder *πέτρινος*; wenig Sinn hat in 53] *πετραῖος λίθος* „Felsenstein". 47] Od. 12, 231. *ἔνθεν γάρ μιν ἐδέγμην πρῶτα φανεῖσθαι | Σκύλλην πετραίην.* 48] Archil. fr. 19 Bgk. *συκῆ πετραίη πολλὰς βόσκουσα κορώνας.* 49] Theopomp. com., Ath. 14, 60. *κοιλίαν σκληρὰν ἔχεις, | τὰ πετραῖα τῶν ἰχθυδίων ἀπέσθιε.* — 50] Eur. Ion 1268. *λάζυσθ', ἵν' αὐτῆς τοὺς ἀκηράτους πλόκους | κόμης καταξήνωσι Παρνασσοῦ πλάκες, | ὅθεν πετραῖον ἅλμα δισκηθήσεται.* 51] Hes. op. 589. *ἀλλὰ τότ' ἤδη | εἴη πετραίη τε σκιή, καὶ βίβλινος οἶνος.* 52] Soph. Phil. 459. *ἀλλ' ἡ πετραία Σκῦρος ἐξαρκοῦσά μοι | ἔσται τὸ λοιπόν.* Aesch. Prom. 1019. Soph. Aj. 697. Eur. Herc. fur. 120. Iph. A. 1082. Cycl. 382. 53] Eur. Cycl. 401. *τὸν δ' αὖ, τένοντος ἁρπάσας ἄκρου ποδός, | παίων πρὸς ὀξὺν στόνυχα πετραίου λίθου, | ἐγκέφαλον ἐξέρρανε.*

8. Von den Substantiven der ersten Gruppe werden Deminutive gebildet, bei denen, wie so häufig, die Natur der Stoffnamen ganz zurücktritt und eine rein appellative Bedeutung herrscht. Dass Homer nur von *λᾶας*, nicht von *λίθος* ein Deminutivum hat, ist für diese Wörter bezeichnend und stimmt mit der oben gegebenen Unterscheidung; denn dass eine Bildung wie *λιθάριον* auch die erste Silbe im Hexameter verlängern konnte, ist in meiner Metrik § 7, besonders Nr. 7, gezeigt, wo auf die schwankende Aussprache des *ι* aufmerksam gemacht ist. λάιγξ also ist ein kleiner Stein. 54] Od. 6, 95. *παρὰ θῖν' ἁλός, ἧχι μάλιστα | λάιγγας ποτὶ χέρσον ἀποπλύνεσκε θάλασσα.* Eustathios erklärt: *τὰ σμικρὰ λιθάρια τὰ πρὸ τῶν χειλέων τοῦ ποταμοῦ.* Will derselbe damit sagen, dass *λάιγγες* überhaupt jene glatten Flusskiesel seien, so ist die Erklärung falsch, wie die zweite Stelle zeigt: 55] Od. 5, 433. *ὡς δ' ὅτε πουλύποδος θαλάμης ἐξελκομένοιο | πρὸς κοτυληδονόφιν πυκιναὶ λάιγγες ἔχονται κτλ.* Denn die Steine, welche auf mannigfache Art (besonders durch Algen) an Meerestieren befestigt sind, sind fast immer mit Schlamm bedeckt, mit Bryozoen bewachsen u. s. w., und auch wir sind nicht geneigt, sie „Kiesel" zu nennen, sondern nennen sie „kleine Steine". *λάιγξ* kann also nicht die für mehrere Wörter der zweiten Gruppe charakteristische Bedeutung haben, und es würde Homer auch wol jeden beliebigen kleinen Stein damit benannt haben. Bei den Spätern, von Apollonios an, verliert sich die deminutive Bedeutung des Wortes. — Das Homerische λιθάς, Od. 14, 36. 23, 193. hat, schon seiner Bildung nach, keine deminutive, sondern eher kollektive Bedeutung; wirklich kollektiv: „Steinregen", findet sich das Wort Aesch. Sept. 159.

In der nachhomerischen Sprache, in welcher *λᾶας* neben dem umfassenderen *λίθος* außer Gebrauch ist (denn was bei Dichtern vorkommt, ist ja in außerordentlich zalreichen Fällen nicht aus der Umgangssprache geschöpft und ein vereinzelter Gebrauch bei einem Gelehrten wie Aristoteles ist auch nur als Archaïsmus zu betrachten), finden wir statt des Wortes *λάιγξ* drei Deminutive aus *λίθος* gebildet: λίθιον, λιθίδιον und λιθάριον. So weit sich aus den Beispielen erkennen lässt, ist *λίθιον* der einfache Ausdruck für kleinere Steine, die z. B. aus dem Zerschlagen größerer entstehen, und hält den eigentlichen Begriff von *λίθος* fest. *λιθίδιον* und *λιθάριον*, von denen das letztere als weniger streng attisch galt (vgl. Phrynichos und dazu Lobecks Anmerkung S. 180), scheinen einen konkreteren Sinn bewart zu haben. Wir finden das erstere in 57] und 58] von kleinen Steinen oder Edelsteinen in mehr verächtlichem Sinne angewandt; das andere in 59] und 60] in mehr tropischer Anwendung von harten Gallen (der Eichen) und kleinen Bildsäulen. Ganz sicher haben manche Deminutive verschiedener Bildung auch verschiedene Bedeutung, doch erfordert dies noch eine eingehende, auf alle Wörter der Art sich erstreckende Untersuchung. Die hier angefürten Stellen sind die ältesten in der griechischen Litteratur. 56] Paus. 2, 25, 8. *τὸ δὲ τεῖχος, ὃ δὴ μόνον τῶν ἐρειπίων λείπεται, Κυκλώπων μέν ἐστιν ἔργον, πεποίηται δὲ ἀργῶν λίθων, μέγεθος ἔχων ἕκαστος λίθος ὡς ἀπ' αὐτῶν μηδ' ἂν ἀρχὴν κινηθῆναι τὸν μικρότατον ὑπὸ ζεύγους ἡμιόνων. λίθια δὲ ἐνήρμοσται πάλαι, ὡς μάλιστα αὐτῶν ἕκαστον ἁρμονίαν τοῖς μεγάλοις λίθοις εἶναι.* — 57] Plat. Phaed. 110 D. *καὶ αὖ τὰ ὄρη ὡσαύτως καὶ τοὺς λίθους ἔχειν ἀνὰ τὸν αὐτὸν λόγον τήν τε λειότητα καὶ τὴν διαφάνειαν καὶ τὰ χρώματα καλλίω· ὧν καὶ τὰ ἐνθάδε λιθίδια εἶναι ταῦτα τὰ ἀγαπώμενα μόρια, σάρδιά τε καὶ ἰάσπιδας καὶ σμαράγδους καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα.* 58] Luc. quom. hist. scr. 4. Lukian denkt daran, dass er „sein Fass rolle" wie Diogenes: *δεήσει γὰρ αὐτίκα μάλα πρὸς μικρόν τι λιθίδιον προσπταίσαντα συλλέγειν τὰ ὄστρακα.* — 59] Theophr. h. pl. 3, 7, 5. *σπάνιον δὲ παραφύει* (an Schösslingen der Eichen) *καὶ λιθάριον κισσηροειδὲς ἐπὶ πλεῖον.* 60] Philostr. vit. soph. 2, 10 fin. *Κυντιλίων δὲ . . αἰτιωμένων αὐτὸν ἐπὶ ταῖς τῶν μειρακίων τούτων εἰκόσιν ὡς περιττῶς,*

„τί δὲ ὑμῖν“ ἔφη „διενήνοχεν, εἰ ἐγὼ τοῖς ἐμοῖς ἐμπαίζω λιθαρίοις;“

9. Von den Wörtern der zweiten Gruppe bedeutet zuerst ψῆφος jeden kleinen Stein, den man selbständig findet, also nicht als Bruchstück eines größeren. Dergleichen sind sowol die abgerundeten Kiesel am Strande des Meeres und in den Flussbetten, als die im Gebirge; auch Edelsteine werden so genannt. Aber weder kann damit eine natürliche Bildung wie harte Gallen welche mit Steinen verglichen werden, noch aus größeren Steinen gearbeitete kleine Arbeiten benannt werden; hierdurch unterscheidet sich das Wort, welches durchaus nicht auf den Stoff und die physische Beschaffenheit Bezihung hat, durchaus von den in § 8 aufgezälten Deminutiven von *λίθος*; vgl. besonders 59], 60] und 57]. Die kleinen Steine welche man beim Rechnen und bei verschiedenen Spielen wie der *πεττεία* benutzt, ebenso die Stimmsteinchen, heißen dagegen ganz besonders *ψῆφοι*; und so vollständig ermangelt das Wort der physischen Bezihungen, dass ψηφίζειν direkt heißt „(mit dergleichen Steinchen) rechnen, oder abstimmen, und demgemäß sein Urteil fällen.“ Hiermit vergleiche man *λιθοῦν* und *ἀπολιθοῦν*; auch *λεύειν* und *λιθάζειν*, woraus offenbar wird, dass die Wörter der ersten Gruppe nicht nur das stoffliche, sondern auch das massige mehr hervorheben. ψηφίς ist das Deminutivum zu *ψῆφος* und wurde späterhin besonders von Edelsteinen die zum Schmucke dienen gebraucht. 61] Pind. Ol. 13, 46. *ὡς μὰν σαφὲς | οὐκ ἂν εἰδείην λέγειν ποντιᾶν ψάφων ἀριθμόν.* 62] ib. 10, 9. *ὁρᾶτ' ὤν νῦν ψᾶφον ἑλισσομέναν | ὅπα κῦμα κατακλύσσει ῥέον.* 63] (Plat.) Eryx. 400 A. *εἰ δέ τις παρ' ἡμῖν πλεῖστα τοιαῦτα κεκτημένος εἴη, οὐδὲν ἂν μᾶλλον πλούσιος εἴη, ἢ εἰ ψήφους πολλὰς τῶν ἐκ τοῦ ὄρους ἔχοι.* 64] Artemid. 2, 5. *ψῆφον γὰρ καλοῦμεν λίθον τὴν ἐν τῷ δακτυλίῳ.* — 65] Il. 21, 260. Ein Bergwasser hat durch ungeschickte Leitung freie Ban gefunden: *τοῦ μέν τε προρέοντος ὑπὸ ψηφῖδες ἅπασαι | ὀχλεῦνται.* 66] Luc. Tim. 56. *τὸ χρυσίον μὲν γὰρ οὐδὲν τιμιώτερον τῶν ἐν τοῖς αἰγιαλοῖς ψηφίδων μοι δοκεῖ.*

10. Die eigentlichen Bezeichnungen für die Kiesel der Flussbette und des Meeresstrandes sind λάλλα, κρόκη, κροκάλη. Es ist sehr warscheinlich, dass *λάλλα* mit *λάλος* und *λαταγή* zusammenhänge; Et. Mag. p. 555, 47: *λάλλαι δέ εἰσιν αἱ ψῆφοι αἱ παραθαλάσσιαι αἱ ὑπὸ τῶν κυμάτων κινούμεναι καὶ ψόφον τινὰ ἀποτελοῦσαι.* So auch werden *κρόκη* und *κροκάλη* mit *κρέκειν* zusammenhängen. Die Steinchen wären also nach dem Schalle

benannt, den sie hervorbringen, wenn die Gebirgsflüsse (diese walten ja in Griechenland vor) oder die am Strande brandenden Wellen sie übereinander rollen; wir denken dabei an unsere „Klappersteine“; und es mag erwänt werden, dass die Kinder in verschiedenen Gegenden Meklenburgs die trocknen Kirschensteine, mit denen sie zu spielen pflegen, *hölten-drörer*, was wol *hölten-dröner* („hölzerne Dröner“ = Klappersteine) heißen soll, nennen, one zu wissen, dass das Wort auf den Schall der unter einander geschüttelten Steine Bezug hat. Sonst benennt man noch mehrfach Steine nach ihrem Schall. Die Mineralogen kennen einen „Klingstein“ (eine Art Kieselschiefer), und an der Nordseeküste heißen die ganz harten, aus dem Tone des Marschlandes gebrannten und häufig zum Straßenbau verwandten Ziegel „Klinker“.

Übrigens ist bei den betreffenden griechischen Wörtern die Bezihung auf den Schall durchaus vergessen. *λάλλαι* hat man als sichere Konjektur an einer Stelle für *ἄλλαι* hergestellt. 67] Theocr. 22, 39. *εὗρον δ' ἀέναον κρήνην ὑπὸ λισσάδι πέτρῃ | ὕδατι πεπληθυῖαν ἀκηράτῳ· αἱ δ' ὑπένερθεν | λάλλαι κρυστάλλῳ ἠδ' ἀργύρῳ ἰνδάλλοντο | ἐκ βυθοῦ.*

Bei den alten Kommentatoren finden wir höchst unzureichende Erklärungen von *κρόκη* und *κροκάλη*, aus denen hervorzugehen schiene, als ob die Wörter kollektiven Sinn hätten, der aber beim Plural sich ganz von selbst macht; man gibt da zum Teil nur die Lokalität an, wo jene *κρόκαι* gefunden werden. Eust. p. 855, 51: *τὰς κρόκας, ὅ ἐστι τὰς αἰγιαλίτιδας ἄμμους, αἳ λέγονται καὶ κροκάλαι.* Hesych: *κροκάλαι· ψῆφοι, ἀκταί, ἄμμος.* Suidas soll gar erklären: *κροκάλη· ὁ αἰγιαλός*, nach der Angabe im Thesaurus und einer Anmerkung in der Albertischen Ausgabe des Hesych; doch kann ich die Stelle bei Suidas nicht finden (in Bekkers Ausgabe), sie muss also in einem Artikel für ein anderes Wort stehn. Aber alle diese Angaben sind ganz oberflächlicher Natur und werden durch die Stellen widerlegt; spätere Dichter dürften bei so konkreten Wörtern wol einiges Gewicht haben. 68] Arist. mech. quaest. 16. *διὰ τί περὶ τοὺς αἰγιαλοὺς αἱ καλούμεναι κρόκαι στρογγύλαι εἰσὶν ἐκ μακρῶν τῶν λίθων καὶ ὀστράκων τὸ ἐξ ὑπαρχῆς ὄντων;* — 69] Eur. Iph. A. 211. *εἶδον αἰγιαλοῖσι | παρά τε κροκάλαις δρόμον ἔχοντα σὺν ὅπλοις.* 70] Iul. Diocles, Anth. Pal. 6, 186. *δικτυβόλει τούτῳ δὲ παρ' ἠιόνων κροκάλαισιν.* 71] Tull. Laurea, ib. 7, 294. *ἐκ δεινοῦ τρηχεῖα Νότου κατέδυσε θάλασσα, | ἔβρασε δ' εἰς κροκάλην πρώιον ἠιόνος* (so ist unzweifelhaft statt *ἠιόνα* zu schreiben). In beiden Fällen ist also *ἠιόνος* hinzugefügt, so dass

die Bedeutung von κροκάλη klar vorliegt. Vgl. ib. 9, 32. Andere Stellen sind in dem Orphischen Gedichte Argonautika.

11. Eine Reihe von Wörtern, die etymologisch one Zweifel zusammengehören, nämlich χεράς, χέραδος, χερμάς und χερμάδιον, haben von den alten Kommentatoren die allerwidersprechendste Deutung erhalten. Das Neutrum χέραδος, obgleich nur an einer Homerischen Stelle, ist von den Alten als solches bezeugt. 72] Il. 21, 319. φημὶ γὰρ οὔτε βίην χραισμησέμεν οὔτε τι Ϝεῖδος | οὔτε τὰ τεύχεα καλά, τά που μάλα νειόθι λίμνης | κείσεθ' ὑπ' ἰλύος κεκαλυμμένα· καὶδ δέ μιν αὐτὸν | εἰλύσω ψαμάθοισιν, ἅλις χέραδος περιχεύας, | μυρίον. Dazu schol. vet. Ven. A. ὅτι (= ἡ διπλῆ σημαίνει ὅτι) ἅπαξ τὸ χέραδος. ἔστι δὲ τὸ συναγειρόμενον ἐν τῇ ῥύσει πλῆθος ἰλύος καὶ ὀστράκων καὶ λίθων. Fäsi macht richtig darauf aufmerksam, dass ἅλις mit περιχεύας in der Homerischen Stelle zu verbinden ist. Aber die Erklärung des Scholiasten, die in mehreren Abänderungen widerkehrt, ist willkürlich: von ἰλύς kann nicht die Rede sein, auch kaum von ὄστρακα, obgleich wir Etym. M. p. 808, 36. lesen: τὰ παραθαλάσσια σκύβαλα, mit der merkwürdigen Etymologie: παρὰ τὸ χεῖσθαι ῥᾳδίως. Denn das ganz zweifellos verwandte χεράς bedeutet kollektiv eine Menge von Steinen. Von den Steinen und Felsstücken, welche Gebirgswasser mit sich schleppen und die oft eine zerstörende Wirkung üben finden wir es angewandt 73] Pind. Pyth. 6, 13. (Von einem Weihgebäude der Emmeniden im Delphischen Talgrunde:) τὸν οὔτε χειμέριος ὄμβρος ἐπακτὸς ἐπελθών, | ἐριβρόμου νεφέλας | στρατὸς ἀμείλιχος, οὔτ' ἄνεμος ἐς μυχοὺς ἁλὸς ἄξοισι παμφόρῳ χεράδι | τυπτόμενον. Schlecht erklärt Dissen, wol jenem Scholiasten folgend: „πάμφορος χερὰς est colluvies omnis generis, glarea, limo, lapillis aliisque rebus constans." Gut aber übersetzt Thiersch: „den . . . nicht der Stürme Wut nach dem Meer reißt, von allentfürten *Geröllen* Stößen gedrängt." Denn offenbar ist von Bausteinen die Rede 74] Apoll. Rh. Arg., 1123. βωμὸν δ' αὖ χεράδος περινήνεον. Hier begegnen wir einer ganz abweichenden Erklärung eines Scholiasten, die ähnlich besonders häufig über χερμάς und χερμάδιον gegeben wird: χερὰς ἡ τῶν βραχέων λίθων συλλογή, τῶν καθ' ἕνα χειρὶ ληφθῆναι δυναμένων. So Hesych: χερμάς· λίθος χειροπλήθης, ὃν τῇ χειρὶ βαστάσαι καὶ ἀνελέσθαι δύναταί τις. Man stützt sich dabei auch wol auf 8], wo von einem geschleuderten πέτρος die Rede ist und man das χερμάδιον so beschrieben finden will!

Lehrreich ist eine kleine Stelle von Sappho, zitirt im Etym.

M.: 75] Sapph. fr. μὴ κίνη (= κίνει) χεράδας. Man könnte zwar deuten wie in dem Sprichwort: „μὴ κίνει καμάριναν· ἀκίνητος γὰρ ἀμείνων", und da kämen wir geradezu zu der Erklärung „Sumpf", die an ἰλύς erinnerte. Da aber namentlich 74] und dann der gesammte Gebrauch von χερμάς uud χερμάδιον entgegensteht, so wird an ein anderes, den Bewonern gebirgiger Gegenden nicht fern liegendes Bild zu denken sein, und eine Szene vorliegen, wie sie Homer so trefflich beschreibt. Il. 21, 257 sq.

ὡς δ' ὅτ' ἀνὴρ ὀχετηγὸς ἀπὸ κρήνης μελανύδρου
ἄμ φυτὰ καὶ κήπους ὕδατι ῥόον ἡγεμονεύῃ,
χερσὶ μάκελλαν ἔχων, ἀμάρης ἐξ ἔγματα βάλλων·
τοῦ μέν τε προρέοντος ὑπὸ ψηφῖδες ἅπασαι
ὀχλεῦνται· τὸ δέ τ' ὦκα κατειβόμενον κελαρύζει
χώρῳ ἐνὶ προαλεῖ, φθάνει δέ τε καὶ τὸν ἄγοντα·
ὣς αἰεὶ Ἀχιλῆα κιχήσατο κῦμα ῥόοιο,
καὶ λαιψηρὸν ἐόντα.

Sappho wird also, in Art eines Gleichnisses vielleicht, davor gewarnt haben, den schützenden Steinwall von Gebirgsbächen wegzuräumen. Dann würde diese Stelle mit allen übrigen, worin unsere Synonyma vorkommen, stimmen.

Denn χερμάς ist ein kleinerer Stein, besonders den man wirft, oder kollektiv ein Hagel von Steinen. 76] Anth. Plan. 279. Von dem tönenden Stein in der Mauer von Megara: τότε Φοῖβος ἐπωμαδὸν ἦρε δομαῖον | λᾶα, Λυκωρείην ἐνθέμενος κιθάρην. | ἔνθεν ἐγὼ λυραοιδός· ὑποκρούσας δέ με λεπτῇ | χερμάδι, τοῦ κόμπου μαρτυρίην κόμισαι. Diese Stelle wird erklärt durch Pausan. 1, 42. ἣν τύχῃ βαλών τις ψηφῖδι, κατὰ ταὐτὰ οὗτος ἦχησε καὶ κιθάρα κρουσθεῖσα. 77] Pind. Pyth. 3, 49. τοὺς μὲν ὧν, ὅσσοι μόλον αὐτοφύτων | ἑλκέων ξυνάονες, ἢ πολιῷ χάλκῳ μέλη τετρωμένοι | ἢ χερμάδι τηλεβόλῳ | . . . ἔστασεν ὀρθούς (heilte sie). Ebenso Aesch. Sept. 300. Eur. Bacch. 1096. — Dass χερμάδιον keine deminutive Bedeutung habe, zeigen die Homerischen Beschreibungen. Es wird von wuchtigen Schleudersteinen (auch bei Tyrtaios 11, 36.) gebraucht, die sonst πέτρος, λᾶς oder λίθος heißen, selbst wenn sie von kaum menschlichen Ungetümen gehandhabt werden. 78] Od. 10, 121. οἱ δ' ἀίοντες | φοίτων ἴφθιμοι Λαιστρυγόνες ἄλλοθεν ἄλλος, | μυρίοι, οὐκ ἄνδρεσσιν ἐοικότες, ἀλλὰ Γίγασιν. | οἳ ῥ' ἀπὸ πετράων ἀνδραχθέσι χερμαδίοισιν | βάλλον. 79] Il. 5, 302. ὁ δὲ χερμάδιον λάβε χειρὶ | Τυδεΐδης, μέγα Ϝέργον, ὃ οὐ δύο γ' ἄνδρε φέροιεν, | οἷοι νῦν βροτοί εἰσ'· ὁ δέ μιν ῥέα πάλλε καὶ οἷος. | τῷ βάλεν Αἰνείαο κατ' ἰσχίον, ἔνθα τε μηρὸς | ἰσχίῳ

ἐνστρέφεται, κοτύλην δέ τέ μιν καλέουσιν· | Θλάσσε δέ Ϝοι κοτύλην, πρὸς δ' ἄμφω ῥῆξε τένοντε· | ὦσε δ' ἀπὸ Ϝρινὸν τρηχὺς λίθος. Und änlich an manchen anderen Stellen. Das sind ganz sicher keine Steine, die man mit der Hand umfassen kann, wie der in 8] erwänte, der nur mit der einen Hand geschleudert wird, wärend die andere das Schwert regirt; und so geben denn gerade jene Worte Homers nicht den Begriff eines χερμάδιον und stehen vielmehr in direktem Widerspruch damit.

Somit ist die Ableitung von χεράς u. s. w. von χείρ eben so falsch, als die von χεῖν und ῥέα lächerlich ist. Größere Warscheinlichkeit hat die Ansicht Passows, dass diese Wörter nebst χέρσος und χοιράς derselben Wurzel entstammen. Doch möchte ich nicht auf den Begriff „hart" zurückfüren, der für diese Wörter durchaus nicht signifikant ist. Ich stelle vielmehr zusammen:

χέρσος als feste Grundlage des Erdkörpers, der gegenüber das Meer als eine ungeheure Einsenkung erscheint (vgl. πόντος in F. 40);

χοιράς als den festen Boden des Meeres, gegenüber den sandigen und schlammigen Stellen;

χέραδος als den festen Wall von Steinen, den das Meer oder ein Fluss an seinem Rande zusammenrollt, und mit dem es sich an vielen Stellen wie mit einem natürlichen Damme umgibt.

Darnach ist auch das kollektiv gewordene χεράς (ein Vorgang wie mit λιθάς, vgl. § 8, und vielleicht ebenso mit χερμάς) der Damm von Steinen, den Gebirgswasser an verschiedenen Stellen auftürmem, und damit wären auch die Moränen unserer Hochgebirge, die den Glätschern ihren Ursprung verdanken, zu benennen 73]; in 74] treffen wir die Bedeutung bereits verallgemeinert, doch kann man immer noch an die Aufhäufung von Steinen zu einem Altar denken, und daran erinnert auch in der Tat das Verb περινήνεον. χερμάς kann auch ursprünglich kollektiven Sinn gehabt haben, worauf die älteren Stellen deuten. Warscheinlicher ist, dass es die einzelne Ansammlung von Schutt oder eine strichweise Anhäufung von (diluvialen oder späteren Anschwemmungen angehörenden) Kieseln ist, aus der man die einzelnen Steine als bequeme Schleuder gebrauchte. Daher die spätere Bedeutung „Steinhagel". Man muss sich zudem vergegenwärtigen, dass solche wallförmigen Anhäufungen von Steinen in Gegenden, welche noch nicht lange unter Kultur sind, häufig vorkommen;

dass diese auf den Naturmenschen einen lebhaften Eindruck machen und zu manchen Sagen Veranlassung geben: woraus sich denn auch das Bedürfnis einer eigenen Benennung erklärt. Der Vergleich mit den Steingeröllen an der Seite der Flüsse und dem Strande des Meeres aber lag und liegt noch jetzt nahe. Und nur so ließen sich die so abweichenden Bedeutungen der Wörter auf eine gemeinsame Grundanschauung zurückfüren. χερμάδιον findet dann auch sofort eine einleuchtende Erklärung. Dass es nicht als „kleiner Stein" aufgefasst werden kann, ist oben gezeigt worden; und doch hat es offenbar deminutive Endung! Hat aber χερμάς die eben aufgestellte und durchaus mit χέραδος und χεράς stimmende Bedeutung, so erklärt sich ja alles. χερμάδιον ist dann ein Bruchstück eines solchen Steinwalles ursprünglich, ein „Findling", dergleichen früher auch bei uns strichweise zu großen Massen aufgehäuft waren, und woraus unsere Hünengräber gebaut sind, die aber späterhin das ganze Material zu Fundamentsteinen und Straßenbauten geliefert haben. Dass dann späterhin bei dem Gebrauche des Wortes nicht mehr daran gedacht wurde, woher der Block der durch dasselbe bezeichnet wurde, eigentlich stammte, ist ganz natürlich. — Bei Luc. Lexiph. 5 ist χερμάδιος Adjektiv, in der Bedeutung von χειροπληθής, als Beispiel verkehrter Ausdrucksweise.

12. Dritte Gruppe. χάλιξ wird erklärt von Suidas als μικρὸν λιθίδιον. Hesych: χάλικες· οἱ εἰς τὰς οἰκοδομὰς μικροὶ λίθοι. Es entspricht unserm *Kiesel*, *Kieselstein* und bedeutet jeden kleinen Stein, wo er sich auch finden möge, der wertlos ist (so von ψῆφος, auch von λιθίδιον verschieden), dergleichen man zur Ausfüllung der Lücken zwischen größeren Bausteinen, zum Aufschutt auf Wegen u. dgl. benutzt. In demselben Sinne ist das Wort auch kollektiv. 80] Ar. av. 839. καὶ τοῖσι τειχίζουσι παραδιακόνει, | χάλικας καταφόρει, πηλὸν ἀποδὺς ὄργασον. 81] Luc. trag. 226. ὅπερ διανύσας ἴχνεσιν ἀλγεινοῖς ἐγὼ | ἐστρωμένην χάλιξιν εἰσέβην ὁδὸν | καὶ δυσπάτητον ὀξέσιν κέντροις λίθων. 82] Thuc. 1, 93. ἐντὸς δὲ οὔτε χάλιξ οὔτε πηλὸς ἦν, ἀλλὰ ξυνφκοδομημένοι μεγάλοι λίθοι καὶ ἐντομῇ ἐγγώνιοι, σιδήρῳ πρὸς ἀλλήλους τὰ ἔξωθεν καὶ μολύβδῳ δεδεμένοι. 83] Plut. Cim. 13 fin. λέγεται δὲ καὶ τῶν μακρῶν τειχῶν . . συντελεσθῆναι μὲν ὕστερον τὴν οἰκοδομίαν, τὴν δὲ πρώτην θεμελίωσιν εἰς τόπους ἑλώδεις καὶ διαβρόχους τῶν ἔργων ἐμπεσόντων ἐρεισθῆναι διὰ Κίμωνος ἀσφαλῶς, χάλικι πολλῇ καὶ λίθοις βαρέσι τῶν ἑλῶν πιεσθέντων. Strabo 5, 4, 6.

κάχληξ, auch wol κόχλαξ ist der kleine Kiesel, von dem

am Strande der Gewässer ganze Schichten aufgehäuft sind und der eben solche Schichten im Erdreich, den sogenannten *Kies* bildet. In dieser kollektiven Bedeutung wird das Wort ebenfalls gebraucht. Einseitig ist die Erklärung bei Suidas: *κάχληκες· λίθακες ἐν ὕδατι.* Denn in 86] finden wir κοχλακώδης in der Bedeutung „kiesig", wo offenbar von hochgelegenen Landschaften die Rede ist. Dass auch aus 84] nicht gefolgert werden dürfe, *ψῆφος* sei der Kiesel am Meeresstrand, *κάχληξ* derjenige im Flussbette, wird für das erstere Wort widerlegt durch Stellen wie 63] und 65], und für das andere durch 85]. Strabo hat im Auge gehabt, dass die Kiesel in den Flüssen häufig weit stärker zerkleinert und zerrieben sind, als diejenigen am Meeresstrande. 84] Strabo 4, 1, 7. *Ποσειδώνιος δὲ λίμνην οὖσαν παγῆναι μετὰ κλυδασμοῦ, καὶ διὰ τοῦτο εἰς πλείονας μερισθῆναι λίθους, καθάπερ τοὺς ποταμίους κάχληκας καὶ τὰς ψήφους τὰς αἰγιαλίτιδας.* 85] Thuc. 4, 26. *οὐ γὰρ ἦν κρήνη ὅτι μὴ μία ἐν αὐτῇ τῇ ἀκροπόλει, . . ἀλλὰ διαμώμενοι τὸν κάχληκα οἱ πλεῖστοι ἐπὶ τῇ θαλάσσῃ ἔπινον οἷον εἰκὸς ὕδωρ.* 86] Theophr. h. pl. 9, 9, 6. Von der *θαψία*: *φιλεῖ δὲ ὀρεινὰ χωρία καὶ κοχλακώδη.*

So dürfen wir denn wol mit Sicherheit unterscheiden *χάλιξ* als den größeren Kieselstein, insofern er Schichten bildet, als Füllung dient u. s. w., also immerhin kaum als selbständiger Körper erscheint; und *κάχληξ* als ein Partikel jener Kiesschichten, die unmerklich in echten Sand übergehn. Auch wir unterscheiden so zwischen *Geröllen, Geröllschichten* und *Kiesschichten*; ja landschaftlich macht man noch eine weitere Unterscheidung durch das Wort *Grand*, womit der ganz grobe Sand bezeichnet wird; und endlich spricht man in Meklenburg von *Gnit* (Gnitt), d. h. dem aus scharfkantigen Körnern bestehenden groben Sand, der sich beim Auftreten durch ein deutliches Geräusch bemerkbar macht („gnittern" = knistern, rauschen, wovon „Gnittergold" = Rauschgold, wie es am Weihnachtsbaum benutzt wird). Das wären also, noch abgesehn von eigentümlichen aber mehrdeutigen Ausdrücken wie *Müll*, folgende Stufen von dem gröbsten Kies bis zum Sande: 1) Kies, 2) Gnitt, 3) Grand, 4) Sand. Deshalb darf auch eine genauere Unterscheidung im Griechischen nicht zurückgewiesen werden, wenngleich ganz späte Schriftsteller, wie Heliodor 1, 1 z. B. *κάχληξ* auch von größeren Kieselsteinen gebrauchen. Für jene aus Büchern schöpfenden Schriftsteller existirten Unterschiede nicht mehr, die im gewönlichen Leben, z. B. von Landleuten und Erdarbeitern gewiss noch beobachtet wurden. Ich erinnere mich

nicht, ein einziges Mal unsere Synonyma bei Arbeitern verwechselt gehört zu haben und halte eine solche Verwechslung fast für unmöglich. *κάχληξ* hängt aber one Zweifel eben so mit *καχλάζειν* zusammen, wie „Gnitt" mit „gnittern", und besonders durch 85], demnächst durch 86] wird seine Bedeutung sicher gestellt.

13. Den entschiedensten Gegensatz in der vierten Gruppe bilden χοιράς und σκόπελος. Nach der folgenden Stelle wäre ersteres die unter dem Wasser verborgene Klippe, letzteres der hoch emporstrebende Fels. 87] Hdt. 2, 29. *σκόπελοί τε γὰρ ἐν τῷ Νείλῳ ὀξέες ἀνέχουσι καὶ χοιράδες πολλαί εἰσι, δι' ὧν οὐκ οἷά τέ ἐστι πλώειν.* Dies ist aber nur zum Teil war: die *χοιράς*, welche nach § 11 gleichsam das feste Fundament des Meeres bildet, kann auch über dasselbe hervorragen; aber eine bloße „ἐξοχή, ἢ ὄχθη πετρῶν" kann es nicht sein. Diese Erklärung (vgl. § 1) wird auf dem falschen Verständnis einer Stelle wie der folgenden beruhen. 88] Eur. Andr. 1266. Thetis fordert den Peleus auf: *ἀλλ' ἕρπε Δελφῶν εἰς θεόδμητον πόλιν | νεκρὸν κομίζων τόνδε, καὶ κρύψας χθονὶ | ἐλθὼν παλαιᾶς χοιράδος κοῖλον μυχὸν | Σηπιάδος ἴζου.* Dies wird im Thesaurus im guten Glauben als richtig angenommen: „Sic Euripidis quoque scholiasta *χοιράδα* nominari scribit *πᾶσαν πέτραν ἐξέχουσαν καὶ περικλυζομένην θαλάσσῃ, σπήλαιον ἔχουσαν*: id quod ipse tragicus innuit, Androm. 1266." Aber Peleus soll ja unsterblicher Meeresgott werden, und da wird er doch auch wie alle anderen Wesen der Art am Boden des Meeres seine eigentliche Wonung bezihen müssen, und dies ist der *κοῖλος μυχός* der *Σηπιὰς χοιράς*, die also unten im Meere ihre Hauptausdehnung hat und von da nur als einzelnen Zweig das übermeerische Felsenvorgebirg absendet. Denn auch χοιραδώδης ist durchaus nur: „mit verborgenen Klippen". 89] Strabo 3, 1, 9. *ἥ τε γὰρ ἐκβαλλομένη χοῦς ὑπὸ τοῦ ποταμοῦ βραχέα ποιεῖ καὶ χοιραδώδης ἐστὶν ὁ πρὸ αὐτοῦ τόπος, ὥστε δεῖ σημείου τινὸς ἐπιφανοῦς.* id. 3, 5, 1. Dieselbe Auffassung wie 88] zeigt Aesch. Eum. 9. An anderen Stellen, wo von Toten die Rede ist, welche die *χοιράδες* bergen, zeigt die Entgegenstellung von *ἀκταί*, dass der felsige Boden des Meeres selbst gemeint ist. 90] Aesch. Pers. 421. *ἀκταὶ δὲ νεκρῶν χοιράδες τ' ἐπλήθυον.* 91] Eur. Tro. 89. *ἀκταὶ δὲ Μυκόνου Δήλιοί τε χοιράδες | Σκῦρός τε Λῆμός θ' αἱ Καφήρειαί τ' ἄκραι | πολλῶν θανόντων σώμαθ' ἕξουσιν νεκρῶν.* — Pind. Pyth. 10, 52. — Auch unser „Klippe" ist nicht einseitig der Fels unterhalb des Meeresspiegels; eben so wenig freilich wie *χοιράς* etwa ein Fels am Ufer, der noch durch eine Strandfläche

von dem Wasserspiegel getrennt wäre und somit nicht unterseeisch und für die Schiffe one unmittelbare Gefar wäre.

14. Σκόπελος andererseits ist wirklich was die Etymologie (§ 1) besagt. Wir finden deshalb Beschreibungen von himmelanstrebenden *σκόπελοι*, sei es im Meere, sei es an der Küste, schon bei Homer, 92—93]; dann werden solche erwänt im zerklüfteten Gebirge, 94]; und endlich ist sogar eine Zusammenstellung wie *σκόπελος πέτρας*, „die hochaufstrebende Spitze des Felsens", gestattet, 95—96]. — 92] Od. 12, 73. *οἱ δὲ δύω σκόπελοι ὁ μὲν οὐρανὸν εὐρὺν ἱκάνει | ὀξείῃ κορυφῇ, νεφέλη δέ μιν ἀμφιβέβηκεν | κυανέη.* Niemand kann ihn ersteigen: *πέτρῃ γὰρ λίς ἐστι, περιξεστῇ Fεικυῖα. | μέσσῳ δ' ἐν σκοπέλῳ ἐστὶ σπέος ἠερoFειδές κτλ.* V. 101: *τὸν δ' ἕτερον σκόπελον χθαμαλώτερον ὄψει, Ὀδυσσεῦ, | πλησίον ἀλλήλων· καί κεν διοϊστεύσειας.* Richtig ist, wo es sich um die Natur des Felsens handelt, *πέτρη* gewält, wie das dem der ersten Gruppe aus vielen Gründen angehörenden Worte entspricht. 93] Il. 2, 396. *Ἀργεῖοι δὲ μέγ' ἴαχον, ὡς ὅτε κῦμα | ἀκτῇ ἐφ' ὑψηλῇ, ὅτε κινήσῃ Νότος ἐλθών, | προβλῆτι σκοπέλῳ.* 94] Aesch. Prom. 142. *δέρχθητ', ἐσίδεσθ' οἵῳ δεσμῷ | προσπορπατός, τῆσδε φάραγγος | σκοπέλοις ἐν ἄκροις | φρουρὰν ἄξηλον ὀχήσω.* 95] Eur. Ion 274. *καὶ γὰρ θανοῦσαι σκόπελον ἥμαξαν πέτρας.* 96] ib. 715. *ἰὼ δειράδες Παρνασσοῦ πέτρας | ἔχουσαι σκόπελον οὐράνιόν θ' ἕδραν.* — Das Adjektiv σκοπελοειδής, welches so ziemlich auf den Begriff von *ἄκρος* hinauskommen würde, findet sich erst bei Späteren.

15. Von σπιλάς ist eine Nebenform σπίλος bezeugt; daher hat man nicht nur das Adjektiv σπιλαδώδης, sondern auch σπιλώδης. Die § 1 angefürten alten Definizionen sind unter einseitiger Berücksichtigung der drei Homerischen Stellen entstanden. 97] Od. 5, 401. 405. *καὶ δὴ δοῦπον ἄκουσε ποτὶ σπιλάδεσσι θαλάσσης. | οὐ γὰρ ἔσαν λιμένες νηῶν ὄχοι, οὐδ' ἐπιωγαί, | ἀλλ' ἀκταὶ προβλῆτες ἔσαν σπιλάδες τε πάγοι τε.* 98] Od. 3, 298. *αἱ μὲν ἄρ' ἔνθ' ἦλθον, σπουδῇ δ' ἤλυξαν ὄλεθρον | ἄνδρες, ἀτὰρ νηάς γε ποτὶ σπιλάδεσσιν ἔFαξαν | κύματ'.* Aber schon an erster Stelle zeigt der Zusatz von *θαλάσσης*, dass bei *σπιλάς* die Lage im Meere nicht gerade selbstverständlich war. Und sonst wird *σπιλάς* auch von Felsen auf dem Festlande gebraucht, und zwar, wo der Zusammenhang die Bedeutung erkennen lässt, ist es ein gehölter oder überhängender Fels. 99] (Simon.), Anth. Pal. 6, 217. *χειμερίην νιφετοῖο κατήλυσιν ἡνίκ' ἀλύξας | Γάλλος ἐρημαίην ἦλυθ' ὑπὸ σπιλάδα, | ὑετὸν ἄρτι κόμης ἀπομόρξατο.* Die

Stelle Soph. Trach. 678 lässt nichts erkennen. Desto offenbarer ist, dass die Adjektive die Bedeutung „voll von Felsschluchten" haben; und da Adjektive dieser Bildung gerade das auffälligste am stärksten hervorheben, so wird durch sie am meisten wenigstens das „*κοῖλαι*" in der Definizion der alten Erklärer bestätigt. 100] Strabo 16, 4, 18. *ὄρος γὰρ παρατείνει τραχὺ καὶ ὑψηλόν· εἶθ' ὑπώρειαι σπιλαδώδεις μέχρι τῆς θαλάττης.* 101] Pol. 10, 10, 7. *τὰ δὲ λοιπὰ περιέχεται λόφοις δυσὶ μὲν ὀρεινοῖς καὶ τραχέσιν, ἄλλοις δὲ τρισὶ πολὺ μὲν χθαμαλωτέροις, σπιλώδεσι δὲ καὶ δυσβάτοις.* 102] Arist. h. an. 5, 15 fin. *φύεται μὲν οὖν τὰ ὄστρια καθάπερ εἴρηται, φύεται δ' αὐτῶν τὰ μὲν ἐν τενάγεσι, τὰ δ' ἐν τοῖς αἰγιαλοῖς, τὰ δ' ἐν τοῖς σπιλώδεσι τόποις, ἔνια δ' ἐν τοῖς σκληροῖς καὶ τραχέσι.* Das sind also Felsenhölungen. Die Handschriften schwanken freilich und haben zum Teil *πηλώδεσι* oder *πυελώδεσι*. Aber das letzte Wort wäre nur eine Erklärung von *σπιλώδεσι*, und dieses musste als ein seltnes nnd den Abschreibern unbekanntes am leichtesten in Gefar kommen, durch geläufigere Wörter verdrängt zu werden.

16. Uebersicht der Substantive.

Ich gebe nur die (manchmal nur vorausgesetzten) Grundbedeutungen an, und es wird bei diesem Kapitel besonders zu empfehlen sein, zu beachten, dass die hier gegebenen Notizen nichts als Fingerzeige sind, die one Berücksichtigung der vorhergegangenen Beschreibungen zu manchen Irrtümern Anlass geben können.

I. Physische Beschaffenheit.
1. Stein ganz allgemein. *λίθος.*
2. Deminutive dazu. *λίθιον. λιθίδιον. λιθάριον.*
3. Fast one Rücksicht auf die physische Beschaffenheit. *λᾶας.*
4. Deminutiv dazu. *λάιγξ.*
5. Felsblock. *πέτρος.*
6. Massiger Fels. *πέτρα.*

II. Kleiner Stein, one Rücksicht auf die physische Beschaffenheit.
7. Jeder selbständig gefundene Stein. *ψῆφος.*
8. Deminutiv dazu. *ψηφίς.*
9. Rollsteinchen der Flüsse und des Meeres. *λάλλα. κρόκη. κροκάλη.*
10. Von Gebirgsbächen mit Gewalt fortgerissene Steine. *χεράς.*
11. „Findling". (!) *χερμάδιον.*

III. Kleine Steinchen, Schichten u. dgl. bildend, und kollektiv diese Schichten u. s. w.
12. Kiesel; koll.: grober Kies, Gerölle. *χάλιξ.*
13. Kleiner Kiesel, ein Partikel feineren Kieses; koll.: feinerer Kies. *κάχληξ, κόχλαξ.*

[IV. Natürliche Dämme von Steinen. (?.)
14. Bank von Steinen am Meeresstrande. (?.) *χέραδος.*
15. Moräne u. dgl. (?.) *χερμάς.*]

V. Fels, one Rücksicht auf Stoff und physische Beschaffenheit.
16. Klippe. *χοιράς.*
17. Überhängender, gehölter Fels. *σπίλος, σπιλάς.*
18. Hoch aufgerichteter Fels. *σκόπελος.*

52.

1) Πηλός. πήλινος. πηλώδης. *πηλώεις.* πηλοῦν. πήλωσις. *προπηλακίζειν.*
βόρβορος. βορβορώδης. βορβοροῦν.
2) ἰλύς. ἰλυώδης. *ἰλυόεις.* ἰλυοῦν.
θολός. θολερός. θολερώδης. θολώδης. θολοῦν. θόλωσις.
3) *ἄσις.*
ἀφυσγετός.

1. Den Grundbegriff der in dieser Familie zusammengestellten Substantive gibt kein deutsches Wort wider; denn „Kot" begreift auch die tierischen Exkremente in sich, wärend die griechischen Wörter darin übereinstimmen, dass sie die Erde, entweder insofern sie wegen ihrer Klebrigkeit und Nässe uns als etwas unreines erscheint (1. Gruppe), oder insofern sie sonst klaren Flüssigkeiten beigemischt ist (2. Gruppe) bezeichnen. *ἄσις* und *ἀφυσγετός* habe ich nur als dritte Gruppe dazu gestellt, weil diese Wörter, jedes nur einmal bei Homer vorkommend, von späteren Schriftstellern zum Teil misverstanden und als Synonyma von *ἰλύς* behandelt worden sind.

2. Πηλός bezeichnet freilich eigentlich, one eine üble Nebenbezihung, den Ton oder Lehm, den Bauhandwerker, Töpfer, Ziegler u. s. w. zur Herstellung ihrer Arbeiten verwenden. 1] Ar. av. 839. *καὶ τοῖσι τειχίζουσι παραδιακόνει, | χάλικας παραφόρει, πηλὸν ἀποδὺς ὄργασον.* 2] Plat. Theaet. 147 A. *εἴ τις ἡμᾶς τῶν φαύλων καὶ τῶν προχείρων ἔροιτο, οἷον περὶ πηλοῦ, ὅ τί ποτ' ἐστίν, εἰ ἀποκρινοίμεθα αὐτῷ· „πηλὸς ὁ τῶν χυτρέων, καὶ πηλὸς ὁ τῶν ἰπνοπλαθῶν, καὶ πηλὸς ὁ τῶν πλινθουργῶν", οὐκ ἂν γελοῖοι εἶμεν;* 3] Ar. av. 686. *ἄγε δὴ φύσιν ἄνδρες ἀμαυρόβιοι, φύλλων γενεᾷ προσόμοιοι, | ὀλιγοδρανέες, πλάσματα πηλοῦ, σκιοειδέα φῦλ' ἀμενηνά.* Und so ist auch πήλινος das aus Ton verfertigte, das sonst auch allgemeiner *γήινος*, „irden" heißt, oder insofern es speziell als Töpfergut bezeichnet werden soll, durch *ὀστράκινος* gegeben

wird. 4] Dem. 4, 26. ὥσπερ γὰρ οἱ πλάττοντες τοὺς πηλίνους (sc. ἀνδριάντας) εἰς τὴν ἀγορὰν χειροτονεῖτε τοὺς ταξιάρχους καὶ τοὺς φυλάρχους, οὐκ ἐπὶ τὸν πόλεμον. 5] Artemid. 1, 50 m. πήλινον δὲ ἢ ὀστράκινον δοκεῖν γεγονέναι πᾶσι θάνατον σημαίνει χωρὶς τῶν διὰ γῆς ἢ πηλοῦ ἐργαζομένων. 6] Plat. leg. 778 D. καλῶς μὲν καὶ ὁ ποιητικὸς ὑπὲρ αὐτῶν (τειχῶν) λόγος ὑμνεῖται, τὸ χαλκᾶ καὶ σιδηρᾶ δεῖν εἶναι τὰ τείχη μᾶλλον ἢ γήινα. 7] Nicaen., Anth. Plan. 191. αὐτόθεν ὀστράκινόν με καὶ ἐν ποσὶ γήινον Ἑρμῆν | ἔπλασεν ἀψῖδος κύκλος ἑλισσόμενος. | πηλὸς ἐφυράθην· οὐ ψεύσομαι.

Doch fassen die Griechen bei πηλός besonders die klebrige Natur des Tones oder Lehmes ins Auge, so dass das Wort geradezu unserm *Kot* gleichbedeutend wird, insofern dieses eine Bezeichnung nasser und schlüpfriger, alle Gegenstände besudelnder Erde ist. Besonders wird auch hervorgehoben, dass derselbe die Füße festhält und schwer zu passiren ist 9—10]; andererseits aber auch die Festigkeit desselben, dem weichen Schlamm der Sümpfe gegenüber, 11]. — 8] Theophr. fr. 5, 7, 46. ὁ δὲ βορέας ὁ ἐπὶ τὸν πηλόν, ὃν φησι πάλιν ἡ παροιμία χειμῶνα ποιεῖν . . . Eine sehr anschauliche Wendung: „der Nordost, der auf den Kot (d. i. regnerisches Wetter) folgt.“ 9] Aesch. Cho. 697. ἔξω κομίζων ὀλεθρίου πηλοῦ πόδα. Man vergleiche: id. Prom. 263. ἐλαφρὸν ὅστις πημάτων ἔξω πόδα | ἔχει, παραινεῖν νουθετεῖν τε τὸν κακῶς | πράσσοντ'. 10] Thuc. 2, 4. καὶ ὑετοῦ ἅμα διὰ νυκτὸς πολλοῦ ἐπιγενομένου, ἐφοβήθησαν, καὶ τραπόμενοι ἔφυγον διὰ τῆς πόλεως, ἄπειροι μὲν ὄντες οἱ πλείους ἐν σκότῳ καὶ πηλῷ τῶν διόδων ᾗ χρὴ σωθῆναι.

Diese Beziehungen hat auch das Adjektiv πηλώδης (wofür spätere Dichter zum Teil πηλώεις gebrauchen) ausschließlich, so dass es in einer Art von Gegensatz zu πήλινος steht, welches dieselben, wie aus dem obigen zu ersehen, nicht teilt. 11] Thuc. 6, 101 m. αὐτοὶ δὲ περὶ ὄρθρον καταβάντες ἀπὸ τῶν Ἐπιπολῶν ἐς τὸ ὁμαλόν, καὶ διὰ τοῦ ἕλους ᾗ πηλώδες ἦν καὶ στεριφώτατον, θύρας καὶ ξύλα πλατέα ἐπιθέντες καὶ ἐπ' αὐτῶν διαβαδίσαντες, αἱροῦσιν ἅμα ἕῳ τό τε σταύρωμα πλὴν ὀλίγου καὶ τὴν τάφρον. 12] Theophr. c. pl. 6, 19, 5. διὰ τοῦτο γὰρ καὶ τὰ ἴχνη τῶν λαγῶν εὐσημότερα ψεκασθέντα μαλακῶς ὑπ' αὐτὴν τὴν κυνηγίαν· ἐμμένει γὰρ μᾶλλον διὰ τὸ σφοδρῶς ἀπερείδεσθαι καὶ εἰς βάθος καὶ οὐχ ὥσπερ ξηρᾶς οὔσης ἐπιπολῆς οὐδ' αὖ πηλώδους ὥσπερ ἐφ' ὕδατι καὶ νότῳ. Eine solche Stelle zeigt sehr deutlich, dass mit πηλός und πηλώδης nicht der bloße Stoff, die Erdart, gemeint sei:

denn diese bleibt dieselbe, ob sie naß oder trocken ist. 13] Plat. Phaed. 113 A. τρίτος δὲ ποταμὸς τούτων κατὰ μέσον ἐκβάλλει, . . καὶ λίμνην ποιεῖ μείζω τῆς παρ' ἡμῖν θαλάττης, ζέουσαν ὕδατος καὶ πηλοῦ. ἐντεῦθεν δὲ χωρεῖ κύκλῳ θολερὸς καὶ πηλώδης. Offenbar ist πηλός hier nicht gleich ἰλύς der im Wasser abgesetzte Schlamm, sondern bedeutet die lehmigen Erdmassen, die im Strome fortgerissen werden und sein Wasser von ganz anderer (dicker) Konsistenz machen; daher erzält Platon weiter: περιελιττόμενος δὲ ἄλλοσέ τε ἀφικνεῖται καὶ παρ' ἔσχατα τῆς Ἀχερουσιάδος λίμνης, οὐ ξυμμιγνύμενος τῷ ὕδατι. — Von πηλοῦν findet sich das Passiv bei Plutarch und anderen: „mit Kot beschmutzt werden“; und πήλωcις steht sehr anschaulich als das „sich niederwerfen in den Kot“, 14] Plut. mor. 166 A. „ὦ βάρβαρ' ἐξευρόντες Ἕλληνες κακά“ τῇ δεισιδαιμονίᾳ· πηλώσεις, καταβορβορώσεις, βαπτισμούς, ῥίψεις ἐπὶ πρόσωπον, αἰσχρὰς προκαθίσεις, ἀλλοκότους προσκυνήσεις. καταβορβόρωσις ist, wie aus § 3 hervorgehn wird, ein niedrigerer Ausdruck, als πήλωσις, der den Begriff des Schmutzes oder Dreckes viel deutlicher hervorhebt. — Aus diesen Beispielen wird die Anname der meisten, dass προπηλακίζειν eigentlich „in den Kot treten“ heißt und mit πηλός etymologisch zusammenhängt, fast zur Gewissheit.

3. Βόρβορος hat eine gewisse nähere Sinnverwandtschaft zu πηλός, da es die klebrige Erde überhaupt bezeichnet, one Rücksicht darauf, ob sie ein Niederschlag aus Flüssigkeiten ist oder nicht; als einfache Stoffbezeichnung wie πηλός wird es aber nicht gebraucht, und überall tritt die üble Bezihung weit stärker hervor. Dass da, wo der Schlamm am Boden des Wassers so genannt ist, 17], kein beliebiger dünner und leichter Schlamm gemeint sei, zeigt besonders das Adjektiv βορβορώδης, welches deutlich die derbe Konsistenz einer flüssigen oder halbflüssigen Masse bezeichnet, wie besonders 20] beweist durch die Verbindung mit βλοσυρός, ebenso 19] durch die Entgegenstellung von ἀμμώδης; aber auch dabei waltet der Begriff der Verunreinigung durchaus vor, und daher der Gegensatz καθαρός in 20] und 21]. Man könnte deshalb z. B. geronnene Milch im Gegensatz zur flüssigen nicht βορβορώδης nennen, eben so wenig hart werdendes Harz, wenn diese Härte nicht von unreinen Beimengungen herrürt. 15] Luc. Prom. es in verbis 1. οὐκοῦν Προμηθέα με εἶναι φῄς; εἰ μὲν κατὰ τοῦτο, ὦ ἄριστε, ὡς πηλίνων κἀμοὶ τῶν ἔργων ὄντων, γνωρίζω τὴν εἰκόνα καί φημι ὅμοιος εἶναι αὐτῷ, οὐδ' ἀναίνομαι πηλοπλάθος ἀκούειν, εἰ καὶ

φαυλότερος ἐμοὶ ὁ πηλός, οἷος ἐκ τριόδου, βόρβορός τις παρὰ μικρόν. 16] Plut. mor. p. 580. σύες ἁπαντῶσιν ἀθρόοι βορβόρου περίπλεοι. 17] Philemon, Athen. 7, 32 V. 19. Verächtlich von einem Gastmal: ἐξῆν ὀλολύζειν· οἱ μὲν ἥρπασάν τι γάρ, | οἱ δ' οὐδέν, οἱ δὲ πάντα. καίτοι παρέλαβον | ἰχθῦς ποταμίους ἐσθίοντας βόρβορον. 18] Plat. Phaed. 69 C. καὶ κινδυνεύουσι καὶ οἱ τὰς τελετὰς ἡμῖν οὗτοι καταστήσαντες οὐ φαῦλοί τινες εἶναι, ἀλλὰ τῷ ὄντι πάλαι αἰνίττεσθαι, ὅτι ὃς ἂν ἀμύητος καὶ ἀτέλεστος εἰς Ἅιδου ἀφίκηται, ἐν βορβόρῳ κείσεται, ὁ δὲ κεκαθαρμένος τε καὶ τετελεσμένος ἐκεῖσε ἀφικόμενος μετὰ θεῶν οἰκήσει. — 19] Arist. h. an. 5, 15. ὅλως πάντα τὰ ὀστρακώδη γίνεται αὐτόματα ἐν τῇ ἰλύι, κατὰ τὴν διαφορὰν τῆς ἰλύος ἕτερα, ἐν μὲν τῇ βορβορώδει τὰ ὄστρεα, ἐν δὲ τῇ ἀμμώδει κόγχαι καὶ τὰ εἰρημένα. 20] Theophr. h. pl. 9, 2, 3. καλλίστη δὲ πίττα γίνεται καὶ καθαρωτάτη ἡ ἐκ τῶν σφύδρα προσείλων καὶ προσβόρρων (πευκῶν), ἐκ δὲ τῶν παλισκίων βλοσυρωτέρα καὶ βορβορώδη. 21] Hipp. aphor. 7, 44. ὁκόσοι ἔμπυοι καίονται ἢ τέμνονται, ἢν μὲν τὸ πῦον καθαρὸν ῥύῃ καὶ λευκόν, περιγίγνονται· ἢν δὲ ὕφαιμον καὶ βορβορῶδες, ἀπόλλυνται. Dies βορβορῶδες wird durch eine Stelle im folgenden Paragraphen erklärt: ὁκόσοι τὸ ἦπαρ διάπυοι καίονται ἢ τέμνονται, ἢν μὲν τὸ πῦον καθαρὸν ῥύῃ καὶ λευκόν, περιγίγνονται· . . . ἢν δὲ οἷον ἀμόργη ῥύῃ, ἀπόλλυνται. — Das Passiv von βορβοροῦν, von Aristoteles angewandt, erklärt sich leicht namentlich durch eine Stelle wie 14]. Wenn Schweine sich mit Lust im Kote wälzen, so wäre das Verb hierfür eine sehr passende Bezeichnung, vgl. 16]. Sollte dagegen in einer naturgeschichtlichen Beschreibung zu erwänen sein, dass manche Dickhäuter, namentlich das Nashorn, sich im Kote wälzen, um ihre Haut durch eine neue Kruste gegen die Stiche der Fliegen noch mehr zu schützen: so wäre, also one üble Nebenbezihung, πηλοῦσθαι oder ein Kompositum dafür zu verwenden.

4. Ἰλύς ist allgemein der Schlamm der sich am Boden des Wassers sammelt, der den feinen Sand den fließende Gewässer mit sich fortfüren und wider sinken lassen als besondere Art wol mitbegreift, eigentlich aber von demselben bestimmt unterschieden wird, 19] und 22]. Schon Il. 21, 318. Dieser hat eine bestimmte Konsistenz (daher unterscheidet Hippokrates auch ἰλυώδεις ὑποστάσεις = Niederschläge) und bildet eine fruchtbare Erde; daher ἰλυώδης als Bezeichnung einer Sumpferde, wie manche Pflanzen sie zu ihrem Wachstum erfordern, 25]. Dass die ἰλύς ebenfalls als Schmutz erscheint, ist selbstverständlich, und daher das dichterische ἰλυόεις,

z. B. von Gewässern die solchen Boden haben, in den die Schweine sich gerne wälzen, 26]; ebenso kennt Hesych das Verb ἰλυοῦν und erklärt: ἰλύωμαι· ἐρύπωμαι: natürlich doch in dem speziellen Sinne einer Besudelung durch den Schlamm am Boden eines Gewässers. Aus dieser ἰλύς sollen aber auch nach dem allgemeinen Glauben im Altertume manche Tiere von selbst entstehen, 19], wie andererseits aus κόπρος und allen möglichen faulenden Substanzen; so dass gerade bei dieser Anwendung die eigentliche Bezihung des Wortes nicht in den Hintergrund tritt. 22] Hipp. de aëre 12 f. ὑφίστασθαι οὖν τοῖσι τοιούτοισιν (die zusammengeströmtes Wasser gebrauchen) ἀνάγκη ἐν τοῖσιν ἀγγείοισιν ἰλὺν καὶ ψάμμον. 23] Theophr. fr. 4, 6, 29. οἱ δὲ τὴν ἐργασίαν τῆς στακτῆς (σμύρνης) εἶναι τοιάνδε (λέγουσιν)· τὴν σμύρναν ὅταν κόψωσι καὶ διατήξωσιν ἐν ἐλαίῳ βαλανίνῳ πυρὶ μαλακῷ ὕδωρ ἐπιχεῖν θερμόν· συνιζάνειν δ' εἰς βυθὸν τὴν σμύρναν καὶ τοὔλαιον, καθάπερ ἰλύν. 24] Arist. d. part. an. 3, 5, 8. καίτοι ἄνευ μὲν φλεβὸς οὐκ ἔστιν αἷμα, φλέβιον δ' οὐδὲν δῆλον, ὥσπερ οὐδ' ἐν τοῖς ὀχετοῖς αἱ τάφροι πρὶν ἢ τὴν ἰλὺν ἐξαιρεθῆναι. 25] Theophr. h. pl. 4, 11, 9. τὸ δὲ ὅλον οὗ ἂν ᾖ βαθύγειον καὶ εὔγειον χωρίον καὶ ἰλυῶδες καὶ ὁ Κηφισὸς ἀναμίσγεται καὶ πρὸς τούτοις βάθυσμα τῆς λίμνης, κάλλιστον γίνεσθαι κάλαμον. 26] Apoll. Rhod. 2, 820 sq. κεῖτο γὰρ εἰαμενῇ δονακώδεος ἐν ποταμοῖο | ψυχόμενος λαγόνας τε καὶ ἄσπετον ἰλύι νηδὺν | κάπριος ἀργιόδων. . . . V. 825. αὐτὰρ ὅγ' ἰλυόεντος ἀνὰ θρωσμοὺς ποταμοῖο | νείσετ' Ἀβαντιάδης. — Als ganz allgemeine Bezeichnung für den Niederschlag in Flüssigkeiten kann ἰλύς auch z. B. für die Hefe des Weins u. dgl. angewandt werden (z. B. Arist. de part. an. 3, 3, 6.), wofür es sonst spezielle Bezeichnungen gibt.

5. Θολός unterscheidet sich ganz bestimmt als der im Wasser suspendirte, aufgerürte Schlamm, der nicht zu Boden gesunken ist und so dasselbe trübt; daher ist θολός auch die eigentliche Benennung für den schwarzen Saft des Tintenfisches, mit dem er das Wasser trübt, um sich unsichtbar zu machen und der Verfolgung zu entgehen. Θολοῦν und θόλωσις in jenem allgemeinen und diesem besonderen Begriffe. 27] Athen. 7, 52. Ἀριστοτέλης δὲ χαίρειν φησὶ τὰς ἐγχέλεις καθαρωτάτῳ ὕδατι. ὅθεν τοὺς ἐγχελυοτρόφους καθαρὰν αὐταῖς ἐπιχεῖν· πνίγεσθαι γὰρ ἐν τῷ θολερῷ. διὸ καὶ οἱ θηρεύοντες θολοῦσι τὸ ὕδωρ, ἵν' ἀποπνίγωνται. λεπτὰ γὰρ ἔχουσαι τὰ βραγχία αὐτίκα ὑπὸ τοῦ θολοῦ τοὺς πόρους ἐπιπωματίζονται. 28] Theogn. 961. ἔστε μὲν αὐτὸς ἔπινον ἀπὸ κρήνης μελανύδρου, | ἡδύ τί μοι ἐδόκει καὶ καλὸν

εἶμεν ὕδωρ· | νῦν δ' ἤδη τεθόλωται, ὕδωρ δ' ἀναμίσγεται ἰλυΐ. 29] Arist. de part. an. 4, 5, 7. πρὸς βοήθειαν δὲ καὶ σωτηρίαν ἔχει ταῦτα τὸν καλούμενον θολόν, ἐν χιτῶνι ὑμενώδει προσπεφυκότα, τὴν ἔξοδον ἔχοντι καὶ τὸ πέρας ἥπερ ἀφιᾶσι τὸ περίττωμα τῆς κοιλίας κατὰ τὸν καλούμενον αὐλόν. . . ἔχει μὲν οὖν πάντα τὰ μαλάκια τοῦτο τὸ μόριον ἴδιον, μάλιστα δὲ σηπία καὶ πλεῖστον· ὅταν γὰρ φοβηθῶσι καὶ δείσωσιν, οἷον φράγμα πρὸ τοῦ σώματος ποιοῦνται τὴν τοῦ ὑγροῦ μελανίαν καὶ θόλωσιν. — Daher schreiben sich Übertragungen von θολοῦν wie bei dem lateinischen *turbare*, bei unserm *aufregen*: Übertragungen, die bei πηλοῦν, βορβοροῦν und ἰλυοῦν ganz undenkbar sind. 30] Eur. Alc. 1067. δοκῶ γὰρ αὐτὴν εἰσορῶν γυναῖχ' ὁρᾶν | ἐμήν· θολοῖ δὲ καρδίαν, ἐκ δ' ὀμμάτων | πηγαὶ κατερρώγασιν. 31] Etym. M. 750, 10. τεθολωμένος καὶ ἐπὶ χαρᾶς. Φερεκράτης Μυρμηκανθρώποις· γελῶντα καὶ χαίροντα καὶ τεθολωμένον. Aber diese Erklärung sind wir nicht so leicht geneigt, dem Glossensammler zu glauben. Offenbar war in der Stelle des Komikers von einem die Rede, der zwischen ausgelassener Freude und vollständiger „Konsternirtheit" schwankte. Das stimmt zu 30] und zu den sonstigen weniger übertragenen Anwendungen von θολός und seinen Ableitungen, die immer auf Störung und Trübung des vorher reinen und hellen deuten.

Deshalb wird θολερός oder θολώδης (bei Hippokrates) ebenfalls gebraucht von den durch suspendirte erdige Bestandteile getrübten Flüssigkeiten, die aber dadurch nicht konsistenter werden (vgl. βορβορώδης in 20—21]), wol aber Bestandteile erhalten, die z. B. den Pflanzen die nötige Narung geben. Das οὖρον ist θολερόν, wenn die erdigen Bestandteile nicht zu Boden gesunken sind, 32], verglichen mit ἰλύς in 22]. — 32] Hipp. de aëre 13 m. ὁκόταν δὲ ταῦτα πάθῃ, τὸ οὖρον οὐκ ἀφίησιν, ἀλλ' ἐν ἑωυτῇ ξυνέψει καὶ ξυγκαίει, καὶ τὸ μὲν λεπτότατον αὐτοῦ ἀποκρίνεται καὶ τὸ καθαρώτατον ἰδίῃ καὶ ἐξουρέεται, τὸ δὲ παχύτατον καὶ θολωδέστατον ξυστρέφεται καὶ ξυμπήγνυται. Weiter unten: τὸ γὰρ οὖρον λαμπρότατον οὐρέουσιν οἱ λιθιῶντες, ὅτι τὸ παχύτατον καὶ θολωδέστατον αὐτοῦ μένει καὶ ξυστρέφεται. 33] Thuc. 2, 102 m. ὥστε μέγας ὢν ὁ ποταμὸς προσχοῖ ἀεὶ καὶ εἰσὶ τῶν νήσων αἳ ἠπειρώνται, ἐλπὶς δὲ καὶ πάσας οὐκ ἐν πολλῷ τινι ἂν χρόνῳ τοῦτο παθεῖν· τό τε γὰρ ῥεῦμά ἐστι μέγα καὶ πολὺ καὶ θολερόν, αἵ τε νῆσοι πυκναὶ κτλ. 34] Theophr. c. pl. 6, 3, 4. οἱ μὲν οὖν ἐν τῇ γῇ ξυνιστάμενοι χυμοὶ τῶν ὑγρῶν, . . γινόμενοι μὲν δῆλον ὅτι διὰ τὰς αὐτάς πω ἢ παραπλησίας ἀνάγκας δι' ἃς καὶ ἐν τοῖς φυτοῖς, οὐ μὴν οὔτε

ἴσοι τὸ πλῆθος οὔθ' ὅμοιοι, ἀλλὰ θολερώτεροι διὰ τὸ μὴ τὴν αὐτὴν πέψιν μηδ' ὁμοίαν ἔχειν. Diese Stelle erklärt eine andere. Die Auflösung des harten im flüssigen erscheint den Alten zum Teil als eine Art πέψις, und eine vollständige πέψις, d. h. innige Vereinigung der Stoffe und Heranbildung zu neuen Formen erzeugt Tiere, nicht Pflanzen. 35] id. h. pl. 3, 1, 4. Κλείδημος δὲ (λέγει) συνεστάναι μὲν (τὰ φυτὰ) ἐκ τῶν αὐτῶν τοῖς ζῴοις, ὅσῳ δὲ θολερωτέρων καὶ ψυχροτέρων, τοσοῦτον ἀπέχειν τοῦ ζῷα εἶναι. — Eine Übertragung auf den Geruch, aber nur in einem Vergleiche erklärt sich leicht, wenn man bedenkt, dass das Wasser mit vielen Beimischungen nicht nur dicker und schwerer, sondern auch schärfer an Geschmack und Geruch ist. 36] id. c. pl. 6, 14, 2. ὅσα (φυτὰ) δὲ ἐν τροφῇ πλείονι καὶ βλοσυρωτέρᾳ, καθάπερ τὰ λιμναῖα ταῦτα, καὶ τὰς ὀσμὰς ἔχει παραπλησίας βαρείας τινὰς καὶ θολερᾶς.

Selbst auf die Luft kann θολερός angewandt werden, und bedeutet dann die mit schwerem Nebel erfüllte. θολερώδης, „nach Art dessen was θολερόν ist" scheint ein vorsichtigerer Ausdruck dafür zu sein. 37] Theophr. c. pl. 5, 12, 2. οὐ καθαροῦ δὲ τοῦ ἀέρος, ἀλλὰ θολεροῦ καὶ ἐπινεφοῦς. 38] id. fr. 3, 6, 48. ἐπεὶ δὲ τὸ σωματωδέστερον καὶ πυκνότερον πυρωθὲν θερμότερον, διὰ τοῦθ' ὅπου παχὺς καὶ θολερώτατος ὁ ἀήρ, πάγοι καὶ καύματα μᾶλλον. 39] id. fr. 3, 3, 24. ὅτι δὲ ὁ παχὺς (ἀὴρ) δύσπνους φανερὸν μὲν καὶ ἁπλῶς λεχθέν, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ὁμιχλώθη καὶ θολερώθη διαμαρτυροῦσιν.

6. Homer färt an der F. 51, 72] wegen χέραδος angefürten Stelle fort: 40] Il. 21, 321. οὐδέ Ϝοι ὁστέ' ἐπιστήσονται Ἀχαιοί | ἀλλέξαι· τόσσην οἱ ἄσιν καθύπερθε καλύψω. | αὐτοῦ Ϝοι καὶ σῆμα τετεύξεται, οὐδέ τί μιν χρεὼ | ἔσται τυμβοχόης, ὅτε μιν θάπτωσιν Ἀχαιοί. Wenn das nur feststände, was ἄσις ist, so hätte χέραδος in F. 51, 11 mit viel größerer Bestimmtheit erklärt werden können. Aber dieses ἅπαξ λεγόμενον wurde von den Alten auch nicht verstanden, sondern nur kümmerlich nach der vorausgesetzten Ableitung von ἄζειν „trocknen, dörren" gedeutet. Eustath. p. 254, 26. 1238, 8 erklärt als ῥύπον ἐν ὕδασι ξηρόν, ἢ συντομώτερον κατὰ τοὺς παλαιούς, τὸ ἐξ ὕδατος ξηρόν, ἢ σαφέστερον εἰπεῖν, ἡ ἰλύς· παρὰ τὸ ἄζω, τὸ ξηραίνω. Besser jedenfalls Hesych: ἄσιν· τὴν μετ' ὀστράκων λίθων ὕλην, wo man ganz one Grund schreiben will: τὴν μετ' ὀστράκων καὶ λίθων ἰλύν. Die andere Auffassung finden wir auch Oppian. hal. 3, 433. πᾶσαν γὰρ ἄσιν ἁλός, ἥν κε κίχῃσι, | φέρβεται. Döderlein, lat. Syn. II, 36, 24 hat eine zutreffende Auffassung: „Das Etym. M. erklärt ἄσιν durch ἰλύν,

ὅ ἐστι γῆν ψαμμώδη. (Vgl. übrigens § 4 unseres Kapitels). Aber sicher ist ἰλύς hier etwas anderes als ἄσις, denn der Flussgott will den Achilleus offenbar getrennt von seinen Waffen begraben: diese in Schlamm, ἰλύς, ihn selbst aber mit Sand, Kies und Steinen, ψαμάθοισι, χεράδεσσι, verschütten." Wir können noch hinzufügen, dass die hönische Verheißung des Skamandros, es werde dem Achilleus ein σῆμα bereitet werden an dieser Lokalität doch wol an gediegneres Material als bloßen Schlamm oder Sand denken lässt, der von dem nächsten Wasser wider weggenommen würde. Und so mag denn χέραδος an jener Stelle speziell den Steinschutt bedeuten, ἄσις aber eine allgemeinere Bezeichnung der von Gewässern zusammengeschwemmten und ausgespülten Massen sein. Darauf fürt, was χέραδος anbetrifft, der etymologische Zusammenhang mit χερός, χερμάς, χερμάδιον; und bei ἄσις scheint es schon die Bildung durch die Endung -σις anzudeuten, welche ganz abstrakt eine Handlung, und dann bei konkreterer Anwendung auch schwer ein bestimmtes Material ausdrückt. Auch passt das allgemeinere Wort besser zu dem καλύψω der Stelle (was ja durch alles mögliche geschehn kann), wärend das περιχεῖν das mit χέραδος verbunden ist, eher die Angabe eines bestimmten Gegenstandes erwarten lässt: „Ich werde *Geröll* hinreichend um ihn schütten und ihn mit der *Anschwemmung* verhüllen". Man würde diese beiden Wörter schwerlich mit einander vertauschen wollen.

Ein Wort von änlicher Bedeutung ist jedenfalls ἀφυσγετός. 41] Il. 11, 495. ὡς δ' ὁπότε πλήθων ποταμὸς πεδίονδε κάτεισιν | χειμάρρους κατ' ὄρεσφιν, ὀπαζόμενος Διὸς ὄμβρῳ, | πολλὰς δὲ δρῦς ἀζαλέας πολλάς δέ τε πεύκας | ἐσφέρεται, πολλὸν δέ τ' ἀφυσγετὸν εἰς ἅλα βάλλει· | ὣς ἔφεπε κλονέων πεδίον τότε φαίδιμος Αἰας, | δαΐζων ἵππους τε καὶ ἀνέρας. Hesych erklärt: συρφετόν, ἀκαθαρσίαν, κόπριον. Man leitete von ἀφύειν, ἀφύσσειν ab; und so gebraucht Nikandros, Alex. 584 das Wort selbst, als wäre es ein Adjektiv gleich ἀρύσιμος, ἀφύσιμος: ναὶ μὴν τοῖς ὅτε νέκταρ ἀφυσγετὸν ἐν δεπάεσσι | χεύοις. Sehr gut würde für die Homerische Stelle es passen, wenn man als das dürre Reisig, Holzstücke u. dgl., wie solche die Flüsse aus unkultivirten Gegenden und namentlich aus waldigem Gebirge kommend (χειμάρρους) in so großen Massen zusammenhäufen und dem Meere zufüren. Das würde trefflich zu den erwänten dürren Bäumen passen. Und außerdem gebe das ein Bild der unwiderstehlichen, alles wie leichte Spreu mit sich fortreißenden Gewalt, wie es das

Auftreten des Aias ganz vorzüglich erläutern würde. An Schlamm ist nicht zu denken, da eine solche Erwänung, wenn nicht ordentliche σωροί oder θῖνες namhaft gemacht wären, das Bild zu sehr abschwächen würde. Eben so wenig aber können Steingerölle gemeint sein, da diese in dem Zusammenhang ganz anders hervorzuheben gewesen wären.

53.

1) Κόπρος. κοπριώδης, κοπρώδης. κοπροῦν. κόπρωσις. κοπρίζειν. κόπρισις. κοπρισμός.
   σκῶρ.
2) ὄνθος.
   βόλβιτον, βόλβιτος, βόλιτον, βόλιτος.
   πέλεθος, σπέλεθος.

1. Nach Curtius, Nr. 36, ist κόπρος aus der Wurzel *ΚΑΠ* gebildet. „Die Grundbedeutung ist *aushauchen*, woraus sich die Bedeutungen *atmen*, *dunsten*, *rauchen*, *riechen* entwickeln.“ Hiernach erklärt sich sehr gut, dass *κόπρος* nicht nur der allgemeine Ausdruck für den tierischen Auswurf ist, sondern auch von anderen übelriechenden Abgängen, wie denen der Gerber, 4], gebraucht wird und überhaupt den *Mist* den man z. B. aus den Vihställen gewinnt, und jede Art des *Düngers* wie er beim Ackerbau zur Anwendung kommt bedeutet. Schon bei Homer ist es auch allgemein der besudelnde Kot. 1] Il. 24, 164. Von Priamos in der höchsten Trauer: *ἀμφὶ δὲ πολλὴ | κόπρος ἕην κεφαλῇ τε καὶ αὐχένι τοῖο γέροντος, | τήν ῥα κυλινδόμενος καταμήσατο χερσὶν ἑῇσιν.* Ebenso 22, 414., doch nicht 24, 640., wo vielmehr wirklich der Mist, d. h. Misthaufe, zu verstehen ist, wie 2] Il. 18, 575. *αἱ δὲ βόες χρυσοῖο τετεύχατο κασσιτέρου τε, | μυκηθμῷ δ' ἀπὸ κόπρου ἐπεσσεύοντο νομόνδε | παρὰ ποταμὸν κελάδοντα*: die Stelle, wo dem Vih Streue hingeschüttet ist, die sich mit ihren Auswürfen vermischt. — 3] Theophr. h. pl. 2, 7, 4. *ἡ δὲ κόπρος οὔτε πᾶσιν (φυτοῖς) ὁμοίως, οὔθ' ἡ αὐτὴ πᾶσιν ἁρμόττει· τὰ μὲν γὰρ δριμείας δεῖται, τὰ δ' ἧττον, τὰ δὲ παντελῶς κούφης. δριμυτάτη δὲ ἡ τοῦ ἀνθρώπου· καθάπερ καὶ Χαρτόδρας ἀρίστην μὲν ταύτην εἶναί φησι, δευτέραν δὲ τὴν ὑείαν, τρίτην δὲ αἰγός, τετάρτην δὲ προβάτου, πέμπτην δὲ βοός, ἕκτην δὲ τὴν λοφούρων. ἡ δὲ συρματῖτις ἄλλη καὶ ἄλλως· ἡ μὲν γὰρ ἀσθενεστέρα ταύτης, ἡ δὲ κρείττων.* Die hier

erwähnte (*κόπρος*) *συρματῖτις* ist der Kompost unserer Landleute, aus Kehricht und allerlei Abfällen bestehend. 4] id. c. pl. 3, 17, 5. *καὶ ἡ κόπρος δ' ἡ ἰσχυροτάτη τὸ αὐτὸ τοῦτο δρᾷ, καθάπερ ἡ σκυτοδεψικὴ τὰς τῶν μυρρίνων (ῥίζας) καὶ οὖρον παραχεόμενον.* ib. 3, 9, 3. (*κόπρος βυρσοδεψική*).

Auf diese beiden Bezihungen von *κόπρος*, als tierischer Auswurf und allgemeiner als Dung, geht auch das Adjektiv κοπριώδης oder κοπρώδης. In ersterer Bezihung nennt Aristoteles in 5] die Narungsstoffe *κοπρώδης*, wann sie im Magen bereits eine wesentliche Veränderung erlitten haben und der *κόπρος* ähnlich geworden sind; in der zweiten ist *κοπριώδης* in 6] alles was sich der Natur des Düngers annähert oder vielmehr dessen Beschaffenheit hat; und es wird von *ὠολερός*, F. 52, 5., so unterschieden, dass das letztere Wort auf die festen Bestandteile, die im Wasser suspendirt sind geht, wärend *κοπριώδης* den Landmann an die närende Kraft erinnert. 5] Arist. de part. an. 3, 14, 20. *ἐπεὶ δ' ἐν τῇ ἄνω μὲν κοιλίᾳ κατὰ τὴν πρώτην εἴσοδον τῆς τροφῆς νεαρὰν ἀναγκαῖον εἶναι τὴν τροφήν, κάτω δὲ προϊοῦσαν κοπρώδη καὶ ἐξικμασμένην, ἀναγκαῖον εἶναί τι καὶ τὸ μεταξύ, ἐν ᾧ μεταβάλλει καὶ οὔτ' ἔτι πρόσφατος οὔτ' ἤδη κόπρος.* 6] Theophr. c. pl. 2, 6, 3. *ἡ δὲ μίξις τῶν ὑδάτων ἡ τοιαύτη χρήσιμος, ὅταν τὸ μὲν ἄγαν σκληρὸν ᾖ καὶ ὥσπερ ἄπεπτον καὶ ὠμόν, τὸ δὲ θηλὺ καὶ μαλακὸν ᾖ, καὶ ἐάν τινα γεώδη συνεπιφέρῃ χυλὸν ὅπερ ἔχει τὰ ὠολερὰ καὶ κοπριώδη· καὶ γὰρ τοιαύτης δέονται τροφῆς.*

Das Verb κοπροῦν „mit Mist beschmutzen“, Arr. Epict. 4, 11, 18. 29., gehört zur Analogie von *πηλοῦν*, *βορβοροῦν*, *ἰλυοῦν* und *ὠολοῦν*, und unterscheidet sich wie die betreffenden Stammwörter sich unterscheiden, nur dass in dem Verbum, wie so oft, mehr die allgemeinere Bedeutung zur Geltung gelangt. κοπρίζειν ist technischer Ausdruck: „düngen“. Neben dem zugehörigen Nomen verbale κόπρισις (Theophr. h. pl. 8, 6, 3. c. pl. 2, 4, 3. u. s. w.) findet sich in demselben Sinne κοπρισμός (id. c. pl. 3, 9, 2.), sowie κόπρωσις, doch scheint das letztere Wort weniger das Düngen zur Ernärung der Pflanzen, als das Hinausbringen des Düngers auf den Acker zu bezeichnen: 7] Theophr. h. pl. 2, 7, 1. *περὶ δὲ τῆς ἐργασίας καὶ τῆς θεραπείας (τῶν φυτῶν) τὰ μέν ἐστι κοινά, τὰ δὲ ἴδια καθ' ἕκαστον. κοινὰ μὲν ἥ τε σκαπάνη καὶ ἡ ὑδρεία καὶ ἡ κόπρωσις, ἔτι δὲ ἡ διακάθαρσις καὶ ἀφαίρεσις τῶν αὔων.* Denn auch *κοπροῦν* wird von Eustathios, wie im Thesaurus angegeben ist, durch *κόπρον ἐκβάλλειν* erklärt; und dann ist daselbst zitirt, Arr. Epict. 4, 11, 34.: *κόπρωσόν σου τὸν τρίβωνα.*

2. Σκῶρ andererseits stammt, nach Curtius Nr. 110, von der Wurzel *ΣΚΑΡ*, „ausscheiden", von der auch *σκωρία*, „die Schlacke", abgeleitet ist. Daraus ist erklärlich, dass *σκῶρ*, — jedenfalls ein unedler, und daher nur ein par Mal in der komischen Literatur vorkommender Ausdruck, — wie *κόπρος* nicht nur die tierischen Exkremente, sondern auch den stinkenden Kot überhaupt bezeichnet. Als Bezeichnung des Düngers finden wir es nicht, eben weil das Wort die üble Nebenbezihung durchaus festhielt. 8] Ar. Plut. 305. *ἐγὼ δὲ τὴν Κίρκην γε τὴν τὰ φάρμακ' ἀνακυκῶσαν, | ἢ τοὺς ἑταίρους τοὺς Φιλωνίδου ποτ' ἐν Κορίνθῳ | ἔπεισεν ὡς ὄντας κάπρους μεμαγμένον σκῶρ ἐσθίειν, αὐτὴ δ' ἔματτεν αὐτοῖς, | μιμήσομαι πάντας τρόπους.* 9] Ar. ran. 146. (Von der Unterwelt.) *εἶτα βόρβορον πολὺν | καὶ σκῶρ ἀείνων· ἐν δὲ τούτῳ κειμένους | εἴ που ξένον τις ἠδίκηκε πώποτε κτλ.*

3. Die Wörter der zweiten Gruppe unterscheiden sich so, dass sie strenge sich auf den Begriff des tierischen Auswurfs beschränken. Die alten Kommentatoren machen oft wunderbare Unterscheidungen. Pollux 5, 49: *καὶ ἵππου κόπρον φασί, βοὸς δὲ βόλιτον, ὄνου ὀνίδα καὶ ὄνθον.* Daſs es sich mit *κόπρος* ganz anders verhält, ersehen wir schon aus Stellen wie 3], wo die Exkremente der *λόφουρα*, d. h. der Pferde, Esel, Maulesel, und dann aller möglichen Tiere miteinbegriffen sind; vgl. 5] u. s. w. Noch verkehrter ist die Angabe über *ὄνθος*; denn die einzigen drei alten Stellen sprechen von ganz anderen Tieren. 10] Il. 23, 775. 777. *ἔνθ' Αἴας μὲν ὄλισθε θέων — βλάψεν γὰρ Ἀθήνη — | τῇ ῥα βοῶν κέχυτ' ὄνθος ἀποκταμένων ἐριμύκων, | οὓς ἐπὶ Πατρόκλῳ πέφνεν πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς· | ἐν δ' ὄνθου βοέου πλῆτο στόμα τε ῥινάς τε.* 11] Aesch. fr. Psychag. *ἐρρωδιὸς γὰρ ὑψόθεν ποτώμενος | ὄνθῳ σε πλήξει νηδύος χειλώμασιν. | ἐκ τοῦδ' ἄκανθα ποντίου βοσκήματος | σήψει παλαιὸν δέρμα καὶ τριχορρυές.* Offenbar sind das die tierischen Exkremente als eine schlüpfrige, halbflüssige Masse, nach der deutlichen Beschreibung in 10]; diese Beschaffenheit haben bekanntlich die der Vögel, wenn es nicht solche sind, die sich größtenteils von harthäutigen Käfern ernären. Die Deckschilde der letzteren, überhaupt ihre ganze Haut, wird nämlich, als aus fast unlöslichem Chitin bestehend, nicht verdaut. Man siht leicht ein, dass eine solche Seite in der lebendigen Sprache wol durch ein eigenes Wort ausgedrückt werden konnte. — Dass dagegen *ὀνίς* (vgl. Ar. pax 4) den von Pollux geforderten Sinn habe, geht schon aus der Etymologie hervor. Auch *ὄνθος* schrieb man, wegen einiger Änlichkeit mit

ὄνος diesen Sinn zu, nachdem man mit Sicherheit erkannt zu haben glaubte, dass *βόλιτον* von *βοῦς* abgeleitet sei. — *ὀνθυλεύειν* gehört jedenfalls nicht unmittelbar zu *ὄνθος*.

4. Βόλιτον, βόλιτος, wie es streng attisch gelautet haben soll, oder βόλβιτον, βόλβιτος ist dagegen offenbar der Kuhmist, und zwar ebensowol kollektiv, als appellativ „der Kuhfladen". Warscheinlich ist die letztere Bedeutung die ursprüngliche, und dann wäre ein etymologischer Zusammenhang mit *βολβός* nicht von der Hand zu weisen. 12] Schol. ad. Ar. eq. 655. *καὶ παροιμία „βολίτου δίκη", πρὸς τοὺς ἐπὶ μικροῖς δίκας ὑπέχοντας· ὁ γὰρ Σόλωνος νόμος καὶ τοὺς βόλιτον ὑφελομένους κολάζει:* „ein Streit um einen Kuhfladen". Bäurische Derbheit kann das Wort selbst als verächtlichen Ausdruck für *βόες* gebrauchen. 13] Ar. eq. 658. *κἄγωγ' ὅτε δὴ 'γνων τοῖς βολίτοις ἡττημένος, | διακοσίαισι βουσὶν ὑπερηκόντισα* (Es war von einer Hekatombe die Rede, die jemand verhieß). 14) Ar. Ach. 1026. *ΔΙΚ. τί δ' ἔπαθες; ΓΕΩ. ἐπετρίβην ἀπολέσας τὼ βόε. | ΔΙΚ. πόθεν; ΓΕΩ. ἀπὸ Φυλῆς ἔλαβον οἱ Βοιώτιοι. | ΔΙΚ. ὦ τρισκακοδαίμων, εἶτα λευκὸν ἀμπέχει; | ΓΕΩ. καὶ ταῦτα μέντοι νὴ Δί' ὥπερ μ' ἐτρεφέτην | ἐν πᾶσι βολίτοις.* Wie Koch richtig bemerkt, ist das eine scherzhafte Wendung für *ἐν πᾶσιν ἀγαθοῖς*. Wir sprechen wol davon, dass jemand „wie ein Ochs auf der Weide" lebt, d. h. in vollem Überflusse; und den bringen für den Landmann jene Fladen als ausgezeichneter Dünger, vgl. Theophr. h. pl. 2, 4, 2. und c. pl. 5, 6, 11., wo erwänt wird, dass man die *φακοί*, um sie zart und weich zu zihen, *ἐν βολίτοις* pflanze. Das *βόλιτον* wurde ferner zum Beschmieren von Baumstämmen benutzt, 15] Theophr. h. pl. 5, 5, 6. *τοῖς δὲ λωτίνοις καὶ τοῖς ἄλλοις (ξύλοις), οἷς εἰς τοὺς στρόφιγγας χρῶνται, πρὸς τὸ μὴ ῥήγνυσθαι βόλβιτον περιπλάττουσιν, ὅπως ἀναξηρανθῇ καὶ διαπνευσθῇ κατὰ μικρὸν ἡ ἐκ τῆς μήτρης ὑγρότης.* Dazu würde sich der durchaus unplastische Pferdemist z. B. gar nicht eignen. Auch wir pflegen namentlich schadhafte Stellen an Obstbäumen (von den Landleuten „Krebs" genannt) mit einer Mischung von Kuhmist und Lehm zu beschmieren.

Dass σπέλεθος oder πέλεθος speziell die *κόπρος ἀνθρωπίνη ἐκκεκριμένη* bedeute, und zwar appellativ, nicht kollektiv, dies lese man sich an den klassischen Stellen selbst nach, da sich obszöne Wörter, wo die Wissenschaft es nicht dringend fordert, einer Besprechung entzihen. Ar. eccl. 595. 596. Ach. 1170. Hegemon bei Athen. 15, 55.

54.

1) Ῥύπος. ῥυπαρός. ῥυπώδης. ῥυπόεις. ῥυπαρῶς.
ῥυποῦν. ῥυπαίνειν. ῥυπᾶν.
πίνος. πιναρός. πινώδης. πινόεις. πολυπινής. πινοῦν.
εὐπινής. εὐπίνεια.
2) σπῖλος. σπιλοῦν.
κηλίς. κηλιδοῦν. — κηλάς.
3) ἄρδα. ἄρδαλος. ἀρδαλοῦν.
4) λῦμα. ἀπολυμαίνεσθαι.
λύθρον, λύθρος. λυθρώδης.

1. Die Aufgabe der Synonymik besteht in der Feststellung der genauen Bedeutung der Wörter, und eins ihrer Haupt-Erkennungsmittel ist die Etymologie. Wenn jedoch die Bildung der Wörter in eine ferne Zeit zurückzuverlegen ist, so hat man sich zu hüten, auch da wo die Bedeutung der Wurzeln feststeht, auf die der fraglichen Wörter von jenen aus bestimmte Schlüsse zu zihn. Denn in vielen Fällen würde man zu Irrschlüssen gelangen und diejenige Erkenntnis, welche man erstrebt, sich verdunkeln oder unmöglich machen. So steht es z. B. fest (vgl. Curtius Nr. 479 und Seite 108), dass unser Wort *Schmutz* mit dem griechischen *μύδος*, *μυδᾶν* zusammenhängt so dass sich „der Begriff Schmutz aus dem des benetzens oder anfeuchtens entwickelt hat". Auch *ἄρδα*, *ἄρδαλος*, mit *ἄρδειν*, „benetzen", zusammenhängend, zeugt dafür. Aber man würde sehr fehlgehen, wollte man nun in dem deutschen Worte die geringste Bezihung auf Nässe oder gar Fäulnis, wie bei *μυδᾶν*, suchen. Wenn wir eine Erklärung für den Begriff des Wortes, wie er jetzt ist, geben wollen, so haben wir vielmehr etwa das folgende zu sagen. „Unter Schmutz verstehn wir jede Beimischung fremder Stoffe in kleinen Partikelchen, die einem Körper seine ihm sonst eigenen guten Eigenschaften, namentlich seine Farbe und seine Durchsichtigkeit rauben. An und für sich verdienen diese Stoffe den Namen nicht, sind vielmehr als rein zu betrachten, wenn ihnen nichts fremdes und sie entstellendes beigemischt ist. So erscheint ein Weinfleck auf einem weißen Kleide als Schmutz; umgekehrt aber würde der sonst reine Wein als schmutzig gelten, wenn ihm Fäserchen des

zerzupften weißen Kleiderstoffes beigemischt wären. Der weiße Kalk ist an und für sich ein reiner Stoff; aber sowol der nasse Schlamm, welcher, von der Mauerkelle entschlüpft, den Fußboden befleckt hat, als der trockene Staub auf dem schwarzen Rocke sind gleichmäßig als Schmutz zu betrachten. Keineswegs gilt die nasse Beimischung vorzugsweise als Schmutz, sondern in viel höherem Grade die trockene. Reines Wasser wird schmutzig, wenn ich Sand oder Mehl hineinschütte; aber umgekehrt, der Sand wird weder durch Beimischung von Wasser noch irgend einer anderen Flüssigkeit schmutzig, sondern nur nass. Auch Wein und Wasser, Milch und Bier oder beliebige andere Flüssigkeiten mit einander gemischt geben keine schmutzige, sondern höchstens unreine Mischungen. Umgekehrt aber wird der reine weiße Kalkstaub und der beste weiße Streusand schmutzig, wenn ihm Kolenstaub beigemischt wird. Es ist aber wól zu beachten, dass die beigemischten Stoffe fremde sein müssen, die nicht in natürlicher Entwicklung aus jenem Körper hervorgehn und sich etwa absondern. Wenn die ursprünglich klare Tinte sich allmälig trübt und einen Bodensatz bildet, so gilt sie doch keineswegs als schmutzig; ebenso wenig ist Bier oder Wein mit suspendirter oder zu Boden gesunkener Hefe schmutzig; anders aber steht es mit dem Wasser, in welchem man den Schlamm aufgerürt hat: dieser erscheint deutlich als fremde Beimischung und gilt deshalb als Schmutz. Für sich ist ers aber wider doch nicht. Wenn man ihn als Dünger für den Acker benutzt, oder wenn er in größeren Haufen für sich daliegt, so wird er nur in sofern als Schmutz gelten, als man etwa an seine Stiefel denkt."

Demnach hat unser „Schmutz" fast den umgekehrten Begriff, als man aus der tiefer zurück forschenden Etymologie schließen sollte. Und so gehört das Wort zu den zalreichen Fällen, welche uns warnen, one die genaueste Beobachtung des Sprachgebrauches, der Bedeutung der nächstverwandten Wörter, der Übertragungen u. s. w. Schlüsse aus der Etymologie für sich zu machen. Ich werde zu diesen Betrachtungen nicht bloß deshalb gefürt, weil es gilt, den Kernbegriff der Wörter unserer Familie gegenüber denen der zweiundfünfzigsten festzustellen, sondern auch, weil ich *πίνος* und *σπῖλος*, trotzdem beide Wörter höchst warscheinlich auf dieselbe Wurzel *ΣΠΙ* zurückzufüren sind, dennoch in zwei verschiedene Gruppen verweisen musste.

2. Die Wörter der ersten Gruppe nämlich entsprechen am genauesten unserm *Schmutz* und gehen also mehr auf trockne, als

auf nasse Beimischungen. Man hat, lediglich wider aus verkehrten etymologischen Gründen, das umgekehrte angenommen. Döderlein sagt nämlich, Lat. Syn. II, S. 49: „Der üble Geruch, der in *paedor* wesentlich ist, liegt nicht in *πίνος*; dagegen die Fettähnlichkeit, welche Adelung im deutschen *Schmutz* findet, und die in *πίνος* nach seiner warscheinlichen Verwandtschaft mit *πίων* und nach dem Gebrauche von *εὐπινής* liegt, ist in *paedor* nicht nachzuweisen.“ Wie falsch dies alles ist, und wie gänzlich misverstanden auch die Bedeutung von *εὐπινής* ist, werden wir bald erkennen. Mit Recht tritt Curtius hier auch noch einem neueren Forscher entgegen: „dass *πίνος* Fettglanz bedeute, wie Corssen Beitr. 564 behauptet, ist unbegründet.“

Die zweite Gruppe begreift Wörter, welchen die Bedeutung *Fleck* eigen ist. Das braucht nicht notwendig eine fremde Beimischung zu sein, sondern kann auch eine Entstellung durch Einwirkung des Lichtes oder irgend einen anderen Vorgang sein: also auch etwa Sommersprossen, Leberflecke und ausgeblichene Stellen in Kleidern, insofern sie entstellen, würden dahin gehören; ebenso gut aber auch Blutflecke u. dgl., woraus die nahe Zusammengehörigkeit mit den Wörtern der ersten Gruppe in dieselbe synon. Familie sich ergibt. Man kann sagen, dass die schärfere Begrenzung der Entstellung besonders durch *σπῖλος* und *κηλίς* hervorgehoben wird.

In der dritten Gruppe stehn Wörter, welche wirklich den Begriff der Nässe mit dem des Schmutzes verbinden.

Die vierte enthält zwei aus der Wurzel *ΑΤ* (Curtius Nr. 547.) gebildete Wörter, die eigentlich kaum in unsere Familie gehören und erst späterhin analoge Bedeutungen annehmen; doch findet man sie in fast allen Fällen, wenn auch mit Unrecht, als „Schmutz“ erklärt. Da sie jedenfalls von flüssigem gesagt werden, sind sie noch am ersten mit *ἄρδα* dem Sinne nach verwandt; sonst werden durch sie zum Teil Ausscheidungen der Körper selbst bezeichnet, und sie bilden also gewissermaßen einen Gegensatz zu dem sonst bei den Wörtern der Familie herrschenden Grundbegriffe.

3. Ῥύπος und πίνος kommen darin überein, dass sie den trocknen Schmutz bezeichnen. Daher werden sie, das Verb ῥυπᾶν und das Adjektiv πιναρός nebst dem späteren gleichbedeutenden πινόεις besonders von Greisen gebraucht, bei denen die „Dürre“ ja ein charakteristisches Kennzeichen ist; ferner von Philosophen wie den Pythagoräern, die in der größten Enthaltsamkeit leben mussten; auch etwa vom Haare, das nicht seine gehörige Pflege und namentlich Öl erhielt. So auch das vereinzelte πινώδης. 1] Soph. Oed. C. 1259. *ὃν ξένης ἐπὶ χθονὸς | ξὺν σφῷν ἐφηύρηκ' ἐνθάδ' ἐκβεβλημένον | ἐσθῆτι σὺν τοιᾷδε, τῆς ὁ δυσφιλὴς | γέρων γέροντι συγκατῴκηκεν πίνος | πλευρὰν μαραίνων.* 2] Apoll. Rhod. 2, 200. *τρέμε δ' ἄψεα νεισομένοιο | ἀδρανίῃ γήρᾳ τε· πίνῳ τέ οἱ αὐσταλέος χρὼς | ἐσκλήκει.* 3] Od. 19, 72. Odysseus als Greis: *δαιμονίη, τί μοι ὧδ' ἐπέχεις κεκοτηότι θυμῷ; | ἢ ὅτι δὴ ῥυπόω, κακὰ δὲ χροΐ Fείματα Fεῖμαι, | πτωχεύω δ' ἀνὰ δῆμον;* 23, 115. 4] Apoll. Rh. 2, 301. *τόφρα δ' ἀριστῆες πινόεν περὶ δέρμα γέροντος | πάντῃ φοιβήσαντες ἐπικριδὸν ἱρεύσαντο | μῆλα.* 5] Ar. Plut. 266. *ἔχων ἀφῖκται δεῦρο πρεσβύτην τιν', ὦ πονηροί, | ῥυπῶντα, κυφόν, ἄθλιον, ῥυσόν, μαδῶντα, νωδόν.* — 6] Antip., Anth. Pal. 11, 158. *αἰάζει πήρη τε καὶ Ἡράκλειον ἄριστον, | βριθὺ Σινωπίτου Διογένευς ῥόπαλον, | καὶ τὸ χύδην ῥυπόεντι πίνῳ πεπαλαγμένον ἔσθος | διπλάδιον.* 7] Alexis, Ath. 4, 50 fin. Von den Pythagoräern: *ἔδει θ' ὑπομεῖναι μικροσιτίαν, ῥύπον, | δῖγος, σιωπήν, στυγνότητ', ἀλουσίαν.* 8] Anaxandrides, Athen. 6, 41. *ὑμεῖς γὰρ ἀλλήλους ἀεὶ χλευάζετ', οἶδ' ἀκριβῶς· ... | λιπαρὸς περιπατεῖ Δημοκλῆς — ζωμὸς κατωνόμασται· | χαίρει τις αὐχμῶν ἢ ῥυπῶν — κονιορτός ἀναπέφηνεν:* „da kommt ja der leibhaftige Staub an“. 9] Aristophon, Athen. 4, 53. *πρὸς τῶν θεῶν, οἰόμεθα τοὺς πάλαι ποτὲ | τοὺς πυθαγοριστὰς γινομένους οὕτω ῥυπᾶν | ἑκόντας, ἢ φορεῖν τρίβωνας ἡδέως; —* 10] Eur. El. 184. *σκέψαι μου πιναρὰν κόμαν | καὶ τρύχη τάδ' ἐμῶν πέπλων.* 11] Eur. Or. 225. *ὦ βοστρύχων πινῶδες ἄθλιον κάρα.* — Man kann auch vergleichen 12] Artemid. 1, 24. *ὥτα καθαίρειν μεστὰ ῥύπου ἢ ἰχῶρος ἀγγελίας σημαίνει ἀκούσεσθαί ποθεν ἀγαθάς*, wo offenbar mit *ἰχώρ* flüssige Teile (Orenschmalz) unterschieden werden.

Hiermit stimmt scheinbar eine Stelle nicht, die obgleich einem späteren Dichter angehörend, doch deshalb eine Erwägung verdient, weil besonders *πίνος* auch später die Beziehung auf trockne Beimischung durchaus festhält. 13] Alcaeus Mess., Anth. Plan. 196. (Epigramm auf Eros:) *τίς σὲ τὸν οὐχ ὁσίων ἠγρεύμενον ὧδε πεδήσας | θήκατο; τίς πλέγδην σὰς ἐνέδησε χέρας, | καὶ πιναρὰν ὄψιν τεκτήνατο;* Jacobs, Del. Epigr. S. 22 erklärt: *πιναράν: δάκρυσι πεφυρμένην.* Er zitirt wie zum Beweise der Deutung Apoll. Rhod. 3, 673.: *ὡς ἴδε δάκρυσιν ὄσσε πεφυρμένα*, als ob man dies nicht und eben so gut manches andere von dem trauernden aussagen könnte! Aber an unserer Stelle ist *ὄψις* gar nicht = *ὀφθαλμός*, denn dann müsste man den Plural erwarten, und eine Parallele

wie 11] erklärt viel besser. Es ist das struppige Gesicht, über welches die Hare sich wirr ausgebreitet haben, was sich auch plastisch sehr gut darstellen lässt.

4. Es ist ja selbstverständlich, dass auf Kleider überhaupt Wörter von so vielfachem Gebrauche wie *πίνος* und *ῥύπος* bezogen werden können, auch wenn nicht die „Dürrheit der ganzen Erscheinung“ wie bei Greisen und fastenden Philosophen hervorgehoben werden soll. Ebenso *πιναρός* und *ῥυπαρός*, das intransitive Verb *ῥυπᾶν* und dazu als Transitiva bei Homer ῥυποῦν, in der attischen Prosa ῥυπαίνειν. 14] Eur. El. 305. *πρῶτον μὲν οἵοις ἐν πέπλοις αὐλίζομαι, | πίνῳ δ' ὅσῳ βέβριθ', ὑπὸ στέγαισί τε | οἵαισι ναίω βασιλικῶν ἐκ δωμάτων.* 15] Od. 6, 93. Von Kleidern: *αὐτὰρ ἐπεὶ πλῦνάν τε κάθηράν τε ῥύπα πάντα, | ἐξείης πέτασαν παρὰ θῖν' ἁλός.* 16] Od. 13, 435. *ἀμφὶ δέ μιν ῥάκος ἄλλο κακὸν βάλεν ἠδὲ χιτῶνα, | ῥωγαλέα, ῥυπόωντα, κακῷ μεμορυγμένα καπνῷ.* 6, 87. 24, 227. 17] Od. 6, 59. *πάππα φίλ', οὐκ ἂν δή μοι ἐφοπλίσσειας ἀπήνην | ὑψηλήν, εὔκυκλον, ἵνα κλυτὰ Ϝείματ' ἄγωμαι | ἐς ποταμὸν πλυνέουσα, τά μοι ῥερυπωμένα κεῖται;* 18] Xen. d. rep. Lac. 11, 3. *εἴς γε μὴν τὸν ἐν τοῖς ὅπλοις ἀγῶνα τοιάδ' ἐμηχανήσατο, στολὴν μὲν ἔχειν φοινικίδα καὶ χαλκῆν ἀσπίδα, ταύτην νομίζων ἥκιστα μὲν γυναικείᾳ κοινωνεῖν, πολεμικωτάτην δ' εἶναι· καὶ γὰρ τάχιστα λαμπρύνεται καὶ σχολαιότατα ῥυπαίνεται.* — 19] Dion. H. ant. 4, 10, 662. Von Servius Tullius: *κατασκευάσας γὰρ ἐκ πολλοῦ φήμας λέγεσθαι κατὰ τὴν πόλιν, ὡς ἐπιβουλευόντων αὐτῷ τῶν πατρικίων, προῆλθεν εἰς τὴν ἀγορὰν ἐσθῆτα πιναρὰν ἐπιβεβλημένος καὶ κατηφής.* 20] Luc. somn. 8. *μὴ μυσαχθῇς δὲ τοῦ σώματος τὸ εὐτελές μηδὲ τῆς ἐσθῆτος τὸ πιναρόν· ἀπὸ γὰρ τοιούτων ὁρμώμενος καὶ Φειδίας ἐκεῖνος ἔδειξε τὸν Δία καὶ Πολύκλειτος τὴν Ἥραν εἰργάσατο κτλ.* 21] Plut. Phoc. 18. *ἰδὼν οὖν ὁ Φωκίων πένητα πρεσβύτην ἐν τριβωνίῳ ῥυπαρῷ πορευόμενον ἠρώτησεν, εἰ τούτου χείρονα νομίζουσιν αὐτόν.* (Es liegt hier nichts verächtliches in dem Worte, da Phokion selbst auf seine Einfachheit Wert legt). 22] Artem. 2, 3 fin. *ἀεὶ δὲ ἄμεινον λαμπρὰ καὶ καθαρὰ ἱμάτια ἔχειν καὶ πεπλυμένα καλῶς, ἢ ῥυπαρὰ καὶ ἄπλυτα, πλὴν τῶν τὰς ῥυπώδεις ἐργασίας ἐργαζομένων.* Beiläufig: dies ῥυπώδης ist ein sehr passendes Wort für das, wobei es nicht one Schmutz abgeht (*ῥυπαρός* direkt: „schmutzig“), und wird von Artemidor immer mit *ἐργασία* gebraucht, z. B. auch von dem Treiben der Mistkäfer, 2, 22. Anders das poëtische ῥυπόεις, das von *πινόεις* in 4] nicht zu unterscheiden ist: von einer alten ausgetrockneten Ölflasche Leonidas, Anth. Pal. 6, 293. — Noch sei bemerkt, dass *ῥυπαρός* als Beiwort von *ἔριον* die

frisch geschorne, noch nicht gereinigte ist: aber daraus lässt sich nichts schließen. Die Lateiner nennen sie *lana sucida*; es ist aber *ῥυπαρός* von dem angetrockneten Schmutze zu verstehn (den „Zotteln“, plattd. „Klatten“), der bei der Wolle am meisten auffällt. So haben häufig zwei verwandte Völker gerade die umgekehrte Anschauung von derselben Sache. Wichtiger ist 23] Plat. Parm. 130 C. *οἷον θρὶξ καὶ πηλὸς καὶ ῥύπος, ἢ ἄλλο ὅ τι ἀτιμότατόν τε καὶ φαυλότατον*, eine Stelle, welche zeigt, dass auch der Grieche mit den hier besprochenen Synonymen den Begriff der Kleinheit und Unbedeutendheit verband.

Auch eine Beziehung auf Verdunklung der Farbe, wobei der Begriff des Schmutzes ganz zurücktritt, treffen wir bei Ableitungen sowol von *πίνος*, als von *ῥύπος*. So πινοῦν an einer einzelnen Stelle und *πιναρὸς ἄρτος* „Schwarzbrot“. 24] Plut. Alex. 4. *Ἀπελλῆς δὲ γράφων τὸν κεραυνοφόρον οὐκ ἐμιμήσατο τὴν χρόαν, ἀλλὰ φαιότερον καὶ πεπινωμένον ἐποίησεν.* 25] Artem. 1, 69. *ἄρτους δοκεῖν ἐσθίειν τοὺς ἐξ ἔθους ἀγαθόν· κατάλληλοι μὲν γὰρ πένητι οἱ ῥυπαροί, πλουσίῳ δὲ οἱ παντελῶς καθαροί.* (Die dunkle Farbe kommt allerdings von Beimischungen der Hülsen.) 26] Athen. 6, 47 fin. *εἰωθότος δ' αὐτοῦ ῥυπαροὺς ἄρτους ἐπὶ τὰ δεῖπνα φέρεσθαι, ἐνεγκαμένου τινὸς ἔτι μελαντέρους, οὐκ ἄρτους ἔφη αὐτὸν ἐνηνοχέναι, ἀλλ' ἄρτων σκιάς.*

5. Aber das wäre das gemeinsame Gebiet von *ῥύπος* und *πίνος*, vermöge dessen sie eng zusammengehörige Synonyma sind. Konstatirt musste dieses dem ganzen Umfange nach werden, da sonst alle anderen Angaben in der Luft schweben würden. Beide Wörter entfernen sich aber im übrigen sehr weit von einander. Schon in 19] und 20] kann *πιναρός* nicht wirklich das ungeziemende hervorheben sollen, sondern man denkt dabei nur an eine dürftige Erscheinung, wie von armen Menschen; und selbst in 14] kann Euripides, obgleich er so gern hohe Heldengestalten im Elende in Mitleid erregendem Aufzuge erscheinen lässt, nicht die Elektra als von Schmutz starrend darstellen wollen, trotz des *βέβριθα*. Denn dann wäre sie zu einem unreinlichen und folglich verächtlichen Frauenzimmer geworden, das sie doch keineswegs bei Euripides sein soll. Der Dichter meint also den Staub, von dem ihre Kleidung und ihr Har durchdrungen ist, wie das ganz notwendige Folge angestrengter Arbeiten in der Häuslichkeit von niederer Natur, z. B. fegen und kehren, ist, wenn keine Zeit zur Pflege der eigenen Kleidung gelassen wird. Und *πίνος* steht auch von dem Roste, der sich an Metallen bildet.

27] Plut. mor. 395 B. ἐθαύμαζε δὲ τοῦ χαλκοῦ τὸ ἀνθηρόν, ὡς οὐ πίνῳ προσεοικὸς οὐδὲ ἰῷ, βαφῇ δὲ κυανοῦ στίλβοντος. Daher wird von Rhetoren eine strenge und altertümliche Ausdrucksweise auch wol als πίνος bezeichnet und belobt, wie auch bei uns Freunde von Antiquitäten wol mit zuerst auf den Grünspan bronzener Arbeiten sehen. Es ist also εὐπινής „wie mit dem ehrwürdigen Roste des Altertums bedeckt", noch signifikanter ἀρχαιοπινής; dann das Substantiv εὐπίνεια: „die ehrwürdige, altertümliche Einfachheit". 28] Photios s. v. εὐπινές· τὸ ἀφελὲς καὶ μὴ λίαν τετημελημένον, ἀλλὰ μέτριον πίνον ἔχον. 29] (Dionys.) d. sublim. 30. ὅτι μὲν τοίνυν ἡ τῶν κυρίων καὶ μεγαλοπρεπῶν ὀνομάτων ἐκλογὴ θαυμαστῶς ἄγει καὶ κατακηλεῖ τοὺς ἀκούοντας· μέγεθος ἅμα κάλλος, εὐπίνειαν, βάρος, ἰσχύν, κράτος, ἔτι δὲ τἆλλα ἂν ὧσί τινα, τοῖς λόγοις ὥσπερ ἀγάλμασι καλλίστοις δι' αὐτῆς ἐπανθεῖν παρασκευάζουσα, καὶ οἱονεὶ ψυχήν τινα τοῖς πράγμασι φωνητικὴν ἐντιθεῖσα, μὴ καὶ περιττὸν ᾖ πρὸς εἰδότας διεξιέναι. 30] Dionys. Hal. in Dem. 38. πολλῆς δέ τινος ἐνταῦθα δεῖ τῆς τεχνήσεως, ἵνα μὴ κακόφωνον μηδὲ ἀηδὲς ἐνεγκάμεναι ταῖς ἀκοαῖς λάθωσιν αἱ τοιαῦται συζυγίαι, ἀλλ' ἐπανθῇ τις αὐταῖς χνοῦς ἀρχαιοπινὴς καὶ χάρις ἄβλαστος. Sehr gut erklärt also ein Randscholion bei Dion. Hal. epist. ad Pomp. 2.: πίνος· ὁ ῥύπος, ἤτοι ὁ ἐπικείμενος χνοῦς ὡς ἐπὶ μήλων καὶ ἀπίων καὶ δαμασκηνῶν.

Freilich kann πίνος auch von dem Sündenschmutze gebraucht werden: denn eine solche Auffassung drängt sich bei jedem Worte von selbst auf, das eine Aufhebung ehemaliger Reinheit und Glanzes andeutet. Wie wir von dem ehrwürdigen Roste des Altertumes sprechen können, so können wir auch von dem rostigen Schwerte als dem untätigen sprechen und ebenso den Rost an demselben als Beweis eines geschehenen Mordes anfüren. 31] Aesch. Ag. 776. Δίκα δὲ λάμπει μὲν ἐν δυσκάπνοις δώμασιν, τόν τ' ἐναίσιμον τίει βίον, | τὰ χρυσόπαστα δ' ἔδεθλα σὺν πίνῳ χερῶν παλιντρόποις | ὄμμασι λιποῦσ' ὅσια παρέβα, | δύναμιν οὐ σέβουσα πλούτου παράσημον αἴνῳ. Aber selbst ein Adjektiv wie πινόεις kann noch eine ehrwürdige Vorstellung erwecken. 32] Antip. Sid., Anth. Pal. 7, 146. σῆμα παρ' Αἰάντειον ἐπὶ Ῥοιτήϊσιν ἀκταῖς | θυμοβαρὴς Ἀρετὰ μύρομαι ἑξομένα, | ἁπλόκαμος, πινόεσσα, διὰ κρίσιν ὅττι Πελασγῶν | οὐκ ἀρετὰ νικᾶν ἔλλαχεν, ἀλλὰ δόλος.

6. Ῥυπαρός bildet zu εὐπινής und also auch zu πίνος zum Teil einen direkten Gegensatz in seinen Übertragungen. 33] (Dionys.) de subl. 43, 5. οὐ δεῖ καταντᾶν ἐν τοῖς ὕψεσιν εἰς τὰ ῥυπαρὰ καὶ ἐξυβρισμένα, ἂν μὴ σφόδρα ὑπό τινος ἀνάγκης συνδιωκώμεθα, ἀλλὰ τῶν πραγμάτων πρέποι ἂν καὶ τὰς φωνὰς ἔχειν ἀξίας, καὶ μιμεῖσθαι τὴν δημιουργήσασαν φύσιν τὸν ἄνθρωπον, ἥτις ἐν ἡμῖν τὰ μέρη τὰ ἀπόῤῥητα οὐκ ἔθηκεν ἐν προσώπῳ κτλ. Das sind niedrige, gemeine Ausdrücke; vgl. 28—30]. Und so ist ῥυπαρὸς ὄχλος der schmutzige, gemeine Pöbel, 34] Dionys. Hal. ant. 9, 44, 1865. μεταφέροντες ἐκ τῆς καθαρωτάτης φυλῆς ἐπὶ τὸν ῥυπαρώτατον ὄχλον. ib. 9, 47, 1872. 35] ib. 7, 8, 1329. ὧν (φυλακῶν) ἦν μία μὲν ἐκ τῶν ῥυπαρωτάτων τε καὶ πονηροτάτων πολιτῶν, μεθ' ὧν κατέλυσε τὴν ἀριστοκρατικὴν πολιτείαν. Ebenso wird ῥυπαρός von schmutzigem Geize gebraucht (ῥυπαρῶς ἀργυρολογεῖν Dio C. 59, 4) und gleich dem Adverb ῥυπαρῶς von jeder schmutzigen, unedlen Beweggründen entstammenden Handlungsweise; so auch das dichterische ῥυπόεις, nach den Lexikographen. Wir vergleichen die Notizen des Hesych. ῥυπαρόν· αἰσχρόν. — ῥυπαρός· ἐπίψηφος, αἰσχροκερδής. — ῥυπόεν· αἰσχρόν, αἰσχροκερδές. 36] Palladas, Anth. Pal. 10, 48. πᾶς γὰρ ὁ μισθαρνεῖν εἰθισμένος, οὐδ' ἐν ἑταίρῳ | σεμνότερον δικάσαι, μὴ ῥυπαρῶς, δύναται.

Freilich finden wir die starken Übertragungen von πίνος, ῥύπος und den zugehörigen Ableitungen erst in der späteren Literatur; aber die Spuren davon stoßen auch schon in der älteren auf, und so viel wenigstens ist ersichtlich, dass das erstere bei weitem eine edlere Auffassung zeigt als das letztere, und nur ῥύπος in die Bedeutung des „schäbigen", schmutzigen und entehrenden wirklich übergeht. — Schon bei Aristoteles finden wir übrigens ῥυπαίνειν in dem Sinne „etwas durch einen niedrigen Ausdruck bezeichnen". 37] Arist. rhet. 3, 2 m. καὶ ὁ μὲν διονυσοκόλακας, αὐτοὶ δ' αὐτοὺς τεχνίτας καλοῦσιν· ταῦτα δ' ἄμφω μεταφορά, ἡ μὲν ῥυπαινόντων, ἡ δὲ τοὐναντίον.

7. Σπῖλος ist ein Wort, welches erst in der späteren Sprache Eingang fand und von den Attizisten, welche dafür κηλίς forderten, verworfen wurde. Es ist warscheinlich aus irgend einem Dialekte aufgenommen und bedeutet einen natürlichen, in einem Körper selbst vorhandenen und entstandenen Fleck, wie Sommersprossen, dunkle Stellen in einem sonst weißen Marmor u. dgl. Wir finden es so in 38] deutlich von κηλίς unterschieden, welches den durch fremde Beimischung entstandenen Fleck bedeutet, z. B. den Blutfleck, den Fleck im Kleide. 38] Luc. amor. 15. ἐπεὶ δὲ τοῦ θαυμάζειν ἡμᾶς ὁ κόρος ἀπήλλαξεν, ἐπὶ θατέρου μηροῦ σπῖλον εἴδομεν ὥσπερ ἐν ἐσθῆτι κηλῖδα· ἤλεγχε δ' αὐτοῦ τὴν ἀμορφίαν ἡ περὶ τἆλλα τοῦ λίθου λαμπρότης. ... μέλαιναν οὖν ἐσπιλῶσθαι φυσικήν τινα κηλῖδα νο-

μίζων καὶ κατὰ τοῦτο τοῦ Πραξιτέλους ἐθαύμαζον, ὅτι τοῦ λίθου τὸ δύσμορφον ἐν τοῖς ἥττον ἐλέγχεσθαι δυναμένοις μέρεσιν ἀπέκρυψεν. Offenbar wird der Begriff von σπῖλος hier erst durch φυσικὴ κηλίς ausgedrückt, und es ist μέλ. φυσ. κηλῖδα der innere Akkusativ zu ἐσπιλῶσθαι. 39] Artem. 5, 67. κατωπτρίσατο καὶ εἶδε τὴν εἰκόνα ἑαυτοῦ πᾶσαν μεστὴν σπίλων. — 40] Soph. El. 446. σκέψαι γὰρ εἴ σοι προσφιλῶς αὐτῇ δοκεῖ | γέρα τάδ' οὖν τάφοισι δέξασθαι νέκυς | ὑφ' ἧς θανὼν ἄτιμος, ὥστε δυσμενής, | ἐμασχαλίσθη, κἀπὶ λουτροῖσιν κάρᾳ | κηλῖδας ἐξέμαξεν. Aesch. Eum. 787. 41] Theophr. char. 19. Kennzeichen des δυσχερής sind unter andern: καὶ χιτωνίσκον παχὺν καὶ ἱμάτιον σφόδρα λεπτὸν καὶ κηλίδων μεστὸν ἀναβαλόμενος εἰς ἀγορὰν ἐξελθεῖν. 42] Plut. mor. 82 B. ἄχρι δ' οὗ τις ἐπιδεικνύμενος ῥύπον ἢ κηλῖδα χιτῶνος ἢ διερρωγὸς ὑπόδημα καλλωπίζεται πρὸς τοὺς ἐκτὸς ἀτυφίᾳ κενῇ, ... τὰ δ' ἐντὸς αἴσχη τῆς ψυχῆς .. ὥσπερ ἕλκη περιστέλλων κτλ.

Der Unterschied der Bedeutungen zeigt sich auch in den Verben σπιλοῦν und κηλιδοῦν. Jenes finden wir in 38] gebraucht im Passiv von der in einem Körper selbst auftretenden entstellenden Färbung einer bestimmten Stelle, und in 43] von den Farben womit Metalle „anlaufen" (die Chemiker würden sagen: „welche von einer oberflächlichen Oxydirung herrühren"), wenn z. B. der Blitz sie getroffen hat; und dieses von der Befleckung oder Besudelung der Kleidung durch den Hinzutritt fremder Stoffe. Und so zeigen die selten vorkommenden Wörter doch noch sehr deutlich die Übereinstimmung mit der Bedeutung ihrer Stammwörter. 43] Dion. Hal. ant. 9, 6, 1751. κεραυνὸς εἰς τὸ στρατήγιον εἰσπεσὼν τήν τε σκηνὴν διέσπασε καὶ τὴν ἑστίαν ἀνέτρεψε· καὶ τῶν πολεμιστηρίων ὅπλων τὰ μὲν ἐσπίλωσε, τὰ δὲ περιέκαυσε, τὰ δ' εἰς τέλος ἠφάνισεν. 44] Arist. de insomn. 2. τῶν ἱματίων τὰ μάλιστα καθαρὰ τάχιστα κηλιδοῦται. Vgl. 18].

Leicht erklären sich die Übertragungen von κηλίς auf Sünde oder unehrenwerte Handlungen; auch kann nach der Anschauung mancher Alten die schlimme Tat, zu der man wider Willen gekommen ist, als eine θεία κηλίς bezeichnet werden, 47]. Im Volke herrschen noch jetzt ähnliche Anschauungen. Man sagt: „Hüte dich vor denen, welche Gott gezeichnet hat", d. h. welche ein Mal, ein Muttermal im Gesichte haben; obgleich man dabei auch an andere Entstellungen, wie Blindheit auf einem Auge u. dgl. denkt. 45] Soph. Oed. C. 1134. πῶς σ' ἂν ἄθλιος γεγὼς | θιγεῖν θελήσαιμ' ἀνδρός, ᾧ τις οὐκ ἔνι | κηλὶς κακῶν ξύνοικος; 46] Xen. h. gr. 3, 1, 9. ἦν δὲ καὶ πρόσθεν ὁ Λερκυλίδας πολέμιος τῷ

Φαρναβάζῳ· ἁρμοστὴς γὰρ γενόμενος ἐν Ἀβύδῳ ἐπὶ Λυσάνδρου ναυαρχοῦντος, διαβληθεὶς ὑπὸ Φαρναβάζου, ἐστάθη τὴν ἀσπίδα ἔχων, ὃ δοκεῖ κηλὶς εἶναι τοῖς σπουδαίοις Λακεδαιμονίων· ἀταξίας γὰρ ζημίωμά ἐστιν. 47] Antiphon 3, 3, 8. οὐ δίκαιος δὲ ἀποφυγεῖν ἐστὶ διὰ τὴν ἀτυχίαν τῆς ἁμαρτίας. εἰ μὲν γὰρ ὑπὸ μηδεμιᾶς ἐπιμελείας τοῦ θεοῦ ἡ ἀτυχία γίγνεται, ἁμάρτημα οὖσα τῷ ἁμαρτόντι συμφορὰ δικαία γενέσθαι ἐστίν· εἰ δὲ θεία κηλὶς τῷ δράσαντι προσπίπτει ἀσεβοῦντι, οὐ δίκαιον τὰς θείας προσβολὰς διακωλύειν γίγνεσθαι. — σπῖλος finden wir einmal ähnlich — aber nicht gleich — angewandt, wo Menschen als „Schandflecke" der Gesellschaft bezeichnet werden, denen sie ja selbst als Teile angehören. Dagegen wäre das eine κηλίς der menschlichen Gesellschaft oder irgend einer Gemeinschaft, wenn sie böse Handlungen beginge oder duldete. Freilich ist die handschriftliche Lesart an der betreffenden Stelle πίλους, aber die Emendazion ist evident. 48] Dion. Hal. ant. 4, 24, 698. εἰς τούτους μέντοι τοὺς δυσεκκαθάρτους σπίλους ἐκ τῆς πόλεως ἀποβλέποντες οἱ πολλοὶ δυσχεραίνουσι καὶ προβέβληνται τὸ ἔθος. Und gleich darauf (699) allgemein von dem entehrenden selbst: καὶ μὴ περιορᾶν ὀνείδη μεγάλα καὶ ῥύπους δυσεκκαθάρτους εἰς τὴν πολιτείαν εἰσαγομένους.

Warscheinlich hängt mit κηλίς auch κηλάς zusammen, eine Bezeichnung der Wolken, welche Wind bedeuten sollen; ebenso κηλὰς αἴξ (Hesych) eine Ziege mit einer Blässe auf der Stirn. Besonders in dem letzteren Falle würde eher eine Bildung von σπῖλος entsprochen haben, und κηλάς ist also eine Bildung mit ziemlich abweichender Bedeutung.

8. Die nur durch Notizen der Lexikographen überlieferten Wörter ἄρδα, ἄρδαλος und ἀρδαλοῦν haben aus dem Grunde sicher die Bezihung auf Nässe festgehalten, weil der Zusammenhang mit ἄρδειν doch für jeden sprechenden zu klar vorlag. Dies zeigt auch das einzige wirkliche Zitat von ἄρδα durch die Zusammenstellung von ἄρδαν mit ἱδρῶτα. 49] Pherekr. b. Eusth. p. 707, 36. τὸν ἱδρῶτα καὶ τὴν ἄρδαν ἀπ' ἐμοῦ σπόγγισον. — Hesych: ἄρδαλος· μόλυσμα. ἀρδάλους· εἰκαίους. Es war also ἄρδαλος auch ein Substantiv gleich ἄρδα, eigentlich aber wol Adjektiv. — 50] Philemon, Etym. M. 436, 41. Αἰγύπτιος θολμάτιον ἠρδάλωσέ μου. — Erotian p. 98. τὸ μολῦναι ἢ ῥυπᾶναι ἀρδαλῶσαι λέγεται, καὶ ἄρδαλος ἄνθρωπος ὁ μὴ καθαρῶς ζῶν. Das wäre unser „ein schmieriger Mensch": eine Anwendung die vortrefflich zu der Grundbedeutung passt. Aus Hippokrates zitirt man ähnliche Stellen mit ἀρδαλοῦν als die in 50].

9. Λῦμα erklärt man uns geradezu als „Unreinigkeit", „Schmutz", „Besudelung" in 51] Il. 14, 171. Hera schmückt sich, um Zeus in Liebe zu bestricken: *ἀμβροσίῃ μὲν πρῶτον ἀπὸ χροὸς ἱμερόεντος | λύματα πάντα κάθηρεν, ἀλείψατο δὲ λίπ' ἐλαίῳ, | ἀμβροσίῳ, ϝεδανῷ, τό ῥά ϝοι τεθυωμένον ἦεν.* Doch an Schmutz, an Besudelung bei der Götterkönigin zu denken ist kaum gestattet. Auch vergisst man dabei erstens, dass *ἀμβροσίη*, wo es nicht die Götterspeise ist, die Göttersalbe ist; mit Salben aber wäscht man keinen Schmutz ab. Und das *χρίειν ἀμβροσίῃ* wird ganz deutlich von dem waschen unterschieden, Il. 16, 680 (und 670): *αὐτίκα δ' ἐκ βελέων Σαρπηδόνα δῖον ἀείρας, | πολλὸν ἀποπρὸ φέρων, λοῦσεν ποταμοῖο ῥοῇσιν, | χρῖσέν τ' ἀμβροσίῃ, περὶ δ' ἄμβροτα ϝείματα ϝέσσεν.* Wenn nun *ἀμβροσίη* nach Buttm. Lexil. I. S. 133 nicht als weibliches Adjektiv wozu *ἐδωδή* u. dgl. zu ergänzen ist, sondern als eigentliches Substantiv zu betrachten ist: so mag auch sehr passend an die folgende Stelle erinnert werden, welche ebenso wol die Buttmannsche Ansicht stützt, als die obige Stelle, 51], erläutert: Od. 18, 192. *κάλλεϊ μέν ϝοι πρῶτα προσώπατα καλὰ κάθηρεν | ἀμβροσίῳ, οἵῳ περ ἐυστέφανος Κυθέρεια | χρίεται, εὖτ' ἂν ἴῃ Χαρίτων χορὸν ἱμερόεντα.* Denn *κάλλεϊ ἀμβροσίῳ* ist nichts anderes, als oben *ἀμβροσίῃ*: jenes „mit unvergänglicher Schönheit", dieses „mit Unvergänglichkeit, Unsterblichkeit". Man muss doch auch beachten, dass an beiden Stellen ganz derselbe Ausdruck steht, *κάθηρεν*. Weshalb will man denn dort auffassen „durch reinigen entfernen", und hier „(mit Schönheit) schmücken" oder „verklären"? Freilich, dort steht *λύματα .. ἀπὸ χροός* und hier *προσώπατα*. Aber wenn wir nun diejenige Erklärung für *λύματα* einsetzen, die mit den übrigen Homerischen Stellen stimmt und durch die Auffassung der Griechen der klassischen Zeit und derer die ihr noch nahe standen bestätigt wird, so möchte sich doch eine wesentlich andere Auffassung der Stelle ergeben. Wir wissen, dass die Griechen das Ausfallen der Hare *ῥεῖν* benennen und dass sie *μαδᾶν* von kalköpfigen gebrauchen; ganz derselben bildlichen Anschauung würde angehören, wenn mit *λῦμα* die sich trennenden, schwindenden und vergänglichen Teile des Körpers bezeichnet wären. Die Götter sind nach der alten Anschauung nicht an und für sich unvergänglich, sie können selbst von sterblichen verwundet werden, sie bedürfen der *ἀμβροσία*, durch welche auch Menschen unsterblich werden würden, um unvergänglich zu bleiben. So liegt es auch ganz nahe, dass sie durch äußere Mittel den Körper, den sie ja auch sonst salben, unsterblich erhalten. Diese

also werden durch die Ambrosia geläutert und entfernt, so dass nun der Körper in frischem Unsterblichkeitsglanze stralt. Der Gebrauch von *ἀπὸ* aber (*ἀπὸ χροός*) entspricht ganz der gewönlichen griechischen Darstellungsweise, die *ἀπὸ* oder *ἐκ* wält, wo uns ein *ἐν* oder *ἐπὶ* mundgerecht wäre, oder in Verbindung mit Substantiven den Genetiv, vgl. Matth. gr. Gramm. § 596. — Diese Bedeutung, wofür uns ein passender, keine üble Nebenzihung enthaltender Ausdruck fehlt, die wir aber in anderen Fällen durch „Abgang" geben können, wird auch späterhin festgehalten. 52] Callim. hymn. Cer. 116. *καὶ τόχ' ὁ τῶ βασιλῆος ἐνὶ τριόδοισι καθῆστο, | αἰτίζων ἀκόλως τε καὶ ἔκβολα λύματα δαιτός.*

In einem mehr ursprünglichen Sinne finden wir *λῦμα* von dem was man zur Sünung den Göttern hingießt. Es geschah dieses in das „alles verschlingende" Meer, wie man sonst den Göttern auch durch das verzehrende Feuer opferte. Denn was durch diese ewigen Elemente verzehrt wurde, von dem glaubte man, dass es zu den Göttern gelangte. Diese Handlung hieß ἀπολυμαίνεσθαι, und wir finden sie erwänt und beschrieben 53] Il. 1, 312 sq.

Οἱ μὲν ἔπειτ' ἀναβάντες ἐπέπλεον ὑγρὰ κέλευθα,
λαοὺς δ' Ἀτρεΐδης ἀπολυμαίνεσθαι ἄνωγεν.
οἱ δ' ἀπελυμαίνοντο καὶ εἰς ἅλα λύματ' ἔβαλλον,
ἔρδον δ' Ἀπόλλωνι τελήεσσας ἑκατόμβας
ταύρων ἠδ' αἰγῶν παρὰ θῖν' ἁλὸς ἀτρυγέτοιο·
κνίση δ' οὐρανὸν ἶκεν ἑλισσομένη περὶ καπνῷ.

Ich wüsste nicht, wie das ins Meer ausgegossene schmutzige Wasser zu den duftenden Hekatomben passen sollte. Man traut doch den Alten gar zu wenig Wolanstand zu, one diese Anschauung durch irgend etwas belegen zu können. Fäsi ist auf dem rechten Wege der Erklärung, wenn er angibt: „Vgl. 1. Samuel. 7, 6., wo erzält wird, dass die Kinder Israels, entschlossen vom bisherigen Götzendienste abzulassen, sich nach Mizpa versammelten, Wasser schöpften und es vor Jehova ausgossen, fasteten und sprachen: Wir haben gesündigt wider Jehova." An Weihgüsse also und sonstige Sünopfer ist hier zu denken. Und so beschreibt die Handlung auch ausfürlich 54] Apoll. Rh. 4, 698 sq.

τῷ καὶ ὀπιζομένη Ζηνὸς θέμιν ἱκεσίοιο,
ὅς μέγα μὲν κοτέει, μέγα δ' ἀνδροφόνοισιν ἀρήγει,
ῥέζε θυηπολίην, οἵη τ' ἀπολυμαίνονται
νηληεῖς ἱκέται, ὅτ' ἐφέστιοι ἀντιόωσιν.

πρῶτα μὲν ἀτρέπτοιο λυτήριον ἦγε φόνοιο
τειναμένη καθύπερθε συὸς τέκος, ᾗς ἔτι μαζοὶ
πλήμυρον λοχίης ἐκ νηδύος, αἵματι χεῖρας
τέγγεν, ἐπιτμήγουσα δέρην· αὖτις δὲ καὶ ἄλλοις
μείλισσεν χύτλοισι, καθάρσιον ἀγκαλέουσα
Ζῆνα, παλαμναίων τιμήορον ἱκεσιάων.
καὶ τὰ μὲν ἀθρόα πάντα δόμων ἐκ λύματ' ἔνεικαν
νηιάδες πρόπολοι, ταί οἱ πόρσυνον ἕκαστα.

Wie ist es nun möglich, bei so sorgfältiger Beschreibung zu zitiren „δόμων (λύματα): Kehricht"? Und dies geschiht in Passows Wörterbuch, III S. 92 B., und es wird obendrein dazu zitirt Eur. Hel. 1271 — wo man doch nur die wo möglich noch sorgfältigere Beschreibung von V. 1245 an vergleichen möge. Und bei Euripides ist doch wol noch eine klare Vorstellung von religiösen Handlungen, wie sie mit geringen Veränderungen von der Homerischen Zeit an Gebrauch geblieben waren. Vgl. Soph. Aj. 655.

In der Vorstellung der Alten war also λῦμα keineswegs „Schmutz" oder „Besudelung": diese Deutung finden wir erst bei späteren Lexikographen, die so selten ein Verständnis des Sprachgeistes bekunden, so selten den richtigen Ausdruck für eine Sache zu finden wissen. Auch wo λύματα von den καθάρματα der Wöchnerinnen späterhin gebraucht wird, ist das kein Schmutz, sondern es sind das ἐκκρίσεις und ἐκκλυζόμενα, also in einem ganz ursprünglichen, dem Etymon unmittelbar entstammenden Sinne. 55] Call. hymn. Jov. 17. ἔνθα σ' ἐπεὶ μήτηρ μεγάλων ἀπεθήκατο κόλπων, | αὐτίκα δίζητο ῥόον ὕδατος, ᾧ κε τόκοιο | λύματα χυτλώσαιτο, τεὸν δ' ἐνὶ χρῶτα λοέσσαι. Paus. 8, 41, 2. Aus derselben Anschauung erwächst auch eine Anwendung wie in 56] Strabo, 5, 3, 8. οὗτοι προὐνόησαν μάλιστα ὧν ὠλιγώρησαν ἐκεῖνοι, στρώσεως ὁδῶν καὶ ὑδάτων εἰσαγωγῆς καὶ ὑπονόμων τῶν δυναμένων ἐκκλύζειν τὰ λύματα τῆς πόλεως εἰς τὸν Τίβερίν. Und wo λῦμα sonst von späteren Schriftstellern von Abfall und Abscheidungen verschiedener Art gebraucht wird, da ist es doch nirgends direkt der Schmutz sondern eben das, was die Natur jener Gegenstände jedesmal besagt.

Einigemal findet man λῦμα mit λύμη verwechselt, Soph. Oed. C. 805. Aesch. Prom. 692. Eur. Tro. 591. Es ist das eine ähnliche Verwechslung wie die zwischen γνῶμα und γνώμη, welche im ersten Bande, S. 300., erwänt wurde.

10. Δύθρον oder λύθρος (die Form steht bei Homer, der nur den Dativ hat, nicht fest; bei späteren finden sich beide, je nach den Ansichten die sie von dem nur entlehnten Worte sich

gebildet haben) wäre eigentlich nur die „Anspülung", wird aber bei Homer immer von dem vergossenen Blute, mit dem jemand überströmt ist (der Ausdruck ist ein starker) gebraucht. Dass es „das mit Staub untermischte Blut" sei, wie alte Lexikographen behaupten, ist nicht blos unerweislich, sondern durch die Etymologie, die Bedeutung von λῦμα, und die Anwendung selbst bei späteren Schriftstellern, die doch mehr Gefül für die Bedeutung der Wörter häufig haben, als jene Erklärer, widerlegt. αἵματι καὶ λύθρῳ ist ein Hendiadyoin, worin das erste Wort den Gegenstand konkret, das letzte ihn abstrakter als das „angespülte" bezeichnet. Es mögen zwei Beispiele von vielen zeigen, wie sehr das Wort ein technischer Ausdruck gerade für das vergossene Blut war, und wie doch eine Zusammenstellung mit einem konkreteren Wort nicht one Wert war. 56] Il. 21, 503. αἵματι δ' ἄξων | νέρθεν ἅπας πεπάλακτο καὶ ἄντυγες αἱ περὶ δίφρον, | ἃς ἄρ' ἀφ' ἱππείων ὁπλέων ῥαθάμιγγες ἔβαλλον | αἵ τ' ἀπ' ἐπισσώτρων· ὁ δὲ ἵετο κῦδος ἀρέσθαι | Πηλεΐδης, λύθρῳ δὲ παλάσσετο χεῖρας ἀάπτους. Auch an der anderen Stelle, in der λύθρῳ one αἵματι vorkommt, Il. 11, 169., ist kurz vorher, V. 164 das αἷμα erwänt worden. Dieses ist wol zu beachten! Es erhellt daraus, dass λύθρον bei Homer überhaupt noch nicht ganz seine Natur als ein Abstraktum eingebüßt hatte und nicht unmittelbar gerade das Blut bedeutete. 57] Il. 11, 268. οὐδέ πη ἔστι κελαινεφέι Κρονίωνι | αἵματι καὶ λύθρῳ πεπαλαγμένον εὐχετάασθαι.

Sehr nahe liegen Übertragungen wie 58] Hippocr. p. 1284, 40. ἐκ μητρώων λύθρων ἐξέθορε τοιοῦτος, die keiner Erklärung bedürfen. Überhaupt hielt man sich an die rote Farbe und nannte so auch anderen Saft, der diese Farbe hat und von Tieren ausgeschieden wird, wie denn Poll. 1, 46. berichtet, dass der Saft der Purpurschnecke so hieße. Die Alten würden auch wol die Exkremente des Walfisches so benannt haben. Gerade aus diesen Anwendungen aber ersiht man, dass Homer der eigentliche Nomenklator gewesen ist: denn in dem Worte λύθρον liegt in keiner Weise der Begriff der Röte ausgeprägt, und so konnte man nur zu solchen Anwendungen gelangen, indem man daran dachte, dass Homer das Wort vom Blute gebrauchte. — λυθρώδης ist späterhin in dem Sinne „mit Blut besudelt" gebraucht worden. 59] Antiph. Megal., Anth. Pal. 9, 258. Es sagt eine Quelle: λυθρώδεις γὰρ ἐμοῖσιν ἐνίψατο νάμασι χεῖρας | ἀνδροφόνος, κηλῖδ' ὕδασιν ἐγκεράσας.

55.

1) *ΠΝΥ.* πνεῖν. πνοή. ἄπνοος. ἄπνοια. εὔπνοος.
πνεῦμα. πνευματώδης. ἀπνεύματος.
ἄπνευστος. ἀπνευστία.
'AF. ἀϝῆναι. ἀυτμή, ἀυτμήν. ἀϝήτης. ἄημα. — ἀάζειν. ζαϝής.
δυσαϝής. εὐϝαής. ὑπεραϝής.
ἄϝελλα. ἀελλάς. ἀελλαῖος. ἀϝελλόπους.
αὖρα.
οὖρος. οὔριος. οὐρίζειν.
'AN. ἄνεμος. ἠνεμόεις. ἀνεμώδης. ἀνεμιαῖος. νήνεμος. νηνεμία. εὐήνεμος.
ΘΥ. θύελλα. θυελλήεις.
2) λαῖλαψ. λαιλαπώδης.
[*ΑΙΓ*]. αἰγίς. καταιγίς. καταιγίζειν. ἐπαιγίζειν.
ἐκνεφίας.
ἐριώλη.
ΘΥΦ. τυφώς, τυφών.
3) *ΧΙ.* χεῖμα. χειμάζειν. χειμαίνειν. χειμών.
ΣΚΑΠ. σκηπτός.
ΠΡΑ. πρηστήρ.

1. An Bezeichnungen für *Wind* und *Sturm* ist die griechische Sprache sehr reich; und das war bei einem Volke von lebendiger Naturanschauung und das obendrein größtenteils die Küsten des Meeres bewonte und eine ausgedehnte Schiffart betrieb, zu erwarten. Unsere Seeleute haben manche hierher gehörenden Ausdrücke, die im Innern Deutschlands nicht verstanden oder nur aus Büchern angeeignet werden. Ich habe in dieser Familie jedoch nur diejenigen Wörter zusammengestellt, die speziell vom Winde gebraucht werden, und deshalb Wörter wie *δίνη* oder *δῖνος* und *στρόβιλος*, die allgemein einen Wirbel und folglich auch den des Windes bedeuten, nicht berücksichtigt. Am fernsten läge *στρόβιλος*, da es auch den schneckenförmig gewundenen Körper und speziell eine

Schneckenart selbst bedeutet. — Da aber die Substantive dieser Familie, siht man von Zusammensetzungen wie *ἐκνεφίας* und *ἐριώλη* ab, auf einfache Verbalwurzeln zurückzufüren sind, wie es bei den Wörtern die im Griechischen ihren Ursprung nicht mehr erkennen lassen, bei *ἄνεμος* und *αἰγίς* nämlich, durch die Sprachvergleichung erschlossen ist: so waren auch die zu Grunde liegenden Verben, *πνεῖν* und *ἀϝῆναι*, gleichmäßig zu berücksichtigen.

Als erste Gruppe habe ich diejenigen Substantive zusammengestellt, welche den Wind allgemein bezeichnen und nur auf die verschiedenen Grade der Stärke oder Schnelligkeit, des plötzlichen Erscheinens oder des fortdauernden Wehens — was die Hauptsache anbetrifft — Rücksicht nehmen. Die Stammverben zeigen die Bedeutung wehen oder atmen; darüber in § 2.

Die Substantive der zweiten Gruppe zeigen den Sturmwind gleichsam als ein Kind des finsteren Gewölkes, als gewaltige Naturerscheinung, die in den oberen Luftregionen deutlich ihren Ursprung hat und in Verbindung mit schweren Gewölken auftritt.

Die dritte Gruppe enthält Wörter, welche eine schwere Witterungs-Katastrophe in ihrer gesammten Erscheinung bezeichnen. Sie waren hier nur insofern zu berücksichtigen, als sie den Sturm, der ein Teil jener Erscheinung ist, vorzugsweise hervorheben.

Es mag hier am Orte sein, zu bemerken, dass ich das Digamma bei *ἀϝῆναι* als noch Homerisch notirt habe, weil sehr viele Gründe für seine damalige noch lebendige Aussprache zeugen. Bei denjenigen Ableitungen, die erst nach Homer auftreten (*ἄημα* u. s. w.) habe ich es natürlich nicht notirt; und so kann man denn schon in der Überschrift des Kapitels sich rasch orientiren über das historische Auftreten der Wörter. *ἀυτμή* schreibe ich one Digamma, da wir mit demselben die Form *ἀοτμή* = *ἀϝοτμή* erwarten müssten. So zeigt auch *ὕπνος*, aus *σϝόπνος*, *ϝόπνος* entstanden, bei Homer keine Spur des Digamma mehr; und da dieses *υ* ursprünglich sicher gleich *u* ist, so liegt hier eine Erscheinung vor, die wir auch sonst häufig, am auffallendsten aber im Altnordischen treffen. Die Form *ἀυτμή* steht ganz der Form *ἄυπνος* parallel: d. h. schon bei Homer beginnt, zunächst wenn *υ* = *u* folgt, auch im Inlaute das Digamma zu weichen.

2. Πνεῖν hält von Homer an die drei Bedeutungen *atmen, blasen, wehen* fest. Die erstere Bedeutung ist am schärfsten da ausgeprägt, wo das Atmen, *πνεῖν*, als Zeichen des Lebens angefürt wird, z. B. 1] Il. 17, 447. *οὐ μὲν γάρ τί πού ἐστιν ὀιζυρώτερον*

ἀνδρὸς | πάντων, ὅσσα τε γαῖαν ἐπὶ πνείει τε καὶ ἕρπει. „Blasen" ist nichts als ein verstärktes Atmen, durch eine bestimmtere Leitung des Luftstromes mit teilweise geschlossenem Munde erreicht. Wir übertragen dies ebenfalls auf den Wind, so dass nur die Wirkung (der bestimmte Luftzug) derselbe bleibt, an den physischen Vorgang, wodurch lebende Geschöpfe die Wirkung erzielen, aber nicht mehr gedacht wird. 2] Od. 4, 361. ἔνθα μ' ἐϝείκοσιν ἤματ' ἔχον θεοί, οὐδέ ποτ' οὖροι | πνείοντες φαίνονθ' ἁλιαϝέες. Es zeigt sich in dieser Stelle ganz deutlich, dass πνεῖν immer noch bei Homer speziell das Blasen des Windes ist, nicht allgemein sein Wehen, d. h. dass es den bestimmten Luftzug, wie er beim Blasen eines Menschen entsteht, in scharf ausgeprägter Richtung, bezeichnet, wärend gleichzeitig ein Kompositum von ἀϝῆναι allgemein das Wehen, d. h. die Bewegung der Luftmasse überhaupt ist, wobei man nicht notwendig eine bestimmte Richtung unterscheidet. Man darf jedoch nicht bei πνεῖν an eine Personifikazion denken, eben so wenig als bei unserm „blasen"; und es heißt den Sprachgeist vollkommen verkennen, wenn man bei allem, was von lebenden Wesen auf leblose oder auf bloße Vorgänge in der Natur übertragen ist, sofort an persönliche Vorstellungen denkt. Die meisten Übertragungen entstehen vielmehr so, dass man eine sinnlich besonders auffallende Seite einseitig ins Auge fasst und die Nebenerscheinungen, auch wol die Veranlassung jener Erscheinung nicht weiter berücksichtigt; und so finden wir eben so wol die Ausdrücke von dem leblosen auf lebende Geschöpfe übertragen, als umgekehrt. Das lässt sich freilich nur durch eingehende Untersuchungen unter Herbeizihung eines umfangreichen Materials vollkommen evident machen, eine Arbeit, die ich in verschiedenen Abschnitten meiner griechischen Tropologie noch zu leisten gedenke. Aber auch schon in unserer synon. Familie ist dieser Gesichtspunkt nicht aus dem Auge zu verlieren, will man nicht dem dichterischen und auch dem prosaischen Ausdrucke unerhörten Zwang antun.

Ferner wird πνεῖν auch auf den Geruch, der einem Gegenstande entströmt, übertragen; und hier ließ man sich one Zweifel von der Beobachtung leiten, die man an den im Feuer geopferten Gegenständen machte, deren Dampf der Träger des Geruches ist; auch lag eine Vergleichung mit dem menschlichen Atem, wie er bei kaltem Wetter sichtbar wird, nicht ferne. 3] Od. 4, 446. Eidothea entfernt den üblen Geruch der Robben: ἀμβροσίην ὑπὸ ῥῖνα ϝεκάστῳ θῆκε φέρουσα | ἡδὺ μάλα πνείουσαν, ὕλεσσε δὲ κήτεος ὀδμήν. Es ist das Wort aber kein eigentlicher Ausdruck für den Geruch, und das Substantiv πνοή, über welches später zu sprechen ist, zeigt am besten, da zalreichere Stellen bei Homer zur Verfügung stehn, wie sehr der Begriff der sich bewegenden Luft, welche Eigenschaften sie auch im einzelnen Falle haben und mit welchen fremden Bestandteilen sie auch gemischt sein möge, festgehalten wird.

Endlich ist noch die Übertragung auf das geistige zu erwänen. Das μένεα πνείοντες bei Homer ist bekannt. Das ist wider eine ganz sinnliche Vorstellung. Wie der Atem des schlafenden von dem des wachenden verschieden ist, so ist es der des wut-erfüllten, des in wildem Kampfmute dahinstürmenden, von dem des ruhig verharrenden, des gemäßigten und nicht aufgeregten. Schon bei Tieren, wie dem Stiere, schließen wir aus dem heftig ausgestoßenen Atem, der sich bis zum „schnauben" steigert, auf einen Ausbruch der Wut; und so mag die Art des Atmens uns überhaupt sichere Anleitung geben, wessen wir uns bei den Tieren zu versehen haben. Es erklären sich so die Übertragungen nachhomerischer Dichter ganz leicht, wie 4] Eur. Andr. 189. οἱ γὰρ πνέοντες μεγάλα τοὺς κρείσσους λόγους | πικρῶς φέρουσι τῶν ἐλασσόνων ὕπο. 5] Ar. eq. 436. ὡς οὗτος ἤδη κακίας ἢ συκοφαντίας πνεῖ. 6] Pind. Pyth. 11, 30. ἴσχει τε γὰρ ὄλβος οὐ μείονα φθόνον· | ὁ δὲ χαμηλὰ πνέων ἄφαντον βρέμει. Aber es ist vor der einseitigen Auffassung der Wörterbücher zu warnen. 7] Eur. Herc. fur. 862. εἶμί γ'· οὔτε πόντος οὕτω κύμασι στένων λάβρος | οὔτε γῆς σεισμὸς κεραυνοῦ τ' οἶστρος ὠδῖνας πνέων, | οἷ' ἐγὼ στάδια δραμοῦμαι στέρνον εἰς Ἡρακλέους | καὶ καταῤῥήξω μέλαθρα καὶ δόμους ἐπεμβαλῶ. Hier liegt nämlich eine andere Übertragung vor: „etwas ausatmen", d. i. zur Erscheinung bringen, hervorrufen: ein Bild, das von dem Ausströmen des Qualms, der Feuersglut (19]) u. s. w. entlehnt ist. Und beiläufig: namentlich die Stelle 6] lässt uns anen, dass πνεῖν gar nicht, wie die Lexika angeben, „stark, mit Anstrengung atmen, schnauben" bedeuten könne, sondern vielmehr der ganz allgemeine Ausdruck ist, der an sich durchaus keine Nebenbezihung der Art hat. Dies lehren gerade die bei Passow angefürten Stellen. 8] Aesch. Cho. 621. ἄλλαν δεῖ τιν' ἐν λόγοις στυγεῖν φοινίαν Σκύλλαν, ἅτ' | ἐχθρῶν ὕπερ φῶτ' ἀπώλεσεν φίλον, Κρητικοῖς | χρυσοδμήτοισιν ὅρμοις πιθήσασα δώροισι Μίνω, | Νῖσον ἀθανάτας τριχὸς νοσφίσασ', ἀπροβούλως | πνείονθ', ἃ κυνόφρων

ὕπνῳ. Welche wunderbare Vorstellung: Skylla soll ihren „im Schlafe stark oder mit Anstrengung atmenden“ Vater dessen berauben, worin seine Lebenskraft bestand! Wir suchen vergebens nach Stellen bei den großen Klassikern, in denen ein so verkehrtes Bild uns entgegenträte: umgekehrt, den ruhig und unbesorgt im Schlafe atmenden Vater beraubt die gottlose seines Hares. Auch die andere Stelle gibt zu einer solchen Deutung keinen Anlass. 9] Il. 13, 385. τῷ δ' Ἄσιος ἦλθεν ἀμύντωρ | πεζὸς πρόσθ' ἵππων· τὼ δὲ πνείοντε κατ' ὤμων | αἰὲν ἔχ' ἡνίοχος θεράπων. Der Wagenlenker hält die Pferde so, dass immer ihr Hauch die Schultern des Asios trifft, d. h. dass sie ihm immer ganz nahe bleiben. Da ist doch warlich von wildem Schnauben nicht die Rede, zumal es für Pferde eher ein langsamer, ein sehr langsamer Lauf ist, wenn sie mit einem Menschen gleiche Schnelligkeit halten.

Aber, kommen wir auf den geistigen Gebrauch von πνεῖν zurück: so war in den obigen Beispielen eigentlich nur von dem Seelen- und Gemütsleben die Rede; doch auch die Verstandesseite wird durch πνεῖν ausgedrückt. 10] Od. 10, 495. Von Teiresias: τῷ καὶ τεθνηῶτι νόον πόρε Περσεφόνεια | οἴῳ πεπνῦσθαι· τοὶ δὲ σκιαὶ ἀΐσσουσιν. „Ihm hat auch als toten Persophone Verstand gegeben, dass er allein Bewusstsein habe.“ Der Geist wird wie das Leben mit dem Atem identifizirt; zu bemerken ist jedoch, dass nur die Vollendungsformen des Passivs (Mediums) bei Homer diese Bedeutung annehmen, ja dass das Partizip πεπνυμένος dann sogar wider auf Sachen übertragen wird, so von μῦθος, μήδεα und dann πεπνυμένα ἀγορεύειν, εἰδέναι, νοῆσαι: „verständig“, „klug“. Wir glauben in 10] noch die zu Grunde liegende sinnliche Anschauung zu erkennen: in Teiresias regt sich noch lebendiger Odem und zeigt so das Walten des Geistes. Auch durch den Zusatz von νόῳ legt πεπνῦσθαι noch diese Anschauung nahe, 11] Il. 24, 377. ἀλλ' ἔτι τις καὶ ἐμεῖο θεῶν ὑπερέσχεθε χεῖρα, | ὅς μοι τοιόνδ' ἧκεν ὁδοιπόρον ἀντιβολῆσαι, | αἴσιον, οἷος δὴ σὺ δέμας καὶ Ϝεῖδος ἀγητός, | πέπνυσαί τε νόῳ, μακάρων δ' ἐξ ἐσσι τοκήων. Aber der Ausdruck wird schon bei Homer ein fester, bei dem die sinnliche Grundanschauung verloren geht; und so lehrt uns denn das Wort einen Wandel der Bedeutung, den wir bei mehreren anderen Stämmen widerfinden.

3. Wir können bei keinem anderen Worte der Familie die Reihe von Begriffen so vollständig überblicken wie bei πνεῖν; bei allen anderen zeigt diese Reihe Lücken und es fehlt hier der Anfang, dort das Ende derselben. Freilich ist die rein geistige

Bedeutung der Wurzel *ΠΝΥ* in der nachhomerischen Zeit erloschen, wenn man nicht dahin rechnet, dass Dichter nach wie vor πεπνυμένος im Homerischen Sinne anwenden, und dass in der Sprache des Neuen Testamentes widerum πνεῦμα der Geist, namentlich ἅγιον πνεῦμα der Heilige Geist als dritte Person der Gottheit ist. Aber die verwandten Sprachen füllen die Lücken größtenteils aus; und ich muss Curtius darin beistimmen, dass er bei mehreren Stämmen die verschiedenen Bedeutungen von der Grundbedeutung des Atmens oder des Hauchens ableitet. Er tut dies bei den Wurzeln *ΠΝΥ* und *ϜΑΕ*, und wie es scheint auch bei *ϜΑΝ*. Wir werden aber noch nähere Unterschiede bei der Bedeutung dieser Wurzeln suchen müssen, da man unmöglich eine völlig gleiche Bedeutung derselben annehmen kann. Zuerst aber wollen wir uns die verschiedenen Bedeutungen, die bei diesen Wurzeln uns entgegentreten, gruppiren, im Anschlusse an die in § 2 für πνεῖν aufgestellten Bedeutungen. Wo Belege im Griechischen fehlen, werde ich in Klammer solche aus anderen Sprachen stellen. Alle vier Wurzeln der ersten Gruppe sind zu berücksichtigen.

	ΠΝΥ.	*ϜΑΕ.*	*ϜΑΝ.*	*ΘΥ.*
1) *atmen*	πνεῖν πνοή πνεῦμα	[sanskr. vāmi? kirchensl. vějǫ)] (ἄσθμα)	[sanskr. animi]	[kirchsl. dunǫti spirare? duchŭ spiritus?]
2) *hauchen*	πνεῖν πνοή πνεῦμα	ἀντμή ἀάζειν (ἀΐσθειν)	[sanskr. anas, Hauch]	
3) *duften, dunsten, rauchen*	πνεῖν	ἀντμή		θύος θυήεις trans. θύειν
4) *blasen*	πνεῖν πνοή πνεῦμα	ἀντμή		
5) *wehen — Wind*	πνεῖν πνεῦμα	ἀϜῆναι ἄημα ἄϜελλα αὔρα οὖρος	ἄνεμος	θύελλα
6) *Seelenleben*	πνεῖν		[lat. animus anima]	θυμός
7) *Verstand*	πεπνῦσθαι			[lit. dumas, dūmà Gedanke]

Es ist recht zu bedauern, dass die zu vergleichenden alten Sprachen, wie das Sanskritische, synonymisch nicht genauer erforscht sind; wir würden dann über manches viel eingehendere Belehrung erhalten. Die Angaben aber die ich bei Curtius, Pott, Benfey und anderen finde, genügen für unseren Zweck in keiner Weise, da sie durchaus nicht die synonymische Schattirung der Wörter erkennen lassen; und ob die vielen Angaben, auch im Petersburger Wörterbuch noch, wirklich im Sanskritischen zu Recht bestehen, dies wird erst ein genaues Studium jener Sprache in dem beregten Sinne zeigen können. Eben so wenig genügen die Glossen des Hesych und anderer alter Lexikographen, und namentlich sind ihre Erklärungen durch so vieldeutige Wörter wie πνεῖν und πνεῦμα für uns ganz wertlos. Trotz dieser Unvollkommenheit, welche der obigen Tabelle durch den Standpunkt der vorhandenen Hülfsmittel vorgeschrieben ist, ist dieselbe doch in mehrfacher Bezihung lehrreich.

Zihen wir zuerst die fremden Sprachen mit in Rechnung, so finden wir 1) dass die Wurzel *'AF* in keiner Sprache eine Bezihung auf die Seele und den Geist hat und dass sie auf die Bedeutungen „hauchen", „duften" und „wehen" („Wind") beschränkt bleibt; denn auch ἄσθμα ist der schwere Atem, also doch wol eigentlich das schnaufen, schnauben; und ob das aufgezälte sanskritische und kirchenslavische Wort nicht eigentlich „blasen", keineswegs einfach „atmen" bedeute, das kann ich aus der Erklärung die Curtius beisetzt („spiro") nicht ersehn. Mir ist es warscheinlich, dass eine sorgfältige synonymische Erforschung jener Sprachen zu dem Schlusse füren wird, dass diese Wörter höchstens auf das Atmen übertragen sein können. — Über ἀντμή vgl. § 4.

2) Von der Wurzel *'AN* existiren nur im Sanskritischen Ableitungen, die „atmen" und „Hauch" bedeuten. Dies scheint die Grundbedeutung zu sein; von den weiteren Bedeutungs-Entwickelungen der Ableitungen zeigt sich im Griechischen das eine Extrem, ἄνεμος der „Wind", im Lateinischen das andere, *animus* und *anima* die Seele, das Gemüt, der Geist. Dies lässt auf ein sehr hohes Alter der Wurzel schließen, und es ist anzunehmen, dass sie in viel früherer Zeit lebendig war als die Wurzel *ΠΝΥ*, deren Sprossen noch alle lebenskräftig sind, so dass wir den ganzen Stammbaum unversehrt vor uns haben.

3) Für die Wurzel *ΘΥ* wird nicht die Grundbedeutung „atmen", sondern „hauchen" anzunehmen sein, und so mag auch das *spirare* als Erklärung der beiden angefürten kirchenslavischen Wörter auf-

zufassen sein. Dieses „hauchen" leitet direkt in die Bedeutung „duften" und „rauchen" über; erscheint verstärkt als ein schnaufen und keuchen, und erklärt so die Bedeutung von θύνειν und θυιάς; auf die Luft übertragen ist es der Sturmwind, θύελλα; dann ist die Übertragung auf den Geist dieselbe, als bei πνεῖν. Dies scheint mir viel natürlicher, als mit Curtius (Nr. 320), drei ganz verschiedene Grundbedeutungen anzunehmen; mit demselben Rechte würden wir dieselben auch bei πνεῖν annehmen können, ja müssen. Aber es ist so viel gewiss, dass durch *ΘΥ* kein einfaches leises Hauchen jemals bezeichnet wurde; und denken wir uns nur in den Zustand des ganz in der Natur lebenden, Jagd und Vihzucht, aber wenig Ackerbau treibenden Urvolkes zurück, so werden wir bei demselben eine Bezeichnung suchen dürfen für jenes eigentümliche Fauchen, Wihern u. s. w. des Vihes, bei dem es fein zerteiltes Wasser in Form eines dünnen Nebels ausstößt. Hieraus wird sofort begreiflich, wie das Dampfen brodelnden oder gebratenen Fleisches oder verbrannter anderer Stoffe als θύος, θυμιᾶν u. s. w. bezeichnet werden konnte; — auch θύειν wird ja bei Homer bekanntlich nur von Räucherwerk gebraucht und begreift keineswegs das opfern, d. h. das schlachten (σφάττειν) der Tiere in sich; — denn es lag dieselbe äußere Erscheinung für das Auge, und auch für den Geruch, wie man wól zu beachten hat, vor. Dass das schnauben der Wut hieraus am ungezwungensten folge, ist von selbst klar; aber auch die anderen Regungen des Geistes schließen sich eben so ungezwungen an: denn jenes „fauchen" ist ja bei den Tieren Zeichen der allerverschiedensten Affekte. — Man soll überhaupt, wenn es sich darum handelt, Grundbegriffe aufzustellen, für die alte Zeit nicht zu allgemeine und abstrakte Vorstellungen voraussetzen, und muss sich bewusst bleiben, dass der alte Mensch seine Bilder und Anschauungen direkt aus der Natur und den ihn unmittelbar umgebenden Erscheinungen entlehnte.

Darnach gelangen wir zu folgender Auffassung von den Wurzeln und den ihnen entstammenden Wörtern.

I. *ΠΝΥ* = *atmen* und von da aus weiter entwickelt zu allen den Wörtern der Gruppe überhaupt eigenen Bedeutungen.

II. *'AF* = *hauchen*, demnächst „wehen", und in dieser Bedeutung erstarrt.

III. *'AN* = *atmen* und entwickelt wie *ΠΝΥ*, aber in den meisten Gliedern frühzeitig abgestorben.

IV. *ΘΥ* = „*fauchen*", und dann im Griechischen in drei

verschiedenen Begriffsentwicklungen, welche jene sinnliche Anschauung nach verschiedenen Seiten festhalten, entwickelt: „Duft"; „Sturmwind"; „toben" (*θύνειν*), „Leidenschaft", „Seele".

4. Das Homerische ἀϝῆναι beschränkt sich also auf die Bedeutung des wehens und ist so von dem vieldeutigen *πνεῖν* verschieden, wie schon § 2 gezeigt und in anderer Weise § 3 auseinandergesetzt ist. Eigentümlich aber ist, dass die Homerischen Wörter πνοιή und ἀυτμή (einmal ἀυτμήν) durchaus keinen Unterschied in der Bedeutung zeigen. *ἀυτμή* scheint nämlich eben so gut den „Atem", als *πνοή* zu bedeuten. 12] Il. 23, 380. *τὰς δὲ μετ' ἐξέφερον Διομήδεος ἄρσενες ἵπποι, | Τρῶιοι, οὐδέ τι πολλὸν ἄνευθ' ἔσαν, ἀλλὰ μάλ' ἐγγύς· | αἰεὶ γὰρ δίφρου ἐπιβησομένοισιν ἐΐκτην, | πνοιῇ δ' Εὐμήλοιο μετάφρενον εὐρέε τ' ὦμω | θέρμετ'· ἐπ' αὐτῷ γὰρ κεφαλὰς καταθέντε πετέσθην.* 13] Il. 20, 439. *ἦ ῥα, καὶ ἀμπεπαλὼν προΐει δόρυ, καὶ τόγ' Ἀθήνη | πνοιῇ Ἀχιλλῆος πάλιν ἔτραπε κυδαλίμοιο*, „durch ihren Atem", wie das der Macht einer solchen Göttin entspricht. 14] Il. 9, 609. *φρονέω δὲ τετιμῆσθαι Διὸς αἴσῃ, | ἥ μ' ἕξει παρὰ νηυσὶ κορωνίσιν, εἰσόκ' ἀυτμὴ | ἐν στήθεσσι μένῃ καί μοι φίλα γούνατ' ὀρώρῃ.* Ebenso 10, 89. Aber näher besehen zeigt sich doch bei *ἀυτμή* eine Emphase: „so lange noch ein Hauch in meiner Brust ist", wärend in 12] *πνοιή* als der ganz einfache Ausdruck für die Sache erscheint, und in 13] die Auffassung als auf einen bestimmten Punkt gerichtetes Blasen wol näher liegt. Wir dürfen also um so mehr annehmen, dass *ἈF* in erster Bedeutung das Hauchen, nicht das Atmen bezeichnete, als das one Zweifel von dieser Wurzel direkt abstammende ἀάζειν nach ganz deutlichen alten Erklärungen das hauchen in seiner bemerkenswertesten Eigenschaft so deutlich wie kein anderes Wort bezeichnet. 15] Arist. probl. 34, 7. *φυσῶσι μὲν γὰρ ψυχρόν, ἀάζουσι δὲ θερμόν. . . ὁ δὲ φυσῶν κινεῖ τὸν ἀέρα οὐκ ἀθρόως, ἀλλὰ διὰ στενοῦ τοῦ στόματος. . . ὁ δὲ ἀάζων ἀθρόον ἐκπνεῖ, διὸ θερμόν.* 16] id. meteor. 2, 8. *ὥσπερ τὸ πνεῦμα τὸ διὰ τοῦ στόματος φυσώμενον, καὶ γὰρ τοῦτο ἐγγύθεν μέν ἐστι θερμὸν ὥσπερ ὅταν ἀάζωμεν.* Das wäre zugleich eine genaue und hinreichende Unterscheidung zwischen *φυσᾶν*, welches der Spezialausdruck für die in der Tabelle von § 3 angenommene vierte Bedeutung von *πνεῖν*, „blasen" ist und *ἀάζειν*, welches eben so speziell die zweite, „hauchen" widergibt. Sodann liegt die Übertragung auf „duften" bei „hauchen" näher, als bei „atmen", und deshalb ist *ἀυτμή* auch für jenes der genauere Ausdruck, wärend *πνοιή*, ebenso aber auch *ἀυτμή*, von der dem Feuer entströmenden Glut angewandt, wol eher an die Bedeutung des Blasens erinnert. 17] Il. 14, 174. *ἀλείψατο δὲ λίπ' ἐλαίῳ, | ἀμβροσίῳ, ϝεδανῷ, τό ῥα ϝοι τεθυωμένον ἦεν· | τοῦ καὶ κινυμένοιο Διὸς κατὰ χαλκοβατὲς δῶ | ἔμπης ἐς γαῖάν τε καὶ οὐρανὸν ἵκετ' ἀυτμή.* 18] Od. 12, 369. *ἀλλ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦα κιὼν νεὸς ἀμφιϝελίσσης, | καὶ τότε με κνίσης ἀμφήλυθεν ἠδὺς ἀυτμή.* 19] Il. 21, 355. *τείρουτ' ἐγχέλυές τε καὶ ἰχθύες οἱ κατὰ δίνας, | οἳ κατὰ καλὰ ῥέεθρα κυβίστων ἔνθα καὶ ἔνθα | πνοιῇ τειρόμενοι πολυμήτιος Ἡφαίστοιο.* 20] Il. 21, 366. *ὣς τοῦ καλὰ ῥέεθρα πυρὶ φλέγετο, ζέε δ' ὕδωρ· | οὐδ' ἔθελε προρέειν, ἀλλ' ἴσχετο· τείρε δ' ἀυτμὴ | Ἡφαίστοιο βίηφι πολύφρονος.* Od. 9, 389.

Beide Verbalsubstantive bedeuten dann, da sie in den weiteren Übertragungen vollends ununterscheidbar zusammenfallen, gleichmäßig das Wehen des Windes (auch wol das Blasen des Blasebalges), und zwar seiner ganzen Erscheinung nach als eigentümliche Kraft und Wesen desselben. Also nicht allein die mächtige Wirkung des Windes wird durch beide Wörter hervorgehoben, 22—23], sondern eben so gut sein leises, kaum bemerkbares Fächeln, 24], dann seine Schnelligkeit, 25]; endlich wird an die Töne erinnert, welche jener Kraft ihren Ursprung verdanken, 26—27]. — 21] Il. 18, 471. *φῦσαι δ' ἐν χοάνοισιν ἐϝείκοσι πᾶσαι ἐφύσων, | παντοίην εὔπρηστον ἀυτμὴν ἐξανιεῖσαι.* — 22] Il. 14, 395. *οὔτε θαλάσσης κῦμα τόσον βοάᾳ ποτὶ χέρσον, | ποντόθεν ὀρνύμενον πνοιῇ Βορέω ἀλεγεινῇ.* Il. 17, 55. Od. 10, 25. 23] Od. 11, 400. *ἠὲ σέγ' ἐν νήεσσι Ποσειδάων ἐδάμασσεν, | ὄρσας ἀργαλέων ἀνέμων ἀμέγαρτον ἀυτμήν κτλ.* ib. 407. — 24] Od. 6, 20. Athena erscheint der Nausikaa im Traume, *ἡ δ' ἀνέμου ὡς πνοιὴ ἐπέσσυτο δέμνια κούρης, | στῆ δ' ἄρ' ὑπὲρ κεφαλῆς κτλ.* — 25] Od. 1, 98 (und änlich mehrmals) *ὣς εἰποῦσ' ὑπὸ ποσσὶν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα, | ἀμβρόσια, χρύσεια, τά μιν φέρον ἠμὲν ἐφ' ὑγρὴν | ἠδ' ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν ἅμα πνοιῆς ἀνέμοιο.* — 26] Il. 5, 526. *ὄφρ' εὖδησι μένος Βορέαο καὶ ἄλλων | ζαχρηῶν ἀνέμων, οἵτε νέφεα σκιόεντα | πνοιῇσιν λιγυρῇσι διασκιδνᾶσιν ἀϝέντες.* 27] Od. 3, 289. *λιγέων δ' ἀνέμων ἐπ' ἀυτμένα χεῦεν | κύματά τε τροφόεντα πελώρια, ϝῖσα ὄρεσσιν.*

Das Homerische *πνοιή* folgt zwar dem Verb in allen seinen Anwendungen, aber es ist durchaus nie gleichbedeutend mit *ἄνεμος*; es ist nie einfach „Wind", wie man öfter angegeben findet, sondern immer die Kraft desselben, die einzelne Erscheinung. So, wo das Wort mit dem Genitiv von *ἄνεμος* oder des Namens eines bestimmten Windes verbunden ist, wie in 22], 24],

25], oder wo es als Instrumentalis nach Erwänung solcher Namen auftritt, wie in 26]. Es genügt aber auch die vorherige Erwänung des *ἀΐσσειν*. 28] Il. 23, 215. *αἶψα δὲ πόντον ἵκανον ἀϝήμεναι, ὦρτο δὲ κῦμα | πνοιῇ ὑπὸ λιγυρῇ*. Ist keine solche Erwänung vorhergegangen, so entspricht das Wort unserm *Zug, Luftzug*, Wörtern, von denen freilich namentlich das erste nur auf die durch einen engen Raum hindurchgehende Luft angewandt zu werden pflegt; beide aber werden, obgleich eigentlich Abstrakta, eben so konkret angewandt, als das griechische Wort. 29] Il. 11, 622. *τοὶ δ' ἕδρῃ ἀπεψύχοντο χιτώνων, | στάντε ποτὶ πνοιὴν παρὰ θῖν' ἁλός*. 30] Il. 13, 590. *ὡς δ' ὅτ' ἀπὸ πλατέος πτυόφιν μεγάλην κατ' ἀλωὴν | θρῴσκωσιν κύαμοι μελανόχροες ἢ ἐρέβινθοι, | πνοιῇ ὑπὸ λιγυρῇ καὶ λικμητῆρος ἐρωῇ κτλ.* Offenbar bildet hier *πνοιὴ λιγυρή* mit *λικμητῆρος ἐρωή* ein Hendiadyoin: „bei dem sausenden Luftzuge, der hervorgebracht wird durch die Schwungkraft des Worflers."

5. Wenn die Bedeutungen oder Übertragungen der Wörter zu mannigfach geworden sind, so macht sich leicht das Bedürfnis geltend, aus demselben Stamme unter Festhaltung der eigentlichen Bedeutung neue Ableitungen zu bilden. Eine solche ist ἀϝήτης und bei nachhomerischen Dichtern ἄημα, die genau wie *πνοή* und *ἀυτμή* die Kraft, das Wehen des Windes bezeichnen, one aber die Bedeutung Atem, Hauch, Geruch zu teilen. Da aber so die Bezihung auf den Wind eine einseitige ist, so können beide Wörter auch ganz direkt den Wind selbst bezeichnen und entfernen sich nach dieser Richtung hin wider von *πνοή* und *ἀυτμή*. Man vergleiche die folgenden Stellen mit 21—27]. — 31] Il. 15, 626. *ἀνέμοιο δὲ δεινὸς ἀϝήτης | ἱστίῳ ἐμβρέμεται, τρομέουσι δέ τε φρένα ναῦται*. 14, 254. Od. 4, 567. 32] Od. 9, 139. *ἀλλ' ἐπικέλσαντες μεῖναι χρόνον, εἰσόκε ναυτέων | θυμὸς ἐποτρύνῃ καὶ ἐπιπνεύσωσιν ἀϝῆται*. — 33] Aesch. Eum. 905. *ἐξ οὐρανοῦ τε κἀνέμων ἀήματα | εὐηλίως πνέοντ' ἐπιστείχειν χθόνα*. 34] id. Ag. 1418. *ὃς οὐ προτιμῶν, ὥσπερεὶ βροτοῦ γόνον, | μήλων φλεόντων εὐπόκοις νομεύμασιν, | ἔθυσεν αὐτοῦ παῖδα, φιλτάτην ἐμοί | ὠδῖν', ἐπῳδὸν Θρηκίων ἀημάτων* (nach ganz evidenter Emendazion Canters).

Von der Wurzel *ϜΑF* werden außerdem bei Homer Adjektive gebildet, die auf die allgemeinen Eigenschaften des Windes, seine Stärke und seinen Einfluss auf Natur und Menschen, auch wol seine Richtung im allgemeinen Bezug haben. Sie dienen also als Bestimmungen der Namen für den Wind und seine Arten selbst. So *ἁλιαϝής* „vom Meere her wehend" in 2] neben *οὖρος*; *ζαής*

„stark wehend" neben *ἄνεμος* in Il. 12, 157. Od. 5, 368. 12, 313; *ὑπεραϝής* „übermäßig wehend" neben *ἄϝελλα* in Il. 11, 297; *δυσαϝής* „widrig" oder „heftig wehend", als Bestimmung von *ἄνεμος* in Il. 5, 865 und sonst von *Ζέφυρος*. Diese Wörter zeigen am besten und überzeugendsten die Beschränkung der Wurzel *ϜΑF* im Griechischen auf nur eine Bedeutung. Es kann nur ein Schwanken zwischen aktiver Bedeutung (in jenen Homerischen Fällen die alleinherrschende) und passiver bei ihnen stattfinden. Dies lässt sich bei *εὐαϝής* in der Tat beobachten; es ist „woldurchweht" = luftig bei Hesiod op. 599, dagegen aktivisch „gut oder günstig wehend" bei Hdt. 2, 117. Doch ist das an letzter Stelle one Zweifel nur ein Ausdruck, der aus den *Κύπρια μέλη* zitirt ist. Eine schöne Anwendung des Wortes, die seinen Wert in dem griechischen Wörterschatze zeigt, finden wir 35] Soph. Phil. 828. *Ὕπν' ὀδύνας ἀδαής, Ὕπνε δ' ἀλγέων, | εὐαὲς ἡμῖν ἔλθοις, | εὐαίων, εὐαίων, ὦναξ*. Dass der Chor der Seeleute hier „ein Bild aus seiner Sphäre entlehnt, wie Schiffer *εὐαὲς πνεῦμα, εὐαεῖς ἀνέμους* wünschen, kann ich mit Schneidewin nicht annehmen. Eine solche Vorstellung widerspricht der Haltung der ganzen Strophe, und Sophokles ist ein zu zart fülender Dichter, als dass er ein unpassendes Bild anbringen sollte. Der schlafende Philoktet soll ja nicht wie ein Schiff durch günstigen Farwind weiterbefördert werden. Vielmehr liegt hier die gewönliche und uralte Anschauung vor, dass Mächte wie der Schlaf, welche der Grieche sich beflügelt denkt, mit sanftem, leisem Rauschen sich uns nahen. Eine derartige Beschreibung haben wir bereits in 24] kennen gelernt.

6. Werfen wir jetzt einen Blick auf den attischen Dialekt, so ist zunächst von *πνεῖν* und *πνοή* zu erwänen, dass sie die ganze Mannigfaltigkeit der Homerischen Anwendung bewart haben. So ist z. B. *πνοή* genau in dem Sinne von 29—30] in 36] Theophr. fr. 5, 2, 11. (Vom Boreas und den *ἐτησίαι*) *διὰ τί δὲ ταύτην τὴν ὥραν καὶ τοσοῦτοι πνέουσι, καὶ διὰ τί λήγουσι τῆς ἡμέρας ληγούσης καὶ νύκτωρ οὐ πνέουσι, σχεδὸν ἐν ταύταις λέγεται ταῖς αἰτίαις· ὡς ἄρα ἡ μὲν πνοὴ γίνεται διὰ τὴν τῆς χιόνος τῆξιν· ὅταν μὲν οὖν ὁ ἥλιος ἄρξηται λύειν τὸν πάγον καὶ κρατεῖν, οἱ πρόδρομοι, μετὰ δὲ ταῦτα οἱ ἐτησίαι.* Vgl. ib. 1, 1. — Daher haben die Adjektive ἄπνους und εὔπνους auch die Mehrdeutigkeit des Verbums *πνεῖν* und des Substantivs *πνοή*. Jenes ist entweder „one Atem", „atemlos" (von lebenden wie von toten); oder „dem Winde nicht ausgesetzt". 37] Theophr. h. pl. 8, 10, 2.

διαφέρει δὲ καὶ ἡ τῶν χωρίων θέσις καὶ ἡ φύσις οὐ μικρόν. τα γὰρ προσήνεμα καὶ μετέωρα οὐ ἐρυσιβᾷ ἢ ἧττον, ἀλλὰ τὰ ἔγκοιλα καὶ ἄπνοα. id. fr. 3, 6, 48. Ebenso zweideutig ist ἄπνοια, „Atemlosigkeit" und „Windstille". Für die erstere Bedeutung ist aber auch das bestimmtere ἄπνευστος (bei Hes. th. 797 ἀνάπνευστος) und ἀπνευστία und für die letztere ἀπνεύματος vorhanden. 38] Od. 5, 456. *ὁ δ' ἄρ' ἄπνευστος καὶ ἄναυδος | κεῖτ' ὀλιγηπελέων, κάματός τέ μιν αἰνὸς ἵκανεν.* 39] Theophr. fr. 5, 5, 32. *ἐκεῖνο δ' ἂν δόξειεν ἄτοπον καὶ παράλογον εἶναι, διὰ τί τῶν ὑψηλῶν τόπων τὰ μὲν προσήνεμα πάντα ἀπνεύματα τυγχάνει, τὰ δ' ἐπισκεπῆ πνευματώδη, καὶ οὐ μετρίως, ἀλλὰ σφοδρῶς.* Doch steht *ἄπνευστος* im Sinne von *ἀπνεύματος* bei Theophr. c. pl. 5, 12, 7., im Superlativ, warscheinlich um die allzu lange Form *ἀπνευματωτάτους* zu vermeiden, wie solches häufig der Instinkt dem sprechenden eingibt. Ganz unzweideutig ist also erst νήνεμος in der zweiten Bedeutung von *ἄπνους*, und das Substantiv νηνεμία ist, wie die folgende Stelle zeigt, durch nichts von *ἄπνοια* in jenem Sinne verschieden. 40] Theophr. fr. 5, 3, 18. *καὶ ἀπὸ τῆς αὐτῆς αἰτίας καὶ διὰ μέσων νυκτῶν καὶ μεσημβρίας ἄπνοιαι γίνονται καὶ μάλιστα· συμβαίνει γάρ ποτε μὲν κρατεῖν ποτὲ δὲ κρατεῖσθαι τὸν ἀέρα τὸν τοιοῦτον ὑπὸ τοῦ ἡλίου· καὶ μέσων μὲν νυκτῶν κρατεῖ, πορρωτάτω γὰρ ὁ ἥλιος τότε· μεσημβρίας δὲ κρατεῖται· κρατῶν δὲ καὶ κρατούμενος ἕστηκεν, ἡ δὲ στάσις νηνεμία. συμβαίνει δὲ καὶ τὰς καταπαύσεις γίνεσθαι τῶν πνευμάτων κατὰ λόγον.*

Weniger leicht schreitet die Sprache zu Zusammensetzungen mit *εὖ*. *εὔπνους* wird also nur in der Bedeutung „von guten Winden durchstrichen" durch εὐήνεμος vertreten; doch ist schon *εὐηνεμία* neben *εὔπνοια* in demselben Sinne ungebräuchlich (Luc. lexiph. 15.). Für „gut wehend" hat wenigstens die Dichtersprache sich *εὐαής* bewart; und es ist das überhaupt kein Vorzug der attischen Sprache, dass sie die in § 5 erwänten unmittelbar von *ἀῆναι* abgeleiteten Adjektive aufgegeben hat. Denn auch in unserm Falle ist *εὐαής* doch etwas anderes als *εὐήνεμος*: jenes ist eine Eigenschaft des Windes selbst, dessen Tätigkeit hervorgehoben wird; dieses eine solche der Gegenden, Pflanzen u. s. w., insofern sie guten Winden zugänglich sind. Im Zusammenhang der Rede ist jedoch auch *εὔπνους* weniger zweideutig, obgleich es nicht blos vom Atem und Winde, sondern auch von der Ausdünstung und dem Geruche (genauer *εὔοδμος*) gebraucht wird, wie dies das Stammverbum schon vermuten lässt. Das nähere geben die Lexika.

7. Neben *πνοή* tritt in der nachhomerischen Sprache bald πνεῦμα auf, welches der Bedeutung nach vollständig damit übereinstimmt. Denn es ist wie jenes der Atem oder Hauch nicht bloß als eine Handlung, sondern auch als eine Materie von bestimmten physischen Eigenschaften; es ist ebenso der Duft eines Gegenstandes; und wird wie jenes übertragen auf den „göttlichen Anhauch" wie auf das Walten, gleichsam den Hauch des Wansinns, der Liebe u. dgl. 41] Eur. Bacch. 1094. *διὰ δὲ χειμάρρου νάπης | ἀγμῶν τ' ἐπήδων θεοῦ πνοαῖσιν ἐμμανεῖς.* 42] id. Iph. A. 69. *διδοὺς ἑλέσθαι θυγατρὶ μνηστήρων ἕνα, | ὅτου πνοαὶ φέροιεν Ἀφροδίτης φίλαι.* 43] id. Phoen. 454. *σχάσον δὲ δεινὸν ὄμμα καὶ θυμοῦ πνοάς.* 44] (Plat.) Axioch. 370 C. . . *εἰ μή τι θεῖον ὄντως ἐνῆν πνεῦμα τῇ ψυχῇ, δι' οὗ τὴν τῶν τηλικῶνδε περίνοιαν καὶ γνῶσιν ἔσχεν.* 45] Aesch. Prom. 884. *ἔξω δὲ δρόμου φέρομαι λύσσης | πνεύματι μάργῳ, γλώσσης ἀκρατής.* Eine Stelle wie die letzte zeigt zugleich, was durch den allgemeinen Gebrauch des Wortes bestätigt wird, dass auch eine mehr passive Anwendung bei *πνεῦμα* nicht angenommen werden kann. Es ist das in der Prosa mehr herrschende Wort, mit dem *πνοή* fast nur da abwechselt, wo ein Wort von etwas eingeschränkterer Bedeutung nötig ist. Denn *πνεῦμα* hat außerdem noch die ganze Verwendbarkeit des Homerischen *ἀϝήτης* und des *ἄημα* der nachhomerischen Dichter, ja es wird mit *ἄνεμος* fast identisch. Daher kann man nicht nur von *ἀνέμων πνεύματα* reden wie von *ἀνέμων πνοαί* in 24] und 25], sondern es kann auch umgekehrt das Wehen der Winde ein *ἄημα πνευμάτων* genannt werden, woraus ersichtlich ist, dass *ἄημα* wie *ἀϝήτης* viel weniger der Wind selbst sind, als *πνεῦμα*. Wir haben da also folgende Stufenfolge:

I. Das Wehen, d. i. die Bewegung und ganze Kraft des Windes = *πνοή*.

II. Dasselbe absoluter, so dass die Kraft leichter als der Wind selbst erscheint = *ἀϝήτης, ἄημα*.

III. Beide Anwendungen, aber auch völlig freier Gebrauch wie *ἄνεμος* selbst, so dass alle Eigenschaften desselben davon ausgesagt werden können = *πνεῦμα*.

Mit andern Worten: wärend *πνοή*, das mehr aus der Sprache des gewönlichen Lebens verschwand, nicht zu einer völlig konkreten Bezeichnung des Windes wurde, zeigt uns *πνεῦμα* in anschaulicher Weise den sprachlichen Prozess, dass ein Verbalsubstantiv von Stufe zu Stufe mehr den Sinn einer Handlung

einbüßte und zu einer einfachen Bezeichnung eines konkreten Gegenstandes wurde. Denselben Vorgang werden wir für eine ältere Zeit bei ἄνεμος annehmen müssen. Es ist also πνεῦμα = πνοή + ἄημα (ἀϝήτης) + ἄνεμος. — 46] Aesch. Prom. 1086. σκιρτᾷ δ' ἀνέμων | πνεύματα πάντων εἰς ἄλληλα | στάσιν ἀντίπνουν παραδεικνύμενα. 47] Soph. Aj. 674. δεινῶν τ' ἄημα πνευμάτων ἐκοίμισε | στένοντα πόντον.

πνεῦμα ist eine ebenso allgemein verwendbare Bezeichnung des Windes, wie ἄνεμος. Es kann wie dieses von den Winden gebraucht werden, wo es auf ihre Richtung oder ihre Stärke ankommt, nach der sie den Schiffen entweder hinderlich oder förderlich sind, 48]; und beide Wörter geben gleichmäßig das Bild des unvermuteten erscheinens und der Schnelligkeit, 49—50]. 48] Dem. 8, 17. ἀλλ' ἐνθάδε ἂν βοηθήσαιμεν αὐτῷ. ἂν δ' ὑπὸ τῶν πνευμάτων μὴ δυνώμεθα; 49] Dem. 18, 308. εἶτ' ἐπὶ τούτῳ τῷ καιρῷ ῥήτωρ ἐξαίφνης ἐκ τῆς ἡσυχίας ὥσπερ πνεῦμ' ἐφάνη. 50] Antiphanes com., Athen. 6, 35. Jemand rümt sich, ein wie unvergleichlicher Freund er ist: τύπτειν κεραυνός, ἐκτυφλοῦν τιν' ἀστραπή, | φέρειν τιν' ἄρας ἄνεμος, ἀποπνῖξαι βρόχος | .... ὅσ' ἂν μόνον | τύχῃ τις εἰπών, ταῦτ' ἀπρόσκεπτος ποιεῖν | ἅπαντα. καὶ καλοῦσί μ' οἱ νεώτεροι | διὰ ταῦτα πάντες σκηπτόν. Ebenso spricht man in rein physikalischem Sinne, wo es sich um die Natur und Entstehung der Winde, ihre Wendung durch natürliche Prozesse im Luftraum, ihren Gehalt an Feuchtigkeit oder umgekehrt ihre Trockenheit, ihre Verbindung mit anderen meteorologischen Erscheinungen, wie bewölkten oder freien Himmel, handelt, ebenso wol von πνεύματα, als von ἄνεμοι. 51] Theophr. fr. 5, 1, 1. ἡ τῶν ἀνέμων φύσις ἐκ τίνων μὲν καὶ πῶς καὶ διὰ τίνας αἰτίας γίνεται, τεθεώρηται πρότερον. 52] ib. 3, 15. εἰ δὲ πάντων τῶν πνευμάτων ἡ αὐτὴ καὶ ὑπὸ τῶν αὐτῶν γένεσις, τῷ τι παραλαβεῖν ὁ ἥλιος ἂν ὁ ποιῶν εἴη. — 53] ib. 4, 26. ἀπὸ γοῦν τῆς ἀπογείας καὶ τῆς τοιαύτης αὔρας καὶ αἱ τροπαὶ γίνονται συναθροισθέντος τοῦ ὑγροῦ ἀέρος· ἡ γὰρ τροπὴ καθάπερ παλιμπνοή τίς ἐστι πνεύματος ὥσπερ ἐν τοῖς εὐρίποις τῶν ὑγρῶν. 54] ib. 4, 27. γίνεται δὲ καὶ ἀνάκλασίς τις τῶν ἀνέμων, ὥστ' ἀντιπνεῖν αὐτοῖς, ὅταν ὑψηλοτέροις τόποις προσπνεύσαντες ὑπεραῖραι μὴ δύνωνται. διὸ ἐνιαχοῦ τὰ νέφη τοῖς πνεύμασιν ὑπεναντία φέρεται, καθάπερ περὶ Αἰγειὰς τῆς Μακεδονίας βορέου πνέοντος πρὸς τὸν βορέαν. αἴτιον δ' ὅτι τῶν ὀρῶν ὄντων ὑψηλῶν τῶν τε περὶ τὸν Ὄλυμπον καὶ τὴν Ὄσσαν τὰ πνεύματα προσπίπτοντα καὶ οὐχ ὑπεραίροντα τούτων ἀνακλᾶται πρὸς τοὐναντίον. — 55] ib. 1, 5. διὸ καὶ τῶν σύνεγγυς τόπων ἄλλοι

παρ' ἄλλοις ὑέτιοι τῶν ἀνέμων. 56] Hipp. d. aëre 22 m. τά τε πνεύματα τὰ πολλὰ νότια, πλὴν αὔρης μιῆς ἐπιχωρίης· αὕτη δὲ πνέει ἐνίοτε βίαιος καὶ χαλεπὴ καὶ θερμή· κέγχρονα ὀνομάζουσι τοῦτο τὸ πνεῦμα. 57] Theophr. fr. 5, 2, 8. διαμένει δ' ἐπινεφῆ καὶ αἴθρια τὰ πνεύματα ταῦτα ὁμοίως ὥσπερ ἀρτίως ἐλέχθη. Vgl. Hipp. de aëre 1. — Nur darin zeigt sich ein Unterschied beider Wörter, dass πνεῦμα, weil dessen Etymologie klar vorliegt, vorzugsweise von den natürlichen Prozessen gebraucht wird, etwa wie wir unser Wort „Luftströmungen" anwenden, welches von selbst auf einen meteorologischen Vorgang hindeutet. Etwas anderes aber ist es, wenn die ἄνεμοι als Arten der πνεύματα unterschieden werden: es zeigt sich hier die allgemeinere und umfassendere Bedeutung von πνεῦμα, über welche oben bereits gesprochen wurde. 58] (Hipp.) d. resp. 3 m. ἄνεμος γάρ ἐστι ἠέρος ῥεῦμα καὶ χεῦμα· ὅταν οὖν πουλὺς ἀὴρ ἰσχυρὸν τὸ ῥεῦμα ποιήσῃ, τά τε δένδρεα πρόρριζα ἀνάσπαστα γίγνεται διὰ τὴν βίην τοῦ πνεύματος κτλ. In solcher Gegenüberstellung fült man freilich mehr heraus: „durch die Gewalt der (Luft-) Strömung", = πνοή. 59] Arist. d. mundo 4, 10. τὰ δὲ ἐν ἀέρι πνέοντα πνεύματα καλοῦμεν ἀνέμους, αὔρας δὲ τὰς ἐξ ὑγροῦ φερομένας ἐκπνοάς.

8. Es entspricht der bestimmt umgrenzten Bedeutung von ἄνεμος und der umfassenden von πνεῦμα, dass das Adjektiv ἀνεμώδης und das poëtische ἠνεμόεις nur „winderfüllt", „windig" bedeuten und von Gegenden wie vom Wetter und Jareszeiten gebraucht werden; wärend πνευματώδης zugleich jede Art des Luftzuges umfasst und so also z. B. auch vom Feuer, das diesen haben muss, ausgesagt werden kann. ἀνεμώδης wie πνευματώδης drücken überhaupt, wie das eine Eigentümlichkeit der Eigenschaftswörter ist, die als Kunstausdrücke gebraucht werden, jede auch losere, Bezihung auf ihr Stammsubstantiv aus, z. B. von Wetterzeichen angewandt: „Wind bedeutend" oder „ankündigend". 60] Theophr. fr. 6, 1, 18. καὶ ἐρωδιὸς ὄρθριον φθεγγόμενος ὕδωρ ἢ πνεῦμα σημαίνει· καὶ ἐὰν ἐπὶ θάλατταν πετόμενος βοᾷ, μᾶλλον ὕδατος σημεῖον ἢ πνεύματος, καὶ ὅλως βοῶν ἀνεμῶδες. 61] ib. 2, 31. οἱ ἅλωνες περὶ τὴν σελήνην πνευματώδεις μᾶλλον, ἢ περὶ τὸν ἥλιον· σημαίνουσι δὲ πνεῦμα ῥαγεῖσαι περὶ ἄμφω, καὶ ᾗ ἂν ῥαγῇ, ταύτῃ πνεῦμα. 62] id. fr. 3, 13, 76. ὅταν δ' ἀποσβεσθῶσι (οἱ ἄνθρακες) πνίξει συγκατακλειομένου καὶ ἐναποσβεννυμένου τοῦ καπνοῦ, μέλανες γίνονται διὰ τὴν λεχθεῖσαν αἰτίαν. τὰ δ' ἐκπρίματα μάλιστα διαδύνει ὅτι ἐναπολαμβάνεται τὸ πνεῦμα τοῦ πυρός· πνευματῶδες γὰρ μάλιστα τὸ πῦρ.

Sehr bemerkenswert ist noch eine Übertragung von *ἄνεμος*, die wir in dem Adjektiv ἀνεμιαῖος finden. Es ist das: „von der Natur des Windes", d. i. windig, fruchtlos, und *ἀνεμιαῖον ᾠόν* entspricht genau unserm „Windei". *ἀνεμιαῖος* als Bezeichnung des lebensunfähig geborenen gehört zur selben Anschauung. Zu Grunde liegt one Zweifel die Anschauung, dass es hierbei an der eigentlichen Materie mangle, die durch „Wind", d. i. durch Luft ersetzt sei, wie in einer Seifenblase; die sogleich anzuführenden Platonischen Stellen enthalten eine sich sehr eng anschließende Metapher; ferner liegende, wie *ἀνεμιαῖαι ἐλπίδες*, finden wir erst bei sehr späten Schriftstellern. 63] Plat. Theaet. 161 A. *μετὰ δὲ τὸν τόκον τὰ ἀμφιδρόμια αὐτοῦ ὡς ἀληθῶς ἐν κύκλῳ περιθρεκτέον τῷ λόγῳ, σκοπουμένους μὴ λάθῃ ἡμᾶς οὐκ ἄξιον ὂν τροφῆς τὸ γιγνόμενον, ἀλλὰ ἀνεμιαῖόν τε καὶ ψεῦδος.* 64] ib. 151 E. *ἀλλὰ φέρε δὴ αὐτὸ κοινῇ σκεψώμεθα, γόνιμον ἢ ἀνεμιαῖον τυγχάνει ὄν.* Vgl. ib. 157 D. 210 B. Eine ebenso gebräuchliche Bezeichnung für ein unfruchtbares Ei war *οὔριον ᾠόν*: widerum ein vom Winde entlehnter Ausdruck.

Die Stelle Soph. Ant. 355, wo überliefert ist *ἀνεμόεν φρόνημα* ist durchaus entsprechend von Schneidewin in *ἀμερόφρον νοήμα* geändert: denn weder bedeutet *ἠνεμόεις* oder *ἀνεμώδης* jemals „windschnell", wofür Ausdrücke zur Verfügung stehn wie *ἀνεμώκης*, oder die von *ἄελλα* abgeleiteten Adjektive, welche einzig die Schnelligkeit hervorheben; noch kann *ἠνεμόεν φρόνημα* „die im Lufthauch ausgesprochene Weisheit" (nach Boeckh) sein. Denn durch nichts wäre das „aussprechen" in der Verbindung angedeutet; und sollte durch das Adjektiv die Windesnatur in anderer Bezihung als der der Schnelligkeit ausgedrückt werden, so könnte das nur ein „windig", d. i. eitel, nichtig sein, wie am besten der Gebrauch von *ἀνεμιαῖος* zeigt: eine Bedeutung, welche gerade das umgekehrte von dem wäre, was die Stelle fordert.

9. Αὔρα ist nicht unmittelbar aus der Wurzel *'AF* gebildet, sondern one Zweifel eine Weiterbildung von *ἀϝήρ*, *ἀήρ*. Da dieses nun, nach F. 35, 1., ursprünglich den Nebel bedeutet — denn die Luft vermochte man noch nicht anders zu erkennen, als wo sie, wie man glaubte, in einer größeren Verdichtung als Nebel sichtbar wurde, — so ist *αὔρα* die Strömung der feuchten Luft, wie sie von den Gewässern aus über die Landgegenden sich verbreitet, und der Nebenbegriff der Küle und des erfrischenden stellt sich dabei von selbst ein. Diese Erklärung finden wir mehrfach bei den alten Schriftstellern: 59] und 65] Theophr. fr. 5, 3, 25. *ἀπὸ μόνου δὲ τοῦ Νείλου δοκοῦσιν οὐκ ἀποπνεῖν αὔραι, ἢ ἐλάχισταί, διότι θερμὸς ὁ τόπος καὶ ἐξ οὗ καὶ εἰς ὃν ῥεῖ· αἱ δ' αὔραι πυκνουμένου τοῦ ὑγροῦ εἰσιν.* Vgl. Hdt. 2, 25. Damit stimmt die einzige Homerische Stelle; in einem Homerischen Hymnos finden wir sogar die Bedeutung eines sichtbaren, sich bewegenden Nebels festgehalten; und sonst finden wir die *αὖραι* den *σκληρὰ πνεύματα* entgegengesetzt und finden ihre erfrischende Wirkung öfter erwänt. 66] Od. 5, 469. *αὔρη δ' ἐκ ποταμοῦ ψυχρὴ πνέει ἠῶθι πρό.* 67] hymn. Merc. 147. *Διὸς δ' ἐριούνιος Ἑρμῆς | δοχμωθεὶς μεγάροιο διὰ κλήιθρον ἔδυνεν, | αὔρῃ ὀπωρινῇ ἐναλίγκιος, ἠύτ' ὀμίχλη.* 68] Theophr. c. pl. 2, 3, 1. *βελτίω δὲ καὶ τὰ ζεφύρια (πνεύματα) καὶ αἱ τροπαὶ καὶ ὅλως αἱ αὖραι τῶν σκληρῶν καὶ διατόνων.* 69] Plat. d. rep. 401 C. *ἵν' ὥσπερ ἐν ὑγιεινῷ τόπῳ οἰκοῦντες οἱ νέοι ἀπὸ παντὸς ὠφελῶνται, ὁπόθεν ἂν αὐτοῖς ἀπὸ τῶν καλῶν ἔργων ἢ πρὸς ὄψιν ἢ πρὸς ἀκοήν τι προσβάλλῃ, ὥσπερ αὔρα φέρουσα ἀπὸ χρηστῶν τόπων ὑγίειαν.* 70] Xen. oec. 20, 18. *ὥσπερ καὶ ἐν ταῖς ὁδοιπορίαις παρὰ στάδια διακόσια ἔστιν ὅτε τοῖς ἑκατὸν σταδίοις διήνεγκαν ἀλλήλων ἄνθρωποι τῷ τάχει, ἀμφότεροι καὶ νέοι ὄντες καὶ ὑγιαίνοντες, ὅταν ὁ μὲν πράττῃ ἐφ' ᾧπερ ὥρμηται, βαδίζων, ὁ δὲ ῥᾳστωνεύῃ τῇ ψυχῇ καὶ παρὰ κρήναις καὶ ὑπὸ σκιαῖς ἀναπαυόμενός τε καὶ θεώμενος καὶ αὔρας θηρεύων μαλακάς.*

Aber bei einer so eng umgrenzten Bedeutung bleibt das Wort nicht stehen. Vielmehr ist *αὔρα* überhaupt der Wind, die Luftströmung, der aus den örtlichen Verhältnissen hervorgegangen und besonders durch den Unterschied der Luft über dem wärmeren Lande und dem küleren Wasser bedingt, einen bestimmten Strich geht, allmälig anhebt, eben so aufhört, und einen Wechsel der in einer Gegend vorhandenen Luftart bedingt. Von unseren Synonymen entspricht eigentlich am besten das Wort *Luft*, mit dem wir sehr häufig gerade die bewegte Luft meinen, so wenn wir von einer külen Morgen- oder Abendluft sprechen. Also auch die vom Lande nach dem Meere hin wehende Luft heißt *αὔρα*, und die *αὔρα* ist häufig für die Schiffer die ersehnte Beförderin. Dass dabei nicht von der vernichtenden Kraft die Rede sein kann, die der *ἄνεμος*, der ja auch den stärksten Sturm mitbegreift, haben kann, ist leicht ersichtlich. 71] Theophr. fr. 5, 4, 31. *συμβαίνει δὲ κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν τήν τε τροπαίαν πρὸς ταῖς ἀπογείαις αὔραις καὶ τοὺς ἐτησίας ἐπαίρεσθαι πάλιν.* 72] Ar. av. 727. *ἦν*

οὖν ἡμᾶς νομίσητε θεούς, | ἔξετε χρῆσθαι μάντεσι Μούσαις, | αὔραις, ὥραις, χειμῶνι, θέρει, | μετρίῳ πνίγει. 73] Eur. Phoen. 1712. ὄρεγε χέρα φίλαν, | πάτερ γεραιέ, πομπίμαν | ἔχων ἔμ' ὥστε ναυσίπομπον αὔραν.

Dem Verhältnisse der Grundbedeutungen entspricht das der Übertragungen. Da ἄνεμος der einzelne, vielleicht heftige Wind ist, so mag ein Dichter, dem die letztere Eigenschaft vorschwebt, das Wort von Leidenschaften gebrauchen, die wie ein heftiger Sturm den Menschen packen und ihn beherrschen. 74] Soph. Ant. 137. ἀντίτυπα δ' ἐπὶ γᾶ πέσε τανταλωθεὶς | πυρφόρος ὣς τότε μαινομένᾳ ξὺν ὁρμᾷ | βακχεύων ἐπέπνει βιπαῖς ἐχθίστων ἀνέμων. 75] ib. 929. ἔτι τῶν αὐτῶν ἀνέμων βιπαὶ | τήνδε γ' ἔχουσιν. — Dagegen ist dann αὔρα gleichsam der ganze Luftzug, d. h. der Gang der Dinge ihrer inneren Natur nach, gleichwie es sonst nicht der stoßweise wirkende Wind, sondern der allgemeine Luftzug mit den durch die Verhältnisse und Lage der Gegenden bedingten physischen Erscheinungen ist. 76] Eur. El. 1147. ἀμοιβαὶ κακῶν· μετάτροποι πνέουσιν αὖραι δόμων. 77] Ar. pax. 944. ἐπείγετε νῦν ἐν ὅσῳ σοβαρὰ | θεόθεν κατέχει | πολέμου μετάτροπος αὔρα· νῦν γὰρ | δαίμων φανερῶς | ἐς ἀγαθὰ μεταβιβάζει. So ist das Wort auch an zwei Stellen äußerst kün auf die ganze Richtung (Neigung), das ganze Sinnen eines Menschen übertragen; ein Gebrauch, für den wir vergeblich nach einem entsprechenden Ausdrucke suchen. 78] Eur. Suppl. 1029. εἰ δὲ δή τινες εὐναὶ | δικαίων ὑμεναίων ἐν Ἄργει | φάνησαν τέκνοις, ὅσιος δ' ἔμολεν εὐναῖος γαμέτας | συντηχθεὶς αὔραις ἀδόλοις γενναίας ἁλόχῳ ψυχᾶς (nach meiner Emendazion, Kunstformen III. S. CCXXXVIII). 79] id. Hipp. 165. φιλεῖ δὲ τᾷ δυστρόπῳ γυναικῶν | ἁρμονία κακὰ δύστανος ἁμαχανία συνοικεῖν | ὠδίνων τε καὶ ἀφροσύνας. | δι' ἐμᾶς ἦξέν ποτε νηδύος ἅδ' αὔρα· | τὰν δ' εὔλοχον οὐρανίαν τόξων μεδέουσαν ἁγνὰν Ἄρτεμιν, | καί μοι πολυζήλωτος ἀεὶ οἰν θεοῖσι φοιτᾷ.

10. Οὖρος ist nach Curtius Nr. 587 „gleichsam das Maskulinum von αὔρα“; und sicher hängt das Wort nicht mit ὀρνύναι zusammen, da sich nirgends eine Spur findet (wie freilich die Etymologen alter Art annamen), dass es der „Erreger“ des Meeres oder der „Antreiber der Schiffe“ sei. Es ist vielmehr allgemein, wie αὔρα, ein in bestimmter Richtung wehender, gleichmäßiger Wind, unterscheidet sich aber so, dass auf die physischen Eigenschaften der Luft, ihre Küle, Feuchtigkeit u. dgl. keine Rücksicht mehr genommen wird, und dieser Windzug nicht mehr aus den

Verhältnissen der Gegend abgeleitet wird. — Ich sage „nicht mehr“: denn ursprünglich wird das Wort, seiner näheren Ableitung entsprechend, auch diese Bezihungen gehabt haben. Aber das Wort ist von älterer Bildung als αὔρα; dies zeigt die Assimilazion seines Diphthonges αυ an das ο der folgenden Silbe: denn solche Assimilazionen sind im Griechischen fast immer alten Datums. Außerdem ist das Wort in der attischen Prosa bereits so gut wie erloschen und wol nur, wo es vorkommt, eine Reminiszenz aus der Dichtersprache. 80] Il. 14, 19. ὡς δ' ὅτε πορφύρῃ πέλαγος μέγα κύματι κωφῷ, | ὀσσόμενον λιγέων ἀνέμων λαιψηρὰ κέλευθα | αὔτως, οὐδ' ἄρα τε προκυλίνδεται οὐδετέρωσε, | πρίν τινα κεκριμένον καταβήμεναι ἐκ Διὸς οὖρον, κτλ. 81] Od. 4, 520. ἀλλ' ὅτε δὴ καὶ κεῖθεν ἐφαίνετο νόστος ἀπήμων, | ἄψ δὲ θεοὶ οὖρον στρέψαν, καὶ ϝοίκαδ' ἵκοντο, | ἦτοι ὁ μὲν χαίρων ἐπεβήσετο πάτρίδος αἴης.

Es ist ja leicht begreiflich, dass ein solcher Wind, der gerade Gegensatz zu ἄϝελλα und θύελλα, in den meisten Fällen als günstiger Farwind erscheint: denn die Schiffer wissen ja den bei weitem größten Teil der Winde vorteilhaft für die Fart nach einem bestimmten Ziele zu benutzen. Aber an und für sich ist οὖρος es nicht; und auch Passow macht richtig darauf aufmerksam, dass Bestimmungen wie ἵκμενος und ἀπήμων, ganz besonders aber die Angaben, dass er ὄπισθεν geweht habe oder ὄπισθεν dem Schiffe gesandt sei (Od. 4, 357. 5, 167.) schon hinreichend bei Homer andeuten, dass οὖρος „kein günstiger, die Fart beschleunigender Wind zu sein braucht.“ Diese speziellere Bedeutung ist jedoch in fast allen Stellen der nachhomerischen Dichter mehr oder weniger deutlich. Daher erklärt sich eine Übertragung wie 82] Eur. Ion 1509. τὰ πάροιθεν ἅλις κακά· | νῦν δ' ἐγένετό τις οὖρος ἐκ κακῶν, παῖ: „günstige Wendung“. Aber so geradewegs wie man angibt, ist das Wort nie „Glück, Begünstigung des Glücks, gute Gelegenheit“; am ersten entspricht noch dieser letzte Ausdruck bei Passow. So etwa Soph. Phil. 855, wo aber auch nicht (nach Schneidewin) an einen Seemannsausdruck zu denken ist, der der würdevollen Haltung des Chors zu sehr widerspricht, namentlich in einer lyrischen Strophe; vgl. das zu 35] bemerkte. Vielmehr treffen wir änliche Wendungen bei den Tragikern, und gerade im Munde von Nicht-Seeleuten öfter. So sagt Deïaneira: 83] So. Trach. 468. ἐπεί σφ' ἐγὼ | ᾤκτειρα δὴ μάλιστα προσβλέψασ', ὅτι | τὸ κάλλος αὐτῆς τὸν βίον διώλεσεν, | καὶ γῆν πατρῴαν οὐχ ἑκοῦσα δύσμορος | ἔπερσε κἀδούλωσεν. ἀλλὰ ταῦτα μὲν | ῥείτω κατ'

οὖρον: „das mag mit günstigem Winde fortgehn". Diese Stelle fürt Passow für die Bedeutung „Glück" an. Sie ist nicht anders als 84] Aesch. Sept. 690. *ἐπεὶ τὸ πρᾶγμα κάρτ' ἐπισπέρχει θεός, | ἴτω κατ' οὖρον, κῦμα Κωκυτοῦ λαχόν, | Φοίβῳ στυγηθὲν πᾶν τὸ Λαΐου γένος.*

In dem Adjektiv οὔριος, das auch in Prosa in Verbindung mit *ἄνεμος, πνεῦμα, πνοή* nicht selten ist, hat sich die mehr abgeleitete Bedeutung von *οὖρος* ganz befestigt: es ist geradezu „günstig", wird aber auch bei Dichtern meist noch vorsichtig von Wörtern gebraucht, die auf eine Fart oder Reise Bezug haben, wie *πλοῦς, δρόμος, πλάτη, λαῖφος* u. dgl. Eine noch an die ältere Bedeutung von *οὖρος* erinnernde Anwendung ist § 8 erwänt. — Das poëtische οὐρίζειν vollends ist: „in günstige oder glückliche Umstände bringen".

11. Wir gehen jetzt zu Wörtern über, die den Wind von seiner gefärlichen Seite bezeichnen. Dahin gehören bereits die Homerischen Wörter ἄϝελλα und θύελλα, die in die erste Gruppe zu stellen waren wegen der nahen Sinnesverwandtschaft zu einander, und weil *ἄϝελλα* nicht von den Derivaten der Wurzel *'AF* zu trennen war. Ihre Unterscheidung ist sehr schwierig. Freilich, Aristoteles de mundo 4., definirt *θύελλα* als *πνεῦμα βίαιον καὶ ἄφνω προσαλλόμενον*. Doch diese ganze Erklärung würde auch, mit Ausname höchstens von *ἄφνω*, das hier weniger zutreffend ist, übrigens auch gar nicht den Hauptbegriff von *θύελλα* trifft, auf *ἄϝελλα* passen. Es ist notwendig, dass wir sämtliche Homerische Stellen mit einander vergleichen.

I. Die *ἄϝελλα* erscheint als ein Sturm von gewaltiger Wirkung, der die Schiffe aus der rechten Ban wirft, sie zerschmettert oder ihr Auslaufen verhindert; ein Schiff zu lenken wärend jene weht, erfordert große Kraft und Geschicklichkeit. 85] Il. 2, 293. *καὶ γάρ τίς θ' ἕνα μῆνα μένων ἀπὸ ϝῆς ἀλόχοιο | ἀσχαλάᾳ σὺν νηὶ πολυζύγῳ, ὅντιν' ἄϝελλαι | χειμέριαι ϝειλέωσιν ὀρινομένη τε θάλασσα.* 86] Il. 19, 377. *ὡς δ' ὅτ' ἂν ἐκ πόντοιο| σέλας ναύτῃσι φανήῃ | καιομένοιο πυρός· τὸ δὲ καίεται ὑψόθ' ὄρεσφιν σταθμῷ ἐν οἰοπόλῳ· τοὺς δ' οὐκ ἐθέλοντας ἄϝελλαι | πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φίλων ἀπάνευθε φέρουσιν κτλ.* Od. 3, 320. 19, 189. 87] Od. 14, 383. *φῆ δέ μιν ἐν Κρήτεσσι παρ' Ἰδομενῆι ϝιδέσθαι | νῆας ἀκειόμενον, τάς οἱ ξυνέϝαξαν ἄϝελλαι.* 88] Od. 3, 283. *ἔνθα κυβερνήτην Μενελάου Φοῖβος Ἀπόλλων | ϝοῖς ἀγανοῖς βελέεσσιν ἐποιχόμενος κατέπεφνεν, | πηδάλιον μετὰ χερσὶ θεούσης νηὸς ἔχοντα, | Φρόντιν Ὀνητορίδην, ὃς ἐκαίνυτο φῦλ' ἀνθρώπων | νῆα κυβερνῆσαι, ὁπότε σπερχοίατ' ἄϝελλαι.*

Die *θύελλα* ist nicht minder verderblich: sie zerbricht wie die *ἄϝελλα* Schiffe oder deren Masten, 89—90], sie wirft dieselben aus ihrer Ban; dabei wird aber besonders hervorgehoben, dass die Schiffe weite Strecken fortgeschleudert werden. Charakteristisch ist das plötzliche Erscheinen der *θύελλα*, teils durch ein Wort wie *ἐξαπίνης*, teils durch Bestimmungen wie *ἀναρπάξαι* angegeben, 92—94]. Daher erscheint auch die Dauer der *θύελλαι* nicht groß, und eine Angabe wie in 85] mit *ἄϝελλα*, dass Schiffe monatelang dadurch an einer Stelle (in einem Hafen) zurückgehalten werden, findet sich nicht. Gegen die *θύελλα* schützt deshalb auch nicht die Kunst des Steuermanns, da niemand dem unvorhergesehenen auf regelrechte Weise begegnen kann; vgl. 88]. — 89] Od. 5, 317. *τῆλε δ' ἀπὸ σχεδίης αὐτὸς πέσε, πηδάλιον δὲ | ἐκ χειρῶν προέηκε· μέσον δέ ϝοι ἰστὸν ἔϝαξεν | δεινὴ μισγομένων ἀνέμων ἐλθοῦσα θύελλα, | τηλοῦ δὲ σπεῖρον καὶ ἐπίκριον ἔμπεσε πόντῳ.* Il. 16, 27. 90] Od. 12, 409. *αἶψα γὰρ ἦλθεν | κεκληγὼς Ζέφυρος, μεγάλῃ σὺν λαίλαπι θύων, | ἱστοῦ δὲ πρότονους ἔρρηξ' ἀνέμοιο θύελλα | ἀμφοτέρους· ἱστὸς δ' ὀπίσω πέσεν, ὅπλα τε πάντα | εἰς ἄντλον κατέχυνθ'.* 91] Il. 6, 346. *ὥς μ' ὄφελ' ἧματι τῷ ὅτε με πρῶτον τέκε μήτηρ | οἴχεσθαι προφέρουσα κακὴ ἀνέμοιο θύελλα εἰς ὄρος ἢ εἰς κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης.* 92] Od. 12, 288. *ἐκ νυκτῶν δ' ἄνεμοι χαλεποί, δηλήματα νηῶν, | γίγνονται· πῇ μέν τις ὑπεκφύγοι αἰπὺν ὄλεθρον, | ἤν πως ἐξαπίνης ἔλθῃ ἀνέμοιο θύελλα, | ἢ Νότου ἢ Ζεφύροιο δυσαϝέος, οἵ τε μάλιστα | νῆα διαρραίουσι, θεῶν ἀϝέκητι τανάκτων.* 93] Od. 4, 515. *ἀλλ' ὅτε δὴ τάχ' ἔμελλε Μαλειάων ὄρος αἰπὺ | ἵξεσθαι, τότε δή μιν ἀναρπάξασα θύελλα | πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φέρεν μεγάλα στενάχοντα.* 5, 419. 10, 54. 94] Od. 10, 48. *ἀσκὸν μὲν λῦσαν, ἄνεμοι δ' ἐκ πάντες ὄρουσαν, | τοὺς δ' αἶψ' ἁρπάξασα φέρεν πόντονδε θύελλα | κλαίοντας, γαίης ἄπο πατρίδος.*

II. Schon das *ἀναρπάξασα* in 93] bestimmt die *θύελλα* als einen aufwärts farenden Sturmwind, dasselbe geht aus dem *ἀειρομένη* in 95] hervor; ja in 96] wird die *θύελλα* wie eine Harpyie beschrieben, welche selbst Menschen emporheben und entfüren kann. 95] Il. 23, 366 (von wettfarenden) *οἱ δ' ὦκα διέπρησσον πεδίοιο, | νόσφι νεῶν, ταχέως· ὑπὸ δὲ στέρνοισι κονίη | ἵστατ' ἀειρομένη ὥστε νέφος ἠὲ θύελλα, | χαῖται δ' ἐρρώοντο μετὰ πνοιῇς ἀνέμοιο.* 96] Od. 20, 61 sq. *Ἄρτεμι, πότνα θεά, θύγατερ Διός, αἴθε μοι ἤδη | ἰὸν ἐνὶ στήθεσσι βαλοῦσ' ἐκ θυμὸν ἕλοιο | αὐτίκα νῦν, ἢ ἔπειτα μ' ἀναρπάξασα θύελλα | οἴχοιτο προφέρουσα κατ' ἠερόεντα κέλευθα, | ἐν προχοῇς δὲ βάλοι ἀψορρόου Ὠκεανοῖο. | ὡς δ' ὅτε Πανδαρέου κούρας ἀνέλοντο θύελλαι· | τῇσι τοκῆας μὲν*

φθῖσαν θεοί, αἱ δ' ἐλίποντο | ὀρφαναὶ ἐν μεγάροισι, κόμισσε δὲ δῖ' Ἀφροδίτη | τυρῷ καὶ μέλιτι γλυκερῷ καὶ Ϝηδέι Ϝοίνῳ κτλ. Dann Vers 77: τόφρα δὲ τὰς κούρας Ἅρπυιαι ἀνηρείψαντο | καί ῥ' ἔδοσαν στυγερῇσιν Ἐρινύσιν ἀμφιπολεύειν. Vgl. Od. 4, 727. — Doch ist diese Beziehung bei θύελλα nicht charakteristisch: sie kann auch aus der Höhe kommen und auf die Ebene sich hinabstürzen, 97]; und schließlich kommen ja auch die Harpyien aus den oberen Regionen, wärend freilich ihre Wirkung in dem Emporraffen besteht. Diese Anschauung waltet also auch bei θύελλα. Bei ἄϜελλα kann sie nicht die herrschende sein; denn dem widersprechen zumeist die unter IV zu gebenden Stellen, und so zeigt die einzelne Stelle 98] nur, dass eine Bewegung nach oben zwar nicht dem Begriffe von ἄϜελλα widerspricht, aber keineswegs durch das Wort für sich bezeichnet und deutlich hervorgehoben wird. 97] Il. 12, 253 ἐπὶ δὲ Ζεὺς τερπικέραυνος | ὦρσεν ἀπ' Ἰδαίων ὀρέων ἀνέμοιο θύελλαν, | ἥ ῥ' ἰθὺς νηῶν κονίην φέρεν. 98] Od. 8, 408. χαῖρε, πάτερ ὦ ξεῖνε· ἔπος δ' εἴπερ τι βέβακται | δεινόν, ἄφαρ τὸ φέροιεν ἀναρπάξασαι ἄϜελλαι.

III. Wo die ἄϜελλαι in ihrem Wirken beschrieben werden, erscheinen sie als gewaltige Naturkräfte, welche die Meereswogen hoch emportreiben, den Staub hoch aufwirbeln und mit Verfinsterung des Himmels, auch wol mit Donner und Blitz verbunden sind; vgl. 99—100] mit 104—107]. Ganz anders die θύελλαι: sie sind sehr schnell, 101], eine Eigenschaft, die mit ihrem plötzlichen Erscheinen, 92] u. s. w., in innigem Zusammenhang steht; sie fachen das Feuer an, 102], und es wird selbst von einer θύελλα (dem Sausen und Brausen) des Feuers gesprochen, 103]. — 99] Od. 5, 291 sq. Von Poseidon: ὣς εἰπὼν σύναγεν νεφέλας, ἐτάραξε δὲ πόντον | χερσὶ τρίαιναν ἑλών· πάσας δ' ὀρόθυνεν ἀϜέλλας | παντοίων ἀνέμων, σὺν δὲ νεφέεσσι κάλυψεν | γαῖαν ὁμοῦ καὶ πόντον· ὀρώρει δ' οὐρανόθεν νύξ. | σὺν δ' Εὖρός τε Νότος τ' ἔπεσε Ζέφυρός τε δυσαϜὴς | καὶ Βορέης αἰθρηγενέτης, μέγα κῦμα κυλίνδων. Vgl. 304. 100] Il. 16, 374. οἱ δὲ Ϝιαχῇ τε φόβῳ τε | πάσας πλῆσαν ὁδούς, ἐπεὶ ἆρ τμάγεν· ὕψι δ' ἄϜελλα | σκίθναθ' ὑπὸ νεφέων, τανύοντο δὲ μώνυχες ἵπποι | ἄψορρον προτὶ Ϝάστυ νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων. — 101] Od. 6, 171. τόφρα δέ μ' αἰεὶ κῦμ' ἐφόρει κραιπναί τε θύελλαι | νήσου ἀπ' Ὠγυγίης. 102] Il. 21, 335. (Hera fordert den Hephaistos auf, sein Element wirken zu lassen; sie selbst droht:) αὐτὰρ ἐγὼ Ζεφύροιο καὶ ἀργεστάο Νότοιο | εἴσομαι ἐξ ἁλόθεν χαλεπὴν ὄρσουσα θύελλαν, | ἥ κεν ἀπὸ Τρώων κεφαλὰς καὶ τεύχεα κήαι, φλέγμα

κακὸν φορέουσα. 103] Od. 12, 68. Von den Plankten, bei denen man auch Erscheinungen vulkanischer Natur warzunehmen glaubte: τῇ δ' οὔπω τις νηῦς φύγεν ἀνδρῶν, ἥτις ἵκηται, | ἀλλά θ' ὁμοῦ πίνακάς τε νεῶν καὶ σώματα φωτῶν | κύμαθ' ἁλὸς φορέουσι πυρός τ' ὀλοοῖο θύελλαι.

IV. Deshalb gibt ἄϜελλα, auf Personen übertragen, das Bild gewaltiger, unwiderstehbar dahinstürmender Krieger, 104—107], wobei auch wol wie in 104] die Vorstellung eines von oben kommenden wuchtigen Druckes festgehalten wird (eine Beziehung, die nie in θύελλα liegen kann). Bei θύελλα dagegen in 108] liegt nur das Bild rasender Schnelligkeit vor, da nicht das hineinstürzen in die Schlacht beschrieben ist, sondern wie die Trojaner ihrem Fürer eifrig folgen. 104] Il. 11, 297. ὣς ἐπ' Ἀχαιοῖσιν σεῦε Τρῶας μεγαθύμους | Ἕκτωρ Πριαμίδης, βροτολοιγῷ Ϝίσος Ἄρηι. | αὐτὸς δ' ἐν πρώτοισι μέγα φρονέων ἐβεβήκει, | ἐν δ' ἔπεσ' ὑσμίνῃ ὑπεραϜέι Ϝίσος ἀϜέλλῃ, | ἥτε καθαλλομένη ϜιοϜειδέα πόντον ὀρίνει. 105] Il. 12, 40. αὐτὰρ ὅγ', ὡς τὸ πρόσθεν, ἐμάρνατο Ϝίσος ἀϜέλλῃ. 106] Il. 13, 334. ὡς δ' ὅτ' ὑπὸ λιγέων ἀνέμων σπέρχωσιν ἄϜελλαι | ἤματι τῷ ὅτε τε πλείστη κόνις ἀμφὶ κελεύθους, | οἵτ' ἄμυδις κονίης μεγάλην ἐστᾶσιν ὀμίχλην, | ὣς ἄρα τῶν ὁμόσ' ἦλθε μάχη, μέμασαν δ' ἐνὶ θυμῷ | ἀλλήλους καθ' ὅμιλον ἀναιρέμεν ὀξέι χαλκῷ. 107] Il. 13, 795. οἱ δ' ἴσαν ἀργαλέων ἀνέμων ἀτάλαντοι ἀϜέλλῃ, | ἥ ῥά θ' ὑπὸ βροντῆς πατρὸς Διὸς εἶσι πέδονδε, | θεσπεσίῳ δ' ὁμάδῳ ἁλὶ μίσγεται, ἐν δέ τε πολλὰ | κύματα παφλάζοντα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης, | κυρτὰ φαληριόωντα, πρὸ μέν τ' ἄλλ', αὐτὰρ ἐπ' ἄλλα· | ὣς Τρῶες πρὸ μὲν ἄλλοι ἀρηρότες, αὐτὰρ ἐπ' ἄλλοι, | χαλκῷ μαρμαίροντες ἅμ' ἡγεμόνεσσιν ἕποντο. — 108] Il. 13, 39. Τρῶες δὲ φλογὶ Ϝίσοι ἀϜολλέες, ἠὲ θυέλλῃ, | Ἕκτορι Πριαμίδῃ ἄμοτον μεμαῶτες ἕποντο, | ἄβρομοι, αὐΐαχοι· Ϝέλποντο δὲ νῆας Ἀχαιῶν | αἱρήσειν, κτενέειν δὲ παρ' αὐτόφι πάντας ἀρίστους.

Es ist noch unerörtert geblieben, dass ἄϜελλα wie θύελλα nicht blos selbständig (und so in sehr hervorragender Weise) gebraucht werden, sondern dass uns auch häufig Stellen begegnen, in welchen diese Wörter als eine bloße Kraft der Winde, wie ἀϜήτης, ἄημα, πνεῦμα, erscheinen, und demgemäß den Genitiv von ἄνεμος oder des Namens eines bestimmten Windes bei sich füren. Doch das ist nur eine Zusammenstellung wie unser „Sturmwind". Dies zeigt nicht nur die Mehrzal der obigen Stellen, in denen beide Wörter selbständig und in ganz bestimmter Bedeutung gebraucht werden, sondern auch die verschiedene Art der Zusammenstellung. Denn bald wird der Singular eines der Wörter

mit dem Singular von ἄνεμος (Ζέφυρος u. dgl.), und der Plural derselben mit dem Plural von ἄνεμος verbunden: ἀνέμοιο, Ζεφύροιὸ und Νότοιο θύελλα in 90—92], 97], 102], ἀνέμων ἄϝελλαι in 99]; bald steht wider der Singular bei dem Plural ἀνέμων; oder umgekehrt der Plural bei dem Singular, ἀνέμων ἄϝελλα 107], ἀνέμων θύελλα 89], πυρὸς θύελλαι 103]. Beide Wörter sind also teils die gesammte Erscheinung, das Sturmwetter, welches in den einzelnen Winden die zusammenstoßen seinen Ursprung hat oder zur Erscheinung kommt; teils die einzelnen Stöße des Sturms, durch die er seine verderblichen Wirkungen äußert.

Aus allem obigen geht nun hervor, dass ἄϝελλα der *Sturmwind*, in seiner gewaltigen Kraft ist, der (nach 107]) oft als eine Folge des Zusammenwirkens mehrerer Winde erscheint und sich durch manche Erscheinungen in den oberen Luftsphären ankündigt; vgl. III. Ist von mehreren ἄϝελλαι παντοίων ἀνέμων wie in 99] die Rede, so sind das die Orkane oder einzelnen sturmartigen Erscheinungen und anhaltenden Stöße, wie sie aus verschiedenenen Himmelsrichtungen kommen; denn diese sind in jenem Beispiele in dem Namen der vier Winde ausdrücklich benannt, und nur ἄνεμος, weniger schon πνεῦμα, ist der Ausdruck für die Winde ja nach der Richtung von der sie wehen. Denn dieses Wort hebt weder die besondere Stärke, noch die Schwäche des Luftzuges hervor, und ist daher der immer passende Name des βορρᾶς, des εὖρος, νότος u. s. w.; während Wörter wie θύελλα und ἄϝελλα die Vorstellung der besonderen Wirkung des Windes ganz in den Vordergrund stellen, wie unser „Sturm", „Orkan".

θύελλα andererseits ist die plötzlich auftretende, mit äußerster Schnelligkeit dahinfarende *Windsbraut*, die weniger in den oberen Luftregionen sich bemerkbar macht, durch Wirbel von Staub u. dgl. die Richtung nach oben ankündigt und wegen der Unheimlichkeit ihrer Erscheinung zu Personifikazionen leicht Veranlassung gibt.

12. Merkwürdig ist nun, dass gerade ἀϝελλόπους bei Homer von der Windesschnelligkeit gesagt wird. Es ist Beiwort der Iris Il. 8, 409. 24, 77. 154. und der Pferde hymn. Ven. 217. Man sollte θυελλόπους erwarten, welches jedoch gar nicht gebildet ist. Der Grund hierfür ist warscheinlich die persönliche Auffassung von θύελλα = Ἅρπυια, die wir in § 11, II kennen lernten, und die in der Zeit unmittelbar vor Homer noch mehr geherrscht

haben wird; darauf deutet auch die etymologisch durchsichtige Bildung von Ἅρπυια, die auf ein nicht zu hohes Alter dieses Wortes, das früher warscheinlich durch θύελλα vertreten war, schließen lässt. Übrigens würden wir doch auch eher von „sturmfüßig", als von „windfüßig" reden, denn man muss bei dieser Zusammensetzung ja gerade an die Kraft denken, welche die Gliedmaßen in Bewegung setzt und ihnen die Schnelligkeit verleiht; und diese Kraft wird weder durch „Wind" noch durch θύελλα oder ἄνεμος gehörig ausgedrückt. „Windschnell" dagegen ist eine korrekte Bildung, und gerade so haben wir im Griechischen ἀνεμώκης. Dass Homer nicht ταχύπους wol aber ὠκύπους gebildet hat, ist einem änlichen Grunde zuzuschreiben. Vgl. F. 48.

Der Gebrauch dieses Epithets bei Homer aber schwebte one Zweifel den späteren Dichtern vor, indem sie ἀελλαῖος (πελειάς Soph. O. C. 1081) und ἀελλάς (ἵπποι, id. Oed. R. 466) im Sinne von ἀνεμώκης bildeten. Die ἀελλάδες φωναί Soph. fr. 614 Dind. sind ziemlich richtig von Ellendt erklärt. Er sagt: „de mugitu terrae Valckenarius dictum existimat; ego ἔπη Homeri πτερόεντα putaverim". Nur ist dabei zu bemerken, dass φωναί doch eine etwas andere Erklärung erfordert. Warscheinlich wird jener Ausdruck in einem Zusammenhange gestanden haben, der den Sinn ergab: „die weithin wie von Windesfittigen getragenen Stimmen"; denn „Worte" können φωναί nicht so einfach sein.

Nonnos hat, Dionys. 1, 22, und 2, 531. das Wort θυελλήεις gebildet. Der Zusammenhang ergibt, dass er eine stürmische, wilde und kraftvolle Schnelligkeit meint. Dafür würden wir nun wider eine Ableitung von ἄελλα erwarten. Aber die spätere Zeit etymologisirte behanntlich sehr, und da ihr eine tiefere Erkenntnis in die historische Entwicklung der Sprache mangelte, so richtete sie sich nach dem, was dem Klange nach am nächsten lag. Das ist hier θύειν, θύνειν und θυιάς; daher jene Bedeutung bei Nonnos.

13. Die Herleitung des Wortes λαῖλαψ ist unsicher, doch dass eine Reduplikazion, vielleicht auch eine Onomatopöie vorliegt, ist kaum zu bezweifeln. Dieser Bildung nach würde das Wort den durch widerholte Stöße auffälligen und gefärlichen Sturmwind bezeichnen; und dafür spricht auch die Anwendung bei Homer, der hier wie bei ἄϝελλα und θύελλα wider einzig zu berücksichtigen ist, da die späteren Schriftsteller keine abweichende Anwendung des Wortes zeigen. Denn wir finden das Wort instrumental neben den Namen von Winden angewandt, und dabei mit Attributen wie μεγάλῃ 90], βαθείῃ 109] und πολλῇ 110], vgl.

111]. — 109] Il. 11, 306. *τοὺς ἄρ' ὅγ' ἡγεμόνας Δαναῶν ἕλεν, αὐτὰρ ἔπειτα | πληθύν, ὡς ὁπότε νέφεα Ζέφυρος στυφελίξῃ ἀργεστᾶο Νότοιο, βαθείῃ λαίλαπι τύπτων | πολλὸν δὲ τρόφι κῦμα κυλίνδεται, ὑψόσε δ' ἄχνη | σκίδναται ἐξ ἀνέμοιο πολυπλάγκτοιο Ϝιωῆς· | ὣς ἄρα πυκνὰ καρήαθ' ὑφ' Ἕκτορι δάμνατο λαῶν.* 110] Il. 17, 57. *οἷον δὲ τρέφει ἔρνος ἀνὴρ ἐριθηλὲς ἐλαίης | χώρῳ ἐν οἰοπόλῳ, ὅθ' ἅλις ἀναβέβρυχεν ὕδωρ, | καλόν, τηλεθάον· τὸ δέ τε πνοιαὶ δονέουσιν | παντοίων ἀνέμων, καί τε βρύει ἄνθεϊ λευκῷ· | ἐλθὼν δ' ἐξαπίνης ἄνεμος σὺν λαίλαπι πολλῇ | βόθρου τ' ἐξέστρεψε καὶ ἐξετάνυσσ' ἐπὶ γαίῃ κτλ.* Die drei Attribute gehn auf große Ausdehnung, Fülle und Mannigfaltigkeit der Erscheinung; es kann also *λαῖλαψ* in keinem Falle ein einzelner Windstoß oder ein regelmäßig in einer bestimmten Richtung wehender Sturmwind one sonstige bemerkenswerte Erscheinungen sein. Und in der Tat, die Alten verstanden darunter ganz allgemein den unstäten, aus finsterem Gewölk hervorbrechenden, mit Regengüssen verbundenen, hin und her tobenden Sturm. Hesych: *λαῖλαψ· καταιγίς, ἀνέμου συστροφὴ μετὰ ὑετοῦ.* Suidas: *μετ' ἀνέμων ὄμβρος καὶ σκότος.* Ebenso Photios. — Ms. Leid. ap. Hemsterh. ad Thomam p. 564 sq.: *λαῖλαψ· συστροφὴ ἀνέμου ζοφώδης, ἔπομβρος· λέγεται δὲ κυρίως τὸ κατ' ἐκπυρηνισμὸν γενόμενον κεραύνιον πνεῦμα, ὃ καὶ ἐκνεφίας παρὰ τοῖς φιλοσόφοις ὠνόμασται· οὗτος δὲ ἐκνεφίας καὶ μετὰ τὴν τῶν νεφῶν ἔκρηξιν κατὰ κύκλον καὶ περὶ τὴν γῆν εἱλεῖται καὶ πρὸς τὴν οἰκείαν αὖθις ἀνακάμπτει ἀρχήν, ὅθεν καὶ λίθους ἐφέλκεται καὶ λέμβον ἀνασπᾷ καὶ χοῦν ἐπισύρεται. — ἐντεῦθεν δὲ καταχρηστικῶς καὶ πᾶς ἄγριος καὶ κινδύνου αἴτιος ἄνεμος λαῖλαψ ἐπονομάζεται.* Damit stimmen auch die Homerischen Beschreibungen und namentlich die Epithete *κελαινή* und *ἐρεμνή*. 111] Il. 4, 278. *ὡς δ' ὅτ' ἀπὸ σκοπιῆς εἶδεν νέφος αἰπόλος ἀνὴρ | ἐρχόμενον κατὰ πόντον ὑπὸ Ζεφύροιο Ϝιωῆς· | τῷ δέ τ' ἄνευθεν ἐόντι μελάντερον ἠύτε πίσσα | φαίνετ' ἰὸν κατὰ πόντον, ἄγει δέ τε λαίλαπα πολλήν, | βίγησέν τε Ϝιδὼν ὑπό τε σπέος ἤλασε μῆλα κτλ.* 112] Il. 16, 384. *ὡς δ' ὑπὸ λαίλαπι πᾶσα κελαινὴ βέβριθε χθὼν | ἤματ' ὀπωρινῷ, ὅτε λαβρότατον χέει ὕδωρ | Ζεύς, ὅτε δή ῥ' ἄνδρεσσι κοτεσσάμενος χαλεπήνῃ κτλ.* 113] Il. 11, 747. *αὐτὰρ ἐγὼν ἐπόρουσα κελαινῇ λαίλαπι Ϝίσος, | πεντήκοντα δ' ἕλον δίφρους, δύο δ' ἀμφὶς ἕκαστον | φῶτες ὀδὰξ ἕλον οὖδας, ἐμῷ ὑπὸ δουρὶ δαμέντες.* 114] Il. 12, 375. *οἱ δ' ἐπ' ἐπάλξεις βαῖνον ἐρεμνῇ λαίλαπι Ϝίσοι, | ἴφθιμοι Λυκίων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες.* 115] Il. 20, 51. *αὖε δ' Ἄρης ἐτέρωθεν, ἐρεμνῇ λαίλαπι Ϝίσος, | ὀξὺ κατ' ἀκροτάτης πόλιος Τρώεσσι κελεύων, | ἄλλοτε πὰρ Σιμόεντι θέων ἐπὶ Καλλικολώνῃ.* Vgl. noch Il. 16, 365.

Od. 9, 68. 24, 42. Bemerkenswert sind die Vergleichungen 113—115], welche an die mit *ἄϜελλα* 104—107] erinnern. Doch finden wir in 115] auch eine furchtbare Stimme mit der *λαίλαψ* verglichen und zugleich auf das unstäte hin- und herfaren desselben Rücksicht genommen: denn man muss die Vergleiche zu Ende lesen und keine Züge unbeachtet lassen; aus ihnen kann man oft am besten die ware Bedeutung der Wörter herausfinden. — Auch in der späteren Prosa ist noch das Bewusstsein lebendig, dass *λαῖλαψ* der hin und herfarende, unstäte, alles durcheinander kegelnde Sturm ist. 116] Polyb. 30, 11 (14), 6. *διόπερ ἦν ἀκρισίας καὶ παρανομίας καὶ φόνου πλήρη τὰ κατὰ τὴν Αἰτωλίαν, καὶ τῶν πραττομένων παρ' αὐτοῖς ἐκ λογισμοῦ μὲν καὶ προθέσεως οὐδὲν ἐπετελεῖτο, πάντα δ' εἰκῇ καὶ φύρδην ἐπράττετο καθαπερεὶ λαίλαπός τινος ἐκπεπτωκυίας εἰς αὐτούς.*

Auch der Gebrauch des Adjektivs λαιλαπώδης von dem aufrürerischen, Sturm verheißenden Himmel, ist übereinstimmend. 117] Hipp. epid. 1, 4 m. *χιὼν καὶ ὕδατα ξυνεχέως πολλά, καὶ οὐρανὸς λαιλαπώδης καὶ ἐπινέφελος.*

14. Αἰγίς schließt die Reihe der Bezeichnungen für den Sturm die schon in der alten Poesie Gebrauch sind. Der etwa *ΑΙΓ* lautenden Wurzel entsprossen, von der auch *ἐπείγειν* und *αἰγιαλός* abgeleitet wird, zeigt es eine sehr stark gesteigerte Bedeutung, da die Wurzel warscheinlich nur, nach den verwandten Sprachen zu schließen, eine rasche Bewegung bedeutet hat. *αἰγίς* aber ist der von oben herunter, wie ein Blitzstral farende und auf einen Gegenstand stürzende Sturm. Daher ist es auch symbolisch der Schreckensschild des Zeus und anderer hoher Gottheiten, durch den finsteres Gewölk gesammelt, Donner und Blitz erregt wird. In unserer Bedeutung treten uns nur zwei Stellen entgegen. 118] Aesch. Cho. 594. Viele Schrecken drohen dem Menschen; *πλάθουσι καὶ πεδαίχμιοι λαμπάδες πεδάοροι, | πτηνά τε καὶ πεδοβάμονα κἀνεμόεντ' ἂν | αἰγίδων φράσαις κότον.* 119] Suidas. *αἰγίς· καταιγίς. Φερεκράτης Μυρμηκανθρώποις· „οἶμοι κακοδαίμων, αἰγίς, αἰγὶς ἔρχεται.“* Eher findet man καταιγίς, bei dem durch die Präposizion die Bewegung abwärts noch deutlicher hervorgehoben wird, und zwar in recht bezeichnender Weise. 120] Arist. d. mundo 4 m. *τῶν γε μὴν βιαίων πνευμάτων καταιγὶς μέν ἐστι πνεῦμα ἄνωθεν τύπτον ἐξαίφνης.* 121] Plut. Fab. Max. 12 f. Hannibal soll über Fabius gesagt haben: *οὐκ ἐγὼ μέντοι προὔλεγον ὑμῖν πολλάκις τὴν ἐπὶ τῶν ἄκρων ταύτην καθημένην νεφέλην, ὅτι μετὰ ζάλης ποτὲ καὶ καταιγίδων ὄμβρον ἐκρήξει;* — Wir haben

dieselbe, erst später eingetretene Steigerung der Bedeutung bei unserm *faren*, in Wendungen wie: „Da soll ein Blitz dreinfaren"; „er fur wie ein Unhold an mir vorbei". Auch αἴγες gehört diesem Stamme an und bedeutet teils feurige Lufterscheinungen, teils gewaltige Meereswogen, nach der Angabe des Artemidoros, 11, 12., wo sicher von einer aus alter Zeit verbliebenen volkstümlichen Anwendung die Rede ist: *καὶ γὰρ τὰ μεγάλα κύματα αἴγας ἐν τῇ συνηθείᾳ λέγομεν, καὶ „λαβρὸς ἐπαιγίζων" φησὶν ὁ ποιητὴς περὶ σφοδροῦ ἀνέμου λέγων, καὶ τὸ φοβερώτατον πέλαγος Αἰγαῖον λέγεται.*

Daher bedeutet auch das Homerische ἐπαιγίζειν Il. 2, 148. und deutlicher καταιγίζειν das blitzartig schnelle dreinfaren, besonders von oben herunter, und ist deshalb auch ein auf den Blitz selbst passender Ausdruck. 122] Aesch. fr. 209 Herm. *καὶ πρώτιστα μὲν | Βορεάδας ἤξεις πρὸς πνοάς· ἵν' εὐλαβοῦ | βρόμον καταιγίζοντα, μή σ' ἀναρπάσῃ | δυσχειμέρῳ πέμφιγι συστρέψας ἄφνω.* 123] id. Sept. 63. *σὺ δ' ὥστε ναὸς κεδνὸς οἰακοστρόφος | φράξαι πόλισμα, πρὶν καταιγίσαι πνοὰς | Ἄρεως.* Plut. Sulla 38. Hippokrates wendet das Wort auf plötzlich erscheinende starke Schmerzen an.

15. Nach der in § 13 angezogenen größeren Glosse über λαῖλαψ sollte ἐκνεφίας mit diesem Worte ganz identisch und nur ein Ausdruck der Philosophen sein. Dies ist jedoch falsch: ἐκνεφίας ist durchaus kein hin und her tobender Sturm, sondern ein solcher, der aus dem Kampfe verschiedener Luftströmungen in den oberen Regionen hervorgeht, wobei dann Wolken zerreißen und auch wol reichlich Regen ergießen. Drunten auf dem Lande erscheint dann der ἐκνεφίας als heftiger Sturm in bestimmter Richtung. Die Beispiele werden bei sorgfältiger Erwägung alles klar machen. Jener Glossator scheint übrigens nur deshalb auf die Philosophensprache den Ausdruck zu beschränken, weil namentlich in den naturgeschichtlichen Schriften der Peripatetiker der Gegenstand oft erwänt werden musste; hochpoetisch ist der Ausdruck aber keineswegs, da er zu sachlich genau schildert. 124] Arist. d. mundo 4. *οἱ κατὰ ῥῆξιν νέφους γενόμενοι ἄνεμοι καὶ ἀνάλυσιν τοῦ πάχους πρὸς ἑαυτοὺς ποιούμενοι ἐκνεφίαι καλοῦνται.* 125] Theophr. fr. 6, 2, 36. 37. *αἴθριοι δὲ μάλιστα θρᾳκίας καὶ ἀργέστης καὶ τῶν λοιπῶν ἀπαρκτίας· ἐκνεφίαι δὲ μάλιστα ὅ τε ἀπαρκτίας καὶ ὁ θρᾳκίας καὶ ὁ ἀργέστης. γίνονται δὲ ἐκνεφίαι ὅταν εἰς ἀλλήλους ἐμπίπτωσι πνέοντες, μάλιστα μὲν μετοπώρου, τῶν δὲ λοιπῶν ἔαρος.* 126] Alexis, Athen. 8, 21. *πρότερον μὲν εἰ πνεύσειε βορρᾶς ἢ νότος | ἐν τῇ θαλάττῃ λαμπρὸς, ἰχθῦς οὐκ ἐνῆν | οὐδενὶ φαγεῖν· νυνὶ δὲ πρὸς τοῖς πνεύ-*

μασιν | τούτοις Φάυλλος προσγέγονε χειμὼν τρίτος. | ἐπὰν γὰρ ἐκνεφίας καταιγίσας τύχῃ | εἰς τὴν ἀγοράν, τοὔψον πριάμενος οἴχεται: „Nun aber ist Phayllos zu den beiden Winden noch als drittes Unwetter hinzugekommen: denn sobald er wie ein Sturm aus bewölktem Himmel sich auf den Markt stürzt u. s. w."

16. Ἐριώλη ist der Sturm lediglich von seiner verderblichen Seite gefasst, wie schon die Ableitung (aus ἐρι und ὈΛ) zeigt. Das scheint ein Ausdruck des gemeinen Lebens gewesen zu sein (daher nur in der einen aus Aristophanes zitirten Stelle; an einer zweiten liegt, wie allgemein bekannt, eine andere Ableitung und Bedeutung vor, vesp. 1147.), der aber von späteren Dichtern, welchen das ethische der Wörter die zu ihrer Zeit nicht mehr gebräuchlich waren gewönlich entgeht, auch in Stellen die höheres Gepräge tragen, angewandt wurde. 127] Ar. eq. 511. *νῦν δ' ἄξιός ἐσθ' ὁ ποιητής, | ὅτι τοὺς αὐτοὺς ἡμῖν μισεῖ, τολμᾷ τε λέγειν τὰ δίκαια, | καὶ γενναίως πρὸς τὸν Τυφῶ χωρεῖ καὶ τὴν ἐριώλην.* Apoll. Rhod. 1, 1132. 4, 1778.

17. Eine besondere Art von Stürmen ist der τυφών (*τυφῶν*) oder τυφώς. Es ist der gewaltige, von oben herabstürzende oder von unten sich erhebende Wirbelwind, der häufig von einem Gewitter begleitet ist. Soll der Wirbelwind nicht in dieser Kette von Erscheinungen sondern für sich und one den Nebenbegriff der außerordentlichen Gewalt bezeichnet werden, so stehn dafür, nach § 1, die Wörter *δίνη* und *στρόβιλος* zur Verfügung. Die Alten waren sich über die Natur dieser rätselhaften Erscheinung uneinig. Die Stoiker erklärten, nach Diog. Laert. 7, 81, 154.: *τυφῶνα δέ, κεραυνὸν πολύν, βίαιον καὶ πνευματώδη, ἢ πνεῦμα καπνώδες ἐρρωγότος νέφους.* Und ursprünglich ist *τυφών* gewiss von den Feuerwirbeln gebraucht worden, die Vulkanen entsteigen; dafür zeugt nicht nur die Ableitung von der Wurzel *ΘΥΦ*, sondern auch die mythische Personifikazion des Typhaon. Dann wurde es wol auf die Vorgänge in den oberen Regionen übertragen, auf die feurigen Strömungen, aus denen man den Blitz sich entstanden dachte und eben so den aus den Gewitterwolken herniederfarenden Wirbelwind. Hierauf nimmt Aristoteles Rücksicht, welcher meteor 3. die Entstehung des *τυφών* so angibt: *ὅταν ἐκνεφίας γιγνόμενος μὴ δύνηται ἐκκριθῆναι τοῦ νέφους*, und dann *διὰ τὴν ἀντίκρουσιν τῆς δίνης, ὅταν ἐπὶ γῆν φέρηται ἡ ἕλιξ συγκατάγουσα τὸ νέφος, οὐ δυναμένη ἀπολυθῆναι.* Änlich erklärt Theophrast, fr. 5, 5, 34. Aber dass eben so gut eine Bewegung aufwärts verstanden werden kann zeigt 128] Soph. Ant. 418. *καὶ*

τότ' ἐξαίφνης χθονὸς | τυφὼς ἀείρας σκηπτόν, οὐράνιον ἄχος, | πίπλησι πεδίον. — Dass Dichter zuweilen den τυφώς ähnlich wie die Θύελλα erwähnen, wo von plötzlichem Hinraffen von Personen u. s. w. die Rede ist: dies trägt zur Erklärung des Wortes wenig bei.

18. Bei Homer ist χεῖμα nur der Winter, die Winterkälte; da aber diese Jareszeit in den südlichen Gegenden hauptsächlich durch Stürme und Regengüsse ausgezeichnet ist, so findet man von späteren Dichtern (in die Prosa hat das Wort wenig Eingang gefunden), χεῖμα gleich dem schon bei Homer in dieser Bedeutung vorhandenen χειμών von dem *Unwetter* überhaupt angewandt, unter welchem besonders die Stürme, demnächst auch heftige Regengüsse, Schneestürme und Hagel verstanden werden. So Aesch. Ag. 199. 627. Unser „Unwetter", zuweilen auch ein einfaches „Wetter" entspricht dem Begriff der beiden griechischen Wörter vollkommen: „Wie kann man jemanden bei dem Wetter hinausjagen?" — Es können einander entgegengestellt werden χειμών als das stürmische Wetter überhaupt und ἄνεμος oder eine speziellere Benennung als der einzelne Wind oder Sturm. 129] Dem. 50, 22. 23. ἔτι δὲ χειμῶνος ὄντος καὶ χωρίου ἀλιμένου, καὶ ἐκβῆναι οὐκ ὂν οὐδὲ δειπνοποιήσασθαι πολεμίας τῆς χώρας οὔσης ... ἀναγκαῖον ἦν ἐπ' ἀγκύρας ἀποσαλεύειν τὴν νύκτα μετεώρους. — ἔτι δὲ συνέβη τῆς νυκτὸς ὥρᾳ ἔτους ὕδωρ καὶ βροντὰς καὶ ἄνεμον μέγαν γενέσθαι, .. ἐξ ὧν τίνα οὐκ οἴεσθε .. τοῖς στρατιώταις ἀθυμίαν ἐμπεσεῖν; 130] Hipp. d. vet. met. 9 m. Die Unkunde schlechter Steuerleute kommt zu Tage, ὅταν αὐτοὺς κατάσχῃ χειμών τε μέγας καὶ ἄνεμος ἐξώστης.

χειμάζειν und das weniger gebräuchliche χειμαίνειν heißen „mit Sturm oder Unwetter heimsuchen", mit den sich von selbst ergebenden Beziehungen.

19. Σκηπτός ist sowol der niederzückende Blitz, als ein gewaltsam niederfarender oder überhaupt einherfarender, sich auf Personen u. s. w. stürzender Sturmwind. Es ist das eine Bedeutung, die sich unmittelbar aus der des Verbs σκήπτειν, „sich gewaltsam worauf stürzen", ergibt. Von dem Blitz kann nicht einseitig verstanden werden, wie sofort 128] zeigt. Aristoteles de mundo 4 erklärt freilich: ἕκαστον δὲ τούτων (κεραυνῶν, πρηστήρων, τυφώνων) κατασκῆψαν εἰς γῆν, σκηπτὸς ὀνομάζεται, und färt fort; τῶν δὲ κεραυνῶν οἱ μὲν αἰθαλώδεις, ψολόεντες λέγονται· οἱ δὲ ταχέως διάττοντες, ἀργῆτες· ἑλικίαι δέ, οἱ γραμμοειδῶς φερόμενοι· σκηπτοὶ δέ, ὅσοι κατασκήπτουσιν εἴς τι. Und

unverkennbar ist der Blitz gemeint in 131] Xen. an. 3, 1, 11. ἔδοξεν αὐτῷ βροντῆς γενομένης σκηπτὸς πεσεῖν εἰς τὴν πατρῴαν οἰκίαν. Sonst aber zeigen die Übertragungen, dass mehr an einen blitzschnell erscheinenden Sturm, als an den Blitz selbst gedacht wird. Denn dieser würde das Bild der unmittelbaren Vernichtung geben, σκηπτός aber gibt nur das der starken Bedrängnis, und es wird dabei auch wol eine Parallele mit χειμών gezogen. 132] Dem. 18, 194. εἰ δ' ὁ σύμβας σκηπτὸς μὴ μόνον ἡμῶν, ἀλλὰ καὶ πάντων τῶν ἄλλων Ἑλλήνων μείζων γέγονε, τί χρὴ ποιεῖν; ὥσπερ ἂν εἴ τις ναύκληρον πάντ' ἐπὶ σωτηρίᾳ πράξαντα .. εἶτα χειμῶνι χρησάμενον .. τῆς ναναγίας αἰτιῶτο. 133] Aesch. Pers. 715. ΑΤ. διαπεπόρθηταί τὰ Περσῶν πράγματ', ὡς εἰπεῖν ἔπος. | ΔΑΡ. τίνι τρόπῳ; λοιμοῦ τις ἦλθε σκηπτός, ἢ στάσις πόλει; Diese Stelle wird vortrefflich erläutert durch Soph. Oed. R. 28. ἐν δ' ὁ πυρφόρος θεὸς | σκήψας ἐλαύνει, λοιμὸς ἔχθιστος, πόλιν.

πρηστήρ, für das die antiken Schriftwerke zalreichere Belege geben, ist durch nichts von σκηπτός zu unterscheiden, und nicht einmal die durch die Etymologie gegebenen Unterschiede lassen sich irgendwie in der Anwendung der Wörter widererkennen. Die Wörterbücher geben hinreichende Belege, und da bei πρηστήρ eben wegen jener häufigen Anwendung kein Zweifel in der Bedeutung aufkommen kann, so mag ein Material von Stellen hier überflüssig erscheinen.

20. Überblick der Substantive.

Auf das historische Vorkommen der Wörter nehme ich hier keine Rücksicht, und es müssen in dieser Bezihung, wie auch um den eigentlichen Umfang der Bedeutungen zu erkennen, die vorangegangenen Darstellungen sorgfältig verglichen werden.

I. Abstrakt: die Kraft des Windes.
   1. Der Hauch des Windes, nicht als selbständige Bezeichnung für den Wind. πνοή. ἀυτμή. (πνεῦμα.)
   2. Das Wehen des Windes, auch als selbständige Bezeichnung für den Wind. ἀϝήτης. ἄημα. πνεῦμα.

II. Der Wind.
   1. Seiner ganzen Natur nach. ἄνεμος. πνεῦμα.
   2. Allmälig anhebend und aufhörend, in bestimmter Richtung wehend, aus den Verhältnissen der aneinander grenzenden Gegenden entstehend; Rücksicht auf Küle und Feuchtigkeit. αὔρα.
   3. Regelmäßig in bestimmter Richtung streichender Wind, one Rücksicht auf sonstige physische Verhältnisse. οὖρος.

III. Der Sturm.
1. Schnell, plötzlich erscheinend, von unten aufwirbelnd. θύελλα.
2. Von gewaltiger Kraft. ἄϝελλα.
3. Aus finsterem Gewölk hervorbrechend, meist Regen mit sich führend, heftig hin und her fahrend. λαῖλαψ.
4. Blitzschnell von oben niederfahrend. αἰγίς. καταιγίς.
5. Aus dem Kampfe der Elemente in den oberen Regionen entstehend, die Wolken zerreißend und so herniederfahrend (nicht hin und her schlagend). ἐκνεφίας.
6. Als verderbliche Erscheinung. ἐριώλη.
7. Wütender Wirbelwind. τυφώς.

IV. Das Unwetter.
1. Regen (Schnee, Hagel) und Sturm. χεῖμα. χειμών.
2. „Gewittersturm." σκηπτός. πρηστήρ.

56.

1) Κῦμα. κυμαίνειν. κυματίζειν. κυματοῦν.
κλύδων. κλυδώνιον. κλυδωνίζεσθαι. — κλυδάζεσθαι, κλυδάττεσθαι.
οἶδμα.
ῥόθιον. ῥοθιάζειν.
2) ῥηγμίς, ῥηγμίν.
3) ῥαχία, ῥῆχίη.
πλήσμη. πλημυρίς, πλήμυρα. πλημυρεῖν, πλημύρειν.

1. Unsere deutschen Synonyme *Welle* und *Woge* geben ziemlich genau den Begriff der griechischen Wörter κῦμα und κλύδων wider. Im Griechischen schließen sich noch eng die Substantive οἶδμα und ῥόθιον an, für die wir keine entsprechenden Ausdrücke haben; und durch diese Wörter ist eine so enge Verbindung mit ῥαχία und πλημυρίς hergestellt, dass auch diese Wörter, welche unserm *„Flut"*, insofern dies der Gegensatz zu *„Ebbe"* ist, entsprechen, nicht unbesprochen in diesem Kapitel bleiben können. Wo aber über ῥαχία oder ῥηχίη wie es ionisch heißt gehandelt wird, da kann auch ῥηγμίς nicht unerwänt bleiben. In jeder Sprache ergibt die Synonymik eben eigene Zusammenstellungen; im Deutschen würde man bei „Welle" und „Woge" haben Halt machen müssen, und ein Wort wie „Flut" oder „Brandung" wäre da an einer ganz anderen Stelle einzureihen.

Ich will versuchen, die beiden deutschen Synonyme zu definiren, da von ihrem richtigen Verständnisse für uns auch das Verständnis der entsprechenden griechischen Wörter abhängt; und da man oft am besten zum Ziele kommt, wenn man zuerst erkannt hat, was falsch ist, so will ich einmal wider einen Abschnitt (1231) aus Eberhards synonymischem Handwörterbuch der deutschen Sprache voranstellen.

„Eine *Welle* ist schon eine geringere Erhöhung des Wassers, eine *Woge* und eine *Brandung* ist eine beträchtlichere. Es gibt

daher auch Wellen auf jedem Wasser, in den kleinsten Bächen, wie auf der hohen See; Wogen auf der See und auf beträchtlichen Strömen, und Brandungen nur auf der See. Eine Brandung ist eine schäumende und brausende Menge von Wellen an steilen Küsten oder verborgenen Felsen im Meere."

Zuerst bemerken wir eine ganz verkehrte Bestimmung von „Brandung". Diese entsteht eben so gut, wo die Meereswellen auf einen ganz flachen Strand schlagen, wenn die Strömung gerade hier ihr Haupthindernis findet, als wenn sie sich an einem steilen Felsen brechen. Die Sache worauf es ankommt ist nur, dass die Wellen mit großer Gewalt einschlagen, dadurch eine sehr erregte Wassermenge bilden und so namentlich für die Schiffart gefärlich werden. An der nordschleswigschen Küste und im dortigen Wattenmeere sind z. B. nur Brandungen an einem äußerst flachen Strande, der kaum merklich, für das Auge meist gar nicht unterscheidbar, aufsteigt vom Meere zum Lande hin.

Auch die andern beiden Wörter unterscheiden sich ganz anders. Die Wogen sind die zum Teil unabsehbaren Wasserrücken, wie sie über die weite Fläche des Ozeans sich hinziehn; die Wellen aber die einzelnen Bergspitzen gleichsam, die sich aus jenen Wogen erheben. In ihnen wont die Energie: die Wellen, nicht die Wogen zerschmettern ein Schiff, die Wellen erheben sich zu bedeutender Höhe an Felsenriffen oder steilen Ufern. Da nun die Wellen sich in kleinen Gewässern nicht zu größeren Ketten vereinigen, so gibt es in diesen auch keine Wogen. Um die Höhe handelt es sich dabei nicht. Wenn wir von dem unermeßlichen Weltall sprechen, so gebrauchen wir für verschiedene Beziehungen oder Vorgänge das Wort „Welle", für keinen das Wort „Woge". So sprechen unsere Kosmologen von den Wellen, in denen die einst gasförmige Masse unseres Planetensystems um einen schon etwas festeren Kern kreiste, und die Physiker von der wellenförmigen Bewegung des Äthers, des Lichtes und Schalles. Dabei handelt es sich doch um viel größere Ausdehnungen, als bei den Wogen des Ozeans. Über den Wert der Ausdrücke gibt uns aber sofort die Etymologie Aufschluss. Wir kennen nur „wallende" Helmbüsche und dagegen sprechen wir viel gewönlicher von „wogendem" Getreide, als von wallendem. Es bezeichnet das wogen also immer eine der Hauptsache nach horizontale Bewegung, während bei dem wallen das *auf und ab* in den Vordergrund tritt. Im Weltenraume aber kann man den Begriff des horizontalen nicht festhalten. Deshalb haben wir auch die Zusammensetzung „auf-

wallen", aber nicht „aufwogen". — Der Unterschied ist also von ganz anderer Natur, als Eberhard ihn vermutet, der den eigentlichen Kern der Sache sehr selten trifft. Und was uns hier die Etymologie lehrte, das wird durch den Sprachgebrauch lediglich bestätigt.

Aber freilich, die ganz nahe liegenden Ableitungen bewiesen sich als so lehrreich. Wenn wir in unserer Familie prüfen, wie weit wir durch jene fern liegenden Sprachwurzeln, welche die vergleichende Etymologie erschlossen hat, unterstützt werden, so werden wir die Hülfe äußerst schwach und unzuverlässig befinden, — bis wir etwa durch eine ganze Kette von Umdeutungen nicht zu Ideen gelangen, sondern sie hineintragen. Von der Wurzel *KT*, die man als „schwellen" interpretirt, gelangen wir gerade so gut zu dem Begriffe von *κλύδων* und *οἶδμα*, als zu dem von *κῦμα*; aus *KAT* oder *KATA* „spülen" entwickelt sich sicher eben so leicht der Begriff der Welle (*κῦμα*), als der der Woge (*κλύδων*). Ja selbst die allernächsten Ableitungen täuschen. *ῥόθιον* stammt one Zweifel von *ῥόθος*; aber in der lebendigen Sprache ist der Begriff des rauschens ganz erloschen. Sollen wir ihn hineindeuten? Unsere Aufgabe ist in keinem einzigen Falle eine andere, als die klassische griechische Sprache zu ergründen und die erhabenen Schriftwerke derselben verstehen zu lernen. Bei den Forschungen die hierzu nötig sind, begrüßen wir mit Freude und Dankbarkeit alle Resultate der modernen Sprachvergleichung; wir übergehen dagegen diejenigen, welche für unsern Zweck fruchtlos sind. Und deshalb habe ich in der Überschrift dieses Kapitels die Wurzeln nicht vorangestellt, wie es in Fällen geschehen ist, wo reiche Belehrung durch eine Vergleichung jener sich ergab.

2. Κῦμα entspricht genau unserm *„Welle"*, κλύδων fast eben so genau unserm *„Woge"*. — Man erkennt dies wenig an Stellen wie 1] Od. 12, 421. *αὐτὰρ ἐγὼ διὰ νηὸς ἐφοίτων, ὄφρ' ἀπὸ τοίχους | λῦσε κλύδων τρόπιος· τὴν δὲ ψιλὴν φέρε κῦμα.* Es hätte auch umgekehrt heißen können, obgleich von der Welle, *κῦμα*, genau auszusagen gewesen wäre, dass sie die Wände des Kiels zerbrochen (nicht gelöst) hätte; die Fortfürung der Trümmer geschiht eben so gut durch die Woge, als durch die Welle (genauer: Wellen). Etwas lehrreicher ist 2] Plut. Caes. 38. *τοῦ δὲ Ἀώου ποταμοῦ τὴν ναῦν ὑποφέροντος εἰς τὴν θάλατταν, τὴν δὲ ἑωθινὴν αὔραν, ἣ παρεῖχε τηνικαῦτα περὶ τὰς ἐκβολὰς γαλήνην ἀπωθοῦσα πόρρω τὸ κῦμα, πολὺς πνεύσας πελάγιος διὰ νυκτὸς ἀπέσβεσε· πρὸς δὲ τὴν πλήμυραν τῆς θαλάττης καὶ τὴν ἀντίβασιν τοῦ κλύδωνος ἀγριαίνων ὁ ποταμός, καὶ τραχὺς ἅμα καὶ*

κτύπῳ μεγάλῳ καὶ σκληραῖς ἀνακοπτόμενος δίναις, ἄπορος ἦν βιασθῆναι τῷ κυβερνήτῃ. Ein Wind (αὔρα) in bestimmter Richtung hält nämlich die Wellen zurück; die Meereswogen (ἀντίβασις τοῦ κλύδωνος) aber gehn nach wie vor ihren Gang, und gegen sie wie gegen die Flut (πλήμυρα) hat der einmündende Fluss immer und bei jeder Windrichtung anzukämpfen. — Am leichtesten aber siht man den Unterschied der Wörter, wenn man vergleicht, wie bei κῦμα von unausgesetzten Widerholungen die Rede ist, bei κλύδων aber die mächtige Ausdehnung besonders hervorgehoben wird. 3] Soph. Trach. 115. πολλὰ γὰρ ὥστ' ἀκάμαντος ἢ Νότου ἢ Βορέα τις | κύματ' ἐν εὐρέι πόντῳ βάντ' ἐπιόντα τ' ἴδῃ, | οὕτω δὲ τὸν Καδμογενῆ στρέφει, τὸ δ' αὖξει βιότου πολύπονον, ὥσπερ πέλαγος | Κρήσιον. 4] Aesch. Prom. 104. Eine großartige Schilderung: βοᾷ δὲ πόντιος κλύδων ξυμπίτνων, στένει βυθός, | κελαινὸς Ἅιδος ὑποβρέμει μυχὸς γᾶς, | παγαὶ θ' ἁγνορύτων ποταμῶν στένουσιν ἄλγος οἰκτρόν. 5] Soph. Oed. R. 197. Ἄρεά τε τὸν μαλερόν, ὃς νῦν ἄχαλκος ἀσπίδων | φλέγει με περιβόητος ἀντιάζων, | παλίσσυτον δράμημα νωτίσαι πάτρας | ἄπουρον, εἴτ' ἐς μέγαν θάλαμον Ἀμφιτρίτας, | εἴτ' ἐς τὸν ἀπόξενον ὅρμων Θρῄκιον κλύδωνα. 6] Eur. Hec. 701. ΘΕ. ἐπ' ἀκταῖς νιν κυρῶ θαλασσίαις. | ΕΚ. ἔκβλητον, ἢ πέσημα φοινίου δορὸς | ἐν ψαμάθῳ λευρᾷ; | ΘΕ. πόντου νιν ἐξήνεγκε πελάγιος κλύδων. Man vergleiche F. 40., woraus ersichtlich ist, dass πελάγιος als Zusatz von κλύδων sich auf die ungeheure Ausdehnung beziht, πόντου aber auf den Tod in der Meerestiefe hindeutet.

Wichtig ist sodann, dass auch κῦμα gleich unserem „Welle" auf Schallwellen übertragen wird, und so sicher auch von allen in § 1 erwänten Vorgängen im großen Weltenraume gebraucht werden könnte. 6] Plut. Pomp. 25. ἐπὶ τούτῳ λέγεται δυσχεράνανται τὸν δῆμον τηλικοῦτον ἀνακραγεῖν, ὥστε ὑπερπετόμενον κόρακα τῆς ἀγορᾶς τυφωθῆναι καὶ καταπεσεῖν εἰς τὸν ὄχλον. ὅθεν οὐ δοκεῖ ῥῆξει τοῦ ἀέρος καὶ διασπασμῷ κενὸν πολὺ λαμβάνοντος ἐνολισθαίνειν τὰ πίπτοντα τῶν ἀέρων, ἀλλὰ τυπτόμενα τῇ πληγῇ τῆς φωνῆς, ὅταν ἐν τῷ ἀέρι σάλον καὶ κῦμα ποιήσῃ πολλὴ καὶ ἰσχυρὰ φερομένη.

3. Deshalb ist von der Aufregung des Meeres, die sich ja in der vertikalen Erhebung der Wellen, nicht in der horizontalen Fortbewegung der Wogen offenbart, auch κυμαίνειν der entsprechende Ausdruck. Ich brauche wol nicht zu befürchten, dass jemand meine Definizion so versteht, ich leugne eine horizontale Bewegung der κύματα: aber das ist nicht die Hauptvorstellung, die bei diesem Worte waltet. 7] Od. 5, 352. Von Ino: αὐτὴ δ' ἅψ ἐς πόντον ἐδύσετο κυμαίνοντα | αἰθυίῃ ϝεικυῖα· μέλαν δέ ϝε κῦμα κάλυψεν. (Hätte Homer die Göttin durch einen κλύδων verhüllen lassen, so wäre das eine viel weniger anschauliche Schilderung gewesen; er siht im Geiste die eine Stelle, wo sie unter eine Welle taucht.) — Der Grundbedeutung von κῦμα entsprechend wird κυμαίνειν vom aufwallen jeder Flüssigkeit sowie der Luft gebraucht und zum Teil dem ῥεῖν, welches die bloße Bewegung vorwärts angibt entgegengestellt; besonders lehrreich ist die Anwendung auf kochende und aufbrodelnde Flüssigkeiten. 8] Plat. Phaed. 112 A. B. Vom Tartaros: εἰς γὰρ τοῦτο τὸ χάσμα συρρέουσί τε πάντες οἱ ποταμοί, καὶ ἐκ τούτου πάλιν ἐκρέουσι· γίγνονται δὲ ἕκαστοι τοιοῦτοι δι' οἵας ἂν καὶ τῆς γῆς ῥέωσιν. ἡ δ' αἰτία ἐστὶν τοῦ ἐκρεῖν τε ἐντεῦθεν καὶ εἰσρεῖν πάντα τὰ ῥεύματα, ὅτι πυθμένα οὐκ ἔχει οὐδὲ βάσιν τὸ ὑγρὸν τοῦτο. αἰωρεῖται δὴ καὶ κυμαίνει ἄνω καὶ κάτω, καὶ ὁ ἀὴρ καὶ τὸ πνεῦμα τὸ περὶ αὐτὸ ταὐτὸν ποιεῖ. 9] Suidas. κυμαίνει· ταράσσει. καὶ ἐπὶ τοῦ ζέειν· „αἶψα δὲ κυμαίνουσαν ἀπαίνυτο χυτρίδα καλήν". So liegen nun Übertragungen auf jede Art der gemütlichen Aufregung, z. B. den Zorn (ziemlich so Plat. leg. 930 A.) und heftige Liebe, 10], nahe; noch mehr aber auf das wilde oder ordnungslose auf- und abfluten einer Menge, wo wir den weniger plastischen Ausdruck „wogen" haben, der eigentlich mehr an eine geregelte, in Abschnitten erfolgende Vorwärtsbewegung denken lassen sollte, z. B. wo die Soldaten in einzelnen Heerhaufen die durch Zwischenräume getrennt sind zum Angriffe vorrücken. 9] Aesch. Sept. 443. κἀπογυμνάζων στόμα | χαρᾷ ματαίᾳ, θνητὸς ὤν, ἐς οὐρανὸν | πέμπει γεγωνὰ Ζηνὶ κυμαίνοντ' ἔπη. 10] Pind. scol. fr. 2. τὰς δὲ Θεοξένου ἀκτῖνας προσώπου μαρμαριζοίσας δρακείς, | ὃς μὴ πόθῳ κυμαίνεται, ἐξ ἀδάμαντος | ἢ σιδάρου κεχάλκευται μέλαιναν καρδίαν. 11] Plut. Pomp. 69. ὁ δὲ Πομπήιος ἀφ' ἵππου τὴν παράταξιν ἐπισκοπῶν, ὡς ἑώρα τοὺς μὲν ἀντιπάλους μεθ' ἡσυχίας τὸν καιρὸν ἐν τάξει προσμένοντας, τῆς δ' ὑφ' αὑτῷ στρατιᾶς τὸ πλεῖστον οὐκ ἀτρεμοῦν, ἀλλὰ κυμαῖνον ἀπειρίᾳ καὶ θορυβούμενον, ἔδεισε μὴ διασπασθῇ παντάπασιν ἐν ἀρχῇ τῆς μάχης. — Ganz anders ist der Gebrauch des Wortes in 12] Pind. Pyth. 4, 158. ἀλλ' ἤδη με γηραιὸν μέρος ἁλικίας | ἀμφιπολεῖ· σὸν δ' ἄνθος ἥβας ἄρτι κυμαίνει. Es erinnert dies nicht an κῦμα „die Welle", sondern an κῦμα „den Keim", geht jedoch auf die volle und üppige Entfaltung und bildet, indem es zugleich an die hoch sich erhebende Welle erinnert, eine Vermittelung zwischen beiden Bedeutungen. Und so kann man schließlich denn auch erkennen, dass die Urkraft der etym. Wurzel noch immer in gewissem Grade lebendig bleibt.

Neben dem der Regel nach intransitiven *κυμαίνειν* finden sich die beiden transitiven Verben κυματίζειν und κυματοῦν. Jenes bedeutet „durch die Fluten (Wellen) in Bewegung setzen, umhertreiben"; dieses: „zu einem hohen Wellengange bringen". Die Verschiedenheit der Bedeutung entspricht der der Bildung, da nur die mit dem Determinativ *-o-* gebildeten Verben vorwaltend die Überfürung in einen anderen Zustand, die wirkliche Verwandlung bezeichnen. In Gebrauch sind die Passive besonders, welche so als Deponentia erscheinen. 13] Arist. h. an. 9, 37. *οὔτε κυματιζόμεναι αἰσθάνονται (αἱ θήλειαι τῶν πολυπόδων).* 14] Thuc. 3, 89. *καὶ περὶ τούτους τοὺς χρόνους, τῶν σεισμῶν κατεχόντων, τῆς Εὐβοίας ἐν Ὀροβίαις ἡ θάλασσα ἐπανελθοῦσα ἀπὸ τῆς τότε οὔσης γῆς καὶ κυματωθεῖσα ἐπῆλθε τῆς πόλεως μέρος τι, καὶ τὸ μὲν κατέκλυσε, τὸ δ' ὑπενόστησε.* 15] Luc. ver. hist. 2, 30. *κύκλῳ δὲ ποταμοὶ περιέρρεον, ὁ μὲν βορβόρου, ὁ δὲ δεύτερος αἵματος, ὁ δὲ ἔνδον πυρός, πάνυ μέγας οὗτος καὶ ἀπέρατος, καὶ ἔρρει ὥσπερ ὕδωρ καὶ ἐκυματοῦτο ὥσπερ θάλαττα.* Also *κυματοῦσθαι* = „Wellen schlagen".

Ganz anders bedeutet κλυδωνίζεσθαι „in dem weiten Meere wogen", d. h. one sicheren Halt und Orientirung sein. Finden wir auch nur späte Belege, so sind diese doch von Wert, da sie sich genau an die synonymische Bedeutung von *κλύδων* anschließen. Hesych scheint übrigens auch eine ältere Stelle vor Augen zu haben in der Glosse: *κλυδωνίζεται· ταράττεται, παρακρούεται.* Vgl. 9]. — 16] epist. Ephes. 4, 14. *ἵνα μηκέτι ὦμεν νήπιοι, κλυδωνιζόμενοι καὶ περιφερόμενοι παντὶ ἀνέμῳ τῆς διδασκαλίας ἐν τῇ κυβείᾳ τῶν ἀνθρώπων, ἐν πανουργίᾳ.*

4. Das Deminutiv κλυδώνιον nimmt, wie in manchen Fällen wo das Stammwort mehr als eine Kraft oder ein Vorgang erscheint, einen konkreteren Sinn an und bedeutet die einzelne wogende Stelle des Meeres, die einzelne einen Gegenstand umwogende Flut. Daher wird es auch zu änlichen Übertragungen fast wie *κυμαίνειν* gebraucht, so von der inneren Aufregung. 17] Eur. Hec. 48. (Das Eidolon des Polydoros sagt voraus:) *φανήσομαι γάρ, ὡς τάφου τλήμων τύχῳ, | δούλης ποδῶν πάροιθεν ἐν κλυδωνίῳ.* Ein Scholiast bemerkt hierzu: *κλυδώνιον τὸ κῦμα τῆς θαλάσσης, ὃ παρὰ τῷ αἰγιαλῷ εὐδίας οὔσης ἐπικλύζεται.* Aber diese Ansicht, die one Zweifel auf einer einseitigen Anschauung von der Natur der Deminutive begründet ist, wird durch die folgende Stelle widerlegt. 18] Aesch. Sept. 795. *πόλις δ' ἐν εὐδίᾳ 'στί, καὶ κλυδωνίου | πολλαῖσι πληγαῖς ἄντλον οὐκ ἐδέξατο.* Auch Hesych weiß anderes zu

notiren: *κλυδώνιον· πέλαγος· χειμών· ἢ θόρυβος πραγμάτων.* — 19] Aesch. Cho. 183. *κἀμοὶ προέσση καρδίας κλυδώνιον | χολῆς, ἐπαίσθην δ' ὡς διανταίῳ βέλει.* — Vgl. 47].

5. Am klarsten zeigen die Übertragungen die Vorstellungen, welche bei *κῦμα* und bei *κλύδων* walten. Wo das Unglück geschildert werden soll als in immer neuen Schlägen eine Familie treffend, da ist einzig *κῦμα* oder *κύματα* ein entsprechender Ausdruck. Sonst kann auch die Größe des Unglücks durch *κλύδων* bezeichnet werden, wobei man an die unabsehbare Ausdehnung denkt; oder durch *κῦμα*, wobei die Vorstellung einer hoch sich auftürmenden Welle entsteht, die den Gegenstand welchen sie trifft unter sich begräbt und eben so unabsehbar der Höhe und Tiefe nach erscheint. Am deutlichsten ist die erste Art der Metapher mit *κῦμα*, wovon schon in 3] ein trefflicher Beleg steht. Auch verdient hervorgehoben zu werden, duss bei *κῦμα* das plötzliche, unvermutete Erscheinen leicht hervortritt, 23]; unabänderlich sind dagegen die Wogen, *κλύδωνες*, des Meeres. Auch die erwänte Verwirrung, 22], ist bei *κῦμα* bemerkenswert; vgl. 11]. — 20] Aesch. Sept. 758. *κακῶν δ' ὥσπερ θάλασσα κῦμ' ἄγει· | τὸ μὲν πίτνον, ἄλλο δ' ἀείρει | τραφαλόν, ὃ καὶ περὶ πρύμναν πόλεως καχλάζει.* 21] Eur. Ion 927. *κακῶν γὰρ ἄρτι κῦμ' ὑπεξαντλῶν φρενί, | πρύμνηθεν αἴρει μ' ἄλλο σῶν λόγων ὕπο.* 22] Orac., Paus. 3, 8, 9. *δηρὸν γὰρ μόχθοι σε καταστήσουσιν ἄελπτοι | φθερσίβροτόν τ' ἐπὶ κῦμα κυκωομένου πολέμοιο.* 23] Pind. Nem. 7, 31. *ἀλλὰ κοινὸν γὰρ ἔρχεται | κῦμ' Ἀίδα, πέσε δ' ἀδόκητον ἓν καὶ δοκέοντα.* — 24] Aesch. Pers. 599. *φίλοι, κακῶν μὲν ὅστις ἔμπειρος κυρεῖ, | ἐπίσταται, βροτοῖσιν οἷσιν ἂν κλύδων | κακῶν ἐπέλθῃ, πάντα δειμαίνειν φιλεῖν.* 25] Eur. Med. 362. *φεῦ, φεῦ, μελέα τῶν σῶν ἀχέων. | ποῖ ποτε τρέψει; τίνα προξενίαν | ἢ δόμον ἢ χθόνα σωτῆρα κακῶν | ἐξευρήσεις; | ὡς εἰς ἄπορόν σε κλύδωνα θεός, | Μήδεια, κακῶν ἐπόρευσε.* Vgl. Soph. Oed. R. 1526. — 26] Eur. Hipp. 825. *κακῶν δ', ὦ τάλας, πέλαγος εἰσορῶ | τοσοῦτον ὥστε μήποτ' ἐκνεῦσαι πάλιν | μηδ' ἐκπερᾶσαι κῦμα τῆσδε συμφορᾶς.* Das ist nicht gleich *κλύδων*: die Unabsehbarkeit des Unglücks ist bereits durch *πέλαγος* (F. 40.) zum Ausdruck gekommen; *κῦμα* lässt nun nur an die unübersteigliche Höhe des sich auftürmenden Misgeschicks denken, über die man nicht hinwegkommen (*ἐκπερᾶσαι*) kann.

Für eine Anzal Stellen finden wir bei Passow und in andern Wörterbüchern die Erklärung, dass „*κλύδων* jede unruhige, stürmische Bewegung" bezeichne und so auch in mannigfachen Übertragungen gebraucht werde. Dies ist für die alte klassische Sprache

unbegründet, und wir wollen die Beispiele, auf welche man sich beruft, vergleichen. 27] Soph. El. 733. Bei einer großen Wettfart entsteht allgemeine Verwirrung, da ein Gespann ein anderes umstürzt: *κἀντεῦθεν ἄλλος ἄλλον ἐξ ἑνὸς κακοῦ | ἔθραυε κἀνέπιπτε, πᾶν δ' ἐπίμπλατο | ναυαγίων Κρισαῖον ἱππικῶν πέδον. | γνοὺς δ' οὐξ Ἀθηνῶν δεινὸς ἡνιοστρόφος | ἔξω παρασπᾷ κἀνακωχεύει παρὲς | κλύδων' ἕφιππον ἐν μέσῳ κυκώμενον.* Man muss sich nur richtig vorstellen, dass die ganze Menge der Wagengespanne in einer Reihe gleichzeitig ausläuft und daher sehr passend mit einer langen Woge verglichen wird; *κῦμα* wäre sehr wenig bezeichnend gewesen. Dass diese Woge nun in Verwirrung gerät (*κυκώμενον*): dies beweist doch wol nichts weniger, als dass sie selbst ein Bild der Verwirrung sei!

28] Eur. Hec. 116. *πολλῆς δ' ἔριδος συνέπαισε κλύδων, | δόξα δ' ἐχώρει δίχ' ἀν' Ἑλλήνων | στρατὸν αἰχμητήν, τοῖς μὲν διδόναι | τύμβῳ σφάγιον, τοῖς δ' οὐχὶ δοκοῦν.* Hier hat das Wort ἔρις zu der verkehrten Auffassung veranlasst. Aber es heißt ja deutlich: „Die Woge großen Streites schlägt zusammen": dies gibt nicht das Bild großer Verwirrung, sondern gewaltigen Kampfes (hier freilich nur in Worten, so dass der Ausdruck als starke Übertreibung erscheint), wie wenn zwei große Heere zusammenprallen. Auch liegt die Vorstellung des Unglücks nahe, da die großen Wogen des Meeres in ihrer unwiderstehlichen Macht nicht leicht als rettende erscheinen, wie das wol die einzelnen *κύματα* sein können, wofür mehrere Beispiele vorliegen. Deshalb darf die folgende Stelle noch weniger als Beweis jener Ansicht aufgefürt werden. 29] Dem. 19, 314. *τῶν Φιλίππου ξένων καὶ φίλων εἷς οὗτος ὑμῖν ἦδη, τῶν ἀπαλλαγῆναι τοῦ δήμου βουλομένων καὶ κλύδωνα καὶ μαρίαν τὰ καθεστηκότα πράγματ' ἡγουμένων, ὁ τέως προσκυνῶν τὴν φόλον.* Man muss, um die Stelle vollkommen zu begreifen, zuerst die Sprech- und Denkweise des Demosthenes kennen. Er stellt — wie in einem anderen Kapitel noch zu zeigen ist — häufiger als irgend ein anderer Schriftsteller die *κακοδαιμονία*, das *ἄθλιον* u. dgl. mit dem Wansinn, der Verblendung, der Torheit zusammen. So will er auch hier sagen: „Jenen Volksfeinden sind die bestehenden Verhältnisse (die Demokratie) das allergrößte Unglück („ein Meer von Unglück") und eine ware Raserei". Vgl. 24—25]. Und was würde damit gesagt sein: „Jenen Volksfeinden gelten die bestehenden Verhältnisse als Wansinn und (grenzenlose) Verwirrung"? — Noch eine andere Stelle erläutert vortrefflich. 30] Plat. leg. 758 A. *ἐπειδὴ δὲ ναῦς ἐν τῇ θαλάττῃ πλέουσα φυ-*

λακῆς δεῖται ἡμέρας καὶ νυκτὸς ἀεί, πόλις τε ὡσαύτως ἐν κλύδωνι τῶν ἄλλων πόλεων διαγομένη καὶ παντοδαπαῖσιν ἐπιβουλαῖς οἰκεῖ κινδυνεύουσα ἁλίσκεσθαι, δεῖ δὴ δι' ἡμέρας τε εἰς νύκτα καὶ ἐκ νυκτὸς συνάπτειν πρὸς ἡμέρας ἄρχοντας ἄρχουσι. Die vielen Staten, welche außer einem bestimmt ins Auge gefassten erwänt werden, erscheinen diesem gegenüber als die große unendliche Woge des Meeres, die jenen leicht mit fortreißen kann.

Dagegen ist in der späteren Sprache das Bewusstsein für den synonymischen Unterschied der beiden Wörter zum Teil unklar geworden, und in der folgenden Stelle z. B. liegt unzweifelhaft der Sinn vor, welcher in den vorhergegangenen fälschlich angenommen wurde. 31] Plut. Caes. 28. *αἵματι δὲ καὶ νεκροῖς πολλάκις αἰσχύναντες τὸ βῆμα διεκρίθησαν, ἀναρχίᾳ τὴν πόλιν ὥσπερ ἀκυβέρνητον ὑποφερομένην ἀπολιπόντες, ὥστε τοὺς νοῦν ἔχοντας ἀγαπᾶν, εἰ πρὸς μηδὲν αὐτοῖς χεῖρον, ἀλλὰ μοναρχίας ἐκ τῆς τοιαύτης παραφροσύνης καὶ τοσούτου κλύδωνος ἐκπεσεῖται τὰ πράγματα.*

Früher schon trifft κλυδάζεσθαι oder κλυδάττεσθαι mit *κυμαίνειν* ziemlich nahe zusammen, da es von jeder wellenartigen, auf- und abwogenden Bewegung gebraucht wird. Freilich ist es auch nicht von *κλύδων*, sondern unmittelbarer von der gemeinsamen Wurzel abgeleitet. 32] Hipp. p. 415, 10. *κατὰ τοῦτο γὰρ πῦον ξυνίσταται, καὶ ξυνιστάμενον εἴ τις σείει τὸ σῶμα, κλυδάζεται καὶ ψόφον παρέχει.* (Wir nennen das „klopfen".) 33] Maxim. Tyr. p. 214. *ἡ γέρανος κλυδάζεται τὴν πτῆσιν ὥσπερ ναῦς χειμαζομένη.* 34] Diog. L. 5, 4, 66. *τοὺς δὲ βουλευομένους ὀρθῶς, διαπίπτειν ἔφασκε τῷ λογισμῷ· οἱονεὶ στρεβλῷ κανόνι βασανίζοντας εὐθεῖαν φύσιν, ἢ πρόσωπον ὕδατι κλυδαζομένῳ, ἢ κατόπτρῳ διεστραμμένῳ.*

6. Οἶδμα ist, wie schon der etymologische Zusammenhang mit *οἰδᾶν* zeigt, die hochaufgeschwollene, sich emportürmende Flut. 35] Il. 21, 234. Der Skamandros bedrängt Achilleus: *ὁ δ' ἐπέσσυτο οἴδματι θύων, | πάντα δ' ὄρινε ῥέεθρα κυκώμενος, ὤσε δὲ νεκρούς | πολλούς, οἵ ῥα κατ' αὐτὸν ἅλις ἔσαν.* Diese charakteristische Zusammenstellung mit *θύων* auch in der zweiten Homerischen Stelle, Il. 23, 231., und bei Hesiod. th. 109. 131. 36] Soph. Ant. 337. *τοῦτο* (vom Menschen) *καὶ πολιοῦ πέραν πόντου χειμερίῳ νότῳ | χωρεῖ, περιβρυχίοισιν | περῶν ὑπ' οἴδμασιν.* ib. 588. Auch die Übertragung auf den gewaltig anschwellenden Sturm bei einem späteren Dichter muss als sehr dem Begriffe des Wortes entsprechend gelten. 37] Secundus, Anth. Pal. 9, 36. *ὁλκὰς ἀμετρήτου πελάγευς ἀνύσασα κέλευθον, | καὶ τοσάκις χαροποῖς κύμασι νηξαμένη, | ἣν ὁ μέλας οὔτ' Εὖρος ἐπόντισεν, οὔτ' ἐπὶ χέρσου | ἤλασε*

χειμερίων ἄγριον οἶδμα Νότων κτλ. — Aber schon frühzeitig ist die lebendige Beziehung des Wortes verdunkelt, wir finden es sogar von der freundlich „lächelnden" Flut; ebenso von der Meeresflut überhaupt, one dass irgend eine Bezihung auf Gefar dabei vorhanden ist; auch steht es in geradem Gegensatze mit der ursprünglichen Bedeutung, dass von dem Versenken von Dingen in das οἶδμα des Meeres gesprochen wird. Demnach hat nur das etymologische Gefül, welches den nahen Zusammenhang mit οἰδᾶν erkannte, bei nachhomerischen Dichtern zuweilen noch eine wirklich entsprechende Anwendung veranlasst. 38] Hymn. Cer. 14. κηώδει δ' ὀδμῇ πᾶς τ' οὐρανὸς εὐρὺς ὕπερθε | γαῖά τε πᾶσ' ἐγέλασσε καὶ ἁλμυρὸν οἶδμα θαλάσσης. 39] Eur. Hec. 446. αὔρα, πόντιος αὔρα, | ἅτε ποντοπόρους κομίζεις | θοὰς ἀκάτους ἐπ' οἶδμα λίμνας, | ποῖ με τὰν μελέαν πορεύσεις; id. Phoen. 203. Iph. A. 1601. 40] Eur. Hec. 26. (Das Eidolon des Polydoros spricht) .. κτείνει με χρυσοῦ τὸν ταλαίπωρον χάριν | ξένος πατρῷος, καὶ κτανὼν ἐς οἶδμ' ἁλὸς | μεθῆχ', ἵν' αὐτὸς χρυσὸν ἐν δόμοις ἔχῃ. Vgl. 47].

7. Ῥόθιον ist eigentlich die mit Geräusch oder Lärm hereinbrechende Meeresflut. Zuweilen haben die Dichter, denen das Wort eigen ist, wol aus etymologischem Gefül, diese Bezihung festgehalten. 41] Soph. Phil. 687. πῶς ποτε, πῶς ποτ' ἀμφιπλήκτων ῥοθίων μόνος κλύων, πῶς ἄρα πανδάκρυτον οὕτω βιοτὰν κατέσχεν; Auch wo von dem Andrängen des Volkes die Rede ist, schwebt wol noch die Vorstellung der lärmenden Menge vor. 42] Eur. Andr. 1096. κἀκ τοῦδ' ἐχώρει ῥόθιον ἐν πόλει κακόν, | ἀρχαί τ' ἐπληροῦντ', εἴς τε βουλευτήρια | ἰδίᾳ θ' ὅσοι θεοῦ χρημάτων ἐφέστασαν | φρουρὰν ἐτάξαντ' ἐν περιστύλοις δόμοις. — Sonst aber ist diese Bezihung gewönlich vergessen, jedoch die Vorstellung von der gefärlichen oder der wild erregten Flut, die wie ein Strudel mit sich fortrafft u. s. w., geblieben. 43] Eur. Iph. T. 426. πῶς τὰς συνδρομάδας πέτρας, | πῶς Φινεΐδας ἀύπνους | ἀκτὰς ἐπέρασαν παρ' ἅλιον αἰγιαλὸν | ἐπ' Ἀμφιτρίτας ῥοθίῳ δραμόντες . .; 44] Aesch. Prom. 1048. χθόνα δ' ἐκ πυθμένων | αὐταῖς ῥίζαις πνεῦμα κραδαίνοι, | κῦμα δὲ πόντου τραχεῖ ῥοθίῳ | συγχώσειεν τῶν τ' οὐρανίων | ἄστρων διόδους. 45] Aesch. Sept. 362. Von den Verhältnissen in einer eroberten Stadt: πολλὰ δ' ἀκριτόφυρτος | γᾶς δόσις οὐτιδανοῖς | ἐν ῥοθίοις φορεῖται: „wird im Strudel fortgerissen".

Aber auch diese Bezihung ist namentlich bei Euripides nicht immer mehr erkennbar. Er liebt eben starke Ausdrücke, und das hat eine häufige und nicht selten unzeitige Anwendung derselben

zur Folge; für solche Überspannung im dichterischen Ausdruck, der um so mehr seine lebendige Plastik einbüßt, je mehr die plastischen Ausdrücke gemisbraucht werden, liefert die Literatur aller Völker, leider auch die unsere, zalreiche Belege. 46] Eur. Hel. 1118. ὅτ' ἔμολεν, ἔμολε πεδία βαρβάρῳ πλάτᾳ | ὃς ἔδραμε ῥόθια, μέλεα Πριαμίδαις ἄγων | Λακεδαίμονος ἄπο λέχη. — Ein längeres Beispiel mag nun die obigen Angaben über die bisher vorgefürten Beispiel bestätigen. Es wird daraus ersichtlich sein, dass οἶδμα und ῥόθιον, trotzdem gerade sie die Ableitung am deutlichsten verraten, zu ganz allgemeinen Bezeichnungen der Meeresflut geworden sind, dass aber κλύδων und κλυδώνιον sich innerhalb der ihnen gebürenden Grenzen halten. 47] Eur. Hel. 1266. Es sollen λύματα ins Meer versenkt werden. ΘΕΟΚ. πῶς οὖν; ἐς οἶδμα τίνι τρόπῳ καθίετε; | ΜΕ. ναῦν δεῖ παρεῖναι κἀρετμῶν ἐπιστάτας. | ΘΕΟΚ. πόσον δ' ἀπείργει μῆκος ἐκ γαίας δόρυ; | ΜΕ. ὥστ' ἐξορᾶσθαι ῥόθια χερσόθεν μόλις. | ΘΕΟΚ. τί δὴ τόδ' Ἑλλὰς νόμιμον ἐκ τίνος σέβει; | ΜΕ. ὡς μὴ πάλιν γῇ λύματ' ἐκβάλῃ κλύδων. Damit zu vergleichen V. 1209. ΘΕΟΚ. θανάτῳ δὲ ποίῳ φησὶ Μενέλεων θανεῖν; | ΕΛ. οἰκτρόταθ' ὑγροῖσιν ἐν κλυδωνίοις ἁλός.

Dagegen hat ῥοθιάζειν die Bezihung auf den Schall bewart. Es ist der rechte Ausdruck für das klatschende einschlagen der Ruder, auch wol für den Gang der Schiffe, wie sie mit Geräusch die Wellen durchschneiden. 48] Athen. 1, 42. ὅτι ἀναπίπτειν κυρίως ἐπὶ ψυχῆς ἐστιν, οἷον ἀθυμεῖν, ὀλιγωρεῖν. .. Κρατῖνος δ' ἐπὶ ἐρετῶν χρᾶται τῇ λέξει· „ῥοθίαζε κἀνάπιπτε". 49] Hesych s. v. πάνικτον· Ἕρμιππος ἐν Στρατιώταις· „ὥρα τοίνυν μετ' ἐμοῦ χωρεῖν [τὸν] κωπητῆρα λαβόντα, | καὶ προσκεφάλαιον, ἵν' ἐς τὴν ναῦν ἐμπηδήσας ῥοθιάζῃς". | „ἀλλ' οὐ δέομαι, πάνικτον ἔχων τὸν πρωκτόν".

8. Dass ῥηγμίς oder ῥηγμίν genau den in § 1 angegebenen Sinn des deutschen Wortes Brandung hat, ersiht man leicht aus Stellen wie Il. 1, 437. Od. 9, 150. und 4, 430. u. s. w., wo die Griechen ἐπὶ ϝρηγμῖνι θαλάσσης ans Land steigen und auch da, also auf flachem Strande, ihren Schlaf halten, wärend bei Homer keine Stellen vorkommen, in denen die hoch an Felsen emporgehende Brandung gemeint ist, eine Bedeutung, die bei unserem Worte sich besonders dnrch den Einfluss von Beschreibungen abenteuerlicher Seereisen und durch Romane mehr und mehr eingestellt hat.

Attisch heißt die Brandung ῥαχία. 50] Thuc. 4, 10 f. ὅτι εἴ τις ὑπομένοι καὶ μὴ φόβῳ ῥοθίου καὶ νεῶν δεινότητος κατάπλου ὑποχωροίη, οὐκ ἄν ποτε βιάζοιτο, καὶ αὐτοὺς νῦν μεῖναί τε καὶ ἀμυνομένους παρ' αὐτὴν τὴν ῥαχίαν σώζειν ἡμᾶς τε αὐτοὺς καὶ τὸ

χωρίον. 51] Polyb. 1, 37, 2. τῶν γὰρ ἑξήκοντα καὶ τεττάρων πρὸς ταῖς τριακοσίαις ναυσὶν ὀγδοήκοντα μόνον συνέβη περιλειφθῆναι σκάφη, τῶν δὲ λοιπῶν τὰ μὲν ὑποβρύχια γενέσθαι, τὰ δ' ὑπὸ τῆς ῥαχίας πρὸς ταῖς σπιλάσι καὶ τοῖς ἀκρωτηρίοις καταγνύμενα πλήρη ποιῆσαι σωμάτων τὴν παραλίαν καὶ ναυαγίων. Aesch. Prom. 713. Einer gewönlichen Neigung der Sprache zufolge wird nun besonders häufig unter ῥαχία wie unter ῥηγμίς der Ort verstanden, wo die Brandung statthat, und so erklärt Suidas: ῥαχίαν οἱ Ἀττικοὶ τὴν ἀκτήν, καὶ τὸν τόπον αὐτὸν ᾧ προσαράττει τὸ κῦμα. καὶ Θουκυδίδης οὕτως. οἱ δὲ Ἴωνες τὴν ἄμπωτιν καὶ τὴν ἀναχώρησιν τῆς θαλάσσης. Aber nicht bloß bei Homer heißt deutlich die brandende Flut selbst ῥηγμίς, z. B. 52] Od. 12, 214. ὑμεῖς μὲν κώπῃσιν ἁλὸς ῥηγμῖνα βαθεῖαν | τύπτετε κληίδεσσιν ἐφήμενοι: sondern bei demselben Suidas bezeugt eine Glosse auch die gleiche Anwendung des attischen ῥαχία: ῥαχίας λαλίστερος· ἐπὶ τῶν ἀδολέσχων, παρ' ὅσον τῇ ῥαχίᾳ συνεχῶς ἐπιβάλλονται τὰ κύματα καὶ ψόφον ἐπιτελεῖ. Diese Erklärung ist zu weit hergeholt: denn schwatzhafter als das Gestade kann niemand genannt werden, wol aber schwatzhafter, als die dort anschlagenden Wellen. — In der späteren Sprache ist ῥαχία jedoch nicht nur der Fels am Meeresufer, sondern selbst misbräuchlich ein solcher auf dem Festlande.

9. Im ionischen Dialekte ist, wie schon die im vorigen Paragraphen zitirte Glosse des Suidas sagt, ῥηχίη die Flut im Gegensatz zur Ebbe. 53] Hdt. 7, 198. ἀπὸ δὲ τούτων τῶν χώρων ἥιε ἐς τὴν Μηλίδα παρὰ κόλπον θαλάσσης, ἐν τῷ ἄμπωτίς τε καὶ ῥηχίη ἀνὰ πᾶσαν ἡμέρην γίγνεται. id. 2, 11. 7, 37. Zum Ersatz hierfür hat nun Herodot in der Bedeutung „Brandung" das Wort κυματωγή, nach Lobeck paral. S. 380 richtiger κυματώγη geschrieben. — Die bei Herodot herrschende Bedeutung von ῥηχίη kann nur aus der gewönlichen Beobachtung entstanden sein, dass das anwachsende Meereswasser, also die kommende Flut am stärksten an dem Gestade anschlägt.

Aus einer anderen Anschauung hat πλημυρίς (bei Späteren πλήμυρα) dieselbe Bedeutung erlangt. Ein Zusammenhang mit πλήθειν ist schwer abzuweisen, und eine einfachere Form, πλήςμη, fand sich in einer der Hesiod zugeschriebenen Dichtungen. 54] Schol. ad Apoll. Rh. 1, 757: διαφέρει πλήμνη καὶ πλήσμη· ἡ μὲν γὰρ τὴν χοινικίδα σημαίνει τοῦ τροχοῦ, ἡ δὲ πλήσμη τὴν πλήμμυραν τοῦ ποταμοῦ. διόπερ παρ' Ἡσιόδῳ οὕτως ἀναγνωστέον· „αὐτὸς δ' ἐν πλήσμῃσι διιπετέος ποταμοῖο", καὶ οὐχ' ὥς τινες, ἐν πλήμνῃσι. Das ist das anschwellende, vielleicht überschwemmende Wasser des

Flusses. So auch bedeutet πλημυρίς in der ältesten Stelle noch nicht die Flut als bestimmte Erscheinung. 55] Od. 9, 486. Der Kyklop hat einen ungeheuren Felsblock hinter dem Schiffe des Odysseus her geschleudert: ἐκλύσθη δὲ θάλασσα κατερχομένης ὑπὸ πέτρης· | τὴν (das Schiff) δ' αἶψ' ἠπειρόνδε παλιρρόθιον φέρε κῦμα, | πλημυρὶς ἐκ πόντοιο, θέμωσε δὲ χέρσον ἰκέσθαι. Es ist das Wasser, das sich, nachdem der geschleuderte Fels zuerst es an die Seite gedrängt hat, in mächtiger Woge wider erhebt und so dem Schiffe gedrängt hat, in mächtiger Woge wider erhebt und so dem Schiffe gefährlich wird. Darnach ist dann πλημυρίς das sich nach der Ebbe wider füllende, anwachsende Meer, etwa wie der Mond nachdem er nach vorhergegangener Verfinsterung seinen vollen Glanz wider erlangt hat, πλήθουσα heißt. So ist schon bei Hdt. 8, 129. πλημυρίς der Gegensatz von ἄμπωτις. Deshalb ist auch jedenfalls eine Ableitung des Wortes von πλήν und μύρω — wenn nicht schon aus ganz anderen Gründen — zurückzuweisen und ihr zu Liebe nicht πλημμυρίς, πλήμμυρα, πλημμύρειν und πλημμυρεῖν zu schreiben.

Aus dieser Ableitung werden auch die Metaphern von πλημυρίς, die auf übergroße Fülle gehn, sofort begreifbar; ebenso, dass ähnliche Übertragungen von ῥηχίη nicht nachweisbar sind. 56] Aesch. Cho. 186. ἐξ ὀμμάτων δὲ δίψιοι πίπτουσί μοι | σταγόνες ἄφαρκτοι δυσχίμου πλημυρίδος. Eur. Alc. 182. Ganz ebenso bedeutet das Verb πλημύρειν oder πλημυρεῖν ursprünglich „voll anschwellen" und wird so von Gewässern gebraucht, die den höchsten Wasserstand haben, dann aber auf ähnliche Gegenstände, wie Gegenden in denen Feuerströme sich ergießen u. dgl. übertragen. Nahe liegt auch die Bezeichnung von Milch strotzender Euter als πλημυροῦντες. Aber gerade in der ältesten Stelle haben wir eine viel kühnere Übertragung: ein Beweis dass die historische Entwicklung der Bedeutungen eines Wortes nicht immer durch das relative Alter der Stellen gegeben ist, sondern dass man, um dieselbe zu erkennen, zu prüfen hat, was der Grundbedeutung näher, und was ihr ferner liegt. 57] Plut. Caes. 22. ἄλλως δὲ δόξης ἐφιέμενος καὶ τοῦ πρῶτος ἀνθρώπων στρατῷ διαβῆναι τὸν Ῥῆνον, ἐγεφύρου πλάτος τε πολὺν ὄντα καὶ κατ' ἐκεῖνο τοῦ πόρου μάλιστα πλημυροῦντα καὶ τραχὺν καὶ ῥοώδη. Vgl. Meleagros, Anth. Plan. 4, 134. Philostr. im. 1, 1. 58] Apoll. Rh. 4, 704. πρῶτα μὲν ἀτρέπτοιο λυτήριον ἦγε φόνοιο | τειναμένη καθύπερθε σύος τέκος, ᾗς ἔτι μαζοὶ | πλήμυρον λοχίης ἐκ νηδύος. 59] Archil. fr. 57. ἡ δέ οἱ σάθη | ὡσεί τ' ὄνου Πριηνέως | κήλωνος ἐπλήμυρεν ὀτρυγηφάγου.

57.

1) Στάζειν. σταγών. σταγόνιον. στάγμα. στάξις. σταλάσσειν. στάλαγμα. σταλαγμός. — *σταλᾶν.*
2) πρώξ.
   ῥανίς. — ῥαθάμιγξ.
3) στράγξ.
4) πέμφιξ.

1. Die deutsche Sprache unterscheidet durch fünf sinnverwandte Verben, *tropfen, tröpfeln, traufen, träufeln* und *triefen* äußerst zart, ob größere oder kleinere Tropfen reichlich oder sparsam, schnell oder langsam hinter einander niederfallen. Im Griechischen lassen sich diese Unterschiede durch einfache Verben nur sehr unvollkommen ausdrücken. Den reichlichen Tropfenfall, unter traufen und triefen (das letztere Wort hat mehr den Begriff des ununterbrochenen rinnens der Tropfen und ist mit „fließen" und „rinnen" ganz nahe sinnverwandt) drückt noch am ersten στάζειν aus, das aber auch transitiv ist: „tropfen lassen". Wo es intransitiv ist findet dieselbe Verwechslung wie im Deutschen zwischen der Flüssigkeit welche trieft, und dem Gegenstande der von dieser Flüssigkeit trieft, statt. 1] Eur. Bacch. 711. *ὅσαις δὲ λευκοῦ πώματος πόθος παρῆν, | ἄκροισι δακτύλοισι διαμῶσαι χθόνα | γάλακτος ἑσμοὺς εἶχον· ἐκ δὲ κισσίνων | θύρσων γλυκεῖαι μέλιτος ἔσταζον ῥοαί.* 2] id. Andr. 534. *λείβομαι δάκρυσιν κόρας, | στάζω λισσάδος ὡς πέτρας | λιβὰς ἀνήλιος, ἃ τάλαιν'.* 3] Aesch. Eum. 42. *ὁρῶ δ' ἐπ' ὀμφαλῷ μὲν ἄνδρα θεομυσῆ | ἕδραν ἔχοντα πρωστρόπαιον, αἵματι | στάζοντα χεῖρας.* 4] Soph. Aj. 10. *ἔνδον γὰρ ἀνὴρ ἄρτι τυγχάνει, κάρα | στάζων ἱδρῶτι καὶ χέρας ξιφοκτόνους.* Dass aber von einem wirklichen fließen unterschieden wird, ist selbstverständlich. So wird mit *στάζειν* auch das tropfenweise erfolgende Nasenbluten von dem Blutsturze, *αἱμορραγεῖν, αἱμορραγία* (aus der Nase wie aus irgend einem anderen Körpertheile) unterschieden. 5] Hipp. epid. 1, 14. *οἵσι μὲν καλῶς καὶ δαψιλέως ἐκ ῥινῶν αἱμορραγήσειε,*

διὰ τούτου μάλιστα σώζεσθαι . . . Φιλίππῳ γὰρ καὶ Ἐπαμινώνδῃ καὶ Σθηνῷ τεταρταίῳ . . σμικρὸν ἀπὸ ῥινῶν ἔσταξεν· ἀπέθανον. 6] ib. 1, 18 m. *οὐδ' ἡμορράγησεν ἐκ ῥινῶν οὐδενί, οἷσι τοῦτο ξυμπίπτοι, ἀλλὰ σμικρὰ ἔσταξεν.* — Auch beim transitiven *στάζειν* schwebt in einzelnen Fällen der Begriff der Kraft oder der Fülle vor. 7] Pind. Nem. 10, 82. *ἐσσί μοι υἱός· τόνδε δ' ἔπειτα πόσις | σπέρμα θνατὸν ματρὶ θεᾷ πελάσαις | στάξεν ἥρως.* 8] Eur. Hipp. 122. *Ὠκεανοῦ τις ὕδωρ | στάζουσα πέτρα λέγεται | βαπτὰν κάλπισι ῥυτὰν | παγὰν προϊεῖσα κρημνῶν.* Doch in vielen Fällen ist dies nicht ersichtlich und manchmal ist deutlich die Vorstellung eines leisen und unmerklichen tröpfelns vorwaltend. 9] Il. 9, 38. *Πατρόκλῳ δ' αὖτ' ἀμβροσίην καὶ νέκταρ ἐρυθρὸν | στάξε κατὰ ῥινῶν, ἵνα Ϝοι χρὼς ἔμπεδος εἴη.* 10] Eur. Hipp. 526. *Ἔρως, Ἔρως, ὃ κατ' ὀμμάτων | στάζεις πόθον, εἰσάγων γλυκεῖαν | ψυχαῖς χάριν οὓς ἐπιστρατεύσῃ.*

Ebenso unbeständig in seinen näheren Bezihungen erweist sich das meist transitive *σταλάσσειν*, welchem bei späteren Schriftstellern das intransitive σταλᾶν zur Seite steht. Beide Wörter sind dichterisch. Erst aus den Kriterien die in § 2 vorgefürt werden erhellt mit ziemlicher Sicherheit, dass diese Verben wenigstens nicht unserm „triefen" entsprechen, wol aber nahezu den Begriff von „traufen" decken. Das traufen kann nämlich ein recht reichlicher Erguss von Flüssigkeiten in Form von Tropfen sein, wie z. B. von den Dachrinnen wärend des Regens; aber es ist das noch immer kein „triefen", d. h. ganz von einer Flüssigkeit durchdrungen oder erfüllt sein, die dann durch die natürliche Schwerkraft zu Boden fällt. Man wird diese Vorstellung des „traufen-", nicht „triefen"-lassens in den folgenden transitiven Beispielen finden. 11] Eur. Hel. 633. *γέγηθα, κρατὶ δ' ὀρθίους ἐθείρας | ἀνεπτέρωκα καὶ δάκρυ σταλάσσω.* 12] id. Hipp. 738. *ἀρθείην δ' ἐπὶ πόντιον κῦμα τᾶς Ἀδρινηνᾶς, | ἀκτᾶς Ἠριδανοῦ θ' ὕδωρ, ἔνθα πορφύρεον σταλάσσουσ' | εἰς οἶδμα πατρὸς τριτάλαιναι | κόραι Φαέθοντος οἴκτῳ δακρύων | τὰς ἠλεκτροφαεῖς αὐγάς.* 13] id. Andr. 1046. *διέβα δὲ Φρυγῶν καὶ πρὸς εὐκάρπους γύας | σκηπτὸς σταλάσσων τὸν Ἅιδα φόνον.* Hiermit vergleiche man den transitiven Gebrauch von *στάζειν* 7—8]; die analogen Beispiele 8] und 12] zeigen doch einen recht großen Unterschied der Verben. Die Stelle 13] findet ihre Erklärung in 23—24]. — Auch bei dem intransitiven *σταλᾶν* — das bei sehr späten Dichtern auch wider transitiv ist — ist nur an traufen, nicht an triefen zu denken. Daher die bemerkenswerte Bezihung auf den Schall, der nur dann

eigentümlich ist, wenn die Tropfen in Zwischenräumen fallen. 14] Arat. 962. *οἷόν τε σταλάον ψοφέει ἐπὶ ὕδατι ὕδωρ.* 15] Apoll. Rh. 4, 1062. *οἷον ὅτε κλωστῆρα γυνὴ ταλαεργὸς ἑλίσσει | ἐννυχίη· τῇ δ' ἀμφὶ κινύρεται ὀρφανὰ τέκνα | χηροσύνῃ πόσιος· σταλάει δ' ὑπὸ δάκρυ παρειὰς | μυρομένης, οἵη μιν ἐπὶ στυγερὴ λάβεν αἶσα.*

2. Freilich kann Marcus Antoninus 6, 36. das ganze Meer einen *σταγὼν τοῦ κόσμου* nennen: aber die Vorstellung der Kleinheit wont dem griechischen σταγών nicht inne, wie sie eng mit unserm „Tropfen" verbunden ist. So auch nicht in einem Vergleich wie 16] Diog. Laert. 8, 19, 28. (Eine Lehre der Pythagoräer:) *τὸ δὲ σπέρμα εἶναι σταγόνα ἐγκεφάλου, περιέχουσαν ἐν ἑαυτῇ θερμὸν ἀτμόν.* Das Wort ist nämlich nicht bloß appellativ, sondern auch kollektiv (ähnlich wie unser „Korn"), scheint dann aber vorzugsweise von edlen Flüssigkeiten gebraucht, bei denen schon ein Tropfen gewissermaßen seinen Wert hat. 17] Aesch. Ag. 888. *ἔμοιγε μὲν δὴ κλαυμάτων ἐπίσσυτοι | πηγαὶ κατεσβήκασιν, οὐδ' ἔνι σταγών.* 18] id. Cho. 186. *ἐξ ὀμμάτων δὲ δίψιοι πίπτουσί μοι | σταγόνες ἄφαρκτοι δυσχίμου πλημυρίδος, | πλόκαμον ἰδούσῃ τόνδε.* — 19] Ephipp. (?), Athen. 1, 51. *πολλὴ δὲ Λεσβία σταγὼν ἐκπίνεται.* 20] Antiphanes, Athen. 11, 42. *ὡς δ' ἐδείπνησαν, συνάψαι βούλομαι γὰρ τἀν μέσῳ, | καὶ Διὸς σωτῆρος ἦλθε Θηρίκλειον ὄργανον | τᾶς τρυφερᾶς ἀπὸ Λέσβου σεμνοπότου σταγόνος | πλῆρες ἀφρίζον, ἕκαστος δεξιτερᾷ δ' ἔλαβεν.* Vgl. Moero, Anth. Pal. 6, 119. 21] Agathias, Anth. Pal. 7, 552. *παῖδα λίπες; „τριέτηρον, ὃς ἐν μεγάροισιν ἁλύων | ἐκδέχεται μαζῶν ἡμετέρων σταγόνα".*

Dass *στάζειν* mehr von einem reichlichen Ergusse zu verstehen ist als *σταλάσσειν* geht nun besonders aus einem Vergleiche der abgeleiteten Substantive στάγμα und στάλαγμα hervor. Das erstere geht in den Begriff einer Flüssigkeit überhaupt über — es findet sich nur so angewendet — scheint aber ebenso wie *σταγών* mehr auf geschätzte oder kostbare Flüssigkeiten bezogen zu werden, z. B. nicht auf gewönliches Wasser; das rürt wol daher dass solche Flüssigkeiten mehr tropfenweise gewonnen werden 22] Aesch. Pers. 612. *ἐστειλάμην τῷ πατρὶ πρευμενεῖς χοάς | φέρουσ', ἅπερ νεκροῖσι μειλικτήρια· | βοός τ' ἀφ' ἁγνῆς λευκὸν εὔποτον γάλα, | τῆς τ' ἀνθεμουργοῦ στάγμα, παμφαὲς μέλι.* Daher späterhin *ῥοδόσταγμα* „Rosenwasser", wie *στάγμα ῥόδου, ἐλαίου.* — *στάλαγμα* dagegen findet man nur von dem tropfenweis vergossenen, besonders aber von dem ausgespieenen Blut. 23] Aesch. Eum. 802. *ὑμεῖς* (= die Erinyen) *δὲ μήτι τῇδε γῇ βαρὺν κότον | σκήψητε*

μὴ θυμοῦσθε, μηδ' ἀκαρπίαν | τεύξητ' ἀφεῖσαι πλευμόνων σταλάγματα, | βρωτῆρας αὐχμὰς σπερμάτων ἀνημέρους. Die Stelle wird erklärt durch 24] Soph. Ant. 1239. *ἐπενταθεὶς | ἥρεισε πλευραῖς μέσσον ἔγχος, ἐς δ' ὑγρὸν | ἀγκῶν' ἓν' ἔμφρων παρθένῳ προσπτύσσεται· | καὶ φυσιῶν ὀξεῖαν ἐκβάλλει πνοὴν | λευκῇ παρειᾷ φοινίου σταλάγματος.*

Auch der Vergleich von στάξις und σταλαγμός ist lehrreich. Das erstere findet sich widerholt bei Hippokrates im Sinne von „Nasenbluten"; das andere scheint den Begriff eines Tropfens fast noch schärfer als *σταγών* auszudrücken und nimmt sogar die Nebenbezihung auf die Kleinheit wie das deutsche Wort an. 25] Ar. Ach. 1033. *σὺ δ' ἀλλά μοι σταλαγμὸν εἰρήνης ἕνα | εἰς τὸν καλαμίσκον ἐνστάλαξον τουτονί.* 26] Anaxandr., Athen. 6, 41. *ὑμεῖς γὰρ ἀλλήλους ἀεὶ χλευάζετ', οἶδ' ἀκριβῶς· | ἂν μὲν γὰρ ᾖ τις εὐπρεπής, ἱερὸν γάμον καλεῖτε· | ἐὰν δὲ μικρὸν παντελῶς ἀνθρώπιον, σταλαγμόν.* — Man denkt bei dem Worte viel weniger an den fallenden oder den schwebenden Tropfen, als bei *σταγών*; dies hängt mit der eingeschränkteren Bedeutung von *σταλάσσειν* zusammen, das kein ununterbrochenes triefen oder rieseln bedeutet. Die *σταλαγμοί* sind also mehr die schon abgeschiedenen, für sich bestehenden Tropfen, wie die des Blutes auf der Erde, vielleicht bereits eingetrocknet und nur noch als Spuren vorhanden, 27—28], womit die Bedeutung von *στάξις* zu vergleichen; änlich sind es Blutstropfen die man aufbewart, mit magischer Wirkung, oder die vielleicht auf den Boden gefallen gleich Samenkörnern neue Geschöpfe hervorbringenden, 29—30]; endlich sind es eher hervorquellende Schweißtropfen, die z. B. auf der Stirne stehen bleiben, als Tränen, welche den Augen entströmen oder zu Boden tröpfeln, 31] verglichen mit 17—18]. — 27] Eur. Ion 351. *ἦν δὲ σταλαγμὸς ἐν στίβῳ τις αἵματος;* 28] Aesch. Eum. 247. *τετραυματισμένον γὰρ ὡς κύων νεβρὸν | πρὸς αἷμα καὶ σταλαγμὸν ἐκματεύομεν.* 29] Eur. Ion 1003. *ΚΡ. τούτῳ δίδωσι. Παλλὰς ὄντι νεογόνῳ. | ΠΑΙ. τί χρῆμα; μέλλον γάρ τι προσφέρεις ἔπος. | ΚΡ. δισσοὺς σταλαγμοὺς αἵματος Γοργοῦς ἄπο. | ΠΑΙ. ἰσχὺν ἔχοντας τίνα πρὸς ἀνθρώπων φύσιν; | ΚΡ. τὸν μὲν θανάσιμον, τὸν δ' ἀκεσφόρον νόσων.* 30] Apollod. 1, 1, 4. *ἐκ δὲ τῶν σταλαγμῶν τοῦ ῥέοντος αἵματος ἐρινύες ἐγένοντο.* 31] Diodor. 17, 10. *ὑπ' αὐτὴν δὲ τὴν ἔφοδον τοῦ βασιλέως οἱ κατὰ τὴν ἀγορὰν ἀνδριάντες, ἐφάνησαν ἱδρῶτας ἀφέντες καὶ μεστοὶ σταλαγμῶν μεγάλων.* Änliche Vorstellungen herrschen auch wol Aesch. Sept. 61. und Eum. 783., wo jedenfalls die Rede ist, wie bei *στάλαγμα* in 23] von Tropfen

die auf dem Boden haften bleiben und ein scharf ausgeprägtes, eigentümliches Wesen verraten.

Nur wenn man alle Substantiven und Verben der ersten Gruppe sorgfältig mit einander vergleicht, drängt sich die Überzeugung auf, dass zwischen *στάζειν* und *σταλάσσειν* wie den entsprechenden Substantiven ein Unterschied in der Bedeutung vorhanden ist; und schließlich muss man doch wol diejenigen Stellen, welche eine mehrfache Deutung zulassen, nach denjenigen erklären, die einen ganz klaren Charakter der Wörter zeigen. Dabei ist freilich nicht ausgeschlossen, dass von Wörtern, die nur durch verhältnismäßig feine Nüanzen sich unterscheiden, Dichter nicht immer die richtige Wal getroffen haben, wodurch es ganz besonders schwierig wird, zu richtigen Schlussfolgerungen zu gelangen. Ich lege das Hauptgewicht auf die sicher nachweisbare Unterscheidung von *στάγμα* und *στάλαγμα* einerseits, *στάξις* und *σταλαγμός* andererseits. Ferner ist leicht zu erkennen, dass *στάζειν* in 2—4] ein so starker, zu einer Übertreibung neigender Ausdruck ist, wie *σταλάσσειν* in keinem einzigen Falle; endlich gibt *σταγών* in mehreren der angezogenen Beispiele unverkennbar den Begriff großer Fülle, wärend *σταλαγμός* in 25—26] genau die umgekehrte Anwendung zeigt, die man bei sorgfältiger Abwägung aller Momente in keinem einzigen Beispiele mit *σταγών* finden wird. Denn wenn Wörter wie *σταγών* und *πέλαγος* einander entgegengestellt werden, so ist das etwas völlig verschiedenes. Gerade aus solchen Antithesen darf man nicht voreilige Schlüsse zihn. Auch ein Bach ist ein kleines Gewässer und ist es namentlich verglichen mit einem schiffbaren Strome oder gar dem Weltmeere; aber in der jetzigen Sprache wont dem Worte keineswegs der Begriff der Kleinheit an und für sich inne, und man kann auch wol von einem Blutbache sprechen in einer stark übertreibenden Weise.

Nach allem obigen möchte auch die Erklärung für den Hetärennamen *Σταγόνιον*, den wir bei Athenaios 13, 50. überliefert finden, nicht schwierig sein. Das betreffende Individuum hat sich damit nicht als eine kleine Person, gleichsam ein Tröpfchen, bezeichnen wollen, sondern als eine solche, die von Anmut u. dgl. überströmte; vgl. dagegen *σταλαγμός* in 26]. Das ist ein Name wie die anderen, *Γλυκέρα*, *Ἄνθις*, *Ἄνθεια* u. s. w., die deminutive Bildung in dem bekannten einschmeichelnden Sinne (*ὑποκορισμός*).

3. Im Gegensatz zu der Unbestimmtheit, welche im Vergleiche zur deutschen Sprache bei den unserer Familie angehörenden griechischen Verben und den damit unmittelbar zusammenhängenden

Substantiven herrscht, hat die griechische Sprache einen nicht unbedeutenden Reichtum von Wörtern für den Begriff „Tropfen", in denen die Entstehung eines solchen hervorgehoben wird. So ist ῥανίς, abgeleitet von *ῥαίνειν*, „sprengen", „besprengen", one Zweifel der durch die Bewegung irgend eines Körpers durch die Luft spritzende Tropfen. Sehr nahe liegt es, auch den Regentropfen, der uns trifft, so zu nennen, da er ebenfalls in lebhafter Bewegung begriffen ist; auch etwa den Tautropfen, nicht insofern er ruhig am Grase hängt, sondern wo er von dem draußen sich bewegenden und sich tummelnden abgestreift wird und so ihn netzt. 32] Eur. Ion 106. *ἡμεῖς δὲ πόνους οὓς ἐκ παιδὸς | μοχθοῦμεν ἀεί, πτόρθοισι δάφνης | στέφεσιν θ' ἱεροῖς ἐσόδους Φοίβου | καθαρὰς θήσομεν ὑγραῖς τε πέδον | ῥανίσιν νοτερόν.* 33] Ar. ran. 1313. *ἀλκυόνες, αἳ παρ' ἀενάοις θαλάσσης | κύμασι στωμυλλετε, | τέγγουσαι νοτίοις πτερῶν | ῥανίσι χρόα δροσιζόμεναι.* 34] Ar. Ach. 171. *λέγω δ' ὑμῖν ὅτι | δισημία 'στι καὶ ῥανὶς βέβληκέ με.* 35] Eur. Andr. 226. *καὶ ταῦτα δρῶσα κἀρετῇ προσηγόμην | πόσιν· σὺ δ' οὐδὲ ῥανίδ' ὑπαιθρίας δρόσου | τῷ σῷ προσίζειν ἀνδρὶ δειμαίνουσ' ἐᾷς.* Eine nicht unrichtige Anwendung bei einem sehr späten Schriftsteller sehe man sich Anth. Pal. 10, 45. an.

Ganz entsprechend ist das Homerische ῥαθάμιγξ, welches jedoch gleichmäßig die von heftig bewegten Körpern abfliegenden Partikelchen bedeutet, seien es Wassertropfen, oder Stückchen Schlamm oder Staubteile. 36] Il. 11, 536. und genau ebenso 20, 501. *αἵματι δ' ἄξων | νέρθεν ἅπας πεπάλακτο καὶ ἄντυγες αἱ περὶ δίφρον, | ἃς ἆρ' ἀφ' ἱππείων ὁπλέων ῥαθάμιγγες ἔβαλλον | αἵ τ' ἀπ' ἐπισσώτρων.* 37] Il. 23, 502. *οἱ δέ Ϝοι ἵπποι | ὑψόσ' ἀειρέσθην ῥίμφα πρήσσοντε κέλευθον | αἰεὶ δ' ἡνίοχον κονίης ῥαθάμιγγες ἔβαλλον.* Es ist ganz verkehrt, wie das in Wörterbüchern wol geschiht, als eigentlichen Begriff des Wortes „Tropfen" one irgend eine nähere Bezeichnung hinzustellen, und dann von einer übertragenen Bedeutung „Körnchen von Staub" zu sprechen. Nicht „Tropfen" ist der eigentliche Grundbegriff des Wortes, sondern der eines kleinen abspritzenden Körperchens. Das könnten z. B. beim Holzdrechsler auch feine Holzspäne sein, die tüchtig umherspritzen. Bei Hesiod th. 183. ist der Gebrauch des Wortes ein ganz entsprechender. Man setzt es mit einem Verbum *ῥαθαίνειν*, das von Glossatoren zitirt wird und ziemlich genau die Bedeutung von *ῥαίνειν* gehabt haben muss, in etymologische Bezihung.

4. Curtius Nr. 359 b. ziht πρώξ zu *περκνός, περκάζειν* u. s. w.,

Wörter, die nach ihm auf die Grundbedeutung des sprengens oder besprengens zurückzufüren sind. Darnach würde das Wort in die zweite Gruppe unserer Familie gehören, mit einer Schattirung der Bedeutung, die wegen des Mangels altklassischer Stellen nicht mehr genau erkennbar ist. Da aber alle griechischen Wörter auf die Farbe Bezihung haben, auch die von Curtius angefürten warscheinlich verwandten sanskritischen Wörter gleich den griechischen die Bedeutung „gesprenkelt", „bunt" haben oder gefleckte Tiere bezeichnen: so wird auch πρώξ diesen Bedeutungen nicht allzu fern gestanden haben. Nun finden wir bei Hesych die Glossen: πρόπα· (εὐθύς, ἐξαίφνης·) δρόσον. πρῶκες· σταγόνες, ψεκάδες, σταλαγμοί. Hiernach liegt es nicht fern, dass πρώξ eigentlich den schillernden, farbenspielenden Tropfen bezeichnete, wie es der Tautropfen am Grase und der Regentropfen bei einem „Sonnenregen" ist. Die beiden Stellen bei alexandrinischen Dichtern lassen sich mit dieser Anschauung trefflich vereinigen. 38] Theocr. 4, 16. τήνας μὲν δή τοι τᾶς πόρτιος αὐτὰ λέλειπται | τὤστια. μὴ πρῶκας σιτίζεται ὥσπερ ὁ τέττιξ; 39] Callim. h. Ap. 41. αἱ δὲ κόμαι θυόεντα πέδῳ λείβουσιν ἔλαια. | οὐ λίπος Ἀπόλλωνος ἀποστάζουσιν ἔθειραι, | ἀλλ' αὐτὴν πανάκειαν. ἐν ἄστεϊ δ' ᾧ κεν ἐκεῖναι | πρῶκες ἔραζε πέσωσιν, ἀκήρια πάντ' ἐγένοντο. Es ist nicht ganz unwarscheinlich, dass auch Kallimach hier noch an schillernde, mindestens glänzende Tropfen denkt, denn darauf leitet schon die Beschreibung, nach der sie die Quintessenz alles λίπος sind. Es konnte aber dem Dichter sehr wol die Stelle eines alten Lyrikers vorschweben, in welcher von πρῶκες die Rede war, die bei aufgehender Sonne am Grase funkelten oder sonst als schillernde beschrieben waren.

5. Στράγξ ist, wie schon die etymologische Verwandtschaft (Curtius Nr. 577) vermuten lässt, der durch eine feine Röre u. dgl. sich hindurchzwängende Tropfen. Und so erklärt es ganz richtig ein Scholiast zu Ar. nub. 131: ὁ διὰ λεπτοτάτης ὀπῆς σχολῇ κατιὼν σταλαγμός. Daher στραγγεύεσθαι „sich zwängen". So ganz eigentlich die Redensart: κατὰ στράγγα οὐρεῖν und davon στραγγουρία und στραγγουρεῖν, „Harnzwang", „Harnzwang haben", von Galenos aphor. Hipp. 5, 28. genau erklärt: ὅταν τις ὀλίγον ἀποκρίνῃ οὖρον συνεχῶς, στραγγουρία τὸ πάθος καλεῖται. Eben so eigentlich in dem folgenden Beispiele. 40] Theophr. h. pl. 9, 18, 9. αὐτὸν γοῦν λέγειν, . . ὅτι ἑβδοκήκοντά ποτε πλησιάσειε (γυναῖξί)· τὴν δὲ πρόεσιν αὐτῷ τοῦ σπέρματος εἶναι κατὰ στράγγα, τελευτῶν δὲ αἷμα ἀγαγεῖν. Daher die ganz nahe liegende Bezihung auf Kleinheit, die wir bei σταγών vermissen und die bei

στάλαγμός in viel geringerem Grade hervortritt. 41] Photios. στράγγα· Μένανδρος Θησαυρῷ· ἄσιτος ἑπτὰ μῆνας, ὕδατος στράγγ' ἔχων. 42] Meleagr. Anth. proem. 38. (Meleagros hat seinem Stephanos einzelnes von Archilochos einverleibt,) ἐν δὲ καὶ ἐκ φρρβῆς σκολιότριχος ἄνθος ἀπάνθης | Ἀρχιλόχου, μικρὰς στράγγας ἀπ' Ὠκεανοῦ.

6. Siht man sich den Artikel πέμφιξ etwa in der neuen Ausgabe des Thesaurus oder bei Passow an, so erscheint das Wort als ein vieldeutiges Rätsel oder als ein wares Konglomerat von Homonymen. Der letztere zält one weitere Bemerkungen die folgenden Bedeutungen nach einander auf, auch one Über- und Unterabteilungen zu machen, indem er als eigentliche Bedeutung πνοή „Hauch, Odem, Atem, Wind, Luft", nach einer unbedeutenden Glosse des Photios voranstellt: 1) Lebenshauch, lebendiger Odem, auch die Seele selbst. 2) Wind, Sturm. 3) die Blase auf der Haut, Brandblase, Hitzblatter u. dgl. (dies nach einer Stelle bei Hippokrates, von der jedoch schon Galenos zugesteht, dass sie vieldeutig sei, und die ich deshalb nicht berücksichtige). 4) ein Tropfen — weil große Regentropfen im Fallen Blasen zu bilden pflegen. 5) ein schnell entwickelter Lichthauch, Lichtstral. 6) Gewölk, das der Wind zusammentreibt, Windwolken, Regenwolken.

Siht man sich nun die besonders von Galenos angefürten alten Stellen an, so findet man in den unzweideutigsten derselben nur die Bedeutung des fliegenden Funkens und des durch die Luft fallenden Tropfens. 43] Soph. fr. 319 D. ἀπῆξε πέμφιξ ὡς ἰπνοῦ σελασφόρου. 44] Aesch. fr. 193 Herm. μηδ' αἵματος πέμφιγα πρὸς πέδῳ βάλῃς. Dazu gehört auch eine weniger deutliche Stelle, da Galenos bei ihr durch ῥανίς erklärt: 45] Aesch. fr. Prom. sol. ἐξευλαβοῦ δὲ μή σε προσβάλῃ στόμα | πέμφιξ· πικρὰ γὰρ κοὐ διὰ ζωῆς ἁμοί. Ebenso bei einem späteren: 46] Nicand. ther. 273. αἱ δὲ πελιδναὶ | φλύκταιναι πέμφιξιν ἐειδόμεναι ὑετοῖο. Nun ist gar nicht einzusehn, weshalb das Wort nicht in den beiden folgenden Stellen den „fliegenden Funken" des Blitzes bedeuten sollte. 47] Soph. fr. 483. κεραυνία πέμφιγι. 48] Aesch. fr. Prom. sol. εὐθεῖαν ἕρπε τήνδε· καὶ πρώτιστα μὲν | Βορεάδας ἥξεις πρὸς πνοάς· ἵν' εὐλαβοῦ | βρόμον καταιγίζοντα, μή σ' ἀναρπάσῃ | δυσχειμέρῳ πέμφιγι συστρέψας ἄφνω. Die ganz unvermittelte Bedeutung „Wind" oder „Sturm" kann an der zweiten Stelle in keinem Falle angenommen werden. Man muss sich daran erinnern, dass βρόμος ganz besonders vom Donner und dem Geräusche des Feuers gebraucht wird, was neben mancher Stelle schon das Homerische

Epithet ὑψιβρεμέτης bezeugt und auch die Ansicht des Suidas ist. ἀναρπάσαι ist aber keineswegs auf die Bedeutung „emporraffen" beschränkt, sondern bedeutet allgemeiner jede Vernichtung, namentlich auch durch Feuer. Hierfür wird man leicht Belege in Menge finden, auch bei Demosthenes; es genüge hier ein einzelnes Beispiel: Eur. Rhes. 121. ὅς σ' οὐκ ἐάσει ναυσὶν ἐμβαλεῖν φλόγα, | οὐδ' ὧδ' Ἀχαιοὺς ὡς δοκεῖς ἀναρπάσαι. Es ist in 48] also von dem Blitz die Rede, der in der Folge oder vielmehr beim heftigen Nordsturm auftritt. Da aber ein Lichtstral als ein schnell bewegter Feuerfunken erscheint und die Alten, welche eine philosophische Erklärung des Lichtes nicht kannten (es ist doch nur von der Volkssprache die Rede), sicher schon bei dem hämmern glühenden Eisens im Dunkeln zu jener Anschauung gelangen konnten: so ist es so gut wie gewiss, dass in der folgenden Stelle, wo offenbar eine starke Übertreibung vorliegt, von einem „Funken Sonne", d. i. „dem allergeringsten Lichtstrale", wie wir sagen würden, die Rede ist. 49] Aesch. Xantr. fr. ἃς οὔτε πέμφιξ ἡλίου προσδέρκεται, | οὔτ' ἀστεροπὸν ὄμμα Λητῴας κόρας. Man vergleiche auch Il. 4, 77., wo von den σπινθῆρες eines Sternes gesprochen wird. — Ein par arg verstümmelte Stellen (Soph. fr. 313., 483., Ibyc. fr. 15 Bgk.) müssen wir übergehn, da ein Verständnis wegen des mangelnden Zusammenhanges nicht durch dieselben eröffnet wird.

Vergleichen wir nun aber ferner, dass von ῥαίνειν ῥανίς stammt und dieses den Begriff des Tropfens annimmt: so wird um so warscheinlicher, dass auch πέμφιξ wie dieses Wort und wie ῥαθάμιγξ von Anfang an den Begriff des bewegten, heftig dahinfarenden Körperchens hat, und wärend auch ῥαθάμιγξ auf andere Körper als Flüssigkeiten angewandt wird, ebenfalls nicht auf den Begriff des fliegenden Tropfens beschränkt bleibt, sondern eben so gut den fliegenden Funken bezeichnet. Damit wären denn alle jene weit auseinander liegenden Bedeutungen auf eine einzige zurückgefürt, und namentlich so wunderliche Erklärungen vermieden, wie Passow sie von 49] gibt: „Lichtstral, gleichsam Sonnenblase". Ich bringe πέμφιξ mit πέμπειν zusammen, wodurch sich am schnellsten die Anwendung namentlich auf Regentropfen und den Blitzesfunken, die beide von der Gottheit gesendet werden (πέμπονται) erklärt. Auch δυσπέμφελος zeigt an zweiter Stelle den aspirirten Konsonanten. — πομφόλυξ schließt sich eng an πέμφιξ an, zeigt aber einen konkreteren Sinn, wodurch es gleich πομφός in die folgende Familie gewiesen wird, wo näheres nachzusehen ist.

Eine eigentümliche Anwendung von πέμφιξ bei Lykophron, V. 686. und 1106., ist noch zu erwänen. Er gebraucht es von den Seelen der abgeschiedenen, vielleicht in der Vorstellung, dass sie wie winzig kleine Körperchen durch die Luft dahinfaren (οἰκτρὰ δὲ πέμφιξ Ταίναρον πτερύξεται). Doch darf man bei diesem sonderbaren Dichter unter keinen Umständen ein tieferes Verständnis der von ihm überallher zusammengefischten Vokabeln voraussetzen.

58.

1) Πομφόλυξ. πομφολύζειν. πομφολυγεῖν. πομφολυγοῦσθαι. — πομφός.
φῦσα. φυσαλλίς. φύσημα.
2) φλυκτίς. φλύκταινα. φλυκταινοῦσθαι.
ἐνόδιον.

1. Πομφόλυξ ist die aus einer Flüssigkeit emporsteigende, also sich bewegende Blase. Dies erinnert sehr stark an die Grundbedeutung des im vorigen Kapitel behandelten πέμφιξ, womit eine etymologische Verwandtschaft unzweifelhaft vorhanden ist. Auch das nächstverwandte πομφολύζειν, wofür nur eine klassische Stelle vorliegt, zeigt deutlich einen entsprechenden Sinn: es findet sich von den aus dem Auge hervorquellenden Tränen gebraucht; das Wort kann nicht als „tröpfeln" aufgefasst und der Bedeutung nach mit στάζειν zusammengestellt werden, da hiemit die Anwendung von πομφόλυξ zu sehr in Widerspruch steht. 1] Pind. Pyth. 4, 121. ἐκ δ' ἄρ' αὐτοῦ πομφόλυξαν δάκρυα γηραλέων γλεφάρων. Von dem Substantive finden wir eine treffliche Erklärung, die auf einer unzweideutigen Dichterstelle begründet sein mag: Etym. M. p. 682, 16. πομφόλυγες· αἱ ἐκ τῶν ὄμβρων ἢ ἄλλων καταφερομένων ὑδάτων ἐπὶ ὕδασιν εὐδιάλυτοι κυρτώσεις ἤγουν τὰ φυσήματα. Also die durch das Einschlagen namentlich von Regentropfen sich bildenden gleichsam jenen entgegenkommenden „Aufblähungen" des Wassers. Aber das Wort hat nicht eine so beschränkte Bedeutung; der Grundbegriff liegt in der Bewegung, und dieser waltet so stark vor, dass πομφόλυξ eben so gut die kleinen puffenden Gasteilchen bezeichnet, welche die flackernde Flamme einer Kerze zuweilen ausstößt, als die Blasen, welche von dem Boden der Gewässer oder des kochenden Wassers emporsteigen. 2] Theophr. fr. 6, 1, 13. πομφόλυγες ἀνιστάμεναι πλείους ἐπὶ τῶν ποταμῶν ὕδωρ (Regen) σημαίνουσι πολύ. 3] id. fr. 3, 2, 16. τὸ δὲ θερμαινόμενον ὕδωρ οὐχ ὁμοίως ὑπερζεῖ καὶ τοῦ θέρους, μᾶλλον θερμαινόμενον ὡς εἰπεῖν, ὅτι τὸ

ὑπερζεῖν ἐστιν ἀναβολὴ τῶν πομφολύγων. Anth. Pal. 9, 546. Für die Stellen bei Platon, Tim. 66 B. 83 D. 85 A., wo von physischen Vorgängen in den Säften des Körpers die Rede ist, wobei sich Luftblasen bilden und mit emporsteigen sollen, gebe ich eine auf ähnlicher Theorie beruhende Darlegung, die den Vorzug größerer Durchsichtigkeit hat. 4] (Hipp.) de resp. 7 m. . ἐρυγαὶ . . γίγνονται μετὰ τὰ σιτία καὶ τὰ ποτὰ τοῖσι πλείστοισι· ἀνατρέχει γὰρ ὁ κατακλεισθεὶς ἀήρ, ὁκόταν ἀναρρήξῃ τὰς πομφόλυγας ἐν ἧσι κρύπτεται. Platon freilich spricht von anderen Folgen (φλέγματα) solcher πομφόλυγες, die mit den Säften zirkuliren. 5] Theophr. fr. 6, 1, 14. καὶ ὅταν χειμῶνος τὴν φλόγα (ὁ λύχνος) ἀπωθῇ διαλιπὼν οἷον πομφόλυγας, ὕδατος σημεῖον· καὶ ἐὰν πηδῶσιν αἱ ἀκτῖνες ἐπ' αὐτόν, καὶ ἐὰν σπινθῆρες ἐπιγένωνται. Man beachte, dass genau unterschieden wird von Funken (σπινθῆρες) und von kleinen Feuergarben (ἀκτῖνες); vorher waren schon die Lichtschnuppen (μύκητες) unterschieden, so dass die Auffassung von πομφόλυγες keinem Zweifel unterliegen kann. Mit diesem letzten Gebrauche steht in naher Beziehung, dass πομφόλυξ auch der technische Ausdruck für die Zinkblumen, d. h. das Zinkoxyd ist, welche sich an den Wänden der Schmelzöfen sublimiren. Es sind eben wider die von dem geschmolzenen Erze ausgestoßenen, nicht abgeleckten oder abgetröpfelten, wie Blasen nach oben steigenden Teile.

Nach dem gesammten Gebrauch des Wortes kann auch in der folgenden Stelle nicht einfach von Schaumblasen die Rede sein, für deren Erwänung als etwas ungewöhnliches und bedenkliches bei dem betreffenden Gegenstande onehin gar keine Veranlassung vorlag. 6] Hipp. aphor. 7, 34. ὁκόσοισι δὲ ἐπὶ τοῖσιν οὔροισιν ἐφίστανται πομφόλυγες, νεφριτικὰ σημαίνει, καὶ μακρὴν τὴν ἀρρωστίην ἔσεσθαι.

Das intransitive πομφολυγεῖν heißt eben so bestimmt „Blasen (von unten) aufsteigen lassen", oder wird von der Entstehung der Zinkblumen ausgesagt. πομφολυγοῦσθαι heißt: in Zinkblumen verwandelt werden. 7] Pherekrates, Athen. 6, 96. ποταμοὶ μὲν ἀθάρης καὶ μέλανος ζωμοῦ πλέῳ | διὰ τῶν στενωπῶν πομφολυγοῦντες ἔρρεον. (Der Schilderer jenes Schlauraffenlandes denkt sich die Suppe obendrein heiß, wie sie auf dem Feuer steht.) 8] Diosc. 5, 84. καύστεον δὲ τὴν προειρημένην καδμείαν ἐγκρύπτοντας εἰς ἄνθρακας ἕως οὗ διαφανὴς γένηται, καὶ πομφολυγήσῃ ὡς σιδήρου σκωρία. 9] Diosc. 5, 75. (Von Zink sprechend:) ἡ γὰρ ἀπὸ ταύτης ἀναφερομένη αἰθάλη, λευκοτάτη οὖσα, πομφολυγοῦται.

2. Φυσαλλίς, und namentlich φῦσα, sind zwar mehrdeutige

Wörter, deren verschiedene Bedeutungen (Blasebalg, Blähung bei dem letzteren, Blaseinstrument bei dem ersteren, und dazu Bezeichnungen naturgeschichtlicher Objekte) nur in der Bedeutung „blasen", welche das abgeleitete Verb *φυσᾶν* zeigt, eine gewisse Vereinigung finden: dennoch aber können sie, da ihr etymologischer Zusammenhang mit diesem Verb klar vorliegt, in einem hinreichend deutlichen Zusammenhang, auch die Blase bezeichnen, insofern diese als sich ausdehnende und von einer dünnen Wasserfläche umgebene Luftmasse erscheint. Beide Wörter nehmen also keine Beziehung auf die Fortstoßung aus einer Flüssigkeit und betrachten den Gegenstand an und für sich, als sichtlich wirkende Luft. 10] Luc. Char. 19. *ἐθέλω δ' οὖν σοι, ὦ Ἑρμῆ, εἰπεῖν, ᾧτινι ἐοικέναι μοι ἔδοξαν οἱ ἄνθρωποι καὶ ὁ βίος ἅπας αὐτῶν. ἤδη ποτὲ πομφόλυγας ἐν ὕδατι ἐθεάσω ὑπὸ κρουνῷ τινι καταράττοντι ἀνισταμένας; τὰς φυσαλλίδας λέγω, ἀφ' ὧν συναγείρεται ὁ ἀφρός. — τοῦτό ἐστιν ὁ ἀνθρώπου βίος· ἅπαντες ὑπὸ πνεύματος ἐμπεφυσημένοι οἱ μὲν μείζους, οἱ δὲ ἐλάττους· καὶ οἱ μὲν ὀλιγοχρόνιον ἔχουσι καὶ ὠκύμορον τὸ φύσημα, οἱ δὲ ἅμα τῷ ξυστῆναι ἐπαύσαντο· πᾶσι δ' οὖν ἀπορραγῆναι ἀναγκαῖον.* Es ist merkwürdig, dass man diese Stelle in Wörterbüchern zitirt, um die Bedeutung „Blase" auch bei *φύσημα* nachzuweisen: wärend das Wort hier doch durchaus nichts anderes ist als „Aufgeblasenheit", dasselbe Bild und derselbe Sinn desselben, den auch unsere Sprache sehr wol kennt. 11] Luc. de merc. cond. 22. *ὡς αἱ μὲν χρυσαῖ ἐκεῖναι ἐλπίδες οὐδὲν ἀλλ' ἢ φῦσαί τινες ἦσαν ἐπίχρυσοι, βαρεῖς δὲ καὶ ἀληθεῖς καὶ ἀπαραίτητοι καὶ συνεχεῖς οἱ πόνοι.*

Die bunte Seifenblase also, wie sie in der Luft langsam sich weiter bewegt, ist *φυσαλλίς* oder weniger unzweideutig *φῦσα* zu benennen. Wenn man dagegen mit einer Röre in eine Flüssigkeit, z. B. Seifenwasser bläst und nun mit Geräusch die Blasen emporsteigen: in diesem Momente erscheinen sie als *πομφόλυγες*. Daher konnte Aristophanes ein so bezeichnendes Wort bilden wie *πομφολυγοπάφλασμα*: 12] ran. 249. (Die Frösche singen:) *μᾶλλον μὲν οὖν | φθεγξόμεσθ', εἰ δή ποτ' εὐηλίοις ἐν ἁμέραισιν | ἠλάμεσθα διὰ κυπείρου καὶ φλέω, χαίροντες ᾠδῆς | πολυκολύμβοισι μέλεσιν, ἢ Διὸς φεύγοντες ὄμβρον | ἔννυδρον ἐν βυθῷ χορείαν αἰόλαν ἐφθεγξάμεσθα | πομφολυγοπαφλάσμασιν. βρεκεκεκὲξ κοὰξ κοάξ.* Hierzu bemerkt Koch sehr gut: „Dies von Aristophanes gebildete Wort malt unnachamlich das aufsteigen der Wasserblasen, die aus der Tiefe des Sumpfes in dumpfen Tönen hervorkommen und zuletzt oben in helleren zerplatzen." —

Unsere Schriftsprache hat keine gleichwertigen Synonyma zur Verfügung, wol aber die plattdeutsche. In ihr ist *blås* = *φυσαλλίς*, *bluvver* = *πομφόλυξ*, und daneben hat sie das Verb *bluvvern*, genau in der Bedeutung von *πομφολυγεῖν*, und obendrein mit einer deutlichen Beziehung auf den Schall, die auch dem griechischen Worte nicht gefehlt haben kann. Um aber die Übereinstimmung ganz vollständig zu machen, steht dem Worte *blås* eben so wenig ein Verbum zur Seite, als dem Worte *φῦσα*, *φυσαλλίς*, in der dieser Familie entsprechenden Bedeutung: ebenfalls ein guter Beweis aus der Analogie für die oben begründete Unterscheidung der griechischen Wörter — wenn es eines solchen Beweises überhaupt noch bedürfte.

3. Φλυκτίς und φλύκταινα ziht Curtius zu einer in F. 6, 11. besprochenen äußerst vieldeutigen Wurzel, von der außerdem die verschiedensten Gestalten angenommen werden. Die Bedeutung der Wörter nun ist eine sehr bestimmte (das erste kommt nur an einer einzelnen Stelle vor): sie bezeichnen nämlich nur die durch Brand (Feuer) oder eine Entzündung am menschlichen Körper enstandene Blase. Die letztere Anwendung ist eine übertragene: die griechische Anschauung deckt sich in jener Bezeichnung genau mit der deutschen. Von einem überquellen, überfließen u. dgl. lässt sich der Begriff der Wörter unmöglich ableiten; daher ist es mir viel warscheinlicher, dass sie etymologisch mit *φλέγειν* zusammenhängen; und selbst ein Wort wie *οἰνόφλυξ* spricht keineswegs dagegen, da eine nahe Verwandtschaft mit *φλύκταινα* zugestanden, ja auch noch an den gedacht werden kann, dessen brennend rote Gesichtsfarbe vom vielen Zechen herrürt. Doch ist das Nebensache; hier ist die ausnamlose Anwendung in der angegebenen Bedeutung zu belegen. — Die *φλύκταινα* oder *φλυκτίς* entsteht immer durch verbrennen am Feuer, oder auch als Entzündung durch Reibung und Anstrengung des betreffenden Gliedmaßes beim Arbeiten u. dgl. oder in einer bestimmten Krankheitsphase. 13] Theophr. fr. 3, 4, 39. (Die Sonne bräunt die Hautfarbe, nicht das Feuer; beim verbrennen aber tritt Schwärzung ein;) *διὸ καὶ αἱ φλυκτίδες ἔχουσιν ἐνιαχοῦ τοιαύτην τινὰ χρόαν ὥσπερ ἀποσβεννυμένου τοῦ πυρός, καθάπερ ἐν τοῖς ἄνθραξιν.* 14] id. fr. 3, 8, 57. *διὰ τί δὲ τοὺς διαπύρους ὀβελίσκους σφοδροτέρως πιέσαντες ἧττον καίονται; διὸ καὶ οἱ διὰ τοῦ πυρὸς βαδίζοντες πρὸς τοῖς ἄλλοις οἷς παρασκευάζονται καὶ τοῦτό φασι δρᾶν· καὶ διὰ τί τὰ κατακαύματα τῷ θερμῷ καθίστανται καὶ κωλύει φλυκταίνας αἴρεσθαι;* 15] Ar. vesp. 1119. *τοῦτο δ' ἔστ' ἄλγιστον*

ἡμῖν, ἤν τις ἀστράτευτος ὢν | ἐκροφῇ τὸν μισθὸν ἡμῶν, τῆσδε τῆς χώρας ὕπερ | μήτε κώπην μήτε λόγχην μήτε φλύκταιναν λαβών. id. ran. 236. Ael. var. hist. 9, 24. 16] Thuc. 2, 49 m. Von pestkranken: *καὶ τὸ μὲν ἔξωθεν ἁπτομένῳ σῶμα οὔτ' ἄγαν θερμὸν ἦν οὔτε χλωρόν, ἀλλ' ὑπέρυθρον, πελιτνόν, φλυκταίναις μικραῖς καὶ ἕλκεσιν ἐξηνθηκός.* An eiternde Geschwüre hier zu denken, wie einige Texterklärer, gestützt auf die Aussagen sehr später Schriftsteller, es getan haben, ist hier um so weniger zulässig, als das neben *φλυκταίναις* stehende *ἕλκεσιν* diesen Begriff gibt. Die *φλύκταιναι* also wurden, wie in vielen anderen Fällen, schließlich zu *ἕλκη*.

Man soll die Bedeutung des Wortes nicht verwässern, das man bei Stellen wie 15] und den dahinter angefürten als „Schwiele" bezeichnet, eine Angabe, wozu nichts berechtigt. Das ist vielmehr *τύλος* oder *τύλη*, und diejenige Art, die, mit Blut unterlaufen, von einem Schlage herrürt und keine Verhärtung der Haut zeigt: *σμώδιξ*. Auch ruft es ein Misverständnis hervor, wenn man auf Grund der folgenden Stelle als „Blase im Brot" erklärt. (Das könnte nur *φυσαλλίς* oder *φῦσα* sein.) 17] Luc. dial. mort. 20, 4. *ὁ δὲ σποδοῦ πλέως ὥσπερ ἐγκρυφίας ἄρτος, ὁ τὰς φλυκταίνας ἐξηνθηκώς, τίς ἐστιν; ΑΙΑΚ. Ἐμπεδοκλῆς, ὦ Μένιππε, ἡμίεφθος ἀπὸ τῆς Αἴτνης παρών.* Offenbar ist der *φλυκταίνας ἐξηνθηκώς* Empedokles, nicht das in glühender Asche gebackene Brot (*ἐγκρυφίας ἄρτος*), obgleich der Ausdruck auch auf das letztere bezogen wird und ebenfalls dazu passt. Es sind dann natürlich die durch die unmittelbare Berürung mit dem Feuer auf der Oberfläche des Brotes entstandenen „Brandblasen", nicht Luftblasen in dessen Innern.

φλυκταινοῦσθαι heißt, *φλύκταιναι* erhalten. 18] Hipp. p. 175 G. *φλυκταινούμενοι τὰ ἄρθρα ἐξερύθροισι ἐπιπολαίοις.* Diosc. 1, 134.

4. Ἐνόδιον, welches ich ebenfalls der zweiten Gruppe zugewiesen, ist wie *φλύκταινα* eine Benennung für Bläschen auf der menschlichen Haut. Es sind speziell solche die bei vielem gehen oder marschiren durch Reibung der Kleidung und damit verbundene Erhitzung oder Entzündung entstehen. 19] Theophr. fr. 9, 15. *ὅτι δὲ κινήσεις καὶ οἱ πόνοι ποιοῦσιν ἐνίοις τὰ τοιαῦτα, φανερὸν ἐκ τῶν ἐνοδίων καλουμένων, ἃ γίνεται πολλοῖς ὅταν εἰς ὁδὸν ἐμπέσωσι, μάλιστα μὲν ἐπὶ τοὺς μηρούς, ὁτὲ δὲ καὶ ἐπὶ πλεῖον· ἔστι δὲ καὶ οἷς καὶ αἱ κνῆμαι παραπίμπρανται.* Es war von Ausschlägen, Flechten u. dgl. die Rede; also sind unter den *ἐνόδια* nicht größere „Wasserblasen", wie sie durch Reibung und Druck entstehen, zu verstehen, sondern kleine Pusteln, die zalreich neben einander eine

Fläche bedecken. Am allerwenigsten ist also, wie die Bildung des Wortes leicht nahe zu legen scheint, an Leichdörner oder Hüneraugen, *ἕλοι*, zu denken.

Eine Menge medizinischer Benennungen für Bläschen oder Pusteln auf der menschlichen Haut sind hier nicht zu berücksichtigen, da sie ganz eigenartige Erscheinungen sind, die nicht mit den mehr allgemeinen Bezeichnungen für den Begriff „Blase" verwechselt werden können. Auch *ἐνόδιον* gehört schon gewissermaßen zu ihnen; doch deutet das Wort nur die Erscheinung aus äußerer Veranlassung, nicht aus einem inneren physiologischen Vorgange an. *φλύκταινα* aber steht jenen Wörtern noch bedeutend ferner. — Nur das in diese Kategorie gehörende πομφός ist noch zu erwänen, weil es etymologisch mit *πομφόλυξ* verwandt ist und die Entwicklung einer ursprünglich gewiss allgemeineren Bedeutung zu einem technischen Ausdruck erläutert. Das Wort wird vollständig durch folgende zwei Stellen erläutert. 20] Hipp. d. morb. 2. *καταπίμπλαται πομφῶν ὡς ὑπὸ κνίδης.* 21] Galen. lex. Hipp. 548. erklärt: *ἐπαναστάσεις τοῦ δέρματος ὀχθώδεις τε ἅμα καὶ πλαδαραὶ καὶ ἐνερευθεῖς.*

59.

1) *ΠΑΓ.* πηγνύναι, *πήττειν.* πῆξις.
πάγος. παγετός. παγετώδης. πηγάς. πηγυλίς. πάχνη.
ἐκπηγνύναι. ἔκπηξις.
ΚΡΥ. κρυός. κρυόεις, ὀκρυόεις. κρυερός. κρυμός.
κρυσταίνειν. κρύσταλλος.
2) [*ΣΠΥ, ΠΥ*]. ψῦχος. ψυχρός. ψυχρότης. ψυχεινός. εὔψυχος.
εὐψυχής.
ψύχειν. ψῦξις. — ψυχάζειν.
καταψύχειν. κατάψυξις.
ἀποψύχειν. ἀπόψυξις.
ἀναψύχειν. ἀνάψυξις. ἀναψυχή.
3) *ΦΡΙΓ, FΡΙΓ.* ῥῖγος. ῥίγιον, ῥίγιστος. ἀρριγέως.
ῥιγεδανός. ῥιγηλός.
ῥιγεῖν. ῥιγοῦν. ῥίγωσις.

1. Wenn man, wie es auch in dieser Synonymik wol zuweilen geschehen ist und weiterhin geschehen wird, nachzuweisen sich bestrebt „aus welchen Begriffen sich die und die Begriffe in einer bestimmten Sprache entwickeln", so befindet man sich eigentlich in den allermeisten Fällen in einem grundsätzlichen Irrtume. Die Begriffe der Dinge sind mit den Dingen selbst gegeben und werden durch Erfarung und Beobachtung angeeignet, und die sogenannten Abstrakzionen sind der Vorstellung des Naturmenschen eben so geläufig, als der des hochgebildeten, wenn man von denjenigen Zusammenfassungen absiht, zu denen man erst durch eine größere Kette von Beobachtungen gelangt und die man unter dem Namen von Naturgesetzen u. dgl. begreift. Auch ist kaum die innere Vorstellung bei den Völkern eine verschiedene, ausgenommen wo es sich um moralische Begriffe handelt, die aber bei den einzelnen Individuen innerhalb desselben Volkes und Zeitalters eben so stark abweichen, als bei den Völkern unter einander. Der eigennütze Mensch hat eine vollkommen verschiedene

Vorstellung von der Liebe, als der selbstlose; dem feigen erscheint die Furcht als etwas ganz anderes, als dem mutigen. Und doch müssen diese innerlich so verschiedenen Menschen sich derselben Sprache bedienen. Diese deckt also nur in geringem Grade die innere Vorstellung, gibt dagegen viel genauer an, welche äußere Erscheinung man sich vorzugsweise vergegenwärtigt, wenn man an eine bestimmte Sache denkt; diese bezeichnet man dann durch die Sprache, um damit dieselben inneren Vorstellungen auch bei anderen zu erwecken. Dies ist, kurz genug gesagt, der bildliche Charakter der Sprache; aus dieser Eigentümlichkeit derselben schöpfen Philosophen die Berechtigung, dem Menschen in seinen älteren Kulturzuständen das Verständniss der Abstrakzionen abzusprechen. Es ist, wie wenn man einem Maler, der durch Farben darstellt, die Fähigkeit absprechen wollte, die Welt der Töne zu begreifen; wie wenn man behauptete, dass ein Bilderbuch den vollgültigen Beweis liefere, dass der Anfertiger und der Benutzer nur im Stande gewesen wären und im Stande wären, die Gegenstände nach ihren Lichtreflexen aufzufassen.

Solche Bilderbücher nämlich sind gewissermaßen die Sprachen. Man soll aus ihnen lernen, was den lebhaftesten Eindruck auf die Menschen und Völker machte, soll in die Welt ihrer Phantasie sich versenken lernen, nicht aber vorschnell auf die Entwicklung der Begriffe schließen. Dann aber hat man nie außer Acht zu lassen, dass die Sprache ein ununterbrochenes Erbgut ist. Die Vorstellung, welcher die Bilder ihre Entstehung verdanken, wird mit der Zeit unsicher bei denen, welche jene Bilder als Erbgut überkommen haben: die Begriffe bleiben der Hauptsache nach dieselben, aber die dafür verwendeten Wörter erwecken nicht mehr dieselben lebhaften äußeren Vorstellungen, wie zu der Zeit wo sie entstanden. Wann dieses Erblassen der Vorstellungen beginnt, ist in den meisten Fällen eine sehr schwierig zu beantwortende Frage, die sich innerhalb des Griechischen, welches eine so selbständige Entwickelung hat, noch am ersten beantworten lässt, immer aber nur durch eine äußerst genaue Beobachtung des Sprachgebrauches, wobei die Individualität des einzelnen Schriftstellers auf das sorgfältigste zu beobachten ist. Selbst verwandte Geister, wie Aischylos und Sophokles, Demosthenes und etwa Lysias oder Isokrates, weichen darin ungeheuer von einander ab, und weniger Grammatik und Wörterbuch, als die tief innere Erkenntnis des Schriftstellers seinem ganzen Wesen, Sinnen und Denken nach, gewären hier Belehrung.

Bedenkt man alles dieses, so darf man hoch erfreut sein, dass die jetzige wissenschaftliche Etymologie bei einer Familie wie der vorliegenden der sprachlichen Untersuchung die größte Klarheit ermöglicht. Wir lernen durch dieselbe also, dass der Grieche zu der Darstellung des Begriffes der Kälte — denn so wäre, nach dem obigen, der genauere Ausdruck, den überall beizubehalten aber die Rücksicht auf die Kürze verbietet — auf vier verschiedene Arten gelangt. Zuerst durch die Vorstellung des festen: denn diese liegt nach Curtius Nr. 343 der Wurzel *ΠΑΓ* zu Grunde. „Fest werden", von flüssigem ausgesagt, ist der häufigsten Beobachtung nach mit gefrieren gleichbedeutend; „Frost" also ist der Ausdruck für eine sehr hohe, „eisige Kälte". Aber das gefrieren lässt sich eben so gut vorstellen als ein „hart werden", eine Bedeutung, welche der Wurzel *ΚΡΥ* eigentümlich ist (Curtius Nr. 77). Die Ableitungen dieser beiden Wurzeln also habe ich zu einer ersten Gruppe vereinigt, in welcher der Begriff einer sehr hohen Kälte durch verschiedene Wörter ausgedrückt wird, außerdem aber die Bezeichnungen für „Frost", „Eis", „Reif" zu berücksichtigen waren. Die zu *ΠΑΓ* gehörenden Wörter halten die sinnlichen Bedeutungen am meisten fest, und wurden deshalb an die Spitze der Familie gestellt.

Die zweite Gruppe wird durch Wörter gebildet, die höchst warscheinlich (Curtius S. 632 und Nr. 652) der Wurzel *ΣΠΥ* entstammen, welche hier Umsetzung der beiden Konsonanten (*ΠΣΥ* statt *ΣΠΥ*) erlitten hat, wärend in anderen Fällen das *Σ* eingebüßt ist (*ΠΥ*). *φῦσα, φυσᾶν*, welches man hierzu ziht, zeigen die Bedeutung des blasens; bei *ψύχειν* ist die des wehens in einem gewissen Grade noch vorhanden. Daraus entwickelt sich die Bedeutung „külen" und die des Substantives *ψῦχος* „Külung", „Küle", „Kälte". Dass der Begriff einer eisigen Kälte von vornherein nicht vorwalten konnte, ist leicht ersichtlich; ebenso, dass gerade die Wörter dieses Stammes mehr dazu neigen müssen, die Kälte als eine angenehme Erscheinung zu bezeichnen, als dies bei den Wörtern der Fall ist, welche den übrigen hierher gehörenden Wurzeln entstammen.

Curtius Nr. 514 meint: „Griech. *ῥῖγ* hat labialen Anlaut eingebüßt. So muss die Frage offen bleiben, ob dieses *φρῖγ* etwa nur aus *ΦΡΙΚ* (*φρίσσειν, φρίξ, φρίκη*) geschwächt sei." Mir scheint dies keinem Zweifel zu unterliegen. Da *φρίξ* nicht nur die „kräuselnde Bewegung" der Wellen, sondern auch das emporstarren der Hare und die „Gänsehaut" ist, *φρίκη* aber direkt den „Schauer", „Schauder" bezeichnet, so ist nichts augenscheinlicher, als dass *ῥιγεῖν* „schaudern" damit eng zusammenhängt. Zudem nehmen alle zu *ῥῖγ* gehörenden Wörter auf das Gefül des Schauerns direkte Bezihung. Das wäre die dritte Gruppe, die deshalb den anderen am fernsten zu stehen scheint, weil ihre Wörter die Reakzion des Menschen gegen die Erscheinungen der Kälte, und die Vorgänge an ihm selbst vorzüglich bezeichnen. Dennoch berüren sich die Adjektive mit den von *ΚΡΥ, κρύος* abgeleiteten wider sehr nahe. Wie das kommt, und welches widerum die Unterschiede sind, werden wir später sehn.

2. Gefrieren machen, d. h. in Eis verwandeln, heißt πηγνύναι, wofür wir bei spätern Schriftstellern auch *πήττειν* finden. Das Passiv heißt „gefrieren", d. i. „zu Eis werden". 1] Aesch. Pers. 496. *νυκτὶ δ' ἐν ταύτῃ θεὸς | χειμῶν' ἄωρον ὥρσε, πήγνυσιν δὲ πᾶν | ῥέεθρον ἀγνοῦ Στρυμόνος.* 2] Ar. Ach. 139. *χρόνον μὲν οὐκ ἂν ἦμεν ἐν Θρᾴκῃ πολύν, | .. εἰ μὴ κατένιψε χιόνι τὴν Θρᾴκην ὅλην, | καὶ τοὺς ποταμοὺς ἔπηξ' ὑπ' αὐτὸν τὸν χρόνον.* — Davon unterscheidet sich ἐκπηγνύναι so, dass es nicht die Verwandlung des Gegenstandes (der Flüssigkeit) selbst in Eis bedeutet, sondern das durchdringen desselben mit Eis. Also: „erfrieren machen", „einfrieren lassen" (z. B. von Fischen, 7]), „ausfrieren lassen"; und im Passiv: „erfrieren", „ausfrieren", „einfrieren". Diese Begriffe der beiden Verben werden genau durch die abgeleiteten Substantive πῆξις und ἔκπηξις widergegeben. Der Reif also ist eine *πῆξις* der feuchten Luftteile, 3. 5]; ob er dagegen Pflanzen erfrieren macht, *ἐκπήγνυσι*, also eine *ἔκπηξις* derselben veranlasst, das frägt sich noch 6]; wärend die Luft *πήγνυται* (in Reif verwandelt wird), ebenso das Wasser (in Eis), *ἐκπήγνυνται* die Pflanzen 5]; es ist möglich, dass Fische *ἐκπήγνυνται* und doch wider aufleben, 7]; änlich bei den Pflanzen, 4]. Wird von Pflanzenteilen *πήγνυσθαι* gesagt, so bedeutet das eine völlige Verwandlung in Eis, was nur von den zarten Teilen derselben, wie den Knospen oder weichen Früchten, welche in diesem Zustande einem wirklichen Stücke Eis gleichen, in eigentlicher Bedeutung gesagt werden kann; es ist also bei der *ἔκπηξις* der Pflanzen die wirkliche *πῆξις* einzelner Teile nicht ausgeschlossen; so in dem folgenden Beispiele. 3] Theophr. c. pl. 5, 12, 10. 11. (Von Weinstöcken) .. *ὥστε τῶν ἐπὶ τοῦ αὐτοῦ κλήματος ὀφθαλμῶν οἱ μὲν ὑγιεῖς, οἱ δὲ πεπηγότες εἰσίν· πολλάκις δὲ κεκρυμμένης ὑπὸ χιόνος ὅλης τῆς ἀμπέλου, .. ἐὰν (ἔκπηξις) λάβῃ γυμνὰ τὰ ἄκρα κλήματα, ταῦτα ἀπέκαυσε καὶ ἀπὸ τούτων διαδίδωσι*

πρὸς τὰς ῥίζας. ... ὥστ' ἐνίοτε ζῆν. περὶ δὲ τὸν Πόντον ὑπὸ τῶν πνευμάτων ἔκπηξις γίνεται, ὅταν αἰθρίας οὔσης λεπίδες καταφέρωνται· ταῦτα δέ ἐστι πλατέα ἄττα φερόμενα μὲν φανερά, πεσόντα δ' οὐ διαμένει· δῆλον δ' ὅτι πῆξίς τις τῆς ὑγρότητος ἐν τῷ ἀέρι, καθάπερ τῆς πάχνης. ὅταν οὖν τοιοῦτος ὁ ἀὴρ προσπίπτων ὑπὸ τοῦ πνεύματος ᾖ καὶ ταῦτα συγκαταφέρηται, κατὰ λόγον ἡ ἔκπηξις γίνεται. 4] id. h. pl. 4, 14, 13. τὰ δ' ἐκπαγέντα (φυτὰ) ὅταν μὴ τελέως ἀπόληται τάχιστα ἀναβλαστάνει, ὥστε εὐθὺς τὴν ἄμπελον καρποφορεῖν, ὥσπερ ἐν Θετταλίᾳ. ἐν δὲ τῷ Πόντῳ περὶ Παντικάπαιον αἱ μὲν ἐκπήξεις γίνονται διχῶς, ὁτὲ μὲν ὑπὸ ψύχους, ἐὰν χειμέριον ᾖ τὸ ἔτος· ὁτὲ δὲ ὑπὸ πάγων, ἐὰν γε πολὺν χρόνον διαμένωσι. — γίνονται δὲ οἱ μὲν πάγοι ταῖς αἰθρίαις, τὰ δὲ ψύχη μάλιστα ὑφ' ὧν ἡ ἔκπηξις, ὅταν αἰθρίας οὔσης αἱ λεπίδες καταφέρωνται. 5] id. c. pl. 5, 14, 1. αἱ δ' ἐκπήξεις ὅλον πότερον διὰ τὴν παχύτητα τοῦ ἀέρος, ἢ διὰ τὴν λεπτότητα γίνονται· καὶ εἰ δι' ἄμφω, διὰ πότερον μᾶλλον, ἀπορήσειεν ἄν τις· εἰ μὲν γὰρ οὐδὲ τοῦ ἀέρος γίνεται πῆξις, ὅταν μὴ αἴθριος ὁ ἀήρ, μηδ' ἂν τοῦ παχέος δόξειεν· ὁ γὰρ αἴθριος λεπτότερος, ἅμα δὲ καὶ διαδυτικώτερος ὁ λεπτός, ἡ δ' ἔκπηξις εἰσδυομένου τοῦ τέμνοντος, ἔτι δὲ εὐψυχότερος καὶ ἀπαθέστερος ὅλως ὁ λεπτός. διὰ τοῦτο γὰρ καὶ τὰ ὕδατα προθερμανθέντα ψύχεται καὶ πήγνυται θᾶττον, ὅτι λεπτύνεται τῇ θερμότητι. 6] ib. 5, 13, 6. ὃ δέ τινες θαυμάζουσιν, ὅτι ἡ μὲν χιὼν οὐκ ἐκπήγνυσιν, ἡ δὲ πάχνη μετριωτέρα τῆς χιόνος οὖσα, οὐδὲν ἄτοπον· πρῶτον μὲν ὅτι ἡ μὲν οὐκ ἐπιμένει, ἀλλ' ἀποτήκεται ἀπὸ τῶν κλημάτων καὶ τῶν βλαστῶν, ἡ δὲ πάχνη ταῦτ' ἀποκάει. — .. ἔτι καὶ λεπτοτέρα τῆς χιόνος, ὥστε δι' ἄμφω σφοδροτέραν τὴν πῆξιν εἶναι. Offenbar ist πῆξις hier der allgemeine Ausdruck, der physische Vorgang, von dem die ἔκπηξις eine Folge, oder etwa eine Art ist. 7] Theophr. fr. 171, 8. παραπλήσιον δ' ἐστὶ τούτῳ καὶ τὸ ἐπὶ τῶν ἐκπηγνυμένων (ἰχθύων) ἐν τῷ Πόντῳ, ὅταν περιλαμβάνωνται τῷ κρυστάλλῳ· οἳ οὐ πρότερον αἰσθάνονται καὶ κινοῦνται, πρὶν εἰς τὰς λοπάδας ἐμβληθῆναι καὶ ἕψεσθαι. 7 b] Theophr. c. pl. 5, 13, 1. Ὁ δὲ τῆς γῆς πάγος χαλεπώτατος, ὅταν περιβεβοθρωμένα καὶ γυμνὰ λάβῃ τὰ δένδρα, μάλιστα δὲ ἐὰν καὶ ὕδωρ ἐνεστηκός· ἐὰν γὰρ διαμένῃ πλείω χρόνον, ἐξέπηξεν εἰς ἀσθενεῖς τε καὶ γυμνὰς τὰς ῥίζας εἰσδύόμενος· ἐπεὶ καὶ ὅλως ἂν διειργασμένην λάβῃ τὴν γῆν, χαλεπώτερος· μανῆς γὰρ οὔσης, ἐσικνεῖται μᾶλλον· ἀπαθέστεραι δέ, ἐὰν κεκοπρισμένη τύχῃ· θερμὴ γὰρ ἡ κόπρος οὖσα βοηθεῖ· εὐλόγως δὲ καὶ χιόνος πεσούσης καὶ ἐὰν ἀναζυμωμένης τῆς γῆς ἐπιγένηται ψύχη καὶ πάχνη καὶ πάγος ἐκπήγνυσιν· καὶ διαδύεται διὰ τὴν μανότητα καὶ αὐτὴν τὴν γῆν πήγνυσιν. Auch wir sagen von der Erde

dass sie „gefriert", „gefroren ist", von Pflanzen dagegen, dass sie „einfrieren" u. s. w. wie oben angegeben; und nasse, gefrorene Erde erscheint in noch höherem Grade als wirkliches, nur verunreinigtes Eis, als zarte Pflanzenteile, solche wie in 3] erwänt sind.

Die eigentliche Bedeutung von ἐκπηγνύναι und ἔκπηξις also steht durch die Theophrastischen Stellen, zu denen noch mehrere gefügt werden könnten, vollkommen fest. Unter den erhaltenen Schriftwerken bot sich nur in denen dieses Philosophen reiche Gelegenheit zur Anwendung beider Wörter. Nun ist aber noch zu erwänen, dass nicht nur πηγνύναι auch von jedem anderen Vorgange gebraucht wird, wodurch Flüssigkeiten die ihnen eigene Beschaffenheit verlieren und in eine mehr feste Form übergehen (so namentlich vom gerinnen der Milch und des Blutes): sondern dass auch ἐκπηγνύναι auf solche Vorgänge angewandt werden kann. Wir lernen dies aus einer Stelle, wo von der Überfürung der Luft in den Zustand des Nebels oder in eine wässerige Beschaffenheit die Rede ist; — nach unserer Sachkenntnis würden wir ebenfalls von der Verwandlung des Wassergases in tropfbar flüssige Gestalt sprechen, die das Wasser auch in Form sehr kleiner Bläschen bei Nebel und Wolken hat; — hier malt die Präposizion ἐκ nur etwas deutlicher das hinaustreten aus dem alten Zustande, und es wird also durch ἐκπηγνύναι kein Vorgang bezeichnet, der tatsächlich von dem πηγνύναι verschieden ist. Ebenso in einer zweiten Stelle von dem herauskrystallisiren aus Flüssigkeiten, wo der Vorgang einfach durch πήγνυσθαι bezeichnet wird, durch ἐκπήγνυσθαι aber Bezihung auf die Trennung und Absonderung aus der Flüssigkeit genommen wird. Bei den meisten Zusammensetzungen mit Präposizionen muss man eben darauf gefasst sein, dass diese zuweilen deutlicher in ihrer eigentümlichen Bedeutung hervortreten und folglich das ganze Wort nicht einen völlig einheitlichen Begriff bildet. Ich glaube jedoch nicht, dass ἐκπήγνυσθαι one weiteres auf das gefrieren ganzer Gewässer angewandt werden könnte, wol aber auf die Aussonderung von Eisteilen, die z. B. als Grundeis sich absondern und zu Boden sinken. 8] Theophr. fr. 5, 1, 6. 7. ὁ μὲν γὰρ νότος ἀεὶ τοῖς ἑαυτοῦ τόποις αἴθριος, ὁ δὲ βορέας ὅταν ᾖ χειμὼν μέγας ἐν μὲν τοῖς πλησίον συννεφής, ἔξω δ' αἴθριος. αἴτιον δ' ὅτι διὰ μὲν τὸ μέγεθος πολὺν ἀέρα κινεῖ, τοῦτον δὲ φθάνει ἐκπηγνὺς πρὶν ἀπῶσαι· παγέντα δὲ μένει τὰ νέφη διὰ βάρος. Vgl. 3] und 5], wo die πῆξις (nicht ἔκπηξις) der Luft wirkliches gefrieren derselben ist. 9] Strabo 7, 5, 11.

Αὐταριᾶται μὲν οὖν τὸ μέγιστον καὶ ἄριστον τῶν Ἰλλυριῶν ἔθνος ὑπῆρξεν, ὃ πρότερον μὲν πρὸς Ἀρδιαίους συνεχῶς ἐπολέμει περὶ ἁλῶν ἐν μεθορίοις πηγνυμένων ἐξ ὕδατος ῥέοντος ὑπὸ ἄγκει τινὶ τοῦ ἔαρος· ἀρυσαμένοις γὰρ καὶ ἀποθεῖσιν ἡμέρας πέντε ἐξεπήγνυντο οἱ ἅλες. — Die noch ferner liegenden Bedeutungen von *πηγνύναι* und dem seltneren *ἐκπηγνύναι* können hier natürlich nicht besprochen werden.

3. Von den in allgemeinem Gebrauch befindlichen aus *ΠΑΓ* gebildeten Substantiven ist πάχνη, wie 3], 6] und 9] erkennen lassen, offenbar der *Reif.* 9] Theophr. c. pl. 3, 20, 7. *ἀγαθὴν γὰρ οἴονται τὴν χιόνα ταῖς χειμεριναῖς νεαῖς καὶ οὐχ ἧττον τὴν πάχνην εἶναι.*

πάγος ist allgemein unser *Frost.* Wir finden die *πάγοι* in 4] von den *ψύχη* unterschieden, d. h. die konkret als Vereisung der Flüssigkeiten auftretende Kälte von der Kälte überhaupt, d. h. der alles durchdringenden und so jenen Wandel herbeiführenden Naturkraft selbst. (Ich spreche nach der wissenschaftlichen Anschauung des Altertums.) In 7b] sind *ψύχη*, *πάχνη* und *πάγος* entgegengestellt: Kälte, Reif und Frost; und zu Anfang dieser Stelle wird von einem *γῆς πάγος* gesprochen, so dass das Wort ebenso speziell angewandt ist wie unser „Frost". Aber dieser *πάγος* begreift auch als Unterart die *πάχνη* in sich, und das Wort kann daher auch da angewandt werden, wo wir, weil unsere Wörter etymologisch deutlich geschieden sind, notwendig das speziellere Wort „Reif" verwenden müssen. 10] Plat. Tim. 74 B. C. *τὴν δὲ σάρκα προβολὴν μὲν (ἡγησάμενος εἶναι) καυμάτων, πρόβλημα δὲ χειμώνων, ἔτι δὲ πτωμάτων οἷον, τὰ πιλητὰ ἔσεσθαι κτήματα, σώμασι μαλακῶς καὶ πράως ὑπείκουσαν, θερμὴν δὲ νοτίδα ἐντὸς ἑαυτῆς ἔχουσαν θέρους μὲν ἀνιδίουσαν καὶ νοτιζομένην ἔξωθεν ψῦχος κατὰ πᾶν τὸ σῶμα παρέξειν οἰκεῖον, διὰ χειμῶνος δὲ πάλιν αὖ τούτῳ τῷ πυρὶ τὸν προσφερομένην ἔξωθεν καὶ περιστάμενον πάγον ἀμυνεῖσθαι μετρίως.* 11] Aesch. Ag. 335. *ἐν αἰχμαλωτοῖς Τρωικοῖς οἰκήμασιν | ναίουσιν ἤδη, τῶν ὑπαιθρίων πάγων | δρόσων τ' ἀπαλλαγέντες.* 12] Soph. Phil. 293. *εἴ τ' ἔδει τι καὶ ποτὸν λαβεῖν, | καί που πάγου χυθέντος, οἷα χείματι, | ξύλον τι θραῦσαι, ταῦτ' ἂν ἐξέρπων τάλας | ἐμηχανώμην.* — Es braucht wol kaum darauf aufmerksam gemacht zu werden, dass *πάγος* und *πῆξις* sich als Zustand und Vorgang unterscheiden. Die vorgeführten Beispiele machen den Unterschied deutlich; vgl. besonders 6] mit 7b].

Das seltne παγετός ist der Bedeutung nach gleich *πάγος*;

doch scheint das Wort strenger von *πάχνη* unterschieden und also die besondere Erscheinung des Reifes nicht in sich zu begreifen. 13] Xen. cyn. 5, 1. *τὰ δὲ ἴχνη τοῦ λαγῶ τοῦ μὲν χειμῶνος μακρά ἐστι διὰ τὸ μῆκος τῶν νυκτῶν· τοῦ δὲ θέρους βραχέα διὰ τὸ ἐναντίον. χειμῶνος μὲν οὖν πρωὶ οὐκ ὄζει αὐτῶν, ὅταν πάχνη ᾖ ἢ παγετός· ἡ μὲν γὰρ πάχνη τῇ αὐτῆς ἰσχύι ἀντισπάσασα τὸ θερμὸν ἔχει ἐν αὐτῇ, ὁ δὲ παγετὸς ἐπιπήξας.* An einer zweiten Stelle, Diod. 3, 34 in., die ich im Thesaurus angegeben finde, und die sonst lehrreich, ähnlich wie 7b], durch Häufung der Synonyma ist, hat J. Bekker *ἐν πάγει* (eine hin und wider bei Späteren vorkommende neutrale Form) herausgegeben; ob nach handschriftlicher Auktorität, kann ich nicht ersehn. Doch zeigt auch das Adjektiv παγετώδης deutlich genug die Bedeutung seines Stammsubstantives. Es ist: „von eisiger Natur", „Kälte ausströmend" u. dgl. 14] Arist. de mundo 5 f. . . *ἀὴρ ὑποκέχυται ζοφώδης ὢν καὶ παγετώδης τὴν φύσιν.* 15] Galen. 6, p. 187, 14. *ἔστω δὲ μήτε χλιαρὸν τὸ ὕδωρ, μήτε ἀτέραμνόν τε καὶ παγετῶδες.* Nicht auf den ersten Blick ergibt sich das Verständnis der folgenden Stelle. 16] Soph. Phil. 1083. *ὦ κοίλας πέτρας γύαλον | θερμὸν καὶ παγετῶδες, ὥς σ' οὐκ ἔμελλον ἆρ', ὦ τάλας, | λείψειν οὐδέποτ', ἀλλά μοι καὶ θνήσκοντι συνοίσει:* „o Wärme wie Külung gewärende Wölbung der holen Grotte" — wobei zunächst daran zu erinnern ist, dass neben *θερμός* in der klassischen Sprache kein *θερμώδης* zur Verfügung steht, welches ebenso wie *παγετώδης* die entferntere Beziehung zur Wärme, wie dieses zur Kälte, ausdrückt. Denn *παγετώδης* ist nicht „kalt", sondern gibt nur die bereits erwänten Beziehungen zur Kälte an, die ja sehr wechselnd und bald innigere, bald entferntere sein können. So wäre auch Wasser im Verhältnis zu Öl *παγετῶδες*, d. h. es gefriert leichter, nimmt leichter die Kälte an; und so ist in 15] dasselbe als hart (*ἀτέρεμνον*) und *παγετῶδες* von dem von Natur wärmeren, das einen so hohen Kältegrad nicht so leicht annimmt, unterschieden. Aber der Ausdruck befremdet doch bei Sophokles. Scheint nicht Philoktet seine Höle zu loben, weil sie eisiger Kälte zugänglich ist? Der Begriff angenehmer Küle liegt in keinem Derivate von *ΠΑΓ*. Sophokles hat also dem Philoktet jedenfalls eine Übertreibung in den Mund gelegt, und das passt auch zu seinem leidenschaftlichen Wesen; er will sagen, dass die Höle ihm bei drückender Hitze nach Wunsch eisige Kälte gewärte und sonst bei kaltem Wetter Wärme. Verstehn kann man jedoch die ganze Stelle nur, wenn man Vers 16—19 im Gedächtnis hat. Der Dichter durfte aber wól voraussetzen, dass die Zuschauer bei

der Vorfürung des Dramas genau die Natur des Ortes ins Auge fassten, an den Philoktet gebannt war: des Ortes, der Zeuge aller seiner Leiden und auch seiner Freuden war.

4. Dichterische zu *ΠΑΓ* gehörende Wörter sind πηγυλίς und πηγάς. Das erstere ist Adjektiv: „eisig kalt", bei späteren Substantiv wie *πηγάς*, und dann gleich *πάγος* oder *παγετός*. Ein Vergleich der Stellen zeigt, wie rein die zu *ΠΑΓ* gehörenden Wörter sich auf den Begriff einer strengen, eisigen Kälte beschränken, one tropisch auf das schaurige und grausige bezogen zu werden. Denn wir finden nicht nur das Adjektiv *ῥιγεδανός* zu *πηγυλίς* („schaurige Kälte") gestellt, 20], sondern selbst die *ἀντμὴ πηγυλίς*, den „eisig kalten Luftzug" als einem Orte eigentümlich angegeben, der allgemein als *ὀκρυόεις* (was ebenfalls ungefär so viel wie „schaurig" ist) bezeichnet wird, 19]. Auf die beiden Stellen 19] und 20] ist, obgleich sie aus späteren Schriftstellern sind, deshalb Gewicht zu legen, weil sie durchaus mit dem sonstigen Sprachgebrauche stimmen; denn kein Derivat von *ΠΑΓ* bezeichnet je das schaurige oder grausige überhaupt, sehr oft aber diejenigen von *ΓΡΙΓ* und selbst die von *ΚΡΥ*. Das letztere Verhältnis ist am auffälligsten; doch erklärt es sich wol so, dass die Härte der Gegenstände sich dem Gefül am unmittelbarsten verrät, ihre Festigkeit und Zusammenhalten — *πηγνύναι* wird bekanntlich auch von dem zusammenfügen des Gebälkes u. dgl. und dem Bau der Schiffe gebraucht — aber erst aus Prüfung und Erfarung sich ergibt. Man benannte also diejenige Kraft, die alles fest macht mit *πάγος*, *πῆξις* u. s. w. und verband damit keine ethischen Nebenbegriffe, weil Festigkeit der Dinge auf unser Gefül nicht übel einwirkt. Wie aber das weiche dem zarten, üppigen und angenehmen synonym ist, so ist auch das harte dem unangenehmen und verletzenden verwandt. 17] Od. 14, 476. *νὺξ δ' ἄρ' ἐπῆλθε κακὴ Βορέαο πεσόντος | πηγυλίς· αὐτὰρ ὕπερθε χιὼν γένετ' ἠύτε πάχνη, | ψυχρή, καὶ σακέεσσι περιτρέφετο κρύσταλλος.* 18] Hes. op. 505. *Μῆνα δὲ Ληναιῶνα, κάκ' ἤματα, βουδόρα πάντα, | τοῦτον ἀλεύασθαι, καὶ πηγάδας, αἵ τ' ἐπὶ γαῖαν | πνεύσαντος Βορέαο δυσηλεγέες τελέθουσιν.* Damit zu vergleichen *πηγυλίς*, Orph. fr. 31. 19] Apoll. Rh. 2, 739. *κοίλη ὕπαιθα νάπη, ἵνα τε σπέος ἔσκ' Ἀίδαο | ὕλῃ καὶ πέτρῃσιν ἐπηρεφές, ἔνθεν ἀυτμὴ | πηγυλίς, ὀκριόεντος ἀναπνείουσα μυχοῖο | συνεχές, ἀργινόεσσαν ἀεὶ περιτέτροφε πάχνην.* 20] Anth. Pal. 9, 384, 24. *παύσασθαι νειοῦ κέλομαι· γλαγόωντι γὰρ ἤδη | σπέρματι ῥιγεδανὴ πηγυλὶς ἀντιάσει.*

5. Ehe wir *κρύος* und die zugehörigen Wörter näher besprechen können, müssen wir zu denen der zweiten Gruppe übergehn; jenes wird späterhin im Vergleiche mit *ῥῖγος* näher zu besprechen sein.

ψύχειν bedeutet in der Tat in der einzigen Homerischen Stelle „blasen". 21] Il. 20, 440. *ἦ ῥα, καὶ ἀμπεπαλὼν προΐει δόρυ, καὶ τόγ' Ἀθήνη | πνοιῇ Ἀχιλλῆος πάλιν ἔτραπε κυδαλίμοιο, ἧκα μάλα ψύξασα.* In der nachhomerischen Sprache ist *ψύχειν* der eigentliche Ausdruck für *kalt machen*, und zwar gilt der Ausdruck besonders für das überfüren in einen dauernden Zustand, wie er eigentlich den Dingen zukommt; ebenso das Passiv *ψύχεσθαι*, *kalt werden;* daneben haben Spätere das Intransitivum *ψυχάζειν*, „kalt sein". Es wird damit also der allgemeine Naturprozess bezeichnet, dessen Gegensatz *θερμαίνειν* heißt, 21—22]; da die Temperatur der Luft wol als eine eigenartige betrachtet wird und die im Sonnenscheine als eine Überspannung derselben erscheint, so wird das Abkülen derselben nach dem Weggange der Sonne vom Zenite als *ψύχειν* bezeichnet 23]; ebenso der Übergang des Wachses aus dem geschmolzenen Zustande in den harten, der ihm eigen ist, und die Abkülung von Getränken und Flüssigkeiten wie Wasser und Wein, die nicht durch kochen bereitet werden und an und für sich schon kül zu sein scheinen, 24—26]. 21] Theophr. fr. 1, 5, 28. *τὸν αὐτὸν δὲ τρόπον καὶ τὴν ἀφὴν καὶ τὴν γεῦσιν κρίνειν (ἡμᾶς ἔλεγε)· τὸ γὰρ ὁμοίως θερμὸν καὶ ψυχρὸν οὔτε θερμαίνειν οὔτε ψύχειν πλησίαζον.* Plat. Phaed. 71 B. 22] Plat. Tim. 46 D. *οὐ ξυναίτια, ἀλλ' αἴτια εἶναι τῶν πάντων, ψύχονται καὶ θερμαίνοντα, πηγνύντα τε καὶ διαχέοντά.* (Wie schon der Gegensatz zeigt, ist *πηγνύναι* hier in dem allgemeinen Sinne „fest machen".) 23] Hdt. 3, 104. *τοῦτον δὲ τὸν χρόνον καίει (ὁ ἥλιος) πολλῷ μᾶλλον ἢ τῇ μεσαμβρίῃ τὴν Ἑλλάδα, οὕτω ὥστ' ἐν ὕδατι λόγος αὐτούς ἐστι βρέχεσθαι τηνικαῦτα. ἀποκλινομένης δὲ τῆς μεσαμβρίης γίνεταί σφι ὁ ἥλιος κατά περ τοῖσι ἄλλοισι ὁ ἑωθινός. καὶ τὸ ἀπὸ τούτου ἀπιὼν ἔτι μᾶλλον ψύχει, ἐς ὃ ἐπὶ δυσμῇσι ἐὼν καὶ τὸ κάρτα ψύχει.* 24] Ar. nub. 51. *κηρὸν διατήξας, εἶτα τὴν ψύλλαν λαβὼν | ἐνέβαφεν εἰς τὸν κηρὸν αὐτῆς τὼ πόδε, | κἄτα ψυγεῖσῃ περιέφυσαν Περσικαί.* 25] Hdt. 4, 181. *ἀποκλινόμένης δὲ τῆς ἡμέρης ὑπίεται (τὸ ὕδωρ) τοῦ ψυχροῦ, ἐς δὲ δύεταί τε ὁ ἥλιος καὶ τὸ ὕδωρ γίνεται χλιαρόν· ἐπὶ δὲ μᾶλλον ἰὸν ἐς τὸ θερμὸν ἐς μέσας νύκτας πελάζει, τηνικαῦτα δὲ ξέει ἀμβολάδην· παρέρχονταί τε μέσαι νύκτες, καὶ ψύχεται μέχρι ἐς ἠῶ* (von einer Quelle). 26] Strattis, Athen. 3, 98. *οἶνον γὰρ πιεῖν | οὐδ' ἂν εἷς δέξαιτο θερμόν, ἀλλὰ πᾶν τοὐναντίον | ψυχόμενον ἐν τῷ φρέατι*

καὶ χιόνι μεμίγμενον. Diese Herstellung des dauernden Zustandes wird besonders deutlich bei den Übertragungen, bald auf das auslöschen (im Passiv „erlöschen") einer Flamme, bald auf das auslöschen der Lebensflamme oder die Erstarrung der Glieder bei dem sterbenden. Der letzte Fall zeigt am deutlichsten, dass bei diesen Übertragungen nicht an ein blasen, sondern an ein auskälten gedacht wird; beim Feuer ist kalt werden gleich dem verlöschen. 27] Plat. Critias 120 B. . . ἐπειδὴ γίγνοιτο σκότος καὶ τὸ πῦρ ἐψυγμένον τὰ περὶ τὰ θύματα εἴη κτλ. Anth. Pal. 5, 239. 28] Sotion, Athen. 8, 15. ψύξει σ' ὁ δαίμων τῷ πεπρωμένῳ χρόνῳ. 29] Apoll. Rh. 4, 1525. ἦ τέ οἱ ἤδη ὑπὸ χροΐ δύετο κῶμα | λυσιμελές, πολλὴ δὲ κατ' ὀφθαλμῶν χέετ' ἀχλύς. | αὐτίκα δὲ κλίνας δαπέδῳ βεβαρηότα γυῖα | ψύχετ' ἀμηχανίῃ.

καταψύχειν wäre, wenn nur ein weitläuftiger Kunstausdruck von der Art allgemeiner verwendbar wäre: „in eine niedere Temperatur bringen". Es wird das Wort mehr von einem vorübergehenden Zustande gebraucht, so von dem erkälten, z. B. eines einzelnen Gliedes, der kalten Temperatur dessen der Fieberfrost hat, und von der durch die eingeatmete Luft im tierischen Körper beschränkten Wärme. Man dachte bei dem letzteren nicht bloß an die augenblickliche gleichsam mechanische Wirkung und hatte keine Anung davon, dass die durch die eingeatmete Luft erreichte Oxydation des Blutes und der Speisen umgekehrt erst die tierische Wärme erzeuge. 30] Theophr. fr. 11. ὅτι ὑπὸ καταψύξεώς φησιν, ὡς κοινῷ λόγῳ φάναι, τὴν παράλυσιν γίνεσθαι. 31] id. fr. 3, 13, 74. οἱ δ' ἐρριγότες κατὰ μικρὸν διαθερμαίνονται, καὶ οἱ λουόμενοι χλιαρῷ καταχέονται πρῶτον, ὅπως εἰσδυόμενον διαχέῃ. τὸ γὰρ ἄγαν θερμὸν ἀθρόως συνέκλεισε τοὺς πόρους, καὶ τὸ μὲν ἀντιπεριστὰν καὶ συνθλῖψαν φρίκην ἐποίησε. τὸ δ' ἐκώλυσεν ἐξελθεῖν· ὥστε μὴ πεπαῦσθαι τὸ ῥιγοῦν, ἀλλὰ τὸ μὲν περικεκαῦσθαι, τὸ δὲ κατέψυχθαι. 32] Arist. d. part. an. 3, 6, 1. πλεύμονα μὲν οὖν ἔχει διὰ τὸ πεζὸν εἶναί τι γένος τῶν ζῴων. ἀναγκαῖον μὲν γὰρ γίνεσθαι τῷ θερμῷ κατάψυξιν, ταύτης δὲ δεῖται θύραθεν τὰ ἔναιμα τῶν ζῴων· θερμότερα γάρ. τὰ δὲ μὴ ἔναιμα καὶ τῷ συμφύτῳ πνεύματι δύναται καταψύχειν. ἀνάγκη δὲ καταψύχειν ἔξωθεν ἢ ὕδατι ἢ ἀέρι, διόπερ τῶν μὲν ἰχθύων οὐδεὶς ἔχει πλεύμονα, ἀλλ' ἀντὶ τούτου βράγχια . . ὕδατι γὰρ ποιεῖται τὴν κατάψυξιν.

Die Substantive ψῦξις und κατάψυξις verhalten sich ganz ebenso zu einander. Daher κατάψυξις von vorübergehenden (möglicher Weise aber oft widerholten) Vorgängen in 30] und 32] und dagegen ψῦξις von der Abkältung der Luft wodurch sie in

einen neuen dauernden Zustand, in Wasser, übergehen soll, 33]; daher ferner wird in 34] von einer κατάψυξις τοῦ θερμοῦ gesprochen, die einer στέρησις parallel gesetzt wird, und dagegen in 35] die ψῦξις der πῆξις beigeordnet. 33] Arist. d. part. an. 2, 7, 7. ἀναθυμιωμένης γὰρ ἐκ τῆς γῆς τῆς ἀτμίδος καὶ φερομένης ὑπὸ τοῦ θερμοῦ πρὸς τὸν ἄνω τόπον, ὅταν ἐν τῷ ὑπὲρ τῆς γῆς γένηται ἀέρι ὄντι ψυχρῷ, συνίσταται πάλιν εἰς ὕδωρ διὰ τὴν ψῦξιν καὶ ῥεῖ κάτω πρὸς τὴν γῆν. 34] Theophr. fr. 10, 1. ὅτι ἡ λειποψυχία στέρησις ἢ κατάψυξις τοῦ θερμοῦ περὶ τὸν ἀναπνευστικὸν τόπον. 35] Arist. d. part. an. 2, 7, 10. (Von dem Gehirn:) ὑγραινόμενος γὰρ ἢ ξηραινόμενος μᾶλλον οὐ ποιήσει τὸ αὑτοῦ ἔργον, ἀλλ' ἢ οὐ ψύξει ἢ πήξει.

6. Zwei andere Zusammensetzungen von ψύχειν, nämlich ἀποψύχειν und ἀναψύχειν haben deshalb die ursprüngliche Bedeutung des Simplex mehr festgehalten, weil ihre Präposizionen am leichtesten auf die Bewegungen des blasens, wehens und atmens bezogen werden können. Wie z. B., um bei einem dieser Begriffe stehen zu bleiben, ἀποπνεῖν „ausatmen" ist und ἀναπνεῖν „einatmen", eigentlich „aufatmen", d. i. die Luft emporziehen: so ist auch ἀποψύχειν „ausatmen", wird aber nicht für den gewönlichen Vorgang gebraucht, sondern mit einer gewissen Prägnanz für das einbüßen des Atems bei denen die in Onmacht fallen, oder sterben. Od. 24, 348. Thuc. 1, 134. Eine solche Prägnanz würde bei ἀναψύχειν den Begriff des tiefen atemholens ergeben, wie jemand es etwa tut, der aus einem dumpfen und übelriechenden Orte in die schöne freie Waldesluft hinaustritt; auch auf solche, die nach schweren Sorgen u. dgl. „frei aufatmen" würde das Wort passen. Und wir finden es wenigstens häufig in Übertragungen, die unmittelbar aus diesem „freien aufatmen" sich ableiten lassen, wo wir übersetzen „sich erholen", oder transitiv „erquicken". Dabei möge zugleich erwänt werden, dass das Substantiv ἀναψυχή („Erholung", „Erquickung") sich dieser Bedeutung anschließt, wärend ἀνάψυξις fast durchgängig derjenigen Bedeutung des Verbs folgt, um die es sich in unserm Kapitel handelt. Vgl. übrigens § 7. Zugleich seien Etymologen daran erinnert, wie notwendig es ist, auf dem Wege der Synonymik zu einer genaueren Bestimmung der Bedeutungen der Wurzeln zu gelangen. Solche Wurzeln, die man unterschiedslos mit „blasen, wehen, atmen" erklärt, lernten wir bereits mehrere in F. 55 kennen; hierzu tritt der vorliegende Fall. Anzunehmen, dass die verschiedensten Wurzeln dieselbe Bedeutung hatten, wäre um so

verkehrter, als auch ihre entfernteren Ableitungen sehr verschiedene Bedeutungen zeigen.

In der uns hier angehenden Bedeutung unterscheidet sich ἀποψύχειν so von ψύχειν, dass es nur deutlich das aufhören der bisherigen Wärme angibt, one die Herstellung des normalen Zustandes irgendwie hervorzuheben. Das wäre ziemlich auch der Gebrauch von καταψύχειν; doch gibt ἀποψύχειν deutlicher als dieses an, dass die vorhandene Wärme schwindet, one dass eine bestimmte niedere Temperatur[x] die erreicht wird vorschwebt. Es wird also recht bezeichnend angewandt auf die Abname einer sehr hohen Temperatur, wie die eines glühenden Gesteins oder der brennenden Mittagshitze, 36—37]; so auch schon bei Homer von überhitzten Personen, und es zeigt da die Anwendung auf den Schweiß, dass bei ihm noch an einen külen Luftzug vorzugsweise gedacht wird, 38]; und nach der entgegengesetzten Richtung, von der Abkältung der Gliedmaßen noch deutlicher als καταψύχειν, 39]; deshalb ist auch dabei nicht von regelmäßigen Vorgängen wie der κατάψυξις in 32] die Rede, sondern nur von einer übermäßigen Abkülung, 40]. — 36] Theophr. h. pl. 4, 7, 3. Von steinernen „Meeresbäumchen" (δενδρύφια), d. i. von Korallen: ταῦτα δὲ θραύεσθαι μὲν εἰ συγκλῴη τις· ἐκ δὲ τούτων πυρὶ ἐμβαλλόμενα καθάπερ τὸν σίδηρον διάπυρα γινόμενα πάλιν, ὅταν ἀποψύχοιτο, καθίστασθαι καὶ τὴν αὐτὴν χρόαν λαμβάνειν. 37] Plat. Phaedr. 242 A. μήπω γε, ὦ Σώκρατες, πρὶν ἂν τὸ καῦμα παρέλθῃ· ἢ οὐχ ὁρᾷς ὡς σχεδὸν ἤδη μεσημβρία ἵσταται; ἀλλὰ περιμείναντες, καὶ ἅμα περὶ τῶν εἰρημένων διαλεχθέντες, τάχα ἐπειδὰν ἀποψυχῇ (ἀποψυχθῇ) ἴμεν. 38] Il. 11, 621. τοὶ δ' ἱδρῷ ἀπεψύχοντο χιτώνων, | στάντε ποτὶ πνοιὴν παρὰ θῖν' ἁλός. Und so bei Homer öfter. 39] Luc. vit. auct. 25. ὡς ἤδη μου τὰ σκέλη καθάπερ τῆς Νιόβης ἀπεψύχετο καὶ πάγια ἦν. 40] Theophr. fr. 11. διὰ τοῦτο γὰρ καὶ ἡ νάρκη γίνεται ἐν τοῖς ποσὶν ἢ καὶ ἐν τοῖς ἄνω μέρεσιν, ὅταν ἀποπιεσθῶσιν ἀπὸ καθέδρας ἢ ἄλλῳ τινὶ τρόπῳ. τότε γὰρ διαλαμβάνει τῇ πιέσει τὸ πνεῦμα καὶ οὐ δυνάμενον τὴν οἰκείαν κίνησιν κινεῖσθαι ἴσησι καὶ ἀποψύχει τὸ αἷμα.

Der Unterschied von ψύχειν ist meist auch an änlichen Stellen ersichtbar. So wenn in 26] von der Abkülung eines Getränkes gesprochen wird, das überhaupt nicht heiß ist, in 41] dagegen von der Abkülung der Speisen, die heiß bereitet werden. 41] Sosipatros, Athen. 9, 22 f. (Darauf zu sehn,) πότε | εὔκαιρον αὐτῶν ἐστὶ τῶν ὄψων τὰ μὲν | θερμὰ παραθεῖναι, τὰ δ' ἐπανέντα, τὰ δὲ μέσως, | τὰ δ' ὅλως ἀποψύξαντα, ταῦτα πάντα δὴ | ἐν τοῖς

x Abkühlung in Richtung auf die normale Temperatur hin.

στρατηγικοῖσιν ἐξετάζεται | μαθήμασιν (so rümt ein Koch). Zarter ist überall die Unterscheidung von καταψύχειν. So in dem folgenden Beispiele, wo dieses von der Herstellung einer niederen Temperatur gebraucht nach § 5. der entsprechende Ausdruck ist, wärend ἀποψύχειν nur das nachlassen der vorhandenen Wärme als allgemeinerer Ausdruck angibt. 42] Theophr. fr. 5, 3, 25. ἀπὸ μόνου δὲ τοῦ Νείλου δοκοῦσιν οὐκ ἀποπνεῖν αὖραι ἢ ἐλάχισται διότι θερμὸς ὁ τόπος καὶ ἐξ οὗ καὶ εἰς ὃν ῥεῖ· αἱ δ' αὖραι πυκνουμένου τοῦ ὑγροῦ εἰσιν. — καίτοι φασί γε θαυμαστῶς καταψύχεσθαι τὸν ἀέρα πρὸς τὴν ἕω. τοῦτο μὲν οὖν ἐπισκεπτέον. τάχα γὰρ ἀποψύχεται μέν, οὐ δύναται δὲ πορρωτέρω προϊέναι καὶ ποιεῖν αὖραν, ἐμπύρων εὐθὺ τῶν ὑποδεχομένων τόπων. — ἀπόψυξις findet sich bei Theophr. fr. 171, 10. in dem etwa der letzten Stelle entsprechenden Sinne.

Übertragen findet man beide so eben besprochenen Komposita ziemlich wie unser „abkülen" auf Sinnes- und Denkungsart der Menschen. Dabei ist, in den entsprechenden Verbalformen, von einem vorübergehenden Zustande nicht mehr die Rede; ψύχειν eignet sich jedoch zu solchen Übertragungen weniger, weil der Begriff der Kälte, durch kein anderes Wort das bestimmte Vorgänge von verschiedener Natur (Bewegung, Wechsel) hervorhebt, verdeckt, zu einseitig hervortritt. καταψύχειν geht da mehr auf Seiten des menschlichen Wesens, die überhaupt hervortreten one Rücksicht auf vorhergegangene entgegengesetzte Stimmungen und Anschauungen, wie auf Furcht und Feigheit; ἀποψύχειν auf Stimmungen die entstanden sind nachdem man entgegengesetzte Anschauungen durch Erlebnisse und Erfarungen verloren hat. So von solchen, die ihren Idealismus durch das Leben und seine Enttäuschungen eingebüßt haben. Diese verschiedene Anwendung entspricht, wie man siht, den Grundbedeutungen und lässt sich von der Bedeutung der Präpositionen aus motiviren; doch ist eine strenge Sonderung der Begriffe bei so feinen Schattirungen nicht zu erwarten. 43] Arist. rhet. 2, 13 m. Von Greisen: καὶ δειλοὶ (εἰσι) καὶ πάντα προφοβητικοί· ἐναντίως γὰρ διάκεινται τοῖς νέοις· κατεψυγμένοι γάρ εἰσιν, οἱ δὲ θερμοί. ὥστε προωδοποίηκε τὸ γῆρας τῇ δειλίᾳ· καὶ γὰρ ὁ φόβος κατάψυξίς ἐστιν. 44] id. d. part. an. 2, 4, 2. δειλότερα δὲ τὰ λίαν ὑδατώδη (ξῷα). ὁ γὰρ φόβος καταψύχει· προωδοποίηται οὖν τῷ πάθει τὰ τοιαύτην ἔχοντα τὴν ἐν τῇ καρδίᾳ κρᾶσιν. 45] id. rhet. 2, 5 m. οὐκ οἴονται δὲ παθεῖν ἂν οὔτε οἱ ἐν εὐτυχίαις μεγάλαις ὄντες καὶ δοκοῦντες, διὸ ὑβρισταὶ καὶ ὀλίγωροι καὶ θρασεῖς, . . οὔτε οἱ ἤδη πεπονθέναι πάντα νομίζοντες

τὰ δεινὰ καὶ ἀπεψυγμένοι πρὸς τὸ μέλλον, ὥσπερ οἱ ἀποτυμπανιζόμενοι ἤδη· ἀλλὰ δεῖ τινα ἐλπίδα ὑπεῖναι σωτηρίας, περὶ οὗ ἀγωνιῶσιν.

7. Ἀναψύχειν wird bei Homer nur gebraucht von dem abkülen, wie es namentlich durch den Wind geschiht und geht so direkt in die Bedeutung des erfrischens und labens über. 46] Od. 4, 568. οὐ νιφετός, οὔτ' ἄρ χειμὼν πολὺς οὔτε ποτ' ὄμβρος, | ἀλλ' αἰεὶ Ζεφύροιο λιγὺ πνείοντας ἀήτας | Ὠκεανὸς ἀνίησιν ἀναψύχειν ἀνθρώπους. 47] Il. 5, 795. εὗρε δὲ τόνγε Ϝάνακτα παρ' ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν | ἕλκος ἀναψύχοντα, τό μιν βάλε Πάνδαρος ἰῷ. 48] Il. 10, 575. αὐτὰρ ἐπεί σφιν κῦμα θαλάσσης ἱδρῷ πολλὸν | νίψεν ἀπὸ χρωτός, καὶ ἀνέψυχθεν φίλον ἦτορ, | ἕς ῥ' ἀσαμίνθους βάντες ἐυξέστας λούσαντο. Auch an der letzteren Stelle ist das keine bloße Labung, sondern noch eine Abkülung durch das Wasser. Eine bloße Erholung one bestimmtere Bezugname durch Worte auf Abkülung hat ἀναψύχειν φίλον ἦτορ in Il. 13, 84. Die Reihenfolge in der die Homerischen Stellen zitirt sind, gibt ganz deutlich die allmälige Entwicklung der Bedeutung zu erkennen. Und so kann von dem Begriffe des wehens eben so gut der der Labung und Erquickung abgeleitet werden, als von der des „voll einatmens"; notwendig aber scheint die letztere Ableitung, wo ἀναψύχειν intransitiv „sich erholen" ist, freilich erst bei späteren Schriftstellern wie Nikandros nachweisbar, aber durch die Analogie von ἀποψύχειν einerseits und ἀναπνεῖν andererseits auch für die ältere Sprache höchst warscheinlich gemacht. — In einer Stelle wie 47] durch *abstergere* oder τερσαίνειν zu erklären, wie man in Wörterbüchern findet, ist ganz ungerechtfertigt; auch in der nachhomerischen Sprache, wofern man nur nicht an die ganz verkommene denkt, finden sich hierfür keine Belege; umgekehrt springt das Wort gelegentlich in seine Urbedeutung zurück und bedeutet nicht nur durch wehen külen, sondern selbst dadurch trocknen, so dass an Külung gar nicht gedacht werden kann. Für beide Anwendungen je ein Beleg. 49] Bion 1, 95. Die Eroten suchen den verwundeten Adonis herzustellen: χὼ μὲν ἔλυσε πέδιλλον Ἀδώνιδος, οἱ δὲ λέβητ' ἐς | κρωσσοῖσιν φορέοισιν ὕδωρ, ὁ δὲ μηρὸν λαίνει, | ὃς δ' ὄπιθεν πτερύγεσσιν ἀναψύχει τὸν Ἄδωνιν. 50] Xen. h. gr. 1, 5, 10. καὶ ὁ μὲν Λύσανδρος, ἐπεὶ αὐτῷ τὸ ναυτικὸν συνετέτακτο, ἀνελκύσας τὰς ἐν τῇ Ἐφέσῳ οὔσας ναῦς ἐνεννήκοντα ἡσυχίαν ἦγεν, ἐπισκευάζων καὶ ἀναψύχων αὐτάς. Plut. Themist. 30.

Über ἀνάψυξις und ἀναψυχή ist im vorigen Paragraphen das nötige gesagt.

8. Ψῦχος ist die umfassende Bezeichnung für den Begriff der *Kälte* und begreift alle Grade derselben in sich, die höchsten wie die niedrigsten, für welche wir das speziellere Wort *Küle* haben. Die hohen Grade werden außerdem durch Worte wie παγετός, πάγος, κρύος u. a. bezeichnet. Unser „Kälte", welches die angenehme Seite nicht einschließt, die bei den niederen Graden für uns vorhanden ist, ist also ein eingeschränkterer Ausdruck als ψῦχος, und die Wörter verhalten sich etwa ebenso wie „Frost" und πάγος:

Kälte: ψῦχος = Frost: πάγος.

Die umfassende Bedeutung ergibt sich sogleich aus dem Vergleiche von 4] und 7b] mit 51—52]. — 51] Od. 10, 555. ὅς μοι ἄνευθ' ἑτάρων ἱεροῖς ἐν δώμασι Κίρκης, | ψύχεος ἱμείρων, κατελέξατο οἰνοβαρείων. 52] Aesch. Ag. 971. ὅταν δὲ τεύχῃ Ζεὺς ἀπ' ὄμφακος πικρᾶς | οἶνον, τότ' ἤδη ψῦχος ἐν δόμοις πέλει, | ἀνδρὸς τελείου δῶμ' ἐπιστρωφωμένου. Eine solche Übertragung lässt die Tragkraft des Wortes am allerbesten erkennen.

εὔψυχος, wie es scheint nur in der unter 5] angefürten Stelle, hat dort die allgemeine Bedeutung „der Kälte leicht zugänglich"; das bei Späteren, wie bei Herodian, vorkommende εὐψυχής, „von angenehmer Küle", zeigt am besten, dass nur ψῦχος von allen Substantiven allein das angenehme der Kälte hervorheben kann; von den übrigen sind nicht einmal Adjektive mit εὖ gebildet worden.

ψυχρός ist eben so allgemein *„kalt"* und *„kül"*.

ψυχεινός wird fast nur auf Örtlichkeiten bezogen und hat dann als Gegensatz ἀλεεινός. 53] Theophr. h. pl. 8, 8, 1. τῶν δὲ σπερμάτων ἕκαστα καὶ πρὸς τὴν τῆς χώρας φύσιν ἁρμόττει. — συμφέρει δὲ ἐκ τῶν ἀλεεινῶν εἰς τὰ μικρὸν ἧττον ἀλεεινὰ καὶ ἐκ τῶν ψυχεινῶν ἀνὰ λόγον ποιεῖσθαι τὴν μεταβολήν. 54] Xen. comm. 3, 8, 9. ἆρά γε τὸν μέλλοντα οἰκίαν οἵαν χρὴ ἔχειν τοῦτο δεῖ μηχανᾶσθαι, ὅπως ἡδίστη τε ἐνδιαιτᾶσθαι καὶ χρησιμωτάτη ἔσται; — οὐκοῦν ἡδὺ μὲν θέρους ψυχεινὴν ἔχειν, ἡδὺ δὲ χειμῶνος ἀλεεινήν; Und so öfter. Aber das Wort bedeutet doch allgemeiner die Beziehung die ein Gegenstand zur Kälte hat, wie sonst namentlich Adjektive auf ώδης die von anderen Adjektiven abgeleitet sind. Daher ἦρ δὲ νότιον, ψυχεινόν Hipp. 938 D. und ψυχεινὰ σώματα Arist. probl. 35, 4.

Von ψῦχος unterscheidet sich ψυχρότης so, dass dieses die Eigenschaft ist, die z. B. mit dem Feuer nicht vereinbar ist, jenes aber die Kraft; vgl. τάχος und ταχυτής. 55] Plat. Phaed. 112 D. καὶ τὸ πῦρ γε αὖ προσιόντος τοῦ ψυχροῦ αὐτῷ ἢ ὑπεξιέναι ἢ

ἀπολέσθαι, οὐ μέντοι ποτὲ τολμήσειν δεξάμενον τὴν ψυχρότητα ἔτι εἶναι ὅπερ ἦν, πῦρ καὶ ψυχρόν. Vgl. id. d. rep. 437 E. Dann wird das Wort namentlich übertragen wie unser „Dürre“ oder das Eigenschaftwort „frostig“ auf Reden u. dgl. die keinerlei Interesse einzuflößen vermögen, Ar. Ach. 138. (Dionys.) d. subl. 3, 4. So auch das Eigenschaftswort, Dem. 19, 187. Isocr. 2, 34.

9. Erkannten wir πάγος und παγετός in § 3, πηγυλίς und πηγάς in § 4 als die eisige Kälte, wie sie konkret als Frost auftritt: so ist dagegen κρύος und das gebräuchlichere κρυμός die Eiseskälte, der sehr hohe Grad von Kälte als Naturkraft, so dass diese Wörter einen Teil des umfassenden Begriffes von ψῦχος viel genauer ausdrücken, als die zur Wurzel ΠΑΓ gehörenden Substantive. 56] Herodian. 2, 10, 5. ἐγγεγύμνασθε ὑμεῖς μὲν . . καὶ φέρειν πόνους πάντας πορείας, κρύους τε καὶ θάλπους καταφρονεῖν, ποταμούς τε πηγνυμένους πατεῖν κτλ. Dass κρύος dem affektirten Stile angehörte zeigt Luc. Lexiph. 2. — 57] Hdt. 4, 8. καταλαβεῖν γὰρ αὐτὸν χειμῶνά τε καὶ κρυμόν. 58] Hdt. 4, 28. δυσχείμερος δὲ αὕτη ἡ καταλεχθεῖσα πᾶσα χώρη οὕτω δή τί ἐστι, ἔνθα τοὺς μὲν ὀκτὼ τῶν μηνῶν ἀφόρητος οἷος γίνεται κρυμός, ἐν τοῖσι ὕδωρ ἐκχέας πηλὸν οὐ ποιήσεις, πῦρ δὲ ἀνακαίων ποιήσεις πηλόν. Philostr. vit. Apoll. 7, 26, 143. Strabo 11, 2, 8. Anth. Pal. 6, 252. Dass an die konkrete Erscheinung des Frostes nicht zu denken ist, zeigt besonders 59] Eur. Scyr. fr. 1. ἡ παῖς νοσεῖ σου κἀπικινδύνως ἔχει. | ΑΥΚ. πρὸς τοῦ; τίς αὐτὴν πημονὴ δαμάζεται; | μῶν κρυμὸς αὐτῆς πλευρὰ γυμνάζει (entblößt) χολῆς; Sextus Emp., der diese Stelle p. 641, 22. anführt, erklärt: πυνθάνεται γάρ, μή τι πλευριτικὴ γέγονε διὰ τὸ τοὺς πλευριτικοὺς βήσσοντας ὑπόχολον ἀνάγειν. — Dagegen kann κρυσταίνειν nur den konkreten Sinn der in Frost sich offenbarenden eisigen Kälte gehabt haben und den des erstarrens zu Eis, wie weniger durch eine Stelle wie Nicand. al. 314., als durch die Bedeutung von κρύσταλλος, „Eis“ bewiesen wird. Das mundartlich one Zweifel lebendige Wort schränkte also den ganz weiten Begriff von πηγνύναι ein; konnte dieses z. B. bei der Milch auch ein gerinnen machen, bei dem Blute ein erstarren lassen bedeuten, so musste dagegen κρυσταλλίνειν unzweideutig die Verwandlung in Eis angeben. Ebenso verhielten sich die Passiva, κρυσταίνεσθαι und πήγνυσθαι.

Dass κρύος schon sehr früh im gewönlichen Gebrauche teils durch das umfassendere ψῦχος, teils durch das konkretere πάγος, πηγυλίς u. s. w. ersetzt wurde: dies belegen die Adjektive κρυόεις, ὀκρυόεις und κρυερός, die von Homer an nur in übertragener

Bedeutung von dem gebraucht werden, was uns einen Schauer einflößt (wie das eisig kalte dem, der es berürt) und uns als verabscheuungswert, als abscheulich gilt. — Ob ὀκρυόεις nur misverständlich bei Homer gelesen wurde und das ο im Anfange zu dem an beiden Stellen vorhergehenden Genitive gehört: dies ist eine Frage, die uns eigentlich nicht berürt; an irgend einer Stelle der Kunstformen aber habe ich bereits darauf hingewiesen, von wie unkritischen Grundsätzen aus man zur Anname eines bei Homer noch vorhandenen Genitivs von dér Form gelangte. — Die hier in Rede stehenden, nur poëtischen Adjektive (κρυερός auch Ar. av. 951. 955.) sind nun in ihrer Anwendung durchaus nicht von den ebenfalls poëtischen Adjektiven ῥιγεδανός und ῥιγηλός zu unterscheiden. Dies mögen einige Stellen zeigen, in welchen Wörter der beiden Stämme völlig gleich angewandt werden. 60] Il. 6, 344. δᾶερ ἐμεῖο, κυνὸς κακομηχάνου, ὀκρυοέσσης, | ὥς μ' ὄφελ' ἤματι τῷ ὅτε με πρῶτον τέκε μήτηρ | οἴχεσθαι προφέρουσα κακὴ ἀνέμοιο θύελλα | εἰς ὄρος ἢ εἰς κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης. 61] Il. 19, 325. ὁ δ' ἀλλοδαπῷ ἐνὶ δήμῳ | εἵνεκα ῥιγεδανῆς Ἑλένης Τρωσὶν πολεμίζω. — 62] Il. 9, 64. ἀφρήτωρ, ἀθέμιστος, ἀνέστιός ἐστιν ἐκεῖνος, | ὃς πολέμου ἔραται ἐπιδημίου ὀκρυόεντος. 63] Hes. scut. 131. πολλοὶ δ' ἔντοσθεν ὀιστοὶ | ῥιγηλοί, θανάτοιο λαθιφθόγγοιο δοτῆρες. — Doch ein Unterschied der Adjektive der beiden Wurzeln zeigt sich dennoch im Gebrauche. Zwar κρυόεις und ὀκρυόεις haben die bei Homer schon herrschende Bedeutung festgehalten und mussten dazu neigen, weil sie mit echt dichterischer Endung gebildet sind; aber κρυερός hält nicht selten auch die ursprüngliche Bedeutung „eisig kalt“ fest. Das findet man nicht bei ῥιγεδανός und ῥιγηλός. 64] Ar. av. 955. ἀλλ' ἤδη πέφευγας ταυταγί | τὰ κρυερὰ τονδὶ τὸν χιτωνίσκον λαβών. 65] Simonides ep., Anth. Pal. 7, 496. νῦν δ' ὁ μὲν ἐν πόντῳ κρυερὸς νέκυς· οἱ δὲ βαρεῖαν | ναυτιλίην κενεοὶ τῇδε βοῶσι τάφοι. 66] Herodian. 1, 6, 1. διαβάλλοντές τε πᾶσαν τὴν ἐπὶ ταῖς ὄχθαις τοῦ Ἴστρου ὥραν, μήτε ἀπώρας εὔφορον, κρυεράν τε ἀεὶ καὶ συννεφῆ. Quint. Sm. 3, 527. Dagegen κρυερὸς γόος Od. 4, 103. Ἄιδης Hes. th. 152. κρυερὴ ἀρή ib. 657.

10. Dass ῥῖγος mit φρίσσειν u. s. w. zusammenhänge, wie in § 1 a. E. angenommen wurde, wird zuerst dadurch warscheinlich, dass es bei den Ärzten, die doch in solchen Sachen die bezeichnendsten Ausdrücke gebrauchen mussten, die mit Fieberschauern verbundene, den Körper durchströmende Kälte, und jene Fieberschauer vorzugsweise bedeutet. 67] Hipp. epid. 3, 4. τεσσαρεσκαι-

δεκαταίην ἐοῦσαν μετὰ τὸν τόκον πῦρ ἔλαβε μετὰ ῥίγεος. 68] id. progn. 44. ὅστις δ' ἂν ἐν πυρετῷ μὴ θανατώδει φρῆ τὴν κεφαλὴν ἀλγέειν, ἢ καὶ ὀρφνώδές τι πρὸ τῶν ὀφθαλμῶν φαίνεσθαι, ἢν καρδιωγμὸς τούτῳ προσγένηται, χολώδης ἔμετος πάρεστιν· ἢν δὲ καὶ ῥῖγος ἐπιλάβῃ καὶ τὰ κάτω τοῦ ὑποχονδρίου ψυχρὰ ᾖ, καὶ θᾶσσιν ἔτι ὁ ἔμετος παρέσται. Aber es ist ῥῖγος in jedem Falle nicht die allgemeine Naturkraft (ψῦχος), sondern immer die den Menschen selbst erfüllende, ihn erstarren machende Kälte. Das ῥῖγος beim Menschen oder einem Tiere also ist die Folge und unmittelbare Wirkung sei es der herrschenden Kälte, ψῦχος, sei es eines Fiebers oder einer verwandten Krankheit, und der Begriff der Starrheit oder Erstarrung wird namentlich da deutlich hervorgehoben, wo ψῦχος entgegengestellt wird, 69]; selbst Pflanzen können davon betroffen werden, und es verrät sich das durch eine Sprödigkeit ihrer Teile, 72]. — 69] Theophr. fr. 9, 23. δοκοῦσι δέ τινες καὶ ἐν τῷ χειμῶνι μᾶλλον εὐίδρωτες ἢ ἐν τῷ θέρει εἶναι μὴ τὰς ὑπερβολὰς ἑκατέρου λαμβανόντων οἷον ψύχους τε καὶ καύματος, — ἡ μὲν γὰρ οἷον ῥῖγος ἂν ποιήσειεν, ἡ δὲ τοῦ καύματος σύντηξιν — ἀλλὰ τὸ μέσον ἐν ἑκατέρῳ. 70] Alexis, Athen. 4, 52 f. ἔδει δ' ὑπομεῖναι μικροσιτίαν, ῥύπον, | ῥῖγος, σιωπήν, στυγνότητ', ἀλουσίαν. 71] Od. 5, 472. εἰ δέ κεν ἐς κλιτὺν ἀναβὰς καὶ δάσκιον ὕλην | θάμνοις ἐν κυκινοῖσι καταδράθω, εἴ με μεθείῃ | ῥῖγος καὶ κάματος, γλυκερὸς δέ μοι ὕπνος ἐπέλθῃ, | δείδω μὴ θήρεσσιν ἔλωρ καὶ κύρμα γένωμαι. Plat. Euthyphr. 4 D. Xen. Cyr. 1, 6, 15 u. s. w. 72] Theophr. c. pl. 3, 15, 2. (von Weinstöcken) χειμῶνος μὲν γὰρ οἱ πολλοὶ τῶν ὀφθαλμῶν ἀπόλλυνται ῥίγει, καὶ ἡ τομὴ βίᾳ ῥήγνυται, τοῦ δὲ ἔαρος ῥεῖ τό τε δάκρυον, καὶ ἀμβλωπεῖς ἐπιγίνονται πολλαί.

Daher ist ῥιγοῦν der allgemeine Ausdruck für „*frieren*", insofern wir damit den Zustand und die Empfindungen lebender Organismen meinen. Ich will an zwei Beispielen belegen, dass das Wort auch von Pflanzen gebraucht werden kann. Diese Stellen zeigen zugleich, da von πήγνυσθαι unterschieden wird, dass unter dem ῥῖγος in 72] kein wirkliches *gefrieren* zu verstehen ist. 73] Theophr. c. pl. 3, 2, 7. τοῦ δὲ ἦρος εἰς ψυχρὰν τιθεμένων τὴν γῆν, ψυχρὰν γὰρ ἔτι διαμένειν ἐκ τοῦ χειμῶνος, ῥιγοῦν καὶ κακοβλαστεῖς γίνεσθαι τὰς ῥίζας. 74] ib. 3, 4, 4. τοῖς δὲ βορείοις ἅπαντα τἀναντία γίνεται ῥιγοῦν τε καὶ κακοπαθεῖν τὰ φυτά· ἔτι δὲ τῆς γῆς πεπηγυίας οὔτε ῥιζοῦσθαι δύναιντ' ἂν ὁμοίως, οὔτε βλαστάνειν. — Vgl. 31].

ῥίγωσις ist die Erstarrung durch Kälte, gibt also den Vorgang an, wärend ῥῖγος den vorhandenen Zustand bezeichnet. 75] Theophr. fr. 5, 23. Von der kalten Luft: ὥσθ' ὅταν προσπίπτῃ, συμβαίνει καθάπερ ῥίγωσίν τινα γίνεσθαι τοῖς σώμασι. — Nahe schließt sich auch das bei Hippokrates vorkommende ἀρριγέως an: „one dass man an Kälte zu leiden hat." 76] Hipp. d. vict. acut. 29. ἐγκοιμηθῆναι γὰρ χρὴ . . τοῦ μὲν χειμῶνος ἀρριγέως, τοῦ δὲ θέρεος ἀθαλπέως.

Dagegen gehört ῥιγεῖν, „*schaudern*", das ungefär zu denselben bildlichen Anwendungen gelangt, wie das im Lateinischen entsprechende *horrere*, zu den Beweisen für die vorausgesetzte älteste Bedeutung der Wurzel.

11. Die in § 9 bereits besprochene Übereinstimmung von ῥιγεδανός und ῥιγηλός in der Bedeutung mit κρυόεις u. s. w. erklärt sich sehr leicht. Ein Gegenstand nämlich erscheint uns als *grausig* wegen seiner Natur, wegen bestimmter Eigenschaften, und von diesem Gesichtspunkte aus sind die von *KPY* abgeleiteten Adjektive zu beurteilen. Oder, wir geben das Gefül an, welches uns selbst ergreift bei dem Gegenstande: und das ist ῥιγεδανός, ῥιγηλός. So siht man leicht ein, weshalb bei κρυερός die ursprüngliche Bedeutung leicht fest gehalten werden konnte, und weshalb dies nicht bei den von *FPIΓ* stammenden Adjektiven, die unser eigenes Gefül angeben, geschah. Nun existirt aber noch ein freilich nur neutraler Komparativ von ῥῖγος bei Homer, und dazu der Superlativ, bei dem sich die verschiedenen Geschlechter voraussetzen lassen, weil er als Objekt und als Plural vorkommt: ῥίγιον und ῥίγιστος. Hier zeigt sich die Übertragung noch weiter ausgedehnt, da die Wörter nicht als Epitheta, sondern in der Aussage (dem Prädikate und dem Objekte) stehn. Man kann nur mit eben so unbestimmten Wörtern, wie „schrecklicher", „schlimmer" übersetzen. An einer einzelnen Stelle hat freilich auch ῥίγιον die ursprünglichere Bedeutung: 77] Od. 17, 191. ἀλλ' ἄγε νῦν ἴομεν· δὴ γὰρ μέμβλωκε μάλιστα | ἦμαρ, ἀτὰρ τάχα τοι ποτὶ Ϝέσπερα ῥίγιον ἔσται. Aber auch hier darf man nicht einfach durch ψυχρότερον erklären, sondern es ist auf das Gefül das der Mensch bei solchen Verhältnissen hat, direkt Bezug genommen. Übrigens vergleiche man Il. 1, 325. 563 11, 405. Od. 20, 220. — Wir werden also so präzisiren können, dass die von ῥῖγος abgeleiteten Adjektive in der Übertragung am weitesten gehen, dass nur bei einem einzigen derselben, eigentlich einem Komparative zu ῥῖγος selbst, die ursprüngliche Bedeutung der Empfindung des Frostes noch vorkommt; dass dagegen die zu *KPY* gehörenden Adjektive

aus dem Grunde mehr dazu neigen, die ursprüngliche Bedeutung festzuhalten, weil sie nicht das subjektive Gefül, sondern den objektiven Tatbestand angeben.

12. Überblick der Substantiva.

Ich stelle dieselben hier nicht nach logisch strenger Ordnung zusammen, sondern nach den mehr historischen Gesichtspunkten, wie sie durch die Etymologie geboten werden, so dass fast die Reihenfolge welche die Überschrift gibt, hier widerholt wird. Nur κρύσταλλος musste, aus leicht ersichtlichen Gründen, an die Spitze gestellt werden.

1. Eis. κρύσταλλος.
2. Verwandlung in Eis, Gefrieren. πῆξις.
3. Durchdringung mit Eis. ἔκπηξις.
4. Frost, alle Erscheinungen desselben, auch den Reif, in sich begreifend. πάγος. πηγυλίς. πηγάς.
5. Frost, vom Reife unterschieden. παγετός.
6. Reif. πάχνη.
7. Eisige Kälte. κρύος. κρυμός.
8. Kälte allgemein, auch die angenehme Seite (Küle) in sich fassend, als Naturkraft. ψῦχος.
9. Dieselbe, als Eigenschaft. ψυχρότης.
10. Abkältung.
    a. Herstellung eines normalen oder dauernden Zustandes. ψῦξις.
    b. als einzelne Erscheinung. κατάψυξις.
    c. mehr mit Rücksicht auf die Abname ungewönlicher Hitze oder die Herstellung größerer Kälte. ἀπόψυξις.
    d. Abkülung, als erfrischend. ἀνάψυξις.
    e. ganz übertragen: Erquickung. ἀναψυχή.
11. Kälte als subjektives Gefül und damit verbundenes Schaudern oder starr sein. ῥῖγος.
12. Herstellung, Erscheinung dieses Zustandes. ῥίγωσις.

60.

1) *ΘΕΡ.* θέρεσθαι. θέρος. θερμός. ἄθερμος. θερμότης. θέρμειν.
   θερμαίνειν. θερμασία.
   θέρμη. θέρμα. θερμωλή.
   [?] θάλπος. θάλπειν. θαλπιᾶν. θαλπωρή. ἀθαλπέως. θαλπνός.
   [*ΊΣ.*] ἰαίνειν.
   [*ΧΛΙ.*] χλιᾶν. χλιαίνειν. χλιαρός, χλιερός, λιαρός. μετάκερας.
2) *ΣΓΕΡ., ΣΓΕΛ.* σείριος. σείρινος.
   εἴλη.
   [?] ἀλέα. ἀλεεινός. ἀλεαίνειν. ἀλεάζειν.
3) *ΚΑΓ, ΚΑΥ.* καῦμα. καυματώδης.
   πυρετός. ἔμπυρος. διάπυρος.

1. Die Begriffe *Wärme* und *Hitze,* welche im Griechischen nicht so streng geschieden werden als im Deutschen, werden in umfassender Weise durch die Wörter der ersten Gruppe ausgedrückt. Die Mehrzal von ihnen ist von der Wurzel *ΘΕΡ* abgeleitet, welcher die Bedeutung „wärmen" und „warm" schon in uralter Zeit innewonte, wie die griechischen Wörter und die der verwandten Sprachen übereinstimmend zeigen. Auch θάλπειν, θάλπος werden nach Curtius Nr. 651 warscheinlich auf diese Wurzel zurückzufüren sein. — ἰαίνειν zieht Vaniček S. 87—88. zur Wurzel *ΊΣ*, welche „erregen, beleben" bedeute. Dies ist aus Gründen, die wir später kennen lernen, warscheinlich. — Ob χλιᾶν, χλιαρός u. s. w. mit χλιδή zusammenhängen, ist jedenfalls zweifelhaft; der Gebrauch der Wörter macht einen solchen Zusammenhang durchaus nicht warscheinlich. — Allen Wörtern der Gruppe ist gemeinsam, dass sie nicht nur die allgemeine Naturkraft, sondern auch das innere Gefül bezeichnen, und so nicht

nur den Wörtern ψῦχος, ψυχρός u. s. w., sondern auch ῥῖγος, ῥιγοῦν, ῥιγεδανός entgegenstehen.

Die Wörter der zweiten Gruppe werden alle mit größerer oder geringerer Wärscheinlichkeit von einer Wurzel abgeleitet, welche in den verschiedenen Sprachen namentlich die Sonne bezeichnet, im Griechischen jedoch auch andere Gestirne (σείριος Hundstern; σελήνη Mond, doch wol erst aus σέλας gebildet). Daraus entwickelt sich wie bei uns („in der Sonne stehen") die Bedeutung des Sonnenscheins nach seinen beiden Beziehungen, des Lichtes wie der Wärme; die letztere herrscht vor, und deshalb waren die Wörter nicht zu F. 33., sondern zu der vorliegenden Familie zu zihen.

Als dritte Gruppe habe ich Wörter zusammengestellt, welche auf zwei verschiedene Wurzeln zurückkommen, die teils „brennen" bedeuten, teils eine alte Bezeichnung des Feuers bildeten. Dass durch diese ein hoher Grad der Wärme oder Hitze bezeichnet werden muss, ist leicht begreiflich. Diese Wörter bilden also eigentlich den genauesten Gegensatz zu κρύος und πάγος, πηγυλίς, bei denen man ebenfalls sehr leicht die Herleitung von bestimmten konkreten Erscheinungen nachweisen kann.

2. Von Homer an bedeutet θερμός nicht nur „*warm*", sondern auch „*heiß*". Es wird dadurch also jede Temperatur bezeichnet, die uns nicht dadurch unangenehm wird, dass sie unterhalb unserer eigenen Wärme bleibt, sondern entweder derselben gleichkommt, oder sie übersteigt. So ist θερμὸν ὕδωρ warmes Wasser, wie es zum baden angenehm ist und hergestellt wird 1—2], ebenso wol aber auch das heiße, 3]; und so selbst von den glühenden Dämpfen, die der durch die Blitze des Zeus im Titanenkampfe erhitzten Erde entströmen, 4], und von dem glühenden Pfale, den die Griechen in dem Auge des Kyklopen drehen 5]. 1] Il. 14, 6. ἀλλὰ σὺ μὲν νῦν πῖνε καθήμενος αἴθοπα Ϝοῖνον, | εἰσόκε θερμὰ λοετρὰ ἐυπλόκαμος Ἑκαμήδη | θερμήνῃ καὶ λούσῃ ἄπο βροτὸν αἱματόεντα. 2] Pind. Nem. 4, 4. οὐδὲ θερμὸν ὕδωρ τόσον γε μᾶλθακὰ τεύχει | γυῖα, τόσσον εὐλογία φόρμιγγι συνάορος. 3] Hdt. 4, 181. τυγχάνει δὲ ἄλλο σφι ὕδωρ κρηναῖον ἐόν, τὸ τὸν μὲν ὄρθρον γίνεται χλιαρόν, ἀγορῆς δὲ πληθυούσης ψυχρότερον· .. ἀποκρινομένης δὲ τῆς ἡμέρης ὑπίεται τοῦ ψυχροῦ, ἐς ὃ δύεταί τε ὁ ἥλιος καὶ τὸ ὕδωρ γίνεται χλιαρόν· ἐπὶ δὲ μᾶλλον ἰὸν ἐς τὸ θερμὸν ἐς μέσας νύκτας πελάζει, τηνικαῦτα δὲ ζέει ἀμβολάδην. (Ist hier freilich noch allgemeiner.) 4] Hes. th. 696. ἔζεε δὲ χθὼν πᾶσά καὶ Ὠκεανοῖο ῥέεθρα, | πόντος τ' ἀτρύγετος· τοὺς δ' ἄμφεπε

θερμὸς ἀυτμὴ | Τιτῆνας χθονίους, φλὸξ δ' ἠέρα δῖαν ἵκανεν | ἄσπετος. 5] Od. 9, 388. ὣς τοῦ ἐν ὀφθαλμῷ πυριήκεα μοχλὸν ἐλόντες | δινέομεν, τὸν δ' αἷμα περίῤῥεε θερμὸν ἐόντα. — Doch erachtet der Mensch sein Gefül nicht für den einzigen Maßstab der Dinge; Vergleiche zeigen, dass auch diejenigen Dinge, welche uns kalt erscheinen, im Verhältnis zu anderen warm sind, z. B. der Fisch im Verhältnis zum Schnee oder Eise; dies fürt zu der Erkenntnis einer allgemein in der Natur verbreiteten Kraft, und in diesem allgemeinen Sinne wird θερμός nebst seinen Derivaten frühzeitig gebraucht. Aus philosophischem Bedürfnis finden wir selbst ein ἄθερμος einmal gebildet für das, was der Wärme entbehrt. 6] Plat. Phaed. 106 A. οὐκοῦν εἰ καὶ τὸ ἄθερμον ἀναγκαῖον ἦν ἀνώλεθρον εἶναι, ὁπότε τις εἰς χιόνα θερμὸν ἐπαγάγοι, ὑπεξῄει ἂν ἡ χιὼν οὖσα σῶς καὶ ἄτηκτος; Dafür würde die gewönliche Sprache zu sagen haben, θερμότητα μὴ ἔχον, oder die Synonyma der vorigen Familie (ψυχρός) ständen zur Verfügung. Änlich verhält es sich mit dem von Platon an derselben Stelle gebildeten ἄψυκτος.

3. Das poëtische θέρμειν und das allgemein gebräuchliche θερμαίνειν bedeuten also ebensowol *erhitzen, heiß machen* (z. B. vom kochenden Wasser, 8]) als *wärmen, erwärmen*. Ein Unterschied der Bedeutung ist nicht festzustellen. 7] Od. 8, 437. und Il. 18, 381. γάστρην μὲν τρίποδος πῦρ ἄμφεπε, θέρμετο δ' ὕδωρ. Vgl. mit 1] und 8]. — 8] Theophr. fr. 3, 2, 16. τὸ δὲ θερμαινόμενον ὕδωρ οὐχ ὁμοίως ὑπερζεῖ καὶ τοῦ θέρους (ὡς τοῦ χειμῶνος), μᾶλλον θερμαινόμενον ὡς εἰπεῖν, ὅτι τὸ ὑπερζεῖν ἐστὶν ἀναβολὴ τῶν πομφολύγων· αὗται δ' οὐχ ὁμοίως αἴρεσθαι δύνανται διὰ τὴν ψυχρότητα τοῦ περιέχοντος ἀέρος. An zweiter Stelle hier in der allgemeineren Bedeutung.

Eigentümlich verhält es sich mit dem ursprünglicheren Verbum θέρεσθαι. Nur in Verbindung mit πυρὸς δηίοιο, also in einer „alten Formel", wie man zu nennen beliebt, hat es die Bedeutung „erglühen", und es ergibt sich aus der ganzen Verbindung der Sinn „durch Feuer verbrannt oder zerstört werden". 9] Il. 6, 331. ἀλλ' ἄνα, μὴ τάχα Ϝάστυ πυρὸς δηίοιο θέρηται. 10] Il. 11, 667. ἦ μένει εἰσόκε δὴ νῆες θοαὶ ἄγχι θαλάσσης, | Ἀργείων ἀϜέκητι, πυρὸς δηίοιο θέρωνται, | αὐτοί τε κτεινώμεθ' ἐπισχερώ; Ich sehe keinen Grund, weshalb man das bei Homer „Formel", bei uns „Phrase" oder „Ausdruck" nennt: denn unsere Sprache, Poësie wie Prosa, zeigt gerade eben so viele feste Verbindungen, in denen sonst verschollene Wörter sich erhalten, oder noch gebräuchliche eine altertümliche Bedeutung festgehalten haben, als die Homers. Was

die in Rede stehende Verbindung betrifft, so weist sie keineswegs darauf, dass ΘΕΡ ursprünglich „glühen“ oder „brennen“ bedeutete, so dass eine allmälige Abschwächung der Bedeutung anzunehmen wäre; vielmehr fürt der Zusatz von *πυρὸς δηλοιο* eher auf einen entgegengesetzten Schluss. In Drohungen und Warnungen ist bei allen Völkern wol gebräuchlich, dass man weniger sagende Wörter gebraucht, und durch einen Zusatz nur anen lässt, was im schlimmen Falle wol eintreten kann. Unter Umständen ist dies auch das, was man eine Euphemie nennt. Nämlich auch der Zusatz von *πυρός* macht jene Bedeutung noch nicht sicher, wie z. B. 13] zeigt, und erst *δηλοιο* legt sie näher. So viel aber geht aus diesen Stellen hervor, dass *θέρεσθαι* ursprünglich überhaupt „erwärmt werden“ bedeutete, und nicht einzig auf Personen anwendbar war. Sonst bedeutet es nämlich bei Homer und auch späterhin noch in der guten Prosa „sich erwärmen“, wurde nur von Personen gebraucht und stand dem allgemeinen *θερμαίνεσθαι*, welches den mehr äußeren und natürlichen Vorgang bezeichnete, in gewissem Grade gegenüber. Dies lehrt besonders 14], nicht nur dadurch, dass hier *θέρεσθαι* dem *ῥιγοῦν* und dagegen *θερμαίνεσθαι* dem *ψύχεσθαι* entgegengesetzt ist: sondern auch, weil dies Beispiel darauf schließen lässt, dass *θερμαίνεσθαι* der allgemeinere, sachgemäße Ausdruck ist. Denn dass solche Ausdrücke wie zur Erklärung gern auf Wörter Bezug nehmen, die kurz vorher angewandt mehr auf das Gefül sich bezihen, haben wir öfter schon gesehen. 11] Od. 19, 64. *πῦρ δ' ἀπὸ λαμπτήρων χαμάδις βάλον, ἄλλα δ' ἐπ' αὐτῶν | νήησαν ξύλα πολλά, φόως ἔμεν ἠδὲ θέρεσθαι.* (Ameis bemerkt hierzu richtig, dass zu *θέρεσθαι* dasselbe Subjekt zu denken sei, als zu *βάλον* und *νήησαν*: „um sich zu erwärmen“.) 12] ib. 507. *αὖτις ἄρ' ἀσσοτέρω πυρὸς ἕλκετο δίφρον Ὀδυσσεὺς | θερσόμενος.* 13] Od. 13, 23. *ἀλλ' ἔρχευ· ἐμὲ δ' ἄξει ἀνὴρ ὅδε, τὸν σὺ κελεύεις, | αὐτίκ' ἐπεί κε πυρὸς θερέω ἀλέη τε γένηται.* 14] Plat. Phil. 46 C. *ὁπόταν .. τις .. τἀναντία ἅμα πάθη πάσχῃ, ποτὲ ῥιγῶν θέρηται καὶ θερμαινόμενος ἐνίοτε ψύχηται, ζητῶν, οἶμαι, τὸ μὲν ἔχειν, τοῦ δ' ἀπαλλάττεσθαι.* 15] Arist. d. part. an. 1, 5, 4. *.. καθάπερ Ἡράκλειτος λέγεται πρὸς τοὺς ξένους εἰπεῖν τοὺς βουλομένους ἐντυχεῖν αὐτῷ, οἳ ἐπειδὴ προσιόντες εἶδον αὐτὸν θερόμενον πρὸς τῷ ἵπνῳ ἔστησαν — ἐκέλευε γὰρ αὐτοὺς εἰσιέναι θαρσοῦντας· εἶναι γὰρ καὶ ἐνταῦθα θεούς —, οὕτω καὶ πρὸς τὴν ζήτησιν περὶ ἑκάστου τῶν ζῴων προσιέναι δεῖ μὴ δυσωπούμενον ὡς ἐν ἅπασιν ὄντος τινὸς φυσικοῦ καὶ καλοῦ.* — Dass aber das Wort bald in der gewönlichen Sprache außer Gebrauch kam und dem allgemeineren Ausdrucke, der mehr den äußeren Hergang bezeichnete, Platz machte, zeigt besonders seine Aufname in die Sammlung hochtrabender und verdrehter Ausdrucksweisen durch Lukian. Und genau dieser Vorgang kehrt in der Sprache außerordentlich häufig wider. 15] Luc. Lex. 2. *εἶτα τὸ δειλινὸν περιδινησόμεθα ἐν Λυκείῳ, νῦν δὲ ἤδη καιρός ἐστι χρίεσθαι τὸ ἡλιοκαὲς καὶ πρὸς τὴν εἴλην θέρεσθαι καὶ λουσαμένους ἀρτοσιτεῖν.* — Das Aktiv *θέρειν* findet sich erst bei späteren Dichtern.

4. Vergleicht man das Verhältnis von *ψῦχος* und *ψυχρότης*, F. 59, 8., so sollte man erwarten, dass *θέρος* die Wärme als Naturkraft, θερμότης dieselbe als Eigenschaft bezeichnete. Aber das erste Wort bedeutet von Homer an allgemein die warme Jareszeit, den Sommer. Wichtig ist diese Anwendung für die Erkennung der genaueren Bedeutung von ΘΕΡ, welches von Anfang an mehr die schaffende und zeugende Kraft („Wärme“) als die zerstörende und hemmende („Hitze“) bedeuten musste. So aber blieb kaum eine andere Wal, als neben dem allgemeineren *θερμότης*, welches die Naturkraft wie die Eigenschaft gleichmäßig bezeichnete, im Falle das Bedürfnis einer Präzisirung vorlag, für die erstere den Ausdruck *τὸ θερμόν* zu gebrauchen. 16] Theophr. c. pl. 1, 21, 3. *καὶ πρὸς μὲν τὴν ἑκατέρων τελείωσιν καὶ πέψιν, τάχα δὲ τῶν φυτῶν γένεσιν ὅλως καὶ πρωιβλαστίαν ἅπαντα τὰ τοιαῦτα τήν τε τοῦ ἀέρος καὶ τοῦ ἡλίου δύναμιν αἰτιατέον, καὶ τὰς ἰδίας ἑκάστων φύσεις, εἴτ' οὖν ὑγρότητι καὶ ξηρότητι, καὶ πυκνότητι καὶ μανότητι, καὶ τοῖς τοιούτοις διαφερούσας, εἴτε θερμότητι καὶ ψυχρότητι· καὶ γὰρ ταῦτα τῆς φύσεως.* 17] id. fr. 3, 4, 37. *διὸ καὶ τοὺς ἄνθρακας τοὺς γεωδεστάτους καὶ πυκνοτάτους λαμβάνουσι, καὶ ἐνίους γε στιπτοὺς ποιοῦσι ἕνεκα τῆς ἰσχύος, καί ἔτι ταῖς φύσαις χρῶνται· σφοδροτέρα γὰρ οὕτως ἡ θερμότης καὶ ἀθροωτέρα συνεκκαίοντος τοῦ πνεύματος.* — 18] id. h. pl. 1, 7, 1. *οὐδεμία δὲ (ῥίζα) καθήκει πλέον ἢ ὅσον ὁ ἥλιος ἀφικνεῖται· τὸ γὰρ θερμὸν τὸ γεννῶν.* 19] ib. 1, 11, 1. *ἔσχατον δ' ἐν ἅπασι τὸ σπέρμα. τοῦτο δὲ ἔχον ἐν ἑαυτῷ σύμφυτον ὑγρὸν καὶ θερμόν, ὧν ἐκλιπόντων ἄγονα καθάπερ τὰ ᾠά.* Die letzte Stelle zeigt zugleich wie leicht das neutrale Adjektiv auch mehr materiell den Gegenstand bezeichnet: „das Warme“ in dem Samen, d. i. als ein Stoff gedacht, wie *τὸ ὑγρόν*.

Ein anderes Substantiv, nämlich θερμασία, war bei den strengen Attizisten, wie Phrynichos und Thomas Mag., mit Unrecht in üblem Ansehn. Das Wort ist ganz notwendig, um den Vorgang der *Erwärmung* oder *Erhitzung*, das heiß oder warm machen oder werden zu bezeichnen. In 20] finden wir es deutlich von *θερ-*

μότης, d. h. der Wärme, dem Wärmegrade unterschieden. 20] Theophr. h. pl. 8, 11, 7. πυρωθέντα πάντα τὰ σπέρματα ἀπόλλυται καὶ ἀβλαστῆ γίνεται· καίτοι περί γε Βαβυλῶνά φασι τὰς κριθὰς καὶ τοὺς πυροὺς ἐπὶ τῆς ἄλω πηδᾶν ὥσπερ τὰ φρυγόμενα· ἀλλὰ δῆλον ὅτι διαφορά τις ἐστι τῆς Θερμότητος, ἢ ἁπλῶς πως Θερμασία γίνεται καὶ ἡ πήδησις. id. c. pl. 1, 17, 1. 21] id. fr. 164. (Antig. Caryst. sect. 145). Θεόφραστος τὴν περὶ τὰς Αἰόλου νήσους ἀναζεῖν οὕτως ἐπὶ δύο πλέθρων τὸ μῆκος, ὥστε μὴ δυνατὸν εἶναι διὰ τὴν Θερμασίαν ἐμβαίνειν εἰς αὐτήν. 22] Xen. an. 5, 8, 15. τὸ γὰρ κινεῖσθαι καὶ ἀνδρίζεσθαι παρεῖχε Θερμασίαν τινὰ καὶ ὑγρότητα, τὸ δὲ καθῆσθαι καὶ ἡσυχίαν ἔχειν ἑώρων ὑπουργὸν ὂν τῷ τε ἀποπήγνυσθαι τὸ αἷμα καὶ τῷ ἀποσήπεσθαι τοὺς τῶν ποδῶν δακτύλους. So auch bei Hippokrates und Aristoteles. — Will man also Sinn finden in einem Ausspruche des Phrynichos wie: Θερμότης λέγε, ἀλλὰ μὴ Θερμασία: so muss man annehmen, dass er davor warnen wollte, das Wort da zu gebrauchen, wo der Sinn das viel gewönlichere Θερμότης erforderte. Zur Anwendung von Θερμασία war allerdings viel weniger Gelegenheit, als zu der von Θερμότης, außer in naturgeschichtlichen Schriften; und diese haben den Ausdruck da, wo er am rechten Platze ist.

5. Curtius' Vermutung, dass θάλπος ebenfalls von der Wurzel ΘΕΡ abstamme, wird in auffallender Weise dadurch bestätigt, dass dieses Wort seiner Grundbedeutung nach gar nicht zu scheiden ist von den unmittelbar aus ΘΕΡ erwachsenen Wörtern. Denn es unterscheidet sich von Θερμότης und Θερμασία kaum anders, als wie ψῦχος von ψυχρότης und ψῦξις, d. h. es ist der ware und alte, dann aber mehr dichterische Ausdruck für die Wärme und Hitze — wie Θερμότης in allen Graden — als Naturkraft und besonders konkret gefasst als Erscheinung in der Natur. τὸ Θερμόν, wie auch wol aus 18—19] hervorgeht und übrigens in der grammatischen Form begründet ist, ist mehr das Prinzip, weniger die uns sinnlich entgegentretende Erscheinung. Insofern Bezihung auf das menschliche Gefül genommen wird, steht ῥῖγος, sonst ψῦχος entgegen. Ebenso stellt Hippokrates dem ἀῤῥιγέως ein ἀθαλπέως entgegen: „one dass man der Hitze ausgesetzt ist", vgl. F. 59, 76]. Es wird also in dieser Familie inneres Gefül und äußere Erscheinung weniger streng unterschieden, als in der vorigen; doch finden wir die letztere noch durch die Wörter der zweiten und dritten Gruppe besser hervorgehoben. 23] Xen. oec. 7, 23. ῥίγη μὲν γὰρ καὶ θάλπη καὶ ὁδοιπορίας καὶ στρατείας τοῦ ἀνδρὸς τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχὴν μᾶλλον δύνασθαι καρτερεῖν κατεσκεύασεν. 24] Hipp. aphor. 3, 4. ἐν τῇσιν ὥρῃσιν, ὁκόταν τῆς αὐτῆς ἡμέρης ὁτὲ μὲν θάλπος, ὁτὲ δὲ ψῦχος ἐπίῃ, φθινοπωρινὰ τὰ νοσήματα προσδέχεσθαι. 25] Xen. Cyr. 1, 2, 10. καὶ γὰρ πρὸς ἀνίστασθαι ἐθίζει (τὸ θηρᾶν) καὶ ψύχη καὶ θάλπη ἀνέχεσθαι, γυμνάζει δὲ καὶ ὁδοιπορίαις καὶ δρόμοις. Man beachte, dass hier ψύχη und θάλπη als äußerliches das der Mensch ertragen (auf sich nehmen muss) gelten, und nicht wie in 23] die ὁδοιπορίαι, die ja der Mensch ausübt, die von ihm ausgehen, in dieselbe Linie gestellt sind, weshalb in jenem Beispiele auch nicht ψύχη, sondern ῥίγη steht. 26] Xen. Cyr. 8, 6, 22. οὕτω δὴ ποιοῦντ' αὐτὸν λέγουσιν ἐν ἐαρινῷ θάλπει καὶ ψύχει διάγειν ἀεί. So ist denn Θέρος eigentlich nur ein konkreteres θάλπος: jenes die warme Witterung eine bestimmte Zeit hindurch und mit allen Erscheinungen der Vegetazion u. s. w. die sie hervorruft, dieses die Wärme und die warme Witterung überhaupt. Demgemäß stehen sich ziemlich genau wol ursprünglich parallel, und sind es auch geblieben, nur dass Θέρος bald auch einseitiger die Jareszeit bezeichnete:

ψῦχος + ῥῖγος ‖ θάλπος. πάγος ‖ Θέρος.

Es könnte nun aus obigen Beispielen scheinen, dass θάλπος eine stärkere Wärme bezeichnete, als Θερμότης; und Stellen wie die beiden folgenden scheinen das zu bestätigen. 27] Aesch. Ag. 565. χειμῶνα δ' εἰ λέγοι τις οἰωνοκτόνον, | οἷον παρεῖχ' ἄφερτον Ἰδαία χιών, | ἢ θάλπος, εὖτε πόντος ἐν μεσημβρινοῖς | κοίταις ἀκύμων νηνέμοις εὕδοι πεσών. 28] Soph. Trach. 145. τὸ γὰρ νεάζον ἐν τοιοῖσδε βόσκεται | χώροισιν αὐτοῦ, καί νιν οὐ θάλπος Θεοῦ, | οὐδ' ὄμβρος, οὐδὲ πνευμάτων οὐδὲν κλονεῖ. Aber ebensowol wird dadurch die angenehme, uns erfreuende Wärme bezeichnet, oder dieselbe als eine geringfügige hervorgehoben. 29] Aesch. Ag. 969. καὶ σοῦ μολόντος δωματῖτιν ἑστίαν, | θάλπος μὲν ἐν χειμῶνι σημαίνεις μολόν. 30] id. Sept. 431. τὰς ἀστραπάς τε καὶ κεραυνίους βολὰς | μεσημβρινοῖσι θάλπεσιν προσήκασεν. So auch wird θάλπειν gebraucht nicht nur von einer uns angenehmen Erwärmung, — und hier steht das bei Homer einzeln vorkommende intransitive θαλπιᾶν parallel, etwa dem Θέρεσθαι entsprechend, — und war selbst, wie manche Stellen bezeugen, der ordentliche Ausdruck für das brüten der Vögel, vgl. 33]; sondern es bedeutet auch die Erweckung einer größeren Glut, wie des Erzes, das schmelzen soll, 34], und kann so gleich θάλπος übertragen werden auf eine uns verzehrende, innere Glut, wie tötliche Wunden oder den

von Göttern erregten Wansinn, der uns zu vernichten droht 35—38]. — 31] Pind. Nem. 4, 14. *εἰ δ' ἔτι ζαμενεῖ Τιμόκριτος ἀελίῳ | σὸς πατὴρ ἐθάλπετο, ποικίλον κιθαρίζων | ἅμα κε τῷδε μέλει κλιθείς | ὕμνον κελάδησε καλλίνικον.* 32] Od. 19, 319. *ἀλλά μιν, ἀμφίπολοι, ἀπονίψατε, κάτθετε δ' εὐνήν, | δέμνια καὶ χλαίνας καὶ ῥήγεα σιγαλόεντα, | ὥς κ' εὖ θαλπιόων χρυσόθρονον Ἠῶ ἵκηται.* 33] Antipatros, Anth. Pal. 7, 210. *ἄρτι νεηγενέων σε, χελιδονί, μητέρα τέκνων, | ἄρτι σε θάλπουσαν παῖδας ὑπὸ πτέρυγι, | ἀίξας ἔντοσθε νεοσσοκόμοιο καλιῆς | νόσφισεν ὠδίνων τετραέλικτος ὄφις.* — 34] Hes. th. 863. *πολλὴ δὲ πελώρη καίετο γαῖα | ἀτμῇ θεσπεσίῃ καὶ ἐτήκετο, κασσίτερος ὥς | τέχνῃ ὑπ' αἰζηῶν ὑπὸ τ' εὐτρήτου χοάνοιο | θαλφθείς, ἠὲ σίδηρος, ὅπερ κρατερώτατός ἐστιν.* 35] Soph. Ant. 1086. *τοιαῦτά σου, λυπεῖς γάρ, ὥστε τοξότης | ἀφῆκα θυμῷ καρδίας τοξεύματα | βέβαια, τῶν σὺ θάλπος οὐχ ὑπεκδραμεῖ.* 36] id. Trach. 1082. *ἔ, ἔ. | ἔθαλψεν ἄτης σπασμὸς ἀρτίως ὅδ' αὖ, | διῆξε πλευρῶν οὐδ' ἀγύμναστόν μ' ἐᾶν | ἔοικεν ἡ τάλαινα διάβορος νόσος.* 37] id. El. 888. *ΧΡ. ἐγὼ μὲν ἐξ ἐμοῦ τε κοὐκ ἄλλου σαφῆ | σημεῖ' ἰδοῦσα τῷδε πιστεύω λόγῳ. | Ἠ. τίν', ὦ τάλαιν', ἰδοῦσα πίστιν; ἐς τί μοι | βλέψασα θάλπει τῷδ' ἀνηκέστῳ πυρί; | ΧΡ. πρός νυν θεῶν ἄκουσον, ὡς μαθοῦσά μου | τὸ λοιπὸν ἢ φρονοῦσαν ἢ μώραν λέγῃς.* 38] Aesch. Prom. 879. *ἐλελεῦ, ἐλελεῦ, ὑπό μ' αὖ σφάκελος | καὶ φρενοπληγεῖς μανίαι θάλπουσ', | οἴστρου δ' ἄρδις χρίει μ' ἄπυρος.*

6. Allerdings, die Entfachung dieser „verzehrenden Glut" welche wir so eben bei *θάλπειν* kennen lernten, wird nicht durch *θερμαίνειν* (*θέρμειν*) ausgedrückt: dagegen stimmen beide Verben darin überein, dass sie das erglühen von Leidenschaften wie Liebe oder Zorn ausdrücken; durch *θερμαίνεσθαι* werden daneben auch sanftere Bewegungen, wie die von Sehnsucht, Hoffnung, Freude bezeichnet. 39] Ar. ran. 844. *παῦ', Αἰσχύλε, | καὶ μὴ πρὸς ὀργὴν σπλάγχνα θερμήνῃς κότῳ.* 40] Aesch. Prom. 590. *ἦ Διὸς θάλπει κέαρ | ἔρωτι.* 41] ib. 650. *Ζεὺς γὰρ ἱμέρου βέλει | πρὸς σοῦ τέθαλπται, καὶ ξυναίρεσθαι Κύπριν | θέλει.* 42] Soph. Trach. 368. *καὶ νῦν, ὡς ὁρᾷς, ἥκει δόμους | ὡς τούσδε πέμπων οὐκ ἀφροντίστως, γύναι, | οὐδ' ὥστε δούλην· μηδὲ προσδόκα τόδε· | οὐδ' εἰκός, εἴπερ ἐντεθέρμανται πόθῳ.* 43] id. Aj. 478. *οὐκ ἂν πριαίμην οὐδενὸς λόγου βροτόν, | ὅστις κεναῖσιν ἐλπίσιν θερμαίνεται.* 44] Eur. El. 402. *νῦν ἦ πάροιθεν μᾶλλον, Ἠλέκτρα, χαρᾷ | θερμαινόμεσθα καρδίαν.*

Wie soll man sich nun dies eigentümliche Verhältnis erklären? Wir sahn in § 3., dass *θερμαίνεσθαι* mehr den äußeren und natürlichen Vorgang bezeichnet, als *θέρεσθαι*, und finden nun hier, dass es auf innere, auf Seelenzustände übertragen wird. Aber

freilich, *θέρεσθαι* ist, wie ebenfalls bemerkt wurde, von dem denominativen *θερμαίνεσθαι* allmälig absorbirt worden; es hielt sich nur eine Zeitlang in der Bezihung auf das sich erwärmen von Personen und konnte so auch dem umfassenderen Worte gelegentlich entgegengestellt werden. Dass *θερμαίνειν* in der klassischen Sprache nicht eben so gut die Erwärmung von Personen und das Gefül welches sie damit verbinden, bezeichnen konnte, ist keineswegs behauptet worden. Vielmehr scheint nun gerade *θάλπειν* mehr die Einwirkung von außen zu bezeichnen, was uns daran erinnert, dass eben nur *θάλπος* die in der Natur herrschende Wärme in konkreter Erscheinung ist, wärend *θερμότης* zu sehr die Eigenschaft, *θέρος* ausschließlich die Jareszeit bezeichnete. Denn Zorn, Freude, Sehnsucht, Hoffnung, von denen *θερμαίνειν* ausgesagt wird, sind innere Stimmungen; die Liebe eigentlich nach griechischer Anschauung in geringerem Grade, da nur von ihr ausgesagt wird, dass sie wie durch eine dämonische Macht von Pfeilen des Eros herrürt; wenn Dichter gelegentlich so auch vom *πόθος* sprechen, so verstehen sie in diesem Falle darunter eben nur die Liebe. Noch deutlicher wird der Unterschied durch die im vorigen Paragraphen 35—38] aufgezählten Beispiele, wo von einem Wansinn u. dgl. die Rede ist, der dem Menschen one seinen Willen durch göttliche Sendung, also von außen, kommt. Und bestärkt werden wir in dieser Ansicht dadurch, dass nur *θάλπειν*, nicht *θερμαίνειν* deutlich so rein äußerliche Nebenbezihungen haben kann, wie die auf das schmelzen in 45], das geschmeidig machen in 46—47] und das trocknen in 48]. 45] Soph. Trach. 697. *τὸ γὰρ κάταγμα τυγχάνω ῥίψασά πως | τῆς οἰός, ᾧ προὔχριον, ἐς μέσην φλόγα, | ἀκτῖν' ἐς ἡλιῶτιν· ὡς δ' ἐθάλπετο, | ῥεῖ πᾶν ἄδηλον καὶ κατέψηκται χθονί, | μορφῇ μάλιστ' εἰκαστὸν ὥστε πρίονος | ἐκβρώματ' ἂν βλέψειας ἐν τομῇ ξύλου.* 46] Od. 21, 179. *ἐκ δὲ στέατος ἔνεικε μέγαν τροχὸν ἔνδον ἐόντος, | ὄφρα νέοι θάλποντες, ἐπιχρίοντες ἀλοιφῇ, | τόξου πειρώμεσθα, καὶ ἐκτελέωμεν ἄεθλον.* 47] ib. 246. *Εὐρύμαχος δ' ἤδη τόξον μετὰ χερσὶν ἑνώμα, | θάλπων ἔνθα καὶ ἔνθα σέλᾳ πυρός· ἀλλά μιν οὐδ' ὣς | ἐκτανύσαι δύνατο.* 48] Soph. Phil. 38. *καὶ ταῦτά γ' ἄλλα θάλπεται | ῥάκη βαρείας του νοσηλείας πλέα.* Ganz ebenso eine von mir Kunstformen III. S. CVIII, emendirte Stelle: 49] Eur. Hel. 183. *κυανοειδὲς ἀμφ' ὕδωρ ἔτυχον ἕλικά τ' ἀνὰ χλόαν | φοίνικας ἁλίου πέπλους αὐγαῖσιν ἐν ταῖς χρυσέαις | [σῖγα] θάλπουσ' ἀμφὶ δόνακος ἔρνεσιν.*

7. Auch *θερμός* zeigt manche Anwendung, die eine deut-

liche Beziehung auf den inneren Zustand der Dinge und der Personen verrät. So zunächst im physischen Sinne, wo es eine Eigenschaft scharfer und gewürziger Sachen, die auf den Geschmack in eigentümlicher Weise einwirken, bedeutet; wir nennen das, wo es in hohem Grade auftritt, „brennend". Hierfür kann auch das Substantiv θερμότης verwendet werden, das sonst, wie es nicht selten bei Wörtern mit so deutlichen Determinativen der Fall ist, weniger leicht für die ferner liegenden Übertragungen verwendbar ist. So sprechen wir z. B. von einer „kleinen Freude", einem „kleinen (d. i. kleinlichen) Geiste" u. dgl.; aber nicht von der „Kleinheit der Freude" u. s. w. — 50] Theophr. fr. 4, 7, 32. *συνεργεῖν δὲ δοκοῦσι πρὸς τὰς γεύσεις οὐχ αἱ ὁδμαὶ μόνον, ἀλλὰ καὶ αἱ δριμύτητες καὶ αἱ θερμότητες ἐνίων, διὸ καὶ τῶν οἴνων τισὶ τὰ τοιαῦτα μιγνύντες ὥσπερ κέντρον ἐμποιοῦσιν. ἔστι δὲ ἡ μὲν σμύρνη θερμὴ καὶ δηκτικὴ μετὰ στύψεως, ἔχει δὲ καὶ πικρίαν· τὸ δὲ κινάμωμον δριμύτητα τινὰ μετρίαν μετὰ θερμότητος.*

Da aber die Wärme oder Hitze eine Kraft ist, welche überall schnell wirkt, dabei am eindringendsten und unwiderstehlichsten ist (selbst gegen sibirische Kälte kann man sich viel leichter schützen, als gegen die Glut der Flamme): so wird θερμός weiter übertragen auf das stark und unmittelbar wirkende, zuweilen in gutem Sinne, wie in 51]; gewönlich aber in schlimmem, z. B. von schweren Krankheiten, aufreibenden Anstrengungen, 52—53]; und so auch von Menschen, welche schonungslos auftreten, 54]. Man siht, dass dieselbe Anschauung alles gleichmäßig erklärt und die immer nur auf einzelne Stellen anwendbaren Erklärungen unserer Wörterbücher zum Teil durchaus zu verwerfen sind. — 51] Amphis, Athen. 10, 68. (Die φρόνησις munterer Zecher ist derjenigen ernster Philister vorzuziehen:) *ἡ δὲ διὰ τὸ μὴ σαφῶς | τί ποτ' ἀφ' ἑκάστου πράγματος συμβήσεται | διαλελογίσθαι δρᾷ τι καὶ νεανικὸν | καὶ θερμόν.* 52] Pind. Pyth. 3, 66. (Wenn Cheiron jetzt noch lebte) *ἰατῆρά τοί κέν νιν πίθον | καί νον ἐσλοῖσι παρασχεῖν ἀνδράσιν θερμᾶν νόσων | ἤ τινα Λατοΐδα κεκλημένον ἢ πατέρος.* 53] Soph. Trach. 1046. *ὦ πολλὰ δὴ καὶ θερμὰ κοὐ λόγῳ κακὰ | καὶ χερσὶ καὶ νώτοισι μοχθήσας ἐγώ.* 54] Aesch. Eum. 560. *γελᾷ δ' ὁ δαίμων ἐπ' ἀνδρὶ θερμῷ, | τὸν οὔποτ' αὐχοῦντ' ἰδὼν ἀμηχάνοις | δύαις λεπαδνόν, οὐδ' ὑπερθέοντ' ἄκραν.*

Diese Bezihung auf das innerliche Verhalten der Dinge ist besonders deutlich bei dem Substantive θέρμη, welches die starke innere Hitze, die man bei manchen Krankheiten verspürt, und von der die Fieberhitze eine Art ist, bedeutet. Gleichbedeutend ist das Neutrum θέρμα, und lächerlich sind Unterscheidungen wie bei Photios: *θέρμα, ἡ πύρωσις· θέρμη δὲ ἡ πόλις.* Die besten Handschriften bieten in 55 (auch Luc. dial. mar. 11, 2) θέρμη. Bei Hippokrates steht θερμωλή in demselben Sinne. 55] Thuc. 2, 49. . . *ἀλλ' ἐξαίφνης ὑγιεῖς ὄντας πρῶτον μὲν τῆς κεφαλῆς θέρμαι ἰσχυραὶ καὶ τῶν ὀφθαλμῶν ἐρυθήματα καὶ φλόγωσις ἐλάμβανε, κτλ.* 56] Plat. Theaet. 178C. *οἷον θέρμα, ἆρ' ὅταν τις οἰηθῇ ἰδιώτης αὐτὸν πυρετὸν λήψεσθαι καὶ ἔσεσθαι ταύτην τὴν θερμότητα, καὶ ἕτερος, ἰατρὸς δέ, ἀντοιηθῇ, κατὰ τὴν ποτέρου δόξαν φῶμεν τὸ μέλλον ἀποβήσεσθαι;* 57] Menand. fr. ap. Zonar. p. 1030. *βουβὼν ἐπήρθη τῷ γέροντι, θέρμα τε | ἐπέλαβεν αὐτόν.* Wie man (im Passowschen Wörterbuch) das Wort an der folgenden Stelle mit „Schwitzen" erklären konnte, ist schwer fasslich. 58] Arr. exp. 2, 4, 8. *σπασμῷ τε οὖν ἔχεσθαι Ἀλέξανδρον καὶ θέρμαις ἰσχυραῖς καὶ ἀγρυπνίᾳ ξυνεχεῖ.* Vermutlich hat zu dieser Erklärung ein Blick auf ἱδρῶντα im vorhergehenden Paragraphen veranlasst: Alexander soll sich eben die Krankheit dadurch zugezogen haben, dass er, erhitzt und im Schweiße, im Flusse badete. — Eine nicht geistlose Übertragung des Wortes finden wir in 78].

Diesen drei Wörtern steht nun θάλπος in der Anwendung welche die Stellen 24—26] zeigen, deutlich entgegen: der Fieberhitze im Menschen das warme Wetter, auch wol der heiße Sonnenschein draußen. Wie diese Sommerwärme erfreuend und tröstend wirken kann, zeigt am besten 29]. Hieraus aber erklärt sich one weiteres die übertragene Bedeutung des Homerischen θαλπωρή, das man, wie richtig angegeben wird, ungefär mit „Trost", „Erquickung", „Hoffnung" übersetzen kann. Der formellen Bildung nach verhalten sich θερμωλή und θαλπωρή ganz gleich; wenn hier ϱ, dort λ in der Endung auftritt, so erklärt sich das durch Dissimilazion. 59] Il. 6, 412. *οὐ γὰρ ἔτ' ἄλλη | ἔσται θαλπωρή, ἐπεὶ σύγε πότμον ἐπίσπῃς, | ἀλλ' ἄχε'.* Il. 10, 223. Od. 1, 167.

Hält man nun alle diese Daten zusammen, so kann man leicht ermessen, weshalb der Dichter in der folgenden Stelle für θερμός das Wort θαλπνός wälte, das nur auf den warmen Sonnenschein sich bezihen kann, wie er die Natur draußen erfüllt, und nicht speziell auf die menschliche Empfindung sich beziht. 69] Pind. Ol. 1, 6. *εἰ δ' ἄεθλα γαρύειν | ἔλδεαι, φίλον ἦτορ, | μηκέτ' ἀελίου σκόπει | ἄλλο θαλπνότερον ἐν ἁμέρᾳ φαεννὸν ἄστρον ἐρήμας· δι' αἰθέρος· | μηδ' Ὀλυμπίας ἀγῶνα φέρτερον αὐδάσομεν.*

8. Wir haben in dem vorhergehenden ungemein mannigfaltige

Beziehungen von θέρεσθαι, θερμός dann θάλπος, θάλπειν und den dazu gehörenden Ableitungen kennen gelernt. Es konnte noch hinzugefügt werden eine Erscheinung, welche wenig zur Aufklärung des Verhältnisses der beiden verwandten Stämme beiträgt, dass nämlich θερμός von der Bedeutung „warm" in die Bedeutung „frisch" übergeht. Unsere Sprache zeigt denselben Übergang. Wir lernen ihn aus der Vergleichung der folgenden beiden Stellen, von denen die erste noch die eigentliche Bedeutung des Wortes durchschimmern lässt, wärend die zweite sie ganz abgestreift hat; denn dass die Fußtapfen, welche vor noch nicht langer Zeit gestorbene hinterlassen haben, noch „warm" seien, ist doch eigentlich eine ganz unzutreffende Vorstellung. 61] Theocr. 2, 136. σὺν δὲ κακαῖς μανίαις καὶ παρθένον ἐκ θαλάμοιο | καὶ νύμφαν ἐσόβησ' ἔτι δέμνια θερμὰ λιποῖσαν | ἀνέρος. 62] id. 17, 122. μοῦνος ὅδε προτέρων τε καὶ ὧν ἔτι θερμὰ κονίη | στειβομένα καθύπερθε ποδῶν ἐκμάσσεται ἴχνη, | ματρὶ φίλᾳ καὶ πατρὶ θυώδεας εἵσατο ναούς.

Wir müssen nun aber ein Resultat zu gewinnen versuchen hinsichtlich des Verhältnisses, welches die zu den beiden Stämmen ΘΕΡ und ΘΑΛΠ gehörenden Wörter allgemein zu einander haben. Nur wenn man alle oben vorgefürten Tatsachen sorgfältig mit einander vergleicht, und wenn man festhält, dass die einzelnen Wörter erst vollkommen erklärt werden können, wenn man die Tatsachen welche die nächstverwandten Wörter bieten mit all ihren Momenten sorgfältig in Rechnung ziht: nur dann wird man zu der wolbegründeten Überzeugung gelangen, dass der vermutlich aus ΘΕΡ weiter gebildete Stamm ΘΑΛΠ auch einen ziemlich deutlich verschiedenen Begriff ausdrückt, und mindestens überall der Träger einer abweichenden Anschauung ist. Dann wird man auch zugeben, dass in manchen Fällen, in denen die klassischen Stellen keine Unterscheidung an die Hand geben, wie das z. B. in dem Verhältnis von θέρεσθαι und θαλπιᾶν der Fall ist, dennoch die Anschauung oder das Gefül des sprechenden ein verschiedenes sein musste. Es ist schlechterdings unmöglich, dass eine ganz nahe und jedem bewusste etymologische Verwandtschaft one Einfluss auf die feinere Bezihung des Wortes blieb. Dass aber in anderen Fällen, wo keine bestimmte Anschauung sich deutlich aufdrängt und verschiedene Anschauungen gleich berechtigt sind, der Unterschied der Wörter aufhört, ist selbstverständlich und hat fast in jeder synonymischen Gruppe in allen Sprachen reichlich Belege. Daher werde ich hier nur zusammenstellen was am besten in die Augen fällt, aber auch am beweiskräftigsten ist. Ich gebe dabei die Nummern der Zitate an, so dass man leicht die Stellen finden kann, wo die nötigen Begründungen stehen. Aber noch einmal: die einzelnen Tatsachen beweisen zum Teil wenig, sind zum Teil auch mehrdeutig, — weshalb ich in den vorhergehenden Paragraphen, wo erst durch objektive Feststellung des tatsächlichen ein geeigneter Boden zu gewinnen war, auch Unterschiede nicht erwänte, die nun hervorzuheben sind —: erst alle zusammen berechtigen zu bestimmten Schlüssen und zur Deutung des einzelnen in einem bestimmten Sinne.

I. Unterschied der Stämme.

ΘΕΡ: allgemeiner Ausdruck für die Wärme (Hitze), besonders insofern sie die Körper in ihrem Innern erfüllt, in ihnen als Kraft wirkt, und sich so nach außen in verschiedenen Erscheinungen offenbart.

ΘΑΛΠ: die Wärme als eine Naturkraft außerhalb des Menschen und der einzelnen Körper, welche von außen auf die Körper einwirkt und in dieselben eindringt.

II. Substantive in eigentlicher Bedeutung.

θέρος der Sommer, d. i. die in der Natur als fördernde und treibende Kraft herrschende Wärme, die sich eben so sehr im Wachstum der Pflanzen, dem Leben und Treiben der Tiere und in der Temperatur des Erdbodens und des Wassers, als in derjenigen der Luft offenbart.

θάλπος die Sonnenwärme, Mittagswärme, die in alles eindringt, auf alles einwirkt. 24—29]. Schon in uns eingedrungen: 23]. θάλπεσθαι ἠλίῳ = leben, wie ὁρᾶν φάος ἠελίοιο u. dgl. 31].

θερμότης die Wärme als Eigenschaft jedes einzelnen Dinges. 16—17].

τὸ θερμόν die Wärme als Prinzip. 18—19].

θερμασία Erwärmung. 20—22].

III. Verben in eigentlicher Bedeutung.

θέρεσθαι sich erwärmen, wärmen, mehr auf die den ganzen Körper erfüllende Empfindung gehend. 11—15].

θέρμειν, θερμαίνειν umfassender: in eine höhere Temperatur bringen.

θάλπειν hebt die rein äußere Einwirkung hervor und hat deshalb auch eine, wenn auch leise, Bezihung auf trocknen, geschmeidig machen, auflösen (schmelzen?). 45—49].

θαλπιᾶν warm werden, durch äußere Mittel. 32]. — Dieser

Unterschied von θέρεσθαι geht aus der einzigen klassischen Stelle an und für sich nicht hervor.

IV. Adjektive.

θερμός allgemein: warm, heiß; übertragen auf andere innere Eigenschaften, z. B. den Geschmack; — was seinem innern Wesen zufolge von kräftiger oder schlimmer Wirkung ist u. dgl. 50—54].

θαλπνός rings Wärme ausströmend. 60].

ἄθερμος der Wärme ermangelnd. 6].

ἀθαλπέως one der (uns energisch affizirenden) Hitze ausgesetzt zu sein. § 5 und F. 59, 76].

V. Substantive in mehr übertragener Bedeutung.

θέρμη, θέρμα, θερμωλή das Übermaß der innern Wärme eines Menschen, Hitze als Krankheitserscheinung. 55—58].

θάλπος die auf uns eindringende, von fremder Macht gesandte, vernichtende Glut. 35].

θαλπωρή die von außen kommende Hoffnung, Trost. 59]. Vgl. θάλπος in 29].

VI. Verben in übertragener Bedeutung.

θερμαίνειν erwärmen, beseelen, z. B. von Freude, Sehnsucht, Hoffnung (insofern diese im Herzen wont). 42—44].

θάλπειν anfachen, z. B. Liebe oder Wansinn, also solche Regungen, durch die man die volle Selbstbeherrschung einbüßt. 36—41].

9. Das Homerische ἰαίνειν, auch bei Pindar und späteren Epikern gebräuchlich, wird höchst warscheinlich, wie § 1 angegeben, auf die Wurzel *ΓΙΣ*, „erregen" zurückzuführen sein. Denn es bedeutet geradezu ein erwärmen oder erhitzen, welches den vorher starren Körper in Bewegung setzt, also Wachs oder Reif zum schmelzen, das Wasser zum kochen bringt. Diese Bezihungen sind nicht leise angedeutet wie bei θάλπειν 45—49], sondern sie treten so sehr in den Vordergrund, dass man zum Teil direkt das Aktiv mit „schmelzen machen", das Passiv mit „schmelzen" übersetzen kann. Bei θάλπειν sind diese Bezihungen nur *implicite* enthalten, insofern man bei einer von außen eindringenden energischen Wärme leicht von selbst an diese aus ihr folgenden Erscheinungen denken wird. 63] Od. 12, 175. αἶψα δ' ἰαίνετο κηρός, ἐπεὶ κέλετο μεγάλη ϝὶς | Ἠελίου τ' αὐγὴ Ὑπεριονίδαο ϝάνακτος. 64] Apoll. Rhod. 2, 741. ἔνθεν ἀυτμὴ | πηγυλίς, ὁκριόεντος ἀναπνείουσα μυχοῖο | συνεχές, ἀργινόεσσαν ἀεὶ περιτέτροφε πάχνην, | ἥτε μεσημβριόωντος ἰαίνεται ἠελίοιο. 65] Od. 10, 359.

ἡ δὲ τετάρτη ὕδωρ ἐφόρει καὶ πῦρ ἀνέκαιεν | πολλὸν ὑπὸ τριπόδι μεγάλῳ· ἰαίνετο δ' ὕδωρ. | αὐτὰρ ἐπειδὴ ζέσσεν ὕδωρ ἐνὶ ἤνοπι χαλκῷ κτλ. In Widerspruch mit diesen Stellen scheint auf den ersten Blick eine andere zu stehn, wo ἀμφιαίνειν von dem heizen des Kessels gesagt wird, wärend die Erwärmung des Wassers durch θέρμειν bezeichnet wird. 66] Od. 8, 426. ἀμφὶ δέ ϝοι πυρὶ χαλκὸν ἰήνατε, θέρμετε δ' ὕδωρ, | ὄφρα λοεσσάμενός τε ϝιδών τ' εὖ κείμενα πάντα | δῶρα, τά ϝοι Φαίηκες ἀμύμονες ἐνθάδ' ἔνεικαν, | δαιτί τε τέρπηται καὶ ἀοιδῆς, ὕμνον ἀκούων. Aber man muss bedenken, dass hier von der Herstellung warmeu Badewassers die Rede ist, und das dieses in einem großen Kessel erwärmt wird, one dass an ein temperiren durch kaltes Wasser zu denken wäre. Hätte der Dichter nun hier ἰαίνεσθαι vom Wasser gebraucht, so wäre — da ἰαίνειν seine Bezihungen streng inne hielt, wie namentlich auch aus den Übertragungen zu ersehen ist —: fast die Vorstellung entstanden, als ob „der edle Dulder Odysseus" auch einmal in kochendem Wasser gebrüht werden sollte. Daher wird ἰαίνειν an der Stelle lieber auf das Erz angewandt, bei dem eine solche Vorstellung nicht Platz erhalten kann. In der Stelle Od. 10, 359 sq., die unter 65] zitirt ist, ist das Verhältnis ein ganz anderes: das Wasser wird da wirklich zum kochen gebracht und es wird V. 361—362 ausdrücklich gesagt, dass das kochende Wasser in eine Badewanne gegossen und durch Mischung ihm eine angenehme Temperatur (θυμῆρες κεράσασα) gegeben wurde.

Übertragen wird ἰαίνειν von dem bewegen zum Mitleid, ganz besonders aber von der Erregung zur Freude gebraucht. Es ist offenbar, dass dieses als ein erregen und beleben gefasst werden kann; denn der gefüllose wie jeder der den „Regungen" der Freude und der Teilname nicht zugänglich ist, erscheint uns auch als ein starrer, kalter, verschlossener Mensch u. s. w. Auch macht Homer seine Auffassung durch ein Gleichnis ganz offenbar, 68]. — 67] Il. 24, 119. αὐτὰρ ἐγὼ μεγαλήτορι ϝῖριν ἐφήσω | λύσασθαι φίλον υἱόν, ἰόντ' ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν, | δῶρα δ' Ἀχιλλῆι φερέμεν, τά κε θυμὸν ἰήνῃ. 68] Il. 23, 598. ἦ ῥα, καὶ ἵππον ἄγων μεγαθύμου Νέστορος υἱὸς | ἐν χείρεσσι τίθει Μενελάου. τοῖο δὲ θυμὸς | ἰάνθη, ὡσεί τε περὶ σταχύεσσιν ἐϝρόῃ | ληίου ἀλδήσκοντος, ὅτε φρίσσουσιν ἄρουραι· | ὣς ἄρα σοί, Μενέλαε, μετὰ φρεσὶ θυμὸς ἰάνθη. Fäsi meint: „Die Vergleichung ist unvollständig. Zunächst ergänze ein Verbum wie γίγνεται, καταχεῖται, dann aber noch den Ausdruck der Wirkung, καὶ οὕτω τὸ λήιον ἰαίνεται. Nachamend sagt Apoll. Rhod. 3, 1019 mit künstlicherem Wortspiel ἰαίνετο

δὲ φρένας εἴσω | τηκομένη, οἷόν τε περὶ ῥοδέῃσιν ἐέρσῃ | τήκεται ἠῴοισιν ἰαινομένη φαέεσσιν.“ Aber diese überkünstliche Erklärung beruht auf der Verkennung der so einfachen Bedeutung des Wortes. Das Gleichnis ist in jedem Punkte vollständig: „Sein (harter, starrer oder kalter) Sinn schmolz, wie der Tau auf der üppigen Sat, wann die Gefilde (von Ären) starren“. Der Tau schmilzt, zerrinnt, löst sich auf, wann die Sonne sich erhebt; des Menelaos kalter Sinn schmolz, d. h. er erheiterte sich, als ihm das Geschenk in so ehrerbietiger Weise dargereicht wurde. Das ist auch nicht einmal ein Wortspiel, oder gar ein Zeugma im Wortsinne; sondern bei jedem Worte das neben der übertragenen Bedeutung die nahe verwandte sinnliche festgehalten hat, können auch wir solche Gleichnisse machen. „Sein Gesicht *erheiterte* sich wie der Himmel, wenn die Sonne die Wolken zerstreut hat“; und noch weiter: „du bist ja so heiter, wie ein Frühlingsmorgen“. Fäsi und andere Erklärer haben eben nicht bedacht, dass *λαίνειν* gar nicht eigentlich „erfreuen“ heißt, dass dem Homer noch die ursprüngliche Bedeutung des Wortes bewusst ist, und dass in keinem Falle zwei streng geschiedene Bedeutungen vorliegen. Bei Apollonios hat sich diese Trennung der Bedeutungen bereits vollzogen, und deshalb die Erklärung durch *τηκομένη* und *τήκεσθαι*; oder vielmehr, bei ihm und den anderen nachhomerischen Dichtern hat *λαίνεσθαι* ganz die unsinnliche Bedeutung angenommen und ist deshalb eigentlich ein Synonymon von Wörtern wie *ἥδεσθαι, γηθεῖν* u. s. w.

10. Das Homerische λιαρός ist one Zweifel nur eine altionische Nebenform von χλιαρός, χλιερός; es ist aber zu beachten, dass an sämmtlichen Stellen bei Homer das Wort den vorhergehenden kurzen Vokal verlängert, so dass sicher erst späterhin das χ aus dem Texte verschwunden ist, zur Zeit der Abfassung der Gedichte aber noch gesprochen wurde. — Allgemein nimmt man für *χλιαρός* die Bedeutung *lau, lauwarm* an, und das Wort würde darnach einen niederen Grad der *Θερμότης* bezeichnen. Eine solche Auffassung hat viele Wahrheit und wird durch Stellen wie 3] und manche andere bestätigt. Dem Homer will ein alter Gelehrter freilich eine Verwendung des Wortes ganz im Sinne von *Θερμός* zuschreiben: 69] Athen. 2, 14. *ἔστι δὲ παρ' αὐτῷ* (Ὁμήρῳ) *τὸ λιαρὸν Θερμόν. ἐναργῶς δὲ τοῦτο δείκνυσιν ἐν τῷ περὶ τῶν Σκαμάνδρου πηγῶν· „ἡ μὲν γὰρ (φησὶν) ὕδατι λιαρῷ ῥέει, ἀμφὶ δὲ καπνὸς γίγνεται ἐξ αὐτῆς πυρὸς αἰθομένοιο“.* (Il. 22, 149). *ἆρα δὲ τοῦτο λιαρόν ἐστιν, ἀφ' οὗ πυρὸς ἀτμὶς καὶ καπνὸς ἔμπυρος ἀναφέρεται; περὶ δὲ τῆς ἑτέρας πηγῆς λέγει ὡς θέρους ῥέει εἰκυῖα*

χαλάζῃ ἢ χιόνι ψυχρῇ ἢ ἐξ ὕδατος κρυστάλλῳ. εἰωθὼς δὲ λέγειν καὶ τοὺς νεοτρώτους Θερμῷ περιρρεῖσθαι αἵματι, ἐπὶ μὲν Ἀγαμέμνονός φησιν· „ὄφρα οἱ αἷμ' ἔτι Θερμὸν ἀνήνοθεν ἐξ ὠτειλῆς“· (Il. 11, 266.) *ἐπὶ δὲ τοῦ φεύγοντος μετὰ τὸ βληθῆναι ἐλάφου μεταφράζων φησίν· „ὄφρ' αἷμα λιαρὸν καὶ γούνατ' ὀρώρῃ“.* (ib. 477.) *Ἀθηναῖοι δὲ μετάκερας καλοῦσι τὸ χλιαρόν, ὡς Ἐρατοσθένης φησίν.* Bessere Belege dafür, dass *χλιαρός* unter Umständen auch „heiß“ bedeuten könne, hätte Athenaios von attischen Schriftstellern entlehnen können. 70] Magnes, Athen. 14, 55. *ταγηνίας ἤδη τεθέασαι χλιαρούς | σίζοντας, ὅταν. αὐτοῖσιν ἐπιχέῃς μέλι;* 71] Kratinos, ib. *καὶ δρόσον βάλλων ἔωθεν χλιαρὸς ταγηνίας.* Die Homerischen Stellen aber sind von Ath. ganz falsch verstanden. Auch eine kalte Quelle kann dampfen „wie kochendes Wasser“, wenn die Temperatur der Luft noch um ein bedeutendes geringer ist als die ihres Wassers. Und wenn das rinnende Blut bald „warm“ (*θερμός*), bald „lau“ (*λιαρός*), genannt wird: so ist hier eben ein gemeinsames Gebiet der beiden Wörter. Denn *θερμός* bedeutet jeden beliebigen Grad der Wärme, und im wissenschaftlichen Sinne hätte auch der griechische Naturforscher das ~~slavische~~ Eis als *θερμότερον* wie das in ~~Griechenland~~ ~~etwa~~ vorkommende bezeichnen müssen. Homer vielmehr gebraucht das Wort durchaus nur in der ihm auch sonst eigenen Bedeutung, und dies wird am sichersten dadurch bewiesen, dass er es auf das „laue“, „linde“, d. h. uns angenehme, mit einem angenehmen Gefüle erfüllende überträgt. 72] Od. 5, 268. *οὖρον δὲ προέηκεν ἀπήμονά τε λιαρόν τε.* 73] Il. 14, 164. *εἴ πως ἐμείραιτο παραδραθέειν φιλότητι | ἧ χροιῇ, τῷ δ' ὕπνον ἀπήμονά τε λιαρόν τε | χεύῃ ἐπὶ βλεφάροισιν ἰδὲ φρεσὶ πευκαλίμῃσι.* An erster Stelle wie unser „lauer West“ u. dgl. Diese Stellen bringen uns aber die Erkenntnis, dass *χλιαρός* überhaupt den Grad der Wärme bezeichnet, der uns angenehm ist. Daher durfte auch in 70] und 71] irgend ein Feinschmecker, und an ersterer Stelle warscheinlicher ein seine Kunst rümender Koch einen warm aus der Pfanne kommenden Kuchen (wir kennen änliches Backwerk) als *χλιαρός* bezeichnen. Leute, die ihren Kaffee sehr heiß trinken, würden ihn auch wol auf griechisch *λιαρός* nennen müssen; wärend diejenigen, die nur abgekülten genießen, eben denselben Kaffee als *θερμός* oder gar als *ἔμπυρος*, mit Übertreibung, bezeichnen würden. Hiermit stimmt, dass *χλιαρός* in der älteren Sprache nur von Speisen, dem zum Bade bereiteten Wasser und etwa wie in 72—73] übertragen auf Gegenstände gebraucht wird, die änlich wie laues Wasser dem

× Beim Abdruck von Bd. 3 berücksichtigt.

ganzen Körper ein angenehmes Gefül mitteilen. In der wissenschaftlichen Sprache ist eine Übertragung möglich wie 74] Theophr. fr. 1, 4, 25. *γλώττη δὲ (φησὶν Ἀλκαίων ἀνθρώπους) τοὺς χυμοὺς κρίνειν· χλιαρὰν γὰρ οὖσαν καὶ μαλακὴν τήκειν τῇ θερμότητι· δέχεσθαι δὲ καὶ διαδιδόναι διὰ τὴν μανότητα τῆς ἁπαλότητος.* Hier ist nur der Wärmegrad berücksichtigt. Unklassisch aber ist eine Übertragung auf „laue" Menschen, d. h. solche die weder kalt noch warm sind, denen es an Tatkraft oder Begeisterung fehlt. 75] Apocal. 3, 16. *οὕτως ὅτι χλιαρὸς εἶ καὶ οὔτε ψυχρὸς οὔτε ζεστός, μέλλω σε ἐμέσαι ἐκ τοῦ στόματός μου.*

Das 69] fin. von Athenaios erwänte μετάκερας ist ein technischer Ausdruck, der wol nur auf *temperirte* Speisen, Wasser u. dgl. angewandt worden ist und dem *θερμός* als „warm" oder „heiß" entgegensteht. 76] Alexis, Athen. 3, 96 fin. *αἱ δὲ παῖδες παρέχεον | ἡ μὲν τὸ θερμόν, ἡ δ' ἑτέρα τὸ μετάκερας.* 77] Amphis ib. *ἀνεβόησ' ὕδωρ ἐνεγκεῖν θερμόν, ἄλλος μετάκερας.*

11. Wie *χλιαρός* von *θερμός*, so ist auch χλιαίνειν von *θέρμειν, θερμαίνειν* verschieden. Es bedeutet also ein erwärmen zu einem solchen Grade, der unserem Gefüle angenehm ist. Daher steht es von der Herstellung einer gemütlichen Temperatur im Hause, 78], oder von einer Erwärmung unserer selbst, 79—81]; und dass eine wollüstige Erwärmung welche *φιλότητι καὶ εὐνῇ* geschiht, sehr bezeichnend durch das Wort ausgedrückt wird und es zugleich in weiterem Sinne von der Erfüllung mit Liebe gebraucht werden könne, ist leicht begreiflich, 82—83]. — 78] (Luc.) Hipp. 6. *εἰσελθόντας δὲ ὑποδέχεται ἠρέμα χλιαινόμενος οἶκος οὐκ ἀπηνεῖ τῇ θέρμῃ προαπαντῶν, ἐπιμήκης, ἀμφιστρόγγυλος, μεθ' ὃν ἐν δεξιᾷ οἶκος εὖ μάλα φαιδρός κτλ.* 79] Ar. Lys. 386. *οὐκοῦν ἐπειδὴ πῦρ ἔχεις, σὺ χλιανεῖς σεαυτόν.* 80] Ar. eccl. 64. *ἀλειψαμένη τὸ σῶμ' ὅλον δι' ἡμέρας | ἐχλιαινόμην ἑστῶσα πρὸς τὸν ἥλιον* (von Th. Bergk one hinreichenden Grund in *ἐχραινόμην* verändert; diese Bedeutung kann das letztere Wort unmöglich haben — vgl. F. 10, 10 — und die Notiz eines Glossatoren, auf welche sich die Änderung stützt, kann nur auf der falschen Lesart irgend einer Stelle begründet sein). 81] Luc. Lex. 14. *ἐγὼ δέ, ἦ δ' ὅς ὁ Εὔδημος, κρύος γάρ ἐστιν, ἥδιον ἂν εὐζωροτέρῳ ὑποπυκνάζοιμι· καὶ γὰρ χειμοθνής εἰμι, καὶ χλιανθεὶς ἥδιον ἂν ἀκούοιμι τῶν χειροσόφων τούτων τοῦ τε αὐλητοῦ καὶ τῆς βαρβιτῳδοῦ.* (Diese Stelle zeigt, dass *χλιαίνειν* der späteren Sprache nicht mehr geläufig war.) 82] Hermesianax 89. *οἵῳ δ' ἐχλίηνεν, ὃν ἔξοχον ἔχρη Ἀπόλλων | ἀνθρώπων εἶναι Σωκράτη ἐν σοφίῃ, |*

Κύπρις μηνίουσα πυρὸς μένει. 83] Meleagr., Anth. Pal. 5, 165. *εἴ τις ὑπὸ χλαίνῃ βεβλημένος Ἡλιοδώρας | θάλπεται, ὑπναπάτῃ χρωτὶ χλιαινόμενος, | κοιμάσθω μὲν λύχνος.* id. ib. 5, 151. 172. 12, 63. Soph., Athen. 13, 82.

Wie sich das Intransitivum χλιᾶν von *θαλπιᾶν* unterscheidet, werden wir schnell erkennen, wenn wir die Belegstelle 84] mit dem Gebrauche von *χλιαρός* in 70—71] vergleichen und das hinter 73] gesagte berücksichtigen. 84] Nicand., Athen. 3, 100. *πνῖγε δὲ πῶμα | ἀμφιβαλών· φωκτὸν γὰρ ἀνοιδαίνει βαρὺ κῷμνον. | ἠρέμα δὶ χλιάον κοίλοις ἐξαίνυσο μύστροις. — θαλπιᾶν* musste notwendig einen umfassenderen Gebrauch haben als *χλιᾶν*, obgleich das die eine Stelle, 32], nicht beweist.

12. Aus der Wurzel *ΣΙΓΕΡ* finden wir zuerst ein Wort mit ziemlich genau erhaltenen alten Lautverhältnissen, ceíριος, welches mit oder one *ἀστήρ* den Hundsstern bedeutet (Hep. op. 417, wo Göttling beizustimmen ist; ib. 585. 607. scut. 397. Apoll. Rhod. 2, 519. 525.; mit *κύων* Aesch. Ag. 967). Man zitirt ein Bruchstück des Archilochos, in dem es die Sonne bedeuten soll, 85] Plut. mor. 658 B. *ἔλπομαι πολλοὺς μὲν αὐτῶν Σείριος κατανανεῖ | ὀξὺς ἐλλάμπων.* Mir scheint diese Stelle nichts zu beweisen; man kann sie wortgetreu übersetzen: „Viele von ihnen, hoff' ich, wird das Hundsgestirn noch dörren, mit scharfen Stralen auf sie leuchtend", d. h. die Glut des heißen Sommers, wo der Sirius herrscht. Das Adjektiv ceíριvος lernen wir durch Harpokration kennen: *σείρινα· Λυκοῦργος περὶ τῆς διοικήσεως. σείρινα, σείριον ἐκάλουν λεπτὸν ἱμάτιον ἀσπάθητον, οἷον θέριστρον, καθά φασιν οἱ γλωσσογράφοι.*

Nächstdem hat εἴλη wenigstens in so weit die alten Lautverhältnisse bewart, als die vorgegangenen Veränderungen mit den allgemeinen Gesetzen der Lautverschiebung stimmen. Daher schließt sich auch seine Bedeutung nahe an die von *σείριος* an: denn es ist immer der *Sonnenschein*, nicht allgemein die durch die Sonne hervorgerufene Wärme, die ja auch im Schatten nicht zu verkennen ist. 86] Ar. vesp. 772. *καὶ ταῦτα μέν νυν εὐλόγως, ἢν ἐξέχῃ | εἴλη, κατ' ὀρθὸν ἡλιάσει πρὸς ἥλιον· | ἐὰν δὲ νίφῃ, πρὸς τὸ πῦρ καθήμενος, | ὕοντος, εἴσει.* 87] id. fr., Etym. M. 298, 53. (fr. 524 Dind.) *καὶ τῶν πρὸς εἴλην ἰχθύων ὠπτημένων.* Vgl. 15].

Stark weicht ἀλέα in der Form, eben so stark in der Bedeutung ab. Es ist nicht der Sonnenschein, sondern die von der Sonne kommende Wärme, *Sonnenwärme*, die auch bis zu den Wurzeln der Pflanzen dringt, und auch wol übertragen ein warmer Platz überhaupt. 88] Od. 17, 23. *ἀλλ' ἔρχευ, ἐμὲ δ'*

ἄξει ἀνὴρ ὅδε, τὸν σὺ κελεύεις, | αὐτίκ' ἐπεί κε πυρὸς θερέω ἀλέη τε γένηται· | αἰνῶς γὰρ τάδε Ϝείματ' ἔχω κακά, μή με δαμάσσῃ | στίβη ὑπηοίη, ἔκαθεν δέ τε Ϝάστυ φάτ' εἶναι. 89] Theophr. c. pl. 2, 11, 8. καὶ γὰρ τὰς ῥίζας ἀσθενεῖς φασιν εἶναι τῶν εὐθέων ἐξ ὧν ἀμφοτέρων γίνεσθαι τὴν φθοράν· ταχὺ γὰρ ἐκ τοῦ ἄνω διέναι καὶ τὸ ψῦχος καὶ τὴν ἀλέαν ἐπὶ τὰς ῥίζας, διὰ τὴν εὐθυπορίαν ἀσθενεῖς δ' οὔσας οὐχ ὑπομένειν. 90] Ar. eccl. 541. ψῦχος γὰρ ἦν, ἐγὼ δὲ λεπτὴ κἀσθενής· | ἔπειθ' ἵν' ἀλεαίνοιμι, τοῦτ' ἠμπισχόμην· | σὲ δ' ἐν ἀλέᾳ κατακείμενον καὶ στρώμασιν | κατέλιπον, ὦνερ. — ἀλεεινός ist: „der Sonnenwärme, dem Sonnenschein zugänglich, sonnig". Vgl. ψυχεινός, F. 59, 8, und die Beispiele daselbst. — Die Verben aber, das meist transitive ἀλεαίνειν und das intransitive ἀλεάζειν bezeichnen allgemein eine Erwärmung oder ein warm sein bis zu einem nicht übermäßigen Grade, unterscheiden sich aber dadurch von χλιαίνειν und χλιᾶν, dass sie auf das angenehme Gefül keine bestimmte Bezihung nehmen. Dies ist am besten daraus zu erkennen, dass sie nicht auf die Wollust übertragen werden. Vgl. 90], wo im Thesaurus durch „warm machen" erklärt wird. 91] Arist. probl. 6, 3. ὅτι ἀλεαίνουσα ἡ κοιλία θᾶττον πέττει. Für den transitiven Gebrauch finden sich bei Späteren reichlich Belege. — 92] id. d. part. an. 2, 14, 1. σκέπης μὲν χάριν αἱ τρίχες ὑπάρχουσι τοῖς ἔχουσιν· τοῖς μὲν οὖν τετράποσι τὰ πρανῆ δεῖται μᾶλλον τῆς σκέπης, τὰ δὲ πρόσθια τιμιώτερα μέν, ἀλλ' ἀλεάζει διὰ τὴν κάμψιν. (Weshalb Langkavel dass sinnlose ἀλλὰ λεάζει schreibt, verstehe ich nicht.) 93] id. probl. 1, 39. θερμῇ γὰρ λούειν δεῖ, ἢ ποιήσει ἀλεάζειν. 94] id. d. juv. 5 p. 70 Sylb. ἀλεάζοντες δὲ πολλάκις ἀναπνέουσιν.

Diese Gruppe von Wörtern ist also ein ausgezeichneter Beleg für die Lehre, dass diejenigen Wörter, welche die alte Form am strengsten bewaren, auch die alte Bedeutung am besten festhalten. Denn das ist die Stufenfolge von σείριος — εἴλη — ἀλέα, so dass die Zugehörigkeit auch des letzteren Wortes zur Wurzel *ΣFEP* um so warscheinlicher wird. Das Adjektiv ἀλεεινός erinnert noch stärker an die Bedeutung von εἴλη. Warscheinlich ist, dass auch im Griechischen σελ die Sonne bedeutete; σείριος aber zeigt adjektivische Bildung und wird wol von Anfang an das „sonnige (Gestirn)" bedeutet haben.

13. Wenn θάλπος, nach § 5, die im Freien herrschende Hitze ganz besonders ist, so ist καῦμα der eigentliche Ausdruck für die *brennende Sonnenhitze*, insofern sie von zerstörender oder wenigstens höchst unangenehmer Wirkung auf Tiere, Menschen und auch wol Pflanzen ist; aber auch die *schneidende Kälte* in ihrer verderblichen Wirkung kann so genannt werden. Denn eine übermäßige Kälte gewärt wider das Gefül glühender Hitze, und es ist bekannt, dass Reisende in Sibirien bei Berürung des Eises das Gefül glühenden Eisens haben; auch die Anwendung von κάειν, ἀποκάειν auf die Kälte, wenn sie einzelne Glieder erfrieren macht, ist bekannt. Demgemäß bedeutet καυματώδης „der brennenden Sonnenhitze ausgesetzt oder von ihr erfüllt". 95] Il. 5, 865. οἵη δ' ἐκ νεφέων ἐρεβεννὴ φαίνεται ἀὴρ | καύματος ἐξ ἀνέμοιο δυσαϜέος ὀρνυμένοιο κτλ. Fäsi: καύματος ἐξ „nach schwüler Hitze"; besser: „nach brennender Hitze". 96] Theophr. fr. 3, 6, 48. διὰ τοῦθ' ὅπου παχὺς καὶ θολερώτατος ὁ ἀήρ, πάγοι καὶ καύματα μᾶλλον, ὥστ' ἔνιοι τόποι ψυχρότατοι καὶ καυματωδέστατοι. 97] Soph. Ant. 416. ἔς τ' ἐν αἰθέρι | μέσῳ κατέστη λαμπρὸς ἡλίου κύκλος | καὶ καῦμ' ἔθαλπε. 98] Xen. conv. 2, 17. καὶ χειμῶνος μὲν ἐν στέγῃ γυμνάσομαι, ὅταν δὲ ἄγαν καῦμα ᾖ, ἐν σκιᾷ. 99] Hipp. de aëre 14 m. ὁκόταν γὰρ τὸ πνῖγος ἐπιγένηται ἐξαίφνης τῆς τε γῆς ὑγρῆς ἐούσης ὑπὸ τῶν ὄμβρων τῶν ἐαρινῶν καὶ ὑπὸ τοῦ νότου, ἀνάγκη διπλόον τὸ καῦμα εἶναι ὑπό τε τῆς γῆς διαβρόχου ἐούσης καὶ θερμῆς ὑπὸ τοῦ ἡλίου καίοντος. 100] id. epid. 1, 4 fin. θέρος οὐ λίην καυματῶδες ἐγένετο. Hes. op. 415. 587. Plat. Tim. 70 D. — 101] Luc. Lex. 2. οἶσθα δὲ ὡς ἐν κρύει σφοδρῷ γίνεται τὰ καύματα.

14. Πυρετός ist bekanntlich speziell die *Fieberhitze*, oder geradezu das Fieber; und es ist auch gar kein Grund, diese Bedeutung in der Homerischen Stelle in Frage zu stellen. 102] Il. 22, 31. ... ὅντε κύν' Ὠρίωνος ἐπίκλησιν καλέουσιν. | λαμπρότατος μὲν ὅδ' ἐστί, κακὸν δέ τε σῆμα τέτυκται, | καί τε φέρει πολλὸν πυρετὸν δειλοῖσι βροτοῖσιν. Dass die Hundstage die Zeit der Fieber sind, weiß man ja auch one die Parallele, Virg. Aen. 10, 243., angesehn zu haben, die übrigens sehr passend zur Erklärung der Stelle angezogen wird.

Von den beiden Adjektiven, welche aus derselben Wurzel gebildet sind, bedeutet ἔμπυρος in der ältern Sprache einen sehr hohen Hitzegrad überhaupt, one die Neigung zu haben, bildliche Nebenbezihungen anzunehmen. χλιαρός also gibt die untere, ἔμπυρος die obere Grenze des Gebietes von θερμός an. ἔμπυρος fällt begrifflich aber nicht ganz mit καυματώδης zusammen, da es auf die Sonnenglut keine bestimmte Bezihung hat. 103] Theophr. c. pl. 2, 19, 4. ἡ δὲ αἴσθησις οὕτως ὀξεῖα γινο-

μένη τοῖς καθ' ὕδατος οὐκ ἄλογος ἄλλως τε καὶ ἐν τόποις Θερμοῖς καὶ ἐμπύροις. 104] ib. 3, 6, 2. χρὴ δὲ καὶ πρὸς τὴν χώραν ἑκάστην ποιεῖν τὸ ἁρμόττον· οἷον ἐὰν μέν τις ἐν ἐμπύρῳ τόπῳ φυτεύῃ τοὺς γύρους ὕδατος ἐμπιμπλάναι πρότριτα κτλ. 105] ib. 6, 20, 2. οὐδὲ γὰρ τὸ ἴον τὸ λευκὸν ἐν ταῖς ἄγαν ξηραῖς καὶ λεπταῖς (χώραις) εὔοσμον, οὐδ' ὅπου Θερμὸς σφόδρα καὶ ἔμπυρος ὁ ἀήρ.

Dagegen bedeutet διάπυρος geradezu glühend, rot- oder weißglühend, oder von wirklichem Feuer glühend. 106] Xen. comm. 4, 7, 7. (Von Anaxagoras) φάσκων δὲ τὸν ἥλιον λίθον διάπυρον εἶναι καὶ τοῦτο ἠγνόει, ὅτι λίθος μὲν ἐν πυρὶ ὢν οὔτε λάμπει οὔτε πολὺν χρόνον ἀντέχει, ὁ δὲ ἥλιος τὸν πάντα χρόνον πάντων λαμπρότατος ὢν διαμένει. 107] Eur. Cycl. 631. ἄγε νυν ὅπως ἅψεσθαι τοῦ δαλοῦ χεροῖν | ἔσω μολόντες· διάπυρος δ' ἐστὶν καλῶς. Sodann aber wird διάπυρος übertragen auf Menschen, und bedeutet da ungezügelte, wilde, rücksichtslose, aber auch energische Personen. Man siht, dass die Anwendung zum Teil, aber auch nur zum Teil zusammenfällt mit der von Θερμός in 51—54]. Wir sprechen wol von glühender Leidenschaft, glühender Begeisterung u. dgl., kennen aber diese Übertragungen nicht. Sie werden an einem anderen Orte (αἴθειν) erläutert werden. 108] Plat. d. rep. 615 E. ἄνδρες ἄγριοι, διάπυροι ἰδεῖν. 109] id. leg. 783 A. τρίτη δὲ ἡμῖν καὶ μεγίστη χρεία καὶ ἔρως ὀξύτατος ὕστατος μὲν ὁρμᾶται, διαπυρωτάτους δὲ τοὺς ἀνθρώπους μανίαις ἀπεργάζεται πάντως, ὁ περὶ τὴν τοῦ γένους σπορὰν ὕβρει πλείστῃ καόμενος. 110] Plut. mor. 74 C. τῷ δὲ ψέγειν τὰ πραχθέντα καὶ τοὺς ἐχθροὺς κατ' ἀλλήλων ὁρῶμεν χρωμένους, ὥσπερ Διογένης ἔλεγεν ὅτι τῷ μέλλοντι σῴζεσθαι δεῖ φίλους ἀγαθοὺς ἢ διαπύρους ἐχθροὺς ὑπάρχειν· οἱ μὲν γὰρ διδάσκουσι, οἱ δ' ἐλέγχουσι. 111] ib. 84 C. οὔτε γὰρ ἔρως σώματος ἐνεργός, εἰ μὴ μετὰ ζηλοτυπίας ἔνεστιν, οὔτ' ἔπαινος ἀρετῆς διάπυρος καὶ δραστήριος ὁ μὴ νύττων μηδὲ κεντρίζων μηδὲ ποιῶν ἀντὶ φθόνου ζῆλον ἐπὶ τοῖς καλοῖς, ἀναπληρώσεως ὀρεγόμενον. id. Alcib. 18.

61.

1) Ξηρός. ξηρότης. ξηραίνειν. ξηρασία. ἀποξηραίνειν.
2) ἄζα. ἄζειν. ἀζαλέος. ἀζαίνειν. καταζαίνειν.
αὔειν. αὖος. αὐότης. αὐαλέος. αὐονή.
αὐαίνειν. αὔανσις. αὐασμός. αὐαντή.
αὐχμός. αὐχμεῖν. αὐχμᾶν. αὐχμηρός. αὐχμώδης.
αὐχμή. αὐχμήεις.

1. Das Adjektiv ξηρός ist ziemlich ebenso von den Adjektiven der zweiten Gruppe verschieden, wie unser *trocken* von *dürr*; d. h. das erstere bezeichnet einfach den Mangel an Wasser oder sonstiger Feuchtigkeit, die anderen nehmen Bezihung darauf, dass diese mangelnde Feuchtigkeit eigentlich zur Natur des Dinges gehört und one dieselbe namentlich die Lebenskraft derselben erloschen oder wenigstens abgeschwächt ist. — Man erkennt auf etymologischem Wege bei ξηρός keine andere, ursprünglichere Bedeutung. Dagegen fürt man αὖος auf eine Wurzel zurück, die im vorhistorischen Griechisch etwa *ΑΥΣ*, *ΕΥΣ* gelautet haben mag und die in εὖειν, εὔειν die Bedeutung „sengen" zeigt, wärend auch αὔειν oder αὖειν an der Homerischen Stelle Od. 5, 490. „anstecken" bedeutet, eine Bedeutung, welche spätere Dichter bewaren. Daraus entwickelte sich dann die Bedeutung des dörrens oder ausdörrens, die mit der Entzihung der Lebenssäfte verbunden ist. (Vgl. Curtius Nr. 610.) Auch αὐχμός „die Dürre" (in der Natur) ziht man wol mit Recht zu dieser Wurzel; die dazu gehörenden Adjektive gehn jedoch zum Teil in eine Bedeutung zurück, die mehr an αὖος, als an das speziellere αὐχμός erinnert. — Die Bedeutung „dörren" finden wir auch bei ἄζειν, wärend ἄζα ein ziemlich problematisches Wort ist.

Um die Grundbegriffe der Wörter klar erkennen zu können, wird es vorteilhaft sein, ξηρός und αὖος unmittelbar mit einander zu vergleichen und daran zunächst die ebenfalls in allgemeinem Gebrauche befindlichen Adjektive αὐχμηρός und αὐχμώδης anzu-

schließen. Dann können mit wenigen Worten die Adjektive ἀξαλέος, αὐαλέος und αὐχμήεις, die sämmtlich der Dichtersprache angehören, abgemacht werden, und endlich das Verhältnis der übrigen Wörter der Familie erörtert werden. — Die Grundbedeutungen der betreffenden Wörter erhellen zu einem großen Teile am besten aus ihrer Anwendung bei Theophrast, der namentlich in seinen botanischen Werken von vornherein gezwungen war, genau entsprechende Ausdrücke für die bei den Pflanzen so wichtigen und augenscheinlichen Erscheinungen zu gebrauchen. Ich habe deshalb so viel es anging aus ihm die Belege gesammelt; und es ist auch wichtig, zu sehn, wie ein und derselbe Schriftsteller, der häufig über die in Rede stehenden Verhältnisse zu sprechen hat, die Ausdrücke anwendet und mit vollem Bewusstsein unterscheidet. Die Kontrole durch die übrigen Schriftsteller habe ich jedoch, wie zu fordern war, nicht versäumt.

2. Ξηρός, *trocken*, ist der allgemeine Ausdruck für alles das, was one Flüssigkeit, namentlich one Wasser ist; dieses kann ganz äußerlich verstanden werden, z. B. wenn ein Flussbett one Wasser, eine Flasche one Wein, also leer ist. 1] Hdt. 5, 45. *μαρτύρια δὲ τούτων ἑκάτεροι ἀποδεικνύουσι τάδε, Συβαρῖται μὲν τέμενός τε καὶ νηὸν ἐόντα παρὰ τὸν ξηρὸν Κρᾶθιν κτλ.* 2] Eubulos, Athen. 11, 47. *ἅμα δὲ λαβοῦσ' ἠφάνικε πηλίκον τινὰ | οἴεσθε μέγεθος, Ἀρεσία, μέγαν πολύ, | καὶ ξηρὸν ἐποίησ' εὐθέως τὸν κάνθαρον.* Ebenso äußerlich ist τὸ ξηρὸν das Trockene, d. i. das trockne Land und eine *ξηρὰ φάρυγξ* die nicht mit Getränken angefeuchtet ist. 3] Thuc. 1, 109 fin. *καὶ ἐπολιόρκει ἐν αὐτῇ ἐνιαυτὸν καὶ ἓξ μῆνας, μέχρι οὗ ξηράνας τὴν διώρυχα καὶ παρατρέψας ἄλλῃ τὸ ὕδωρ τάς τε ναῦς ἐπὶ τοῦ ξηροῦ ἐποίησε καὶ τῆς νήσου τὰ πολλὰ ἤπειρον.* id. 8, 105. 4] Pherekrates, Athen. 11, 62. *ἐκ τοῦ βαλανείου γὰρ δίεφθος ἔρχομαι, | ξηρὰν ἔχουσα τὴν φάρυγα.* — Aber auch in der Bezihung werden Dinge ξηρός genannt, als sie nicht von Feuchtigkeit durchdrungen sind; hier ist ὑγρός oder ἔννυγρος der genaueste Gegensatz. So wird wasserleerer Boden ξηρός genannt; es werden Speisen mit dieser Eigenschaft von nassen unterschieden; der Wind, der Husten können diese Bezeichnung verdienen; endlich heißen Teile der Pflanzen und Tiere so, die von Natur als wasserleere im Verhältnis zu anderen erscheinen, wie Nüsse im Verhältnis zu Fleischobst, das Holz zu saftigen Stengeln u. dgl. 5] Theophr. h. pl. 3, 11, 4. *φύεται δὲ ἡ μὲν λεία (μελία) περὶ τὰ βαθυάγκη μάλιστα καὶ ἔφυδρα, ἡ δὲ τραχεῖα καὶ περὶ τὰ ξηρὰ καὶ πετρώδη.* 6] Hipp. d. vict. ac. 33. *τὸ δὲ δεῖπνον . . μὴ ξηρόν, ἀλλὰ τοῦ πλαδαρωτέρου τρόπου.* 7] ib. 37 m. *καὶ μᾶζά τε ξηρὴ παρὰ τὸ ἔθος ἢ ὑγρὴ ἢ γλίσχρη.* 8] Ar. nub. 404. *ΣΤΡ. τί γάρ ἐστιν δῆθ' ὁ κεραυνός; | ΣΩ. ὅταν εἰς ταύτας* (die Wolken) *ἄνεμος ξηρὸς μετεωρισθεὶς κατακλεισθῇ, | ἐνδόθεν αὐτὰς ὥσπερ κύστιν φυσᾷ κτλ.* 9] Hipp. epid. 1, 1. *πολλοῖσι δὲ βῆχες ξηραὶ (ἐγένοντο), οὐδὲν ἀνάγουσαι.* 10] ib. 5, 8. *ἔβησσε ξηρά, οὐδ' ἔπτυε τὰς πρώτας.* 11] Theophr. c. pl. 1, 1, 3. *ἀεὶ γὰρ τὸ μέλλον βλαστάνειν ἔχειν τε δεῖ τὴν ἔμβιον ὑγρότητα καὶ ταύτην δύνασθαι τηρεῖν. τὰ δὲ φύσει ξηρὰ διὰ τὸ ὀλίγην ἔχειν κτλ.* 12] id. c. pl. 3, 7, 1. *φιλόσκια δὲ ὧν οἱ καρποὶ ξηροί τε καὶ πυρηνώδεις ὥσπερ δρύας καὶ μυρρίνου, καὶ ὅσα φύσει μανά τε καὶ ξηρὰ καὶ μὴ μακρόρριζα καθάπερ ἡ δάφνη.* 13] ib. 1, 3, 1. *ἀμπέλου μὲν γὰρ καὶ συκῆς καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων ξηρὰ καὶ ξυλώδη τὰ μέσα, καὶ ἐνίων τραχέα· . . τὰ δὲ ἄκρα καὶ ἁπαλὰ καὶ ἔννυγρα, καθάπερ τὸ κλῆμα καὶ ἡ κράδη.*

Dagegen heißt αὖος das trockne, was von Natur naß, feucht, d. h. von Feuchtigkeit durchdrungen sein sollte. So abgezogene und getrocknete Tierfelle (Leder), trocknes Holz, besonders aber die Teile an Pflanzen, welche abgestorben und verdorrt sind. Der Gegensatz ist hier besonders χλωρός. Man vergleiche, um den vollen Unterschied der Wörter zu ermessen, 16—18] mit 11—13]. Auch getrocknete Kräuter, Früchte u. dgl., wie sie im Haushalte gebraucht werden, können αὖος genannt werden, 19]; doch würde ξηρός keine unrichtige Bezeichnung hierfür sein, womit man ihre Beschaffenheit selbst angeben würde, one an den Unterschied von frischen Kräutern, die ebenfalls verwendet werden können, zu erinnern. 14] Il. 12, 137. *οἱ δ' ἰθὺς πρὸς τεῖχος ἐΰδμητον, βόας αὔας | ὑψόσ' ἀνασχόμενοι, ἔκιον μεγάλῳ ἀλαλητῷ.* 15] Od. 18, 309. *περὶ δὲ ξύλα κάγκανα θῆκαν, | αὖα πάλαι, περίκηλα, νέον κεκεασμένα χαλκῷ.* — (Über αὖον ἀντεῖν vgl. F. 3, 5.) — 16] Theophr. h. pl. 4, 12, 3. *ῥίζαν δὲ ἔχει μακρὰν καὶ παχυτέραν πολὺ τοῦ σχοίνου· αὕτη δ' αὐαίνεται καθ' ἕκαστον ἐνιαυτόν, εἶθ' ἑτέρα πάλιν ἀπὸ τῆς κεφαλῆς τοῦ σχοίνου καθίεται· τοῦτο δὲ καὶ ἐν τῇ ὄψει φανερὸν ἰδεῖν τὰς μὲς αὔας, τὰς δὲ χλωρὰς καθιεμένας.* 17] ib. 2, 7, 2. *διακαθαίρεσθαι δὲ πάντα ζητεῖ· βελτίω γὰρ τῶν αὔων ἀφαιρουμένων ὥσπερ ἀλλοτρίων, ἃ καὶ τὰς αὐξήσεις καὶ τὰς τροφὰς ἐμποδίζει.* 18] id. fr. 3, 4, 30. *καὶ οὐχ ἅπερ θάτερον δύναται καὶ θάτερον ποιεῖν, οἷον ὁ ἄνθραξ φωτίζειν ὥσπερ ἡ φλόξ, οὐδ' αὕτη καὶ ὁ λύχνος ὁμοίως οὐδ' ὡσαύτως ἡ τῶν χλωρῶν καὶ αὔων.* 19] Alexis, Athen. 4, 69. (Aus einem Küchenrezept) *κορίαννον αὖον, ῥοῦν, κύμινον, κάππαριν.*

Aus der Vergleichung von 11—13] mit 16—18], so wie aus dem Gebrauch der beiden Wörter überhaupt, erklärt sich ferner die Verschiedenheit ihrer Übertragungen. Werden Menschen nämlich oder ihr Körper αὖος genannt, so erinnert dies an den natürlichen Vorgang des dürre werdens mit dem Alter, wie das bei sonst saftigen Pflanzenteilen auch der Fall ist. ξηρός dagegen zeigt uns einen ausgetrockneten, vernachlässigten Körper oder deutet auf einen Menschen, der von Natur nichts schmiegsames (ὑγρόν), gefälliges und schönes hat; und ξηροὶ τρόποι ist eine karge Lebensweise. 20] Ar. Lys. 385. *ΧΟΡ. ΓΥΝ. ἄρδω σ', ὅπως ἀμβλαστάνῃς. | ΧΟΡ. ΓΕΡ. ἀλλ' αὖός εἰμ' ἤδη τρέμων.* — 21] Eur. El. 239. *ΗΛ. οὐκοῦν ὁρᾷς μου πρῶτον ὡς ξηρὸν δέμας. | ΟΡ. λύπαις γε συντετηκός, ὥστε με στένειν.* 22] Luc. Tox. 24. *παρεκάθητο δὲ αὐτῷ γυνὴ ἐπὶ ζεύγους ὁδοιποροῦντι τά τε ἄλλα εἰδεχθὴς καὶ ξηρὰ τὸ ἥμισυ τὸ δεξιὸν καὶ τὸν ὀφθαλμὸν ἐκκεκομμένη, πανλώβητόν τι καὶ ἀπρόσιτον μορμολύκειον.* 23] Ar. vesp. 1452. *ξηλῶ γε τῆς εὐτυχίας | τὸν πρέσβυν, οἵ μετέστη | ξηρῶν τρόπων καὶ βιοτῆς.*

Es darf als eine Eigentümlichkeit der philosophischen Sprache betrachtet werden, dass αὖος in ihr zur Bezeichnung des eigentlichen Prinzipes der Trockenheit dienen kann. ξηρός würde mehr an den äußeren Vorgang erinnern. Daher Tim. Locr. 99 C. *κατ᾽αὐτὰ δὲ καὶ ἀὴρ τὸ μὲν καθαρὸν καὶ αὖον, τὸ δὲ νοτερὸν καί ὁμιχλῶδες*: d. i. in sich selbst trocken und so Trockenheit erzeugend.

3. Αὐχμηρός und αὐχμώδης zeigen keinen merklichen Unterschied in der Anwendung. Sie schließen sich zum Teil eng an die Bedeutung von αὐχμός an und beziehen sich dann auf das Klima eines Landes oder die Witterung, „trocken" der genaueste Gegensatz ist ἔπομβρος. 24] Hdt. 1, 142. *οὔτε γὰρ τὰ ἄνω αὐτῆς (Ἰωνίης) χωρία τὠυτὸ ποιέει τῇ Ἰωνίῃ οὔτε τὰ κάτω, .. τὰ μὲν ὑπὸ τοῦ ψυχροῦ τε καὶ ὑγροῦ πιεζόμενα, τὰ δὲ ὑπὸ τοῦ θερμοῦ τε καὶ αὐχμώδεος.* 25] Hipp. de aëre 14 m. *ἦν δὲ ὁ μὲν χειμὼν αὐχμηρὸς καὶ βόρειος γένηται, τὸ δὲ ἦρ ἔπομβρον καὶ νότιον ...* 26] Theophr. h. pl. 8, 7, 6. *μέγα δὲ καὶ αἱ χῶραι διαφέρουσιν οὐ μόνον τῷ πίειραι καὶ λεπταὶ καὶ ἔπομβροι καὶ αὐχμώδεις εἶναι, ἀλλὰ καὶ τῷ ἀέρι τῷ περιέχοντι καὶ τοῖς πνεύμασιν.* — Zweitens aber, auf mehr konkrete Gegenstände angewandt, nehmen beide Wörter deutlich Bezug auf Starrheit und Ungeschmeidigkeit. Daher vom Hare, welches nicht gesalbt noch geölt ist und daher ungeschmeidig und struppig ist, 27—28]; ebenso vom Gehirn, welches weniger geschmeidig erscheint, als

die sonstigen weichen Körperteile, 29—30]; in beiden Fällen steht λιπαρός dem entgegen. Auch Pflanzenteile, die sonst als πεφρικότες und ξυλώδεις bezeichnet werden, heißen so, 31—32]; endlich der Boden, der zugleich als ἄνυδρος und als στερεός beschrieben wird, 33—34]. In allen diesen Fällen reichen wir weder mit „trocken", noch mit „dürr" aus; wir müssen in manchen Fällen einseitig durch Wörter wie „starr", „steif" u. dgl. übersetzen und folglich das, was im Griechischen nur als Nebenbezihung bei dem Begriffe der Trockenheit empfunden wird, für sich einzig ausdrücken. Die Stellen 35—36] aber mögen zeigen, dass der Grieche sehr genau diese Begriffe auch für sich ausdrücken kann. 27] Eur. Or. 387. 389. *ὡς ἠγρίωσαι πλόκαμον αὐχμηρόν, τάλας, | δεινὸν δὲ λεύσσεις ὀμμάτων ξηραῖς κόραις.* 28] ib. 223. *ὑπόβαλε πλευροῖς πλευρά, καὐχμώδη κόμην | ἄφελε προσώπου.* — 29] Arist. hist. an. 3, 17. p. 520 a. 27. *οἱ ἐγκέφαλοι τῶν μὲν πιμελωδῶν λιπαροί, οἷον ὑός, τῶν δὲ στεατωδῶν αὐχμηροί.* 30] id. d. part. an. 2, 7, 2. *ἡ δὲ τοῦ ἐγκεφάλου ψυχρότης φανερὰ μὲν καὶ κατα τὴν θίξιν, ἔτι δ' ἀναιμότατον τῶν ὑγρῶν τῶν ἐν τῷ σώματι πάντων — οὐδ' ὁτιοῦν γὰρ αἵματος ἔχει ἐν αὐτῷ — καὶ αὐχμηρότατον.* — 31] Theophr. h. pl. 3, 9, 4. *καὶ τὰ φύλλα τὴν μὲν πεύκην ἔχειν πολλὰ καὶ λιπαρὰ καὶ βαθέα καὶ κεκλιμένα, τὴν δὲ πίτυν καὶ τὴν κωνοφόρον ταύτην ὀλίγα τε καὶ αὐχμωδέστερα καὶ πεφρικότα μᾶλλον.* 32] ib. 6, 7, 3. (Vom Beifuß, ἀβρότονον) *ἐμβιῶσαν δὲ καὶ αὐξηθὲν μέγα καὶ ἰσχυρὸν καὶ δενδρῶδες ὥσπερ τὸ πήγανον, πλὴν ξυλωδέστερον πολὺ τοῦτο καὶ ξηρότερον καὶ αὐχμωδέστερον.* — 33] id. c. pl. 3, 10, 1. *διὸ καὶ τὴν αὐχμώδη καὶ ἄνυδρον (γῆν) σκάπτειν δεῖ καὶ μεταβάλλειν πολλάκις.* 34] ib. 3, 11, 1. *τὸ δὲ κατὰ φύσιν σχεδὸν καθ' ὁμοιότητά τινα λαμβάνουσιν (αἱ ἄμπελοι) ὥσπερ εἴπομεν, ἐν μὲν τῇ στερεᾷ καὶ αὐχμώδει (χώρᾳ) τὰ στερεὰ (γένη) καὶ τὰ τῶν λευκῶν καὶ τῶν μελάνων.* Vgl. h. pl. 9, 11, 10. c. pl. 3, 13, 1. — 35] Arist. d. part. an. 2, 1, 4. *τὸ μὲν γὰρ αὐτῶν ἐστι μαλακόν, τὸ δὲ σκληρόν· καὶ τὸ μὲν ὑγρόν, τὸ δὲ ξηρόν· καὶ γλίσχρον, τὸ δὲ κραῦρον.* 36] id. d. an. ortu 2, 1. p. 734 b. 31. *σκληρὰ μὲν οὖν καὶ μαλακά, καὶ γλίσχρα καὶ κραῦρα .. θερμότης καὶ ψυχρότης ποιήσειεν ἄν.* — Übrigens vgl. § 7.

4. Von den nur poëtischen Adjektiven entspricht ἀζαλέος genau dem Homerischen αὖος. Man vergleiche Il. 11, 494. 20, 491 (dazu die Kommentatoren). Od. 9, 234 mit 15]; Il. 7, 239. Apoll. Rhod. 2, 52 mit 14]. Die ursprünglichere Bezihung auf die Hitze tritt hervor in 37] Hes. scut. 153. *ὀστέα δέ σφι περὶ ῥινοῖο σαπείσης | Σειρίου ἀζαλέοιο κελαινῇ πύθεται αἴγῃ.* — So auch

αὐαλέος größtenteils, bei nicht zu späten Dichtern, z. B. Apoll. Rhod. 1, 1028. Antiph. Byz. in Anth. Pal. 7, 141.

Dagegen ist αὐχμήεις = *αὐχμώδης, αὐχμηρός*. 38] Hom. hymn. 19, 6. (die Nymphen) *αἵτε κατ' αἰγίλιπος πέτρης στείβουσι κάρηνα | Πᾶν' ἀνακεκλόμεναι, νόμιον θεόν, ἀγλαΓέθειρον, | αὐχμήενθ', ὃς πάντα λόφον νιφόεντα λέλογχε | καὶ κορυφὰς ὀρέων καὶ πετρήεντα κέλευθα.* Damit steht *ἀγλαΓέθειρος* nicht in Widerspruch: der Gott hat zwar schönes Haupthar, pflegt aber weder dieses, noch überhaupt seinen Körper und ist, immer auf windigen Orten sich tummelnd, struppig und ungesalbt.

5. Gehn wir nun zu den Verben über, so bedeutet zuerst das Homerische αὔειν wirklich „anstecken", wärend ἄζειν „dörren" heißt und von dem austrocknen durch Sonnenschein, warmes Wetter und Luft gebraucht wird. 39] Od. 5, 490. *ὡς δ' ὅτε τις δαλὸν σποδιῇ ἐνέκρυψε μελαίνῃ | ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιῆς, ᾧ μὴ πάρα γείτονες ἄλλοι, | σπέρμα πυρὸς σώζων, ἵνα μή ποθεν ἄλλοθεν αὖῃ, | ὣς Ὀδυσεὺς φύλλοισιν καλύψατο.* — 40] Il. 4, 487. *αἴγειρος ὣς ... | τὴν μέν θ' ἁρματοπηγὸς ἀνὴρ αἴθωνι σιδήρῳ | ἐξέταμ', ὄφρα ἴτυν κάμψῃ περικαλλέι δίφρῳ· | ἡ μέν τ' ἀζομένη κεῖται ποταμοῖο παρ' ὄχθας.* 41] Hes. op. 587. *θέρεος καματώδεος ὥρῃ | τῆμος πιότατα τ' αἶγες καὶ Ϝοῖνος ἄριστος, | μαλόταται δὲ γυναῖκες, ἀφαυρότατοι δέ τοι ἄνδρες | εἰσίν, ἐπεὶ κεφαλὴν καὶ γούνατα Σείριος ἄζει, | αὐαλέος δέ τε χρὼς ὑπὸ καύματος.* id. scut. 397. Wärend also *αὔειν* in der einzigen Homerischen Stelle begrifflich eigentlich den Wörtern unserer Familie am fernsten steht und *ἄζειν* in 40—41] die Bedeutung des ansteckens oder anbrennens mit der des trocknens durch die Bedeutung „dörren" vermittelt: zeigen *αὖος* und *αὐαλέος* bereits die Bedeutung „dürre" und fallen also begrifflich weit mehr mit *ἄζειν* als mit *αὔειν* zusammen. Umgekehrt fanden wir in 37] *ἀζαλέος* in einer weit ursprünglicheren Bedeutung, was man sich in folgender Weise klar machen kann:

1. brennen.	2. dörren durch Hitze.	3. dörren überhaupt; dürr.
αὔειν.	*ἀζαλέος.*	*ἄζειν. αὖος. αὐαλέος.*

Dies Verhältnis ist zwar auffällig, aber doch nicht schwer zu erklären. Das vereinzelte *αὔειν* kam bald ganz außer Gebrauch; die Adjektive also zeigten die oben besprochene weiter entwickelte Bedeutung und die Nebenbezihung auf die Hitze wurde ganz vergessen, da das Stammverb nicht mehr dem sprechenden vorschwebte. Dugegen hielt sich *ἄζειν* länger in Gebrauch, wie die zalreicheren Stellen zeigen, und *ἀζαλέος* konnte also in richtigem

etymologischen Gefül leichter die Bedeutung des Verbs festhalten.

ἄζα existirt in nur einer Homerischen Stelle. 42] Od. 22, 184. *τῇ ἑτέρῃ μὲν χειρὶ φέρων καλὴν τρυφάλειαν, | τῇ δ' ἑτέρῃ σάκος εὐρὺ γέρον, πεπαλαγμένον ἄζῃ, | Λαέρτεω ἥρωος, ὃ κουρίζων φορέεσκεν.* Das kann nur „Rost" sein. Wir erinnern uns nun daran, dass dem Griechen, und eigentlich in gewissem Grade auch uns, die Begriffe des trocknen und des schmutzigen nahe zusammen fallen; ferner, dass ihm der Rost als ein Schmutz erscheint: dies alles ist in F. 54, wo besonders § 1. und 6. nachzulesen sind, gezeigt worden. Weiter zeigt dies der Gebrauch von *αὐχμεῖν*. Daher ist auch die Erklärung von *ἄζα* durch *ξηρασία* bei mehreren alten Glossatoren nicht unrichtig; und andererseits ist in der folgenden Stelle das Wort ganz entsprechend von der dörrenden Sonnenwärme angewandt, 43] Oppian. cyn. 1, 133. *ἐν δὲ θέρει χρειὼ φυγέειν φλογόεσσαν ἐνιπὴν | ἄζαν τ' ἠελίοιο.*

Da schon *ἄζα* bei Homer die ursprüngliche Bedeutung nicht mehr zeigt, so ist nicht zu verwundern, dass auch καταζαίνειν bei ihm, widerum in einer einzelnen Stelle, der Bedeutung nach nicht von *ξηραίνειν* zu unterscheiden ist. 44] Od. 11, 587. Von Tantalos: *στεῦτο δὲ διψάων, πιέειν δ' οὐκ εἶχεν ἐλέσθαι· | ὁσσάκι γὰρ κύψει' ὁ γέρων πιέειν μενεαίνων, | τοσσάχ' ὕδωρ' ἀπολέσκετ' ἀναβροχέν, ἀμφὶ δὲ ποσσὶν | γαῖα μέλαινα φάνεσκε, καταζήνασκε δὲ δαίμων.* Ähnliche Bedeutung kann das von Glossatoren zitirte ἀζαίνειν auch nur gehabt haben.

Man liest 45a] Hes. th. 99. *εἰ γάρ τις καὶ πένθος ἔχων νεοκηδέι θυμῷ | ἄζηται κραδίην ἀκαχήμενος κτλ.* Hier kann man nicht wie Passow erklären: „vor Gram verdorren oder abzehren, hinschwinden". Denn wir können ganz davon absehn, dass bei dem seltenen Worte eine änliche Bedeutung nicht weiter nachweisbar ist: wo bedeutet überhaupt im Griechischen ein Wort das „dörren", „trocknen" heißt, jemals „abzehren"? Wo wird ein solches Wort von der Wirkung des Kummers und Schmerzes gebraucht? Es unterliegt gar keinem Zweifel, dass in obiger Stelle *ἀσῇται* zu lesen ist; über dieses ionische Verb *ἀσᾶσθαι* vergleiche man die Bemerkung Steins zu Hdt. 3, 41.

6. Die zu *ξηρός* und *αὖος* gehörenden transitiven Verba *ξηραίνειν* und *αὐαίνειν* zeigen ganz die entsprechenden Bedeutungen.

ξηραίνειν *„trocknen"* geht besonders auf eine Einwirkung von außen, und es lassen sich leicht beide Bezihungen wider

erkennen, welche wir bei ξηρός einerseits in 1—4], andererseits in 5—13] fanden. Ebenso ἀποξηραίνειν, welches höchstens etwas deutlichere Beziehung nimmt auf den vorhergehenden Zustand, nicht aber mit unserem „abtrocknen", eher schon mit „austrocknen" gegeben werden kann, dem aber auch das einfache ξηραίνειν entspricht. In ersterer Beziehung entsprechen die Fälle, wo von dem ausleeren eines Flussbettes u. dgl. die Rede ist, 3]; in zweiter wo die Entzihung der Feuchtigkeit gemeint ist, welche die Körper vorher durchdrang und nicht etwa für sich in Hölungen eingeschlossen war, 45—51]. So von dem trocknen von Pflanzenteilen, sei es durch die Luft oder durch künstliche Mittel, wobei an ein absterben der betreffenden Teile nicht notwendig gedacht zu werden braucht, wol aber die Veränderung der bisherigen Beschaffenheit verstanden wird, und so änlich von tierischen Teilen, 45—49]. Auch das trocknen der Früchte zum Gebrauche im Haushalte, die Herstellung einer trockneren Konsistenz bei verschiedenen Speisen durch die Art der Bereitung, das austrocknen der Schiffe auf den Werften und alle möglichen änlichen Verrichtungen sind so zu benennen, 50—51]. — 45] Theophr. h. pl. 4, 14, 8. *συμβαίνει γὰρ ὁτὲ μὲν ἀποβάλλειν γενομένων ἢ μὴ γενομένων ὑδάτων οἷον τὰς συκᾶς, ὁτὲ δὲ χείρους γίνεσθαι σηπομένους καὶ καταπνιγομένους ἢ πάλιν ἀναξηραινομένους παρὰ τὸ δέον.* 46] id. c. pl. 3, 11, 6. *τὰ δὲ πάχη τῶν φυτῶν εἰς μὲν τὴν ἔμβρυον οἰκεῖα· δεῖ γὰρ ὅτι μάλιστα ἰσχυρὰ καθάπερ λέγομεν· εἰς δὲ τὴν αὐχμηρὰν μήτε παχέα μήτε ἄγαν λεπτά· τὰ μὲν γὰρ οὐκ ἂν δύναιντο σῆψαι, τὰ δὲ ἀσθενῆ κίνδυνος μὴ πρὸ τῆς βλαστήσεως ἀποξηρανθῇ.* 47] ib. 3, 19, 2. *τὰς δὲ δὴ ῥοδωνίας οὐ κατακόπτουσι μόνον, ἀλλὰ καὶ ἐπικάουσιν· ἀναν-θεῖς γὰρ γίνονται καὶ ἐκλοχμοῦνται μὴ τοῦτο πάσχουσαι δι' εὐτροφίαν. καὶ ὁ ῥάφανος δὲ καὶ τὸ πήγανον ἀποσκληρύνονται καὶ ἀποξηραίνονται.* 48] Xen. comm. 4, 3, 8. *τὸ δὲ τὸν ἥλιον, ἐπειδὰν ἐν χειμῶνι τράπηται, προσιέναι τὰ μὲν ἀδρύοντα, τὰ δὲ ξηραίνοντα, ὧν καιρὸς διελήλυθε κτλ.* 49] Arist. d. part. an. 2, 7, 10. *καὶ ῥαφὰς δὲ πλείστας ἔχει (ἄνθρωπος) περὶ τὴν κεφαλήν, καὶ τὸ ἄρρεν πλείους τῶν θηλειῶν, διὰ τὴν αὐτὴν αἰτίαν, ὅπως ὁ τόπος εὔπνους ᾖ, καὶ μᾶλλον ὁ πλείων ἐγκέφαλος· ὑγραίνόμενος γὰρ ἢ ξηραινόμενος μᾶλλον οὐ ποιήσει τὸ αὐτοῦ ἔργον, ἀλλ' ἢ οὐ ψύξει ἢ πήξει, ὥστε νόσους καὶ παρανοίας ποιεῖν καὶ θανάτους.* — 50] Xen. an. 2, 3, 15. *αὐταὶ δὲ αἱ βάλανοι τῶν φοινίκων οἵας μὲν ἐν τοῖς Ἕλλησιν ἦν ἰδεῖν τοῖς οἰκέταις ἀπέκειντο, αἱ δὲ τοῖς δεσπόταις ἀποκείμεναι ἦσαν ἀπόλεκτοι . ., τὰς δέ τινας ξηραίνοντες τραγήματα ἀπετίθεσαν.* 51] Alexis, Athen. 9, 30. (Gebratenes Fleisch in Essig gelegt)

ὥσπερ κίσηρις λήψεται διεξόδους | σομφάς, δι' ὧν τὴν ὑγρασίαν ἐκδέξεται, | τὰ κρεάδι' ἔσται τ' οὐκ ἀπεξηραμμένα, | ἔγχυλα δ' ἁτρεμεὶ καὶ δροσώδη τὴν σχέσιν. Thuc. 7, 12. u. s. w.

Ganz anders bedeutet αὐαίνειν das verdorren machen und dadurch zum absterben bringen durch Entzihung der natürlichen, der Lebenssäfte. Da dies zunächst immer ein innerer Vorgang in den Organismen ist, so findet man bei weitem am häufigsten das Passiv: *verdorren und absterben.* 52] Theoph. h. pl. 3, 7, 1. *ἀποκοπέντος δὲ τοῦ στελέχους τὰ μὲν ἄλλα πάνθ' ὡς εἰπεῖν παραβλαστάνει, πλὴν ἐὰν αἱ ῥίζαι πρότερον τύχωσι πεπονηκυῖαι· πεύκη δὲ καὶ ἐλάτη τελέως ἐκ ῥιζῶν αὐτοετεῖς αὐαίνονται καὶ ἐὰν τὸ ἄκρον ἐπικοπῇ.* 53] id. c. pl. 5, 13, 4. *δι' ὃ καὶ οὐκ ἄτοπον, εἴ τι συνέβη τοιοῦτον, ὥστε ἐλάας αὐανθείσης καὶ αὐτῆς καὶ τῶν φύλλων πάλιν ἀναβλαστῆσαι.* 54] Hipp. d. aëre 13 m. *καὶ φημὶ ἄμεινον εἶναι τοῖσι παιδίοισι τὸν οἶνον ὡς ὑδαρέστατον διδόναι· ἧσσον γὰρ τὰς φλέβας ξυγκαίει καὶ ξυναυαίνει.* 55] Solon, hyp. 1, 38. von der *εὐνομία*: *τραχέα λειαίνει, παύει κόρον, ὕβριν ἀμαυροῖ, | αὐαίνει δ' ἄτης ἄνθεα φυόμενα.* So kann ξηραίνειν in der folgenden Stelle nicht aufgefasst werden. 56] Eur. Cycl. 575. *κἂν μὲν σπάσῃς γε δαιτὶ πρὸς πολλῇ πολύν, | τέγξας ἄδιψον νηδύν, εἰς ὕπνον βαλεῖ· | ἢν δ' ἐκλίπῃς τι, ξηρανεῖ σ' ὁ Βάκχιος.* Odysseus fordert den Kyklopen auf, sich ganz voll zu trinken: dann werde ihm Bakchos Schlaf bescheren; lasse er aber Reste zurück, so werde dieser ihm seine Gabe wider nehmen, d. h., er werde sich übergeben müssen. Das ist die ganz äußere Beziehung von ξηραίνειν, die wir in 3] fanden und die sehr häufig bei demselben wie bei ἀποξηραίνειν vorkommt. So Arist. h. an. 6, 15. *τέλμα ὃ ἐξηραίνετο.* Hdt. 2, 99 und 1, 186 *ἀποξηρᾶναι τὸ ἀρχαῖον ῥέεθρον.* Besonders aber zeigt 2] die Auffassung, welche an unserer Stelle allein zulässig ist. — 57] Hdt. 4, 172. *τοὺς δὲ ἀττελέβους ἐπεὰν θηρεύσωσι, αὐήναντες πρὸς τὸν ἥλιον καταλέουσι καὶ ἔπειτεν ἐπὶ γάλα ἐπιπάσσοντες πίνουσι.* Das ist zugleich töten durch das trocknen im Sonnenschein, da solche Tiere nicht einmal durch abreißen des Kopfes — wozu man sich bei so großen Mengen sicher keine Zeit lassen konnte — vollständig getötet werden können. Die auf mannigfache Weise verletzten und gequetschten Tiere konnten vielmehr erst durch trocknen im Sonnenschein getötet werden. Daher bildet diese Stelle keine Ausname zur Regel.

7. In § 3. wurde gezeigt, wie αὐχμώδης und αὐχμηρός von Haren u. dgl. gebraucht dem λιπαρός entgegenstehn und die Vorstellung des nicht gepflegt seins erwecken. Ebenso gibt αὐχ-

μεῖν, auf Personen angewandt den Begriff nicht der Dürre, d. h. der Fleischlosigkeit, Magerkeit, sondern den der ungepflegten, und oft nahezu der bettelhaften Erscheinung; eine Anwendung, die auch αὐχμηρός, nicht aber αὐχμώδης hat. 58] Ar. nub. 441. *τουτὶ τό γ' ἐμὸν σῶμ' αὐτοῖσιν | παρέχω τύπτειν, πεινῆν, διψῆν, | αὐχμεῖν, ῥιγῶν, ἀσκὸν δειρειν, | εἴπερ τὰ χρέα διαφευξοῦμαι.* 59] ib. 920. *ΑΛ. αὐχμεῖς αἰσχρῶς. ΔΙΚ. σὺ δέ γ' εὖ πράττεις. | καίτοι πρότερόν γ' ἐπτώχευες, | Τήλεφος εἶναι Μυσὸς φάσκων, | ἐκ πηριδίου | γνώμας τρώγων Πανδελετείους.* 60] Ar. Plut. 84. *ΧΡΕ. πόθεν οὗν, φράσον, | αὐχμῶν βαδίζεις; ΠΛ. ἐκ Πατροκλέους ἔρχομαι, | ὃς οὐκ ἐλούσατ' ἐξ ὅτουπερ ἐγένετο.* 61] Plat. conv. 203 C. *ἅτε οὖν Πόρου καὶ Πενίας υἱὸς ὢν ὁ Ἔρως ἐν τοιαύτῃ τύχῃ καθέστηκε. πρῶτον μὲν πένης ἀεί ἐστι, καὶ πολλοῦ δεῖ ἁπαλός τε καὶ καλός, οἷον οἱ πολλοὶ οἴονται, ἀλλὰ σκληρὸς καὶ αὐχμηρὸς καὶ ἀνυπόδητος καὶ ἄοικος.* 62] Eur. Alc. 947. *ἡ μὲν γὰρ ἔνδον ἐξελᾷ μ' ἐρημία, | γυναικὸς εὐνὰς εὖτ' ἂν εἰσίδω κενὰς | θρόνους τ' ἐν οἷσιν ἷζε, καὶ κατὰ στέγας | αὐχμηρὸν οὖδας.* Dass dies nicht „schmutzig" sei, darauf braucht wol kaum aufmerksam gemacht zu werden. — Von αὐχμᾶν findet sich das Partizip bei Theophrast in dem Sinne dessen von *αὐχμᾶν*. Zwei Stellen aus diesem Schriftsteller mögen noch die eigentliche Bedeutung der beiden Verben zeigen 63] Theophr. h. pl. 4, 10, 7. *ὅταν δ' αὐχμὸς ᾖ καὶ μὴ γένηται τὸ κατὰ κεφαλῆς ὕδωρ, ἅπαντα αὐχμεῖ τὰ ἐν τῇ λίμνῃ, μάλιστα δὲ ὁ κάλαμος.* 64] ib. 8, 10, 4. *τὸν δὲ πυρὸν ἀπολλύουσι καὶ οἱ σκώληκες οἱ μὲν εὐθὺς κατεσθίοντες φυόμενοι τὰς ῥίζας, οἱ δὲ ὅταν αὐχμῶντες ἀποχυθῆναι μὴ δύνωνται.*

8. Wir haben in dieser Familie einmal den Weg befolgt, nach den Wortklassen die Vergleichungen anzustellen; somit sind wir bei den Substantiven angelangt. Von denen welche Eigenschaften und Zustände bezeichnen bedarf ξηρότης, ganz so wie unser *Trockenheit*, keiner Erklärung. Erinnern wir uns aber daran, dass *αὖος* oder *αὕος* erst den Zustand bezeichnet, der aus inneren Vorgängen in den Organismen entsteht, so werden wir kaum ein in allgemeinem Gebrauche befindliches αὐότης erwarten können. Es wäre das die Disponirtheit zum „trocknen und „verdorren; denn wie uns die Sachen äußerlich erscheinen, wäre auch bei verdorrten Pflanzenteilen von einer *ξηρότης*, „Trockenheit", zu sprechen. 65] Arist. hist. an. 3, 11. *δῆλον ὅτι αὐότης ἐστὶν ἡ πολιότης, ὥσπερ τινές φασιν· οὐδὲν γὰρ φύεται εὐθὺς αὖον.*

αὐχμός ist die *Dürre*, d. h. das trockene Wetter. Es wird übertragen auf den Mangel (an schöpferischen Ideen u. dgl.) oder

auf die ernste, strenge Rede one wucherndes Beiwerk und Bilderschmuck. Vgl. 63]. — 66] Xen. oec. 5, 18. . . *τῆς γεωργικῆς τὰ πλεῖστά ἐστιν ἀνθρώπῳ ἀδύνατα προνοῆσαι, καὶ γὰρ χάλαζαι καὶ πάχναι ἐνίοτε καὶ αὐχμοὶ καὶ ὄμβροι ἐξαίσιοι καὶ ἐρυσῖβαι καὶ ἄλλα πολλάκις τὰ καλῶς ἐγνωσμένα καὶ πεποιημένα ἀφαιροῦνται.* 67] Plat. Menon 70 C. *ὥσπερ αὐχμός τις τῆς σοφίας γέγονε, καὶ κινδυνεύει ἐκ τῶνδε τῶν τόπων παρ' ὑμᾶς οἴχεσθαι ἡ σοφία.* 68] Dionys. d. vi Dem. 44. *οὔτε (ᾤετο δεῖν) τὸν ἐπιδεικτικὸν λόγον αὐχμοῦ μεστὸν εἶναι καὶ πίνου.* Vgl. *πίνος*, F. 54, 5—6.

9. Von den Substantiven, die eine Handlung oder einen Vorgang bezeichnen, ist ξηρασία allgemein das trocknen oder trocken werden; αὔανσις das verdörren, trocknen aus inneren Ursachen, was dem absterben in den meisten Fällen gleichkommt. 69] Theophr. h. pl. 8, 2, 2. (vom Lauch) *ἀλλὰ διὰ τὸ μὴ χρησίμας εἶναι τὰς τούτων κεφαλὰς οὐ συλλέγουσιν εἰς ξηρασίαν, δι' ὃ καὶ οὐ φυτεύουσιν.* 70] Arist. meteor. 4, 7. *ἡ πῆξις εἴρηται ξηρασία τις οὖσα.* — 71] Theophr. c. pl. 5, 13, 3. 4. *καὶ ταῦτ' οὐκ εὐθὺς ἀφαιρεῖν δεῖ· πολλάκις γὰρ ἅμα τῇ ὥρᾳ διεβλάστησε καὶ αὐτὰ τὰ φύλλα δοκοῦντα αὖα εἶναι πάλιν ὑγράνθη καὶ ἐγένετο χλωρά. δι' ὃ καὶ οὐκ ἄτοπον, εἴ τι συνέβη τοιοῦτον, ὥστε ἐλάας αὐανθείσης καὶ αὐτῆς καὶ τῶν φύλλων πάλιν ἀναβλαστῆσαι· οὐ γὰρ ἦν αὔανσις, ἀλλὰ φαινομένη τις ξηρότητι καὶ τῇ ἄλλῃ χρόᾳ, πρὸς δὲ τὴν ἀρχὴν* (Kern, Prinzip, der Teil der die eigentliche Lebens- und Zeugungskraft enthält) *οὔτε τὴν τῶν φύλλων διῆκεν, ἔτι δὲ ἧττον τῶν βλαστῶν καὶ τῶν ἀκρεμόνων.* 72] id. h. pl. 1, 2, 4 fin. *ἅπαν γὰρ φυτὸν ἔχει τινὰ ὑγρότητα καὶ θερμότητα σύμφυτον ὥσπερ καὶ ζῷον, ὧν ὑπολειπόντων γίνεται γῆρας καὶ φθίσις, τελείως δὲ ὑπολιπόντων θάνατος καὶ αὔανσις.* 73] ib. 1, 9, 7. *ἔνια δὲ καὶ πρὸ τοῦ πεπᾶναι τὸν καρπὸν ἀποβάλλει τὰ φύλλα, καθάπερ αἱ ὄψιαι συκαῖ καὶ ἀχράδες. τῶν δ' ἀειφύλλων ἡ ἀποβολὴ καὶ ἡ αὔανσις κατὰ μέρος.* — Bei den Medizinern wird αὐασμός von ähnlichen natürlichen Vorgängen am menschlichen Körper gebraucht; so *αὐασμὸς χειλέων καὶ δέρματος, ἱδρώτων.*

10. Noch sind zwei seltnere Wörter zu erwänen. Das poetische αὐονή hat aktiven Sinn und bedeutet das allmälige aufreiben, wie durch eine zehrende Krankheit. 74] Simon. Am. fr. 7, 20. (von einem bösen Weibe) *παύσειε δ' ἄν μιν οὔτ' ἀπειλήσας ἀνήρ, | οὐδ' εἰ χολωθεὶς ἐξαράξειεν λίθῳ | ὀδόντας, οὔτ' ἂν μειλίχως μυθεύμενος, | οὐδ' εἰ παρὰ ξείνοισιν ἡμένη τύχοι· | ἀλλ' ἐμπέδως ἄπρηκτον αὐονὴν ἔχει.* 75] Aesch. Eum. 333. 345. *ἐπὶ δὲ τῷ τεθυμένῳ | τόδε μέλος, παρακοπά, | παραφορὰ φρενοδαλής, | ὕμνος ἐξ*

Ἐρινύων | δέσμιος φρενῶν, ἀφόρμικτος αὐονὰ βροτοῖς. — Bei Hippokrates ist αὐαντή „die Dörre" eine Krankheit, bei der die Lebenssäfte zu mangeln beginnen. — Die Bedeutung dieser beiden Wörter darf man nicht zur Verteidigung der überlieferten Lesart in 45a] anfüren, da *αὖος, αὐαίνειν* und die anderen Ableitungen, wie wir gesehn haben, mehr bedeuten, als ein bloß äußerliches Trocknen, was noch mehr durch *ἄζα, ἄζειν* nebst Ableitungen, als durch *ξηρός, ξηραίνειν* bezeichnet wird.

Das seltne αὐχμή scheint speziell auf die äußere Erscheinung eines kranken oder vernachlässigten Körpers Bezihung gehabt zu haben. 76] Quint. Sm. 9, 372. *καί οἱ πᾶν μεμάραντο δέμας, περὶ δ' ὀστέα μοῦνον | ῥινὸς ἦην, ὅλοὴ δὲ παρηίδας ἀμφέχυτ' αὐχμὴ | λευγαλέον ῥυπόωντος.* Darauf fürt auch die Anwendung von *αὐχμήεις*, § 4.

62.

1) Ὑδατώδης. ὑδάτινος. ὑδαρής, ὑδαρός. ὑδρηλός. ὑδραίνειν. ἄνυδρος. ἀνυδρία.
2) ὑγρός. ὑγρότης. ὑγραίνειν. ὑγρασία. δίυγρος. διυγραίνειν. νότιος. νοτία. νοτίς. νοτίζειν. νοτερός.
3) ἄρδειν. ἀρδμός. ἀρδεύειν. δεύειν. τέγγειν. τεγκτός. ἄτεγκτος. βρέχειν. ἄβροχος. ἀβροχία. διαβρέχειν. διάβροχος. διαίνειν. ἀδίαντος. — διερός.
4) πλάδος. πλαδᾶν. πλαδαρός. πλαδαρότης.

1. Handelte es sich um die Vergleichung der dieser Familie entsprechenden deutschen Synonyme, so würde man Wörter wie „wässerig" und „nass" kaum zusammenstellen; aber anders steht es im Griechischen. Unter dem *ὑγραίνειν* wird hauptsächlich ein *ὑδραίνειν* verstanden, und die Verneinung von *ὑγρός* ist *ἄνυδρος*. Damit ist die enge synonymische Verwandtschaft der Wörter bereits hinreichend ausgesprochen: sie haben nicht einzig das Verhältnis der Gattung und der Art, sondern sie sind in vielen wesentlichen Punkten einander beigeordnet (nicht untergeordnet), und die derselben Klasse angehörenden Wörter bezeichnen zum Teil denselben Gegenstand, nur mit verschiedenen Bezihungen.

Eine Untersuchung der Entwicklung der Bedeutungen aus den vorhistorischen Wurzeln, die nicht einmal bei allen Wörtern der Familie feststehen, würde für jetzt schwerlich bei dieser Familie zu einem Ziele füren. So möge man denn zunächst die Sachlage im Griechischen als einen festen Stützpunkt für die Untersuchung annehmen; eben so eingehende Untersuchungen in den verwandten Sprachen mögen dann die Sache — welche übrigens mehr der Linguistik angehört — weiter fördern.

In der ersten Gruppe habe ich, wie man siht, die Ableitungen von ὕδωρ zusammengestellt, welche speziell das durchdrungen sein von Wasser bezeichnen.

Die Wörter der zweiten Gruppe geben allgemeiner den Begriff der Nässe, d. h. eines flüssigen Körpers, der einen anderen durchdringt oder ihn umhüllt. Hier stehen Adjektive und Substantive gleichmäßig im Vordergrund, die Verben sind von ihnen abgeleitet.

In der dritten Gruppe stehn die Verben im Vordergrund. Sie bedeuten weniger die Durchdringung, als die Umhüllung mit einer Flüssigkeit, hauptsächlich Wasser; so auch die abgeleiteten Nomina der Hauptsache nach. Wir unterscheiden im Deutschen Nomina der Hauptsache nach. Wir unterscheiden im Deutschen weniger genau; denn ein nur äußerlich benetztes Stück Metall und ein von einer Flüssigkeit ganz durchdrungener Schwamm heißen in gleicher Weise *nass.*

Die Wörter der vierten Gruppe bedeuten eine eigene Art der Konsistenz, für die es uns an jeder zutreffenden Bezeichnung fehlt.

2. Sowol ὑδατώδης als ὑδαρής (*ὑδαρός*) bedeuten: „von Wasser durchdrungen". Das erstere ist ein Ausdruck, der aus einem mehr wissenschaftlichen Bedürfnis entstanden ist; er erinnert an das Wasser, das einem Körper als eigener Stoff beigemischt ist und namentlich auf die Konsistenz desselben von Einfluss ist. Flüssigkeiten werden um so dünner, je mehr Wasser sie enthalten, 1—2]; Holzarten werden weniger fest, dauerhaft und brennbar, 3]; andere Pflanzenteile ändern ebenfalls durch diese Beimischung ihre Beschaffenheit, werden schwammiger, weicher, durchsichtiger u. s. w., 4—5]; diese Bezihungen werden durch *ὑδατώδης* hervorgehoben, und es wird das erdige, 3], das ölige 6] u. s. w. von dem *ὑδατῶδες* unterschieden, auch der eigentliche Saft der Pflanzen, *χυλός*, erscheint nicht als ein *ὑδατῶδες* und kann von dem *ὑγρόν*, dem feuchten im allgemeinen, ebenfalls unterschieden werden, 7]. Jareszeiten, oder Witterung, Winde u. dgl., 8], heißen ebenso. Auch wir nennen das einfach *nass.* — 1] Hipp. progn. 22 m. *θανατωδέστερα δὲ τῶν οὔρων τά τε δυσώδεα καὶ ὑδατώδεα καὶ μέλανα καὶ παχέα.* 2] id. epid. 1, 5. *καὶ διάῤῥοιαι χολώδεες λεπτοῖσι πολλοῖσιν, ὠμοῖσι καὶ δακνώδεσιν· ἔστι δ' οἷσι καὶ ὑδατώδεες.* 3] Theophr. h. pl. 5, 1, 4. *πάντων δὲ δῆλον ὅτι βελτίω τὰ τῶν ἀκμαζόντων δένδρων (ξύλα) ἢ τῶν νέων κομιδῇ καὶ γεγηρακότων· τὰ μὲν γὰρ ὑδατώδη, τὰ δὲ γεώδη.* ib. 5, 3, 4. 4] id. c. pl. 2, 19, 2. *ἅπασι μὲν οὖν (φύλλοις) τοῦτο συμβαίνει ἢ μᾶλλον ἢ ἧττον, ἔνδηλον δὲ μάλιστα ἐπὶ τούτων, ὅτι μεγίστη*

διαφορὰ τῶν χρωμάτων τοῖς πρανέσι πρὸς τὰ ὕπτια· (es ist von einer *ἐπιστροφὴ* der Blätter die Rede) *τὰ μὲν γὰρ χλωρά, τὰ δὲ ὑγρὰ καὶ ὑδατώδη.* 5] id. h. pl. 3, 7, 5. (Von Eichen-Galläpfeln) *ἐπὶ δὲ τοῦ φύλλου φύει κατὰ τὴν ῥάχιν σφαιρίον λευκόν, διαυγές, ὑδατῶδες, ὅταν ἁπαλὸν ᾖ. . . τελειούμενον δὲ σκληρύνεται κηκίδος μικρᾶς λείας τρόπον.* 6] id. c. pl. 6, 6, 8. *ἐπεὶ καὶ ἡ ἀμυγδάλη τὸ πρῶτον ὑδατώδης ἕως ἂν ᾖ χλωρά, ξηραινομένη δὲ λίπος λαμβάνει.* 7] ib. 6, 11, 11. *ἢ γὰρ ὑγρότερα καὶ ὑδατωδέστερα (τὰ φύλλα), καθάπερ ἐπὶ τοῦ τευτλίου καὶ τῶν λιμναίων· ἅμα γὰρ ὑδατώδη καὶ λεπτά, καὶ οὐκ ἔχει πέψιν, μὴ ἔχοντα δ' οὐδὲ χυλὸν ἔνδηλον εἰς ἡδονήν· ἡ δὲ ῥίζα καὶ ὁ καυλὸς ἔχουσιν . . . — χυλὸς δὲ οὔτε ἐν ξηρότητι οὔτε ἐν ὑγρότητος πλήθει, δι' ὃ καὶ τῆς ἀγρωστίδος καὶ τοῦ σισυριγχίου καὶ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων αἱ μὲν ῥίζαι γλυκεῖαι, τὰ δ' ἄνω ξηρὰ καὶ οὐχ ἡδέα καθάπερ ἄχυλα.* — 8] Hipp. epid. 1, 4 fin. *ἦρ δὲ ψυχρόν, βόρειον, ὑδατῶδες, ἐπινέφελον.*

ὑδαρής dagegen wird ein mit Wasser vermischter Gegenstand genannt, insofern er durch die Beimischung an Geruch, Geschmack, überhaupt an kräftiger Wirkung namentlich auf das Gefül verliert. Daher von Getränken, wie dem Wein, 9], womit die ganz anderen Fälle in 1] und 2] verglichen werden mögen; und daher die Verbindung mit *ἀσθενής*, *ἄοσμος* u. dgl. und die Entgegenstellung von *δριμύς*, 10—12]. Lehrreich ist 10], wo *τὸ ὑδατῶδες* als die ganz äußere, technische Bezeichnung entgegensteht, nur den Stoff nennt, und auf jene sinnlichen Erscheinungen keine Rücksicht nimmt. 9] Alexis, Athen. 10, 37. *μὴ παντελῶς αὐτῷ δίδου | ὑδαρῆ. κατανοεῖς; ἴσον ἴσῳ μικροῦ. Β. καλῶς. | Γ. ἡδύ γε τὸ πῶμα. ποδαπὸς ὁ βρόμιος, Τρύφη;* Hipp. de victu acut. 29. 10] Theophr. c. pl. 6, 14, 2. *ὅσα γὰρ ὑδαρῆ, καὶ ἄχυμα καὶ ἄοσμα ὡς ἐπὶ πᾶν· ἐν δυσὶ γὰρ τούτοιν ὡς εἰπεῖν ἡ ἀοσμία, τῷ τε τὸν χυλὸν ὑδαρῆ τιν' ἔχειν φύσει, καὶ τὸ πολὺ τὸ ὑδατῶδες.* 11] Hipp. de aëre 16 m. *τῆς γὰρ χολῆς τὸ μὲν ὑγρότατον καὶ ὑδαρέστατον ἀναλοῦται, τὸ δὲ παχύτατον καὶ δριμύτατον λείπεται, καὶ τοῦ αἵματος κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον· ἀφ' ὧν ταῦτα τὰ νοσεύματα αὐτοῖσι γίγνεται.* 12] Theophr. h. pl. 9, 1, 1. *ἡ ὑγρότης ἡ οἰκεία τῶν φυτῶν, ἣν δὴ καλοῦσί τινες ὀπὸν ὀνόματι κοινῷ προσαγορεύοντες, δύναμιν δὲ ἔχει δῆλον ὅτι τὴν καθ' αὑτὴν ἑκάστη. χυμὸς δὲ ταῖς μὲν μᾶλλον, ταῖς δ' ἧττον ἀπολουθεῖ, ταῖς δ' ὅλως οὐκ ἂν δόξειεν, οὕτως ἀσθενὴς καὶ ὑδαρής τίς ἐστιν.* — Aus diesem streng abgegrenzten Gebrauche erklärt sich leicht eine Übertragung auf unechte Liebe, Ergebenheit u. dgl., der starke selbstsüchtige Motive zu Grunde liegen. 13] Aesch.

Ag. 798. ὅστις δ' ἀγαθὸς προβατογνώμων | οὐκ ἔστι λαθεῖν ὄμματα φωτός, | τά, δοκοῦντ' εὔφρονος ἐκ διανοίας, | ὑδαρεῖ σαίνει φιλότητι.

3. Ὑγρός ist ein so umfassender Ausdruck, dass es durch Wörter wie unser *nass* und *feucht* nur teilweise übersetzt werden kann. Es bezeichnet jeden aus einer flüssigen Masse bestehenden, von ihr durchdrungenen oder auch nur benetzten Körper, wobei in den meisten Fällen an Wasser zu denken ist, so dass der Gebrauch des Wortes manchmal nahe zusammenfällt mit dem von ὑδατώδης, 6—7], und so auch, wenn Klima oder Wetter so heißt: vgl. 18—19] mit 8]. Wenngleich aber auch Körper, bei deren Zusammensetzung das flüssige Element eine Hauptrolle spielt, als ὑγρά bezeichnet werden und von einer ἔμβιος ὑγρότης der Organismen gesprochen werden kann, 20], und ebenso Tiere welche nur an feuchten Stellen fortkommen können, als ὑγροὶ τὴν φύσιν bezeichnet werden, 21]: so ist doch so viel ersichtlich, dass ὑγρός nicht wie ὑδατώδης deutlich das Element des Wassers anderen Elementen entgegenstellen kann, vgl. 3] und 6]. Man beachte besonders, dass in 6] das λιπαρόν, welches jedenfalls auch ὑγρόν ist (vgl. 15]), dem ὑδατῶδες entgegengesetzt wird. 14] Hipp. d. victu acut. 37 m. καὶ μᾶζά τε ξηρὴ παρὰ τὸ ἔθος ἢ ὑγρὴ ἢ γλίσχρη. 15] Od. 6, 79. δῶκεν δὲ χρυσέῃ ἐν ληκύθῳ ὑγρὸν ἔλαιον, | εἵως χυτλώσαιτο σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξίν. Il. 23, 281. 16] Od. 4, 458. Von Proteus: ἀλλ' ἤτοι πρώτιστα λέων γένετ' ἠυγένειος, | αὐτὰρ ἔπειτα δράκων καὶ πόρδαλις ἠδὲ μέγας σῦς· | γίγνετο δ' ὑγρὸν ὕδωρ καὶ δένδρεον ὑψιπέτηλον. An dieser Stelle gerade an „fließendes“ Wasser zu denken (Nitzsch) ist ganz unstatthaft, da in der ganzen Gräzität keine Spur einer solchen Bedeutung aufzufinden ist und bei Homer auch das Meer im Gegensatze zum Lande einfach ὑγρή heißt, z. B. 17] Il. 10, 27. Ἀργέιοι, τοὶ δὴ Ϝέθεν εἵνεκα πουλὺν ἐφ' ὑγρὴν | ἦλυθον ἐς Τροίην, πόλεμον θρασὺν ὀρμαίνοντες. ‘Das Land wird sonst auch bei Homer als τραφερή im Gegensatz zu ὑγρή, dem Meere bezeichnet, wie Il. 14, 308, welches uns sofort daran erinnert, dass die ὑγρότης eine Art der Konsistenz ist; vgl. 14]. 18] Od. 5, 478. τοὺς μὲν ἄρ' οὔτ' ἀνέμων διάϜει μένος ὑγρὸν ἀϜέντων, | οὔτε ποτ' ἠέλιος φαέθων ἀκτῖσιν ἔβαλλεν. 19] Hipp. epid. 1, 4. fin. γενομένου δὲ τοῦ ἔτεος ὅλου ὑγροῦ καὶ ψυχροῦ καὶ βορείου κτλ. Hdt. 1, 142. 20] Theophr. c. pl. 1, 1, 3. ἀεὶ γὰρ τὸ μέλλον βλαστάνειν ἔχειν τε δεῖ τὴν ἔμβιον ὑγρότητα καὶ ταύτην δύνασθαι τηρεῖν. 21] id. h. pl. 4, 3, 6. τοὺς δὲ Λίβυας λέγειν, ὅτι τὸν ὄνον (= ὀνίσκον, Assel) ἐσθίει ταῦτα

(Schlangen u. s. w.), ὃς καὶ παρ' ἡμῖν γίνεται, πολύποδν τε καὶ μέλαν συσπειρώμενον εἰς ἑαυτό· τοῦτον δὲ πολύν τε γίνεσθαι σφόδρα καὶ ὑγρὸν τὴν φύσιν εἶναι. — Übertragungen wie ὑγραὶ δίαιται, Hipp. aphor. 1, 16. u. dgl. bedürfen keiner Erklärung.

Auch das was seiner ganzen Natur nach als ὑγρός bezeichnet wird, ist nicht notwendig flüssig; wol aber erscheint dann der feste Zustand nur als eine Erscheinungsform des Elementes, das one Gluthitze schon leicht in den flüssigen Zustand zurückkehren kann, wie das Pech, der feste Wachs u. dgl., vgl. 22]. Auch zeigen solche Körper eine gewisse Geschmeidigkeit, die an ihre Entstehung aus dem flüssigen erinnert; Metalle können nicht ὑγρός genannt werden, da ihr flüssiger Zustand nur als ein außergewönlicher erscheint. Auch ganz erhärtete Körper, wie das Harz, gelten nicht mehr als ὑγρός, 23]. — 22] Tim. Locr. 99 C. κατταὐτὰ δὲ καὶ ἀὴρ τὸ μὲν καθαρὸν καὶ αὖον, τὸ δὲ νοτερὸν καὶ ὁμιχλῶδες· ὕδωρ δὲ τὸ μὲν ῥέον, τὸ δὲ πακτόν, ὁκόσον χιών τε καὶ πάχνα χάλαζά τε καὶ κρύσταλλος. ὑγρὸν δὲ τὸ μὲν ῥυτόν, ὡς μέλι, ἔλαιον· τὸ δὲ πακτόν, ὡς πίσσα, κηρός. 23] Theophr. h. pl. 9, 2, 2. Vom Harze (ῥητίνη): ἄγεται δὲ ἐν ἀσκοῖς ὑγρά, κἄπειτα οὕτω συνίσταται.

Hieraus ergibt sich eine weitgehende Übertragung von ὑγρός und ebenso ὑγρότης, welches alle Beziehungen des Adjektivs festhält: es wird gebraucht von allem geschmeidigen und biegsamen, leicht sich anschmiegenden, aber auch schwankenden, 28]. Das sind die Eigenschaften flüssiger oder mit flüssigem durchtränkter Körper; so sagen auch wir von Personen mit üppigen und gefälligen Formen, dass sie etwa auf einem Sofa „hingegossen“ sind: ein Gebrauch, der an 25] erinnert, und schließlich ins Gedächtnis ruft, dass flüssige oder halbflüssige Körper sich auch in die Unebenheiten der Unterlage einfügen. 24] Pind. Pyth. 1, 9. Vom Adler, der von der Macht der Töne ergriffen und in sanften Schlaf versetzt wird: ὁ δὲ κνώσσων | ὑγρὸν νῶτον αἰωρεῖ, τεαῖς | ῥιπαῖσι κατασχόμενος. 25] Ar. vesp. 1213. Φ. πῶς οὖν κατακλινῶ; φράζ' ἀνύσας. Β. εὐσχημόνως. | Φ. ὡδὶ κελεύεις κατακλινῆναι; Β. μηδαμῶς. | Φ. πῶς δαί; Β. τὰ γόνατ' ἔκτεινε, καὶ γυμναστικῶς | ὑγρὸν χύτλασον σεαυτὸν ἐν τοῖς στρώμασιν. 26] Plat. Theaet. 162 B. ὥσπερ νῦν οἶμαι ὑμᾶς πείσειν ἐμὲ μὲν ἐᾶν θεᾶσθαι καὶ μὴ ἕλκειν πρὸς τὸ γυμνάσιον σκληρὸν ἤδη ὄντα, τῷ δὲ δὴ νεωτέρῳ τε καὶ ὑγροτέρῳ ὄντι προσπαλαίειν. 27] Xen. de re eq. 1, 6. τά γε μὴν γόνατα ἦν βαδίζων ὁ πῶλος ὑγρῶς κάμπτῃ, εἰκάζοις ἂν καὶ ἱππεύοντα ὑγρὰ ἕξειν τὰ σκέλη· πάντες γὰρ προϊόντος

τοῦ χρόνου ὑγροτέρως κάμπτουσιν ἐν τοῖς γόνασι. τὰ δὲ ὑγρὰ δικαίως εὐδοκιμεῖ· ἀπταιστότερον γὰρ καὶ ἀκοπώτερον τὸν ἵππον τῶν σκληρῶν σκελῶν παρέχει. Soph. Ant. 1238. Eur. Phoen. 1439. — 28] Heraclit., Stob. fl. 5, 120. ἀνὴρ ὁκόταν μεθυσθῇ, ἄγεται ὑπὸ παιδὸς ἀνήβου σφαλλόμενος, οὐκ ἐπαΐων ὅκῃ βαίνει, ὑγρὴν τὴν ψυχὴν ἔχων. αὖη ψυχὴ σοφωτάτη καὶ ἀρίστη. Diese Stelle legt schon die Übertragung auf das unsinnliche nahe; wir finden das Wort dann z. B. auf das Mitleid angewandt, dem auch wir wenigstens die Unbiegsamkeit (eines Menschen, eines Charakters) entgegenstellen. 29] Lycurg. 33. τίνας δὲ δυνατὸν εἶναι δοκεῖ τοῖς λόγοις ψυχαγωγῆσαι καὶ τὴν ὑγρότητα αὐτῶν τοῦ ἤθους τοῖς δακρύοις εἰς ἔλεον προαγαγέσθαι;

4. Vergleichen wir nun zunächst ὑδάτινος, so deutet die Endung auf den Stoff und demnächst, wie die ebenso gebildeten Wörter, auf die Beschaffenheit. Wir finden bei der Anwendung auf die Luft in 30—31] keinen augenscheinlichen Unterschied von ὑδατώδης in 8] und ὑγρός in 18]; doch ist ersichtlich, dass eine Anwendung auf die Länder die viel Regen haben, welche bei ὑγρός nicht selten ist, und auf das Klima überhaupt, wovon wir bei jenen Wörtern Beispiele kennen lernten, hier viel zu fern liegen würde. Die Luft besteht wirklich, sowol nach alter als nach neuer Theorie, zum Teil aus Wasser, nicht so aber das Klima, die Jareszeit u. s. w. ὑδάτινος hat also einen eingeschränkteren Sinn. 30] Theophr. fr. 5, 10, 57. καὶ πάλιν ξηροὶ καὶ μὴ ὑδατώδεις ὄντες οἱ νότοι πυρετώδεις· ὑγρότητα γὰρ ἐν τοῖς σώμασι θερμὴν ἀλλοτρίαν ἐμποιοῦσι. θερμοὶ φύσει καὶ ὑγροὶ ὄντες. . . ὅταν δὲ ὑδάτινοι πνέωσι, τὸ ὕδωρ καταψύχει τὴν ἕξιν. 31] Hipp. de aëre 26 m. τόν τε ἀέρα ὑδάτινον ἕλκοντες καὶ παχύν, τά τε ὕδατα πίνοντες ἀπὸ χιόνος καὶ παγετῶν (von den Skythen). — Was die anderen Bezihungen auf die Beschaffenheit anbetrifft, so finden wir eine Anwendung teils auf das sanft schwellende, wie bei ὑγρός, 32]; teils auf sanft schimmernde Farbe, jedenfalls keine dunkle, auf die ὑγρός ebenfalls angewandt erscheint, 33—35]. Es erinnert das an die schimmernde Oberfläche des reinen, klaren Wassers. 32] Antipatr., Anth. Pal. 9, 567. . . ἡ τακεραῖς λεύσσουσα κόραις μαλακώτερον ὕπνου, | Λύσιδος ἁλκυών, τερπνὸν ἄθυρμα Μέθης, | ὑδατίνους φορέουσα βραχίονας, ἣ μόνη ὀστοῦν | οὐ λάχεν — ἦν γὰρ ὅλη τοὺν ταλάροισι γάλα. — 33] Rufin., Anth. Pal. 5, 74. ἔστι κρίνον ῥοδέη τε κάλυξ νοτερή τ' ἀνεμώνη, | καὶ νάρκισσος ὑγρός, καὶ κυανανγὲς ἴον. 34] Anth. app. 120. ἄνθεα πολλὰ γένοιτο νεοδμήτῳ ἐπὶ τύμβῳ, | μὴ βάτος αὐχμηρή, μὴ κακὸν αἰγίπυρον, |

ἀλλ' ἴα καὶ σάμψυχα καὶ ὑδατίνη νάρκισσος. 35] Theocr. 28, 11. σὺν τᾷ πόλλα μὲν ἔργ' ἐκτελέσεις ἀνδρείοις πέπλοις, | πόλλα δ' οἷα γύναικες φορέοισ' ὑδάτινα βράκη. Man hat an letzter Stelle von wasserblauer Farbe erklärt; doch diese ist so wenig hervorragend und so wenig im Geschmacke der Griechen, dass gar kein Grund war, sie einseitig hervorzuheben. Außerdem widerspricht die Anwendung auf die Narzisse oder Tazette (beide, derselben Gattung angehörende Blumen bezeichnet νάρκισσος; vgl. Fraas, Synopsis plantarum florae classicae, S. 285—286), welche weiß oder gelb sind, ganz entschieden jener Anname. Nach der Analogie dieser Wörter kann auch νοτερός in 33] nur erklärt werden.

Diese Anwendung von ὑδάτινος und ὑγρός erinnert an eine nicht ganz unähnliche von δίυγρος, womit widerum ὑγρός zum Teil stimmt. Wir finden den schmachtenden, sehnsüchtigen Blick durch ὑγρός bezeichnet. An nasse, tränende Augen ist dabei nicht zu denken, obgleich auch diese durch ὑγρός bezeichnet werden können; vielmehr liegt auch hier die Vorstellung des weichen, sich anschmiegenden nahe, und der „feuersprühende" Blick des zornigen u. s. w. ist entgegengesetzt. Dies zeigt auch die weitere Übertragung auf die Sehnsucht u. dgl. 36] Leon. Tar., Anth. Plan. 306. πρέσβυν Ἀνακρείοντα χύδαν σεσαλαγμένον οἴνῳ | θάεο, δινωτοῦ στρεπτὸν ὕπερθε λίθου, | ὡς ὁ γέρων λίχνοισιν ἐπ' ὄμμασιν ὑγρὰ δεδορκὼς | ἄχρι καὶ ἀστραγάλων ἕλκεται ἀμπεχόναν. 37] Hom. hymn. 19, 33. ἔνθ' ὅγε καὶ θεὸς ὣν ψαφαρότριχα μῆλ' ἐνόμευεν | ἀνδρὶ παρὰ θνητῷ· λάθε γὰρ πόθος ὑγρὸς ἐπελθὼν | νύμφῃ ἐυπλοκάμῳ Δρύοπος φιλότητι μιγῆναι. Ähnlich, aber plastischer δίυγρος, welches schwerlich so weit von der ursprünglichen Bedeutung abweichen könnte, als ὑγρός in 37]. — 38] Meleagr., Anth. Pal. 12, 68. γλυκὺ δ' ὄμμασι νεῦμα δίυγρον | δοίη, καί τι φίλημ' ἁρπάσαι ἀκροθιγές. Auch in eigentlicher Bedeutung ist δίυγρος ein schärferer Ausdruck als ὑγρός; es bezeichnet einen Gegenstand, der ganz von dem nassen Element durchdrungen ist, wie die Erde nach anhaltendem Regen, oder geht z. B. auf die Farbe (χροιή) des schwindsüchtigen, Hipp. 537, 25., wärend, wie wir sahen, ὑγρός und ὑδάτινος nur den äußeren Schimmer bezeichnet. Daher ist auch die nur in weniger guten Handschriften des Suidas überlieferte Glosse: δίυγρος· ὁ ἀσθενής nicht unbegründet. — Die Stelle Aesch. Sept. 985, ist von Hartung emendirt; dass δίυγρα dort nicht stehn konnte, war augenscheinlich.

Zu erwänen ist noch, dass das nur poëtische ὑδρηλός — von Homer an gebräuchlich — am meisten mit der ursprünglichen

Bedeutung von ὑγρός stimmt, aber nur an Wasser, keine andere Flüssigkeit erinnert. Wiesen (Od. 1, 133.), Inseln u. dgl. heißen so („bewässert", „wól bewässert"), aber auch Gefäße voll Wasser (Eur. Cycl. 89), bei denen ὑγρός keine passende Bezeichnung wäre; und dann wider die Flüssigkeit selbst, wie σταγόνες ὑδρηλαί Eur. Suppl. 206, „Wassertropfen". Eine Anwendung auf Öl u. dgl. würde nicht der Grundbedeutung entsprechen. Spätere Prosaiker eignen sich das Wort wider an.

5. Von den Verben bedeutet ὑδραίνειν in pleonastischen Wendungen wie ὑ. χοάς Eur. I. T. 161 und ὑδραίνεσθαι λουτρά Eur. El. 157 „Wasser ausgießen", besonders aber, wie schon die letzte Wendung zeigt, „baden", id. Iph. T. 54; das Medium, „sich baden", schon mehrmals bei Homer.

ὑγραίνειν wird ganz allgemein von jedem feucht oder nass machen gebraucht, sowol wo dieses äußerlich geschiht, wie von der Bewässerung von Flüssen, 39], wo auch ὑδραίνειν zulässig gewesen sein mag, und der Benetzung durch Tränen, 40]; als auch von der organischen Erfüllung mit Feuchtigkeit, 42], wofür nur dieses Verb der geeignete Ausdruck ist, wie schon der Gebrauch von ὑγρός und ὑγρότης in 20] und 21] erwarten lässt. 39] Eur. Hel. 3. *Νείλου μὲν αἵδε καλλιπάρθενοι ῥοαί,* | *ὃς ἀντὶ δίας ψακάδος Αἰγύπτου πέδου* | *λευκῆς τακείσης χιόνος ὑγραίνει γύας.* 40] id. Ion 242. *ἀλλ' ἐξέπληξάς μ', ὄμμα συγκλήσασα σὸν* | *δακρύοις θ' ὑγράνασ' εὐγενῆ παρηίδα.* 41] Plat. d. rep. 335 D. *οὐ γὰρ θερμότητος, οἶμαι, ἔργον ψύχειν, ἀλλὰ τοῦ ἐναντίου. . . οὐδὲ ξηρότητος ὑγραίνειν, ἀλλὰ τοῦ ἐναντίου.* 42] Theophr. c. pl. 5, 13, 3. *πολλάκις ἅμα τῇ ὥρᾳ διεβλάστησε, καὶ αὐτὰ τὰ φύλλα δοκοῦντα αὖα εἶναι πάλιν ὑγράνθη καὶ ἐγένετο χλωρά.* Änlich ist die Anwendung auf menschliche Körperteile, welche durch bestimmte medizinische Behandlung die ihnen zuträgliche Feuchtigkeit erhalten, nass gehalten werden. 43] Hipp. d. victu acut. 59 in. *τὸ μέντοι ὀλίγον ὀξύ ὑγραίνει μὲν στόμα καὶ φάρυγγα, ἀναγωγόν τε πτυάλου ἐστὶ καὶ ἄδιψον.* 44] ib. 66 fin. *καὶ γὰρ ὀδύνης τῆς κατὰ πλεύρην καὶ στήθεα καὶ μετάφρενον παρηγορικόν ἐστι λουτρὸν καὶ πτυάλου πεπαντικὸν καὶ ἀναγωγόν, καὶ εὔπνοον καὶ ἄκοπον· μαλθακτικὸν γὰρ καὶ ἄρθρων καὶ τοῦ ἐπιπολαίου δέρματος· καὶ οὐρητικὸν δέ, καὶ καρηβαρίην λύει, καὶ ῥῖνας ὑγραίνει.* Auch das sind natürliche Vorgänge innerhalb der betreffenden Körperteile und Organe selbst; doch wird hierbei nur auf die äußere Erscheinung Rücksicht genommen.

Anders bedeutet διυγραίνειν speziell die innere Durchdringung von Feuchtigkeit, die mit dem Körper so verbunden ist, dass er uns nicht als (äußerlich) nass erscheint. So von Bäumen, die zu bestimmten Jareszeiten saftreicher werden, 45]; von Ären, die von häufigem Regen betroffen auch innerlich feucht werden, so dass sie leicht Rost erzeugen, 46]; auch der Saft der Pflanzen *διυγραίνεται* insofern er eine mehr wässerige, weniger konsistente Form annimmt, 47]; und die Saiten *διυγραίνονται* bei nasser Witterung, was sich daran verrät, dass sie biegsamer und weniger spröde sind, 48], u. dgl. m. 45] Theophr. c. pl. 1, 13, 5. *ὑπὸ γὰρ αὐτὸ τὸ ἄστρον καίπερ ὄντος ἐμπύρου τοῦ ἀέρος ὅμως καὶ νότια πνεῖ καὶ νέφη συνίσταται καὶ αὐτὰ τὰ δένδρα διυγραίνεται φανερῶς, καὶ ὑπὸ τὸν φλοιὸν αὐτῶν διαδίδοταί τις ὑγρότης, ὅθεν καὶ ῥοαί τισι κατὰ τοῦτον τὸν καιρόν.* 46] ib. 3, 22, 1. *διὰ τοῦτο δὲ καὶ τὸ ἐπικύπτειν συμφέρει τὸν στάχυν ὅπως ἀπορρέῃ καὶ μὴ ἐμμένῃ τὸ ὕδωρ καὶ ἡ δρόσος. ἐπικλίνουσι δὲ οἱ μακροὶ στάχυες μᾶλλον, οἱ δὲ πλατεῖς καὶ βραχεῖς ὀρθότεροι, δι' ὃ καὶ ἐρυσιβοῦνται ταῦτα διυγραινόμενα.* 47] ib. 6, 17, 5. *ὡσαύτως δὲ ἡ τῶν καυμάτων ὑπερβολὴ τοὺς χυλοὺς λυμαίνεται· τὰ μὲν γὰρ κατακάει, τὰ δὲ οὐ πέττει, τὰ δ' ὥσπερ σήπει καὶ διυγραίνει.* 48] Theophr. fr. 5, 10, 58. *οἷον αἱ ῥηγνύμεναι χορδαὶ καὶ οἱ ψόφοι τῶν κεκολλημένων, καὶ ὅσα ἄλλα συμβαίνει διυγραινομένων καὶ ἀνιεμένων, οἷον περὶ τὴν τοῦ σιδήρου κατεργασίαν.*

6. Das Wort ξηρότης bezeichnet immer eine Eigenschaft, nie einen Stoff, da die Trockenheit eigentlich ein Mangel an bestimmten Stoffen ist. Die umgekehrte Eigenschaft der Körper heißt ὑγρότης. Ich will nur zwei Belege dafür anzihn, dass auch das Substantiv in den Übertragungen des Adjektivs, welche 24—27] zeigen, gebraucht wird. 49] Luc. d. salt. 19. *δοκεῖ γάρ μοι ὁ παλαιὸς μῦθος καὶ Πρωτέα τὸν Αἰγύπτιον οὐκ ἄλλο τι ἢ ὀρχηστήν τινα γενέσθαι λέγειν, μιμητικὸν ἄνθρωπον καὶ πρὸς πάντα σχηματίζεσθαι καὶ μεταβάλλεσθαι δυνάμενον, ὡς καὶ ὕδατος ὑγρότητα μιμεῖσθαι καὶ πυρὸς ὀξύτητα ἐν τῇ τῆς κινήσεως σφοδρότητι κτλ.* 50] ib. 73. *ὃ δέ ἐστι μάλιστα ἐπὶ τῶν ὀρχηστῶν ἐπαινέσαι, τοῦτο ἤδη ἐρῶ· τὸ γὰρ ἰσχύν τε ἅμα καὶ ὑγρότητα τῶν μελῶν ἐπιτηδεύειν ὁμοίως παράδοξον εἶναί μοι δοκεῖ, ὡς εἴ τις ἐν τῷ αὐτῷ καὶ Ἡρακλέους τὸ καρτερὸν καὶ Ἀφροδίτης τὸ ἁβρὸν δεικνύοι.* — Aber die Feuchtigkeit, die Nässe, ist auch ein Stoff; und hier hört ὑγρότης auf, ein genauer Gegensatz zu ξηρότης zu sein. 51] Theophr. h. pl. 9, 1, 5. *πλὴν ἐκεῖνό γε φανερόν, ὅτι ὧν αὐτόματος ἡ πῆξις, τούτων πλείων ἡ ἐπιρροὴ τῆς ὑγρότητος.* Vgl. 12].

Da nun das ὑγραίνειν in der Zuführung eines neuen Stoffes

besteht, nicht wie das ξηραίνειν in der Entziehung eines solchen: so zeigt auch ὑγρασία nicht die genaue Unterscheidung von ὑγρότης, welche ξηρασία nach F. 61, 9. von ξηρότης hat. ὑγρασία bedeutet nicht die Handlung oder den Vorgang (τὸ ὑγραίνειν, ὑγραίνεσθαι), sondern den Stoff, wie ὑγρότης in 51] und 12], unterscheidet sich aber so von ὑγρότης, dass es einseitig diese Grundbedeutung festhält. 52] Arist. h. an. 5, 31. ὅταν ὑγρασία πολλὴ ἐν τῷ σώματι ᾖ. 53] Theophr. h. pl. 3, 13, 2. Von Kirschbäumen, denen man ihre Rinde abschält: περιαιρουμένου δὲ ὅταν λοπᾷ τοῦ φλοιοῦ συνεκραίνει καὶ τότε τὴν ὑγρότητα· καὶ ὅταν ὁ ἔξω χιτὼν περιαιρεθῇ μόνον, ὁ ὑπολιπὴς ἐπιμελαίνεται ὥσπερ μυξώδει ὑγρασίᾳ, καὶ πάλιν ὑποφύεται τῷ δευτέρῳ ἔτει χιτὼν ἄλλος ἀντ' ἐκείνου, πλὴν λεπτότερος. 54] ib. 3, 13, 6. Vom Hollunderbaum: ἔχει δὲ καὶ τὸν καρπὸν ὁμοίως πρὸς ἑνὶ μίσχῳ παχεῖ, βοτρυώδη δέ· γίνεται δὲ καταπεπαινόμενος μέλας, ὠμὸς δὲ ὢν ὁμφακώδης· . . τὴν ὑγρασίαν δὲ οἰνώδη τῇ ὄψει. — Man ersiht zugleich aus diesen Stellen, dass ὑγρασία der bestimmtere Ausdruck für die den einzelnen Organismen eigentümlichen Säfte ist, wärend ὑγρότης allgemeiner die Feuchtigkeit überhaupt ist. Daher werden in 53] und 54] die ὑγρασίαι ihrer Beschaffenheit nach als μυξώδης und οἰνώδης unterschieden, wärend in 53] ὑγρότης nur von der Feuchtigkeit im allgemeinen spricht. Auch ist sehr zu beachten, dass ὑγρασία nicht von dem Wasser gebraucht wird, welches der Luft beigemengt ist, die Fruchtbarkeit und Feuchtigkeit des Bodens und Klimas bedingt u. s. w., was alles auch ὑγρότης heißt. Die Gebiete beider Wörter lassen sich demnach so abgrenzen:

I. Eigenschaft: ὑγρότης.
II. Stoff.
  A. dem Körper als eigener Bestandteil beigemischt.
    a. allgemeiner und in Bezihung auf die Lebensfunkzionen (vgl. 20]) — die ja eben von der flüssigen Natur oder Eigenschaft abhängig sind —: ὑγρότης.
    b. spezieller als bestimmte Art des Saftes oder der Flüssigkeit: ὑγρασία.
  B. äußerlich damit verbunden: ὑγρότης.
III. Übertragen auf Geschmeidigkeit u. s. w.: ὑγρότης.

7. Die Verneinung des Begriffes von ὑγρός wie von ὑδατώδης bildet ἄνυδρος, doch nur in Bezihung auf Länder und Klima, wobei es sich um Wasser (Regen u. s. w.) handelt. Ebenso ist ἀνυδρία der Mangel an Wasser oder speziell

Regen. 55] Hdt. 3, 4. ὡρμημένῳ δὲ Καμβύσῃ στρατεύεσθαι ἐπ' Αἴγυπτον καὶ ἀπορέοντι τὴν ἔλασιν, ὅκως τὴν ἄνυδρον διεκπερᾷ κτλ. 56] Hipp. aphor. 3, 14. ἢν δὲ (θέρος) βόρειον ᾖ καὶ ἄνυδρον, τοῖσι μὲν ὑγροῖσιν ἐοῦσι τὰς φύσιας καὶ τῇσι γυναιξὶ ξύμφορον. Vgl. ὑδατώδης in 8], ὑγρός in 19]. — ἀνυδρία also ist der spezielle Ausdruck für trockne Witterung. 57] Thuc. 3, 88. Θέρους γὰρ δι' ἀνυδρίαν ἀδύνατα ἦν ἐπιστρατεύειν. 58] Xen. Cyr. 8, 6, 21. Von Ägypten, Kypros und Äthiopien: τούτων δὲ τὰ πέρατα τὰ μὲν διὰ θάλπος, τὰ δὲ διὰ ψῦχος, τὰ δὲ διὰ ὕδωρ, τὰ δὲ δι' ἀνυδρίαν δυσοίκητα. Vgl. Theophr. c. pl. 5, 9, 8.

8. Dem Worte ὑγρός und seinen Ableitungen stehn die von νότος stammenden Wörter dadurch gegenüber, dass sie einseitig die zu den Körpern von außen gelangende Flüssigkeit, namentlich die des Regens und Wassers überhaupt bezeichnen. Eine Übertragung auf Tränen liegt freilich auch nahe. Diese Wörter bilden demgemäß eine Art Ergänzung zu denen die von ὕδωρ stammen. Da ὑδαρής oder ὑδαρός ihre Spezialbedeutung haben, ὕδρος und ὕδρα aber als Substantive sich noch weiter entfernen, ebenfalls das mehr technische ὑδατώδης auch seine Anwendung auf Körper hat, die im Innern von wässeriger Masse erfüllt sind: so bleiben als Adjektive, die unzweideutig nur die äußere Erfüllung mit Wasser bezeichnen, nur νότιος und νοτερός übrig. Auf Wind und Wetter angewandt stimmen diese Wörter mit ὑδατώδης und ὑγρός in 8] und 19]; das zeigt auch die Vergleichung von 18] mit 45]: aber wir lernen auch zugleich aus der letzten Stelle, dass diese Adjektive notwendig waren, um den allzu weiten Begriff von ὑγρός nach der einen Seite hin bestimmter abzugrenzen. Das Verhältniss der Wörter zeigt am besten folgende Zusammenstellung:

ὑγρός. Von Flüssigkeit innerlich durchdrungen oder äußerlich behaftet.
- δίυγρος innerlich, organisch.
- νότιος, νοτερός äußerlich, und auch für das Gefül *nass*.

Über ὑδαρής und ὑδατώδης ist § 2 zu vergleichen. — Deshalb wird auch, wo von der Witterung die Rede ist, νότιος und νοτερός eine deutlichere Vorstellung von den Regenschauern und anderen feuchten Niederschlägen erwecken, als ὑγρός und ὑδατώδης. Das wird auch daraus ersichtlich, dass nur τὰ νότια die nasse Witterung an und für sich bezeichnen kann, 59] Theophr. h. pl. 4, 14, 9. ἐν Μιλήτῳ δὲ τὰς ἐλάας ὅταν ὥσι περὶ τὸ ἀνθεῖν κάμπαι κατεσθίουσιν, αἱ μὲν τὰ φύλλα, αἱ δὲ τὰ ἄνθη· . . γίνονται δὲ ἐὰν ᾖ νότια καὶ

εὐδιεινά· ἐὰν δὲ ἐπιλάβῃ καύματα ῥήγνυνται. — 60] Hipp. aphor. 3, 13. ἢν δὲ τὸ θέρος αὐχμηρὸν καὶ βόρειον γένηται, τὸ δὲ φθινόπωρον ἔπομβρον καὶ νότιον, κεφαλαλγίαι ἐς τὸν χειμῶνα γίγνονται κτλ. Vgl. id. d. aëre 14 m. Hier zeigt die Gegenüberstellung von *βόρειος*, dass an eine südliche, mit Regen geschwängerte Luftströmung zu denken ist; aber eine solche Bezihung auf das Stammwort *νότος* hält, wie auch 59] zeigt, durchaus nicht Stand. 61] Thuc. 3, 21. τὰς οὖν νύκτας, ὁπότε χειμὼν εἴη νοτερός, τὰς μὲν ἐπάλξεις ἀπέλειπον, ἐκ δὲ τῶν πύργων . . τὴν φυλακὴν ἐποιοῦντο.

Allgemeiner ist *τὸ νοτερόν* die in der Luft suspendirte oder sonst äußerlich erscheinende Feuchtigkeit, wie bei Plat. Tim. 60 C., kann aber nicht, wie *τὸ ὑγρόν* allgemein das Naturprinzip im Gegensatz zu *τὸ ξηρόν* ausdrücken. Wenn das Wasser, das Meer, die Tränen u. dgl. als *νοτερός* oder *νότιος* von Dichtern bezeichnet werden, so darf man nicht (wie das zum Teil in Wörterbüchern geschiht), an transitive Bedeutung denken, die an manchen Stellen durchaus nicht passt. Eur. Hipp. 149. Ion 149. Alc. 598. Suppl. 978. Deutlich zeigt die folgende Stelle, dass *νοτερός* im Gegensatz zu *ὑγρός* die äußere Erscheinung hervorhebt. 62] Eur. Ion 105. *στέφεσίν θ' ἱεροῖς ἐσόδους Φοίβου | καθαρὰς θήσομεν, ὑγραῖς τε πέδον | ῥανίσιν νοτερόν.* Doch darf auch nicht verhehlt werden, dass, angewandt auf die Witterung und die Luft, diese Bezihung oft stark zurücktritt. Man wird als historische Entwicklung der Bedeutung anzunehmen haben:

a) mit südlichen Winden;

b) Nebenbegriff der Feuchtigkeit, die mit jenen Winden sich einstellt;

c) es wird besonders an die häufigen Regenschauer gedacht, die mit dem Südwind verbunden sind;

d) daher die ausschließliche Bezihung auf die äußerlich auftretende Nässe, wo von Wind, Luft und Witterung nicht speziell die Rede ist.

63] Theophr. c. pl. 2, 9, 4. *αἱ ἄπιοι καὶ ἀμυγδαλαῖ κἂν μὴ βρέχῃ, νότιος δ' ὁ ἀὴρ ᾖ καὶ ἐπινεφής, ἀποβάλλουσι καὶ τὰ ἄνθη καὶ τοὺς πρώτους καρπούς, ἐὰν εὐθὺς μετὰ τὴν ἀπάνθησιν ᾖ.* 64] Pind. hyporch. fr. 4. *ἢ παγετὸν χθονός, ἢ νότιον θέρος | ὕδατι ζακότῳ διερόν.* Man siht, dass an diesen Stellen *βρέχειν* und *διερός* im Gegensatze zu *νότιος* auf die netzenden Eigenschaften der Luft gehn. So ist alles in der Sprache in fortwärendem Fluss, und man muss sich hüten, die Bedeutungen der Wörter scharf von einander zu trennen, wie wenn es mathematische Begriffe wären.

9. Νοτίζειν entspricht ganz *ὑγραίνειν*, wo dieses von einer äußeren Benetzung gebraucht wird. 65] Ar. thesm. 857. *Νείλου μὲν αἵδε καλλιπάρθενοι δραί, | ὃς ἀντὶ δίας ψακάδος Αἰγύπτου πέδον | λευκῆς νοτίζει μελανοσυρμαῖον λεών.* 66] Plat. Tim. 74 C. *τὴν δὲ σάρκα προβολὴν μὲν καυμάτων, πρόβλημα δὲ χειμώνων, . . . θερμὴν δὲ νοτίδα ἐντὸς ἑαυτῆς ἔχουσαν θέρους μὲν ἀνιδίουσαν καὶ νοτιζομένην ἔξωθεν ψῦχος κατὰ πᾶν τὸ σῶμα παρέξειν κτλ.*

νοτίς ist das Wasser, die Flüssigkeit, wie es äußerlich erscheint, nicht physisch oder chemisch mit den Körpern verbunden ist. 67] Theophr. c. pl. 5, 6, 1. *τὰ δὲ τῶν καρπῶν μεγέθη τῶν κατορυττομένων ἐν ταῖς χύτραις, ὅταν κατάγωσι τοὺς ἀκρεμόνας, οἷον ῥοῶν καὶ μήλων, εὐλόγως γίνεται. τό τε γὰρ ὑπὸ τοῦ ἡλίου καὶ τοῦ ἀέρος ἀφαιρούμενον ἡ χύτρα κωλύει ἀποστέγουσα καὶ ἅμα τὴν ἐκ τῆς γῆς ἕλκει νοτίδα, δι' ἧς τρέφεται.* 68] Eur. fr. 890 N. *ἐρᾷ μὲν ὄμβρου γαῖ', ὅταν ξηρὸν πέδον | ἄκαρπον αὐχμῷ νοτίδος ἐνδεῶς ἔχῃ.* 69] id. Bacch. 705. *θύρσον δέ τις λαβοῦσ' ἔπαισεν εἰς πέτραν, | ὅθεν δροσώδης ὕδατος ἐκπηδᾷ νοτίς.* 70] id. Hec. 1259. *ΠΑΜ.* ἀλλ' οὐ τάχ', ἡνίκ' ἄν σε ποντία νοτὶς | *ΕΚ.* μῶν ναυστολήσῃ γῆς ὅρους Ἑλληνίδος; | *ΠΑΜ.* κρύψῃ μὲν οὖν πεσοῦσαν ἐκ καρχησίων. 71] id. I. T. 107. ναοῦ δ' ἀπαλλαχθέντε κρύψωμεν δέμας | κατ' ἄντρ' ἃ πόντος νοτίδι διακλύζει μέλας. id. Iph. A. 684.

νοτία bezeichnet speziell die feuchten Niederschläge, besonders den Tau, und die feuchte Witterung überhaupt. 72] Il. 8, 307. *μήκων δ' ὡς ἑτέρωσε κάρη βάλεν, ἥ τ' ἐνὶ κήπῳ | καρπῷ βριθομένη νοτίῃσι τε Ϝεαρινῇσι.* 73] Theophr. h. pl. 7, 14, 1. Vom *ἀδίαντον* = Frauenhar, einer Art Farnkraut: *οὐδὲ γὰρ ὑγραίνεται τὸ φύλλον βρεχόμενον, οὐδ' ἐπίδροσόν ἐστι διὰ τὸ μὴ τὴν νοτίαν ἐπιμένειν.* 74] Arist. h. an. 5, 9. *ὅταν εὐημερίαι γένωνται καὶ νοτίαι.*

Eine Stelle, welche zu gleicher Zeit zeigt, wie nahe die Wörter des Stammes *ΥΓ* mit den Ableitungen von *νότος* der Bedeutung nach zusammenfallen können, und wie trotzdem eine verschiedene Schattirung im Wortsinne bemerkbar bleibt, ist die folgende. 75] Alexis b. Athen. 9, 30. (Der Lehrling frägt, wie er sich zu verhalten habe, wenn er Fleisch angebrannt habe; der Koch gibt Auskunft:) *εἶτα θερμὴν τὴν χύτραν | εἰς τοὔξος ἐνθῇς. διάπυρος γὰρ οὖσ' ἔτι | ἕλξει δι' αὐτῆς νοτίδα, καὶ ζυμουμένη | ὥσπερ κίσηρις λήψεται διεξόδους | σομφάς, δι' ὧν τὴν ὑγρασίαν ἐκδέξεται (εἰσδέξεται?), | τὰ κρεάδι' ἔσται τ' οὐκ ἀπεξηραμμένα.* Wenn

dies die einzige Stelle wäre, aus der man schließen möchte, dass *νοτίς* mehr die von außen eindringende oder überhaupt kommende Flüssigkeit sei, *ὑγρασία* aber die dem Körper eigentümliche oder zukommende: dann würde man eine solche Folgerung als übereilt zurückweisen müssen. Da das aber überhaupt der Gebrauch beider Wörter ist, so ist man berechtigt, darnach die Stelle zu deuten, und gelangt so allerdings zu einem besseren Verständnis derselben.

10. *Ἄρδειν, ἀρδμός, ἀρδεύειν,* welche an die Spitze der dritten Gruppe gestellt sind, entfernen sich eigentlich in ihrer Bedeutung sehr weit von allen Wörtern der Familie. Denn ἄρδειν ist in der Homerischen Hymnenliteratur speziell „*tränken*", in den vorhandenen Stellen nur vom Vih gebraucht, und ἀρδμός ist die „Schwemme", d. i. die Stelle im Wasser oder ein bestimmtes Wasser, in welchem das Vih getränkt wird, Il. 18, 521. Od. 13, 247. — 76] Hom. hymn. 9, 3. (Von Artemis) *παρθένον ἰοχέαιραν, ὁμότροφον Ἀπόλλωνος, | ἣν θ' ἵππους ἅρσασα βαθυσχοίνοιο Μέλητος | ῥίμφα διὰ Σμύρνης παγχρύσεον ἅρμα διώκει.* 77] hymn. Apoll. Pyth. 85. *ἀλλ' ἔκ τοι Ϝερέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσι, | πημανέει σ' αἰεὶ κτύπος ἵππων ὠκειάων, | ἀρδόμενοί τ' οὐρῆες ἐμῶν ἱερῶν ἀπὸ πηγέων.* Ja man hat an diesen beiden Stellen den Begriff des tummelns in dem Worte finden wollen, was allerdings vortrefflich passte. Denn an erster Stelle stimmte es vortrefflich, wenn gesagt wäre, dass Artemis, ihre Rosse im Flusse sich tummeln lässt und dann sie vor den Wagen spannt und rasch dahintreibt: das gibt ein gutes Gesammtbild der rossekundigen Göttin. Auch an zweiter Stelle können nur die in der Schwemme sich tummelnden Pferde als für einen nahe gelegenen Tempel störend betrachtet werden, nicht die ruhig trinkenden. Aber vor solchen Schlussfolgerungen muss man sich hüten. *ἄρδειν* wird in der ältesten nachhomerischen Literatur und zwar bei Schriftstellern der verschiedensten Dialekte wie Ibykos, Pindar, Hippokrates, Aischylos u. s. w. so übereinstimmend one die geringste Bezihung auf jenes „tummeln" gebraucht, dass dieselbe ihm von vornherein nicht zugeschrieben werden kann; der Gedanke daran stellt sich vielmehr ganz von selbst ein, wo von einem tränken des Vihes die Rede ist, namentlich in wärmeren Ländern, wo dasselbe in dem nassen Elemente die so nötige Külung findet und in ihm also seine ganze Lust auslässt. *ἄρδειν* bedeutet nicht nur tränken, sondern bewässern und benetzen, insofern dieses den Wuchs, namentlich der Pflanzen, befördert; — diese zweite Bedeutung teilt *ἀρδεύειν* —; und diese Bezihung

tritt so stark in den Vordergrund, dass das Wort selbst in der freieren Dichtersprache, mit dem allgemeinen *αὐξάνειν* sehr nahe sinnverwandt wird und durch „*fördern*" übersetzt werden kann. 78] Hdt. 2, 18. *ὁ δὲ θεὸς σφεας οὐκ ἔα ποιέειν ταῦτα, φὰς Αἴγυπτον εἶναι ταύτην, τὴν ὁ Νεῖλος ἐπιὼν ἄρδει.* 79] Theophr. c. pl. 5, 6, 6. *ἐὰν γάρ τις χειμῶνος ἐν ταλάροις φυτεύσῃ σικύου σπέρματα καὶ ἄρδῃ τε θερμῷ . . . πρώιοι σφόδρα γίνονται.* id. h. pl. 7, 5, 2 (*ἀρδεύειν*). 80] Ar. Lys. 384. *ἄρδω σ', ὅπως ἀμβλαστάνῃς. | Χ. ΓΕΡ. ἀλλ' αὖός εἰμ' ἤδη τρέμων.* 81] Hipp. p. 408, 8. *ἡ κοιλία ἄρδει τῇ ὑγρότητι τὸ σῶμα τῇ ἀπὸ τῶν σιτίων τῶν προσφερομένων.* 82] Xen. conv. 2, 24. *τῷ γὰρ ὄντι ὁ οἶνος ἄρδων τὰς ψυχὰς τὰς μὲν λύπας ὥσπερ ὁ μανδραγόρας τοὺς ἀνθρώπους κοιμίζει, τὰς δὲ φιλοφροσύνας ὥσπερ ἔλαιον φλόγα ἐγείρει.* 83] Pind. Ol. 5, 23. *ὑγίεντα δ' εἴ τις ὄλβον ἄρδει, | ἐξαρκέων πτεάτεσσι καὶ εὐλογίαν προστιθείς, μὴ ματεύσῃ θεὸς γενέσθαι.* 84] Plat. d. rep. 550 A. *τότε δὴ ὁ νέος πάντα τὰ τοιαῦτα ἀκούων τε καὶ ὁρῶν, καὶ αὖ τοὺς τοῦ πατρὸς λόγους ἀκούων τε καὶ ὁρῶν τὰ ἐπιτηδεύματα αὐτοῦ ἐγγύθεν παρὰ τὰ τῶν ἄλλων, ἑλκόμενος ὑπ' ἀμφοτέρων τούτων, τοῦ μὲν πατρὸς αὐτοῦ τὸ λογιστικὸν ἐν τῇ ψυχῇ ἄρδοντός τε καὶ αὔξοντος, τῶν δὲ ἄλλων τό τε ἐπιθυμητικὸν καὶ τὸ θυμοειδές κτλ.* — Wenn nun beide Verben ein spezieller Ausdruck für die Bewässerung der Pflanzen durch Flüsse oder durch Menschenhände sind und sogar derjenigen durch den Regen entgegengesetzt werden können, wie 85] zeigt: so liegt der Grund hierfür eigentlich nicht in der Urbedeutung (dies zeigt der Homerische Gebrauch), sondern darin, dass eben eine Erscheinung wie der Regen — in allen Sprachen — einen spezielleren Ausdruck erfordert. Selten tritt bei *ἄρδειν* und *ἀρδεύειν* die Bezihung auf das fördern des Wachstums und Gedeihens zurück, am stärksten natürlich gelegentlich in der nachklassischen Sprache, 86]. — 85] Arist. hist. an. 8, 19 in. *καὶ γὰρ τὰ λάχανα καίπερ ἀρδευόμενα ὅμως ἐπιδίδωσιν ὑόμενα πλέον.* 86] Theocr. 15, 31. *ἔγχει ὕδωρ. δύστανε, τί μεν τὸ χιτώνιον ἄρδεις;*

11. Äußerst schwierig ist die Unterscheidung der übrigen Verben der dritten Gruppe sowol unter einander, als von den Verben *ὑγραίνειν* und *νοτίζειν*. Dass aber der Grieche verschiedene Vorstellungen mit diesen Wörtern verband, ergibt sich mit Sicherheit teils aus den Übertragungen und technischen Anwendungen, die bei jedem Verbum andere sind, teils aus den Ableitungen, die nur bei *δεύειν* ganz fehlen; diese letzteren zeigen zum Teil noch schärfere Unterschiede. Leider gibt auch die vergleichende Etymologie keine bestimmten Aufschlüsse, so dass wir die histo-

rische Entwicklung aus einer Grundbedeutung nicht verfolgen können; was aber in der historischen, griechischen Zeit im Bewusstsein der sprechenden noch lebendig war, das können wir doch hinreichend sicher aus dem mannigfaltigen Gebrauche der Wörter noch erkennen. Zuerst ist festzustellen, dass keins der betreffenden Verben Bezihung nimmt auf die organisch mit dem Körper verbundene und zu seinem Leben notwendige Flüssigkeit, wie *ὑγραίνειν*, welches der geeignete Ausdruck für die chemische Verbindung flüssiger Körper mit festen sein würde. Ebenso wenig bezihen sie sich ausschließlich oder in irgend hervorragender Weise auf das in der Natur vorkommende, als Tau, Regen, oder in Quellen u. s. w. vorkommende Wasser, das „ewig wandelnd" auch in Erde und Pflanzen eindringt, und unterscheiden sich also zunächst auf diese negative Weise von *νοτίζειν*.

δεύειν heißt benetzen mit irgend einer Flüssigkeit, so dass diese sich mit dem festen Körper verbindet oder sich mit ihm vermischt, so aber, dass die Flüssigkeit deutlich ihrer Art und Beschaffenheit nach kenntlich bleibt, und bei wirklicher Mischung einen neuen Körper erzeugt, welcher durch zähe Konsistenz, Geschmack oder Farbe noch das Wesen der bisherigen Flüssigkeit verrät. Das Extrem der Bedeutung des Wortes gleichsam zeigt die folgende Stelle. 87] Il. 2, 471. 16, 643. *ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τε γλάγος ἄγγεα δεύει*, „die Gefäße *erfüllt*", wobei die Milch ganz für sich gesondert bleibt. Wir finden *δεύειν* dann angewandt auf die Benetzung des Bodens durch Blut, das Ausgießen des Weins auf denselben, die Benetzung der Kleidung durch einen Strom von Tränen: lauter Fälle, in denen die Blutlache u. s. w. deutlich zurückbleibt. In dem letzten Falle, bei der Benetzung durch Tränen will der Ausdruck one Zweifel daran erinnern, dass die Kleider gleichsam „schwimmen" = eingeweicht sind; und so finden wir das Wort auch in 91] von einem solchen Regenguss, der unsere Kleidung ganz erfüllt, so dass er uns lästig wird. Um doch in einem gewissen Grade den Wert des Ausdruckes fülen und empfinden zu lernen, erinnere man sich an unsern Ausdruck „begießen", der ebenfalls auf das starke Hervortreten der Flüssigkeit Bezug nimmt, insofern sie einen Gegenstand beschmutzt oder so nass macht, dass er uns unangenehm wird. So soll man sich hüten, das saubere Tischtuch zu „begießen", wärend eine Plätterin, ehe sie das Eisen anwendet, die Wäsche vielleicht noch stärker mit Wasser „benetzt". 88] Il. 13, 655. *ὥστε σκώληξ ἐπὶ γαίῃ | κεῖτο ταθείς· ἐκ δ' αἷμα μέλαν ῥέε, δεῦε δὲ γαῖαν.* 89] Il. 23, 220. *ὁ δὲ πάννυχος ὠκὺς Ἀχιλλεὺς | χρυσέου ἐκ κρητῆρος, ἑλὼν δέπας ἀμφικύπελλον, | οἶνον ἀφυσσάμενος χαμάδις χέε, δεῦε δὲ γαῖαν.* 90] Il. 9, 570. *δεύοντο δὲ δάκρυσι κόλποι.* Eur. Or. 694. Alc. 184. 91] Hes. op. 556. *τὸν* (den Boreas) *φθάμενος, Ϝέργον τελέσας, οἰκόνδε νέεσθαι, | μήποτέ σ' οὐρανόθεν σκοτόεν νέφος ἀμφικαλύψῃ, | χρῶτά τε μυδαλέον θείῃ, κατά θ' εἵματα δεύῃ.*

Man kann auch so definiren, dass bei *δεύειν* ebenso sehr die Flüssigkeit hervorgehoben werden soll, welche auf oder an einen Gegenstand gegossen wird, als dieser letztere, der dadurch benetzt und verhüllt wird. Es wäre *δεύειν* also eigentlich „ausgießen" und „begießen", und wie es wol schiene, eher als Synonymon zu *χέειν* zu stellen. Derselbe Fall aber würde auch mit *τέγγειν* eintreten, welches ebenfalls „ausgießen" bedeuten kann. 92] Soph. Aj. 376. *ἐν δ' ἑλίκεσσι | βουσὶ καὶ κλυτοῖς πεσὼν αἰπολίοις | ἐρεμνὸν αἷμ' ἔδευσα.* 93] id. Trach. 848. *ἦ που ἀδίνῶν χλωρὰν | τέγγει δακρύων ἄχναν.* 94] id. O. R. 1279. *φοίνιαι δ' ὀμοῦ | γλῆναι γένει' ἔτεγγον, οὐδ' ἀνίεσαν | φόνου μυδώσας σταγόνας, ἀλλ' ὀμοῦ μέλας | ὄμβρος καλάζης αἱμάτων ἐτέγγετο* („ergoss sich"). Zu der ersten Stelle bemerkt Schneidewin: „*δεύειν*, vergießen, wie die *verba humectandi* öfter diese Bedeutung annehmen", und zitirt dazu die beiden anderen Stellen, zugleich an *βαίνειν χοάς* erinnernd. Aber er vergisst erstens, dass *βαίνειν* gar nicht die Bedeutung des befeuchtens, sondern die des aussprengens hat, eine Handlung, die sich gerade in erster Linie auf die Flüssigkeit selbst beziht; zweitens aber beachtet er nicht, dass gerade *δεύειν* und *τέγγειν* diese Nebenanwendung haben, d. h., wie wir noch weiter erkennen werden, diejenigen Verben unserer Gruppe, welche nebst *ἄρδειν*, *ἀρδεύειν* am meisten die Flüssigkeit selbst in den Vordergrund stellen. Denn *τέγγειν* entspricht vielfach dem lateinischen *tingere*, dem es auch etymologisch gleichsteht. Und so können auch wir sagen, „er hat schwarze Farbe auf den Tisch gemalt", weil eben beim malen mehr als die bloße Benetzung eines Gegenstandes ins Auge gefasst wird und die Flüssigkeit selbst die Hauptsache ist. Aber nimmermehr wäre dieses ein richtiger Satz: „er hat Wasser auf den Tisch genetzt". — Durch diese Übertragung wird also die obige Definizion als vollkommen richtig erwiesen, und zugleich lässt die Analogie von *τέγγειν*, bei dem die Bedeutung „ausgießen" noch viel weniger die ursprüngliche sein kann als bei *δεύειν*, erkennen, dass auch *δεύειν* richtig in die obige Familie aufgenommen ist. Wendungen

wie *βρέχειν* oder *διαίνειν αἷμα, ὕδωρ, δάκρυα* u. dgl. sind auch der klassischen Sprache der Griechen fremd.

Endlich, wo *δεύειν* auf wirkliche Mischung geht, da kann diese nur mit einer in kleine Teile zerteilten Masse stattfinden, wie Mehl, abgeschabten Pflanzenteilen, die mit Wein, Essig u. dgl. zu einer neuen Masse verbunden werden. Es ist da *δεύειν* der ordentliche Ausdruck für unser „anmachen", z. B. wenn man sagt, dass gewisses Gebäck mit Milch, mit Honig u. dgl. angemacht werden soll; und so ist *δεύειν* namentlich der ordentliche Ausdruck für das „anmachen" des Mehls mit Wasser und wird deshalb nach der Weise der alten Glossenschreiber geradewegs durch *μίσγειν, φύρειν, μαλάττειν* erklärt (Hesych). Den ganzen Vorgang nennen wir „anrüren", das ist aber nicht einfach durch *δεῦσαι*, sondern durch *δεῦσαι καὶ μάξαι* zu geben, wie 95] zeigt; *φύρειν* entspräche schon an sich. — 95] Xen. oec. 10, 11. *ἀγαθὸν δὲ ἔφην εἶναι γυμνάσιον καὶ τὸ δεῦσαι καὶ μάξαι καὶ ἱμάτια καὶ στρώματα ἀνασείσαι καὶ συνθεῖναι.* 96] id. Cyr. 6, 2, 28. *καὶ γὰρ ὅστις ἀλφιτοσιτεῖ ὕδατι μεμαγμένην ἀεὶ τὴν μᾶζαν ἐσθίει, καὶ ὅστις ἀρτοσιτεῖ ὕδατι δεδευμένον τὸν ἄρτον, καὶ τὰ ἐφθὰ δὲ πάντα μεθ' ὕδατος τοῦ πλείστου ἐσκεύασται.* 97] Eur. fr. Cress. *καὶ πεπτὰ καὶ κρουητὰ τῆς ξουθοπτέρου | πελάνῳ μέλίσσης ἀφθόνως δεδευμένα.* 98] Theophr. h. pl. 9, 9, 1. *τοῦ γὰρ μανδραγόρου τὸ φύλλον χρήσιμον εἶναί φασι πρὸς τὰ ἕλκη μετ' ἀλφίτου, τὴν δὲ ῥίζαν πρὸς ἐρυσίπελας ξυσθεῖσάν τε καὶ ὀξει δευθεῖσαν καὶ πρὸς τὰ ποδαγρικὰ καὶ πρὸς ὕπνον καὶ πρὸς φίλτρα.* ib. 9, 9, 3. 9, 11, 2. 99] Herodian. 8, 4, 11. *ἀλλὰ μὴν καὶ ταῖς μηχαναῖς προσαγομέναις δᾷδας ἐπέβαλλον ὁμοίως πίσσῃ καὶ ῥητίνῃ δεδευμένας.* Es ist nicht nötig, in dieser Stelle an eine bloß äußere Umhüllung zu denken, da vermutlich doch das Harz und Pech mit Werg verbunden war.

12. Wenn *δεύειν* nahezu in den Begriff des mischens übergeht und einem Verbum wie *φύρειν* sinnverwandt wird, so wird τέγγειν von der Benetzung eines festen Körpers gebraucht, wodurch dieser in seinem Wesen und Ansehn verändert wird, one dass er dabei deutlich an die Natur des ihm beigemischten flüssigen erinnert. In manchen Fällen, wo das Wort in abgeschwächter Bedeutung steht, ist es von anderen Verben der Gruppe, nämlich von *δεύειν, βρέχειν, διαίνειν* nicht zu unterscheiden; so, wenn von der Benetzung durch Blut oder Tränen die Rede ist, wo aber wenigstens *δεύειν*, wie oben bemerkt, ein stärkerer Ausdruck ist. Auch scheint in 102] und anderen Stellen doch bereits ein so zu sagen mehr innerlicher Sinn hervorzutreten, indem an eine Besudelung, eine Entweihung gedacht wird. 100] Aesch. Prom. 401. *δακρυσίστακτον ἀπ' ὄσσων ῥαδινὰν ῥέος παρειὰν | νοτίοις ἔτεγξε παγαῖς.* 101] Eur. Med. 922. *αὕτη, τί χλωροῖς δακρύοις τέγγεις κόρας;* 102] ib. 864. *φόνῳ οὐ δυνάσει, | παίδων ἱκετᾶν πιτνόντων, | τέγξαι χέρα φοινίαν | τλάμονι θυμῷ.* Ein bedeutender Unterschied von *δεύειν* aber tritt zu Tage, wo *τέγγειν* ein „letzen" (des Gaumens u. s. w.) bedeutet und geradezu von der närenden Flüssigkeit angewandt wird, 103—105]; dass man aber nicht versucht werde, diese Spezialbedeutung dem Verbum zuzuschreiben, das bewirkt eine Stelle wie 106], wo von dem benetzen der Wunden mit Flüssigkeiten, die entweder heilsam oder übel einwirken, die Rede ist. Und dann finden wir *τέγγειν* von der Anwendung färbender Flüssigkeiten, 107]; ebenso von der des Wassers zur Wäsche von Kleidungsstücken, 108] u. dgl. m., also vorwaltend in solchen Fällen, wo auf einen Körper durch eine Flüssigkeit eingewirkt werden soll, one dass die letztere sich hinterdrein selbständig als vorhanden verrät. Man kann dies strenge genommen nur für den Fall in 108] aussagen; doch ist auch diese Anwendung von *τέγγειν* einigermaßen von der des Verbs *δεύειν* in 91] verschieden. Denn dort wird eben nicht der Wandel der am Kleiderstoff vorgeht ins Auge gefasst, sondern die unangenehme Einwirkung auf unser Gefül. 103] Alc. fr. 39. *τέγγε πνεύμονα Λοίνῳ· τὸ γὰρ ἄστρον περιτέλλεται, | ἀ δ' ὥρα χαλέπα, πάντα δὲ δίψαισ' ὑπὸ καύματος.* 104] Eur. Cycl. 574. *κἂν μὲν σπάσῃς γε δαιτὶ πρὸς πολλῇ πολὺν (οἶνον), | τέγξας ἄδιψον νηδύν, εἰς ὕπνον βαλεῖ.* 105] (Simon.), Anth. Pal. 7, 24. (Von Anakreon) *κὴν χθονὶ πεπτηώς, κεφαλῆς ἐφύπερθε φέροιτο | ἁγλαὸν ὡραίων βότρυν ἀπ' ἀκρεμόνων, | καί μιν ἀεὶ τέγγοι νοτερὴ δρόσος, ἧς ὁ γεραιὸς | λαρότερον μαλακῶν ἔπνεεν ἐκ στομάτων.* 106] Hipp. 869 G. *ἕλκεα ξύμπαντα οὐ χρὴ τέγγειν πλὴν οἴνῳ.* 107] Aesch. Pers. 317. *Χρυσεὺς Μάταλλος μυριάνταρχος θανών, | ὅππου κελαινῆς ἡγεμὼν τρισμυρίας, | πυρσὴν ζαπληθῆ δάσκιον γενειάδα | ἔτεγγ', ἀμείβων χρῶτα πορφυρᾷ | βαφῇ.* 108] Eur. Hipp. 128. *ὄθι μοί τις ἦν φίλα | φάρεα πορφύρεα | ποταμίᾳ δρόσῳ | τέγγουσα.*

Besonders deutlich werden die Bezihungen von *τέγγειν* in den Übertragungen des Wortes. Es wird von verschiedenen starken Einwirkungen gebraucht. In 109] könnten wir geradezu mit „entstellen" übersetzen; gewönlich aber bezeichnet es eine Einwirkung auf das Gemüt im guten wie im bösen Sinne, eine Umwandlung zum Mitleid, ein Beugen der starken oder starren Sinnesart. Es liegt die Vorstellung des harten und spröden Körpers vor, der

durch aufgenommene Feuchtigkeit geschmeidig, biegsam und „nachgibig“ wird. 109] Pind. Ol. 4, 15. *οὐ ψεύδεϊ τέγξω λόγον· | διάπειρά τοι βροτῶν ἔλεγχος.* 110] Plat. d. rep. 361 C. *μηδὲν γὰρ ἀδικῶν δόξαν ἐχέτω τὴν μεγίστην ἀδικίας, ἵνα ᾖ βεβασανισμένος εἰς δικαιοσύνην τῷ μὴ τέγγεσθαι ὑπὸ κακοδοξίας καὶ τῶν ἀπ' αὐτῆς γιγνομένων.* 111] Plat. leg. 880 D. E. *νόμοι δέ, ὡς ἔοικεν, οἱ μὲν τῶν χρηστῶν ἀνθρώπων ἕνεκα γίγνονται, διδαχῆς χάριν τοῦ τίνα τρόπον ὁμιλοῦντες ἀλλήλοις ἂν φιλοφρόνως οἰκοῖεν· οἱ δὲ τῶν τὴν παιδείαν διαφυγόντων, ἀτεράμονι χρωμένων τινὶ φύσει καὶ μηδὲν τέγχθέντων, ὥστε μὴ οὐκ ἐπὶ πᾶσαν ἰέναι κάκην.* 112] Aesch. Prom. 1008. *λέγων ἔοικα πόλλ' ἔπη μάτην ἐρεῖν· | τέγγει γὰρ οὐδὲν οὐδὲ μαλθάσσει κέαρ | λιταῖς.*

Das Verbaladjektiv τεγκτός und seine Verneinung, ἄτεγκτος, haben einen scharf ausgeprägten Sinn. Im eigentlichen und deshalb auch wissenschaftlichen Sinne bezeichnet jenes einen Körper, der Flüssigkeiten in sich aufnimmt und dadurch umgeändert wird, one aber zu schmelzen und dadurch selbst flüssig zu werden, wie z. B. Wolle und Erde; dieses die Körper von umgekehrter Beschaffenheit, die entweder gar kein Wasser aufnehmen, oder bei Aufname desselben schmelzen, wie Metalle und Salze. Man siht, genauer könnte die Anwendung der vorausgesetzten und nachgewiesenen Grundbedeutung des Verbs nicht entsprechen. Ebenso genau stimmt *ἄτεγκτος* in seinen Übertragungen mit denen des Verbs in 110—112]. — 113] Arist. meteor. 4, 9 in. *ἔστι δὲ καὶ τῶν τηκτῶν καὶ τῶν ἀτήκτων τὰ μὲν τεγκτά, τὰ δὲ ἄτεγκτα, οἷον χαλκὸς ἄτεγκτον, τηκτὸν ὄν, ἔριον δὲ καὶ γῆ τεγκτόν· βρέχεται γάρ· καὶ χαλκὸς μὲν δὴ τηκτόν, οὐχ ὑπὸ ὕδατος δὲ τηκτόν. ἀλλὰ καὶ τῶν ὑπὸ ὕδατος τηκτῶν ἔνια ἄτεγκτα, οἷον νίτρον καὶ ἅλες.* — 114] Ar. thesm. 1047. *ἰώ, μοίρας ἄτεγκτε δαίμων.* Eur. Herc. fur. 833.

13. Das ganz äußerliche benetzen, wobei die Flüssigkeit nicht in das Innere des Körpers eindringt, wird gleichmäßig durch das Homerische διαίνειν und das nachhomerische βρέχειν ausgedrückt. 115] Il. 13, 30. (Von Poseidon der auf seinem Gespann über die Wogen dahinfärt) *γηθοσύνη δὲ θάλασσα διίστατο. τοὶ δ' ἐπέτοντο | ῥίμφα μάλ', οὐδ' ὑπένερθε διαίνετο χάλκεος ἄξων.* 116] Il. 21, 202. *τὸν δὲ κατ' αὐτόθι λεῖπεν, ἐπεὶ φίλον ἦτορ ἀπηύρα, | κείμενον ἐν ψαμάθοισι, δίαινε δέ μιν μέλαν ὕδωρ.* 117] Xen. an. 3, 2, 22. *πάντες γὰρ ποταμοί, ἢν τὰ πρόσω τῶν πηγῶν ἄποροι ὦσι, προϊοῦσι πρὸς τὰς πηγὰς διαβατοὶ γίγνονται οὐδὲ τὸ γόνυ βρέχοντες.* ib. 1, 4, 17. Diese Bedeutung tritt bei *βρέχειν* sehr scharf hervor im Gegensatze zu *ὑγραίνειν*

in 73] und ist auch sehr deutlich in 63]. Auch wo *βρέχειν* vom baden, *διαίνειν* vom weinen gebraucht wird, stimmt dies genau zu der Grundbedeutung beider Wörter, welche ebenso rein und unverfälscht in den Adjektiven ἀδίαντος und ἄβροχός zu Tage tritt; *ἀδίαντος* „von Schweiß nicht bedeckt“ in 123] zeigt nur, dass die Wörter in mannigfaltigen Fällen, auf welche die Grundbedeutung passt, anwendbar sind. 118] Luc. Hipp. 2. *καὶ Θαλῆς δὲ ὁ Μιλήσιος .. ὑποσχόμενος Κροίσῳ ἄβροχον διαβιβάσειν τὸν στρατὸν .. μιᾷ νυκτὶ τὸν Ἅλυν περιήγαγεν.* 119] Luc. apol. 10. *μία μοι ἴσως ἐκείνη ἄγκυρα ἔτι ἄβροχος, ὀδύρεσθαι τὸ γῆρας καὶ τὴν νόσον καὶ μετὰ τούτων τὴν πενίαν πάντα ποιεῖν καὶ πάσχειν ἀναπείθουσαν, ὡς ἐκφύγοι τις αὐτήν.* — 120] Hdt. 3, 104. *τοῦτον δὲ τὸν χρόνον καίει (ὁ ἥλιος) πολλῷ μᾶλλον ἢ τῇ μεσαμβρίῃ τὴν Ἑλλάδα, οὕτω ὥστε ἐν ὕδατι λόγος αὐτούς ἐστι βρέχεσθαι τηνικαῦτα.* Vgl. *διαίνειν*, Heliod. b. Stob. fl. 100, 6. 121] Aesch. Pers. 258. *αἰαῖ, διαίνεσθε, Πέρσαι, τόδ' ἄχος κλύοντες.* ib. 1038. 1064: *διαίνου δ' ὅσσε.* 122] Simon. fr. 37 (50), 3. *ὅτε λάρνακι ἐν δαιδαλέᾳ | ἄνεμός τέ μιν πνέων κινηθεῖσά τε λίμνα | δείματι ἤριπεν, οὐκ ἀδιάντοισι παρειαῖς, | ἀμφί τε Περσεῖ βάλλε φίλαν χέρα, | εἶπέ τ' κτλ.* 123] Pind. Nem. 7, 73. *ἀπομνύω | μὴ τέρμα προβὰς ἄκονθ' ὥτε χαλκοπάραον ὄρσαι | θοὰν γλῶσσαν, ὃς ἐξέπεμψας παλαισμάτων | αὐχένα καὶ σθένος ἀδίαντον, αἴθωνι πρὶν ἀελίῳ γυῖον ἐμπεσεῖν.*

Aber beide Verben bleiben bei dieser Bedeutung nicht stehen. Jedes Wort, welches eine äußere Benetzung bedeutet, lässt eben nur zu leicht daran denken, dass der benetzte Körper auch in seine inneren Teile mehr oder weniger Flüssigkeit aufnehmen wird. Am wenigsten ist dies noch angedeutet, wo von einem letzen der Kehle, d. h. schließlich vom trinken die Rede ist, wobei allerdings eine Einwirkung auf den menschlichen Körper offenbar ist, weshalb hier auch, wie wir sahen, *τέγγειν* eben so gut am Platze ist. Aber deutlicher wird dies, wo eine Benetzung der Erde erwänt wird, denn diese beschränkt sich nicht leicht auf die Oberfläche. 124] Antiphanes, Athen. 1, 41. *δεῖ γὰρ φαγόντας [φάρυγα] δαψιλῶς βρέχειν.* 125] Eubulos ib. *Σίκων ἐγὼ | βεβρεγμένος ἥκω καὶ κεκωθωνισμένος.* Plut. mor. 152 D. Eur. El. 326. 126] Il. 22, 495. *τῶν δ' ἐλεησάντων κοτύλην τις τυτθὸν ἐπέσχεν, | χείλεα μέν τ' ἐδίην', ὑπερῴην δ' οὐκ ἐδίηνεν.* — 127] Xen. oec. 17, 2. *ἐπειδὰν γὰρ ὁ μετοπωρινὸς χρόνος ἔλθῃ, πάντες που οἱ ἄνθρωποι πρὸς τὸν θεὸν ἀποβλέπουσιν, ὁπότε βρέξας τὴν γῆν ἀφήσει αὐτοὺς σπείρειν.* Diese letztere Anwendung findet sich auch durch διερός bestätigt, das auch sonst genau zu *διαίνειν* stimmt; natür-

lich kommt hier nicht das homonyme Homerische διερός, das one Zweifel zu δίεσθαι gehört, in Betracht; darüber ist zu vergleichen Lehrs, d. Arist. st. Hom., S. 47 u. f. 128] Theophr. c. pl. 3, 23, 2. τοὺς δὲ περὶ τροπὰς σπόρους Κλείδημός φησιν ἐπισφαλεῖς εἶναι· διερὰν γὰρ οὖσαν καὶ βαρεῖαν τὴν γῆν ἀτμιδώδη γίνεσθαι καὶ ἐοικέναι ἐρίοις κακῶς ἐξαμμένοις. Vgl. sonst noch über διερός Ar. av. 213. Luc. Lex. 4. Zwar, Aristoteles macht einen Unterschied zwischen den hier zusammengestellten Wörtern, 129] d. gen. et int. 2, 2. διερὸν τὸ ἔχον ἀλλοτρίαν ὑγρότητα ἐπιπολῆς· βεβρεγμένον δέ, εἰς βάθος. Aber das Participium perfecti gibt ja überhaupt an, dass eine Einwirkung vollkommen erfolgt ist, so dass also auch die Benetzung keine oberflächliche geblieben sein kann. Und es spricht nicht nur 128] gegen jene strenge und einseitige Bedeutung von διερός, sondern auch der sonstige Gebrauch des Verbums. Es wird in 130] dem σκληρύνειν entgegengestellt; Körper werden aber nicht um das geringste geschmeidiger, wenn die Nässe nur an der Oberfläche haftet, wie das bei Metallen der Fall ist. In 131] wird βρέχειν genau ebenso gebraucht. 130] Theophr. fr. 5, 10, 58. αἴτιον δὲ ὅτι τὰ μὲν βόρεια ξηραίνει καὶ σκληρύνει, τὰ δὲ νότια ἀνυγραίνει καὶ διαίνει. 131] Athen. 2, 42. τὰ δὲ ἀμύγδαλα, φησὶ Διοκλῆς, τρόφιμα μέν ἐστι καὶ εὐκοίλια, θερμαντικὰ δὲ διὰ τὸ ἔχειν κεγχρῶδές τι. λυπεῖ δ' ἧττον τὰ χλωρὰ τῶν ξηρῶν καὶ τὰ βεβρεγμένα τῶν ἀβρόχων καὶ τὰ πεφρυγμένα τῶν ὠμῶν.

Von Polybios an wird βρέχειν ein ordentlicher Ausdruck für *regnen*; hierzu gehört das seltene βροχή; ἄβροχος findet sich außer in der in 131] vorkommenden allgemeinen Anwendung schon in früherer Sprache so gebraucht; und ἀβροχία, bei Späteren, ist geradezu = ἀνομβρία. 132] Polyb. 16, 12, 3. . . . τὸ τῆς Κυνδυάδος Ἀρτέμιδος ἄγαλμα, καίπερ ὂν ὑπαίθριον, οὔτε νίφεται τὸ παράπαν οὔτε βρέχεται. 133] Sibylla ap. Clem. Alex. p. 66. εἷς θεός ἐστι βροχάς, ἀνέμους, σεισμούς τ' ἐπιπέμπων. Nur die spezielle Bedeutung des regnens kann βρέχειν nicht in der älteren Sprache fest ausgeprägt enthalten haben, wie sie sich in 132] im Unterschied von schneien u. s. w. zeigt; aber dass man hauptsächlich doch auch den Regen, nicht die anderen atmosphärischen Niederschläge darunter verstanden habe, zeigt schon 127], und dies entspricht auch der Grundbedeutung des Wortes. An diese häufige Beziehung auf die Atmosphärilien erinnern auch manche küne Übertragungen Pindars, selbst auf Farben, die auf Gegenstände überstralen. Wir vergleichen drei Stellen, welche die Stufenleiter in

der Künheit der gewälten Bilder zeigen. 134] Pind. Ol. 10, 51. καὶ πάγον | Κρόνου προσεφθέγξατο· πρόσθε γὰρ | νώνυμνος, ἃς Οἰνόμαος ἄρχε, βρέχετο πολλᾷ νιφάδι. 135] ib. 7, 34. ἔνθα ποτὲ βρέχε θεῶν βασιλεὺς ὁ μέγας χρυσέαις νιφάδεσσι πόλιν. 136] ib. 6, 55. ἀλλ' ἐν | κέκρυπτο γὰρ σχοίνῳ βατείᾳ τ' ἐν ἀπειράτῳ, | ἴων ξανθαῖσι καὶ παμπορφύροις ἀκτῖσι βεβρεγμένος ἁβρὸν | σῶμα.

Deutlich wird die Benetzung bis ins Innere bezeichnet durch διαβρέχειν, dem als Adjektiv διάβροχος zur Seite steht, z. B. sehr bezeichnend von Schiffen, in welche das Wasser eingedrungen ist („leck"), Thuc. 7, 12. Vgl. mit 131]: 137] Athen. 2, 77. ὅτι „ἀρτύματα" εὕρηται παρὰ Σοφοκλεῖ· „καὶ βορᾶς ἀρτύματα". καὶ παρ' Αἰσχύλῳ· „διαβρέχεις τἀρτύματα".

Wenn διερός von Flüssigkeiten selbst ausgesagt wird, wie ὑγρός, z. B. Aesch. Eum. 263. αἷμα διερὸν χυθέν; etwas anders Ap. Rh. 1, 184 (κέλευθος). 2; 1099 (ὁδός): so schwebt hier wol wider deutlicher die Vorstellung der äußerlich (an den Dingen) erscheinenden Flüssigkeit vor.

14. In einem sehr bemerkenswerten Gegensatze zu allen anderen Synonymen der Familie steht πλάδος nebst seinen Ableitungen. Es ist die einen Gegenstand ganz erfüllende Flüssigkeit, welche ihm eine eigene Konsistenz gibt, so dass er strotzend erscheint aber doch leicht einem Drucke nachgibt. Das Verbum welches diesen Zustand bezeichnet ist πλαδᾶν, das Adjektiv πλαδαρός; πλαδαρότης ist gemäß seiner Bildung jene Eigenschaft, wärend πλάδος auch den Zustand des Körpers selbst (nicht bloß das nasse in ihm) bezeichnet. Folgende drei Stellen, worunter zwei Erklärungen von Glossatoren, lassen bereits ziemlich gut den Umfang der Bedeutung dieser Wörter erkennen. 138] Schol. ap. Nicand. ther. 240. πλαδαρὸν τὸ ὑγρὸν καὶ μὴ ἀντίτυπον, ὃ πιλούμενον τῷ δακτύλῳ ἐνδίδωσί τε καὶ κοιλαίνεται, πάλιν δὲ εὐθέως ἀναδίδωσι καὶ γεμίζει τὸ κοίλωμα. 139] Suidas. πλαδαρόν· χαῦνον, ὑγρόν· πλάδος γὰρ καὶ πλαδώσεις καὶ πλαδαρώματα. καὶ πλαδῶσιν ὑγροῖς, χαύνοις, ἀσθενέσιν. „οὐ γὰρ ἔτι ὀρέγεσθαι τροφῆς, πλαδῶντος αὐτοῦ τοῦ στομάχου", τουτέστιν ὑγροῦ καὶ ἀσθενοῦς ὄντος. οὕτω φησὶ Δαμάσκιος. καὶ αὖθις Πολύβιος· „τὰ μὲν ἄλλα καλῶς ἔχειν αὐτῷ πρὸς τὴν χρείαν, τὸ δὲ δόρυ πλαδαρὸν εἶναι". 140] Hermes Trism., Stob. ecl. phys. 1, 41, 69 m. (p. 1096). τὰ μέντοι σώματα ὑπὸ πλαδαρότητος καὶ χαυνότητος εἰς περίσφιγξιν οὐκ ἄγεται, ἀλλὰ μικρᾷ τινι νόσου ἀφορμῇ λύεται καὶ τοῦ ἰδίου συνδέσμου κατ' ὀλίγον ἐκπίπτει. Mit diesen Angaben stimmt der Gebrauch der Wörter sehr genau, z. B. wenn bei Hip-

pokrates das krankhafte Zanfleisch oder geschwollenes Fleisch (p. 553, 24) überhaupt *πλαδαρός* genannt wird, wenn Speisen von schleimiger Konsistenz, wie der Gerstenschleim, *πτισάνη*, dann überhaupt allzu wässerige Speisen, auch der so beschaffene Stulgang u. dgl. so benannt werden. Wir haben dafür den mundartlichen Ausdruck „quatschig". Dass allzu wässerige Birnen und Obst überhaupt u. dgl. m. so genannt werden könnten, zeigt die Anwendung auf Holz, welches sich von Wasser übermäßig vollgesogen hat, in 139]. — 141] Hipp. de aëre 14 m. *ὁκόταν γὰρ τὸ πνεῦγος ἐπιγένηται ἐξαίφνης τῆς τε γῆς ὑγρῆς ἐούσης ὑπὸ τῶν ὄμβρων τῶν ἐαρινῶν καὶ ὑπὸ τοῦ νότου, ἀνάγκη διπλόον τὸ κακὸν εἶναι ὑπό τε τῆς γῆς διαβρόχου ἐούσης καὶ θερμῆς καὶ ὑπὸ ἡλίου καίοντος. — οὐ γὰρ οἷόν τε τοῦ ἤρος τοιούτου ἐόντος μὴ οὐ πλαδᾶν τὸ σῶμα καὶ τὴν σάρκα.* 142] id. d. vet. med. 14 m. *ἔνι γὰρ ἐν ἀνθρώπῳ καὶ πικρὸν καὶ ἁλμυρόν, καὶ γλυκὺ καὶ ὀξύ, καὶ στρυφνὸν καὶ πλαδαρὸν καὶ ἄλλα μυρία παντοίας δυνάμιας ἔχοντα.* 143] id. epid. 1, 5 m. *ἔμετοι χολώδεες, φλεγματώδεες, καὶ σιτίων ἀπέπτων ἀναγωγαί· ἱδρῶτες· πᾶσι πάντοθεν πουλὺς πλάδος.* 144] id. de victu acut. 33. *τὸ δὲ δεῖπνον .. μὴ ξηρόν, ἀλλὰ τοῦ πλαδαρωτέρου τρόπου.* 145] ib. 10. *πτισάνη μὲν οὖν μοι δοκέει ὀρθῶς προκεκρίσθαι τῶν σιτηρῶν γευμάτων ἐν τούτοισι τοῖσι νοσήμασι, καὶ ἐπαινέω γε τοὺς προκρίνοντας· τὸ γὰρ γλίσχρασμα αὐτῆς λεῖον καὶ ξυνεχὲς καὶ προσηνές ἐστι καὶ ὀλισθηρὸν καὶ πλαδαρὸν μετρίως.* Vgl. ib. 52.

63.

1) *ΠΥ.* πύθειν. πυθεδών. *πυός.* πύον. — καταπύθειν.
   ΣΑΠ. σήπειν. σῆψις. σηπεδών. σήψ.
   κατασήπειν. ἀποσήπειν. ἀπόσηψις.
   σαπρός. σαπρότης. σαπρίζειν.
2) *ΜΥΔ.* μύδος. μυδᾶν. μύδησις. μυδαλέος. μυδαίνειν.
   ΜΑΔ. μαδός. μαδᾶν. μάδησις. μάδισις.
   μαδαρός. μαδαρότης. μαδάρωσις.

1. Wenn es sich darum handelte, eine Reihe von plattdeutschen Ausdrücken, wie sie wenigstens in Meklenburg gebräuchlich sind, für die innere Auflösung oder den Verfall organischer Körper, im Hochdeutschen oder im Griechischen widerzugeben, so würde man in nicht geringe Verlegenheit kommen. Und doch werden diese Synonyma im gewönlichen Leben so strenge unterschieden, dass man sie niemals falsch oder zweideutig angewendet findet. Es ist äußerst lehrreich, einmal solche Tatsachen aus der lebendigen Sprache zusammenzustellen, um aus ihnen sichere Belege dafür zu erhalten, dass manche Begriffe in Sprachen oder Dialekten mit der größten Bestimmtheit unterschieden werden, wovon man in anderen Sprachen oder Mundarten kaum die schwächste Vorstellung hat. Daraus erkennt man dann, dass auch solche feinen Unterscheidungen, welche man etwa im Griechischen machen muss, wolbegründet sein können, wie wenig Verständnis man aus seiner Muttersprache ihnen auch entgegenbringt, und wie spitzfindig sie deshalb auch auf den ersten Blick zu sein scheinen.

Wir haben im Plattdeutschen acht Stämme, meist Verben nebst zugehörigen Adjektiven, öfter auch Substantiven, für welche in dem echten Hochdeutsch nur zwei Verben zur Verfügung stehn. Ich werde kurz aber scharf und ganz der Volkssprache entsprechend definiren.

I. *Olmen:* von der trocknen Fäulnis des Holzes. Substantiv: *olm*, Holz das dieser Fäulnis unterworfen ist. Adjektiv: *olmich*.

II. *Mulmen:* das modern, d. h. in Bröckel zerfallen des Holzes. *Mulm* zerbröckeltes Holz. *Mulmich*.

III. *Spåken:* von Kleidungsstücken u. dgl., die feucht liegen und dadurch mürbe werden, was sich durch den Geruch, mehr durch den Augenschein verrät. *Spåk*, Stellen in Kleidern, von dieser Beschaffenheit. *Spåkich*.

IV. Adjektiv: *müchelich* oder *muchlich*, von mürbe werdenden Kleiderstoffen, die sich durch einen sehr starken dumpfen Geruch verraten.

V. *Mår* (*måd*) der moderige Schlamm am Boden der Gewässer.

VI. *Mulšen:* der erste Grad der nassen Fäulnis bei Birnen, wobei diese noch essbar sind. *Mulšich*.

VII. *Rotten:* die nasse Fäulnis des Obstes, des Strohes, der Leichname. *Rottich*.

VIII. *Fulen:* die mit Gestank verbundene Fäulnis des Wassers und einzelner Teile an lebenden Körpern. *Fûl* (= faul). *Fŷlnis* (= Fäulnis).

Im Hochdeutschen entspricht *módern* den fünf oder sechs ersten Ausdrücken, *faulen* den zwei oder drei letzten. Außerdem bezeichnet *verwittern* die allmälige Zerstörung durch äußere Einflüsse, ein Verb, das auch im Plattdeutschen nicht unbekannt ist. *Verwesen* ist mit der ihm eigentümlichen Bedeutung ebenfalls im Plattdeutschen gebräuchlich.

2. Man könnte aus der folgenden Stelle schließen, dass σήπειν von der nassen Fäulnis, πύθειν von der trockenen, der Verwitterung gebraucht werde. 1] Hes. scut. 153. *ὀστέα δέ σφι περὶ ϝρινοῖο σαπείσης | Σειρίου ἀζαλέοιο κελαινῇ πύθεται αἴῃ.* Aber schon in der alt-epischen Sprache ist jeder Unterschied zwischen beiden Wörtern verwischt. 2] Od. 1, 161. *ἀνέρος, οὗ δή που λεύκ' ὀστέα πύθεται ὄμβρῳ | κείμεν' ἐπ' ἠπείρῳ, ἢ εἰν ἁλὶ κῦμα κυλίνδει.* 3] Il. 2, 135. *ἐννέα δὴ βεβάασι Διὸς μεγάλου ἐνιαυτοί, | καὶ δὴ δοῦρα σέσηπε νεῶν, καὶ σπάρτα λέλυνται.* — 4] Il. 11, 395. *ὁ δέ θ' αἵματι γαῖαν ἐρεύθων | πύθεται, οἰωνοὶ δὲ περὶ πλέες ἠὲ γυναῖκες.* 4] Il. 19, 27. *ἀλλὰ μάλ' αἰνῶς | δείδω μὴ μοι τόφρα Μενοιτίου ἄλκιμον υἱὸν | μυῖαι καδδῦσαι κατὰ χαλκοτύπους ὠτειλὰς | εὐλὰς ἐγγείνωνται, ἀϝεικίσσωσι δὲ νεκρόν — | ἐκ δ' αἰὼν πέφαται — κατὰ δὲ χρόα πάντα σαπήῃ.* Vgl. 5] Pausan. 10, 6, 5. *λόγος δὲ ὡς ἥκει τῶν ἀνθρώπων ἐς τοὺς πολλούς, τὸν ὑπὸ τοῦ Ἀπόλλωνος*

τοξευθέντα σήπεσθαί φησιν ἐνταῦθα, καὶ διὰ τοῦτο ὄνομα γενέσθαι τῇ πόλει Πυθώ· πύθεσθαι γὰρ δὴ τὰ σηπόμενα οἱ τότε ἔλεγον, καὶ τοῦδε ἕνεκα Ὅμηρος πεποίηκεν, ὡς ἡ τῶν Σειρήνων νῆσος ἀνάπλεως ὀστῶν εἴη, ὅτι οἱ τῆς ᾠδῆς αὐτῶν ἀκούοντες ἐπύθοντο ἄνθρωποι (Od. 12, 46). — Zwar erinnert das zu *ΠΥ* gehörende πύον „Eiter" nur an die nasse Fäulnis; *πυός*, die erste Muttermilch, „Biest", höchstens an die Gärung einer Flüssigkeit: aber Stellen wie 1], 2] und andere würden eher darauf füren, als Grundbedeutungen für *πύθειν* „verwittern oder vermodern machen" anzusetzen. Die nachhomerische Sprache — natürlich immer abgesehen von den Nachamungen der Dichter und späterer Prosaiker, kennt mit Ausname der letzterwänten beiden Wörter nur *σήπειν* und seine Ableitungen. Dass gerade *πύον* die Bedeutung Eiter erhalten hat, mag mit zu den zalreichen Erscheinungen zu rechnen sein, wo sonst veraltete Wörter nur noch mit einer üblen Nebenbezihung gebraucht werden. Man vergleiche nur unser „Leiche" und „Wanst", die im Altdeutschen einfach „Leib" und „Bauch" bedeuten.

3. Wir haben also nur an einigen Stellen uns zu überzeugen, dass σήπειν und σῆψις ganz gleichmäßig von jeder Art der trocknen und nassen Fäulnis gebraucht werden, wobei sich nur im letzteren Falle, und zwar ganz von selbst, eine Bezihung auf üblen Geruch ergibt. σηπεδών ist so von *σῆψις* verschieden, dass es weniger den Vorgang, als die konkrete Erscheinung bezeichnet. So auch das bei Dichtern vorkommende πυθεδών. Die Extreme dieser Wortbedeutungen liegen in ihrer Anwendung auf faulendes Wasser oder Blut einerseits und auf verwitternde Steine andererseits vor. 6] Eur. El. 319. *αἷμα δ' ἔτι πατρὸς κατὰ στέγας | μέλαν σέσηπεν.* 7] Hipp. d. aëre 10 m. *διὰ ταῦτα δὲ καὶ σήπεται τῶν ὑδάτων τάχιστα ταῦτα, καὶ ὀδμὴν ἔχει πονηρὴν τὸ ὄμβριον.* 8] Plat. Phaed. 110 E. *τὸ δ' αἴτιον τούτου εἶναι, ὅτι ἐκεῖνοι οἱ λίθοι εἰσὶ καθαροὶ καὶ οὐ κατεδηδεσμένοι οὐδὲ διεφθαρμένοι ὥσπερ οἱ ἐνθάδε ὑπὸ σηπεδόνος καὶ ἅλμης κτλ.* 9] Nicand. ther. 466. *αἶψα δὲ σαρκὶ | πυθεδόνας κατέχευε δυσαλθέας, αἱ δ' ἐπὶ γυίοις | ἰοβόροι βόσκονται.* — σῆψ bei den Ärzten ist eine Art Karbunkel, ein Auswuchs, der wol in Eiterung übergeht. 10] Hipp. epid. 3, 6 fin. *ἄνθρακες* (die echten Karbunkel) *κατὰ θέρος, καὶ ἄλλα ἃ σὴψ καλέεται ἐκθύματα (ἐκφύματα?) μεγάλα· ἕρπητες πολλοῖσι μεγάλοι.*

Bei einer so weiten Bedeutung von *σήπειν* kann es nicht Wunder nehmen, dass es in Übertragungen überhaupt das „verkommen lassen" bedeuten kann. 11] Xen. an. 8, 2, 21. *τῇδέ γε μέντοι διαφέρειν μοι δοκῶ τῶν πλείστων, ὅτι οἱ μὲν ἐπειδὰν τῶν*

ἀρκούντων περιττὰ κτήσωνται, τὰ μὲν αὐτῶν αὖ κατορύττουσι, τὰ δὲ κατασήπουσι, τὰ δὲ ἀριθμοῦντες καὶ μετροῦντες κτλ. Man kann hier freilich auch geradezu an ein vermodern lassen denken. 12] Plat. Theaet. 153 B. τί δέ; ἡ τῶν σωμάτων ἕξις οὐχ ὑπὸ ἡσυχίας μὲν καὶ ἀργίας διόλλυται, ὑπὸ γυμνασίων δὲ καὶ κινήσεως ἐπὶ πολὺ σώζεται; — C. . . ὅτι αἱ μὲν ἡσυχίαι σήπουσι καὶ ἀπολλύασι, τὰ δ' ἕτερα σῴζει.

Zweifelhaft scheint folgende Stelle. 13] Menand. b. Athen. 12, 72. μόνος μοι θάνατος οὗτος φαίνεται | εὐθάνατος, ἔχοντα πολλὰς χολάδας κεῖσθαι παχύν, | ὕπτιον, μόλις λαλοῦντα καὶ τὸ πνεῦμ' ἔχοντ' ἄνω, | ἐσθίοντα καὶ λέγοντα „σήπομ' ὑπὸ τῆς ἡδονῆς". Herwerden hat für σήπομ' — τήκομ' vermutet, und Meineke stimmt dem bei. Aber gerade σήπομαι stimmt trefflich zu der sonstigen Färbung der Rede, namentlich dem derben παχύν, so dass die überlieferte Lesart entschieden den Vorzug verdient, zumal diese Anwendung des Wortes sich weiter belegen lässt. 14] Ar. Plut. 1038. (Γ = γραῦς. Χ = Χρεμύλος.) Γ. ἀλλ' οὐδέποτέ με ζῶσαν ἀπολείψειν ἔφη. | Χ. ὀρθῶς γε· νῦν δέ σ' οὐκέτι ζῆν οἴεται. | Γ. ὑπὸ τοῦ γὰρ ἄλγους κατατέτηκ', ὦ φίλτατε. | Χ. οὐκ, ἀλλὰ κατασέσηπας, ὥς γ' ἐμοὶ δοκεῖ.

Dass das Kompositum κατασήπειν die Auflösung als eine dem Ziele (der Vernichtung des Körpers) zueilende bezeichnet, zeigen schon 11] und 14]. Ebenso ist die Anwendung von καταπύθειν bei Homer. 15] hymn. in Apoll. Pyth. 185. (Apollon hat den Drachen getötet;) ὁ δ' ἐπηύξατο Φοῖβος Ἀπόλλων· | ἐνταυθοῖ νῦν πύθευ ἐπὶ χθονὶ βωτιανείρῃ. V. 370. ὣς φάτ' ἐπευχόμενος· τὴν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψε. | τὴν δ' αὐτοῦ πατέπυσ' ἱερὸν μένος Ἠελίοιο. 16] Il. 23, 328. σῆμα δέ τοι Ϝερέω μάλ' ἀριφραδές, οὐδέ σε λήσει. | ἕστηκε ξύλον αὖον, ὅσον τ' ὄργυι', ὑπὲρ αἴης, | ἢ δρυὸς ἢ πεύκης· τὸ μὲν οὐ καταπύθεται ὄμβρῳ, | λᾶε δὲ τοῦ ἑκάτερθεν ἐρηρέδαται δύο λευκώ.

Hinsichtlich des Kompositum ἀποσήπειν (das Substantiv ἀπόσηψις hat Plut. mor. 1087 E.) ist nur davor zu warnen, dass man nicht denke, es müsse „abfaulen machen", im Passiv „abfaulen" bedeuten, d. h. durch Fäulnis sich abtrennen und so verloren gehn. Da nämlich σήπειν kein Zeitwort der Bewegung ist, so deutet hier die Vorsilbe auch nur darauf, dass ein bisheriger Zustand aufhört, aufgegeben wird; und so ist denn ἀποσήπεσθαι auf die Gliedmaßen angewandt, nichts als „in den Zustand der Fäulnis kommen", oder „der Fäulnis verfallen". Dass aber auch das bloße erfrieren der Glieder so genannt werden kann, lässt

schon die umfassende Bedeutung des Simplex selbst vermuten 17] Lucill., Anth. Pal. 11, 239. οὔτε Χίμαιρα τοσοῦτον ἔπνει κακὸν ἡ καθ' Ὅμηρον, | οὐκ ἀγέλη ταύρων, ὡς ὁ λόγος, πυρίπνους, | οὐ Λῆμνος σύμπασα καὶ Ἄρπυιῶν τὰ περισσά, | οὐδ' ὁ Φιλοκτήτου πούς ἀποσηπόμενος. 18] Xen. an. 5, 8, 15. τὸ γὰρ κινεῖσθαι καὶ ἀνδρίζεσθαι παρεῖχε θερμασίαν τινὰ καὶ ὑγρότητα, τὸ δὲ καθῆσθαι καὶ ἡσυχίαν ἔχειν ἐῶν ὑποῦργον ὂν τῷ τε ἀποπήγνυσθαι τὸ αἷμα καὶ τῷ ἀποσήπεσθαι τοὺς τῶν ποδῶν δακτύλους. ib. 4, 5, 12.

4. Das Adjektiv σαπρός teilt alle Bezihungen von σήπεσθαι, ebenso das zugehörige Substantiv σαπρότης. Im Hochdeutschen fehlt uns ein Wort von so umfassender Bedeutung, da *faul* nur auf die nasse Fäulnis geht und deshalb auch leicht den Nebenbegriff des üblen Geruches hat. Wir übersetzeu also, wenn von Holz, Kleidungsstücken u. dgl. die Rede ist, mit „morsch" und „mürbe", Wörter, von denen namentlich das zweite gar keine Bezihung auf den Zustand der inneren Auflösung nimmt und nur die mechanische Eigenschaft bezeichnet. Auch Flüssigkeiten, die in eine ihre besseren Eigenschaften aufhebende Art von Gärung übergegangen sind, wie der Wein, heißen σαπρός. 19] Dem. 22, 70. τὰ μὲν οὖν πόλλ' ὧν λέγων ὑμᾶς ἐφενάκιζε παραλείπω· φήσας δὲ ἀπορρεῖν τὰ φύλλα τῶν στεφάνων καὶ σαπροὺς εἶναι διὰ τὸν χρόνον, ὥσπερ ἴων ἢ ῥόδων ὄντας, ἀλλ' οὐ χρυσίου, συγχωνεύειν ἔπεισεν. 20] Ar. Plut. 542. καὶ φορμὸν ἔχειν ἀντὶ τάπητος σαπρόν· ἀντὶ δὲ προσκεφαλαίου, | λίθον εὐμεγεθῆ πρὸς τῇ κεφαλῇ. 21] ib. 1086. Χ. ὅμως δ' ἐπειδὴ καὶ τὸν οἶνον ἡξίους | πίνειν, συνεκποτέ' ἐστί σοι καὶ τὴν τρύγα. | Ν. ἀλλ' ἔστι κομιδῇ τρὺξ παλαιὰ καὶ σαπρά. 22] Theophr. fr. 4, 1, 2. τῆς δ' εὐωδίας καὶ κακωδίας οὐκέτι τὰ εἴδη κατωνόμαστα καίπερ ἔχοντα διαφορὰς μεγάλας· . . ἀλλὰ δριμεῖα λέγεται καὶ ἰσχυρὰ καὶ μαλακὴ καὶ γλυκεῖα καὶ βαρεῖα ὀσμή· κοιναὶ δ' ἔνιαι τούτων καὶ τῶν κακωδῶν. ἡ δὲ καθόλου καὶ ὥσπερ ἐπὶ πᾶσι τοῖς διαφθειρομένοις σαπρότης. ἅπαν γὰρ τὸ σηπόμενον κακῶδες, εἰ μή τις τὴν ὀξύτητα λέγει τοῦ οἴνου σαπρότητα τῇ ὁμοιότητι τῆς φθορᾶς. ἐν ἅπασι δ' ἐστὶν ἡ τοῦ σαπροῦ κακωδία καὶ ἐν φυτοῖς καὶ ἐν ζῴοις καὶ ἐν τοῖς ἀψύχοις κτλ. Diese Stelle zeigt, dass σαπρός, σαπρότης auf den Geruch bezogen werden kann; nicht aber, dass diese Bezihung an und für sich durch das Wort gegeben ist, wenn nicht der Zusammenhang sie an die Hand gibt.

Das seltene σαπρίζειν muss seiner Ableitung nach mehr bedeuten „eine morsche u. dgl. Beschaffenheit geben". Die Stelle Hipp. p. 774 A. zeigt keinen Unterschied in der Bedeutung von σήπειν.

5. In den zur Wurzel *MYΔ* gehörigen Wörtern nimmt die griechische Sprache zwar einen Anlauf, die nasse Fäulnis unterscheidend zu bezeichnen; aber es geschiht dies doch in ganz anderer Weise, als im Deutschen. Denn μύδος ist die die Fäulnis bewirkende Flüssigkeit. 23] Nicand. alex. 248. *ἰῷ σηπόμενον δὲ μύδῳ ἐκρήγνυται ἕρφος.* So ist μυδᾶν hervorquillen, von Flüssigkeiten, wie dem Blute das bei Verletzungen oder wenn Fleischteile dem Feuer ausgesetzt werden hervortreten, 24—26]; und hieraus entwickelt sich erst die Bedeutung der nassen Fäulnis oder des durchdrungen seins von Wasser oder anderen Flüssigkeiten, die den Körper morsch machen, zum modern bringen, 27—28]. Der Begriff der inneren Zersetzung ist also nicht der ursprüngliche. 24] Soph. O. R. 1279. *φοίνιαι δ' ὁμοῦ | γλῆναι γένει' ἔτεγγον, οὐδ' ἀνίεσαν | φόνου μυδώσας σταγόνας, ἀλλ' ὁμοῦ μέλας | ὄμβρος καλάζης αἱμάτων ἐτέγγετο.* 25] Hedyl., Anth. Pal. 5, 199. *οἶνος καὶ προπόσεις κατεκοίμισαν Ἀγλαονίκην | αἱ δόλιαι, καὶ ἔρως ἡδὺς ὁ Νικαγόρεω, | ἧς πάρα Κύπριδι ταῦτα μύροις ἔτι πάντα μυδῶντα | κεῖνται, παρθενίων ὑγρὰ λάφυρα πόθων.* 26] Soph. Ant. 1008. *ἐκ δὲ θυμάτων | Ἥφαιστος οὐκ ἔλαμψεν, ἀλλ' ἐπὶ σποδῷ | μυδῶσα κηκὶς μηρίων ἐτήκετο | κἄτυφε κἀνέπτυε.* 27] ib. 408. (Die Wächter entblößen den Leichnam des Polyneikes von der übergeschütteten Erde) *πᾶσαν κόνιν σήραντες, ἣ κατεῖχε τὸν | νέκυν, μυδῶν τε σῶμα γυμνώσαντες εὖ, | καθήμεθ' ἄκρων ἐκ πάγων ὑπηνεμοι.* 28] Polyb. 6, 25, 7. *τὸν γε μὴν θυρεὸν εἶχον ἐκ βοείου δέρματος· . . οἷς οὔτε πρὸς τὰς ἐπιβολὰς ἦν χρῆσθαι διὰ τὸ μὴ στάσιν ἔχειν, ὑπό τε τῶν ὄμβρων ἀποδερματούμενοι καὶ μυδῶντες δύσχρηστοι καὶ πρότερον ἦσαν καὶ νῦν ἔτι γίνονται παντελῶς.* — μύδησις ist das übergehen geschwollener Körperteile, wie der Augenlider, in Eiterung, eine solche, wie Ärzte in manchen Fällen sie zu bewirken suchen. 29] Diosc. 1, 6. (von der Narde) *ποιοῦσι καὶ πρὸς τὰς ἐν ὀφθαλμοῖς μυδήσεις τῶν βλεφάρων, στύφουσαι καὶ δασύνουσαι τὰς βλεφαρίδας.* 30] Aret. p. 121, 37. *ἐπὴν ἐς μύδησιν ᾖ καὶ κάθαρσιν τοῦ ἰητροῦ εὐτόλμως ἀκεομένου ἐς ὠτειλὴν ξυμβῇ τὸ τρῶμα.* — μυδαίνειν scheint den ursprünglicheren Begriff „mit einer Flüssigkeit tränken, erfüllen" festgehalten zu haben. Lycophr. 1008. Apoll. Rhod. 3, 1041. 1247. Dies ist auch größtenteils bei dem Adjektiv μυδαλέος (bei Späteren auch *μυδαλόεις, μυδόεις*) der Fall, welches an Stellen wie Hes. op. 556 (vgl. F. 62, 91]), id. scut. 270., Soph. El. 167. nicht von Adjektiven wie *διερός, ὑγρός, διάβροχος* zu unterscheiden ist. Doch schon in der Homerischen Stelle, wo von der Verunreinigung des

Taues durch Blut die Rede ist, zeigt sich eine sehr lebendige Bezihung auf die Verderbung und Entstellung eines Körpers. 30] Il. 11, 54. *ἐν δὲ κυδοιμὸν | ὦρσε κακὸν Κρονίδης, κατὰ δ' ὑψόθεν ἧκεν ἑΓέρσας | αἵματι μυδαλέας ἐξ αἰθέρος, οὕνεκ' ἔμελλεν | πολλὰς ἰφθίμους κεφαλὰς Ἄιδι προϊάψειν.*

6. Auch μαδᾶν scheint ursprünglich nur von Flüssigkeiten ausgesagt zu sein und „fließen" bedeutet zu haben; vgl. Curtius Nr. 456. Da das Wort sich nun fast nur in der Bedeutung findet „von Haren entblößt sein", so liegt die Vermutung nahe, dass dies dieselbe Übertragung sei, die wir auch bei *ῥεῖν* (vom ausfallen der Hare) finden. Dem aber steht entgegen, dass das Wort auch eine Krankheit der Wurzeln bedeutet, vermutlich, wenn die Rinde derselben sich ablöst. So ist es denn wenigstens nicht unmöglich, dass die erste Übertragung von *μαδᾶν* die auf krankhafte Körperteile gewesen ist, die in diesem Zustande ihre Hare verlieren, und dass erst späterhin diese Bezihung mehr und mehr zurückgetreten ist. Beide Anwendungen des Verbs finden wir auch bei dem Substantive μάδησις oder μάδισις. 31] Ar. Plut. 266. *ἔχων ἀφῖκται δεῦρο πρεσβύτην τιν', ὦ πονηροί, | ῥυπῶντα, κυφόν, ἄθλιον, ῥυσόν, μαδῶντα, νωδόν.* 32] Theophr. h. pl. 4, 14, 5. *νοσεῖ δὲ συκῆ καὶ ἐὰν ἐπομβρία γένηται· τά τε γὰρ πρὸς τὴν ῥίζαν καὶ αὐτὴν τὴν ῥίζαν ὥσπερ μαδᾷ, τοῦτο δὲ καλοῦσι λοπάδα.* 33] Hipp. epid. 3, 3. *οἷσι μὲν οὖν περὶ κεφαλὴν τούτων τι ξυμπίπτοι γίγνεσθαι, μαδήσιές τε ὅλης τῆς κεφαλῆς ἐγίγνοντο καὶ τοῦ γενείου, καὶ ὀστέων ψιλώματα καὶ ἐκπτώσιες.* 34] Theophr. c. pl. 5, 9, 9. *τῇ δὲ συκῇ καὶ νόσημά τι συμβαίνει περὶ τὰς ῥίζας, ὃ καλοῦσι λοπᾶν· τοῦτο δ' οἷον μάδισίς τίς ἐστι τῶν ῥιζῶν καὶ τῶν μικρὸν ἐπάνω διὰ τὴν πολυυδρίαν.*

Einseitiger scheint μαδός überhaupt „der Hare entblößt" bedeutet zu haben. Noch eingeschränkter ist μαδαρός der kalköpfige (*φαλακρός*), wärend sich μαδαρότης und das gleichwertige μαδάρωσις bei Späteren doch auch auf den Mangel der Wimpern angewendet findet, was sonst *μίλφωσις* heißt. 35] Luc. epigr. 37. *ἦν ἐσίδῃς κεφαλὴν μαδαρὰν καὶ στέρνα καὶ ὦμους, | μηδὲν ἐρωτήσῃς, μῶρον ὁρᾷς φαλακρόν.*

64.

1) *ΚΑF.* καίειν. ἐγκαίειν. κατακαίειν. καυστός. καυστικός. καῦμα.
κάγκανος. *κηώδης.*
ΑΙΘ. αἴθειν. ἐναίθεσθαι. καταίθειν.
αἴθος. αἰθός. αἴθων. αἰθοψ. — *αἰθάλη.*
ΔΑF. δαίειν. ἐνδαίειν.
δαΐς. δαλός. δᾳνός. δετή.
ΦΛΕΓ. φλέγειν. ἐμφλέγειν. καταφλέγειν. φλεγέθειν. φλεγυρός.
φλέγμα. *φλόξ.*
2) *ΠΥΡ.* *πῦρ.* πυροῦν. ἐμπυρεύειν. πυρσός.
3) *ΠΡΑ.* πιμπράναι. ἐμπιμπράναι. ἐνιπρήθειν. καταπιμπράναι. πρηδών.
ΑΦ. ἅπτειν. ἐνάπτειν.

1. Die vorliegende Familie wird gebildet durch eine Anzal von Verben, für deren Aktive es uns durchaus an zutreffenden Bezeichnungen fehlt. Wir haben da zunächst *„anstecken“*, dem am genauesten *ἅπτειν* entspricht; dann *„anfachen“*, gleich dem griechischen *πιμπράναι, ἐμπιμπράναι, ἐμπρήθειν*; auch *„anzünden“* entspricht am meisten den Verben, welche ich in der dritten Gruppe zusammengestellt habe. Für diejenigen der ersten und zweiten Gruppe fehlt es uns an einem Transitivum oder vielmehr Kausativum zu „brennen“, welches weniger inchoativ den Vorgang bezeichnete, wo man einen Gegenstand dazu bringt, Feuer zu fassen, als das brennen und glühen selbst vergegenwärtigte. Wir helfen uns also durch Ausdrücke wie „brennen machen“, „brennen lassen“ oder übersetzen einfacher durch jene Wörter, welche den Begriff der griechischen Synonyma keineswegs genügend widergeben. Denn *„entflammen“* und *„entzünden“* haben übertragene Bedeutungen, die nicht den Grundbedeutungen der griechischen Wörter entsprechen. Die Passive dieser letzteren

entsprechen unserm *„brennen“*, doch fehlt es uns hier wider an einem Intransitivum, das mit *πίμπρασθαι* und *ἅπτεσθαι* zu vergleichen wäre. *αἴθειν, φλέγειν* und *φλεγέθειν* haben neben der transitiven auch intransitive Bedeutung, und diese ist bei dem starken Perfekt *δέδηα* wie in so vielen anderen Fällen die allein herrschende.

Von den Zusammensetzungen ist zu bemerken, dass die mit *κατά* den unsrigen mit *ver-* entsprechen und folglich die Vernichtung eines Gegenstandes durch die Flamme oder durch Feuersglut deutlich hervorheben. Das sind κατακαίειν, καταίθειν, καταφλέγειν, καταπιμπράναι. Es genügt, auf diesen leicht erkennbaren Unterschied hinzudeuten; doch ist zu bemerken, dass die weniger ursprünglichen Bedeutungen nicht so sehr durch jene Vorsilbe beeinflusst werden. So findet sich *καταίθειν* von der völligen Schwärzung durch die ununterbrochen einwirkende Sonnenhitze, 1] Gemin. elem. astr. p. 54 B. *Αἰθίοπας ὑπελάμβανον γίνεσθαι καταιθομένους ὑπὸ τοῦ ἡλίου.* — Mehr zu berücksichtigen sind die Bildungen mit *ἐν*, da diese bei den Verben der letzten Gruppe die Bedeutung kaum wesentlich modifiziren und so dazu beitragen, dieselben von den anderen Verben zu unterscheiden. Die übrigen Zusammensetzungen werden vollkommen klar durch die Kenntnis der einfachen Verben.

2. Zu allen Verben der Familie liegen die etymologischen Wurzeln klar vor, und auch die verwandten Sprachen weisen eine ansehnliche Anzal von Bildungen aus denselben auf. Doch wird durch Vergleichung hiermit für das Griechische nicht das geringste aufgeklärt. Im Gegenteil; die Bedeutungen welche in dieser Sprache klar vorliegen, durch ihre eigenen anderweitigen Bildungen aus den Wurzeln, und dann besonders durch die Übertragungen vollkommen sicher gestellt werden, sind in den fremden Sprachen in vielfacher Weise durcheinander gewirrt. Wenn z. B. im Griechischen *ΠΡΑ* unverkennbar „anfachen“ bedeutet, so finden wir zu dieser Wurzel im Kirchenslavischen auch das Wort *pepelŭ* in der Bedeutung „Asche“ (Curtius Nr. 378), welche man für das Griechische höchstens in einer Ableitung von *ΚΑF* oder *ΑΙΘ* erwarten könnte. — Wenn wir zu *ΔΑF* angezogen finden (Curtius Nr. 258) sanskr. *davas, dāvas, davathus*, „Brand“, „Hitze“; zu *ΚΑF* (ders. Nr. 44) althochd. *hei* „heißes Wsser“, lit. *kaistù* „bin heiß“; zu *ΑΙΘ* (ders. Nr. 305) lat. *aestus* und *aestas*, wobei doch lediglich auch wider nur der Begriff der Hitze vorwaltet: so können wir daraus nur abnehmen, dass bei dem einen Volke die

Bedeutung dieser Etyma sich so entwickelt hat, wie bei dem anderen Volke die Bedeutung jener: den lebendigen Sinn der ursprünglichen Wurzel haben wir dadurch aber keineswegs erkannt, und wenn wir Schlüsse auf das Griechische machen wollen, so werden dieses notwendig verkehrte. Im Lateinischen ist das Wort für den Begriff „Kole" aus *ΠΥΡ* gebildet, *pruna;* im Gotischen aus *KAF*, *hauri;* und wer weiß, ob nicht ἄνθραξ zu *AIΘ* gehört, da doch im Sanskritischen *indh*, mit *n*, als Wurzelthema angegeben wird? — Wenn man auch in den anderen Sprachen versuchte, die synonymischen Unterschiede der Wörter festzustellen und historisch in jeder für sich zu entwickeln: dann würde man eher dazu gelangen, Resultate zu gewinnen, welche auch für das Griechische dies und jenes aufhellten. Aber mit bloßen Angaben wie „brennen" ist uns durchaus nicht gedient, noch weniger mit so unbestimmten Bezeichnungen wie „Brand", wobei schon die Mehrdeutigkeit des deutschen Wortes zu keiner irgend bestimmten Vorstellung gelangen lässt.

Wenn einige Etyma in anderen Sprachen den Begriff der Hitze ausdrücken, so lernen wir, ehe jene genaueren historisch-synonymischen Arbeiten nicht vorliegen, dadurch kaum etwas anderes, als was selbstverständlich ist, dass nämlich „brennen" und „glühen" von selbst den Begriff der Hitze in sich schließt. Bestimmteres werden wir im Griechischen erfaren. Die sinnliche Verwandtschaft unserer Wörter mit denen der sechzigsten Familie tritt in recht anschaulichen Tatsachen zu Tage, und hier ist die Vergleichung von *αἴθων* mit *θερμός* und *διάπυρος* sehr lehrreich. Und natürlich liegt auch die Verwandtschaft zu den Ausdrücken für die Trockenheit nicht fern, und wird besonders durch ein Wort wie *αὕειν*, worüber F. 61, 5. zu vergleichen, vermittelt.

3. Bei den einzelnen Darstellungen, die nun zu geben sind, werde ich, um alle Weitläuftigkeiten zu vermeiden, keine weitere Rücksicht auf die Unterscheidung des transitiven oder kausalen und des intransitiven Gebrauches nehmen, und verweise in dieser Beziehung auf das in § 1 gesagte zurück.

Καίειν enthält die besondere Beziehung auf die verzehrende und vernichtende Eigenschaft des Feuers, weshalb schon das Simplex leicht die Bedeutung verbrennen hat und namentlich der gewönliche Ausdruck für das verbrennen der Leichen ist. Ebenso ist *τέμνειν καὶ καίειν, καίειν καὶ πορθοῦν* der ordentliche Ausdruck für das brandschätzen einer Gegend, 4—6], wobei es ja auf die Vernichtung des vorhandenen ankommt,

nicht etwa darauf, sich zu erwärmen, Speise zu bereiten u. s. w. Daher kann die Vorstellung des Feuers leicht zurücktreten, und *καίειν* wird nicht nur angewandt auf das brennen, ausbrennen einer Wunde u. dgl. vermittelst glühenden Eisens, 7], sondern überhaupt auf alle ätzenden, den Organismus angreifenden Wirkungen, wie die der Säuren, der Alkalien, dann die der Hitze überhaupt und selbst die einer scharfen, schneidenden Kälte. Hieraus ist ersichtlich, wie die Bedeutung von καῦμα, die F. 60, 13. besprochen ist, sich entwickeln konnte. Daher ist καυστός der wissenschaftliche Ausdruck nicht nur für die Brennbarkeit eines Körpers, sondern überhaupt für das unterworfen sein unter alle Einflüsse der erwänten Art, und καυστικός ist aktivisch die Bezeichnung für die Fähigkeit so einzuwirken: ätzend u. s. w., 10]. — 2] Od. 12, 13. *αὐτὰρ ἐπεὶ νεκρός τ' ἐκάη καὶ τεύχεα νεκροῦ, | τύμβον χεύαντες καὶ ἐπὶ στήλην ἐρύσαντες | πήξαμεν ἀκροτάτῳ τύμβῳ εὐῆρες ἐρετμόν.* 3] Isae. 4, 19. *ὅπου γὰρ τὸν αὐτὸν ποιησάμενον οὔτ' ἀποθανόντα ἀνείλετο οὔτ' ἔκαυσεν οὔτε ὠστολόγησεν, ἀλλὰ πάντα τοῖς μηδὲν προσήκουσι παρῆκε ποιῆσαι, πῶς οὐκ ἂν ἀνοσιώτατος εἴη, ὃς τῷ τεθνεῶτι μηδὲν τῶν νομιζομένων ποιήσας τῶν χρημάτων αὐτοῦ κληρονομεῖν ἀξιοῖ;* — 4] Xen. an. 4, 2, 15. *ὡς δὲ κατέβησαν ἐπὶ θάλατταν, ταύτῃ προσῄεσαν διὰ τοῦ πεδίου, τέμνοντες καὶ κάοντες τὴν χώραν.* 5] ib. 6, 5, 27. *καὶ τὴν μὲν Σελλασίαν εὐθὺς ἔκαον καὶ ἐπόρθουν.* 6] Lys. 33, 7. *θαυμάζω δὲ Λακεδαιμονίους πάντων μάλιστα, τίνι ποτὲ γνώμῃ χρώμενοι καιομένην τὴν Ἑλλάδα περιορῶσιν.* — 7] Plat. pol. 293 B. *τούτους δὲ . . νομιστέον . . κατὰ τέχνην ἡντινοῦν ἀρχὴν ἄρχοντας. τοὺς ἰατροὺς δὲ οὐχ ἥκιστα νεμομίκαμεν, ἐάν τε ἑκόντας ἐάν τε ἄκοντας ἡμᾶς ἀκῶνται, τέμνοντες ἢ καίοντες ἤ τινα ἄλλην ἀλγηδόνα προσάπτοντες.* 8] Hipp. aph. 4, 48. *ἐν τοῖσι μὴ διαλείπουσι πυρετοῖσιν, ἢν τὰ μὲν ἔξω ψυχρὰ ᾖ, τὰ δὲ ἔνδον καίηται, καὶ δίψα ἔχῃ, θανάσιμον.* 9] Xen. cyn. 8, 2. *ἡ γὰρ χιὼν καίει τῶν κυνῶν τὰς ῥῖνας, τοὺς πόδας, τὴν ὀσμὴν τοῦ λαγῶ ἀφανίζει διὰ τὸ ὑπέρπαγες.* — 10] Arist. d. phys. ausc. 2, 1. *ὥστε δεῖ πρότερον καυστὸν εἶναι πρὶν κάεσθαι, καὶ καυστικὸν πρὶν κάειν.* — Aus dieser Grundbedeutung von *καίειν* also entwickelt sich dann auch weiterhin die einer Einwirkung der Hitze wodurch Flüssigkeiten eine andere Beschaffenheit annehmen, wie das z. B. beim kochen geschiht, 11]. Andererseits deuten Stellen gleich 8] und 9] an, wie leicht eine Übertragung auf die schmerzhafte Erregung des Gemütes stattfinden konnte, und dass da, wo von der Erregung der Liebe gesprochen wird, in keinem Falle an ein entflammen und begeistern

gedacht werden kann, sondern nur an die tief inneren Gefüle einer mehr schmerzhaften Sehnsucht. 11] Hipp. de aëre 10 m. Von den Wasserteilen, welche empordünsten: *τὸ δὲ λαμπρότατον καὶ κουφότατον αὐτοῦ λείπεται καὶ γλυκαίνεται ὑπὸ τοῦ ἡλίου καιόμενόν τε καὶ ἑψόμενον.* 12] Ar. Lys. 9. *ἀλλ', ὦ Καλονίκη, κάομαι τὴν καρδίαν, | καὶ πόλλ' ὑπὲρ ἡμῶν τῶν γυναικῶν ἄχθομαι, | ὁτιὴ παρὰ μὲν τοῖς ἀνδράσιν νεμομίσμεθα | εἶναι πανοῦργοι.* 13] Pind. Pyth. 4, 219. *ὅφρα Μηδείας τοκέων ἀφέλοιτ' αἰδῶ, ποθεινὰ δ' Ἑλλὰς αὐτὰν | ἐν φρασὶ καιομέναν δονέοι μάστιγι Πειθοῦς.* Hermesianax 37.

Das Homerische κάγκανος darf nicht einfach als „dürre, trocken" angegeben werden, da es nur von Holz gebraucht wird, welches zum brennen benutzt werden soll und an einer Stelle αὖος als nähere Bestimmung hinzugefügt ist. Zwei Hesychische Glossen lassen einen etymologischen Zusammenhang mit *καίειν* vermuten: *καγκαίνει· θάλπει, ξηραίνει. καγκάλεα· κατακεκαυμένα.* — 14] Od. 18, 308. *περὶ δὲ ξύλα κάγκανα θῆκαν, | αὖα πάλαι, περίκηλα, νέον κεκεασμένα χαλκῷ, | καὶ δαῖδας κατέμισγον.* — κηώδης, „duftig", erinnert an 11].

Die ursprüngliche Bedeutung von *καίειν* tritt wider zu Tage in dem Kompositum ἐγκαίειν, „anbrennen" und „einbrennen", z. B. von dem anbrennen eines Pfales u. dgl. und dem einbrennen von Farben. In anderen Fällen tritt mehr die lokale Bedeutung der Präposizion für sich hervor: eine Erscheinung, auf die man bei allen Zusammensetzungen gefasst sein muss. Paus. 1, 42, 6. Eine Bezihung auf das verdampfen verbrannter Stoffe, die keiner weiteren Erklärung bedarf, finden wir 15] Luc. ver. hist. 2, 11. *λουτρὰ δέ ἐστιν ἐν αὐτοῖς, οἶκοι μεγάλοι ὑάλινοι, τῷ κινναμώμῳ ἐγκαιόμενοι.*

4. Wenn *καίειν* die Wirkung der Feuersglut bezeichnet, insofern sie bis ins Innere des Gegenstandes sich erstreckt, und das Wort deshalb auch von analogen Kräften, wie der Kälte gebraucht wird, die eine innerliche Vernichtung der Organismen bewirkt: so hebt dagegen αἴθειν mehr die so zu sagen oberflächliche Erscheinung und Wirkung des Feuers hervor. Es ist das nicht die leuchtende und erhellende Eigenschaft desselben, der Feuerschein (*σέλας*), sondern die Glut der brennenden Gegenstände, die auch am Tage sichtbar ist und mehr an sich hervortritt, als dass sie die Umgebung erkennen lässt. Diese Bezihung liegt nicht in *καίειν*, wie 16] zeigt; dass aber an ein wirkliches leuchten gar nicht zu denken ist, zeigt am besten 17]: denn dass die Sonne auf eine „leuchtende" Gegend hinab-

blickte, wäre ja ein merkwürdiger Widerspruch mit der eigentlichen Tatsache; es ist das nur die das feurige Sonnenlicht in dem Schimmer der einzelnen Gegenstände verratende Gegend. In derselben Weise würde man die Sonnenstäubchen *αἰθόμενοι* nennen können, welche in den Banen glitzern die wir in der Luft gezogen sehn, wenn die Sonne direkt durch die Fenster scheint. 16] Xen. an. 6, 3, 19. *καὶ οἱ πελτασταὶ ἐπιπαριόντες κατὰ τὰ ἄκρα ἔκαον πάντα ὅσα καύσιμα ἑώρων· . . ὥστε πᾶσα ἡ χώρα αἴθεσθαι ἐδόκει.* 17] Eur. Hipp. 1279. *ὅσα τε γᾶ τρέφει, | τὰν Ἅλιος αἰθομέναν δέρκεται.* — Deshalb gibt es auch kein *ἐναίθειν* in der Bedeutung von einbrennen, sondern nur ein ἐναίθεσθαι in der einfachen Bedeutung „brennen auf . .". 18] Quint. Sm. 11, 94. *πέτρην θ' Ἡφαίστοιο περίφρονος, ἥτε βροτοῖσι | θαῦμα πέλει· δὴ γάρ οἱ ἐναίθεται ἀκάματον πῦρ, | ἄσβεστον νυκτός τε καὶ ἤματος.*

Auch in den Übertragungen ist ein gewisser Unterschied von *καίειν* unverkennbar. Es ist da von keinem inneren Kummer die Rede, wie in 12], sondern von einem wirklichen brennenden Schmerze wie bei Wunden, beim Durste, beim Hunger; deshalb kann auch, wo die Liebe erwänt wird, nur ihre gleichsam akute Wirkung gemeint sein, die uns sofort ergreift und auf uns wirkt, wie Feuer dem wir zu nahe kommen, 22 — 23]; erst durch Zusätze wie ἔνδον, λάθρῃ u. dgl. wird eine Bezihung gegeben, die *καίεσθαι* an und für sich hat, 24 — 25]. — 19] Apoll. Rh. 4, 598. *ἔνθα ποτ' αἰθαλόεντι τυπεὶς πρὸς στέρνα κεραυνῷ | ἡμιδαὴς Φαέθων πέσεν ἅρματος Ἠελίοιο | λίμνης ἐς προχοὰς πολυβενθέος· ἡ δ' ἔτι νῦν περ | τραύματος αἰθομένοιο βαρὺν ἀνακηκίει ἀτμόν.* 20] id. 4, 1416. *δείξατ' ἐελδομένοισιν ἐνωπαδὶς ἄμμι φανεῖσαι | ἥ τινα πετραίην χύσιν ὕδατος, ἥ τινα γαίης | ἱερὸν ἐκβλύοντα, θεαί, ῥόον, ᾧ ἀπὸ δίψαν | αἰθομένην ἄμοτον λωφήσομεν.* 21] id. 1, 1245. *βῆ δὲ μεταΐξας Πηγέων σχεδὸν ἠύτε τις θὴρ | ἄγριος, ὅν ῥά τε γῆρυς ἀπόπροθεν ἵκετο μήλων, | λιμῷ δ' αἰθόμενος μετανείσεται.* — 22] Xen. Cyr. 5, 1, 16. *ὡς τὸ μὲν πῦρ τοὺς ἁπτομένους κάει, οἱ δὲ καλοὶ καὶ τοὺς ἄπωθεν θεωμένους ὑφάπτουσι, ὥστε αἴθεσθαι τῷ ἔρωτι.* 23] Theocr. 1, 134. *Ἔρως ἄρα καὶ Λιπαραίῳ | πολλάκις Ἀφαίστοιο σέλας φλογερώτερον αἴθει.* — 24] Apoll. Rh. 3, 296. *τοῖος ὑπὸ κραδίῃ εἰλυμένος αἴθετο λάθρῃ | οὖλος ἔρως.* 25] Quint. Sm. 3, 492. *ᾤμωξεν δ' ὀδύνῃσι μέγ' αἰθόμενος κέαρ ἔνδον.*

5. Die eigentümliche Stellung, welche *αἴθειν* den anderen Synonymen gegenüber hat, wird am besten erläutert durch die unmittelbar aus der Wurzel *ΑΙΘ* gebildeten Nomina. Wärend *καῦμα* nämlich die alles erfüllende und auf alles einwirkende Hitze

ist und dagegen φλόξ die von dem brennenden Körper emporzüngelnde Flamme, ist αἶθος das Feuer, aber nur in seiner konkreten Erscheinung, als Feuerbrand, als feuriger Odem sagenhafter Tiere, etwa auch als das funkeln an einem bestimmten Edelstein. So ist das nur poetische, sicher aber auch im Volksmunde lebendige Wort denn auch kaum mit πῦρ zu vergleichen, welches die Naturkraft oder nach alter Anschauung das Element überhaupt ist, übrigens aber alle Übertragungen hat, die dem deutschen Worte eigen sind. 26] Eur. Rhes. 990. *ὡς ὑπερβαλὼν στρατὸν | τείχη τ' Ἀχαιῶν ναυσὶν αἶθον ἐμβαλεῖν | πέποιθα, Τρωσί θ' ἡμέραν ἑλευθέραν | ἀκτῖνα τὴν στείχουσαν ἡλίου φέρειν.* 27] Apoll. Rh. 3, 1303. Von den feuerschnaubenden Stieren des Aietes: *ὣς ἄρα τώγε θοὴν φλόγα φυσιόωντες | ἐκ στομάτων ὁμάδευν, τὸν δ' ἄμφεπε δήιον αἶθος | βάλλον ἅτε στεροπή.* 28] Orph. lith. 172. *κρύσταλλον φαέθοντα διαυγέα λάζεο χερσὶν | λᾶαν, ἀπόρροιαν πυριφεγγέος ἀμβρότου αἴγλης· | αἴθεϊ δ' ἀθανάτων μέγα τέρπεται ἄφθιτον ἦτορ.*

Wenn wir nur auf dieses Verhältnis der Substantive achten, so werden wir schon folgende Unterscheidungen von den zugehörigen Verben aufstellen können, die dann durch den Gebrauch der Wörter und durch die übrigen Ableitungen vollkommen bestätigt werden:

καίειν: Wirkung ins Innere, auflösend, umwandelnd, zerstörend.

αἴθειν: äußere Erscheinung des Feuers, sein funkeln; oberflächliche, aber immerhin kräftige Einwirkung.

φλέγειν: leuchten und erhellen.

πυροῦν, ἐμπυρεύειν: die mannigfachen Bezihungen, die auch *πῦρ* ausdrückt.

6. Dass *αἴθειν* nicht die Eigenschaft des Feuers, zu leuchten, wól aber die als funkelnder Gegenstand vor anderen in die Augen zu fallen bezeichne, wie schon in § 4. angegeben, zeigt zunächst eine Stelle wie 29] Pind. Ol. 1, 1. *ὁ δὲ χρυσὸς αἰθόμενον πῦρ | ἅτε διαπρέπει νυκτὶ μεγάνορος ἔξοχα πλούτου.* Dann aber bedeuten drei alte Adjektive, αἰθός, αἰθοψ und αἴθων geradezu „*funkelnd*“, d. h. sie werden ausgesagt bald vom Feuer, auch dem Blitze, bald in hervorhebender Weise von metallenen Gegenständen, z. B. Schildern, Kesseln, Dreifüßen, Waffen, ob sie nun von Eisen oder von Kupfer seien: also one die geringste Rücksicht auf eine bestimmte Farbe. 30] Pind. Pyth. 8, 46. *θαέομαι σαφὲς | δράκοντα ποικίλον αἰθᾶς Ἀλκμᾶν' ἐπ' ἀσπίδος | νωμῶντα πρῶτον ἐν Κάδμου*

πύλαις. 31] Eur. Bacch. 594. *ἅπτε κεραύνιον αἴθοπα λαμπάδα· σύμφλεγε, σύμφλεγε δώματα Πενθέως.* 32] Il. 9, 123. *ἕπτ' ἀπύρους τρίποδας, δέκα δὲ χρυσοῖο τάλαντα, | αἴθωνας δὲ λέβητας ἐϝείκοσι.* 33] Od. 1, 184. *νῦν δ' ὧδε ξὺν νηὶ κατήλυθον ἠδ' ἑτάροισιν, | πλέων ἐπὶ ϝοίνοπα πόντον ἐπ' ἀλλοθρόους ἀνθρώπους, | ἐς Τεμέσην μετὰ χαλκόν, ἄγω δ' αἴθωνα σίδηρον.* 34] Il. 4, 495. *βῆ δὲ διὰ προμάχων κεκορυθμένος αἴθοπι χαλκῷ.* Ganz besonders beweiskräftig für die eben angegebene Bedeutung ist die folgende Stelle, in welcher die dem Krater des Ätna bei Tage entströmende Feuersglut als *αἴθων* bezeichnet und der in der Nacht leuchtenden Flamme entgegengesetzt wird. 35] Pind. Pyth. 1, 23. *ποταμοὶ δ' ἀμέραισιν μὲν προχέοντι ῥόον καπνοῦ | αἴθων'· ἀλλ' ἐν ὄρφναισιν πέτρας | φολνισσα κυλινδομένα φλὸξ ἐς βαθεῖαν φέρει πλάκα σὺν πατάγῳ.*

Aber diese Stelle lässt auch eine andere Deutung zu. *αἰθάλη* heißt der Russ; und von *αἰθός* und *αἶθοψ* lässt sich bestimmt nachweisen, dass sie auch die durch das Feuer hervorgerufene schwarze Farbe bezeichnen. 36] Ar. thesm. 246. *φεῦ, ἰοὺ τῆς ἀσβόλου. | αἰθὸς γεγένημαι πάντα τὰ περὶ τὴν τράμιν.* 37] Od. 10, 152. *ἔστην δὲ σκοπιὴν ἐς παιπαλόεσσαν ἀνελθών, | καί μοι ἐϝείσατο καπνὸς ἀπὸ χθονὸς εὐρυοδείης | Κίρκης ἐν μεγάροισι διὰ δρυμὰ πυκνὰ καὶ ὕλην. | μερμήριξα δ' ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμὸν | ἐλθεῖν ἠδὲ πυθέσθαι, ἐπεὶ ϝίδον αἴθοπα καπνόν.* Dass man an dieser Stelle nicht als rotglühenden Rauch deuten könne, wie man one viel Nachdenken getan hat, ist augenscheinlich; denn wól könnte der dem Vulkan entströmende, mit glühender Asche vermischte Rauch oder derjenige einer Esse so genannt werden, nicht aber der bei Tage von einem Wonhause sich erhebende Rauch. Und wenn man die Entgegenstellung von *φολνισσα* in 35] beachtet, so wird man auch an dieser Stelle geneigt sein, als den „schwarzen“ Rauch zu fassen. Aber die angefürten Stellen zeigen uns auch, dass die schwarze oder dunkle Farbe überhaupt nicht durch *αἰθός*, *αἶθοψ* oder *αἴθων* bezeichnet werden könne, sondern immer nur die durch die Wirkung des Feuers entstandene Schwärze. Daher heißen die Neger auch sehr passend *Αἰθίοπες*, als die sonneverbrannten. Hiernach lässt sich auch endgültig die Frage entscheiden, was bei Homer *αἶθοψ οἶνος* bedeute. Homer spricht sowol von rotem (*ἐρυθρός*) als von schwarzem (*μέλας*) Wein; es ist folglich damit gar nichts bewiesen, wenn man, wie Athen. 2, 47., aus dem Grunde als „schwarzer Wein“ erklärt, weil Homer sonst auch von einem *μέλας οἶνος* spreche. Der Wein aber ist durch nichts angebrannt und kein Erzeugnis

des Feuers wie der Rauch und der Russ. Folglich kann αἶθοψ οἶνος nur der „funkelnde Wein“ sein, wie man jetzt auch wol allgemein zugibt, und wie geradewegs bewiesen wird durch 38] Od. 12, 19. ἅμα δ' ἀμφίπολοι φέρον αὐτῇ | σῖτον καὶ κρέα πολλὰ καὶ αἴθοπα Ϝοῖνον ἐρυθρόν. Denn „rot“ kann es hier nicht sein, weil ἐρυθρόν dabei steht; und „schwarz“ noch weniger, aus demselben Grunde. Die Alten hatten also dieselbe Freude an dem lebhaften funkeln des Weines, als wir; und daraus ergibt sich auch sofort, was οἶνοψ bedeutet. Ausgehend von der grundfalschen Ansicht, dass die Alten so gut wie gar kein Unterscheidungsvermögen für die Farben hatten, soll nun wider auch dieses Wort „dunkelrot in mancherlei Nüanzen“ bedeuten; und gar, weil das Meer πορφύρεος heißt und man für gut hält, bei dieser Gelegenheit zu übersehn, dass πορφύρειν „wallen“ und „wogen“ bedeutet, soll auch οἴνοψ πόντος das „rot schimmernde Meer“ sein! Es ist vielmehr das lebhaft funkelnde, und ebenso sind die βόε Ϝοίνοπε, die den Pflug zihen (Il. 13, 703. Od. 13, 32.) die lebhaft schimmernden, d. h. die wolgenärten, was sich mit manchen anderen Bezeichnungen erweisen lässt, am besten aber durch die Warnehmung, dass alle gut genärten Tiere jene Erscheinung haben. Auch kommt doch wol billig in Betracht, dass die Farbe der Zugtiere ihre Fähigkeit zu zihen weder verschlechtert noch verbessert. Homer aber wird man erst verstehen lernen, wenn man die Fabel von gedankenlosen Epitheta ornantia als Fabel anerkennt.

Aber weiter, sowol αἶθοψ wie αἴθων werden vom Feuer auch da gebraucht, wo absolut an eine Licht- oder Farbenerscheinung nicht zu denken ist, wo nur an die scharfe Wirkung desselben gedacht werden kann. 39] Eur. Suppl. 1019. ἀλλὰ τᾶς | εὐκλείας χάριν ἔνθεν ὁρμάσω τᾶσδ' ἀπὸ πέτρας | πηδήσασα πυρός τ' ἔσω, σῶμά τ' αἴθοπι φλογμῷ | πόσει συμμίξασα φίλον. 40] Pind. Ol. 10, 83. κελαδησόμεθα βροντὰν | καὶ πυρπάλαμον βέλος | ὀρσικτύπου Διός, | ἐν ἅπαντι κράτει | αἴθωνα κεραυνὸν ἀραρότα. 41] id. Nem. 7, 73. ὅς ἐξέπεμψας παλαισμάτων | αὐχένα καὶ σθένος ἀδίαντον, αἴθωνι πρὶν ἀελίῳ γυῖον ἐμπεσεῖν. Daher auch Übertragungen, die ganz denen von αἴθειν in 19—21] gleich sind. 41b] Hes. op. 363. ὃς δ' ἐπ' ἐόντι φέρει, ὁ δ' ἀλύξεται αἴθονα λιμόν. 42] epigr. b. Aeschin. 3, 184. λιμόν τ' αἴθωνα κρατερόν τ' ἐπάγοντες Ἄρηα. 43] Manetho 3, 30. αὐτοὶ δ' ὑπὸ νούσου | κάμνουσ', ἕν τε κρύει πυρετῷ τ' αἴθωνι μογεῦσιν.

Dass in diesen letzten Fällen αἶθοψ nicht mehr passt, da es nur auf den Anschein für das Auge geht (ὄψ), ist offenbar; deshalb ist auch in 41] nicht αἴθοπα, sondern das ebenso gut beglaubigte und noch durch Soph. Aj. 221. verteidigte αἴθονα zu lesen. Späterhin freilich wird die Bedeutung der Endung mehr und mehr vergessen, und man findet das Wort ganz wie αἴθων angewandt. Die Übertragungen dieses Wortes sind noch besonders zu betrachten. Es ist bei Homer ein Beiwort feuriger Rosse und des mut- und krafterfüllten Löwen und Stieres. Hier passt unser Beiwort nicht mehr, da wir mit demselben nicht die wilde ungestüme Kraft, sondern ein edleres Streben hervorzuheben pflegen. 44] Il. 2, 839. Ἄσιος Ὑρτακίδης, ὃν Ἀρίσβηθεν φέρον ἵπποι | αἴθωνες, μεγάλοι, ποταμοῦ ἄπο Σελλήεντος. 45] Il. 16, 488. ἠύτε ταῦρον ἔπεφνε λέων ἀφέληφι μετελθών, | αἴθωνα, μεγάθυμον, ἐν εἰλιπόδεσσι βόεσσιν κτλ. 46] Il. 18, 161. ὡς δ' ἀπὸ σώματος οὔτι λέοντ' αἴθωνα δύνανται | ποιμένες ἄγραυλοι μέγα πεινάοντα δίεσθαι κτλ. 47] Il. 10, 24. ἀμφὶ δ' ἔπειτα δαφοινὸν ἐΐσσατο δέρμα λέοντος, | αἴθωνος, μεγάλοιο, ποδηνεκές. Änlich ib. 178. Man darf — um einmal das Wesen der sogenannten schmückenden Beiwörter etwas zu erläutern — an der letzten Stelle keineswegs annehmen, dass die so zu sagen ethische Bezihung des Wortes vergessen sei; an eine Farbe ist um so weniger zu denken, als δαφοινὸν dabei steht. Dadurch pflegen freilich unsere Wörterbücher, die sich eine ganze Farbentafel für αἴθων erdacht haben, sich nicht beirren zu lassen; auch nicht dadurch, dass ganz gleich gefärbte Tiere wie manche Singvögel, sonst auch Säugetiere u. s. w., weil sie keinen Charakter von der beregten Art haben, niemals αἴθων genannt werden. An unserer Stelle aber nennt der Dichter nicht zwecklos den Löwen von dem das Fell stammt, einen großen und feurigen oder kampfeswilden: denn das gibt erst die richtige Vorstellung von einem bis auf die Füße des Helden reichenden und prächtigen Felle. Wenn der Löwe alt ist und schließlich Mäuse fängt oder gar grast, da ist sein Fell struppig und kann keine eines Helden würdige Bekleidung mehr abgeben. Ebenso steht es mit kranken und daher schon zameren Tieren. — Und nun der „brandrote“ Fuchs unserer Lexika! 48] Pind. Ol. 11, 20. τὸ γὰρ | ἐμφυὲς οὔτ' αἴθων ἀλώπηξ | οὔτ' ἐρίβρομοι λέοντες διαλλάξαιντο Ϝῆθος. „Weder der mordgierige Fuchs, noch der wildschnaubende Löwe streift den angebornen Charakter ab.“ Welchen Sinn hätte hier eine Bezeichnung der Farbe? Man hat hier aber jedenfalls nicht bedacht, wofür der Fuchs ein Sinnbild im Altertum ist; man dachte nur an den listigen, und wusste nicht, dass dieses Tier mit Recht auch als eins der grausamsten galt. Dies zeigt am

besten Artemidoros (2, 12. p. 99 f.), bei dem wir so viel über die Anschauungen der Alten lernen: (*λύκος σημαίνει*), *ἐχθρὸν βλαιόν τινα καὶ ἁρπακτικὸν καὶ ἐκ τοῦ φανεροῦ ὁμόσε χωροῦντα. ἀλώπηξ τὰ μὲν αὐτὰ τῷ λύκῳ σημαίνει, διαφέρει δὲ ἐν τῷ τοὺς ἐχθροὺς οὐκ ἐκ τοῦ φανεροῦ ἐπιθησομένους σημαίνειν, ἀλλὰ λάθρᾳ ἐπιβουλεύσοντας.* — Es hat also *αἴθων* fast dieselbe Bedeutung, die wir bei *θερμός* und *διάπυρος* in F. 60, 51—54] und 108—111] kennen lernten, und die Übertragung ist bei diesen Wörtern ganz dieselbe. Selbst eine solche auf die rücksichtslose und harte Rechnung der Wucherer liegt nicht fern, 50]. — 48] Plat. d. rep. 559 D. *ὅταν νέος τεθραμμένος ὡς νῦν δὴ ἐλέγομεν, ἀπαιδεύτως τε καὶ φειδωλῶς, γεύσηται κηφήνων μέλιτός καὶ ξυγγένηται αἴθωσι θηρσὶ καὶ δεινοῖς, παντοδαπὰς ἡδονὰς καὶ ποικίλας . . δυνάμενος σκευάζειν, ἐνταῦθά που οἴει εἶναι ἀρχὴν αὐτῷ μεταβολῆς ὀλιγαρχικῆς τῆς ἐν ἑαυτῷ εἰς δημοκρατικήν.* 49] Soph. Aj. 1088. *πρόσθεν οὗτος ἦν | αἴθων ὑβριστής, νῦν δ' ἐγὼ μέγ' αὖ φρονῶ.* Vgl. ib. 221. 50] Archestr., Athen. 7, 72. *τούτου δ' οὐ θέμις ἐστὶ φαγεῖν θνητοῖσιν ἅπασιν, | οὐδ' ἐσιδεῖν ὅσσοισιν, ὅσοι μὴ πλεκτὸν ὕφασμα | σχοίνου ἑλειοτρόφου κοίλον χείρεσσιν ἔχοντες | εἰώθασι δονεῖν ψήφους αἴθωνι λογισμῷ.*

Die Vergleichung von *διάπυρος* und *θερμός* lässt erkennen, dass *αἴθων* den Grundbegriff des glühenden hat, so dass auch hier immer noch an die äußerlich stark hervortretende Erscheinung gedacht wird, nicht aber an ein emporflackern und -flammen, wie bei *φλέγειν*.

7. *Καίειν* und *αἴθειν* werden auch mit dem Objekte *πῦρ* von Homer an verbunden und ihre Passive werden ebenfalls von dem Feuer selbst wie von Lampen und Leuchtern ausgesagt. Gerade ebenso sagen wir nicht nur dass ein Haus, sondern auch dass ein Feuer, eine Lampe „brennt". In dem letzten Falle wollen wir keineswegs an das leuchten erinnern, ebenso wenig der Grieche: es wird da einfach die Tätigkeit des Feuers genannt. 51] Il. 8, 509. *ὥς κεν παννύχιοι μέσῳ' ἠοῦς ἠριγενείης | καίωμεν πυρὰ πολλά, σέλας δ' εἰς οὐρανὸν ἵκῃ.* 52] Xen. an. 4, 4, 12. *ἐκ δὲ τούτου καὶ οἱ ἄλλοι ἀναστάντες πῦρ ἔκαον καὶ ἐχρίοντο.* 53] Ar. thesm. 280. *ὦ Θρᾷττα, θέασαι, καιομένων τῶν λαμπάδων.* 54] Hdt. 4, 145. *ὑπὸ τούτων ἐξελαθέντες ἐκ Λήμνου οἴχοντο πλώοντες ἐς Λακεδαίμονα, ἵζόμενοι δὲ ἐν τῷ Ταϋγέτῳ πῦρ ἀνέκαιον.* — *οἱ δὲ Λακεδαιμόνιοι . . πέμψαντες τὸ δεύτερον εἰρώτεον, τί ἐθέλοντες ἥκοιέν τε ἐς τὴν χώρην καὶ πῦρ αἴθοιεν.* 55] Soph. Aj. 286. *κεῖνος γὰρ ἄκρας νυκτός, ἡνίχ' ἕσπεροι | λαμπτῆρες οὐκέτ' ἦθον, ἄμφηκες*

λαβὼν | ἐμαίετ' ἔγχος ἐξόδους ἕρπειν κενάς. — Dagegen wird δαίειν von dem entzünden und dem brennen der Flamme gebraucht, oder neben dem Feuer auch das Licht genannt, 58]. — 56] Il. 18, 206. *ἀμφὶ δέ Ϝοι κεφαλῇ νέφος ἔστεφε δῖα θεάων | χρύσεον, ἐκ δ' αὐτοῦ δαῖε φλόγα παμφανόωσαν.* 57] Soph. Trach. 765. *ὅπως δὲ σεμνῶν ὀργίων ἐδαίετο | φλὸξ αἱματηρὰ κἀπὸ πιείρας δρυὸς κτλ.* Aesch. Ag. 496. 58] Aesch. Cho. 864. *ἢ πῦρ καὶ φῶς ἐπ' ἐλευθερίᾳ | δαίων ἀρχάς τε πολισσονόμους | ἕξει πατέρων ὄλβον τε μέγαν.* Nach der Analogie der in der entsprechenden Weise mit *πῦρ* gebrauchten Verben *καίειν* und *αἴθειν* kann *δαίειν* hier nicht ein „leuchten lassen" bedeuten, sondern es kann nur auf die verschiedene äußere Erscheinung der Flamme an und für sich und die der bloßen Feuersglut bezogen werden; ebenso muss dabei die verschiedene Wirkung auf den brennenden Gegenstand ins Auge gefasst sein. Das heißt dann doch, dass *δαίειν* die mächtig nach außen hervortretende Wirkung der Flamme bezeichnet, wie sie rasch um sich greift im Gegensatze zum glimmenden Feuer, rasch zerstört, und sich etwa durch das knistern des Holzes, den Einsturz der Balken verrät. Eine solche Bedeutung hat das Wort in der Tat unverkennbar bei Homer, wo es nicht übertragen ist, und es ist jedesmal mindestens zu ersehn, dass kein einfaches *καίειν* oder *αἴθειν* gemeint sei. 59] Il. 21, 375. *ἐγὼ δ' ἐπὶ καὶ τόδ' ὀμοῦμαι, | μηπότ' ἐπὶ Τρώεσσιν ἀλεξήσειν κακὸν ἦμαρ, | μηδ' ὁπότ' ἂν Τροίη μαλερῷ πυρὶ πᾶσα δάηται | δαιομένη, δαίωσι δ' Ἀρήιοι υἷες Ἀχαιῶν.* Vgl. 20, 316. 60] Od. 5, 61. *πῦρ μὲν ἐπ' ἐσχαρόφιν μέγα καίετο, τηλόθι δ' ὀδμὴ | κέδρου τ' εὐκεάτοιο θύου τ' ἀνὰ νῆσον ὀδώδει | δαιομένων.* 61] Il. 8, 75. *αὐτὸς δ' ἐξ Ἴδης μεγάλ' ἔκτυπε, δαιόμενον δὲ | ἦκε σέλας μετὰ λαὸν Ἀχαιῶν.* — Auch wo das Wort mit *πῦρ* — das ja eine umfassendere Anwendung hat, ebenso wie „Feuer" im Deutschen — verbunden wird, nicht mit *φλόξ*, ist der Unterschied von *καίειν* oder *αἴθειν* noch zum Teil ersichtlich. Es liegen zwei Homerische Stellen vor. 62] Il. 9, 211. *καὶ τὰ μὲν εὖ μίστυλλε καὶ ἀμφ' ὀβελοῖσιν ἔπειρεν, | πῦρ δὲ Μενοιτιάδης δαΐεν μέγα, ἰσόθεος φώς.* 63] Od. 7, 7. *αὐτὴ* (Nausikaa) *δ' ἐς θάλαμον ἐΐσον ἦιε· δαῖε δέ Ϝοι πῦρ | γρηῢς Ἀπειραίη, θαλαμηπόλος Εὐρυμέδουσα.* Darauf bezüglich V. 13: *ἦ Ϝοι πῦρ ἀνέκαιε καὶ εἴσω δόρπον ἐκόσμει.* Diese letzte Stelle zeigt keinen Unterschied; doch kann man nach der Bedeutung des Wortes überhaupt, nicht anders, als an ein lustig flackerndes Feuer denken.

Nun werden die Übertragungen des Wortes, die sich so

wesentiich von denen bei καίειν und αἴθειν unterscheiden, auch ihre Erklärung gefunden haben. Der Tumult des Krieges (ἐνοπή), Kampf und Streit δέδηε: das heißt gar nicht eigentlich „ist entbrannt", sondern: „tobt ringsum, alles mit sich reißend wie eine flackernde, rasch sich ausbreitende Flamme". Und zumal wenn von Wehklagen gesprochen wird, 65], noch mehr, von einem Gerüchte, 66]: das kann doch unmöglich ein „entbrennen" genannt werden, das ist vielmehr ein schnell um sich greifen. 64] Il. 12, 35. *τότε δ' ἀμφὶ μάχη ἐνοπή τε δεδήει | τεῖχος ἐύδμητον, κανάχιζε δὲ δούρατα πύργων | βαλλόμεν'.* 20, 18. 13, 736. Hes. scut. 155. 65] Od. 20, 353. *οἰμωγὴ δὲ δέδηε, δεδάκρυνται δὲ παρειαί, | αἵματι δ' ἐρράδαται τοῖχοι καλαί τε μεσόδμαι.* 66] Il. 2, 93. *ὣς τῶν ἔθνεα πολλὰ νεῶν ἄπο καὶ κλισιάων | ἠιόνος προπάροιθε βαθείης ἐστιχόωντο | ἰλαδὸν εἰς ἀγορήν· μετὰ δὲ σφίσιν Ὄσσα δεδήει | ὀτρύνουσ' ἰέναι, Διὸς ἄγγελος· οἱ δ' ἀγέροντο.* — Wann aber Leidenschaften gemeint werden, so soll auch da *δαίειν* keine innere, verzehrende Glut bezeichnen, nicht die heftige Empfindung, die man an sich selbst hat: sondern die nach außen hervorbrechende ungestüme Leidenschaft; diese verrät sich auch in den flammenden Augen des kampfgierigen und wütenden. 67] Il. 12, 466. *οὔ κέν τις μιν ἐρυκάκοι ἀντιβολήσας | νόσφι θεῶν, ὅτ' ἐσᾶλτο πύλας· πυρὶ δ' ὄσσε δεδήει.* 68] Od. 6, 132. *βῆ δ' ἴμεν ὥστε λέων ὀρεσίτροφος, ἀλκὶ πεποιθώς, | ὅστ' εἶσ' ὑόμενος καὶ ἀϝήμενος, ἐν δέ ϝοι ὄσσε | δαίεται.* 69] Apoll. Rh. 4, 1145. *δαΐζε δ' ἐν ὀφθαλμοῖς γλυκερὸν πόθον.* Vgl. 11—13], 19—25].

8. Vergleichen wir nun zunächst φλέγειν, φλεγέθειν: so zeigt schon das der gleichen Wurzel entsprossene φλόξ, dass diese Wörter das brennen mit heller Flamme bedeuten. Daher wird dieses Verb gebraucht, das aufflackernde Feuer des dürren Grases zu bezeichnen, mit dem man die Heuschrecken verfolgt; ebenso die oben auf dem Wasser durch göttliche Veranstaltung züngelnde Flamme; oder diejenige, welche eine Stadt (als Feuersbrunst) plötzlich überrascht, oder die leuchtende Flamme der Signalfeuer. Von Kraft oder Gewalt, wie wol bei *δαίειν*, ist hier nirgend die Rede. 70] Il. 21, 13. *ὡς δ' ὅτ' ὑπὸ ϝριπῆς πυρὸς ἀκρίδες ἠερέθονται | φευγέμεναι ποταμόνδε· τὸ δὲ φλέγει ἀκάματον πῦρ | ὄρμενον ἐξαίφνης, ταὶ δὲ πτώσσουσι καθ' ὕδωρ κτλ.* 71] ib. 365. *ὡς δὲ λέβης ζεῖ ἔνδον, ἐπειγόμενος πυρὶ πολλῷ, | κνίσην μελδόμενος ἁπαλοτρεφέος σιάλοιο, | πάντοθεν ἀμβολάδην, ὑπὸ δὲ ξύλα κάγκανα κεῖται· | ὣς τοῦ καλὰ ῥέεθρα πυρὶ φλέγετο, ζέε δ' ὕδωρ.* 72] Il. 17, 738. *ἐπὶ δὲ πτόλεμος τέτατό σφιν | ἄγριος ἠύτε πῦρ, τό τ' ἐπεσσύμενον πόλιν ἀνδρῶν | ὄρμενον ἐξαίφνης φλεγέθει, μινύθουσι δὲ ϝοῖκοι | ἐν σέλαϊ μεγάλῳ.* 73] Il. 18, 211. *ἅμα δ' ἠελίῳ καταδύντι | πυρσοί τε φλεγέθουσιν ἐπήτριμοι, ὑψόσε δ' αὐγὴ | γίγνεται ἀϝίσουσα, περικτιόνεσσιν ἰδέσθαι.* Daher wird das Wort nicht nur auf den Blitz („leuchten lassen", „leuchten"), sondern auch auf die Sonne und die Gestirne angewandt, ja nicht selten auf das Licht (φέγγος oder φάος) selbst, one dass πῦρ dabei erwänt wäre wie in 58]. Dass in einzelnen Fällen die Bezihung auf die zerstörende oder sengende Feuersglut dabei ganz zurücktritt, in anderen aber bewart bleibt, werden die Beispiele zeigen. 74] Aesch. Sept. 512. *Ὑπερβίῳ δὲ Ζεὺς πατὴρ ἐπ' ἀσπίδος | σταδαῖος ἥσται, διὰ χερὸς βέλος φλέγων.* 75] Soph. O. C. 1467. *ἔπηξα θυμόν· οὐρανία γὰρ ἀστραπὴ φλέγει πάλιν.* 76] Aesch. Pers. 364. *εὖτ' ἂν φλέγων ἀκτῖσιν ἥλιος χθόνα | λήξῃ, κνέφας δὲ τέμενος αἰθέρος λάβῃ κτλ.* 77] Eur. Phoen. 169. *ὡς | ὅπλοισι χρυσέοισιν ἐμπρεπής, γέρον, | ἑῴοις ὅμοια φλεγέθων | βολαῖς ἁλίου.* 78] Pind. Ol. 11, 74. *ἐν δ' ἕσπερον | ἔφλεξεν εὐώπιδος | σελάνας ἐρατὸν φάος.* 79] Soph. Aj. 673. *ἐξίσταται δὲ νυκτός αἰανῆς κύκλος | τῇ λευκοπώλῳ φέγγος ἡμέρᾳ φλέγειν.* 80] Aesch. Sept. 388. *ἔχει δ' ὑπέρφρον σῆμ' ἐπ' ἀσπίδος τόδε, | φλέγονθ' ὑπ' ἄστροις οὐρανὸν τετυγμένον.* Mit dieser Bedeutung stimmen die dem Worte eigenen Übertragungen, von denen gerade die bezeichnendsten nicht bei den anderen Synonymen vorkommen. So, wenn von dem entzünden eines „himmelhohen" Unglücks gesprochen wird: ein Bild, das unmittelbar von der emporzüngelnden Lohe entlehnt ist. 81] Soph. Aj. 196. *ἅταν οὐρανίαν φλέγων.* Änlich ist die folgende Stelle, wo jedenfalls nicht das Bild eines rings tobenden Tumultes entsteht, wie bei *δαίειν*. 82] Eur. Phoen. 241. *Νῦν δέ μοι πρὸ τειχέων | θούριος μολὼν Ἄρης | αἷμα δάιον φλέγει | τᾷδ', ὃ μὴ τύχοι, πόλει.* Dann wird *φλέγειν* ganz synonym mit *λάμπειν*, so dass es geradezu von dem leuchten in der Finsternis gebraucht wird, weiterhin auf alle durch Schönheit hervorstralenden Gegenstände angewandt werden kann, und endlich in sehr gehobener Dichtersprache überhaupt von dem hervorstralen durch Rüm, u. s. w. gesagt wird. 83] Pind. Ol. 2, 72. *ἔνθα μακάρων | νάσος ὠκεανίδες | αὖραι περιπνέοισιν, ἄνθεμα δὲ χρυσοῦ φλέγει.* 84] Bacchyl. fr. 13. *συμποσίων δ' ἐρατῶν βρίθοντ' ἀγυιαί, παιδικοὶ θ' ὕμνοι φλέγονται.* 85] Pind. Nem. 10, 2. *φλέγεται δ' ἀρεταῖς | μυρίαις ἔργων θρασέων ἕνεκεν.* id. Pyth. 5, 45. — Endlich, in den Übertragungen auf Leidenschaften, ist zwar eine nahe Verwandtschaft des Wortes zu *δαίειν* nicht zu verkennen, doch immerhin bemerkbar, dass eine

gewissermaßen aufflackernde, d. h. ungestüm und unbezwingbar sich offenbarende Geistes- und Gemütsbewegung gemeint sei. Daher auch von unbezwingbarem Mute und dem noch stärker „aufflackernden“ Wansinn. Das erste der folgenden Beispiele — für die § 7. a. E. zu vergleichen ist — mag zeigen, mit welchem Bewusstsein das Bild gewält ist; wir könnten unmöglich bei den entsprechenden Übertragungen das Bild so vollkommen festhalten. 86] Aesch. Suppl. 87. *Διὸς ἵμερος οὐκ εὐθήρατος ἐτύχθη· | παντᾷ τοι φλεγέθει | κἀν σκότῳ, μελαίνᾳ ξυντυχίᾳ μερόπεσσι λαοῖς.* 87] id. fr. 235 Herm. *νέας γυναικὸς οὕ με μὴ λάθῃ φλέγων | ὀφθαλμός, ἥτις ἀνδρὸς ἦ γεγευμένη.* 88] id. Sept. 52. *σιδηρόφρων γὰρ θυμὸς ἀνδρείᾳ φλέγων | ἔπνει, λεόντων ὡς Ἄρη δεδορκότων.* 89] Ar. thesm. 680. *αὐτῶν δ' ὅταν ληφθῇ τις, εἴ τι δρᾴη | μανίαις φλέγων, λύσσῃ παράκοπος, | πᾶσιν ἐμφανὴς ὁρᾶν ἔσται γυναιξὶ καὶ βροτοῖς | θεὸς ὅτι τὰ παράνομα τά τ' ἀνόσια παραχρῆμ' ἀποτίνεται.*

9. Bei den Adjektiven und Substantiven, die zu den etym. Wurzeln unserer Familie gehören, ist um so weniger eine bestimmte Verwandtschaft zu der synonymischen Grundbedeutung der Verben zu erkennen, je unmittelbarer sie aus der Wurzel selbst, nicht aus dem Verbum gebildet erscheinen. Es ist das ja eine gewönliche Erfarung. Aber auch *φλέγμα* hat sich als Kunstausdruck so weit in seiner Bedeutung entfernt, dass ein Zusammenhang in den Bedeutungen kaum noch kenntlich ist. Wir wollen dennoch einen Überblick über diese Wörter zu gewinnen suchen, da die Angaben der Wörterbücher zum Teil sehr unsicher und schwankend sind; auch lassen sich für einige klassische Stellen zutreffende Erklärungen gewinnen.

δανός ist in der Bedeutung von *κάγκανος* nicht zu unterscheiden, mag aber ursprünglich ein Ausdruck gewesen sein, der die Fähigkeit des trocknen Holzes u. dgl. ein tüchtig brennendes Feuer zu geben, besser hervorhob. Vgl. Od. 15, 322. Ar. pax 1134 mit 14]. — Dagegen zeigt φλεγυρός den nahen Zusammenhang mit *φλέγειν* deutlich. 90] Ar. Ach. 665. *δεῦρο Μοῦσ' ἐλθὲ φλεγυρὰ πυρὸς ἔχουσα μένος, ἔντονος Ἀχαρνική*: erklärt aus 84] und 88]. Anders 91] Cratin., Athen. 8, 33. *Λάμπωνα, τὸν οὐ βροτῶν | ψῆφος δύναται φλεγυρὰ | δείπνου φίλων ἀπείργειν.* Es ist das eine Übertragung, die am meisten mit der von *δέδηα* in 64—66] zu stimmen scheint; doch wird man dabei nicht so sehr an eine mächtig sich äußernde Wirkung erinnert, sondern mehr an das laut und vernehmlich ausgesprochene, wie das ja auch der syn. Schattirung von *φλέγειν* entspricht.

10. Vier Wörter werden mehr oder weniger häufig mit „Fackel“ übersetzt. Davon wird δετή von Eusthatios erklärt durch *δεσμοὶ δᾴδων τουτέστι λαμπάδων.* Homer erwänt, dass man *καιόμεναι δεταί* auf Löwen schleuderte um sie abzuwehren; dazu eignen sich Bündel leicht brennbaren Holzes allerdings am meisten, da sie ein viel größeres Feuer entwickeln und schwerer verlöschen müssen, als einfache brennende Holzscheite. Der Gebruuch dieser Art von Fackeln aber war im Altertum bekannt. Polyb. 3, 93, 4. *ἀνακαλεσάμενος δὲ τὸν ἐπὶ τῶν λειτουργιῶν τεταγμένον Ἀσδρούβαν παρήγγειλε λαμπάδας δεσμεύειν ἐκ τῆς ξηρᾶς καὶ παντοδαπῆς ὕλης κτλ.*

δαΐς, δᾳΐς ist der Kienscheit, und nicht notwendig gerade der brennende, weshalb das Wort auch kollektiv gebraucht werden kann: „Kien“. Er diente sowol zum erleuchten (Od. 7, 101 u.s.w.), als zum Anlegen von Feuer. 92] Thuc. 7, 53. *καὶ ἐπὶ τὰς λοιπὰς ἐμπρῆσαι βουλόμενοι ὁλκάδα παλαιὰν κλιματίδων καὶ δᾳδὸς γεμίσαντες — ἦν γὰρ ἐπὶ τοὺς Ἀθηναίους ὁ ἄνεμος οὔριος — ἀφεῖσαν τὴν ναῦν πῦρ ἐμβαλόντες.* Xen. Cyr. 7, 5, 9.

δαλός ist jeder brennende Holzscheit, besonders der in der glimmenden Asche verborgene, der dazu dient, neues Feuer anzumachen; auch der verloschene. 93] Od. 5, 488. *ὡς δ' ὅτε τις δαλὸν σποδιῇ ἐνέκρυψε μελαίνῃ | ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιῆς, ᾧ μὴ πάρα γείτονες ἄλλοι, | σπέρμα πυρὸς σώζων, ἵνα μή ποθεν ἄλλοθεν αὖῃ, | ὣς Ὀδυσεὺς φύλλοισι καλύψατο.* 94] Sotades com., Athen. 7, 41. *ἀμίαν τε χήραν, θηλυ καλὸν σφόδρα, | θριοισι ταύτην ἅλις ἐλᾳδίῳ διεὶς | ἐσπαργάνωσα περιπάσας ὀρίγανον, | ἐνέκρυψά θ' ὥσπερ δαλὸν εἰς πολλὴν τέφραν.* 95] Lucian. Tim. 2. *θᾶττον γοῦν τῶν ἐπιορκεῖν τις ἐπιχειρούντων ἕωλον θρυαλλίδα φοβηθείη ἂν ἢ τὴν τοῦ πανδαμάτορος κεραυνοῦ φλόγα· οὕτω δαλόν τινα ἐπανατείνεσθαι δοκεῖς αὐτοῖς, ὡς πῦρ μὲν ἢ καπνὸν ἀπ' αὐτοῦ μὴ δεδιέναι, μόνον δὲ τοῦτο οἴεσθαι ἀπολαύειν τοῦ τραύματος, ὅτι ἀναπλησθήσονται τῆς ἀσβόλου.*

πυρσός ist von Homer an ein Feuer, welches unterhalten wird um damit Signale zu geben, die Nachricht des Krieges u. dgl. zu verbreiten. Il. 18, 211. Hdt. 7, 182. Luc. Nigr. 7. — Die Übertragung auf heiße Liebe liegt eigentlich ziemlich fern. Theocr. 23, 7.

11. Φλέγμα ist in der einzigen Homerischen Stelle ein weit um sich greifender Brand, d. h. Feuersbrunst. Das entspricht genau der in *φλέγειν* liegenden Bedeutung, und es kann also von den künstlichen Umdeutungen der Stelle ganz abgesehen werden. 96] Il. 21, 337. (Hera redet zu Hephaistos) *αὐτὰρ ἐγὼ Ζεφύροιο*

καὶ ἀργεστᾶο Νότοιο | εἴσομαι ἐξ ἀλόθεν χαλεπὴν ὄρσουσα θύελλαν, | ἦ κεν ἀπὸ Τρώων κεφαλὰς καὶ τεύχεα κήαι, | φλέγμα κακὸν φορέουσα. — Nun ist aber die Anschauung, dass leidende Körperteile „entzündet" seien, eine uralte, und der Grieche dachte dabei eben so gut an eine Entzündung der Säfte als des Fleisches u. s. w., ja er leitete die letztere von der ersteren ab. Daher kommt denn schließlich φλέγμα dazu, den „kalten Schleim" im Körper und die mannigfachen Leiden zu bezeichnen, die man auf ihn zurückfürte. Die folgende Stelle möge die zu Grunde liegende Anschauung zeigen. 97] Plat. Tim. 85 B. φλέγμα δ' ὀξὺ καὶ ἁλμυρὸν πηγὴ πάντων νοσημάτων, ὅσα γίγνεται καταρροϊκά· διὰ δὲ τοὺς τόπους, εἰς οὓς ῥεῖ, παντοδαποὺς ὄντας παντοῖα ὀνόματα εἴληφεν· ὅσα δὲ φλεγμαίνειν λέγεται τοῦ σώματος, ἀπὸ τοῦ κάεσθαί τε καὶ φλέγεσθαι διὰ χολὴν γέγονε πάντα. Platon erklärt hier sehr gut durch κάεσθαι, das, wie wir wissen, eigentlich der entsprechende Ausdruck wäre; vgl. 8]. Schwer ist aber zu entscheiden, wie gerade φλέγμα zu dieser Bedeutung kommt: vermutlich, weil καῦμα eher an intensive Hitze denken ließe, das brennen oder die Entzündung des flüssigen aber eher an eine Flamme als etwa an Kolenglut denken lässt.

Von einer anderen Anschauung aus scheint πρηδών, Nicand. ther. 365. die einzelne Entzündung am Körper zu bezeichnen. Eine solche zeigt in den meisten Fällen nämlich eine Geschwulst. Vgl. § 13.

12. Πυροῦν ist ein von den nachhomerischen Schriftstellern neu gebildetes Wort, welches vollständig mit καίειν stimmt, jedoch nicht so angewandt werden kann, dass der Begriff des Feuers zurücktritt und nur eine starke innere Einwirkung gemeint ist wie in 8—11]. Hdt. 7, 8, 2. 8, 102. Aesch. Prom. 497. Soph. Ant. 286 u. s. w. Da die Vorstellung des Etymons ΠΥΡ bei dem Worte notwendig lebendig blieb, so konnten auch, wenn nur die Beziehung auf das Feuer bewart blieb, andere Anwendungen sich leicht ergeben. So von dem durchräuchern eines Hauses, 98] Theocr. 19, 94. καθαρῷ δὲ πυρώσατε δῶμα θείῳ | πρῶτον, ἔπειτα δ' ἄλεσσι μεμιγμένον, ὡς νενόμισται. Hier würde καίειν an wirkliches Verbrennen des Hauses denken lassen. Auch eignet das Wort sich schwerlich dazu, auf Seelenschmerzen übertragen zu werden, wie καίειν in 12]; wol aber auf die Erregung der Liebe, freudiger Hoffnung u. dgl., wofür die verschiedenen Synonyme unserer Familie sich eignen, wenn auch eine verschiedene Art der Stimmung durch sie bezeichnet wird.

99] Aesch. Ag. 481. τίς ὧδε παιδνὸς ἢ φρενῶν κεκομμένος, | φλογὸς παραγγέλμασιν | νέοις πυρωθέντα καρδίαν, ἔπειτ' | ἀλλαγᾷ λόγου κάμεῖν;

ἐμπυρεύειν zeigt die Mannigfaltigkeit der Beziehungen, welche ein denominales und dazu mit einer Präposizion gebildetes Verbum an die Hand gibt. Es ist eigentlich „in Feuer setzen", hat aber nicht die Beziehung auf ein großes, um sich greifendes Feuer, wie die deutsche Wendung, sondern ist gleich dem einfachen „anstecken", kann auch nicht in die Bedeutung „verbrennen" übergehn, wie καίειν. 100] Ar. Lys. 372. τί δαὶ σὺ πῦρ, ὦ τύμβ', ἔχων; ὡς σαυτὸν ἐμπυρεύσων; id. pax 1137. Dann mag das Wort übertragen werden wie unser „entfachen" z. B. auf das wachrufen der Seele, der man eine feurige Natur zuschrieb. 101] Arist. d. respir. 8. p. 474, 13. τὰς μὲν οὖν ἄλλας δυνάμεις τῆς ψυχῆς ἀδύνατον ὑπάρχειν ἄνευ τῆς θρεπτικῆς· ταύτην δ' ἄνευ τοῦ φυσικοῦ πυρός· ἐν τούτῳ γὰρ ἡ φύσις ἐμπεπύρευκεν αὐτήν. 102] id. de vita et morte 4. p. 469, 16. τῆς ψυχῆς ὥσπερ ἐμπεπυρευμένης ἐν τοῖς μορίοις τούτοις. Oder ganz äußerlich ist ἐμπυρεύεσθαι: „(sich) mit einem Gegenstande Feuer anmachen", eigentlich „Feuer worin aufbewaren". 103] Theophr. h. pl. 5, 9, 6. ἐμπυρεύεσθαι δὲ ἄριστα συκῇ καὶ ἐλάᾳ· συκῇ μὲν ὅτι γλίσχρον τε καὶ μανὸν ὥστε ἕλκει τε καὶ οὐ δίεισιν· ἐλάᾳ δὲ ὅτι πυκνὸν καὶ λιπαρόν. 104] Philostr. imag. 2, 24. ἀγαθοὶ δὲ ἐμπυρεύσασθαι καὶ οἱ λίθοι. — Gramm., Bekk. anal. p. 39, 29. ἐμπυρεύεσθαι· τὸ ἐγκρύπτειν πῦρ.

13. Dass πιμπράναι eigentlich *„anfachen"* bedeutet, zeigt die sonstige Anwendung des Wortes bei Homer, bei dem es ebenso wie ἐνιπρήθειν gebraucht wird von dem aufblähen des Segels durch den Wind, übrigens auch einmal (Il. 16, 350.) von dem ausspeien, richtiger „hineinblasen" des Blutes durch Mund und Nase. Die Form πρήθειν ist nicht belegt; ἐνιπρήθειν steht nur Il. 9, 589; sonst kommen die Dauerzeiten nicht bei Homer vor. Von dieser Grundbedeutung ist nun aber im Gebrauche des Wortes nichts zu merken; nur ist es ursprünglich inchoativ wie unser *„anstecken"*, was wenigstens eine Stelle sehr deutlich zeigt. 105] Il. 16, 82. ἀλλὰ καὶ ὣς, Πάτροκλε, νεῶν ἀπὸ λοιγὸν ἀμύνων | ἔμπεσ' ἐπικρατέως, μὴ δὴ πυρὸς αἰθομένοιο | νῆας ἐνιπρήσωσι, φίλον δ' ἀπὸ νόστον ἕλωνται. Im Gebrauche unterscheidet sich dann πιμπράναι und so auch ἐμπιμπράναι durch nichts von πυροῦν in seiner eigentlichen Bedeutung, wie ein Vergleich von drei Stellen zeigen möge. 106] Soph. Ant. 286. ὅστις ἀμφικίονας | ναοὺς πυρώσων ἦλθε κἀναθήματα | καὶ γῆν ἐκείνων. 107] ib. 201. ὃς γῆν

πατρῴαν καὶ θεοὺς τοὺς ἐγγενεῖς | φυγὰς κατελθὼν ἠθέλησε μὲν πυρὶ | πρῆσαι κατάκρας. 108] Ar. nub. 1484. ὀρθῶς παραινεῖς οὐκ ἐῶν δικορραφεῖν, | ἀλλ' ὡς τάχιστ' ἐμπιμπράναι τὴν οἰκίαν | τῶν ἀδολεσχῶν. Übertragungen sind bei diesen Wörtern noch seltener, als bei πυροῦν. Luc. jud. voc. 8.

Auch ἅπτειν und ἐνάπτειν (Ar. pax 1031) stimmen mit πυροῦν in der Bedeutung, nur dass sie eben so wenig wie πιμπράναι gebraucht werden können wie πυροῦν in 98], dass ἅπτειν wegen seiner Mehrdeutigkeit noch weniger die Übertragungen der eigentlichen Verba des brennens haben kann als πυροῦν, und dass es auch der gewönliche Ausdruck für das anstecken der Lichter oder Lampen ist. πυροῦν und πιμπράναι kommen in dieser Anwendung, über welche zuerst in § 7 gesprochen ist, nicht vor. Es wäre ja auch gar zu merkwürdig, von dem „in Feuer setzen" einer Lampe sprechen zu wollen; auch ein „anfachen" kann das nicht genannt werden. Daher steht in diesen Fällen weder πυροῦν, noch πιμπράναι; und somit sind die Anwendungen der Verben unserer Familie zum Teil hauptsächlich nach der negativen Seite hin verschieden.

65.

1) Ἄρσην. ἀρσενικός.
2) ἀνήρ. ἀνδρόμεος. ἀνδρεῖος.
   ἄνθρωπος. ἀνθρώπειος. ἀνθρωπείως. ἀνθρώπινος. ἀνθρωπίνως.
   φώς.
3) βροτός. βρότειος, βρότεος. βροτοειδής.
   μέροψ.

1. Ἄρσην (ἄρρην) ist bekanntlich ausschließlich die männliche Person in Bezihung auf das Geschlecht und gilt deshalb auch von Tieren, ja Pflanzen, bei denen die Griechen einzelne Arten als männliche und weibliche unterschieden und unter den ersteren besonders die wilden und kräftigeren Abarten begriffen. Ebenso ist die Anwendung des Wortes auf die grammatischen Geschlechter schon seit alter Zeit gebräuchlich. Das Adjektiv ἀρσενικός findet sich erst späterhin etwas häufiger, da ἄρσην auch adjektivisch gebraucht wird. — ἄρσην kann mit ἀνήρ zusammengestellt werden, wo dann das erstere die physische Seite, das andere die ethische hervorhebt und an die Ehre erinnert, die jeder Mann haben sollte. 1] Aeschin. 1, 185. Von einem ἡταιρηκώς: τὸν ἄνδρα μὲν καὶ ἄρρενα τὸ σῶμα, γυναικεῖα δὲ ἁμαρτήματα ἡμαρτηκότα.

2. Auch dass ἀνήρ nicht nur im besonderen der *Mann* (im Gegensatz zum Weibe und zum Kinde), sondern auch allgemeiner der *Mensch* ist, ist eine bekannte Sache. Auch bei uns hat genau dieselbe Entwicklung der Bedeutung stattgefunden, und „Mensch" ist eigentlich die abgekürzte Form eines zu „Mann" gehörenden Adjektivs: *mennisco* = ἀνθρώπειος. So ist auch ἄνθρωπος wider vorzugsweise der Mann, wie unser „Mensch"; z. B. wird man unter einem „guten Menschen" schwerlich eine Frau oder ein kleines Kind verstehen. Ist aber ein Wort wie γυνή entgegengesetzt, so kann natürlich nur ἀνήρ stehn; vgl. 1]. Wir haben

also im Deutschen zwei Synonyme, welche fast genau den beiden griechischen entsprechen, von denen wir nun einige wichtige Unterschiede betrachten wollen.

Unmittelbar neben einander gebraucht, hebt ἀνήρ den Mann hervor in seinem Gegensatze zum Weibe, besonders aber den Mut oder überhaupt alles ehrenwerte was den Mann ziert; ἄνθρωπος dagegen ist der Mensch ganz allgemein. 2] Hdt. 8, 106. ὦ πάντων ἀνθρώπων ἤδη μάλιστα ἀπ' ἔργων ἀνοσιωτάτων τὸν βίον κτησάμενε, τί σε κακὸν ἢ αὐτὸς ἢ τῶν ἐμῶν τις ἐργάσατο, ἢ σὲ ἢ τῶν σῶν τινα, ὅτι με ἀντ' ἀνδρὸς ἐποίησας τὸ μηδὲν εἶναι; (Worte des von Panionios entmannten Hermotimos). 3] id. 7, 210. Von den Medern, die in großen Massen anstürmend nichts ausrichten können: δῆλον δ' ἐποίευν παντί τεῳ καὶ οὐκ ἥκιστα βασιλέι, ὅτι πολλοὶ μὲν ἄνθρωποι εἶεν, ὀλίγοι δὲ ἄνδρες. 4] Aeschin. 1, 181. ἵν' οἱ Λακεδαιμόνιοι ἀνδρὸς ἀγαθοῦ φθεγξαμένου ψηφίσωνται, τὰς δὲ τῶν ὑποδεδειλιακότων καὶ πονηρῶν ἀνθρώπων φωνὰς μηδὲ τοῖς ὠσὶ προσδέχωνται. 5] Xen. Hi. 7, 3. οἷς δ' ἂν ἐμφύῃ τιμῆς τε καὶ ἐπαίνου ἔρως, οὗτοί εἰσιν ἤδη οἱ πλεῖστον μὲν τῶν βοσκημάτων διαφέροντες, ἄνδρες δὲ καὶ οὐκέτι ἄνθρωποι μόνον νομιζόμενοι. — Ebenso ist aber auch ἀνήρ, one solche Entgegenstellung von ἄνθρωπος, in hervorhebender Weise gebraucht, eine ehrenvolle Bezeichnung, die an dieselben Tugenden und dieselbe Würde erinnert, welche auch wir dem Manne zuschreiben. Wird dagegen ἄνθρωπος in einem vollen Sinne hervorhebend gebraucht, so erinnert es an die Schwächen der menschlichen Natur überhaupt, an die Fehler welche durch diese Natur entschuldigt werden, an die Vergehen welche wir wegen eben derselben erwarten dürfen, aber auch an die Rücksichten, welche wir Wesen der Art schuldig sind. ἀνήρ in diesem Sinne ist dichterisch. 6] Il. 5, 529. ὦ φίλοι, ἀνέρες ἔστε καὶ ἄλκιμον ἦτορ ἔλεσθε. 7] Hdt. 2, 120. οὐ μὴν οὐδὲ ἡ βασιληίη ἐς Ἀλέξανδρον περιήιε, ὥστε γέροντος Πριάμου ἐόντος ἐπ' ἐκείνῳ τὰ πρήγματα εἶναι, ἀλλὰ Ἕκτωρ καὶ πρεσβύτερος καὶ ἀνὴρ ἐκείνου μᾶλλον ἐὼν ἔμελλε αὐτὴν Πριάμου ἀποθανόντος παραλάμψεσθαι. 8] id. 9, 71. ἠρίστευσε δὲ τῶν βαρβάρων πεζὸς μὲν ὁ Περσέων, ἵππος δὲ ἡ Σακέων, ἀνὴρ δὲ λέγεται Μαρδόνιος. 9] id. 3, 134. οἰκὸς δέ ἐστι ἄνδρα καὶ νέον καὶ χρημάτων μεγάλων δεσπότην φαίνεσθαί τι ἀποδεικνύμενον, ἵνα καὶ Πέρσαι ἐκμάθωσι, ὅτι ὑπ' ἀνδρὸς ἄρχονται. Man bemerke, dass ἀνήρ hier zuerst abgeschwächt, dann in voller Bedeutung steht. — 10] Xen. Ag. 1, 21. καὶ πολλάκις μὲν προηγόρευε τοῖς στρατιώταις τοὺς ἁλισκομένους μὴ ὡς ἀδίκους τιμωρεῖσθαι, ἀλλ' ὡς ἀνθρώπους ὄντας φυλάττειν. 11] Soph. O. C. 567. ἔξοιδ'

ἀνὴρ ὤν, χὤτι τῆς εἰς αὔριον | οὐδὲν πλέον μοι σοῦ μέτεστιν ἡμέρας. 12] ib. 598. τί γὰρ τὸ μεῖζον ἢ κατ' ἄνθρωπον νοσεῖς; 12] Dem. 21, 198. οὐ γάρ ἐστι φορητὸς ἄνθρωπος, ἀλλὰ καὶ πλουτεῖ μόνος καὶ λέγειν δύναται μόνος, καὶ πάντες εἰσὶ τούτῳ καθάρματα καὶ πτωχοὶ καὶ οὐδ' ἄνθρωποι. — Die folgende Stelle, wo ἄνθρωπος statt ἀνήρ zu stehn scheint, zeigt nur, dass man nicht erwarten darf, es werden überall die Gegensätze in voller Schärfe angegeben. 13] Aeschin. 3, 157. . . καὶ νομίσαθ' ὁρᾶν ἁλισκομένην τὴν πόλιν, τειχῶν κατασκαφάς, ἐμπρήσεις οἰκιῶν, ἀγομένας γυναῖκας καὶ παῖδας εἰς δουλείαν, πρεσβύτας ἀνθρώπους, πρεσβύτιδας γυναῖκας. Doch ist auch an dieser Stelle das Wort von richtigem Gefüle eingegeben: es erinnert weniger daran, dass kraftvolle Männer im Unglücke sind, als es auf die Schwäche der menschlichen Natur hinweist, die unser Mitleid beansprucht.

Nun kann zwar ἄνθρωπος auch an die Menschenwürde erinnern, 14] Philemon, Stob. fl. 62, 28. κἂν δοῦλος ᾖ τις, οὐδὲν ἧττον, δέσποτα, | ἄνθρωπος οὗτός ἐστιν, ἂν ἄνθρωπος ᾖ. Vgl. 13]. Aber sehr leicht liegt doch auch in dem Worte etwas wegwerfendes und geringschätziges, wie schon 3—5] zeigen. Es kommt dies daher, dass man bei Personen nur dann die allgemeine Klasse zu nennen pflegt der sie angehören, wenn doch wider eine besondere gute Seite dadurch hervorgehoben werden soll, die besonders bei den niederen Graden auffällt. So kann man Friederich den Großen einen guten Soldaten nennen, um an seine Pflichttreue, seine Abhärtung und Tapferkeit zu erinnern. Sonst aber pflegt man bei allen, die nicht dem untersten Range in ihrer Klasse angehören, die Rangstufe zu nennen, und z. B. sicher nicht „den Soldaten Müller", sondern den Hauptmann oder Major vorzustellen; auch nicht zu erwänen, dass „Frau Schulze" gekommen ist, sondern die geheime Hofrätin. Nur so ist der sogleich zu belegende Gebrauch von ἄνθρωπος zu erklären, nicht aus einer dem Worte überhaupt anhaftenden üblen Nebenbedeutung. Dieser würden ja auch zalreiche Stellen gleich der unter 14] widersprechen. Wir gebrauchen im Deutschen besonders das Neutrum „das Mensch" in durchaus wegwerfender Bedeutung für weibliche Personen. Aber so scharf ist das keineswegs bei ἡ ἄνθρωπος ausgeprägt. Werden damit auch nur Personen niederen Standes, besonders Sklavinnen, oder gar Huren benannt: so können dieselben damit doch auch in teilnehmender und wolwollender Weise bezeichnet werden, wie 16—17] zeigen. Wir wollen uns aus den attischen Rednern, die den Wert der

im gewönlichen Leben gebräuchlichen Wörter ja am besten abzuschätzen wissen, belehren, sowol über das Maskulinum, als über das Femininum. 15] Dem. 27, 25. 26. *αὐτοὺς δὲ τοὺς ἀνθρώπους, εἰς οὓς ταῦτ' ἀναλωκέναι φησίν, οὐδαμοῦ μοι παραδεδώκασιν κτλ. . . νῦν δὲ . . ὁμολογοῦντες καταλειφθῆναι καὶ λαβόντες ὡς αὐτοὺς καὶ καρπωσάμενοι δέκα ἔτη τοὺς ἀνθρώπους, ἄρδην ὅλον τὸ ἐργαστήριον ἀφανίζουσιν.* (Also, one gerade herabsetzen zu wollen, die Menschen als Waren in Rechnung gezogen.) id. 59, 9. — 16] (Dem.) 25, 57. *ταύτην τὴν ἄνθρωπον, τὴν τοιαῦτ' εὐεργετήσασαν αὐτῷ . . μεμφομένην τι καὶ τούτων ὑπομιμνήσκουσαν . . τὸ μὲν πρῶτον ῥαπίσας καὶ ἀπειλήσας ἀπέπεμψεν ἀπὸ τῆς οἰκίας, ὡς δ' οὐκ ἐπαύετο ἡ ἄνθρωπος, ἀλλὰ γυναίου πρᾶγμ' ἐποίει, καὶ πρὸς τοὺς γνωρίμους προσιοῦσα ἐνεκάλει, λαβὼν αὐτὸς αὐτοχειρίᾳ πρὸς τὸ πωλητήριον τοῦ μετοικίου ἀπήγαγε.* 17] (Dem.) 47, 55. *ἔτυχεν ἡ γυνή μου μετὰ τῶν παιδίων ἀριστῶσα ἐν τῇ αὐλῇ, καὶ μετ' αὐτῆς τιτθή τις ἐμὴ γενομένη πρεσβυτέρα, ἄνθρωπος εὔνους καὶ πιστὴ καὶ ἀφειμένη ἐλευθέρα ὑπὸ τοῦ πατρὸς τοῦ ἐμοῦ.* 18] Lys. 4, 8. *εἶτα ὑπὸ τῆς ἀνθρώπου παρωξυμμένος αὐτόχειρ λίαν καὶ πάροινός ἐστιν, ἀνάγκη δὲ ἀμύνασθαι. ἡ δὲ τοτὲ μὲν ἐμὲ περὶ πολλοῦ, τοτὲ δὲ τοῦτόν φησι ποιεῖσθαι.* — 9. *καὶ δεινῶς προσποιούμενος διακεῖσθαι ἕνεκα πόρνης ἀνθρώπου, ἣν ἔξεστιν αὐτῷ ἀναμφισβητήτως ἔχειν ἐμοὶ ἀποδόντι τἀργύριον.* 19] id. 4, 19. *ἀγανακτῶ δ', εἰ διὰ πόρνην καὶ δούλην ἄνθρωπον περὶ τῶν μεγίστων εἰς κίνδυνον καθέστηκα.*

3. Das zu *ἀνήρ* gehörende Homerische Adjektiv ἀνδρόμεος entspricht der allgemeineren Bedeutung des Substantivs: „menschlich"; und es sei nur daran erinnert, dass in vielen Fällen bei uns besser eine Zusammensetzung mit dem Substantiv entspricht; so in 21] *ἀ. ὅμιλος* „Menschengedränge" = Gedränge von Menschen. Denn manche änliche Adjektive werden im griechischen nicht allein auf den Begriff des Stammsubstantivs überhaupt bezogen, sondern auch auf bestimmte Individuen. 20] Od. 9, 297. *αὐτὰρ ἐπεὶ Κύκλωψ μεγάλην ἐμπλήσατο νηδὺν | ἀνδρόμεα κρέ' ἔδων καὶ ἐπ' ἄκρητον γάλα πίνων, | κεῖτ' ἔντοσθ' ἄντροιο τανυσσάμενος διὰ μήλων.* 21] Il. 11, 538. *ὁ δὲ ἵστο δῦναι ὅμιλον | ἀνδρόμεον ῥῆξαί τε μετάλμενος.* Dagegen nimmt ἀνδρεῖος „männlich" nur auf die hervorragenden Tugenden des Mannes, namentlich den Mut, Bezug, und ist nebst *ἀνδρεία* zusammen mit *ἀρετή* u. s. w. zu besprechen. Vielleicht gab es ein altes Adjektiv *ἠνόρεος*, von dem das Homerische *ἠνορέη* im Sinne von *ἀνδρεία* stammt.

4. Dem Homerischen *ἀνδρόμεος* entspricht bei Herodot

ἀνθρωπήιος, im attischen Dialekte ἀνθρώπειος und ἀνθρώπινος. Diese beiden Wörter haben nicht ganz gleichen Wert. Bei Thukydides scheint das zweite der beiden Wörter nicht sicher überliefert; bei ihm drückt also *ἀνθρώπειος* sowol die äußeren Bezihungen zum Menschen oder der Menschheit, als auch die inneren (wo z. B. von seinen Fähigkeiten die Rede ist) und die sittlichen aus. 22] Thuc. 1, 22. *ὅσοι δὲ βουλήσονται τῶν τε γενομένων τὸ σαφὲς σκοπεῖν καὶ τῶν μελλόντων ποτὲ αὖθις κατὰ τὸ ἀνθρώπειον τοιούτων καὶ παραπλησίων ἔσεσθαι, ὠφέλιμα κρίνειν αὐτὰ ἀρκούντως ἕξει.* 23] id. 2, 47. *οὔτε γὰρ ἰατροὶ ἤρκουν τὸ πρῶτον θεραπεύοντες ἀγνοίᾳ, ἀλλ' αὐτοὶ μάλιστα ἔθνησκον ὅσῳ καὶ μάλιστα προσήεσαν, οὔτε ἄλλη ἀνθρωπεία τέχνη οὐδεμία.* 24] id. 4, 61. *πέφυκε γὰρ τὸ ἀνθρώπειον διὰ παντὸς ἄρχειν μὲν τοῦ εἴκοντος, φυλάσσεσθαι δὲ τὸ ἐπιόν.* Doch scheint das Adverb ἀνθρωπίνως auch bei Thukydides schon richtig überliefert. Es deutet auf die guten Eigenschaften des Menschen hin, kann deshalb zuweilen geradezu mit „menschenfreundlich" oder „wie es einem Menschen ziemt" übersetzt werden. 25] Thuc. 3, 40. *οὔκουν δεῖ προθεῖναι ἐλπίδα οὔτε λόγῳ πιστὴν οὔτε χρήμασιν ὠνητήν, ὡς ξυγγνώμην ἁμαρτεῖν ἀνθρωπίνως λήψονται.* 26] Dem. 23, 70. *τί δήποτ', ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τοῦθ' οὕτως ἔχει; ὅτι οἱ ταῦτ' ἐξ ἀρχῆς τὰ νόμιμα διαθέντες . . οὐκ ἐπέθεντσ τοῖς ἀτυχήμασιν, ἀλλ' ἀνθρωπίνως ἐπεκούφισαν, εἰς ὅσον εἶχε καλῶς, τὰς συμφοράς.* 27] Menandr., Stob. fl. 124, 6. *ἀνθρωπίνως χρὴ τὰς τύχας φέρειν, ξένε.* 28] Dem. 18, 252. *ἐπειδὴ δ' οὗτος πρὸς πολλοῖς ἄλλοις καὶ περὶ τούτων ὑπερηφάνως χρῆται τῷ λόγῳ, σκέψασθ', ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, καὶ θεωρήσατε ὅσῳ καὶ ἀληθέστερον καὶ ἀνθρωπινώτερον ἐγὼ περὶ τῆς τύχης τούτου διαλεχθήσομαι:* „human". Dagegen gibt ἀνθρωπείως nicht die ethischen, sondern gewissermaßen die äußeren Bezihungen: „nach menschlicher Berechnung" oder vielmehr „wie es sich bei Menschen zuzutragen pflegt". 29] Thuc. 5, 103. *ὑμεῖς ἀσθενεῖς τε καὶ ἐπὶ ῥοπῇ μιᾷ ὄντες μὴ βούλεσθε παθεῖν, μηδὲ ὁμοιωθῆναι τοῖς πολλοῖς, οἷς παρὸν ἀνθρωπείως ἔτι σώζεσθαι, ἐπειδὰν πιεζομένους αὐτοὺς ἐπιλίπωσιν αἱ φανεραὶ ἐλπίδες, ἐπὶ τὰς ἀφανεῖς καθίστανται, μαντικήν τε κτλ.* Für eine solche Bedeutung ist weniger Gelegenheit zu adverbieller Anwendung. Daher scheint das Wort nur noch an einer zweiten Stelle vorzukommen, und auf den ersten Blick ist ihr eine andere mit *ἀνθρωπίνως* vollkommen gleich. In Wörterbüchern gibt man wenigstens als ganz gleichwertig an, wenn änliche Wörter durch Adverbien bestimmt werden u. dgl. m. 30] Ar. ran. 1058.

(Euripides tadelt bei Aischylos die seltenen und hochtrabenden Wörter:) *ΕΥΡ. ἦν οὖν σὺ λέγῃς Λυκαβηττοὺς | καὶ Πάρνασσῶν ἡμῖν μεγέθη, τοῦτ' ἐστὶ τὸ χρηστὰ διδάσκειν, | ὃν χρὴ φράζειν ἀνθρωπείως; ΑΙΣΧ. ἀλλ' ὦ κακόδαιμον, ἀνάγκη | μεγάλων γνωμῶν καὶ διανοιῶν ἴσα καὶ τὰ ῥήματα τίκτειν.* 31] Straton, Athen. 9, 29 fin. (Jemand beschwert sich darüber, dass sein neu geworbener Koch in lauter unverständlichen Phrasen spricht) *πλὴν ἱκέτευον αὐτὸν ἤδη μεταβαλεῖν, | ἀνθρωπίνως λαλεῖν τε.* Aber das Verhältniss an beiden Stellen ist ein ganz verschiedenes. An der ersten werden einfach die verkehrten Ausdrücke getadelt, die keine Deutlichkeit gewären (*φράζειν*, vgl. F. 1.); an der zweiten dagegen fleht man den Koch an (*ἱκέτευον*), doch etwas Menschenfreundlichkeit bei seinem schwatzen (*λαλεῖν*) walten zu lassen: denn die ganze Stelle, welche Athenaios aus der Stratonischen Komödie gibt, (man möge sie nachlesen!) gibt eine Schilderung von der Qual, die jener Koch durch seine üble Sitte bereitet. Diese Interpretazion stimmt also gleichmäßig mit dem ganzen Zusammenhange der Stellen, wie mit der synonymischen Schattirung der Verben, zu denen die beiden Adverbien gesetzt sind.

So genau wie die Adverbien werden die beiden Adjektive allerdings nicht unterschieden; es ist ja eine gar nicht seltene Erscheinung, dass Wörter der letzteren Klasse verhältnismäßig am wenigsten scharf die ihnen zukommenden Begriffe festhalten. Man erkennt dies gewissermaßen dadurch an, dass man von Epitheta ornantia, nicht aber von Adverbia ornantia spricht. Außerdem sind die Endungen der beiden Wörter eigentlich so wenig unterscheidend, dass die strenge Durchfürung eines Unterschiedes kaum zu erwarten ist. Doch findet man fast durchgängig, dass die äußeren Verhältnisse, das was dem Menschen zustößt, Glück oder Unglück und was in der allgemeinen Natur der Dinge begründet ist, durch *ἀνθρώπειος* bezeichnet wird; wärend dagegen *ἀνθρώπινος* die innere Seite des Menschen, sein wissen, sein sinnen und denken, besonders auch die moralische Seite hervorhebt. 32] Plat. ap. 27 B. *ἔστιν ὅστις ἀνθρώπων, ὦ Μέλητε, ἀνθρώπεια μὲν νομίζει πράγματ' εἶναι, ἀνθρώπους δὲ οὐ νομίζει;* 33] Antiphanes, Stob. fl. 116, 14. *πρὸς γὰρ τὸ γῆρας ὡς πρὸς ἐργαστήριον | ἅπαντα τἀνθρώπεια προσφοιτᾷ κακά.* 34] Xen. comm. 1, 1, 12. *καὶ πρῶτον μὲν αὐτῶν ἐσκόπει πότερά ποτε νομίσαντες ἱκανῶς ἤδη τἀνθρώπεια εἰδέναι ἔρχονται ἐπὶ τὸ περὶ τῶν τοιούτων φροντίζειν, ἢ τὰ μὲν ἀνθρώπεια παρέντες, τὰ δαιμόνια δὲ σκοποῦντες ἡγοῦνται τὰ προσήκοντα πράττειν.* ib. 15. 16. 19. 35]

Soph. Aj. 132. *ὡς ἡμέρα κλίνει τε κἀνάγει πάλιν | ἅπαντα τἀνθρώπεια.* — 36] (Dem.) epist. 1, 11. *αἱ μὲν οὖν παρασκευαὶ καὶ ἃ δεῖ φυλάξασθαι, καὶ ἃ πράττων τις ἂν κατ' ἀνθρώπινον λογισμὸν μάλιστα κατορθοίη, σχέδον εἰρηνταί μοι.* 37] Plat. leg. 737 B. *οἷς δέ, ὡς ἡμῖν νῦν, θεὸς ἔδωκε καινήν τε πόλιν οἰκίζειν καὶ μή τινας αἰτίους γενέσθαι διὰ τὴν διανομὴν τῆς γῆς τε καὶ οἰκήσεων οὐκ ἀνθρώπινος ἂν εἴη· μετὰ κάκης πάσης ἀμαθία.* 38] Xen. Cyr. 1, 6, 46. *οὕτως ἡ ἀνθρωπίνη σοφία οὐδὲν μᾶλλον οἶδε τὸ ἄριστον αἱρεῖσθαι ἢ εἰ κληρούμενος ὅ τι λάχοι τοῦτο πράττοι.* 39] ib. 23. *ὅσα δὲ ἀνθρώποις οὔτε μαθητὰ οὔτε προορατὰ ἀνθρωπίνῃ προνοίᾳ, διὰ μαντικῆς ἂν παρὰ θεῶν πυνθανόμενος φρονιμώτερος ἄλλων εἴης.* 40] ib. 5, 4, 19. *ἄνδρες σύμμαχοι, ἀνθρώπινον τὸ γεγενημένον· τὸ γὰρ ἁμαρτάνειν ἀνθρώπους ὄντας οὐδὲν οἶμαι θαυμαστόν.* Dass *ἀνθρώπειον* etwas ganz anderes bedeuten würde, zeigen 33] und 35]. 41] Dem. 25, 5. *ὁ δὲ κρινόμενος τῶν μὲν εἰς σωτηρίαν φερόντων ἀλλ' οὐδ' ὁτιοῦν πάρεστιν ἔχων, οὐ τοὺς ὑπὲρ αὐτοῦ τοῦ πράγματος λόγους δικαίους, οὐ τὸν ἑαυτοῦ βίον ἀνθρώπινον, οὐκ ἀλλ' οὐδ' ὁτιοῦν ἀγαθόν.* — Lehrreich ist folgende Stelle. 42] Dem. 44, 4. *ὁ δὲ πατὴρ οὗτος ἅμα τῆς πενίας . . καὶ τοῦ ἰδιώτης εἶναι φανερὰς ἔχων τὰς μαρτυρίας ἀγωνίζεται· διατελεῖ γὰρ ἐν Πειραιεῖ κηρύττων· τοῦτο δ' ἐστὶν οὐ μόνον ἀπορίας ἀνθρωπίνης τεκμήριον, ἀλλὰ καὶ ἀσχολίας τῆς ἐπὶ τὸ πραγματεύεσθαι.* Von „menschlicher Armut" könnten wir nicht sprechen, sondern höchstens von menschlichem Elend: ein Fingerzeig, dass das griechische Wort durchaus nicht so dazu neigt, Pathos auszudrücken, als das deutsche. — Noch mag eine Stelle zeigen, dass man nicht so leicht annehmen darf, die ethischen Bezihungen welche ein griechisches Wort hat seien ganz erloschen. 43] Plat. Phaed. 82 B. (Es ist von der Seelenwanderung die Rede.) *ὅτι τούτους εἰκός ἐστιν εἰς τοιοῦτον πάλιν ἀφικνεῖσθαι πολιτικόν τε καὶ ἥμερον γένος, ἢ που μελιττῶν ἢ σφηκῶν ἢ μυρμήκων, ἢ καὶ εἰς ταὐτόν γε πάλιν ἀνθρώπινον γένος, καὶ γίγνεσθαι ἐξ αὐτῶν ἄνδρας μετρίους.* In Wörterbüchern notirt man einfach die Verbindung „*ἀνθρώπινον γένος*", und darnach muss man dann annehmen, dass das nichts sei als *τῶν ἀνθρώπων*. Hier aber zeigt die ganze Stelle, und noch mehr was vorhergeht, dass gerade die moralische Seite durch *ἀνθρώπινος* hervorgehoben ist.

5. Das poëtische φώς zeigt schon bei Homer keine bestimmte Anschauung mehr. Es ist ganz gleich *ἀνήρ*, hebt aber nicht rümend wie dieses hervor und wird bei Homer noch nicht allgemein in dem Sinne von „Mensch" an-

gewendet. φώς kann deutlich auf das physische Geschlecht Bezihung nehmen. 44] Od. 6, 129. ἐκ πυκινῆς δ' ὕλης πτόρθον κλάσε χειρὶ παχείῃ | φύλλων, ὥς ῥύσαιτο περὶ χροϊ μήδεα φωτός. Diesem eingeschränkteren Sinne entspricht, dass φώς als ehrenwerte Bezeichnung zu dem Namen gesetzt wird, gleich unseren Titeln, wärend das Wort für sich allein durchaus nicht männlich ehrenwertes Wesen u. dgl. hervorhebt. 45] Il. 4, 194. Ταλθύβι', ὅττι τάχιστα Μαχάονα δεῦρο κάλεσσον, | φῶτ' Ἀσκληπιοῦ υἱόν, ἀμύμονος ἰητῆρος. 46] Od. 21, 26. ἐπειδὴ Διὸς υἱὸν ἀφίκετο καρτερόθυμον, | φῶθ' Ἡρακλῆα, μεγάλων ἐπιϝίστορα ϝέργων. Übrigens sind die lebendigeren Beziehungen bereits so abgeschwächt, dass der Genitiv ganz wie ein schwaches Possessivum stehn kann, 47], und übrigens φώς bei einem Eigenschaftsworte fast nur substantivirende Kraft hat, etwa wie das englische *wön (one)*. 47] Il. 11, 614. ἦτοι μὲν τάγ' ὄπισθε Μαχάονι πάντα ϝέϝοικεν | τῷ Ἀσκληπιάδῃ, ἀτὰρ οὐκ ἴδον ὄμματα φωτός. — 48] Il. 2, 164. σοῖς ἀγανοῖς ἐπέεσσιν ἐρήτυε φῶτα ϝέκαστον. 49] Il. 14, 136. ἀλλὰ μετ' αὐτοὺς ἦλθε παλαιῷ φωτὶ ϝεϝοικώς. 50] Od. 6, 187. ἐπεὶ οὔτε κακῷ οὔτ' ἄφρονι φωτὶ ϝέϝοικας. — Bei den nachhomerischen Dichtern geht φώς ganz in die Bedeutung von ἄνθρωπος, auch wol von ἀνήρ (51]) über, kann wie jenes den Gegensatz zu den Tieren bilden, 52], auf die Schwäche der menschlichen Natur Bezihung nehmen, 53], in wegwerfendem Sinne gebraucht werden, 54] u. s. w. — 51] Pind. Ol. 9, 91. Ἄργος δ' ἔσχεθε κῦδος ἀνδρῶν, παῖς δ' ἐν Ἀθάναις. | οἷον δ' ἐν Μαραθῶνι συλαθεὶς ἀγενείων | μένεν ἀγῶνα πρεσβυτέρων ἀμφ' ἀργυρίδεσσιν· | φῶτας δ' ὀξυρεπεῖ δόλῳ | ἀπτῶτι δαμάσσαις | διήρχετο κύκλον ὅσσᾳ βοᾷ, | ὡραῖος ἐὼν καὶ καλὸς κάλλιστα τε ῥέξαις. Man siht aus dieser Stelle wenigstens, dass φώς nicht die bestimmte Bezihung auf das Lebensalter nimmt, wie ἀνήρ. 52] Moschos 1, 106. Europa sagt von dem in einen Stieren verwandelten Zeus: νόος δέ οἱ ἠύτε φωτὸς | αἴσιμος ἀμφὶ θέῃ, μούνης δ' ἐπιδεύεται αὐδῆς. Vgl. Eur. Bacch. 542. — 53] Aesch. Prom. 549. τίς ἐφαμερίων ἄρηξις; οὐδ' ἐδέρχθης | ὀλιγοδρανίαν ἄκικυν, | ἰσόνειρον ᾗ τὸ φωτῶν | ἀλαὸν γένος ἐμπεποδισμένον; 54] Eur. Tro. 282. μυσαρῷ δολίῳ τε λέλογχα φωτὶ δουλεύειν.

6. Dass βροτός eigentlich „*sterblich*" bedeutet (zu *MAP* „sterben", Curtius Nr. 468) ist mehr wie warscheinlich, und so erklärt sich bei Homer auch die Entgegenstellung der Götter. 55] Il. 5, 604. τῷ δ' αἰεὶ πάρα εἶς γε θεῶν, ὃς λοιγὸν ἀμύνει· | καὶ νῦν οἱ πάρα κεῖνος Ἄρης βροτῷ ἀνδρὶ ϝεϝοικώς. 56] Od. 5, 334. Λευκοθέη, ἣ πρὶν μὲν ἔην βροτὸς αὐδήεσσα, | νῦν δ' ἁλὸς ἐν πελάγεσσι θεῶν ἔξ ἔμμορε τιμῆς. Aber die Bestimmung durch das deutliche θνητός zeigt auch andererseits, dass dem Dichter kein ganz bestimmter Begriff bei dem Worte mehr vorschwebte; etwa wie wir mit dem Worte *hehr* nur die ganz unbestimmte Vorstellung des über das gewönliche erhabenen verbinden, kann Homer mit βροτός nur noch den allgemeinen Begriff der Hinfälligkeit, also einer bei dem sonst so hoch stehenden Menschen besonders auffälligen Eigenschaft verbunden haben. 57] Il. 18, 362. καὶ μὲν δή πού τις μέλλει βροτὸς ἀνδρὶ τελέσσαι, | ὅσπερ θνητός τ' ἐστὶ καὶ οὐ τόσα μήδεα ϝοῖδεν. 58] Od. 7, 210. οὐ γὰρ ἔγωγε | ἀθανάτοισιν ἔϝοικα, τοὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν, | οὐ δέμας οὐδὲ φυήν, ἀλλὰ θνητοῖσι βροτοῖσιν. Und so wird das Wort geradezu zu einem Substantiv „der Mensch". Deshalb ist ein neues Adjektiv nötig: βρότεος, späterhin auch βρότειος = ἀνθρώπειος, ἀνθρώπινος. Od. 19, 545. hym. Ven. 47. Aber auch dieses wird gelegentlich substantivirt. 59] Aesch. Eum. 171. παρὰ νόμον θεῶν βρότεα μὲν τίων, | παλαιγενεῖς δὲ Μοίρας φθίσας. Spätere Dichter haben sich also veranlasst gefült, hiervon noch einmal ein unzweideutiges Adjektiv zu bilden: βροτοειδής, ganz in dem Sinne von βροτός, βρότειος.

Auch die Bedeutung dieser Wörter erleidet bei den nachhomerischen Dichtern einen Wandel. Sie werden so völlig mit ἄνθρωπος, ἀνθρώπειος gleichbedeutend, dass sie im tragischen Stile selbst moralisch hervorhebend stehen können wie sonst ἀνήρ, 60], oder andererseits einen Gegensatz zu den Tieren bezeichnen können, dem die ursprüngliche Bedeutung doch am meisten widerstreitet. 60] Eur. Suppl. 378. ἄμυνε ματρί, πόλις, ἄμυνε, Παλλάδος, | νόμους βροτῶν μὴ μιαίνειν. 61] Eur. Iph. A. 1084. βαλιὰν | ὥστε πετραίων ἀπ' ἄντρων ἐλθοῦσαν ὀρείαν | μόσχον ἀκήρατον, βρότειον αἱμάσσοντες λαιμόν. 62] Lucill., Anth. Pal. 11, 389. εἰ μὲν ζῇς ἐλάφου ταναὸν χρόνον ἠὲ κορώνης, | συγγνώμη πλεῖστον πλοῦτον ἀγειρομένῳ. | νῦν δέ τίς ἐσσι βροτῶν, οὓς αὐτίκα γῆρας ἰάπτει.

7. Es bleibt noch das rätselhafte μέροψ zu besprechen, welches bei Homer ein Epithet zu ἄνθρωποι, einmal auch zu βροτοί ist, bei Dichtern nach ihm aber in der Bedeutung von ἄνθρωπος selbst gebraucht wird. Das wäre ein Wandel wie bei βροτός. Dass μέροπες nicht die „sprechenden" Menschen sind, wird jetzt wol allgemein zugegeben. Eine neue Hypothese über das Wort sucht W. Jordan in Fleckeisens Jarbüchern 1875, S. 513 u. f. zu begründen. Er leitet das Wort von μέρος und

ὄψ (= ὄψις) ab und gewinnt folgende Erklärungen, die ich hinter den betreffenden Homerischen Stellen anfüren will.

63] Il. 1, 250. *τῷ δ' ἤδη δύο μὲν γενεαὶ μερόπων ἀνθρώπων | ἐφθίαθ', οἵ ϝοι πρόσθεν ἅμα τράφεν ἠδ' ἐγένοντο.* 64] Il. 9, 340. *ἦ μοῦνοι φιλέουσ' ἀλόχους μερόπων ἀνθρώπων | Ἀτρείδαι;* „Kurzlebig, wenig erlebend, eigentlich aber wenig sehend; denn sehen ist Hauptmerkmal des Lebens, und *ὁρᾶν φάος ἠελίοιο* steht geradezu für am Leben sein, wobei zu erinnern ist, dass auch *videre* oft für erleben gebraucht wird."

65] Il. 2, 285. *Ἀτρεΐδη, νῦν δή σε, ϝάναξ, ἐθέλουσιν Ἀχαιοὶ | πᾶσιν ἐλέγχιστον θέμεναι μερόπεσσι βροτοῖσιν.* = „Bei ihrem beschränkten Gesichtskreis, ihrer geringen Einsicht nur nach Erfolg oder Nichterfolg, nicht nach den Ursachen urteilend."

66] hymn. Cer. 310. *καί νύ κε πάμπαν ὄλεσσε γένος μερόπων ἀνθρώπων.* „Das drohende Unheil durch Voraussicht und Fürsorge abzuwenden unfähig."

67] Od. 20, 49. *εἴπερ πεντήκοντα λόχοι μερόπων ἀνθρώπων | νῶι περισταῖεν, πτεῖναι μεμαῶτες Ἄρηι, | καί νεν τῶν ἐλάσαιο βόας καὶ ϝίφια μῆλα.* „Mit Kurzsichtigkeit, beschränkter Einsicht behaftet. Vgl. die ganze Partie V. 45—51. Hier wird erst der menschliche Helfer, der nur ein beschränktes Maß von Auskunftsmitteln weiß, in Gegensatz gestellt zu der helfenden Gottheit, und dann wider eine große Menge von Menschen, die nur *μέροπες* sind, in Gegensatz zu dem einen Manne, der eine solche in jeder Not und Gefar über ihren Günstling wachende, also auch unsichtbar gegenwärtige oder auch aus der Ferne wirkende und alles schauende Göttin zum Beistande hat."

Diese Deutung des Wortes ist jedoch durchaus unannehmbar. Denn 1) lassen sich Wörter wie *γλαυκῶπις*, *κυνῶπις* und *βοῶπις*, die Jordan vergleicht, gar nicht mit *μέροψ* vergleichen, da sie auf ein altes Wort für „Auge" deuten, *μέροψ* aber nur von der Verbalwurzel direkt abgeleitet sein könnte. Gleichgebildete Wörter wie *οἶνοψ*, *αἶθοψ* aber zeigen die ganz abgeleitete Bedeutung „von dem Ansehen wie . .", wären also auch nicht einmal intransitive Gegenstücke zu dem transitiven *μέροψ* „kurzsichtig". 2) „teilsichtig" ist eine weder griechischer, noch deutscher Analogie entsprechende Bildung. Es liegt zudem gar kein Kompositum vor, in welchem *μέρος* den ersten Teil bildete; und gäbe es solche, so würde eher eine Hinweisung auf verlihenen Anteil damit gegeben sein. (Ein teilnehmender ist nicht ein solcher, der nur wenig nimmt, sondern dem wir in einem Geschäfte eine nebengeordnete Stellung zuerkennen u. s. w.) 3) Und sollte dennoch jene Bildung möglich sein, dann würde der erste Teil des Kompositums auch gleich eine so starke Übertragung unmöglich gemacht haben, wie J. gleich in 63] und 64] annimmt. Denn man sagt zwar *ὁρᾶν φάος ἠελίοιο*, aber doch nicht *ὁρᾶν μέρος* im Sinne von „kurze Zeit leben". 4) Und selbst wenn dies möglich wäre, dann würden um so weniger so ganz abweichende Übertragungen wie die in den folgenden Beispielen vorkommen können. Diese letzten Deutungen setzen übrigens eine Art von Spekulazion voraus, die man bei dem lebendig fülenden und plastisch sich vergegenwärtigenden Naturdichter unmöglich voraussetzen kann.

Somit bleibt nichts übrig, als dass wir *μέροψ* in dem Sinne von *βροτός* fassen und es — wie auch sonst angenommen ist — zu der Wurzel *MAP*, von der auch jenes stammt, stellen. Da die Gestalt der Wurzel in diesem Worte ungetrübter erhalten ist, so muss es auch eine jüngere Bildung als *βροτός* sein, und damit stimmt vortrefflich, dass *μέροψ* gerade so das Wort *βροτός* in 65] bestimmt, wie dies durch *θνητός* in 58] geschiht. Homer also verband mit *μέροψ* noch einen deutlicheren Begriff, als mit *βροτός*. Um die Silbe *-οψ* aber brauchen wir uns durchaus keine Sorge zu machen. Eigentlich bedeutete sie „das Ansehn habend von . ."; sie konnte aber eben so wol die allgemeinere Bedeutung „das Wesen habend von . ." annehmen, wie dies auch bei *-ειδής*, einer Ableitungssilbe, die weit länger lebensfähig blieb, geschah. Wir haben sogar in *βροτοειδής* ein ganz genau entsprechendes Analogon.

66.

1) Ἀνήρ.
2) πόσις.
   γαμέτης.
3) εὐνέτης, εὐνήτης, εὐνητήρ, εὐνήτωρ.
   ὁμευνέτης. ὅμευνος.
   παρακοίτης. ἀκοίτης.

1. In der griechischen Sprache herrschen hinsichtlich der Wörter, durch welche der Begriff des Ehemannes auszudrücken ist, etwa dieselben Verhältnisse als in der deutschen. Wie nämlich wir für gewönlich die Sache einfach durch das Wort *Mann* ausdrücken, dagegen die Wörter *Gatte* und *Gemal* der gehobneren Sprache angehören und namentlich das letztere Wort mehr das Wesen einer ehrenden Hervorhebung hat: gerade so ist im Griechischen *ἀνήρ* der gewönliche Ausdruck, die anderen Wörter aber sind fast ausschließlich der Dichtersprache eigen. Wir werden uns deshalb fast nur mit den Dichtern zu beschäftigen haben, welche die verschiedenen Seiten des ehelichen Verhältnisses vortrefflich durch die Wal der Wörter zu unterscheiden wissen.

2. Soll die geschlechtliche oder überhaupt natürliche Bezihung deutlich hervorgehoben werden, so kann dies nur durch ἀνήρ geschehen; πόcιc dagegen ist der Mann im legitimen Sinne. 1] Eur. Hel. 1395 sq. *ΘΕΟΚ. δέδοικα γάρ σε, μή τις ἐμπεσὼν πόθος | πείσῃ μεθεῖναι σῶμ' ἐς οἶδμα πόντιον | τοῦ πρόσθεν ἀνδρὸς χάρισιν ἐκπεπληγμένην· | ἄγαν γὰρ αὐτὸν οὐ παρόνθ' ὅμως στένεις. | ΕΛ. ὦ κλεινὸς ἡμῖν πόσις, ἀναγκαίως ἔχει | τὰ πρῶτα λέκτρα νυμφικάς θ' ὁμιλίας | τιμᾶν· ἐγὼ δὲ διὰ τὸ μὲν στέργειν πόσιν | καὶ ξυνθάνοιμ' ἄν.* 2] Il. 3, 429. *ἦλυθες ἐκ πολέμου· ὡς ὤφελες αὐτόθ' ὀλέσθαι, | ἀνδρὶ δαμεὶς κρατερῷ, ὃς ἐμὸς πρότερος πόσις ἦεν.* 3] Eur. Andr. 469. *μίαν μοι στεργέτω πόσις γάμοις | ἀκοινώνητον ἀνδρὸς εὐνάν.* 4] Soph. Trach. 550. *τοῦτ' οὖν φοβοῦμαι, μὴ πόσις μὲν Ἡρακλῆς | ἐμὸς*

καλῆται, τῆς νεωτέρας δ' ἀνήρ. In dieser Stelle ist die Wal der beiden Wörter sicher mit dem klarsten Bewusstseine erfolgt, und Schneidewin hat hierbei bereits die ganz richtige Unterscheidung aufgestellt. Um aber einmal eine Probe zu geben, wie schwach es mit der synonymischen Erkenntnis der alten Glossatoren zu stehen pflegt, sei hierbei die Anmerkung des Scholiasten angefürt. *διαφορὰν ταύτην ἔχει ὁ πόσις πρὸς τὸν ἄνδρα. πόσις μὲν γὰρ λέγεται ὁ πρὸ πολλοῦ ἀποστὰς τῆς γυναικός· ἀνὴρ δὲ ὁ συνὼν καὶ ὁ πρὸ ὀλίγου χωρισθείς, ὡς τὸ „ἄνερ, ἀπ' αἰῶνος νέος ὤλευ“* (Il. 24, 725). — Der Unterschied wird bestätigt durch die Etymologie. Denn *πόσις* gehört (Curtius Nr. 377) zu der Wurzel *ΠΑ*, die den rechtlichen Besitz bezeichnet zu haben scheint, und wozu auch *πότνια*, *δεσπότης* und *δέσποινα* so wie *πᾶσθαι* gezogen werden. — Noch mögen ein par Stellen zeigen, wie deutlich *ἀνήρ* auch an und für sich, one Entgegenstellungen, das natürliche Verhältnis hervorheben kann. 5] Eur. Andr. 373. *τὰ μὲν γὰρ ἄλλα δεύτερ' ἂν πάσχῃ γυνή· | ἀνδρὸς δ' ἁμαρτάνουσ' ἁμαρτάνει βίου* (wenn der Mann ihr untreu wird). 6] Lys. 14, 28. *Ἱππόνικος δὲ πολλοὺς παρακαλέσας ἐξέπεμψε τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα, φάσκων τοῦτον ὡς οὐκ ἀδελφὸν αὐτῆς, ἀλλ' ὡς ἄνδρα ἐκείνης εἰς τὴν οἰκίαν εἰσιέναι τὴν αὐτοῦ.* Auch ist leicht ersichtlich, dass ein Weib, wo sie mit Schmerz an den Verlust des Mannes denkt, am meisten an das eigentliche eheliche Zusammenleben, weniger an das legitime Verhältnis denken wird. Daher die schöne oben zitirte Stelle Il. 24, 725; und änlich: 7] Il. 19, 291. *ἄνδρα μέν, ᾧ ἔδοσάν με πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ, | εἶδον πρὸ πτόλιος δεδαϊγμένον ὀξέι χαλκῷ κτλ.* Die doppelte Bedeutung von *ἀνήρ* lehrt folgende Stelle. 8] Pherekrates b. Athen. 12, 48. *οὐκ ὢν ἀνὴρ γὰρ Ἀλκιβιάδης, ὡς δοκεῖ, | ἀνὴρ ἁπασῶν τῶν γυναικῶν ἐστι νῦν.* — Natürlich erstreckt sich die Liebe des Weibes auch ebenso sehr auf den *πόσις*, und gewissermaßen mit mehr Pietät; und ein Verbrechen erscheint um so größer, wenn es gegen den legitimen Gatten begangen ist. 9] Od. 8, 523. *ὡς δὲ γυνὴ κλαίῃσι φίλον πόσιν ἀμφιπεσοῦσα, | ὅστε ἐϝῆς πρόσθεν πόλιος λαῶν τε πέσῃσιν, | ἄστεϊ καὶ τεκέεσσιν ἀμύνων νηλεὲς ἦμαρ κτλ.* 10] Od. 11, 430. *οἷον δὴ καὶ κείνη ἐμήσατο ϝέργον ἀϝεικές, | κουριδίῳ τεύξασα πόσει φόνον.*

3. Auch γαμέτης ist, schon der Ableitung des Wortes nach, der legitime Gatte, aber mehr in ehrender Hervorhebung, wie unser *Gemal*. Wärend bei dem *πόσις* eigentlich die rechtliche Stellung mehr hervortritt, vermöge deren er der Herr im Hause ist und das Weib erst durch ihn ihre Stellung erhält,

kann es umgekehrt dem Manne zur Ehre gereichen, der *γαμέτης* eines Weibes aus vornehmem Hause zu sein. Denn der *γάμος* soll erst erworben sein, man soll dessen erst würdig erachtet werden. Diese Bezihung zeigen in der Tat alle alten klassischen Stellen; und wenn das Wort in demselben Sinne auch bei Xenophon vorkommt, so soll man das nicht one weiteres als dichterischen Gebrauch bezeichnen (Thesaurus), und bedenken dass die Bildung eines solchen Wortes nahe lag und von jedem verstanden wurde, dass aber in der uns überlieferten prosaischen Literatur wenig Veranlassung für den Gebrauch des Wortes vorlag. 11] Aesch. Prom. 897. *μήποτε, μήποτέ μ', ὦ | πότνιαι Μοῖραι, λεχέων Διὸς εὐνάτειραν ἴδοισθε πέλουσαν· | μηδὲ πλαθείην γαμέτᾳ τινὶ τῶν ἐξ οὐρανοῦ.* Vgl. V. 901 sq. *ἐμοὶ μὲν ὁμαλὸς ὁ γάμος ἄφοβος, ἀλλὰ | δέδια μηδὲ κρεισσόνων | θεῶν ἄφυκτον ὄμμα προσδράκοι με.* 12] Eur. Tro. 312. *ἰδού, μακάριος ὁ γαμέτας, | μακαρία δ' ἐγὼ βασιλικοῖς λέκτροις | κατ' Ἄργος ἃ γαμουμένα.* 13] Xen. Cyr. 4, 6, 3. *τοῦτον ὁ νῦν βασιλεὺς οὗτος καλέσαντος τοῦ τότε βασιλέως .. ὡς δώσοντος τὴν θυγατέρα τῷ ἐμῷ παιδί, ἐγὼ μὲν ἀπεπεμψάμην μέγα φρονῶν ὅτι δῆδεν τῆς βασιλέως θυγατρὸς ὀψοίμην τὸν ἐμὸν υἱὸν γαμέτην κτλ.* Dass durch dieses Wort der geschlechtliche Umgang an sich nicht hervorgehoben werde, zeigt der Zusatz von *εὐναῖος* in einer von mir durch sehr leichte Emendazion aus der sinnlosen Überlieferung hergestellten Stelle (Kunstformen III, S. CCXXXVIII). 14] Eur. Suppl. 1028. *εἰ δὲ δή τινες εὐναὶ | δικαίων ὑμεναίων ἐν Ἄργει | φάνησαν τέκνοις, ὅσιος δ' [ἔμολεν] εὐναῖος γαμέτας.*

4. Durch εὐνέτης und die oben angegebenen Nebenformen wird ganz einseitig das natürliche Verhältnis, die Bezihung auf das Ehebett, *εὐνή*, hervorgehoben. In welchem Grade dies geschiht, zeigt am besten die Anwendung auf jenes unsittliche Verhältnis, welches unmöglich durch die beiden Wörter der zweiten Gruppe bezeichnet werden könnte. 15] Eur. Or. 1392. *ἰαλέμων, ἰαλέμων | Δαρδανία τλάμων Γανυμήδεος | ἱπποσύνᾳ Διὸς εὐνέτα.* 16] Antipatr., Anth. Pal. 9, 241. *βουκόλος ἔπλεο, Φοῖβε, Ποσειδάων δὲ καβάλλης, | κύκνος Ζεύς, Ἄμμων δ' ἀμφιβόητος ὄφις,— | χοὶ μὲν ἐπ' ἠιθέας, σὺ δὲ παιδικός, — ὄφρα λάθοιτε· | ἐστὲ γὰρ οὐ πειθοῦς εὐνέται, ἀλλὰ βίης.* Man siht, dass *εὐνέτης* u. s. w. nichts ist, als ein weniger zweideutiges *ἀνήρ*. Stellen sind: Eur. Med. 159. El. 803. 1171. Andr. 1041. Herc. fur. 27. 97. Aesch. Pers. 136. Suppl. 665.

Durch ὁμευνέτης — ὅμευνος tritt erst in der späteren Sprache

auf — wird etwas mehr das innige Zusammenleben (*ὁμός*) hervorgehoben, so dass das eheliche Verhältnis mehr als ein auf Pietät begründetes oder damit verbundenes erscheint. Daher gebraucht Kreüsa auch Eur. Ion 895. den Ausdruck, ihr Verhältnis zu Apollon zu bezeichnen. 7] Eur. Med. 953. *εὐδαιμονήσει δ' οὐχ ἕν, ἀλλὰ μυρία, | ἀνδρός τ' ἀρίστου σοῦ τυχοῦσ' ὁμευνέτου, | κεκτημένη τε κόσμον ὃν ποθ' Ἥλιος | πατρὸς πατὴρ δίδωσιν ἐκγόνοισιν οἷς.* 18] Damaget., Anth. Pal. 7, 735. *ὑστάτιον, Φώκαια, κλυτὴ πόλι, τοῦτο Θεανὼ | εἶπεν ἐς ἀτρύγετον νύκτα κατερχομένη· | Οἵμοι ἐγὼ δύστηνος· Ἀπέλλιχε, ποῖον, ὄμευνε, | ποῖον ἐπ' οἰκείῃ νηὶ περᾷ πέλαγος;* — Dass aber auch diese beiden Wörter so stark die natürliche Seite hervorheben können, dass sie in demselben Gegensatze zu *πόσις* stehn können wie *ἀνήρ*, ist wol einleuchtend. Und so ist auch in folgender Stelle eines späteren Dichters die Wal der Wörter nicht one Einsicht gemacht. 19] Manetho 3, 194 sq. *ὥρῃ δ' ἐμβεβαὼς Πυρόεις δυτικῷ παρεούσης | Ἀφρογενοῦς κέντρῳ φθορέας λέκτρων ἀνέφηνεν | ἀλλοτρίων, ἀλόχους δέ τ' ὀπιπεύσαντες ἄγονται | ἐξ εὐνῆς ἑτέρων· αἱ δ' αὐτοὺς οὕτι τίουσιν, | ἀλλὰ πόθοιο κορεσσάμεναι μάχλου τε κυθήρης | αὖθις ἐπ' ἄλλα μέλαθρα καὶ ἄλλους ἦλθον ὁμεύνους, | πολλάκι δ' αὐτοχερὶ σφετέρων ποσίων ἐδάμησαν.*

Das Homerische παρακοίτης, eigentlich „Beilagerer" wird an beiden Stellen unverkennbar mit Bezihung auf die Verhältnisse im jugendlichen Eheleben gebraucht. Dies zeigt das Beiwort *θαλερός* und übrigens die ganz gleichen Verhältnisse von *παράκοιτις*. 20] Il. 6, 430. *Ἕκτορ, ἀτὰρ σύ μοί ἐσσι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ | ἠδὲ κασίγνητος, σὺ δέ μοι θαλερὸς παρακοίτης.* ib. 8, 156. Vgl. *παράκοιτις*, F. 67. ἀκοίτης ist mehr zu einer ordentlichen Bezeichnung des legitimen Verhältnisses geworden. Vgl. F. 67, *ἄκοιτις*.

67.

1) Θῆλυς. θηλύνειν.
2) γυνή. γύναιος. γύναιον. γυναικεῖος. γυναικίζειν. γυναικοῦσθαι.
3) δάμαρ.
γαμετή.
4) ἄλοχος.
εὐνέτις, εὐνήτειρα. ὁμευνέτις.
παράκοιτις. — ἄκοιτις.
πλᾶτις. ἐμπελάτειρα.
5) ὄαρ. ὀαρίζειν.
σύζυγος. ὁμόζυγος.

1. Die Bezeichnungen für das männliche Geschlecht mussten in zwei getrennten Kapiteln besprochen werden, da ein Teil derselben auch den Begriff „Mensch“ überhaupt deckt; damit war der Vorteil verbunden, dass die Wörter für den Begriff „Ehemann“ für sich behandelt werden konnten; aber der Nachteil, dass *ἀνήρ* in zwei verschiedenen Kapiteln aufgefürt werden musste, obgleich das Wort durchaus keine zwei scharf getrennte Bedeutungen hat. In dieser Bezihung ist es jetzt vorteilhaft, dass *γυνή*, welches *ἀνήρ* parallel steht, dem ganzen Umfange der Bedeutung nach hier besprochen werden kann; wogegen wir auch in den Kauf nehmen müssen, dass die Wörter der vorliegenden Familie nicht nur die Ehefrau, sondern die weibliche Person überhaupt bezeichnen, und dass Wörter von recht abweichender Bedeutung, wie *θῆλυς* und etwa *παράκοιτις* oder *ὄαρ* als Synonyme zu behandeln sind wegen des zwischen ihnen stehenden Bindegliedes *γυνή*. — Die Gruppen lassen sich sehr kurz etwa so charakterisiren:

I. Das Geschlecht einseitig bezeichnet.
II. Die weibliche Person ihrem ganzen Wesen nach.
III. Die legitime Gattin.
IV. Die Gattin in ihrem natürlichen Verhältnis.
V. Die Gattin, als Genossin aufgefasst.

2. Da es überflüssig ist, allgemein bekanntes auseinander zu setzen und zu belegen, so genügt es, daran zu erinnern, dass θῆλυς die allgemeine Bezeichnung für das weibliche Geschlecht ist, zum Gegensatze *ἄρσην* hat, und nicht nur auf Menschen und Tiere angewandt wird, sondern auch auf Pflanzen, wo es besonders die zamen und durch bessere und reichlichere Früchte sich auszeichnenden Arten und Abarten bezeichnet. Ebenso werden in der Linnéischen Klasse Dioecia die weiblichen Individuen von den männlichen als *θήλεις* unterschieden. Bei den Tieren heißt das Weibchen substantivisch *θήλεια* oder *τὸ θηλύ*. Auch einige Abarten von Mineralien, die ein gefälligeres Ansehn haben, werden mit *θῆλυς* unterschieden. Dass man auch auf andere Sachen übertragen konnte, lehrt 1] Athen. 14, 76. *τοὺς δὲ λεπτοὺς τῶν τυρῶν καὶ πλατεῖς Κρῆτες θήλεις καλοῦσιν, ὥς φησι Σέλευκος.* (Dass nicht *θηλείας* geschrieben werden kann, sollte wol von selbst einleuchten.) — Über das Adjektiv ist zu bemerken, dass es wie *ἀνδρόμεος* in F. 65, 21] angewandt werden kann, ebenso das in § 5 zu besprechende Homerische *γύναιος*. 2] Od. 6, 122. *ὥστε με κουράων ἀμφήλυθε θῆλυς ἀυτή.* 3] Od. 11, 521. *πόλλοί δ' ἀμφ' αὐτὸν ἑταῖροι | Κήτειοι κτείνοντο γυναίων εἵνεκα δώρων.*

Als Nebenbegriff stellt sich bei Homer der Begriff der Schwäche, bei den Dichtern nach ihm der der Weichlichkeit oder Verweichligung ein. 4] Il. 19, 97. *καὶ γὰρ δή νύ ποτε Ζεὺς ἄσατο, τόνπερ ἄριστον | ἀνδρῶν ἠδὲ θεῶν φασ' ἔμμεναι· ἀλλ' ἄρα καὶ τὸν | Ἥρη θῆλυς ἐοῦσα δολοφροσύνῃς ἀπάτησεν.* 5] Il. 23, 409. *ἵππους δ' Ἀτρεΐδαο κιχάνετε, μηδὲ λίπησθον, | καρπαλίμως, μὴ σφῶιν ἐλεγχείην καταχεύῃ | Αἴθη θῆλυς ἐοῦσα.* 6] Soph. Trach. 1075. *οἰκτειρόν τέ με | πολλοῖσιν οἰκτρόν, ὅστις ὥστε παρθένος | βέβρυχα κλάων, καὶ τόδ' οὐδ' ἂν εἷς ποτε | τόνδ' ἄνδρα φαίη πρόσθ' ἰδεῖν δεδρακότα, | ἀλλ' ἀστένακτος αἰὲν εἰπόμην κακοῖς. | νῦν δ' ἐκ τοιούτου θῆλυς ηὑρημαι τάλας.* 7] Eur. Med. 928. *γυνὴ δὲ θῆλυ κἀπὶ δακρύοις ἕφυ.* — Daher bedeutet auch θηλύνειν *erweichen, mildern*, auf das vorher harte oder rauhe angewandt, also eigentlich *abschwächen*; in freier Übertragung geht es auf Affektazion

des gefälligen und schön tun. 8] Soph. Aj. 651. *κἀγὼ γὰρ, ὅς τἀ δείν' ἐκαρτέρουν τότε, | βαφῇ σίδηρος ὡς ἐθηλύνθην στόμα | πρὸς τῆσδε τῆς γυναικός.* 9] Marc. Argent., Anth. Pal. 10, 4. *χειμῶνες γὰρ ἀπέδραμον, ἄρτι δὲ κῦμα | γλαυκὸν θηλύνει πρηΰγελως Ζέφυρος.* 10] Theocr. 20, 14. *καί μ' ἀπὸ τᾶς κεφαλᾶς ποτὶ τὼ πόδε συνεχὲς εἶδε | χείλεσι μυχθίζοισα καὶ ὄμμασι λοξὰ βλέποισα, | καὶ πολὺ τᾷ μορφᾷ θηλύνετο, καί τι σεσαρὸς | καὶ σοβαρὸν μ' ἐγέλασσεν.* — Hiernach ist auch eine vielbestrittene Homerische Stelle zu erklären. 11] Od. 5, 467. *εἰ μέν κ' ἐν ποταμῷ δυσκηδέα νύκτα φυλάσσω, | μή μ' ἄμυδις στίβη τε κακὴ καὶ θῆλυς ἐΓέρση | ἐξ ὀλιγηπελίης δαμάσῃ κεκαφηότα θυμόν.* Dass dies nicht „erfrischend" sein könne, wie Ameis erklärt, ist sonnenklar; denn einerseits hat *θῆλυς* nie einen ähnlichen Sinn, andererseits wäre diese Stelle völlig ihres Sinnes beraubt. Wie soll denn jemand fürchten, „dass er in dem bösen Reif und dem erfrischenden Tau" zu Grunde gehe? An denselben beiden Fehlern leidet die gewönlichere Erklärung „befruchtend". Und wenn man sich nur die Verhältnisse recht überlegte, so würde man bald finden, dass die sogenannten „schmückenden Beiwörter" an den allermeisten Stellen einfach gar nicht als sinnloser Ballast möglich sind. Denn der Hörer oder Leser muss mindestens bei denjenigen Adjektiven, die sonst noch in voller und frischer Bedeutung gebraucht werden, notwendig etwas denken; und er kann nur das denken, was sie auch sonst bedeuten, wól verstanden, nach dem jeweiligen Verhältnis modifizirt. Da nun das schwache, weiche und milde dem harten und rauhen gegenüber auch sonst als *θῆλυς* bezeichnet wird, so haben wir in dieser Stelle nichts, als einen Beleg, dass auch die Homerische Sprache welche in 4] und 5] ebenfalls einen Anklang an diese Bedeutung zeigt, schon diese so natürliche Übertragung kannte. Es wird also in 11] von dem harten Reif (*στίβη* zu *στείβειν* „fest treten") und dem weichen Tau gesprochen. Gerade in dieser Eigenschaft besteht seine Gefärlichkeit, da er nicht wie der Reif oben auf der Kleidung sitzen bleibt, sondern sie durchdringt; wir nennen das „einweichen".

3. Bei Homer gibt es einen Komparativ zu *θῆλυς*: θηλύτερος. Dieser hat die merkwürdigsten Misdeutungen erfaren und wird noch gegenwärtig allgemein falsch erklärt; denn wir dürfen diejenige Erklärung falsch nennen, welche die zalreichen Tatsachen welche Licht verbreiten können und müssen unberücksichtigt lässt. Ameis, zu Od. 11, 386. erklärt sich mit Recht gegen die Deutung von *θηλύτεραι γυναῖκες* als „die zarten", und findet es für Homer zu sentimental, an „das zarte Geschlecht" zu denken. Er erklärt: „die weiblichen Frauen, eine einfach epische Naturbezeichnung des Geschlechtes, vergleichbar mit *νεκύων κατατεθνηώτων* Od. 10, 530." Aber hierbei ist mehreres vergessen. Die *νέκυες* sind in der angezogenen Stelle mit keinem leeren und nichtigen Beiwort bestimmt, da die Vorsilbe *κατα-* = „hinab" ist. Also ist *νέκυες κατατεθνηῶτες* „die hinabgestorbenen Leichen", oder, nach unserer Ausdrucksweise, „die durch den Tod (in jene Gefilde) hinabgekommen sind". Wir haben früher gefunden, dass selbst Wörter wie *καθεύδειν* und *εὕδειν* nicht ganz gleichwertig sind. Also ist die einzige Analogie, welche angefürt wurde, eine falsche. Zweitens ist nicht beachtet, dass der Komparativ unmöglich dasselbe bedeuten kann, als der Positiv. Nun liegt aber an sämmtlichen Stellen, deren Zitirung hier nicht umgangen werden kann, in der Tat ein Vergleich vor. 12] Il. 8, 520. *κήρυκες δ' ἀνὰ Ϝάστυ διάφιλοι ἀγγελλόντων | παῖδας πρωθήβας πολιοκροτάφους τε γέροντας | λέξασθαι περὶ Ϝάστυ θεοδμήτων ἐπὶ πύργων· | θηλύτεραι δὲ γυναῖκες ἐνὶ μεγάροισιν ἑκάστη | πῦρ μέγα καιόντων.* Die noch nicht ganz wehrfähigen Jünglinge und die Greise also sollen zur Verteidigung der Mauern bereit sein, die schwächeren Weiber aber (d. h. die Weiber, welche schwächer sind als jene) sollen Feuer anmachen. 13] Od. 11, 386. *αὐτὰρ ἐπεὶ ψυχὰς μὲν ἀπεσκέδασ' ἄλλυδις ἄλλην | ἀγνὴ Περσεφόνεια γυναικῶν θηλυτεράων, | ἦλθε δ' ἐπὶ ψυχὴ Ἀγαμέμνονος Ἀτρεΐδαο.* Also ganz wie 12]. — 14] Od. 23, 166. *δαιμονίη, περὶ σοί γε γυναικῶν θηλυτεράων | κῆρ ἀτέραμνον ἔθηκαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες:* d. h. die anderen Weiber sind beugsamer, weicher, nachgibiger: also ganz in der für Homer auch sonst nachgewiesenen Übertragung; vgl. § 2. — 15] Od. 11, 434. *ἡ δ' ἔξοχα λυγρὰ Ϝιδυῖα | οἷ τε κατ' αἶσχος ἔχευε καὶ ἐσσομένῃσιν ὀπίσσω | θηλυτέρῃσι γυναιξί, καὶ ἥ κ' εὖΡεργος ἔῃσιν.* Wie in 14]. Ganz ähnlich noch Od. 15, 422. 24, 202. Diese Stellen sind alle gleichmäßig evident, und der Komparativ hat in ihnen eine Anwendung, die im Griechischen, und zumal bei Homer ganz gewönlich ist, auch im Deutschen nicht unerhört ist, wie schon die Übersetzung belegt, welche ich zu 12] gegeben.

Aber noch ein drittes Moment ist von Ameis unbeachtet gelassen. Wir wollen es aus dem Vergleiche der folgenden zwei Stellen erlangen. 16] Od. 8, 324. *ἦλθε Ποσειδάων γαιήοχος, ἦλθ' ἐρίουνης | Ἑρμείας, ἦλθεν δὲ Ϝάναξ ἑκάΡεργος Ἀπόλλων. | θηλύτεραι δὲ θεαὶ μένον αἰδοῖ Ϝοίκοι ἑκάστη.* 17] Il. 8, 7. *μήτε τις οὖν θήλεια θεὸς τόγε μήτε τις ἄρσην | πειράτω διακέρσαι ἐμὸν Ϝέπος,*

ἀλλ' ἅμα πάντες | αἰνεῖτ', ὄφρα τάχιστα τελευτήσω τάδε Ϝέργα. Wider ist hier an der ersten Stelle ein Vergleich, der den Komparativ erfordert; denn dass die Göttinnen ihre Schwäche gegenüber jenen Göttern fülen, zeigt ja obendrein der Zusatz von αἰδοῖ. Dass an der zweiten Stelle der Vergleich ausgeschlossen ist und deshalb der Positiv steht, ist leicht ersichtlich, und außerdem zeigt schon der Gegensatz von ἄρσην was θήλεια bedeutet. Vergleichen wir nun aber die Stellen mit θηλύτερος, so zeigt sich sogleich, dass diese Form nur bei Wörtern steht, die ganz unzweideutig weiblichen Geschlechtes sind, γυνή und θεά. Umgekehrt steht θήλεια, der Positiv, bei einem Worte, dessen Geschlecht an und für sich unkenntlich ist, bei θεός, und weiterhin in den Homerischen Gedichten bei noch mehreren anderen Wörtern von gleicher Beschaffenheit, ἶπος, ὄις und ἔλαφος: ist auch hieraus nicht schon augenscheinlich, dass nur der Positiv das Geschlecht angeben soll, der Komparativ aber nur übertragene Bedeutung haben kann? Und in der eigentlichen Bedeutung könnte θῆλυς ja gar nicht einmal komparirt werden, da ein lebendes Wesen entweder das eine Geschlecht oder das andere haben muss. — Die obige Deutung also kann nicht angezweifelt werden.

4. Γυνή bildet, wie oben schon angedeutet, einen genauen Gegensatz zu ἀνήρ. Es braucht deshalb nur angedeutet zu werden, dass damit das weibliche Wesen, das Weib, seiner ganzen Eigentümlichkeit nach bezeichnet wird, auch im Gegensatz zum jungen Mädchen, wie etwa zu einer Göttin. Nur ist das Tier nicht entgegengesetzt, da γυνή eben nicht wie ἀνήρ eine allgemeine Bezeichnung des Menschen werden kann; als Ehefrau dagegen tritt die bloß natürliche Seite bei γυνή etwas weniger einseitig hervor, als die entsprechende bei ἀνήρ, und es wird auch wol an die eheliche Treue und an die Pflichterfüllung der Hausfrau gedacht. 18] Eur. Hel. 1408. ἔξεις δέ μ' οἵαν χρή σ' ἔχειν ἐν δώμασι | γυναῖκ'. In der folgenden Stelle finden wir beide Hauptbeziehungen des Wortes. 19] Aeschin. 3, 157. καὶ νομίσαθ' ὁρᾶν .. ἀγομένας γυναῖκας καὶ παῖδας εἰς δουλείαν, πρεσβύτας ἀνθρώπους, πρεσβύτιδας γυναῖκας. — Die Gattin: 20] Soph. Ant. 52. (von Eurydike) ἔπειτα μήτηρ καὶ γυνή, διπλοῦν ἔπος .. 21] Eur. Andr. 372. τὰ μὲν γὰρ ἄλλα δεύτερ' ἂν πάσχῃ γυνή· | ἀνδρὸς δ' ἁμαρτάνουσ' ἁμαρτάνει βίου. — Das Weib in den von dem Manne verschiedenen Eigenschaften: 22] Plat. ap. 35 A. ὥστ' ἄν τινα καὶ τῶν ξένων ὑπολαβεῖν ὅτι οἱ διαφέροντες Ἀθηναίων εἰς ἀρετὴν .. οὗτοι γυναικῶν οὐδὲν διαφέρουσι. — Im Gegensatz zu einer Göttin:

23] hymn. Ven. 110. οὔτις τοι θεός εἰμι· τί μ' ἀθανάτῃσιν ἐΐσκεις; | ἀλλὰ καταθνητή τε, γυνὴ δέ με γείνατο μήτηρ. — Die Schwäche der weiblichen Konstituzion kann zwar allein durch γυνή bezeichnet werden, deutlicher aber durch das Adjektiv θῆλυς: 24] Soph. Ant. 61. ἀλλ' ἐννοεῖν χρὴ τοῦτο μέν, γυναῖχ' ὅτι | ἐφυμεν, ὡς πρὸς ἄνδρας οὐ μαχουμένα. 25] id. Trach. 1062. γυνὴ δὲ θῆλυς φῦσα κοὐκ ἀνδρὸς φύσιν.

Wenn von Liebesgenuss die Rede ist, wie in unserm „Wein, Weiber und Gesang", so ist γυνή dafür das entsprechende Wort. 26] Rufin., Anth. Pal. 5, 72. ζωῆς ἀνθρώποις ὀλίγος χρόνος, ἄρτι Λύαιος, | ἄρτι χοροὶ στέφανοί τε φιλανθέες, ἄρτι γυναῖκες. — Folgende zwei Stellen mögen noch den sehr wesentlichen Unterschied von γυνή und θήλεια erläutern. 27] Antipatr., Anth. Pal. 7, 15. Von Sappho: τόσσον δ' ὑπερέσχον ἀοιδὰν | θηλειᾶν, ἀνδρῶν ὅσσον ὁ Μαιονίδας. Wenn hier γυναικῶν stände, so wäre der Gesang charakterisirt als ein solcher von eigener Tendenz, wie er dem weiblichen Gefüle und der weiblichen Anschauung entspringt. Doch hier sollten die Personen nur äußerlich nach den durch die Geschlechter gebildeten beiden Klassen unterschieden werden. — 28] Xenarch. b. Athen. 13, 7. εἶτ' εἰσὶν οἱ τέττιγες οὐκ εὐδαίμονες, | ὧν ταῖς γυναιξὶν οὐδ' ὁτιοῦν φωνῆς ἔνι; Die Zirpen (Zikaden) erhalten hier keine „Weibchen", sondern „Frauen" zugewiesen, da in scherzender Weise an die ehelichen Verhältnisse der Menschen erinnert wird. Hätten diese „Frauen" der Zirpen nämlich eine Stimme, so würden sie auch wol zanken wie die der Menschen und zum schweigen nicht zu bewegen sein.

5. Hinsichtlich der Ableitungen von γυνή ist zu bemerken, dass in ihnen nicht der engere Begriff der Ehefrau, sondern der des Weibes überhaupt sich offenbart; dies war nicht anders zu erwarten, da weder ἀνήρ noch γυνή eigentlich das eheliche Verhältnis bezeichnen. Das Homerische Adjektiv γύναιος ist bereits in 3] belegt. Das Neutrum γύναιον ist ein der gewönlichen Sprache angehörender Ausdruck, mit dem ein Weib seiner allgemeinen Natur nach oder als Ehefrau bezeichnet wird. Es ist offenbar, dass mit einem solchen Worte nicht auf die hoch achtbaren Eigenschaften eines Weibes, seine Treue, seine Opferwilligkeit u. dgl. Bezug genommen werden kann. 29] (Dem.) 25, 57. ὡς δ' οὐκ ἐπαύετο ἡ ἄνθρωπος, ἀλλὰ γυναίου πρᾶγμ' ἐποίει, καὶ πρὸς τοὺς γνωρίμους προσιοῦσα ἐνεκάλει κτλ. 30] Ar. thesm. 792. „Ihr Männer erklärt uns für ein so großes Unglück; warum heiratetet ihr uns dann aber"? κἀπαγορεύετε μήτ' ἐξελθεῖν μήτ' ἐκκύ-

ψασαν ἁλῶναι, | ἀλλ' οὕτωσὶ πολλῇ σπουδῇ τὸ κακὸν βούλεσθε φυλάττειν; | κἂν ἐξέλθῃ τὸ γύναιόν ποι, κᾆθ' εὕρητ' αὐτὸ θύρασιν, | μανίας μαίνεσθε. 31] Plut. mor. 175 E. τὸν υἱὸν αἰσθόμενος ἀνδρὸς ἐλευθέρου διαφθείραντα γύναιον. — Schon bei Homer findet sich neben γύναιος in demselben Sinne γυναικεῖος, Od. 11, 437. Dieses Adjektiv hebt weder lobend hervor wie zuweilen unser *weiblich*, noch schließt es einen Tadel ein wie unser *weibisch*. Es hat überhaupt nur geringe ethische Beziehung (eine solche wird lieber durch γυνή selbst ausgedrückt) und bezeichnet fast nur den ganz äußeren Zusammenhang mit dem weiblichen Geschlechte, wie in den Verbindungen γυναικεῖος κόσμος, γυναικεῖα εἵματα u. dgl. θεοὶ γυναικεῖοι (oder -εῖαι) sind solche, die vom weiblichen Geschlechte verehrt werden. 32] Polyb. 2, 4, 8. χρωμένη δὲ λογισμοῖς γυναικείοις καὶ πρὸς αὐτὸ τὸ γεγονὸς εὐτύχημα μόνον ἀποβλέπουσα, τῶν δ' ἐκτὸς οὐδὲν περισκεπτομένη, πρῶτον μὲν συνεχώρησε τοῖς κατ' ἰδίαν πλέουσι ληίζεσθαι κτλ. 33] Eur. Ion 843. ἐκ τῶνδε δεῖ σε δὴ γυναικεῖόν τι δρᾶν· | ἢ γὰρ ξίφος λαβοῦσαν ἢ δόλῳ τινὶ | ἢ φαρμάκοισι σὸν κατακτεῖναι πόσιν | καὶ παῖδα, πρὶν σοὶ θάνατον ἐκ κείνων μολεῖν. 34] Aesch. Cho. 630. τίω δ' ἀθάρσυντον ἑστίαν δόμων, | γυναικείαν ἄτολμον αἰχμάν (nach Hartungs vortrefflicher Emendazion). Das ist offenbar: „von Seiten der Weiber lobe ich, wenn keine wilde Streitlust hervortritt", also ganz äußerlich.

Von den Verben bedeutet γυναικίζειν „nach Art der Weiber leben", wie sie sprechen, ihre Beschäftigungen treiben u. s. w.; dagegen γυναικοῦσθαι „weibliche Natur annehmen, mannbar werden". 35] Ar. thesm. 268. ἀνὴρ μὲν ἡμῖν οὑτοσὶ καὶ δὴ γυνὴ | τό γ' εἶδος· ἦν λαλῇς δ', ὅπως τῷ φθέγματι | γυναικιεῖς εὖ καὶ πιθανῶς. 36] Hipp. d. aëre p. 293, 21. γυναικίζουσί τε καὶ ἐργάζονται μετὰ τῶν γυναικῶν. — 37] id. p. 1202 A. ἐδόκει δὲ πᾶσι τοῖσιν ἰητροῖσι .. μία ἐλπὶς εἶναι ὡς γυναικωθῆναι, εἰ τὰ κατὰ φύσιν ἔλθοι (die Menstruazion).

6. Wie πόσις eigentlich der Herr ist, so ist δάμαρ die Untergebene, Unterworfene; somit wird durch diese beiden Wörter das alte eheliche Leben seinem gesetzmäßigen oder der Sitte entsprechenden Verhältnis nach ausgedrückt. Die Ableitung von *ΔΑΜ*, δαμάζειν ist evident, und gerade durch dieses Wort wird bei Homer die Unterwerfung unter den Mann bezeichnet. δάμαρ gehört übrigens auch der älteren attischen Sprache an, wie alte Gesetzesformeln zeigen. Bei Homer ist das Wort immer mit dem Genitiv des Mannes verbunden; dies heißt, δάμαρ bezeichnet eigentlich noch keine bestimmte Klasse von Weibern (die „begebenen"), sondern drückt relativ nur das Verhältnis der einzelnen Person aus. Der Gebrauch des Wortes in der älteren attischen Komödie steht wol noch mit der gewönlichen Sprache in Beziehung. Der Anschauung eines humaneren Zeitalters, in dem die Frau nicht mehr eine knechtisch untergeordnete, sondern eine mehr gleichberechtigte Stellung hatte, entsprach γαμετή besser, welches deshalb den Begriff der Ehefrau ehrend hervorhebt und namentlich in einem scharfen Gegensatz zu dem der Bule steht. 38] Il. 3, 122. εἰδομένη γαλόῳ, Ἀντηνορίδαο δάμαρτι, | τὴν Ἀντηνορίδης εἶχε κρείων Ἐλικάων. 14, 503. Od. 4, 126. u. s. w. 39] Dem. 23, 53. Drakonisches Gesetz: ἐάν τις ἀποκτείνῃ ἐν ἄθλοις ἄκων .. ἢ ἐπὶ δάμαρτι ἢ ἐπὶ μητρὶ .. τούτων ἕνεκα μὴ φεύγειν κτείναντα. id. 46, 18. Lys. 1, 30. 40] Eupolis, Athen. 12, 48. Ἀλκιβιάδης ἐκ τῶν γυναικῶν ἐξίτω. Β. τί ληριεῖς; | οὐκ οἴκαδ' ἐλθὼν τὴν σεαυτοῦ γυμνάσεις δάμαρτα; 41] Lys. 1, 30. 31. διαρρήδην εἴρηται (im Drakonischen Gesetz) τούτου μὴ καταγιγνώσκειν φόνον, ὃς ἂν ἐπὶ δάμαρτι τῇ ἑαυτοῦ μοιχὸν λαβὼν ταύτην τὴν τιμωρίαν ποιήσηται. καὶ οὕτω σφόδρα ὁ νομοθέτης ἐπὶ ταῖς γαμεταῖς γυναιξὶ δίκαια ταῦτα ἡγήσατο εἶναι, ὥστε καὶ ἐπὶ ταῖς παλλακαῖς ταῖς ἑλάττονος ἀξίαις τὴν αὐτὴν δίκην ἐπέθηκε. 42] Philetairos, Athen. 13, 7. ὡς τακερόν, ὦ Ζεῦ, καὶ μαλακὸν τὸ βλέμμ' ἔχει. | οὐκ ἐτὸς ἑταίρας ἱερόν ἐστι πανταχοῦ, | ἀλλ' οὐχὶ γαμετῆς οὐδαμοῦ τῆς Ἑλλάδος.

7. Zwei mit α copulativum aus einem Substantiv, welches das Lager oder das Bett bedeutet gebildete Substantive, ἄλοχος und ἄκοιτις, müssen schon in sehr alter Zeit entstanden sein, da sie bei Homer durchaus keine Beziehung auf sinnliche Liebe haben, wie doch eigentlich ihre Bildung besagt, sondern zu ordentlichen Bezeichnungen für die rechtmäßige Ehefrau geworden sind. Von δάμαρ unterscheiden sich beide Wörter in ihrer Anwendung jedoch ganz bestimmt.

Da ist zuerst ἄλοχος kein Ausdruck für das untergeordnete Verhältnis der Frau ihrer Stellung im Hause nach: sondern es ist ein Wort, mit dem man die Frau ehrend und rümend hervorhebt als die im Hause waltende, als die Herrin des Gesindes und im Gegensatz gegen die Sklavinnen. 43] Il. 3, 409. μηδ' ἔτι σοῖσι πόδεσσιν ὑποστρέψειας Ὄλυμπον, | ἀλλ' αἰεὶ περὶ κεῖνον ὀΐζυε καί Ϝε φύλασσε, | εἰσόκε σ' ἢ ἄλοχον ποιήσεται, ἢ ὅγε δούλην. 44] Od. 14, 202. πολλοὶ δὲ καὶ ἄλλοι | υἷέες ἐν μεγάρῳ ἠμὲν τράφεν ἠδ' ἐγένοντο | γνήσιοι ἐξ ἀλόχου· ἐμὲ δ' ὠνητὴ τέκε μήτηρ. Diese beiden Stellen setzen die Bedeutung des Wortes außer allen Zweifel; nicht minder aber die sonstigen Stel-

len, in denen allen zu erkennen ist, dass ἄλοχος eine gewisse Achtung und Liebe ausdrückt, wie man sie Untergebenen nicht zollt. So schon in 44], wo das Beiwort κουρίδιος besonders zu beachten ist. Denn nur die von Curtius Nr. 82 dem Worte zugesprochene Bedeutung entspricht dem Sinne der zalreichen Stellen, worin es vorkommt: „κουρίδιος schließt sich jedenfalls an κοῦρος in dem Sinne an, dass es das einem κοῦρος d. i. einem wehrhaften freien Manne angehörige Haus (κ. δῶμα, Od. 21, 78) und das ihm gleichgeachtete Weib bezeichnet". 44] Il. 1, 114. *καὶ γάρ ῥα Κλυταιμνήστρης προβέβουλα, | κουριδίης ἀλόχου, ἐπεὶ οὔ Ϝέθεν ἐστὶ χερείων κτλ.* 45] Il. 5, 213. *εἰ δέ κε νοστήσω καὶ ἐσόψομαι ὀφθαλμοῖσιν | πατρίδ' ἐμὴν ἄλοχόν τε καὶ ὑψερεφὲς μέγα δῶμα ...* 46] Il. 6, 394. *ἔνθ' ἄλοχος πολύδωρος ἐναντίη ἦλθε θέουσα | Ἀνδρομάχη, θυγάτηρ μεγαλήτορος Ἠετίωνος.* 47] Il. 3, 301. *ὧδέ σφ' ἐγκέφαλος χαμάδις ῥέοι ὡς ὅδε Ϝοῖνος, | αὐτῶν καὶ τεκέων, ἄλοχοι δ' ἄλλοισι δαμεῖεν.*

Mit diesen Stellen scheinen nun zwei andere in Widerspruch zu treten. 48] Il. 9, 336. Von der Briseïs: *ἄλλα δ' ἀριστήεσσι δίδου γέρα καὶ βασιλεῦσιν· | τοῖσι μὲν ἔμπεδα κεῖται, ἐμεῦ δ' ἀπὸ μούνου Ἀχαιῶν | εἵλετ', ἔχει δ' ἄλοχον θυμαρέα· τῇ παριαύων | τερπέσθω.* 49] Od. 9, 41. *ἐκ πόλιος δ' ἀλόχους καὶ κτήματα πολλὰ λαβόντες | δασσάμεθ', ὡς μή τίς μοι ἀτεμβόμενος κίοι ἴσης.* Hier sind nun unsere Wörterbücher sogleich mit einer Angabe bei der Hand: „auch wird das Kebsweib so benannt". Da aber vielmehr ἄλοχος einen scharfen Gegensatz hierzu bildet, wie die obigen Stellen und andere belegen (Od. 3, 403: ἀλ. δέσποινα u. s. w.), so ist eine solche Erklärung einfach unmöglich. Wenn das Wort einen so schwankenden und unzuverlässigen Sinn gehabt hätte, wie hätte es dann z. B. in der folgenden Stelle angewandt werden können? 50] Od. 1, 433. *τῷ δ' ἄρ' ἅμ' αἰθομένας δαΐδας φέρε κέδν' εἰδυῖα | Εὐρύκλει', Ὦπος θυγάτηρ Πεισηνορίδαο, | τήν ποτε Λαέρτης πρίατο κτεάτεσσιν ἐΦοῖσιν, | πρωθήβην ἔτ' ἐοῦσαν, ἐΦεικοσάβοια δ' ἔδωκεν, | ἴσα δέ μιν κεδνῇ ἀλόχῳ τίεν ἐν μεγάροισιν.* Diese Art der Interpretazion verdirbt uns den Genuss der schönsten Stellen. Wir müssen vielmehr bei 48] und 49] bedenken, dass die Homerischen Helden nicht so strenge über die ehelichen Bande denken, und dass deshalb sehr wol auch das mit dem Schwerte erworbene Mädchen, wenn man sie wirklich liebt, oder mit Freuden an den Umgang mit derselben zurückdenkt, als ἄλοχος bezeichnet werden kann. Und kennen nicht auch unsere Dichter eine solche Anwendung des Wortes „Weib", ganz abgesehen noch

von einem tollen Verse wie „Mich hat das unglückselige Weib vergiftet mit ihren Tränen?" Wenn man dergleichen liest, interpretirt man sich da etwa: „Weib ist hier = Kebsweib"? Damit würde den Dichtern an unzäligen Stellen alles und jedes Gefül abgesprochen sein.

Mit ἄλοχος nun verglichen ist ἄκοιτις gleichsam ein ganz pragmatischer Ausdruck, der ganz einfach die Frau nach ihrem ehelichen Verhältnis, nicht als Hausherrin u. s. w. bezeichnet. Auch dieses Wort lässt freilich nicht wie δάμαρ an eine Unterordnung unter den Mann denken; aber es wird die Frau dadurch auch nicht im geringsten rümend oder ehrend hervorgehoben. Es ist eben nichts als die Person, welche ich nach hergebrachter Weise in mein Haus als Gattin gefürt habe. Daher die Verbindungen *πορεῖν ἄκοιτιν* Od. 10, 7. *ἄγεσθαι, ποιεῖσθαι, τίθεσθαι, ποιεῖν τινι, μνάασθαι ἄκοιτιν* Il. 18, 87. Od. 7, 66. 21, 316. Il. 24, 537. Od. 1, 39 u. s. w. Dem Kebsweibe wird auch dieses Wort entgegengesetzt, wie Il. 9, 450; und dass man auch von einer φίλη, einer ἀμύμων ἄκοιτις u. dgl. reden könne, ist wol selbstverständlich. — Dass ἀκοίτης den Ehemann in derselben Weise bezeichnet, wie ἄκοιτις die Ehefrau, zeigen die Stellen. Od. 5, 120. Il. 15, 91.

8. Die nachhomerischen Dichter haben auch die Substantive εὐνέτις oder εὐνήτειρα, nebst ὁμευνέτις gebildet, die ganz den in dem vorigen Kapitel angefürten Substantiven *εὐνέτης* u. s. w. entsprechen. Die Wörter sind etwa = ἄκοιτις, doch wiegt die sinnliche Bezihung stärker vor, so dass z. B. ὁμευνέτις an der einzigen Stelle, Soph. Aj. 501, von der illegitimen Gattin gebraucht wird, one dass übrigens im geringsten ein Tadel hierdurch ausgesprochen werden sollte. Diese Wörter sind also eben so wenig signifikant, als die entsprechenden Maskulina. Vgl. über *εὐνέτις* Apoll. Rh. 4, 96. Anth. Pal. 3, 14. 5, 3. 7, 169. 739. app. 256.; und über *εὐνήτειρα* Aesch. Pers. 157. Prom. 895. Anth. Pal. 15, 21.

Dass παράκοιτις gleich *παρακοίτης* ein Wort ist, welches nicht die geachtete Stellung, sondern die jugendlichen Reize hervorhebt, zeigen die hervorhebenden Adjektive, welche das Wort in den 17 Homerischen Stellen neunmal hat: *θαλερή* Il. 3, 53. *ἐύζωνος* Il. 9, 590. *κυδρή* 18, 184. Od. 11, 580. 15, 26. *ἰφθίμη* Od. 23, 92. *αἰδοίη* Il. 21, 479. Od. 3, 381. 481. Auch an den übrigen Stellen verkennt man meist nicht, weshalb gerade dieses Wort gewält ist. So in der schönen Schilderung 51] Il. 14, 346. *ἦ ῥα καὶ ἀγκὰς ἔμαρπτε Κρόνου παῖς ἣν παράκοιτιν· | τοῖσι δ' ὑπο*

χθὼν δῖα φύεν νεοθηλέα ποίην, | λωτόν θ' ἑρσήεντα ἰδὲ κρόκον ἠδ' ὑάκινθον.

9. Wenn wir uns das F. 42, 3. über πελάζειν gesagte vergegenwärtigen und dazu die Beispiele 20—21] beachten: so werden wir nicht schließen dürfen, dass πλᾶτις ein wegwerfender Ausdruck für ein Eheweib ist. Und das belegt auch die einzige altklassische Stelle. 52] Ar. Ach. 132. ἐμοὶ σὺ ταυτασὶ λαβὼν ὀκτὼ δραχμὰς | σπονδὰς ποίησαι πρὸς Λακεδαιμονίους μόνῳ | καὶ τοῖσι παιδίοισι καὶ τῇ πλάτιδι. Es wird jedoch ein mehr dem gemeinen Leben angehörender Ausdruck gewesen sein, der allerdings mit der Zeit leicht eine unangenehme Nebenbedeutung annehmen konnte, da die Erfarung zeigt, dass Wörter in solchen Dingen allmälig eine immer üblere Nebenbezihung annehmen. Von dem aus derselben Verbalwurzel gebildeten ἐμπελάτειρα erfaren wir allerdings einen solchen Wandel der Bedeutung. 53] Etym. M. p. 336, 1. ἐμπελάτειρα ἡ ἑταίρα· ἀπὸ τοῦ ἐμπελάζειν πᾶσι. Καλλίμαχος· „τοὺς αὐτῷ σκοτίους ἐμπελάτειρα τέκεν".

10. Curtius hält für warscheinlich, dass ὄαρ zur Wurzel ΣΕΡ gehört, und erinnert (in Nr. 518) daran, dass das Wort auf diese Art ganz analog dem lateinischen *conjux* sein würde (ὀσαρ „an einem Seile zihend"). Darnach würde in ὄαρ die innige Gemeinschaft in allen Dingen zwischen Mann und Weib ausgedrükt sein, und es steht nur zur Frage, ob diese Bezihung nicht bereits für das Bewusstsein der Homerischen Zeit erloschen ist. Die beiden Homerischen Stellen passen zu dieser Bedeutung vortrefflich, da in ihnen von der Verteidigung der Frauen durch ihre streitfähigen Männer die Rede ist, wobei der Begriff der „trauten Lebensgenossin" durchaus am rechten Orte ist; aber diese Stellen beweisen diese Bedeutung keineswegs. 54] Il. 5, 486. τύνη δ' ἕστηκας, ἀτὰρ οὐδ' ἄλλοισι κελεύεις | λαοῖσιν μενέμεν καὶ ἀμυνέμεναι ὄρεσσιν. 55] Il. 9, 327. ἤματα δ' αἱματόεντα διέπρησσον πολεμίζων, | ἀνδράσι μαρνάμενος ὀάρων ἕνεκα σφετεράων. Da aber das Verb ὀαρίζειν bei Homer bedeutet „vertraut verkehren", „sich vertraut unterhalten", so musste man auch bei dem Substantive diese Bezihung notwendig noch lebendig empfinden.

Die tragischen Dichter gebrauchen σύζυγος, das sonst noch mancherlei spezielle Anwendungen hat, ganz in dem Sinne des Homerischen ὄαρ: ein Beweis, dass dieselben Anschauungen einem Volke lange Jarhunderte hindurch bleiben; denn die ware Ableitung von ὄαρ kannte sicher keiner dieser Dichter. Adjektivisch finden wir das Wort auch von der Gemeinschaft der beiden Geschlechter bei den Tieren angewandt, 56] Aesch. Cho. 599. συζύγους ὁμαυλίας | θηλυκρατὴς ἀπέρωτος ἔρως παρανικᾷ | κνωδάλων τε καὶ βοτῶν. Aber als Substantiv ist es doch der menschliche Ehegatte. 57] Eur. Alc. 313. καὶ παῖς μὲν ἄρσην πατέρ' ἔχει πύργον μέγαν, | σὺ δ', ὦ τέκνον μοι, πῶς κορευθήσει καλῶς; | πολιας τυχοῦσα συζύγου τῷ σῷ πατρί; 58] ib. 342. ἆρα μοι στένειν πάρα | τοιᾶσδ' ἁμαρτάνοντι συζύγου σέθεν; Dass sich hieran sehr leicht die Vorstellung gegenseitigen Beistandes oder Hülfe knüpft, ist wol selbstverständlich. Spätere Dichter gebrauchen ὁμόζυγος in demselben Sinne.

68.

1) Παλλακή, παλλακίς. παλλακεύειν. παλλακεία.
μοιχή. μοιχός. μοιχεύειν. μοιχεία.
2) ἑταίρα. ἑταιρίς. ἑταιρεῖν, ἑταιρίζειν. ἑταίρησις.
λαικάζειν. λαικαστής. λαικάστρια.
κάσσα, κασαύρα, κασωρίς, κασωρῖτις, κασαλβάς.
κασωρεύειν, κασαλβάζειν. κασαύριον, κασώριον.
πόρνη, πόρνος. πορνεύειν. πορνεία. πορνεῖον.
σαλμακίς.
3) χαμαιτύπη. χαμαιτυπία. χαμαιτυπεῖον.
λεωφόρος. δημιουργός. πανδοσία. σποδησιλαύρα. πλύμα. — φωλάς.

1. Die Wörter des vorliegenden Kapitels drücken so einfache Begriffe aus und gehören in dem Grade der Sprache des gemeinen Lebens an, dass wir nicht umhin können, ihren gegenseitigen Wert nach den vorhandenen Hülfsmitteln abzuwägen. So manche Stellen der alten Redner und Komiker gewinnen ja dadurch erst das rechte Licht. Doch ist hier eine möglichst kurze Darstellung geboten, zu der wir auch gezwungen sind, weil für mehrere Wörter nur wenige alte Stellen vorliegen. Trotzdem kann man sich nicht leicht irren über die Anschauungen, welche man mit den einzelnen Wörtern verband, da einzelne Stellen in welchen sie vorkommen besonders lehrreich sind. Die Verben, welche bedeuten „wie eine *ἑταίρα*, *πόρνη* u. s. w. leben", „den Erwerb einer solchen treiben" bedürfen keiner eigenen Besprechung, da sie sich der Bedeutung nach ganz eng an die Stammsubstantive anschließen; ebenso die Verbalsubstantive *παλλακεία*, *μοιχεία*, *πορνεία*.

Ich habe in drei Gruppen geteilt. In der ersten stehen Wörter, welche ein Verhältnis bezeichnen, das dem eigentlichen ehelichen Leben widerspricht. Die zweite Gruppe enthält die Bezeichnungen für öffentliche Mädchen. In der dritten sind Ausdrücke zusammen-

gestellt mit denen man eben dieselben zu bezeichnen pflegte nach irgend einer Eigentümlichkeit derselben, meist in ganz verächtlicher und wegwerfender Weise.

2. Apposui iis vocabulis quibus et meretrices et quae sunt harum similes feminae appellari solent, nomina masculina: *μοιχός*, *λαικαστής*; *πόρνος*. Quorum sensus est plane diversus. Nam cum *μοιχός* et *λαικαστής* is dicatur qui consuetudine feminarum vilium utatur, *πόρνος* contra eum significat, qui alios patitur se uti feminae loco. Ex quo colligere licet, et moechi et laecastae vocabulum libidinis significationem habere, carere vocabulum porni; quod et usu prorsus confirmatur et infra ex ipsa vocabuli notione explicabitur. Neque dissimilis est ratio verborum *ἑταιρεῖν* et *ἑταιρίζειν* et nominis substantivi *ἑταίρησις*; quae cum nihil aliud significent nisi *morigerari* — nomine amicitiae perperam in rem turpissimam translato — etiam de viris illis detestabilibus dicuntur. Quae potius paucis significare quam plene exponere volui, usus latina lingua, ne vernaculae linguae castitatem sanctitatemque laederem. Meretricum contra appellationes iis vocabulis explicare licebit, ex quibus colligi possit, quis usus sit vocabulorum graecorum; quae res, si quem offendat, meminerit, me non delectationis causa scripsisse, sed ut veterum scriptorum locos explicarem.

3. Παλλακή, bei Homer παλλακίς ist das *Kebsweib*, welches der Ehemann in alter Zeit neben seiner legitimen Gattin sich halten durfte, und die selbst durch gewisse Gesetze in ihrer Stellung geschützt war, 3]. Sie unterscheidet sich in gleicher Weise von der Bule, *ἑταίρα*, wie der rechtmäßigen Gattin, *γαμετή* oder *γυνή* 4—5]. — 1] Il. 9, 449. *φεύγων νείκεα πατρὸς Ἀμύντορος Ὀρμενίδαο, | ὅς μου παλλακίδος περιχώσατο καλλικόμοιο, | τὴν αὐτὸς φιλέεσκεν, ἀτιμάξασκε δ' ἄκοιτιν, | μητέρ' ἐμήν· ἡ δ' αἰὲν ἐμὲ λιτέσκετο γούνων | παλλακίδι προμιγῆναι, ἵν' ἐχθήρειε γέροντι.* 2] Od. 14, 203. *πολλοὶ δὲ καὶ ἄλλοι | υἱέες ἐν μεγάρῳ ἠμὲν τράφεν ἠδ' ἐγένοντο | γνήσιοι ἐξ ἀλόχου· ἐμὲ δ' ὠνητὴ τέκε μήτηρ | παλλακίς, ἀλλά με ἶσον ἰθαιγενέεσσιν ἐτίμα | Κάστωρ Ὑλακίδης, τοῦ ἐγὼ γένος εὔχομαι εἶναι.* Hdt. 1, 135. Plat. leg. 841 D. 3] Drakonisches Gesetz bei Dem. 23, 53. *ἐάν τις ἀποκτείνῃ ἐν ἆθλοις ἄκων . . ἢ ἐπὶ δάμαρτι ἢ ἐπὶ μητρὶ . . ἢ ἐπὶ παλλακῇ ἣν ἂν ἐπ' ἐλευθέροις παισὶν ἔχῃ, τούτων ἕνεκα μὴ φεύγειν κτείναντα.* 4] (Dem.) 59, 118. *θαυμάζω δ' ἔγωγε τί ποτε καὶ ἐροῦσι πρὸς ὑμᾶς, . . πότερον ὡς ἀστὴ ἐστι Νέαιρα αὕτη καὶ κατὰ τοὺς νόμους συνοικεῖ αὐτῷ; ἀλλὰ μεμαρτύρηται ἑταίρα οὖσα καὶ δούλη Νικαρέτης γεγενημένη. ἀλλ' οὐ γυναῖκα εἶναι αὐτοῦ, ἀλλὰ παλλακὴν ἔχειν ἔνδον; ἀλλ' οἱ*

παῖδες ταύτης ὄντες καὶ εἰσηγμένοι εἰς τοὺς φράτερας . . περιφανῶς αὐτὴν ἀποφαίνουσι γυναῖκα ἔχοντα. 5] ib. 122. τὰς μὲν γὰρ ἑταίρας ἡδονῆς ἕνεκ' ἔχομεν, τὰς δὲ παλλακὰς τῆς καθ' ἡμέραν θεραπείας τοῦ σώματος, τὰς δὲ γυναῖκας τοῦ παιδοποιεῖσθαι γνησίως καὶ τῶν ἔνδον φύλακα πιστὴν ἔχειν. Doch ist die Anwendung des Wortes nicht völlig so beschränkt. Man weiß ja von „Priesterinnen", die bei verschiedenen orientalischen Völkern in bestimmter Weise mit Männern verkehren durften. Dieser Umgang erschien nun, da er durch das Herkommen, und in gewissem Grade durch die Religion geheiligt schien, eher eine παλλακεία als eine ἑταίρησις zu sein. So berichtet man von einem alten Gebrauche im ägyptischen Theben, 6] Strabo, 17, 46 fin. τῷ δὲ Διΐ, ὃν μάλιστα τιμῶσιν, εὐειδεστάτη καὶ γένους λαμπροτάτου παρθένος ἱερᾶται, ἃς καλοῦσιν οἱ Ἕλληνες παλλακίδας· (so ist wol sicher statt παλλάδας zu lesen) αὕτη δὲ καὶ παλλακεύει καὶ σύνεστιν οἷς βούλεται μέχρι ἂν ἡ φυσικὴ γένηται κάθαρσις τοῦ σώματος· μετὰ δὲ τὴν κάθαρσιν δίδοται πρὸς ἄνδρα, πρὶν δὲ δοθῆναι πένθος αὐτῆς ἄγεται μετὰ τὸν τῆς παλλακείας χρόνον. Den Unterschied von ἑταιρεῖν zeigt folgende Stelle. 7] Aelian. var. hist. 4, 1 fin. Λυδοῖς ἦν ἔθος πρὸ τοῦ συνοικεῖν γυναῖκας ἀνδράσιν, ἑταιρεῖν· ἅπαξ δὲ καταζευχθείσας σωφρονεῖν. τὴν δ' ἁμαρτάνουσαν εἰς ἕτερον συγγνώμης τυχεῖν ἀδύνατον ἦν.

Es ist nicht so ganz unwarscheinlich, dass παλλακίς ein orientalisches (semitisches) Lehnwort ist. Das hebräische פלגש oder פילגש entspricht auch der Bedeutung nach genau. Zwar füren Glossatoren auch ein Maskulinum πάλλαξ oder πάλληξ an mit der Bedeutung einer bestimmten Altersstufe, und Ammonios hat, S. 35 s. v. γέρων bestimmt den πάλληξ als βούπαις, ἀντίπαις oder μελλέφηβος determinirt. Doch diese Bestimmungen, auf welche wir noch im folgenden Kapitel zurückkommen, sind ganz unbegründet, und es hat weit mehr Warscheinlichkeit, dass πάλλαξ (man fürt auch freilich πάλλας an) eine volksmäßige Bildung nach παλλακή ist, mit der Bedeutung eines jungen Burschen überhaupt und one üble Nebenbedeutung. Das Wort mochte in dieser oder jener Mundart verbreitet sein; durch eine klassische Stelle ist es nur einmal belegt.

4. Μοιχός und μοιχή bilden einen starken Gegensatz zu παλλακή. Ersteres bezeichnet den der einen unerlaubten Umgang mit einer verheirateten Person pflegt *(Ehebrecher)* oder mit einer ehrbaren Bürgerstochter. Was hiernach das Femininum bedeute, ergibt sich von selbst. 8] Aeschin. 1, 91.

τίς γὰρ ἢ τῶν λωποδυτῶν ἢ τῶν κλεπτῶν ἢ τῶν ἀνδροφόνων ἢ τῶν τὰ μέγιστα μὲν ἀδικούντων, λύθρα δὲ τοῦτο πραττόντων δώσει δίκην; 9] ib. 183. τὴν γὰρ γυναῖκα ἐφ' ᾗ ἂν ἁλῷ μοιχός, οὐκ ἐᾷ κοσμεῖσθαι (ὁ Σόλων) οὐδὲ εἰς τὰ δημοτελῆ ἱερὰ εἰσιέναι. 10] ib. 65. τίς γὰρ ὑμῶν οὐ πώποτε εἰς τοὔψον ἀφῖκται καὶ τὰς δαπάνας τὰς τούτων οὐ τεθεώρηκεν; ἢ τίς τοῖς τούτων κώμοις καὶ μοιχείαις περιτυχὼν οὐκ ἠχθέσθη ὑπὲρ τῆς πόλεως; — Wie eine ἑταίρα von der μοιχή verschieden sei, wird besonders deutlich aus (Dem.) 59, 41., wo von denjenigen welche der Neaira, nachdem sie Ehefrau geworden ist, beiwonen, das μοιχεύειν ausgesagt wird. Dass die Verfürung einer Bürgerstochter als μοιχεία gilt zeigt ib. 65., dann 11] (Dem.) 59, 67. καὶ ὡμολόγει μὲν χρῆσθαι τῇ ἀνθρώπῳ, οὐ μέντοι μοιχός γε εἶναι· οὔτε γὰρ Στεφάνου (der Bürger war) θυγατέρα αὐτὴν εἶναι, τήν τε μητέρα αὐτῆς συνειδέναι πλησιάζουσαν αὐτῷ κτλ. Vgl. ib. 72. — 12] Hipponax fr. 74 Bgk. οὔ μοι δικαίως μοιχὸς ἁλῶναι δοκέει | Κριτίης ὁ Χῖος ἐν κασωρικῷ δόμῳ. 13] Marc. Argent., Anth. Pal. 7, 403. Man soll die Grabstätte des Psyllos ὁ τὰς ποθινὰς ἐπιμισθίδας αἰὲν ἑταίρας | πέμπων ἐς τὰ νέων ἡδέα συμπόσια nicht verunzieren: φεῖσαι δ' οὐχ ὅτι κέρδος ἐπήνεσεν, ἀλλ' ὅτι κοινὰς | θρέψας, μοιχεύειν οὐκ ἐδίδαξε νέους.

5. Ἑταίρα kann ursprünglich kein Euphemismus gewesen sein, d. h. kein Wort von guter Bedeutung, mit dem man eine üble Sache vertuschen wollte. Die Ehe hatte im Altertum nicht die hohe, ideale Bedeutung, welche ihr durch das Christentum verlihen ist; es gab neben den γυναῖκες oder γαμεταί Kebsweiber, παλλακαί, die zum Teil mit Achtung erwänt werden; und unverheirateten jungen Männern machte man den fleischlichen Umgang mit jungen Mädchen, wenn es nur keine Töchter vollberechtigter bürgerlicher Familien waren, keineswegs zum Vorwurf. Jene nannten also ihre *Bulen* „Freundinnen", ἑταῖραι. Dass solche Verhältnisse nicht von Bestand sein konnten, da ihr Ausgang nicht die legitime Ehe war, ist selbstverständlich, ebenso, dass die betreffenden Mädchen in verschiedenem Grade ἀλλοπρόσαλλοι und feil und verächtlich waren. Bekannt sind unter ihnen manche durch Bildung und Geistesreichtum, wie Aspasia, und über andere hat die alte Komödie, der es ja so sehr um Skandalgeschichten zu tun war, gewiss ein viel nachteiligeres Licht verbreitet, als sie verdienten. Überhaupt muss man bedenken, dass im Altertume so zu sagen alles in schonungslosester Weise der Öffentlichkeit preisgegeben wurde, in dem Grade, dass wir oft den richtigen

Maßstab für die Vergleichung mit unseren Verhältnissen zu verlieren in Gefar sind; Licht und Schatten erscheinen uns da viel zu krass. Hätten wir eine so schonungslose Komödie wie die Alten sie hatten, und dann eine stufenweise so entartete Literatur, deren große Masse sich schließlich auf dem Boden einer nur das schlüpfrige und das geistlose nachamenden Stilistik bewegte: gewiss, wir würden vor uns selbst erschrecken. Auch die ungezügelte Parteileidenschaft entstellte damals so vieles, und da manches in schöner Form überliefert ist und sonstigen Gehalt zeigt, so kommt man so leicht zu pessimistischen Anschauungen. Denken wir nur an das Bild, welches uns die Reden der beiden rücksichtslosen Gegner Aischines und Demosthenes entrollen! Ich glaube deshalb nicht zu irren, wenn ich behaupte, dass die Hetären, in dem Sinne wie man das Wort in ruhiger objektiver Weise gebrauchte, nicht schlimmer waren, als eine gewisse Klasse unserer Frauenzimmer, denen keineswegs die Salons verschlossen sind. Ich darf nur andeuten, muss aber auch andeuten, wenn die ware Bedeutung des griechischen Wortes erklärt werden soll. Ich meine nämlich, die rücksichtslose Sprache des Altertums hätte manche hochberümte Künstlerin der Neuzeit einfach als ἑταίρα bezeichnet und damit keineswegs eine Beleidigung zu äußern geglaubt. Jetzt sprechen wir in einer anderen Art von Umschreibung — eine Umschreibung ist gewissermaßen auch ἑταίρα — von „galanten Abenteuern"; und unser sittliches Gefül erscheint nicht hinreichend gekräftigt, um den unermesslichen Luxus jener begabten Damen, ihre widerliche Geldsucht u. s. w. und ihr Bulen in Kleidung u. s. w. anstößig zu finden. — Sodann aber waren die ἑταῖραι nicht blos zum Teil Künstlerinnen (in Musik, im Tanz), sondern sie spielten auch häufig die Rollen von *Grisetten* und *Mätressen*. Den Unterschied von den παλλακαί lernten wir in § 3 kennen, 4], 5] und 7]. Um ein ganz unzweideutiges Wort zu haben, das gar nicht als „Freundin" aufgefasst werden konnte, bildete man auch ἑταιρίς. Dass übrigens in sehr verschiedenem Tone von den Hetären gesprochen werden konnte, braucht kaum angedeutet zu werden, und besonders wird auch an ihnen Luxus und Gewinnsucht getadelt. Die weiblichen Insassen öffentlicher Häuser füren nicht eigentlich diesen Namen, können aber je nach der Anschauung des Einzelnen auch als solche bezeichnet werden. 14] Anaxilas, Athen. 13, 29. ἐὰν δέ τις μέτρια φρονοῦσα [τῶν φίλων] | τοῖς δεομένοις τινῶν ὑπουργῇ πρὸς χάριν, | ἐκ τῆς ἑταιρίας ἑταίρα τοὔνομα | προσηγορεύθη. καὶ σὺ νῦν οὐχ ὡς λέγεις | πόρνης,

ἑταίρας δ' εἰς ἔρωτα τυγχάνεις | ἐληλυθώς. 15] Diphil. b. Stob. fl. 27, 4. ὅρκος δ' ἑταίρας ταὐτὸ καὶ δημηγόρου· | ἑκάτερος αὐτῶν ὀμνύει πρὸς ὃν λαλεῖ. 16] Menandr., Stob. fl. 73, 45. οὐδέποθ' ἑταίρα τοῦ καλῶς πεφρόντικεν, | ἥ τὸ κακόηθες πρόσοδον εἴωθεν ποιεῖν. 17] Aeschin. 1, 75. ὅταν μειράκιον νέον . . . πολυτελῆ δεῖπνα δειπνῇ ἀσύμβολον καὶ αὐλητρίδας ἔχῃ καὶ ἑταίρας πολυτελεστάτας καὶ κυβεύῃ καὶ μηδὲν ἐκτίνῃ αὐτός κτλ. 18] id. 2, 177. Von den Demagogen: καὶ τὰς ψυχὰς τὰς φιλοτίμους ἐρεθίζοντες, ἐν δὲ τοῖς πολέμοις ὅπλων οὐχ ἁπτόμενοι, . . παιδοποιούμενοι δὲ ἐξ ἑταιρῶν κτλ.

6. Πόρνη bezeichnet die Protistuirte von der allerverächtlichsten Seite. Es ist die käufliche, feile, wie schon die Ableitung von *ΠΕΡΑ*, πέρνημι, πιπράσκω besagt; vgl. Curtius Nr. 358. Mag das ἑταιρεῖν immerhin noch hervorragend ein Ausfluss der sinnlichen Neigung, auch wol Zuneigung zu Einzelnen sein: das πορνεύειν ist ein niedriges, schmutziges Geschäft zum Broterwerb. Daher heißt ein solches Gebäude, in dem es betrieben wird, auch in eben so verächtlicher Weise πορνεῖον. Auch das in § 2. angedeutete tritt in der verächtlichsten Weise als πορνεύεσθαι auf. Vgl. 14]. Den waren Begriff der πόρνη zeigt am besten das folgende Skolion, 19] Athen. 15, 50. Nr. 22. πόρνη καὶ βαλανεὺς τωυτὸν ἔχουσ' ἐμπεδέως ἔθος· | ἐν ταὐτῷ πυέλῳ τόν τ' ἀγαθὸν τόν τε κακὸν λόει. 20] Dem. 19, 229. ὁ μὲν πρὸς τὸ μηδὲν ἐκ τῆς πρεσβείας λαβεῖν τοὺς αἰχμαλώτους ἐκ τῶν ἰδίων ἐλύσατο· ὁ δὲ ὧν τὰ τῆς πόλεως πράγματα χρημάτων ἀπέδοτο, τούτων πόρνας ἠγόραζε καὶ ἰχθῦς περιιών. — 21] Aeschin. 1, 29. Es darf nicht in der Volksversammlung reden ἢ πεπορνευμένος φησίν (Solon), ἢ ἡταιρηκώς· τὸν γὰρ τὸ σῶμα τὸ ἑαυτοῦ ἐφ' ὕβρει πεπρακότα καὶ τὰ κοινὰ τῆς πόλεως ῥᾳδίως ἡγήσατο ἀποδώσεσθαι. Dem. 22, 73. 22] Aeschin. 1, 52. ἐὰν δ' ὑμᾶς ἀναμνήσας ἐπιδείξω . . αὐτοὺς λέγων ὧν ἐν ταῖς οἰκίαις ἀνειλημμένος γέγονε, μὴ μόνον παρὰ τῷ Μισγόλᾳ μεμισθαρνηκότα αὐτὸν ἐπὶ τῷ σώματι, ἀλλὰ καὶ παρ' ἑτέρῳ καὶ πάλιν παρ' ἄλλῳ, . . οὐκέτι δήπου φαίνετο μόνον ἡταιρηκώς, ἀλλὰ καὶ — μὰ τὸν Διόνυσον οὐκ οἶδ' ὅπως δυνήσομαι περιπλέκειν ὅλην τὴν ἡμέραν — καὶ πεπορνευμένος· ὁ γὰρ εἰκῇ τοῦτο καὶ πρὸς πολλοὺς πράττων καὶ μισθοῦ αὐτῷ μοι τούτῳ δοκεῖ ἔνοχος εἶναι. Vgl. ib. 70. 23] Aeschin. 1, 124. οὐ γὰρ τὰ οἰκήματα οὐδ' αἱ ἐνοικήσεις τὰς ἐπωνυμίας τοῖς ἐνοικήσασι παρέχουσιν, ἀλλ' οἱ ἐνοικήσαντες τὰς τῶν ἰδίων ἐπιτηδευμάτων ἐπωνυμίας τοῖς τόποις παρασκευάζουσιν. — ἐὰν δὲ κναφεὺς (ἐνοικῇ), κναφεῖον, ἐὰν δὲ τέκνων, τεκτονεῖον (καλεῖται)· ἐὰν δὲ πορνοβοσκὸς

καὶ πόρναι, ἀπὸ τῆς ἐργασίας εὐθὺς ἐκλήθη πορνεῖον. — Wie leicht dennoch auch die ἑταίρα als eine πόρνη und die πόρνη als eine ἑταίρα angesehen werden könne, zeigen unter anderen die folgenden beiden Stellen. 24] Dem. 48, 53. Ὀλυμπιόδωρος γυναῖκα μὲν ἀστὴν κατὰ τοὺς νόμους . . οὐδεπώποτ' ἔγημεν, . . ἑταίραν δὲ λυσάμενος ἔνδον ἔχει . . . 56. καταφρονῶν ὡς οὐδεὶς πώποτε παρεφρόνησεν ἀνθρώπων, γυναικὶ πειθόμενος πόρνῃ. 25] Diphil. b. Athen. 7, 39 fin. οἳ δὲ νῦν σ' ἄγω | πορνεῖόν ἐστι, πολυτελῶς Ἀδώνια | ἄγουσ' ἑταίρα μεθ' ἑτέρων πορνῶν χύδην.

7. Etwas näher an ἑταίρα schließt sich λαικάστρια. Hesych kennt das Substantiv λάστη und erklärt es durch πόρνη. Es gehört zur Wurzel *ΛΑΣ*, *ΛΑ* (Curtius Nr. 532), womit auch λαρός „lecker", („lüstern") und λαμυρός „lüstern", „keck", zusammenhängen. Darnach wird als ursprüngliche Bedeutung von *ΛΑΣ* wol der der Lüsternheit und Begehrlichkeit anzusetzen sein. Damit stimmt trefflich der Gebrauch der in unsere Familie gehörenden Ableitungen. Es ist nämlich λαικάζειν „Unzucht treiben"; λαικαστής der Hurer als Lüstling und Wüstling aufgefasst; λαικάστρια das „geile Mensch"; — denn von zarterer Natur ist, wie man sehen wird, der Ausdruck keineswegs. 26] Ar. eq. 167. βουλὴν πατήσεις καὶ στρατηγοὺς κλαστάσεις, | δήσεις, φυλάξεις, ἐν πρυτανείῳ λαικάσεις. 27] Ar. Thesm. 57. κάμπτει δὲ νέας ἐψῖδας ἐπῶν. | τὰ δὲ τορνεύει, τὰ δὲ κολλομελεῖ, | καὶ γνωμοτυπεῖ κἀντονομάζει | καὶ κηροχυτεῖ καὶ γογγύλλει | καὶ χοανεύει. *MN.* καὶ λαικάζει. 28] Ar. Ach. 79. *ΠΡ.* οἱ βάρβαροι γὰρ ἄνδρας ἡγοῦνται μόνους | τοὺς πλεῖστα δυναμένους φαγεῖν τε καὶ πιεῖν. | *ΔΙΚ.* ἡμεῖς δὲ λαικαστάς γε καὶ καταπύγονας. 29] Ar. fr., Athen. 13, 25. Die Entstehung des peloponnesischen Krieges: πόρνην δὲ Σιμαίθαν ἰόντες Μεγάραδε | νεανίαι κλέπτουσι μεθυσοκότταβοι. | κἄθ' οἱ Μεγαρῆς ὀδύναις πεφυσιγγώμενοι | ἀντεξέκλεψαν Ἀσπασίας πόρνας δύο· | κἀκεῖθεν ἀρχὴ τοῦ πολέμου κατερράγη | Ἕλλησι πᾶσιν ἐκ τριῶν λαικαστριῶν. Am deutlichsten ist 28]; aber auch an den anderen Stellen passt die auf etymologischem Wege erschlossene Bedeutung entschieden am besten.

8. Soll die *Hure* in verhältnismäßig objektiver Weise bezeichnet werden, so steht dafür κάσσα, κασαύρα oder κασαλβάς zur Verfügung. Vaníček S. 149 leitet ab von dem Stamme *kas*, der „*prurire*" bedeuten würde. Das ist vom Standpunkte der Wortbedeutung aus nicht unwahrscheinlich, obgleich die erwänten Wörter natürlich keine nähere Bezihung auf diese Grundbedeutung mehr zeigen. Es sind das die echten Benennungen für die in

öffentlichen Häusern feilen Mädchen, und so steht auch im Etym. M. sehrzutreffend: κάσσα· κατωρεφής. κασαύρα· ἡ πόρνη, ἡ κατωρεφής. So ist auch κασίριον oder κασαύριον die ordentliche Benennung für ein derartiges Haus. In der folgenden Stelle steht es daher zuerst, und erst im Verlaufe der Darstellung tritt dafür πορνεῖον ein, womit an das was dort vorgeht, die πορνεῖαι erinnert wird. Ich setze die Stelle ausfürlich her, teils weil sie in eigentümlicher Weise die Anschauungen der Alten offenbart, teils weil sie den umfassenden Gebrauch von ἑταίρα zeigt. Denn Artemidoros befleißigt sich in seinen Traumdeutungen einer genau zutreffenden Ausdrucksweise. 30] Artemid. 1, 78. γυναιξὶ δὲ ἑταίραις ταῖς ἐπὶ κασωρίοις ἑστώσαις μίγνυσθαι μικρὰν μὲν αἰσχύνην καὶ βραχὺ ἀνάλωμα σημαίνει· αἰδοῦνται γὰρ ἅμα καὶ ἀναλοῦσι ταύταις πλησιάζοντες οἱ ἄνθρωποι· πρὸς δὲ πᾶσαν ἐγχείρησίν εἰσιν ἀγαθαί· καὶ γὰρ πρός τινων ἐργάσιμοι λέγονται, καὶ οὐδὲν ἀρνησάμεναι παρέχουσιν ἑαυτάς. εἴη δ' ἂν ἀγαθὸν τὸ εἰσιέναι εἰς τὰ πορνεῖα καὶ ἐξιέναι δύνασθαι, ἐπεὶ τό γε μὴ δύνασθαι ἐξιέναι πονηρόν. οἶδα δέ τινα, ὃς ἔδοξεν εἰσελθεῖν εἰς πορνεῖον καὶ μὴ δύνασθαι ἐξελθεῖν. ἀπέθανεν οὐ μετὰ πολλὰς ἡμέρας κατὰ λόγον τούτου ἀποβάντος αὐτῷ· κοινὸς γὰρ ὁ τόπος οὗτος καλεῖται, ὡς καὶ ὁ τοὺς νεκροὺς δεχόμενος, καὶ πολλῶν σπερμάτων ἀνθρωπίνων ἐνταῦθα γίνεται φθορά. εἰκότως οὖν ὁ τόπος οὗτος ἔοικε θανάτῳ. οὐδὲν μέντοι κοινὸν οἱ γυναῖκες ἔχουσι τῷ τόπῳ. αὗται μὲν γὰρ ἀγαθὰ σημαίνουσιν, ὁ δὲ τόπος οὐκ ἀγαθός. ὅθεν αἱ πλαζόμεναι τῶν ἑταιρῶν λυσιτελέστεραι ὄναρ ὀφθῆναι. ἀγαθαὶ δὲ καὶ αἱ ἐπὶ ἐργαστηρίων καθεζόμεναι καὶ πιπράσκουσαί τι καὶ δεχόμεναι ἐμπολὰς καὶ ὁραθεῖσαι καὶ μιγεῖσαι, — κασαύριον entspricht also eigentlich genauer unserm „Bordell". Für diesen Begriff genügt auch οἴκημα, wo keine Zweideutigkeit zu befürchten ist. 31] Aeschin. 1, 74. ὁρᾶτε τουτουσὶ τοὺς ἐπὶ τῶν οἰκημάτων καθεζομένους, τοὺς ὁμολογουμένως τὴν πρᾶξιν πράττοντας.

Aber wärend κασαύριον nicht so direkt wie πορνεῖον das was hauptsächlich im öffentlichen Hause vorgeht und weswegen es besteht andeutet, erinnert es an all jenes unflätige Wesen, welches dort Platz greift. Und da κάσσα, κασαλβάς eben nichts anderes ist, als eine in gerade solchem Hause eingeschriebene, keine für sich der Wollust frönende, keine umherschweifende u. s. w., so kann κασαλβάζειν auch namentlich an die Gewandtheit im Lästern erinnern, die sich am meisten durch das zusammen leben entwickelt. 32] Ar. eccl. 1106. Der Jüngling klagt über die lüsternen alten Weiber, die ihn eingesperrt haben: ἆρ' οὐ κακοδαίμων εἰμί; βαρυδαίμων μὲν οὖν, | νὴ τὸν Δία τὸν σωτῆρ', ἀνὴρ

καὶ δυστυχής, | *ὅστις τοιούτοις θηρίοις συνείρξομαι.* | *ὅμως δ' ἐάν τι πολλὰ πολλάκις πάθω* | *ὑπὸ ταῖνδε ταῖν κασαλβάδοιν δεῦρ' εἰσπλέων,* | *θάψαι μ' ἐπ' αὐτῷ τῷ στόματι τῆς εἰσβολῆς.* 33] Ar. eq. 355. *ἐμοὶ γὰρ ἀντέθηκας ἀνθρώπων τίν';* ὅστις εὐθὺς | *θύννεια θερμὰ καταφαγών, κᾆτ' ἐπιπιὼν ἀκράτου* | *οἴνου χόα κασαλβάσω τοὺς ἐν Πύλῳ στρατηγούς.* | *ΑΛΛ. ἐγὼ δέ γ' ἤνυστρον βοὸς καὶ κοιλίαν ὑείαν* | *καταβροχθίσας, κᾆτ' ἐπιπιὼν τὸν ζωμὸν ἀναπόνιπτος* | *λαρυγγιῶ τοὺς ῥήτορας καὶ Νικίαν ταράξω.* Der Scholiast erklärt sehr gut: *κασαλβάσω· λοιδορήσω. λαρυγγιῶ· καταβοήσομαι.* 34] ib. 1285. *ἐν κασαυρίοισι λείχων τὴν κατάπτυστον δρόσον,* | *καὶ μολύνων τὴν ὑπήνην καὶ κυκῶν τὰς ἐσχάρας.*

Eigentlich bezeichen κασωρίς oder κασωρῖτις, der Bildung der beiden Wörter nach, genauer nicht eine Person von der ganzen so eben beschriebenen Art, sondern nur als Einwonerin eines *κασώριον.* Auch κασωρεύειν könnte nicht in so weit gehenden Übertragungen gebraucht werden, als *κασαλβάζειν* und wird immer den Begriff des „einliegens" in einem solchen Hause festhalten müssen. Gerade so steht das Wort in der folgenden Stelle, in der eine jener widerlichen Umdeutungen späterer Zeiten uns entgegentritt, indem auch auf Penelope, die reinste der Frauen, schmutzige Lästerung gehäuft wird. 35] Lycophr. 772. *ἡ δὲ βασσάρα* | *σεμνῶς κασωρεύουσα κοιλανεῖ δόμους* | *θοίναισιν ὅλβον ἐκχέασα τλήμονος.*

9. Auch um das üppige und luxuriöse Leben der Hetären zu bezeichnen gab es für diese eine eigene Benennung: σαλμακίς. 36] Philod., Anth. Pal. 7, 222. *ἐνθάδε τῆς Τρυφέρας μαλακὸν ῥέθος, ἐνθάδε κεῖται* | *τρυγόνιον, σαβακῶν ἄνθεμα σαλμακίδων.* F. Jacobs, delect. epigr. S. 291 merkt hierzu an: „Nota nympha Salmacis, procul dubio ob eximiam luxuriam atque mollitiem sic appellata. Certe in versu Ennii ap. Cic. de off. 1, 18, 7. Salmaci, da spolia sine sudore et sanguine, hoc nomen ignavo et imbecilli tribuitur."

10. Die Wörter der dritten Gruppe können durch ein par kurze Andeutungen absolvirt werden.

χαμαιτύπη gibt einen wo möglich noch niederen Begriff als *πόρνη;* es wird aber nicht der schmutzige Erwerb, sondern die erniedrigende Handlung selbst ins Auge gefasst. 37] Timokles b. Athen. 13, 27. *ὅσον τὸ μεταξὺ μετὰ κορίσκης ἢ μετὰ* | *χαμαιτύπης τὴν νύκτα κοιμᾶσθαι. βαβαί.* Es mag jedoch lehrreich sein, bei dieser Gelegenheit einmal sich anzusehn, wie roh gerade die spätere Zeit dachte, indem wir eine Stelle aus jenen astrologischen Sammlungen lesen, in welcher mit warer Gemütsruhe auch die χαμαιτυπία besprochen wird. 38] Manetho 4, 347 sq. *ἀκτὶς δ' αἰγλήεσσα Σεληναίης Ἀφροδίτην* | *φωτὶ νέῳ βάλλουσα καὶ Ἄρεϊ μαρτυρέουσα,* | *ἀλλοτρίων θαλάμων φαίνει λησίστορας ἄνδρας* | *ἔσσεσθαι, μοιχευτὰ λέχη μελάθροισιν ἔχοντας·* | *θῆλυ δ' ἐὸν τὸ πεφυκὸς ἐν ἤματι τοῦδε σελασμοῦ* | *πάγκοινον κέρδος θηρήσεται ἀνδράσι μιχθέν,* | *ἔκ τε χαμαιτυπίης ἕξει βίον εὔπορον αἰεί.* — Das Verhältnis von χαμαιτυπεῖον zu *πορνεῖον* bedarf keiner Erläuterung.

Wörter wie λεωφόρος, δημιουργός, πανδοσία, σποδησιλαύρα, erwänt bei Eusthat. p. 1082, 40., erklären sich durch ihre Bildung von selbst.

Nichts als ein gelegentliches Schimpfwort ist πλύμα, erklärt von Pollux 7, 38. als: *ἡ κατατετριμμένη ἑταίρα.*

Dagegen ist φωλάς „die im Versteck lebende" mehr ein gemütlicher Scherz, obgleich man in der folgenden Stelle, wo das Wort eine hierher gehörende Bezihung hat, doch auch leicht die Ironie merkt. 39] Philod., Anthol. Pal. 11, 34. *Λευκοίνους πάλι δὴ καὶ ψάλματα, καὶ πάλι Χίους* | *οἴνους, καὶ πάλι δὴ σμύρναν ἔχειν Συρίην,* | *καὶ πάλι κωμάζειν, καὶ ἔχειν πάλι διψάδα πόρνην,* | *οὐκ ἐθέλω· μισῶ ταῦτα τὰ πρὸς μανίην.* | *ἀλλά με ναρκίσσοις ἀναδήσατε, καὶ πλαγιαύλων* | *γεύσατε, καὶ κρόκινοις χρίσατε γυῖα μύροις,* | *καὶ Μιτυληναίῳ τὸν πνεύμονα τέγξατε Βάκχῳ,* | *καὶ συζεύξατέ μοι* | *φωλάδα παρθενικήν.*

69.

1) Παῖς. παιδίον. παιδάριον. παιδίσκος. παιδίσκη.
ἄπαις. *παιδεύειν*. *παίζειν*.
τέκνον, τέκος. ἄτεκνος. *τεκνοῦν*.
βρέφος.
2) γόνος. ἄγονος.

1. Ammonios zitirt S. 35. s. v. *γέρων* aus der Schrift des Grammatikers Aristophanes *περὶ ἀνθρώπων γενέσεως κτλ.* eine Stelle, worin die Stufenfolge der Lebensalter des Menschen nach ihren Benennungen gegeben wird: *βρέφος μὲν γάρ ἐστι τὸ γεννηθὲν εὐθέως· παιδίον δέ, τὸ τρεφόμενον ὑπὸ τιθηνοῦ· παιδάριον δέ, τὸ ἤδη περιπατοῦν καὶ τῆς λέξεως ἀντεχόμενον· παιδίσκος δ', ὁ ἐν τῇ ἐχομένῃ ἡλικίᾳ· παῖς δ' ὁ διὰ τῶν ἐγκυκλίων μαθημάτων δυνάμενος λέναι· τὴν δ' ἐχομένην ταύτης ἡλικίαν, οἱ μὲν πάλληκα, οἱ δὲ βούπαιδα, οἱ δ' ἀντίπαιδα, οἱ δὲ μελλέφηβον καλοῦσιν. ὁ δὲ μετὰ ταῦτα ἔφηβος.* — Das ist freilich eine rein pragmatische und einseitige Erklärung (denn das Alter bildet nicht den alleinigen Unterschied in den Begriffen jener Wörter), aber eine der Hauptsache nach so ziemlich richtige.

Damit wir aber eine moderne Ansicht vergleichen können, füre ich die von Döderlein an, Syn. Nr. 156, § 22. Nachdem derselbe auseinandergesetzt (vgl. daselbst § 4. mit 22.), dass *παῖς* nicht eine einseitige Bezihung auf das Alter habe, sondern mehr das Verhältnis zu den Eltern ausdrücke, färt er fort: „Unter den Deminutivis ist *παιδίον* das indifferenteste, wärend *παιδάριον* und *παιδίσκος* einen qualitativen Nebenbegriff haben. Nach 1] Xen. h. gr. 5, 4, 32. *ὅστις μέντοι παῖς τε ὢν καὶ παιδίσκος καὶ ἡβῶν πάντα τὰ καλὰ ποιῶν διετέλεσε, χαλεπὸν εἶναι τοιοῦτον ἄνδρα ἀποκτιννύναι*, verglichen mit 2] ib. 4, 4, 17. *ὥστε οἱ μὲν Λακεδαιμόνιοι καὶ ἐπισκώπτειν ἐτόλμων, ὡς οἱ σύμμαχοι φοβοῖντο τοὺς πελταστὰς ὥσπερ μορμόνας παιδάρια* ist anzunehmen, dass das Knabenalter durch *παιδίσκος* von seiner schönen Seite,

hinsichtlich seiner frischen Unschuld und Liebenswürdigkeit, durch *παιδάριον* aber von seiner nachteiligen Seite, als das unverständige kindische Alter bezeichnet wird. Eine erotische Farbe, so wie sie an *pusio* haftet, ist deshalb der Form *παιδίσκος* nicht fremd, eigentümlich aber haftet sie an *πάλλαξ*, welches ich sammt *pellex* lieber auf den Stamm *parere* zurückfüre, als auf *πάλλειν* oder etwa *παραλέγεσθαι*."

Diese Ansicht Döderleins über *παιδίσκος* und *παιδάριον* ist grundfalsch, und es lässt sich kaum begreifen, wie namentlich die erste Stelle zu der Deutung von *παιδίσκος* Anlass geben konnte. Man siht, solche auf ein par zufällig aufstoßende Stellen begründeten synonymischen Ansichten sind um kein Har besser begründet, als die Etymologien der alten Art, wovon wir hier auch wider eine Probe erhalten. Auch das über *πάλλαξ* ausgesprochene ist wenigstens unerweisbar, da nur bei Pollux 2, 9. eine Stelle mit dem Worte aus dem Komiker Platon angefürt wird. Vgl. F. 68, 3.

2. Παῖς wie τέκνον oder τέκος bedeuten ein Kind sowol seiner Abstammung (Son, Tochter), als seinem Lebensalter nach. Die Abstammung wird freilich am deutlichsten durch *τέκνον* angegeben, da der etymologische Zusammenhang mit *τεκεῖν* dem sprechenden gegenwärtig sein musste. Daher ist *τέκνον* (*τέκος*) bei Homer besonders eine zärtliche Anrede der Eltern an ihre Kinder oder bejarter Personen, welche dadurch ihre väterliche Gesinnung offenbaren, an jüngere Personen. Auch bei den Tragikern noch, welche das Wort aus der älteren Sprache beibehalten haben, haftet dem Worte oftmals eine größere Zutraulichkeit und Zärtlichkeit an. In dieser Bezihung sind die Stellen 4—5] lehrreich, in welchen die so beschaffene Anrede durch *τέκνον* gegeben wird, wärend *παῖς* daneben mehr den reinen Begriff der Abstammung gibt. 1] Il. 22, 79 sq. *μήτηρ δ' αὖθ' ἑτέρωθεν ὀδύρετο δακρυχέουσα, | κόλπον ἀνιεμένη, ἑτέρηφι δὲ μαζὸν ἀνέσχεν· | καί μιν δακρυχέουσ' ἔπεα πτερόεντα προσηύδα· | Ἕκτορ, τέκνον ἐμόν, τάδε τ' αἴδεο καί μ' ἐλέησον | αὐτήν, εἴποτέ τοι λαθικηδέα μαζὸν ἐπίσχον. | τῶν μνῆσαι, φίλε τέκνον, ἄμυνε δὲ δήιον ἄνδρα | τείχεος ἐντὸς ἐών, μηδὲ πρόμος ἵστασο τούτῳ.* 2] Il. 3, 162. (Priamos zu Helena:) *δεῦρο πάροιθ' ἐλθοῦσα, φίλον τέκος, ἷζευ ἐμεῖο.* 3] Od. 2, 363. (Eurykleia zu Telemachos:) *τίπτε δέ τοι, φίλε τέκνον, ἐνὶ φρεσὶ τοῦτο νόημα | ἔπλετο; πῇ δ' ἐθέλεις λέναι πολλὴν ἐπὶ γαῖαν | μοῦνος ἐὼν ἀγαπητός;* 4] Eur. Ion 1431. *ΙΩ. τί δρᾶν, τί χρῆσθαι, φράζε μοι, χρυσώματι; | ΚΡ. δέραιον παιδὶ*

νεογόνῳ φέρειν, τέκνον. 5] Eur. Cycl. 590. ἄγε δή, Διονύσου παῖδες, εὐγενῆ τέκνα. Deshalb kann bei τέκνον auch die Beziehung auf Geburt und Abstammung so stark in den Vordergrund treten, dass auch die Jungen der Tiere, wofür sonst Ausdrücke wie σκύμνος, νεοττός, ὀρταλίς und andere vorhanden sind, só (und ebenfalls βρέφος) genannt werden. 6] Il. 11, 113. ὡς δὲ λέων ἐλάφοιο ταχείης νήπια τέκνα | ῥηιδίως συνέϝαξε κτλ. So von den Jungen der Wespen Il. 12, 170., von denen der Pferde Il. 19, 400., von denen der Raubvögel Od. 16, 217. Vgl. Hdt. 2, 66. 3, 102. Aesch. Sept. 291. Auch in der attischen Prosa ist bei Schriftstellern welche eine mehr poëtische Ausdrucksweise lieben, das Wort in dieser Anwendung wie auch sonst nicht unerhört. Xen. cyn. 5, 24. — Dass ἄτεκνος und ἄπαις, die ja beide nur von Eltern, denen Kinder fehlen, ausgesagt werden können, keine irgend wesentlich verschiedene Anwendung zeigen, ist hiernach wol augenscheinlich. Doch mag ἄτεκνος immerhin etwas emphatischer sein, da es einsame und verlassene mehr an das zärtliche Verhältnis der Kinder erinnert; ἄπαις hingegen gibt die einfache Sachlage auch one stärkere Hervorhebung an. Deshalb erscheint nach jenem poëtischen Gebrauche, der das einfache „one“ lieber durch negative Adjektive ersetzt, die plastische Anschaulichkeit gewären (ἄχαλκος ἀσπίδων, ἄλυπος ἄτης u. dgl.), auch die Zusammenstellung ἄπαις τέκνων natürlicher, als die andere, ἄτεκνος παίδων, wofür ich nur ein Beispiel kenne, Eur. Bacch. 1305. 7] Eur. Andr. 1216. ἄτεκνος, ἔρημος, οὐκ ἔχων πέρας κακῶν, | διαντλήσω πόνους ἐς Ἅιδαν. 8] Eur. Or. 206. ἄγαμος, ἄπιδ', ἄτεκνος ἅτε βίοτον ἀ μέλεος εἰς τὸν αἰὲν ἕλκω χρόνον. 9] id. Ion 1463. ἄπαιδες οὐκέτ' ἐσμὲν οὐδ' ἄτεκνοι· | δῶμ' ἐστιοῦται, γᾶ δ' ἔχει τυράννους. 10] id. Cycl. 306. ἀλόχους τ' ἀνάνδρους γραῦς τ' ἄπαιδας ὤλεσεν | πολιούς τε πατέρας. 11] id. Andr. 713. ἀλλ' εἰ τὸ κείνης δυστυχεῖ παίδων πέρι, | ἄπαιδας ἡμᾶς δεῖ καταστῆναι τέκνων;

Die reine Beziehung auf das Lebensalter ist bei παῖς am gewönlichsten. Dass τέκνον nicht so leicht so gebraucht werden könne, zeigt 16], wo der Ausdruck im offenbaren Gegensatz zu παῖς gebraucht ist. 12] Dem. 40, 7. πάλιν ἐκδόντων αὐτὴν τῶν ἀδελφῶν Μενεξένου καὶ Βαθύλλου — ὁ γὰρ Περίανδρος ἔτι παῖς ἦν — καὶ τὸ τάλαντον ἐπιδόντων συνῴκησε τῷ ἐμῷ πατρί. καὶ γίγνομαι αὐτοῖς ἐγώ τε καὶ ἄλλος ἀδελφὸς νεώτερος ἐμοῦ, ὃς ἔτι παῖς ὢν ἐτελεύτησεν. 13] Thuc. 1, 115. καὶ ὁμήρους ἔλαβον τῶν Σαμίων πεντήκοντα μὲν παῖδας, ἴσους δὲ ἄνδρας. 14] Xen. h. gr. 7, 1, 30. παυσώμεθα αἰσχυνόμενοι καὶ παῖδας καὶ γυναῖκας καὶ

πρεσβυτέρους καὶ ξένους. 15] id. an. 2, 6, 12. τὸ γὰρ ἐπίχαρι οὐκ εἶχεν, ἀλλ' ἀεὶ χαλεπὸς ἦν καὶ ὠμός· ὥστε διέκειντο πρὸς αὐτὸν οἱ στρατιῶται ὥσπερ παῖδες πρὸς διδάσκαλον. 16] Aeschin. 3, 156. τοὺς ταλαιπώρους Θηβαίους, . . ὧν ἱερὰ καὶ τέκνα καὶ τάφους ἀπώλεσεν ἡ Δημοσθένους δωροδοκία. — 157. καὶ νομίσαθ' ὁρᾶν ἁλισκομένην τὴν πόλιν, τειχῶν κατασκαφάς, ἐμπρήσεις οἰκιῶν, ἀγομένας γυναῖκας καὶ παῖδας εἰς δουλείαν, πρεσβύτας ἀνθρώπους κτλ. Und so sehr kann diese Beziehung bei παῖς vorwalten, dass es als Apposizion geradezu den Begriff „jung“ ausdrücken kann. 17] Il. 22, 282. νῦν δέ με λευγαλέῳ θανάτῳ εἵμαρτο ἁλῶναι | ἐρχθέντ' ἐν μεγάλῳ ποταμῷ, ὡς παῖδα συφορβόν, | ὅν ῥά τ' ἔναυλος ἀποϝέρσῃ χειμῶνι περῶντα. 18] Ar. Lys. 595. ὁ μὲν ἥκων γάρ, κἂν ᾖ πολιός, ταχὺ παῖδα κόρην γεγάμηκεν· | τῆς δὲ γυναικὸς μικρὸς ὁ καιρός. 19] Theophil. com., Athen. 13, 14. ἐγὼ μὲν οὖν καὐτὸς κιθαριστρίας ἐρῶν | παιδὸς κόρης, οὐ νοῦν ἔχω, πρὸς τῶν θεῶν, | κάλλει καλῆς, μεγέθει μεγάλης, τέχνῃ σοφῆς; Doch braucht kaum daran erinnert zu werden, dass das immer noch etwas anderes ist, als νέος, dass der Begriff „Knabe“ oder „Mädchen“ dabei klar vorschwebt. Übrigens ist das Alter welches durch παῖς bezeichnet wird kein scharf begrenztes, und sowol das Wiegenkind verdient diesen Namen, als das heiratsfähige junge Mädchen: denn auch bei den Griechen werden für das weibliche Geschlecht die dem jungen Alter gebürenden Bezeichnungen etwas länger beibehalten, als für das männliche. 20] Eur. Ion 15. ὡς δ' ἦλθεν χρόνος | τεκοῦσ' ἐν οἴκοις παῖδ', ἀπήνεγκεν βρέφος | εἰς ταὐτὸν ἄντρον οὗπερ ηὐνάσθη θεῷ. 21] Xen. h. gr. 4, 1, 14. ἐμοὶ μὲν τοίνυν, ὁ Ἀγησίλαος ἔφη, δοκεῖ σὲ μέν, ὦ Σπιθριδάτα, τύχῃ ἀγαθῇ διδόναι Ὀτυϊ τὴν θυγατέρα, σὲ δὲ λαμβάνειν. τὴν μέντοι παῖδα πρὸ ἧρος οὐκ ἂν δυναίμεθα πεζῇ ἀγαγεῖν.

Eigentümliche Bewandtnis hat es mit den Umschreibungen, wozu παῖς verwandt wird. Erst bei Späteren wie Lukian werden Zusammenstellungen wie οἱ ἰατρῶν, οἱ ῥητόρων, φιλοσόφων παῖδες so ziemlich gleichbedeutend mit οἱ ἰατροί u. s. w., sind also reine Phrasen. Eine Homerische Stelle die man in diesem Sinne anfürt, hat dagegen die volle Bedeutung der Wörter. 22] Il. 21, 151. τίς, πόθεν εἶς ἀνδρῶν, ὅς μευ ἔτλης ἀντίος ἐλθεῖν; | δυστήνων δέ τε παῖδες ἐμῷ μένει ἀντιόωσιν. Auch οἱ παῖδες Ἀσκληπιοῦ, Plat. de rep. 407 E., ist noch von ganz anderer Natur; und so ist mir auch zweifelhaft, ob οἱ ζωγράφων παῖδες, Plat. leg. 769 A. bereits vollkommen die abgeleitete Bedeutung hat, oder ob nicht vielmehr wenigstens aufzufassen sei als die „Zöglinge der Maler“ (vgl. 15]).

Etwas zu streng als „Kinder“ habe ich aufgefasst Band I S. 239. Jedenfalls in der obigen Homerischen Stelle ist der volle Sinn des Wortes offenbar: „Die mir entgegen treten stammen aus unglücklicher Familie“, wobei ja selbstverständlich ist, dass für solche Menschen manche üble Lagen kommen werden, da ihre Eltern sie nicht von vornherein auf die rechte Ban bringen konnten.

Die verschiedenen Beziehungen welche bei τέκνον und παῖς vorwalten, zeigen sich auch sehr deutlich in den nächsten Ableitungen. Denn wärend τεκνοῦν, „zeugen“ oder „gebären“ nur auf das elterliche Verhältnis geht, erinnert παιδεύειν, „erzihen lehren, bilden“, an die fortschreitende dem ganzen jugendlichen Alter gewidmete Pflege; und παίζειν, „spielen“, vergegenwärtigt das ganze diesem Lebensalter eigentümliche Tun und Treiben.

3. Die ältere Sprache hat neben παῖς und τέκνον noch ein Wort, das allerfrüheste Lebensalter des Kindes zu bezeichnen: βρέφος. Bei Homer ist es das noch ungeborene Kind, bei den folgenden Schriftstellern der Säugling, das Wiegenkind. 23] Il. 23, 266. τῷ δευτέρῳ ἵππον ἔθηκεν | ἕξετε᾽ ἀδμήτην, βρέφος ἡμίονον κυέουσαν. 24] Eur. Ion 1398. ὁρῶ γὰρ ἄγγος οὗ ᾽ξέθηκ᾽ ἐγώ ποτε | σέ γ᾽, ὦ τέκνον μοι, βρέφος ἔτ᾽ ὄντα νήπιον. Vgl. 20].

4. In der attischen Prosa werden durch Deminutiva von παῖς die Altersstufen sehr gut unterschieden; natürlich nicht mit der Präzision, welche die oben aus Ammonios angefürte Definizion erwarten ließe. Denn zu solchen scharfen Unterschieden eignen sich Wörter dieser Bildung, die immer noch ein ethisches Moment haben, keineswegs.

Unter παιδίον versteht man das Kind in seinen ersten Lebensjaren, und das Wort entspricht also dem nachhomerischen βρέφος. Es wird also die Geburt der παιδία erwänt, 25—26]; es wird von der Behandlung durch die Ammen gesprochen, 26—27]; die Natur desselben als wesentlich verschieden von derjenigen erwachsener Personen dargestellt, 28]; und besonders häufig finden wir erwänt, wie man durch die παιδία welche man auf den Armen herbeitrug, bei den Richtern Mitleid zu erwecken versuchte 29—30]. — 25] Plat. Lys. 212 E. οἷον καὶ τὰ νεωστὶ γεγονότα παιδία, τὰ μὲν οὐδέπω φιλοῦντα, τὰ δὲ καὶ μισοῦντα, ὅταν κολάζηται ὑπὸ τῆς μητρὸς ἢ ὑπὸ τοῦ πατρός, ὅμως καὶ μισοῦντα ἐν ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ πάντων μάλιστά ἐστι τοῖς γονεῦσι φίλτατα. 26] Lys. 1, 6. ἐπειδὴ δέ μοι παιδίον γίγνεται, ἐπίστευον ἤδη καὶ πάντα τὰ ἐμαυτοῦ ἐκείνῃ (der Frau) παρέδωκα. — 11. μετὰ δὲ τὸ δεῖπνον τὸ παιδίον ἐβόα καὶ ἐδυσκόλαινεν. — καὶ ἐγὼ τὴν γυναῖκα ἀπιέναι

ἐκέλευον καὶ δοῦναι τῷ παιδίῳ τὸν τιτθόν, ἵνα παύσηται κλαῖον. ἡ δὲ τὸ μὲν πρῶτον οὐκ ἤθελεν . . ἐπειδὴ δὲ ἐγὼ ὠργιζόμην καὶ ἐκέλευον αὐτὴν ἀπιέναι, „ἵνα σύ γε“ ἔφη „πειρᾷς ἐνταῦθα τὴν παιδίσκην· καὶ πρότερον δὴ μεθύων εἵλκες αὐτήν.“ 27] Arist. rhet. 3, 4. καὶ ὡς Δημοκράτης εἶπασε τοὺς ῥήτορας ταῖς τιτθαις, αἳ τὸ ψώμισμα καταπίνουσαι, τῷ σιάλῳ τὰ παιδία παραλείφουσιν. 28] Hipp. aphor. 1, 13. γέροντες εὐφορώτατα νηστείην φέρουσι, δεύτερον οἱ καθεστηκότες, ἥκιστα μειράκια, πάντων δὲ μάλιστα παιδία. 29] Dem. 19, 281. καὶ μήτε συγγνώμην μήτ᾽ ἔλεον μήτε παιδία κλάοντα ὁμώνυμα τῶν εὐεργετῶν, μήτ᾽ ἄλλο μηδὲν αὐτοὺς ὠφελησέναι. 30] (id.) 25, 84. οὐχὶ παιδία, οὐχὶ μητέρας τῶν κρινομένων ἐνίων γραῦς παρεστώσας ὁρῶν οὗτος ἠλέει.

Wenn παῖς und παιδίον neben einander gebraucht werden, so können beide Wörter auf das Verhältnis zu den Eltern Bezug nehmen, 31—33], doch hebt natürlich das letztere Wort den hülflosen Zustand u. dgl. der kleinen Kinder deutlicher hervor, da seine Anwendung auf das erste Lebensalter beschränkt ist, und unter den παῖδες können auch geradezu mehr erwachsene verstanden werden, 33]; — oder beide Wörter gehen gleichmäßig nur auf das Alter, 34]; — oder endlich παῖς als „Son“ steht dem Worte παιδίον „Kind“ gegenüber, 35]. Dies letztere Verhältnis ist ein sehr leicht erklärbares, da παῖς nicht in dem Grade das zarte Alter hervorhebt, als παιδίον. Die etwas langen Beispiele werden die Möglichkeit gewären, auch die ethischen Momente welche in den Worten liegen zu erfassen. 31] Dem. 21, 186. οἶδα τοίνυν, ὅτι τὰ παιδία ἔχων ὀδυρεῖται, καὶ πολλοὺς λόγους καὶ ταπεινοὺς ἐρεῖ, δακρύων κτλ. — 187. ἐμοὶ παιδία οὐκ ἔστιν, οὐδ᾽ ἂν ἔχοιμι ταῦτα παραστησάμενος κλάειν καὶ δακρύειν ἐφ᾽ οἷς ὑβρίσθην. — 188. οἷς ὑμεῖς κατὰ πολλὰ δικαιότερον πρόσθοισθ᾽ ἂν ἢ τούτῳ· καὶ γὰρ ὁμωκόπατε, ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τοῖς νόμοις πείθεσθαι, καὶ τῶν ἴσων μέτεστιν ὑμῖν διὰ τοὺς νόμους, καὶ πάνθ᾽ ὅσα ἐστίν, οὐ διὰ Μειδίαν, οὐ διὰ τοὺς Μειδίου παῖδας. 32] id. 39, 22. ἐγὼ δ᾽ οὐδένα ὑμῶν ἀγνοεῖν οἶμαι ὅτι οὔτ᾽ ἂν ἐποίησε δεκάτην οὐδεὶς παιδίου μὴ νομίζων αὐτοῦ δικαίως εἶναι, οὔτε ποιήσας καὶ στέρξας, ὡς ἂν υἱόν τις στέρξαι, πάλιν ἔξαρνος ἐτόλμησε γενέσθαι. — 23. πολὺ γὰρ μᾶλλον εἰώθασιν, ὧν ἂν ἑαυτοῖς διενεχθῶσιν ἀνὴρ καὶ γυνή, διὰ τοὺς παῖδας καταλλάττεσθαι, ἢ δι᾽ ἃ ἂν ἀδικηθῶσιν ὑφ᾽ αὐτῶν, τοὺς κοινοὺς παῖδας πρὸς μισεῖν. Vgl. Aeschin. 2, 179. 33] Dem. 19, 310. ἀλλ᾽ ὑπὲρ αὐτοῦ κλαήσει τοῦ τὰ τοιαῦτα πεπρεσβευκότος, καὶ τὰ παιδία ἴσως παράξει καὶ ἀναβιβᾶται· ὑμεῖς δ᾽ ἐνθυμεῖσθε . . πρὸς μὲν τὰ τούτου παιδία, ὅτι πολλῶν συμμά-

χων ὑμετέρων καὶ φίλων παῖδες ἁλῶνται καὶ πτωχοὶ περιέρχονται δεινὰ πεπονθότες διὰ τοῦτον, οὓς ἐλεεῖν πολλῷ μᾶλλον ὑμῖν ἄξιον ἦ τοὺς τοῦ τοιαῦτα ἠδικηκότος καὶ προδότου πατρός, καὶ ὅτι τοὺς ὑμετέρους παῖδας οὗτοι, „καὶ τοῖς ἐκγόνοις“ προσγράψαντες εἰς τὴν εἰρήνην, καὶ τῶν ἐλπίδων ἀπεστερήκασι. Das erste παῖδες an dieser Stelle muss notwendig auf erwachsene bezogen werden, das zweite schließt auch den Begriff der παιδία ein. 34] Dem. 57, 54. καὶ ταῦτ' οὐχὶ νῦν πεπεισμένοι ποιοῦσιν, ἀλλὰ παιδίον ὄντα με εὐθέως ἦγον εἰς τοὺς φράτερας, εἰς Ἀπόλλωνος πατρῴου ἦγον, εἰς τἄλλα ἱερά. καίτοι οὐ δήπου παῖς ὢν ἐγὼ ταῦτ' ἔπειθον αὐτοὺς ἀργύριον διδούς. 35] Aeschin. 2, 28. Der Redner sagt zu Philipp: Εὐρυδίκη ἡ μήτηρ ἡ σὴ . . Περδίκκαν μὲν τὸν ἀδελφὸν τὸν σὸν καταστήσασα εἰς τὰς χεῖρας τὰς Ἰφικράτους, σὲ δὲ εἰς τὰ γόνατα τὰ ἐκεῖνα θεῖσα παιδίον ὄντα, εἶπεν ὅτι „Ἀμύντας ὁ πατὴρ τῶν παίδων τούτων ὅτ' ἔζη υἱὸν ἐποιήσατό σε, τῇ δὲ Ἀθηναίων πόλει οἰκείως ἐχρήσατο, ὥστε συμβαίνει σοι καὶ ἰδίᾳ τῶν παίδων τούτων γεγενῆσθαι ἀδελφῷ καὶ δημοσίᾳ φίλῳ ἡμῖν εἶναι.“

5. Eine so abgerundete Altersstufe bezeichnet παιδάριον nicht, als die von Ammonios aufbewarte Definizion angibt. Richtiger bestimmt Hesych: παιδάρια· τὰ μείζονα καὶ τὰ ἀρτίως γεγονότα. Kinder verschiedenen Alters heißen so in folgender Stelle. 36] Ar. thesm. 447. ἐμοὶ γὰρ ἀνὴρ ἀπέθανεν μὲν ἐν Κύπρῳ, | παιδάρια πέντε καταλιπών. Anderswo sind es die ganz kleinen Kinder, = βρέφη oder παιδία. 37] Isocr. 19, 6. πλάνης δὲ γενόμενος καὶ διαιτηθεὶς ἐν πολλαῖς πόλεσιν, ἄλλαις τε γυναιξὶ συνεγένετο, ὧν ἔνια καὶ παιδάρι' ἀπέδειξαν. 38] Ar. av. 494. εἰς δεκάτην γάρ ποτε παιδαρίου κληθεὶς ὑπέπινον ἐν ἄστει. Vgl. 32] und 34]. 39] Ar. vesp. 569. κἂν μὴ τούτοις ἀναπειθώμεσθα, τὰ παιδάρι' εὐθὺς ἀνέλκει, | τὰς θηλείας καὶ τοὺς υἱεῖς, τῆς χειρός, ἐγὼ δ' ἀκροῶμαι· | τὰ δὲ συγκύπτονθ' ἁναβληχᾶται· κἄπειθ' ὁ πατὴρ ὑπὲρ αὐτῶν | ὥσπερ θεὸν ἀντιβολεῖ με τρέμων τῆς εὐθύνης ἀπολῦσαι. Vgl. 29—33]. Deshalb kann die Wendung „von früher Kindheit an“ gleichmäßig übersetzt werden durch ἐκ παιδός (die häufigste Formel), ἐκ παιδίου Xen. Cyr. 1, 6, 20. und ἐκ (ἀπὸ) παιδαρίου Plat. conv. 207 D. In anderen Fällen ist aber παιδάριον das Kind, welches nicht nur bereits sprechen kann, sondern auch schon Gedichte zu rezitiren versteht u. dgl., wofür nach der Erklärung bei Ammonios erst der παῖς die Befähigung hat. 40] Ar. eccl. 678. ΒΛΕ. τὸ δὲ βῆμα τί σοι χρήσιμον ἔσται; ΠΡΑ. τοὺς κρατῆρας καταθήσω | καὶ τὰς ὑδρίας, καὶ ῥαψῳδεῖν ἔσται τοῖς παιδαρίοισιν | τοὺς ἀνδρείους ἐν τῷ πολέμῳ. Vgl. Ar. pax. 1288.

Demgemäß ist παῖς das Kind in jeder Altersstufe, bis zum vollen Jünglingsalter; παιδάριον das Kind bis etwa in die Zeit der ersten Schuljare; παιδίον ausschließlich das kleine Kind.

6. Παιδίσκος und παιδίσκη sind entschieden Benennungen für schon mehr erwachsene Knaben und Mädchen, etwa die letzten Jare der Knabenzeit und die ersten der Jünglingszeit umfassend; die Bezihung auf die Abstammung tritt bei diesen Wörtern ganz zurück. Diese Altersstufe wird offenbar aus 1] und 41] (Dem.) 59, 18. ἑπτὰ γὰρ ταύτας παιδίσκας ἐκ μικρῶν παιδίων ἐκτήσατο Νικαρέτη, . . δεινὴ (οὖσα) φύσιν μικρῶν παιδίων συνιδεῖν εὐπρεπῆ, καὶ ταῦτα ἐπισταμένη θρέψαι καὶ παιδεῦσαι ἐμπείρως, τέχνην ταύτην κατασκευασμένη καὶ ἀπὸ τούτων τὸν βίον συνειλεγμένη. Daher findet man auch παιδίσκη käufig als Bezeichnung für Dienerinnen, die auch wir einfach als „Mädchen“ bezeichnen, 26] und 42]. Derselbe Gebrauch bei παῖς (ὁ und ἡ) ist bekannt genug und erklärt sich daher, dass auch dieses Wort eine richtige Bezeichnung für die betreffende Altersstufe ist; übrigens verbleiben den Dienstboten diese Bezeichnungen für das frühere Alter länger, aus leicht erklärlichen Gründen. 42] Hdt. 1, 93. ἐξεργάσαντο δέ μιν οἱ ἀγοραῖοι ἄνθρωποι καὶ οἱ χειρώνακτες καὶ αἱ ἐνεργαζόμεναι παιδίσκαι. Nur muss man nicht denken, dass dieses Wort eine ordentliche Bezeichnung für den erwänten Beruf oder die erwänte Stellung sei, so dass man auf die Frage, welche Lebensstellung irgend ein Mädchen habe, die Antwort hätte erhalten können, sie sei eine παιδίσκη. — Bei παιδάριον ist eine solche Bezihung aber durchaus nicht anzunehmen, da ihr schon die Altersstufe welche dieses Wort bezeichnet nicht entspricht. Dass παιδάρια auch kleine Handreichungen tun können ist selbstverständlich, vgl. Ar. Plut. 823. 843.; aber in der folgenden Stelle findet man im Thesaurus ganz mit Unrecht durch *calones* erklärt. 43] Xen. Ag. 1, 21. πολλάκις δὲ ὁπότε μεταστρατοπεδεύοιτο, εἰ αἴσθοιτο καταλελειμμένα παιδάρια τῶν ἐμπόρων, ἃ πολλοὶ ἐπώλουν διὰ τὸ νομίζειν μὴ δύνασθαι ἂν φέρειν αὐτὰ καὶ τρέφειν, ἐπεμέλετο καὶ τούτων ὅπως συγκομίζοιντό ποι. Es ist wirklich unerfindbar, wie man hier die Bedeutung „Trossknechte“ finden kann.

7. Wir kommen nun zu den feinen Nebenbezihungen, welche Döderlein bei zwei Wörtern hat finden wollen. Dass παιδάριον das Kind durchaus nicht von der nachteiligen Seite bezeichne, werden schon die Beispiele in § 5 gezeigt haben. Wenn aber in

2] auf den beschränkten Verstand des *παιδάριον* Bezug genommen wird, so ist das ja eine Seite, welche die Kinder in Verhältnis zu den Erwachsenen durchgängig zeigen. Jedes Wort, welches einfach ein Kind bezeichnet, muss in jeder Sprache mit dieser Beziehung gebraucht werden können. Es lassen sich also nicht nur von *παιδάριον*, sondern auch von *παῖς* dafür Belege in Menge beibringen. Uns genügt eins. Dass von *παιδίον* keine derartigen Stellen vorliegen, ist wol nur Zufall bei dem nicht gerade häufigen Worte. 44] Aesch. Prom. 986. *ΈΡ. ἐκερτόμησας δῆθεν ὥστε παῖδά με. | ΠΡ. οὐ γὰρ σὺ παῖς τε κἄτι τοῦδ' ἀνούστερος, | εἰ προσδοκᾷς ἐμοῦ τι πεύσεσθαι πάρα.*

Ganz ähnlich steht es mit der Liebenswürdigkeit, die in *παιδίσκος* und *παιδίσκη* liegen soll und mit „der erotischen Farbe" die daran haftet. Wir könnten da wol noch auf ein besseres Beispiel verweisen, als Döderlein in 1] es gefunden, nämlich auf 26]. Aber wer, in aller Welt, hält denn dieses Lebensalter nicht für das anmutigste? Dass aber die betreffenden Wörter keine Spezifika der erotischen Sprache sind, werden die obigen Beispiele gezeigt haben. *παῖς* ist es weit eher.

8. Wenn ich schließlich noch γόνος vergleiche, so geschiht es, weil das Wort vortrefflich erläutert, wie aus einem Abstraktum auch ein Konkretum werden kann. Es ist eigentlich die Geburt die Abstammung; dann aber ein Kollektivum: alles was von bestimmten Eltern abstammt, was wir mit dem vieldeutigen Worte *Geschlecht* benennen. Und bei dieser Bedeutung bleibt das Wort stehen; denn dass auch der einzelne Son so benannt werden kann, macht das Wort noch keineswegs gleichbedeutend mit *παῖς* oder *υἱός*. Es könnte in diesem Falle nämlich nicht auch eine Tochter mit dem Maskulinum *γόνος* bezeichnet werden. 45] Ar. thesm. 118. *ἕπομαι κλήζουσα σεμνὸν | γόνον ὀλβίζουσα Λατοῦς | Ἄρτεμιν ἀπειρολεχῆ.* Namentlich als Kollektivum wird das Wort auch wie *τέκνον* von den Jungen der Tiere, und ebenfalls wie dieses in freieren Übertragungen gebraucht: in Aesch. Suppl. 946 von den Erzeugnissen der Erde. Das Adjektiv ἄγονος ist nicht nur „one Kinder", sondern findet sich in den allerfreiesten Übertragungen angewandt, wie statt vieler Beispiele dreie zeigen mögen. 46] Theophr. h. pl. 1, 11, 1. *ἔσχατον δ' ἐν ἅπασι τὸ σπέρμα. τοῦτο δὲ ἔχον ἐν ἑαυτῷ σύμφυτον ὑγρὸν καὶ θερμόν, ὧν ἐκλιπόντων ἄγονα, καθάπερ τὰ ᾠά.* 47] id. c. pl. 2, 5, 1. *ὅσα μὲν οὖν (ὕδατα) ἑλμυρὰ καὶ νιτρώδη καὶ στυπτηριώδη, καὶ εἴ τις ἄλλος τοιοῦτος χυλός, ἄτροφα καὶ ἄγονα φυτῶν ὡς ἁπλῶς ἐστιν εἰπεῖν.* 48] Plat. Theaet.

150 C. *ἐπεὶ τόδε γε καὶ ἐμοὶ ὑπάρχει, ὅπερ ταῖς μαίαις· ἄγονός εἰμι σοφίας, καὶ ὅπερ ἤδη πολλοί μοι ὠνείδισαν, ὡς τοὺς μὲν ἄλλους ἐρωτῶ, αὐτὸς δὲ οὐδὲν ἀποκρίνομαι περὶ οὐδενὸς διὰ τὸ μηδὲν ἔχειν σοφόν, ἀληθὲς ὀνειδίζουσι.* Aber eigentlich sind das gar keine freie Übertragungen, sondern Anwendungen, die unmittelbar auf den Begriff von *ΓΕΝ*, *γίγνεσθαι* zurückkommen. Nur das Substantiv hat eine mehr beschränkte Anwendung, von der aus erst wider Metaphern gebildet werden müssen, da ihm andere Substantive aus demselben Stamme und ebenfalls mit einem bestimmten Bedeutungskreise zur Seite stehn: *γονή*, *γένος* und *γένεσις*.

70.

1) Θήρ. θηρίον. θηρίδιον. θηριώδης. — φήρ. ζῷον.
2) κτῆνος. βόσκημα. βοτόν.

1. Man pflegt anzugeben, dass die Homerische Zeit noch kein allgemeines Wort für den Begriff „Tier" kannte. Ich bezweifle dieses durchaus: denn eine Sprache welche ein Wort wie ζωός „lebendig" hatte, und die Adjektive so häufig substantivirte, musste auch bilden können τὰ ζωά, welches jenen Begriff vollkommen ausdrückt. Θήρ freilich ist von Homer an nur das Raubtier, mindestens das wilde Tier, und wird namentlich scharf von Vögeln und Fischen unterschieden. 1] Il. 3, 449. *Ἀτρεΐδης δ' ἀν' ὅμιλον ἐφοίτα θηρὶ ϝεϝοικώς, | εἴ που ἐσαθρήσειεν Ἀλέξανδρον θεοϝειδέα.* 2] Od. 14, 21. *πὰρ δὲ κύνες θήρεσσιν ἐϝοικότες αἰὲν ἴαυον | τέσσαρες, οὓς ἔθρεψε συβώτης, ὄρχαμος ἀνδρῶν.* 3] hymn. in Ven. 18. Von Artemis: *καὶ γὰρ τῇ ϝάδε τόξα καὶ οὔρεσι θῆρας ἐναίρειν.* 4] Od. 24, 292. *ὅν που τῆλε φίλων καὶ πατρίδος αἴης | ἠέ που ἐν πόντῳ φάγον ἰχθύες, ἢ ἐπὶ χέρσου | θηρσὶ καὶ οἰωνοῖσιν ἕλωρ γένετ'.* 5] Hes. op. 277. *τόνδε γὰρ ἀνθρώποισι νόμον διέταξε Κρονίων, | ἰχθύσι μὲν καὶ θηρσὶ καὶ οἰωνοῖς πετεηνοῖς κτλ.* An Stellen wie den beiden letzteren bereitet sich freilich schon die allgemeinere Bedeutung eines Säugetiers vor; und man findet das Wort auch wol auf Weidevih angewandt, 6] Soph. Aj. 366. *ὁρᾷς τὸν θρασύν, τὸν εὐκάρδιον, | τὸν ἐν δαΐοις ἄτρεστον μάχαις, | ἐν ἀφόβοις με θηρσὶ δεινὸν χέρας;* So sagt der aus dem Wansinne erwachende Aias, der seine Kraft an einer Schafherde erprobt hat; aber die Stelle ist vielmehr ein Oxymoron, und es ist bekannt, wie sehr gerade Sophokles diese Ausdrucksweise liebt. In dem bekannten, von Älian aufbewarten Preisgesange des Arion werden freilich auch die Delphine *πλωτοὶ θῆρες* genannt, obgleich sie im Altertume als Fische galten; aber wenn

nicht Lehrs in den populären Aufsätzen bereits glänzend den späten Ursprung des Gedichtes nachgewiesen hätte, so würde der gänzliche Mangel an poetischer Form es schon an sich beweisen. 7] Archil. fr. 74 Bgk. *μηδεὶς ἔθ' ὑμῶν εἰσορῶν θαυμαζέτω, | μηδ' ὅταν δελφῖσι θῆρες ἀνταμείψωνται νομόν.*

Eine üble Nebenbedeutung liegt in dem Worte nicht, da der alte Grieche den Mut der wilden Tiere achtete. Deshalb werden jene übermenschlichen oder halbgöttlichen Wesen wie die Kentauren (für welche Homer und Pindar die äolische Form φήρ haben, die bei ersterem one Zweifel eine Erinnerung aus alten Gesängen ist), Satyrn, und die Sphinx ganz unbefangen so genannt, auch selbst in freundlicher Weise, ebenso gut aber auch der grimme Kerberos, Soph. O. C. 1569. 8] Il. 1, 268. *κάρτιστοι μὲν ἔσαν, καὶ καρτίστοις ἐμάχοντο, | φηρσὶν ὀρεσκῴοισι, καὶ ἐκπάγλως ἀπόλεσσαν.* 2, 743. 9] Pind. Pyth. 3 in. *ἤθελον Χείρωνά τε Φιλυρίδαν, . . | ζώειν τὸν ἀποιχόμενον, | Οὐρανίδα γόνον εὐρυμέδοντα Κρόνου, βάσσαισί τ' ἄρχειν Παλίου Φῆρ' ἀγρότερον, | νοῦν ἔχοντ' ἀνδρῶν φίλον.* id Pyth. 4, 119. Aesch. Sept. 558. Eur. Cycl. 624. Daher auch eine Anwendung auf befreundete starke Helden, die von löwenmutigem Sinne sind. 10] Eur. Or. 1272. *ἀπωλόσμεσθ' ἄρ', ὦ φίλαι· κεκρυμμένους | θῆρας ξιφήρεις αὐτίκ' ἐχθροῖσιν φανεῖ.* Elektra meint Orestes und Pylades. Soph. Trach. 680. 840. 1162.

2. Θηρίον hat keineswegs die Bedeutung eines Deminutivs von θήρ. 11] Od. 10, 180. *ἐκ δὲ καλυψάμενοι παρὰ θῖν' ἁλὸς ἀτρυγέτοιο | θηήσαντ' ἔλαφον· μάλα γὰρ μέγα θηρίον ἦεν.* Es ist vielmehr ebenfalls wie θήρ das wilde Tier, namentlich das Raubtier, so dass es selbst einen Gegensatz zum Weidevieh bilden kann. 12] Plat. Menex. 237 D. *δεύτερος δὲ ἔπαινος δικαίως ἂν αὐτῆς* (Attikas) *εἴη, ὅτι ἐν ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ, ἐν ᾧ ἡ πᾶσα γῆ ἀνεδίδου καὶ ἔφυε ζῷα παντοδαπά, θηρία τε καὶ βοτά, ἐν τούτῳ ἡ ἡμετέρα θηρίων μὲν ἀγρίων ἄγονος καὶ καθαρὰ ἐφάνη, ἐξελέξατο δὲ τῶν ζῴων καὶ ἐγέννησεν ἄνθρωπον.* 13] hymn. in Ven. 4. *καί τ' ἐδαμάσσατο φῦλα καταθνητῶν ἀνθρώπων | οἰωνούς τε διιπετέας καὶ θηρία πάντα.* 14] Xen. Cyr. 1, 4, 16. *ἀκούων οὖν ἐν τοῖς μεθορίοις τοῖς τε αὐτῶν καὶ τοῖς Μήδων πολλὰ θηρία εἶναι ἀθήρευτα διὰ τὸν πόλεμον, ἐνταῦθα ἐπεθύμησεν ἐξελθεῖν.* — *Θηρίον* ist dann in der Prosa der allgemeine Ausdruck für die wilden Tiere geworden, steht aber nach wie vor, gleich unserem Worte in meist deutlich bewusstem Gegensatz zu dem zamen „Vih" und zu den Vögeln, Reptilien, Fischen und Tieren der niederen Klassen; in anderen Fällen liegt auch eine Miteinbegreifung dieser Tiere nahe.

15] Plat. d. rep. 571 D. Von dem schlafenden: *μητρί τε γὰρ ἐπιχειρεῖν μίγνυσθαι, ὡς οἴεται, οὐδὲν ὀκνεῖ, ἄλλῳ τε ὁτῳοῦν ἀνθρώπων καὶ θεῶν καὶ θηρίων.* 16] Archil. fr. 89 Bgk. *πίθηκος ἦει θηρίων ἀποκριθεὶς | μοῦνος ἀν' ἑσχατιήν.* 17] Hipp. d. vet. med. 8. *εἰ δέ τις σκέπτοιτο τὴν τῶν καμνόντων δίαιταν πρὸς τὴν τῶν ὑγιαινόντων, εὕροι ἂν οὐ βλαβερωτέρην, ἢπερ εἰ τῶν ὑγιαινόντων πρὸς τὴν τῶν τε θηρίων καὶ τῶν ἄλλων ζῴων.*

In *θηρίον* liegt eine sehr starke Nebenbezihung auf Wildheit und Grausamkeit, wie sie eben den Tieren, welche vorzugsweise durch dieses Wort bezeichnet werden, eigen ist. Daher bedeutet θηριώδης „wild und ungezügelt". Dass *θήρ* nicht in solchen Übertragungen gebraucht wird, mag daher kommen, weil dieses Wort eigentlich nur der alten Dichtersprache eigen ist und auch die Poësie der Perikleïschen und der folgenden Zeit möglichst mit den Wörtern die alten Anschauungen aufrecht zu erhalten pflegt. Eine Bezihung auf tierische Dummheit ist nirgends anzunehmen. 18] Xen. an, 5, 7, 32. *εἰ μέντοι ὑμῖν δοκεῖ θηρίων ἀλλὰ μὴ ἀνθρώπων εἶναι τὰ τοιαῦτα ἔργα, σκοπεῖτε παῦλάν τινα αὐτῶν.* 19] Anaxilas, Athen. 13, 6. *συντεμόντι δ' οὐδὲ ἓν | ἔσθ' ἑταίρας ὅσα περ ἔστι θηρί' ἐξωλέστερον.* 20] Lys. 2, 19. *ἡγησάμενοι θηρίων μὲν ἔργον εἶναι ὑπ' ἀλλήλων βίᾳ κρατεῖσθαι, ἀνθρώποις δὲ προσήκειν νόμῳ μὲν ὁρίσαι τὸ δίκαιον, λόγῳ δὲ πεῖσαι.* 21] Isocr. 12, 121. *ὅσον περ ἄνδρες οἱ φρονιμώτατοι καὶ πραότατοι διενέγκοιεν ἂν θηρίων τῶν ἀγριωτάτων καὶ πλείστης ὠμότητος μεστῶν.* 22] (Dem.) 25, 20. (Wenn die Gesetze aufgehoben werden) *οὐ μόνον ἡ πολιτεία οἴχεται, ἀλλ' οὐδ' ὁ βίος ἡμῶν τοῦ τῶν θηρίων οὐδὲν ἂν διενέγκαι.* 23] Aeschin. 2, 20. *ἐν δὲ τῇ πορείᾳ παρακελεύεσθαί μέ φησιν αὐτῷ, ὅπως τὸ θηρίον κοινῇ φυλάξομεν, τὸν Φιλοκράτην.* 24] (Dem.) 25, 8. *βουλοίμην δ' ἂν ... σπουδάσαντας ὑμᾶς ἐξετάσαι διὰ βραχέων εἰς ὅσην αἰσχύνην καὶ ἀδοξίαν προῆχε τὴν πόλιν δημοσίᾳ πάντα τὰ τοιαῦτα θηρία.* In der folgenden Stelle würde allerdings eine Bezihung auf Dummheit vortrefflich passen; da diese aber der ganzen Anwendung des Wortes widerspricht, so erkennt man leicht, dass das Wort ganz wie unser „Biest" gebraucht ist. Dagegen ergibt sich in 26] ganz ungezwungen eine Bezihung auf tierisch hässliches Aussehn. 25] Aeschin. 2, 34. *οὕτω δὲ ἁπάντων διακειμένων πρὸς τὴν ἀκρόασιν, φθέγγεται τὸ θηρίον τοῦτο* (Demosthenes) *προοίμιον σκοτεινὸν καὶ τεθνηκὸς δειλίᾳ.* 26] Anaxandr., Athen. 15, 50. *μετὰ τὴν ὑγίειαν γὰρ τὸ πλουτεῖν διαφέρει· | καλὸς δὲ πεινῶν ἐστιν αἰσχρὸν θηρίον.* — 27] Plat. d. rep. 591 C. (vgl. ib. B.) *ἔπειτα τὴν τοῦ σώματος ἕξιν καὶ τροφὴν οὐχ*

ὅπως τῇ θηριώδει καὶ ἀλόγῳ ἡδονῇ ἐπιτρέψας ἐνταῦθα τετραμμένος ζήσει κτλ. 28] id. Cratyl. 394 E. *ὥσπερ γε καὶ ὁ Ὀρέστης κινδυνεύει ὀρθῶς ἔχειν, εἴτε τις τύχη ἔθετο αὐτῷ τὸ ὄνομα εἴτε καὶ ποιητής τις, τὸ θηριῶδες τῆς φύσεως καὶ τὸ ἄγριον αὐτοῦ καὶ τὸ ὀρεινὸν ἐνδεικνύμενος τῷ ὀνόματι.*

Ein echtes Déminutiv zu *θήρ* oder *θηρίον* ist θηρίδιον. Diese Bezihung steht so sehr im Vordergrunde, dass mit diesem Worte die kleinen Tiere aller Klassen benannt werden können. 29] Arrian. Epict. 2, 9. *οἱ μὲν ἡμῶν μεγάλα θηρία εἰσίν, οἱ δὲ θηρίδια κακοήθη καὶ μικρά.* 30] Theophr. h. pl. 3, 15, 4. Von der Pistazie (*τέρμινθος*): *φέρει δὲ καὶ κωρυκώδη τινὰ κοῖλα καθάπερ ἡ πτελέα, ἐν οἷς θηρίδια ἐγγίγνεται κωνωποειδῆ.* ib. 2, 8, 3.

3. Dass ζῷον der einzige alle Tiere umfassende und auch den Menschen einschließende Ausdruck ist, ist bekannt. Vgl. 12], 17]. Gerade durch dieses Wort wird jedoch Bezihung auf den beschränkten Verstand der Tiere genommen, wofür viele Beispiele vorliegen. Es hängt dieses damit zusammen, dass es ein Ausdruck der wissenschaftlichen und der philosophischen Sprache ist: denn erst bei dieser Betrachtungsweise fült der Mensch seine volle geistige Überlegenheit über das Tier und in den entsprechenden Werken ist davon sehr häufig die Rede. So erklärt sich denn die hervorragendste Bezihung des Wortes durchaus nicht durch die Etymologie, sondern man hat, wie in so vielen anderen Fällen, die kulturgeschichtlichen Vorgänge ins Auge zu fassen. 31] Isocr. 3, 5. (Es ist von der Sprache die Rede.) *τοῖς μὲν γὰρ ἄλλοις οἷς ἔχομεν οὐδὲν τῶν ζῴων διαφέρομεν, ἀλλὰ πολλῶν καὶ τῷ τάχει καὶ τῇ ῥώμῃ καὶ ταῖς ἄλλαις εὐπορίαις καταδεέστεροι τυγχάνομεν ὄντες.* id. 4, 48. 32] Lycurg. 131. *οὐδὲ ὑπὲρ τῆς ἰδίας ἑστίας ἀμύνεσθαι τολμήσας, ἀλλὰ μόνος οὗτος τῶν πάντων ἀνθρώπων καὶ τὰ τῆς φύσεως οἰκεῖα καὶ ἀναγκαῖα προδέδωκεν, ἃ καὶ τοῖς ἀλόγοις ζῴοις μέγιστα καὶ σπουδαιότατα διείληπται.*

4. Für unser *„Vih"* im eigentlichen Sinne des Wortes stehn dem Griechen die Wörter κτῆνος und βόσκημα, so wie das poëtische βοτόν zur Verfügung.

Ob *κτῆνος* wirklich mit *κτᾶσθαι* etymologisch zusammenhängt, entscheide ich nicht. Verstanden wird unter dem Worte nur das Weidevih, die echten Widerkäuer, seltner andere Tiere, wie die Schweine, Polyb. 12, 4, 14. 33] Hom. hymn. 30, 10. *βρίθει μέν σφιν ἄρουρα φερέσβιος, ἠδὲ κατ' ἀγροὺς | κτήνεσιν εὐθηνεῖ, ῥοῖκος δ' ἐμπίμπλαται ἐσθλῶν.* 34] Xen. Cyr. 8, 3, 41. *ἥκει δέ*

τις ἢ τῶν προβάτων λελυκωμένα φέρων ἢ τῶν βοῶν κατακεκρημνισμένα, ἢ νόσον φάσκων ἐμπεπτωκέναι τοῖς κτήνεσιν.

Etwas umfassender scheint die Bedeutung von βόσκημα, indem darunter auch Tiere mitbegriffen werden, die ihrer Freiheit genießen und nicht im Besitz des Menschen sind. 35] Strabo 16, 4, 16. Von der Giraffe: διὰ δὲ τὴν ἀσυμμετρίαν ταύτην οὐδὲ τάχος οἶμαι τοσοῦτον εἶναι περὶ τὸ ζῷον, ὅσον εἴρηκεν Ἀρτεμίδωρος ἀνυπέρβλητον φήσας· ἀλλ' οὐδὲ θηρίον ἐστίν, ἀλλὰ βόσκημα μᾶλλον· οὐδεμίαν γὰρ ἀγριότητα ἐμφαίνει. — βοτόν wird sogar auch von weidenden Vögeln gebraucht. 36] Ar. nub. 1427. σκέψαι δὲ τοὺς ἀλεκτρυόνας καὶ τἄλλα τὰ βοτὰ ταυτί, | ὡς τοὺς πατέρας ἀμύνεται. 37] Oppian. hal. 630. τοῖα δὲ καὶ Λιβύης πτερόεν βοτὸν ἀγκυλόδειρον | νήπια τεχνάζει.

Eine Bezihung auf Dummheit oder Roheit wont all diesen Wörtern nicht inne. Der Grieche hatte mehr Teilname für sein Hausvih; man denke nur an die βοῶπις πότνια Ἥρη!

71.

1) Πέλωρ, πέλωρον. πέλωρος, πελώριος.
κνώδαλον.
κῆτος.
2) δάκετον, δάκος.

1. Die Wörter der vorliegenden Familie gehören einer uralten Naturanschauung und deshalb der dichterischen Sprache an. Der gemeinsame Begriff ist der eines ungewönlichen, ungefügen, durch Größe und auffällige Körperform Staunen oder Schrecken einflößenden Tieres: „Ungetüm", „Ungeheuer". Nur in der zweiten Gruppe zeigt δάκετον einen schärferen Begriff und erweist sich so auch für die gewönliche Prosa geeignet, wogegen das dichterische δάκος wider in den Begriff eines gefärlichen oder bösartigen wilden Tieres übergeht. Es wäre zwar sehr interessant, die Etyma der Wörter der ersten Gruppe und damit die ursprüngliche Grundanschauung der Wörter mit Bestimmtheit zu wissen; doch sind wir auch one diese Hülfe über die Anschauungen, welche in der klassischen Sprache mit jenen Wörtern verbunden sind, nicht im unklaren.

2. Πέλωρ, πέλωρον entspricht ziemlich genau unserm *„Ungeheuer"*, ist also eine Bezeichnung für ein lebendes Wesen entweder von außerordentlicher Größe, 1]; oder von einer sonst erstaunlichen äußeren Erscheinung, 2], (in welchem Sinne wir wenigstens das Adjektiv *ungeheuerlich* gebrauchen), oder von Schrecken einflößender Art, 3]. Alle diese drei Seiten kommen auf die Anschauung einer exorbitanten Größe zurück. 1] Od. 10, 168. Odysseus hat einen großen Hirsch erlegt: αὐτὰρ ἐγὼ σπασάμην ῥῶπάς τε λύγους τε, | πεῖσμα δ', ὅσον τ' ὄργυιαν, ἐυστρεφὲς ἀμφοτέρωθεν | πλεξάμενος συνέδησα πόδας δεινοῖο πελώρου, | βῆν δὲ καταλοφάδεια φέρων ἐπὶ νῆα μέλαιναν. 2] Il. 18, 410. Von Hephaistos: ἦ, καὶ ἀπ' ἀκμοθέτοιο πέλωρ αἴητον ἀνέστη | χωλεύων· ὑπὸ δὲ κνῆμαι ῥώοντο ἀραιαί. 3] Il. 5, 741. ἀμφὶ δ' ἄρ' ὦμοισιν

βάλετ' αἰγίδα θυσσανόεσσαν, | δεινήν, ἣν πέρι μὲν πάντη φόβος ἐστεφάνωται, | ἐν δ' Ἔρις, ἐν δ' Ἀλκή, ἐν δὲ κρυόεσσα Ἰωκή, | ἐν δέ τε Γοργείη κεφαλὴ δεινοῖο πελώρου, | δεινή τε σμερδνή τε, Διὸς τέρας αἰγιόχοιο. Innerhalb dieser Anschauung bewegt sich das Wort in allen Homerischen Stellen und denen der folgenden Dichter; und dass nicht der Nebenbegriff des abscheulichen darin liege, zeigen schon 1] und 2]. Wir finden es bei Homer sonst noch angewandt auf große Schlangen, Il. 2, 321. hymn. Ap. Pyth. 196.; auf Delphine ib. 223.; dann auf den Kyklopen, die Skylla und die verzauberten Tiere der Kirke, Od. 9, 428. 12, 87. 10, 219.

Auch das Eigenschaftswort πέλωρος, πελώριος entspricht unserm Worte *ungeheuer* und wird von jeder erstaunlichen Größe ausgesagt, wie die folgenden Beispiele zeigen mögen. 4] Hes. th. 159. ἡ δ' ἐντὸς στοναχίζετο γαῖα πελώρη | στεινομένη. 5] Il. 12, 220. εἰ ἐτεόν γε | Τρωσὶν ὅδ' ὄρνις ἦλθε περησέμεναι μεμαῶσιν, | αἰετὸς ὑψιπέτης ἐπ' ἀριστερὰ λαὸν ἐϝέργων, | φοινήεντα δράκοντα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον | ζωόν. 6] Od. 15, 161. ὣς ἄρα ϝοι ϝειπόντι ἐπέπταto δεξιὸς ὄρνις, | αἰετὸς ἀργὴν χῆνα φέρων ὀνύχεσσι πέλωρον. 7] Pind. Pyth. 6, 41. ἐδόκησέν τε τῶν πάλαι γενεᾷ | ὁπλοτέροισιν, ἔργον πελώριον τελέσαις, | ὕπατος ἀμφὶ τοκεῦσιν ἔμμεν πρὸς ἀρετάν. 8] id. Ol. 10, 21. θήξαις δέ κε φύντ' ἀρετᾷ ποτὶ | πελώριον ὁρμάσαι κλέος ἀνὴρ θεοῦ σὺν παλάμᾳ. —. Auch πελώριον findet sich als Substantiv, Aesch. Prom. 151.

3. Κνώδαλον entspricht am besten unserm *„Ungetüm"*, und bedeutet ein Tier, das uns weniger durch seine Größe, Stärke und Wildheit Schrecken einflößt, als durch sonderbare Form und Wesen uns stutzen macht. Deshalb finden wir in 9] die störrischen Esel, in 10] die ungefügen Stiere so genannt; in 11] sind die sonderbar gestalteten Tiere des Meeres denen des Landes als κνώδαλα entgegengesetzt; auch die kleinen Scheusale denen der menschliche Leichnam in der Erde anheimfallen soll, und die bösen Mücken, nebst garstigen Weibern können so genannt werden, 12—14]. Zwar, auch Drachen, und wilde Tiere, namentlich aber jene zum Teil fabelhaften Geschöpfe, die Herakles erlegt haben soll, können so genannt werden, 15—17]; aber Stellen wie 9—13] zeigen doch zu deutlich, dass der Begriff Schrecken erregender Größe und Gefährlichkeit bei dem Worte nicht im Vordergrunde steht. 9] Pind. Pyth. 10, 36. παρ' οἷς ποτε Περσεὺς ἐδαίσατο λαγέτας, | δώματ' ἐσελθών, | κλειτὰς ὄνων ἑκατόμβας ἐπιτόσσαις θεῷ | ῥέζοντας· ὧν θαλίαις ἔμπεδον | εὐφαμίαις τε μάλιστ' Ἀπόλλων | χαίρει, γελᾷ θ' ὁρῶν ὕβριν ὀρθίαν κνωδάλων.

10] Aesch. Prom. 462. κἄζευξα πρῶτος ἐν ζυγοῖσι κνώδαλα | ζεύγλαισι δουλεύοντα σάγμασίν θ'. 11] Alcman fr. 60 Bgk. φύλλα θ' ἑρπετά θ' ὅσσα τρέφει μέλαινα γαῖα, | θῆρες ὀρεσκῷοί τε καὶ γένος μελισσᾶν | καὶ κνώδαλ' ἐν βένθεσι πορφυρέας ἁλός. 12] (Plat.) Axioch. 365 C. ἀντίσχει δὲ δέος τι, .. εἰ στερήσομαι τοῦδε τοῦ φωτὸς καὶ τῶν ἀγαθῶν, ἀειδὴς δὲ καὶ ἄπυστος ὁποίποτε κείσομαι σηπόμενος, εἰς εὐλὰς καὶ κνώδαλα μεταβάλλων. 13] Meleagr., Anth. Pal. 5, 151. ὀξυβόαι κώνωπες, ἀναιδέες, αἵματος ἀνδρῶν | σίφωνες, νυκτὸς κνώδαλα διπτέρυγα. 14] Ar. Lys. 476. ὦ Ζεῦ, τί ποτε χρησόμεθα τοῖσδε τοῖς κνωδάλοις; 15] Od. 17, 317. Von einem Hunde: οὐ μὲν γάρ τι φύγεσκε βαθείης βένθεσιν ὕλης | κνώδαλον, ὅττι δίοιτο· καὶ ἴχνεσι γὰρ περιῄδη. 16] Aesch. Suppl. 264. Ἅπις γὰρ ἐλθὼν ἐκ πέρας Ναυπακτίας | ἰατρόμαντις, παῖς Ἀπόλλωνος, χθόνα | τήνδ' ἐκκαθαίρει κνωδάλων βροτοφθόρων | ἃ Γῆ, παλαιῶν αἱμάτων μιάσματι | χρανθεῖσ', ἀνῆκεν οὐκ ἀμηνίτως δάκη, | δρακοντοπληθῆ δυσμενῆ ξυνοικίαν. Vgl. Pind. Nem. 1, 50. Die folgende Entgegenstellung, durch die geistreiche und ware Konjektur Hartungs entstanden (βοτῶν für βροτῶν) ist, wie leicht ersichtlich, ganz sachentsprechend. 17] Aesch. Cho. 601. συζύγους ὁμαυλίας | θηλυκρατὴς ἀπέρωτος ἔρως παρανικᾷ | κνωδάλων τε καὶ βοτῶν.

4. Κῆτος ist ein Spezialausdruck für die großen Seeungetüme. Homer gebraucht das Wort zwar auch einmal von Robben, doch unverkennbar mit Bezihung auf ihr abschreckendes Wesen (ihren widerlichen Geruch). 18] Il. 13, 27. Poseidon färt über die See: βῆ δ' ἐλάαν ἐπὶ κύματ'· ἄταλλε δὲ κήτε' ὑπ' αὐτοῦ | πάντοθεν ἐκ πευθμῶν, ὐὸδ' ἠγνοίησεν ἄνακτα· | γηθοσύνη δὲ θάλασσα διίστατο. 19] Od. 5, 421. δείδω μή μ' ἐξαῦτις ἀναρπάξασα θύελλα | πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φέρῃ βαρέα στενάχοντα, | ἠέ τί μοι καὶ κῆτος ἐπισσεύῃ μέγα δαίμων | ἐξ ἁλός, οἷά τε πολλὰ τρέφει κλυτὸς Ἀμφιτρίτη. Il. 20, 147. Od. 12, 97. 20] Od. 4, 443. ἔνθα κεν αἰνότατος λόγος ἔπλετο· τείρε γὰρ αἰνῶς | φωκάων ἁλιοτρεφέων ὁλοώτατος ὀδμή. | τίς γάρ κ' εἰναλίῳ παρὰ κήτεϊ κοιμηθείη; 21] Athen. 7, 66. Σώστρατος δ' ἐν δευτέρῳ περὶ ζῴων τὴν πηλαμύδα θυννίδα καλεῖσθαι λέγει, μείζω δὲ γινομένην θύννον, ἔτι δὲ μείζονα ὄρκυνον, ὑπερβαλλόντως δὲ αὐξανόμενον γίνεσθαι κῆτος. — Das Meerungeheuer, dem die Andromeda ausgesetzt war, war auch ein κῆτος, und heißt so in den Bruchstücken der Euripideïschen Andromeda.

5. Δάκετον ist die ordentliche Bezeichnung für Tiere deren Biss gefärlich (giftig) ist. 22] Theophr. h. pl. 9, 19, 3. χρῶνται δ' αὐτῷ (τῷ ἐλειοχρύσῳ) πρὸς τὰ δάκετα ἐν οἴνῳ. In 23] sind es Insekten, Skorpione u. dgl., die eigentlich nicht beißen,

sondern stechen; in 24] giftige Schlangen. 23] Ar. av. 1069. *κτείνω δ' οἳ κήπους εὐώδεις | φθείρουσιν λύμαις ἐχθίσταις· | ἑρπετά τε καὶ δάκετα πάνθ' ὅσαπερ ἔστιν ὑπ' ἐμᾶς πτέρυγος ἐν φοναῖς ὄλλυται.* 24] Diod. 1, 87. *καὶ τὸν μὲν αἴλουρον πρός τε τὰς ἀσπίδας θανάσιμα δακνούσας εὔθετον ὑπάρχειν καὶ τἆλλα δάκετα τῶν ἑρπετῶν κτλ.* Vgl. Anth. Pal. 9, 2. — Dagegen hat das dichterische δάκος die in § 1 angegebene weitere Bedeutung, wie neben 16] manche andere Stellen bezeugen. 25] Eur. Hipp. 646. *χρῆν δ' εἰς γυναῖκα πρόσπολον μὲν οὐ περᾶν, | ἄφθογγα δ' αὐταῖς συγκατοικίζειν δάκη | θηρῶν, ἵν' εἶχον μήτε προσφωνεῖν τινα, | μήτ' ἐξ ἐκείνων φθέγμα δέξασθαι πάλιν.* Aesch. Sept. 558 (von der Sphinx). 26] Callim. Dian. 84. *αἱ δέ κ' ἐγὼ τόξοις μονιὸν δάκος ἤ τι πέλωρον | θηρίον ἀγρεύσω, τὸ δέ κεν Κύκλωπες ἔδοιεν.*

72.

1) Ἄγρα. ἀγρεύειν. ἀγρεύς, ἀγρευτής. ἀγροιώτης. *ἀγροτέρα.* θήρα. θηρᾶν. θηρατής, θηρευτής. θηρεύειν.
2) κυνηγός. κυνηγεῖν. κυνηγία, κυνήγιον. κυνηγέτης. κυνηγετεῖν. κυνηγέσιον, κυνηγεσία.

1. Ich schließe diese Familie hier an, weil *θήρα* unmittelbar auf *θήρ* zurückfürt, welches in der siebenzigsten Familie das hervorragendste Wort ist; an jene Familie aber schließt sich die 71ste als eine Art Anhang an. — Durch die Einteilung in zwei Gruppen sollten die einfachen Wörter, welche die Jagd als das Tun und Treiben eines einzelnen Menschen one weitere Hülfe bezeichnen, von denen unterschieden werden, in denen die Beihülfe von Hunden durch die Zusammensetzung ausgedrückt ist.

2. Man leitet ἄγρα direkt von der Wurzel *ΑΓ* ab, so dass das Wort eigentlich das vor sich her treiben des Wildes bedeuten würde; nach Vaniček, S. 14—15 würde auch ein gewisser Zusammenhang mit *ἀγρός* bestehen, da er dieses Wort zu derselben Wurzel zieht, wärend Curtius Nr. 119 es von derselben trennt. Es ist aber, trotzdem die synonymische Schattirung sich sehr genau feststellen lässt, selbst eine direkte Ableitung von *ἀγρός* nicht ausgeschlossen: denn der Begriff des Wortes und seiner Ableitungen lässt sich eben so gut aus einer Ableitung von *ἀγρός*, als aus einer solchen von *ἄγειν* begründen. Wir kommen am schnellsten zum Ziele, wenn wir die Bezeichnungen für die Jäger, welche von *ἀγρεύειν*, *θηρᾶν* und *θηρεύειν* abgeleitet sind, zuerst vergleichen.

Ἀγρεύς und ἀγρευτής sind seltnere, poetische Wörter. Nehmen wir die Ableitung von *ἄγειν* an, so bedeuten sie eigentlich den *Treiber*, d. h. den der (Wild) vor sich hertreibt; das gibt die Vorstellung des starken und rüstigen, und daher ist auch *ἀγρεύς* ein bekanntes Beiwort von Göttern, namentlich von Apollon, auch gelegentlich von Dionysos. So auch wird Apollon als starker Hort

herbeigerufen unter dem Namen ἀγρευτής, 1] Soph. O. C. 1091. καὶ τὸν ἀγρευτὰν Ἀπόλλω | καὶ κασιγνήταν πυκνοστίκτων ὀπαδὸν | ὠκυπόδων ἐλάφων στέργω, διπλᾶς ἀρωγὰς | μολεῖν γᾷ τᾷδε καὶ πολίταις. Vgl. Eur. Bacch. 1193. — Aber auch wenn man auf ἀγρός zurückfürt, gelangt man zu einem änlichen Begriffe. Wie in dem ἄγριον der Begriff des kräftigen und gewaltigen liegt, im Gegensatze zu dem ἥμερον, so würde da ἀγρεύς den starken, rüstigen Jäger bedeuten, der allen Drangsalen und Gefaren der Wildnis trotzt. Dies ist nicht so ganz unwarscheinlich, wenn man bedenkt, dass Ἄρτεμις ἀγροτέρα die Jägerin ist (zu der Xenophon cyn. 6, 13., die Jäger ein Gelübde tun heißt, ehe sie das Waidwerk beginnen), und doch ἀγρότερος bei Homer ein Beiwort der in der Wildnis sich tummelnden Tiere ist. Und wie nahe die Begriffe sich liegen, zeigt am besten die Tatsache, dass man hinsichtlich des Homerischen ἀγρότης Od. 16, 218. und ἀγροιώτης Il. 15, 272. 11, 549. in der Erklärung zwischen „Landmann" und „Jäger" schwankt, obgleich an diesen Stellen die letztere Bedeutung durch die Darstellung offenbar wird, wärend dagegen wider die erste unzweifelhaft in Od. 11, 293. vorliegt. Man muss zudem bedenken, dass in alter Zeit wol so ziemlich jeder Landbebauer auch die Jagd pflegte.

Dagegen wäre θηρατής, θηρευτής „der dem Wilde nachstellende", wobei jedenfalls nicht die Vorstellung des starken und rüstigen sich ergibt, da ja der Mensch nicht nur durch Waffen, sondern auch durch Netze und Fallen und muncherlei List das Wild übermannt. Es wird in den Wörtern also das Ziel genannt, und daher bedeuten sie den Jäger one irgend rümliche Seiten hervorzuheben, und nehmen leicht die übertragene Bedeutung eines solchen, der nach irgend einem Ziele sich bemüht an. Nicht notwendig sind das üble Beziehungen, wie bei unserm „Stellenjäger" u. dgl. 2] Plat. Tim. 24 A. πρῶτον μὲν τὸ τῶν ἱερέων γένος ἀπὸ τῶν ἄλλων χωρὶς ἀφωρισμένον, μετὰ δὲ τοῦτο τὸ τῶν δημιουργῶν, ὅτι καθ' αὑτὸ ἕκαστον ἄλλῳ δὲ οὐκ ἐπιμιγνύμενον δημιουργεῖ, τό τε τῶν νομέων καὶ τὸ τῶν θηρευτῶν τό τε τῶν γεωργῶν. 3] Ar. nub. 358. χαῖρ', ὦ πρεσβῦτα παλαιογενές, θηρατὰ λόγων φιλομούσων. 4] Aeschin. 1, 195. τοὺς δὲ τῶν νέων, ὅσοι ῥᾳδίως ἁλίσκονται, θηρευτὰς ὄντας εἰς τοὺς ξένους καὶ τοὺς μετοίκους τρέπεσθαι μελεύετε. 5] Plat. Soph. 231 C. D. πρῶτον δὴ στάντες οἷον ἐξαναπνεύσωμεν, καὶ πρὸς ἡμᾶς αὐτοὺς διαλογισώμεθα ἅμα ἀναπαυόμενοι, φέρε, ὁπόσα ἡμῖν ὁ σοφιστὴς πέφανται. δοκῶ μὲν γάρ, τὸ πρῶτον εὑρέθη νέων καὶ πλουσίων ἔμμισθος θηρευτής.

Man siht, ein Nimrod von altem Schrot und Korn, ein „starker Jäger vor dem Herrn", könnte nur passend durch ἀγρεύς oder ἀγρευτής bezeichnet werden. Dagegen würden wol jene heldenmütigen Verfolger armer Hasen und unglückseliger Füchse sich mit der Bezeichnung θηρατής oder θηρευτής begnügen müssen.

3. Ebenso unterscheiden sich die Stammsubstantive. Bei Homer heißt die Jagd sowol ἄγρα, als θήρα; aber nur diese scheint ihm auch als Kunst zu gelten, wie das ja in der Nennung des Zieles, die bei θήρα statthat, schon begründet liegt. 6] Il. 10, 360. ὡς δ' ὅτε καρχαρόδοντε δύω κύνε, ϝειδότε θήρης, | ἢ κεμάδ' ἠὲ λαγωὸν ἐπείγετον ἐμμενὲς αἰεί κτλ. Vgl. 5, 49. Das gewönliche Wort für *Jagd* ist θήρα, oft in der Bedeutung des haschens nach irgend einem Ziele überhaupt; ἄγρα dagegen hat fast immer die passive Bedeutung „Jagdbeute", welche gewissermaßen einen Gegensatz zu dem bloßen Streben bildet. Daher ist in diesem letzteren Gebrauche gerade θήρα wider selten, Aesch. Cho. 251. — 7] Plat. Gorg. 500 D. . . ὡμολογήκαμεν . . εἶναι μέν τι ἀγαθόν, εἶναι δὲ τὸ ἡδύ, ἕτερον δὲ τὸ ἡδὺ τοῦ ἀγαθοῦ, ἑκατέρου δὲ αὐτοῖν μελέτην τινὰ εἶναι καὶ παρασκευὴν τῆς κτήσεως, τὴν μὲν τοῦ ἡδέος θήραν, τὴν δὲ τοῦ ἀγαθοῦ. 8] Aesch. Sept. 323. οἰκτρὸν γάρ, πόλιν ὧδ' ὠγυγίαν | Ἅιδᾳ προϊάψαι, δορὸς ἄγραν, | δουλίαν. Xen. cyn. 13, 13. u. s. w. — Auch bei den Verben ist dasselbe Verhältnis. θηρᾶν und θηρεύειν wird außerordentlich häufig von dem jagen und haschen nach allem möglichen gebraucht, ἀγρεύειν so erst bei späteren Schriftstellern, wie Dion Chrys., Meleagros. 9] Xen. Cyr. 4, 2, 46. δεινὸν γὰρ τἂν εἴη, εἰ ἐν θήρᾳ μὲν πολλάκις ἄσιτοι καρτεροῦμεν, ὅπως θηρίον τι ὑποχείριον ποιησώμεθα καὶ μάλα μικροῦ ἴσως ἄξιον· ὅλβον δὲ ὅλον πειρώμενοι θηρᾶν εἰ ἐμποδών τι ποιησαίμεθα γενέσθαι ἡμῖν ἃ τῶν μὲν κακῶν ἀνθρώπων ἄρχει, τοῖς δ' ἀγαθοῖς πείθεται, οὐκ ἂν πρέποντα ἡμῖν δοκοῦμεν ποιεῖν. 10] Soph. O. R. 542. ἆρ' οὐχὶ μῶρόν ἐστι τοὐγχείρημά σου, | ἄνευ τε πλήθους καὶ φίλων τυραννίδα | θηρᾶν, ἣ πλήθει χρήμασίν θ' ἁλίσκεται; 11] Eur. Hel. 63. ἐπεὶ δὲ γῆς | σκότῳ κέκρυπται, παῖς ὁ τοῦ τεθνηκότος | θηρᾷ γαμεῖν με. Wie ganz anders ist doch die analoge Anwendung von ἀγρεύειν in der folgenden Stelle! 12] Arist. hymn. in virtutem 10. σεῦ δ' ἕνεχ' οὔκ Διὸς Ἡρακλέης Λήδας τε κοῦροι πόλλ' ἀνέτλασαν ἔργοις | σὰν ἀγρεύοντες δύναμιν, d. h. mit Anwendung aller Kraft, unter Ertragung aller Mühen und Drangsale suchten sie deine Kraft, d. i. dich, die Tugend, zu erreichen. Es zeugt also der erwänte

Gebrauch von ἀγρεύειν im Sinne seines Synonymons bei Späteren von dem Mangel an feinerem Sprachgefül, dem wir so häufig bei diesen Schriftstellern begegnen.

Gewissermaßen als Extrem der Bedeutung von Θηρεύειν haben wir es anzusehn, wo diese Verben von einem zwecklosen haschen und jagen nach dem Nichts gebraucht werden. 13] Hipp. progn. 7. περὶ δὲ χειρῶν φορῆς τάδε γιγνώσκειν· ὁκόσοισιν ἐν πυρετοῖσιν ὀξέσιν . . πρὸ τοῦ προσώπου φερομένας καὶ θηρευούσας διὰ κενῆς καὶ ἀποκαρφολογεούσας καὶ κροκίδας ἀπὸ τῶν ἱματίων ἀποτιλλούσας, . . ταῦτα εἶναι κακὰ καὶ θανατώδεα. 14] Plat. Gorg. 489 B. οὐτοσὶ ἀνὴρ οὐ παύσεται φλυαρῶν. εἰπέ μοι, ὦ Σώκρατες, οὐκ αἰσχύνει, τηλικοῦτος ὤν, ὀνόματα θηρεύων, καὶ ἐάν τις ῥήματι ἁμάρτῃ, ἕρμαιον τοῦτο ποιούμενος;

4. Im Altertum, wo man noch keine Feuerwaffen kannte, war der Gebrauch der Hunde für die Jagd noch unentbehrlicher, als jetzt. Deshalb sind die Bezeichnungen für Jäger, Jagd und Jagen κυνηγός, κυνηγία (bei Späteren auch κυνήγιον) und κυνηγεῖν (bei Späteren) leicht verständlich. Diese Wörter sind jedoch mehr poëtisch. In der gewönlichen Sprache heißt der Jäger κυνηγέτης; das Jagdgefolge (die Gesellschaft der jagenden nebst den Hunden) κυνηγέσιον (bei Späteren auch κυνηγεσία) und manchmal wird mit diesem Worte die Jagd selbst bezeichnet (z. B. Xen. cyn. 3, 11. 6, 11.); das jagen κυνηγετεῖν. Es liegt auf der Hand, dass alle diese Wörter die ordentliche nach allen Regeln der Kunst und Erfarung stattfindende Jagd bezeichnen müssen, und dass sie am wenigsten zu Übertragungen sich eignen, wie wir sie bei Θηρᾶν und Θηρεύειν kennen lernten. Auch dass ein Wort wie κυνηγέτης nicht den Begriff eines „starken Jägers vor dem Herrn“ erweckt wie ἀγρεύς, ist wol selbstverständlich; wir denken dabei eben an den mit allem möglichen Jagdgerät ausgerüsteten und von seinen Hunden begleiteten Jäger. Demgemäß ist das Wort auch ein technischer Ausdruck, wie denn auch κυνηγετική die ganze Wissenschaft der Jagd bedeutet. In der einfachen, sachgemäß sich ausdrückenden Prosa haben wir also folgende Wörter als die entsprechenden zu betrachten:

I. Jagen.
1. mit Andeutung der alten Art, wo es galt Kampf und Anstrengungen zu ertragen u. s. w. ἀγρεύειν.
2. als Beschäftigung des Einzelnen namentlich zum Vergnügen oder aus Neigung. Θηρᾶν, Θηρεύειν.
3. in aller Form. κυνηγετεῖν.

II. Die Jagd.
Der gewönliche Ausdruck: Θήρα.
III. Die Jagdbeute. ἄγρα.
IV. Der Jäger.
1. mit jener antiken Nebenbezihung. ἀγρεύς, ἀγρευτής.
2. mehr in übertragenem Sinne. Θηρευτής.
3. technischer Ausdruck u. s. w. κυνηγέτης.
V. Das Jagdgefolge. κυνηγέσιον.

Freilich liegt es in allen Sprachen nahe, dass Wörter, welche „jagen“ bedeuten, auch überhaupt auf das streben nach einem bestimmten Ziele übertragen werden; und so finden wir bei Dichtern auch für κυνηγετεῖν in dieser Gebrauchsart Belege. Aber die Beispiele werden zeigen, dass auch hier doch der Wert des Wortes ein anderer ist, als der von Θηρᾶν, Θηρεύειν. 15] Soph. Aj. in. (Athena redet den Odysseus an) ἀεὶ μέν, ὦ παῖ Λαρτίου, δέδορκά σε | πεῖράν τιν ἐχθρῶν ἁρπάσαι θηρώμενον· | καὶ νῦν ἐπὶ σκηναῖς σε ναυτικαῖς ὁρῶ | Αἴαντος, ἔνθα τάξιν ἐσχάτην ἔχει, | πάλαι κυνηγετοῦντα καὶ μετρούμενον | ἴχνη τὰ κείνου νεοχάραχθ', ὅπως ἴδῃς, | εἴτ' ἔνδον εἴτ' οὐκ ἔνδον. Offenbar ist hier θηρώμενον ganz übertragen: „darnach strebend“, wärend κυνηγετοῦντα an die ganze Kunst des wirklichen Jägers erinnert („deinen Jagdplan entwerfend“), was besonders durch die folgende Beschreibung (aus dem μετρούμενον ἴχνη u. s. w.) ganz augenscheinlich wird. — 16] Aesch. Prom. 573. Io in ihrem Wansinn glaubt sich noch vom Argos verfolgt. ἀλλά με τὰν τάλαιναν | ἐξ ἐνέρων περῶν κυναγεῖ, πλανᾷ τε νῆστιν ἀνὰ τὰν παραλίαν ψάμμαν. Man siht, dass das Bild des gejagten und gehetzten Wildes durchaus festgehalten ist, und man muss besonders πλανᾷ dabei nicht übersehen, einen Ausdruck, der von einer wirklichen Hetzjagd nicht übel gewält ist. — 17] Eur. Herc. fur. 896. φυγῇ, τέκν', ἐξορμᾶτε· δάιον τόδε, | δάιον | μέλος ἐπαυλεῖται. | κυναγετεῖ τέκνων διωγμόν· | οὔποτ' ἄκραντα δόμοισιν Λύσσα βακχεύσει. Man muss den ganzen Verlauf dieses Gesanges gelesen haben, um zu erkennen, dass das Bild einer wilden Jagd mit ihrer Meute u. s. w. vorliegt, und dass hier deshalb Θηρᾶν ein der Sachlage wenig oder gar nicht entsprechender Ausdruck wäre.

73.

1) *'OFI.* οἰωνός.
   'OPNI. ὄρνις, ὄρνεον.
2) *ΠΕΤ.* πτηνόν.

1. Von den beiden Substantiven, die ich als erste Gruppe zusammengestellt habe, sind zwar die etymologischen Stämme bekannt und durch zugehörige Wörter in den verwandten Sprachen belegt, doch nicht die Wurzeln, über welche verschiedene Ansichten existiren. Sehen wir also von diesen ab, so erhalten wir durch die Sprachvergleichung jedenfalls sehr interessante Tatsachen zu unserer Kenntnis. Denn zu dem Stamme *'OFI* gehören — nach Curtius Nr. 596 — im Sanskritischen *(vis, vajas),* im Zend *(vi)* und im Lateinischen *(avis)* die Wörter, welche allgemein jeden Vogel bezeichnen; dagegen bezeichnen die zu *'OPNI* gehörenden Wörter in den verwandten Sprachen speziell den Adler: got. *ara,* ahd. *aro,* kirchenslavisch *orălŭ,* litauisch *erélis.* Hiermit steht nun in geradem Widerspruche, dass im Griechischen οἰωνός vorzugsweise die großen Raub- und Asvögel, ὄρνις dagegen allgemein jeden Vogel bezeichnet. Die Ursachen dieser Erscheinung sind mit Sicherheit schwerlich festzustellen, und wir wollen deshalb nur das Gebiet der betreffenden Wörter im Griechischen festzustellen versuchen.

2. Jene Bedeutung von οἰωνός bei Homer ist dadurch sicher, dass an zalreichen Stellen davon die Rede ist, dass Leichen den *οἰωνοί* zur Beute fallen, und an einer Stelle als solche die *φῆναι* und *αἰγυπιοί* (Seeadler warscheinlich und Geier, Lämmergeier) genannt werden. Zu den Asvögeln gehören natürlich auch die Raben und Krähen. 1] Il. 1, 5. *πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς 'Αιδι προΐαψεν | ἡρώων, αὐτοὺς δὲ ϝελώρια τεῦχε κύνεσσιν | οἰωνοῖσί τε πᾶσι.* 22, 336. 354. u. s. w. 2] Od. 16, 216. *κλαῖον δὲ λιγέως, ἀδινώτερον ἤ τ' οἰωνοί, | φῆναι ἢ αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες, οἵσί τε τέκνα | ἀγρόται ἐξείλοντο πάρος πετεηνὰ γενέσθαι.* Dagegen

war schon bei Homer ὄρνις die allgemeine Bezeichnung für jeden Vogel. Dies erhellt zunächst aus zwei Erscheinungen: 1) Sowol die größten Vögel werden so genannt, wie der Adler Il. 12, 201., als auch die kleinen, wie die Taube Il. 23, 857., und so die kleinen überhaupt im Gegensatz zu den Raubvögeln, 3] Od. 22, 303. *οἱ δ' ὥστ' αἰγυπιοὶ γαμψώνυχες ἀγκυλοχεῖλαι, | ἐξ ὀρέων ἐλθόντες ἐπ' ὀρνίθεσσι θόρωσιν· | ταὶ μέν τ' ἐν πεδίῳ νέφεα πτώσσουσαι ἴενται, | οἱ δέ τε τὰς ὀλέκουσιν ἐπάλμενοι κτλ.* 2) ὄρνις steht als Apposizion bei den Namen von Vögeln gerade wie in unserm volkstümlichen „Vogel Strauß". So kann nur ein Wort von ganz bestimmter und hinreichend umfassender Bedeutung gebraucht werden. 4] Od. 5, 51. Von Hermes: *σεύατ' ἔπειτ' ἐπὶ κῦμα λάρῳ ὄρνιθι ϝεϝοικώς.* 5] Il. 7, 59. *κὰδ δ' ἄρ' 'Αθηναίη τε καὶ ἀργυρότοξος 'Απόλλων | ἑξέσθην, ὄρνισιν ἐϝοικότες αἰγυπιοῖσιν, | φηγῷ ἐφ' ὑψηλῇ πατρὸς Διὸς αἰγιόχοιο, | ἀνδράσι τερπόμενοι.*

Aus diesem Gebrauche der Wörter leitet sich auch ab, dass *οἰωνός* bei Homer der eigentliche Ausdruck für den von den Göttern als Warzeichen gesendeten Vogel ist; denn gerade die *οἰωνοί* benannten Vögel galten nicht blos bei den Griechen, sondern auch bei anderen Völkern des Altertums als Boten der Götter. Ich will nur an den Raben des Wodan erinnern. Freilich auch ὄρνις, als der allgemeinere Ausdruck, umfasst diese Bedeutung mit; und man würde an keinen Unterschied der Bedeutung glauben, wenn man nur analoge Stellen mit beiden Wörtern vergliche, wie etwa die folgenden. 6] Il. 24, 292. *αἴτει δ' οἰωνόν, ταχὺν ἄγγελον, ὅστε ϝοι αὐτῷ | φίλτατος οἰωνῶν, καί ϝευ κράτος ἐστὶ μέγιστον, | δεξιόν, ὄφρα μιν αὐτὸς ἐν ὀφθαλμοῖσι νοήσας | τῷ πίσυνος ἐπὶ νῆας ἴῃς Δαναῶν ταχυπώλων.* 7] Il. 8, 257. *οἱ δ' ὡς οὖν εἶδονθ' ὅτ' ἄρ' ἐκ Διὸς ἤλυθεν ὄρνις, | μᾶλλον ἐπὶ Τρώεσσι θόρον, μνήσαντο δὲ χάρμης.* — 8] Od. 1, 202. *αὐτὰρ νῦν τοι ἐγὼ μαντεύσομαι, ὡς ἐνὶ θυμῷ | ἀθάνατοι βάλλουσι καὶ ὡς τελέεσθαι ὀΐω, | οὔτε τι μάντις ἐὼν οὔτ' οἰωνῶν σάφα ϝειδώς.* 9] Od. 2, 159. *ὃ γὰρ οἷος ὁμηλικίην ἐκέκαστο | ὄρνιθας γνῶναι καὶ ἐναίσιμα μυθήσασθαι.* — Aber den verschiedenen Wert der Wörter zeigen solche Stellen, in denen sie neben einander vorkommen; und hier ist ὄρνις bei Homer der „Vogel", οἰωνός aber geradezu das „Warzeichen". 10] Od. 15, 525. *ὣς ἄρα ϝοι ϝειπόντι ἐπέπταto δεξιὸς ὄρνις | κίρκος, 'Απόλλωνος ταχὺς ἄγγελος.* — V. 531. *„Τηλέμαχ', οὔ τοι ἄνευ θεοῦ ἔπτατο δεξιὸς ὄρνις· | ἔγνων γὰρ μιν ἐσάντα ϝιδὼν οἰωνὸν ἐόντα.* 11] Il. 13, 823. *ὣς ἄρα ϝοι ϝειπόντι ἐπέπταto δεξιὸς ὄρνις, | αἰετὸς ὑψιπέτης· ἐπὶ θ' ἴαχε λαὸς 'Αχαιῶν | θάρσυνος*

οἰωνῷ. Auch könnte, wenigstens bei Homer, ὄρνις nicht so stark übertragen werden, dass es allgemein die „Richtschnur" bedeutete, nach der man seine Handlungen richtet, wie οἰωνός in der folgenden berümten Stelle. 12] Il. 12, 237. τύνη δ' οἰωνοῖσι τανυπτερύγεσσι κελεύεις | πείθεσθαι, τῶν οὔτι μετατρέπομ' οὐδ' ἀλεγίζω, | εἴτ' ἐπὶ δεξί' ἴωσι πρὸς ἠῶ τ' ἠέλιόν τε, | εἴτ' ἐπ' ἀριστερὰ τοίγε ποτὶ ζόφον ἠερόεντα. | ἡμεῖς δὲ μεγάλοιο Διὸς πειθώμεθα βουλῇ, | ὃς πᾶσι θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισιν ἀνάσσει. | εἷς οἰωνὸς ἄριστος, ἀμύνεσθαι περὶ πάτρης. An erster Stelle könnte, wie man siht, hier auch ὄρνις stehn, nicht aber an zweiter.

3. In der attischen Sprachepoche hat οἰωνός nur die Bedeutung des Warzeichens behalten, vorzugsweise desjenigen durch Vögel, aber auch allgemein. 13] Xen. conv. 4, 48. Von den Göttern: διὰ δὲ τὸ προειδέναι καὶ ὅ τι ἐξ ἑκάστου ἀποβήσεται, σημαίνουσί μοι πέμποντες ἀγγέλους φήμας καὶ ἐνύπνια καὶ οἰωνούς. 14] Xen. an. 3, 2, 9. τοῦτο δὲ λέγοντος αὐτοῦ πτάρνυταί τις· ἀκούσαντες δ' οἱ στρατιῶται πάντες μιᾷ ὁρμῇ προσεκύνησαν τὸν Θεόν, καὶ ὁ Ξενοφῶν εἶπε, δοκεῖ μοι, ὦ ἄνδρες, ἐπεὶ περὶ σωτηρίας ἡμῶν λεγόντων οἰωνὸς τοῦ Διὸς τοῦ σωτῆρος ἐφάνη, εὔξασθαι τῷ Θεῷ τούτῳ θύσειν σωτήρια. Thuc. 6, 27. — ὄρνις ist in Prosa das Warzeichen durch einen Vogel, wie Plat. Phil. 67 B., erlangt aber in der dichterischen Sprache dieselbe abstraktere Bedeutung als οἰωνός. 15] Ar. av. 719. Die Vögel rümen: ὄρνιν τε νομίζετε πάνθ' ὅσαπερ περὶ μαντείας διακρίνει· | φήμην γ' ὑμῖν ὄρνις ἐστί, πταρμόν τ' ὄρνιθα καλεῖτε, | ξύμβολον ὄρνιν, φωνὴν ὄρνιν, θεράποντ' ὄρνιν, ὄνον ὄρνιν. | ἆρ' οὐ φανερῶς ἡμεῖς ὑμῖν ἐσμὲν μαντεῖος Ἀπόλλων; 16] Soph. O. R. 52. ὄρνιθι γὰρ καὶ τὴν τότ' αἰσίῳ τύχην | παρέσχες ἡμῖν, καὶ τανῦν ἴσος γενοῦ. Und so oft. Es liegt auf der Hand, dass diese Anwendung auch in der gehobneren Prosa gestattet ist.

In der eigentlichen Bedeutung weicht ὄρνις doch etwas von unserem Worte „Vogel" ab. Denn dieses wird nicht leicht von dem zamen „Federvih" im gemeinen Leben gebraucht, ὄρνις (ὁ und ἡ) dagegen ist auch der gewönliche Ausdruck für „Han" und „Henne". Deshalb ist auch ὄρνεον kein unnützes Wort, denn es bedeutet nur wie ὄρνις allgemein jeden Vogel, aber weder speziell das Hun, noch übertragen das Warzeichen. 17] Aesch. Eum. 866. ἐνοικίου δ' ὄρνιθος οὐ λέγω μάχην. 18] Ar. av. 102. ΕΤ. Τηρεὺς γὰρ εἶ σύ; πότερον ὄρνις ἢ ταῶς; | ΤΕΠΟΨ. ὄρνις ἔγωγε. ΕΤ. κἄτά σοι ποῦ τὰ πτερά; | ΤΕΠ. ἐξερρύηκε. ΕΤ. πότερον ὑπὸ νόσου τινός; | ΤΕΠ. οὔκ, ἀλλὰ τὸν χειμῶνα πάντα τῶρνεα |

πτεροῤῥυεῖ τε, καὖθις ἕτερα φύομεν. 19] Xen. an. 4, 5, 25. ἐν δὲ ταῖς οἰκίαις ἦσαν αἶγες, οἶες, βόες, ὄρνιθες. — Dem. 19, 245: εἰς τοὺς ὄρνεις (zu Hanenkämpfen) εἰσιόντα. — Athenaios 9, 15. berichtet, dass in der späteren Sprache ὄρνις nur als Bezeichnung der Henne galt, nicht mehr in dem allgemeinen Sinne von ὄρνεον.

4. Πτηνόν wird besonders im Plural gebraucht als allgemeine Bezeichnung aller geflügelten Tiere, wozu auch die Insekten gehören, besonders aber doch als allgemeine Benennung der Vögel. 20] Eur. Ion 106. πτηνῶν τ' ἀγέλας, | αἳ βλάπτουσιν σέμν' ἀναθήματα, | τόξοισιν ἐμοῖς φυγάδας θήσομεν. Soph. Aj. 169. Plat. leg. 823 B. 21] Arist. h. an. 1, 5. τῶν δὲ πτηνῶν τὰ μὲν πτερωτά ἐστιν, οἷον ἀετὸς καὶ ἱέραξ· τὰ δὲ πτιλωτά, οἷον μέλιττα καὶ μηλολόνθη. 22] id. de part. an. 4, 13 p. 697 b 7. καὶ αἱ νυκτερίδες ὡς μὲν πτηνὰ ἔχουσι πόδας, ὡς δὲ τετράποδα οὐκ ἔχουσι, καὶ οὔτε κέρκον ἔχουσιν οὔτ' οὐροπύγιον, διὰ μὲν τὸ πτηνὰ εἶναι κέρκον, διὰ δὲ τὸ πεζὰ οὐροπύγιον. ib. 4, 6, 3.

74.

Πτέρυξ. πτερύγιον. πτερυγοειδής, πτερυγώδης. πτερυγοειδῶς.
πτερυγοῦσθαι. πτερυγωτός. πτερυγίζειν. πτερύσσεσθαι.
πτερόν. πτερόεις. πτεροῦν. πτερωτός.
πτίλον. πτιλοῦσθαι. πτιλωτός.
πετεηνός, πετεινός, πτηνός.

1. Dass alle Wörter der vorliegenden Familie auf die Wurzel *ΠΕΤ*, welche „fliegen" bedeutete, zurückzufüren sind, ist augenscheinlich. Den engen Zusammenhang hiermit musste auch der sprechende noch fülen, zumal man die Verwandtschaft des Adjektivs *πτηνός* mit den Substantiven *πτέρυξ*, *πτερόν* und *πτίλον* nicht verkennen konnte. Es liegt also hier ein Fall vor, dass von ganz konkreten Substantiven noch die Grundbedeutung, welche eine verbale ist, empfunden wurde: ein Verhältnis, welches für die Schärfe der Bedeutungen nicht vorteilhaft wirkte. Denn wärend in unserer Sprache die Wörter „Flügel" und „Feder" begrifflich so scharf von einander getrennt sind, dass sie gar nicht als synonym betrachtet werden können, — „Fuß" und „Huf" stehen sich fast eben so nahe —: besitzt die griechische Sprache kein Wort, welches ganz unzweideutig in jedem Zusammenhange eines unserer beiden Wörter widergeben könnte. Doch steht es mit der Sache nicht völlig so schlimm, als es nach den Wörterbüchern erscheint. Der Grieche freilich fült bei den angegebenen Substantiven, dass sie eigentlich überhaupt den Körperteil bezeichnen, der zum fliegen dient, und das sind ebenso gut die Federn überhaupt, als die Gliedmaßen welche diese in Bewegung setzen, und deren Hauptteil sie oft sind; und die Determinative, mit denen diese Wörter gebildet sind, geben keinen fest umgrenzten Begriff. Aber es lässt sich trotzdem feststellen, was die eigentliche Bedeutung der Wörter in prosaïscher, sachgemäßer Ausdrucksweise ist; und es lässt sich eine Grenze feststellen, bis zu welcher gegenseitige Vertauschungen sich nur erstrecken können. Nur muss man sich vor einem Fehler hüten, dass man nämlich auf

solche Wendungen Gewicht legt, in welchen jene beiden Begriffe gleichmäßig Sinn geben. Indem die Herausgeber der neuen Auflage des Thesaurus dies nicht beachteten, gelangten sie zu jener Verwirrung, welche bei dem Leser gar keine Vorstellung von dem verschiedenen Werte der Wörter aufkommen lässt und ihn leicht zu dem Glauben veranlasst, dass alle drei Substantive beliebig für einander gebraucht werden können. Wir können gleichmäßig sagen, dass den Vogel seine Federn, und dass ihn seine Flügel durch die Luft tragen, und so auch auf alle schnellen Bewegungen übertragen. Die so zalreichen Stellen dieser Art bei griechischen Schriftstellern habe ich deshalb nicht beachtet, da wir durch sie nichts lernen oder zu ganz verkehrten Schlüssen kommen.

Curtius Nr. 214. unterscheidet: *πτερόν* „Flügel". *πτέρυξ* „Fittig". *πτίλον* „Feder". Diese Angaben treffen die wirklichen Bedeutungeu durchaus nicht.

2. Πτέρυξ ist der *Flügel* eines Vogels, seiner ganzen Gestalt nach, als vordere Extremität; die *πτέρυγες* entsprechen also den Vorderbeinen der Säugetiere und begreifen nicht nur die Schwungfedern, sondern die ganzen Gliedmaßen mit den Knochen- und Fleischteilen in sich.

πτερύγιον teilt nur in so fern die Natur eines Deminutivs, als es nicht mit Hervorhebung der Größe gebraucht werden kann; sonst stimmt es in der Bedeutung mit *πτέρυξ*.

Im Gegensatze zu diesen beiden Wörtern ist *πτερόν* die einzelne *Feder*, und erst der Plural gibt den Begriff des Flügels als Zusammenfassung der zum fliegen dienenden Federn, wie in 4—5].

1] Arist. de part. an. 693 b. 12. *ἀλλὰ τοῖς μὲν βραχίονες καὶ σκέλη, τοῖς δὲ τετράποσι σκέλη τέτταρα ὑπάρχει, τοῖς δ' ὄρνισιν ἀντὶ τῶν προσθίων σκελῶν ἢ βραχιόνων πτέρυγες τὸ ἴδιόν ἐστιν.* — ib. 21. *μεταξὺ οὖν τῶν πτερυγίων καὶ τῶν σκελῶν ταῦτα τὰ μόρια ἐστιν.* 2] ib. 694 a 1. *ἔτι τῶν ὀρνίθων οἱ μὲν πτητικοὶ καὶ τὰς πτέρυγας μεγάλας ἔχουσι καὶ ἰσχυράς, οἷον οἱ γαμψώνυχες καὶ ὠμοφάγοι· ἀνάγκη γὰρ πτητικὰ εἶναι διὰ τὸν βίον, ὥστε διὰ τοῦτο πλῆθός τε ἔχουσι πτερῶν καὶ τὰς πτέρυγας μεγάλας.* 3] ib. 8. *ἔστι δὲ τὰ μὲν τῶν γαμψωνύχων σώματα μικρὰ ἄνευ τῶν πτερῶν καὶ τῶν πτερύγων.* 4] Od. 2, 148 sq. Von zwei Adlern, die Zeus gesendet: *τὼ δ' ἕως μέν ῥ' ἐπέτοντο μετὰ πνοιῇς ἀνέμοιο, | πλησίω ἀλλήλοισι τιταινομένω πτερύγεσσιν· | ἀλλ' ὅτε δὴ μέσσην*

ἀγορὴν πολύφημον ἐκέσθην, | ἔνθ' ἐπιδινηθέντε τιναξάσθην πτερὰ πυκνά, | ἐς δ' ἰδέτην πάντων κεφαλάς, ὄσσοντο δ' ὄλεθρον. 5] Il. 24, 319. Von einem Adler: ὅσση δ' ὑψορόφοιο θύρη θαλάμοιο τέτυκται | ἀνέρος ἀφνειοῖο, εὐ κληῖδ' ἀραρυῖα, | τόσσ' ἄρα τοῦ ἑκάτερθεν ἔσαν πτερά. Ganz wie in 4] sind auch die Wörter in der folgenden Stelle unterschieden, bei welcher man also nicht angeben durfte, dass dieselben gleichbedeutend seien. 6] Aristophon, Athen. 13, 14. ὡς δὲ λίαν ἦν θρασὺς (Eros) | καὶ σοβαρός, ἀποκόψαντες αὐτοῦ τὰ πτερά, | ἵνα μὴ πέτηται πρὸς τὸν οὐρανὸν πάλιν, | δεῦρ' αὐτὸν ἐφυγάδευσαν ὡς ἡμᾶς κάτω, | τὰς δὲ πτέρυγας ἃς εἶχε τῇ Νίκῃ φορεῖν | ἔδοσαν. Nämlich die πτέρυγες sind jene bestimmten Gliedmaßen für sich, welche, wenn nur auf die Tätigkeit des fliegens gedeutet werden soll, auch als πτερά bezeichnet werden können; vgl. § 1.

Endlich ist πτίλον die eigentliche Bezeichnung für die kleineren, nicht zum fliegen dienenden Federn, besonders die *Flaumfedern*, welche landschaftlich auch *Dunen* oder *Daunen* heißen. — Hesych.: πτίλα· πτερὰ ἁπαλά. 7] Klytos (Schüler des Aristoteles) bei Athen. 14, 71. (Von den Perlhünern:) τὸ δὲ σῶμα ἅπαν ποικίλον, μέλανος ὄντος τοῦ χρώματος ὅλου, πτίλοις λευκοῖς καὶ πυκνοῖς διειλημμένου μείζοσι φακῶν. — τὸ δὲ κατὰ τὰς πτέρυγας αὐταῖς (χρῶμα) πεποίκιλται λευκῷ κτλ. — Die πτίλα sind also an dieser Stelle den Flügeln und ihren größeren Federn entgegengesetzt; dagegen heißen die Federn ganz allgemein πτερά, worunter auch die πτίλα mit begriffen werden; und an zartere Federn muss man wol denken, wo, wie in 10] scherzhafter Weise die Barthare darunter verstanden werden, übrigens mit den Federbüscheln am Halse eines Geiers verglichen wird. 8] Plat. Tim. 91D. τὸ δὲ τῶν ὀρνέων φῦλον μετερρυθμίζετο, ἀντὶ τριχῶν πτερὰ φύον. 9] Hdt. 4, 31. ἤδη ὦν ὅστις ἀγχόθεν χιόνα ἀδρὴν πίπτουσαν εἶδε, οἶδε τὸ λέγω· οἶκε γὰρ ἡ χιὼν πτεροῖσι. 10] Luc. de merc. cond. 33. τοῦτο τοίνυν ἡλίκον . . . παραναθλίζεσθαι φῦκος ἐντετριμμένον . . . καὶ τὸν τράχηλον ἐπικεκλασμένον, οὐ χελιδόνα μὰ Δί', ἀλλὰ γῦπά τινα περιπετιλμένον τοῦ πώγωνος τὰ πτερά. — Das übrigens auch eine recht ansehnliche Feder einmal im Scherze ein „Flaum", πτίλον, genannt werden kann: dies hat Voss richtig eingesehn bei der Übersetzung von Ar. Ach. 588. Doch mag dort auch an einen Federbüschel, wie manche Häne sie auf dem Kopf tragen, gedacht sein; dies bedeutet das Wort one Zweifel in demselben Drama V. 1182, wo nicht an den Hanenkamm zu denken ist; und das stimmt auch zu der Anwendung in 10]. Denn solche Büschel

bestehen keineswegs aus kräftigen Federn, wie die zum fliegen dienenden, und verdienen durchaus die Bezeichnung πτίλον.

3. Mit dieser Grundbedeutung der Substantive stimmen durchaus ihre Übertragungen.

Leicht verständlich ist, wenn von Kindern und anderen hülfsbedürftigen gesagt wird, dass sie „sich unter den Fittigen einer Person befinden". Hierfür ist πτερόν wie πτέρυξ der passende Ausdruck. Aesch. Eum. 1001. Eur. Heracl. 10. Tro. 751.

Dann ist πτερόν, da es eigentlich nicht den Flügel als Körperteil und seiner Gestalt nach bezeichnet, sondern nur als Bewegungsorgan, von Homer an ein Dichterbild für die Ruder und die Segel der Schiffe, welche gleichsam deren „Schwingen" sind. Schon diese doppelte Bezihung zeigt, dass an die Gestalt dabei nicht gedacht wird. — 11] Od. 11, 125. οὐδ' ἄρα τοὶγ' ἴσασι νέας φοινικοπαρήους, | οὐδ' εὐήρε' ἐρετμά, τάτε πτερὰ νηυσὶ πέλονται. Ebenso 23, 272. 12] Hes. op. 628. εὐκόσμως στολίσας νηὸς πτερὰ ποντοπόροιο. Eur. Hel. 147. Daher sind auch die künen Übertragungen von πτερόεις auf Worte (ἔπεα πτερόεντα), auf den Blitz Ar. av. 576. und selbst auf das erhobene, erleichterte Gemüt, ganz dem Sprachgebrauche gemäß. 13] Apoll. Rh. 4, 23. πτερόεις δέ οἱ ἐν φρεσὶ θυμὸς | ἰάνθη. An windschnelle Worte darf man bei den ἔπεα πτερόεντα gar nicht denken. Das Adjektiv ist vielmehr rein nominal — eine Terminologie, über die F. 48, 2. nachzusehen ist — und deutet die Freude an, welches der antike Mensch über jenes schnelle Mittel der gegenseitigen Offenbarung der Gedanken hatte. Über diese Freude am Worte ist in F. 1. gesprochen worden.

Auch die Erscheinung zeigt die allgemeine Bezihung von πτερόν nur auf die Bewegung, dass geflügelte Geschöpfe selbst, und natürlich besonders Vögel metaphorisch so von Dichtern genannt werden; ja selbst in der Bedeutung eines Warzeichens, also gleich οἰωνός, ὄρνις, kann das Wort stehn. 14] Ar. pax 76. ὦ Πηγάσειον, φησί, γενναῖον πτερόν, | ὅπως πετήσει μ' εὐθὺ τοῦ Διὸς λαβών. 15] Soph. O. C. 97. ἔγνωκα μέν νυν ὥς με τήνδε τὴν ὁδὸν | οὐκ ἔσθ' ὅπως οὐ πιστὸν ἐξ ὑμῶν πτερὸν | ἐξήγαγ' ἐς τόδ' ἄλσος. Verkehrt aber ist es diese Anwendung schon bei Homer vorauszusetzen. 16] Od. 7, 36. τῶν νέες ὠκεῖαι ὡσεὶ πτερὸν ἠὲ νόημα = deren Schiffe haben die Schnelligkeit eines Flügels oder des „Gefieders", und tragen also den Menschen fort, wie dieses den Vogel. Denn bei solchen Vergleichungen können die Wörter nur in eigentlicher Bedeutung stehn.

Dagegen werden nun πτέρυξ und πτερύγιον auf Sachen übertragen, die Ähnlichkeit in der Gestalt mit Flügeln haben oder eine ähnliche Lage an einem Dinge haben, wie jene am Körper des Vogels. So gebrauchen auch wir unser Wort von den Teilen eines Gebäudes, einer Tür, denen der Lunge u. s. w., wobei das Wort „Schwinge“, da es sofort an die Bewegung denken lässt, eben so wenig wie das griechische πτερόν anwendbar wäre. So heißen zwei Seitenblätter am Thorax πτέρυγες, Xen. de re eq. 12, 4. 6. an. 4, 7, 15.; ebenso oder πτερύγιον die eine Seitenpartie des χιτών oder χιτωνίσκος, nach deren Analogie wir etwa unsere Rockschöße so nennen könnten; dann die Lungenflügel; auch die Flossen der Fische, bei denen πτερύγιον der gewönliche Ausdruck ist; und so das Ruderblatt oder der breite flache Teil des Steuerruders. Auch flügelartige Erweiterungen von Pflanzenblättern werden bei Theophr. h. pl. 3, 9, 6. so genannt, und diese Gestalt ebendaselbst 3, 13, 7. durch πτερυγώδης bezeichnet. Selbst ein Adverb πτερυγοειδῶς „nach Art von Flügeln“ ist gebildet worden: 17] Theophr. h. pl. 3, 13, 7. *φύλλα δ' ἀμφοῖν κατὰ μίσχον μακρὸν ἰνοειδῆ πεφύκασι στοιχηδὸν ἐκ τῶν πλαγίων πτερυγοειδῶς, ὡς ἑνὸς ὄντος τοῦ ὅλου, λοβοὺς δὲ ἔχοντος ἐσχισμένους ἕως τῆς ἰνός.* — Bei πτερύγιον ist noch bemerkenswert, dass es am menschlichen Körper bedeutet 1) die emporstehenden Teile der Oren; 2) die Nasenflügel; 3) lappige Auswüchse unter den Nägeln, besonders denen des großen Zehen, und ebenso krankhafte Auswüchse an den Augen; 4) die äußere Partie über den Schulterblättern, wie sie besonders deutlich sich bei mageren Leuten markirt, auch wol von dem hektischen Baue des Körpers herrürt. Daher ist bei den Ärzten πτερυγοειδής oder πτερυγώδης eine Bezeichnung für Personen mit so deutlich sichtbaren Schulterblättern bei der Schwindsucht oder sonstigen Krankheiten. 18] Hipp. epid. 2, 13. *εἶδος δὲ τῶν φθινωδέων ἦν τὸ λεῖον, τὸ ὑπόλευκον, τὸ φακῶδες, τὸ ὑπέρυθρον, τὸ χαροπόν· λευκοφλεγματίαι· πτερυγώδεες.* 19] Galen. in Hipp. 1. de morb. comm. 1, 18., von Schwindsüchtigen: *ὅταν ὁ θώραξ στενὸς καὶ ἀβαθὴς εἰς τοσοῦτον (ᾖ), ὡς τὰς ὠμοπλάτας ἐξέχειν ὀπίσω δίκην πτερύγων· ἐντεῦθεν δὲ καὶ πτερυγώδεις ὀνομάζουσι τοὺς τοιούτους.*

Von πτίλον gibt es eine ganz andere Übertragung, nämlich auf das Laub der Bäume, Nicand. ther. 524. 616. Dies erinnert uns daran, dass auch κόμη und φόβη in ähnlicher Weise angewandt werden. Das Wort ist also an den angegebenen Stellen nicht ungeschickt gewält, da die πτίλα ja die allgemeine Bekleidung

der Vögel sind, auch ein Federschopf derselben (§. 2), und das Wort also nicht wie πτερά an die Flugkraft deutlich erinnert. Die Übertragung hält sich also ganz in der Analogie der beiden angegebenen Wörter.

4. Auch die abgeleiteten Verben reflektiren die Grundbedeutung der drei Substantive vortrefflich.

Denn πτεροῦν heißt entweder ganz sinnlich „mit Federn versehn“, wie vom Pfeil, Hdt. 8, 128., oder es ist übertragen „beflügeln“, und so nicht nur von den Flügeln der Vögel, sondern jeder anderen mehr oder weniger analogen oder vergleichbaren Ausrüstung, wie von der Beflügelung der Insekten und noch bildlicher von jeder Befähigung zu rascher Bewegung. 20] (Luc.) Halc. 7. *ἡ δὲ φύσις ἐν κηρίῳ σχεδὸν παραβάλλουσα ζῷον ἄπουν καὶ ἄπτερον, πόδας ὑποθεῖσα καὶ πτερώσασα . . μέλιτταν ἀπέδειξε σοφὴν θείου μέλιτος ἐργάτιν.* 21] Plat. de rep. 467 D. *πρὸς τοίνυν τοιαῦτα πτεροῦν χρὴ παιδία ὄντα εὐθύς, ἵν' ἄν τι δέῃ πετόμενοι ἀποφεύγωσιν. Πῶς λέγεις; ἔφη. Ἐπὶ τοὺς ἵππους, ἦν δ' ἐγώ, ἀναβιβαστέον τοὺς νεωτάτους κτλ.* 22] id. Phaedr. 248 E. *εἰς μὲν γὰρ τὸ αὐτὸ ὅθεν ἥκει ἡ ψυχὴ ἑκάστη οὐκ ἀφικνεῖται ἐτῶν μυρίων· οὐ γὰρ πτεροῦται πρὸ τοσούτου χρόνου, πλὴν ἡ τοῦ φιλοσοφήσαντος κτλ.* — Die Übertragung auf Schiffe erklärt sich sofort aus 11]. Aber es hat sich doch auch eine bestimmte technische Bedeutung eingestellt: „(das Schiff) durch emporheben und bereithalten der Ruder zu unmittelbarer Abfart vorbereiten“. 23] Polyb. 1, 46, 11. *ὥστ' οὐ μόνον ἄτρωτον ἐξέπλευσε τὴν ναῦν ἔχων καὶ τοὺς ἄνδρας, . . ἀλλὰ καὶ βραχὺ προπλεύσας ἐπέστη πτερώσας τὴν ναῦν ὡσανεὶ προκαλούμενος τοὺς πολεμίους.* ib. 9. Und noch weiter finden wir auf eine geistige Anregung und Anspornung übertragen. 24] Luc. de domo 4. *ἢ τῷ μὲν Ἀχιλλεῖ πιστεύομεν, τὴν ὄψιν τῶν ὅπλων ἐπίτειναι κατὰ τῶν Φρυγῶν τὴν ὀργήν, καὶ ἐπεὶ ἐνέδυ αὐτὰ πειρώμενος, ἐπαρθῆναι καὶ πτερωθῆναι πρὸς τὴν τοῦ πολέμου ἐπιθυμίαν, λόγου δὲ σπουδὴν μὴ ἐπιτείνεσθαι πρὸς κάλλη χωρίων;* Dies erinnert an πτερόεις in 13]. Das Kompositum ἀναπτεροῦν ist ein besonders den Dichtern sehr geläufiger Ausdruck für jede Art der Anregung, Anfeuerung oder von jedem in Bewegung setzen durch Worte, Hoffnung, Liebe, Furcht u. dgl. Vgl. Ar. av. 1442. 1449. Eur. Or. 876. Suppl. 89. Xen. h. gr. 3, 1, 14. Ar. Lys. 669.

Dagegen findet sich πτιλοῦν angewandt nur in der Bedeutung „mit Federn besetzen“. 25] Philostr. vit. Apoll. 3, 48. Von den Greifen: *πέτονται δὲ οὔπω μέγα, ἀλλ' ὅσον οἱ βραχύποροι ὄρνιθες,*

μὴ γὰρ ἐπτιλῶσθαι σφᾶς, ὡς ὄρνισι πάρῐον, ἀλλ' ὑμέσι τοὺς ταρσοὺς ὑφάνθαι πυρσοῖς. Hier würde πτερόῦν wie immer an die Flugkraft selbst denken lassen, während doch nur anzugeben war, dass diese auf eine andere Weise als durch Federn bewerkstelligt wurde. Man denkt also bei ἐπτιλῶσθαι daran, dass der ganze Körper, und folglich auch die zum fliegen dienenden Extremitäten mit Federn bewachsen sind.

πτερυγοῦν wird natürlich wider an die Flugkraft denken lassen, da man nicht an jene Übertragungen von πτέρυξ, welche in § 3. aufgezält sind, denken kann, wenn nicht bestimmte Zusätze (αἱ πτέρυγες τῆς ῥινός u. dgl.) oder ein deutlicher Zusammenhang sie lehren. Das Passiv findet sich in einem von Gregor. Cor. p. 638 angefürten Fragment, warscheinlich der Sappho: ὡς δὲ πάις πεδὰ ματέρα πεπτερύγωμαι: „eile".

Auch πτερυγίζειν und πτερύσσεσθαι, „mit den Flügeln schlagen" geben das deutliche Bild des ganzen Körperteils. 26] Ar. av. 795. οὗτος ἂν πάλιν παρ' ὑμῶν πτερυγίσας ἀνέπτατο, | εἶτα βινήσας ἐκεῖθεν αὖθις αὖ καθέζετο. 27] Theophr. fr. 6, 2, 28. αἴθυιαι καὶ νῆτται .. ὕδωρ μὲν σημαίνουσι δυόμεναι, πτερυγίζουσαι δὲ ἄνεμον. Verkehrt ist die Deutung dieser Stelle im Thesaurus, wo die kritiklose Auffassung des Plinius widergegeben ist: „mergi anatesque pennas rostro purgantes ventum praesagiunt". Denn einerseits erblickt man doch weit eher in der unruhigen Bewegung der Flügel ein Vorgefül des Sturmes, gerade wie das untertauchen der Vögel Regen bedeutet. Andererseits ist diese Deutung weit hergeholt und steht in Widerspruch mit der gesammten Anwendung des Wortes, das ebenso wie πτερύσσεσθαι auf alle lebhaften und unruhigen Bewegungen übertragen werden kann, die ebenso wol als besondere Kunstfertigkeit gelten können (Ar. eq. 522), als Zeichen der Ausgelassenheit sein können, oder ein ganz nutzloses sich abmühen bedeuten. 28] Diphil., Athen. 6, 29. οὐδὲ δοκιμάζω τοὺς Κορινθίους κάδους, | ἀτενὲς δὲ τηρῶ τοῦ μαγείρου τὸν καπνόν. | κἂν μὲν σφοδρὸς φερόμενος εἰς ὀρθὸν τρέχῃ, | γέγηθα καὶ χαίρω τε καὶ πτερύττομαι. 29] Ar. Plut. 575. καὶ σύ γ' ἐλέγξαι μ' οὔπω δύνασαι περὶ τούτου, | ἀλλὰ φλυαρεῖς καὶ πτερυγίζεις.

5. Aber auch als Körperteile, also wo es sich um ordentliche Beschreibungen handelt, nicht das Werkzeug zum fliegen allgemein angegeben werden soll (wo ja ein kollektives πτερά und dafür das freiere πτερόν die richtige Vorstellung gibt, wenigstens bei den Vögeln), können πτερόν und πτίλον den Flügel bezeichnen. Dann ist πτερόν die ganz allgemeine Bezeichnung, welche nicht

die Gestalt des Vogelflügels ins Gedächtnis ruft, sondern ebenso gut von den Flughäuten der Fledermäuse und den Flügeln der Ipsekten gilt, als von den Flügeln der Vögel. Da πτέρυξ nur die letzteren bezeichnet, so eignet sich dieses Wort nicht dazu, alle Arten der Flügel zusammenzufassen, und muss hier sogar notwendig durch πτερόν ersetzt werden, wie 30] zeigt. Und πτίλον andererseits ist eine spezielle Benennung der kleinen Flügel der Insekten, die gleichsam als eine einzelne kleine Feder erscheinen (vgl. 32]) oder analoger kleiner Flughäute wie sie die fliegenden Drachen (kleine Eidechsen) oder die fliegenden Schlangen der Sage besitzen, 31]. — 30] Arist. de part. an. p. 693 a 11 sq. (cod. T). τὰ γὰρ μόρια τῶν ζῴων τὰ μὲν τριχωτά ἐστι, τὰ δὲ λεπιδωτά, τὰ δὲ φολιδωτά, οἱ δ' ὄρνιθες πτερωτοί. τὸ δὲ πτερὸν σχιστὸν καὶ οὐχ ὅμοιον τῷ εἴδει τοῖς ὁλοπτέροις. 31] Hdt. 2, 76. πτίλα δὲ οὐ πτερωτὰ φορέει, ἀλλὰ τοῖσι τῆς νυκτερίδος πτεροῖσι μάλιστά κῃ ἐμφερέστατα.

6. Diese doppelte Bedeutung der beiden Substantive πτερόν und πτίλον ergibt auch für die zu den abgeleiteten Verben gehörenden Adjektiva verbalia eine schwankende Bedeutung. Während nämlich πτηνός, und ebenso die älteren und poëtischen Formen des Wortes πετεηνός und πετεινός auf jedes geflügelte Tier bezogen werden, bedeutet πτερωτός spezieller die Ausrüstung mit ordentlichen Federflügeln, und πτιλωτός diejenige mit kleinen, aus einer Haut bestehenden Flügeln, wie die Insekten sie haben. 32] Arist. h. an. 1, 5. τῶν δὲ πτηνῶν τὰ μὲν πτερωτά ἐστιν, οἷον ἀετὸς καὶ ἱέραξ· τὰ δὲ πτιλωτά, οἷον μέλιττα καὶ μηλολόνθη· τὰ δὲ δερμόπτερα, οἷον ἀλώπηξ (der fliegende Fuchs) καὶ νυκτερίς. Man siht, dass auch noch δερμόπτερος als eine Bezeichnung für die Beflügelung durch ausgespannte Häute zwischen den Zehen mancher Säugetiere unterschieden wird. Aber diese Unterscheidung ist nur zum Teil stichhaltig. Vermöge der weiteren Bedeutung von πτερόν kann πτερωτός auch auf andere Arten von Flügeln angewandt werden, wenn nicht durch die Entgegenstellung von πτιλωτός ein Unterschied hervorgehoben wird. 33] Hdt. 2, 75. ἔστι δὲ χῶρος τῆς Ἀραβίης κατὰ Βουτοῦν πόλιν μάλιστά κῃ κείμενος, καὶ ἐς τοῦτο τὸ χωρίον ἦλθον πυνθανόμενος περὶ τῶν πτερωτῶν ὀφίων. Diese Stelle ist sehr bemerkenswert, da Herodot bald darauf, in der 31] zitirten Stelle, die Flügel dieser Tiere als πτίλα bezeichnet und den πτερά (im allgemeineren Sinne) der Fledermäuse entgegensetzt. Übrigens wenden die Dichter πτερωτός eben so allgemein an, als πτερόν. So von einem mit ge-

flügelten Tieren bespannten Wagen, Aesch. Prom. 135. Eur. Or. 1001.; vom Donner, Soph. O. C. 1460.; von der Seele, Plat. Phaed. 251 B.

Dann aber ist *πτερωτός*, der eigentlichen Bedeutung von *πτερόν* entsprechend, „befiedert"; so in 31]. *πτιλωτός* hingegen gibt die Ausrüstung mit weicheren Federn, den Flaumfedern an, nach Pollux 6, 10., der damit gefüllte Kopfkissen *πτιλωτὰ προσκεφάλαια* nennt. Dagegen wird man von πτερυγωτός eine solche Zweideutigkeit nicht erwarten, und das Wort steht völlig entsprechend in der folgenden Stelle. 34] Ar. eq. 1086. *ἀλλὰ γάρ ἐστιν ἐμοὶ χρησμὸς περὶ σοῦ, πτερυγωτὸς | αἰετὸς ὡς γίγνει καὶ πάσης γῆς βασιλεύσεις.* Dass man nicht hinter *πτερυγωτός* interpungiren dürfe, wie Th. Bergk und Koch es tun, ist doch wol selbstverständlich.

75.

Πρέμνον. πρεμνώδης. ὑπόπρεμνος.
πρεμνίζειν. ἐκπρεμνίζειν.
στέλεχος. στελεχώδης. ἀστελέχης. στελεχοῦν.

1. Wir beginnen mit dem vorliegenden Kapitel einen kleinen Abschnitt über die Anatomie der Pflanzen. Sogleich über diejenigen beiden Wörter, welche den Hauptteil, den eigentlichen Körper der Pflanzen bedeuten, herrscht die größte Unklarheit. Passow meint, dass *στέλεχος* „das Stammende unten an der Wurzel, der aus dem Stamme geschnittene Block oder Klotz" eigentlich ist: eine grundfalsche Erklärung, die das Wort ganz mit *πρέμνον* verwechselt und den Unterschied zwischen beiden Wörtern aufhebt. Im Thesaurus ist die gewönliche Unklarheit und Verwirrung, der gewönliche Mangel an Urteil über die historische Entwicklung der Bedeutung. Selbst Curtius, Nr. 218, gibt ganz kurz an: „*στέλεχος* Stammende". — Aber schon die Etymologie lässt den Unterschied anen. Denn da *στέλεχος* zur Wurzel *ΣΤΑΛ*, *ΣΤΕΛ* gehört und nahe verwandt ist mit *στελεόν* „der Stiel (der Axt)"; und dazu noch die Hesychische Glosse „*σταλίδας· κάμακας, χάρακας*", wie Curtius richtig anfürt, an das mittelhochdeutsche *stelze* erinnert: so ist doch wol schon hieraus zu schließen, dass *στέλεχος* den emporgewachsenen Stamm selbst bezeichnet, dem ja der Gestalt nach das *στελεόν* entspricht, zu dem obendrein am liebsten der Stamm eines jungen Baumes genommen wird. Ebenso deutet auch die Verwandtschaft von *πρέμνον* mit *πρυμνός*, die Curtius S. 645. anerkennt, darauf, dass nur dieses Wort das untere Stammende des Baumes bezeichnen kann. Wir werden diese Angaben durch den Gebrauch der Wörter bei den Schriftstellern durchaus bestätigt finden.

2. Dass also πρέμνον das untere Stammende sogleich über der Wurzel und στέλεχος dagegen der ganze Stamm des Baumes ist, zeigen zalreiche Stellen bei dem Haupt-Botaniker des Altertums, namentlich die folgenden. 1] Theophr. h. pl. 2, 1, 4. *κατὰ πλείστους δὲ τρόπους ἡ ἐλάα βλαστάνει· καὶ γὰρ*

ἀπὸ τοῦ στελέχους καὶ ἀπὸ τοῦ πρέμνου κατακοπτομένου καὶ ἀπὸ τῆς ῥίζης. 2] id. c. pl. 1, 3, 5. τὰ μὲν οὖν πλεῖστα παρ' αὐτὸ τὸ στέλεχος ἐκβλαστάνει· μετεωρόταται γὰρ αὗται· καὶ ἥ γε ἐλάα καὶ ἐκ τῶν πρέμνων. So auch heißt das bei Ar. Lys. 267. πρέμνον, was kurz vorher κορμός genannt worden war. Deshalb wird auch nicht nur das unterste Ende des Stammes als Teil des στέλεχος bezeichnet, sondern auch das Gipfelende kann direkt so genannt werden. 3] Theophr. h. pl. 1, 8, 5. ἐνίοις δὲ καὶ οἷον κράδαι γίνονται, καθάπερ πτελέᾳ καὶ δρυῒ καὶ μάλιστα ἐν πλατάνῳ· ἐὰν δὲ ἐν τραχέσι καὶ ἀνύδροις καὶ πνευματώδεσι καὶ παντελῶς. πάντως δὲ πρὸς τῇ γῇ καὶ οἷον τῇ κεφαλῇ τοῦ στελέχους ἀπογηρασκόντων τὸ πάθος τοῦτο γίνεται. 4] Pind. Nem. 10, 61. ἀπὸ Ταϋγέτου ποταυγάζων ἴδεν Λυγκεὺς δρυὸς ἐν στελέχει | ἥμενον. Durch das Vorhandensein dieser zwei verwandten Wörter erreichen nun die Griechen eine viel größere Genauigkeit im Ausdruck, als wir sie haben. So ist z. B. πρέμνον der richtige Ausdruck, wenn von einer Anschüttung an den Baumstamm die Rede ist; und dagegen στέλεχος, wenn von einem spalten desselben gesprochen wird. 5] Theophr. c. pl. 3, 6, 3. ἐὰν δέ (τις φυτεύῃ) ἐν ἁλμώδει ἢ ἐφάμμῳ λίθους περιτιθέναι (χρὴ) περὶ τὸ πρέμνον τοῦ φυτευτηρίου καὶ περιχωννύναι γῆν, ὅπως ἀποστέγωσι τὴν ἁλμυρίδα. 6] id. h. pl. 4, 16, 1. διαφθείρεται δὲ τὰ πολλὰ κἂν σχισθῇ τὸ στέλεχος.

Bei Spätern, wie bei Galenos und Dioskorides, geht freilich auch πρέμνον in die Bedeutung von στέλεχος über. So auch 7] Quint. Sm. 14, 197. κεῖνος δ' οὔποτ' ἀνὴρ Ἀρετῆς ἐπὶ τέρμαθ' ἵκανεν, | ᾧτινι μὴ νόος ἐστὶν ἐναίσιμος· οὕνεκ' ἄρ' αὐτῆς | πρέμνον δύσβατόν ἐστι, μακρὸν δέ οἱ ἄχρις ἐπ' αἶθρην | ὅσσοι ἀνηέξηνθ'. In älteren klassischen Stellen ist diese Abirrung der Bedeutung aber nirgends sicher, denn dass z. B., wo vom fällen der Bäume gesprochen wird, πρέμνον eigentlich das richtige Wort ist, ist augenscheinlich. Xen. oec. 19, 13. Apoll. Rh. 2, 481. Bei Glossatoren finden wir zwar sehr verkehrte Angaben, die one vieles Nachdenken auf eine einzelne Stelle angepasst sind, doch auch sehr zutreffende. Von der ersten Art sind die Angaben des Hesych: πρέμνον· στέλεχος, βλαστός; von der zweiten Art, was bei ihm folgt: πᾶν ῥίζωμα δένδρου τὸ γηράσκον, ἢ τὸ τῆς ἀμπέλου πρὸς τῇ γῇ, πρέμνον.

3. Die Übertragungen schließen sich eng an die Grundbedeutungen der Wörter, und die Ableitungen bestätigen diese um so mehr.

Da das Wurzelende des Stammes bei vielen Bäumen im Verhältnis zu dem Schaft desselben weit ausgedehnt ist und wie

eine große Anschwellung erscheint, so heißen auch, nach Theophr. h. pl. 1, 8, 6., krankhafte Knorren an den Bäumen, die man sonst γόγγρος oder κροτώνη nennt, πρέμνον. Diese Benennung bezieht sich also auf die Gestalt. Auch waren manche Übertragungen des Wortes gestattet, in denen es die Bedeutung der Grundlage, des untersten hat, wie die folgenden Glossen lehren. Hesych: πρέμνον ἑστίας· τῆς οἰκίας θεμέλιος. Pollux 2, 71. erklärt mit τὸ καταλῆγον τῶν λογάδων. Selbst in der sehr künen Übertragung der folgenden Stelle schimmert die Grundbedeutung des Wortes durch. 8] Ar. av. 321. φήμ' ἀπ' ἀνθρώπων ἀφῖχθαι δεῦρο πρεσβύτα δύο· | ἥκετον δ' ἔχοντε πρέμνον πράγματος πελωρίου: „sie haben die Grundlage einer gewaltigen Sache", in der bekannten Übertragung, die auch *fundamentum* hat. An einen Stamm oder gar Schaft kann man hier doch unmöglich denken.

Daher ist πρεμνίζειν, deutlicher ἐκπρεμνίζειν, nach unserer Ausdrucksweise, „von der Wurzel aus vertilgen, ausrotten"; στελεχοῦν dagegen ist ein erst bei Philon beliebter Ausdruck, der in seiner Bildlichkeit an das hohe Aufstreben eines Baumstammes erinnert. 9] Dem. 43, 69. αἱ ἐλάαι . . . ταύτας ἐξώρυττον καὶ ἐξεπρέμνιζον, πλεῖν ἢ χίλια στελέχη, ὅθεν ἔλαιον πολὺ ἐγίγνετο. ταύτας οὗτοι ἀπέδοντο ἐκπρεμνίσαντες. ib. 70. 71. 10] Phil. p. 456, 13. τῷ συνεχεῖ τῆς ἐπιμελείας οὐρανομήκη ἐστελέχωσαν ἀρετήν.

Πρεμνώδης ist bei Theophrast eine Bezeichnung von Wurzeln, die sich nicht weit ausbreiten, sondern auf einen kürzeren Fleck zusammengedrängt, derb und fest sind, gerade wie jene Anschwellung des Baumstammes oberhalb der Wurzeln. στελεχώδης dagegen wird von Zweigen ausgesagt, die dem festen Stamme eines Baumes, der sich von den weichen Schösslingen so auffällig unterscheidet, vergleichbar sind. 10] Theophr. c. pl. 1, 3, 3. ἔτι δὲ καὶ ἡ παραβλάστησις τῶν τοιούτων διὰ τὸ πρεμνώδη καὶ συνεστραμμένην πως εἶναι τὴν ῥίζαν, ὥσπερ καὶ τῆς δάφνης. 11] id. h. pl. 4, 10, 5. ἡ δὲ ῥίζα τοῦ κυπείρου πολύ τι τῶν ἄλλων παραλλάττει τῇ ἀνωμαλίᾳ, τῷ τὸ μὲν εἶναι ταχύ τι καὶ σαρκῶδες αὐτῆς, τὸ δὲ λεπτὸν καὶ ξυλῶδες· καὶ τῇ βλαστήσει καὶ τῇ γενέσει· φύεται γὰρ ἀπὸ τοῦ πρεμνώδους ἑτέρα λεπτὴ κατὰ πλάγιον κτλ. 12] Dioscor. 4, 73. Vom Nachtschatten: θάμνος ἐστὶ κλάδους ἔχων πολλούς, πυκνούς, στελεχώδεις, δυσθραύστους. Eben so entsprechend ist στελεχώδης „einen Hauptstamm bildend", im Gegensatze von buschartigem Wuchse. Vgl. F. 76, 51].

Ferner ist ὑπόπρεμνος „mit Teilen vom unteren Stammende, vom Strunk"; — so soll man Schösslinge pflanzen —; und das

Wort ist ein Analogon von ὑπόρριζος. Eine entsprechende Bildung von στέλεχος gibt es nicht, wie auch zu erwarten war. Dagegen ist ἀστελέχης „one (eigentlichen) Stamm", wie viele Kräuter es sind, deren Blätter direkt aus dem oberen Wurzelstock, dem πρέμνον, kommen, oder deren zarter Stengel nicht mit einem Stamme verglichen werden kann. Und da ist nun wider ἄπρεμνος nicht gebildet worden, da das πρέμνον eben keiner Pflanze fehlen kann. 13] Theophr. h. pl. 2, 1, 3. ἅπαντα γὰρ ὅσα ἔχει σπέρματα, καὶ ἀπὸ σπέρματος γίνεται· ἀπὸ δὲ παρασπάδος καὶ τὴν δάφνην φασίν, ἐάν τις τὰ ἔρνη παρελὼν φυτεύσῃ. δεῖ δὲ ὑπόρριζον εἶναι μάλιστά γε τὸ παρασπώμενον, ἢ ὑπόπρεμνον. 14] ib. 1, 3, 1. δένδρον μὲν οὖν ἐστι τὸ ἀπὸ ῥίζης μονοστέλεχες, πολύκλαδον, ὀζωτόν, οὐκ εὐαπόλυτον, οἷον ἐλάα, συκῆ, ἄμπελος· θάμνος δὲ τὸ ἀπὸ ῥίζης πολύκλαδον, οἷον βάτος, παλίουρος. φρύγανον δὲ τὸ ἀπὸ ῥίζης πολυστέλεχες καὶ πολύκλαδον, οἷον καὶ γάμβρη καὶ πήγανον. πόα δὲ τὸ ἀπὸ ῥίζης φυλλοφόρον προϊὸν ἀστέλεχες, οὗ ὁ καυλὸς σπερμοφόρος, οἷον ὁ σῖτος καὶ τὰ λάχανα. Wir lernen in dieser Stelle auch noch μονοστελέχης und πολυστελέχης als Bezeichnungen für Gewächse kennen, bei denen je ein Stamm oder mehrere aus dem Wurzelstocke emporschießt. Dass auch der letztere mehrfach geteilt sein kann, ist offenbar, und so finden wir auch in Geopon. 10, 84, 5. eine Pflanze πολύπρεμνος βοτάνη benannt. Einen solchen festen Artnamen würde πολυστελέχης nicht abgeben können, da, wie schon die eine Theophrastische Stelle zeigt, sehr viele derartige Pflanzen vorhanden sind. Schließlich will ich noch eine Stelle vorführen, welche es vollständig sicher macht, dass auch das Gipfelende des Stammes in sachgemäßer prosaischer Ausdrucksweise στέλεχος heißt. 15] Theophr. h. pl. 2, 6, 9. ἔστι δὲ ὁ φοῖνιξ . . μονοστέλεχες καὶ μονοφυές· οὐ μὴν ἀλλὰ γίνονταί τινες καὶ διφυεῖς ὥσπερ ἐν Αἰγύπτῳ, καθάπερ δικρόαν ἔχοντες· τὸ δὲ ἀνάστημα τοῦ στελέχους ἀφ' οὗ ἡ σχίσις καὶ πεντάπηχυ. — Bei Späteren verlieren natürlich auch diese Zusammensetzungen die Schärfe der Bedeutung, wie z. B. πολύπρεμνος bei Apoll. Rh. 4, 161. gleich πολυστελέχης ist.

76.

1) Καυλός. ἐκκαυλεῖν. καυλίζειν. ἐκκαυλίζειν.
   μίσχος.
2) ἀκρεμών. ἀκρεμονικός.
   κλάδος. κλαδεύειν. — κλών. κλωνίζειν.
   ὄζος. ὀζοῦσθαι. ὀζώδης.
3) ὄρπηξ.
   ὄσχος, ὄσχη, ὦσχος.
   κλῆμα. κληματοῦσθαι. ἐκκληματοῦσθαι.
   κράδη.
   ῥάβδος. *ῥαβδίζειν.*
4) μόσχος. μοσχεύειν. προμοσχεύειν.
5) πτόρθος.
   βλαστός. βλάστη. βλάστημα.
6) θαλλός. θάλεια, *θαλία.*

1. Ich habe in dieser Familie diejenigen Wörter zusammengestellt, welche jene größtenteils walzenförmigen Teile der Pflanzen bezeichnen, die oberhalb der Erde ihren eigentlichen Körper bilden und sowol die hauptsächlich das atmen bedingenden Blätter, als auch die Blumen und die aus ihnen entwickelten Früchte tragen. Fasst man einseitig einen Baum, wie sie das gemäßigte Klima trägt, ins Auge, so wird man Teile wie „Stamm", „Zweig" und „Stengel" gar nicht als synonym betrachten können. Aber bei nicht holzigen Pflanzen verschwinden diese Unterschiede zum Teil ganz. Eine Lilie, eine Tulpe z. B. entwickeln aus dem Wurzelstocke zunächst Blätter; dann erscheint der Stengel für die Blume und die Frucht, der aber in dem Grade den Hauptteil der Pflanze oberhalb der Erde ausmacht, dass er als der eigentliche Stamm derselben zu betrachten ist. Und bei anderen Zwiebelgewächsen und sonstigen Blumen, bei denen von diesem Stamme sich neue analoge Teile abzweigen, die auch nichts als eine einzelne Blume tragen sollen, werden gleichmäßig die Begriffe von Stamm, Stengel

und Zweig ineinander übergehen. So bedingt denn die Mannigfaltigkeit im Wuchse der Pflanzen auch eine gewisse Unsicherheit im Gebrauche der Benennungen für die zu besprechenden Teile, und selbst die wissenschaftliche Botanik kann nicht immer mit hinreichender Strenge sondern. Dieses Verhältnis zwang zu der Zusammenstellung von Wörtern, die da, wo sie mit voller Schärfe der Bedeutung stehen, sehr verschiedene Begriffe erzeugen.

In der ersten Gruppe stehen zwei Wörter, von denen das eine den eigentlichen Stamm der Pflanze, das zweite den Stengel bezeichnet. Wie diese Begriffe zum Teil sich sogar decken können, ist bereits angedeutet worden. Zu *καυλός* steht eigentlich *στέλεχος* in einem Verhältnis sehr naher Verwandtschaft. Da aber das letztere Wort nur von Bäumen oder baumänlichen Sträuchern gilt, so bot sich die Gelegenheit, durch Absonderung desselben die vorliegende Familie etwas zu entlasten; obendrein entfernt sich *πρέμνον*, das doch so nahe mit *στέλεχος* zusammenfällt, noch weiter von dem Kernbegriffe dieser Familie.

Die zweite Gruppe enthält die Bezeichnungen für die Zweige nur in ihrem Verhältnisse zu dem Stamm der Pflanze als Anhänge, seitliche Fortsetzungen und Vervielfältigungen desselben, mit dem sie ein wólgegliedertes System bilden. Gerade so bezeichnen sie aber auch die kleineren Zweige in ihrem Verhältnisse zu den größeren, aus denen sie herauswachsen, wie jene aus dem Stamme.

In der dritten lernen wir Bezeichnungen für die Zweige nach der ihnen eigenen Natur kennen. Dieselben können nämlich schlank oder gedrungen, fest oder zart, biegsam oder zerbrechlich sein, u. s. w.: lauter Verhältnisse, die sich nicht auf die gegenseitige Lagerung bezihen.

Μόσχος, die vierte Gruppe bildend, ist eigentlich die zarte, junge Pflanze für sich. Aber das ist auch jeder vom Baume getrennte und in die Erde gesenkte Schoss oder Zweig — wenigstens bei den Bäumen, welche sich auf diese Art fortpflanzen lassen. Daher erweist sich jene Bedeutung nicht als immer stichhaltig, und das Wort ist von den übrigen Synonymen nicht zu trennen.

Durch die Wörter der fünften Gruppe werden die Zweige in Bezihung auf ihr hervorsprossen bezeichnet.

Endlich liefert die sechste Gruppe die Ausdrücke für die Zweige in Bezihung auf das Laubwerk welches sie tragen.

2. Die Wörter der ersten und zweiten Gruppe — *μίσχος* nur unter den oben angegebenen Verhältnissen — geben also das ganze System eines Pflanzenkörpers nach dem gegenseitigen Verhältnisse der einzelnen Teile an. Dies lehrt schon 1] Theophr. h. pl. 1, 1, 9. *αὐτὰ δὲ τὰ μέρη (τῶν φυτῶν) διαριθμησαμένους πειρατέον περὶ ἑκάστου λέγειν. ἔστι δὲ τὰ πρῶτα μὲν καὶ μέγιστα καὶ κοινὰ τῶν πλείστων τάδε· ῥίζα, καυλός, ἀκρεμών, κλάδος· εἰς ἃ διέλοιτ' ἄν τις ὥσπερ εἰς μέλη καθάπερ ἐπὶ ζῴων. — ἔστι δὲ ῥίζα μέν, δι' οὗ τὴν τροφὴν ἐπάγεται, καυλὸς δὲ εἰς ὃ φέρεται. καυλὸν δὲ λέγω τὸ ὑπὲρ γῆς πεφυκὸς ἐφ' ἓν· τοῦτο γὰρ κοινότατον ὁμοίως ἐπετείοις καὶ χρονίοις, ὃ ἐπὶ τῶν δένδρων καλεῖται στέλεχος. ἀκρεμόνας δὲ τοὺς ἀπὸ τούτου σχιζομένους, οὓς ἔνιοι καλοῦσιν ὄζους. κλάδον δὲ τὸ βλάστημα τὸ ἐκ τούτων ἐφ' ἓν οἷον μάλιστα τὸ ἐπέτειον. καὶ ταῦτα μὲν οἰκειότερα τῶν δένδρων. ὁ δὲ καυλὸς ὥσπερ εἴρηται κοινότερος. ἔχει δὲ οὐ πάντα οὐδὲ τοῦτον, οἷον ἔνια τῶν ποιωδῶν.* Wir unterscheiden hiernach, wenn wir zunächst Bäume wie unsere Buchen und Eichen ins Auge fassen: den *Stamm*, der nach der allgemeinen wissenschaftlichen Sprache καυλός, bei ihnen aber speziell (und so immer in der gewönlichen Sprache) *στέλεχος* heißt. Der einzelne große *Ast*, der unmittelbar aus dem Stamme kommt, heißt ἀκρεμών; dass ὄζος ein schwankender Ausdruck ist, werden wir bald kennen lernen. Endlich, die Nebenäste, die *Zweige*, welche aus den Hauptästen hervorwachsen, heißen κλάδοι: ein Ausdruck, der gerade so umfassend ist, wie das dafür gegebene deutsche Wort.

3. Gehn wir nun zum einzelnen über, so scheint καυλός, das man zur Wurzel *KY* stellt (Curtius Nr. 79) ursprünglich das untere, meist angeschwollene Ende des Stammes bei den Pflanzen bedeutet zu haben, welches bei den Bäumen mit *πρέμνον* bezeichnet wird. Daraus würde sich die Homerische Übertragung auf das obere Ende des Lanzenschaftes, welches in die Tülle gesteckt wurde, leicht erklären; man fasste dieses nämlich als den Anfang des Schaftes. Hier schien bei der Pflanze das ware *κύημα* der Wurzel vorzuliegen, aus der sich dann der emporstrebende Körper derselben erst entwickelte. Die Entwicklung der Wortbedeutung wäre zudem ganz gleich derjenigen von *πρέμνον*, welches doch schon etymologisch ganz bestimmt als jener unterste Teil des Baumstammes erscheint. Auch *βλαστός*, *βλάστη* u. s. w. zeigen einen änlichen Wandel der Bedeutung, da sie ursprünglich nur den Keim, dann aber den ganzen Schoss bedeuteten. Auch das Degenheft finden wir so benannt, Il. 16, 338.

Jene oben erwänten Blumenstengel, die den Hauptkörper mancher Gewächse bilden, sind ebenfalls *καυλός* zu benennen; μίσχος heißen nur die Stengel der Blumen, Früchte und

Blätter, die einen ganz nebensächlichen Teil der Pflanzen bilden. 2] Theophr. h. pl. 7, 13, 2. *καυλὸν δὲ τὰ μὲν οὐκ ἔχει τὸ ὅλον οὐδ' ἄνθος, ὥσπερ τὸ ἄρον τὸ ἐδώδιμον· τὰ δὲ τὸν τοῦ ἄνθους μόνον, ὥσπερ ὁ νάρκισσος καὶ ὁ κρόκος.* 3] ib. 1, 2, 1. *ἄλλα δ' ἐστὶν ὥσπερ ἐπέτεια μέρη τὰ πρὸς τὴν καρποτοκίαν, οἷον φύλλον, ἄνθος, μίσχος· τοῦτο δ' ἐστὶν ᾧ συνήρτηται πρὸς τὸ φυτὸν τὸ φύλλον καὶ ὁ καρπός.* 4] ib. 7, 9, 1. *καὶ πρὸς αὐτὰ δὲ ἐκεῖνα διαφορὰς ἔχει· μεγίστην μὲν ὡς εἰπεῖν ὅτι τὰ μὲν (φύλλα) ἀπὸ μίσχου προσπέφυκε, τὰ δὲ αὐτὰ μὲν ὡς ἁπλῶς, τὰ δὲ καυλικῇ τινι προσφύσει.* Wenn der Blumenstengel sich wider in kleinere Stengel spaltet, wie bei den doldenartigen Blumen, so heißen sowol diese wie jener *μίσχος*. So beim Hollunder, 5] ib. 3, 13, 6. *τὸ δ' ἄνθος (τῆς ἀκτῆς) λευκόν, ἐκ μικρῶν λευκῶν πολλῶν ἐπὶ τῇ τοῦ μίσχου σχίσει κηριῶδες.*

καυλός heißt also jeder Hauptstamm einer Pflanze, von welcher Beschaffenheit er auch sei, z. B. auch der des Rors. Daher heißt auch ἐκκαυλεῖν allgemein „in den Stengel schießen". Auch der Kiel der Feder wird, nach seiner Gestalt, *καυλός* genannt. 6] Theophr. h. pl. 8, 3, 2. *πάλιν ὁ καυλὸς τῶν μὲν γονατώδης καὶ κοῖλος, δι' ὃ καὶ καλεῖται κάλαμος· ὁ δὲ τοῦ κυάμου κοῖλος, τῶν δ' ἄλλων χεδροπῶν ξυλοδέστερος κτλ.* 7] ib. 1, 2, 2. *ὅσα δὲ πλείω χρόνον ἔχει, τούτοις ἅπασι καὶ ὁ καυλὸς ἀκολουθήσει κατὰ λόγον· ὅταν γὰρ σπερμοφορεῖν μέλλωσι, τότε ἐκκαυλοῦσιν, ὡς ἕνεκα τοῦ σπέρματος ὄντων τῶν καυλῶν.* 8] Plat. Phaedr. 251 B. *ἐπιρρυείσης δὲ τῆς τροφῆς ᾤδησέ τε καὶ ὥρμησε φύεσθαι ἀπὸ τῆς ῥίζης ὁ τοῦ πτεροῦ καυλός.* — Besonders aber heißt der essbare Stiel der Gemüsearten *καυλός*, wie der des *σίλφιον* und des Kols (*κράμβη*): aus keinem anderen Grunde, als weil diese „Stengel" am meisten zu erwänen waren und übrigens bei baumartigen Gewächsen ein anderer Ausdruck gebräuchlich war. Das Wort wird sogar zu einem Kollektivum für dieses Küchenrequisit. Entsprechend ist ἐκκαυλίζειν in 10] „herausholen" gleichsam, d. h. „als Zukost für sich heraussuchen". 9] Hermipp., Athen. 1, 49. *ἕσπετε νῦν μοι Μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι, | ἐξ οὗ ναυκληρεῖ Διόνυσος ἐπ' οἴνοπα πόντον | ὅσσ' ἀγάθ' ἀνθρώποις δεῦρ' ἤγαγε νηὶ μελαίνῃ. | ἐκ μὲν Κυρήνης καυλὸν καὶ δέρμα βόειον, | ἐκ δ' Ἑλλησπόντου σκόμβρους καὶ πάντα ταρίχη.* Alexis, ib. 4, 69. 10] Ar. eq. 824. *ὁπόταν χασμᾷ, (wann du gänst, d. h. nicht aufmerksam bist) καὶ τοὺς καυλοὺς | τῶν εὐθυνῶν ἐκκαυλίζων | καταβροχθίζει, κἀμφοῖν χεροῖν | μυστιλᾶται τῶν δημοσίων.* (Passow: „den Stengel ausreißen, mit Stumpf und Stiel ausrotten"!!) — Dagegen heißt καυλίζειν

„mit Stiel versehn", in dem Fragment des Aristophanes Nr. 357 D. *λόγχαι ἐκαυλίζοντο.* — Wir finden also in *ἐκκαυλεῖν* die eigentliche Bedeutung von *καυλός* abgespiegelt; in *ἐκκαυλίζειν* vielleicht einen geläufigen Ausdruck des Küchengärtners oder des Handlangers in der Küche; in *καυλίζειν* dagegen eine Bildung in unmittelbarem Anschluss an die Homerische Übertragung.

4. Ἀκρεμών ist ein eben so beschränkter Ausdruck wie unser *Ast*, da es nicht jeden beliebigen Zweig, sondern nur die großen im Verhältnis einerseits zum Stamme, andererseits zu den Zweigen zweiter Ordnung bezeichnet. Offenbar kann ein solches Wort nur von ansehnlichen Bäumen ausgesagt werden, steht daher ganz richtig in 11] von dem Pfal, der dem Kyklopen das Auge ausboren soll, da dieses nur ein starker Ast, wenn nicht ein ganzer (junger) Baumstamm sein kann. Auch die großen Hauptzweige des Weinstocks werden in 12] nicht unpassend so genannt. 11] Eur. Cycl. 455. *ὅταν δ' ὑπνώσσῃ Βάκχιου νικώμενος, | ἀκρεμὼν ἐλαίας ἐστὶν ἐν δόμοισί τις, | ὃν φασγάνῳ τῶδ' ἐξαποξύνας ἄκρον, | εἰς πῦρ καθήσω.* 12] (Sim.) epigr. 183 Bgk. *κὴν χθονὶ πεπτηὼς κεφαλῆς ἐφύπερθε φέροιτο | ἀγλαὸν ὡραίων βότρυν ἀπ' ἀκρεμόνων.* — Bestätigt wird die Bedeutung von *ἀκρεμών* ferner durch das Adjektiv ἀκρεμονικός, welches die Bezihung auf die aus dem Hauptstamme der Pflanzen kommenden Äste bezeichnet; freilich finden wir hier auch auf die Hauptzweige krautartiger Gewächse angewandt: eine Erweiterung der Bedeutung, die am deutlichsten die Relativität des Begriffes belegt, welche *ἀκρεμών* noch mehr als die anderen Wörter seiner Gruppe hat. 13] Theophr. h. pl. 4, 6, 8. *τὰς δὲ ἀκρεμονικὰς ἀποφύσεις ἡ μὲν ἐλάτη μικρὰς ἔχει καὶ εὐθείας καὶ μανάς, ἡ δὲ δρῦς βραχυτέρας καὶ σκολιωτέρας καὶ πυκνοτέρας.* 14] ib. 7, 8, 3. *ἐπικαυλόφυλλα δὲ κρηπίς, ἄνθεμον τὸ φυλλῶδες, λωτός, λευκόιον ἀμφοτέρως δὲ τὸ κιχόριον· καὶ γὰρ ἐπὶ τῶν καυλῶν ἅμα ταῖς ἐκφύσεσι ταῖς ἀκρεμονικαῖς ἐκφύει τι καὶ ἄνθος.* ib. 7, 1, 8. c. pl. 2, 12, 2.

In der späteren Sprache hat *ἀκρεμών* eine ganz andere Bedeutung erhalten. Es scheint aus der eigentlichen Umgangssprache nämlich verschwunden zu sein; Schriftsteller aber, die es noch anwenden verstehen darunter die jüngeren, noch nicht holzigen Spitzen der Zweige mit den saftigen Teilen, welche von Ziegen und anderen Tieren noch gefressen werden. 15] Theocr. epigr. 1. *βωμὸν δ' αἱμαξεῖ κεραὸς τράγος οὗτος ὁ μῆλος, | τερμίνθου τρώγων ἔσχατον ἀκρεμόνα.* Im Thesaurus ist ferner zitirt: Galen. d. loc. aff. 6, 6. t. 7. p. 527 E. *μαλακοὺς ἀκρεμόνας θάμνων τε καὶ φυτῶν,* und

weiterhin τὰ φύλλα καὶ τοὺς μαλακοὺς ἀκρεμόνας ἀποφαγών. One Zweifel hat man sich hier durch den Gleichklang des Wortes mit ἄκρος leiten lassen.

5. Der Begriff von κλάδος ist völlig durch die Theophrastische Definizion in 1] sicher gestellt; und es genügt, daran zu erinnern, dass namentlich der Ölzweig den schutzflehende zu tragen pflegten, als κλάδος ἱκτήριος oder ἐριόστεπτος bezeichnet wird. Soph. O.-R. 4. Aesch. Suppl. 22. Eur. Ion 80.

Davon ist κλών begrifflich, warscheinlich auch etymologisch, durchaus nicht verschieden. In 16] also lernen wir das Wort als eine allgemeine Bezeichnung der Baumzweige wie ἀκρεμών und πτόρθος kennen; in 17] und 18] werden die Stammzweige davon unterschieden, und in 19] werden junge κλῶνες den πτόρθοι gleichgestellt. — 16] Theophr. c. pl. 5, 1, 3. πάντες ἔχουσί τινας ἀρχὰς βλαστητικὰς ἢ κλῶνες ἢ πτόρθοι ἢ ἀκρεμόνες ἢ ὅ τι χρὴ καλεῖν τὰ ἐσχατεύοντα τῶν δένδρων· οὐδὲν γὰρ ἐπὶ πᾶσι κοινόν, ἀλλ' ἔνια προσηγορίας τινὰς ἔχει καθάπερ θαλία, κράδη, κλῆμα· καλοῦσι δέ τινες καὶ κλῶνας. 17] ib. 1, 3, 1. ὅσα δὲ πλείους γεννᾶται τρόπους ἔχει καὶ ἐν αὐτοῖς διαφοράν. τὰ γὰρ ἀπὸ παρασπάδος καὶ ῥίζης καὶ κλωνὸς οὐ πάντως δύναιντ' ἂν καὶ ἀπὸ ξύλου καὶ ἀπὸ ἀκρεμόνος, καθάπερ ἄμπελος καὶ συκῆ· τὰ δὲ πάλιν οὐκ ἀπὸ τῶν βλαστῶν, ὥσπερ καὶ ἡ ἐλάα. 18] id. h. pl. 1, 1, 8. διαφέρει γὰρ ἔνια καὶ τῇ τάξει· τὰ μὲν ὡς ἔτυχε, τῆς δ' ἐλάτης οἱ κλῶνες κατ' ἀλλήλους ἑκατέρωθεν· τῶν δὲ καὶ οἱ ὄζοι δι ἴσου τε καὶ κατ' ἀριθμὸν ἴσοι, καθάπερ τῶν τριόζων. 19] Plat. Prot. 334 B. οἷον καὶ ἡ κόπρος, πάντων τῶν φυτῶν ταῖς μὲν ῥίζαις ἀγαθὸν παραβαλλομένη, εἰ δ' ἐθέλοις ἐπὶ τοὺς πτόρθους καὶ τοὺς νέους κλῶνας ἐπιβάλλειν, πάντα ἀπόλλυσιν.

Da κλάδος und κλών die eigentlichen und umfassenden Ausdrücke sind für das was sich vom Stamme oder den Hauptästen „abzweigt“ — denn der ἀκρεμών ist eigentlich nur ein größerer κλάδος —, so sind auch die Verben κλαδεύειν und κλωνίζειν (das letztere ist bei Klassikern nicht erhalten) die Bezeichnungen für das abhauen der Zweige, das „kröpfen“ der Bäume. Denn bei dieser Verrichtung kommt die Beschaffenheit der Zweige an sich nicht in Betracht, sondern nur die Veränderung in dem Gerüste oder Aufbau des Baumes. 20] Artem. 1, 51. θερίζειν δὲ καὶ τρυγᾶν καὶ κλαδεύειν παρὰ μὲν τὸν καιρὸν (im Traume) ὁρώμενα τὰς πράξεις καὶ τὰς ἐγχειρήσεις πάσας εἰς ἐκεῖνο καιροῦ καὶ ὥρας ἀναβάλλεται. — Suidas: κλών· τοῦ δένδρου ὁ βλαστός. καὶ ἐκλώνισε· κλῶνας ἔκοψε.

6. In 1] fanden wir ὄζος von Theophrast als gleich an Bedeutung mit ἀκρεμών angegeben; und in diesem Sinne finden wir das Wort namentlich bei Dichtern von Homer an häufig genug angewendet. 21] Il. 16, 768. ὡς δ' Εὖρός τε Νότος τ' ἐριδαίνετον ἀλλήλοισιν | οὔρεος ἐν βήσσῃς βαθέην πελεμιζέμεν ὕλην, | φηγόν τε μελίην τε τανύφλοιόν τε κράνειαν, | αἵτε πρὸς ἀλλήλας ἔβαλον τανυήκεας ὄζους | ἠχῇ θεσπεσίῃ, πάταγος δέ τε Fαγνυμενάων κτλ. 22] Od. 12, 435. αὐτὰρ ἐγὼ ποτὶ μακρὸν ἐρινεὸν ὑψόσ' ἀερθεὶς | τῷ προσφὺς ἐχόμην ὡς νυκτερίς· οὐδέ πη εἶχον | οὔτε στηρίξαι ποσὶν ἔμπεδον οὔτ' ἐπιβῆναι· | ῥίζαι γὰρ ἑκὰς εἶχον, ἀπήωροι δ' ἔσαν ὄζοι, | μακροί τε μεγάλοι τε, κατεσκίαον δὲ Χάρυβδιν. Pind. Pyth. 4, 263. Doch werden auch schon bei Homer, der weder κλάδος noch κλών kennt, die kleineren Zweige ebenfalls unter diesem Worte mitbegriffen. 23] Il. 1, 234. ναὶ μὰ τόδε σπῆπτρον, τὸ μὲν οὔποτε φύλλα καὶ ὄζους | φύσει, ἐπειδὴ πρῶτα τομὴν ἐν ὄρεσσι λέλοιπεν, | οὐδ' ἀναθηλήσει.

Bei Theophrast aber, der doch am zuverlässigsten für jeden botanischen Gegenstand denjenigen Ausdruck wälen musste, der seiner bestimmten Geltung nach verstanden wurde, hat ὄζος eine noch viel umfassendere Bedeutung, als κλάδος. Schon in der Definizion von 1] gibt er zu erkennen, dass ὄζος kein allgemein gültiger und bestimmter Ausdruck ist. Und wenn dort und in 18] das Wort von gleichem Werte wie ἀκρεμών ist, so erfaren wir in 24], dass ὄζοι nicht nur die Abzweigungen von dem Stamme, sondern auch die von den ἀκρεμόνες, ja selbst die von den κλάδοι sind! Als Auswüchse der κλάδοι erscheinen sie auch in 26] durch die Bezeichnung dieser als πολύοζοι. Ja, nicht einmal ein Zweig braucht ὄζος, nach 25—27] zu sein, sondern nur ein Ansatz zu einem solchen, der Knorren der einem solchen den Ursprung zu geben scheint, der dem ὀφθαλμός („Auge“) am Weinstock, dem γόνυ („Knoten“) am Ror entspricht, der noch ehe er zu einem Schoss sich ausgebildet von dem kräftig wachsenden Holze des Stammes umwachsen und verdeckt werden kann und deshalb als τυφλός zu bezeichnen ist, 24. 29]. — 24] Theophr. h. pl. 1, 8, 4. εἰσὶ δὲ τῶν ὄζων οἱ μὲν τυφλοί, οἱ δὲ γόνιμοι. λέγω δὲ τυφλοὺς ἀφ' ὧν μηδεὶς βλαστός. οὗτοι δὲ καὶ φύσει καὶ πηρώσει γίνονται, ὅταν ἢ μὴ λυθῇ καὶ ἐκβιάζηται ἢ καὶ ἀποκοπῇ καὶ οἷον ἐπικαυθεὶς πηρωθῇ· γίνονται δὲ μᾶλλον ἐν τοῖς παχέσι τῶν ἀκρεμόνων, ἐνίων δὲ καὶ ἐν τοῖς στελέχεσιν. ὅλως δὲ καὶ τοῦ στελέχους καὶ τοῦ κλάδου καθ' ὃ ἂν ἐπικόψῃ ἢ ἐπιτέμῃ τις, ὄζος γίνεται. 25] ib. 1, 8, 3. ὅπερ μάλιστα ἔνδηλον καὶ ἐν τοῖς κοτίνοις καὶ ἐν τοῖς καλάμοις· τὸ γὰρ γόνυ κα-

θάπερ ὄζος. 26] ib. 1, 8, 5. ἀεὶ δὲ ἐν ἅπασιν οἱ κλάδοι φαίνονται πολυοζότεροι διὰ τὸ μήπω τάνὰ μέσον προσηυξῆσθαι, καθάπερ καὶ τῆς συκῆς οἱ νεόβλαστοι τραχύτατοι, καὶ τῆς ἀμπέλου τὰ ἄκρα τῶν κλημάτων. ὡς γὰρ ὄζος ἐν τοῖς ἄλλοις, οὕτω καὶ ὀφθαλμὸς ἐν ἀμπέλῳ καὶ ἐν καλάμῳ γόνυ. 27] ib. 5, 2, 2. τὸ γὰρ ὅλον τὴν πολυοζίαν εἶναι ἔνδειαν εὐτροφίας. ὅταν δὲ κακοτροφήσαντα ἀναλάβῃ πάλιν καὶ εὐσθενήσῃ, συμβαίνει καταπίνεσθαι τοὺς ὄζους ὑπὸ τῆς περιφύσεως· εὐτροφοῦν γὰρ καὶ αὐξανόμενον ἀναλαμβάνει καὶ πολλάκις ἔξωθεν μὲν λεῖον τὸ ξύλον, διαιρούμενον δὲ ὀζῶδες ἐφάνη. — Deshalb finden wir auch richtig erklärt bei Thom. M. p. 644: ὄζος ὁ κλάδος καὶ ἡ τούτου ἀρχὴ ὅθεν φύεται.

Auch eine oft bei Homer vorkommende übertragene Bedeutung in der Wendung ὄζος Ἄρηος, „Spross des Ares", eine Benennung, mit der sehr hervorragende Helden geehrt werden, erinnert daran, dass ὄζος von Anfang an keine ganz beschränkte und konkrete Bedeutung gehabt haben kann, wie Theophrast sie für ἀκρεμών angibt. Das Wort scheint vielmehr ursprünglich den Wörtern der fünften Gruppe am nächsten dem Sinne nach verwandt gewesen zu sein und jeden Keim und Spross aus Stamm und Zweigen bedeutet zu haben, bis es die bestimmtere Bedeutung des Zweiges und namentlich des großen Zweiges erhielt, gerade wie auch βλάστος den wól ausgebildeten Spross zu bezeichnen pflegt. Daher auch eine küne Übertragung wie die folgende, bei der nicht das Bild einer Abzweigung sondern nur die Vorstellung des Ursprunges ganz allgemein vorschwebt. 28] Plat. Tim. 59 B. χρυσοῦ δὲ ὄζος, διὰ πυκνότητα σκληρότατον ὂν καὶ μελανθέν, ἀδάμας ἐκλήθη. Es ist dies ein viel freieres Bild, als wo von Abstammung von bestimmten Eltern die Rede ist, da die Vergleichung der Kinder mit den Zweigen einer Familie eine sehr nahe liegende ist und wol den meisten Völkern geläufig ist.

Der allgemeinen Bedeutung von ὄζος entspricht ὀζοῦσθαι: „mit Zweigen oder Ansätzen dazu bedeckt sein". 29] Theophr. c. pl. 3, 5, 1. τὸ γὰρ λεῖον ὥσπερ ὑγιὲς καὶ ἀπήρωτον, τὸ δὲ τραχὺ καὶ ὠζωμένον ἄλλως τε τυφλοῖς ὄζοις ὥσπερ πεπηρωμένον, ἐάν τε ξῶσι τὸ ἐκβεβλαστηκὸς ἐκ τούτων ἀσθενέστερον, ὅσων μὴ καὶ ἡ φύσις τοιαύτη, καθάπερ τῶν κλημάτων. — ὀζώδης erklärt sich von selbst, und es kann in 27] ersehen werden, dass damit auch das viele Astknorren enthaltende Holz benannt werden kann.

7. Ὄρπηξ ist ein schlanker und biegsamer Zweig. Dies zeigen am deutlichsten zwei Stellen bei Sappho, in denen teils von den um das Haupt als Kranz geschlungenen Fenchelzweigen

die Rede ist, teils das Epithet βραδινός die Natur des ὄρπηξ zeigt. Auch die mit Früchten beladenen und deshalb auf den Boden hängenden Zweige des Pflaumenbaums in 32] beweisen die elastische Natur desselben. In der Homerischen Stelle 33] dienen die biegsamen ὄρπηκες zur Herstellung des Wagenrandes; für eine Gerte zum Antreiben des Vihes ist ebenfalls ein solcher Zweig am passendsten, 34]; und wenn wir ihn in 35] zur Herstellung des Schaftes eines Jagd-Wurfspießes benutzt finden, so lernen wir aus Xen. cyn. 10, 3., wo eben derselbe ῥάβδος genannt wird, dass man sich dazu eines leichten schwanken Zweiges oder eines jungen Baumes etwa von der Art bediente. Denn dass ὄρπηξ nicht nur ein Zweig, sondern auch der Hauptstamm einer Pflanze sei, zeigt schon 31], da doch ein Mensch an und für sich, wo es sich nicht um die Abstammung handelt, nur mit einem schlanken Baum, nicht mit einem solchen Zweige verglichen werden kann. 30] Sappho fr. 78. σὺ δὲ στεφάνοις, ὦ Δίκα, περθέσθ' ἐράταις φόβαισιν | ὄρπακας ἀνήτοιο συνέρραισ' ἀπάλαισι χερσίν. 31] ead. fr. 104. τίφ σ', ὦ φίλε γάμβρε, κάλως ἐικάσδω; | ὄρπακι βραδίνῳ σε κάλιστ' ἐικάσδω. 32] Theocr. 7, 146. τοὶ δ' ἐκέχυντο | ὄρπακες βραβίλοισι καταβριθόντες ἔραξε. 33] Il. 21, 38. ὁ δ' ἐρινεὸν ὀξέι χαλκῷ | τάμνε νέους ὄρπηκας, ἵν' ἅρματος ἄντυγες εἶεν. 34] Hes. op. 468. ἀρχόμενος τὰ πρῶτ' ἀρότου, ὅτ' ἂν ἄκρον ἐχέτλης | χειρὶ λαβὼν ὄρπηκα βοῶν ἐπὶ νῶτα ἵκηαι. 35] Eur. Hipp. 221. πρὸς θεῶν, ἔραμαι κυσὶ θωΰξαι | καὶ παρὰ καίταν ξανθὴν ῥῖψαι | Θεσσαλὸν ὄρπακ', ἐπίλογχον ἔχουσ' | ἐν χειρὶ βέλος.

8. Ὄσχος, ὄσχη oder ὦσχος ist genau der junge, mit Trauben bedeckte Weinzweig. Davon hieß bekanntlich derjenige Tag des Festes σκίρα, an welchem athenische Bürgersöne mit solchen Zweigen in der Hand aus dem Tempel des Dionysos in den der Ἀθηνᾶ σκιράς zogen ὀσχοφόρια. — Hesych. ὦσχοι· τὰ νέα κλήματα σὺν αὐτοῖς τοῖς βότρυσι. — id. ὄσχαι· κλήματα βοτρύων γέμοντα. — Suidas: ὄσχη· τὸ σὺν τοῖς βότρυσι κλῆμα. 36] Athen. 11, 92. Ἀριστόδημος δὲ .. φησὶν Ἀθήνησι ἀγῶνα ἐπιτελεῖσθαι τῶν ἐφήβων δρόμου· τρέχειν δ' αὐτοὺς ἔχοντας ἀμπέλου κλάδον κατάκαρπον, τὸν καλούμενον ὦσχον.

9. Κλῆμα heißen die langgestreckten, mehr horizontalgehenden Zweige derjenigen holzigen oder zarteren Gewächse, bei denen kein baumartiger Hauptstamm unterschieden wird. Bei ihnen erscheinen die Zweige also mehr als Teile des Hauptkörpers, wärend beim Baume dieses nur der Stamm ist. Es sind das mehr oder weniger rankende Gewächse,

namentlich der Weinstock, der Efeu, die Gurken, auch eine Wolfsmilchart, in den folgenden Beispielen; aber die eigentlichen, blattlosen, nur zum anheften dienenden Ranken werden als ἕλικες unterschieden, 42]. Dass die jungen Schosse damit nicht gemeint seien, zeigt 37]. — 37] Xen. oec. 19, 7. 8: *οὐκοῦν ἐπειδὰν ὁρωρυγμένοι ὦσιν οἱ βόθροι, ὁπηνίκα δεῖ τιθέναι ἑκάτερα τὰ φυτὰ ἤδη εἶδες; — σὺ οὖν βουλόμενος ὡς τάχιστα φῦναι αὐτά, πότερον ὑποβαλὼν ἂν τῆς γῆς τῆς εἰργασμένης οἴει τὸν βλαστὸν τοῦ κλήματος θᾶττον χωρεῖν διὰ τῆς μαλακῆς, ἢ διὰ τῆς ἀργοῦ εἰς τὸ σκληρόν.* 38] Aeschin. 3, 166. *ἀμπελουργοῦσί τινες τὴν πόλιν, ἀνατετμήκασί τινες τὰ κλήματα τοῦ δήμου.* 39] Theophr. h. pl. 3, 18, 7. *τὰ δὲ τοῦ κιττοῦ (φύλλα) περιφερέστερα καὶ ἁπλᾶ· καὶ τῷ μήκει τῶν κλημάτων καὶ ἔτι τῷ ἄκαρπος εἶναι.* 40] ib. 1, 14, 4. *ἔστι δὲ καὶ ἄγονα τῶν ἀνθῶν ἔνια, καθάπερ ἐπὶ τῶν σικύων, ἃ ἐκ τῶν ἄκρων φύεται τοῦ κλήματος.* 41] ib. 9, 11, 9. *ὁ δὲ μυρτίτης καλούμενος τιθύμαλλος λευκός .· κλήματα δ' ἀφίησιν ἐπὶ τὴν γῆν ὡς σπιθαμιαῖα, ταῦτα δ' οὐχ ἅμα φέρει τὸν καρπόν, ἀλλὰ παρ' ἔτος.* 42] id. c. pl. 2, 18, 2. *ἔστι δὲ καὶ ἡ ἄμπελος τοιοῦτον· οὐ γὰρ ἂν δύναιτο φέρειν τὰ κλήματα .. μὴ ἔχουσα τὰ ὑπερείσον· ἀλλὰ καὶ τὴν ἕλικα δοκεῖ τούτου χάριν ἔχειν, ὅπως εὐθὺς ἀντίληψις γένηται καὶ οἷον δεσμός, ὥσπερ ὁ κιττὸς τὰ ῥιζία τὰ ἐκ τῶν βλαστῶν.*

Κληματοῦσθαι, Theophr. h. pl. 2, 10, 3., wird vom Weinstock ausgesagt: „Zweige treiben"; und *ἐκκληματοῦσθαι*, c. pl. 3, 15, 4., von demselben: „ganz ins Holz schlagen". Dass die Verben eben so gut auch von anderen Pflanzen mit demselben Wuchse ausgesagt werden können, erhellt aus den obigen Beispielen.

10. Dass κράδη zur Wurzel *ΚΡΑΔ* (Curtius Nr. 71) gehört, mit *κραδᾶν* und *κραδαίνειν* verwandt ist, und eigentlich den „schwankenden Zweig" bedeutet, ist mehr als warscheinlich. Das Wort wird aber so speziell von den jüngeren Zweigen des Feigenbaumes gebraucht, welche die Früchte tragen, gerade wie ὄσχος von den entsprechenden der Rebe, dass es in der derben Sprache des Komikers, 48], direkt die Feigen selbst bedeuten kann. Dass es eine besondere Art von Zweigen ist, lernen wir schon aus 16]. Dass die jüngeren Zweige des Feigenbaums verstanden werden, zeigen 43—45]; aber es sind das nicht notwendig die ganz jungen, wie 46—47] beweisen; die Hauptäste freilich können es nicht sein, schon weil diese keine eigentümliche Beschaffenheit zeigen. Die jungen Feigenzweige hingegen stechen von den Hauptästen recht deutlich ab durch gleichmäßige Dicke

und geraden Wuchs, one dass sie doch so den Hauptkörper der Pflanze bilden helfen, wie beispielsweise die *κλήματα* des Weinstocks. Auf sie passt deshalb auch ganz vorzüglich — wenn man die alten dicken Äste vergleicht — die Bezeichnung als „schwankende Zweige". 43] Theophr. c. pl. 1, 3, 1. *τὰ δὲ ἄκρα καὶ ἁπαλὰ καὶ ἔνυγρα, καθάπερ τὸ κλῆμα καὶ ἡ κράδη.* 44] id. h. pl. 2, 1, 2. *ἐλάα μὲν γὰρ πάντως φύεται πλὴν ἀπὸ τοῦ κλωνός· οὐ γὰρ δύναται καταπεπηγυμένη, καθάπερ ἡ συκῆ τῆς κράδης καὶ ἡ ῥόα τῆς ῥάβδου.* 45] ib. 3, 3, 2. *ὁ δὲ χειμὼν ἐπιλαμβάνων τὴν φυτείαν ἐνιά γε δοκεῖ φθείρειν, οἷον τῆς μὲν ἐλάας ἀφιστὰς τὸ φλοῖον, τῆς δὲ συκῆς παχύνων καὶ πηγνὺς τὸν ὀπὸν τὸν ἐν τῇ κράδῃ.* 46] ib. 1, 12, 9. *ὁτὲ δὲ καὶ τὰ πηγνύμενα κλήματα καὶ κράδαι καὶ χάρακες ἐκ τῶν ἄνωθεν ἐβλάστησαν.* 47] id. h. pl. 2, 5, 4. *φυτεύεται δὲ ἡ συκῆ καὶ ἐάν τις κράδην παχεῖαν ἀποξύνας σφύρᾳ παίῃ, ἄχρι οὗ ἂν ἀπολίπῃ μικρὸν ὑπὲρ τῆς γῆς, εἶτ' αὐτῆς ἄμμον βαλὼν ἄνωθεν ἐπιχώσῃ.* 48] Ar. pax 627. *αἱ γὰρ ἐνθένδ' αὖ τριήρεις ἀντιτιμωρούμεναι | οὐδὲν αἰτίων ἂν ἀνδρῶν τὰς κράδας κατήσθιον.* — Dass übrigens *κράδη* auch auf andere Bäume bezogen werden konnte, erhellt aus Stellen wie Hes. op. 681. und Ar. av. 40., Stellen in denen jedoch die Bezihung auf das schwanken der Zweige nicht deutlich ist.

11. In gewisser Bezihung ist ῥάβδος der Bedeutung nach am nächsten mit ὄρπηξ verwandt; aber es ist nicht die junge Pflanze für sich, nicht ein mehr krautartiger Zweig, wie der von *ἄνηθον*: der Ausdruck ist viel bestimmter und besser umgrenzt. *ῥάβδοι* heißen die langen, bei weitem mehr senkrecht als wagerecht emporschießenden Zweige von solchen Bäumen und Sträuchern, die weniger bestimmt Hauptäste unterscheiden lassen. Das Verhältnis des Wortes wird uns klar, wenn wir vergleichen, dass in 44] dem Granatbaume (ῥόα), in 49—51] dem Hartriegel (*κράνεια*, *cornus*), dem Keuschbaum (*ἄγνος*, *vitex agnus* L.), der Brechweide (*ἰτέα*, *salix fragilis* L.) und dem Haselstrauche (*καρύα ἡρακλεωτική*) *ῥάβδοι* zugeschrieben werden: sämmtlich Gewächse, deren Zweige die angegebene Beschaffenheit haben und sich durch gleichartigen Wuchs und Biegsamkeit besonders zu allerlei Flechtwerk eignen. Bei der Mehrzal, den Weiden, Hartriegeln u. s. w. pflegen diese *ῥάβδοι*, da jene am häufigsten strauchartig wachsen, so zu sagen die ganze Pflanze auszumachen, wodurch sie sich von den *κράδαι* des Feigenbaums unterscheiden und mehr den *κλήματα* der Rebe u. s. w. analog werden, von denen sie aber durch Wuchs und Gestalt völlig ver-

schieden sind. Auch Obstbäume wie der Kirschbaum erzeugen, nach 52], solche ῥάβδοι; Landwirte und Gärtner pflegen diese von den eigentlichen Zweigen als „Wasserreiser" zu unterscheiden. Auch finden wir in 49], 51] und 52] jene als ὄζοι, die mehr wagerecht von Stamm und anderen Zweigen auslaufen und namentlich die letzteren gliedern, bezeichnet. Dass der lotrechte Wuchs irgendwie den Namen ῥάβδος bedinge, soll keineswegs behauptet werden; und wenn das Wort wirklich zur Wurzel *FPEIH*, *PEIH* „sich neigen" zu zihen ist, so würde als ursprüngliche Anschauung sich die eines schwankenden, leicht sich niederneigenden Zweiges zu betrachten sein, was übrigens zu der Natur der ῥάβδοι stimmt. Jedoch wachsen Zweige von dieser Art nicht wagerecht, und dieses Vorkommen als ein tatsächliches musste angugeben werden, um den Gebrauch des Wortes festzustellen. — 49] Theophr. h. pl. 3, 12, 1. (Von der κράνεια) τὸ δὲ στέλεχος οὐ παχὺ λίαν, ἀλλὰ παραφύει ῥάβδους ὥσπερ ἄγνος· ἐλάττους δὲ ἡ θηλυκράνεια, καὶ θαμνωδέστερόν ἐστιν. τοὺς δὲ ὄζους ὁμοίως ἔχουσιν ἄμφω τῇ ἄγνῳ· καὶ κατὰ δύο καὶ κατ' ἀλλήλους. 50] ib. 3, 13, 7. πάρυδρον δὲ καὶ ἡ ἰτέα καὶ πολυειδές· ἡ μὲν μέλαινα καλουμένη τῷ τὸν φλοιὸν ἔχειν μέλανα καὶ φοινικοῦν, ἡ δὲ λευκὴ τῷ λευκόν. καλλίους δὲ ἔχει τοὺς ῥάβδους καὶ χρησιμωτέρας εἰς τὸ πλέκειν ἡ μέλαινα, ἡ δὲ λευκὴ καπυρωτέρας. 51] ib. 3, 15, 1. ἡ δὲ ἡρακλεωτικὴ καρύα — φύσει γὰρ καὶ τοῦτ' ἄγριον τῷ τε μηδὲν ἢ μὴ πολὺ χείρω γίνεσθαι ἢ τῶν ἡμέρων τὸν καρπόν· ... ἔτι δὲ τῷ μηδὲ στελεχῶδες, ἀλλὰ θαμνῶδες εἶναι ῥάβδοις ἄνευ μασχαλῶν καὶ ἀνόζοις μακραῖς δὲ καὶ παχείαις ἐνίαις, κτλ. 52] ib. 3, 13, 2. πέφυκε καὶ τὸ ξύλον (τοῦ κεράσου) ὅμοιον ταῖς ἰσὶ τῷ φλοιῷ στρεπτῷ ἑλιττομένῳ· καὶ οἱ ῥάβδοι φύονται τὸν αὐτὸν τρόπον εὐθύς· τοὺς ὄζους δ' αὐξανομένου συμβαίνει τοὺς μὲν κάτω ἀεὶ ἀπόλλυσθαι, τοὺς δ' ἄνω αὔξειν.

Dass ῥάβδος dann die gewönliche Bezeichnung für jede *Gerte* oder *Rute* ist (jedoch nicht für jene aus kleinem Reisig zusammengebundene zur Züchtigung kleiner Kinder), ist bekannt genug; und es braucht nur daran erinnert zu werden, dass schon bei Homer die Zauberrute des Hermes und die Angelrute (Od. 12, 251) so heißen. Über eine Stelle wie Xen. cyn. 10, 3. vgl. § 7. Dies ist aber keine übertragene Bedeutung des Wortes, da ja ein Zweig, wenn er abgeschnitten ist, seinen Namen nicht verliert. Von der Änlichkeit der Gestalt werden (farbige) Streifen in Kleiderstoffen u. s. w. so benannt. — An den häufigsten Gebrauch eines ῥάβδος erinnert ῥαβδίζειν „mit einer Gerte schlagen", auch der technische Ausdruck für das schlagen an die Zweige eines

Obstbaumes, um das Obst zum niederfallen zu bringen. Theophr. c. pl. 1, 19, 4 u. s. w.

12. Die ursprüngliche Bedeutung von μόσχος scheint in der Homerischen Stelle vorzuliegen, wo es adjektivisch steht: „zart, biegsam, jung". 53] Il. 11, 105. ὁ μὲν νόθος ἡνιόχευεν, | Ἄντιφος αὖ παρέβασκε περικλυτός· ὥ ποτ' Ἀχιλλεὺς | Ἴδης ἐν κνημοῖσι δίδη μόσχοισι λύγοισιν, | ποιμαίνοντ' ἐπ' ὄεσσε λαβών, καὶ ἔλυσεν ἀποίνων. Nun treffen wir μόσχος bald in der Bedeutung „Schössling", bald in der anderen, „Kalb", und man pflegt da wol an zwei homonyme Wörter zu denken. Ich sehe dazu jedoch nicht die geringste Nötigung. Obgleich die Etymologie nicht feststeht kann man doch leicht als Grundbedeutung die des jungen organischen Wesens erkennen; und wenn man bedenkt, dass die Ausdrücke für die Entwicklungsstufen und die Abstammung von den Pflanzen auf die Tiere übertragen zu werden pflegen, nicht umgekehrt: so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass μόσχος von Anfang an die zarte junge Pflanze ist. Auch ist dann μόσχος ja nicht in seiner anderen Anwendung einseitig das junge des Rindes, sondern man findet so häufig auf jugendliche Menschen, auf junge Löwen, selbst die Jungen der Vögel angewandt von den verschiedensten Dichtern, dass man annehmen muss, diese haben in dem Volksmund einen entsprechenden Gebrauch vorgefunden. Es hat sich also nur im Verlaufe der Zeit eine schärfere Trennung der Bedeutung vollzogen.

In der uns hier berürenden Anwendung finden wir zwar unter μόσχος eigentlich die junge Pflanze verstanden, namentlich den jungen Baum (wie in unsern Baumschulen), aber auch den Schoss, der noch am Baume sitzt, one bisher zu dem Zwecke verwandt zu sein. Späterhin verschwimmt die Bedeutung mit derjenigen etwa von βλαστός, wie 55] zeigt. Aber die herangewachsenen Pflanzen der Baumschule könnten nicht μόσχοι henannt werden; dies zeigt die Bedeutung von μοσχεύειν, welches das erste Anpflanzen bedeutet, dem später noch ein umsetzen zu folgen pflegt. προμοσχεύειν nennt man die Absenkung eines jungen Zweiges von einem Baume in die Erde, damit er zuerst Wurzeln schlage, um dann abgeschnitten und ordentlich verpflanzt zu werden. 54] Theophr. c. pl. 5, 9, 1. ἀστρόβλητα μὲν οὖν μάλιστα γίνεται τὰ φυτὰ καὶ οἱ μόσχοι διὰ τὴν ἀσθένειαν. συμβαίνει δὲ τὸ πάθος, ὅταν ἡ γῆ ξηρανθῇ καὶ μὴ ἔχωσιν ἕλκειν ὑγρότητα. 55] Nicand. ther. 72. ταμὼν ἀπὸ κλήματα σίδης | ἠὲ καὶ ἀσφοδέλοιο νέον πολυαυξέα μόσχον. — 56] Theophr. c. pl. 1, 2, 1. οὐ μὴν ἀλλὰ

μάλιστ' ἢ μόνος τῶν ξηρῶν καὶ μονοφυῶν καὶ ἀπαραβλάστων ὁ φοῖνιξ δέχεται καὶ ἑτέρας γενέσεις παρὰ τὴν σπερματικήν. τάς τε γὰρ ῥάβδους φασὶ μοσχεύειν περὶ Βαβυλῶνα τὰς ἁπαλωτάτας, καὶ ὅταν ἐμβιώσωσι μεταφυτεύουσι. 57] ib. 3, 11, 5. διὰ τοῦτο γὰρ καὶ τὰ μοσχεύματα δεῖν εἰς τὰς ἐπομβρίους μᾶλλον ἐμβάλλειν, ἢ τὰ φυτεύματα πάντων τῶν δένδρων, ὅτι τὰς ῥίζας τὰς καθιεμένας τῶν φυτευμάτων ἀσθενεῖς οὔσας ἐκσήπει, τὰ δὲ τῶν μεμοσχευμένων ἰσχυρότερα καὶ εὐθὺς ἀντιλαμβάνεται. 58] id. h. pl. 2, 5, 3. ὅσα δὲ ἐνδέχεται τῶν φυτῶν καὶ προμοσχεύειν· τὰ μὲν ἐπ' αὐτῶν τῶν δένδρων, οἷον ἐλάας, ἀπίου, μηλέας, συκῆς· τὰ δ' ἀφαιροῦντας, οἷον ἀμπέλου· ταύτην γὰρ οὐχ οἷόν τε ἐπ' αὐτῆς μοσχεύειν. 59] (Dem.) 25, 48. οὐδὲ γὰρ τοὺς προγόνους ὑπολαμβάνω τὰ δικαστήρια ταῦθ' ὑμῖν οἰκοδομῆσαι, ἵνα τοὺς τοιούτους ἐν αὐτοῖς μοσχεύητε, ἀλλὰ τοὐναντίον ἵν' ἀνείργητε καὶ κολάζητε καὶ μηδεὶς ζηλοῖ μηδ' ἐπιθυμῇ κακίας.

13. Πτόρθος ist nach 60] und der Übertragung in 61] die junge, selbständige, aus der Wurzel aufgesprosste Pflanze, und wir finden bei Hesiod in 62] das Wort sogar in dem abstrakten Sinne des sprossens überhaupt angewandt. Dass aber auch die jungen Sprossen der Bäume, wenn sie noch zart sind, so heißen, zeigen 19] und 63—64]. Demnach ist πτόρθος ein älteres Wort im Sinne des späteren βλαστός, βλαστή, und bedeutet jeden Spross einer Pflanze, der einen selbständigen Zweig oder ein neues Individuum der Pflanzenart selbst bildet. Die Homerische Stelle, 65], widerspricht dieser Bedeutung nicht, obgleich in ihr kein ganz zarter und junger Schössling gemeint sein kann; dagegen finden wir es in 66] von einem späten Dichter ganz misbräuchlich von der Keule des Herakles angewandt, die eher als ein στέλεχος, mindestens als ein ἀκρεμών oder ὄζος erscheint. — 60] Arist. de gen. an. 2, 6. τὸ δὲ λεχθὲν συμβαίνει καὶ ἐπὶ τῶν φυτῶν, τὸ προτερεῖν τῇ γενέσει τὸ ἄνω κύτος τοῦ κάτωθεν· τὰς γὰρ ῥίζας πρότερον ἀφιᾶσι τὰ σπέρματα τῶν πτόρθων. 61] Eur. Hec. 20. καλῶς παρ' ἀνδρὶ Θρῃκὶ πατρῴῳ ξένῳ | τροφαῖσιν ὥς τις πτόρθος ηὐξόμην τάλας. 62] Hes. op. 421. τῆμος ἀδηκοτάτη πέλεται τμηθεῖσα σιδήρῳ | ὕλη, φύλλα δ' ἔραζε χέει πτόρθοιό τε λήγει. 63] Ar. Plut. 544. σιτεῖσθαι δ' ἀντὶ μὲν ἄρτων | μαλάχης πτόρθους, ἀντὶ δὲ μάζης φυλλεῖ' ἰσχνῶν ῥαφανίδων. 64] Polyb. 7, 1, 3. Πετηλίνοι δὲ . . εἰς τοσοῦτον καρτερίας ἦλθον πολιορκούμενοι . ., ὥστε μετὰ τὸ πάντα κατὰ τὴν πόλιν δέρματα καταφαγεῖν, ἁπάντων δὲ τῶν κατὰ τὴν πόλιν δένδρων τοὺς φλοιοὺς καὶ τοὺς ἁπαλοὺς πτόρθους ἀναλῶσαι, καὶ ἕνδεκα μῆνας ὑπομείναντες τὴν πολιορκίαν . . συνευδοκούντων Ῥωμαίων παρέδοσαν ἑαυτούς.

65] Od. 6, 127. ὣς εἰπὼν θάμνων ὑπεδύσετο δῖος Ὀδυσσεύς, | ἐκ πυκινῆς δ' ὕλης πτόρθον κλάσε χειρὶ παχείῃ | φύλλων, ὡς ῥύσαιτο περὶ χροΐ μήδεα φωτός. 66] Gemin., Anth. Plan. 103. Ἡρακλεῖ, ποῦ σοι πτόρθος μέγας, ᾧ τε Νέμειος | χλαῖνα, καὶ ἡ τόξων ἔμπλεος ἰοδόκη;

14. Βλαστός ist gleichbedeutend mit πτόρθος, doch war die jedem sprechenden bewusste Etymologie des Wortes geeignet, eine misbräuchliche Anwendung desselben zu verhüten, und der Begriff des aus der Naturkraft der Pflanze entstandenen Sprosses blieb viel lebendiger. βλάστη ist weniger konkret, zum Teil mehr kollektiv; deshalb kann es übertragen die Abstammung bedeuten, wärend βλαστός und das von ihm in der Bedeutung schwer zu trennende βλάστημα in diesem Falle den einzelnen Son oder Abkömmling bezeichnen, wie Soph. fr. 314. und Eur. Cycl. 206. Es steht diese Angabe nicht mit der in F. 41, 2. über die Verbalsubstantive in -ος und -α in Widerspruch, da βλαστός eigentlich ein Verbaladjektiv ist. Es ist offenbar, dass Wörter wie die vorliegenden drei aus demselben Stamme gebildeten begrifflich nicht strenge getrennt werden können. Man muss ihre Schattirungen aus dem allgemeinen Verhältnis der Ableitungen mit bestimmten Endungen schließen; freilich liegt darüber noch kein irgend genügendes Werk vor, so notwendig es auch wäre, dieses Feld einmal ernstlich in Arbeit zu nehmen. Wir wollen nur einige Theophrastische Stellen mit einander vergleichen. — 67] Theophr. h. pl. 3, 7, 3. φέρει δὲ τὰ μὲν ἄλλα τόν τε καρπὸν τὸν ἑαυτῶν καὶ τὰ κατ' ἐνιαυτὸν ἐπιγινόμενα ταῦτα· φύλλον, ἄνθος, βλαστόν· τὰ δὲ καὶ βρύον ἢ ἕλικα. 68] ib. 3, 6, 3. ἁπάντων δὲ τῶν τοιούτων εἰς ἓν φύλλον ἀποτελευτῶσιν οἱ βλαστοί. 69] id. c. pl. 5, 1, 1. οἷον ἐάν τι μὴ τὸν οἰκεῖον ἐνέγκῃ βλαστὸν ἢ καρπόν, ἢ μὴ κατὰ τὴν τεταγμένην ὥραν, ἢ μὴ ἐκ τῶν εἰωθότων μερῶν. 70] ib. 1, 11, 4. ἐκ τῶν ἀρχῶν δὲ τούτων οὔθ' ὅμοιοι πάντες οὔτ' ἴσοι, οὔθ' ἅμα βλαστάνουσιν οἱ βλαστοί, ἀλλ' ὅταν ᾖ πλείων συρροὴ καὶ ἰσχυροτέρα, κατὰ ταῦτα θᾶττον καὶ πλεῖον· ἕκαστος γὰρ αὐτῶν ὥσπερ φυτόν ἐστιν ἐν τῷ δένδρῳ καθάπερ ἐν τῇ γῇ. — 71] ib. 3, 14, 6. γίνεσθαι γὰρ τὸν μὲν βότρυν ἀπὸ τῆς μήτρας, τὸ δὲ κλῆμα ἀπὸ τοῦ περιειληφότος κλήματος· δηλοῦν δὲ τὴν ἄμπελον αὐτήν. τὰ γὰρ ἐκ τῶν ἓνων νέα βλαστήματα πάντα ἄκαρπα γίνεσθαι διὰ τὴν μακρότητα τῆς μήτρας κτλ. — 72] ib. 1, 6, 3. οἱ μὲν γὰρ τὴν ἐαρινὴν (ὥραν) ἐπαινοῦσιν ἐπ' ἰσημερίαις ἔτι κυόντων· ἅμα γὰρ τῇ ἐγκυήσει καὶ βλαστήσει ὁ φλοιὸς ἐπιφύεται καὶ περιλαμβάνει. οἱ

δὲ περὶ τὴν ἐπ' ἀρκτούρῳ· παραχρῆμα γὰρ οἷον ῥιζοῦται καὶ οἷον ἐπισυμβαίνει· προσφυὴς δὲ γενομένη πρὸς τὸ ἔαρ ἀθρόον ἀποδίδωσι τὴν βλάστην ἀπὸ ἰσχυροτέρας ἀρχῆς. 73] ib. 2, 4, 3. αὕτη (τροφὴ) δὲ ἐν μὲν τῇ πιείρᾳ δαψιλὴς λίαν οὖσα βλάστην μὲν ποιεῖ καλὴν καὶ μέγεθος τοῖς δένδροις, καρπὸν δ' οὐ ποιεῖ διὰ τὸ μὴ ἐκπέττειν. 74] ib. 1, 12, 7. τοὺς δὲ χειμῶνας οὐ μόνον τὰς βλάστας, ἀλλὰ καὶ τὰς ῥίζας εὔλογον κατέχειν, εἴπερ ἀπὸ τῆς τοῦ ἡλίου θερμότητος καὶ αἱ τούτων αὐξήσεις καὶ γενέσεις οὐκ εἰς πλεῖον καταλαμβάνουσαι βάθους οὗ ὁ ἥλιος ἀφικνεῖται. — βλαστός in 67—69], der „Schoss" ist ein bestimmter Teil der Pflanze gleich den Zweigen, Stengeln u. s. w. βλάστημα, als ein unbestimmterer Ausdruck, der in 1] und 71] alle die verschiedenen Arten der Zweige unter sich begreift. Es ist also eigentlich der βλαστός auch eine Art des βλάστημα, insofern das letztere Wort eher auch den Teil begreifen kann, dessen eigentliches sprossen schon gewissermaßen abgeschlossen ist. Den kollektiven Sinn von βλάστη zeigen alle drei Stellen, 72—74].

Wir vergleichen noch einige Übertragungen, durch welche jene Unterscheidungen bestätigt werden. 75] Aesch. Sept. 533. τόδ' αὐδᾷ μητρὸς ἐξ ὀρεσκόου | βλάστημα καλλίπρῳρον, ἀνδρόπαις ἀνήρ. 76] Soph. Trach. 382. πατρὸς μὲν οὖσα γένεσιν Εὐρύτου ποτὲ | Ἰόλη 'καλεῖτο, τῆς ἐκεῖνος οὐδαμὰ | βλάστας ἐφώνει, δῆθεν οὐδὲν ἱστορῶν. 77] id. Ant. 827. ἤκουσα δὴ λυγροτάταν ὀλέσθαι τὰν Φρυγίαν ξέναν | Ταντάλου Σιπύλῳ πρὸς ἄκρῳ, τὰν κισσὸς ὡς ἀτενὴς | πετραία βλάστα δάμασεν· gleichsam der ganze Wuchs des Felsens.

15. Θαλλός ist der einzelne belaubte Zweig, mit andern Worten, das Laubwerk welches zu einem Zweige vereinigt ist. Es wird öfter erwänt als Futter, welches man Ziegen vorhält und wodurch man sie veranlasst, einem nachzufolgen; daher die Wendungen θαλλὸν προσείειν oder προδεικνύναι auch in übertragener Bedeutung: jemanden ködern oder anlocken, 78—80]. Solche buschige Zweige des Ölbaums hielten Schutzflehende in Händen, und man bekränzte sich damit, 81]; durch dieses letztere wird die Beziehung auf das Laubwerk sehr deutlich, noch mehr, bei einem Bilde wie in 82], wo der Schatten, den ein θαλλός gewärt, seine Natur zeigt. Zwar kann auch der πτόρθος, wie in 65], und so natürlich jeder κλάδος einen Gegenstand verdecken: aber das ist immer noch etwas anderes, als das beschatten einer Fläche, das anschaulich hervorgehoben wird. 78] Od. 17, 223. τόν κ' εἴ μοι δοίης σταθμῶν ῥυτῆρα λιπέσθαι | σηκοκόρον τ' ἔμεναι θαλλόν τ' ἐρίφοισι φορῆναι, | καί κεν ὀρὸν πίνων μεγάλην ἐπιγουνίδα θεῖτο. 79] Plat. Phaedr. 230D. ὥσπερ γὰρ οἱ τὰ πεινῶντα θρέμματα θαλλὸν ἤ τινα καρπὸν προσείοντες ἄγουσι, σὺ ἐμοὶ λόγους οὕτω προτείνων κτλ. 80] Luc. Hermot. 68. εἰ δὲ μή, εὖ ἴσθι ὡς οὐδὲν κωλύσει σε τῆς ῥινὸς ἕλκεσθαι ὑφ' ἑκάστων ἢ θαλλῷ προδειχθέντι ἀκολουθεῖν ὥσπερ τὰ πρόβατα κτλ. Plut. mor. 30C. 81] Plat. leg. 943C. στέφανον δὲ τὸ νικητήριον ἑκάστοις εἶναι θαλλοῦ. 82] Soph. El. 421. εἶτα τόνδ' ἐφέστιον | πῆξαι λαβόντα σκῆπτρον οὐφόρει ποτὲ | αὐτός, τὰ νῦν δ' Αἴγισθος· ἐκ δὲ τοῦδ' ἄνω | βλαστεῖν βρύοντα θαλλόν, ᾧ κατάσκιον | πᾶσαν γενέσθαι τὴν Μυκηναίων χθόνα.

Θάλεια, in den Handschriften und Ausgaben auch oft θαλία geschrieben, an einer Stelle des Athenaios selbst θαλλία, ist das Laubwerk um einen Zweig herum, nicht der ganze Zweig mit demselben als Einheit. 83] Theophr. h. pl. 2, 2, 12. ὃ γὰρ ἐπὶ τοῦ κοτίνου φασὶ συμβαίνειν, ὥστ' ἐὰν περικοπεὶς τὴν θάλειαν ὅλως μεταφυτευθῇ φέρειν φαυλίας, μετακίνησίς τις γίνεται οὐ μεγάλη. 84] id. c. pl. 3, 5, 1. διὰ τοῦτο γὰρ καὶ ἐπὶ τῶν δένδρων ἔνιοι μοσχεύουσιν, οἱ δὲ περιαιροῦσι τὴν θάλειαν τῶν κλάδων, ὅπως μὴ ἐξαναλώσῃ τὴν δύναμιν εἰς τὴν βλάστησιν.

77.

ΦΥ. Φύλλον. φυλλώδης.
ΠΕΤΑ. πέταλον. πεταλώδης.
πέταλος, πέτηλος. πεταλίς. ἐκπέταλος. πετάλη.

1. Die Griechen haben ebenso wenig wie wir die Blumen- oder Korollblätter von den Pflanzenblättern durch eine eigene Benennung unterschieden. Beide heißen gleichmäßig φύλλον wie πέταλον. Das erste dieser Wörter, von dem Curtius Nr. 418. unentschieden lässt, ob es von der Wurzel *ΦΥ* oder von *ΦΑΥ* stamme, wird der größten Warscheinlichkeit nach auf die erstere zurückzufüren sein. Von *πέταλον* ist nicht zweifelhaft, dass es zu dem Stamme *ΠΕΤΑ* gehört, aus dem auch *πετασσύναι*, „ausbreiten" gebildet ist.

Darnach ist *φύλλον* die allgemeine Bezeichnung für jedes Blatt als natürliches Erzeugnis des eigentlichen Pflanzenkörpers, als welcher der Stamm, die Zweige und auch die Wurzel erscheinen. *πέταλον* dagegen ist das sich ausbreitende Blatt, nimmt also bestimmte Bezihung auf die Gestalt, auf den Wuchs in Länge und Breite, bei geringer Dicke.

In einem gewissen Grade ist nun wirklich der Gebrauch der Wörter ein verschiedener. *πέταλον* kommt freilich nur zweimal bei Homer vor, aber jedesmal wo von Vögeln die Rede ist, die sich unter den ausgebreiteten Blättern eines Baumes verbergen. Dagegen sind ihm die *φύλλα*, die am Baume sprossen und wider abfallen ein Bild der Vergänglichkeit. Bei anderen Anwendungen liegt die Bezihung auf die Grundbedeutung schon ferner; so, wenn die *φύλλα* ein Bild der ungeheuren Menge sind, wofür Hesiod, op. 680 auch *πέταλα* gebraucht; ferner, wenn die hingeschütteten *φύλλα* als Lager erwänt werden u. dgl. m. Wir wollen ein par charakteristische Stellen aus Homer vergleichen. 1] Il. 2, 312. *ἔνθα δ' ἔσαν στρουθοῖο νεοσσοί, νήπια τέκνα, | ὄζῳ ἐπ' ἀκροτάτῳ, πετάλοις ὑποπεπτηῶτες.* 2] Od. 19, 520. *ὡς δ' ὅτε Πανδαρέου κούρη, χλωρηὶς Ἀηδών, | καλὸν ἀείδῃσιν ἔαρος νέον ἱσταμένοιο, | δενδρέων ἐν πετάλοισι καθεζομένη πυκινοῖσιν κτλ.* 3] Il. 21, 464. *ἐννοσίγαι', οὐκ ἄν με σαόφρονα μυθήσαιο | ἔμμεναι, εἰ δὴ σοίγε βροτῶν ἕνεκα πτολεμίζω | δειλῶν, οἳ φύλλοισιν ἐοικότες ἄλλοτε μέν τε | ζαφλεγέες τελέθουσιν, ἀρούρης καρπὸν ἔδοντες, | ἄλλοτε δὲ φθινύθουσιν ἀκήριοι.* 4] Il. 6, 146. *οἵη περ φύλλων γενεή, τοίη δὲ καὶ ἀνδρῶν. | φύλλα τὰ μέν τ' ἄνεμος χαμάδις χέει, ἄλλα δέ θ' ὕλη | τηλεθόωσα φύει, ἔαρος δ' ἐπιγίγνεται ὥρη· | ὣς ἀνδρῶν γενεὴ ἣ μὲν φύει, ἡ δ' ἀπολήγει.*

2. Nun ist in der nachhomerischen Sprache *φύλλον* eigentlich die einzige Benennung des Blattes, die auch auf die Gestalt bestimmte Bezihung nimmt; — namentlich in Vergleichungen musste dies übrigens von vornherein nahe liegen; — denn *πέταλον* ist in alter Bedeutung nur noch ein Lehnwort der gehobenen Dichtersprache. Aber von *πέταλον* findet sich doch der älteste Beleg einer Übertragung auf ein Blatt zum beschreiben, dergleichen man sich nach Diod. 11, 87. besonders in Syrakus zu Abstimmungen bediente; wir finden auch in guter Prosa noch das Bewusstsein, dass das Wort eine bestimmte Gestalt bezeichne, und zwar die der gewönlich breiten Blätter des Laubholzes u. s. w., nicht die der schwertförmigen Blätter des Grases, die eben so gut die eines *φύλλον* vergegenwärtigt; und endlich ist das Wort der allgemein gültige technische Ausdruck für das ganz dünne Blattgold oder das tafelförmige Schaumgold, mit dem man die Hörner von Opferstieren u. s. w. vergoldete. 5] Pind. Isthm. 7, 44. *ἰόντων δ' ἐς ἄφθιτον ἄντρον εὐθὺς | Χείρωνος αὐτίκ' ἀγγελίαι· | μηδὲ Νηρέος θυγάτηρ νεικέων πέταλα δὶς ἐγγυαλιζέτω | ἄμμιν.* 6] Xen. an. 5, 4, 12. *ἔχοντες γέρρα πάντες λευκῶν βοῶν δασέα, εἰκασμένα κιττοῦ πετάλῳ.* — Andererseits sind nur von *φύλλον* die technischen Bezeichnungen für die natürlichen Vorgänge im Leben der Pflanzen entlehnt. So *φυλλοφορεῖν*, „Blätter tragen oder haben". 7] Theophr. c. pl. 3, 9, 2. *φυλλοφορεῖν γὰρ ἐθέλουσιν, οὐ καρποφορεῖν αὐτά.* Ferner von Pflanzen *φυλλορροεῖν* „die Blätter verlieren"; *φυλλομανεῖν* „wild in Blätter schießen" (one Früchte zu tragen), Theophr. h. pl. 8, 4, 7.

Was *φύλλον* selbst anbelangt, so würde schwerlich an Stellen wie den folgenden, wo teils von der heilenden Kraft derselben die Rede ist, teils auch die Nadeln der Koniferen so genannt werden (so auch bei Theophrast), auch bei den klassischen Dichtern eine Vertauschung mit *πέταλον* zulässig gewesen sein. 8] Soph.

Phil. 44. ἀλλ' ἢ 'πὶ φορβῆς νόστον ἐξελήλυθεν, | ἢ φύλλον εἴ τι νώδυνον κάτοιδέ που. ib. 698. 9] Eur. Cycl. 386. ἔπειτα φύλλων ἐλατίνων χαμαιπετῆ | ἔνησεν εὐνὴν πλησίον πυρὸς φλογί. Eigentümlich ist die Terminologie bei der *Thapsia silphium Viv.*, welche nach Fraas, Synopsis plantarum florae classicae, S. 146., das bei den Alten als Gemüse so beliebte σίλφιον ist. Daher die Spezialausdrücke und die eigentümliche Verschiebung in der Bedeutung einzelner Wörter. Nach Theophr. h. pl. 6, 3. und anderen hieß nämlich die ganze Pflanze gewönlich einfach καυλός (vgl. F. 76, 3.), die Wurzel speziell σίλφιον, der Stengel μαγύδαρις, das Blatt μάσπετον, der Same φύλλον. (Bei Theophr. h. pl. 6, 3, 4. ist nicht zu lesen ἐκ δὲ τούτου μαγύδαριν τὸ καὶ καλούμενον φύλλον, sondern . . καὶ τὸ . ., wodurch Übereinstimmung mit der vorhergehenden Angabe Theophrasts selbst und den zuverlässigsten sonstigen Nachrichten hergestellt ist.) Der Same der Pflanze ist nämlich breit und blattförmig, wie bei manchen anderen Doldengewächsen, und Th. selbst erklärt, 10] h. pl. 6, 3, 1. σπέρμα δ' ἔχει πλατύ, οἷον φυλλῶδες, τὸ λεγόμενον φύλλον.

Diese Stelle leitet uns auf die Unterscheidung der Adjektive φυλλώδης und πεταλώδης. Das erstere ist nicht eigentlich „blattförmig", sondern: „von der Natur, der ganzen Beschaffenheit des Blattes". So schon in 10], ebenso Theophr. h. pl. 8, 3, 2. Auffällig wird diese Bedeutung in der folgenden Stelle. 11] ib. 9, 8, 1. ὡς δ' οὖν ἐπὶ πᾶν αἱ πλεῖσται (ῥίζαι) μὲν ἐν αὐταῖς ἔχουσι καὶ τοῖς καρποῖς καὶ τοῖς ὀποῖς (τὴν δύναμιν), ἔνιαι δὲ καὶ ἐν τοῖς φύλλοις· τὰς δὲ φυλλώδεις δυνάμεις τὰ πολλὰ σχεδὸν πόας καλοῦσιν. (Es sind dies Ausdrucksweisen der ῥιζοτόμοι.) Und ebenso, indem das Adjektiv auf den Plural φύλλα deutet, ist es „blätterig", d. h. aus Blättern bestehend, von Blättern erfüllt. 12] ib. 8, 3, 3. ἔχει δὲ καὶ τὰ ἄνθη διαφορὰν καὶ τῇ φύσει καὶ τῇ θέσει· περὶ ὧν σχεδὸν ἐν τοῖς καθ' ὅλου διείλομεν, ὅτι τὰ μὲν χνοώδη, καθάπερ σίτου καὶ παντὸς τοῦ σταχυώδους· τὰ δὲ φυλλώδη, καθάπερ τῶν χεδροπῶν. — Dagegen ist πεταλώδης weiter nichts als „blattförmig". 13] Hipp. progn. 22 m. κριμνώδεες δὲ ἐν τοῖσιν οὔροισιν ὑποστάσιες πονηραί· τουτέων δὲ κακίους οἱ πεταλώδεες.

3. Es sei hier gestattet, einen Exkurs beizufügen über einige mit πέταλον etymologisch nahe verwandte Wörter, welche sehr falsch aufgefasst zu werden pflegen. Das nur in Bruchstücken und Glossen überlieferte Adjektiv πέταλος, auch πέτηλος geschrieben

(wie bei späteren Dichtern auch πέτηλον statt πέταλον) nebst der eigenen Feminalform πεταλίς wird von Curtius Nr. 215 sehr wenig zutreffend durch „ausgebreitet" widergegeben. Man hat auch eine ganz andere Erklärung, 14] Athen. 9, 18. πεταλίδων συῶν μνημονεύει Ἀχαιὸς ὁ Ἐρετριεὺς ἐν Αἴθωνι σατυρικῷ λέγων οὕτως· „πεταλίδω δέ τοι συῶν μορφαῖσι ταῖσδε πόλλ' ἐπάιον". πεταλίδας δ' αὐτὰς εἴρηκε, μεταφέρων ἀπὸ τῶν μόσχων. οὗτοι γὰρ πέτηλοι λέγονται ἀπὸ τῶν κεράτων, ὅταν αὐτὰ ἐκπέταλα ἔχωσι". Aber nicht einmal auf die Hörner, im Sinne von „ausgebreitet", was hier doch so viel wie „vorgestreckt", „abstehend", wäre, könnte πέταλος angewandt werden; geschweige denn auf die Kälber selbst im Sinne von „mit abstehenden, ausgebreiteten Hörnern". Denn sonst kommt nur *Πετάλη* als Name von Hetären vor, das gleichlautende Appellativ aber an einer zweiten Stelle: 15] Zonaras Sard., Anth. Pal. 9, 226. αἱ δ' ἄγετε ξουθαὶ συμβλητίδες ἄκραι μέλισσαι | φέρβεσθ' ἢ θυμέων ῥικνὰ περικνίδια, | ἢ πετάλας μάκωνος, ἢ ἀσταφιδίτιδα ῥᾶγα, | ἢ ἴον, ἢ μάλων χνοῦν ἐπικαρπίδιον. Das könnte nichts sein als die „ausgebreitete", d. h. offene, nicht geschlossene Blume; die Blume, die sich entfaltet hat. Die Stelle ist freilich an sonderbaren Ausdrücken reich genug. Aber gerade ἐκπέταλος, dessen Athenaios oder sein Gewärsmann, von etymologischem Vorurteil veranlasst, sich bedient um jene Deutung in das „Beiwort der Kälber" zu bringen, hat bei ihm selbst und sonst immer eine ganz andere Bedeutung. 16] Athen. 11, 92. πέταχνον· ποτήριον ἐκπέταλον. So Eusthat. p. 229, 3. ἐκπέταλα ποτήρια, τὰ πλατέα, ὁποῖα τὰ ἰδιωτικῶς λεγόμενα πατέλλια. Und so an zalreichen anderen Stellen der alten Kommentatoren. Ebenso werden die one Zweifel verwandten Wörter πατάνη, πάταχνον oder πέταχνον einstimmig als breite und flache Schüsseln erklärt. Daher besteht auch die oben gegebene Deutung von πετάλη zu Recht, und wir haben überall das Bild eines in Länge und Breite gleichmäßig sich ausdehnenden runden Körpers, nicht das eines lang vorgestreckten Hornes. Denn auch zwei Hörner, nach verschiedenen Seiten abstehend, erinnern nicht entfernt an jene Gestalt. Daher ist es mir gar nicht zweifelhaft, dass πέταλοι μόσχοι „breite Kälber" sind, nach der Gestalt ihres Körpers genannt, wo wir wol von Tieren mit breiten Rücken sprechen. Das passt ganz vortrefflich auf die feiste Sau, und statt dem Achaios hier zuzutrauen, dass er ein ganz leeres Beiwort one irgend einen Sinn gebraucht habe, wollen wir ihm doch lieber zugestehn, dass er die in einem Satyrdrama so wirkungsvolle Plastik wól verstanden habe.

4. Bei dieser Gelegenheit aber möge noch ein ganz verwandtes Homerisches Beiwort der Rinder, ἕλιξ nämlich, erklärt werden. In dem kleinen Wörterbuche von Seiler schon wird eine ganze Blumenlese der allerverschiedensten Übersetzungen gegeben: 1) krummgehörnt, 2) sich windend im Gange, 3) (am Kopfe) krausharig, 4) dunkelfarbig. Alle diese Deutungen sind rein unmöglich und lassen sich aus dem Geiste der Sprache in keiner Weise verteidigen. Wie kann ein Tier „krumm" genannt werden, wenn nur seine Hörner es sind? Wie „kraus", wenn so nur ein geringer Harbüschel am Kopfe beschaffen ist? Ist ἕλιξ „krumm", „gewunden", so können ἕλικες βόες nur diejenigen Rinder sein, deren Hauptkörper, Bauch und Rücken diese Rundung zeigt. Und damit ist ein äußerst charakteristisches Merkmal des Rindvihs gegeben. Wenn schon die grasfressenden Tiere überhaupt vor den fleischfressenden sich durch ihren großen Bauch auszeichnen, und widerum die Widerkäuer noch vor den Einhufern: so sind gerade unter jenen die Kühe am allerweitbäuchigsten, so dass man ihnen gegenüber z. B. nur von mageren Ziegen sprechen kann. Der Hammel ist übrigens auch eben kein Bild der Feistheit. Man betrachte doch nur einmal mit offenen Augen eine Kuhherde, die etwa an dem Hause vorbeipassirt und vergleiche damit etwa den Gaul der daneben seine Karre ziht, oder vielmehr das edle Ross, welches gerade einen Reiter durch jene Herde trägt; oder gar, man sehe nun jenes schlanke Windspiel an, das eben über den Graben springt: wem werden da nicht die Rinder erscheinen als „auf dünnen Stöcken wandelnde Wanste"? Homer aber hat mit den hellen offenen Augen des Naturmenschen beobachtet, und er hat überall das charakteristische herauszufinden gewusst. Es ist uns gar nicht gestattet, diese Warheit, welche in jeder Partie seiner unsterblichen Werke bewiesen wird, anzuzweifeln, den spitzfindigen Bemerkungen späterer sinnenstumpfer Glossatoren zu Liebe. Obendrein aber gibt Homer durch die Epithete, die er noch sonst zu ἕλικες βόες zu stellen pflegt, zu erkennen, was er mit jenem Worte meint. Denn gewönlich malt er weiter aus mit εἰλίποδες, das ungefär mit „schleppfüßig" übersetzt werden mag und weiter die Schwerfälligkeit der wolgenärten Kuh malt; und dann durch εὐρυμέτωπος, welches das Bild der feisten, rundbäuchigen Kuh vervollständigt.

Sollte man aber gegen einen oben ausgesprochenen Grundsatz etwa einwenden, dass doch auch der ξανθὸς Μενέλαος u. dgl. m. bekannt genug sei: so ist daran zu erinnern, dass die wallenden

Locken doch wol eine viel augenscheinlichere Erscheinung beim Menschen sind, als etwa ein Harbüschel auf dem Kopfe der Kuh oder ihre Hörner. Und auch der Bart wird ja jene Farbe des Haupthars gewönlich zeigen. Aber die Farbe des Haupthars allein ist schon so charakteristisch für das Individuum, dass wol bei den meisten Völkern, ausgenommen bei denen die durchgängig dieselbe Harfarbe zeigen, einzelne Farbenbezeichnungen, die nur dem Hare gelten, scheinbar auf den ganzen Menschen bezogen werden können. — Es ist also ἕλιξ bei βοῦς dasselbe, als ἐκπέταλος bei μόσχος, oder in jener Stelle aus Achaios bei σῦς. Doch ist die Wal der Ausdrücke nicht gleichgültig; denn ἐκπέταλος ist etwa „sich rundend und ausbreitend" also gewissermaßen das Inchoativum zu ἕλιξ, und folglich ein sehr passender Ausdruck gerade für Kälber, die eben erst beginnen sich zu „runden". — Und schließlich sei noch aufmerksam darauf gemacht, dass bei Homer die Rinder eben „geradhörnig", ὀρθόκραιροι, heißen. Man soll nicht durch neue künstliche Deutung diesem Worte den Sinn nehmen, den es seiner Zusammensetzung nach hat. Denn das zame Rind wie seine Stammarten haben zum Unterschiede von manchen anderen verwandten Widerkäuern eben der Hauptsache nach gerade Hörner. Der Widder hat dagegen gewundene Hörner, und diesen hätte Homer freilich nicht ἕλιξ, wol aber ἑλικόκραιρος nennen können, gleichwie in den Homerischen Gedichten bereits ἑλίκωψ und ἑλικοβλέφαρος vorkommt: beide von der schönen Rundung der Augen und der Wimpern. — Dass übrigens die gewönliche Erklärung von ἕλικες βόες grundfalsch ist, zeigt Od. 12, 348., wo Eurylochos kundgibt, wenn Helios wegen der βόες ὀρθόκραιροι zürnen sollte, werde er lieber den Tod in den Wellen, als jetzt den Hungertod sterben; und diese selben Rinder werden dann V. 355 genannt ἕλικες καλαὶ βόες εὐρυμέτωποι.

78.

1) Ἀνήνοθε, ἐνήνοθε.
ἄνθος. ἀνθεῖν. ἀνθηρός. ἀνθίζειν. ἀπανθίζεσθαι.
ἄνθεμον. ἀνθεμόεις. ἀνθεμίζεσθαι.
2) θάλλειν. θαλέθειν. τηλεθᾶν. θάλος. θαλερός.
[θάλυς]: θάλεια. θαλίη.
βλαστάνειν.

1. Buttmann, Curtius Nr. 304. und andere erkennen in dem Homerischen ἀνήνοθε ein reduplizirtes Perfektum zu dem Stamme *ἈΝΕΘ* (Curtius notirt *ἈΝΟΘ*, aus welchem Grunde, ist mir unklar), der eine Erweiterung von *ἈΝ* wäre. Das Wort bedeutet an beiden Stellen „heraus- oder hervorquillen oder -wallen". 1] Il. 11, 266. . . *ὅφρα ϝοι αἷμ' ἔτι θερμὸν ἀνήνοθεν ἐξ ὠτειλῆς. | αὐτὰρ ἐπεὶ τὸ μὲν ἕλκος ἐτέρσετο, παύσατο δ' αἷμα, | ὀξεῖαι δ' ὀδύναι δῦνον μένος Ἀτρεΐδαο.* 2] Od. 17, 270. Vom Hause des Odysseus: *γιγνώσκω δ' ὅτι πολλοὶ ἐν αὐτῷ δαῖτα τίθενται | ἄνδρες, ἐπεὶ κνίσῃ μὲν ἀνήνοθεν, ἐν δέ τε φόρμιγξ | ἡπύει, ἣν ἄρα δαιτὶ θεοὶ ποίησαν ἑταίρην.* Auch bei den Zusammensetzungen, *ἐπενήνοθε* und *κατενήνοθε* ist kein Grund, eine andere Bedeutung anzunehmen. Auch das Simplex wird zum Teil *ἐνήνοθε* gelesen, und es mag die Verdunklung der Form damit zusammenhängen, dass das Wort, wie Franke erklärt, nicht mehr in deutlichem Bewusstsein als Verbum vorschwebte; es kommt also nur in dieser Form, nicht auch im Plural vor, und wir treffen *κατενήνοθε* in 3] mit dem Plural *κόμαι* verbunden, so dass das Wort wie ein nicht beugbares Adverb erscheint: 3] hymn. Cer. 279. *τῆλε δὲ φέγγος ἀπὸ χροὸς ἀθανάτοιο | λάμπε θεῆς, ξανθαὶ δὲ κόμαι κατενήνοθεν ὤμους:* „wallten nieder auf die Schultern". — 4] Il. 2, 219. *αὐτὰρ ὕπερθεν | φοξὸς ἦεν κεφαλήν, ψεδνὴ δ' ἐπενήνοθε λάχνη* „quoll (oder „keimte") darauf". Vgl. Il. 10, 134. 5] Od. 8, 365. *ἔνθα δέ μιν Χάριτες λοῦσαν καὶ χρῖσαν ἐλαίῳ | ἀμβρότῳ, οἷα θεοὺς ἐπενήνοθεν αἰὲν ἐόντας,* „wie es über die Götter ergossen ist". Ebenso hymn. Ven. 62. Keine dieser Stellen widerspricht der angenommenen Bedeutung, und am entschiedensten ist die Erklärung der letzten Stelle zu verwerfen: „wie es den Göttern anhaftet, zukommt". Auch noch in der einzigen Hesiodischen Stelle steht das Verb ganz entsprechend: 6] scut. 269. *τῆς μὲν ἐκ ῥινῶν μύξαι ῥέον, ἐκ δὲ*

παρειῶν | αἷμ' ἀπελείβετ' ἔραζ'· ἡ δ' ἄπλητον σεσαρυῖα | εἰστήκει, πολλὴ δὲ κόνις κατενήνοθεν ὤμους, | δάκρυσι μυδαλέη.

Demnach wäre der Begriff des blühens zurückzuführen bei den Griechen auf den des hervorquillens und sprossens. Und dies ist auch, im Falle man *ἀνήνοθε* nicht beachtet, mit Sicherheit nachzuweisen. Denn erstens bedeutet ἀνθεῖν an den beiden einzigen Homerischen Stellen wirklich „sprossen" oder „wachsen". 7] Od. 11, 320. *ἀλλ' ὄλεσεν Διὸς υἱός, ὃν ἠύκομος τέκε Λητώ, | ἀμφοτέρω, πρίν σφωιν ὑπὸ κροτάφοισιν ἰούλους | ἀνθῆσαι πυκάσαι τε γένυς εὐανθέι λάχνῃ.* hymn. Apoll. Del. 139. Und abgesehen von den dichterischen Übertragungen bei *ἀνθεῖν*, ist bekanntlich die allergewönlichste Anwendung von *ἐξανθεῖν* die auf hervorbrechende Pusteln und Geschwüre, von denen die ersteren auch in der wissenschaftlichen Sprache, bei Hippokrates und Aristoteles wie im gewönlichen Leben *ἐξανθήματα* genannt wurden. Über eine hierbei aber wol herrschende Anschauung ist § 4. zu vergleichen. Auch sonst findet sich noch späterhin *ἐξανθεῖν* in der Bedeutung „hervorsprießen". 8] Arist. de gen. an. 1, 20 med. *καὶ τοῖς θήλεσι τὰ καταμήνια ἐπισημαίνει ἐν τῇ αὐτῇ ἡλικίᾳ, ὡς καὶ ἅμα διισταμένων τῶν τόπων τῶν δεκτικῶν ἑκατέρου τοῦ περιττώματος· καὶ ἀραιουμένων ἑκατέρων τῶν πλησίον τόπων, ἐξανθεῖ ἡ τῆς ἥβης τρίχωσις.* An eine Übertragung aus dem Begriffe der Üppigkeit, welcher mit den Wörtern die „blühen" bedeuten im Griechischen wie in anderen Sprachen verbunden ist, kann man hier nicht denken: vielmehr ist in dem Kompositum durch Unterstützung des lokalen ἐξ der ursprünglichere Begriff des Verbums bewart. — Zweitens aber gelangt *θάλλειν, τεθηλέναι*, das doch dem Sinne nach eng mit *βλαστάνειν* verwandt ist, so dass schon in F. 76. *θαλλός, θάλεια* oder *θαλία* als Synonyme neben *βλαστός* u. s. w. zu betrachten waren, zu Anwendungen und Übertragungen, in welchen es dem Sinne nach sehr nahe mit *ἀνθεῖν* zusammenfällt. Auch *θάλος* steht oft parallel *ἄνθος*.

Wir können also durch die Wörter der vorliegenden syn. Familie einen schönen Einblick in die Entwicklung der Wortbedeutungen gewinnen; und aus diesem Grunde waren die Wörter der zweiten Gruppe, die einen ursprünglicheren Sinn bewart haben, mit denen der ersten zu vergleichen.

2. Ἄνθος wie ἄνθεμον sind die ganz allgemeinen Bezeichnungen für *Blumen* jeder Art; sie unterscheiden sich aber so, dass nur das erstere in Poësie wie Prosa zu einer Reihe mehr oder weniger küner Übertragungen verwandt wird, wie sie Wörter

dieser Bedeutung in meist ähnlicher Weise in allen Sprachen zu haben pflegen. Unser „*Blüte*“ ist in den meisten Fällen ein entsprechender Ausdruck. Bei der großen Übereinstimmung der griechischen Sprache mit der deutschen in den hier in Rede stehenden Übertragungen wird es genügen aus ersterer das am meisten charakteristische anzuführen.

Wie wir von der „Blume“ des Weins, d. h. des Getränkes, sprechen, so nennen die Griechen die schönen, charakteristischen oder hervorragendsten Eigenschaften mancher geschätzten Dinge ihr ἄνθος. 9] Theogn. 452. *εὑρήσεις δέ με πᾶσιν ἐπ' ἔργμασιν ὥσπερ ἄπεφθον | χρυσόν, ἐρυθρὸν ἰδεῖν τριβόμενον βασάνῳ, | τοῦ χροιῆς καθύπερθε μέλας οὐχ ἅπτεται ἰὸς | οὐδ' εὐρώς, αἰεὶ δ' ἄνθος ἔχει καθαρόν.* 10] Plut. Alex. 36. *ὅπου φασὶ καὶ πορφύρας Ἑρμιονικῆς εὑρεθῆναι τάλαντα πεντακισχίλια, συγκειμένης μὲν ἐξ ἐτῶν δέκα δεόντα διακοσίων, πρόσφατον δὲ τὸ ἄνθος ἔτι καὶ νεαρὸν φυλαττούσης.* Hervorragend ist die Beziehung auf schöne Farbe, doch ist zu bedenken, dass dabei auf das liebreizende und den Schimmer welchen Blumen zu haben pflegen, Bezihung genommen wird: sonst würde χρῶμα als der gewönliche Ausdruck stehn. Man lernt dies aus dem Vergleiche der folgenden drei Stellen; in der ersten darf man unter den ἄνθεα nicht wirkliche Zeichnungen von Blumen verstehen: dies zeigen die beiden folgenden. 11] Plat. d. rep. 557 C. *κινδυνεύει .. καλλίστη αὕτη τῶν πολιτειῶν εἶναι, ὥσπερ ἱμάτιον ποικίλον πᾶσιν ἄνθεσι πεποικιλμένον, οὕτω καὶ αὕτη πᾶσιν ἤθεσι πεποικιλμένη καλλίστη ἂν φαίνοιτο.* 12] ib. 429 D. *οἶσθα .. ὅτι οἱ βαφεῖς, ἐπειδὰν βουλευθῶσι βάψαι ἔρια ὥστ' εἶναι ἁλουργά, πρῶτον μὲν ἐκλέγονται ἐκ τοσούτων χρημάτων μίαν φύσιν τὴν τῶν λευκῶν, ἔπειτα προπαρασκευάζουσιν οὐκ ὀλίγῃ παρασκευῇ θεραπεύσαντες, ὅπως δέξεται ὅ τι μάλιστα τὸ ἄνθος, καὶ οὕτω δὴ βάπτουσι.* 13] Arist. meteor. 3, 4. s. fin. *ἔστι δ' ἐν αὐγῇ τοιαδὶ βάπτουσι.* 13] Arist. meteor. 3, 4. s. fin. *ἔστι δ' ἐν αὐγῇ τοιαδὶ ἢ τοιαδί· διὸ καὶ οἱ ποικιλταί φασι διαμαρτάνειν ἐργαζόμενοι πρὸς τὸν λύχνον πολλάκις τῶν ἀνθῶν, καὶ λανθάνειν λαμβάνοντες ἕτερα ἀντὶ ἑτέρων.* Manetho 2, 324. — Davon ist verschieden, wenn der Purpur die Blüte des Meeres — das beste gleichsam das in ihm sprosst — genannt wird u. dgl. m. 14] Antip. Sid., Anth. Pal. 6, 206. *τὸν δὲ φιλοπλέκτοιο κόμας σφιγκτῆρα Φιλαινίς, | βαπτὸν ἁλὸς πολιῆς ἄνθεσι κεκρύφαλον.* 15] Orph. fr. 8. *ἔνθεν ἄδην θρώσκει γένεσις πολυποικίλου ὕλης, | ἔνθεν συρόμενος πρησυήρ, ἀμυδροῦ πυρὸς ἄνθος.* — *ἄνθος ἥβης, ἡλικίας* u. dgl. ist bei den Griechen ebenso geläufig wie bei uns „die Blüte der Jugend“, teils in dem Sinne der reichlich vorhandenen Kraft, teils in dem

der Schönheit, wie Plat. conv. 210 C. Auch „die Blüte eines Landes“ als seine wehrhafte Mannschaft ist griechische Redeweise. Aesch. Prom. 420. Thuc. 4, 133.

Ἄνθεμον dagegen ist nur die wirkliche Blume oder die aus Metall u. dgl. nachgeamte. 16] Hom. hymn. 6, 9. *ἐν δὲ τρητοῖσι λοβοῖσιν | ἄνθεμ' ὀρειχάλκου χρυσοῖό τε τιμήεντος.* 17] Cephisodor. ap. Polluc. 7, 87. *σανδάλια, ἐφ' οἷς τὰ χρυσᾶ ταῦτ' ἔπεστιν ἄνθεμα.* Wie verschieden dieser Gebrauch ist von dem welchen ἄνθος in 11—13] hat, liegt auf der Hand; würde in 11] *ἀνθέμοις* statt *ἄνθεσι* stehn, so könnten nur Kleider verstanden werden, die mit Zeichnungen von Blumen geschmückt wären. Nur spätere Dichter mögen gelegentlich die Wörter vertauschen, Anth. Pal. 12, 91.

Wir verstehen unter Blume häufig die ganze Pflanze mit den Blumen daran. Diese Vertauschung findet sich bei ἄνθος wie bei ἄνθεμον. 18] Eur. Med. 841. *ἀεὶ δ' ἐπιβαλλομέναν | χαίταισιν εὐώδη ῥοδέων πλόκον ἀνθέων.* Aesch. Pers. 618. 19] Simon. Am. 7, 66. *αἰεὶ δὲ χαίτην ἐκτενισμένην φορεῖ | βαθεῖαν, ἀνθέμοισιν ἐσκιασμένην.*

3. Der Unterschied von ἄνθος und ἄνθεμον offenbart sich auch in den nächsten Ableitungen, von denen wir die charakteristischsten und einander entsprechenden betrachten wollen.

ἀνθηρός heißt weit weniger häufig „blumig“, d. h. mit Blumen erfüllt, von Blumen prangend (20]), als es auf die übertragenen Bedeutungen von ἄνθος Bezihung hat. Wie unser „blühend“ geht es also auf den frischen Reiz, die Gesundheit, Kräftigkeit und Fülle, die namentlich der voll entwickelten Jugend eigen ist, und kann so speziell auch auf Farbe, Klang, rednerischen Ausdruck, Geruch und Geschmack gehen. — 20] Chaeremon, Athen. 13, 88. *ἀνθηροῦ τέκνα | ἔαρος πέριξ στρώσαντες.* Eur. Cycl. 541. 21] Soph. Ant. 960. *οὕτω τᾶς μανίας δεινὸν ἀποστάζει | ἀνθηρὸν τὸ μένος.* 22] (Dem.) 61, 11. *ὃ ἀθάνατον τοῖς ἰδοῦσιν ἐργάζεται πόθον, καὶ ὁρώμενον οὐκ ἀποπληροῖ, καὶ μεταστὰν μνημονεύεται, καὶ τὴν τῶν θεῶν ἀξίαν ἐπ' ἀνθρώπου φύσιν ἔχει, πρὸς μὲν τὴν εὐπρέπειαν ἀνθηρόν, πρὸς δὲ τὰς αἰτίας ἀνυπονόητον.* 23] Luc. Nigrin. 13. *τὴν δὲ ἐσθῆτα τὴν ποικίλην καὶ τὰς πορφυρίδας ἐκείνας ἀπέδυσαν αὐτόν, ἀστείως πάνυ τὸ ἀνθηρὸν ἐπισκώπτοντες τῶν χρωμάτων· Ἔαρ ἤδη, λέγοντες, καὶ Πόθεν δ' ταῶς οὗτος;* 24] Plut. mor. 54 E. *πάλιν οἱ γραφεῖς ἀνθηρὰ χρώματα καὶ βάμματα μιγνύουσιν, ἔστι δὲ καὶ τῶν ἰατρικῶν φαρμάκων ἔνια τὴν ὄψιν ἀνθηρὰ καὶ τὴν χρόαν οὐκ ἀπάνθρωπον ἔχοντα.* 25] Isocr. 13, 18. *δεῖ .. τὸν διδάσκαλον .. περὶ τῶν λοιπῶν τοιοῦτον αὐτὸν παράδειγμα παρασχεῖν,*

ὥστε τοὺς ἐκτυπωθέντας καὶ μιμήσασθαι δυναμένους εὐθὺς ἀνθηρότερον καὶ χαριέστερον τῶν ἄλλων φαίνεσθαι λέγοντας. 26] Xen. Cyr. 1, 6, 38. καὶ σφόδρα μὲν καὶ ἐν τοῖς μουσικοῖς τὰ νέα καὶ τὰ ἀνθηρὰ εὐδοκιμεῖ. 27] Diphil., Athen. 4, 45. τὸ δειπνάριον ἀνθηρὸν ἦν, γλαφυρὸν σφόδρα, | φακῆς κατ' ἄνδρα τρύβλιον μεστὸν μέγα.

ἀνθεμόεις dagegen hat nur die Bedeutung „blumig". 28] Il. 2, 467. ἔσταν δ' ἐν λειμῶνι Σκαμανδρίῳ ἀνθεμόεντι | μυρίοι, ὅσσα τε φύλλα καὶ ἄνθεα γίγνεται ὥρῃ. ib. 695. 29] Hes. th. 878. αἳ δ' αὖ καὶ κατὰ γαῖαν ἀπείριτον ἀνθεμόεσσαν | ἔργ' ἐρατὰ φθείρουσι χαμαιγενέων ἀνθρώπων. 30] Anacr. fr. 63. φέρ' ὕδωρ, φέρ' οἶνον, ὦ παῖ, | φέρε δ' ἀνθεμεῦντας ἡμὶν | στεφάνους. Bei Homer ist ἀνθεμόεις auch Beiwort eines λέβης und κρητήρ. 31] Il. 23, 885. καὶδ δὲ λέβητ' ἄπυρον, βοὸς ἄξιον, ἀνθεμόεντα | θῆκ' ἐς ἀγῶνα φέρων. Od. 3, 440. 24, 275. Es kann nicht im geringsten bezweifelt werden, dass dies bedeutet „mit Blumen geziert" und dass darunter aus Metall gearbeitete Blumen verstanden werden. Dies zeigt der ganze Gebrauch von ἄνθεμον, namentlich der speziellere, in 16—17] belegte. Es ist recht schlimm, dass man so vielfach die konkreten Bedeutungen der Homerischen Beiwörter misversteht, und dafür ganz allgemeine, nichts sagende Bedeutungen einsetzt. So erklären auch in dem vorliegenden Falle manche durch „bunt".

4. Änlich verhalten sich die transitiven von ἄνθος und ἄνθεμον gebildeten Verben.

ἀνθίζειν zeigt die mannigfaltigen Bezihungen seines Stamm-Substantivs. Es ist also „mit Blumen zieren", wie in 32]; auch wol mehr übertragen von den weißen Haren, die als die Blumen des Greisenalters erscheinen, 33]; und dann hat es alle jene Bezihungen von ἄνθος und ἀνθηρός, die in 9—13] und 21—27] belegt und sonst angedeutet sind. In 34] finden wir eine Prägnanz des Sinnes („blühend .. hervorsprießen lassen"), die viele Analoga in der griechischen Sprache hat. 32] Philostr. im. 1, 15. ἁλουργίδι τε στείλας ἑαυτὸν καὶ τὴν κεφαλὴν ῥόδοις ἀνθίσας ἔρχεται παρὰ τὴν Ἀριάδνην ὁ Διόνυσος. 33] Soph. El. 43. οὐ γάρ σε μὴ γήρᾳ τε καὶ χρόνῳ μακρῷ | γνῶσ' οὐδ' ὑποπτεύουσιν ὧδ' ἠνθισμένον. 34] Anacreont. 53, 18. τότε καὶ ῥόδων ἀγητὸν | νέον ἔρνος ἤνθισε χθών. — 35] Hdt. 1, 98. τοῦ μὲν δὴ πρώτου κύκλου οἱ προμαχεῶνές εἰσι λευκοί, τοῦ δὲ δευτέρου μέλανες, τρίτου δὲ φοινίκεοι, τετάρτου δὲ κυάνεοι, πέμπτου δὲ σανδαράκινοι. οὕτω πάντων τῶν κύκλων οἱ προμαχεῶνες ἠνθισμένοι εἰσὶ φαρμάκοισι. 36] Epicrat., Athen. 14, 72. Ἦλις, ἔνθα δελφάκων ἐγὼ κρέα | κάλλιστ' ὄπωπα

πυρὸς ἀκμαῖς ἠνθισμένα. So bei Dion. Hal. ἀνθίσαι τὴν λέξιν u. dgl. m.

Das Medium ἀνθίζεσθαι „Blumen lesen" finde ich nur aus einem späteren Schriftsteller zitirt, 37] Appian. 4, 105. ἔνθα καὶ τὸ πάθος τῇ Κόρῃ φασὶν ἀνθιζομένῃ γίγνεσθαι. Dafür ist bei diesen Schriftstellern ἀπανθίζεσθαι in der übertragenen Bedeutung „auserlesen", „auswälen", wobei immer das schönste oder was einem am meisten zusagt verstanden wird, sehr gewönlich. Es schließt sich diese Anwendung an den in 14—15] belegten Gebrauch von ἄνθος eng an. 37] Luc. pisc. 6. αὐτὰ γοῦν ἃ φημι ταῦτα, πόθεν ἄλλοθεν ἢ παρ' ὑμῶν λαβὼν καὶ κατὰ τὴν μέλιτταν ἀπανθισάμενος ἐπιδείκνυμι τοῖς ἀνθρώποις; 38] id. lex. 22. παρὰ γὰρ τούτων ἅπαντα τὰ κάλλιστα ἀπανθισάμενος ἔσῃ τις ἐν λόγοις. 39] Plut. mor. 30 C. D. ἐπεὶ δ' ὥσπερ ἐν ταῖς νομαῖς ἡ μὲν μέλιττα διώκει τὸ ἄνθος, ἡ δ' αἶξ τὸν θαλλόν, ἡ δ' ὗς τὴν ῥίζαν, ἀλλὰ δὲ ζῷα τὸ σπέρμα καὶ τὸν καρπόν, οὕτως ἐν ταῖς ἀναγνώσεσι τῶν ποιημάτων ὁ μὲν ἀπανθίζεται τὴν ἱστορίαν, ὁ δ' ἐμφύεται τῷ κάλλει καὶ τῇ κατασκευῇ τῶν ὀνομάτων.

Diese Bedeutung schließt sich offenbar eng an die eigentliche Bedeutung von ἄνθος, die es mit ἄνθεμον theilt, an; und es ist schon an den obigen Beispielen, denen mehrere hätten hinzugefügt werden können, ersichtlich, dass das ursprüngliche Bild des Blumen aus einer blühenden Aue u. dgl. aussuchenden, noch deutlich vorschwebt. Daher muss auch ἀνθεμίζεσθαι, welches nur in einer Stelle, aber bereits in einer altklassischen, in diesem Sinne vorzukommen scheint, und in keinem anderen, hierfür durchaus als der entsprechende Ausdruck erscheinen. 40] Aesch. Suppl. 76. γοεδνὰ δ' ἀνθεμίζομαι, | δειμαίνουσα φίλους, τᾶσδε φυγᾶς ἀερίας ἀπὸ γᾶς | εἴ τίς ἐστι κηδεμών. Hier nun darf man keinen Anstoß daran nehmen, dass von einer „Blumenlese des traurigsten" gesprochen wird. Denn in der älteren Sprache erscheinen auch üble Dinge, insofern sie, wie Blumen gleichsam im grünen Grase durch lebhafte Farbe, so durch lebhaften Eindruck auf unsere Sinne hervorstechen, als ἄνθη des Übels. So ist das oben besprochene ἐξανθεῖν, ἐξάνθημα zu erklären; so wird das üppig wuchernde Unheil in 41] als ἄνθη bezeichnet, und so finden wir in 42] ἀμφιθαλὴς κακοῖς. 41] Solon fr. 4, 36. Von der εὐνομίη: τραχέα λειαίνει, παύει κόρον, ὕβριν ἀμαυροῖ, | ἀυαίνει δ' ἄτης ἄνθεα φυόμενα. 42] Aesch. Ag. 1145. ἀμφὶ δ' αὐτᾶς θροεῖς | νόμον ἄνομον οἷά τις ξουθὰ | ἀκόρετος βοᾶς, φεῦ, ταλαίνας φρεσὶν | Ἴτυν Ἴτυν στένουσ', ἀμφιθαλῆ κακοῖς | ἀηδὼν βίον.

5. Bei Theophrast hat θάλλειν, auf Pflanzen bezogen, die Bedeutung: „Lebenskraft entwickeln oder zeigen, sprossen und gedeihen". 43] h. pl. 4, 2, 11. *ὅταν δέ τις ἅψηται τῶν κλωνίων ὥσπερ ἀφανισνόμενα τὰ φύλλα συμπίπτειν φασίν, εἶτα μετά τινα χρόνον ἀναβιώσκεσθαι πάλιν καὶ θάλλειν.* 44] id. c. pl. 5, 6, 5. *ὁμοία δ' αἰτία καὶ τοῦ διαμένειν χλωρούς, ἐάν τις φυτεύσας περὶ φρέαρ ὅταν ὦσιν ὡραῖοι καθεὶς ἀποστεγάσῃ· ἡ μὲν γὰρ ἀπὸ τοῦ ἡλίου καὶ τοῦ ὕδατος ἀτμὶς οἷον θάλλοντάς τε παρέχει καὶ κωλύει ξηραίνεσθαι.* Es ist das kein zusammengesetzter Begriff, sondern ein einfacher, für den es nur uns an. der entsprechenden Übersetzung fehlt. Gewissermaßen ein Inchoativ hierzu ist βλαστάνειν, „sprossen". Den Unterschied beider Wörter zeigt schon das Verhältnis von *θαλλός* und *θάλεια*, *θαλία* zu *βλαστός*, *βλαστή*, *βλάστημα*, welches in F. 76 erörtert ist. Jene beiden Substantive zeigen die Fülle des Laubes und Zweigwerkes als ein Ganzes; die zu *βλαστάνειν* gehörenden was einzeln hervorkommt und sich entwickelt. Bei Hippokrates finden wir *θάλλειν* von vollen, üppigen, straffen und kräftigen Körperteilen angewandt. 45] de vet. med. 22 m. *μήτε μαλθακόν τε καὶ ἀραιόν, ὥστ' ἐκδέξασθαί τε καὶ ὑπείξαι, ἁπαλὸν δὲ καὶ τεθηλὸς καὶ ἔναιμον καὶ πυκνόν, οἷον ἦπαρ, διὰ μὲν τὴν πυκνότητα καὶ πλατύτητα ἀνθέστηκέ τε καὶ οὐχ ὑπείκει.* 46] (id.) de sacra morbo 21 fin. Von der Epilepsie: *ὑπὸ μὲν γὰρ τῆς ξυνηθείης θάλλει τε καὶ αὔξεται, ὑπὸ δὲ τοῦ πολεμίου φθίνει τε καὶ ἀμαυροῦται.* Vgl. ib. 16 fin. Eben derselbe gebraucht *ἀνθηρός* von dem gesunden, blühenden Ansehn, 47] id. de aëre 5. (Von den Bewonern gesunder, gegen Osten gelegener Gegenden:) *τά τε εἴδεα τῶν ἀνθρώπων εὔχροά τε καὶ ἀνθηρά ἐστι μᾶλλον, ἢν μή τις νοῦσος ἄλλη κωλύῃ.* Das ist ein fast ganz übereinstimmender Gebrauch.

Aber *θάλλειν* — woneben Homer noch die Form θαλέθειν hat, und von τηλεθᾶν das Partizip — ist doch wesentlich in seinem Gebrauche von *ἀνθεῖν* verschieden. Wovon es auch ausgesagt werden möge, ob also eine mehr ursprüngliche oder mehr übertragene Bedeutung sich zeigt: immer hat es auf üppigen Wuchs, auf Gedeihen, Kraft und Fülle Bezihung — und deckt sich hier fast ganz mit *ἀνθεῖν*. Aber es steht auch ganz eigentlich von anderen Teilen der Pflanzen als den Blumen, z. B. von Blättern, Ären, Trauben, Wurzeln u. s. w.; und es deutet nicht auf das was als das schönste und beste aus anderem hervorragt: eine Bezihung, die sich bei *ἄνθος*, *ἀνθεῖν* u. s. w. unmittelbar daraus ergibt, dass dieses wirklich die Blume bedeutet, welche ja als

edelster Schmuck aus dem Grüne der Blätter und des Krautes hervorleuchtet. So wird es hier denn genügen, durch eine kleine Auswal von Beispielen die *θάλλειν* eigene Bedeutung ins Gedächtnis zu rufen. Damit möge man die Beispiele in den vorhergegangenen Paragraphen vergleichen. 48] Hom. hymn. Cer. 402. *ὁππότε δ' ἄνθεσι γαῖ' εὐώδεσιν εἰαρινοῖσι | παντοδαποῖς θάλλει, τόθ' ὑπὸ ζόφου ἠερόεντος | ᾤχετις ἄνει μέγα θαῦμα θεοῖς θνητοῖς τ' ἀνθρώποις.* 49] Od. 12, 103. *τῷ δ' ἐν ἐρινεός ἐστι μέγας, φύλλοισι τεθηλώς.* 50] Od. 5, 63. *ὕλη δὲ σπέος ἀμφὶ πεφύκει τηλεθόωσα.* 51] ib. 69. *ἡ δ' αὐτοῦ τετάνυστο περὶ σπείους γλαφυροῖο | ἡμερὶς ἠβώωσα, τεθήλει δὲ σταφυλῇσιν.* 52] Il. 9, 208. *ἐν δ' ἄρα νῶτον ἔθηκ' ὄιος καὶ πίονος αἰγός, | ἐν δὲ συὸς σιάλοιο ῥάχιν τεθαλυῖαν ἀλοιφῇ.* 53] Od. 13, 410. *ἔσθουσαι βάλανον μενοϝεικέα καὶ μέλαν ὕδωρ | πίνουσαι, τάθ' ὕεσσι τρέφει τεθαλυῖαν ἀλοιφήν.* 54] ib. 245: *αἰεὶ δ' ὄμβρος ἔχει τεθαλυῖά τ' ἐϝέρση.* 55] Hes. op. 227. *οἳ δὲ δίκας ξείνοισι καὶ ἐνδήμοισι διδοῦσιν | ἰθείας καὶ μή τι παρεκβαίνουσι δικαίου, | τοῖσι τέθηλε πόλις, λαοὶ δ' ἀνθεῦσιν ἐν αὐτῇ.* Und ähnlich oft auch in der nachhomerischen Poësie und Prosa. Auch auf das üble wird angewandt, und immer mit dem Nebenbegriffe des üppigen u. s. w. 56] Soph. Trach. 235. *ἔγωγέ τοι σφ' ἔλειπον ἰσχύοντά τε | καὶ ζῶντα καὶ θάλλοντα κοὐ νόσῳ βαρύν.* Theogn. 902. Plat. leg. 945 D. Xen. comm. 2, 1, 33. 57] Soph. Phil. 259. *ἡ δ' ἐμὴ νόσος | ἀεὶ τέθηλε κἀπὶ μεῖζον ἔρχεται.* id. El. 260. Eur. Phoen. 812.

6. Hiernach ist auch der Unterschied zwischen θαλερός und *ἀνθηρός* leicht festzustellen. Wider hat jenes die eingeschränktere Bedeutung, die es daher auch viel besser hervorhebt. Das Verhältnis der Wörter zeigt folgendes Diagramm:

1. blumig. *ἀνθεμόεις.*
2. üppig, kräftig, blühend. *θαλερός.* } *ἀνθηρός.*
3. von frischem Reiz (Farbe, Töne u. s. w.) }

θαλερός ist ein nur bei Dichtern beliebtes Wort; einige Stellen werden den Umfang seiner Bedeutung zeigen. 58] Il. 17, 439. *θαλερὴ δὲ μιαίνετο χαίτη | ζεύγλης ἐξερυπτοῦσα παρὰ ζυγὸν ἀμφοτέρωθεν.* 59] Il. 6, 430. *Ἕκτορ, ἀτὰρ σύ μοί ἐσσι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ | ἠδὲ κασίγνητος, σὺ δέ μοι θαλερὸς παρακοίτης.* So von reichlich hervorbrechenden Tränen, von kräftiger Stimme u. s. w. bei Homer, wofür die Lexika, die ganz richtig erklären, genug Belege bringen. Nur éine Stelle wird zum Teil misverstanden. 60] Eur. Bacch. 692. *αἱ δ' ἀποβαλοῦσαι θαλερὸν ὀμμάτων ὕπνον | ἀνῆξαν ὀρθαί, θαῦμ' ἰδεῖν εὐκοσμίας.* Das ist unter keinen Um-

ständen der „erquickende“ Schlaf, denn es ist eben unmöglich, dass ein Wort an einer bestimmten Stelle, wo seine eigentliche Bedeutung passt, eine solche annehme, die ihm ganz fremd ist. Es ist eben auch der „kräftige“, gleichsam „üppige“, den wir als einen tiefen Schlaf zu bezeichnen pflegen.

7. Es sind noch einige dichterische zu *θάλλειν* gehörige Substantive zu besprechen.

θάλος ist bei Homer der „Spross“, nur übertragen von Menschen, und wie beide Stellen zeigen, mit dem Nebenbegriffe dessen, das durch sein schönes Gedeihen und herrlichen Wuchs Herz und Auge erfreut. 61] Il. 22, 87. *σχέτλιος· εἴπερ γάρ σε κατακτάνῃ, οὔ σ' ἔτ' ἔγωγε | κλαύσομαι ἐν λεχέεσσι, φίλον τέκος, ὃν τέκον αὐτή, | οὐδ' ἄλοχος πολύδωρος.* 62] Od. 6, 157. *τρισμάκαρες μὲν σοίγε πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ, | τρισμάκαρες δὲ κασίγνητοι· μάλα πού σφισι θυμὸς | αἰὲν ἐυφροσύνῃσιν ἰαίνεται εἵνεκα σεῖο, | λευσσόντων τοιόνδε θάλος χορὸν εἰσοιχνεῦσαν.* Ebenso Pind. Ol. 2, 45. Bei diesem Dichter geht das Wort jedoch auch in eine einseitige Abstrakzion über, und bedeutet überhaupt das was Auge und Herz erfreut, ungefär unser „Schmuck, Zierde“. *ἄνθος* ist auch dieses noch nicht, denn es ist nicht „das beste einer Sache“. 63] Pind. Isthm. 6, 24. *φλέγεται δ' ἰοβοστρύχοισι Μοίσαις, | μάτρωί θ' ὁμωνύμῳ δέδωκε κοινὸν θάλος.* 64] id. Nem. 1, 2. *ἄμπνευμα σεμνὸν Ἀλφεοῦ, | κλεινᾶν Συρακοσσᾶν θάλος Ὀρτυγία.*

Hierzu kann nicht der Plural *θάλεα* gehören, 65] Il. 22, 504. *αὐτὰρ ὅθ' ὕπνος ἕλοι, παύσαιτό τε νηπιαχεύων, | εὕδεσκ' ἐν λέκτροισιν, ἐν ἀγκαλίδεσσι τιθήνης, | εὐνῇ ἐνὶ μαλακῇ, θαλέων ἐμπλησάμενος κῆρ.* Das ist etwa „blühendes Wolsein“, eine Bedeutung, die aus dem Plural „Sprosse“ nicht entwickelt werden kann. Daher muss man Lobeck und Buttmann zustimmen, welche an ein Adjektiv θάλυς oder *θαλύς* denken, das etwa die Bedeutung von *θαλερός* gehabt hätte. Davon würde das von Hesych angefürte Verb *θαλύνειν* stammen. Er erklärt: *θαλύνει· θάλπειν ποιεῖ*, was ganz zuverlässig heißen soll *θάλλειν ποιεῖ* (schon deshalb, weil *θάλπειν* selbst transitiv ist). Dazu gehört ja offenbar auch die Feminalform θάλεια, immer ein Beisatz zu *δαίς*, bei Anacr. fr. 55. aber auch zu *ὁρτή* = *θαλερὰ δαίς*, *θαλερὰ ἑορτή*.

Auch θαλίη, bei Homer das frohe glückliche Gedeihen, der frohe Überfluss, und bei Schriftstellern (*θαλία*) nach ihm (vielleicht auch schon Od. 11, 603.) ein frohes, heiteres Festgelag, ist aus der *θάλλειν* eigentümlichen Bedeutung unschwer zu entwickeln.

79.

Ἄστυ. ἀστός. ἀστή. ἀστικός. ἀστεῖος. προάστειον, προάστιον.
πόλις. πολίτης. πολῖτις. πολιτικός. πτολίεθρον. πολίζειν. πόλισμα. πολίχνη. πολίχνιον. πρόπολις.

1. Curtius, Grundzüge S. 78., bemerkt über den Unterschied von *πόλις* und *ἄστυ*: „Das sanskritische *purī* für *parī* = griech. *πόλις* geht unstreitig auf die Wurzel *par*, *ΠΕΛ*, *ΠΛΕ* zurück, und bezeichnete ursprünglich die Vorstellung der „Fülle“, des Gewimmels, Gedränges, woraus sich später der Begriff „Stadt“ auch one diese sinnliche Vorstellung entwickelt. Den Griechen selbst entging die Bezihung von *πόλις* zu *πολλοί* nicht. Auch bei dem aristokratischen Platon — worauf Steinthal, Gesch. d. Sprachw. 82. hinweist — blickt Republik II p. 369 C. diese Etymologie durch. — Dagegen ist *ἄστυ* für *ϝάστυ* = sanskr. *vāstu* von der Wurzel *vas* „wonen“, zu demselben Begriff von der allgemeinen Vorstellung „Wonung, bewontes“, aus gelangt, die im Sanskritischen noch mit *vāstu* verbunden ist. Ein Gefül für die Differenz hat sich sogar in der mehr politischen Bedeutung von *πόλις*, und der rein örtlichen von *ἄστυ* erhalten.“ In Nr. 374 bemerkt derselbe ferner über *πόλις*: „Bemerkenswert ist es, dass im Sanskrit wie im Griechischen der Begriff „Feste“ besonders hervortritt, weshalb Pictet II, 290. vielleicht mit Recht das litauische *pilis* „Schloss“ vergleicht.

Von den drei Ansichten die hier für den sprachlichen Wert von *πόλις* ausgesprochen sind — ich habe dieselben durch den Druck hervorgehoben — sind zwei durchaus unbegründet. Wenn *πόλις* so häufig die Gesammtheit der Einwoner begreift, so ist das mit anderen Worten (*γῆ* u. dgl.), die nicht die geringste ety-

mologische Verwandtschaft mit *πολύς* oder einem Worte von ähnlicher Bedeutung haben, nicht anders; und gerade so werden Wörter wie *urbs*, Stadt, Land u. s. w. in allen Sprachen gebraucht. Sonst aber ist in dem lebendigen Gebrauche des Wortes nie eine besondere Beziehung auf die Menge warnehmbar. Ich sage in dem lebendigen Gebrauche: denn anders steht es mit dem toten Worte, dessen Bedeutung man aus dem Klange (etymologisch) zu bestimmen sucht. Jene Stelle lautet: 1] Plat. de rep. 369 C. *οὕτω δὴ ἆρα παραλαμβάνων ἄλλος ἄλλον ἐπ' ἄλλου, τὸν δ' ἐπ' ἄλλου χρείᾳ, πολλῶν δεόμενοι, πολλοὺς εἰς μίαν οἴκησιν ἀγείραντες κοινωνούς τε καὶ βοηθούς, ταύτῃ τῇ ξυνοικίᾳ ἐθέμεθα πόλιν ὄνομα.* Das ist eine Etymologie wie Platon sie dutzendweise namentlich im Kratylos versucht, und die eben so wertlos ist und eben so wenig Schlüsse auf das allgemeine griechische Sprachgefül gestattet, wie die Mehrzal der anderen.

Dass ferner *πόλις* durchaus keine bestimmte Beziehung auf Befestigung des Ortes habe, ist leicht erweisbar. Denn ganz unbefestigte Städte, ja selbst offene Landschaften wie Lakedaimon, heißen eben so gut *πόλις* wie stark befestigte. In keinen Übertragungen finden wir *πόλις*, die sich aus einem Vorwalten oder irgend deutlichem Vorhandensein jener Bezihung des Wortes erklären ließen; und das würde unbedingt der Fall sein, wenn im Sprachbewusstsein ein solcher Nebenbegriff vorhanden gewesen wäre. Wenn aber unter *πόλις* gewönlich befestige Städte verstanden werden, in einem Zeitalter in welchem die Städte fast durchgängig befestigt waren: so musste ja jedes Wort, welches den Begriff der Stadt gab, damals auch an eine Befestigung denken lassen. Doch vgl. 16].

Lassen wir also für unsere Zwecke die uralte Etymologie des Wortes, die doch einmal im Bewusstsein des Volkes nicht mehr lebendig war, ruhen; und versuchen dagegen zu erkennen, welche Vorstellungen der redende Grieche mit dem Worte verband.

2. Dass in der älteren Sprache der *erklärende Genitiv* einer Apposizion an Wert ganz gleich zu achten sei, wäre eine ganz unrichtige Behauptung. Wenn es heißt 2] Od. 3, 4. *οἳ δὲ Πύλον, Νηλῆος ἐυκτίμενον πτολίεθρον, | ἶξον*, so ist das einfach: „Pylos, die schöngebaute Stadt des Neleus". Dagegen 3] ib. 485. *μάστιξεν δ' ἐλάαν, τὼ δ' οὐκ ἄκοντε πετέσθην | ἐς πεδίον, λιπέτην δὲ Πύλου αἰπὺ πτολίεθρον* ist „die Stadt von Pylos", d. h. Pylos begreift nicht nur die Gebäude und den ganzen von einer Mauer umschlossenen Ring in sich, sondern auch das der Stadt unmittelbar gehörende Gebiet; und *πτολίεθρον* ist hiervon nur der Hauptteil, das eigentliche Zentrum. Nun finden wir freilich schon bei Homer eine Wendung wie *θανάτοιο τέλος* oder *τέλος θανάτου*; aber man (unter andern Seiler) erklärt hier ganz richtig: „Verwirklichung oder wirklicher Eintritt des Todes"; und erst allmälig wird in einzelnen Wendungen die Kraft des Kasus abgeschwächt.

Nun hat Homer für den Begriff *Stadt* drei verschiedene Wörter: πόλις, πτολίεθρον und Ϝάστυ. Von ihnen verbindet sich *πόλις* nur mit den Namen der herrschenden Könige (etwa auch der Städtegründer) und der Völker die eine Stadt in Besitz haben, wie *Πριάμοιο, Θόαντος, Ἱπείονος, Μύνητος; Τρώων, Κιλίκων, Φαιήκων.* Der Name der Stadt selbst steht dagegen in Apposizion, 4] Od. 11, 510. *ἦτοι ὅτ' ἀμφὶ πόλιν Τροίην φραζόμεθα βουλάς, | αἰεὶ πρῶτος ἔβαζε καὶ οὐχ ἡμάρτανε μύθων.* Dagegen verbinden sich die andern beiden Wörter nicht nur mit Genitiven dieser Art, z. B. *πτολίεθρον* mit *Νηλῆος, Τρώων, Κικόνων*; *ἄστυ* mit *Πριάμοιο, Μυρμιδόνων*: sondern sie nehmen auch den Namen der Stadt selbst als erklärenden Genitiv bei sich: jenes *Τροίης, Ἰλίου, Ὑποθήβης, Πύλου*; dieses *Ἰλίου, Ζελείης, Λήμνου, Ἴμβρου* u. s. w. Daneben hat *πτολίεθρον* auch die Apposizion des Städtenamens, aber freilich hat dann *πτολίεθρον* eine auszeichnende Bestimmung, wie *ἐυκτίμενον* in 2], Od. 8, 283. 24, 377.

Man kann hieraus das folgende schließen. *πόλις* ist bei Homer der umfassendere Begriff, der nicht nur die Stadt, sondern auch ihr Gebiet in sich schließt. — Bei *πτολίεθρον* springt der Begriff der Stadt selbst bereits schärfer hervor; bei *ἄστυ* herrscht er ausschließlich.

Noch durch éine Beobachtung wird diese Ansicht bestätigt. Durch *ἄκρη* oder *ἀκροτάτη πόλις* wird der höchste Teil der Stadt angegeben, der späterhin *ἀκρόπολις* hieß. 5] Il. 6, 317. *οἵ Ϝοι ἐποίησαν θάλαμον καὶ δῶμα καὶ αὐλὴν | ἐγγύθι τε Πριάμοιο καὶ Ἕκτορος, ἐν πόλει ἄκρῃ.* ib. 88. 257. 20, 52. Es lassen sich also bei *πόλις* Teile unterscheiden, und darunter ist der eine die wirkliche Stadt, wo die Fürsten ihren Sitz haben, u. s. w., die „Altstadt", womit man die Anlage der Städte im Altertum begann. Wir finden eine solche einschränkende Bestimmung weder bei *πτολίεθρον*, noch bei *ἄστυ*. Dies heißt doch, dass diese Wörter den Begriff der (von einer Ringmauer gewönlich umschlossenen) Stadt mehr als eine Einheit festhalten. Nur *πόλις* also ist der dehnbare Begriff, der durch Bestimmungen eingeschränkt oder erweitert werden kann. Das letztere geschiht durch *πᾶσα*

in der folgenden Stelle jedenfalls in dem Grade, dass durch πᾶσα πόλις das ganze Volk bezeichnet wird, nach der so häufigen Übertragung der Ortsnamen auf die denselben bewonenden. 6] Il. 16, 69. οἱ δὲ Ϝρηγμῖνι θαλάσσης | κεκλίαται, χώρης ὀλίγην ἔτι μοῖραν ἔχοντες, | Ἀργεῖοι· Τρώων δὲ πόλις ἐπὶ πᾶσα βέβηκεν | θάρσυνος. οὐ γὰρ ἐμῆς κόρυθος λεύσσουσι μέτωπον | ἐγγύθι λαμπομένης. Auch in der häufigen Wendung 7] Od. 1, 170. τίς πόθεν εἰς ἀνδρῶν; πόθι τοι πόλις ἠδὲ τοκῆες; kann man nicht mehr πόλις als „Stadt" im eingeschränkt lokalen Sinne fassen und muss an das zugehörige Gebiet mit denken.

Wenn aber aus den Beiwörtern, und zwar den echt nominalen (F. 48, 2.) noch weiteres geschlossen werden darf: so ist zu erwänen, dass die hohe Lage der Stadt durch αἰπύς, αἰπός, αἰπεινός nur hervorgehoben wird bei πόλις und πτολίεθρον; ebenso ganz allgemein die Wonlichkeit und gute Anlage durch εὐναιόμενος, ἐυκτίμενος. Von spezielleren Angaben finden wir bei πόλις: εὐρυάγυια, εὐτειχής; bei ἄστυ: εὐρύχορος, Od. 24, 468. Außerdem wird ἄστυ besonders durch μέγας öfter hervorgehoben. Von diesen Bestimmungen scheint die mit αἰπύς u. s. w. charakteristisch. Bei Homer ist vorzugsweise von der Einname oder der Zerstörung einer „steilen Stadt" die Rede. Das also ist die Stadt so zu sagen ihrem strategischen Werte nach, nicht als Wonort der Menschen; und es ist wenigstens dies zu schließen, dass noch ein Gefül für die eigentliche Bedeutung von Ϝάστυ lebendig war.

3. Wie aus dem ursprünglichen Begriff der Fülle, der für ΠΕΛ angenommen wird, sich derjenige von πόλις entwickelt habe, ist aus Homer nicht mehr zu ersehen. Dagegen ist die Entwicklung des letzteren Wortes zu dem umfassenderen Begriffe des *States*, den es in der späteren Literatur so scharf ausgeprägt hat, schon bei Homer zu verfolgen. Die Stadt ihrem vollen Begriffe nach, mit Mauern umgeben (εὐτείχεος oder εὐτειχής), mit einer Burg (ἄκρη oder ἀκροτάτη πόλις), und daher als Sitz der Herrschaft und als Mittelpunkt des Landes, das durch sie eigentlich schon vollkommen repräsentirt wird (vgl. 6—7]): das ist auch bei Homer schon πόλις. Bei πτολίεθρον treffen wir weder diese Verallgemeinerung des Begriffes von 6—7], noch die Hervorhebung des eigentlichen Kernes der Stadt, der πόλις ἄκρη: es ist eine Stadt an und für sich, als in sich abgerundetes Ganze, unser „Ort" — nur dass sich daran nicht wie bei unserm Worte die Vorstellung geringer Bedeutung knüpft. Endlich ist ἄστυ nur die Stadt

als Wonort der Menschen, und das Wort hat deshalb eine viel genauere Beziehung auf die rein örtlichen Verhältnisse. Dies geht unwiderleglich aus drei Stellen hervor, in denen zuerst πόλις die Stadt überhaupt bezeichnet, und dann die örtlichen und baulichen Verhältnisse durch ἄστυ bezeichnet werden. 8] Od. 6, 175 sq. (Odysseus spricht zu Nausikaa) σὲ γὰρ κακὰ πολλὰ μογήσας | ἐς πρώτην ἱκόμην, τῶν δ' ἄλλων οὔτινα Ϝοῖδα | ἀνθρώπων, οἳ τήνδε πόλιν καὶ γαῖαν ἔχουσιν. | ἄστυ δέ μοι δεῖξον, δὸς δὲ Ϝράκος ἀμφιβαλέσθαι. 9] Od. 14, 472. ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἱκόμεσθα ποτὶ πτόλιν αἰπύ τε τεῖχος, | ἡμεῖς μὲν περὶ Ϝάστυ κατὰ ῥωπήια πυκνά, | ἂν δόνακας καὶ ἕλος, ὑπὸ τεύχεσι πεπτηῶτες | κείμεθα. 10] Il. 18, 490. ἐν δὲ δύω ποίησε πόλεις μερόπων ἀνθρώπων | καλάς. ἐν τῇ μὲν ῥα γάμοι τ' ἔσαν εἰλαπίναι τε, | νύμφας δ' ἐκ θαλάμων δαΐδων ὕπο λαμπομενάων | ἠγίνεον κατὰ Ϝάστυ, πολὺς δ' ὑμέναιος ὀρώρει. Wenn man will, so kann man bei diesen Entgegenstellungen schon geradezu die politische Bezihung von πόλις ausgeprägt finden, die ja gewissermaßen auch schon der Kern des Homerischen Gebrauches ist.

Hiernach erklärt sich eine ganz falsch verstandene Stelle. 11] Il. 17, 144. φράζεο νῦν, ὅππως κε πόλιν καὶ Ϝάστυ σαώσεις | οἷος σὺν λαοῖσι, τοὶ Ϝιλίῳ ἐγγεγάασιν. Wollen wir das was der Grieche bei diesen Worten fült genau ausdrücken, so ist zu übersetzen: „Sihe nun zu, wie du die herrschende Stadt und die Wonungen der Bürger bewarest". Wie die πόλις den ganzen Stat repräsentirt, so lässt das ἄστυ an die Frauen und Kinder darin und so manches was uns traut und lieb ist denken. Das ergibt sich ganz von selbst aus dem Grundbegriffe der Wörter, doch wollen wir uns es noch durch ein par Parallelen gemütlich näher bringen. 12] Hes. op. 225 sq. οἳ δὲ δίκας ξείνοισι καὶ ἐνδήμοισι διδοῦσιν | ἰθείας, καὶ μή τι παρεκβαίνουσι δικαίου, | τοῖσι τέθηλε πόλις, λαοὶ δ' ἀνθεῦσιν ἐν αὐτῇ· | εἰρήνη δ' ἀνὰ γῆν κουροτρόφος, οὐδέ ποτ' αὐτοῖς | ἀργαλέον πόλεμον τεκμαίρεται εὐρύοπα Ζεύς. 13] ib. 240. πολλάκι καὶ ξύμπασα πόλις κακοῦ ἀνδρὸς ἀπηύρα, | ὅστις ἀλιτραίνει καὶ ἀτάσθαλα μηχανάᾶται. Nach zwei solchen Stellen — zu welchen mehrere gefügt werden können — für ἄστυ würde man sich vergebens umsehn. 14] Il. 6, 95. καί Ϝοι ὑποσχέσθαι δυοκαίδεκα βοῦς ἐνὶ νηῷ | ἥνις ἠκέστας ἱερευσέμεν, αἴ κ' ἐλεήσῃ | ἄστυ τε καὶ Τρώων ἀλόχους καὶ νήπια τέκνα. 15] Il. 3, 140. ὣς εἰποῦσα θεὰ γλυκὺν ἵμερον ἔμβαλε θυμῷ | ἀνδρός τε προτέροιο καὶ Ϝάστεος ἠδὲ τοκήων. — Nun geben neuere Erklärer, z. B. Fäsi und Seiler den Unterschied von πόλις und ἄστυ in 11] so an, dass

das erstere die ganze Stadt, ἄστυ aber speziell die Veste bedeute. Dass diese Erklärung ganz haltlos ist, werden wir sogleich sehen.

4. Es bedarf keiner Auseinandersetzung, dass πόλις in der klassischen Periode den Begriff des States vollkommen ausdrückt und doch den der Stadt dabei festhält; die griechischen Staten waren eben kommunale Herrschaften. 16] Thuc. 7, 28. ἥ τε τῶν ἐπιτηδείων παρακομιδὴ ἐκ τῆς Εὐβοίας, πρότερον ἐκ τοῦ Ὠρωποῦ κατὰ γῆν διὰ τῆς Δεκελείας θᾶσσον οὖσα, περὶ Σούνιον κατὰ θάλασσαν πολυτελὴς ἐγίγνετο· τῶν τε πάντων ὁμοίως ἐπακτῶν ἐδεῖτο ἡ πόλις, καὶ ἀντὶ τοῦ πόλις εἶναι φρούριον κατέστη. 17] Xen. h. gr. 3, 2, 27. ἐπεὶ δὲ ἀφίκετο πρὸς τὴν πόλιν, τὰ μὲν προάστεια καὶ τὰ γυμνάσια καλὰ ὄντα ἐλυμαίνετο, τὴν δὲ πόλιν, ἀτείχιστος γὰρ ἦν, ἐνόμισαν αὐτὸν μὴ βούλεσθαι μᾶλλον ἢ μὴ δύνασθαι ἑλεῖν. ib. 4, 6, 12. Soll aber die Stadt als lokal abgeschlossenes Ganzes, ihren Räumen, Gebäuden, Straßen u. s. w. nach, dem ganzen State entgegengestellt werden, so heißt das doch notwendig ἄστυ; und so nennen die Athener die Stadt selbst ἄστυ, den Stat von dem diese ein Teil ist πόλις. 18] Aeschin. 3, 46. αὐτὸν γὰρ τὸν χρυσοῦν στέφανον, ὃς ἂν ἐν τῷ θεάτρῳ τῷ ἐν ἄστει ἀναρρηθῇ, ἱερὸν εἶναι τῆς Ἀθηνᾶς κελεύει ὁ νόμος, ἀφελόμενος τὸν στεφανούμενον. καίτοι τίς ἂν ὑμῶν τολμήσειε τοσαύτην ἀνελευθερίαν καταγνῶναι τοῦ δήμου τῶν Ἀθηναίων; μὴ γὰρ ὅτι πόλις, ἀλλ' οὐδ' ἂν ἰδιώτης οὐδὲ εἷς οὕτως ἀγεννὴς γένοιτο. 19] id. 3, 209. ἐκλιπὼν μὲν τὸ ἄστυ οὐκ οἰκεῖς, ὡς δοκεῖς, ἐν Πειραιεῖ, ἀλλ' ἐξορμεῖς ἐκ τῆς πόλεως. 20] Dem. 34, 37. ἔτι δ' ἐν τοιούτῳ καιρῷ, ἐν ᾧ ὑμῶν οἱ μὲν ἐν τῷ ἄστει οἰκοῦντες διεμετροῦντο τὰ ἄλφιτα ἐν τῷ ᾠδείῳ, οἱ δ' ἐν τῷ Πειραιεῖ, κτλ. 21] Lycurg. 18. . . ἀπήγγελλεν, ὡς τὸ μὲν ἄστυ τῆς πόλεως ἑαλωκὸς καταλίποι, τὸν δὲ Πειραιέα πολιορκούμενον. 22] Mosch. 3, 86. πᾶσα, Βίων, θρηνεῖ σε κλυτὴ πόλις, ἄστεα πάντα.

Und doch heißt wider, mit derselben Dehnbarkeit des Begriffes wie bei Homer, die „Hochstadt" von Athen, die ein Teil des ἄστυ ist, einfach πόλις. 23] Thuc. 2, 15 fin. καλεῖται δὲ διὰ τὴν παλαιὰν ταύτῃ κατοίκησιν καὶ ἡ ἀκρόπολις μέχρι τοῦδε ἔτι ὑπ' Ἀθηναίων πόλις. 24] id. 5, 18 fin. στήλας δὲ στῆσαι Ὀλυμπίασι . . καὶ ἐν Ἀθήναις ἐν πόλει. ib. 23. 47. Ar. eq. 1093. Lys. 288. 758. Den Grund dieser Bedeutung von πόλις finden wir in 23] angegeben. Darnach würde der Athener in seinem Lande unterscheiden:

den ganzen Stat als πόλις,
die Hauptstadt selbst als ἄστυ,
den oberen, alten Teil derselben mit der Burg als πόλις.

Aber es ist nicht außer Acht zu lassen, dass auch Athen selbst nach wie vor πόλις heißt und namentlich im Gegensatz zu anderen Städten, und dass es nur dem eigenen Statsganzen gegenüber ἄστυ heißt. Dieser Gegensatz ist eben so deutlich der Landschaft gegenüber, wo übrigens auch πόλις am rechten Orte wäre. 25] Ar. nub. 47. ἔπειτ' ἔγημα Μεγακλέους τοῦ Μεγακλέους | ἀδελφιδῆν ἄγροικος ὢν ἐξ ἄστεος, | σεμνήν, τρυφῶσαν, ἐγκεκοισυρωμένην. Und bei anderen Staten bedient man sich derselben Unterscheidung, wo der Begriff der Stadt dem des States gegenüber deutlich hervorgehoben werden soll. 26] Isocr. 15, 299. Von Athen: καί φασιν οἱ μὲν τοιοῦτοι μόνην εἶναι ταύτην πόλιν, τὰς δ' ἄλλας κώμας, καὶ δικαίως ἂν αὐτὴν ἄστυ τῆς Ἑλλάδος προσαγορεύεσθαι. id. 16, 27. 27] Thuc. 6, 44. καὶ προσβαλοῦσα ἡ πᾶσα παρασκευὴ . . ὡς ἕκαστοι εὐπόρησαν, παρεκομίζοντο μὲν Ἰταλίαν, τῶν μὲν πόλεων οὐ δεχομένων αὐτοὺς ἀγορᾷ οὔτε ἄστει, ὕδατι δὲ καὶ ὅρμῳ. 28] Xen. h. gr. 4, 5, 3. . . ἀπεχώρησε μετ' ἄριστον πρὸς τὸ ἄστυ, ὡς προδιδομένης τῆς πόλεως· ὥστε οἱ Κορίνθιοι δείσαντες μὴ ἡ πόλις προδιδοῖτο ὑπό τινων, μετεπέμψαντο τὸν Ἰφικράτην. 29] ib. 7, 3, 4. καὶ τοῦ μὲν ἄστεος ἐκράτει σὺν τῷ δήμῳ· Θηβαίου δὲ ἁρμοστοῦ τὴν ἀκρόπολιν ἔχοντος, ἐπεὶ ἔγνω οὐκ ἂν δυνάμενος τῶν Θηβαίων ἐχόντων τὴν ἀκρόπολιν τῆς πόλεως κρατεῖν, συσκευασάμενος χρήματα ᾤχετο, ὡς τούτοις πείσων Θηβαίους ἐκβάλλειν μὲν τοὺς κρατίστους, παραδοῦναι δ' αὐτῷ πάλιν τὴν πόλιν. In den beiden letzten Beispielen finden wir wenigstens immer noch so unterschieden, dass πόλις die politische, ἄστυ die rein lokale Seite der Stadt hervorhebt. Bemerkenswert ist in 29], dass die Burg (es ist von Sikyon die Rede) als ἀκρόπολις von dem ἄστυ unterschieden wird. Hier konnte der athenische Lokalausdruck, der nur für Athen in seiner historischen Berechtigung erkannt wurde (denn ein sikyonischer Schriftsteller berichtet das nicht und hätte auch etwa nur für die Sikyonier selbst so berichten können), nicht mehr verwandt werden. Aber wir sehen, auch in der attischen Periode steht, und zwar noch deutlicher als bei Homer dem ἄστυ die Burg unter dem Namen πόλις oder ἀκρόπολις gegenüber. Um so verkehrter ist jene oben angefürte Deutung von 11]. Denn da sich dieselbe aus Homer selbst nicht begründen ließ, so hätte wenigstens der nachhomerische Gebrauch beider Wörter der Deutung eine gewisse Berechtigung geben müssen. Auch eine andere Stelle worauf man sich wol stützt kann nichts beweisen. 30] Orac., Diodor. 7, 18. ἔνθα δ' ἂν ἀργικέρωτας ἴδῃς χιονώδεας αἶγας | εὐνηθέντας ὕπνῳ, κείνης χθονὸς ἐν δαπέδοισι | θῦε θεοῖς μακάρεσσι καὶ

ἄστυ κτίζε πόληος. Die Orakel zeigen eine wenig zuverlässige Ausdrucksweise; wenn aber die Homerische Sprache und die der klassischen Zeit in einem Punkte so genau stimmen, und die aus ihnen zusammen sich ergebende Deutung Sinn hat, so kann man die Berechtigung zu einer ganz neuen und dem Sprachgeiste widerstreitenden Deutung nicht schöpfen.

5. Wir vergegenwärtigen uns nur noch, wie stark die politischen Bezihungen von πόλις in den Vordergrund treten können, und wie durch ἄστυ dagegen die lokalen Bezihungen am deutlichsten ausgedrückt werden. 31] Thuc. 7, 77. λογίζεσθε δὲ ὅτι αὐτοί τε πόλις εὐθὺς ἐστε ὅποι ἂν καθέζησθε. — τὸ δὲ ξύμπαν γνῶτε, ὦ ἄνδρες στρατιῶται, ἀναγκαῖόν τε ὂν ὑμῖν ἀνδράσιν ἀγαθοῖς γίγνεσθαι, ὡς μὴ ὄντος χωρίου ἐγγὺς ὅποι ἂν μαλακισθέντες σωθείητε· καὶ ἢν νῦν διαφύγητε τοὺς πολεμίους, οἵ τε ἄλλοι τευξόμενοι ὧν ἐπιθυμεῖτέ που ἐπιδεῖν, καὶ οἱ Ἀθηναῖοι τὴν μεγάλην δύναμιν τῆς πόλεως καίπερ πεπτωκυῖαν ἐπανορθώσοντες· ἄνδρες γὰρ πόλις, καὶ οὐ τείχη οὐδὲ νῆες ἀνδρῶν κεναί. 32] Alcaeus fr. 23. ἄνδρες πόληος πύργος ἀρεύιοι. 33] Thuc. 8, 95. οἱ δ' ἔτυχον οὐκ ἐκ τῆς ἀγορᾶς ἄριστον ἐπισιτιζόμενοι, . . ἀλλ' ἐκ τῶν ἐπ' ἔσχατα τοῦ ἄστεος οἰκιῶν. — Daher ist auch προάστειον (bei Dichtern ein par Mal προάστιον) der Ausdruck für „Vorstadt". Es ist erst bei sehr späten Schriftstellern dafür πρόπολις, und selten, nachweisbar. Sonst bedeutet dies Wort den Vorbau im Bienenstock, weil man schon früher ebenso wie jetzt die Gesellschaft der Bienen mit einem State verglich; ἄστυ aber blieb immer ein spezieller Ausdruck für die Städte der Menschen.

Bei Eur. Or. 1382. kann nicht zu Recht bestehn: Ἴλιον, Ἴλιον, ὤμοι, | Φρύγιον ἄστυ καλλίβωλον, | Ἴδας ὄρος ἱερὸν, ὥς σ' ὀλόμενον στένω. Obgleich die rhythmische Komposizion dadurch etwas leidet, wird zu lesen sein: Φρύγιον ἄστυ καὶ τὸ καλλίβωλον Ἴδας ὄρος ἱερόν, ὥς σ' ὀλόμενον στένω. Auch hat eine Handschrift (A) καὶ hinter ἄστυ. Das wären fast reine Dochmien. Wo es sich zumal um solche physikalischen Angaben handelt, muss absolut ἄστυ stehn, da der Anbau der Menschen manches in den Verhältnissen des Bodens ändert, die politische Lage dagegen unmittelbar nichts. 34] Theophr. h. pl. 6, 5, 2. χαίρει δὲ ὑφάμμοις καὶ λεπτογείοις χωρίοις· λέγεται δὲ ὡς ἐν τοῖς ἐργασίμοις οὐ θέλει φύεσθαι, καὶ ταῦτα περὶ τὰ ἄστη καὶ ἐν εὐγείοις τόποις φυομένη, καὶ οὐχ ὥσπερ σίλφιον ἐν ὀρεινοῖς.

6. Πολίτης ist der Bürger seinem rechtlichen Verhältnisse nach. Das Maß der Teilname an den Statsangelegenheiten ist nach den verschiedenen Verfassungen ein verschiedenes. Das Femininum πολῖτις hat natürlich dieselben Bezihungen. Auch ἀστός und ἀστή sind vollberechtigte, nicht beliebige Einwoner der Stadt; sie sind es aber der Geburt nach während man πολίτης oder πολῖτις durch Adopzion oder auf irgend eine andere Weise werden kann. 35] Arist. pol. 3, 1. καὶ γὰρ ὁ πολίτης ἀμφισβητεῖται πολλάκις· οὐ γὰρ τὸν αὐτὸν ὁμολογοῦσι πάντες εἶναι πολίτην. ἔστι γάρ τις, ὃς ἐν δημοκρατίᾳ πολίτης ὤν, ἐν ὀλιγαρχίᾳ πολλάκις οὐκ ἔστι πολίτης. τοὺς μὲν οὖν ἄλλως πως τυγχάνοντας ταύτης προσηγορίας, οἷον τοὺς ποιητοὺς πολίτας, ἀφετέον. — πολίτης δ' ἁπλῶς οὐδενὶ τῶν ἄλλων ὁρίζεται μᾶλλον, ἢ τῷ μετέχειν κρίσεως καὶ ἀρχῆς. 36] Thuc. 6, 54. γενομένου δὲ Ἁρμοδίου ὥρᾳ ἡλικίας λαμπροῦ, Ἀριστογείτων, ἀνὴρ τῶν ἀστῶν, μέσος πολίτης, ἐραστὴς ὢν αὐτοῦ. Man siht aus dieser Stelle, dass πολίτης, wie zu erwarten war, deutliche Bezihung auf die Stellung in der Gemeinde hat, was ἀστός nicht haben kann; das letztere deutet auch auf die aktiven politischen Rechte weniger bestimmt hin. 37] Dem. 57, 54. ἀλλὰ μὴν ὁ πατὴρ αὐτὸς ζῶν ὁμόσας τὸν νόμιμον τοῖς φράτερσιν ὅρκον, εἰσήγαγεν ἐμὲ ἀστὸν ἐξ ἀστῆς ἐγγυητῆς αὐτῷ γεγενημένον εἰδώς, καὶ ταῦτα μεμαρτύρηται. εἶτ' ἐγὼ ξεῖνος; ποῦ μετοίκιον καταθείς; . . ποῦ τί ποιήσας ὧν ὅσοι μὴ καθαρῶς ἦσαν πολῖται πεποιηκότες φαίνονται; 38] (id.) 59, 107. ἦν οὔτε οἱ πρόγονοι ἀστὴν κατέλιπον οὔθ' ὁ δῆμος πολῖτιν ἐποιήσατο. Isaeus 4, 10. Der gute und der schlechte Bürger ist also ἀγαθός oder κακὸς πολίτης, Thuc. 3, 42. Plat. Gorg. 517C; bei ἀστός denkt man nur an die Abstammung und an die passiven Rechte.

πολίτης und πολῖτις bedeuten dann den Landsmann und werden auch wol dichterisch frei auf Gegenstände übertragen, die demselben Vaterlande angehören; gleichwie δημότης den aus demselben Demos stammenden bedeutet. Bei ἀστός in diesem Sinne wird man mehr an familiäre Verhältnisse erinnert; obgleich Pollux 9, 17. auch einer ἀστὴ ἐλαία, als ausnamsweise in der Sprache der Komiker vorkommend erwänt. Offenbar sind die Bewoner einer Stadt der Gottheit gegenüber, unter deren Schutz diese steht, als ἀστοί zu bezeichnen, da man Göttern gegenüber keine politischen Rechte hervorheben kann. 39] Hdt. 7, 237. πολιήτης μὲν πολιήτῃ εὖ πρήσσοντι φθονέει καὶ ἔστι δυσμενὴς τῇ σιγῇ, οὐδ' ἂν συμβουλευομένου τοῦ ἀστοῦ πολιήτης ἀνὴρ τὰ ἄριστά οἱ δοκέοντα εἶναι ὑποθέοιτο, εἰ μὴ πρόσω ἀρετῆς ἀνήκοι, σπάνιοι δ' εἰσὶν οἱ τοιοῦτοι· ξεῖνος δὲ ξείνῳ εὖ πρήσσοντί ἐστι

εὐμενέστατον πάντων, συμβουλευομένου τε ἂν συμβουλεύσειε τὰ ἄριστα. Vgl. Xen. Cyr. 8, 7, 14. 40] Plat. apol. 37 C. πολλὴ μέντ' ἄν με φιλοψυχία ἔχοι, εἰ οὕτως ἀλόγιστός εἰμι, ὥστε μὴ δύνασθαι λογίζεσθαι, ὅτι ὑμεῖς μὲν ὄντες πολῖταί μου οὐχ οἷοί τε ἐγένεσθε ἐνεγκεῖν τὰς ἐμὰς διατριβὰς καὶ τοὺς λόγους· . . ἄλλοι δὲ ἄρα αὐτὰ οἴσουσι ῥᾳδίως. 41] Eur. Hipp. 1126. ὦ ψάμαθοι πολιήτιδος ἀκτᾶς | δρυμός τ' ὄρειος, ὅθι κυνῶν | ὠκυπόδων μέτα θῆρας ἔναιρεν | Δίκτυνναν ἀμφὶ σεμνάν.

Selbst bei Homer ist der Unterschied zwischen πολιήτης und ἀστός bereits klar zu erkennen. Ich zitire alle drei Stellen, damit aus der einen, 42], ersichtlich werde, dass πολιήτης bereits ganz deutlich der Angehörige derselben Macht ist; an derselben Stelle ist zugleich die rein lokale Bedeutung von ἄστυ im Gegensatz zu πολιήτης deutlich. Die andern beiden Stellen zeigen, wie klar ἀστός auf die mehr familiären Beziehungen deutet. 42] Il. 2, 803 sq. πολλοὶ γὰρ κατὰ Ϝάστυ μέγα Πριάμου ἐπίκουροι, | ἄλλη δ' ἄλλων γλῶσσα πολυσπερέων ἀνθρώπων· | τοῖσιν ἔκαστος ἀνὴρ σημαινέτω οἷσί περ ἄρχει, | τῶν δ' ἐξηγείσθω, κοσμησάμενος πολιήτας. 43] Il. 11, 242. ὣς ὃ μὲν αὖθι πεσὼν κοιμήσατο χάλκεον ὕπνον | οἰκτρός, ἀπὸ μνηστῆς ἀλόχου, ἀστοῖσιν ἀρήγων. 44] Od. 13, 192. μή μιν πρὶν ἄλοχος γνοίη ἀστοί τε φίλοι τε, | πρὶν πᾶσαν μνηστῆρας ὑπερβασίην ἀποτῖσαι. Am deutlichsten für ἀστός ist 44]; in 43] ist jedoch auch die Entgegenstellung lehrreich.

7. Von den Adjektiven ist bekanntlich πολιτικός „bürgerlich", „statsbürgerlich". ἀστικός gibt die ganz örtlichen Verhältnisse an: „städtisch", „in der Stadt". 45] Thuc. 5, 20. αὗται αἱ σπονδαὶ ἐγένοντο τελευτῶντος τοῦ χειμῶνος ἅμα ἦρι, ἐκ Διονυσίων εὐθὺς τῶν ἀστικῶν αὐτόδεκα ἐτῶν διελθόντων. Lys. 17, 3. 46] Dem. 55, 11. καὶ δὴ κατὰ τοῦτο τὸ χωρίον γενομένης ἐπομβρίας συνέβη τὸ ὕδωρ ἐμβαλεῖν· ἀμεληθὲν δὲ οὔπω τοῦ πατρὸς ἔχοντος αὐτό, ἀλλ' ἀνθρώπου δυσχεραίνοντος ὅλως τοῖς τόποις καὶ μᾶλλον ἀστικοῦ, δὶς καὶ τρὶς ἐμβαλὸν τὸ ὕδωρ τά τε χωρία ἐλυμήνατο καὶ μᾶλλον ὠδοποίει. In der letzten Stelle, wo der Landmann dem Städter entgegengesetzt wird als ein leichter zum Zorn geneigter, zeigt sich schon eine ethische Beziehung des Wortes, und es kann eine solche zuweilen recht deutlich werden. So in der folgenden Stelle, wo Paris als „Landmann" sich den „feinen" und „städtischen" entgegenstellt. 47] Luc. dial. deorum 20, 7. πῶς ἂν οὖν . . δυνηθείην ἐγὼ θνητὸς αὐτὸς καὶ ἀγροῖκος ὢν δικαστὴς γενέσθαι παραδόξου θέας καὶ μείζονος ἢ κατὰ βουκόλον; τὰ γὰρ τοιαῦτα κρίνειν τῶν ἁβρῶν μᾶλλον καὶ ἀστικῶν. Aber solche Beziehungen ergeben sich bei dem Worte nur durch Gegensätze, gerade wie bei unsern Wörtern „Städter" und „städtisch".

Dagegen drückt ἀστεῖος an und für sich alle jene Eigenschaften aus, die in dem geselligen Umgange in den Städten angeeignet werden können. Ein Wort, welches diesen umfassenden Begriff wider gäbe, besitzen wir nicht. Bald drückt es den feinen, edlen Anstand aus, der die Folge einer sittlichen Erziehung ebenso wol ist, als des Umganges mit Menschen, in dem man gezwungen ist, manche rauhe Seite abzulegen, 48—49]; bald geht es auf die Gabe der Unterhaltung, besonders auch die Fähigkeit des Witzes, oder auf Geistesreichtum überhaupt, 50—53]; aber auch vornehmes Wesen wird darunter verstanden, 54]. — 48] Plat. Phaed. 116 D. ὡς ἀστεῖος, ἔφη, ὁ ἄνθρωπος· καὶ παρὰ πάντα μοι τὸν χρόνον προσήει καὶ διελέγετο ἐνίοτε καὶ ἦν ἀνδρῶν λῷστος, καὶ νῦν ὡς γενναίως με ἀποδακρύει. 49] id. Lys. 204 C. ἀστεῖόν γε, ὅτι ἐρυθριᾷς, ὦ Ἱππόθαλες, καὶ οἰκνεῖς εἰπεῖν Σωκράτει τοὔνομα. 50] Xen. Cyr. 2, 2, 12. οἱ δὲ μηχανώμενοι γέλωτα τοῖς συνοῦσι μήτε ἐπὶ τῷ αὐτῶν κέρδει μήτ' ἐπὶ ζημίᾳ τῶν ἀκουόντων μήτε ἐπὶ βλάβῃ μηδεμιᾷ, πῶς οὐχ οὗτοι ἀστεῖοι ἂν καὶ εὐχάριτες δικαιότερον ὀνομάζοιντο, μᾶλλον ἢ ἀλαζόνες; 51] Ar. ran. 901. προσδοκᾶν οὖν εἰκός ἐστι | τὸν μὲν ἀστεῖόν τι λέξειν | καὶ κατερρινημένον, | τὸν δ' ἀνασπῶντ' αὐτοπρέμνοις | τοῖς λόγοισιν | ἐμπεσόντα συσκεδᾶν πολλὰς ἀλιυδήθρας ἐπῶν. 52] Dem. 23, 206. ὑμεῖς δ', ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τοὺς τὰ μέγιστ' ἀδικοῦντας καὶ φανερῶς ἐξελεγχομένους, ἂν ἐν ᾗ δύο ἀστεῖα εἴπωσι καὶ παρὰ τῶν φυλετῶν τινὲς ἠρημένοι σύνδικοι δεηθῶσιν, ἀφίετε. 53] Ar. eq. 539. ὃς ἀπὸ μικρᾶς δαπάνης ὑμᾶς ἀριστίζων ἀπέπεμπεν, | ἀπὸ κραμβοτάτου στόματος μάττων ἀστειοτάτας ἐπινοίας. 54] Isocr. 2, 34. ἀστεῖος εἶναι πειρῶ καὶ σεμνός· τὸ μὲν γὰρ τῇ τυραννίδι πρέπει, τὸ δὲ πρὸς τὰς συνουσίας ἁρμόττει.

8. Πτολίεθρον geht, nach Curtius Nr. 374, warscheinlich auf einen Verbalstamm zurück. Nun haben wir das Verbum πολίζειν, welches ziemlich den ganzen Umfang des Begriffes von πόλις deckt. Denn es wird gebraucht von der Erbauung einer Stadt in 55], wo freilich als Objekt τεῖχος zu ergänzen ist, aber doch mit einer gewissen Prägnanz zu verstehn ist „erbauen, für eine Stadt, dass es einer Stadt" diene: denn dies zeigt der Gegensatz von τεῖχος τειχίζειν in V. 449, wo von einer Mauer an und für sich die Rede ist. In 56—57] steht es dagegen von der Gründung einer statlichen Gemeinschaft; denn von der bloßen Ansidelung oder Bevölkerung einer Gegend (= οἰκίζειν) ist das

Wort durchaus nicht zu verstehen. 55] Il. 7, 453. *τοῦ (τείχεος) δ' ἐπιλήσονται τὸ ἐγὼ καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων | ἥρῳ Λαομέδοντι πολίσσαμεν ἀθλήσαντε.* 56] Hdt. 5, 13. *οἱ δέ οἱ ἔφραζον, ὡς ἔλθοιεν μὲν ἐκείνῳ δώσοντες σφέας αὐτούς, εἴη δὲ ἡ Παιονίη ἐπὶ τῷ Στρυμόνι ποταμῷ πεπολισμένη, ὁ δὲ Στρυμὼν οὐ πρόσω τοῦ Ἑλλησπόντου, εἴησαν δὲ Τευκρῶν τῶν ἐκ Τροίης ἄποικοι.* 57] Strabo 8, 5, 4. *φησὶ δ' Ἔφορος τοὺς κατασχόντας τὴν Λακωνικὴν Ἡρακλείδας Εὐρυσθένη τε καὶ Προκλῆ διελεῖν εἰς ἓξ μέρη καὶ πολίσαι τὴν χώραν.*

Das Substantiv πόλισμα nun hält die engere Bedeutung von *πολίζειν*, wie sie sich in 55] zeigt, fest, und entspricht genau dem Homerischen *πτολίεθρον*, wodurch die oben angedeutete Ableitung des letzteren an Warscheinlichkeit gewinnt. Es zeigt also schärfer als *πόλις* die Stadt im Gegensatz zum State und zur Landschaft; deshalb werden auch Landstädte, die nicht den Mittelpunkt des politischen Ganzen bilden, gerne so genannt; aber auch Hauptstädte verdienen eben so wol diesen Namen, im Gegensatz zum Lande. 58] Thuc. 2, 56. *ἅραντες δὲ ἀπ' αὐτῶν ἀφίκοντο ἐς Πρασιάς, τῆς Λακωνικῆς πόλισμα ἐπιθαλάσσιον.* Hdt. 1, 57. Paus. 4, 5, 9. 5, 22, 3. 59] Hdt. 1, 178. *τῆς δὲ Ἀσσυρίης ἐστὶ μέν κου καὶ ἄλλα πολίσματα μεγάλα πολλά, τὸ δὲ οὐνομαστότατον καὶ ἰσχυρότατον, καὶ ἔνθα σφι Νίνου ἀναστάτου γενομένης τὰ βασιλήια κατεστήκεε, ἦν Βαβυλών, ἐοῦσα τοιαύτη δή τις πόλις. κέεται ἐν πεδίῳ μεγάλῳ, μέγαθος ἐοῦσα μέτωπον ἕκαστον εἴκοσι καὶ ἑκατὸν σταδίων, ἐούσης τετραγώνου· οὗτοι στάδιοι τῆς περιόδου τῆς πόλιος γίνονται συνάπαντες ὀγδώκοντα καὶ τετρακόσιοι. τὸ μέν νυν μέγαθος τοσοῦτό ἐστι τοῦ ἄστεος τοῦ Βαβυλωνίου, ἐκεκόσμητο δὲ ὡς οὐδὲν ἄλλο πόλισμα τῶν ἡμεῖς ἴδμεν.* Man beachte an dieser Stelle, dass zuerst, wo Städte an und für sich erwänt werden, *πόλισματα* steht. Nun wird Babylon als die große Metropolis beschrieben, als welche sie den Namen *πόλις* mit vollstem Rechte verdient. Dann aber heißt sie *ἄστυ*, weil der Gegensatz zu der ganzen Landschaft bewusst wird: denn *Βαβυλώνιον ἄστυ* ist doch „die babylonische Stadt", d. h. die Stadt sélbst in der gleichnamigen Landschaft. Endlich heißt es wider *πόλισμα*, weil von der Art ihrer äußeren Einrichtung (vgl. *πολίζειν*) an und für sich die Rede ist, die Geltung als bloße Hauptstadt aber bereits hinreichend hervorgehoben ist. In der Tat, es wäre sehr voreilig, aus einer einzelnen Stelle solche Schlüsse zu zihn; aber das geschiht hier auch nicht, es wird eben nur angenommen, dass die Wörter hier dieselbe Geltung haben, die sie in der Literatur überhaupt haben;

und da diese Anname im schönsten Einklange mit dem Gedankengange und der Darstellungsweise der Stelle steht, so wird dagegen nichts einzuwenden sein.

Denn *πόλισμα* hat allerdings eine sehr starke Beziehung auf den Bau der Stadt, auf ihre Anlage und ihre Befestigung etwa: eine Bezihung, die *ἄστυ* durchaus fehlt, weshalb dieses auch nicht wie in Athen *πόλις* und sonst allgemein *πόλισμα* auf die Burg für sich bezogen werden kann. 60] Aesch. Prom. 421. *κἈρίας ἄρειον ἄνθος, | ὑψίκρημνον οἳ πόλισμα, | Καυκάσου πύλας, νέμονται.* 61] id. Sept. 121. *Ἀργεῖοι γὰρ πόλισμα Κάδμου | κυκλοῦνται.* („Umzingeln" lässt auch schon sofort an eine Festung denken.) 62] Eur. Med. 771. *ἐκ τοῦδ' ἀναψόμεσθα πρυμνήτην κάλων, | μολόντες ἄστυ καὶ πόλισμα Παλλάδος.* 63] Athen. 13, 67. *Δικαίαρχος δ' ἐν τοῖς περὶ τῆς εἰς Τροφωνίου καταβάσεώς φησι· „ταὐτὸ δὲ πάθοι τις ἂν ἐπὶ τὴν Ἀθηναίων πόλιν ἀφικνούμενος κατὰ τὴν ἀπ' Ἐλευσῖνος τὴν ἱερὰν ὁδὸν καλουμένην. καὶ γὰρ ἐνταῦθα κατασταί, οὗ ἂν ᾖ τὸ πρῶτον ὁ τῆς Ἀθηνᾶς ἀφορώμενος νεὼς καὶ τὸ πόλισμα, ὄψεται παρὰ τὴν ὁδὸν αὐτὴν ᾠκοδομημένον μνῆμα κτλ.*

9. Als Deminutiv von *πόλις* ist πολίχνη zu betrachten. Doch in der Stelle Thuc. 8, 14. ist es nach Poppo warscheinlich ein Eigenname. Bei Späteren, wie bei Call. hymn. Del. 41., findet das Wort sich von kleineren Städten angewandt. Davon ist gebildet πολίχνιον „eine kleine, unbedeutende Stadt". 64] Isocr. 5, 145. *καίτοι τοὺς ὀνομαστοτάτους καὶ τοὺς ἀρίστους αὐτῶν ἴσμεν ἐν μικροῖς πολιχνίοις καὶ νησυδρίοις τὰς ἀρχὰς κατασχόντας.* id. 12, 89. Plat. d. rep. 370 D.

80.

ΔΕΜ. δέμειν. δόμος. δῶμα, δῶ. δωμάτιον.
FOIK. οἶκος. οἰκίον. οἰκία. οἰκίδιον. οἰκίσκος.
οἰκεῖν. οἴκησις. οἴκημα.
οἰκοδομεῖν. οἰκοδόμησις. οἰκοδόμημα.

1. Der Wurzel *ΔΕΜ* war die Bedeutung des *bauens* eigen; der eigentliche Begriff der griechischen Wurzel, des davon abgeleiteten Verbs *δέμειν* und der unseres deutschen Wortes ist das herstellen aus vorliegendem Material und das daraus formen und gestalten indem vorher getrennte Teile zu einem Ganzen vereinigt werden. Die Verfertigung eines Gegenstandes aus einem einzigen ganzen Stücke durch bloße Veränderung der Gestalt ist also weder „bauen", noch *δέμειν* zu benennen. Davon stammen nun zwei Substantive, die sich gegenseitig erläutern: *δέμας* und *δόμος*. Jenes ist in dem ältesten, dem Homerischen, Gebrauche der menschliche Leib seiner ganzen Gestaltung und Bildung nach, so dass das Wort bekanntlich sinnverwandt wird mit *εἶδος* „Ansehn" und *φυή* „Wuchs", und sich sehr deutlich unterscheidet von *σῶμα*, welches den Körper, wie man sagen kann, von der materiellen und stofflichen Seite aus bezeichnet. Änlich ist *δόμος*, und so auch *δῶμα* das Haus als „Gebäude", seiner ganzen Gestaltung nach.

Eine ganz andere Vorstellung lag der Wurzel *FOIK* — denn in dieser Gestalt erscheint sie im Griechischen, und auch die verwandten Sprachen haben gedehnte Vokale oder auch Diphthonge — zu Grunde. Wärend wir das griechische *οἶκος* im allgemeinen durch „Haus" zu übersetzen gewönt sind, bedeutet nach Justi *vīç* im Zend „eine Gemeinschaft von 15 Männern und Frauen"; im Lateinischen ist *vicus* das „Dorf", ebenso im Gotischen *veihs*. Im Griechischen aber hat *οἶκος* auch die Bedeutung „Familie", „Hauswesen"; und von den abgeleiteten Verben bedeutet *οἰκεῖν* „wonen", *οἰκίζειν* „ansideln". Auf die Verhältnisse unter den in

enger Gemeinschaft lebenden nehmen auch die wichtigsten und gewönlichsten Weiterbildungen Bezug, wie *οἰκεῖος* „verwandt", „eigen"; *οἰκεύς*, *οἰκέτης* „Hausgenosse", „Haussklave"; *οἰκοδεσπότης* „Hausherr". Darnach kann die Wurzel ursprünglich nur die an demselben Orte angesidelte Sippe bedeutet haben; und nach der ganz richtigen in 48] mitgeteilteu Beobachtung, die in der Sprache so vielfache Bestätigung findet (obgleich auch das Gegenteil keineswegs ausgeschlossen ist, z. B. bei *πόλις*, *ἄστυ*), werden wir annehmen müssen, dass die Bedeutung „Haus" und „Dorf" sich erst aus jener Grundbedeutung entwickelt hat. Diese Wörter (*οἶκος* einerseits, *vicus* und *veihs* andererseits) geben also nur eine verschiedene Art der Ansiedlung der Sippe an; ich glaube nicht, das die eine Art älter ist als die andere: das Klima und sonstige örtliche Verhältnisse haben wol immer am meisten entschieden.

Im Gebrauche der griechischen Sprache sind diese geschichtlichen Verhältnisse der Wörter vollkommen klar ausgedrückt; doch ist die Bestätigung durch die verwandten Sprachen ihrerseits auch wichtig. Das etymologische Gefül bleibt in dem vorliegenden Falle bis in die späteren Epochen der Sprache lebendig und erweist sich als sehr wirksam, feine Unterschiede auszudrücken, für die es uns an entsprechenden Wörtern mangelt. Doch sind auch recht bedeutende Nachteile hiermit verbunden. Es wird nicht überall strenge unterschieden zwischen dem ganzen Haus und seinen Teilen, d. h. Zimmern, die wie bei *δῶμα* denselben Namen haben können; auch *οἶκος* und wider *οἴκημα* zeigen dieses Schwanken in der Bedeutung. Man denkt bei jenem Worte eben noch zu lebhaft an den „Bau", was ja auch die einzelne Halle oder Stube für sich ist; bei diesem an das zusammen wonen, was wider auf einzelne Gruppen der Familie passt, die Frau mit ihrem Gesinde einerseits, die Männer andererseits. Auch dass bei Homer und Herodot von *οἰκίον* immer, von *δόμος* gewönlich der Plural steht; vereinzelt auch *οἶκος* (Od. 24, 417), und oft bei attischen Dichtern den Plural hat, wo der Sinn den Singular erwarten ließ: dies beeinträchtigt die Schärfe und Bestimmtheit des Ausdrucks. Doch leisten die abgeleiteten Substantive zum Teil trefflichen Ersatz.

2. Bei Homer finden wir die vier Synonyme *δόμος*, *δῶμα*, *οἶκος* und *οἰκί̆α* (neutr. pl.) in gewönlichem Gebrauch. Da die Verhältnisse der grammatischen Numeri bereits angedeutet sind, so werde ich immer nur den Singular nennen; um eine Verwechslung mit dem Femininum *οἰκί̄α*, das bei Homer freilich noch nicht vorkommt, zu vermeiden, die Quantität bei *οἰκί̆α* notiren.

Bei Hesiod sind keine abweichenden Verhältnisse zu beobachten, und derselbe kann deshalb in diesem Kapitel unberücksichtigt bleiben. Es werden ziemlich viele Stellen zu zitiren sein, da nur aus dem ganzen Zusammenhange der Wert der Wörter einleuchtet, die bloße Angabe der Verbindungen (Epithete zu den Substantiven, Prädikate zu ihnen oder Angabe der Verben zu denen sie Objekte bilden) aber kein deutliches Bild gibt.

δόμος und δῶμα, δῶ sind die Bezeichnungen für das Haus an und für sich, als Gebäude; δόμος bedeutet mehr das ganze Haus in dem Zusammenhang seiner Teile, δῶμα dagegen ruft mehr den Aufbau des in sich abgeschlossenen Raumes ins Gedächtnis. δῶμα kann deshalb auch der einzelne Raum im Hause sein, der durch Wände, Fußboden und Decke als Bau für sich erscheint; und so zeigt die Entgegenstellung von θάλαμος oder μέγαρον und αὐλή unzweifelhaft, dass darunter der als festester Bau sich wol am meisten bemerkbar machende Männersal zu verstehen ist. 1] Il. 6, 316. *Ἕκτωρ δὲ πρὸς δώματ' Ἀλεξάνδροιο βεβήκει | καλά, τά ῥ' αὐτὸς ἔτευξε σὺν ἀνδράσιν οἳ τότ' ἄριστοι | ἦσαν ἐνὶ Τροίῃ ἐριβώλακι τέκτονες ἄνδρες, | οἵ ῥοι ἐποίησαν θάλαμον καὶ δῶμα καὶ αὐλὴν | ἐγγύθι τε Πριάμοιο καὶ Ἕκτορος, ἐν πόλει ἄκρῃ.* Der vorhergehende Plural ist natürlich das ganze Haus. 2] Od. 22, 494. *ἤνεικεν δ' ἄρα πῦρ καὶ θήιον· αὐτὰρ Ὀδυσσεὺς | εὖ διεθείωσεν μέγαρον καὶ δῶμα καὶ αὐλήν.* Auch wo von einem Widerhallen des δῶμα z. B. bei einem starken Niesen oder beim Tanze gesprochen wird, kann nur dieser Sal, nicht das ganze Haus verstanden werden, zumal da sonst im ersteren Falle eine ungeheure Übertreibung vorläge; und wir werden ja noch aus weiteren Anzeichen erkennen, dass δῶμα viel mehr an den Aufbau im einzelnen (zunächst die Wände) erinnerte, als δόμος. In den folgenden beiden Stellen spielt die Szene auch im Männersal, und in 4] finden wir wider δόμοι als das Ganze des Hauses entgegengesetzt. 3] Od. 17, 541. *ὣς φάτο· Τηλέμαχος δὲ μέγ' ἔπταρεν, ἀμφὶ δὲ δῶμα | σμερδαλέον κονάβησε· γέλασσε δὲ Πηνελόπεια.* 4] Od. 23, 146. *τοῖσιν δὲ μέγα δῶμα περιστεναχίζετο ποσσὶν | ἀνδρῶν παιζόντων καλλιζώνων τε γυναικῶν. | ὣδε δέ τις ϝείπεσκε δόμων ἔκτοσθεν ἀκούων.* — Wenn man aber auch δόμος als „Männer- oder Speisesal" hat erklären wollen, so stimmt dies weder mit der dem Worte durchgängig eigenen Anschauung, noch geben die beiden Stellen zu solcher Erklärung den geringsten Anlass: 5] Od. 1, 255. (Athene als Mentor sagt zu Telemach über Odysseus:) *εἰ γὰρ νῦν ἐλθὼν δόμου ἐν πρώτῃσι θύρῃσιν | σταίη, ἔχων πήληκα καὶ ἀσπίδα καὶ δύο δοῦρε, | τοῖος ἐὼν οἷόν μιν ἐγὼ τὰ πρῶτ' ἐνόησα | οἴκῳ ἐν ἡμετέρῳ πίνοντά τε τερπόμενόν τε κτλ.* Wie soll „in der vorderen Türe des Hauses" denn eine andere Deutung beanspruchen? Man bemerke jedoch an dieser Stelle, wie δόμος den Begriff des ganzes Gebäudes erweckt, οἶκος aber auf einen Vorgang Bezug nimmt, bei dem eine plastische Vergegenwärtigung des Baues nach seinen Teilen nicht geboten ist. Und so oft. 6] Od. 22, 291. (Philoitios trifft den Ktesippos mit der Lanze,) *„τοῦτο τοι ἀντὶ ποδὸς ξεινήιον, ὅν ποτ' ἔδωκας | ἀντιθέῳ Ὀδυσῆι δόμον. κάτ' ἀλητεύοντι".* Warum soll hier speziell der Teil des Hauses genannt sein, wo dies geschah? Auch die Stelle Call. h. Cer. 55. gibt zu einer solchen Erklärung gar keinen Anlass. Ganz anders als δῶμα in 1—2] steht δόμος in der folgenden Stelle. 7] Od. 8, 57. *βάν ῥ' ἴμεν Ἀλκινόοιο δαΐφρονος ἐς μέγα δῶμα. | πλῆντο δ' ἄρ' αἴθουσαί τε καὶ ἔρκεα καὶ δόμοι ἀνδρῶν.* Ameis unterscheidet hier richtig: αἴθουσαι die zwei überbauten Säulenhallen; ἔρκεα das Gehöfte; δόμοι die Gebäude, Männersal und Vorhaus. Hier ist also nicht wie in 1] und 2] ein Gemach dem anderen entgegengesetzt, sondern das wirkliche Haus seinen „Vorwerken". Wie δῶμα sich hier unterscheidet, wird aus dem folgenden hervorgehn.

Wo das Haus seinen wonlichen Teilen nach beschrieben wird, wo also die einzelnen Säle und Gemächer unterschieden werden, da ist δόμος der umfassende Ausdruck; ebenso gehört hierher, wenn die Eingänge, Treppen und Türen, auch wol der Fußboden erwänt werden. 8] Il. 24, 673. *οἱ μὲν ἄρ' ἐν προδόμῳ δόμου αὐτόθι κοιμήσαντο, | κῆρυξ καὶ Πρίαμος, πυκινὰ φρεσὶ μήδε' ἔχοντες, | αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς εὖδε μυχῷ κλισίης εὐπήκτου.* 9] Il. 2, 513. *οὓς τέκεν Ἀστυόχη δόμῳ Ἄκτορος Ἀζεΐδαο, | παρθένος αἰδοίη, ὑπερώιον εἰσαναβᾶσα.* 10] Il. 6, 242. *ἀλλ' ὅτε δὴ Πριάμοιο δόμον περικαλλὲ' ἵκανεν, | ξεστῇς αἰθούσῃσι τετυγμένον — αὐτὰρ ἐν αὐτῷ | πεντήκοντ' ἔνεσαν θάλαμοι ξεστοῖο λίθοιο, | πλησίοι ἀλλήλων δεδμημένοι· ἔνθα δὲ παῖδες | κοιμῶντο Πριάμοιο παρὰ μνηστῇς ἀλόχοισιν.* 11] ib. 89. *ἡ δὲ ξυνάγουσα γεραιὰς | νηὸν Ἀθηναίης γλαυκώπιδος ἐν πόλει ἄκρῃ, | οἴξασα κληῖδι θύρας ἱεροῖο δόμοιο κτλ.* Od. 7, 88. Vgl. 5]. 12] Od. 1, 330. *κλίμακα δ' ὑψηλὴν κατεβήσετο ϝοῖο δόμοιο.* 13] Od. 22, 455. *αὐτὰρ Τηλέμαχος καὶ βουκόλος ἠδὲ συβώτης | λίστροισιν δάπεδον πύκα ποιητοῖο δόμοιο | ξῦον· ταὶ δ' ἐφόρεον δμωαί, τίθεσαν δὲ θύραζε.* — Dagegen finden wir bei δῶμα besonders die Teile unterschieden, die den eigentlichen Bau ausmachen, d. h. die aus dem Material aufgefürten Wände, das

Dach (ὑψερεφὲς δῶμα), die Dachsparren (ἀμείβοντες). 14] Il. 16, 213. ὡς δ' ὅτε τοῖχον ἀνὴρ ἀράρῃ πυκινοῖσι λίθοισιν | δώματος ὑψηλοῖο, βίας ἀνέμων ἀλεείνων, | ὣς ἄραρον κόρυθές τε καὶ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι. 15] Il. 5, 213. εἰ δέ κε νοστήσω καὶ ἐσόψομαι ὀφθαλμοῖσιν | πατρίδ' ἐμὴν ἄλοχον τε καὶ ὑψερεφὲς μέγα δῶμα κτλ. 16] Il. 23, 713. ἀγκὰς δ' ἀλλήλων λαβέτην χερσὶ στιβαρῇσιν | ὡς ὅτ' ἀμείβοντες, τούστε κλυτὸς ἤραρε τέκτων, | δώματος ὑψηλοῖο, βίας ἀνέμων ἀλεείνων. In 14] und 16] ist das Gleichnis sehr lehrreich, da es zeigt, wie sehr an δῶμα der Begriff des festen zusammenfügens haftete; es ist also die eine Seite des δέμειν, und gerade diejenige, wodurch es sich am schärfsten unterscheidet von Wörtern mit der allgemeinen Bedeutung „machen", „formen", „bilden", am deutlichsten bewusst geblieben. Die weniger konkrete Bedeutung haftete an δόμος als dem geläufigeren Worte. Dies ist das gewönliche Verhältnis zwischen stärkeren und schwächeren Wortbildungen.

Da also bei δόμος das Ganze des Hauses deutlicher im Bewusstsein ist, bei δῶμα der Bau desselben mit Mauern u. s. w.: so ist leicht erklärlich, weshalb jenes Wort auch von anderen Wonungen als denen der Menschen gebraucht werden kann, z. B. von einer Schafhürde in 17], von einem Bienen- oder Wespenneste in 18]. Namentlich in dem letzteren Beispiele können wir an das feste Gerüste und Mauerwerk nicht erinnert werden; aber auch nicht im ersteren, da Schafhürden aus einfachem Pfal- und Bretterwerk errichtet werden. Man darf damit nicht vergleichen, wenn in Od. 24, 150. die Wonung des Eumaios so genannt wird. Denn wenn dieses auch kein Palast ist, so ist es doch ein ordentliches Haus. Bei δῶμα dagegen fällt es häufig auf, dass seine Stattlichkeit durch Beiwörter wie μέγα und ὑψηρεφές (z. B. in 15]) hervorgehoben wird. Andere Beiwörter, die weniger den Aufbau hervorheben, wie ὑψηλός, passen gleichmäßig auf beide Wörter. 17] Il. 12, 301. βῆ δ' ἴμεν, ὥστε λέων ὀρεσίτροφος, ὅστ' ἐπιδευὴς | δηρὸν ἔῃ κρειῶν, κέλεται δέ Ϝε θυμὸς ἀγήνωρ | μήλων πειρήσοντα καὶ ἐς πυκινὸν δόμον ἐλθεῖν. 18] ib. 168. οἱ δ', ὥστε σφῆκες μέσον αἰόλοι ἠδὲ μέλισσαι | οἰκία ποιήσωνται ὁδῷ ἔπι παιπαλοέσσῃ, | οὐδ' ἀπολείπουσιν κοίλον δόμον, ἀλλὰ μένοντες κτλ.

Die Unterwelt wird als δόμος oder δῶμα des Hades bezeichnet, indem man sie sich als ein großes Gewölbe, einen großen Bau vorstellt. Auch bei den nachhomerischen Dichtern heißt sie nie Ἄιδου οἶκος; das würde auch wenig zu den Beziehungen dieses Wortes passen: denn etwas heimisches namentlich

pflegt man in diesem Orte nicht zu suchen. Dagegen können die einzelnen οἰκία in der Unterwelt unterschieden werden, 39].

3. Οἶκος begreift schon bei Homer den ganzen „Hausstand" in sich: besonders zwar den gesammten Besitz, der ja teils aus dem Hause selbst besteht, teils in ihm geborgen wird, wie die Produkte des Landbaues; aber auch alle zu dem Hause gehörenden Menschen, namentlich die Mitglieder der Familie. Beide Bezihungen des Wortes sind gleich deutlich wo von einem verwalten und einem anvertrauen des Hauses gesprochen wird; auch in 21] lässt sich nicht einzig nach der einen Seite hin auffassen. 19] Od. 19, 23. αἲ γὰρ δή ποτε, τέκνον, ἐπιφροσύνας ἀνέλοιο | Ϝοίκου κήδεσθαι καὶ κτήματα πάντα φυλάσσειν. 20] Od. 2, 226. Μέντωρ, ὅς ῥ' Ὀδυσῆος ἀμύμονος ἦεν ἑταῖρος, | καί Ϝοι ἰὼν ἐν νηυσὶν ἐπέτρεπεν οἶκον ἅπαντα, | πείθεσθαί τε γέροντι καὶ ἔμπεδα πάντα φυλάσσειν. 21] Od. 6, 181. Odysseus wünscht der Nausikaa: σοὶ δὲ θεοὶ τόσα δοῖεν ὅσα φρεσὶ σῇσι μενοινᾷς, | ἄνδρα τε καὶ Ϝοῖκον καὶ ὁμοφροσύνην ὀπάσειαν | ἐσθλήν. — In 22—24] treffen wir einseitiger die erste, in 25—26] deutlicher die zweite Bezihung. 22] Od. 15, 21. κείνου βούλεται οἶκον ὀφέλλειν ὅς κεν ὀπυίῃ, | παίδων δὲ προτέρων καὶ κουριδίοιο φίλοιο | οὐκέτι μέμνηται τεθνηότος οὐδὲ μεταλλᾷ. 23] Od. 16, 431. τοῦ νῦν οἶκον ἄτιμον ἔδεις, μνάᾳ δὲ γυναῖκα. 24] Od. 4, 95. καὶ πατέρων τάδε μέλλετ' ἀκουέμεν, οἵτινες ὑμῖν | εἰσίν, ἐπεὶ μάλα πόλλ' ἔπαθον, καὶ ἀπώλεσα Ϝοῖκον | εὖ μάλα ναιετάοντα, κεχανδότα πολλὰ καὶ ἐσθλά. — 25] Od. 1, 397. αὐτὰρ ἐγὼν οἷοιο Ϝάναξ ἔσομ' ἡμετέροιο | καὶ δμώων, οὓς μοι λήισσατο δῖος Ὀδυσσεύς. 26] Od. 21, 353. τόξον δ' ἄνδρεσσι μελήσει | πᾶσι, μάλιστα δ' ἐμοί· τοῦ γὰρ κράτος ἔστ' ἐνὶ Ϝοίκῳ.

Aber schon aus diesen Stellen lernt man, dass οἶκος nie ganz einfach der „Hausstand", oder die „Familie" ist, sondern dass immer das Haus selbst verstanden und jenes nur mehr oder weniger deutlich einbegriffen wird. Wenn man 24] nur bis zu ἀπώλεσα Ϝοῖκον liest, so sollte man einfach als „Besitz" erklären; aber was folgt zeigt deutlich, dass die Vorstellung des Hauses durchaus mit dem Worte verbunden ist. Daher auch die Zusammenstellung mit κλῆρος, κτήματα, ἔργα, bei der das Haus dem sonstigen Besitze entgegengestellt wird. 27] Il. 15, 498. ἀλλ' ἄλοχός τε σόη καὶ παῖδες ὀπίσσω, | καὶ Ϝοῖκος καὶ κλῆρος ἀκήρατος. 28] Od. 7, 318. οἶκον δέ τ' ἐγὼ καὶ κτήματα δοίην, | εἴ κ' ἐθέλων γε μένοις. 29] Od. 4, 318. ἐσθίεταί μοι Ϝοῖκος, ὄλωλε δὲ πίονα Ϝέργα. — Andererseits treten auch da meistens noch die Bezihungen

auf Hausstand und Familie hervor, wo auf den ersten Blick rein örtliche Verhältnisse hervorgehoben scheinen. An die Familie wird doch gedacht, wenn jemand angibt, in welchem Hause er geboren und erzogen ist, 30] Od. 14, 141. *οὐ γὰρ ἔτ' ἄλλον | ἤπιον ὧδε Ϝάνακτα κιχήσομαι, ὁππόσ' ἐπέλθω, | οὐδ' εἴ κεν πατρὸς καὶ μητέρος αὖτις ἵκωμαι | Ϝοῖκον, ὅθι πρῶτον γενόμην καί μ' ἔτρεφον αὐτοί.* Auch darin tritt ein sehr charakteristischer Unterschied von *δῶμα* zu Tage, dass dieses den Männersal bedeuten kann, der ganz besonders als stattlicher, fester Bau in die Augen springt; wärend dagegen *οἶκος* das Frauengemach ist, in welchem der eigentliche Mittelpunkt der Familie ist, schon weil in ihm die Kinder geboren und in der ersten Zeit erzogen werden. Doch darf man nicht annehmen, dass *οἶκος* einfach dieses Zimmer bedeutet habe. Wo man im Hause selbst sich befindet, da spricht man von ihm als dem inneren Teil, der jedoch spezieller und ganz örtlich als *ὑπερώια* zu bezeichnen ist: etwa wie der in der Stadt wonende doch davon spricht, dass er in die Stadt gehn will, oder wie der Athener die Altstadt einfach *πόλις* nannte. 31] Od. 21, 350. (Telemach sagt zu seiner Mutter:) *ἀλλ' εἰς οἶκον ἰοῦσα τὰ σ' αὐτῆς ἔργα κόμιζε, | ἱστὸν ἠλακάτην τε, καὶ ἀμφιπόλοισι κέλευε | Ϝέργον ἐποίχεσθαι.* V. 354: *ἡ μὲν θαμβήσασα πάλιν Ϝοῖκόνδε βεβήκει· | παιδὸς γὰρ μῦθον πεπνυμένον ἔνθετο θυμῷ. | ἐς δ' ὑπερῷ' ἀναβᾶσα σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξὶν | κλαῖεν ἔπειτ' Ὀδυσῆα.* Man siht in diesem Beispiele zugleich, dass *οἶκόνδε* nicht nur „*heim*“, d. i. in die Heimat, oder nach Hause bedeutet, sondern auch die letzterwänte Bezihung von *οἶκος* teilt. Nicht so *οἴκαδε*. Wenn aber *δόμονδε* ebenfalls „heim“ bedeutet, so kann man doch leicht aus einer Verbindung wie der folgenden erkennen, dass dabei noch eine mehr plastische Vorstellung des Hauses herrschen musste. 32] Il. 18, 60. *τὸν δ' οὐχ ὑποδέξομαι αὖτις | οἴκαδε νοστήσαντα, δόμον Πηλήιον εἴσω.*

Auch darin zeigt sich die weniger sinnliche Bedeutung von *οἶκος*, dass es nicht nur von den *κλισίαι* gebraucht wird, welche die griechischen Heerfürer sich vor Troja erbaut haben, Il. 24, 471. 572., sondern ebenso unbefangen von der Höle des Kyklopen, 33] Od. 9, 478. *καὶ λίην σέγ' ἔμελλε κιχήσεσθαι κακὰ Ϝέργα, | σχέτλι', ἐπεὶ ξείνους οὐχ ἅζεο σῷ ἐνὶ Ϝοίκῳ | ἐσθέμεναι· τῷ σε Ζεὺς τίσατο καὶ θεοὶ ἄλλοι.* Und eine rein plastische Bestimmung steht nicht leicht bei *οἶκος*. Denn die beiden Stellen worin es das Epithet *ἐυκτίμενος* und das viel deutlicher malende *ὑψόροφος* hat, lassen doch am meisten an das „Heim“, in dem man leben und

walten will, denken. 34] Od. 10, 374. *δαιμόνι', ἤδη νῦν μιμνήσκεο πατρίδος αἴης, | εἴ τοι θέσφατόν ἐστι σαωθῆναι καὶ ἱκέσθαι | Ϝοῖκον ἐὐκτίμενον καὶ σὴν ἐς πατρίδα γαῖαν.* 35] Od. 5, 42. *ὣς γάρ Ϝοι μοῖρ' ἐστὶ φίλους τ' ἰδέειν καὶ ἱκέσθαι | Ϝοῖκον ἐς ὑψόροφον καὶ ἐΡὴν ἐς πατρίδα γαῖαν.*

4. Οἰκίᾰ hat bei Homer die ganz allgemeine Bedeutung *Wonort, Wonung*. Vgl. 18], wo daneben die eigentliche Beschreibung des Baues durch *δόμος* gegeben wird. Das Wort steht also in den gewönlichen Wendungen mit *ναίειν, ἔχειν, θέσθαι, ποιεῖσθαι* am häufigsten. In manchen Fällen wird man dabei deutlicher an Haus und Besitz erinnert, z. B. 36] Od. 14, 210. *τοὶ δὲ ζωὴν ἐδάσαντο | παῖδες ὑπέρθυμοι καὶ ἐπὶ κλήρους ἐβάλοντο, | αὐτὰρ ἐμοὶ μάλα παῦρα δόσαν καὶ Ϝοικ' ἔνειμαν.* 37] Od. 2, 335. *κτήματα γάρ κεν πάντα δασαίμεθα, Ϝοικία δ' αὖτε | τούτου μητέρι δοῖμεν ἔχειν ἠδ' ὅστις ὀπυίοι.* In anderen, wie 18] (vgl. Il. 16, 261.) und den folgenden ist an Besitz und Eigentum kaum zu denken. 38] Od. 2, 154. Zeus sendet dem Telemach als Warzeichen zwei Adler: *ἀλλ' ὅτε δὴ μέσσην ἀγορὴν πολύφημον ἱκέσθην, | ἔνθ' ἐπιδινηθέντε τιναξάσθην πτερὰ πυκνά, | ἐς δ' ἰδέτην πάντων κεφαλάς, ὅσσοντο δ' ὄλεθρον, | δρυψαμένω δ' ὀνύχεσσι παρειὰς ἀμφί τε δειρὰς | δεξιὼ ἤΡιξαν διά τ' οἰκία καὶ πόλιν αὐτῶν:* „durch ihre Wonsitze“, keineswegs also durch die Häuser selbst. 39] Il. 20, 64. (Hades) *δείσας δ' ἐκ θρόνου ἅλτο καὶ Ϝιαχε, μή Ϝοι ὕπερθεν | γαῖαν ἀναρρήξειε Ποσειδάων ἐνοσίχθων, | οἰκία δὲ θνητοῖσι καὶ ἀθανάτοισι φανείη | σμερδαλέ' εὐρώεντα, τάτε στυγέουσι θεοὶ περ.* Vgl. Il. 12, 221., wo das Wort vom Adlerneste steht, wie in 18] von dem der Wespen und Bienen. 40] Od. 12, 4. *νῆσόν τ' Αἰαίην, ὅθι τ' Ἠοῦς ἠριγενείης | οἰκία καὶ χοροὶ εἰσὶ καὶ ἀντολαὶ Ἠελίοιο.*

Nun könnte es scheinen, als wenn *δώματα ναίειν* oder *ἔχειν* ein eben so allgemeiner, eben so wenig plastisch vergegenwärtigender Ausdruck wäre, als *οἰκία ναίειν*. Aber ein Vergleich der Stellen belehrt eines andern. 41] Od. 20, 79. *ὣς ἔμ' ἀΡιστώσειαν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες.* 42] Od. 24, 150. *καὶ τότε δή ῥ' Ὀδυσῆα κακὸς ποθεν ἤγαγε δαίμων | ἀγροῦ ἐπ' ἐσχατιήν, ὅθι δώματα ναῖε συβώτης.* 43] ib. 304. *εἰμὶ μὲν ἐξ Ἀλύβαντος, ὅθι κλυτὰ δώματα ναίω, | υἱὸς Ἀφειδάντος Πολυπημονίδαο Ϝάνακτος.* 44] Od. 1, 51. *ὃς δηθὰ φίλων ἄπο πήματα πάσχει | νήσῳ ἐν ἀμφιρύτῃ, ὅθι τ' ὀμφαλός ἐστι θαλάσσης, | νῆσος δενδρήεσσα, θεὰ δ' ἐν δώματα ναίει.* — 45] Il. 17, 584. *Φαίνοπι Ἀσιάδη ἐναλίγκιος, ὅς Ϝοι ἁπάντων | ξείνων φίλτατος ἔσκεν, Ἀβυδόθι Ϝοικία ναίων.* 46] Od. 20, 288. *Κτήσιππος δ' ὄνομ' ἔσκε, Σάμῃ δ' ἐνὶ Ϝοικία*

ναῖεν. 47] Il. 6, 15. ἀφνειὸς βιότοιο, φίλος δ' ἦν ἀνθρώποισιν· | πάντας γὰρ φιλέεσκεν ὁδῷ ἔπι Ϝοικία ναίων. In 41] geht δώματα auf den festen Bau des Himmelsgewölbes, während οἰκία in 39] die Aufenthaltsörter der abgeschiedenen in dem Haus (δόμος, δῶμα) des Hades sind. δῶμα in 42] vergegenwärtigt uns genau das Haus des Eumaios selbst, und es fehlt nicht die Angabe des bestimmten Fleckes auf welchem es steht; dagegen οἰκία in 45—46] ganz allgemein der Wonort. In 43] die Bestimmung κλυτά, die neben ἐξ Ἀλύβαντος doch nur das wirkliche Haus hervorheben kann; dagegen in 47] bei οἰκία eine Bezihung auf die Gastlichkeit, die sehr an das Stammwort οἶκος erinnert, vgl. 36—37]. Deshalb wird der Grieche auch in 44] unzweifelhaft die Vorstellung eines wól gegründeten Hauses mit δώματα verbunden haben. — Ich habe die Stellen weit genug abgeschrieben, damit man die Bezihungen der Wörter deutlich erkennen könne; von οἰκία hätten weit mehr Belege gegeben werden können, doch wird man sie nicht vermissen.

In der ionischen Prosa, bei Herodot, hat οἰκίᾱ den konkreteren Sinn „Haus", z. B. 1, 35. 41. 59. 109. 119. Dass es hauptsächlich von „den aus vielen Abteilungen und Nebengebäuden bestehenden Prachtgebäuden der Fürsten" gebraucht werde, wie Schweighäuser und nach ihm Passow und andere meinen, ist darin begründet, dass Herodot fast nur über solche Häuser zu sprechen hat. In dem Worte selbst ist eine solche Bezihung auf keine Weise angedeutet, auch nicht durch den Plural, da dieser bei ihm einzig gebräuchlich ist und selbst bei οἶκος und δόμος eine solche Bedeutung nicht notwendig macht. Wir wissen, dass Homer οἰκίᾱ auch von Nestern der Tiere und der Höle des Kyklopen gebraucht. Deshalb haben die neueren Herausgeber wolgetan, bei Hdt. 7, 118. die Lesart der besten Handschriften οἰκίων stehn zu lassen, da οἴκων weniger am Platze wäre, als dieses. — Bei Theophr. c. pl. 4, 13, 7. vernotwendigt der Zusammenhang die Bedeutung „Magazin" oder „Kornboden". Ob die Lesart (handschriftlich zum Teil οἰκεῖα) feststehe, ist noch zweifelhaft. — Der Singular findet sich erst bei sehr späten Dichtern.

5. Bei den attischen Schriftstellern heißt der Hausstand, d. h. der ganze Besitz οἶκος; das Haus selbst οἰκίᾱ, und davon wird auch wol ein solches Haus, in dem mehrere Familien zusammen wonen, als συνοικία unterschieden. In dem Sinne von οἰκίᾱ steht οἶκος in der Prosa nicht. 48] Aeschin. 1, 123. Von dem der πορνεία beschuldigten: ἐπειδὴ δ' εἰς τὰς

ἐπωνυμίας τῶν οἰκήσεων καταφεύγεις, κατ' οἴκημα τὸ πρᾶγμα ἐξετάζεσθαι ἀξιῶν, ὅπου ἐπαθέζου, ἃ μέλλω λέγειν ἀκούσας εἰσαῦθις οὐ χρήσει τοιούτῳ λόγῳ, ἐὰν σωφρονῇς. οὐ γὰρ τὰ οἰκήματα οὐδ' αἱ οἰκήσεις τὰς ἐπωνυμίας τοῖς ἐνοικήσασι παρέχουσιν, ἀλλ' οἱ ἐνοικήσαντες τὰς τῶι ἰδίων ἐπιτηδευμάτων ἐπωνυμίας τοῖς τόποις παρασκευάζουσιν. ὅπου μὲν γὰρ πολλοὶ μισθωσάμενοι μίαν οἴκησιν διελόμενοι ἔχουσι, συνοικίαν καλοῦμεν· ὅπου δ' εἷς ἐνοικεῖ οἰκίαν. 49] Xen. oec. 1, 5. οἶκος δὲ δὴ τί δοκεῖ ἡμῖν εἶναι; ἆρα ὥσπερ οἰκία, ἢ καὶ ὅσα τις ἔξω τῆς οἰκίας κέκτηται, πάντα τοῦ οἴκου ταῦτά ἐστιν; — ἐμοὶ γοῦν, ἔφη ὁ Κριτόβουλος, δοκεῖ, καὶ εἰ μηδ' ἐν τῇ αὐτῇ πόλει εἴη τῷ κεκτημένῳ, πάντα τοῦ οἴκου εἶναι ὅσα τις κέκτηται. 50] id. Cyr. 1, 6, 12. οὐδὲν μέντοι ἧττον οἱ στρατιῶται τῶν ἐπιτηδείων δέονται, ἢ οἱ ἐν οἴκῳ οἰκέται. 51] Dem. 27, 4. Δημοσθένης γὰρ οὑμὸς πατὴρ . . κατέλιπεν οὐσίαν μὲν σχεδὸν τεττάρων καὶ δέκα ταλάντων, . . ἔτι δὲ τὴν ἡμετέραν μητέρα πεντήκοντα μνᾶς εἰς τὸν οἶκον εἰσενηνεγμένην. — 6. λαβόντες δ' οὗτοι ταῦτα πρῶτον σφίσιν αὐτοῖς ἐκ τῶν χρημάτων, . . τὰ μὲν ἄλλα πάντα ἀπεστερήκασι, τὴν οἰκίαν δὲ καὶ ἀνδράποδα . . παραδεδώκασιν. Isocr. 19, 44.

In der Bedeutung „Familie" wird dagegen ebenso wol οἰκίᾱ, als οἶκος verwandt. Aber bei der Anwendung des ersteren Wortes ist einige Vorsicht nötig. Wenn von einer Verweisung oder Vereinsamung des Hauses, d. i. der Familie gesprochen wird; ebenso, wenn von einer Vernichtung, Auflösung der Familie gesprochen wird: dann würde οἰκίᾱ ein wenig passender Ausdruck sein, da es doch leicht auf das Gebäude selbst bezogen werden könnte; und es ist beachtungswert, dass auch wir bei den zuletzt erwänten Ausdrücken nicht das Wort „Haus" gebrauchen können. Wir lernen den Unterschied am besten kennen, wenn wir namentlich aus dem Schriftsteller (Isokrates) Stellen vergleichen, der οἰκίᾱ in dem erwänten Sinne öfter gebraucht hat. 52] Dem. 43, 11. ἐπειδὴ δ' οὑτοσὶ ὁ παῖς ἐγένετο . . εἰσήγαγον εἰς τοὺς φράτερας, . . ἵνα μὴ ἐξερημωθῇ ὁ οἶκος. 53] ib. 19. νειμάμενοι δὲ τὴν οὐσίαν, γυναῖκα αὐτῶν ἕκαστος ἔγημε, . . καὶ ἐγένοντο πέντε οἶκοι ἐκ τοῦ Βουσέλου οἴκου ἑνὸς ὄντος. ib. 12. 14. 15. 17. 25. 26. 28. Pind. Ol. 13, 2. Hdt. 5, 31. 6, 9. Thuc. 1, 137. — 54] Isocr. 19, 7. γένει τε καὶ τοῖς ἄλλοις ἀξιώμασιν εἰδὼς τὴν ἡμετέραν οἰκίαν προέχουσαν. 55] ib. 36. ἐκ ποίας δ' οἰκίας τῶν ἐν Σίφνῳ πλείους βασιλεῖς γεγόνασιν; 56] ib. 46. ἐκ ποίας δ' ἂν οἰκίας ἥδιον εἶδεν υἱὸν αὐτῷ κατὰ τοὺς νόμους εἰσποιηθέντα; 57] ib. 34. ὃς οὔτ' ἔρημον τὸν οἶκον κατέλιπε τοῖς τε φίλοις χάριν ἀπέδωκε. ib. 47. 58] id. 20, 9. εὑρήσετε . . τὴν ὕβριν ὅλοις τοῖς πράγμασι λυμαινο-

μένην, καὶ πολλοὺς οἴκους δι' αὐτὴν διαφθαρέντας. 59] Andoc. 4, 31. εἰ δὲ βούλεσθε σκοπεῖν, εὑρήσετε τῶν τούτῳ πολλάκις πεπραγμένων ἕκαστον ὀλίγον χρόνον πράξαντάς τινας ἀναστάτους τοὺς οἴκους ποιήσαντας· οὗτος δ' ἐπιτηδεύων ἅπαντα πολυτελέστατα διπλασίαν οὐσίαν κέκτηται. In dieser letzten Stelle springt auch die Beziehung auf den Besitz wider klar hervor, und es zeigt dieselbe, dass οἶκος ebenso wenig bestimmt die eine der Beziehungen einseitig hervorhebt, wie das deutsche „Haus".

6. Die attischen Dichter haben δόμος und δῶμα aus der älteren und namentlich der Homerischen Sprache beibehalten. Dabei haben sie auch diese Wörter zu künen Übertragungen angewandt, in denen sie sich zum Teil sehr nahe mit οἶκος berüren, zum Teil geradezu damit zusammenfallen. Aber im allgemeinen — am wenigsten natürlich bei Euripides — tritt doch ein feines Gefül für die plastische Kraft der aus ΔΕΜ gebildeten beiden Wörter zu Tage.

Schon bei Homer heißt es, 60] Il. 2, 701. τοῦ δὲ καὶ ἀμφιδρυφὴς ἅλοχος Φυλάκῃ ἐλέλειπτο | καὶ δόμος ἡμιτελής· τὸν δ' ἔκτανε Δάρδανος ἀνήρ. Vgl. Luc. dial. mort. 19, 1. Dieses „halbvollendete Haus" des Protesilaos kann nicht anders aufgefasst werden, als der Stamm, das Geschlecht, welches des einen Teiles, des Vaters und Herrn beraubt ist. Aber dieses „halb vollendet" erinnert auch zugleich an das zu Grunde liegende Bild, an das Gebäude selbst, welches eben nur das Symbol des Herrschers und seiner Familie ist, die darin schalten und wonen. Nun ist zwar diese lebendige Plastik in manchen Stellen der Tragiker eingebüßt, und δόμος oder δῶμα ist da ganz wie οἶκος der Stamm, die Familie, z. B. 61] Soph. O. R. 1226. εἴπερ ἐγγενῶς ἔτι | τῶν Λαβδακείων ἐντρέπεσθε δωμάτων. 62] Eur. Or. 986. ὃς ἔτεκεν, ἔτεκε γενέτορας ἐμῶν δόμων. Aber in anderen Fällen, ob nun diese Wörter auf die Familie zu bezihen sind oder nicht, ist doch der plastische Wert derselben sehr deutlich. 63] Aesch. Eum. 514. ταῦτά τις τάχ' ἂν πατὴρ ἢ τεκοῦσα νεοπαθὴς | οἶκτον οἰκτίσαιτ', ἐπειδὴ πίτνει δόμος Λίκης. 64] id. Cho. 50. ἰὼ πάνοιζυς ἑστία, | ἰὼ καταστροφαὶ δόμων. | ἀνήλιοι βροτοστυγεῖς | δνόφοι καλύπτουσι δόμους | δεσποτῶν θανάτοισιν. 65] Eur. Hipp. 870. 871. φεῦ, φεῦ τῶν ἐμῶν τυράννων δόμους. | ὦ δαῖμον, εἴ πως ἔστι, μὴ σφήλῃς δόμους. 66] ib. 813. ἔπαθες, εἰργάσω | τοσοῦτον, ὥστε τούσδε συγχέαι δόμους. 67] id. Bacch. 392. ὁ δὲ τᾶς ἡσυχίας βίοτος καὶ τὸ φρονεῖν | ἀσάλευτόν τε μένει καὶ συνέχει δώματα. Die Wörter, welche jene Plastik zeigen, sind durch den Druck

hervorgehoben. Am anschaulichsten ist σφάλλειν in 65]; man würde dies am wenigsten auf οἶκος bezihen wollen, und so lesen wir denn, 68] Aesch. Ag. 1532. ἀμηχανῶ, φροντίδος στερηθεὶς | εὐπάλαμον μέριμναν, | ὅπα τράπωμαι πίτνοντος οἴκου. | δέδοικα δ' ὄμβρου κτύπον δομοσφαλῆ | τὸν αἱματηρόν· ψακὰς δὲ λήγει. — Übrigens können mannigfaltige Unterschiede bemerkbar werden, wo δόμος oder δῶμα neben οἶκος vorkommt. Wärend auch die ersten beiden Wörter, wie wir sahen, sehr wol nuf ein Geschlecht, einen Stamm sich bezihen können, fällt diese Rolle doch mehr dem οἶκος zu, wo beide Wörter neben einander stehn. Oder οἶκος geht mehr auf das Innere des Hauses, den Schoß der Familie, hebt die Verweisung hervor (vgl. § 5) u. s. w. Eine Stelle in welcher der Unterschied ganz verwischt ist, ist 73]. — 69] Eur. Ion 1069. οὐ γὰρ δόμων γ' ἑτέρους | ἄρχοντας ἀλλοδαπούς | ξῶσά ποτ' ὀμμάτων ἐν φαενναῖς ἀνέχοιτ' ἂν αὐγαῖς | ἃ τῶν εὐπατριδῶν γεγῶσ' οἴκων. 70] id. Andr. 1174. ὤμοι ἐγώ, κακὸν οἷον ὁρῶ τόδε | καὶ δέχομαι χερὶ δώμασί τ' ἀμοῖς. | ὦ πόλι Θεσσαλία, διολώλαμεν, | οἰχόμεθ'. οὐκέτι μοι γένος, οὐκέτι | λείπεται οἴκοις. 71] id. Hel. 331. φίλαι, λόγους ἐδεξάμαν· βᾶτε, βᾶτε δ' εἰς δόμους, | ἀγῶνας ἐντὸς οἴκων | ὡς πύθησθε τοὺς ἐμούς. 72] id. Hipp. 842 sq. εἴποι τις ἂν τὸ πραχθέν, ἢ μάτην ὄχλον | στέγει τύραννον δῶμα προσπόλων ἐμῶν; | μέλεος, οἷον εἶδον ἄλγος δόμων, | οὐ τλητὸν οὐδὲ ῥητόν· ἀλλ' ἀπωλόμην· | ἔρημος οἶκος, καὶ τέκν' ὀρφανεύεται. — 73] Eur. Herc. fur. 403 sq. οὐρανοῦ δ' ὑπὸ μέσσαν | ἐλαύνει χέρας ἕδραν, | Ἄτλαντος δόμον ἐλθών, | ἀστρωπούς τε κατέσχεν οἴκους εὐανορίᾳ θεῶν.

Mit der eigentlichen Bedeutung von δέμειν hängt auch eng zusammen, dass δόμοι die Schichten der Ziegel heißen, die bei Bauten aufeinander gelegt die Mauern herstellen. Hdt. 1, 179. 2, 127. Polyb. 10, 22, 7. Diod. 1, 64. Schneider bemerkt richtig, dass dies ἐπιβολαὶ πλίνθων heißt bei Thuc. 3, 20.

7. Werfen wir nun zunächst ein Auge auf die wirklichen Deminutive, so ist οἰκίδιον ein Häuschen, ein kleines Haus, one üblen Nebensinn an und für sich; doch kann ein solcher durch Beiwörter oder den Zusammenhang gegeben werden. 74] Lys. 1, 9. πρῶτον μὲν οὖν . . οἰκίδιόν ἐστί μοι διπλοῦν, ἴσα ἔχον τὰ ἄνω τοῖς κάτω, κατὰ τὴν γυναικωνῖτιν καὶ κατὰ τὴν ἀνδρωνῖτιν. Dem. 57, 65. Ar. nub. 72. Plut. Aem. 5. 75] (Plat.) Eryx. 394 D. ἡ τῆς μὲν οἰκίας ἥ τε χρῆσις πολλὴ τυγχάνει οὖσα καὶ ἀναγκαία, καὶ μεγάλα τῷ ἀνθρώπῳ τὰ διαφέροντα τὰ πρὸς τὸν βίον, ἐν τοιαύτῃ οἰκίᾳ οἰκεῖν μᾶλλον ἢ ἐν σμικρῷ καὶ φαύλῳ οἰκιδίῳ.

οἰκίσκος bedeutet in der alten attischen Sprache einen Käfig für Vögel, wie Hüner und Rebhüner. Es widerspricht dieser Bedeutung nicht 76] Dem. 18, 97. *πέρας μὲν οὖν ἅπασιν ἀνθρώποις ἐστὶ τοῦ βίου θάνατος, κἂν ἐν οἰκίσκῳ τις αὐτὸν καθείρξας τηρῇ.* Denn hier liegt ein sehr starker Ausdruck vor, wie auch Luc. Dem. enc. 5. gefült hat, und es hätte gar keinen Sinn, zu übersetzen „auch wenn jemand sich in einem kleinen (und schlechten) Hause eingeschlossen hält". Ein Käfig dagegen mit seiner kleinen schmalen Tür, durch die eben nur ein Hun passiren kann, gibt das richtige Bild: der Tod wird doch hinein gelangen. Es irrt also Harpokration: *οἰκίσκῳ, ἀντὶ τοῦ μικρῷ τινι οἴκῳ. Δημοσθένης ἐν τῷ ὑπὲρ Κτησιφῶντος. ἐκάλουν δὲ οἱ Ἀττικοὶ τὸ ὑφ' ἡμῶν λεγόμενον ὀρνιθοτροφεῖον οἰκίσκον. Ἀριστοφάνης Πελαργοῖς, Μεταγένης Αὔραις. ἐκ τούτων δ' ἔοικε πλανώμενος ὁ Λίδυμος καὶ τὸ Δημοσθενικὸν ἐξηγεῖσθαι.* Auch Pollux zitirt aus Aristophanes *οἰκίσκος ὀρνίθειος* und *ὀ. περδικικός.* Eusth. p. 1423. gibt genauer an: *οἰκίσκος παρὰ Ἀριστοφάνει περδικοτροφεῖον· οἷον, „τί δὲ τὸν ὀρνίθειον οἰκίσκον φέρεις;"* eine Stelle, aus der wir zugleich sehn, dass nicht ein feststehender Hünerstall verstanden wurde. Spätere Schriftsteller freilich gebrauchen das Wort in dem von Harpokration angegebenen Sinne. Plut. Arat. 20 f. Luc. Alex. 15. Bei Herodian. 7, 9, 20 (9) steht es im Sinne von *δωμάτιον.*

δωμάτιον hat den bestimmten Sinn „Schlafstube" erhalten und ist hierfür nach Phryn. p. 252. ein besserer Ausdruck als das vulgäre *κοιτών.* Plat. de rep. 390 C. Lysias 1, 17. 24. 27. 12, 10. Auch Herodian, 1, 12, 16 (7), kennt das Wort und zeigt dadurch dass er *οἰκίσκος* in demselben Sinne gebraucht, wie sehr die Unterschiede in den Bedeutungen der Wörter bei Späteren aufhörten, wenn die Stammwörter sie nicht schon durchgängig zeigten.

8. Das Verbum δέμειν hat einen ebenso umfassenden Sinn wie unser *„bauen"*, wird also nicht allein auf Mauern und Häuser bezogen (so schon bei Homer), sondern auch auf Städte, ja auf Wege und Landstraßen, bei denen ja auch Schutt und Erde über einander getürmt und zu einem neuen regelmäßigen Ganzen vereinigt werden muss. Hdt. 2, 124. 7, 200. Daher bildete man sich einen bestimmteren Ausdruck, οἰκοδομεῖν, der nur das eigentliche bauen von Mauern und sonstigen Gebäuden bedeutet und dabei oft absolut steht. Dieses *οἰκοδομεῖν* ist bei manchen Menschen Leidenschaft oder ein Zeichen des Luxus. 77] Dem. 21, 159. *οὐ δεῖ δὴ τοιαῦτα ἑκάστοτε τιμᾶν οὐδὲ θαυμάζειν ὑμᾶς, οὐδὲ τὴν φιλοτιμίαν ἐκ τούτων κρίνειν, εἴ τις οἰκοδομεῖ λαμπρῶς ἢ θεραπαίνας κέκτηται πολλὰς ἢ σκεύη.* Für die weiteren Beziehungen von von *δέμειν* stehn andere Wörter zur Verfügung: 78] Thuc. 2, 100. *τὰ νῦν ὄντα ἐν τῇ χώρᾳ ᾠκοδόμησε καὶ ὁδοὺς εὐθείας ἔτεμε.* Übertragen wird das Wort so gebraucht, dass es die Vollendung und Weiterfürung eines Dinges auf vorhandener Grundlage bedeutet. 79] Xen. Cyr. 8, 7, 15. *μὴ οὖν ἃ οἱ θεοὶ ὑφήγηνται ἀγαθὰ εἰς οἰκειότητα ἀδελφοῖς μάταιά ποτε ποιήσητε, ἀλλ' ἐπὶ ταῦτα εὐθὺς οἰκοδομεῖτε ἄλλα φιλικὰ ἔργα.* 80] Ar. pax. 749. *ἐποίησε τέχνην μεγάλην ἡμῖν κἀπύργωσ' οἰκοδομήσας | ἔπεσιν μεγάλοις καὶ διανοίαις καὶ σκώμμασιν οὐκ ἀγοραίοις.*

9. Von *οἰκεῖν* „wonen" und von *οἰκοδομεῖν* „bauen" werden nun noch eine Reihe von Substantiven gebildet, welche teils diese Verbalbegriffe widergeben, teils umfassendere Bezeichnungen für alle Arten von Wonungen und Gebäuden abgeben.

Für den rein verbalen Begriff von οἴκησις ist ein gutes Beispiel 81] Thuc. 2, 16. *τῇ τε οὖν ἐπὶ πολὺ κατὰ τὴν χώραν αὐτονόμῳ οἰκήσει μετεῖχον οἱ Ἀθηναῖοι.* Da aber *οἰκεῖν* (mit *εὖ, κάλῶς, κακῶς* u. dgl.) auch transitiv von der Bewirtschaftung oder Verwaltung eines Hauswesens und des States gebraucht wird, eben so intransitiv von dem Zustande, worin sich jene befinden: so hat *οἴκησις* auch die Bedeutung „Haushaltung", „Verwaltung". 82] (Plat.) Min. 321 B. *ἐπεὶ ὅτι γε ἀγαθὸς ἦν καὶ νόμιμος, νομεὺς ἀγαθός, τοῦτο μέγιστον σημεῖον, ὅτι ἀκίνητοι αὐτοῦ οἱ νόμοι εἰσίν, ἅτε τοῦ ὄντος περὶ πόλεως οἰκήσεως ἐξευρόντος εὖ τὴν ἀλήθειαν.* Xen. vect. 2, 6. Doch wir haben hier eigentlich nur in sofern von *οἴκησις* zu handeln, als es den Wonort selbst bedeutet. Es hat in dieser Bezihung einen noch allgemeineren Sinn, als das Homerische *οἰκῖα.* Überhaupt pflegen Verbalsubstantive, die eigentlich ihrer Bildung nach aktiven Sinn haben, wenn sie konkreter von den Gegenständen auf welche jene Tätigkeit sich erstreckt angewandt werden, diesen allgemeinen Sinn zu haben. Es ist also *οἴκησις* jeder Aufenthaltsort oder Wonort, ebenso wol der Tiere, wie der Götter und Menschen; und, weit entfernt ein bestimmtes Gebäude zu bezeichnen, können darunter ebenso wol ganze Gegenden, Städte u. s. w. verstanden werden. 83] Ar. thesm. 272. *ὄμνυμι τοίνυν αἰθέρ' οἴκησιν Διός.* 84] Xen. an. 7, 2, 38. *σοὶ δέ, ὦ Ξενοφῶν, καὶ θυγατέρα δώσω καὶ εἴ τις σοὶ ἔστι θυγάτηρ, ὠνήσομαι Θρᾳκίῳ νόμῳ, καὶ Βισάσθην οἴκησιν δώσω, ὅπερ ἐμοὶ κάλλιστον χωρίον ἐστὶ τῶν ἐπὶ θαλάττῃ.* 85] Arist. hist. an. 9, 12, 1. *τῶν δ' ἀγρίων ὀρνέων αἵ τ' οἰκήσεις μεμηχάνηνται πρὸς τοὺς βίους καὶ τὰς σωτηρίας τῶν τέκνων.* Xen. cyn. 13, 14. Hiernach erklärt

sich 86] Xen. Ages. 11, 16. *οὕτω δὲ τελέως ὁ ἀνὴρ τῇ πατρίδι ὠφέλιμος ὢν διεγένετο, ὡς καὶ τετελευτηκὼς ἤδη ἔτι μεγαλείως ὠφελῶν τὴν πόλιν εἰς τὴν ἀΐδιον οἴκησιν κατηγάγετο, μνημεῖα μὲν τῆς ἑαυτοῦ ἀρετῆς ἀνὰ πᾶσαν τὴν γῆν κτησάμενος, τῆς δὲ βασιλικῆς ταφῆς ἐν τῇ πατρίδι τυχών.* Vgl. die änliche Stelle bei Soph., Ant. 892. Es wird also nicht das Grab selbst verstanden, sondern eigentlich nur das wonen, wobei nur allgemein der Ort vorschwebt wo dies geschiht, nicht nach seiner baulichen Einrichtung. Darnach werden wir auch in 48] von *οἴκημα*, das den Ort seiner Eigenheit nach ins Gedächtnis ruft, unterscheiden.

10. Οἴκημα unterscheidet sich ven *οἴκησις* sehr genau: es ist immer der bestimmte, ordentlich eingerichtete Raum in dem man wont, aber eben so wol das einzelne Zimmer — one dass eine bestimmte Art damit vorzugsweise gemeint wäre —, als das ganze Haus. 87] Hipp. de aëre 22. *ἥ τε δίαιτα τοῖσιν ἀνθρώποισιν ἐν τοῖσιν ἕλεσίν ἐστι, τά τε οἰκήματα ξύλινα καὶ καλάμινα ἐν τοῖσιν ὕδασι μεμηχανημένα.* 88] Xen. h. gr. 4, 1, 33. *ἃ δέ μοι ὁ πατὴρ καὶ οἰκήματα καλὰ καὶ παραδείσους καὶ δένδρων καὶ θηρίων μεστοὺς κατέλιπεν, .. ταῦτα πάντα ὁρῶ τὰ μὲν κατακεκομμένα, τὰ δὲ κατακεκαυμένα.* 89] Xen. oec. 9, 2. *τί δέ, εἰ μὴ τῆς οἰκίας τὴν δύναμιν ἔδοξέ μοι πρῶτον ἐπιδεῖξαι αὐτῇ. οὐ γὰρ ποικίλμασι κεκόσμηται, ἀλλὰ τὰ οἰκήματα ὠκοδόμηται πρὸς αὐτὸ τοῦτο ἐσκεμμένα ὅπως ἀγγεῖα ὡς συμφορώτατα ᾖ τοῖς μέλλουσιν ἐν αὐτοῖς ἔσεσθαι.* Daher kann auch in der folgenden Stelle nicht anders verstanden werden, als von Stadt und Haus der Emmeniden am Gelaflusse. 90] Pind. Ol. 2, 10. *καμόντες οἳ πολλὰ θυμῷ | ἱερὸν ἔσχον οἴκημα ποταμοῦ.* Die Verbindung ist, wie Schneidewin richtig bemerkt, wie *ἱερῶν ποταμῶν πόλις* Eur. Med. 846. und Pind. Ol. 13, 61., wo Korinth genannt wird *ἄστυ Πειράνας*: und es entspricht nicht, an *Ἀλφεὸν οἰκεῖν* Ol. 6, 34. zu erinnern, wie Dissen es tut; denn *οἴκημα* ist ein viel zu konkretes Wort, und jener Begriff wäre vielmehr durch *οἴκησις ποταμοῦ* auszudrücken gewesen.

Aus dieser scheinbar doppelten Bedeutung von *οἴκημα* (der Begriff des Wortes ist durchaus ein einheitlicher, doch erfordert die Beschaffenheit unserer Sprache eine doppelte Übersetzung) ergibt sich für eine Stelle des Thukydides eine Zweideutigkeit. *οἴκημα* ist entschieden ein selbständiges Gebäude in 91] Thuc. 2, 4. *τὸ δὲ πλεῖστον καὶ ὅσον μάλιστα ἦν ξυνεστραμμένον ἐσπίπτουσιν ἐς οἴκημα μέγα, ὃ ἦν τοῦ τείχους, καὶ αἱ πλησίον θύραι ἀνεῳγμέναι ἔτυχον αὐτοῦ, οἰόμενοι πύλας τὰς θύρας τοῦ οἰκήματος εἶναι καὶ ἄντικρυς δίοδον ἐς τὸ ἔξω.* id. 4, 47. Dagegen ein Zimmer, 92]

id. 3, 68. .. *ἐκ τῶν θεμελίων ᾠκοδόμησαν πρὸς τῷ Ἡραίῳ καταγώγιον διακοσίων ποδῶν, πανταχῇ κύκλῳ οἰκήματα ἔχον κτλ.* Die zweideutige Stelle ist: 93] id. 1, 134. *λέγεται .. πρὸς τὸ ἱερὸν τῆς Χαλκιοίκου χωρῆσαι δρόμῳ καὶ προκαταφυγεῖν· ἦν δὲ ἐγγὺς τὸ τέμενος. καὶ ἐς οἴκημα οὐ μέγα ὃ ἦν τοῦ ἱεροῦ ἐσελθών, ἵνα μὴ ὑπαίθριος ταλαιπωροίη, ἡσύχαζεν.* Es hängt alles davon ab, wie man *ἱερόν* erklärt: versteht man darunter den ganzen heiligen Bezirk, so ist *οἴκημα* ein einzelnes Gebäude; versteht man darunter jedoch den Tempel selbst, so ist natürlich *οἴκημα* ein einzelner Raum desselben. Aber es ist schwer einzusehn, wie man hier über die Bedeutung von *ἱερόν* zweifeln konnte. Da das *τέμενος* unmittelbar dahinter erwänt ist, so kann *ἱερόν* nur der Tempel selbst sein, was auch die gewönlichste Bedeutung des Wortes ist, und *οἴκημα* ist also das Zimmer in demselben. Man durfte sich nicht durch Thuc. 4, 90. irrig machen lassen, wo die Verhältnisse eben so klar vorliegen, da dort ausdrücklich der Tempel (*νεώς*) neben dem *ἱερόν*, was also nur der heilige Bezirk sein kann, erwänt ist. Obendrein gebraucht dort Thukydides das ganz unzweideutige Wort *οἰκοδόμημα*, wodurch angedeutet ist, welche Bedeutung bei *οἴκημα* am nächsten liegt. Denken wir uns einmal den Fall, dass unser „Heiligtum" von ebenso umfassender Bedeutung wäre, als *ἱερόν*. Wenn nun erwänt wäre, dass „das Heiligtum eines Gottes und sein Tempel verwüstet wären"; oder umgekehrt, dass diese Verwüstung sich erstreckte „auf seinen Hain und sein Heiligtum": so könnten wir doch gar nicht in Zweifel sein, was in jedem einzelnen Falle gemeint sei. Es wäre dringend nötig, dass man in einer „Bedeutungslehre" die Verhältnisse einmal sorgfältig erörterte, durch welche Wörter von umfassenderem Begriffe eine schärfer ausgeprägte Bedeutung erhalten! Das berürt auch die Synonymik.

Da nun die Wörterbücher, z. B. das von Passow, one weiteres eine Menge Spezialbedeutungen von *οἴκημα* aufzälen, als wenn das Wort wirklich an und für sich diese konkreten Beziehungen hätte, so wird es nötig sein, gerade an den Stellen die man als Belege anfürt, nachzuweisen dass diese Angaben der dichterischen Erfindungsgabe der Lexikographen ihren Ursprung verdanken. Ich werde also zeigen, dass nur der bestimmte Zusammenhang jene Beziehungen an die Hand gibt, in anderen Fällen ausdrückliche nähere Bestimmungen das Wort determiniren. Wir lernen daraus zugleich, dass *οἴκημα*, da es doch eigentlich den Platz zum wonen, nicht das Gebäude an und für sich bezeichnet, auf die Beschaffenheit desselben, wie sie den Einwonern und ihren bestimmten

Zwecken entspricht, deutlich Bezihung nimmt. Ich werde die Reihenfolge die Passow hat beibehalten, und durch kursive Schrift die vorausgesetzte Spezialbedeutung angeben.

A. *Bordell.* 94] Hdt. 2, 126. ἐς τοῦτο δὲ ἐλθεῖν Χέοπα πακόητος, ὥστε χρημάτων δεόμενον τὴν θυγατέρα τὴν ἑωυτοῦ κατίσαντα ἐπ' οἰκήματος προστάξαι πρήσσεσθαι ἀργύριον ὁκοσονδή τι. (Zusammenhang). — B. *Käfig.* 95] Hdt. 7, 119. ἔτρεφόν τε ὄρνιθας χερσαίους καὶ λιμναίους ἔν τε οἰκήμασι καὶ λάκκοισι. Das sind ordentliche Vögelställe, nicht Käfige, nach Art menschlicher Häuser, was durch die Entgegenstellung von λάκκοισι ganz klar wird. Denn dass οἴκημα in dieser Richtung durchaus eine strenge Bedeutung habe, möge die folgende Stelle bestätigen. 96] Hipp. de aëre 25 m. νομάδες δὲ καλεῦνται, ὅτι οὐκ ἔστιν οἰκήματα, ἀλλ' ἐν ἁμάξῃσιν οἰκεῦσιν. Und eine Anwendung des Wortes wie die von οἰκίσκος in 76], wo der Zusammenhang durchaus nicht die bestimmte Bedeutung des Wortes erkennen lässt, ist unerhört. — C. *Schlafzimmer.* 96] Hdt. 1, 9. ἐγὼ γάρ σε ἐς τὸ οἴκημα, ἐν ᾧ κοιμώμεθα, ὅπισθε τῆς ἀνοιγομένης θύρης στήσω. Ganz ähnlich Plat. conv. 217 D. (ἐν ᾧ καθηῦδεν). Allerdings, ein „Zimmer worin man schläft", das ist ein Schlafzimmer! — D. *Tempel.* 97] Hdt. 8, 144. πολλά τε γὰρ καὶ μεγάλα ἐστὶ τὰ διακωλύοντα ταῦτα μὴ ποιέειν, μηδ' ἢν ἐθέλωμεν· πρῶτα μὲν καὶ μέγιστα τῶν θεῶν τὰ ἀγάλματα καὶ τὰ οἰκήματα ἐμπεπρησμένα τε καὶ συγκεχωσμένα κτλ. Hier macht es einfach der Zusatz θεῶν, mit dem auch οἶκος, δόμος, δῶμα u. s. w. die entsprechende Bezihung erhalten. Und wenn man die Zusammensetzung „Gotteshaus" bilden kann, so ist damit noch lange nicht für das Wort „Haus" selbst jene Bedeutung erschlossen. — E. *Gefängnis.* 98] Thuc. 4, 47. παραλαβόντες δὲ αὐτοὺς οἱ Κερκυραῖοι ἐς οἴκημα μέγα καθεῖρξαν: „sie schlossen sie ein in ein großes Gebäude". Man kann auch in einer Stube beispielsweise spinnen; doch mit einer solchen Erwänung wird nicht bewiesen, dass „Stube" so viel wie „Spinnstube" bedeute. 99] (Dem.) 25, 61. καὶ μετὰ ταῦτα ψηφίζονται περὶ αὐτοῦ ταῦτα οἱ ἐν τῷ οἰκήματι, μὴ πυρὸς, μὴ λύχνου, μὴ ποτοῦ, μὴ βρωτοῦ μηδενὸς μηδένα τούτῳ κοινωνεῖν. Solche Stellen geben die zalreichsten Bedeutungen für die Wörterbücher. Leider aber hatte der Redner kurz vorher (§ 60.) erwänt, was das für ein οἴκημα war, indem er es δεσμωτήριον nannte! — F. *Speisezimmer.* 100] Athen. 4, 26. καὶ οὗτοι δὲ οὐ συνδειπνοῦσιν αὐτῷ, ἀλλ' ἔστιν οἰκήματα δύο καταντικρὺ ἀλλήλων, ἐν ᾧ ὁ βασιλεὺς τὸ ἄριστον ποιεῖται καὶ ἐν ᾧ οἱ σύνδειπνοι. (Beschreibung!). — G. *Vorratskammer.* 101] Plat. Prot. 315 D. ἦν δὲ ἐν οἰκήματί τινι, ᾧ πρὸ τοῦ μὲν ὡς ταμιείῳ ἐχρῆτο Ἱππόνικος, νῦν δὲ ὑπὸ τοῦ πλήθους τῶν καταλυόντων ὁ Καλλίας καὶ τοῦτο ἐκκενώσας ξένοις κατάλυσιν πεποληκεν. (Aus diesen Beschreibungen könnte man ja gar zwei Bedeutungen ableiten!) — H. *Werkstatt.* 102] ib. 321 E. εἰς δὲ τὸ τῆς Ἀθηνᾶς καὶ Ἡφαίστου οἴκημα τὸ κοινόν, ἐν ᾧ ἐφιλοτεχνείτην, λαθὼν εἰσέρχεται. (Beschreibung.) — I. *Stockwerk bei Maschinen.* 103] Xen. Cyr. 6, 1, 53. Kriegswagen werden beschrieben (man vergleiche die Stelle im Zusammenhange): ἐποίησε δὲ ἐπὶ τῶν οἰκημάτων καὶ περιδρόμους καὶ ἐπάλξεις· ἀνεβίβαζε δ' ἐπὶ τὸν πύργον ἕκαστον ἄνδρας εἴκοσιν. Das sind also Räume, worin Menschen Platz haben und verweilen, und daher die Bezeichnung als οἰκήματα, eine Benennung, die für anders beschaffene „Maschinen" nicht passen würde.

11. Über οἰκοδόμησις und οἰκοδόμημα ist nur weniges zu sagen. Jenes bezeichnet entweder die Tätigkeit des οἰκοδομεῖν, wie Thuc. 3, 21. Plat. d. rep. 394 A. id. Gorg. 455 B.; oder es ist allgemein: „Baulichkeiten", wie Plat. Criti. 117 A. So allgemein wie dieses Wort von jedem durch die entsprechende Tätigkeit erzeugten Werke steht, ist οἰκοδόμημα nicht verwendbar; z. B. jedenfalls nicht in der folgenden Stelle, wo von Erdwerken u. dgl. die als Befestigung dienen sollen gesprochen wird. 104] Plat. leg. 778 E. τὸ δ' ἡμέτερον . . γέλωτ' ἂν δικαίως πάμπολυν ὄφλοι, τὸ κατ' ἐνιαυτὸν μὲν ἐκπέμπειν εἰς τὴν χώραν τοὺς νέους, τὰ μὲν σκάψοντας, τὰ δὲ ταφρεύσοντας, τὰ δὲ καὶ διά τινων οἰκοδομήσεων εἴρξοντας τοὺς πολεμίους, ὡς δὴ τῶν ὅρων τῆς χώρας οὐκ ἐάσοντας ἐπιβαίνειν.

οἰκοδόμημα ist jedes in regelrechter Form aufgefürte *Gebäude*, one Rücksicht darauf ob es bewont werde oder nicht. 105] Hdt. 2, 121. βουλόμενον δὲ αὐτὸν ἐν ἀσφαλείῃ τὰ χρήματα θησαυρίζειν οἰκοδομέεσθαι οἴκημα λίθινον, τοῦ τῶν τοίχων ἕνα ἐς τὸ ἔξω μέρος τῆς οἰκίης ἔχειν. — τοὺς δὲ παῖδας αὐτοῦ οὐκ ἐς μακρὴν ἔργου ἔχεσθαι, ἐπελθόντας δὲ ἐπὶ τὰ βασιλήια νυκτὸς καὶ τὸν λίθον ἐπὶ τῷ οἰκοδομήματι ἀνευρόντας ῥηιδίως μεταχειρίσασθαι καὶ τῶν χρημάτων πολλὰ ἐξενείκασθαι. Es sind hier gut unterschieden: οἰκίη als das ganze Haus; οἴκημα als das einzelne Zimmer, das natürlich die gewönliche Einrichtung hatte, welche man den einzelnen Räumen des Hauses gibt, und folglich denselben Namen verdiente, als die Wonstuben für Menschen; οἰκοδόμημα das letztere seiner baulichen Beschaffenheit nach. — Es ergibt sich schon aus der Ableitung des Wortes, was auch durch obige Definizion in knapper Form ausgedrückt ist, dass οἰκοδόμημα alle Arten von Gebäuden, wie Mauern, Pyramiden, Tempel, Won-

häuser umfasst, und dass es demnach zu einzelnen Arten, z. B. den Wonhäusern, eine Art Gegensatz bilden kann. So können auch wir von den „Wonhäusern und Gebäuden“ einer Stadt sprechen, obgleich die ersteren eine Art der letzteren bilden, weil in diesem Worte noch ein Nebenbegriff enthalten ist, der jenem fehlt. Auch „Häuser und Gebäude“ wäre eine keineswegs tautologische Zusammenstellung; und es ist dies ein ganz anderer Fall, als wenn man z. B. „Löwen und Tiere“ sagen wollte, da hier das erstere Wort nichts bezeichnet als eine Unterart des zweiten. — 106] Hdt. 2, 136. *ἔχει μὲν γὰρ καὶ τὰ πάντα προπύλαια τύπους τε ἐγγεγλυμμένους καὶ ἄλλην ὄψιν οἰκοδομημάτων μυρίην.* 107] Dem. 3. 29. *ἔνιοι δὲ τὰς ἰδίας οἰκίας τῶν δημοσίων οἰκοδομημάτων σεμνοτέρας εἰσὶ κατεσκευασμένοι.* 108] Arist. pol. 6, 4. *ἵνα τῶν περὶ τὰς ἑστιάσεις μετέχων ὁ δῆμος, καὶ τὴν πόλιν ὁρῶν κοσμουμένην τὰ μὲν ἀναθήμασι τὰ δὲ οἰκοδομήμασιν, ἥσμενος ὁρᾷ μένουσαν τὴν πολιτείαν.*

12. Überblick der Bedeutungen in der attischen Prosa. Bei dieser Beschränkung erscheinen mehrere Wörter als gar nicht zu dieser syn. Familie gehörend; doch ist es lehrreich, zu überblicken, wie die Grenzen für die einzelnen Wörter in dem wichtigsten Dialekte liegen.

I. Verben.

1. allgemein: bauen. *δέμειν.*
2. Errichten regelmäßiger Gebäude. *οἰκοδομεῖν.*

II. Substantive (von *οἴκησις* und *οἰκοδόμησις* nur die konkreteren Bedeutungen).

A. Die bauliche Beschaffenheit tritt nicht deutlich hervor.

1. Das Haus = die Familie und der Besitz. *οἶκος.*
   b. In deutlichem Zusammenhange = die Familie. *οἰκίᾱ.*
2. Dasselbe als ordentliche Wonung. *οἰκίᾱ.*
   b. für mehrere Familien. *συνοικία.*
3. Deminutiv. *οἰκίδιον.*
4. Wonort ganz allgemein. *οἴκησις.*
5. Haus oder Zimmer, ordentlich eingerichtet (auch für andere Zwecke). *οἴκημα.*
6. Schlafstube. *δωμάτιον.*
7. Käfig. *οἰκίσκος.*

B. Bestimmte Beziehung auf die bauliche Beschaffenheit.

8. Jedes durch bauende Tätigkeit aufgefürte Werk. *οἰκοδόμησις.*
9. Gebäude. *οἰκοδόμημα.*

81.

1) *ΓΕΝ.* γεγονέναι, γεγενῆσθαι.
   ΤΥΧ. τυχθῆναι, τετύχθαι.
   ΦΥ. φύεσθαι, φῦναι, πεφυκέναι.
2) *ἜΡ.* ἔρχεσθαι.
   ὌΡ. ὀρωρέναι.
   ΤΕΛ. τέλλειν, τέλλεσθαι. τελέθειν.
   ἈΡΧ. ὑπάρχειν.
3) [*ΚΑΡ.*] κύρειν, κυρεῖν.
4) *ΓΟΙΚ.* οἰκεῖν, συνοικεῖν.
   [*ΝΑΓ.*] ναίειν. ναιετᾶν.
   [*ΓΑΣ.*] *ἜΣ.* εἶναι.
   ΠΕΛ. πέλειν, πέλεσθαι.

1. Eine tiefer eingehende und umfassende Behandlung der Verben der Existenz würde ein kleines Buch für sich beanspruchen, da eine Erörterung mancher philosophischen Fragen nicht zu umgehn wäre, und hier wol mehr wie anderswo eine Vergleichung der Verhältnisse wenigstens in den verwandten Sprachen am rechten Orte wäre. Doch wir müssen uns auf die griechische Sprache beschränken, und versuchen namentlich die Anschauungen kennen zu lernen, welche für die Bezeichnung der Existenz leiteten. Da diese wol in der Philosophie, nicht aber in der Sprache ein einfacher und einheitlicher Begriff ist, so werden tunlichst die Grenzen festzustellen sein, bis zu welchen die einzelnen Verben die Existenz bezeichnen; scharf und bestimmt sind diese Grenzen aber in den wenigsten Fällen, wie bei einem so abstrakten Begriffe von vornherein zu erwarten ist.

Die vergleichende Etymologie gibt uns manche wertvollen Gesichtspunkte an und bestätigt in anderen Fällen die aus der griechischen Sprache selbst gewonnenen Resultate; sie ist deshalb gebürend zu berücksichtigen. Doch kann kein Zweifel walten, dass da, wo die Lautverhältnisse verschiedene Möglichkeiten an die

Hand geben, diejenigen Ableitungen als die richtigen gelten müssen, welche dem Geiste der griechischen Sprache und der griechischen Denk- und Anschauungsweise entsprechen. Wenn aber in einem uralten, vorhistorischen Zeitraum andere Anschauungen lebenskräftig gewesen sein sollten, so werden wir schließlich den Nachweis derselben mit Freuden begrüßen, durch welchen die Geschichte der Menschheit neues Licht gewinnen wird. Aber auch dann ist es keineswegs wertlos, die Anschauungen zu kennen, welche in dem historischen Volke der Griechen herrschten, und damit Einsicht von einer gewiss außerordentlich wichtigen Epoche der Geschichte zu gewinnen. Diese Gesichtspunkte haben mich schon bei der Einteilung der Verben in verschiedene Gruppen geleitet; und jedenfalls geben dieselben ein zuverlässig richtiges Bild von den verschiedenen Vorstellungen, von denen aus die Griechen zu dem Begriffe des Daseins gelangten.

Von philosophischen Anschauungen werde ich also nicht ausgehn, sondern die volkstümliche Auffassung widerzugeben versuchen; eine Hindeutung auf die herkömmliche Darstellung der Grammatiken kann jedoch nicht umgangen werden.

2. Nehmen wir den Satz *ἔστι Ῥώμη* „Rom existirt", und erweitern wir *ἔστι Ῥώμη πόλις* „die Stadt Rom existirt": so haben wir eine volle und genügende Aussage, ein vollständiges Prädikat von einem Substantive. Sagen wir jedoch *Ῥώμη πόλις ἐστίν* „Rom ist eine Stadt", so erscheint uns nicht mehr *ἐστίν* als die eigentliche Aussage, sondern *πόλις*, und jenes pflegen wir nun als *Kopula*, „Satzband" zu bezeichnen. Mit welchem Rechte? Wir legen den Hauptton auf *πόλις*, *ἐστίν* erscheint so sehr als Nebensache, dass wir es auch wol auslassen könnten, one das Verständnis des Satzes zu verdunkeln. Aber es wäre doch etwas verschiedenes, *Ῥώμη ἦν*, *ἔσται* oder gar *γίγνεται*, *φαίνεται*, *καλεῖται πόλις*; und in allen diesen Fällen liegt doch wider das Hauptgewicht auf dem „Prädikatsnomen", wenn keine logischen Gegensätze eine andere Betonung fordern. Also nicht *πόλις* ist die Aussage, sondern *ἐστίν*, *ἦν*, *γίγνεται*, *καλεῖται* u. s. w., und *πόλις* ist nur eine nähere Bestimmung des Prädikats, etwa wie *lactus* in dem Satze *lactus advenio*. Welcher Art ist diese Bestimmung? Das wollen wir einigermaßen an den Verben der vorliegenden syn. Familie kennen lernen.

Man spricht auch von *Hülfsverben*, d. h. solchen, welche Tempora, Modi oder Genera des Verbs „ergänzen" sollen. Hier haben wir es nur mit „temporalen Hülfsverben" zu tun. Also: *τεθαμμένοι εἰσίν*, „sie sind begraben", gleich dem ionischen *τεθάφαται*. Aber ist das denn ein neuer Gebrauch von *εἶναι*? Dann hätten wir ja wol auch noch einen ganzen anderen Gebrauch in einem Satze wie: *οὗτος ὁ κῆπος τοῦ βασιλέως ἐστίν*. Und wider einen anderen in *ἔστι μοι κῆπος*. Auch die Vereinigung von Adverbien mit *εἶναι* wäre zu berücksichtigen. Aber in allen diesen Fällen ist das Wesen des Verbs kein verschiedenes: es bedeutet nach wie vor das Vorhandensein, die Existenz, und die nominalen oder adverbiellen Zusätze teilt dieses Verb mit einer sehr großen Anzal anderer Verben, die eine Handlung bezeichnen welche auf verschiedenes sich erstrecken kann, oder einen Zustand welcher auf verschiedene Weise aufgefasst werden kann. Der Begriff der Handlung, des Zustandes ist in den obigen Beispielen kein verschiedener, nur die Nebenangaben weichen von einander ab als Prädikatsnomina (Substantive oder Adjektive), Adverbien, oblike Kasus, Partizipien. Die Kopula und das Hülfsverb sind eben so gut selbständige Verben, wie jedes andere Verb; und wenn sie schwachen Ton haben und nicht den Hauptgedanken zu tragen scheinen, so teilen sie diese Eigentümlichkeit mit jedem anderen Verb, das eine hervorzuhebende Bestimmung hat. Wenn ich sage „Die Nachtigal singt schön" (so betont man ganz der Regel nach), so ist „schön" die eigentliche Aussage, und man würde in dem Satze „Die Nachtigal . . . schön" das Verb auch wol ganz von selbst verstehn. Ebenso wird man sich leicht die richtigen Verben ergänzen in Sätzen wie „Der Adler . . schnell"; „Der Regen . . vom Dache"; „Das Schiff . . in den Hafen". Denn in allen diesen Fällen haben wir Substantive, deren Natur nur eine beschränkte Anzal von Handlungen erwarten lässt, und so füren die weiteren Bestimmungen denn zu einer sicheren Ergänzung des Prädikats. Da aber die Existenz der Inbegriff aller Handlungen und Zustände ist und folglich der allgemeinste und am nächsten liegende Begriff, so erscheint uns deren Angabe als die selbstverständlichste und unwichtigste, und wir sprechen daher von einer Kopula und einem Hülfsverb, als bloß formellen Teilen des Satzes, die sie doch durchaus nicht sind. Und wir müssen zudem bedenken, dass *εἶναι* seine Tempora und Modi hat, und dass es z. B. keineswegs gestattet ist, den Konjunktiv *ὦ*, *ᾖς* u. s. w. in einem Finalsatze auszulassen.

Für uns sind natürlich *εἶναι*, *πεφυκέναι* u. s. w. ordentliche Verben wie alle anderen, in jedem Falle, bei jedem Gebrauche. Allerdings haben wir den lebendigen Gebrauch, wo die Verben

one weitere Zusätze ein Prädikat bilden, von dem abgeschwächteren zu unterscheiden, wo nominale Zusätze auftreten, und namentlich auch wo ein Partizip damit verbunden ist. Aber es ist dies nichts anderes, als wenn wir den intransitiven Gebrauch der Verben, bei dem sie in vollster Frische der Bedeutung stehn, von dem transitiven unterscheiden, wo erst das „Objekt" die Handlung vollkommen vergegenwärtigt.

3. Es ist notwendig hier vorläufig eine synonymische Notiz zu geben über einige Wörter, die in engem etymologischen Zusammenhang mit solchen unserer Familie stehen. Der Akt des zeugens wird durch *φύειν* oder *φιτύειν* ausgedrückt, wie der des gebärens durch *τεκεῖν*. Das keimen, treiben und sprossen der Pflanzen und an den Pflanzen erscheint den Griechen als eine Zeugung, da es nicht die zu-Tage-Förderung des von außen empfangenen Samens ist; und φύεσθαι ist also „*wachsen*", aus eigener, innerer Kraft. *τεύχειν* gehört nach Curtius S. 57 zu der Nebenform *TVK* der Wurzel *TEK*, und wenn wir dafür als eigentliche Bedeutung ansetzen „aus (irgend woher entnommenem) Material zu Tage fördern, schaffen, bereiten": so stimmt diese Definizion genau mit dem wirklichen Gebrauche des Wortes (bei Homer bereits vom bauen, von der Bereitung des Mals u. s. w.), und zeigt zugleich die nahe Sinnesverwandtschaft desselben zu *τεκεῖν*. Vergleichen wir noch *γεννᾶν* (vom Vater) und *γείνασθαι* (von der Mutter): so kann weder „zeugen" noch „gebären" der Grundbegriff der Wurzel *ΓEN* sein, sondern wir müssen, wenigstens für eine nicht zu alte Epoche der Sprache, ein allgemeineres „entstehen lassen", bei dem man nicht an jene beiden Akte denkt, als Bedeutung voraussetzen. Ich will die Sache durch ein Beispiel erläutern. „Die Gottheit ließ das Land den Frevel des Herrschers büßen. Weder gebaren (*ἔτεκον*) die Haustiere, noch ließ die Erde Getreide wachsen (*ἔφυσε*, aus innerer Kraft — und man nam ja auch an, dass die Erde one Samen Gewächse aus sich erzeugte). Viele Menschen verließen die Stadt, die ihnen das Dasein gegeben hatte (*ἐγείνατο*, nach Dionys. ant. 6, 9, 1057., Eur. Phoen. 996.)" Man könnte hier, in einfach sachgemäßer Ausdrucksweise, die Wörter nicht mit einander vertauschen; von einer künen Metapher bei *γείνασθαι* kann aber nicht gesprochen werden, da auch die abgeleiteten Substantive wie *γένος*, *γενεά* (womit *τόκος* zu vergleichen!) durchaus keine konkretere Bezihung zeigen.

So ist denn *γίγνεσθαι* überhaupt „entstehen", „werden". Man denkt dabei durchaus nicht an eine natürliche Notwendigkeit;

dass dasjenige, was bisher nicht dawar, keine Existenz hatte, dieselbe erlangt, dass neues kommt: dies ist der einseitige Begriff des Wortes. Erst Zusätze, wie die Prädikatsnomina beschränken den Begriff des Wortes dahin, dass nicht das ins Dasein treten überhaupt, sondern die Annahme neuer Formen gemeint wird. Diesem Mangel an Nebenbezihungen ist es zuzuschreiben, dass auch die Vollendungszeiten γεγονέναι oder γεγενῆσθαι die eigentliche Bedeutung „geworden sein" („entstanden sein", oder „zu einer bestimmten Entwicklung gekommen sein", das letztere wenn prädikative Bestimmungen dabei auftreten) festhält. Zwar kann man nicht selten einfach mit „sein" übersetzen, z. B. 1] Plat. Phaed. 76 C. *πότε λαβοῦσαι αἱ ψυχαὶ ἡμῶν τὴν ἐπιστήμην αὐτῶν; οὐ γὰρ δὴ ἀφ' οὗ γε ἄνθρωποι γεγόναμεν*: „seit wir Menschen sind"; aber das ist nichts als eine ungenaue Übersetzung, die genauere heißt „seit wir Menschen geworden sind", d. i. aus dem alten Zustande, wo unsere Seele noch nicht an den ihr nun eigenen Körper gebunden war, in den jetzigen übergetreten sind. Nur in zwei Fällen wird *γεγονέναι* zu einem bloßen Verbum der Existenz. Erstens, wo in keiner Weise ein ehemaliger Zustand dem jetzigen entgegengesetzt wird, wie 2] (Hom.) batr. 143. *ἀλλὰ μάχεσθε, | οἵτινες ἐν βατράχοισιν ἀριστῆες γεγάασθε* (*γεγάατε*). Es gibt also in diesem Falle *γεγονέναι*, *γεγενῆσθαι* die Existenz nicht schlechterdings an, sondern nur das Vorhandensein einer Eigenschaft, eines Zustandes, one das man sich deutlich dabei bewusst wird, dass diese Eigenschaft durch eine bestimmte Entwickelung geworden ist. Das ist mit anderen Worten: *γεγονέναι* ist kein selbständiges Verbum der Existenz, sondern nur eine Kopula. So auch gelegentlich das Präteritum *γενέσθαι*. Also nicht *θεὸς γέγονε* wie *θεὸς ἔστι*, wol aber *οὗτος ἀνὴρ ἐγένετο ἀγαθός*, eigentlich „er zeigte sich als ein guter Mann", aber nicht selten, indem die lebendige Bedeutung erblasst: „er war (bei einer bestimmten Gelegenheit) ein guter Mann". *ἑξήκοντα ἔτη γέγονα* „ich bin sechzig Jar (geworden)." — Das bloße *γεγένηται θεός* würde dagegen heißen „Gott ist geworden", d. h. nicht von Ewigkeit her gewesen.

Zweitens die Vollendungs- und die Momentanzeit von *γίγνεσθαι* bilden die temporalen Gegensätze zu *εἶναι* in bestimmten Entgegenstellungen mit diesem letzten Worte. 3] Dem. 23, 128. *εἰ τοίνυν . . τοὐναντίον ἢ τἀληθὲς ὑπάρχει, θείμεν τὸν Χαρίδημον αὐτὸν καὶ γεγενῆσθαι περὶ ἡμᾶς σπουδαῖον καὶ εἶναι καὶ ἔσεσθαι, καὶ μηδέποτ' ἄλλην γνώμην ἢ*

ταύτην σχήσειν· οὐδὲν μᾶλλον ἔχει καλῶς αὐτῷ ψηφίσασθαι. Aber man darf hierbei nicht vergessen, dass auch εἶναι eben so gut der präteritale Infinitiv sein kann, wo es nicht derselben Wortform (εἶναι) als Infinitiv der Gegenwart entgegenzusetzen wäre; und dann dass γενέσθαι und γεγενῆσθαι mit Festhaltung ihres Sinnes auch dem γίγνεσθαι oder einem anderen Verbum entgegengesetzt werden können. Von den übrigen nicht augmentirten Formen gilt dasselbe, und wir befinden uns nun ja seit den glänzenden Forschungen Akens in der angenehmen Lage über diese Verhältnisse kurze Andeutungen machen zu können, one befürchten zu brauchen, dass man uns misverstehe. Dass also z. B. ὁρῶν und παρών auch „Partizipien der Vergangenheit" sein können, sehe man bei (Dem.) 59, 34. — 4] Lys. 7, 11. ἐπειδὴ τοίνυν ὁ χρόνος οὗτος ἐξήκει, αὐτὸς γεωργῶ. φησὶ δὲ ὁ κατήγορος ἐπὶ Σουνιάδου ἄρχοντος σηκὸν ὑπ' ἐμοῦ ἐκκεκόφθαι. ὑμῖν δὲ μεμαρτυρήκασιν οἱ πρότερον ἐργαζόμενοι καὶ πολλὰ ἔτη παρ' ἐμοῦ μεμισθωμένοι μὴ εἶναι σηκὸν ἐν τῇ χώρᾳ. 5] Dem. 4, 41. βεβούλευσθε δ' οὐδὲν αὐτοὶ συμφέρον περὶ τοῦ πολέμου, οὐδὲ πρὸ τῶν πραγμάτων προορᾶτε οὐδέν, πρὶν ἂν ἢ γεγενημένον ἢ γιγνόμενόν τι πύθησθε. — Es gehört jene Anwendung, wovon in 3] ein einzelnes Beispiel gegeben ist, zu einem sehr wichtigen Abschnitte der Sprachwissenschaft, der bisher keine zusammenhängende und irgend genügende Darstellung gefunden hat. Ich meine die Lehre von den Vertretungen der Darstellungsformen durch einander. Sie greift tief in die Syntax der Sprachen ein, viel tiefer aber noch in die Wortbedeutungslehre. Wie wir hier den Fall haben, dass ein Wort seine eigentliche Bedeutung zurücktreten lässt, weil der temporale Begriff einseitig hervortritt, so dass es nun Formen ergänzen kann, die einem anderen Verbum mangeln: so muss z. B. der Konjunktiv im Lateinischen eintreten, wo keine Bindewörter von unzweideutiger Bedeutung gebraucht werden. So haben wir also den Indikativ bei Wörtern, welche eine Ursache unzweideutig angeben, *quia, quoniam* und dem besonders in solchen Sätzen die auch als objektive aufgefasst werden können auftretenden *quod*. Dagegen stehen die kausalen Sätze bei *cum* und dem Relativum *qui, quae, quod* im Konjunktive weil diese Wörter an und für sich es nicht deutlich machen, dass der Satz kausalen Sinn habe. Und änlich in unzäligen Fällen. Besonders sollte man nun diesen Gegenstand ins Auge fassen, um die richtigen Grenzen für die Wortbedeutungen feststellen zu können, und es wäre ein förmliches Lehrgebäude nach Art einer Grammatik dazu notwendig. Wir würden einen tiefen Einblick in das Wesen der Sprache dadurch gewinnen, und in einem Falle wie dem vorliegenden jede weitläuftige Auseinandersetzung vermeiden können, indem wir den betreffenden Abschnitt zitirten.

4. Wir haben also in der ersten Gruppe Wörter, die auf den Begriff des zeugens, gebärens oder bildens (in den transitiven Zeiten des Aktivs und Mediums) und auf den des entstehens (in den intransitiven Vollendungszeiten und im Passiv, auch γενέσθαι) zurückzufüren sind. Auch im Passiv ist bei den Vollendungs- und den Momentanzeiten der Grundbegriff am meisten geschwunden, da jede Dauer doch die Art der Handlung besser ins Gedächtnis ruft. Wir betrachten also nur τυχθῆναι und τετύχθαι, die bei Dichtern zu einfachen Ausdrücken für die Existenz werden.

Die ursprüngliche Bedeutung von τετύχθαι liegt klar vor an Stellen wie den beiden folgenden, in denen man (wie oft geschiht) nicht einfach als „εἶναι" auffassen darf. 6] Il. 13, 22. τρὶς μὲν ὀρέξατ' ἰών, τὸ δὲ τέτρατον ἵκετο τέκμωρ, | Αἰγάς, ἔνθα τέ Ϝοι κλυτὰ δώματα βένθεσι λίμνης, | χρύσεα μαρμαίροντα τετεύχαται: „wo ihm bereitet (erbaut) sind". 7] Il. 14, 53. Agamemnon spricht von den Drohungen Hektors (V. 48): κεῖνος τὼς ἀγόρευε· καὶ δὴ νῦν πάντα τελεῖται. Nestor entgegnet: ἦ δὴ ταῦτά γ' ἐτοῖμα τετεύχαται, οὐδέ κεν ἄλλως | Ζεὺς ὑψιβρεμέτης αὐτὸς παρατεκτήναιτο. | τεῖχος μὲν γὰρ δὴ κατερήριπεν κτλ.: „das ist alles angerichtet, so dass es fertig ist", mit jenem sogenannten proleptischen Gebrauche des Adjektivs, über den F. 48, 2. gesprochen ist.

Denken wir nun an den § 3. i. A. angedeuteten Unterschied zwischen *TEK* und *TYK* von *ΓEN*, so können wir nicht annehmen, dass τετύχθαι einfach und one Nebenbezihung angebe, dass etwas ins Dasein getreten sei. Geboren wird nur, was schon vorhanden war; und da wir nur das Objekt der Geburt hier zu betrachten haben, so müssen wir uns vor allem vergegenwärtigen, dass dieses in eine neue Form des Daseins eintritt. Und denken wir speziell an τεύχειν, so bezeichnet auch dies ja nur die Umbildung des Materials, oder den Aufbau eines neuen Ganzen aus schon vorhandenen Teilen. Wir haben also bei τετύχθαι in jedem Falle den Nebenbegriff, dass eine Sache von bestimmter Form, Art, Beschaffenheit ins Dasein getreten ist. Deshalb kann auch in den Dauerzeiten (τεύχεσθαι: τεύχομαι, ἐτευχόμην) die Bedeutung des Wortes nicht so stark abgeschwächt

werden, dass es hier einfach ein werden und entstehen bedeutete, und *τεύχεταί τινι κακόν* ist: *moliuntur alicui malum*. Dagegen kann man in den Vollendungs- und den Momentanzeiten den Hergang selbst vergessen und einseitiger ins Auge fassen, was durch diesen geschaffen ist. *τετύχθαι* wird also zum Verbum der Existenz, die Nebenbezihung wird zur allein noch deutlich bewussten Bedeutung. Als solches kann es die Existenz an und für sich angeben, was bei *γεγονέναι* geleugnet werden musste; gewönlch aber ist es ebenfalls Kopula. Die zuerst genannte Anwendung haben wir in folgenden zwei Stellen. 8] Il. 11, 671. *εἴθ' ὣς ἡβώοιμι, βλὴ δέ μοι ἔμπεδος εἴη, | ὡς ὁπότ' Ἠλείοισι καὶ ἡμῖν νεῖκος ἐτύχθη | ἀμφὶ βοηλασίῃ, ὅτ' ἐγὼ κτάνον Ἰτυμονῆα κτλ.*, d. h. „als Kampf zwischen uns war“: denn es liegt hier jedenfalls nicht so nahe daran zu denken, dass eine fremde Macht den Kampf hervorgerufen hat, als wenn von der *μοῖρα* und dem *θάνατος* die Rede ist, wie Il. 3, 101., wo man an das eingreifen der höheren Macht denkt. 9] Aesch. Ag. 751. *παλαίφατος δ' ἐν βροτοῖς γέρων λόγος | τέτυκται, μέγαν τελεσθέντα· φωτὸς ὄλβον | τεκνοῦσθαι μηδ' ἄπαιδα θνήσκειν.* Diese Stelle zeigt *τετύχθαι* viel deutlicher als reines Verb der Existenz. Es kann dieselbe angeben bei Vorgängen — wie *νεῖκος* und *λόγος* in den beiden Beispielen es sind — da man bei ihnen weniger an eine bereitende Tätigkeit denkt, als bei konkreten Dingen. Bei Personen und konkreten Sachen kann *τετύχθαι* nicht einfach die Existenz angeben, und unterscheidet sich so deutlich von *εἶναι*. — *δαὶς τέτυκται* heißt auch bei Dichtern „das Mal ist bereitet“; man kann nicht sagen *θεὸς τέτυκται* wie *θεὸς ἔστι*.

Leicht ist ersichtlich, dass *τετύχθαι* mit prädikativen Bestimmungen eigentlich am meisten am rechten Orte ist: denn diese Bestimmungen spezialisiren ja gerade die Form des Daseins. 10] Il. 14, 246. *Ὠκεανοῦ, ὅσπερ γένεσις πάντεσσι τέτυκται.* 11] Il. 4, 84. *Ζεύς, ὅστ' ἀνθρώπων ταμίης πολέμοιο τέτυκται.* 12] Il. 15, 207. *Ἶρι θεά, μάλα τοῦτο Ϝέπος κατὰ μοῖραν ἔϜειπες· | ἐσθλὸν καὶ τὸ τέτυκται, ὅτ' ἄγγελος αἴσιμα Ϝείδῃ.* Dass man hier an eine bereitende und schaffende Tätigkeit nicht mehr denken kann, ist offenbar.

5. Mit dem Begriffe des zeugens, des sprossen und wachsen lassens verbindet sich derjenige einer natürlichen Notwendigkeit, da z. B. der Dornstrauch keine Feigen, die Erde keine Pflanzen aus sich entstehen lassen kann, die nicht aus ihrem inneren Wesen

ihre Beschaffenheit empfangen. Anders dachte das Altertum über das gebären, die Anschauung desselben offenbart uns ganz klar Aischylos, Eum. 657 sq. *καὶ τοῦτο λέξω, καὶ μάθ' ὡς ὀρθῶς ἐρῶ. | οὐκ ἔστι μήτηρ ἡ κεκλημένη τέκνου | τοκεύς, τροφὸς δὲ κύματος νεοσπόρου. | τίκτει δ' ὁ θρώσκων, ἡ δ' ἅπερ ξένῳ ξένη | ἔσωσεν ἔρνος, οἷσι μὴ βλάψῃ θεός.* Deshalb hat πεφυκέναι die meist sehr deutliche Bedeutung „die natürliche Beschaffenheit haben“. Eigentlich ist das „durch die innere, natürliche Kraft herangewachsen sein zu“. Hier sind, wie man leicht siht, prädikative Bestimmungen zu erwarten. Und die Naturkraft, die aus innerer Notwendigkeit erwachsende Fähigkeit heißt ja bei den Griechen *φύσις*, wärend unsere der Bildung nach entsprechenden Wörter „Wuchs“ (griechisch in gewisser Bezihung *φυή*) und „Zeugung“ nur das äußere hervorheben. Da aber das wachsen auch äußerlich als eine Vorwärtsbewegung aufgefasst werden kann, so hat das Momentanverbum φῦναι auch die einfachere Bedeutung des hervortretens, ins Dasein tretens, werdens, seins; und deckt sich einerseits der Bedeutung nach oftmals mit *γενέσθαι*, wärend es andererseits der bildlichen Anschauung sich nähert, welche die in der zweiten Gruppe zusammengestellten Verben verraten. Vgl. F. 48, 2. — 13] Thuc. 3, 39. *χρῆν δὲ Μυτιληναίους καὶ πάλαι μηδὲν διαφέροντας τῶν ἄλλων ὑφ' ἡμῶν τετιμῆσθαι, καὶ οὐκ ἂν ἐς τόδε ἐξύβρισαν· πέφυκε γὰρ καὶ ἄλλως ἄνθρωπος τὸ μὲν θεραπεῦον ὑπερφρονεῖν, τὸ δὲ μὴ ὑπείκον θαυμάζειν.* 14] Plat. d. rep. 547 E. *τοὺς πρὸς πόλεμον μᾶλλον πεφυκότας ἢ πρὸς εἰρήνην.* 15] Soph. El. 860. *πᾶσι θνατοῖσιν ἔφυ μόρος.* — 16]. Soph. O. C. 1225. *μὴ φῦναι τὸν ἅπαντα νικᾷ λόγον· τὸ δ', ἐπεὶ φανῇ, | βῆναι κεῖθεν ὅθεν περ ἥκει, πολὺ δεύτερον, ὡς τάχιστα.* 17] Aesch. Pers. 157. *θεοῦ μὲν εὐνήτειρα Περσῶν, θεοῦ δὲ καὶ μήτηρ ἔφυς.* — Dass auch *πεφυκέναι* seine volle Bedeutung, „von jemandem stammen“, d. i. gezeugt sein von . ., festhalten kann, ist selbstverständlich, und wird durch Verbindungen wie *πεφυκέναι ἔκ τινος* ganz besonders unzweideutig gemacht.

6. Man siht, die Existenz ist ein recht abgeleiteter und wenig ursprünglicher Begriff, der uns als eine Art Abschwächung des Begriffes von Wörtern erschien in den Momentan- und Vollendungszeiten, bei denen mehr der Abschluss und das Resultat eines Vorganges uns vorschwebt, als dieser Vorgang selbst. In der zweiten Gruppe nun finden wir Verben, die eine örtliche Bewegung bezeichnen und deshalb ein hervor oder ans Licht treten für den schauenden. Bei ihnen kann die

Vorstellung der Bewegung zurücktreten, so dass der warnehmende nur seine Beobachtung durch dieselben ausdrückt. Die Verben bezeichnen dann nur allgemein ein werden oder entstehen, oder vielmehr, da man an den Ursprung der Dinge nicht weiter denkt, ein vorhanden sein (für den beobachtenden).

So ist für uns ἔρχεσθαι in den beiden folgenden Stellen einfach = „sein". 18] Pind. Ol. 1, 100. *τὸ δ' ἀεὶ παράμερον ἐσλὸν | ὕπατον ἔρχεται παντὶ βροτῷ.* 19] id. Nem. 1, 32. *οὐκ ἔραμαι πολὺν ἐν μεγάρῳ πλοῦτον κατακρύψαις ἔχειν, | ἀλλ' ἐόντων εὖ τε παθεῖν καὶ ἀκοῦσαι φίλοις ἐξαρκέων. κοιναὶ γὰρ ἔρχονθ' ἑλπίδες | πολυπόνων ἀνδρῶν.*

Ebenso ist ὁρωρέναι bei Homer häufig wenig mehr als „da sein". Wird es ausgesagt vom Feuer, vom Sturme u. dgl., so drängt sich noch die Plastik des Wortes unmittelbar auf, und man denkt an die emporzüngelnde Flamme, an den Sturm der Staub emporwirbelt u. s. w., also immerhin an Dinge, die selbst sich sichtlich vor unseren Augen erheben. Aber anders ist es schon, wenn das Wort die Aussage von *μάχη, πόλεμος, νεῖκος, κυδοιμός* ist. 20] Il. 13, 122. *ἀλλ' ἐν φρεσὶ θέσθε ϝέκαστος | αἰδῶ καὶ νέμεσιν· δὴ γὰρ μέγα νεῖκος ὄρωρεν.* 21] Theogn. 909. (Es wäre sehr gut, wenn man die Zeit seines Todes vorher wüsste, um darnach sein Leben einrichten zu können;) *νῦν δ' οὐκ ἔστιν. ὃ δὴ καὶ ἐμοὶ μέγα πένθος ὄρωρεν, | καὶ δάκνομαι ψυχήν, καὶ δίχα θυμὸν ἔχω, | ἐν τριόδῳ δ' ἕστηκα.* Offenbar: eine große Trauer ist für mich *entstanden*, ist da. Man siht, die griechische Sprache hat hier dieselbe Anschauung, wie die deutsche; auch die lateinische hat ihr *exsistere*.

Die ganze Entwicklung der Bedeutungen zeigt τέλλειν, τέλλεσθαι. Zu der Wurzel *TEΛ, TEP* gehörend ist die ursprüngliche Bedeutung „aufgehen", „emporkommen" „in Sicht kommen", und das Wort wird also in ursprünglicher Bedeutung von dem Aufgang der Gestirne (vgl. *ἀνατέλλειν, ἀνατολή*), der Morgenröte und etwa der aus dem Boden hervorsprossenden Blumen gebraucht. 22] Soph. El. 699. *κεῖνος γὰρ ἄλλης ἡμέρας, ὅθ' ἱππικῶν | ἦν ἡλίου τέλλοντος ὠκύπους ἀγών, | εἰσῆλθε πολλῶν ἁρματηλατῶν μέτα.* 23] Apoll. Rh. 3, 818. *ἐέλδετο δ' αἶψα φανῆναι | ἠῶ τελλομένην, ἵνα οἱ θελκτήρια δοίη | φάρμακα συνθεσίησι.* 24] Nicand., Athen. 15, 31, V. 32. *ἶρις δ' ἐν ῥίζῃσιν ἀγαλλιάς, ἥ θ' ὑακίνθῳ | αἰαστῇ προσέοικε χελιδονίοισι δὲ τέλλει | ἄνθεσιν ἰσοδρομεῦσα χελιδόσιν.* Ich glaube nicht, dass „überschreiten" die Urbedeutung von *TEΛ* ist, wie Curtius annimmt, da alle Anwendungen von

τέλλειν und den verwandten Wörtern nur auf das gelangen an einen Zielpunkt hindeuten, so auch *τέλος, τέρμα*, bei denen man nicht eine bestimmte zurückgelegte Fläche ins Auge fasst, sondern nur das eintreffen an einem Punkte. So auch bei der aufgehenden Sonne, wärend man den Untergang derselben, wobei die Vorstellung der zurückgelegten Ban ganz bestimmt vorschwebt, nicht als ein *τέλλειν*, auch nicht einmal als *κατατέλλειν* (dies Wort gibt es gar nicht!) bezeichnet; und bei der Blume, die aus dem Boden sich erhebt, denkt sicher niemand daran, dass sie schon eine bestimmte Strecke im Erdboden zurückgelegt hat, was auch gar nicht der Fall ist, da entstehen (werden) und sich erheben bei ihr zusammenfällt. Auch gibt Curtius selbst als Bedeutung des sanskritischen *taras* „Vordringen" an. Dann aber ist *τέλλειν* synonymisch so von *ὄρνυσθαι* verschieden, dass bei ihm nicht die Richtung nach oben die waltende Vorstellung ist, sondern wie oben gesagt das *erscheinen*, wärend die plastische bei *ὄρνυσθαι* herrschende Vorstellung schon durch das verwandte Adjektiv *ὀρθός* „aufgerichtet" deutlich wird. Darum wird auch *τέλλειν* schon in den Dauerzeiten, indem jene Hauptvorstellung die andere ganz verdrängt, zu einem echten Verbum der Existenz, während von *ὄρνυσθαι* selbst die Vollendungsformen (*ὄρωρα* u. s. w.) nur einen leisen Anfang dieser Abschwächung der Bedeutung zeigen. — Doch zur weiteren Entwicklung der Bedeutung! Dem Aufgang der Gestirne ist der Beginn des Jares analog, 25]; dann wie unser „gereichen" (dasselbe Bild und dieselbe Bedeutung), ein Fall, wo man im Lateinischen schon *esse* nehmen würde (z. B. *utilitati esse*), 26]; endlich in 27] ist auch im Griechischen wie im Deutschen kaum ein anderes Verb, als das gewönliche der Existenz zu einer genauen Widergabe vorhanden. — 25] Apoll. Rh. 1, 688. *ἦε βαθείαις | αὐτόματοι βόες ὔμμιν ἐνιζευχθέντες ἀρούραις | γειοτόμον νειοῖο διειρύσσουσιν ἄροτρον, | καὶ πρόκα τελλομένου ἔτεος στάχυν ἀμήσονται;* 26] Pind. Ol. 1, 76. *φίλια δῶρα Κυπρίας ἄγ' εἴ τι, Ποσείδαον, ἐς χάριν | τέλλεται, πέδασον ἔγχος Οἰνομάου χάλκεον.* 27] ib. 10, 6. *εἰ δὲ σὺν πόνῳ τις εὖ πράσσοι, μελιγάρυες ὕμνοι | ὑστέρων ἀρχαὶ λόγων | τέλλεται.*

Zu dieser Entwicklung der Bedeutung ist die Nebenform τελέθειν schon frühzeitig bei Homer gelangt, und ist als bloßes Verbum der Existenz one irgend bemerkbare Nebenbedeutung in der Poësie gebräuchlich geblieben. Wie die andern Verben der Gruppe bedarf es keiner prädikativen Bestimmung, hat dieselbe aber sehr häufig; in jenem Falle ist es

„dasein", aber ebenfalls nicht wie ἔστι „Existenz haben": ein dunkles Bewusstsein, dass eigentlich nur die sinnliche Erscheinung durch das Wort bezeichnet werde, bleibt also noch lebendig. Im übrigen ist das Wort von einem gewönlichen εἶναι kaum zu unterscheiden, wie ein par Stellen ins Gedächtnis rufen mögen. 28] Il. 7, 282. *νὺξ δ' ἤδη τελέθει· ἀγαθὸν καὶ νυκτὶ πιθέσθαι.* 29] Aesch. Ag. 466. *ἐν δ' ἀίστοις τελέθοντος οὔτις ἀλκά.* 30] Il. 9, 441. *ἤματι τῷ ὅτε σ' ἐκ Φθίης Ἀγαμέμνονι πέμπεν | νήπιον, οὔπω Fειδόθ' ὁμοίου πολέμοιο | οὐδ' ἀγορέων, ἵνα τ' ἄνδρες ἀριπρεπέες τελέθουσιν.* An dieser Stelle noch in naturfrischerer Bedeutung: „wo die Männer zu Tage treten, sich zeigen als . .". 31] Il. 12, 347. *ὧδε γὰρ ἔβρισαν Λυκίων ἀγοί, οἳ τὸ πάρος περ | ζαχρηεῖς τελέθουσι κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας.* Ein leiser Unterschied von *εἶναι* scheint in sofern gefült zu sein, als das Wort nie mit einem rein nominalen Adjektiv verbunden wird (vgl. F. 48, 2.), so dass also das Adjektiv immer gewissermaßen eine Offenbarung bei einer bestimmten Gelegenheit angibt, und also *τελέθειν* das ans Licht treten in einer bestimmten Eigenschaft angibt. 32] Il. 23, 589. *οἷσθ', οἷαι νέου ἀνδρὸς ὑπερβασίαι τελέθουσιν· | κραιπνότερος μὲν γάρ τε νόος, λεπτὴ δέ τε μῆτις:* wo der zweite Satz angibt, wie diese *ὑπερβασίαι* sich offenbaren. 33] Od. 17, 486. *καί τε θεοὶ ξείνοισιν ἐFοικότες ἀλλοδαποῖσιν, | παντοῖοι τελέθοντες, ἐπιστρωφῶσι πόληας.* Dies ist in der Tat nicht: „verschiedener Art seiend", sondern: „sich in verschiedener Form offenbarend".

7. Zu den Verben der zweiten Gruppe gehört mit Recht auch ὑπάρχειν. Ganz richtig ist die Entwicklung der Bedeutung festgestellt im Passowschen Lexikon, wo es unter 2), Seite 2057 A. heißt: „unten beginnen, aus dem Grunde hervorgehn; daher überhaupt *hervorgehn, erwachsen, sich ergeben*". Ich werde fast nur einige der Passowschen Beispiele, etwas weiter ausgeschrieben, vorführen. 34] Dem. 19, 217. *οὐ γὰρ ῥητόρων οὐδὲ λόγων κρίσιν ὑμᾶς τήμερον, εἴπερ εὖ φρονεῖτε, προσήκει ποιεῖν, ἀλλ' ὑπὲρ πραγμάτων αἰσχρῶς καὶ δεινῶς ἀπολωλότων τὴν ὑπάρχουσαν αἰσχύνην εἰς τοὺς αἰτίους ἀπώσασθαι.* 35] Thuc. 2, 64. *τὸ δὲ μισεῖσθαι καὶ λυπηροὺς εἶναι ἐν τῷ παρόντι πᾶσι μὲν ὑπῆρξε δὴ ὅσοι ἔτεροι ἑτέρων ἠξίωσαν ἄρχειν.* 36] id. 4, 18. *καί τοι οὔτε δυνάμεως ἐνδείᾳ ἐπάθομεν αὐτό, οὔτε μείζονος προσγενομένης ὑβρίσαντες, ἀπὸ δὲ τῶν ἀεὶ ὑπαρχόντων γνώμῃ σφαλέντες, ἐν ᾧ πᾶσι τὸ αὐτὸ ὁμοίως ὑπάρχει.* (An erster Stelle schon ganz wie in den Beispielen 40—41], an zweiter die Grundanschauung festhaltend.) 37] Thuc. 6, 86.

πολὺ δὲ ἐπὶ ἀληθεστέραν γε σωτηρίαν ἡμεῖς ἀντιπαρακαλοῦμεν, δεόμενοι τὴν ὑπάρχουσαν ἀπ' ἀλλήλων ἀμφοτέροις μὴ προδιδόναι („die uns beiden von uns gegenseitig erwachsende Rettung"). 38] Aeschin. 1, 72. *τίς οὖν οὕτω ταλαίπωρός ἐστιν ἅνθρωπος, ὅστις ἂν ἐθελήσειε σαφῶς τοιαύτην μαρτυρίαν μαρτυρῆσαι, ἐξ ἧς ὑπάρχει αὐτῷ . . ἐπιδεικνύναι ἔνοχον εἶναι ἑαυτὸν τοῖς ἐσχάτοις ἐπιτιμίοις;* Es ist nur noch hinzuzufügen, dass ebenso gut der Ausgangspunkt, woher etwas „erwächst" deutlicher hervorgehoben werden kann, als der Endpunkt, d. h. wem etwas erwächst, wozu etwas gereicht. 39] Dem. 5, 12. *ὀρθὸν οὖν, ὅ τι ἂν ποτ' αὐτῶν ὑπάρχῃ τῶν πραγμάτων, τὸ συμφέρον φαίνεταί μοι.* — Passow färt fort, unter 3): „zu Grunde liegen, vorliegen; daher *dasein, vorhandensein*, zur Hand sein, zu Gebote sein". Hier ist zugleich mit kurzen Worten trefflich der synonymische Unterschied des Wortes hervorgehoben. Der Begriff ist, wie man siht, ganz ebenso entwickelt wie bei den anderen Wörtern der Gruppe. Das hervortreten des Dinges beweist sein Vorhandensein, und indem man jene Beobachtung durch die Sprache offenbart, gibt man zugleich kund, dass eine Sache vorhanden ist. Nam si qua res *exsistit* oculisque nostris obversatur, certe *est*. 40] Dem. 3, 15. *τοῦτ' οὖν δεῖ προσεῖναι, τὰ δ' ἄλλα ὑπάρχει.* 41] id. 5, 13. *ἐν μὲν οὖν ἔγωγε πρῶτον ὑπάρχειν φημὶ δεῖν, ὅπως εἴτε συμμάχους εἴτε σύνταξιν εἴτ' ἄλλο τι βούλεταί τις κατασκευάζειν τῇ πόλει, τὴν ὑπάρχουσαν εἰρήνην μὴ λύων τοῦτο ποιήσει. — πολλὰ γὰρ προείμεθα, ὧν ὑπαρχόντων τότ' ἂν ἦ νῦν ἀσφαλέστερος καὶ ῥᾴων ἦν ἡμῖν ὁ πόλεμος.* Wie leicht das Wort an der Lebendigkeit seiner Bedeutung einbüßt, mag die folgende Stelle zeigen, in welcher *ὑπάρχειν* nicht mehr „vorhanden sein" bedeutet, sondern fast wie die Kopula *ἐστί* gebraucht wird. 42] Dem. 57, 24. *εἰ δ' ἐν ἅπασιν, ὅσοισπερ ἕκαστος ὑμῶν, ἐξητασμένος φαίνεται καὶ ζῶν ὁ πατὴρ καὶ νῦν ἐγὼ (ἀστὸς) λέγω φράτερσι, συγγενέσι, δημόταις, γεννήταις, πῶς ἔνεστιν ἢ πῶς δυνατὸν τούτους πάντας μὴ μετ' ἀληθείας ὑπάρχοντας κατεσκευάσθαι;*

Eine eigene Ansicht entwickelt Curtius Nr. 165. Er stellt ἄρχειν, ἀρχός u. s. w. zu der Sanskritwurzel *arh*, von der er die Ableitungen *arhāmi* „bin wert, vermag, kann", *arhas* „würdig", *arhān* „vermögend, würdig", *argham* „Preis, Ehrengabe", *arghjas* „schätzbar" stellt, nebst einigen Zendwörtern von etwa derselben Bedeutung wie die sanskritischen. Er meint sodann: „Der gemeinsame Grundbegriff ist der der Würde, vielleicht gar des Glanzes: ἄρχειν· *λάμπειν* Hesych., welche Glosse freilich Mor.

Schmidt anzweifelt". — Nun ist es aber eine reine Unmöglichkeit, den Begriff des griechischen *ὑπάρχειν* auf diese Weise abzuleiten und die Entwicklung zu einem Verbum der Existenz würde nicht nur one Beispiel dastehn, sondern auch an und für sich allen und jeden Gesetzen der Tropologie widersprechen. Wir können es sehr leicht begreifen, dass „hervorgehen, zu Tage treten" u. dgl. für das allgemeinere „sein" gesetzt wird. Aber welches Volk würde verstehen: „Pferde . . würdig", oder „Pferde . . glänzen" wie ein einfaches „da sind Pferde"? Ebenso gut würde jede beliebige andere Aussage, durch die ja auch das Vorhandensein eines Dinges sich von selbst ergibt, als bloßes Verbum der Existenz aufgefasst werden können, z. B. „Vögel singen", „Blume blüht", „Welle brandet". Und woher sollte *ὑπάρχειν* die ihm eigene Grundbedeutung haben, wenn es nicht die entsprechende sinnliche Bedeutung bei den Stammwörtern *ἀρχή* und *ἄρχειν* fand? Zu erwägen ist außerdem, dass durch die Zusammensetzung mit Lokaladverbien (ein solches ist *ὑπό*, und wenn's auf den Namen ankommt, so heiße es Lokalpräposizion) die Grundbedeutung der Verben um so mehr zu Tage tritt. Wäre also *ἄρχειν* ursprünglich = *λάμπειν*, oder *ἀρχή* etwa = *τιμή*, *γέρας*, so könnten für *ὑπάρχειν* nur die Bedeutungen *ὑπολάμπειν*, *ὑποτιμᾶν*, *ὑπογεραίρειν* vorausgesetzt werden, von denen aus eine Entwicklung seiner wirklichen Bedeutungen geradezu eine Unmöglichkeit ist. Nehmen wir dagegen als Grundbedeutung von *ἈΡΧ* „*vorn*", „*Vordergrund*", „*Spitze*" (einer Schlachtreihe u. dgl.) an, so entwickelt sich daraus sehr einfach jede Bedeutung der abgeleiteten Wörter, auch der sanskritischen. In den meisten Sprachen wol entwickelt sich aus dem Begriffe des *πρό*, *pro* oder *prae* der des *πρόμος*, *πρῶτος*, *primus*; und der „erste" und der „ausgezeichnetste" ist überall synonym. Auch möchte ich noch zu bedenken geben, dass man doch ja nicht zu sehr darauf vertraue, in der Sanskritsprache die ursprünglichsten Bedeutungen widerzufinden. Im Gegenteil, jenes zu Meditazionen so geneigte Volk, aus dessen ältester Zeit obendrein echt volkstümliche Werke gar nicht vorhanden sind, sondern priesterlich-spekulative, scheint in der Verallgemeinerung der Bedeutungen am schnellsten vorgegangen zu sein, wofür auch ein Nichtkenner seiner Sprache in den Angaben unserer Etymologen die zalreichsten Fingerzeige und Belege findet. — Der Hesychische Artikel ist übrigens schon von Alberti richtig gewürdigt worden: „*ἄρχειν*] male, ut puto, pro *ἀργαίνειν*: ab *ἀργός*, quod significat *λαμπρός*, *λευκός* . . Kust. — An vero respexit locum Genes. 1,

18., ubi duo magna luminaria, sol et luna, dicuntur *ἄρχειν τῆς ἡμέρας καὶ τῆς νυκτός*? quod forte aliquis per *λάμπειν* explicuerit." Bei Hesych stehn bekanntlich manche christliche Glossen, und eine solche aus dem Anfang der Bibel von einem des Hebräischen unkundigen (משל ist unzweideutig = *ἄρχειν*) hat die größte Warscheinlichkeit für sich.

8. Eine Sonderstellung in der Familie nimmt κύρειν oder κυρεῖν ein. Aus der Bedeutung „treffen" (vgl. F. 44, 1.) entwickelt sich in verschiedenen Sprachen die des Zufalles. Unser Wort „Zufall", „zufällig" hat seine Bedeutung von ganz derselben Anschauung aus erhalten; und „es traf sich, dass . ." ist eben auch nichts anderes als *ἔκυρε* oder *ἔτυχε* mit Partizip. Ebenso im Lateinischen ergibt sich der Begriff des zufälligen ganz von selbst: „*Incidit* in Scyllam qui vult vitare Charybdin". Das ist eben eine ganz natürliche Begriffsentwicklung, die wir uns nicht wundern dürfen auch in anderen Sprachfamilien wider zu finden. So ist im Hebräischen מקרה „der Zufall" das Verbalsubstantiv zu קרה „begegnen". Denn die Ursache sucht man in dem Anfange eines Dinges (zunächst örtlich) oder Handlung (örtlich und zeitlich), das Ziel, den Zweck in dem Endpunkte; was dazwischen liegt, z. B. in der Ban eines bewegten Körpers, auf dem Gange einer Person, erscheint eher als nebensächlich und in keinem ursächlichem Zusammenhange. „Treffen", „aufstoßen" bildet aber andererseits keinen Gegensatz zu einem ursächlichen Zusammenhange, und daher ist auch *κυρεῖ* „es trifft sich", „stößt auf" eine ursprünglich etwas mehr lebendige Angabe für „es befindet sich", d. h. an einem Orte. 43] Soph. O. C. 116. *ὅρα· τίς ἄρ' ἦν; ποῦ ναίει;* | *ποῦ κυρεῖ ἐκπόπιος συθεὶς ὁ πάντων,* | *ὁ πάντων ἀκορέστατος;* 44] Aesch. Suppl. 58. *εἰ δὲ κυρεῖ τις πέλας οἰωνοπόλων* | *ἔγγαιος οἴκτον ἀίων,* | *δοξάσει κτλ.* 45] Eur. Iph. T. 1285. *ὦ ναοφύλακες βώμιοί τ' ἐπιστάται,* | *Θόας ἄναξ γῆς τῆσδε ποῦ κυρεῖ βεβώς;* An die Hervorhebung des zufälligen kann man an vielen derartigen Stellen gar nicht denken, und diese Bezihung ergibt sich auch gar nicht so unbedingt aus der Grundbedeutung des Wortes, wie so eben angedeutet wurde. Ja, das treffen eines Gegenstandes kann auch ein absichtliches sein, woher dann die bekannte Bedeutung von *κυρεῖν* und *τυγχάνειν* mit Genitiv. — Sodann ist *κυρεῖ* teils selbständig „es trifft sich", d. h. es ereignet sich, wie *accidit*, *ἐγένετο*; teils sinkt auch dieses Wort zu einer bloßen Kopula herab, die manchmal etwas lebendiger hindeutet, wie wenn wir das Adverb „gerade" einsetzen. Ähnliches findet auch in den

obigen Beispielen statt. 46] Aesch. Pers. 598. *φίλοι, κακῶν μὲν ὅστις ἔμπειρος κυρεῖ, | ἐπίσταται, βροτοῖσιν οἵοισιν ἂν κλύδων | κακῶν ἐπέλθῃ, πάντα δειμαίνειν φιλεῖν.* 47] ib. 503. *χὥστις μὲν ἡμῶν, πρὶν σκεδασθῆναι θεοῦ | ἀκτῖνας, ὡρμήθη, σεσωσμένος κυρεῖ.* — 48] Eur. Iph. T. 865. *ἀπάτορ', ἀπάτορα πότμον ἔλαχον· | ἄλλα δ' ἐξ ἄλλων κυρεῖ.* — Eine gewisse Frische der Bedeutung zeigt sich noch darin, dass *κυρεῖν* als Prädikats-Ergänzung keine Substantive hat, ausgenommen solche die verbalen Ursprunges sind und in einer bestimmten Verbindung mehr einen Vorgang angeben; auch rein nominale Adjektive finden sich nicht dabei. Also auch die Dichter der klassischen Zeit würden z. B. nicht gesagt haben *ὁ ἀετὸς ὄρνις κυρεῖ, ταχὺς κυρεῖ.* 49] Soph. Oed. R. 362. *φονέα σε φημὶ τάνδρὸς οὗ ζητεῖς κυρεῖν.*

9. Der Begriff des *wonens* wird im Griechischen ganz naturgemäß von dem des Hauses abgeleitet. So entspricht denn οἰκεῖν, von *οἶκος*, der Bildung nach ganz unserem „hausen". Eine entsprechende Ableitung von ναίειν hat Curtius Nr. 432. ebenfalls warscheinlich gemacht. Derselbe macht darauf aufmerksam, dass von *ναός* eine äolische Form *ναῦος* inschriftlich beglaubigt ist und bemerkt richtig „Ungern werden wir das Haus der Götter von dem der Menschen trennen". Die entgegenstehenden Meinungen Anderer, welche Curtius anfürt, entbehren durchaus einer überzeugenden Beweiskraft. Das Wort ist also ebenso aus der Wurzel *NAF* gebildet, wie *κλαίω* aus *KΛAF*, *καίω* aus *KAF*. Die Formen *ἔνασσα* und *ἐνάσθην*, ebenso *μετανάστης* erregen freilich Zweifel; doch muss man bedenken, dass man es mit einem sehr alten Worte zu tun hat, in welchem das Digamma frühzeitig entschwunden sein kann. Ich halte nicht einmal für unmöglich, dass auch *ναῦς*, über dessen Abstammung man verschiedener Ansicht ist, dieser Wurzel angehöre; dass die Menschen in ältester Zeit ein Schiff oder einen Kan als das bemerkenswerteste Gebäude (welches diesen Namen also am meisten verdiente) betrachteten, ist vielmehr höchst warscheinlich. Das Zelt des Nomaden und des Jägers ist weit weniger ein „Bau", als sein Kanu, zu dessen Herstellung Geschick und andauernde Arbeit gehört. In *ναῦς* schwankt aber ebenfalls frühzeitig das Digamma, wie die Homerischen Formen *νεός, νέα* (einsilbig) u. s. w. bezeugen.

Nun haben wir die bemerkenswerte Erscheinung, dass *οἰκεῖν*, obgleich seine Ableitung von keinem sprechenden jemals misverstanden werden konnte, dennoch von Gegenden ausgesagt werden kann, zur Angabe des Ortes wo sich dieselben befinden.

50] Hdt. 2, 166. *οὗτος ὁ νομὸς ἐν νήσῳ οἰκέει, ἀντίον Βουβάστιος πόλιος. οὗτοι δὲ οἱ νομοὶ Καλασιρίων εἰσίν.* Wenn diese Aussage von einer Stadt gemacht wäre, wie Hdt. 4, 179, so könnte man auch anders auffassen: *ἡ πόλις οἰκεῖ καλῶς* u. dgl. das ist ja etwa *οἱ πολῖται κτλ.* Aber hier ist kein Zweifel: durch *wonen* bezeichnet der Grieche ein dauerndes Sein. Am nächsten liegt dabei die Beziehung auf die örtliche Lage; das dauernde wonen und verweilen ist aber ein dauerndes *Sein.* Und so finden wir bei Sophokles (wie sonst *σύναυλος* u. dgl.) συνοικεῖν in dem Sinne eines dauernden womit verbunden seins, was einfacher durch *συνεῖναι*, aber one irgend eine Emphase auszudrücken wäre. 51] Soph. Oed. C. 1238. *τό τε κατάμεμπτον | ἐπιλέλογχε πύματον ἀκρατές, ἀπροσόμιλον | γῆρας ἄφιλον, ἵνα πρόπαντα | κακὰ κακῶν ξυνοικεῖ.* 52] id. Phil. 1169. *ἀδαὴς | δ' ἔχειν μυρίον ἄχθος, ᾧ ξυνοικεῖ.* Wer die rhythmische Bedeutung dieser Verse in der Komposizion der beiden Gesänge kennt und die zu Grunde liegende Musik zu fülen vermag: nur der freilich wird auch fassen, welches Pathos durch dieses *ξυνοικεῖν* ausgedrückt ist. In dem unverständlichen Brei jedoch, den die Chorgesänge in unseren Textausgaben bilden wird man auch *nie* zu einem Gefül für das wirkliche Gewicht der Wörter gelangen können.

Ganz augenscheinlich nun haben wir die eben für *οἰκεῖν* erschlossene Begriffsentwicklung bei *ναίειν*, von Homer an. Das Intensivum ναιετᾶν hebt, wie zu erwarten, diesen Begriff noch stärker hervor und gibt direkt die Existenz eines Dinges an, oft wie ein vollwertiges *ἔστι*. Vgl. 43]. — 53] Il. 2, 626. *οἳ δ' ἐκ Δουλιχίοιο Ἐχινάων θ' ἱεράων | νήσων, αἳ ναίουσι πέρην ἁλός, Ἤλιδος ἄντα, | τῶν αὖθ' ἡγεμόνευε Μέγης, ἀτάλαντος Ἄρηι.* 54] Il. 4, 45. *καὶ γὰρ ἐγὼ σοὶ δῶκα Ϝεκὼν ἀΡέκοντί γε θυμῷ. | αἳ γὰρ ὑπ' ἠελίῳ τε καὶ οὐρανῷ ἀστερόεντι | ναιετάουσι πόληες ἐπιχθονίων ἀνθρώπων, | τάων μοι πέρι κῆρι τιέσκετο Ϝίλιος ἱρή.* 55] Od. 1, 404. *μὴ γὰρ ὄῃ' ἔλθοι ἀνὴρ ὅστις σ' ἀϜέκοντα βίηφιν | κτήματ' ἀπορραίσει, Ἰθάκης ἔτι ναιεταούσης.* 56] Od. 9, 23. *ἀμφὶ δὲ νῆσοι | πολλαὶ ναιετάουσι μάλα σχεδὸν ἀλλήλῃσιν, | Δουλίχιόν τε Σάμη τε καὶ ὑλήεσσα Ζάκυνθος.* An „bewont sein" erinnert in diesen Stellen durchaus nichts (Döderlein Nr. 2231); noch weniger ist an „sinnliche Belebtheit" zu denken. Vielmehr ist das bei allen drei Stellen auch von *ναιετᾶν* die dauernde Lage an einem Orte, das vorhandensein, und in 55] sogar mit starkem Nachdrucke: „so lange Ithaka noch existirt". — 57] Soph. Aj. 597. *ὦ κλεινὰ Σάλαμις, σὺ μέν που ναίεις ἁλίπλακτος*

εὐδαίμων, πᾶσιν περίφαντος αἰεί. 58] id. Oed. C. 137. ὃν ἐγὼ λεύσσων περὶ πᾶν οὔπω | δύναμαι τέμενος γνῶναι, ποῦ μοί | ποτε ναίει. 59] id. Trach. 97. Ἅλιον, Ἅλιον αἰτῶ | τοῦτο καρῦξαι, τὸν Ἀλκμήνας πόθι μοι, πόθι μοι | ναίει ποτ'. 60] id. Oed. R. 338. ὀργὴν ἐμέμψω τὴν ἐμήν, τὴν σοὶ δ' ὁμοῦ | ναίουσαν οὐ κατεῖδες, ἀλλ' ἐμὲ ψέγεις. Hiermit vgl. 51—52].

Die letzten Stellen mit *ναίειν* (nicht solche mit *ναιετᾶν*) zeigen zugleich, wie der Begriff des dauernden Verweilens zurücktritt, so dass der einer einfachen Kopula nur zurückbleibt. Und so zeigen die Verben des wonens eine Entwicklung des Begriffes, bei welcher sie *εἶναι* in allen Hauptanwendungen, wo dieses Wort nicht allzu abgeschwächt ist, wie beispielsweise mit dem possessiven Genitiv, vollkommen decken. Und man vergesse nicht, dass nur die Verben des wonens vollkommen *εἶναι* decken, und desto mehr, je weniger ihre Etymologie noch gefült wird.

10. Den Gebrauch des bekanntesten Wortes der griechischen Sprache zu erläutern, dazu liegt um so weniger Veranlassung vor, als die anderen Verben der Familie, wenn zum Teil auch one wörtliche Erwänung, dennoch durchgängig damit verglichen sind. Aber es ist hier noch weiter auszuführen, dass εἶναι wirklich nicht nur seinem Gebrauche, sondern auch seiner Ableitung nach in dieselbe Gruppe mit *οἰκεῖν* und *ναίειν* gehört. Curtius meint, Nr. 564: „Dass die sinnliche Bedeutung dieses uralten Verbum substantivum „hauchen", „atmen" gewesen sei, wird durch sanskr. *asus* „Lebenshauch", *asuras* „lebendig" und das mit lat. *ōs* auf einer Stufe stehende sanskritische *ās*, „Mund", fast zur Gewissheit. Dieselbe Grundbedeutung hat das hebräische verb. subst. *haja* oder *hawa* nach Renan ... Die drei Hauptbedeutungen entwickeln sich wol in folgender Reihenfolge: atmen, leben, sein. — — — Vom lebendigen ist der Schritt nicht weit zum wirklichen, von dem zum waren und dem sein Wesen erfüllenden guten". Curtius stellt nun auch *ἐύς* (= *ἐσύς*), dann *ἑτεός* und mit einigem Bedenken *ἐσθλός*, schließlich *ἕτοιμος* zu dieser Wurzel; *ἐύς* gibt er die Grundbedeutung „gut".

Gegen diese Ansicht habe ich in meiner kleinen Abhandlung „Zur Sprachgeschichte. Wismar 1874." Seite 15. gesprochen. Ich hege keinen Zweifel, dass *εἶναι* auf die Wurzel *FΑΣ*, „wonen", zurückzuführen sei. Etymologische, das will sagen lautgeschichtliche Bedenken stehen durchaus nicht entgegen. Denn 1) haben wir in den deutschen Mundarten noch reichlich Formen,

die das *v* (*w*) im Anlaute erhalten haben. Das Gotische zeigt aber auch ganz klar, weshalb es bei einem Teil der Formen fehlt. Da ist der Infinitiv *vis-an*, das Präteritum *vas*, *vast*, *vēsum*, *vēsjau* u. s. w. Nur die Präsensformen sind one dieses *v*, zeigen zum Teil aber noch obendrein einen Abfall des anlautenden Vokals, wie im Lateinischen: *is*, *ist*; dagegen *sijum*, *sind*, *sijau* u. s. w.; andererseits haben wir einen Ausfall des *s* in *im*. Nun beruht aber dieses verschiedene Verhalten im Präsens und im Präteritum auf keinem Zufall (— dann könnte man daran denken, dass das Präteritum von einem anderen Stamme gebildet sei —), sondern auf einer bestimmt erkennbaren Gesetzlichkeit. Das gotische und überhaupt altdeutsche Präteritum hat zum Teil gar keine Personenendungen (1. und 3. Person des Singulars), zum Teil verkürzte (2. Sing., 3. Plural), mindestens aber solche mit dumpferem Vokal (1. und 2. Plur.). Man vergleiche nur die Verhältnisse im Gotischen nach der folgenden Tabelle; im Althochdeutschen sind sie ganz gleichartig; und der Dual, der hier ausgelassen werden kann, macht keine Ausname.

	Sing. 1.	2.	3.	Plur. 1.	2.	3.
Präsens.	a	is	ith	am	ith	and
Präteritum.	—	t	—	um	uth	un

Da also im Präteritum stark konjugirter Verben, von denen hier einzig die Rede sein kann, im Singular fast durchaus nur der nackte Stamm auftritt (die zweite Person wird durch das *t* auch nicht mehrsilbig), so ist ganz natürlich, und eigentlich wol selbstverständlich, dass hier der Stamm in der vollsten Form bewart bleiben muss. Und dies finden wir durchgängig, und belieben dafür eine eigene Benennung, „Umlaut", anzuwenden. Man vergleiche nur je ein Verbum aus den Hauptklassen in beiden Zeiten:

Präsens.	stila.	giba.	steiga.	giuta.	fara.	hilpa.
Präteritum.	stal.	gab.	staig.	gaut.	fōr.	halp.

Überall sind hier die abgeschwächten Vokale im Präsens, die vollen und ursprünglicheren im Präteritum. Aber auch der Plural hat die weniger gewichtigen Endungen, und daher finden wir in ihm die Stammsilbe häufiger gedehnt als im Präsens, und wo dies nicht, oder das umgekehrte der Fall ist, da haben Assimilazionsgesetze eingewirkt; *gaut — gutum*, *staig — stigum*, wo offenbar der Vokal der Stammsilbe dem der Endung assimilirt ist, wie in *halp — hulpum*.

Ist es also zu verwundern, wenn gerade das Präsens jene Einbuße erlitten hat? War es nicht vielmehr zu erwarten, dass bei dem allergeläufigsten und aller-abgeschwächtesten Verbum der Sprache gerade hier starke Verkürzungen stattfanden? Und diese finden ja noch in weiterem Maßstabe in demselben Tempus auch im Lateinischen statt: denn nur das Präsens hat dort die Apokope des e: *'sum, 'sumus, 'sim.* Und wenn im Gotischen das *v* im Infinitive geblieben ist, so hat auch hier, um die Analogie vollkommen zu machen, im Lateinischen das anlautende *e* sich erhalten.

2) Die Verkürzung der Formen des Verbum substantivum, und zwar am meisten im Präsens ist aber so natürlich, dass bekanntlich in der lateinischen Umgangssprache Verschlingungen wie *bonust = bonus est* ganz gewönlich waren. Und um genau den Gang zu zeigen, wie diese Verkürzungen vor sich gingen, gibt es im Altnordischen auch noch einen Konjunktiv des Präsens mit erhaltenem *v, vera* neben *sjā* und *sē, verir* neben *sēr* u. s. w. Also: zuerst ergreift die Verkürzung den Indikativ des Präsens, dann erst den Konjunktiv. Das ist widerum ein durchaus natürliches Verhältnis, welches am besten dadurch erläutert wird, dass man den ersteren Modus des Verb. subst. in außerordentlich vielen Fällen ganz weglassen kann, den zweiten so gut wie gar nicht.

3) Es ist allgemeines Gesetz, dass Wörter am meisten verändert und verkürzt werden, je mehr sie ihre ursprüngliche und naturfrische Bedeutung einbüßen. Ich will bei dieser Gelegenheit auf § 8, 6. meiner griech. Metrik verweisen, wo nachgewiesen ist, dass gerade auch bei *οἰκεῖν* Pindar kein Digamma mehr kennt, obgleich er es bei *οἶκος* hat und es sonst nach so augenfälligen, von mir nachgewiesenen Gesetzen des Wolklanges anwendet. Der Grund ist eben, dass *οἰκεῖν*, „wonen", sich schon recht weit der Bedeutung nach entfernt von *οἶκος* „Haus". Auf änliche Fälle habe ich mehrmals auch in der Synonymik gedeutet. Dann aber würde *εἶναι*, auch abgesehn davon, dass es zum Teil, nach unserer grammatischen Sprache, einfache Kopula geworden ist, als das Verb, welches die am wenigsten naturfrische und ursprüngliche Bedeutung hat, auch am meisten Verkürzungen erdulden müssen.

Fassen wir aber zusammen, so ist gezeigt: dass *εἶναι* allen und jeden Verhältnissen nach am allerersten einen Abfall des anlautenden *v*, der ja auch sonst in den verwandten Sprachen in vielen Fällen nachweisbar ist, erleiden konnte; dass aber im Deutschen dieses *v* zum Teil tatsächlich erhalten ist und hier ganz offensichtlich der Abfall schrittweise nach ganz unzweideutigen Gesetzen erfolgte. Hinzugefügt mag noch werden, dass im allerältesten Griechischen auch bei *ἄστυ* das Digamma schon schwankend gewesen zu sein scheint, da dieses Wort nebst *ἀστός* bei Pindar keine Spur desselben mehr zeigt.

11. In lautlicher Bezihung steht also durchaus nichts entgegen, *εἶναι* von *FAΣ* abzuleiten. Dass aber die synonymische Schattirung des Wortes ganz entschieden hierfür spricht, haben wir in § 9. gesehen. Prüfen wir nun noch die Theorie, welche das Wort auf eine Wurzel zurückfürt welche „atmen" bedeuten sollte.

Wir haben in F. 55. und 59. eine artige Anzal Wurzeln und auch Wörter kennen gelernt, die ursprünglich „hauchen" oder „atmen" bedeuten sollen; hier würden wir also eine neue Wurzel, *'ΕΣ*, haben, von derselben Bedeutung! Es drohen diese gleichbedeutenden Wurzeln eine ware crux der Etymologie zu werden; und doch ist gar nicht abzusehen, weshalb gerade für diesen Vorgang der antike Mensch so viele gleichbedeutende Wörter geschaffen haben sollte. Ich habe bereits § 55, 3. einiges zu lösen versucht. Da wir aber gerade in der vorliegenden Familie sprachgeschichtliche Vorgänge ganz besonders ins Auge zu fassen haben, so mag daran erinnert werden, dass die Sprache der Kinder gerade für diesen Begriff erst sehr spät nach Ausdrücken sucht, weil das atmen der allergewönlichste und am allerwenigsten auffallende Vorgang ist. Und wenn auch die alten Menschen in keiner Weise den Kindern gleichgestellt werden können, so gleichen sie ihnen doch in der Bezihung, als sie — und freilich auch wir so noch täglich — von auffälligen Erscheinungen und Dingen ihre sprachlichen Bezeichnungen herzunehmen pflegen.

Nun liegt aber weder im Griechischen, noch im Lateinischen und Deutschen irgend ein sicheres Beispiel vor, das „atmen" oder auch nur „leben" zu einem Verbum der Existenz geworden wäre. Deshalb hat man sich für diejenige Herleitung von *εἶναι* zu entscheiden, die vollkommen im Geiste der Sprache liegt, und die ihre ganz genauen Analoga bei noch zwei anderen Verben hat. Und selbst im Hebräischen ist keineswegs nachgewiesen, dass הוה etymologisch mit חיה verwandt sei; ja, es ist nicht einmal warscheinlich. Würde der etwas änliche Klang entscheiden, so könnte man mit demselben Rechte *lieben* von *leben* oder *loben* von *lieben* ableiten. Dagegen sagt Genesius im Lexikon über הוה:

„Die eigentliche Bedeutung ist *accidere, vorfallen*, von dem Grundbegriffe *fallen*“. Und so fürt derselbe weiter als wirkliche Bedeutungen des Wortes die folgenden drei auf: 1. sich zutragen, 2. werden, 3. sein. Das ist genau die Begriffsentwicklung die wir bei den Verben unserer ersten und dritten Gruppe finden; und so zeigt gerade das Hebräische die genaueste Analogie zu dem Griechischen.

Doch ich will hier abbrechen, da es sich nur darum handeln konnte, die Grundbedeutung des Wortes nach dem Geiste der griechischen Sprache festzustellen. Auch die Ableitung des Begriffs des „schönen“ und „guten“ von dem des Seins scheint mir ganz unmöglich und höchstens einer grübelnden Philosophensprache zu entsprechen, wie sie manche indische Denkmäler zeigen. Einem buddhistischen Nihilismus würde es ebenso gut entsprechen, das seiende als das böse und hässliche, das nichtseiende als das gute und schöne zu bezeichnen. Die Sprache des Volks aber erwächst vielmehr aus lebendiger sinnlicher Anschauung. — Wenn ich aber weit verbreiteten Ansichten anerkannt scharfsinniger Forscher hier entgegengetreten bin, so geschah es aus dem Zwange, die sichere wissenschaftliche Überzeugung belegen zu müssen. Eine Gegenbelehrung würde sehr willkommen sein und diejenigen Momente, welche mir entgangen sind aufzuschließen haben.

12. Πέλειν, πέλεσθαι steht in einem loseren Zusammenhange mit den Verben der vierten Gruppe. Zu der Wurzel *ΠΕΛ* gehörig, welche nach Curtius S. 413. ursprünglich „kehren“ oder „wenden“ bedeutet, hat es den Begriffswandel des lateinischen *versari*, bedeutet also zunächst wol das hin- und hergehn, „verkehren“ an einem Orte, eine Bedeutung die das Frequentativum πωλεῖσθαι noch in etwas modifizirter Art hat. Dann aber bedeutet *πέλειν* nicht bloß ein lokales verweilen oder sein, wie das lateinische *versari* in den meisten Fällen, sondern es geht ganz in die Bedeutung von *εἶναι* mit allen seinen Modifikazionen über. Auch ein volles ἔστι „es gibt“, „es existirt“ kann es sein. 61] Il. 4, 450. *ἔνθα δ' ἄμ' οἰμωγή τε καὶ εὐχωλὴ πέλεν ἀνδρῶν | ὀλλύντων τε καὶ ὀλλυμένων, ῥέε δ' αἵματι γαῖα.* Dass bei Homer sich noch Beispiele finden für die ursprünglichere Bedeutung „in Bewegung sein, sich regen und bewegen“, wie Passow behauptet, ist ganz unbegründet. 62] Il. 3, 3. *ἠύτε περ κλαγγὴ γερά̃νων πέλει οὐρανόθι πρό.* Weshalb der Dichter sagen soll „wie das Getön der Kraniche unter dem Himmel *sich bewegt*“, dies ist nicht einzusehn. 63] Od. 19, 192. *τῷ δ' ἤδη δεκάτη ἢ ἐνδεκάτη πέλεν ἠὼς | οἰχομένῳ σὺν νηυσὶ κορωνίσιν Ἴλιον εἴσω.* 64] Od. 13, 60. *χαῖρέ μοι, ὦ βασίλεια, διαμπερές, εἰσόκε γῆρας | ἔλθῃ καὶ θάνατος, τά τ' ἐπ' ἀνθρώποισι πέλονται.* In keinem dieser von Passow angefürten Beispiele wird man jene ursprüngliche Bedeutung finden wollen; und wie es in 64] heißt, dass das Alter und der Tod „bei dem Menschen sind“, so heißt es anderswo, dass ihnen *νεῖκος τέτυκται* u. dgl. Auch in dem Gebrauch der Präposizion ist kaum eine leise Andeutung der ursprünglichen Bedeutung geblieben. Denn mit demselben Rechte würde man z. B. aus der Wendung *εἶναι ἔκ τινος*, die schon bei Homer vorkommt, schließen können, dass *εἶναι* eigentlich auf Bewegung von einem Orte her deutete, wie etwa *ὑπάρχειν* und *φῦναι*.

Da also dem Worte *πέλειν* frühzeitig die naturfrische Bedeutung verloren ging, so fand es keinen Eingang in die Prosa (mit Ausname derjenigen der Dorier), und ist bei den nachhomerischen Dichtern als eine Reminiszenz aus der älteren Sprache zu betrachten.

82.

1) *ΣΓΑΔ.* ἥδεσθαι. ἡδος. ἡδύς. ἡδονή. ἥδυμος.
ἡδέως. ἄσμενος, ἀσμένως.
ΧΑΡ. χαίρειν. χαρτός. χαρά. χαρμοσύνη. χαρμονή.
χάρμα. χάρμη.
ΓΑΓ, ΓΑΥ. γαίειν. γάνυσθαι.
γῆθος. γηθεῖν. γηθόσυνος. γηθοσύνη.
ΤΕΡΠ. τέρπειν. τερπνός. τέρψις. τερπωλή.
2) εὔφρων. εὐφροσύνη. εὐφραίνειν.
εὔθυμος. εὐθυμία. εὐθυμεῖν.

1. Wenn wir bei den Verben der Existenz die zu Grunde liegenden sinnlichen Anschauungen überall mit Sicherheit erkennen konnten — denn über die Herleitung von *εἶναι* wird doch auch kaum ein Zweifel bleiben können —: so sind wir bei den Wörtern, welche die angenehmen Affekte bezeichnen, nicht eben in der Lage, die Begriffe aus einfachen und natürlichen Vorstellungen abzuleiten. Es rürt dies daher, dass die Affekte vollere und für sich bestehende Begriffe sind, die durch Bestimmungen nicht wesentlich abgeschwächt werden und weniger durch Übertragungen gewonnen werden, folglich nicht so leicht auf ganz äußerliche Anschauungen zurückgefürt werden können. Wir können zwar sagen, dass das Adjektiv *heiter* von der lichten Tageshelle auf das äußere Ansehn froh bewegter Menschen übertragen sei und dann weiterhin auch auf die Stimmung der Seele; aber die umgekehrte Übertragung. ist ebenfalls nicht ausgeschlossen. Denn wir können auch von *frohen* oder *fröhlichen* Saten und von *fröhlichem* Gedeihen sprechen; und die Wörter haben da keineswegs transitive Bedeutung, sondern eher personifizirende Kraft, indem sie das Ansehn des gut gedeihenden Getreides mit dem der Menschen in änlichen Umständen vergleichen. Änliche Beispiele hat C. C. Hense in einer lehrreichen Abhandlung „Beseligende Personifikazion in griechischen Dichtungen . . Parchim, 1874.“

in § 15. für das Griechische zusammengestellt. Es ist dort freilich die Grenze für die personifizirende Kraft etwas zu weit gezogen, da immerhin die Abschwächung der Bedeutungen auch hier eine große Rolle spielt. — Aber, wenn nun auch die vergleichende Etymologie keine sicheren Stammbäume für die Entwicklung der Bedeutungen in unserem Falle gibt, so hat sie doch sehr lehrreiche Tatsachen zu Tage gefördert. Für die Synonymik einer bestimmten Sprache ist es nämlich zuweilen ziemlich gleichgültig, ob man weiß, von welcher Seite aus die Übertragung erfolgt ist; ob z. B., um an den oben erwänten Fall anzuknüpfen, die Übertragung wie bei „heiter“ oder umgekehrt wie bei „froh“ und „fröhlich“ erfolgt ist. In jedem Falle zeigen nämlich solche Wörter wie diese drei dadurch die allernächste synonymische Verwandtschaft, dass ihnen zwei Anwendungen gemeinsam sind. Der Sprachgebrauch zeigt dann ja, wie sie innerhalb dieser gemeinsamen Gebiete sich zu einander verhalten.

Ich werde zuerst einige Winke über das Verhältnis der entsprechenden Synonyme der jetzigen deutschen Sprache geben, um die Hauptbezihungen zu zeigen, um die es sich hier handelt; dann versuchen, aus den Daten der Etymologie und den Erklärungsversuchen alter Grammatiker ungefär festzusetzen, welchen deutschen Wörtern die griechischen entsprechen; endlich das genauere durch Prüfung der Schriftsteller zu geben.

2. Obgleich die Unterschiede der griechischen Wörter zum Teil ganz anders sind, als die der deutschen, so kann man doch bei den letzteren fünf Kreise unterscheiden, die so ziemlich auch die verschiedenen Gesichtspunkte angeben, welche im Griechischen zum Ausdrucke kommen.

I. Die angenehme Empfindung, welche den ganzen Körper erfüllt, nennen wir *Lust*; die Seele nimmt an ihr teil, aber sie geht nicht aus von dem denkenden Geiste und wird auch weniger durch die edleren Sinne (Gesicht und Gehör) getragen, als durch den Allgemeinsinn. Wir verstehen also unter der Sinneslust gewönlich Genüsse, die den geistigen Bestrebungen entgegenstehen; und die Moral lehrt uns, unsere „Lüste und Begierden“ zu besiegen. Die Lust ist ein Trieb von innen; daher sprechen wir davon, dass jemand mit Lust oder mit Unlust an die Arbeit gehe. — Ein Verb für die Empfindung der Lust fehlt. Das Adjektiv *lustig* geht nicht bloß auf die innere Stimmung und Empfindung, sondern auch auf das zu Tage treten dieses Gefüls; der lustige offenbart jedoch nichts, als sein eigenes Wolbefinden. *Lustig-*

keit ist also die Offenbarung der Lust. *Belustigen* heißt diese Lust durch äußere Mittel erwecken; *sich belustigen* ebenfalls, durch solche Mittel sich dieselbe verschaffen.

Der höchste Grad der innerlich empfundenen Lust heißt *Wollust*. *Wonne* ist ebenfalls eine gesteigerte, aber eine mehr im Anschauen bestehende Lust.

II. *Froh* nennen wir denjenigen, dessen Geist angenehm erregt ist. Wir sind froh durch eine gute Nachricht; oder wir werden froh, wenn wir uns im Geiste vergegenwärtigen, wie manches gute uns geboten ist, oder von welchem Erfolge unsere Bestrebungen gekrönt sind. Dieses Gefül heißt die *Freude*; es ist ein edleres, als die Lust, und auch Moral und Religion lehren uns, dass uns Gott „zur Freude geschaffen hat". Doch nur der edle Mensch hat auch edlere Freuden; der böse empfindet auch wol Freude bei dem Unglücke eines anderen; dass er aber seine Lust daran habe, dazu ist doch noch ein weiterer Schritt, denn das hieße, dass dieses Gefül in seiner Intensität gleichsam den ganzen Körper durchdringe. Man erkennt leicht, dass die Lust das mehr dauernde, die Freude das leichter vorübergehende ist: wie denn die Stimmungen des Geistes schneller wechseln, als die Empfindungen des Körpers.

Auch *freudig* geht auf das zu Tage treten der Freude, wie lustig auf das der Lust. Aber der Geist als das wirkende Prinzip offenbart sich anders, als der Körper, nämlich indem er zum arbeiten und zum schaffen anspornt. Wir wünschen von unserer Jugend, dass sie freudig ihre Aufgaben erfülle; und wo Gefar droht, da setzen auch wir wol freudig Gut und Blut für das Vaterland ein. Dies ist nicht „lustig"; doch ist es gestattet, lustig zu sein, wann des Tages Arbeit vollbracht ist. — Hierzu „*Freudigkeit*".

Die Verben *sich freuen* und *erfreuen* (transitiv) entsprechen genau dem Begriffe des Substantivs.

III. Die Freude offenbart sich auch äußerlich durch unsere ganze Haltung, durch das Leuchten der Augen, die geglättete Stirn, die Lebhaftigkeit der Bewegungen. Aber ein eigener Ausdruck, der namentlich die im Antlitze sich offenbarende angenehme Stimmung bezeichnet, ist *heiter*, *Heiterkeit*. Es ist ein Vergleich mit dem rein blauen oder dem gestirnten Himmel, der durch keine Wolken getrübt ist. Dazu gehören die Inchoativa *erheitern*, *sich erheitern*. Auch diese Wörter gehen auf die geistige Stimmung; aber sie deuten auf den in sich selbst befriedigten Geist, nicht auf den zu rüstigem Schaffen drängenden.

IV. Das Substantiv *Vergnügen* beziht sich ebenfalls, wie Freude, mehr auf die angenehme Stimmung, als das angenehme Gefül; aber nur mehr, nicht ausschließlich wie jenes. Es geht auf diejenigen Genüsse, welche uns im Wechsel der Dinge angenehm sind, nicht nur dem Geiste, sondern in vielen Fällen auch gleichzeitig dem Körper geboten werden, und weder dem ersteren ein bestimmtes und dauerndes Ziel geben, noch den letzteren bis ins Innere erfüllen. Ein leichtfertiger, von einem Gegenstande zum andern überspringender Mensch sucht die Vergnügungen, die doch schließlich nicht die ware Lebensfreude ausmachen können und nur einen augenblicklichen Wert haben. Doch möge die Arbeit auch mit dem Vergnügen wechseln; und das letztere gewärt oft die nötige Erholung, durch welche Kräfte zu neuer Arbeit gesammelt werden können. Zum Ernste, zur Anstrengung und Arbeit bildet nur das Vergnügen, nicht die Freude oder die Heiterkeit einen wirklichen Gegensatz.

Vergnügt ist durchaus nicht mit „lustig" identisch. Bei dem vergnügten nimmt der Geist mehr teil; der „lustige" ist es vermöge seiner ganzen Anlage, seines ganzen Wesens, weniger vermöge einer vorübergehenden Stimmung. Deshalb nennen wir einen Menschen, der das seinige überhaupt nicht zu Rate zu halten weiß einen „lustigen Bruder", nimmermehr einen „vergnügten Bruder"; umgekehrt werden wir über eine gute Nachricht nicht lustig, sondern vergnügt. In manchen Fällen verschwimmen freilich die Unterschiede mehr oder weniger. Man kann z. B. den ganzen Abend sowol lustig, als auch vergnügt sein; doch fült man auch da noch einen Unterschied, und man wird z. B. von einer Gesellschaft, in der hauptsächlich geistige Zerstreuung geboten wurde, schwerlich anders sagen können, als dass man in ihr „vergnügt" gewesen sei.

Als transitives Verb dient besonders *ergötzen*, wärend *vergnügen* wenig gebräuchlich ist. Die weniger gebildete Sprache wendet das französische *amüsiren* an.

V. Endlich besitzen wir zwei Wörter, um die angenehme Stimmung des Geistes, insofern dieselbe weder von moralischem Werte ist (wie bei „froh", „Freude"), noch als bloße Zerstreuung gelten kann (wie bei „vergnügt", „Vergnügen") zu bezeichnen. Es sind das *fröhlich* und *Frohsinn*. Es kann auch noch das Substantiv *Fröhlichkeit* erwänt werden, welches mehr die Äußerung des Frohsinnes bedeutet.

3. Da ἡδύς das auf unsere körperlichen Sinne, namentlich

den des Geschmackes angenehm einwirkende ist, und die dazu gehörenden Wörter in den verwandten Sprachen ebenfalls entweder allgemein das angenehme bezeichnen, oder spezieller auf den Geschmack sich beziehen: so lässt sich von vornherein vermuten, dass die von *ΣΓΑΔ* stammenden Wörter am meisten dem Worte „Lust“ und seinen Ableitungen entsprechen werden.

Man hat zum Teil versucht, *ΧΑΡ* und seine Ableitungen auf die Sanskritwurzel *ghar*, „leuchten“, zurückzuführen. Curtius Nr. 185. meint: „Für mehrere dieser Wörter wird der Mittelbegriff „glühen“ (für etwas, um etwas) anzunehmen sein“. Ob in einer vorhistorischen Sprachperiode ein solcher Begriffswechsel stattgefunden haben kann: dieses zu erörtern liegt uns hier sehr fern. Für unsere Zwecke ist von größerer Wichtigkeit, zu wissen, dass sanskritisch *harjāmi* mit der Bedeutung „amo, desidero“ verzeichnet ist; und dass schon im Althochdeutschen „begierig“, „Begierde“ und „begehren“ *ger*, *gir*; *gerī*, *girī* und *gerōn* heißt. Wir ersehen daraus, dass in *ΧΑΡ* jedenfalls eine Beziehung auf die Anspannung des Geistes zu einem bestimmten Ziele lag; und dass wir nicht irre gehn werden, wenn wir die zugehörigen Wörter zu unserem froh und Freude in Parallele stellen.

Dass sowol *γαίειν* als *γάνυσθαι*, dann *γῆθος*, *γηθεῖν* u. s. w. auf die Wurzel *ΓΑΓ*, *ΓΑΥ* zurückzuführen seien ist nach Curtius Nr. 122. sehr warscheinlich. Nun bedeutet *γαῦρος* „stolz“; ferner nach F. 33, 17. *γάνος* „Schmuck, Zierde“, *γανᾶν* „prangen“: alles Bedeutungen, welche darauf hinweisen, dass der Wurzel die Bedeutung des heiteren äußeren Anscheines eigen gewesen sei. Man denkt wol ganz mit Unrecht dabei wider an „glänzen“; es ist mir aber nicht glaublich, dass der alte Mensch eine Legion von Ausdrücken für den Glanz und das Licht gebildet habe, ebenso wenig wie die vielen Wurzeln für „atmen“ warscheinlich sind. Es könnte *ΓΑΓ* ja auch eine Bezeichnung für den unbewölkten Himmel gewesen sein. In jedem Falle aber ist bei den griechischen Wörtern eine ähnliche Anschauung als bei unserm heiter, Heiterkeit, womit sie also zunächst zu vergleichen sind.

Sanskritische Wörter der Wurzel *ΤΕΡΠ* (Curtius Nr. 240) haben die Bedeutungen „satt werden“, „genießen“, „sättigen“, „befriedigen“. Im Gotischen ist *thrafstjan* „trösten“; im Litauischen *tarpa* „Gedeihen“, „Wachstum“; *tàrpti* „gedeihen“. Die Wörter der beiden ersteren Sprachen bedeuten eine angenehme Einwirkung auf solche, bei denen ein bestimmtes Bedürfnis vorhanden ist; im Litauischen scheint die Wortbedeutung verallgemeinert. Hiernach sind wir geneigt, *τέρπεσθαι*, *τέρψις* u. s. w. mit „Vergnügen“ zusammenzustellen.

Dass *εὔφρων* und *εὔθυμος* mit „fröhlich“ und Frohsinn zusammenzustellen seien, zeigt schon die Bildung der Wörter aus *φρήν* und *θυμός*.

4. Von alten Unterscheidungen sind bemerkenswert:

1] Schol. ad Plat. Phaedr. 267 B. *οὗτος (Πρόδικος) τὴν τῶν ὀνομάτων εὗρεν ἀκρίβειαν· οἷον διαφορὰν τέρψεως, χαρᾶς, εὐφροσύνης· τέρψιν καλῶν τὴν δι' ὥτων ἡδονήν,*
χαρὰν τὴν τῆς ψυχῆς,
εὐφροσύνην τὴν διὰ τῶν ὀμμάτων.

2] Plat. Prot. 337 C.
εὐφραίνεσθαι μὲν γάρ ἐστι μανθάνοντά τι καὶ φρονήσεως μεταλαμβάνοντα αὐτῇ τῇ διανοίᾳ,
ἥδεσθαι δὲ ἐσθίοντά τι ἢ ἄλλο ἡδὺ πάσχοντα αὐτῷ τῷ σώματι.

3] Ammonios p. 146.
χαρὰ μέν ἐστι πρόσφατος ψυχῆς ἔπαρσις καὶ διάχυσις·
εὐφροσύνη δὲ πάθος χρόνιον μετὰ σωφροσύνης γενόμενον·
τέρψις δὲ οἱονεὶ τρέψις καὶ ψυχαγωγία ἀπὸ τοῦ ἀηδοῦς ἐπὶ τὸ κρεῖσσον·
εὐθυμία δὲ βραχεῖα ψυχῆς χαρά·
ἡδονὴ δὲ ἐκ ψυχῆς ἀρεστία.

Das weniger gebräuchliche *γηθεῖν* ist in diesen Bestimmungen übergangen. Auf den ersten Blick sind hier mehrere Widersprüche vorhanden; es rürt dies daher, weil alle Angaben einseitig sind, wärend gerade die Affekte keineswegs einfache Vorgänge sind, vielmehr in gewissem Grade die Abbilder der ganzen so zusammengesetzten Organisazion des Körpers und der mannigfachen Beziehungen der Seele hierzu. Berücksichtigt man dieses, so findet man jedoch die Angaben größtenteils richtig. Ich werde also, mit Bezugname auf § 3. und die später vorzuführenden Beobachtungen, die Hauptunterscheidungen sogleich geben.

In 1] werden die anderen Wörter als Arten der *ἡδονή* unterschieden; dagegen wird in 2] *ἥδεσθαι* als die Sinnenlust dem *εὐφραίνεσθαι* als dem geistigen Genusse entgegengestellt; umgekehrt ist dann in 3] *ἡδονή* als ein Wolgefallen der Seele bezeichnet. Nichts hiervon ist in dem Zusammenhange falsch; wir finden vielmehr hierdurch bestätigt, dass *ἡδονή* fast genau unserem „*Lust*“ entsprechen muss. Denn das Vergnügen, die Freude, der Frohsinn sind auch Arten der Lust; dass diese vorwaltend in dem Körper ihren Sitz habe, ist § 2. dargelegt;

ebenso aber auch, dass die Seele an dieser Lust teil nimmt, und zwar nicht vorübergehend, wie an dem Vergnügen.

Χαρά in 1] und 3] ist genau so erklärt, wie oben das Wort *Freude* bestimmt ist, in § 2. Diese Bestimmungen mögen hier, wie in den anderen Fällen, nachgelesen werden.

Mit unserer Bestimmung von „*Vergnügen*“ stimmt am genauesten die von *τέρψις* in 3]. Wenn in 1] nun angegeben ist, dass die *τέρψις* durch den Sinn des Gehörs werde, wärend die *εὐφροσύνη* uns durch den Sinn des Gesichts entstehe: so ist das zwar eine einseitige und ungenügende Bestimmung, immerhin aber eine solche, die ein gutes Korn Warheit enthält. Denn es wird sich zeigen, dass *εὐφροσύνη* am meisten unserm „*Frohsinn*“ entspricht, folglich mehr auf die geistige Stimmung sich beziht. Nun erheitert den Geist am meisten die Musik und überhaupt die angenehmen Eindrücke durch den Sinn des Gehörs, wärend die Augenweide mehr einen flüchtigen Sinnenreiz gewärt. Deshalb wenden wir uns an den Geist durch das Mittel der Sprache und der Musik, und die höchste geistige Produkzion tritt in den Werken der großen Tonkünstler, der Dichter u. s. w. zu Tage, wärend die Malerei und Plastik weit weniger eine frei schaffende und erfindende, als eine nachamende Tätigkeit des Geistes offenbaren. Die Sprache beginnt da, wo die Malerei aufhört, mit dem Bilde; und wenn es sich darum handelt, die edelsten Leidenschaften zu entflammen, so werden wir uns der Rede und der Musik zu bedienen haben. Aber was die bloße Warnehmung durch die Sinne betrifft, so ist doch beim sehen mehr der Verstand, beim hören mehr das Gefül betätigt, und wir glauben in dem Gesichte den schärfsten der Sinne zu besitzen, durch welchen wir die Gegenstände am genauesten unterscheiden. Deshalb scheint uns das den denkenden Geist anregende mehr durch die Augen offenbart zu werden, wärend wir durch das Gehör eine dauerndere oder flüchtigere Anregung mehr für unser inneres Empfinden erhalten. Die Angabe in 1] ist also nicht one Verständnis gemacht.

Es bleibt noch die Unterscheidung zwischen *εὐφροσύνη* und *εὐθυμία* in 3] zu erwänen. Auch diese ist nicht unbegründet. Da *φρήν* und *φρένες* die denkende Seele, der Geist ist; *θυμός* dagegen die empfindende und strebende Seele, das Gemüt: so muss auch *εὐφροσύνη* mehr den *Frohsinn* bezeichnen, der nicht eine vorübergehende Stimmung, sondern eine mehr dauernde und mit der Denktätigkeit in enger Verbindung

stehende ist; *εὐθυμία* dagegen die *Fröhlichkeit*, eine mehr vorübergehende und auf einzelnen angenehmen Erfarungen u. dgl. beruhende Stimmung. Hiermit steht in Einklang die Definizion von *εὐφραίνεσθαι* in 2].

Soweit haben wir im allgemeinen die Übereinstimmung des deutschen Ausdruckes mit dem griechischen kennen gelernt. In dem folgenden wird der letztere genauer zu bestimmen sein, und es wird sich zugleich ergeben, in wie weit die deutschen Wörter nicht den Sinn der griechischen decken.

5. Die Bedeutung von *ἥδεσθαι* wird am besten aus derjenigen von *ἡδύς* entwickelt; dann aber ist es zweckmäßig, sogleich die Adjektive *χαρτός* und *τερπνός* zu vergleichen.

Ἡδύς ist alles, was unsern Körper mit angenehmem Gefüle erfüllt oder auf einen einzelnen Sinn einen angenehmen Eindruck macht. Der allgemeine Gegensatz ist *λυπηρός*. Am wenigsten hat das Wort auf den Gesichtssinn Bezihung, am meisten auf den des Geschmackes. Vom Gehör: 4] Od. 8, 64. *ὀφθαλμῶν μὲν ἔμερσε, δίδου δ' ἡδεῖαν ἀοιδήν.* 5] Ar. vesp. 503. *ταῦτα γὰρ τούτοις ἀκούειν ἡδέ'.* Vom Geruch: 6] Od. 9, 210. *ὀδμὴ δ' ἡδεῖα ἀπὸ κρητῆρος ὀδώδει.* 7] Theophr. fr. 1, 15, 85. *τὰς δ' ὀσμὰς εἴδη μὲν οὐκ ἔχειν (λέγει Πλάτων), ἀλλὰ τῷ λυπηρῷ καὶ ἡδεῖ διαφέρειν.* Beim Geschmacke bezeichnet *ἡδύς* nicht eine bestimmte Art, das süße, im Gegensatze zum sauren, herben, bitteren u. s. w.; denn dies ist vielmehr γλυκύς: sondern auch hier nur allgemein das uns angenehme. Hier mag zugleich festgestellt werden, dass die Süßigkeit nur γλυκύτης heißt, wärend ἥδυσμα allgemein die Würze, speziell die der Speise ist; ferner, dass γλυκαίνειν „süß machen“, ἡδύνειν aber allgemein „angenehm machen“ (an Geschmack u. s. w.) bedeutet. 8] Theophr. h. pl. 3, 10, 5. *τὸ δὲ φύλλον καὶ ὁ φλοιὸς ἡδέα καὶ γλυκέα.* 9] ib. 3, 12, 4. *καρπὸς δ' ὁ μὲν τῆς κέδρου . . εὐώδης, ἡδὺς ἐσθίεσθαι. ὁ δὲ τῆς ἀρκεύθου τὰ μὲν ἄλλα ὅμοιος, μέλας δὲ καὶ στρυφνὸς καὶ ὥσπερ ἄβρωτος.* 10] ib. 3, 12, 6. *διαφέρουσι δὲ καὶ τοῖς χυλοῖς· ὡς γὰρ ἐπὶ τὸ πᾶν εὐωδέστερα καὶ γλυκύτερα τὰ στρογγύλα, τὰ δ' ᾠειδῆ πολλάκις ἐστὶν ὀξέα καὶ ἧττον εὐώδη.* Die Gegensätze in den letzten beiden Beispielen legen die Bedeutung der Wörter klar. 11] Xen. comm. 1, 4, 5. *τίς δ' ἂν αἴσθησις ἦν γλυκέων καὶ δριμέων καὶ πάντων τῶν διὰ στόματος ἡδέων, εἰ μὴ γλῶττα τούτων γνώμων ἐνειργάσθη;* — 12] Xen. oec. 19, 19. *ὅταν δὲ καιρὸς ᾖ ὑπὸ τοῦ ἡλίου ἤδη γλυκαίνεσθαι τὰς σταφυλάς, φυλλορροοῦσα διδάσκει ἑαυτὴν ψιλοῦν καὶ πεπαίνειν τὴν ὀπώραν.*

13] Theophr. fr. 4, 3, 9. *μίγνυνται δὲ τὰ μὲν αὐτῆς τῆς ὀσμῆς ἕνεκα καὶ πρὸς ταύτην τὴν αἴσθησιν, τὰ δ' ὥσπερ ἡδύνειν βουλόμενα τὴν γεῦσιν, ὡς οἱ τὰ μύρα τοῖς οἴνοις ἐπιχέοντες ἢ τὰ ἀρώματα ἐμβάλλοντες.* 14] Xen. conv. 6, 4. *οἶμαι γάρ, ὥσπερ ἡ ᾠδὴ ἡδίων πρὸς τὸν αὐλόν, οὕτω καὶ τοὺς σοὺς λόγους ἡδύνεσθαι ἄν τι ὑπὸ τῶν φθόγγων, ἄλλως τε καὶ εἰ μορφάζοις ὥσπερ ἡ αὐλητρὶς καὶ σὺ πρὸς τὰ λεγόμενα.* Doch ist auch die Übertragung von *γλυκύς* auf andere Sachen als solche die durch den Geschmack unterschieden und wargenommen werden, schon bei Homer und in attischer Prosa gebräuchlich, und das Wort entspricht dann ganz unserm „süß."

Dass die Übertragung von *ἡδύς* auf die Eindrücke des Gesichtssinnes am fernsten liegt, ist schon bemerkt; daher wird man auch in folgender Stelle nur von dem gefälligen ganz allgemein auffassen können. 15] Theocr. 20, 8. *ὡς τρυφερ' αἰκάλλεις, ὡς κωτίλα ῥήματα φράσδεις· | ὡς μαλακὸν τὸ γένειον ἔχεις, ὡς ἁδέα χαίταν.* Das zeigt auch die Entgegenstellung von *μαλακόν*. — Wenn keine Bezihung auf einen bestimmten Sinn genommen wird, so tritt ganz naturgemäß diejenige auf den ganzen Menschen, auf seine Seele in den Vordergrund, z. B. 16] Il. 4, 17. *ἡμεῖς δὲ φραζώμεθ' ὅπως ἔσται τάδε ϝέργα, | ἢ ῥ' αὖτις πόλεμόν τε κακὸν καὶ φύλοπιν αἰνὴν | ὄρσομεν, ἢ φιλότητα μετ' ἀμφοτέροισι βάλωμεν. | εἰ δ' αὖ πως τόδε πᾶσι φίλον καὶ ϝηδὺ γένοιτο, | ἧτοι μὲν Ϝοικέοιτο πόλις Πριάμοιο ϝάνακτος, | αὖτις δ' Ἀργείην Ἑλένην Μενέλαος ἄγοιτο.* 17] Od. 24, 435. *οὐκ ἂν ἔμοιγε μετὰ φρεσὶν ἡδὺ γένοιτο | ζωέμεν, ἀλλὰ τάχιστα θανὼν φθιμένοισι μετείην.* Und so ist denn alles *ἡδύς*, was nicht einen einzelnen angenehmen Reiz ausübt sondern den Körper gleichsam mit seiner Wirkung ganz erfüllt und durchdringt. Das ist bei Homer namentlich auch der Schlaf, den wir als einen „labenden", d. h. erquickenden zu bezeichnen pflegen; aber das ist nicht die griechische Vorstellung. Man erkennt dies am leichtesten aus der Verbindung *ἡδὺ κνώσσειν* Od. 4, 809., und *ἡδὺ γελᾶν* Il. 2, 270. Od. 16, 354., was doch nur sein kann „behaglich", oder wo ein verstärkender Zusatz wie der von *μᾶλα* ist, auch wol „wonnig". Ein Homerisches Beiwort des Schlafes genau in derselben Bedeutung ist ἥδυμος. 18] Od. 23, 17. *ταῦτα παρὲξ ἐρέουσα καὶ ἐξ ὕπνου μ' ἀνεγείρεις | ἡδέος, ὅς μ' ἐπέδησε φίλα βλέφαρ' ἀμφικαλύψας.* 19] Il. 23, 63. *εὖτε τὸν ὕπνος ἔμαρπτε, λύων μελεδήματα θυμοῦ, | ἥδυμος ἀμφιχυθείς· μάλα γὰρ κάμε φαίδιμα γυῖα.* 20] Od. 13, 79. *ἔνθ' οἱ ἀνακλινθέντες ἀνερρίπτουν ἅλα πηδῷ, | καὶ τῷ ϝήδυμος ὕπνος ἐπὶ*

βλεφάροισιν ἔπιπτεν, | *νήγρετος, ἥδιστος, θανάτῳ ἄγχιστα ϝεϝοικώς.* Diese Stellen widerlegen auch die Ansicht Aristarchs, der nicht *ϝήδυμος*, ἥδυμος, sondern *νήδυμος* las, von *νη-* und *δύνειν* ableitete und mit *ἀνέκδυτος* „aus dem man nicht sich erheben kann" erklärt. Aber schon Buttmann, Lexil. Nr. 46., hat die Ansicht ausgesprochen, dass diese Lesart nur durch falsche Auflösungen von Versen wie Il. 2, 2., *Δία δ' οὐκ ἔχε νήδυμος ὕπνος* statt *οὐκ ἔχεν ἥδυμος ὕπνος*, entstanden ist. In hymn. Merc. 241. und 449. ist konsonantischer Anlaut des Wortes unmöglich, und in Hom. hymn. 19, 16. lesen wir *μοῦσαν . . . ἥδυμον*. Doch zeigen schon die obigen drei Stellen dass *ἥδυμος* nichts anderes bedeutet als *ἡδύς*. Denn die vorausgesetzte Bedeutung *ἀνέκδυτος* treffen wir am deutlichsten bei *ἡδύς* in 18]. Sodann passt das auch sonst, Il. 14, 253., ausgesagte *ἀμφιχυθείς* wenig zu der in *ἀνέκδυτος* gegebenen Vorstellung. Denn wo *χεῖν* und *ἀμφιχεῖν* als Objekt Zustände haben, da stellt sich Homer nicht vor, dass diese um uns gegossen sind, uns umhüllen, wie etwa ein Gewand: sondern vielmehr, dass diese — das Bild ist von einer Flüssigkeit entlehnt — in uns eindringen. So Od. 4, 716. *τὴν δ' ἄχος ἀμφεχύθη θυμοφθόρον*, wo das Beiwort *θυμοφθόρον* zeigt, dass der Schmerz in die Seele eingedrungen ist. Änlich die Stelle Il. 2, 41., welche Band I, S. 39. unten, erklärt ist. So auch die Wendung *κατὰ δ' ὀφθαλμῶν κέχυτ' ἀχλύς* u. dgl., worüber B. I, S. 610. zu vergleichen: denn der Tod hält gewiss den Menschen nicht äußerlich umfangen, und man soll da nicht Stellen vergleichen, in denen es heißt, dass jemand „um einen anderen ergossen ist", d. h. ihn umarmt, oder besser, sich über ihn hinwirft (Il. 19, 284. Od. 8, 527.): denn die Natur des Gegenstandes gibt bei einem Verbum wie dieses erst die zu Grunde liegende sinnliche Anschauung zu erkennen. Endlich würde in 20] nicht *νήγρετος* zur Erklärung stehn, wenn *ἥδυμος* (*νήδυμος*) an und für sich diesen Sinn hätte (*ἀνέκδυτος* wäre das nur sinnlicher ausgedrückt); das *ἥδιστος* daselbst ist aber kein überflüssiger Zusatz, da *ἥδυμος* als feststehendes Beiwort einzig des Schlafes (denn die Stelle hymn. 19, 16. entscheidet nichts) den Begriff nicht allgemein genug ausdrückte.

6. Dagegen ist das nur poëtische und dann bei Spätern wider vorkommende χαρτός offenbar eine Art Passiv zu unserem *„froh"*, bezeichnet also den Gegenstand der uns Freude macht (in dem § 2, II. angegebenen Sinne). 21] Soph. Trach. 227. *χαίρειν δὲ τὸν κήρυκα προὐννέπω, χρόνῳ | πολλῷ φανέντα, χαρτὸν*

εἴ τι καὶ φέρεις. id. El. 1457. Eur. Phoen. 618. Vgl. Plat. Prot. 358 A.

Τερπνός ist teils unser aktives „*vergnügt*“ (von Menschen, von der Jugend u. dgl.), teils das passive „*ergötzlich*“, also von Sachen, an denen wir uns ergötzen, die uns zum Vergnügen und zur Zerstreuung dienen. Man kann im letzteren Falle auch transitiv auffassen, als Sachen, die uns ergötzen, doch bei wirklichen Adjektiven liegt diese Auffassung eigentlich am fernsten. Sachen die τερπνά genannt werden gewären also meist nur einen flüchtigen Sinnenreiz und eine Zerstreuung für den Geist, und wem diese als Hauptziel gelten, der ist als ein leichtsinniger Mensch zu betrachten. 22] Pind. Ol. 6, 57. τερπνᾶς δ' ἐπεὶ χρυσοστεφάνοιο λάβεν | καρπὸν Ἥβας κτλ. 23] id. Isth. 6, 40. ὅ τι τερπνὸν ἐφάμερον διώκων | ἔκαλος ἔπειμι γῆρας ἔς τε τὸν μόρσιμον | αἰῶνα. 24] Theogn. 256. κάλλιστον τὸ δικαιότατον· λῷστον δ' ὑγιαίνειν· | πρῆγμα δὲ τερπνότατον, τοῦ τις ἐρᾷ, τὸ τυχεῖν. 25] Eur. Bacch. 774. οἴνου δὲ μηκέτ' ὄντος οὐκ ἔστιν Κύπρις | οὐδ' ἄλλο τερπνὸν οὐδὲν ἀνθρώποις ἔτι. 26] Thuc. 1, 120. ὅ τε γὰρ διὰ τὴν ἡδονὴν οἰκῶν τάχιστ' ἂν ἀφαιρεθείη τῆς ῥᾳστώνης τὸ τερπνὸν δι' ὅπερ οἰκεῖ, εἰ ἡσυχάζοι, ὅ τε ἐν πολέμῳ εὐτυχίᾳ πλεονάζων οὐκ ἐντεθύμηται ῥᾴσει ἀπίστῳ ἐπαιρόμενος. 27] id. 2, 53. ὥστε ταχείας τὰς ἐπαυρέσεις καὶ πρὸς τὸ τερπνὸν ἠξίουν ποιεῖσθαι, ἐφήμερα τά τε σώματα καὶ τὰ χρήματα ὁμοίως ἡγούμενοι.

7. Zu der Wurzel *ΣFΑΔ* zieht man auch das aktuelle Adjektiv (vgl. § 48, 2.) ἄσμενος, mit dem in der Bedeutung nicht zu unterscheidenden Adverb ἀσμένως. Wenn die Ableitung richtig ist, so bildet auch dieses Wort einen Beleg dafür, dass je weiter ein Wort sich von der ursprünglichen Form entfernt, desto weniger es seine eigentliche Bedeutung festhält. Denn ἡδέως steht entweder in ganz dem Adjektiv entsprechender Bedeutung, wie sonst das adverbiale ἡδύ, 28—29]; oder es ist unser „*gern*“ in dem gewönlichen und eigentlichen Sinne, wo es immer noch bedeutet, dass wir etwas mit angenehmem Gefüle oder freudiger Stimmung tun, 30—31]; es kann auch in diesem Falle durch eine Wendung mit ἡδόμενος ersetzt werden, 32]. — 28] Soph. Trach. 175. ὥσθ' ἡδέως εὕδουσαν ἐκπηδᾶν ἐμὲ | φόβῳ, φίλαι, ταρβοῦσαν. 29] Eur. Cycl. 453. λέγων | ὡς οὐ Κύκλωψι πῶμα χρὴ δοῦναι τόδε, | μόνον δ' ἔχοντα βίοτον ἡδέως ἄγειν. — 30] (Dem.) prooem. 23. ἐγὼ δ' οἶδα μὲν τοῦθ', ὅτι τοὺς ἐπαινοῦντας ἥδιον προσδέχονται πάντες τῶν ἐπιτιμώντων. 31] Plat. Crit. 53 D. Von Thessalien: ἐκεῖ γὰρ δὴ πλείστη ἀταξία καὶ ἀκολασία, καὶ ἴσως

ἂν ἡδέως σου ἀκούοιεν ὡς γελοίως ἐκ τοῦ δεσμωτηρίου ἀπεδίδρασκες. 32] id. Phaed. 78 B. ὅθεν δὲ ἀπελίπομεν ἐπανέλθωμεν, εἴ σοι ἡδομένῳ ἐστίν.

Dagegen wird ἄσμενος und ἀσμένως von Homer an hauptsächlich so gebraucht wie unsere Wendung „*froh, dass . .*“, aber natürlich in anderer grammatischer Verbindung; also von Handlungen, durch die man einer Gefar, einer Not u. dgl. entrinnt, 33—36]; oder bei denen man sich bewusst ist, zum Schaden eines anderen „sein besseres Teil“, seinen Vorteil zu erhalten, 37—39]. In jedem Falle also sind das keine Handlungen, die an und für sich ein angenehmes Gefül gewären, sondern solche die wir dem eignen oder fremden Übel gegenüber vorzihen. Es streift das auch an unser „*zufrieden*“. 33] Od. 9, 63. ἔνθεν δὲ προτέρω πλέομεν ἀκαχήμενοι ἦτορ, | ἄσμενοι ἐκ θανάτοιο, φίλους ὀλέσαντες ἑταίρους. Il. 20, 350. 14, 108. 34] Dem. 2, 8. ἢ παρελθών τις ἐμοὶ . . δειξάτω . . ὡς οἱ παρὰ τὴν αὐτῶν ἀξίαν δεδουλωμένοι Θετταλοὶ νῦν οὐκ ἂν ἐλεύθεροι γένοιντο ἄσμενοι. 35] Lys. 13, 11. νομίζων, εἰ διαθείη ὑμᾶς ἀπόρως ὥσπερ διέθηκεν, ἀσμένως ὁποιαντινοῦν ἐθελῆσαι ἂν εἰρήνην ποιήσασθαι. 36] Plat. Phaed. 67 E. Von den Philosophen: εἰ γὰρ διαβέβληνται μὲν παντάχῃ τῷ σώματι, αὐτὴν δὲ καθ' αὑτὴν ἐπιθυμοῦσι τὴν ψυχὴν ἔχειν, τούτου δὲ γιγνομένου εἰ φοβοῖντο καὶ ἀγανακτοῖεν, οὐ πολλὴ ἂν ἀλογία εἴη, εἰ μὴ ἄσμενοι ἐκεῖσε ἴοιεν, οἷ ἀφικομένοις ἐλπίς ἐστιν οὗ διὰ βίου ἥρων τυχεῖν; — 37] (Dem.) 47, 75. καὶ ἐπειδὴ ἐδεήθην αὐτοῦ ἀναβαλέσθαι μοι τὴν ὑπερημερίαν, ἄσμενος ἤκουσεν, ἵνα ὑπερήμερος αὐτῷ γενοίμην καὶ ἐκφορήσαιτό μου τὰ πλεῖστα. 38] Lys. 21, 18. τοῦτο δ' οὐκ ἂν εἰπεῖν ἔχοι τις, ὡς πολλὰς ἀρχὰς ἄρξας ἐκ τῶν ὑμετέρων ὠφέλημαι, . . ἢ ὡς τὰς τῆς πόλεως συμφορὰς ἀσμένως εἶδον. 39] Timokles, Athen. 8, 23. ἡ Πυθιονίκη δ' ἀσμένως σε δέξεται, | καὶ σοῦ κατέδεται τυχὸν ἴσως ἃ νῦν ἔχεις. — Doch findet man das Wort auch ganz wie ἡδέως gebraucht. 40] Plat. d. rep. 475 C. τὸν δὲ δὴ εὐχερῶς ἐθέλοντα παντὸς μαθήματος γεύεσθαι καὶ ἀσμένως ἐπὶ τὸ μανθάνειν ἰόντα καὶ ἀπλήστως ἔχοντα, τοῦτον δ' ἐν δίκῃ φήσομεν φιλόσοφον.

Es ist hier wol der Ort zu erwänen, dass sich als ein anderes Synonymon für unser „gern“ προθύμως darbietet, welches mehr die Bereitwilligkeit und Neigung einem anderen zu willfaren oder seine Pflicht zu erfüllen ausdrückt. Belege bieten die Wörterbücher.

8. Dass ἡδονή ganz unserm „*Lust*“ entspricht, zeigen die folgenden Stellen, die sowol die umfassende Bedeutung des Wortes

belegen, als auch die besondere Anwendung auf die sinnliche Lust, auch in ihrer verächtlichsten Form. 41] (Arist.) eth. Eudem. 2, 4. *αἱ μὲν γὰρ δυνάμεις καὶ αἱ ἕξεις (τῆς ψυχῆς), τῶν παθημάτων· τὰ δὲ πάθη λύπῃ καὶ ἡδονῇ διώρισται· ὥστε διά τε ταῦτα καὶ διὰ τὰς ἔμπροσθεν θέσεις συμβαίνει πᾶσαν ἠθικὴν ἀρετὴν περὶ ἡδονὰς εἶναι καὶ λύπας.* 42] Thuc. 3, 38 f. *ἁπλῶς τε ἀκοῆς ἡδονῇ ἡσσώμενοι καὶ σοφιστῶν θεαταῖς ἐοικότες καθημένοις μᾶλλον ἢ περὶ πόλεως βουλευομένοις.* 43] Xen. Cyr. 4, 1, 14. *ἀλλ' ὅτι μὲν τῶν ἄλλων μᾶλλον ἀνθρώπων μελετᾶτε ὑμεῖς οἱ Πέρσαι μηδὲ πρὸς μίαν ἡδονὴν ἁπλήστως διακεῖσθαι, καὶ ὁρῶν καὶ ἀκούων οἶδα.* 44] Aesch. Pers. 841. *ὑμεῖς δὲ πρέσβεις χαίρετ' ἐν κακοῖς ὅμως, | ψυχὴν διδόντες ἡδονῇ καθ' ἡμέραν, | ὡς τοῖς θανοῦσι χρήματ' οὐδὲν ὠφελεῖ.* 45] Plat. Tim. 69 D. . . *πᾶν τὸ σῶμα ἔδοσαν ἄλλο τε εἶδος ἐν αὐτῷ ψυχῆς προσφκοδόμουν τὸ θνητόν, δεινὰ καὶ ἀναγκαῖα ἐν ἑαυτῷ παθήματα ἔχον· πρῶτον μὲν ἡδονήν, μέγιστον κακοῦ δέλεαρ· ἔπειτα λύπας, ἀγαθῶν φυγάς.* 46] Isocr. 2, 29. *καὶ τοῦθ' ἡγοῦ βασιλικώτατον, ἂν μηδεμιᾷ δουλεύῃς τῶν ἡδονῶν, ἀλλὰ κρατῇς τῶν ἐπιθυμιῶν μᾶλλον ἢ τῶν πολιτῶν.* 47] Aeschin. 1, 42. *ἀλλ' ἔπραξε ταῦτα δουλεύων ταῖς αἰσχίσταις ἡδοναῖς, ὀψοφαγίαις καὶ πολυτελείαις δείπνων, καὶ αὐλητρίσι καὶ ἑταίραις καὶ κύβοις καὶ τοῖς ἄλλοις, ὑφ' ὧν οὐδενὸς δεῖ κρατεῖσθαι τὸν γενναῖον καὶ ἐλεύθερον.*

Das ist der aktive Gebrauch des Wortes. Wenn wir aber einen Gegenstand „unsere Lust" nennen, so ist das passivisch: wir meinen damit, dass wir unsere Lust daran ausüben. Das streift nahe an das passive *„Genuss"*, d. h. den uns eine Sache gewärt, und in diesem und änlichem Sinne wird oft *ἡδονή* verwandt. 48] Xen. an. 2, 3, 16. *ἐνταῦθα καὶ τὸν ἐγκέφαλον τοῦ φοίνικος πρῶτον ἔφαγον οἱ στρατιῶται, καὶ οἱ πολλοὶ ἐθαύμασαν τό τε εἶδος καὶ τὴν ἰδιότητα τῆς ἡδονῆς.* 49] Theophr. h. pl. 4, 4, 7. *καὶ κάρυα φέρειν ἡλίκα ἀμύγδαλα διὰ τὸ μὴ μεγάλα, καὶ τῇ ὄψει δὲ παρόμοια, πλὴν τὸ κέλυφος οὐ τραχύ, τῇ δ' εὐστομίᾳ καὶ ἡδονῇ κρείττω τῶν ἀμυγδάλων.* 50] (Dem.) 59, 108. *τὴν δὴ ὑφ' ἑτέροις οὖσαν καὶ ἀκολουθοῦσαν τῷ διδόντι τι οἴεσθε ποιεῖν; ἆρ' οὐχ ὑπηρετεῖν τοῖς χρωμένοις εἰς ἅπάσας ἡδονάς;* 51] Hdt. 2, 137. *μέζω μὲν γὰρ ἄλλα καὶ πολυδαπανώτερά ἐστι ἱρά, ἡδονὴ δὲ ἰδέσθαι οὐδὲν· τούτου μᾶλλον.* Bemerkenswert sind noch viele Wendungen, in denen *ἡδονή* allgemein das Gefallen bezeichnet, welches eine Person an einer Sache hat, wie *καθ' ἡδονὴν λέγειν* „nach jemandes Gefallen", ihm zu Munde reden. Hiernach ist die Verbindung *ἡδονὴ λόγων* „das Reden nach dem Munde" in 97] zu erklären. 52] Hdt. 7, 101. *ὦ βασιλεῦ, κότερα ἀληθείῃ χρήσωμαι πρὸς σε, ἢ ἡδονῇ;* 53] Aesch.

Prom. 494. (*διώρισα* oder *ἔδειξα*) *σπλάγχνων τε λειότητα, καὶ χροιὰν τίνα | ἔχοντ' ἂν εἴη δαίμοσιν πρὸς ἡδονήν.*

Das Homerische ἦδος hat keinen wesentlich verschiedenen Sinn; doch ist es nicht so speziell der sinnliche Genuss wie *ἡδονή* und wird also mehr von der Herzensfreude gebraucht, die man an dem guten Erfolge der Unternehmungen oder an dem Wolsein einer geliebten Person hat, 54—56]; wenn in 57] von dem ἦδος eines schönen Males die Rede ist, so ist auch das nicht der Genuss an der Speise an und für sich, sondern mehr die Freude, welche man daran hat. Denn das zeigt der Zusammenhang der beiden Stellen: wo Streit und Hader u. dgl. ist, da belebt das Mal kein Frohsinn. Wir stoßen hier auf eine abgeschwächte Bedeutung unseres Wortes „Freude", welches in diesem Falle mehr dem griechischen *εὐφροσύνη* entspricht. *ἦδος* aber zeigt einen Übergang in eine mehr geistige Bedeutung; damit hängt auch wol die stark veränderte Form zusammen: denn bei dem wol in vielen Wendungen des gewönlichen Lebens gebräuchlichen Worte ist überall der Mangel des Digamma offenbar. 54] Il. 11, 318. *ἤτοι ἐγὼ μενέω καὶ τλήσομαι· ἀλλὰ μίννυθα | ἡμέων ἔσσεται ἦδος, ἐπεὶ νεφεληγερέτα Ζεὺς | Τρωσὶν δὴ βόλεται δοῦναι κράτος ἠέπερ ἡμῖν.* 55] Il. 18, 80. *μῆτερ ἐμή, τὰ μὲν ἄρ μοι Ὀλύμπιος ἐξετέλεσσεν· | ἀλλὰ τί μοι τῶν ἦδος, ἐπεὶ φίλος ὤλεθ' ἑταῖρος, | Πάτροκλος, τὸν ἐγὼ περὶ πάντων τῖον ἑταίρων, | ἶσον ἐμῇ κεφαλῇ.* 56] Od. 24, 95. *ὣς σὺ μὲν οὐδὲ θανὼν ὄνομ' ὤλεσας, ἀλλά τοι αἰεὶ | πάντας ἐπ' ἀνθρώπους κλέος ἔσσεται ἐσθλόν, Ἀχιλλεῦ· | αὐτὰρ ἐμοὶ τί τόδ' ἦδος, ἐπεὶ πόλεμον τολύπευσα;* 57] Il. 1, 575. und Od. 18, 404. *οὐδέ τι δαιτὸς | ἐσθλῆς ἔσσεται ἦδος, ἐπεὶ τὰ χερείονα νικᾷ.* — Es ist recht schlimm, dass man in Wörterbüchern (z. B. bei Seiler und bei Passow) in Stellen wie 55] und 56] durch „Vorteil" übersetzt und eine Wendung gefunden zu haben glaubt wie unser „Nutzen wovon haben", oder „was hilft, was nützt wir das?" Durch eine solche Methode werden gerade die schönsten Stellen verwässert und der Genuss der Schriftwerke wesentlich beeinträchtigt. Und wie sollte denn das Wort zu dieser Bedeutung gelangen? Dafür, dass Wörter welche das süße und angenehme bedeuten in die Bedeutung „Nutzen" oder „Vorteil" übergehen, liegen, so viel ich sehe, keine Beispiele vor. Und schließlich ist uns doch die Aufgabe gestellt, in den Geist der Sprache und den der Schriftsteller einzudringen; nicht, nach unserm Gefallen umzudrehen. — Besser erklärt Ameis zu 56] durch „Genuss", doch unter Verkennung des ethischen Wertes, den das Wort hat.

9. Da χαρά unserm „*Freude*“ sehr genau entspricht, so genügt es, einige Fälle zu zeigen, in denen der Unterschied von ἡδονή sich besonders lebhaft bemerkbar macht, oder in denen beide Wörter auch nahe zusammenfallen. Die Freude, schneller entstehend, äußert sich auch lebhafter, als die Lust, so dass sie auch durch heftiges Weinen sich offenbaren kann. 58] Xen. h. gr. 7, 2, 9. ἔνθα δὴ θεάσασθαι παρῆν ἐπὶ τῇς σωτηρίας τοὺς μὲν ἄνδρας δεξιουμένους ἀλλήλους, τὰς δὲ γυναῖκας πιεῖν τε φερούσας καὶ ἅμα χαρᾷ δακρυούσας. 59] ib. 7, 1, 32. ὡς δὲ ληξάσης τῆς μάχης τρόπαιον ἐστήσατο, εὐθὺς ἔπεμψεν οἴκαδε ἀγγελοῦντα Δημοτέλην τὸ κήρυκα τῆς τε νίκης τὸ μέγεθος, καὶ ὅτι Λακεδαιμονίων μὲν οὐδὲ εἷς τεθναίη, τῶν δὲ πολεμίων παμπληθεῖς. τοὺς μέντοι ἐν Σπάρτῃ ἔφασαν ἀκούσαντας ἀρξαμένους ἀπὸ Ἀγεσιλάου καὶ τῶν ἐφόρων πάντας κλαίειν· οὕτω κοινόν τι ἄρα χαρᾷ καὶ λύπῃ δάκρυά ἐστιν. ἐπὶ μέντοι τῇ τῶν Ἀρκάδων τύχῃ οὐ πολύ τι ἧττον Λακεδαιμονίων ἥσθησαν Θηβαῖοί τε καὶ Ἠλεῖοι· οὕτως ἥδη ἤχθοντο ἐπὶ τῷ φρονήματι αὐτῶν.

Die letzte Stelle zeigt, dass ἥδεσθαι auch von der Schadenfreude gesagt werde. Vergleichen wir zwei andere Stellen, in denen ἡδονή und χαρά von der bösen Freude gebraucht werden. 60] Soph. Aj. 382. ἰὼ πάνθ' ὁρῶν, ἁπάντων τ' ἀεὶ | κακῶν ὄργανον, τέκνον Λαρτίου, | κακοπινέστατόν τ' ἄλημα στρατοῦ, | ἦ που πολὺν γέλωθ' ὑφ' ἡδονῆς ἄγεις. 61] ib. 52. (Aias wird von Athene verblendet, so dass er in dem Glauben, die Mitfürer zu töten, seine Wut am Vih auslässt:) ἐγώ σφ' ἀπείργω, δυσφόρους ἐπ' ὄμμασι | γνώμας βαλοῦσα, τῆς ἀνηκέστου χαρᾶς, | καὶ πρός τε πολίμνας ἐκτρέπω σύμμικτά τε | λείας ἄδαστα βουκόλων φρουρήματα. Das ἥδεσθαι in 59] und 60] ist die hämische Freude, die jemand der eigentlich wolgesinnt sein sollte, tief innerlich an dem Unglücke anderer empfindet; die χαρά in 61] ist die roh ausbrechende Freude von änlicher Art; ebenso in 62] die niedere Gier wie sie halb tierische Wesen offenbaren: 62] Aesch. fr. 272. Hm. (Von den Harpyien:) καὶ ψευδόδειπνα πολλὰ μαργώσαις γνάθοις | ἐρρυσίαζον στόματος ἐν πρώτῃ χαρᾷ. Denn χαρά und ἡδονή sind nicht durch die edleren oder unedleren Beweggründe verschieden, sondern in jedem Falle dadurch, dass jene lebhaft sich nach außen offenbart, diese als ein Wolbehagen des ganzen Körpers mehr innerlich bleibt. Daher kann auch umgekehrt als in 59] ἥδεσθαι eine edlere Freude bedeuten, als χαίρειν. 63] Xen. h. gr. 4, 1, 10. ἐγὼ μέντοι, καίτοι ὑπερχαίρων ὅταν ἐχθρὸν τιμωροῦμαι, πολὺ μᾶλλόν μοι δοκῶ ἥδεσθαι, ὅταν τι τοῖς φίλοις ἀγαθὸν ἐξευρίσκω.

Der Schmerz, λύπη, ist zwar das Gegenteil der χαρά oder der ἡδονή; aber Wehklagen und Weinen erleichtert nicht nur den Kummer, sondern wird sogar schließlich zu einer Art von Genuss, namentlich wenn sie längere Zeit fortgesetzt werden. Man kann das an Kindern nicht selten beobachten, auch wol an älteren und einsam stehenden Frauen, die förmlich ihre Zeit durch weinen verkürzen; dass manche unwiderstehlichen Trieb fülen, fremden Leuten gegenüber lange und oft widerholte Klagelieder zu singen, dürfte wol bekannt sein. Und dabei denke man nur ja nicht an tiefe Gemütsbewegungen: es gibt wol solche, die beim Gottesdienste — der ja recht rürende Partien in der Predigt enthalten kann — ganz gewonheitsmäßig weinen, sich hierzu schon ehe sie zur Kirche gehn freuen, und doch so wenig zu edlem Handeln angeregt werden, dass sie dem Armen höchstens „ein großes Stück verschimmelt Brot“ geben. Homer nun, als warer Menschenkenner, weiß diese Eigenart, die im Altertume, wo man namentlich den verstorbenen so lange dauernde Klagen widmete, weit mehr in Blüte stand, als jetzt. Er spricht oft von einem τέρπεσθαι an der Klage; das scheinen aber unsere Lexikographen nicht verstehn zu wollen, welche τέρπεσθαι γόοιο erklären als „sich der Klage ersättigen, d. i. sich satt klagen“. Aber das wird nicht nur τέρψις, sondern auch ἡδονή genannt: mit ersterem Worte, weil die Klage den Zustand des Schmerzes in den Hintergrund drängt; mit letzterem, weil wirklich Körper und Seele gleichmäßig dadurch erleichtert werden und ein angenehmes Gefül empfinden. Eine χαρά kann das nicht genannt werden, da es nicht aus einem freudig anregenden und so sich offenbarenden geistigen Beweggrunde entsteht. Zwar kann jemand auch χαίρειν δακρύων oder κλαίων: aber das Verb hat auch eine weit abgeschwächtere Bedeutung als das Substantiv, über die wir sogleich sprechen werden. 64] Il. 23, 10. ἀλλ' αὐτοῖς ἵπποισι καὶ ἅρμασιν ἆσσον ἰόντες | Πάτροκλον κλαίωμεν· ὃ γὰρ γέρας ἐστὶ θανόντων. | αὐτὰρ ἐπεί κ' ὀλοοῖο τεταρπώμεσθα γόοιο, | ἵππους λυσάμενοι δορπήσομεν ἐνθάδε πάντες. 65] Od. 4, 102. ἀλλ' ἔμπης πάντας μὲν ὀδυρόμενος καὶ ἀχεύων | πολλάκις ἐν μεγάροισι καθήμενος ἡμετέροισιν | ἄλλοτε μέν τε γόῳ φρένα τέρπομαι, ἄλλοτε δ' αὖτε | παύομαι· αἰψηρὸς δὲ κόρος κρυεροῖο γόοιο. 66] Eur. Andr. 94. ἡμεῖς δ', οἵσπερ ἐγκείμεσθ' ἀεὶ | θρήνοισι καὶ γόοισι καὶ δακρύμασι, | πρὸς αἰθέρ' ἐκτενοῦμεν· ἐμπέφυκε γὰρ | γυναιξὶ τέρψις τῶν παρεστώτων κακῶν | ἀνὰ στόμ' ἀεὶ καὶ διὰ γλώσσης ἔχειν. 67] id. El. 126. ἴθι, τὸν αὐτὸν ἐγειρε γόον, | ἄναγε πολύδακρυν ἀδονάν. Man siht, Euripides schildert

in 66] jenes Gefül sehr richtig, und gibt den Schlüssel für das Verständnis der Homerischen Stellen an die Hand.

10. Uns als Deutschen fällt nun besonders die Unterscheidung der Verben ἥδεσθαι und χαίρειν schwer, da unser „sich freuen" auch den Begriff des Substantives „Lust" decken muss. Aber daraus, dass ἥδεσθαι die gleichsam den ganzen Körper durchdringende Lust ist folgen die Unterscheidungen in den einzelnen Anwendungen ganz naturgemäß. Ich werde einige der wichtigsten Seiten hervorheben.

One Zweifel ist ἥδεσθαι ein intensiverer Vorgang in uns, als χαίρειν. Daher kann das letztere einfach angeben, dass man, eben nach der Richtung seines Geistes und seiner Lebensanschauung an bestimmten Sachen Gefallen findet, wärend ἥδεσθαι im Gegensatze dazu eine Freude bezeichnet, die man „durch und durch" empfindet, 68]; und χαίρειν kann als der einfache mehr prosaische Ausdruck ein dichterisches ἥδεσθαι rein sachlich widergeben, 69]. Denn dass die Dichter stärkere Ausdrücke lieben als die Prosaïker, ist bekannt. 68] Aeschin. 2, 3. ἀλλ' οἶμαι Δημοσθένης οὐ χαίρει δικαίοις λόγοις, οὐδ' οὕτω παρεσκεύασται. — 4. ἐμοὶ δ', ὦ Ἀθηναῖοι, συμβέβηκε τῆς Δημοσθένους ἀκούοντι κατηγορίας μήτε δεῖσαι πώποθ' οὕτως, ὡς ἐν τῇδε τῇ ἡμέρᾳ, μήτ' ἀγανακτῆσαι μᾶλλον ἢ νῦν, μήτ' εἰς ὑπερβολὴν ὁμοίως ἡσθῆναι. — ἐξέστην δ' ἐμαυτοῦ καὶ τὴν αἰτίαν βαρέως ἤνεγκα, ὅθ' ὕβριν καὶ παροινίαν εἰς γυναῖκα ἐλευθέραν καὶ τὸ γένος Ὀλυνθίαν κατηγόρει μου· ἥσθην δέ, ὅτ' αὐτὸν ἐπὶ τῆς αἰτίας ὄντα ταύτης ἐξεβάλετε, καὶ τῶν σεσωφρονημένων ἐν τῷ βίῳ μοι χάριν ἀπειληφέναι νομίζω. 69] Euripides bei Aeschin. 1, 152. ὅστις δ' ὁμιλῶν ἥδεται κακοῖς ἀνήρ, | οὐ πώποτ' ἠρώτησα, γιγνώσκων ὅτι | τοιοῦτός ἐστιν οἷσπερ ἥδεται ξυνών. Dazu Aeschin. 153. ἐκεῖσε ἀποβλέπων, πῶς τὸν καθ' ἡμέραν βίον ζῇ ὁ κρινόμενος . . καὶ τίσι χαίρει πλησιάζων· καὶ τελευτῶν οὐκ ὤκνησεν ἀποφήνασθαι τοιοῦτον αὐτὸν εἶναι οἷσπερ „ἥδεται ξυνών". Aischines wendet nun diese Kriterien auf Timarchos an, 154: πῶς διώκηκε τὴν ἑαυτοῦ οὐσίαν; . . χαίρει δὲ τῷ ξυνών;

Die Stelle 68] zeigt, wie leicht χαίρειν in die abgeschwächte Bedeutung *pflegen* übergehn konnte. „Jemand hat seine Freude daran, täglich spaziren zu gehn", dies lässt schließen, dass er es auch tun wird; und so ist denn χαίρειν gleich φιλεῖν unser „pflegen", ein Wort, das eine ganz änliche Übertragung zeigt. ἥδεσθαι wird selten bis zu dem Grade abgeschwächt. 70] Antiph. com., Athen. 4, 68. ἐμοὶ δὲ τοὔνομα | οἴει διαφέρειν, εἴτε κάκκαβόν τινες | χαίρουσιν ὀνομάζοντες, εἴτε σίττυβον; 71] Hipp. de victu

ac. 60 f. Von Medikamenten: οὕτω γὰρ ἂν καὶ ἃ φιλέει βλάπτειν, ἥκιστα ἂν βλάπτοι, καὶ ἃ ἥδεται προσωφελέειν, προσωφελοίη ἄν. Und in manchen anderen Fällen, wo die Bedeutung der Wörter nicht mit Schärfe hervortritt, können χαίρειν und ἥδεσθαι one wesentlichen Unterschied neben einander gebraucht werden, z. B. 72] Arist. rhet. 2, 10 f. δῆλον δὲ καὶ ἐφ' οἷς χαίρουσιν οἱ τοιοῦτοι, καὶ ἐπὶ τίσι, καὶ πῶς ἔχοντες· ὡς γὰρ οὐκ ἔχοντες λυποῦνται, οὕτως ἔχοντες ἐπὶ τοῖς ἐναντίοις ἡσθήσονται.

Ganz anders ist es, wo οὐ χαιρήσεις (ποιῶν τι) als Drohung auftritt: „du wirst dich nicht dran freuen", „du sollst keine Gelegenheit haben, dich zu freuen". Dass der Grieche damit die wirklich hervortretende Freude meint, und folglich das Wort in wenig abgeschwächter Bedeutung steht, zeigt die Anwendung von κλαίειν (dessen charakteristischer Unterschied von δακρύειν in F. 26. nachzusehn ist) und οἰμώζειν genau in demselben Falle. Wir vergleichen einige Stellen. 73] Ar. Plut. 64. οὔ τοι μὰ τὴν Δήμητρα χαιρήσεις ἔτι. 74] Dem. 19, 320. οὐκ ἔνεστι παρελθεῖν, εἰ βοηθήσεθ' ὑμεῖς, οὐδ' ἂν ἐπιχειρῇ χαίρειν, εἰ μή τις τέχνῃ προσγενήσεται. 75] Ar. Plut. 572. ἀτὰρ οὐχ ἧττόν γ' οὐδὲν κλαύσει, μηδὲν ταύτῃ γε κομῄσῃς. 76] Dem. 35, 40. πονηροῦ γέ ταῦτ' ἐστὶ σοφιστοῦ καὶ οἰμωξομένου: „der es bereuen soll". Wie verständlich diese Wendungen waren, zeigen 74] und 76]. Ganz entsprechend ist χαῖρε als Begrüßungs- und als Verabschiedungsformel. In allen diesen Fällen kann begreiflicherweise ἥδεσθαι nicht angewandt werden.

11. Eine Anzal von *XAP* stammender Substantive bedarf noch einer kurzen Besprechung.

Dass das Homerische χάρμη wirklich eigentlich die Kampfeslust bedeute, ist nicht glaublich. Denn dem widersprechen zu sehr Stellen wie 77] Il. 17, 161. εἰ δ' οὗτος πρὸτι Ϝάστυ μέγα Πριάμοιο Ϝάνακτος | ἔλθοι τεθνηὼς καὶ μιν Ϝερυσαίμεθα χάρμης, | αἶψά κεν Ἀργείοι Σαρπηδόνος ἔντεα καλὰ | λύσειαν. 78] Il. 5, 608. αἶψά κεν Ἀργείοι Σαρπηδόνος ἔντεα καλὰ | λύσειαν. 78] Il. 5, 608. ἔνθ' Ἕκτωρ δύο φῶτε κατέκτανεν εἰδότε χάρμης, | εἰν ἑνὶ δίφρῳ ἐόντε, Μενέσθην Ἀγχιαλόν τε. 79] Il. 7, 285. αὐτὸς γὰρ χάρμῃ προκαλέσσατο πάντας ἀρίστους. An diesen und anderen Stellen ist gar keine andere Erklärung denkbar, als die durch „Kampf". Denn dass man Stellen wie 78] dadurch der fälschlich angenommenen Bedeutung anzupassen versucht hat, dass man εἰδότε erklärte durch „der . . zu gebrauchen, anzuwenden versteht": dies beweist nichts anderes, als dass die falsche Erklärung des einen Wortes notwendig neue Misgriffe bei denjenigen Wörtern, womit

es verbunden ist, zur Folge hat. Man kann deshalb nur der Erklärung Fäsis zu Il. 4, 222. zustimmen, der von χρῆν, „aneinander geraten" ableitet und durch „Handgemenge" erklärt. Sehr passend erinnert derselbe dabei an Il. 12, 347: *οἳ τὸ πάρος περ | ξαχρηεῖς τελέθουσι κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας.* Und wenn dem entgegen zu stehen scheint 80] Il. 13, 82. *ὣς οἱ μὲν τοιαῦτα πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον, | χάρμῃ γηθόσυνοι, τήν σφιν θεὸς ἔμβαλε θυμῷ*: so erinnert Fäsi wider sehr treffend daran, dass auch *ἀλκή* öfter dieselbe subjektive Anwendung habe, wie Il. 3, 45., wo auch *βίη* in derselben Weise steht.

Das poëtische *χάρμα* ist eigentlich passiv der Gegenstand, an dem man seine Freude hat, in gewönlicher Sprache ebenfalls *χαρά*; aber schon Homer wendet das Wort auch im aktiven Sinne an. — χαρμονή zeigt eine mehr abgeschwächte Bedeutung als *χαρά*, da es nicht die bei guter Nachricht u. dgl. ausbrechende Freude ist, sondern mehr die Lust, das Vergnügen welches man an einer Sache hat; ein intensives *ἡδονή* ist es also gleichfalls nicht. Daher die Verbindung *τέρψις χαρμονῆς* in 83]. — 81] Plat. Phil. 43 C. *ὡς αἱ μεγάλαι μεταβολαὶ λύπας τε καὶ ἡδονὰς ποιοῦσιν ἡμῖν, αἱ δ' αὖ μέτριαί τε καὶ σμικραὶ τὸ παράπαν οὐδέτερα τούτων. — οὐκοῦν εἰ ταῦτα οὕτω, πάλιν ὁ νῦν δὴ ῥηθεὶς βίος ἂν ἥκοι . . ὃν ἄλυπόν τε καὶ ἄνευ χαρμονῶν ἔφαμεν εἶναι.* 82] Xen. Cyr. 1, 4, 22. *ὁ δὲ Κῦρος οὐδὲν μᾶλλον ἀνίει, ἀλλ' ὑπὸ τῆς χαρμονῆς ἀνακαλῶν τὸν θεῖον ἐδίωκε, καὶ ἰσχυρὰν τὴν φυγὴν τοῖς πολεμίοις κατέχων ἐποίει.* 83] Eur. Phoen. 316. *πῶς ἅπαντα καὶ χερσὶ καὶ λόγοισι | πολυέλικτον ἁδονὰν ἐκεῖσε καὶ τὸ δεῦρο | περιχορεύουσα τέρψιν παλαιᾶν λάβω χαρμονᾶν;* = die in den alten Freuden bestehende Ergötzung: freilich ein recht schiefer Ausdruck! 84] Soph. Aj. 559. (Aias sagt zu seinem kleinen Sone:) *τέως δὲ κούφοις πνεύμασιν βόσκου, νέαν | ψυχὴν ἀτάλλων, μητρὶ τῇδε χαρμονήν.* Das könnte ebenso gut *ἡδονή*, als *χαρά* heißen. — χαρμοσύνη, mit wenig ausgeprägter Schattirung des Begriffes, ist ein erst bei Späteren beliebtes Wort.

12. Es ist nun zu zeigen, dass die aus *ΓΑΓ* gebildeten Wörter am meisten den deutschen Wörtern entsprechen, welche in § 2, III. vorgefürt sind. Man vergleiche auch § 3, Absatz 3.

Γαίειν kommt bei Homer nur in der Verbindung *κύδεϊ γαίων* vor, Il. 1, 405. 5, 906. 8, 51. 11, 81. Jedesmal steht es von Göttern oder ihnen verwandten Wesen wie Briareos, die auf erhabenem Sitze sich ihrer hohen Ehre erfreuen. Nun ist bei dieser Gelegenheit nicht zu umgehen, dass der Begriff von *κῦδος* einigermaßen festgestellt wird. Wärend *κλέρς* der Rûm ist dessen man in dem Urteil fremder Menschen teilhaftig ist, und der von Mund zu Mund in weite Gegenden und entfernte Zeiten fortgepflanzt wird: ist dagegen *κῦδος* das äußere Ansehn dessen man genießt vor den Augen der Menschen, die auf einen gerichtet sind. Unsere Feldherrn haben *κλέος* durch die ganze Welt und werden es in nicht geringerem Grade auch bei der Nachwelt haben; *κῦδος* hatten sie bei den Siegeseinzügen in die Städte, übrigens überall auch da wo sie sich blicken lassen und von einer bewundernden Volksmenge umgeben werden. Übrigens hat auch der des echten Verdienstes ermangelnde Höfling reichliches *κῦδος* im Schmucke seiner Orden, und die Kokette im seidenen Schleppkleid, und der Hanswurst dem man Beifall klatscht; ihnen wird jedoch kein *κλέος* im vollen Sinne des Wortes zu teil. — Folglich kann *γαίων* in der Verbindung nur auf die in dem stralenden Gesichte und der ganzen Haltung des Körpers zu Tage tretende Freude gehn.

Bei γάνυσθαι kann es sich auch nur um Feststellung des Homerischen Gebrauches handeln. Es beziht sich an allen vier Stellen auf die Freude, die man bei einem Anblicke hat, der Herz und Sinn erfreut. Das ist genau die § 2, III. vorausgesetzte Bedeutung. 85] Od. 12, 43. *ὅστις ἀϝιδρείῃ πελάσῃ καὶ φθόγγον ἀκούσῃ | Σειρήνων, τῷ δ' οὔτι γυνὴ καὶ νήπια τέκνα | ϝοἰκαδε νοστήσαντι παρίσταται οὐδὲ γάνυνται.* 86] Il. 13, 493. *αὐτὰρ ἔπειτα | λαοὶ ἕπονθ', ὡσεί τε μετὰ κτίλον ἕσπετο μῆλα | πιόμεν' ἐκ βοτάνης· γάνυται δ' ἄρα τε φρένα ποιμήν· | ὣς Αἰνείᾳ θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι γεγήθει | ὡς ἴδε λαῶν ἔθνος ἐπισπόμενον ἑϝοῖ αὐτῷ.* Il. 14, 504. 20, 405. Bei den Dichtern von Aischylos an, und ebenso in der späteren Prosa ist das Wort freilich ganz zu der Bedeutung eines nicht intensiven *ἥδεσθαι* abgeschwächt, und so findet man auch erklärt, 87] Xen. conv. 8, 30. *καὶ ἐγὼ δέ φημι καὶ Γανυμήδην οὐ σώματος ἀλλὰ ψυχῆς ἕνεκα ὑπὸ Διὸς εἰς Ὄλυμπον ἀνενεχθῆναι. μαρτυρεῖ δὲ καὶ τοὔνομα αὐτοῦ. ἔστι μὲν γὰρ δήπου καὶ Ὁμήρῳ „γάνυται δέ τ' ἀκούων". τοῦτο δὲ φράζει ὅτι ἥδεται δέ τ' ἀκούων.* Da diese Stelle übrigens nicht in unsern Texten Homers gelesen wird, so mag dem Xenophon hier ein Fehler im Gedächtnis untergelaufen sein.

Γηθεῖν, γεγηθέναι fällt bei Homer meist ganz im Gebrauche mit *γάνυσθαι* zusammen, entfernt sich aber bereits etwas von dieser ganz ursprünglichen Bedeutung, indem es auch Objektssätze bei sich haben kann; es ist dann ein etwas lebendigeres *χαίρειν*.

88] Il. 8, 278. *τὸν δὲ Ϝιδὼν γήθησεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων, | τόξου ἄπο κρατεροῦ Τρώων ὀλέκοντα φάλαγγας.* 89] Od. 7, 269. *ὀκτωκαιδεκάτῃ δ' ἐφάνη ὄρεα σκιόεντα | γαίης ὑμετέρης, γήθησε δέ μοι φίλον ἦτορ.* 90] Il. 17, 567. *ὣς φάτο. γήθησεν δὲ θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη, | ὅττι ῥά Ϝοι πάμπρωτα θεῶν ἠρήσατο πάντων.* Diese nahe Verwandtschaft mit *χαίρειν* mögen zwei Stellen zeigen aus demselben Drama, in welchen beide Wörter vollkommen gleich gebraucht werden. 91] Soph. O. R. 363. *ἀλλ' οὔ τι χαίρων δίς γε πημονὰς ἐρεῖς.* 92] ib. 368. *ἦ καὶ γεγηθὼς ταῦτ' ἀεὶ λέξειν δοκεῖς;* Dagegen liegen in der klassischen Prosa, welche die Wörter genauer ihrem Werte nach unterscheidet, und den lebendigeren Ausdruck nicht so leicht gebraucht one dass er ein vollwichtiges Darstellungsmittel ist, auch Stellen vor, aus denen man ermessen kann, was man wirklich bei einem Worte wie *γηθεῖν* sich vorstellte und fülte. 93] Dem. 18, 291. *οὐδ' ἐδάκρυσεν, οὐδ' ἔπαθε τοιοῦτον οὐδὲν τῇ ψυχῇ, ἀλλ' ἐπάρας τὴν φωνὴν καὶ γεγηθὼς καὶ λαρυγγίζων ᾤετο μὲν ἐμοῦ κατηγορεῖν . .* — 292. *καίτοι τὸν τῶν νόμων καὶ τῆς πολιτείας φάσκοντα φροντίζειν . . τοῦτό γ' ἔχειν δεῖ, ταὐτὰ λυπεῖσθαι καὶ ταῦτα χαίρειν τοῖς πολλοῖς.* 94] ib. 323. *οὐκ ἐπὶ μὲν τοῖς ἑτέρων εὐτυχήμασι φαιδρὸς ἐγὼ καὶ γεγηθὼς κατὰ τὴν ἀγορὰν περιέρχομαι, . . τῶν δὲ τῆς πόλεως ἀγαθῶν πεφρικὼς ἀκούω καὶ στένων καὶ κύπτων εἰς τὴν γῆν.*

Auch das Adjektiv γηθόσυνος hat den entsprechenden Sinn, und wird von denen gebraucht, deren Freude auch äußerlich hervortritt, zuweilen mehr wie unser „freudig", 80]; gewönlich von denen die ihre Freude an dem haben, was sie warnehmen oder erfaren, z. B. 95]; in 96] von Dienern, die durch ihr ganzes äußeres Verhalten kundgeben, wie gern sie ihr Amt erfüllen. 95] Od. 11, 540. *ὣς ἐφάμην. ψυχὴ δὲ ποδώκεος Αἰακίδαο | φοῖτα μακρὰ βιβᾶσα κατ' ἀσφοδελὸν λειμῶνα, | γηθοσύνη ὅ Ϝοι υἱὸν ἔφην ἀριδείκετον εἶναι.* Vgl. namentlich Il. 4, 272. im Zusammenhange. 96] Il. 7, 122. *τοῦ μὲν ἔπειτα | γηθόσυνοι θεράποντες ἀπ' ὤμων τεύχε' ἕλοντο.* — Wie sehr aber gerade das Substantiv γηθοσύνη die volle und frische Bedeutung festgehalten hat, dies möge man aus dem Vergleiche der schönen Homerischen Stellen ersehn, Il. 13, 29. 21, 390. — γῆθος, warscheinlich ein älteres Wort, findet sich erst bei späteren Schriftstellern, wie Orph. hymn. 45, 7., etwa wie *χαρά* oder *εὐφροσύνη*.

13. Da der Begriff von τέρπειν und τέρψις bereits hinreichend in § 2, IV; 3, Abs. 4; und 4, Abs. 5. auseinander gesetzt ist, und übrigens die Erklärung von *τερπνός* in § 6. weiteres

aufhellt: so werden einige wenige Winke das Verhältnis der Wörter hinreichend klar stellen. Man kann sich nicht gut ein transitives Verb denken, welches die Herstellung einer dauernden, den ganzen Körper erfüllenden Lust bezeichnete: denn was uns erfreut gibt dem Körper wie der Seele nur den ersten Reiz und und Anstoß, und ob eine dauernde Lust folgen wird, das hängt ja von unseren eigenen Reakzionen, von den Vorgängen in uns selbst ab. Daher ist unser „belustigen" eigentlich mehr das transitive Verb zu „Vergnügen", als das zu „Lust", und wird meist von der Kurzweil und Zerstreuung gebraucht, die sonst durch „ergötzen" bezeichnet wird. Die Griechen besitzen gar kein Transitivum aus der Wurzel *ΣΓΑΔ*, und *τέρπειν* muss hier eintreten. 97] Thuc. 3, 40. *μηδὲ τρισὶ τοῖς ἀξυμφοροτάτοις τῇ ἀρχῇ, οἴκτῳ καὶ ἡδονῇ λόγων καὶ ἐπιεικίᾳ ἁμαρτάνειν. ἔλεός τε γὰρ πρὸς τοὺς ὁμοίους δίκαιος ἀντιδίδοσθαι, καὶ μὴ πρὸς τοὺς οὔτ' ἀντιοικτιοῦντας ἐξ ἀνάγκης δὲ καθεστῶτας ἀεὶ πολεμίους· οἵ τε τέρποντες λόγῳ ῥήτορες ἔξουσι καὶ ἐν ἄλλοις ἐλάσσοσιν ἀγῶνα, καὶ μὴ ἐν ᾧ ἡ μὲν πόλις βραχέα ἡσθεῖσα μεγάλα ζημιώσεται.* (Vgl. vor 52].) — *τέρψις* nun ist die „Belustigung", d. i. das belustigen, entspricht aber auch unserm neutralen „Vergnügen". Vgl. 83]. Dass der Sinn nahezu mit dem von *ἡδονή* zusammenfallen kann, wo dieses nicht in dem vollen Sinne der sinnlichen Lust steht, kann schon ein Vergleich der folgenden beiden Stellen zeigen. 98] Alexis, fragm. Philusae, Athen. 10, 13. *τὰ περιττὰ μισῶ· τοῖς ὑπερβάλλουσι γὰρ | τέρψις μὲν οὐκ ἔνεστι, πολυτέλεια δέ.* 99] id. fragm. Pseudon., ib. *τὰ περιττὰ μισῶ· τοῖς ὑπερβάλλουσι γὰρ | δαπάνη πρόσεστιν, ἡδονὴ δ' οὐδ' ἠτισοῦν.* — Homer hat für *τέρψις* in gleichem Sinne τερπωλή, Od. 18, 37.

14. Die Definizion von εὐφροσύνη ist bereits in § 4. gegeben. Hier ist zunächst hervorzuheben, dass „Frohsinn" keinen üblen Nebenbegriff hat, wie „Lust", das auch auf eine unmoralische Freude sich bezihen kann. So nicht selten *χαρά* und *ἡδονή* von der Schadenfreude, nach § 9. Dagegen sind die folgenden Stellen zu vergleichen. 100] (Plat.) def. 413 E. *εὐφροσύνη ἐπὶ τοῖς τοῦ σώφρονος ἔργοις χαρά.* 101] Xen. Cyr. 8, 1, 32. *καὶ ἐγκράτειαν δὲ οὕτω μάλιστ' ἂν ᾤετο ἀσκεῖσθαι, εἰ αὐτὸς ἀποδεικνύοι ἑαυτὸν μὴ ὑπὸ τῶν αὐτίκα ἡδονῶν ἑλκόμενον ἀπὸ τῶν ἀγαθῶν, ἀλλὰ προπονεῖν ἐθέλοντα πρῶτον σὺν τῷ καλῷ τῶν εὐφροσυνῶν.* 102] id. Hiero 7, 4. *καὶ γὰρ οὐδεμία ἀνθρωπίνη ἡδονὴ τοῦ θείου ἐγγυτέρω δοκεῖ εἶναι, ἢ ἡ περὶ τὰς τιμὰς εὐφροσύνη.* 103] Od. 9, 6. *οὐ γὰρ ἔγωγέ τι φημι τέλος χαριέστερον εἶναι, | ἢ ὅτ' ἐυφρο-*

σύνη μὲν ἔχῃ κατὰ δῆμον ἅπαντα, | δαιτυμόνες δ' ἀνὰ δώματ' ἀκουάζωνται ἀοιδοῦ κτλ. 104] Pind. Nem. 4, 1. ἄριστος εὐφροσύνα πόνων κεκριμένων | ἰατρός. Doch ist auch ein konkreterer Sinn an manchen Stellen vorhanden, wo das Wort nahe an unser „Kurzweil" streift, immer aber mehr die geistige Unterhaltung, als den grob sinnlichen Genuss bezeichnet. 105] Od. 20, 8. ταὶ δ' ἐκ μεγάροιο γυναῖκες | ἦισαν, αἳ μνηστῆρσιν ἐμισγέσκοντο πάρος περ, | ἀλλήλῃσι γέλω καὶ ἐυφροσύνην παρέχουσαι. 106] Eur. Bacch. 376. ἀλεὶς οὐχ ὁσίαν | ὕβριν εἰς τὸν Βρόμιον, τὸν Σεμέλας τὸν παρὰ καλλιστεφάνοις εὐφροσύναις δαίμονα πρῶτον | μακάρων;

Εὔφρων entspricht unserm „fröhlich"; auch wol „froh", in Übertragungen z. B. wie der auf die Lebenstage, 107] Pind. Pyth. 4, 196. ἅματά τ' εὔφρονα καὶ φιλίαν νόστοιο μοῖραν. Doch ist die Zweideutigkeit des Wortes zu erwänen, das auch in manchen Stellen unverkennbar den Sinn des Homerischen ἐυφρονέων, „gewogen" hat, z. B. 108] Aesch. Suppl. 640. οὕνεκ' ὤκτισαν ἡμᾶς, | ψῆφον δ' εὔφρον' ἔθεντο. id. Ag. 797.

Dann ist εὐφραίνειν das Transitivum auch zu χαίρειν, wie τέρπειν das zu ἥδεσθαι, und die Bezihung auf die geistige Freude oder die der Seele ist schon bei Homer sehr deutlich. 109] Il. 7, 294. Hektor ist zur Zeit mit Aias ausgesönt: νὺξ δ' ἤδη τελέθει· ἀγαθὸν καὶ νυκτὶ πιθέσθαι. | ὡς σύ τ' ἐυφρήνῃς πάντας παρὰ νηυσὶν Ἀχαιούς, | σούς τε μάλιστα Ϝέτας καὶ ἑταίρους οἵ τοι ἔασιν· | αὐτὰρ ἐγὼ κατὰ Ϝάστυ μέγα Πριάμοιο Ϝάνακτος | Τρῶας ἐυφρανέω καὶ Τρωάδας ἑλκεσιπέπλους, | αἵτε μοι εὐχόμεναι θεῖον δύσονται ἀγῶνα. 110] Il. 24, 102. Ἥρη δὲ χρύσεον καλὸν δέπας ἐν χερὶ θῆκεν | καί ῥ' εὔφρην' ἐπέεσσι. Doch ist natürlich an eine einseitige Beschränkung der Bedeutung auf edlere Freuden nicht zu denken, und εὐφραίνεσθαι kann von jedem ausgesagt werden, der sich dem Frohsinn hingibt, heiter und vergnügt ist, one sich Sorgen zu machen. 111] Antiphanes, Athen. 4, 68. ἐστὶν δ' ἑταῖρα τῷ τρέφοντι συμφορά· | εὐφραίνεται γὰρ κακὸν ἔχων οἴκοι μέγα. Nur ist auch an einer Stelle wie dieser nicht an den rein sinnlichen Genuss an und für sich zu denken.

Eine Stelle welche sehr schön den synonymischen Unterschied mehrerer Wörter zeigt, ist die folgende. 112] Soph. fr. Ter., Stob. 68, 19. ἀλλὰ πολλάκις | ἔβλεψα ταύτῃ τὴν γυναικείαν φύσιν, | ὡς οὐδέν ἐσμεν, αἳ νέαι μὲν ἐν πατρὸς | ἥδιστον οἶμαι ζῶμεν ἀνθρώπων βίον· | τερπνῶς γὰρ ἀεὶ πάντας ἁγνοία τρέφει· | ὅταν δ' ἐς ἥβην ἐξικώμεθ' εὔφρονες, | ὠθούμεθ' ἔξω καὶ διεμπολώμεθα: „das angenehmste Leben; — am vergnügtesten hält uns —;

wann wir heiteren und unbefangenen Sinnes in die Zeit der Mannbarkeit eintreten". Dass man hier ἔμφρονες für das so inhaltsvolle und schöne εὔφρονες, welches handschriftlich überliefert ist, in den Text aufgenommen hat, ist jammerschade.

15. Dass εὔθυμος, εὐθυμία und εὐθυμεῖν (woneben es auch εὐθυμεῖσθαι gibt, da das Aktivum auch transitiv gebraucht wird) den in § 4. auseinandergesetzten Sinn haben, ist zunächst daraus ersichtlich, dass eine moralische Hervorhebung, wie wir sie von εὐφροσύνη in 100—102] finden, nirgends von εὐθυμία gemacht wird. Diese „moralische" Seite ist aber nicht aufzufassen als auf edle Tatkräftigkeit bezüglich, wie in § 2, II. von „Freude", „freudig" angegeben ist. Dann werden diese Wörter immer nur gebraucht in Bezihung auf die frohe Stimmung, z. B. beim Male und bei der Musik Xen. Cyr. 4, 5, 7. 1, 3, 12., auch von dem guten Mute, mit dem man z. B. in die Schlacht geht. 113] Xen. Cyr. 6, 4, 13. ὑμᾶς δ' ἐγὼ βούλομαι ἀναμνῆσαι ὧν μοι δοκεῖτε μεμνημένοι πολὺ ἂν εὐθυμότεροι εἰς τὸν ἀγῶνα ἰέναι. So selbst von Pferden, auf welche schwerlich εὔφρων angewandt werden könnte, 114] id. de re eq. 11, 12. ἢν δ' ἐξεγείρας τὸν ἵππον ἡγῇ μήτε τῷ ἄγαν τάχει μήτε τῷ ἄγαν βράδει, ὡς δ' εὐθυμότατοι ἵπποι καὶ ῥᾳγότατοι καὶ πονεῖν εὐσχημονέστατοι γίγνονται κτλ. Übrigens kann auch ein Lebensalter als εὔθυμον bezeichnet werden, Pind. Ol. 5, 22., ein Fall, wo man, wie aus 107] zu ersehen, von εὔφρων nicht mehr unterscheiden kann. Ebenso entspricht die folgende Stelle derjenigen in 112]: 114] Arist. probl. 30, 1. τὸ μὲν γὰρ γῆρας δύσελπί ἐστιν, ἡ δὲ νεότης ἐλπίδος πλήρης. — διὸ καὶ οἱ μὲν παῖδες εὐθυμότεροι, οἱ δὲ γέροντες δυσθυμότεροι. — εὔφρων u. s. w. also können wegen ihres umfassenderen Sinnes wol mit εὔθυμος u. s. w. in manchen Fällen sich decken; aber wo die ersteren Wörter in ihrem vollen Sinne stehn, da sind sie durch εὔθυμος und dessen Ableitungen nicht zu ersetzen. Es verhalten sich also εὐφραίνεσθαι und εὐθυμεῖν fast ganz so zu einander, wie ἥδεσθαι und τέρπεσθαι, γηθεῖν und χαίρειν, also:

ἥδεσθαι : τέρπεσθαι = εὐφραίνεσθαι : εὐθυμεῖν
= γηθεῖν : χαίρειν.

83.

1) Κῆδος. κήδειν.
ἄχθος. ἄχθεσθαι. ἀχθηδών. ἀχθεινός.
ἄχος. ἄχεσθαι, ἄχνυσθαι, ἀχεύων, ἀχέων.
ἀκαχίζειν.
λύπη. λυπρός. λυπηρός. λυπεῖν. λύπημα.
ἀνία. ἀνιαρός. ἀνιᾶν. ἀνιάζειν.
2) δύη. δυερός. δυᾶν.
3) πένθος. πενθηρός. πενθήρης. πένθιμος. πενθήμων.
πενθεῖν. πένθημα. πενθεία.

1. Bei üblen Empfindungen unterscheidet man viel leichter, ob sie den ganzen Menschen und seine Seele betreffen, oder ob sie in einem bestimmten Teile des Körpers vorhanden sind, als bei angenehmen Empfindungen; wir dürfen also nun bei den ersteren in zwei Familien trennen, was wir bei den letzteren gezwungen waren in eine einzige zusammenzufassen. Diese Eigentümlichkeit der Sprache hat ihren Grund in der Natur. Man kann freudig aufgeregt sein und allgemeines Wolbehagen empfinden, doch aber zugleich Schmerzen in einem Finger etwa oder einem Zane haben; dadurch tritt sogleich ins Bewusstsein, dass der körperliche Schmerz etwas für sich bestehendes und scharf abgegrenztes ist.

Eine eigene Schwierigkeit bietet jedoch diese Familie durch den starken Wechsel, welchen die Bedeutung der Wörter von Homer bis zur klassischen Zeit erlitten hat. Das betrifft von den sechs etymologischen Reihen die fünf ersten. Nur *πένθος* also nebst seinen Ableitungen hat die Homerische Bedeutung durchaus fest gehalten. *λύπη* findet sich nicht bei Homer, aber einmal das Adjektiv *λυπρός*, mit so stark abweichender Bedeutung, dass das Wort von da ab in der Literatur in zwei wirklich getrennten Bedeutungen auftritt: der alten Homerischen, welche auch bei ganz einfachen Prosaikern auftritt; und einer anderen Bedeutung,

die kaum mit jener zusammen zu hängen scheint. Nun wäre die Sachlage doch noch verhältnismäßig nicht allzu verwickelt, wenn eine und dieselbe Gesetzlichkeit in dem Wechsel der Bedeutungen sich offenbarte. Man könnte namentlich daran denken, dass bei Homer gleichmäßig bei allen hier zu besprechenden Wörtern die konkrete Grundbedeutung sich zeigte; dass daneben die unsinnliche Bedeutung aufträte, doch so, dass noch vorwaltend ein intensiver Seelenschmerz bezeichnet wäre, der lebhaft einen physischen Vorgang ins Gedächtnis riefe; und dass endlich in der nachhomerischen Sprache die Bedeutungen der Wörter gleichmäßig abgeschwächt wären, so dass z. B. was früher den „packenden“ Seelenschmerz bedeutete nun nur noch ganz allgemein Verdruss, Unannehmlichkeiten u. s. w. bezeichnete. Die bei Homer bereits abgeschwächten Wörter würden bei einem so regelmäßigen Vorgange aus der klassischen Sprache verschwunden sein; und um wider jene intensiven Gemütsaffekte bezeichnen zu können, hätten Neubildungen das ihre getan. Änliche Vorgänge sind allerdings in der Sprache außerordentlich häufig. Aber die Sprache richtet sich nicht nach einer einförmigen philosophischen Logik; sie verfärt zwar nicht willkürlich, aber sie folgt der Natur der Dinge, die sehr mannigfaltig ist. So können wir zwar in dieser Familie den erwänten Vorgang beachten, aber sie bietet auch Beispiele der umgekehrten Entwicklung. Deshalb war es unmöglich, in der Gruppeneinteilung ein Bild des synonymischen Verhältnisses der Wörter gegeben, das für beide Hauptepochen der Sprache gepasst hätte.

Ich habe mich dafür entschieden, durch Einteilung in drei Gruppen die Verhältnisse im Homerischen Sprachgebrauche kund zu geben. Aber auch das konnte nicht ganz gelingen, da *λυπή* auf diese Weise nicht unterzubringen war. Will man nun die richtige Sachlage erkennen, so hat man sich zu merken, dass *λύπη* so ziemlich den Begriff der vier Homerischen Substantive der ersten Gruppe in der klassischen Sprache vertritt, und aus diesem Grunde in jene Gruppe aufgenommen wurde. Im übrigen werde ich dadurch Klarheit zu bringen versuchen, dass ich in zwei getrennten Abschnitten die Verhältnisse in den beiden Sprachepochen darstelle.

2. Diese eben angedeutete Entwicklung der Wortbedeutungen lässt auch anen, dass von der Etymologie in unserem Falle wenig Hülfe zu erwarten ist. Wenn schon in der historischen Zeit ein so starker Wandel bemerkbar ist: wie können wir da die Entwicklung vorher mit Sicherheit erkennen wollen? Doch

ist die Furcht ganz unbegründet, dass wir nun nicht im Stande wären, zu bestimmen was der Grieche mit den einzelnen Wörtern für Vorstellungen verband, und welches Gefül er jedesmal durch dieselben ausdrücken wollte. Im Gegenteil: bei sorgfältiger Vergleichung der verschiedenen einschlagenden Momente werden wir mit größter Bestimmtheit den Sinn der Wörter feststellen können, und werden ein tieferes Verständnis namentlich so mancher Homerischen Stelle erlangen, woran die Beschaffenheit unserer Wörterbücher hindert. Denn die Angaben derselben sind zu einem großen Teile grundfalsch.

A. Die Homerische Sprache.

3. Der Wörterschatz bei Homer und Hesiod ist der folgende:

1) κῆδος. κήδειν.
(ἄχθος). ἄχθεσθαι. ἄχος. ἄχεσθαι, ἄχνυσθαι, ἀχεύων, ἀχέων. — ἀκαχίζειν.
(λυπρός).
ἀνίη. ἀνιηρός. ἀνιᾶν. ἀνιάζειν.
2) δύη. δυᾶν.
3) πένθος. πενθεῖν.

Ich habe diejenigen Wörter eingeklammert, welche hier zunächst nicht in Rechnung kommen, wegen einer Bedeutung, nach der sie eigentlich in eine andere synonymische Familie gehören.

Die erste Gruppe enthält Wörter, die einen Seelenaffekt bezeichnen, der bei irgend welchen Vorfällen — „auf frischer Tat“ — sofort zum Ausbruche kommt und sich mehr oder weniger nach außen Luft zu verschaffen sucht. Ich habe so geordnet, dass κῆδος als das erste Wort das Leid bezeichnet das uns unmittelbar betrifft; ἄχος als das zweite zwar den stärkeren Schmerz, aber den mehr mittelbaren; ἀνίη ist am wenigsten konkret.

Δύη, die zweite Gruppe bildend, würde zu δυσδαιμονία, δυστυχία u. s. w. zu stellen sein, wenn nicht die nachhomerische Sprache ihm einen Sinn gegeben hätte, der eigentlich mehr an ἄλγος, als an ἄχος erinnert.

Πένθος ist die in sich verschlossene, als keine Leidenschaft auftretende Trauer.

Was die Verben anbetrifft, so sind κήδειν, ἀνιᾶν (ἀνιάζειν), δυᾶν und ἀκαχίζειν wirkliche Transitive, welche die Versetzung in den Zustand des (Seelen-) Schmerzes bezeichnen; in einer Verbindung wie θυμὸν ἀχεύων oder ἀχέων liegt nur ein innerer Akkusativ vor. Die Empfindung des Schmerzes drücken die Media und

Passive dieser Verben aus, κήδεσθαι und ἀνιᾶσθαι nebst ἄχθεσθαι und allen Nebenformen, ἀνιάζειν und πενθεῖν. Es braucht hieran in den einzelnen Fällen nicht weiter erinnert zu werden; und was über die Substantive gesagt werden wird, das gilt auch von den Verben, soweit nicht besondere Darstellungen notwendig sind.

4. Nach der folgenden Stelle wäre κῆδος das uns unmittelbar widerfarende Leid, ἄχος der Schmerz den man beim Unglück eines andern hat. 1] Od. 4, 108. Menelaos sagt über Odysseus: *ἐπεὶ οὔτις Ἀχαιῶν τόσσ' ἐμόγησεν, | ὅσσ' Ὀδυσεὺς ἐμόγησε καὶ ἤρατο. τῷ δ' ἄρ' ἔμελλεν | αὐτῷ κήδε' ἔσεσθαι, ἐμοὶ δ' ἄχος αἰὲν ἄλαστον | κείνου, ὅπως δὴ δηρὸν ἀπoίχεται, οὐδέ τι ϝίδμεν, | ζώει ὅγ' ἢ τέθνηκεν.* Diese rein äußere Unterscheidung trifft aber wenig das Wesen der Sache. Das freilich ist war, κῆδος bezeichnet immer was uns selbst widerfärt; es ist aber eigentlich gar nicht das Gefül des Schmerzes, sondern das uns tief schädigende Unglück selbst. Das sind sowol Todesfälle naher Angehöriger 2], als das Unglück welches über die Einwoner einer eroberten Stadt hereinbricht 3], ebenso für die Verlust seiner Habe. 2] Il. 5, 156. *ἔνθ' ὅγε τοὺς ἐνάριζε, φίλον δ' ἐξαίνυτο θυμὸν | ἀμφοτέρῳ, πατέρι δὲ γόον καὶ κήδεα λυγρὰ | λεῖπ', ἐπεὶ οὐ ζώοντε μάχης ἐκ νοστήσαντε | δέξατο.* 18, 8. 3] Il. 9, 592. *καὶ τότε δὴ Μελέαγρον ἐΰζωνος παράκοιτις | λίσσετ' ὀδυρομένη, καί ϝοι κατέλεξεν ἅπαντα | κήδε', ὅσ' ἀνθρώποισι πέλει τῶν ἄστυ ἁλώῃ· | ἄνδρας μὲν κτείνουσι, πόλιν δέ τε πῦρ ἀμαθύνει, | τέκνα δέ τ' ἄλλοι ἄγουσι βαθυζώνους τε γυναῖκας.* 1, 445. So auch 4] Il. 13, 464. *Αἰνεία, Τρώων βουληφόρε, νῦν σε μάλα χρὴ | γαμβρῷ ἀμυνέμεναι, εἴπερ τί σε κῆδος ἱκάνει.* Das kann hier nicht sein „Verwandtschaft“, in welchem Sinne das Wort gar nicht bei Homer vorkommt; dies zeigt auch die änliche Stelle 5] Il. 15, 245. *Ἕκτορ, υἱὲ Πριάμοιο, τίη δὲ σὺ νόσφιν ἀπ' ἄλλων | ἧσ' ὀλιγηπελέων; ἦ πού τί σε κῆδος ἱκάνει;*

Eben so äußerlich ist κήδειν, „ein Leid zufügen“, „Schmerz verursachen“: denn das gilt nicht blos von dem Herzeleid welches aus schweren Unglücksschlägen erwächst 6—7], und von Verlust der Habe u. dgl. 8], sondern ebenso wol von den unmittelbaren Schmerzen die eine Wunde, ein Pfeil u. s. w. verursacht 9—10]. — 6] Il. 24, 240. Priamos wehrt die Trojaner ab, welche teilnehmend mit ihm klagen wollen: *ἔρρετε, λωβητῆρες, ἐλεγχέες· οὔ νυ καὶ ὑμῖν | οἶκοι ἔνεστι γόος, ὅτι μ' ἤλθετε κηδήσοντες;* 7] ib. 542. Achilleus sagt zu Priamos: *ἀλλ' ἔνα παῖδα τέκεν πανωάριον· οὐδέ*

νυ τόνγε | γηράσκοντα κομίζω, ἐπεὶ μάλα τηλόθι πάτρης | ἧμαι ἐνὶ Τροίῃ, σέ τε κήδων ἠδὲ σὰ τέκνα. 8] Od. 23, 9. *μνηστῆρας δ' ἔκτεινεν ἀγήνορας, οἵτε Fοι οἶκον | κήδεσκον καὶ κτήματ' ἔδον βιόωντό τε παῖδα.* 9] Il. 11, 458. *ὡς εἰπὼν Σώκοιο δαΐφρονος ὄβριμον ἔγχος | ἔξω τε χροὸς εἷκε καὶ ἀσπίδος ὁμφαλοέσσης· | αἷμα δέ Fοι σπασθέντος ἀνέσσυτο, κῆδε δὲ θυμόν.* 10] Il. 5, 400. *αὐτὰρ ὀιστὸς | ὤμῳ ἐνὶ στιβαρῷ ἠλήλατο, κῆδε δὲ θυμόν.* | V. 404. *σχέτλιος, ὀβριμοFεργός, ὃς οὐκ ὄθετ' αἴσυλα ῥέζων, | ὃς τόξοισιν ἔκηδε θεούς, οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν.* So auch von einem Unwetter welches das Vih auf der Weide bedrängt, Il. 17, 550.

Dass transitive Verba mehr die äußere Einwirkung hervorheben, wärend die Intransitiva nebst den Medien und Passiven, da sie die Handlung auf das Subjekt beschränken, auch mehr einen inneren Zustand desselben angeben: dies konnte besonders in der vorigen Familie aus dem Verhältnis erkannt werden, welches *τέρπειν* zu *ἥδεσθαι* hat, und es wurde daselbst erwänt, dass es gar kein Verb gibt, welches die Hervorrufung der inneren *ἡδονή* bezeichnete, vgl. F. 82, 13. Bei *κήδεσθαι* nun machen wir die Warnehmung, dass es einerseits zwar genau die dem *κήδειν* entsprechende mediale Bedeutung hat; andererseits aber die auf unser Inneres beschränkte heftige Betrübnis bezeichnet, und so allmälig in die allgemeine Bedeutung einer zärtlichen Fürsorge und Teilname übergeht. Von ersterer Art ist 11] Il. 16, 516. Glaukos, der den Todesschrei des Sarpedon vernommen, fleht zu Apollon: . . *δύνασαι δὲ σὺ πάντοσ' ἀκούειν | ἀνέρι κηδομένῳ, ὡς νῦν ἐμὲ κῆδος ἱκάνει.* | *ἕλκος μὲν γὰρ ἔχω τόδε καρτερόν, ἀμφὶ δέ μοι χεὶρ | ὀξείῃς ὀδύνῃσιν ἐλήλαται* u. s. w. V. 521: *ἀνὴρ δ' ὥριστος ὄλωλεν, | Σαρπηδών, Διὸς υἱός· ὁ δ' οὐδ' οὗ παιδὸς ἀμύνει.* Es ist ganz unmöglich, diese Stelle einfach wider zu geben durch „besorgt, betrübt sein"; es ist vielmehr der unmittelbar ergreifende Seelenschmerz, der hier gemalt wird; oder genauer, die Schläge die den Glaukos unmittelbar treffen. Das ist eher Passiv, als Medium. Den Übergang in die Bedeutung „fürsorgen", „sorgen" mögen die folgenden Stellen in der gegebenen Reihenfolge zeigen. 12] Il. 1, 56. *τῇ δεκάτῃ δ' ἀγορήνδε καλέσσατο λαὸν Ἀχιλλεύς· | τῷ γὰρ ἐπὶ φρεσὶ θῆκε θεὰ λευκώλενος Ἥρη· | κήδετο γὰρ Δαναῶν, ὅτι ῥα θνήσκοντας ὁρᾶτο.* 13] Il. 8, 353. *ὦ πόποι, αἰγιόχοιο Διὸς τέκος, οὐκέτι νῶι | ὀλλυμένων Δαναῶν κεκαδησόμεθ' ὑστάτιόν περ;* 14] Il. 6, 55. *ὦ πέπον, ὦ Μενέλαε, τίη δὲ σὺ κήδεαι οὕτως | ἀνδρῶν; ἦ σοι ἄριστα πεποίηται κατὰ Fοῖκον | πρὸς Τρώων.* 15] Il. 7, 204, *Ζεῦ πάτερ, Ἰδηθεν μεδέων, κύδιστε, μέγιστε, | δὸς νίκην Αἴαντι καὶ*

ἀγλαὸν εὖχος ἀρέσθαι· | εἰ δὲ καὶ Ἕκτορά περ φιλέεις καὶ κήδεαι αὐτοῦ, | *ἴσην ἀμφοτέρῃσι βίην καὶ κῦδος ὄπασσον.* 16] Od. 14, 4. *αὐτὰρ ὁ ἐκ λιμένος προσέβη τρηχεῖαν ἀταρπὸν | χῶρον ἀν' ὑλήεντα δι' ἄκριας, ἦ Fοι Ἀθήνη | πέφραδε δῖον ὑφορβόν, ὅ Fοι βιότοιο μάλιστα | κήδετο Fοικήων, οὓς κτήσατο δῖος Ὀδυσσεύς.* In 12—13] sehen wir die Teilname von Göttern, die sich durch die Unglücksschläge der von ihnen geliebten gleichsam selbst getroffen fülen. In 14] frägt Agamemnon seinen Bruder, der dem Adrestos das Leben schenken will, was ihn dessen Leid angehe, da er selbst doch daheim genug zu tragen habe; dies ist etwa gleich unserm „rüren", „bewegen", schon etwas abgeschwächt, da von der Teilname an dem Geschicke des Feindes die Rede ist, die uns nur durch unsere menschliche Natur überhaupt eingegeben wird. In 15—16] ist gar nicht mehr von Unglücksschlägen die Rede: es ist die herzliche Teilname, die wir überhaupt dem Geschicke eines anderen zollen. Wenn nun das Adjektiv *κεδνός* überhaupt „sorgsam" u. s. w. heißt, so folgt diese Bedeutung ganz naturgemäß aus dem Wesen der Wortart, da das Adjektiv nicht die einzelne Handlung, den einzelnen Vorgang angibt, sondern was dem Subjekte überhaupt eigen ist. Da also denkt man am allerwenigsten an ein einzelnes, was den Menschen betroffen, sondern daran, dass er überhaupt den Gegenständen Fürsorge widmet. Und somit verlassen diese Wörter das Gebiet der vorliegenden Familie und treten ein in die nächste synonymische Verwandtschaft mit *μελεδαίνειν, ἐπιμελεῖσθαι, φροντίζειν* u. s. w.

5. Jener Begriff von *κῆδος, κήδειν* mag wirklich auf die Wurzel *KAΔ* (Curtius Nr. 284) zurückgefürt werden, wenn man als Grundbedeutung derselben „hauen, einschneiden" annimmt und dieses auf einen Schlag mit der Schärfe des Schwertes' beziht. Damit würde sich recht wol vereinigen lassen, dass man als Bedeutung der Sanskritwurzel *khād* angibt „kauen, zerbeißen, essen", im Falle „zerbeißen" sich als eigentliche Bedeutung erwiese. Unser „Unglücksschläge", das so genau der Grundbedeutung von *κῆδος* entspricht, würde dann ganz dieselbe Vorstellung zeigen. Dann sollte man aber in etymologischen Zusammenstellungen um so weniger *κήδεσθαι* durch „betrübt sein", *κῆδος* durch „Sorge, Kummer" widergeben, da weder diese Bedeutungen die ältesten der Wörter sind, noch dieselben jenen etymologischen Zusammenhang warscheinlich machen.

Anders steht es mit *ἄχος, ἄχθος* u. s. w., die man zur Wurzel *ΑΧ, ΑΓΧ* stellt (Curtius Nr. 166). Wenn dieser die

„sinnliche Bedeutung *einengen*“ zu Grunde liegt, so mag man immerhin ἄχθος in der Bedeutung „Last“ hiermit vereinigen; wie aber der Begriff von ἄχος, ἄχεσθαι u. s. w., auch ἄχθεσθαι sich hieraus entwickeln sollte, ist schwer einzusehen. Was uns einengt, bedrückt, jede Last und Bürde erweckt nicht die Leidenschaft, sondern „unterdrückt“ sie. Nun aber bezeichnet ἄχος, ἄχεσθαι, ἄχνυσθαι und alle anderen Verben desselben Stammes nebst ἄχθεσθαι — one dass ein Unterschied in der Bedeutung bei den verschiedenen Verben bemerkbar wäre — den Seelenschmerz der uns mächtig ergreift bei fremdem wie bei eignem Unglück, den schneidenden Schmerz, der eher unsere Wut entflammt und unsere Tatkraft anspornt, als die letztere hemmt; und der nimmermehr einer stillen Niedergeschlagenheit und Trauer gleichkommt, wol aber sich auch in wilder Klage u. dgl. äußern kann. Davon kann gar nicht die Rede sein, dass ἄχος bedeute „Trauer, Betrübnis, Kummer, Gram“, wie unsere Wörterbücher angeben; und wenn da z. B. über ἄχθεσθαι angegeben ist „sich gedrückt fülen, Schmerz empfinden, betrübt oder unwillig sein“, und änliches bei den anderen Verben: so zeigt schon eine so bunte Zusammenstellung einander geradezu widersprechender Begriffe, dass der rote Faden, der durch alle Anwendungen sich hindurchziht, den Verfassern entgangen ist. — Ich werde die verschiedenen Seiten der obigen Definizion im einzelnen erläutern. Unter ἄχος verstehe ich jedesmal die bezeichneten Verben mit.

6. Das ἄχος erfüllt die Seele mit Zorn und spornt die Tatkraft, 17—20]; ebenso wol aber auch mit Schrecken, dass man wie versteinert dasteht, 21]. Man siht, auch im letzten Falle kann an „Gram“, „Betrübnis“ u. dgl. gar nicht gedacht werden: es ist immer der uns mächtig rüttelnde Schmerz, der nach Umständen in verschiedener Weise sich äußert. 17] Il. 12, 392. *Σαρπήδοντι δ' ἄχος γένετο Γλαύκου ἀπιόντος, | αὐτίκ' ἐπεί τ' ἐνόησεν· ὅμως δ' οὐ λήθετο χάρμης, | ἀλλ' ὅγε Θεστορίδην Ἀλκμήονα δουρὶ τυχήσας | νύξ', ἐκ δ' ἔσπασεν ἔγχος.* 18] Il. 16, 581. *Πατρόκλῳ δ' ἄρ' ἄχος γένετο φθιμένου ϝετάροιο, | ἤθυσεν δὲ διὰ προμάχων ἴρηκι ϝεϝοικώς.* 19] Il. 17, 591. *τὸν δ' ἄχεος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα, | βῆ δὲ διὰ προμάχων κεκορυθμένος αἴθοπι χαλκῷ.* 19b] Il. 23, 566. *τοῖσι δὲ καὶ Μενέλαος ἀνίστατο θυμὸν ἀχεύων, | Ἀντιλόχῳ ἄμοτον κεχολωμένος.* Am lehrreichsten ist die folgende Stelle, welche zeigt, wie jener Schmerz sich in doppelter Weise offenbaren kann, und zugleich davor warnt, das umgekehrte Extrem

unserer Lexika „unwillig sein“ als die Bedeutung eines der Verben anzunehmen. 20] Il. 18, 316 sq. *τοῖσι δὲ Πηλεΐδης ἀδινοῦ ἐξῆρχε γόοιο, | χεῖρας ἐπ' ἀνδροφόνους θέμενος στήθεσσιν ἑταίρου, | πυκνὰ μάλα στενάχων ὥστε λὶς ἠγήνειος, | ᾧ ῥά θ' ὑπὸ σκύμνους ἐλαφηβόλος ἁρπάσῃ ἀνὴρ | ὕλης ἐκ πυκινῆς· ὁ δέ τ' ἄχνυται ὕστερος ἐλθών, | πολλὰ δέ τ' ἄγκε' ἐπῆλθε μετ' ἀνέρος ἴχνι' ἐρευνῶν, | εἴ ποθεν ἐξεύροι· μάλα γὰρ δριμὺς χόλος αἱρεῖ·* | *ὣς ὁ βαρὺ στενάχων μετεφώνεε Μυρμιδόνεσσιν.* — 21] Il. 20, 282. Achilleus hat mit der Lanze nahezu den Aineias getroffen: *ὁ δ' ἀλευάμενος δόρυ μακρὸν | ἔστη, κὰδ' δ' ἄχος οἱ χύτο μυρίον ὀφθαλμοῖσιν, | ταρβήσας ὅ ϝοι ἄγχι πάγη βέλος.* — Bemerkenswert ist auch eine Äußerung des Schmerzes wie in 22] Il. 18, 22. *ὣς φάτο· τὸν δ' ἄχεος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα. | ἀμφοτέρῃσι δὲ χερσὶν ἑλὼν κόνιν αἰθαλόεσσαν | χεύατο κὰκ κεφαλῆς, χαρίεν δ' ἤσχυνε πρόσωπον.*

Homer selbst beschreibt ja ganz genau, was er mit den ἄχεα meint: 23] Il. 11, 274. *ὡς δ' ὅτ' ἂν ὠδίνουσαν ἔχῃ βέλος ὀξὺ γυναῖκα, | δριμύ, τό τε προΐεῖσι μογοστόκοι Εἰλείθυιαι, | Ἥρης θυγατέρες πικρὰς ὠδῖνας ἔχουσαι, | ὣς ὀξέαι ὀδύναι δῦνον μένος Ἀτρεΐδαο. | ἐς δίφρον δ' ἀνόρουσε, καὶ ἡνιόχῳ ἐπέτελλεν | νηυσὶν ἔπι γλαφυρῇσιν ἐλαυνέμεν· ἤχθετο γὰρ κῆρ.* 24] Il. 5, 399. *τλῆ δ' Ἀΐδης ἐν τοῖσι πελώριος ὠκὺν ὀστόν, | εὖτέ μιν ὠυτὸς ἀνήρ, υἱὸς Διὸς αἰγιόχοιο, | ἐν Πύλῳ ἐν νεκύεσσι βαλὼν νεκύεσσιν ἔδωκεν. | αὐτὰρ ὁ βῆ πρὸς δῶμα Διὸς κατὰ μακρὸν Ὄλυμπον | κῆρ ἀχέων, ὀδύνῃσι πεπαρμένος.* Das ist warlich deutlich genug!

Frägt man nach der Veranlassung des ἄχος, so ist es bald die eigene Wunde wie in 24], bald der Tod der teuersten Freunde wie in 17], 20] u. s. w.; aber überhaupt alles, was das Herz am stärksten ergreift und uns auch wol am meisten aufregt, z. B. die persönliche Kränkung und Zurücksetzung, die Verletzung der eigenen Ehre. 25] Il. 8, 147. *ἀλλὰ τόδ' αἰνὸν ἄχος κραδίην καὶ θυμὸν ἱκάνει· | Ἕκτωρ γάρ ποτε φήσει ἐνὶ Τρώεσσ' ἀγορεύων | „Τυδεΐδης ὑπ' ἐμεῖο φοβεύμενος ἴκετο νῆας.“* 26] Il. 15, 208. *ἀλλὰ τόδ' αἰνὸν ἄχος κραδίην καὶ θυμὸν ἱκάνει· | ὁππότ' ἂν ἰσόμορον καὶ ὁμῇ πεπρωμένον αἴσῃ | νεικείειν ἐθέλησι χολωτοῖσιν ϝεπέεσσιν.* Vgl. 16, 52. Dies *αἰνόν* ist auch wól zu beachten, ebenso das *θυμοφθόρον* in 27] Od. 4, 716. Penelope hat so eben erfaren, dass Telemach eine weite Reise angetreten hat: *τὴν δ' ἄχος ἀμφεχύθη θυμοφθόρον, οὐδ' ἄρ' ἔτ' ἔτλη | δίφρῳ ἐφέζεσθαι πολλῶν κατὰ ϝοῖκον ἐόντων, | ἀλλ' ἄρ' ἐπ' οὐδοῦ ἷζε πολυκμήτου θαλάμοιο | οἴκτῳ ὀλοφυρομένη.* Am ersten mag noch ein Verb, welches durch einen Kasus wie einen kausalen Genitiv bestimmt ist eine Ab-

schwächung der Bedeutung erleiden; und so in der Tat ἀχεύων in der folgenden Stelle. 28] Od. 16, 139. ἦ, καὶ Λαέρτῃ αὐτὴν ὁδὸν ἄγγελος ἔλθω | δυσμόρῳ, ὅς τείως μὲν Ὀδυσσῆος μέγ' ἀχεύων | ἔργα τ' ἐποπτεύεσκε μετὰ δμώων τ' ἐνὶ Fοίκῳ | πῖνε καὶ ἤσθ', ὅτε θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἀνώγοι· | αὐτὰρ νῦν, ἐξ οὗ σύγε ᾤχεο νηὶ Πύλονδε, | οὔπω μίν φασιν φαγέμεν καὶ πιέμεν αὖτως, | αὐδ' ἐπὶ Fέργα Fιδεῖν, ἀλλὰ στοναχῇ τε γόῳ τε | ἧσται ὀδυρόμενος, φθινύθει δ' ἀμφ' ὀστέοφι χρώς. Die Angabe des „indirekten Objektes" (Ὀδυσσῆος) schwächt ganz naturgemäß die Bedeutung des Wortes ab. Darüber ließe sich sehr viel sagen, und eine eigene, umfangreiche Untersuchung über diese Natur der objektiven und ähnlicher Bestimmungen wäre für eine innere Erkenntnis des Sprachgeistes von ungemeinem Werte — eine Aufgabe, zu der ich ermuntern möchte —: wir aber wollen uns durch ein einzelnes Beispiel die Sache etwas verständlicher machen. Wenn ich sage, dass „jemand Sorgen hat", so kann man dabei an vielerlei denken, und man wird wol fülen, dass die Sorgen von mannigfaltiger Natur sind. Sage ich aber „jemand hat Sorgen um seinen Freund": so hat „Sorgen" lange nicht die intensive Kraft und kommt mehr dem Worte „Besorgnis" gleich. Gerade so wird man einen sehr verschiedenen Sinn des Wortes „Schmerzen" merken, je nachdem es absolut steht oder sein unmittelbares nominales Relat bei sich hat. — Da aber ἄχος und alle besprochenen zugehörigen Verben einen so scharf ausgeprägten Sinn haben, so soll man auch in einer Stelle wie 28] nicht einfach als „Kummer", „Sorgen" auffassen; und das Adverb μέγα deutet ja obendrein darauf, dass ἀχεύων nicht so ganz abgeschwächt stehn kann. Der antike Mensch dachte auch hierbei an den „schneidenden Schmerz", bei dem freilich doch gegessen und getrunken werden muss, wenn er lange andauert. Und Laertes ist ein wahres Abbild dessen, der von verzehrendem Gram gebeugt, wird, vgl. Od. 1, 188 sq. Das heißt da auch πήματα πάσχειν. Unser „Gram" gibt den Begriff weit eher wider, als „Kummer".

7. Das Transitivum ἀκαχίζειν „in Schmerz versetzen" zeigt durch seine verstärkte Form, dass in ihm der Begriff des ἄχος nicht abgeschwächt sein kann. Es unterscheidet sich so von κήδειν, dass es nur die heftige Einwirkung auf das Gemüt bezeichnet, nicht aber wie dieses auch auf ganz äußere Schädigung geht. Vgl. § 4, Abs. 2. In den Stellen ist von herben Verlüsten und Kränkungen die Rede, wie bei ἄχεσθαι u. s. w. Il. 16, 822. Od. 15, 357. 16, 427. 432. Das Medium entspricht ganz den übrigen Verben der Gruppe.

8. Eigentümlich ist das Homerische ἀνίη und die Ableitungen, das Adjektiv ἀνιηρός, das transitive Verb ἀνιᾶν nebst Passiv und das meist intransitive ἀνιάζειν. Die Wörterbücher geben sehr verschiedene Bedeutungen an; man muss jedoch die historische Entwicklung in der Bedeutung dieser Wörter beachten und den Homerischen Gebrauch nicht mit dem späteren verwechseln. Dass ἀνιάζειν nicht bedeuten kann „betrübt sein", „sich härmen", zeigen gerade die beiden Stellen, welche Seiler für diese Bedeutung anfürt. 29] Il. 21, 270. Achill ist vom Strome bedrängt: ὃ δ' ὑφόσε ποσσὶν ἐπήδα | θυμῷ ἀνιάζων· ποταμὸς δ' ὑπὸ γούνατ' ἐδάμνα | λάβρος, ὕπαιθα ῥέων, κονίην δ' ὑπέρεπτε ποδοῖιν. | Πηλεΐδης δ' ὤμωξεν ἰδὼν ἐς οὐρανὸν εὐρύν κτλ. 30] Od. 22, 87. Eurymachos ist vom Pfeile des Odysseus getroffen: ὁ δὲ χθόνα τύπτε μετώπῳ | θυμῷ ἀνιάζων, ποσὶ δὲ θρόνον ἀμφοτέροισιν | λακτίζων ἐτίνασσε· κατ' ὀφθαλμῶν δ' ἔχυτ' ἀχλύς. Und als eine „Last" für die Menschen kann man doch auch wol nicht das Seeungeheuer auffassen, 31] Od. 12, 223. Σκύλλην δ' οὐκέτ' ἐμυθεόμην, ἄπρηκτον ἀνίην, | μή πώς μοι δείσαντες ἀπολλήξειαν ἑταῖροι | εἰρεσίης, ἐντὸς δὲ πυκάζοιεν σφέας αὐτούς. In allen drei Fällen ist aber die Rede von dem, was uns so bedrängt, dass wir ihm trotz aller Anstrengung nicht entrinnen können. Dies nennen wir eine *Qual;* wir sprechen z. B. von den Qualen des Tantalos in der Unterwelt („Tantalusqualen"), und so von der Qual des Hungers, die unausgesetzt auf uns eindringt, one dass wir sie durch mutiges Ringen abschütteln könnten. Es wird sich nun aus Vergleichung aller Stellen die Angabe bestätigen, dass ἀνίη die Qual, d. h. der anhaltende Schmerz ist, dem man nicht entgehen kann, oder angewandt auf Sachen wie ebenfalls unser Wort, eine uns anhaltend zur Qual gereichende Sache; ἀνιηρός ist „zur Qual gereichend"; ἀνιᾶν und ἀνιάζειν „quälen"; ἀνιᾶσθαι und ἀνιάζειν „Qual erleiden", „gequält werden", „sich gequält fülen". — Von „Qual" ist *„Plage"* nur dadurch verschieden, dass es einen weniger intensiven Schmerz bezeichnet, der also auch von weniger üblen Dingen hervorgerufen wird; beide Wörter aber bezeichnen gleichmäßig das andauernde, nicht abwendbare, dem man sich still fügen muss. Ein treffendes Beispiel gibt Eberhard, synonymisches Handwörterbuch der deutschen Sprache, Nr. 998. „Eine Wärterin hat viel Plage mit den Kindern, zumal wenn sie krank sind; für eine Mutter aber ist es eine innere Qual, die sich mit jedem Anblicke erneuert, wenn sie ein gebrechliches Kind hat, von dem sie vorhersiht, dass es ein sieches, kümmerliches

und elendes Leben füren wird." Diese schwächere Bedeutung teilen die griechischen Wörter, die also zweitens ganz richtig durch *Plage, plagen* u. s. w. übersetzt werden. Wir haben hier den Fall, dass eine sehr zarte und doch lebensvolle Unterscheidung in den griechischen Wörtern nicht inne gehalten wird. Wäre das umgekehrte der Fall, so würde man leicht daran denken, dass man Unterschiede herausklügelte, die nicht vorhanden wären; doch im Deutschen findet die Sache ja sofort Glauben! Übrigens hat auch der Grieche sein *πόνος* in eigentümlichem Sinne; darüber ist in einem anderen Kapitel zu sprechen.

Dem vollen Begriffe des deutschen „Qual" entsprechen außer den drei obigen Stellen noch die folgenden. 32] Od. 19, 323. Penelope droht denen, welche dem hülflosen Fremden (Odysseus) zusetzen wollen: *τῷ δ' ἄλγιον ὅς κεν ἐκείνων | τοῦτον ἀνιάζῃ θυμοφθόρος.* Der Zusatz *θυμοφθόρος* ist bezeichnend. Ebenso durchaus Od. 4, 460. 33] Od. 2, 190. *αἴ κε νεώτερον ἄνδρα παλαιά τε πολλά τε ϝειδὼς | παρφάμενος ϝεπέεσσιν ἐποτρύνῃς χαλεπαίνειν, | αὐτῷ μέν ϝοι πρῶτον ἀνηρέστερον ἔσται κτλ.* Hier zeigt die ganz analoge Wendung *τῷ δ' ἄλγιον* in 32], was unter dieser Drohung zu verstehen sei. Ziemlich so auch in 34] Il. 2, 291. *ὥστε γὰρ ἢ παῖδες νεαροὶ χῆραί τε γυναῖκες | ἀλλήλοισιν ὀδύρονται ϝοῖκόνδε νέεσθαι, | ἦ μὴν καὶ πόνος ἐστὶν ἀνιηθέντα νέεσθαι.* Vgl. Lehrs, d. Arist. st. Hom. S. 74 (88), wo besonders die Wendung *ἦ μήν* gut erklärt ist. Änlich Od. 3, 117. An diesen letzteren Stellen entspricht schon eben so gut unser „Plage"; und so offenbar in den folgenden. 35] Od. 20, 52. *ἀλλ' ἐλέτω σέ καὶ ὕπνος· ἀνίη καὶ τὸ φυλάσσειν | πάννυχον ἐγρήσσοντα, κακῶν δ' ὑποδύσεαι ἤδη.* 36] Od. 15, 394. *οὐδέ τί σε χρή, | πρὶν ὥρη, καταλέχθαι· ἀνίη καὶ πολὺς ὕπνος.* 37] Od. 17, 377. *ἦ οὐχ ἅλις ἡμὶν ἀλήμονές εἰσι καὶ ἄλλοι, | πτωχοὶ ἀνιηροί, δαιτῶν ἀπολυμαντῆρες;* 38] Od. 1, 133. *πὰρ δ' αὐτὸς κλισμὸν θέτο ποικίλον, ἔκτοθεν ἄλλων | μνηστήρων, μὴ ξεῖνος ἀνιηθεὶς ὀρυμαγδῷ | δείπνῳ ἀδήσειεν, ὑπερφιάλοισι μετελθών.* Und so an allen anderen Stellen, Od. 17, 446. 2, 115. 20, 178. Il. 23, 721. 18, 300. Od. 4, 598. Schon Lehrs a. a. O. erschloss die richtige Bedeutung der Wörter, obgleich er die intensivere Bedeutung welche in 29—31] vorliegt nicht berücksichtigt. Sehr zutreffend erinnert er an die ironische Bedeutung in Il. 18, 300.

9. Ἄϋη ist das *Elend* des armen, verlassenen und von sonstigem Unglücke heimgesuchten; und δυᾶν heißt in solches Elend stürzen, darin versetzen. 39] Od. 18, 53. *ὦ φίλοι, οὔπως ἔστι νεωτέρῳ ἀνδρὶ μάχεσθαι | ἄνδρα γέροντα, δύῃ ἀρήμενον· ἀλλά με. γαστὴρ | ὀτρύνει κακοϝεργός, ἵνα πληγῇσι δαμείω.* 40] Od. 14, 215. *ἐπεὶ οὐκ ἀποφώλιος ἦα | οὐδὲ φυγοπτόλεμος· νῦν δ' ἤδη πάντα λέλοιπεν· | ἀλλ' ἔμπης καλάμην γέ σ' ὀΐομαι εἰσορόωντα | γιγνώσκειν· ἦ γάρ με δύῃ ἔχει ἤλιθα πολλή.* 41] Od. 20, 195. *δύσμορος, ἦ τε ϝέϝοικε δέμας βασιλῆι ϝάνακτι· | ἀλλὰ θεοὶ δυόωσι πολυπλάγκτους ἀνθρώπους, | ὁππότε καὶ βασιλεῦσιν ἐπικλώσωνται ὀιζύν.*

10. Dass πένθος und πενθεῖν („trauern" und „betrauern") die § 3. angegebene Bedeutung haben, zeigen sämmtliche Stellen, in denen immer nur von einer in sich verschlossenen Trauer gesprochen wird, niemals von einem in Zorn oder Schrecken übergehenden, nach außen gewaltsam sich offenbarenden Schmerze. Auch werden diese Wörter nirgends auf die Wirkung einer Wunde, auf den entflammten Ehrgeiz u. s. w. bezogen, wie wir Fälle bei *κῆδος* und *ἄχος* kennen gelernt haben. 42] Od. 11, 195. Von Laertes: *αὐτὰρ ἐπὴν ἔλθῃσι θέρος τεθαλυῖά τ' ὀπώρη, | πάντῃ ϝοι κατὰ γουνὸν ἁλωῆς οἰνοπέδοιο | φύλλων κεκλιμένων χθαμαλαὶ βεβλήαται εὐναί· | ἔνθ' ὅγε κεῖτ' ἀχέων, μέγα δὲ φρεσὶ πένθος ἀϝέξει | σὸν νόστον ποθέων· χαλεπὸν δ' ἐπὶ γῆρας ἱκάνει:* „dort liegt er schmerzerfüllt, und mehrt die Trauer im Herzen, indem er nach deiner Rückkehr sich sehnt". Diese Sehnsucht wird sehr anschaulich mit dem Gefül der Trauer (*πένθος*) in Bezihung gebracht, würde aber eine ungenaue Bestimmung des *ἄχος* geben. Dass *πένθος* am méisten auf den Tod naher Angehöriger sich bezihe, ist ganz natürlich, aber keineswegs eine besondere Bedeutung des Wortes. Ebenso wol entsteht es bei anderen schlimmen Ereignissen, z. B. wird „die achaiische Erde" von *πένθος* betroffen durch den Zwist der griechischen Heerfürer, Il. 1, 254.

B. Die klassische Zeit.

11. Wenn wir unter der klassischen Zeit die historische Zeit verstehen von Pindar bis auf Theophrast, so haben wir die Sprache der Dichter von der der attischen Prosa zu unterscheiden. In jener besteht der größte Teil des Homerischen Wortschatzes fort, wenn auch in einzelnen Fällen mit ziemlich stark veränderter Bedeutung; in dieser hat eine wesentlich verschiedene Anschauung auch ihren Ausdruck durch die Sprache gefunden. In Betracht kommen für unsere Untersuchung nur 1) die der Prosa eigenen Wörter; 2) die aus Homer beibehaltenen Dichterwörter insofern sie eine veränderte Bedeutung zeigen; 3) die dichterischen Neu-

bildungen. Die starke Verschiebung der Bedeutungen mag die folgende Zusammenstellung veranschaulichen, in der die gut prosaïschen Wörter durch den Druck ausgezeichnet sind, die anderen aber (die, ganz der gewönlichen Regel entsprechend, auch wider bei späteren Prosaïkern vorkommen) eingeklammert sind.

1) (*Δύη.*) (*δυερός.*)
ἀνία. ἀνιᾶν.
λύπη. λυπηρός. [*λυπρός.*] *λυπεῖν.* (*λύπημα.*)
(*ἄχθος.*) *ἄχθεσθαι. ἀχθηδών. ἀχθεινός.*

2) *κῆδος.*
πένθος. (*πενθηρός.*) (*πενθήρης.*) (*πένθιμος.*) (*πενθήμων.*)
πενθεῖν. (*πένθημα.*) (*πενθεία.*)

Das in eckige Klammern eingeschlossene *λυπρός* gehört nach seiner prosaïschen Anwendung gar nicht in diese Familie, wól aber nach seinem dichterischen Gebrauch.

Die Wörter der ersten Gruppe bezeichnen einen mehr dem physischen Schmerze sich nähernden und damit zum Teil verbundenen, auf mehr materielle Weise empfangenen Seelenschmerz, der in manchen Fällen auch nach außen sich Luft zu machen sucht. Man siht, die beiden ersten Homerischen Gruppen haben in eine einzige zusammengezogen werden müssen, die keine ganz scharfe Definizion mehr zulässt. Dabei hat sich der Platz der Wörter ganz wesentlich verändert, und *κῆδος* hat der zweiten Gruppe, welche der dritten Homerischen entspricht und auf dieselbe Art definirt werden kann, zugewiesen werden müssen. Um die große Verschiebung der Bedeutungen rasch übersehen zu können, mögen die Substantive hier aufgefürt werden, mit den Ziffern dahinter, welche den Platz in der Homerischen (zuerst) und der klassischen (zuletzt) Reihenfolge angeben: *κῆδος* 1 : 5. — *ἄχος* (*ἄχθος*) 2 : 4. — *ἀνία* 3 : 2. — *δύη* 4 : 1. — *πένθος* 5 : 6. — *λύπη* fehlt bei Homer.

12. Δύη ist bei den Tragikern der schneidende Schmerz des Leibes wie der Seele und hat also am ersten die Bedeutung des Homerischen *ἄχος*, doch ist es nur der beugende und vernichtende Schmerz. In dieser Bezihung ist eine gewisse Anknüpfung an den Homerischen Sinn bemerkbar. 43] Aesch. Prom. 179. Der Chor sagt zu dem angeschmiedeten Prometheus: *σὺ μὲν θρασύς τε καὶ πικραῖς | δύαισιν οὐδὲν ἐπιχαλᾷς,* | *ἄγαν δ' ἐλευθεροστομεῖς.* 44] Soph. Aj. 938. Der Chor zu der in wilden Schmerz ausbrechenden Tekmessa: *χωρεῖ πρὸς ἦπαρ, οἶδα, γενναία δύη.* 45] Aesch. Eum. 562. *γελᾷ δ' ὁ δαίμων ἐπ'*

ἀνδρὶ θερμῷ | *τὸν οὔποτ' αὐχοῦντ' ἰδὼν ἀμηχάνοις* | *δύαις λεπαδνόν,* *οὐδ' ὑπερθέοντ' ἄκραν.* Und so noch mehrmals bei Aischylos, auch in Klagerufen. In der folgenden Stelle scheint mehr der Homerische Sinn zu herrschen: 46] Aesch. Prom. 746. *ΧΟ. ἦ γάρ τι λοιπὸν τῆδε πημάτων ἐρεῖς;* | *ΠΡ. δυσχείμερόν γε πέλαγος ἀτηρᾶς δύης.* Es ist von den Irrfarten der Io die Rede; doch erscheinen diese mehr als ein *Jammer*, ein Leben voll herzzerreißenden Schmerzes, als sie dem Elend des armen Greises gleichen, wie das Wort bei Homer gebraucht wird; und darauf deutet auch der Zusatz *ἀτηρᾶς.*

Ganz entsprechend ist auch das Adjektiv δυερός verwandt von Maximos in dem Gedichte *περὶ καταρχῶν.* 47] l. l. 546. *δηναιὴν εὕροι κε λύσιν δυερῶν ὀδυνάων:* „der herznagenden Schmerzen", von einem Gefangenen. Vgl. ib. 85. 182.

13. Dass ἀνία, ἀνιᾶν eher dem Homerischen *ἄχος, ἀκαχίζειν* und *κήδειν* als *ἀνιᾶν* bei demselben entsprechen, zeigt zunächst die Vergleichung der folgenden beiden Stellen. 48] Il. 9, 615. *καλόν τοι σὺν ἐμοὶ τὸν κήδειν ὅς κ' ἐμὲ κήδῃ.* 49] Theogn. 344. *τεθναίην δ', εἰ μή τι κακῶν ἄμπαυμα μεριμνέων* | *εὑροίμην, δοίην δ' ἀντ' ἀνιῶν ἀνίας.* — Wir lernen dann *ἀνία* als einen ganz allgemeinen Ausdruck kennen für jedes Leid, das jemandem widerfärt, sogar noch allgemeiner als *λύπη.* 49] Plat. Prot. 353 E. *οὐκοῦν νόσους ποιοῦντα ἀνίας ποιεῖ, καὶ πενίας ποιοῦντα ἀνίας ποιεῖ;* 50] ib. 355 A. *ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν ἀναθέσθαι ἔξεστιν, εἴ πῃ ἔχετε ἄλλο τι φάναι εἶναι τὸ ἀγαθὸν ἢ τὴν ἡδονήν, ἢ τὸ κακὸν ἄλλο τι ἢ τὴν ἀνίαν, ἢ ἀρκεῖ ὑμῖν τὸ ἡδέως καταβιῶναι τὸν βίον ἄνευ λυπῶν;* Aber vorwaltend ist *ἀνία* doch ein eindringliches Weh, ein schneidender Schmerz der Seele, und entspricht so ziemlich genau dem tragischen *δύη* und dem Homerischen *ἄχος.* 51] Pind. Nem. 1, 53. *ἐν χερὶ δ' Ἀμφιτρύων κολεοῦ χυμνὸν τινάσσων φάσγανον* | *ἵκετ', ὀξείαις ἀνίαισι τυπείς. τὸ γὰρ οἰκεῖον πιέζει πάνθ' ὁμῶς·* | *εὐθὺς δ' ἀπήμων κραδία κᾶδος ἀμφ' ἀλλότριον.* 52] Theogn. 76. *παύροισιν πίσυνος μέγαλ' ἀνδράσιν ἔργ' ἐπιχείρει,* | *μήποτ' ἀνήκεστον, Κύρνε, λάβῃς ἀνίην.* 53] id. 872. *εἰ μὴ ἐγὼ τοῖσιν μὲν ἐπαρκέσω οἵ με φιλεῦσιν,* | *τοῖς δ' ἐχθροῖς ἀνίη καὶ μέγα πῆμ' ἔσομαι.* 54] Soph. Aj. 1005. *ὦ δυσθέατον ὄμμα καὶ τόλμης πικρᾶς,* | *ὅσας ἀνίας μοι κατασπείρας φθίνεις.* So auch das Verbum *ἀνιᾶν* „schweres Leid zufügen" und das Passiv „tiefes Leid fülen" u. s. w. Dass man *ἀνιᾶν* nicht mit „kränken" übersetzen kann, was allerdings für einzelne Stellen passt, zeigen zalreiche Stellen, in denen

eine solche Übersetzung ganz unmöglich ist. 55] Ar. eq. 349. *ὕδωρ τε πίνων, κἀπιδεικνὺς τοὺς φίλους τ' ἀνιῶν', | ᾧου δυνατὸς εἶναι λέγειν.* Theogn. 1032. 56] Xen. Cyr. 1, 4, 25. *καὶ ἅμα ἐλπίδας ἔχων μεγάλας ἐν αὐτῷ ἄνδρα ἔσεσθαι ἱκανὸν καὶ φίλους ὠφελεῖν καὶ ἐχθροὺς ἀνιᾶν.* ib. 8, 3, 44. 57] Theogn. 655. *σὺν σοί, Κύρνε, παθόντι κακῶς ἀνιώμεθα πάντες.* 58] id. 1205. *οὐδ' ἂν ἐκεῖνος ἐμοῦ τεθνηότος οὔτ' ἀνιᾶτό, | οὔτε κατὰ βλεφάρων δάκρυα θερμὰ βάλοι.* Sehr schön zeigt die folgende Stelle, dass *ἀνιᾶσθαι* das tiefe, nagende Herzeleid sein kann. 59] ib. 668. *εἰ μὲν χρήματ' ἔχοιμι, Σιμωνίδη, οἷά περ ἥδειν, | οὐκ ἂν ἀνιώμην τοῖς ἀγαθοῖσι συνών· | νῦν δέ με γιγνώσκοντα παρέρχεται, εἰμὶ δ' ἄφωνος | χρημοσύνῃ.* Und schon bei Hesiod hat *ἀνίη* offenbar nicht mehr den Homerischen, sondern den späteren Sinn: 60] Hes. th. 611. *ὣς δέ κε τέτμῃ ἀταρτηροῖο γενέθλης, | ζώει ἐνὶ στήθεσσιν ἔχων ἀλίαστον ἀνίην | θυμῷ καὶ κραδίῃ, καὶ ἀνήκεστον κακόν ἐστιν.*

14. In λύπη, λυπεῖν, λυπηρός hat die klassische Sprache Ausdrücke von der umfassendsten Bedeutung, die jede Art von Schmerz, den seelischen wie den körperlichen in sich begreifen, 61—65]; da jedoch in jedem Falle darunter verstanden wird die Einwirkung auf den ganzen Menschen, so stehen die Wörter welche das Wolbefinden der Seele bezeichnen, *ἡδονή, ἥδεσθαι, χαίρειν* im Gegensatze. 61] Soph. Aj. 1086. *καὶ μὴ δοκῶμεν, δρῶντες ἂν ἡδώμεθα, | οὐκ ἀντιτίσειν αὖθις, ἂν λυπώμεθα.* 62] ib. 555. (Aias zu seinem Kinde:) *ἐν τῷ φρονεῖν γὰρ μηδὲν ἥδιστος βίος, | ἕως τὸ χαίρειν καὶ τὸ λυπεῖσθαι μάθῃς.* 63] Diphilos, Stob. fl. 98, 6. *ἄνθρωπός εἰμι· τοῦτο δ' αὐτὸ τῷ βίῳ | πρόφασιν μεγίστην εἰς τὸ λυπεῖσθαι φέρει.* 64] Hipp. de resp. 1. *οἱ δὲ νοσέοντες ἀπαλλάσσονται τῶν μεγίστων κακῶν διὰ τὴν τέχνην, νούσων, πόνων, λύπης, θανάτου.* 65] ib. *ὅ τι γὰρ ἂν λυπέῃ τὸν ἄνθρωπον, τοῦτο καλέεται νοῦσος.* Wie in 62—63] nur an wirkliches *Leid* (*ἄχος* Hom., *ἀνία* Att.) gedacht werden kann, so zeigen viele andere Stellen diese intensive Bedeutung, z. B. 66] wo wir *λυπεῖν* mit „quälen" übersetzen mögen und 67—68] *λυπηρός* von dem leiderfüllten Leben. 66] Lys. 1, 11. *μετὰ δὲ τὸ δεῖπνον τὸ παιδίον ἐβόα καὶ ἐδυσκόλαινεν, ὑπὸ τῆς θεραπαίνης ἐπίτηδες λυπούμενον.* 67] Plat. leg. 733 AB. *βίον δὲ χρὴ παρὰ βίον ἡδίω καὶ λυπηρότερον ὧδε σκοπεῖν. ἡδονὴν βουλόμεθα ἡμῖν εἶναι, λύπην δὲ οὔθ' αἱρούμεθα οὔτε βουλόμεθα κτλ.* 68] Xen. Hiero 1, 8. Von dem Leben des Tyrannen: *καὶ ὁ Σιμωνίδης εἶπεν, Ἀλλ' ἐν τοῖσδε, ἔφη, διαφέρει· πολλαπλάσια μὲν δι' ἑκάστου τούτων εὐφραίνεται, πολὺ δὲ μείω τὰ λυπηρὰ ἔχει. καὶ ὁ Ἱέρων εἶπεν, Οὐχ οὕτως ἔχει, ὦ Σιμωνίδη, ταῦτα, ἀλλ' εὖ ἴσθ' ὅτι μείω πολὺ εὐφραίνονται οἱ τύραννοι τῶν μετρίως διαγόντων ἰδιωτῶν, πολὺ δὲ πλείω καὶ μείζω λυποῦνται.* In anderen Fällen dagegen bezeichnen diese Wörter einen schwächeren Grad der Affekzion, die uns als bloße Belästigung, als Widerwärtigkeit, Unannehmlichkeit u. dgl. erscheint; wir sind da nicht selten geneigt, das Verbum durch „Überdruss verursachen", „beschwerlich fallen" u. dgl. zu übersetzen. 69] Hipp. de resp. 1 in. *εἰσί τινες τῶν τεχνέων, αἳ τοῖσι κεκτημένοισίν εἰσιν ἐπίπονοι, τοῖσι δὲ χρεομένοισιν ὀνήσιαί, καὶ τοῖσι μὲν ἰδιώτῃσι ξυνὸν ἀγαθόν, τοῖσι δὲ μεταχειριζομένοισι σφέας λυπηραί. — ὁ μὲν γὰρ ἰητρὸς ὀρῇ τε δεινὰ θιγγάνει τε ἀηδέων, καὶ ἐπ' ἀλλοτρίῃσι ξυμφορῇσιν ἰδίας καρποῦται λύπας.* 70] Isocr. 15, 12. Isokrates wünscht seine zu lange Rede nicht auf einmal vorgelesen zu sehen, *ἀλλὰ τοσοῦτον μέρος, ὅσον μὴ λυπήσει τοὺς παρόντας.* 71] ib. 13. (Die Rede will) *περὶ ἐμοῦ δηλῶσαι τὴν ἀλήθειαν, καὶ τοὺς μὲν ἀγνοοῦντας εἰδέναι ποιῆσαι, τοὺς δὲ φθονοῦντας ἔτι μᾶλλον ὑπὸ τῆς νόσου ταύτης λυπεῖσθαι.* Zuweilen scheint *λύπη* selbst ziemlich gleichbedeutend mit *πένθος*. 71] Lys. 2, 70. *ἐτελεύτησε δὲ τὸν βίον, ὥσπερ χρὴ τοὺς ἀγαθοὺς ἀποθνήσκειν, τῇ μὲν γὰρ πατρίδι τὰ τροφεῖα ἀποδόντες, τοῖς δὲ θρέψασι λύπας καταλιπόντες.* 72] ib. 73. *ὅσῳ γὰρ ἄνδρες ἀμείνους ἦσαν, τοσούτῳ τοῖς καταλειπομένοις τὸ πένθος μεῖζον.* 74. *πῶς δ' αὐτοὺς χρὴ λῆξαι τῆς λύπης;* Aber hier können auch wir neben „Trauer" das Wort „Schmerz" gebrauchen, und zwar keineswegs so, dass es völlig gleichbedeutend wäre. Und so bezeichnet zwar *λύπη* die verschiedensten Grade der üblen Affekzion, eben weil es ein generelles, kein spezielles Wort ist; aber man muss sich hüten, weil unser „Schmerz" nur die höheren Grade bezeichnet, zu glauben, dass *λύπη* wirklich zuweilen auch „Verdrießlichkeit" u. dgl. bezeichnete. Denn solche Anschauungen zeigt das Wort nirgends, und diese werden viel eher durch *ἀχθηδών* widergegeben.

Das bei Soph. Trach. 554. vorkommende *λυτήριον λύπημα* entbehrt des Sinnes, wie die Kommentatoren erkannt haben, und Hermanns Vorschlag *κήλημα* hätte in den Text aufgenommen werden sollen. Sonst finden wir λύπημα in einer einzelnen Stelle ganz ansprechend im Sinne der einzelnen Erscheinung oder Äußerung der *λύπη*. 73] Dio Cass. 55, 17 fin. *πολλὰ δὲ καὶ τῶν δειλοτάτων καὶ ἀσθενεστάτων (ζῴων) λυπήμασί τε καὶ φόβοις καὶ ἐκπαράττεται καὶ παροξύνεται.*

15. Man gibt wol an, *λυπηρὸν εἶναι* bedeute auch „zum

Neide gereichen, beneidet werden." 74] Thuc. 2, 74. . . *εἴ δέ τις μὴ κέκτηται, φθονήσει. τὸ δὲ μισεῖσθαι καὶ λυπηροὺς εἶναι ἐν τῷ παρόντι πᾶσι μὲν ὑπῆρξε δή, ὅσοι ἕτεροι ἑτέρων ἠξίωσαν ἄρχειν· ὅστις δ' ἐπὶ μεγίστοις τὸ ἐπίφθονον λαμβάνει, ὀρθῶς βουλεύεται.* 75] Xen. an. 2, 5, 13. *οἶδα μὲν γὰρ ὑμῖν Μυσοὺς λυπηροὺς ὄντας, οὓς νομίζω ἂν σὺν τῇ παρούσῃ δυνάμει ταπεινοὺς ὑμῖν παρασχεῖν· οἶδα δὲ καὶ Πισίδας· ἀκούω δὲ καὶ ἄλλα ἔθνη πολλὰ τοιαῦτα εἶναι, ἃ οἶμαι ἂν παῦσαι ἐνοχλοῦντα ἀεὶ τῇ ὑμετέρᾳ εὐδαιμονίᾳ.* Aber das ist auch eine ganz willkürliche Deutung, und *λυπηρός* kann jemand einem anderen aus den allerverschiedensten Gründen sein oder werden, z. B. auch durch seinen Tod: 76] Eur. Hipp. 796. *πρόσω μὲν ἤδη βίοτος, ἀλλ' ὅμως ἔτ' ἂν | λυπηρὸς ἡμῖν τούσδ' ἂν ἐκλίποι δόμους.*

Das poëtische λυπρός stimmt dem Sinne nach vollkommen mit *λυπηρός* überein. Man vergleiche nur Aesch. Pers. 1034. Eum. 174. Eur. Med. 598. 1037. Tro. 1157. Eigentümlich aber ist die Anwendung in der einzigen Homerischen Stelle. 77] Od. 13, 243. Von Ithaka: *ἤτοι μὲν τρηχεῖα καὶ οὐχ ἱππήλατός ἐστιν, | οὐδὲ λίην λυπρή, ἀτὰρ οὐδ' εὐρεῖα τέτυκται.* Ameis übersetzt den Vers: „doch nicht ganz armselig, aber auch nicht weitgedehnt". Es ist das nicht entsprechend, denn Athene macht hier eine Anzal Angaben, die sich auf die äußere Beschaffenheit der Insel beziehen, und dazwischen passt nicht eine Angabe wie „armselig", was nur auf die Fruchtbarkeit bezogen werden könnte. Die Alten deuteten die Stelle ganz anders, die als eine der hervorragendsten der Odyssee ihrer Aufmerksamkeit nicht entgehen konnte. Sie fassen direkt als „dürr, trocken" auf. Da ist Zusammenhang: „die Insel ist rauh (= felsig), von Rossen nicht befarbar, doch nicht allzu dürre, wenn auch nicht weit ausgedehnt": denn Felsenboden ist sonst dürre; eine Gegend aber die nicht allzu dürre ist, muss nach der Erfarung der Griechen der alten Zeit, die jene ausgedehnten Steppen und Wüsten nicht kannten, im allgemeinen tieferes Erdreich haben (*βαθύγειος* sein), woraus die Fruchtbarkeit erst mittelbar folgt. Denn so wird *λυπρός* von Pflanzen gebraucht wie dem Getreide und den Küchenkräutern, die doch am allerwenigsten unfruchtbar genannt werden können (noch weniger überhaupt „armselig"), wól aber von Natur trocken genannt werden können, weil sie nicht nur guter Bewässerung bedürfen, sondern zum Teil auch (namentlich das Getreide) sich durchaus nicht durch Saftreichtum auszeichnen. 78] Theophr. c. pl. 2, 4, 5. *ὡς δ' ἁπλῶς εἰπεῖν, τοῖς μὲν πλείοσιν οὐ συμφέρει ἡ πίειρα (γῆ)· δοκεῖ γὰρ καταξηραίνειν μᾶλλον τοῦ μετρίου, διὸ καὶ πημαίνεσθαι καὶ νοσεῖν· ὅσα δὲ λυπρὰ τούτοις ξυμφέρει· σημεῖον δὲ ὅτι τὰ λάχανα καὶ ὁ Δημήτριος καρπὸς ἐν τοῖς τοιαύταις εὐθενεῖ, πάντα δὲ ταῦτα λυπρὰ τῇ φύσει· τὰ γὰρ φύσει λυπρὰ πιοτέρας τροφῆς δέονται.* Wir finden in diesem Beispiele *λυπρός* gleichmäßig auf den Boden angewandt. Theophrast färt dann § 6 fort: *δηλοῦν δὲ οἴονται καὶ τὴν τῶν ἀνθρώπων τοιαύτην φύσιν· τοὺς γὰρ ἐκλίμους καὶ χαίρειν μάλιστα ταύτῃ καὶ ἐκδιδόναι πρὸς εὔχροιαν καὶ ἰσχύν· ἰσχνὰ γὰρ ὄντα τὰ σώματα δεῖσθαι τροφῆς πολλῆς καὶ πιείρας· ὑπὸ δὲ τῶν ξηρῶν καὶ λυπρῶν οὐθὲν ὠφελεῖσθαι διὰ τὸ μὴ ἀπολαύειν.* Das dürre erscheint freilich auch leicht als unkräftig, unfruchtbar u. s. w., aber es ist nicht damit gleichbedeutend. 79] id. h. pl. 4, 15, 4. *ἔνια γὰρ κἂν μὴ κύκλῳ περιαιρεθῇ φθείρεσθαί φασιν, ἃ καὶ λυπρὰν ἔχει χώραν καὶ ἄτροφον.* Den Wert von *λυπρός* in der folgenden Stelle ermisst man, wenn man *ξηρός* Seite 326. vergleicht. 80] Diog. Laert. 5, 3, 87. *τοῦτόν* (Krates) *φασιν Ἀντισθένης ἐν διαδοχαῖς, θεασάμενον ἔν τινι τραγῳδίᾳ Τήλεφον σπυρίδιον ἔχοντα καὶ τἆλλα λυπρόν, ἀλῖξαι ἐπὶ τὴν κυνικὴν φιλοσοφίαν.*

Nun lässt sich aber die Bedeutung „dürre" keineswegs aus der des klassischen *λύπη* ableiten; und *λυπηρός* in Stellen wie 74—75] bildet ebenso zu der Bedeutung „armselig, kümmerlich" einen direkten Gegensatz. Ich glaube, dass die Urbedeutung „brechen", welche man bei der Wurzel *ΛΥΠ* namentlich wegen des sanskritischen *lumpāmi* annimmt (auch lat. *rumpere* ziht Curtius Nr. 341 mit einigem Bedenken hierher), viel eher die Bedeutungen vermittelt. Es bezeichnete dann *λυπρός* in der Stelle der Odyssee den Boden als einen rissigen, spaltigen, was allerdings Anzeichen der Dürre ist; und man könnte dann auch annehmen, dass in dem prosaischen *λυπρός* die alte sinnliche Bedeutung erhalten sei, gerade wie wir *συλλέγειν* „sammeln" neben *λέγειν* „sagen" haben. *λύπη* andererseits würde dieselbe Anschauung zeigen, welche sich findet in *μέριμνα*, besser in Od. 1, 48: *ἀλλά μοι ἀμφ' Ὀδυσῆι δαΐφρονι δαίεται ἦτορ, δυσμόρῳ.* Aber — *τάδε μὲν ἄλλα κεκλήσεται.*

16. Ἄχθος wird von Dichtern nicht selten übertragen angewandt im Sinne einer uns drückenden, beängstigenden Bürde u. dgl. 81] Aesch. Ag. 166. *οὐκ ἔχω προσεικάσαι πάντ' ἐπισταθμώμενος, | πλὴν Διός, εἰ τόδ' ἐμᾶς ἀπὸ φροντίδος ἄχθος | χρὴ βαλεῖν ἐτητύμως.* Man beachte, dass die Bildlichkeit des Ausdrucks hier — wie anderswo — festgehalten ist. Bei Homer wird das Wort ganz eigentlich von der Last oder Ladung der Schiffe ge-

braucht, und eine Vermittelung der Bedeutung mit ἄχθεσθαι, das absolut gleich ἄχνυσθαι u. s. w. ist, ist durch nichts angedeutet. Denn ganz anders ist doch eine Stelle wie 82] Il. 18, 104. ἀλλ' ἦμαι παρὰ νηυσὶν ἐτώσιον ἄχθος ἀρούρης, | τοῖος ἐὼν οἷος οὔτις Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων | ἐν πολέμῳ.

An die eigentliche Bedeutung von ἄχθος nun knüpft das attische ἄχθεσθαι an. Es bedeutet etwas als drückend oder unangenehm empfinden, sich darüber *ärgern*. Wir können es häufig durch unpersönliche Wendungen am besten übersetzen: „ist mir unangenehm, zuwider". So von Reden an denen man keinen Gefallen findet, auch von Speisen u. dgl.; aber man halte die Definizion fest, welche zeigt, wie verschiedene Grade des Affektes das Wort bezeichnet, so dass es zum Teil, wie in 83] nahe mit ἀνιᾶσθαι zusammenfallen kann. 83] Xen. comm. 2, 4, 3. ἀλλὰ καὶ καμνόντων φίλων τε καὶ οἰκετῶν ὁρᾶν τινας ἔφη τοῖς μὲν οἰκέταις καὶ ἰατροὺς εἰσάγοντας καὶ τἆλλα τὰ πρὸς ὑγίειαν ἐπιμελῶς παρασκευάζοντας, τῶν δὲ φίλων ὀλιγωροῦντας· ἀποθανόντων τε ἀμφοτέρων ἐπὶ μὲν τοῖς οἰκέταις ἀχθομένους καὶ ζημίαν ἡγουμένους, ἐπὶ δὲ τοῖς φίλοις οὐδὲν οἰομένους ἐλαττοῦσθαι. 84] Plat. Parm. 130 A. λέγοντος δή . . τοῦ Σωκράτους ταῦτα αὐτὸς μὲν οἴεσθαι ἐφ' ἑκάστου ἄχθεσθαι τόν τε Παρμενίδην καὶ τὸν Ζήνωνα, τοὺς δὲ πάνυ τε αὐτῷ προσέχειν τὸν νοῦν κτλ. 85] Ar. Plut. 900. οἴμ', ὡς ἄχθομαι, | ὅτι χρηστὸς ὢν καὶ φιλόπολις πάσχω κακῶς. 86] id. Lys. 10. ἀλλ', ὦ Καλονίκη, κάομαι τὴν καρδίαν, | καὶ πόλλ' ὑπὲρ ἡμῶν τῶν γυναικῶν ἄχθομαι, | ὁτιὴ παρὰ μὲν τοῖς ἀνδράσιν νεμομίσμεθα | εἶναι πανοῦργοι. 86] id. Ach. 1100. ΛΑΜ. ἅλας θυμίτας οἶσε, παῖ, καὶ κρόμμυα. | ΔΙΚ. ἐμοὶ δὲ τεμάχη· κρομμύοις γὰρ ἄχθομαι. 87] Xen. Cyr. 3, 3, 20. ἀλλ' ὅπως μέν, ὦ Κῦρε καὶ οἱ ἄλλοι Πέρσαι, ἐγὼ ἄχθομαι ὑμᾶς τρέφων μηδ' ὑπονοεῖτε· τό γε μέντοι ἰέναι εἰς τὴν πολεμίαν ἤδη καὶ ἐμοὶ δοκεῖ βέλτιον εἶναι πρὸς πάντα.

Es ist also ἄχθεσθαι zwar auch ein recht umfassender Ausdruck, doch zeigen Stellen wie 87], 84] und zalreiche andere, dass es nicht eigentlich den tief innerlich uns mit einer gewissen Heftigkeit ergreifenden Schmerz bedeutet, sondern mehr eine unangenehme Empfindung wo es intensiver steht, so dass man auch in 85] und 86] am richtigsten durch „sich ärgern" übersetzt. Ebenso verhält sich das Substantiv ἀχθηδών zu λύπη, das Adjektiv ἀχθεινός zu λυπηρός. Manche Gegenstände können in gleicher Weise ἀχθεινός und λυπηρός genannt werden, z. B. das Alter (Xen. comm. 4, 8, 1. Eur. Med. 1245), in dem ja das Herz

manchen Mangel tief empfinden kann, ebenso aber auch manches beschwerlich und lästig ist. Auch ist das Gefül des Neides von sehr verschiedener Art: dem einen schneidet es tiefer in die Seele, der andere fült sich nur unangenehm berürt bei den besseren Erfolgen eines anderen. Deshalb kommen neben Stellen wie 74—75] auch solche wie die folgende vor. 88] Eur. Hipp. 94. ΘΕ. οἶσθ' οὖν βροτοῖσιν ὃς καθέστηκεν νόμος, | ΙΠ. οὐκ οἶδα· τοῦ δὲ καί μ' ἀνιστορεῖς πέρι; | ΘΕ. μισεῖν τὸ σεμνὸν καὶ τὸ μὴ πᾶσιν φίλον; | ΙΠ. ὀρθῶς γε· τίς δ' οὐ σεμνὸς ἀχθεινὸς βροτῶν; Schwerlich würde ἀχθεινός ein passender Ausdruck sein, wo ein Mensch durch Unerbittlichkeit und Strenge seine Mitmenschen in das größte Leid stürzt, 89] Thuc. 1, 99. αἰτίαι δὲ ἄλλαι τε ἦσαν τῶν ἀποστάσεων, καὶ μέγισται αἱ τῶν φόρων καὶ νεῶν ἔκδειαι καὶ λειποστράτιον εἴ τῳ ἐγένετο· οἱ γὰρ Ἀθηναῖοι ἀκριβῶς ἔπρασσον καὶ λυπηροὶ ἦσαν οὐκ εἰωθόσιν οὐδὲ βουλομένοις ταλαιπωρεῖν προσαγόντες τὰς ἀνάγκας. Das ursprüngliche Bild wird bei diesen Wörtern noch immer empfunden. So kann man denn von einer „schmerzhaften Bürde" sprechen, wodurch der Begriff des Substantivs wesentlich verstärkt wird; das umgekehrte, ein „lästiger Schmerz" würde dagegen gerade eine Abschwächung des Substantives zeigen. Diese einfache Betrachtung lehrt den Sinn einer Stelle erkennen, die man sehr verschieden und zum Teil auf überkünstliche Weise gedeutet hat. 90] Thuc. 2, 37. Von der Handhabung der Gesetze im athenischen State: οὐ δι' ὀργῆς τὸν πέλας, εἰ καθ' ἡδονήν τι δρᾷ, ἔχοντες, οὐδὲ ἀζημίους μέν, λυπηρὰς δὲ τῇ ὄψει ἀχθηδόνας προστιθέμενοι. Diese „drückenden Strafen" (ἀχθηδόνες), die zwar nicht in Geld bestehen (ἀζήμιοι), aber mit dem tiefsten Schmerze die Seele erfüllen (λυπηραί) werden von Krüger sehr gut erklärt durch Verweisung auf Plat. leg. 855 C. und Xen. h. gr. 3, 1, 9., wo entehrende Strafen erwänt werden, die sich mit unserm Pranger am besten vergleichen lassen.

Somit entsprechen ἀχθηδών, ἄχθεσθαι, ἀχθεινός einigermaßen den Homerischen Wörtern ἀνίη, ἀνιᾶσθαι, ἀνιηρός, zeigen also Wörtern wie ἄχος u. s. w. gegenüber eine beträchtliche Abschwächung des Sinnes. Es ist aber nicht zu vergessen, dass die klassische Sprache wirklich an die Bedeutung des Homerischen ἄχθος anknüpft.

17. Dass κῆδος und κήδεσθαι bei Homer einen viel konkreteren Sinn haben als ἄχος und ἄχνυσθαι, haben wir gesehen § 4—6. In der klassischen Sprache hat nun κῆδος einen noch konkreteren Sinn angenommen: einerseits, namentlich bei

den Dichtern, ist es die nahe Verwandtschaft, hält aber bei diesen auch den Homerischen Sinn fest, wodurch Zweideutigkeiten absichtlich herbeigefürt werden können, wie in der bekannten Stelle Aesch. Ag. 700: *κῆδος ὀρθώνυμον.* Näher schließt sich an die alte Bedeutung, wo der gestorbene selbst ein *κῆδος* genannt wird. 91] Eur. Alc. 828. *λέγων θυραῖον κῆδος εἰς τάφον φέρειν.* Hieraus erwächst dann eine zweite eigentümliche Anwendung, wo man das Leichenbegängnis selbst „den Trauerfall" nennt. 92] Isocr. 19, 31. *ἥτις οὐδὲ ἐπειδὴ τελευτᾶν ἤμελλε . . ἀπήντησεν, . . ἀλλ' οὕτως ὠμῶς καὶ σχετλίως εἶχεν, ὥστ' ἐπὶ μὲν τὸ κῆδος οὐκ ἠξίωσεν ἀφικέσθαι, τῶν δὲ καταλειφθέντων οὐδὲ δέχ' ἡμέρας διαλιποῦσ' ἦλθεν ἀμφισβητοῦσα.* 93] Arist. eth. Nic. 9, 2, 7. *καὶ εἰς τὰ κήδη δὲ μάλιστ' οἴονται δεῖν τοὺς συγγενεῖς ἀπαντᾶν.* Wie also die letzte Bedeutung sich an die Homerische anschließt, ist leicht einzusehn. Aber auch die erste liegt nicht so fern, als es auf den ersten Blick scheinen möchte. Wir erkannten ja in § 4 — und es wurde dabei auf die hier in Frage kommende Bedeutung nicht die geringste Rücksicht genommen —, dass *κῆδος* bei Homer der uns unmittelbar treffende Schlag ist. Es scheint da die üble Bezihung nun zurückgetreten zu sein; es wurde das so benannt, was uns überhaupt nach allen Rücksichten am nächsten angeht, die Verwandtschaft. Diese Entwicklung der Bedeutung würde weniger einleuchtend sein, wenn nicht auch *κήδεσθαι* (das wir in F. 86. zu besprechen haben) in der klassischen Sprache gerade dadurch sich von seinen Synonymen am schärfsten unterschiede, dass es eine Fürsorge für das uns wirklich nahe angehende bezeichnete. Und dafür, dass die eigentlichen Bedeutungen der Wörter verloren gehen, wärend doch die Nebenbezihungen, die plastischen Vorstellungen auch bei den verschiedensten Bedeutungen bewart bleiben: dafür bietet ja die Geschichte der Sprache so überaus reiche Belege, und wir sind besonders den Etymologen dafür dankbar, dass sie diese Wahrheit erkannt und so vielfach belegt haben.

18. Πένθος und πενθεῖν haben den Homerischen Sinn genau bewart. Es genügt deshalb, durch ein par Beispiele zu belegen, dass *πενθεῖν* auch die in bestimmten herkömmlichen Formen sich äußernde Trauer um den Tod der Angehörigen ist. Diese Äußerung aber ist keine solche der Leidenschaft wie bei *ἄχνυσθαι*, sondern besteht in Tränen und Klagen, aber auch bestimmten Ehren, die den toten erwiesen werden. Auch kann man das griechische Wort prägnant gebrauchen wie das deutsche, wobei

der Verlust, der Tod, von selbst verstanden wird, 97]. — 94] Aeschin. 3, 77. *ἑβδόμην δ' ἡμέραν τῆς θυγατρὸς αὐτῷ τετελευτηκυίας, πρὶν πενθῆσαι καὶ τὰ νομιζόμενα ποιῆσαι, στεφανωσάμενος . . ἐβουθύτει.* 95] ib. 211. *οὐ γὰρ δεῖ, ἐφ' οἷς ἡ πόλις ἐπένθησε καὶ ἐκείρατο, ἐπὶ τούτοις ἐμὲ στεφανοῦσθαι.* 96] Lys. 2, 66. *ἀνθ' ὧν ἡ πόλις αὐτοὺς καὶ ἐπένθησε καὶ ἔθαψε δημοσίᾳ.* 97] Isocr. 9, 62. *τοσούτους δὲ τῶν πολεμίων ἀπώλεσεν, ὥστε πολλοὺς Περσῶν πενθοῦντας τὰς αὑτῶν συμφορὰς μεμνῆσθαι τῆς ἀρετῆς τῆς ἐκείνου.*

Das poëtische πενθεία steht in gleichem Sinne mit *πένθος*, Aesch. Ag. 430. — πένθημα (pl.) ist bei Aesch. Cho. 432. die einzelne Äußerung der Trauer (Klageruf); bei Theocr. 26, 26. der zu beklagende Gegenstand.

Von den poëtischen Adjektiven bezeichnen πενθηρός, πενθήρης und das häufigere πένθιμος die allgemeine Bezihung auf die Trauer, z. B. *πένθιμος στολή, ἐσθής* ein Trauerkleid, *π. κουρά* des zur Bezeigung der Trauer abgeschnittene und vielleicht auf das Grab niedergelegte Har. πενθήμων ist dagegen „trauervoll". Aesch. Ag. 429.

19. Schließlich vergleichen wir noch, wie die Wörter in der attischen Prosa und teilweise der Poësie dieser Epoche der Bedeutung nach den Homerischen entsprechen. Dass dieser Parallelismus kein genauer ist, ist schon deshalb notwendig, weil die alte Zeit anders fült und empfindet, als die neuere; auch weichen die plastischen Vorstellungen und folglich manche Nebenbezihungen bedeutend ab. Aber bei genauerer Prüfung der vorhergegangen Darstellungen ist kein Misverständnis zu befürchten; nur ist auch daran noch zu erinnern, dass *πόνος* und die ihm sinnverwandten Wörter, ebenso *ἄλγος* und seine Reihe manche Lücken ausfüllen und mehrfach mit den Wörtern dieser Familie sich kreuzen.

Homer.	Attiker.
κῆδος	*κῆδος* (dichterisch).
ἄχος	1. *δύη* (dichterisch): stärkerer 2. *ἀνία* schwächerer Grad. 3. *λύπη* umfassend, auch den schwächsten Grad.
ἀνίη	*ἀχθηδών*
δύη	(*δυσδαιμονία* u. s. w.)
πένθος	*πένθος*.

84.

1) Ἄλγος. ἀλγεῖν. ἀλγύνειν. ἀλγηδών. ἄλγημα.
ἀλγεινός, ἀλεγεινός. ἀλγίων, ἄλγιστος. ἀλγινόεις.
περιαλγής. περιαλγεῖν.
ἀναλγής, ἀνάλγητος. ἀναλγησία.
ὀδύνη. ὀδυνᾶν. ὀδύνημα. ὀδυνηρός.
περιώδυνος. περιωδυνεῖν. περιωδυνία.
ἀνώδυνος. ἀνωδυνία.

2) ὠδίς. ὠδίνειν.

1. Die Wörter der vorliegenden Familie bezeichnen zum Unterschiede von denen der vorigen den körperlichen oder physischen Schmerz. Doch ist die Trennung nicht scharf, sondern alle diese Wörter können auch von dem Schmerze der Seele angewandt werden und werden sehr häufig darauf übertragen. Das umgekehrte findet (bei den Wörtern von F. 83.) nur in beschränktem Grade statt; wir fanden aber, dass ein Teil dieser Wörter in der ursprünglichen Bedeutung mehr auf den körperlichen Affekt ging und von hier aus erst zu jener abstrakteren Bedeutung gelangte. Dieses Verhältnis ist wol in allen Sprachen zu beobachten; im Hochdeutschen gibt es gegenwärtig kein einziges Substantiv, welches ganz unzweideutig den körperlichen Schmerz bezeichnete, und nur im Plattdeutschen hat man ein derartiges Wort gebildet, aber auch nur eine Zusammensetzung: *weidâch* (= „Wehtage"). Aber auch da gibt es eine weitere Zusammensetzung, die nicht selten übertragen wird: *kopweidâch* = „Kopfschmerzen", in der Bedeutung von „Sorgen". Es ist also die griechische Sprache dadurch in unbezweifeltem Vorzuge, dass sie Wörter besitzt, welche viel besser die beiden Arten der Schmerzen unterscheiden, als die schriftdeutsche Sprache.

Ich habe in der ersten Gruppe die Wörter von umfassender Anwendung zusammengestellt. Darunter geht ἄλγος viel leichter auf den Seelenschmerz, als das bestimmtere ὀδύνη.

Die Wörter der zweiten Gruppe haben eine spezielle Bedeutung. Die Möglichkeit einer etymologischen Verwandtschaft zwischen ὀδύνη und ὠδίς ist vorhanden; nur dürfte man da o in dem ersteren Worte — wie man früher tat — nicht für paragogisch halten. ἄλγος hat nachweislich einen starken Wandel in der Bedeutung durchgemacht.

2. Man hat wol — one dass die Mehrzal der Etymologen dem beigestimmt hätte — ἄλγος mit dem lateinischen *algus, algor* zusammengestellt, wegen des neutralen Komparativs ἄλγιον, der bei Homer änlich wie ῥίγιον gebraucht wird. Das ist ein recht unsicheres Kriterium; denn man darf aus den abgeschwächten Bedeutungen nie Schlüsse zihn, sondern stets nur aus den naturfrischen. Ein allgemeiner Begriff wie „schlimm", ebenso „schlecht" kann von sehr verschiedenen Anschauungen aus sich entwickeln, wofür die Sprachen reichlich Belege bieten, auch dadurch, dass manche für diesen Begriff verwendeten Wörter dunkler Herkunft sind. Mir scheint ἄλγος eine ganz andere etymologische Verwandtschaft zu haben. Das zugehörige Adjektiv heißt bei Homer ἀλεγεινός; dies erinnert der Form nach an die Verben ἀλεγύνειν und ἀλεγίζειν. Es lässt sich zeigen, dass namentlich das erstere dieser Verben ganz deutlich nicht die innere Sorge bedeutet, die man im Herzen hegt, sondern das tätige sich befassen mit einem Gegenstande. Bei ἄλγος finden wir aber offenbar die ganz sinnliche Bedeutung *Drangsal*, d. h. es bedeutet bei Homer zum Teil noch die mit Mühen und Leiden verbundene Arbeit und Anstrengung. Das ist zum Teil eine freiwillig unternommene Arbeit zu bestimmtem Zwecke, 1]; zum Teil ein kämpfen und ringen aus Zwang gegen die Macht der Elemente u. s. w. 1] Od. 9, 121. οὐδέ μιν εἰσοιχνεῦσι κυνηγέται, οἵτε καθ' ὕλην | ἄλγεα πάσχουσιν κορυφὰς ὀρέων ἐφέποντες. 2] Od. 11, 593. καὶ μὴν Σίσυφον εἰσεῖδον κρατερῶ' ἄλγε' ἔχοντα, | λᾶαν βαστάζοντα πελώριον ἀμφοτέρῃσιν. 3] ib. 582. καὶ μὴν Τάνταλον εἰσεῖδον χαλεπ' ἄλγε' ἔχοντα, | ἑστηὼς ἐν λίμνῃ· ἡ δὲ προσέπλαζε γενείῳ· | στεῦτο δὲ διψάων, πιέειν δ' οὐκ εἶχεν ἑλέσθαι. 4] Il. 2, 667. αὐτὰρ ὅγ' ἐς Ῥόδον ἶξεν ἀλώμενος, ἄλγεα πάσχων. 5] Od. 1, 4. πολλὰ δ' ὅγ' ἐν πόντῳ πάθεν ἄλγεα ϝὸν κατὰ θυμόν; | ἀρνύμενος ϝήν τε ψυχὴν καὶ νόστον ἑταίρων. Wir sehn in diesen Stellen eine regelmäßige Entwicklung der Bedeutung. In 1—2] steht die Anstrengung noch ganz im Vordergrunde; in 3] denkt man mehr daran, was der ganze Körper durch Hunger und Durst erduldet, als wie Tantalos gegen das

Übel anringt; ähnlich haben wir wider in 4] eine Erwänung der Drangsale auf der See überhaupt, und in 5] tritt die Teilname der Seele, ihr mitkämpfen und ringen und mitleiden hierbei entgegen. Dann tritt in anderen Fällen jene äußerliche Bezihung ganz zurück, und nur das Leiden der Seele wird durch ἄλγος bezeichnet; nur muss man sich hüten, hier als „Trauer" aufzufassen, da der Begriff des in sich verschlossenen πένθος ein ganz anderer ist. 6] Il. 2, 39. *νήπιος, οὐδὲ τὰ Ϝῄδη ἃ ῥα Ζεὺς μήδετο Ϝέργα· | θήσειν γὰρ ἔτ' ἔμελλεν ἐπ' ἄλγεά τε στοναχάς τε | Τρωσί τε καὶ Δαναοῖσι διὰ κρατερὰς ὑσμίνας.* 7] Od. 14, 39. Eumaios klagt: *καὶ δέ μοι ἄλλα θεοὶ δόσαν ἄλγεά τε στοναχάς τε· | ἀντιθέου γὰρ ἄνακτος ὀδυρόμενος καὶ ἀχεύων | ἦμαι, ἄλλοισιν δὲ σύας σιάλους ἀτιτάλλω | ἔδμεναι.* In 6] kann man ἄλγος noch in einem mehr ursprünglichen Sinne fassen, als in 7]. In dieser Reihenfolge wären auch in einem Homerischen Wörterbuche die Stellen an einander zu reihen; der Schluss wäre mit Od. 6, 184. zu machen, wo ἄλγος offenbar nur von dem Verdrüss den man im Herzen hat gebraucht wird; vgl. 21]. Bei ἀλεγεινός kann man ganz dieselbe Entwicklung verfolgen; doch es ist für die Darstellung zuträglicher, zuvor mit ὀδύνη zu vergleichen.

Demnach läge dieselbe Begriffsentwicklung vor wie bei πόνος und dem lateinischen *labor*. Das deutsche *Arbeit* zeigt den umgekehrten Wandel der Bedeutung: eins der zalreichen Belege dafür, dass eine gleichmäßige Entwicklung der Bedeutungen bei den verschiedenen Völkern nicht anzunehmen ist. Die in einem Zeitalter herrschenden Anschauungen treten, wie ich schon öfter (z. B. in F. 1.) ausgefürt, als sehr wichtige Faktoren mit in Rechnung; und in einem Zeitalter welches die Arbeit schätzt und ehrt müssen notwendig die Bezeichnungen dafür anderen Wert erlangen, als in einem solchen, wo namentlich Standesvorurteile gegen dieselbe vorhanden sind. — Setzen wir aber *ΑΛΕΓ* als Stamm an etwa mit der Bedeutung „sich anstrengen", so bleibt immer noch die Frage zu erledigen, auf welche Wurzel dieselbe zurückzufüren sei; das *E* brauchte gerade nicht ursprünglich zu sein.

3. Im Gegensatze zu ἄλγος bezeichnet ὀδύνη bei Homer den körperlichen Schmerz, der aus einer Wunde oder sonstigen Gebrechen entsteht, nicht also aus der Anstrengung des ganzen Körpers erwächst und so gleichzeitig die Seele, die bei jenen Anstrengungen beteiligt war, erfasst. Offenbar sind Schmerzen dieser Art Einzelerscheinungen, die gleichzeitig zalreich auftreten können; daher finden

wir bei Homer in dieser ursprünglichen Bedeutung nur den Plural, in der bald zu besprechenden abgeleiteten gewönlich. 8] Il. 5, 397. *τλῆ δ' Ἀϝίδης ἐν τοῖσι πελώριος ὠκὺν ὀιστόν, | εὖτέ μιν ὠυτὸς ἀνήρ, υἱὸς Διὸς αἰγιόχοιο, | ἐν Πύλῳ ἐν νεκύεσσι βαλὼν ὀδύνῃσιν ἔδωκεν.* 9] Il. 4, 117. *αὐτὰρ ὁ σύλα πῶμα φαρέτρης, ἐκ δ' ἕλετ' ἰὸν | ἀβλῆτα πτερόεντα, μελαινέων ἔρμ' ὀδυνάων.* 10] Il. 16, 518. *ἕλκος μὲν γὰρ ἔχω τόδε καρτερόν, ἀμφὶ δέ μοι χεὶρ | ὀξείης ὀδύνῃσιν ἐλήλαται.* 11] Il. 5, 399. *αὐτὰρ ὁ βῆ πρὸς δῶμα Διὸς καὶ μακρὸν Ὄλυμπον | κῆρ ἀχέων, ὀδύνῃσι πεπαρμένος· αὐτὰρ ὀιστὸς | ὤμῳ ἐνὶ στιβαρῷ ἠλήλατο, κῆδε δὲ θυμόν.* 12] ib. 417. *ἦ ῥα, καὶ ἀμφοτέρῃσιν ἀπ' ἰχῶ χειρὸς ὀμόργνυ· | ἄλθετο χεὶρ, ὀδύναι δὲ κατηπιόωντο βαρεῖαι.*

Auch wo ὀδύνη bei Homer auf den Seelenschmerz übertragen wird, ist es nicht gleichbedeutend mit ἄλγος. Nicht aus jeder Stelle freilich erkennt man den Unterschied; so scheinen 7] und 13] sich genau zu entsprechen. 13] Od. 1, 242. Telemach klagt über seinen Vater: *ᾤχετ' ἄϝιστος, ἄπυστος, ἐμοὶ δ' ὀδύνας τε γόους τε | κάλλιπεν.* Aber zunächst zeigen die folgenden beiden Stellen die eigentümliche bei ὀδύνη herrschende Vorstellung. 14] Il. 11, 267 sq. *αὐτὰρ ἐπεὶ τὸ μὲν ἕλκος ἐτέρσετο, παύσατο δ' αἷμα, | ὀξείαι δ' ὀδύναι δῦνον μένος Ἀτρεΐδαο. | ὡς δ' ὅτ' ἂν ὠδίνουσαν ἔχῃ βέλος ὀξὺ γυναῖκα, | δριμύ, τό τε προϊεῖσι μογοστόκοι Εἰλείθυιαι, | Ἥρης θυγατέρες πικρὰς ὠδῖνας ἔχουσαι, | ὣς ὀξέαι ὀδύναι δῦνον μένος Ἀτρεΐδαο.* 15] Il. 15, 61. Zeus gesteht zu, dass *Ἕκτορα δ' ὀτρύνῃσι μάχην ἐς Φοῖβος Ἀπόλλων, | αὖτις δ' ἐμπνεύσῃσι μένος, λελάθῃ δ' ὀδυνάων | αἳ νῦν μιν τείρουσι κατὰ φρένας*: Hektor ist nämlich verwundet. Wir treffen hier die eigentümliche Anschauung, nach der die Schmerzen des Leibes in die Seele (μένος, φρένες) eindringen und erst in ihr zum Ausdrucke kommen. Es ist das ein Stück alter Philosophie, die genau mit unserer wissenschaftlichen Erkenntnis übereinstimmt; und es ist gar kein Grund vorhanden, dieses künstlich wegzudeuten. Denn dem antiken Krieger war es gewiss eben so gut bekannt wie dem modernen, dass in der Aufregung des Kampfes, wo der Geist auf ganz anderes gerichtet ist, häufig eine starke Verwundung gar nicht bemerkt wird; dass aber die Schmerzen sich sofort einstellen, wenn das Auge die Wunde bemerkt hat und nun die Aufmerksamkeit sich darauf richtet. Aus den Darstellungen von 14—15] ist aber klar, dass man sich unter ὀδύνη auch einen in die Seele eindringenden Schmerz vorstellen konnte; und dieses Bild bleibt mehr oder weniger lebendig. ὀδύνη ist also der scharfe

Seelenschmerz, der in jene von außen eindringt durch die Erinnerung an ein geschehenes oder noch vorhandenes Unglück. Es ist damit höchst warscheinlich noch die Vorstellung wirklicher physischer Herzensschmerzen verbunden. 16] Od. 4, 812, *καί με κέλεαι παύσασθαι, ὀιζύος ἠδ' ὀδυνάων | πολλέων, αἳ μ' ἐρέθουσι κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, | ἢ πρὶν μὲν πόσιν ἐσθλὸν ἀπώλεσα θυμολέοντα κτλ.* 17] Od. 19, 117. *μηδ' ἐμὸν ἐξερέεινε γένος καὶ πατρίδα γαῖαν, | μή μοι μᾶλλον θυμὸν ἐνιπλήσῃς ὀδυνάων | μνησαμένῳ,* 18] Od. 2, 79. Telemach, von dem Gebaren der Freier: *νῦν δέ μοι ἀπρήκτους ὀδύνας ἐμβάλλετε θυμῷ.* Und, da dies alle Stellen sind, in welchen *ὀδύνη* bei Homer den Seelenschmerz bedeutet: so darf man auch nicht übersehen, dass in jeder derselben durch ein Verb die konkrete Anschauung festgehalten wird, nämlich durch *ἐρέθουσι, ἐνιπλήσῃς, ἐμβάλλετε.*

Zwar kann *ἄλγος* mit derselben plastischen Anschauung gebraucht werden, z. B. 19] Il. 24, 568. *τῷ νῦν μή μοι μᾶλλον ἐν ἄλγεσι θυμὸν ὀρίνῃς, | μή σε, γέρον, οὐδ' αὐτὸν ἐνὶ κλισίῃσιν ἐάσω | καὶ ἱκέτην περ ἐόντα.* 20] Od. 5, 83. *ἀλλ' ὅγ' ἐπ' ἀκτῆς κλαῖε καθήμενος, ἔνθα πάρος περ, | δάκρυσι καὶ στοναχῇσι καὶ ἄλγεσι θυμὸν ἐρέχθων.* Aber genauer besehen sind diese Vorstellungen doch ganz verschieden. Denn wärend *ἐρέθειν* „anreizen" zum Zorn u. dgl. bedeutet, ist *ἐρέχθειν* „hin und her zerren": jenes erinnert an einen heftigen Anstoß gleichsam, der bis in die Seele dringt; dieses an widerholten Kampf und Drangsal. Und zumal *ἐνιπλήσῃς* und *ἐμβάλλετε* geben deutlich die Richtung an, lassen also sofort an den in die Seele eindringenden Schmerz denken. So ist denn auch hier *ὀδύνη* ein viel konkreterer Ausdruck, wärend *ἄλγος* ganz allgemein jede schmerzhafte Erregung der Seele bezeichnet, die schmerzliche Stimmung überhaupt, die nicht als plötzlicher Affekt auftritt und mehr dauernd die Seele erfüllt. Dies alles erklärt sich aus der in § 2. vorgefürten Grundbedeutung von *ἄλγος*; und da wir als Veranlassung desselben bereits die immer sich widerholende Drangsal, dann die schmerzhafte Erinnerung (in 19]) kennen gelernt haben: so mögen nun drei andere Stellen zeigen, dass *ἄλγος* bei seiner umfassenden Bedeutung auch den Schmerz bezeichnen kann, den das Wolergehen eines anderen bei dem neidischen verursacht, ebenso aber auch das schmerzhafte Gefül das mit übergroßer Freude verbunden ist; und endlich dass die *ἄλγεα*, d. h. die erlittenen Drangsale in jeder Form schließlich zu einer Art Genuss für die Erinnerung werden können. 21] Od. 6, 184.

οὐ μὲν γὰρ τοῦγε κρεῖσσον καὶ ἄρειον, | ἢ ὅθ' ὁμοφρονέοντε νοήμασιν οἶκον ἔχητον | ἀνὴρ ἠδὲ γυνή· πόλλ' ἄλγεα δυσμενέεσσιν, | χάρματα δ' εὐμενέτῃσιν. 22] Od. 19, 471. Die treue Eurykleia hat den Odysseus erkannt: *τὴν δ' ἅμα χάρμα καὶ ἄλγος ἕλε φρένα, τὼ δέ ϝοι ὄσσε | δακρυόφι πλῆσθεν, θαλερὴ δέ ϝοι ἔσχετο φωνή.* 23] Od. 15, 400. *νῶι δ' ἐνὶ κλισίῃ πίνοντέ τε δαινυμένω τε | κήδεσιν ἀλλήλων τερπώμεθα λευγαλέῃσιν, | μνωομένω· μετὰ γάρ τε καὶ ἄλγεσι τέρπεται ἀνήρ, | ὅστις δὴ μάλα πολλὰ πάθῃ καὶ πόλλ' ἐπαλήθη.* Echter, stechender Schmerzen, körperlicher wie geistiger wird man sich auch dann wann sie überwunden sind, nie mit Freuden erinnern, und das findet sich von den *ὀδύναι* auch nicht erwänt. Dass *ἄλγος* in diesen Beispielen schon fast die Bedeutung von *λύπη* hat, ist leicht einzusehen, und wird besonders durch die Entgegenstellung von *χάρμα* deutlich.

4. In der nachhomerischen Sprache hat *ἄλγος* in so fern die alte Bedeutung behalten, als es nicht einen einzelnen Schmerz, sondern einen solchen bezeichnet, der andauernd den ganzen Organismus gleichsam beherrscht. In gewisser Bezihung ist das eine verstärkte *ὀδύνη*: 24] Solon, fr. 13, 59. *ἄλλοι Παιῶνος πολυφαρμάκου ἔργον ἔχοντες | ἰητροί· καὶ τοῖς οὐδὲν ἔπεστι τέλος· | πολλάκι δ' ἐξ ὀλίγης ὀδύνης μέγα γίγνεται ἄλγος, | κοὐκ ἄν τις λύσαιτ' ἤπια φάρμακα δούς.* In welcher Bezihung das *ἄλγος* als eine verstärkte *ὀδύνη* in dieser Stelle betrachtet wird: dies lässt sich nur aus dem gesammten Gebrauche der Wörter und der historischen Entwicklung ihrer Bedeutungen richtig beurteilen. In keinem Falle ist *ἄλγος* ein einzelner stärkerer Schmerz als *ὀδύνη*, denn dieses widerspräche schon der Homerischen Anwendung der Wörter, der die alten Elegiker sich eng anzuschließen pflegen. Man muss vielmehr bei *ὀδύνη* an einzelne akute Schmerzen denken, z. B. denen die eine Wunde verursacht; bei *ἄλγος* dagegen an das allgemeine Befinden. Um durch ein Beispiel zu erläutern, so kann Solon an die Schmerzen einer Wunde (*ὀδύναι*) und dann an das entstehende höchst gefärliche Wundfieber (*ἄλγος*) gedacht haben.

Es ist nämlich gewönlich *ἄλγος* der den ganzen Menschen erfüllende Schmerz der Seele in allen Abarten, wofür wir die spezielleren Benennungen *Schmerz, Gram, tiefe Trauer* gebrauchen mögen; *ὀδύνη* dagegen wie bei Homer der einzelne, und zwar heftige körperliche Schmerz, und der einzelne die Seele erfüllende heftige Schmerz. 25] Hes. th. 621. *ἔνθ' οἵ γ' ἄλγε' ἔχοντες ὑπὸ χθονὶ ναιετάοντες | εἵατ' ἐπ'*

ἐσχατιῇ μεγάλης ἐν πείρασι γαίης | δηθὰ μάλ', ἀχνύμενοι, κραδίῃ μέγα πένθος ἔχοντες. 26] Ar. Plut. 1034. Die treulos verlassene: ὑπὸ τοῦ γὰρ ἄλγους κατατέτηκ', ὦ φίλτατε. 27] Aesch. Ag. 733. Von dem Löwen, der jung in einem Hause aufgezogen ist: χρονισθεὶς δ' ἀπέδειξεν ἦθος | τὸ πρὸς τεκέων· χάριν τροφᾶς γὰρ ἀμείβων | μηλοφόνοισι μάχαισιν | δαΐτ' ἀκέλευστος ἔτευξεν. | αἵματι δ' οἶκος ἐφύρθη, | ἄμαχον ἄλγος οἰκέταις. 28] Eur. Alc. 198. καὶ κατθανών τ' ἂν ὤλετ'· ἐκφυγὼν δ' ἔχει | τοσοῦτον ἄλγος, οὔποθ' οὗ λελήσεται. In sinnlicher Bedeutung: 29] Soph. Phil. 734. μῶν ἄλγος ἴσχεις τῆς παρεστώσης νόσου; — 30] Hipp. progn. 40. ὡτὸς δὲ ὀξεῖα ὀδύνη ξὺν πυρετῷ ξυνεχέι τε καὶ ἰσχυρῷ, δεινόν. 31] ib. 39. κεφαλῆς δὲ ὀδύναι ἰσχυραί τε καὶ ξυνεχέες . . ὀλέθριον κάρτα. 32] ib. 35. αἱ δέ ξὺν πυρετῷ γιγνόμεναι ὀδύναι περὶ τὴν ὀσφῦν κτλ. 33] Plat. 217 E. 218 A. ἔτι δὲ τὸ τοῦ δηχθέντος ὑπὸ τοῦ ἔχεως πάθος κἀμὲ ἔχει. φασὶ γάρ πού τινα τοῦτο παθόντα οὐκ ἐθέλειν λέγειν οἷον ἦν πλὴν τοῖς δεδηγμένοις, ὡς μόνοις γνωσομένοις τε καὶ συγγνωσομένοις, εἰ πᾶν ἐτόλμα δρᾶν τε καὶ λέγειν ὑπὸ τῆς ὀδύνης. 34] Xen. h. gr. 5, 4, 58. γενομένης τε τῆς κνήμης ὑπερόγκου καὶ ὀδυνῶν ἀφορήτων κτλ. Es ist also für körperliche Schmerzen ὀδύνη auch der ordentliche Ausdruck bei den Ärzten. ἄλγος ist an und für sich nicht bestimmt genug; aber in Zusammensetzungen, also wo eine genaue Determination alle Zweideutigkeit entfernt, hat gerade der allgemeine Ausdruck sich behauptet, wie das in so manchen änlichen Fällen beobachtet werden kann. So heißt κεφαλαλγία der Kopfschmerz, κεφαλαλγεῖν Kopfschmerzen haben, κεφαλαλγής ein solcher der hieran leidet, oder aktiv: dieselben verursachend; wärend, wie 31] zeigt, wo der einzelne Schmerz, nicht das Übel im allgemeinen ins Auge gefasst wird, als ὀδύναι τῆς κεφαλῆς bezeichnet wird. Und so in nicht genau der Zusammensetzung entsprechender Bedeutung καρδιαλγία, καρδιαλγεῖν, καρδιαλγής zum Teil von den Schmerzen des oberen Magenmundes, dem „Magendrucke", „Schmerzen in der Herzgrube", wo man nicht definiren könnte durch ὀδύναι τῆς καρδίας. Gerade Wörter von unbestimmterer Bedeutung treten häufig in solchen Übertragungen auf, die aus einer älteren Zeit stammen, in der manche Vorgänge noch nicht richtig aufgefasst wurden. — Dass ὀδύνη, von den Schmerzen der Seele gebraucht, einen höheren Grad als ἄλγος angibt, kann unter anderen folgende Stelle zeigen. 35] Soph. Aj. 262. τὸ γὰρ ἐσλεύσσειν οἰκεῖα πάθη, | μηδενὸς ἄλλου παραπράξαντος, | μεγάλας ὀδύνας ὑποτείνει.

5. Da also ἄλγος mehr eine unsinnliche und übertragene

Bedeutung angenommen hatte, ὀδύνη aber einen höheren Grad des Schmerzes bedeutete, so bot sich in ἄλγημα ein Ausdruck dar, der one starke Hervorhebung den einzeln auftretenden Schmerz bezeichnete. Die Unterscheidung von ὀδύνη ist natürlich, da es sich nur um Grade handelt, keine bestimmte. 36] Hipp. progn. 29. εἰ δὲ εἴη τὸ ἐμπύημα ἐπὶ θάτερα μόνον, στρέφειν τε καὶ καταμανθάνειν χρὴ ἐπὶ τούτοισι, μή τι ἔχοι ἄλγημα ἐν τῷ ἑτέρῳ πλευρῷ. 37] id. de victu ac. 19. ἢν νεοβρῶτι ἐόντι αὐτῷ . . ἄρξηται ὁ πυρετός, ἤν τε ξὺν ὀδύνῃ ἤν τε ἄνευ ὀδύνης, ἐπισχεῖν τὴν δόσιν τοῦ ῥοφήματος· . . χρέεσθαι δὲ ποτῷ, ἢν μὲν ἄλγημά τι ἔχῃ, ὀξυμέλιτι κτλ. 38] id. aphor. 6, 5. τῶν ὀδυνέων καὶ ἐν πλευρῇσι καὶ ἐν στήθεσι καὶ ἐν τοῖσιν ἄλλοισι τὰς διαφοράς, εἰ μέγα διαφέρουσι, καταμαθητέον. 39] ib. 6, 7. τὰ μετὰ ἀλγημάτων οἰδήματα κτλ. Vergleicht man diese Hippokratischen Stellen mit einander, so findet man, dass ὀδύνη in 37] und 38], als ein eindringlicher Schmerz, das bestimmte Leiden an und für sich bezeichnet. Solche Leiden sind auch in 30—32] namhaft gemacht. Die ganze Krankheit ist natürlich nicht damit gemeint, wo diese noch andere Erscheinungen als körperliche Schmerzen hat, 37]. ἄλγημα dagegen ist nur ein Symptom, nicht eine Hauptform der Krankheit; vgl. 37], wo auf das τι hinter ἄλγημα zu achten ist. So können die κεφαλῆς ὀδύναι — um ein deutliches Beispiel zu bilden — auftreten als ἀλγήματα an der Stirn, den Schläfen, dem Hinterkopfe; auch kann man ein ἄλγημα der Pulsadern an der Stirn dabei fülen wollen.

Als allgemeiner Ausdruck für jeden körperlichen Schmerz überhaupt dient dann ἀλγηδών; doch wird auch dieses gleich ὀδύνη und ἄλγημα, jedes in der der Grundbedeutung entsprechenden Weise, auf Seelenschmerzen übertragen. Es ist demnach ἀλγηδών der genaue Gegensatz zu ἡδονή, doch in Beziehung auf die Seele ist λύπη der engere Gegensatz. Dieses und den Unterschied von ὀδύνη können die folgenden Beispiele zeigen. 40] Epicur., Diog. Laert. 10, 27, 129. καὶ πολλὰς ἀλγηδόνας ἡδονῶν κρείττους νομίζομεν, ἐπειδὰν μείζων ἡμῖν ἡδονὴ παρακολουθῇ πολὺν χρόνον ὑπομείνασι τὰς ἀλγηδόνας. πᾶσα οὖν ἡδονὴ διὰ τὸ φύσιν ἔχειν οἰκείαν ἀγαθόν, οὐ πᾶσα μέντοι αἱρετή· καθάπερ καὶ ἀλγηδὼν πᾶσα κακόν, οὐ πᾶσα δὲ ἀεὶ φευκτὴ πεφυκυῖα. 41] Plat. Phaed. 65 C. Von der Seele: λογίζεται δέ γέ που τότε κάλλιστα, ὅταν μηδὲν τούτων αὐτὴν παραλυπῇ, μήτε ἀκοὴ μήτε ὄψις μήτε ἀλγηδὼν μηδέ τις ἡδονή, ἀλλ' ὅ τι μάλιστα καθ' αὑτὴν γίγνηται. 42] id. Phileb. 42 C. D. εἴρηταί που πολλάκις, ὅτι τῆς φύσεως ἑκάστων

διαφθειρομένης μὲν συγκρίσεσι καὶ διακρίσεσι καὶ πληρώσεσι καὶ κενώσεσί καί τισιν αὔξαις καὶ φθίσεσι λῦπαί τε καὶ ἀλγηδόνες καὶ ὀδύναι καὶ πάνθ', ὁπόσα τοιαῦτ' ὀνόματ' ἔχει, ξυμβαίνει γιγνόμενα. 43] id. Prot. 354 B. Von dem Schneiden und Brennen der Ärzte: πότερα οὖν κατὰ τόδε ἀγαθὰ αὐτὰ καλεῖτε, ὅτι ἐν τῷ παραχρῆμα ὀδύνας τὰς ἐσχάτας παρέχει καὶ ἀλγηδόνας, ἢ ὅτι εἰς τὸν ὕστερον χρόνον ὑγίειαί τε ἀπ' αὐτῶν γίγνονται καὶ εὐεξίαι τῶν σωμάτων; 44] Menandr. fr. inc. 121. οὐκ ἔστι λύπης, ἄν περ ὀρθῶς τις σκοπῇ, | ἄλγημα μεῖζον τῶν ἐν ἀνθρώποις φύσει: „keinen größeren Schmerz gibt es, als den Seelenschmerz“, ἀλγηδών in seiner umfassendsten Bedeutung. Ist nur von der Seele die Rede, so ist ἀλγηδών ein stärkerer Ausdruck als ἄλγος, weil bei ihm das noch als Übertragung gefült wird, was bei jenem bereits eigentliche Bedeutung geworden ist; bei beiden Wörtern ist die Vorstellung des andauernden bemerkbar. ἄλγημα ist das einzelne schmerzhafte Gefül, wie des Körpers so der Seele. 45] Eur. Med. 24. κεῖται δ' ἄσιτος, σῶμ' ὑφεῖσ'. ἀλγηδόσι, | τὸν πάντα συντήκουσα δακρύοις χρόνον. 46] ib. 56. ἐγὼ γὰρ εἰς τοῦτ' ἐκβέβηκ' ἀλγηδόνος, | ὥσθ' ἵμερός μ' ὑπῆλθε γῆ τε κοὐρανῷ | λέξαι μολούσῃ δεῦρο Μηδείας τύχας. 47] Soph. Phil. 1170. πάλιν, πάλιν παλαιὸν ἄλγημ' ὑπέμνασας. — 48] Eur. Med. 1031. ἄλλως δ' ἐμόχθουν καὶ κατεξάνθην πόνοις, | στερρὰς ἐνεγκοῦσ' ἐν τόκοις ἀλγηδόνας. 49] Plut. Sulla 26. Σύλλᾳ δὲ διατρίβοντι περὶ τὰς Ἀθήνας ἄλγημα ναρκῶδες μετὰ βάρους εἰς τοὺς πόδας ἐνέπεσεν, ὃ φησιν ὁ Στράβων ποδάγρας ψελλισμὸν εἶναι. Im Plural namentlich erreicht jedoch auch ἄλγημα den vollen Sinn von ἀλγηδών. 50] Soph. Phil. 340. (Neoptolemos sagt zu Philoktet:) οἶμαι μὲν ἀρκεῖν σοί γε καὶ τὰ σ', ὦ τάλας, | ἀλγήμαθ', ὥστε μὴ τὰ τῶν πέλας στένειν.

Neben ὀδύνη hat Hippokrates auch ὀδύνημα im Sinne einer einzelnen besonders heftigen Schmerzenserscheinung. 51] Hipp. p. 654, 10. ὁκόσα δὲ ἀπὸ τῶν ὑστερέων ξυμβαίνει γενέσθαι νοσήματα, προσπίπτουσιν ἄλλοτε ἄλλῃ, ὅκου δ' ἂν προσπέσωσιν, ὀδυνήματα καταστηρίζουσιν ὀδυνηρά.

Eine kurze Diagnose der Substantive, die zugleich die historische Entwicklung der Bedeutungen veranschaulicht und die zu Grunde liegenden Vorstellungen, welche niemals völlig undeutlich werden, mag noch von Nutzen sein. Sie kann als roter Faden dienen in dem Labyrinthe der so mannigfachen Anwendungen der Wörter.

I. 1. Anstrengung und Drangsal — allgemeines Schmerzgefül des ganzen Menschen — besonders die schmerzhafte Stimmung der Seele: ἄλγος.

2. Körperlicher Schmerz allgemein — der andauernde Schmerz, und bei der Seele der deutlicher bewusste: ἀλγηδών.
3. Einzelne Schmerzenserscheinung: ἄλγημα.

II. 4. Heftiger körperlicher Schmerz — der körperliche Schmerz in die Seele eindringend und in ihr erst stark offenbart — der starke Schmerz des Körpers und der Seele: ὀδύνη.
5. Die einzelne heftige Schmerzenserscheinung: ὀδύνημα.

6. Dass durch Substantive abstrakte Begriffe besser fixirt werden, als durch Verben und Adjektive, ist öfter bemerkt worden. Doch verhalten sich die Wörter der beiden letzteren Klassen, abgesehen davon, dass sie die Grundanschauungen nicht so deutlich hervortreten lassen, ganz änlich als die besprochenen Substantive.

ἀλγεῖν ist also von Homer an der Ausdruck für jede schmerzhafte Empfindung, wird schon von diesem gleichmäßig auf den Leib und die Seele angewandt, und kann als der umfassende Begriff durch den kausalen Dativ ὀδύνῃσι bestimmt werden. 51] Il. 2, 269. Von dem durch Odysseus gezüchtigten Thersites: ὁ δ' ἄρ' ἔζετο τάρβησέν τε, | ἀλγήσας δ', ἀχρεῖον ἰδών, ἀπομόρξατο δάκρυ. 52] Od. 12, 27. αὐτὰρ ἐγὼ δείξω ὁδὸν ἠδὲ ἕκαστα | σημανέω, ἵνα μή τι κακορραφίῃ ἀλεγεινῇ | ἢ ἁλὸς ἢ ἐπὶ γῆς ἀλγήσετε πῆμα παθόντες. 53] Il. 12, 206. Ein Adler ist von einer Schlange gebissen worden: ὁ δ' ἀπὸ ἕθεν ἧκε χαμᾶζε | ἀλγήσας ὀδύνῃσι. In der klassischen Sprache sind ebenfalls beide Anwendungen häufig. Manchmal, wie in 55] denken wir durch Spezialausdrücke, „sich grämen“ u. dgl. übersetzen zu müssen; wo der empfundene Überdruss oder besser, Ekel gemeint ist, wie in 56] wird man noch stärker an die Urbedeutung von ἄλγος, § 2., erinnert, jedenfalls tritt der Begriff des dauernd unangenehm werdenden besonders deutlich hervor. 54] Ar. pax 237. ἰὼ βροτοί, βροτοί, βροτοὶ πολυτλήμονες, | ὡς αὐτίκα μάλα τὰς γνάθους ἀλγήσετε. Vgl. Plat. d. rep. 462 D., woselbst sehr richtig erklärt ist, weshalb man sagt, dass der Mensch selbst ἀλγεῖ τὸν δάκτυλον u. dgl. 55] Soph. Aj. 377. τί δῆτ' ἂν ἀλγοίης ἐπ' ἐξειργασμένοις; 56] (Dem.) ep. 4, 11. οἷς δ' ὑπὸ πάντων δυσχεραίνεται, τούτοις τὴν διάνοιαν ἀγάλλεται, αἰσχρορρημοσύνῃ καὶ τῷ διηγεῖσθαι ταῦτ' ἐφ' οἷς ἀλγοῦσιν οἱ ἀκούοντες. Vgl. id. or. 18, 128.

Transitive Verben lassen innerliche und abstrakte Begriffe am wenigsten scharf und deutlich unterschieden hervortreten, wie

wir schon bei anderer Gelegenheit sahen. Doch ist immerhin bemerkbar, dass ὀδυνᾶν, von schmerzhafter Erregung der Seele gebraucht, an und für sich auf den schärferen Schmerz, die tiefere Kränkung, deutet, was bei ἀλγύνειν erst durch nähere Bestimmungen zum Ausdruck kommt. 57] Eur. Hipp. 247. *τὸ γὰρ ὀρθοῦσθαι γνώμην ὀδυνᾷ,* | *τὸ δὲ μαινόμενον κακόν· ἀλλὰ κρατεῖ* | *μὴ γιγνώσκοντ' ἀπολέσθαι.* 58] Ar. Lys. 164. *παρέχειν χρὴ κακῶς.* | *οὐ γὰρ ἔνι τούτοις ἡδονὴ τοῖς πρὸς βίαν.* | *κἄλλως ὀδυνᾶν χρή· κἀμέλει ταχέως πάνυ* | *ἀπεροῦσιν. οὐ γὰρ οὐδέποτ' εὐφρανθήσεταί* | *ἀνήρ, ἐὰν μὴ τῇ γυναικὶ συμφέρῃ.* Mir scheint, dass die volle Erkenntnis des Übels in 57] mit Recht als der schärfste Schmerz angesetzt ist; in 58] ist offenbar von einem „peinigen bis aufs Blut" die Rede. *ἀλγύνειν* dagegen mag immerhin von großem Seelenschmerz gesagt werden, doch ist es keinenfalls an und für sich auf den „stechenden", akuten zu beziehen. 59] Aesch. Sept. 340. Von den Verwüstungen in einer eroberten Stadt: *παντοδαπὸς δὲ καρπὸς* | *χαμαὶ πεσὼν ἀλγύνει, κυρήσας* | *πικρῶν ὀμμάτων θαλαμηπόλων.* 60] Eur. Med. 397. *οὐ γὰρ μὰ τὴν δέσποιναν ἣν ἐγὼ σέβω* | *μάλιστα πάντων καὶ ξυνεργὸν εἰλόμην,* | *Ἑκάτην μυχοῖς· ναίουσαν ἑστίας ἐμῆς,* | *χαίρων τις αὐτῶν τοὐμὸν ἀλγυνεῖ κέαρ.* 61] Aesch. Cho. 746. *ὥς μοι τὰ μὲν παλαιὰ συγκεκραμένα* | *ἄλγη δύσοιστα τοῖσδ' ἐν Ἀτρέως δόμοις* | *τυχόντ' ἐμὴν ἤλγυνεν ἐν στέρνοις φρένα.*

Das Passiv *ἀλγύνεσθαι* ist von dem gewönlicheren *ἀλγεῖν* nicht wesentlich verschieden. 62] Soph. Ant. 468. *οὕτως· ἔμοιγε τοῦδε τοῦ μόρου τυχεῖν* | *παρ' οὐδὲν ἄλγος· ἀλλ' ἄν, εἰ τὸν ἐξ ἐμῆς* | *μητρὸς θανόντ' ἄθαπτον ἠσχόμην νέκυν,* | *κείνοις ἂν ἤλγουν· τοῖσδε δ' οὐκ ἀλγύνομαι.* 63] Aesch. Prom. 245. *σιδηρόφρων τε κἀκ πέτρας εἰργασμένος,* | *ὅστις, Προμηθεῦ, σοῖσιν οὐ συνασχαλᾷ* | *μόχθοις· ἐγὼ γὰρ οὔτ' ἂν εἰσιδεῖν τάδε* | *ἔχρῃζον, εἰσιδοῦσά τ' ἠλγύνθην κέαρ.* Ebenso *ἀλγεῖν,* 64] Soph. El. 1201. *μόνος γὰρ ἥκω τοῖσι σοῖς ἀλγῶν κακοῖς.* Deutlich ist von beiden Verben *ὀδυνᾶσθαι* verschieden. Man vergleiche nur, ein wie schwacher und unbestimmter Ausdruck *ἀλγύνεσθαι* in 65] ist; dann, wie die unangenehme Empfindung in 66] überhaupt durch *ἀλγεῖν* bezeichnet wird, wärend *ὀδυνᾶσθαι* in derselben Stelle den Schmerz stark hervorhebt; — endlich ist in 67] und 68] *ὀδυνᾶσθαι* offenbar ein starker Ausdruck; und die Frage in 69] nach einem Schmerzensrufe lässt gar keinen Zweifel daran aufkommen, dass dieses Verb unter allen Umständen genau die Bedeutung von *ὀδύνη* widergibt. 65] Xen. apol. 8. *εἰ γὰρ τοῦτο διεπραξάμην, δῆλον ὅτι ἡτοιμασάμην ἂν ἀντὶ τοῦ ἤδη λῆξαι τοῦ βίου ἢ νόσοις ἀλγυνόμενος τελευτῆσαι*

ἢ γήρᾳ, εἰς ὃ πάντα τὰ χαλεπὰ συρρεῖ καὶ μάλα ἔρημα τῶν εὐφροσυνῶν. 66] Plat. de rep. 515 E. *οὐκοῦν ἂν εἰ πρὸς αὐτὸ τὸ φῶς ἀναγκάζοι αὐτὸν βλέπειν, ἀλγεῖν τε ἂν τὰ ὄμματα καὶ φεύγειν ἀποστρεφόμενον πρὸς ἐκεῖνα ἃ δύναται καθορᾶν . .; εἰ δὲ . . ἐντεῦθεν ἕλκοι τις αὐτὸν βίᾳ διὰ τραχείας τῆς ἀναβάσεως καὶ ἀνάντους καὶ μὴ ἀνείη πρὶν ἐξελκύσειεν εἰς τὸ τοῦ ἡλίου φῶς, ἆρα οὐχὶ ὀδυνᾶσθαί τε ἂν καὶ ἀγανακτεῖν ἑλκόμενον . .;* 67] ib. 583 D. *οὐκοῦν καὶ τῶν περιωδυνίᾳ τινὶ ἐχομένων ἀκούεις λεγόντων, ὡς οὐδὲν ἥδιον τοῦ παύσασθαι ὀδυνώμενον;* 68] Ar. Ach. in. *ὅσα δὴ δέδηγμαι τὴν ἐμαυτοῦ καρδίαν,* | *ἤσθην δὲ βαιά, πάνυ γε βαιά, τέτταρα·* | *ἃ δ' ὠδυνήθην, ψαμμοκοσιογάργαρα.* 69] Ar. ran. 650. *ΞΑΝ. οὔκουν ἀνύσεις; Ἰαττατταῖ. ΑΙΑ. τί τάττταλαί; μῶν ὠδυνήθης;*

7. Wärend bei *ἀλγεῖν* die ursprüngliche Bedeutung von *ἄλγος* zurückgetreten ist, finden wir diese bei dem Homerischen ἀλεγεινός in voller Frische erhalten. Die Vergleichungsstufen ἀλγίων und ἄλγιστος können hiervon der Bedeutung nach nicht getrennt werden, obgleich bei attischen Schriftstellern sich auch der regelmäßige Komparativ und Superlativ zu ἀλγεινός findet. 70] Od. 10, 78. *τείρετο δ' ἀνδρῶν θυμὸς ὑπ' εἰρεσίης ἀλεγεινῆς.* 71] Il. 10, 402. *ἦ ῥά νύ τοι μεγάλων δώρων ἐπεμαίετο θυμός,* | *ἵππων Αἰακίδαο δαΐφρονος· οἱ δ' ἀλεγεινοὶ* | *ἀνδράσι γε θνητοῖσι δαμήμεναι ἠδ' ὀχέεσθαι.* 72] Il. 23, 655. *ἡμίονον ταλαϝεργὸν ἄγων κατέδησ' ἐν ἀγῶνι* | *ἑξέτε' ἀδμήτην, ἥτ' ἀλγίστη δαμάσασθαι.* Leicht sieht man die Entwicklung zu der Bedeutung „schmerzhaft", wo der Faustkampf so genannt ist. Auch das dichterische seltnere ἀλγινόεις ist durch nichts unterschieden. 73] Il. 23, 653. *αὐτὰρ ὁ πυγμαχίης ἀλεγεινῆς θῆκεν ἄεθλα.* 74] Xenophan. fr. 2, 4. *εἴτε παλαίων,* | *ἢ καὶ πυκτοσύνην ἀλγινόεσσαν ἔχων.*

ὀδυνηρός ist das intensivere Wort und bestimmter auf den körperlichen Schmerz bezüglich, oder von der Seele genau wie *ὀδύνη.* Man erkennt das Verhältnis zu *ἀλγεινός,* wenn man beachtet, dass zwar die *ὀδύνη ἀλεγεινή* heißen kann, 75], wie in 53] *ἀλγεῖν ὀδύνῃσι* zusammengestellt ist, aber ein *ὀδυνηρὸν ἄλγος* schwer denkbar ist: denn da *ἀλγεῖν* in seiner allgemeinen und gewönlichsten Anwendung der Reflex des körperlichen Schmerzes in der Seele ist, so kann man angeben, woher dies *ἀλγεῖν* stamme, *ὀδύνῃ τινί;* und eine *ὀδύνη* ist *ἀλγεινή,* d. h. wird von uns auch in der Seele empfunden. Dagegen ist nun *ὀδυνηρός* nicht konkret genug, um die Art des *ἄλγος* zu spezialisiren; deshalb würde man statt *ἄλγος ὀδυνηρόν* zu sagen haben *ἄλγος ὀξύ,* besser *ὀξεῖα ὀδύνη,* vgl. 14]. — 75] Il. 11, 398. *ὁ δ' ὄπισθε καθεζόμενος βέλος ὠκὺ* |

ἐκ ποδὸς ἕλκ', ὀδύνη δὲ διὰ χροὸς ἦλθ' ἀλεγεινή. — Anders ist das Verhältnis von ὀδυνηρός zu λύπη, da dieses Wort viel deutlicher als ἄλγος die (schmerzhafte) Stimmung an und für sich ist, so dass es wól deutlicher durch das mehr sinnliche Adjektiv determinirt werden kann: „eine schmerzhafte Trauer" ist viel richtiger gesagt, als „ein schmerzhaftes Weh" — wobei freilich λύπη von πένθος nach F. 83 unterschieden werden muss. Umgekehrt werden wir von Sorgen u. dgl., die mehr eine Tätigkeit des Geistes als eine Affekzion desselben sind, eher ἀλγεινός als ὀδυνηρός auszusagen geneigt sein. 76] (Dem.) ep. 2, 15. τὸ γὰρ μηδὲν ἐμαυτῷ συνειδέναι πεῖράν μοι δέδωκεν εἰς μὲν ὠφέλειαν ἀσθενὲς ὄν, εἰς δὲ τὸ μᾶλλον λυπεῖσθαι πάντων ὀδυνηρότατον. 77] Soph. Ant. 857. ἔψαυσας ἀλγεινοτάτας ἐμοὶ μερίμνας. In anderen Fällen können beide Adjektive gleichmäßig gebraucht werden, one dass ein wesentlicher Unterschied bemerkbar würde; doch fülen wir z. B. recht gut, weshalb gerade Mimnermos das Alter und die Armut mit dem stärksten Ausdrucke (ὀδυνηρός) benennt, fr. 1, 5. 2, 12. — 78] Eur. Hipp. 189. πᾶς δ' ὀδυνηρὸς βίος ἀνθρώποις, | κοὐκ ἔστι πόνων ἀνάπαυσις. 79] Ar. Plut. 526. ὥστ' αὐτὸς ἀροῦν ἐπαναγκασθεὶς καὶ σκάπτειν τἄλλα τε μοχθεῖν | ὀδυνηρότερον τρίψεις βίοτον πολὺ τοῦ νῦν. 80] Xen. Cyr. 3, 3, 52. πρῶτον μὲν νόμους ὑπάρξαι δεῖ τοιούτους δι' ὧν τοῖς μὲν ἀγαθοῖς ἔντιμος καὶ ἐλευθέριος ὁ βίος παρασκευασθήσεται, τοῖς δὲ κακοῖς ταπεινός τε καὶ ἀλγεινὸς καὶ ἀβίωτος ὁ αἰὼν ἐπανακείσεται.

8. Von den Zusammensetzungen sind zunächst die mit περι-, die den Begriff der Stammwörter verstärkt enthalten, zu erwänen. Es ist da περιαλγής „voll Schmerz oder Betrübnis", so dass es als Gegensatz περιχαρής haben kann. περιώδυνος, „schmerzerfüllt", geht auf die Schmerzen des Körpers wie auf die der Seele. Strenger unterscheiden sich die Verben: περιαλγεῖν nur von heftiger Betrübnis; περιωδυνεῖν, bei Hippokrates, nur von heftigem leiblichen Schmerze. Dazu das Substantiv περιωδυνία, von dem in 67] ein gutes Beispiel vorliegt. 81] Plat. de rep. 462 B. ἡ δέ γε τῶν τοιούτων ἰδίωσις διαλύει, ὅταν οἱ μὲν περιαλγεῖς, οἱ δὲ περιχαρεῖς γίγνωνται ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς παθήμασι τῆς πόλεώς τε καὶ τῶν ἐν τῇ πόλει. 82] Aesch. Ag. 1449. φεῦ, τίς ἂν ἐν τάχει μὴ περιώδυνος μηδὲ δεμνιοτήρης | μόλοι τὸν ἀεὶ φέρουσ' ἐφ' ἡμῖν | Μοῖρ' ἀτέλευτον ὕπνον . .; 83] Plat. leg. 873 C. λέγω δέ, ὃς ἂν ἑαυτὸν κτείνῃ, τὴν τῆς εἱμαρμένης βίᾳ ἀποστερῶν μοῖραν, μήτε πόλεως ταξάσης δίκῃ, μήτε περιωδύνῳ ἀφύκτῳ προσπεσούσῃ τύχῃ ἀναγκασθεὶς κτλ. 84] Thuc. 4, 14. ἃ ὁρῶντες οἱ Λακεδαιμόνιοι καὶ

περιαλγοῦντες τῷ πάθει, ὅτιπερ αὐτῶν οἱ ἄνδρες ἀπελαμβάνοντο ἐν τῇ νήσῳ, παρεβοήθουν. Antiphon bei Stob. fl. 16, 29: περιαλγεῖν von einem, dem eine Summe Geldes verloren gegangen ist.

9. Da besonders bei verbalen Begriffen die Grundanschauung am reinsten in den negativen Adjektiven und ihren Ableitungen sich zu offenbaren pflegt, so mögen auch diese Wörter zum Vergleiche herbeigezogen werden.

ἀναλγής, ἀνάλγητος kann zwar auch „schmerzlos" bedeuten (Plut. Sol. 27: ἀναλγὴς καὶ ἄλυπος θάνατος; etwas anders ἀναλγήτως „one Mitgefül", Soph. Aj. 1333), doch wird darunter gewönlich der *indolente* verstanden, auf den nichts einen tieferen Eindruck macht, oder der überhaupt nichts merkt. Das Substantiv ist ἀναλγησία. Diese Wörter kommen also auf den Begriff von ἀναίσθητος, ἀναισθησία hinaus. 85] Arist. rhet. 1, 9 med. ληπτέον δὲ καὶ τὰ σύνεγγυς τοῖς ὑπάρχουσιν ὡς ταὐτὰ ὄντα καὶ πρὸς ἔπαινον καὶ πρὸς ψόγον, οἷον τὸν εὐλαβῆ ψυχρὸν καὶ ἐπίβουλον, καὶ τὸν ἠλίθιον χρηστόν, ἢ τὸν ἀνάλγητον πρᾷον. 86] id. eth. Nic. 3, 7, 7. εἴη δ' ἄν τις μαινόμενος ἢ ἀνάλγητος, εἰ μηδὲν φοβοῖτο, μήτε σεισμὸν μήτε τὰ κύματα. 87] ib. 1, 11, 12. ὅμως δὲ καὶ ἐν τούτοις διαλάμπει τὸ καλόν, ἐπειδάν φέρῃ τις εὐκόλως πολλὰς καὶ μεγάλας ἀτυχίας, μὴ δι' ἀναλγησίαν, ἀλλὰ γεννάδας ὢν καὶ μεγαλόψυχος. Vgl. Thuc. 3, 40 med. Dem. 18, 35. — ἀναίσθητος bezieht sich mehr auf den Verstand, ἀνάλγητος auf das Gefül; das letztere hat deshalb eine starke moralische Bezihung. Den Unterschied lehrt Theophr. char. 14. ἔστι δὲ καὶ ἡ ἀναισθησία . . βραδυτὴς ψυχῆς ἐν λόγοις καὶ πράξεσιν· ὁ δὲ ἀναίσθητος τοιοῦτός τις, οἷος λογισάμενος ταῖς ψήφοις καὶ κεφάλαιον ποιήσας ἐρωτᾶν τὸν παρακαθήμενον· „τί γίνεται;" καὶ δίκην φεύγων καὶ ταύτην εἰσιέναι μέλλων ἐπιλαθόμενος εἰς ἀγρὸν πορεύεσθαι· καὶ θεωρῶν ἐν τῷ θεάτρῳ μόνος καταλείπεσθαι καθεύδων κτλ.

Dagegen ist ἀνώδυνος „schmerzlos", ein besonders von Hippokrates häufig auf Krankheitserscheinungen und Kranke angewandter Ausdruck; auch heißen, mit aktivem Sinne, schmerzstillende Mittel bei den Ärzten und sonst φάρμακα u. s. w. ἀνώδυνα. Dass auch auf den inneren Schmerz übertragen werden könne, ist selbstverständlich, und so ἀνωδυνία in 88] Protagoras bei Plut. mor. p. 118 E. τῶν γὰρ υἱέων νεηνιέων ὄντων καὶ καλῶν, ἐν ὀκτὼ δὲ τῇσι πάσῃσιν ἡμέρῃσιν ἀποθανόντων νηπενθέως ἀνέτλη. εὐδίης γὰρ εἴχετο, ἐξ ἧς πολλὸν ὤνητο κατὰ πᾶσαν ἡμέρην εἰς εὐποτμίην καὶ ἀνωδυνίην καὶ τὴν ἐν τοῖσι πολλοῖσι δόξαν.

10. Ὠδίς ist von Homer an der Geburtsschmerz, die

Anstrengung und der Schmerz der gebärenden; ὠδίνειν heißt in diesen Schmerzen befangen sein. Vgl. 14]. Daher bei Euripides, z. B. Ion 45. von der Geburt (dem Kinde) selbst. Und ein so unzweideutiges Wort wie *ὠδίνειν* konnte selbst auf eine schmerzensvolle Erwartung übertragen werden, wobei die Vergleichung auf der Hand liegt. 89] Soph. Aj. 794. *ὥστε μ' ὠδίνειν τί φῄς.* Natürlich ließen die Dichter sich ein solches Wort auch nicht entgehn, um den „sich windenden" Schmerz dadurch zu zeichnen. id. Trach. 325.

85.

1) Πένεσθαι. πενέστης. πένης. πενιχρός. πενία.
πόνος. πονεῖν. πονηρός.
μόγος. μογεῖν. μογερός.
μόχθος. μοχθεῖν. μοχθίζειν. μοχθηρός,
μῶλος. μωλεῖν.
2) κάμνειν. κάματος. καματώδης. καματηρός.

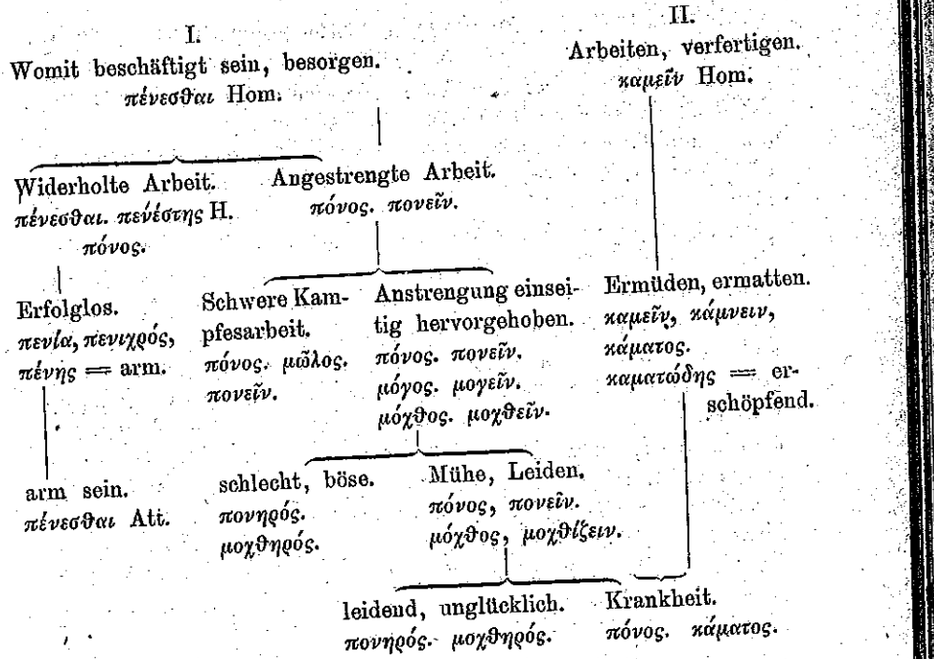
1. Die Wörter der vorliegenden Familie sind dadurch sehr interessant, dass sie ganz klar zeigen, wie von einer einfachen Grundbedeutung vermöge einer ganz allmäligen und anfänglich kaum merklichen Entwicklung sich sehr verschiedene Bedeutungen abzweigen können. Denn nehmen wir die der Familie angehörenden beiden Stammverben, *πένεσθαι* und *καμεῖν*, so lässt sich der Grundbegriff beider Verben durch das sowol transitive wie intransitive *ἐργάζεσθαι* ziemlich genau ausdrücken: „beschäftigt sein — arbeiten, verrichten — verfertigen", wenn wir speziellere deutsche Ausdrücke an die Stelle setzen. Von den davon abgeleiteten Substantiven *πόνος* und *κάματος* jedoch hebt jenes die Arbeit intensiv hervor, als eine anstrengende, Kraft erfordernde; dieses ist gewönlich geradezu die aus der Arbeit erwachsende Ermattung. Der Bedeutung von *πόνος* entspricht *πονεῖσθαι*, *πονεῖν*, welches das Intensivum zu *πένεσθαι* ist. *καμεῖν* aber vereinigt die intensive Bedeutung mit der gewönlichen; denn *καμάτειν* ist nicht gebildet worden, da der Zustand der Ermattung nicht mehr als Tätigkeit erscheint: es heißt also *καμεῖν* nicht nur „verfertigen", sondern auch „ermüden, ermatten".

Verfolgen wir diese Entwicklung nun weiter, so kann *πόνος* zunächst vermöge seiner intensiven Kraft, vorzugsweise auf diejenige Arbeit angewandt werden, bei der die meiste Anstrengung und Kraft erforderlich scheint, auf „die Arbeit des Ares", den Kampf. Aber auch umgekehrt, der Begriff der Anstrengung mit den Folgen welche sie für den selbst hat der sie ausübt tritt in

den Vordergrund: es wird das „Drangsal", die „Mühe". Von da entwickelt sich die Bedeutung weiter bis zu naher Sinnverwandtschaft mit ἄλγος, dem „Schmerz", oder dem der „Krankheit". Hier trifft πόνος dann wider mit κάματος zusammen.

Aber noch eine ganz andere Entwicklung hat stattgefunden. Der arbeitende, stetig beschäftigte erscheint einerseits als der mittellose, der „arme": daher πενέστης, πένης, πενία, πενιχρός: und hier zeigt sich ein sehr starker Unterschied der Anschauungen bei πένεσθαι und ἐργάζεσθαι: wärend dieses das weiterfördern und vollbringen in den Vordergrund stellt, legt jenes das Hauptgewicht auf die sich widerholende Anstrengung, und daraus ergibt sich der Begriff „arm" nur durch eine Art von Prägnanz, indem man durch eine Erscheinung an eine andere erinnert wird, die gewönlich mit ihr verbunden ist. Merkwürdiger ist noch, dass πονηρός auch den „schlechten", und zwar gerade den moralisch schlechten bedeutet. Es ist das eine Vorstellung, welche die edelgebornen verbanden mit dem Wesen der niederen, arbeitenden Stände, die ja zu großem Teile dem Sklavenstande angehörten. Eine Verachtung der Arbeit wird hierdurch noch keineswegs ausgedrückt, denn Wörter wie ἐργάτης, δρασήρ, δραστήριος u. s. w. namen eine so üble Bedeutung nicht an. Nur mit einem Worte, das nicht an die Resultate der Arbeit, sondern an die fortgesetzte Arbeit und Mühseligkeit an sich erinnerte, verband man einen solchen Nebenbegriff. Das zeugt eben so gut von dem tatkräftigen Sinne eines Volkes, welches überall Erfolge sehn will und die Last der immer widerholten Arbeit an sich verachtet. Auch wir sprechen von der edelsten Beschäftigung wegwerfend, wenn sie nicht in schönen Früchten sich offenbart: statt „studiren" sagen wir da „ochsen". Und was die moralische Seite betrifft, so wissen wir auch von einem „sklavischen Sinne" zu sprechen.

Diese merkwürdigen Verzweigungen der Bedeutungen wollen wir uns nun durch eine Tabelle klar machen, in welcher auch die hauptsächlichen bisher nicht erwänten Wörter der Familie ihren Platz finden, so dass ersichtlich wird, aus welchen Gründen dieselben an dieser Stelle Aufname gefunden haben. Die historischen Verhältnisse können natürlich durch diese Zusammenstellung nicht ausgedrückt werden; auch sind die Unterschiede, wie sich später zeigen wird, nicht so schroff als es nach dieser Zusammenstellung scheinen möchte.



Ob μόγος, μόχθος und μῶλος auch etymologisch verwandt seien, darüber soll in dieser Zusammenstellung durchaus kein Urteil abgegeben werden. Da Curtius und andere nicht abgeneigt sind, in μόγις und μόλις Verkürzungen aus μόγοις und μόλοις zu erblicken, so wäre bei der auffallenden Übereinstimmung dieser Adverbien in der Bedeutung eine Verwandtschaft von μόγος und μῶλος nicht unwarscheinlich. Es müsste dann μῶλος etwa aus μογλος entstanden sein, und zu dem Ausfall des Konsonanten würde ja auch die Länge des Vokales stimmen.

2. Wir müssen mit dem Homerischen Sprachgebrauche beginnen.

Πένεσθαι heißt allgemein „beschäftigt sein" und gewönlich transitiv „verrichten". Dazu ist πονεῖσθαι (das Aktiv findet sich nicht bei Homer) das Intensivum. Der Unterschied ist zum Teil nur ein leiser, ein Verhältnis welches die (meist von Substantiven abgeleiteten) Intensiva sehr häufig zu ihren Stammverben zeigen; so dass in manchen Fällen jeder Unterschied verwischt scheint, namentlich wo von der Tätigkeit der Diener bei Bereitung der Speisen u. dgl. oder überhaupt von den gewönlichen,

weder Kraft noch Anstrengung erfordernden Arbeiten die Rede ist. 1] Od. 10, 348. *ἀμφίπολοι δ' ἄρα τέως μὲν ἐνὶ μεγάροισι πένοντο | τέσσαρες, αἵ ϝοι δῶμα κάτα δρήστειραι ἔασιν.* 2] Od. 20, 159. *αἱ μὲν ἐϝείκοσι βῆσαν ἐπὶ κρήνην μελάνυδρον, | αἱ δ' αὐτοῦ κατὰ δώματ' ἐπισταμένως πονέοντο.* — 3] Od. 24, 412. *ὣς οἱ μὲν περὶ δεῖπνον ἐνὶ μεγάροισι πένοντο.* 4] Il. 24, 444. *οἱ δὲ νέον περὶ δόρπα φυλακτῆρες πονέοντο.* Aber *πένεσθαι* kann in ganz abgeschwächter Bedeutung, wie unser „tun", an die Stelle eines schon genannten spezielleren Verbs treten, änlich wie die Verben der Existenz jede Art des Daseins bezeichnen; wärend umgekehrt πονεῖσθαι absolut die anstrengende Tätigkeit bezeichnen und sogar mit einem Partizip den Begriff „sich anstrengen" (bei etwas) einseitig ausdrücken kann. Für diese beiden Anwendungen vòn *πονεῖσθαι* bildet 6] ein Beispiel. 5] Od. 16, 319. *ἀνδρῶν δ' οὐκ ἂν ἔγωγε κατὰ σταθμοὺς ἐθέλοιμι | ἡμέας πειράζειν, ἀλλ' ὕστερα ταῦτα πένεσθαι.* 6] Il. 10, 114 sq. Nestor sagt zu Agamemnon, der einen nächtlichen Rundgang hält: *ἀλλὰ φίλον περ ἐόντα καὶ αἰδοῖον Μενέλαον | νεικέσω, εἴπερ μοι νεμεσήσεαι, οὐδ' ἐπικεύσω, | ὡς εὖδει, σοὶ δ' οἷῳ ἐπέτρεψεν πονέεσθαι. | νῦν ὄφελεν κατὰ πάντας ἀριστῆας πονέεσθαι | λισσόμενος· χρειὼ γὰρ ἱκάνεται οὐκέτ' ἀνεκτός.* Und so steht das intransitive *πονεῖσθαι* gerade vorzugsweise von anstrengenden und ermüdenden Tätigkeiten, namentlich der schweren Kampfesarbeit. 7] Il. 2, 409. Agamemnon in seiner Bedrängnis ruft die Hauptheld̀en zusammen, *αὐτόματος δέ ϝοι ἦλθε βοὴν ἀγαθος Μενέλαος· | ἤδεε γὰρ κατὰ θυμὸν ἀδελφεὸν ὡς ἐπονεῖτο.* 8] Il. 4, 374. *οὐ μὲν Τυδέι γ' ὧδε φίλον πτωσκαζέμεν ἦεν, | ἀλλὰ πολὺ πρόσθε φίλων ἑτάρων δηίοισι μάχεσθαι, | ὡς φάσαν οἵ μιν ἴδοντο πονεύμενον.* 9] Il. 13, 288. *εἴπερ γάρ κε βλεῖο πονεύμενος ἠὲ τυπείης, | οὐκ ἂν ἐν αὐχέν' ὄπισθε πέσοι βέλος οὐδ' ἐνὶ νώτῳ, | ἀλλά κεν ἢ στέρνων ἢ νηδύος ἀντιάσειεν | πρόσσω ἰεμένοιο μετὰ προμάχων ὀαριστύν.* 10] Il. 5, 84. *ὣς οἱ μὲν πονέοντο κατὰ κρατερὴν ὑσμίνην.* Auch bei dem transitiven Gebrauche ist ein Unterschied bemerkbar. *πένεσθαι* hat als gewönlichstes Objekt *δαῖτα* oder *δεῖπνον*, wie Il. 18, 558. Od. 3, 428. 4, 531.; *πονεῖσθαι* dagegen findet sich mehr auf Arbeiten angewandt, die Kraft und Ausdauer, auch wol verständige Überlegung erfordern, wie den Bau von Mauern, die Errichtung von Grabhügeln, die Arbeiten des Hephaistos, die Arbeiten im Takelwerke des Schiffes. 10] Il. 9, 348. *ἦ μὴν δὴ μάλα πολλὰ πονήσατο νόσφιν ἐμεῖο, | καὶ δὴ τεῖχος ἔδειμε, καὶ ἤλασε τάφρον ἐπ' αὐτῷ | εὐρεῖαν, μεγάλην, ἐν δὲ σκόλοπας κατέπηξεν.*

Vgl. Il. 18, 380. 23, 245. Od. 9, 250. 11, 9. 12, 151. 15, 222. 22, 377.

Scheinbar ganz gleiche Stellen zeigen doch bei näherer Betrachtung einen wesentlichen Unterschied der Wörter. 11] Od. 13, 394. Athena sagt zu Odysseus: *καὶ λίην τοι ἔγωγε παρέσσομαι, οὐδέ με λήσεις, | ὁππότε κεν δὴ ταῦτα πενώμεθα.* 12] Od. 22, 377. Odysseus sagt zum Herold Medon: *ἀλλ' ἐξελθόντες μεγάρων ἔξεσθε θύραζε | ἐκ φόνου εἰς αὐλήν, σύ τε καὶ πολύφημος ἀοιδός, | ὄφρ' ἂν ἐγὼ κατὰ δῶμα πονήσομαι ὅττεό με χρή.* An erster Stelle spricht Athene vòn dem künftigen Rachewerk, und für sie als mächtige Göttin ist es eine einfache Arbeit; an zweiter Stelle redet Odysseus, der in dem schweren Kampfe steht, und es erklärt sich da das Intensivum ganz von selbst. Überhaupt wird eine beiläufige Verrichtung, schweren Arbeiten oder aufregenden Handlungen gegenüber, gern durch *πένεσθαι* bezeichnet. 13] Il. 1, 318. Die Griechen *ἀπολυμαίνονται*: *ὡς οἱ μὲν τὰ πένοντο κατὰ στρατόν· οὐδ' Ἀγαμέμνων | λῆγ' ἔριδος, τὴν πρῶτον ἐπηπείλησ' Ἀχιλῆι.* 14] Il. 19, 200. Achilleus will jetzt noch nicht die Geschenke überbracht haben: *ἄλλοτέ περ καὶ μᾶλλον ὀφέλλετε ταῦτα πένεσθαι, | ὁππότε τις μεταπαυσωλὴ πολέμοιο γένηται | καὶ μένος οὐ τόσον ἧσιν ἐνὶ στήθεσσιν ἐμοῖσιν.* — Nicht ganz richtig erklärt man zum Teil 15] Od. 24, 407. Dolios erkundigt sich bei Odysseus, ob Penelope schon Kunde von dem großen Werke habe; dieser antwortet: *ὦ γέρον, ἤδη ϝοῖδε· τί σε χρὴ ταῦτα πένεσθαι;* Ameis erklärt: „deine Sorge darum ist unnötig. Es ist ein kräftiger Ausdruck, wie ihn die Geradheit und Warheitsliebe der Homerischen Menschen und der Alten überhaupt zu gebrauchen pflegt . ." Nein, keineswegs, sondern es ist ein ganz schwacher Ausdruck: „weshalb solltest (χρή) du das tun?" Vgl. 5]; gemeint ist das *ἄγγελον ὀτρύνειν* in Vers 405.

3. Am besten vergleichen wir jetzt schon das Homerische κάμνειν. Curtius sagt Seite 99 in einem sehr lehrreichen und in mancher Beziehung beherzigenswerten Abschnitte, in welchem er auch darauf aufmerksam macht, dass man um die reine Bedeutung der Verben erkennen zu können ihre Genera, Temporalstämme u. s. w. vergleichen müsse: „Einer Wurzel z. B., die wie die griechische W. *KAM* momentan gefasst *fertigen, erarbeiten* (Il. 4, 187. *τὴν χαλκῆες κάμον ἄνδρες*), im Medium (Il. 18, 341. *τὰς αὐτοὶ καμόμεσθα*) *sich verschaffen* bedeutet (Döderlein Glossar 2169), kann wegen der dem durativen *κάμνω* eignen Bedeutung *ermüden* unmöglich als Grundbedeutung die der Schlaffheit oder Ermattung

gegeben werden, wie es geschehen müsste, wollten wir mit Benfey *II* 150, was lautlich one Bedenken wäre, *KAM* mit sanskr. *çam sedari, cessare* zusammen stellen. Denn aus solcher Grundbedeutung konnte sich die aoristische des fertigens, verfertigens nicht entwickeln". (Vaniček S. 116. vergleicht jedoch diese Wurzeln mit einander.)

Diese Angaben sind nicht genau. Richtig ist, dass das Momentan-Präteritum in manchen Stellen ein einfaches verfertigen bedeutet, one dass im geringsten das ermüdende der Arbeit hervorgehoben oder daran auch nur zu denken gestattet wäre. Man erklärt hier ganz falsch „mit Mühe arbeiten, verfertigen", one daran zu denken, wie unendlich oft eine ursprüngliche und eine übertragene Bedeutung bei einem Worte neben einander bestehen. 16] Il. 5, 338. *εἶθαρ δὲ δορὺ χροὸς ἀντετόρησεν | ἀμβροσίου διὰ πέπλου, ὃν Ϝοι Χάριτες κάμον αὐταί.* 17] Il. 4, 187. *οὐκ ἐν καιρίῳ ὀξὺ πάγη βέλος, ἀλλὰ πάροιθεν | εἰρύσατο ζωστήρ τε παναίολος ἠδ' ὑπένερθεν | ζωμά τε καὶ μίτρη, τὴν χαλκῆες κάμον ἄνδρες.* 18] Od. 9, 126. *οὐ γὰρ Κυκλώπεσσι νέες πάρα χαλκοπάρῃοι, | οὐδ' ἄνδρες νηῶν ἔνι τέκτονες, οἵ κε κάμοιεν | νῆας ἐυσσέλμους, αἵ κεν τελέοιεν ἕκαστα | ἄστε' ἐπ' ἀνθρώπων ἱκνεύμεναι, οἷά τε πολλὰ | ἄνδρες ἐπ' ἀλλήλους νηυσὶν περόωσι θάλασσαν· | οἵ κέ σφιν καὶ νῆσον ἐυκτιμένην ἐκάμοντο.* Man vergleiche noch Od. 15, 105. 23, 189.; dann besonders 19] Il. 18, 614. *αὐτὰρ ἐπεὶ πάνθ' ὅπλα κάμε κλυτὸς ἀμφιγυήεις, | μητρὸς Ἀχιλλῆος θῆκε προπάροιθεν ἀείρας.* Es ist von der Anfertigung des Schildes die Rede; von den einzelnen Teilen waren die Verben *τεύχειν* und *ποιεῖν* gebraucht worden. Auch hier ist kein Grund, an die Mühe der Arbeit zu erinnern, und am wenigsten wird man daran wol denken bei den Werken der Chariten, 16]; auch in 17—18], wo die Arbeiten als Leistungen der betreffenden Handwerker erwänt werden, denkt man nicht an die Mühe: eher noch, wenn unkundige oder schwache und ungeübte als Arbeiter angefürt wären. Aber was allen diesen Stellen gemeinsam ist: *καμεῖν* bezeichnet die Herstellung von Arbeiten, die eine gewisse Kunstfertigkeit und Übung erfordern, niemals Verrichtungen, zu denen jeder sich berufen fülen muss, niemals auch eine rasch und unmittelbar auszufürende Leistung oder einfache Dienstleistungen. Ganz ebenso das nur zweimal vorkommende Medium. Es ist das in 18] nicht „für sich mit Mühe bearbeiten", „bebauen": sondern (wonlich) herrichten, wie das ja die *τέκτονες ἄνδρες* verstehen, durch Anlage von Häusern, Brücken, Schiffswerften u. dgl. Die andere, von Döderlein und Curtius einfach durch „sich verschaffen" erklärte Stelle spricht von der Kriegsarbeit, von Kämpfen und Städteverwüstungen die auch nur der kundige Krieger vollfüren kann: 20] Il. 18, 341. *ἀμφὶ δὲ σὲ Τρωαὶ καὶ Δαρδανίδες βαθύκολποι | κλαύσονται νύκτας τε καὶ ἤματα δακρυχέουσαι, | τὰς αὐτοὶ καμόμεσθα βίηφί τε δουρί τε μακρῷ, | πιείρας πέρθοντε πόλεις μερόπων ἀνθρώπων.*

Solche Arbeiten sind ermüdend, da sie andauernd sind und zugleich unausgesetzt die geistige Tätigkeit beanspruchen. Daher hat auch die Momentanzeit, was Curtius zu übersehen scheint, bereits die Bedeutung der anstrengenden und ermüdenden Arbeit. Diese Bezihung tritt ganz naturgemäß da in den Vordergrund und wird zuletzt die einzig noch bemerkbare Bedeutung, erstens, wo nicht *καμεῖν* das Objekt (die geleistete Arbeit) bei sich fürt, sondern ein anderes Verbum speziell die Art der Tätigkeit anfürt. Hierbei sind drei Fälle zu unterscheiden: 1) Ein Partizip von spezieller Bedeutung bestimmt. 21] Od. 21, 426. (Odysseus spricht:) *Τηλέμαχ', οὔ σ' ὁ ξεῖνος ἐνὶ μεγάροισιν ἐλέγχει | ἥμενος, οὐδέ τι τοῦ σκοποῦ ἤμβροτον οὐδέ τι τόξου | δὴν ἔκαμον τανύων· ἔτι μοι μένος ἔμπεδόν ἐστιν.* 2) Es hängt ein Infinitiv ab. 22] Il. 8, 448. *οὐ μέν θην καμέτην γε μάχῃ ἔνι κυδιανείρῃ | ἀλλῦσαι Τρῶας.* 3) Derselbe Fall; aber es ist in dem Nebensatze der Infinitiv oder ein Partizip aus dem vorherigen zu ergänzen. 23] Il. 8, 22. *ἀλλ' οὐκ ἂν Ϝερύσαιτ' ἐξ οὐρανόθεν πεδίονδε | Ζῆν', ὕπατον μήστωρ', οὐδ' εἰ μάλα πολλὰ κάμοιτε.* Wir können dies Verhältnis uns leicht durch unsere Sprache klar machen. Mit dem Verbum „arbeiten" ist durchaus nicht die Vorstellung der Dauer und der Anstrengung verbunden. So wenn wir sagen „diesen Becher hat der und der Goldschmied gearbeitet". Aber etwas anderes ist's, wenn ein Infinitiv (finaler Bedeutung, wie im Griechischen,) folgt: „Er arbeitete, ihn einzuholen", was freilich eine recht ungewönliche Wendung ist, aber nicht anders verstanden werden kann, als das *καμεῖν* in 22]. Auch mit einem Partizip würde man leicht so auffassen: „Wir haben gearbeitet die Segel aufwindend"; freilich auch wider eine ungebräuchliche Ausdrucksweise, aber da die eigentliche Aussage in „aufwindend" liegt, so könnte man mit dem Verbum finitum doch nur die angewandte Kraft oder Mühe hervorheben wollen. Ein anderer Fall ist es aber, wenn ein Partizip wie *τεύχων*, das auch keine genauere Angabe macht, erklärt: hier fült man das Objekt mehr von *ἔκαμε* selbst abhängig, und daher heißt denn *καμεῖν* nicht wie

in 21—23] „sich anstrengen", sondern „verfertigen". Dies zeigt der Zusammenhang der Stellen ganz unverkennbar. 24] Il. 2, 101. *ἀνὰ δὲ κρείων Ἀγαμέμνων | ἕστη σκῆπτρον ἔχων, τὸ μὲν Ἥφαιστος κάμε τεύχων.* 7, 220. 8, 195.

Zweitens *καμεῖν* bedeutet sogar geradezu „ermüden" 1) wo als Akkusativ der Bestimmung ein Körperteil genannt wird, 2) wo dieser selbst das Subjekt ist. Hier wird eben die Tätigkeit des Gliedes ganz allein in den Vordergrund gestellt, der Gedanke an ein Resultat tritt zurück; wo man aber nur an die Arbeit selbst denkt und sich obendrein noch den arbeitenden Körperteil besonders vergegenwärtigt, da stellt sich die Vorstellung des ermüdenden ganz von selbst ein. 25] Il. 16, 106. *ὁ δ' ἀριστερὸν ὦμον ἔκαμνεν, | ἔμπεδον αἰὲν ἔχων σάκος αἰόλον.* 26] Il. 2, 389. *ἱδρώσει μεν τευ τελαμὼν ἀμφὶ στήθεσσιν | ἀσπίδος ἀμφιβρότης, περὶ δ' ἔγχεϊ χεῖρα καμεῖται.* (Zu *καμεῖται* aus *τευ* ein *τις* zu ergänzen, wie Fäsi richtig bemerkt.) — 27] Il. 23, 444. *φθήσονται τούτοισι πόδες καὶ γοῦνα καμόντα | ἢ ὑμῖν· ἄμφω γὰρ ἀτέμβονται νεότητος.* 28] Od. 12, 232. *οὐδέ πη ἀθρῆσαι δυνάμην· ἔκαμον δέ μοι ὄσσε | πάντη παπταίνοντα πρὸς ἠερϝειδέα πέτρην.* Auch mit einem Partizip kann so aufgefasst werden: 29] Il. 1, 168. *ἀτὰρ ἦν ποτε δασμὸς ἵκηται, | σοὶ τὸ γέρας πολὺ μεῖζον, ἐγὼ δ' ὀλίγον τε φίλον τε | ἔρχομ' ἔχων ἐπὶ νῆας, ἐπεί κε κάμω πολεμίζων.* Endlich, am leichtesten erklärt sich diese Bedeutung in den Vollendungszeiten, bei *κεκμηώς* Il. 6, 261. 11, 802. Od. 10, 31.

4. Die von Curtius angenommene Grundbedeutung der Wurzel *KAM* haben wir bestätigt gefunden, auch die Entwicklung der Bedeutung von „arbeiten" bis zu „ermüden" hin verfolgt. Dass κάματος bei Homer „Ermüdung", „Erschöpfung" bedeutet, aber auch die schwere Arbeit und Mühe, genügt beiläufig zu erwänen: denn in den Verbalsubstantiven prägen sich ja der Regel nach die Bedeutungen der Verben am schärfsten aus. Auch die nachhomerischen Dichter weichen im Gebrauche nicht ab. In der Prosa ist *κόπος, κοπιᾶν* der ordentliche Ausdruck für die körperliche Ermüdung und Ermattung sowol durch Hitze, Schweiß als durch Arbeit und Anstrengung, wärend die letztere Bezihung durch *κάματος* einseitiger hervorgehoben wird. Daher nimmt *κάματος* allmälig den Begriff einer Krankheit an, die ja nicht als Offenbarung äußerer physischer Verhältnisse, z. B. der Sommerhitze erscheint, und vielmehr aus der Erschöpfung des Organismus von innen heraus sich entwickelt. 30] Simon. fr. 85, 9. *οὔτε γὰρ ἐλπίδ' ἔχει γηρασέμεν οὐδὲ θανεῖσθαι, | οὐδ' ὑγιὴς ὅταν ᾖ, φροντίδ' ἔχει καμάτου.* 31.] Dion. Hal., ant. 10, 53. . . *λοιμικὴ νόσος εἰς τὴν Ῥώμην κατέσκηψε μεγίστη τῶν ἐκ τοῦ προτέρου χρόνου μνημονευομένων· ὑφ' ἧς οἱ μὲν θεράποντες ὀλίγου ἐδέησαν ἅπαντες ἀπολέσθαι, τῶν δ' ἄλλων πολιτῶν ἀμφὶ τοὺς ἡμίσεις μάλιστα διεφθάρησαν, οὔτε τῶν ἰατρῶν ἀρκούντων εἰς τὸ βοηθεῖν τοῖς καμάτοις, οὔτ' οἰκείων ἢ φίλων τἀναγκαῖα ὑπηρετούντων.* Die Adjektive καματώδης und καματηρός, „erschöpfend", „ermüdend" sind zwar eben so umfassend in ihren Bezihungen als *κοπιώδης* und *κοπιαρός*, können also z. B. auch von der Sonnenwärme ausgesagt werden; doch können auch sie mehr als die von *κόπος* abgebildeten Adjektive auf die krankhafte Erscheinung deuten. 32] Hes. op. 582. *θέρεος καματώδεος ὥρῃ.* 33] Pind. Nem. 3, 17. *ὧν παλαίφατον ἀλκὰν | οὐκ ἐλεγχέεσσιν Ἀριστοκλείδας ϝεὰν | ἐμίανε κατ' αἶσαν ἐν περισθενεῖ μαλαχθεὶς | παγκρατίου στόλῳ· καματωδέων δὲ πλαγᾶν | ἄκος ὑγιηρὸν ἐν βαθυπεδίῳ Νεμέᾳ τὸ καλλίνικον φέρει.* 34] Theophr. fr. 7, 13. *τῷ δὲ βραχίονι κοπιαρώτερον διὰ κενῆς ῥίπτειν ἢ λίθον ἢ ἄλλο τι βάρος, διότι σπασματωδέστερον καὶ καματωδέστερον.*

Dieser Begriff der Ermüdung leitet sich also bei *KAM* davon ab, dass diese Wurzel auf solche Beschäftigungen geht, welche ausharrende leibliche und geistige Tätigkeit erfordern; er tritt nach § 3. da hervor, wo nicht die Resultate der Arbeit unmittelbar an *καμεῖν* angeknüpft werden; und aus demselben Grunde herrscht er bei dem Substantiv *κάματος* und zumal seinen Derivaten vor. Hiermit ist nun zunächst eine der Entwicklungen der Bedeutung von *ΠΕΝ* zu vergleichen. Dass *πένεσθαι* auf die gewönlichen und alltäglichen Verrichtungen namentlich der Dienstboten geht, sahen wir in § 2. Hiernach ist leicht begreiflich, dass πενέστης die Bedeutung eines Dieners (Eur. Heracl. 639. fr. Phrix. 16.) annehmen konnte, andererseits zu einer ordentlichen Bezeichnung der arbeitenden Klasse in Thessalien wurde. Diese Arbeiter erhielten freilich sehr verschiedene Namen, die zum Theil auch ihrer verschiedenen gesellschaftlichen Stellung entsprochen haben mögen, wie die *εἵλωτες* bei den Lakedaimoniern, die *κλαρῶται* bei den Kretern und etwa auch die *θῆτες* bei den Athenern. Aber auch die Bezeichnungen für „arm" und darnach für „Armut", bei Homer πενιχρός und πενίη, späterhin als Adjektiv gewönlicher πένης reihen sich jenem Grundbegriffe ungezwungen an. Auch erinnert die synonymische Schattirung von *πένης* fortdauernd an die Abstammung des Wortes. Bei

Homer ist πενιχρός der dem es an allem dem mangelt, was nicht unbedingt zum Leben gehört, wie Leute aus dem arbeitenden Stande gestellt zu sein pflegen; wärend ἀκτήμων relativ „one Besitz“ (einer bestimmten Sache) ist, ἀλήιος nur den unbegüterten im allgemeinen bezeichnet (eigentlich den, dem es an Landbesitz fehlt); und im Gegensatz zu allen diesen Wörtern πτωχός den bettelarmen, der zugleich an seinem vernachlässigten Anzuge oder niedrigen Betragen kenntlich ist. 35] Od. 3, 348. Nestor will seine Gäste nicht aus seinem Hause entlassen: *Ζεὺς τόγ' ἀλεξήσειε καὶ ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι, | ὡς ὑμεῖς παρ' ἐμεῖο θοὴν ἐπὶ νῆα κίοιτε | ὥστε τευ ἢ παρὰ πάμπαν ἀνείμονος ἠὲ πενιχροῦ, | ᾧ οὔτι χλαῖναι καὶ ῥήγεα πόλλ' ἐνὶ Ϝοίκῳ, | οὔτ' αὐτῷ μαλακῶς οὔτε ξείνοισιν ἐνεύδειν.* 36] Il. 9, 125., ebenso 267. *οὔ κεν ἀλήιος εἴη ἀνὴρ ᾧ τόσσα γένοιτο, | οὐδέ κεν ἀκτήμων ἐριτίμοιο χρυσοῖο, | ὅσσα μοι ἠνείκαντο ἀέθλια μώνυχες ἵπποι.* 37] Od. 17, 220. *πῇ δὴ τόνδε μολοβρὸν ἄγεις, ἀμέγαρτε συβῶτα, | πτωχὸν ἀνιηρόν, δαιτῶν ἀπολυμαντῆρα*; So kann in der klassischen Sprache πένης ganz one üble Nebenbezihung sein und an den armen, doch arbeitsamen erinnern, wärend πτωχός ganz wie bei Homer auch direkt der Bettler ist (von πτώσσειν) und jedenfalls einen viel höheren und nicht mehr geziemenden Grad der Armut ausdrückt. 38] Ar. Plut. 552. *πτωχοῦ μὲν γὰρ βίος, ὃν σὺ λέγεις, ζῆν ἔστιν μηδὲν ἔχοντα, | τοῦ δὲ πένητος, ζῆν φειδόμενον καὶ τοῖς ἔργοις προσέχοντα, | περιγίγνεσθαι δ' αὐτῷ μηδέν, μὴ μέντοι μηδ' ἐπιλείπειν.* 39] Eur. El. 253. *πένης ἀνὴρ γενναῖος εἰς τ' ἔμ' εὐσεβής.* 40] Timokles, Athen. 6, 2. *ὁ μὲν ὢν γὰρ πένης | πτωχότερον αὐτοῦ καταμαθὼν τὸν Τήλεφον | γενόμενον ἤδη, τὴν πενίαν ῥᾷον φέρει.* 41] Menand., Stob. flor. 96, 21. *αἰσχρὸν γενέσθαι πτωχὸν εὐσθενῆ θ' ἅμα.*

In der klassischen Sprache hat nun πένεσθαι, indem das etymologische Gefül den nahen Zusammenhang mit πένης erkannte, direkt die Bedeutung „arm sein“ angenommen (Aesch. Eum. 431.: „ermangeln“ einer Sache). 42] Plat. de rep. 577 E. *πλουσίαν δὲ ἢ πενομένην ἀνάγκη τὴν τυραννουμένην πόλιν εἶναι.* In dieser prägnanten Bedeutung steht dem Worte κάμνειν gegenüber, welches in der klassischen Sprache häufig absolut bedeutet „Mühseligkeiten erdulden“, oder geradezu „krank sein“. 43] Plat. Gorg. 477 D. *ἆρ' οὖν ἀλγεινότερόν ἐστι τοῦ πένεσθαι καὶ κάμνειν τὸ ἄδικον εἶναι καὶ ἀκόλαστον καὶ δειλὸν καὶ ἀμαθῆ*; — Die übrigen Homerischen Bedeutungen bleiben κάμνειν, nur nicht die ursprünglichste, „verfertigen“.

5. Die andere Richtung in der Entwicklung der Bedeutung bei den Derivaten von *ΠΕΝ* ist schon in Beispielen von πονεῖσθαι belegt worden, 5—10]. Dass πόνος bei Homer nie das Leiden oder gar den Schmerz bedeutet, hat Lehrs bereits endgültig entschieden nach dem Vorgange des großen Alexandriners, de Ar. stud. Hom. S. 73 u. f.; auch über die schwierigste Stelle, Il. 2, 291. kann dort nachgesehen werden und damit sind die kurzen aber gediegenen Anmerkungen Fäsi's zu der Stelle zu vergleichen. Es ist also πόνος bei Homer die schwere, Kraft und Anstrengung erfordernde Arbeit, besonders die des Kampfes. 44] Il. 12, 348. *εἰ δέ σφιν καὶ κεῖθι πόνος καὶ νεῖκος ὄρωρεν, | ἀλλά περ οἷος ἔτω Τελαμώνιος ἄλκιμος Αἴας.* 45] Il. 17, 158. *εἰ γὰρ νῦν Τρώεσσι μένος πολυθαρσὲς ἐνείη, | ἄτρομον, οἷόν τ' ἄνδρας ἐσέρχεται οἳ περὶ πάτρης | ἀνδράσι δυσμενέεσσι πόνον καὶ δῆριν ἔθεντο, | αἶψά κε Πάτροκλον Ϝερυσαίμεθα Ϝίλιον εἴσω.* 46] Od. 4, 818. *νήπιος, οὔτε πόνων εὖ Ϝειδὼς οὔτ' ἀγοράων.* Besonders bemerkenswert sind mehrere Parallelstellen, in denen πόνος geradezu als Synonymon von πόλεμος auftritt. Mit 44] also stimmt: Il. 12, 361. *εἰ δὲ καὶ ἐνθάδε περ πόλεμος καὶ νεῖκος ὄρωρεν, | ἀλλά περ οἷος ἔτω Τελαμώνιος ἄλκιμος Αἴας.* Ebenso stimmen: 47] Il. 12, 356. *ἠνώγει Πετεῶος διοτρεφέος φίλος υἱὸς | κεῖσ' ἴμεν, ὄφρα πόνοιο μιλυνθά περ ἀντιάσητον* und V. 368: *αὐτὰρ ἐγὼ κεῖσ' εἶμι καὶ ἀντιόω πολέμοιο.* 48] Il. 17, 718. *ἀλλὰ σὺ μὲν καὶ Μηριόνης ὑποδύντε μάλ' ὦκα | νεκρὸν ἀείραντες φέρετ' ἐκ πόνου*, und V. 735. *ὣς οἵγ' ἐμμεμαῶτε νέκυν φέρον ἐκ πολέμοιο.* Am stärksten ist diese Bedeutung aber wol ausgedrückt in 49] Il. 21, 137. *ὣς ἄρ' ἔφη. ποταμὸς δὲ χολώσατο κηρόθι μᾶλλον, | ὥρμηνεν δ' ἀνὰ θυμὸν ὅπως παύσειε πόνοιο | δῖον Ἀχιλλῆα, Τρώεσσι δὲ λοιγὸν ἀλάλκοι.* Dies ist beinahe: „wie er seiner Kampfeskraft ein Ende machte“. Fast ebenso ib. 249. Ein Wort von so fest ausgeprägter Bedeutung konnte diese auch nicht in der Zusammenstellung mit κήδεα, ἀνίη und ὀιζύς einbüßen (Il. 22, 525. Od. 7, 192. 8, 529.), ebenso wenig als in unserm „Kampf und Leiden“ das erste Wort seine eigentliche Bedeutung verliert.

Doch ist πόνος bei Homer nicht ausschließlich die Kampfesarbeit, wie z. B. Il. 5, 667. lehrt, und auch Homer weiß schon von einem πόνος „der bis in die Seele dringt“; das ist freilich auch noch die Kampfesarbeit, aber doch eine solche bereits, die dem Helden selbst als gewaltige Anstrengung fülbar wird. 50] Il. 6, 355. Helena sagt zu Paris: *ἀλλ' ἄγε νῦν εἴσελθε καὶ ἕζεο*

τῷδ' ἐπὶ δίφρῳ, | δᾶερ, ἐπεί σε μάλιστα πόνος φρένας ἀμφιβέβηκεν | εἵνεκ' ἐμεῖο κυνὸς καὶ Ἀλεξάνδρου ἕνεκ' ἄτης. Daher ist μῶλος ein sehr gutes Synonymon, welches einseitig die Kampfesarbeit bedeutet. 51] Il. 18, 188. πῶς τ' ἄρ' ἴω μετὰ μῶλον; ἔχουσι δὲ τεύχεα κεῖνοι. 52] Il. 16, 245. ὄφρα καὶ Ἕκτωρ | εἴσεται ἦ ῥα καὶ οἷος ἐπίστηται πολεμίζειν | ἠμέτερος θεράπων, ἦ Ϝοι τότε χεῖρες ἄαπτοι | μαίνονθ', ὁππότ' ἐγώ περ ἴω μετὰ μῶλον Ἄρηος. Mit dieser lokalen Auffassung vgl. 48] und 53] Theogn. 987. αἶψα γὰρ ὥστε νόημα παρέρχεται ἀγλαὸς ἥβη· | οὐδ' ἵππων ὁρμὴ γίνεται ὠκυτέρη, | αἵτε ἄνακτα φέρουσι δορυσσόον ἐς πόνον ἀνδρῶν. — 54] Il. 17, 397. περὶ δ' αὐτοῦ μῶλος ὁρώρει | ἄγριος, vgl. mit 44]. Doch verrät sich μῶλος auch dadurch als Spezial-Ausdruck, dass es gewönlich den Zusatz Ἄρηος fürt, nie ἀνδρῶν, wie öfter bei πόνος. Dies zeigt jedenfalls, dass μῶλος ganz unzweideutig den Kampf bedeutete, der eben unter der Aufsicht jenes Gottes stand, als sein Werk betrachtet wurde; bei πόνος Ἄρηος hätte man an anstrengende Arbeit des Gottes selbst gedacht. Daher konnte das Wort auch unbefangen von einem Zweikampfe gebraucht werden. 55] Od. 18, 233. οὐ μέν τοι ξείνου γε καὶ Ἴρου μῶλος ἐτύχθη | μνηστήρων ἰότητι.

Auch ein Zeitwort μωλεῖν wird angefürt. Hesych: μωλεῖ· μάχεται. καὶ ἀντιμωλία· δίκη εἰς ἣν οἱ ἀντίδικοι παραγίνονται. μωλήσεται· μαχήσεται, πικρανθήσεται. Die letzte Glosse zeigt, dass Dichter eben solche Übertragungen bei μωλεῖν wagen konnten, als bei μάχεσθαι und Wörtern verwandter Bedeutung zulässig waren. ἀντιμωλία kann kein Ausdruck der attischen Gerichtssprache gewesen sein, da Harpokration ihn nicht kennt, und gibt das Bild der einander „bekämpfenden" Parteien, das auch wir sehr wol kennen.

Vergleichen wir nun die beiden verschiedenen Begriffsentwicklungen von πένεσθαι einerseits nach πένης, andererseits nach πόνος und πονεῖν hin: so könnte man annehmen, dass in πόνος die ursprünglichere Bedeutung erhalten sei, welche die Wurzel *span*, zu der auch σπᾶν gezogen wird (Curtius Nr. 354) hatte; πένεσθαι würde dann abgeschwächte Bedeutung zeigen. Aber dann wäre die ebenfalls alte Entwicklung nach πένης hin schwerer zu erklären. Im Griechischen selbst bietet sich eine näher liegende Erklärung, bei welcher Gelegenheit wir ein allgemeines Gesetz kennen lernen können. Das vom Verb abgeleitete Substantiv gibt den Begriff der Tätigkeit intensiv; das ebenso gebildete Adjektiv den des Zustandes. Dies entspricht genau dem Wesen der beiden Wortklassen und ist durch nicht wenige Beispiele zu belegen. Auf diese einfache Weise aber gelangen wir bei πόνος zu dem Begriffe der Anstrengung, bei πένης zu dem der Armut, welche der Zustand der πενόμενοι, der arbeitenden Klasse, ist.

Ich muss mir leider versagen, an diesem Orte die Wörter πονηρός und μοχθηρός in dem Sinne von „schlecht" eingehend zu besprechen, da dieselben im Vergleiche mit κακός erst ihr rechtes Licht erhalten.

6. Wie nun πόνος in der nachhomerischen Sprache einseitiger den Begriff der Mühe und Anstrengung, ja geradezu des Leidens erhält, ist bekannt; ebenso aber auch, dass der Begriff der mühevollen Arbeit festgehalten und gelegentlich auf das so gearbeitete übertragen wird. Ebenso bei πονεῖν. 56] Plut. Alex. 40. Der König tadelt seine in Luxus versinkenden Feldherrn: οὐδὲ ὁρῶσι τοῖς Περσῶν βίοις τοὺς ἑαυτῶν παραβάλλοντες, ὅτι δουλικώτατον μέν ἐστι τὸ τρυφᾶν, βασιλικώτατον δὲ τὸ πονεῖν. 57] (Plat.) Axioch. 368 A. B. ποίαν δέ τις ἑλόμενος ἐπιτήδευσιν ἢ τέχνην οὐ μέμφεται καὶ τοῖς παροῦσι χαλεπαίνει; τὰς χειρωνακτικὰς ἐπέλθωμεν καὶ βαναύσους πονουμένων ἐκ νυκτὸς εἰς νύκτα καὶ μόλις ποριζομένων τἀπιτήδεια, κατοδυρομένων τε ἑαυτοὺς καὶ πᾶσαν ἀγρυπνίαν ἀναπιμπλάντων ὀλοφυρμοῦ καὶ φροντίδων; Wo man aber auch jene übertragenen Bedeutungen finden mag, da ist fast immer noch deutlich ersichtlich, dass der Begriff der Anstrengung nicht verschwunden ist. So selbst bei Krankheiten, wo die Anstrengung der Organe und des ganzen Organismus bei einem Leiden vorzüglich gemeint ist. Husten, Schweratmigkeit, Herzklopfen u. dgl. werden besonders unter πόνος verstanden, und wie 58] zeigt, kann man sich dabei sogar ganz frei von Schmerzen fülen. 58] Hipp. aphor. 2, 6. ὁκόσοι πονέοντές τι τοῦ σώματος τῶν πόνων οὐκ αἰσθάνονται, τούτοισι τὰ πολλὰ ἡ γνώμη νόσεει. 59] id. progn. 31. (Es ist von ἐμπυήματα die Rede). τὰ δὲ ταχύτερον αὐτῶν καὶ βραδύτερον ῥηγνύμενα τοισίδε γιγνώσκειν χρή· ἢν μὲν ὁ πόνος ἐν ἀρχῇσι γίγνηται, καὶ ἡ δύσπνοια καὶ ἡ βήξ κτλ. 60] ib. 41. αἱ δὲ κυνάγχαι δεινόταται μέν εἰσι καὶ τάχιστα ἀναιρέουσιν ὁκόσαι μήτε ἐν τῇ φάρυγγι μηδὲν ἔκδηλον ποιέουσι μήτε ἐν τῷ αὐχένι, πλεῖστον δὲ πόνον παρέχουσι καὶ ὀρθόπνοιαν. 61] id. aphor. 3, 23. τοῦ δὲ χειμῶνος (γίγνονται) . . βῆχες, πόνοι πλευρέων, στηθέων, ὄσφυος, κεφαλαλγίαι, ἴλιγγοι, ἀποπληξίαι. Es ist hier πόνοι ein allgemeiner Ausdruck, wie unser „Beschwerden". — 62] Dem. 19, 141. πρῶτον μὲν τοίνυν εἰρήνη

γέγονεν αὐτοῖς πονοῦσι καὶ ταλαιπωρουμένοις ἤδη τῷ πολέμῳ καὶ ἡττωμένοις κτλ.

Ganz dieser Begriff von πόνος und πονεῖν wird nun widergegeben durch die poëtischen Wörter μόγος, μογεῖν, μοχθίζειν und die auch in Prosa gebräuchlichen μόχθος und μοχθεῖν. Sie unterscheiden sich also nur dadurch, dass sie den späteren, in diesem Paragraphen behandelten Begriff von πόνος und πονεῖν einseitig, und zwar schon bei Homer ausdrücken (μόχθος kommt bei ihm noch nicht vor); und ihr Verhältnis zu den übrigen Synonymen ist deshalb schon hinreichend in der Tafel von § 1. präzisirt. Bei Homer ist nur μογεῖν häufig, und die Wörterbücher geben die Stellen an, durch welche wir keine neuen Anschauungen kennen lernen. Es mögen nur zwei Beispiele zeigen, dass durch das prosaïsche μόχθος die Bedeutungen von πόνος durchaus gedeckt werden. 63] Xen. conv. 2, 4. καὶ γὰρ δὴ μύρῳ μὲν ὁ ἀλειψάμενος καὶ δοῦλος καὶ ἐλεύθερος εὐθὺς ἅπας ὅμοιον ὄζει· αἱ δ' ἀπὸ τῶν ἐλευθερίων μόχθων ὀσμαὶ ἐπιτηδευμάτων τε πρῶτον καὶ χρόνου δέονται, εἰ μέλλουσιν ἡδεῖαί τε καὶ ἐλευθέριαι ἔσεσθαι. 64] ib. 8, 40. καὶ σῶμα ἀξιοπρεπέστατον μὲν ἰδεῖν τῆς πόλεως ἔχεις, ἱκανὸν δὲ μόχθους ὑποφέρειν.

Das Adjektiv μογερός bedeutet immer „von Leiden und Mühsal heimgesucht". Aesch. Prom. 565. 596. Sept. 827. Soph. El. 93. Eur. Med. 205. Ar. Ach. 1207. [illegible] steht wie transitiv Aesch. Sept. 939. μοχθηρός ist dem Sinne nach nicht zu unterscheiden, wo es nicht „schlecht" bedeutet. πονηρός scheint in diesem Sinne nur vorzukommen bei Hes. fr. 95 Göttl. Alle diese Wörter, welche nahe an den Begriff von ταλαίπωρος streifen, vergegenwärtigen lebendig die Bedeutung ihrer Stammwörter.

7. Noch eine kurze Bemerkung über die καμόντες, womit Homer und andere Dichter (diese auch mit κεκμηκότες) die verstorbenen bezeichnet, möge angeknüpft werden. Man hat außerordentlich verschiedene und zum Teil weit hergeholte Erklärungen des Wortes versucht, von denen keine einzige vollkommen befriedigt. Denn weder lässt sich der Begriff des Wortes aus der Grundbedeutung von καμεῖν entwickeln, noch will die Bedeutung „die ermatteten" passen, welche auch, da keins der in § 3. aufgezälten Verhältnisse stattfindet, sich nicht regelmäßig entwickeln lässt. Ich glaube, dass hier nur ein Euphemismus vorliegen kann, wie bei unserm „selig", von verstorbenen ausgesagt, so dass eine regelmäßige Entwicklung der Bedeutung gar

nicht anzunehmen ist. Der Gleichklang mit θανόντων hat one Zweifel den Ausdruck hervorgerufen, denn Wörter von übler Bedeutung ersetzt man gerne durch solche, welche den Gegenstand nur leise andeuten, aber an Klang dem eigentlichen Ausdrucke änlich sind. Die Homerischen Stellen lassen in dem Worte keine bestimmte Beziehung auf Kraftlosigkeit erkennen. Mir scheint in dem Worte nun weiter nichts angedeutet zu sein als „die (den letzten Kampf) vollendet haben". So fasst auch Passow auf, nur dass er nicht an den änlichen Klang mit θανόντες denkt, durch den mir allein die Anwendung des Wortes zu erklären scheint.

86.

1) *Μερμηρίζειν.* μέρμηρα.
μέριμνα. μεριμνᾶν. μεριμνητής.
μελεδών, μελεδώνη. μελεδαίνειν. μελέδημα. μελεδωνός.
μέλει.
ἐπιμέλεσθαι, ἐπιμελεῖσθαι. ἐπιμέλεια. ἐπιμελητής.
ἀμελεῖν. ἀμέλεια. ἀμέλησις. — ἐπιμελής. ἀμελής.
καταμελεῖν.
μελέτη. μελετᾶν. μελέτημα.
φροντίς. φροντίζειν. φροντιστής.
2) κῆδος. κήδεσθαι. κηδεμών. κηδεύειν.
ὦρα. ὠρεύειν. — *ὄρεσθαι, ὀρωρέναι.*
ὀλίγωρος. ὀλιγωρεῖν. ὀλιγωρία.
παρορᾶν. περιορᾶν. ὑπερορᾶν.

1. Unsere Wörter *Sorge* und *sorgen* haben eine doppelte Bezihung. Einmal nämlich bedeuten sie einen inneren Zustand der Seele, wo diese durch widerfarenes Leid oder durch schlimme Aussichten zu schmerzhaften Betrachtungen und Erwägungen gekommen ist. So wenn wir sagen, dass jemand voll Sorgen ist oder dass ihm die Zukunft oder seine Existenz Sorgen macht. Das andere Mal, wenn wir den Gegenstand angeben, worauf die Erwägungen gerichtet sind, denken wir weniger an den inneren schmerzhaften Zustand, an die Vorgänge im Gemüte, als an die geistige Tätigkeit, welche nach außen hin sich offenbart. So, wenn wir sagen, dass die Eltern für die Erzihung ihrer Kinder sorgen, oder dass man seine Sorge auf etwas richtet. Diese „Veräußerlichung" der Bedeutung — der Ausdruck wird jedenfalls verstanden werden — beobachtet man sehr häufig, wenn die sogenannten grammatischen Bestimmungen zu den Wörtern hinzutreten; und ich habe mehrmals auf eine solche Erscheinung hingedeutet. Doch behalten diese Wörter in manchen Wendungen auch ihren vollen Sinn, z. B. wenn man sagt, dass man um einen Kranken Sorgen hat.

Eine Einteilung der griechischen Synonyma in zwei Gruppen, in welchen diese beiden Bezihungen zum Ausdruck kämen, lässt sich nicht durchfüren, da nicht nur bei Wörtern desselben Stammes beide Bezihungen sich finden, sondern auch mehrmals bei einem und demselben Worte. Ich habe deshalb die erste Gruppe aus all denjenigen Worten gebildet, welche teils aus der Wurzel *MAP*,

MEP (Curtius Nr. 466) gebildet sind, teils mit *φρήν, φρονεῖν* zusammenhängen, deren Bedeutungen sich aus dem Begriffe des denkens entwickelt haben, und die mit den oben erwänten beiden deutschen Worten sich mehr oder weniger decken. Eine mehr übereinstimmende Bedeutung haben die Wörter der zweiten Gruppe. In F. 83, 4. ist bereits gezeigt worden, wie der Begriff der Teilname im Herzen bei *κήδεσθαι* sich daraus entwickelt hat, dass dieses Wort eigentlich einen Seelenschmerz bezeichnet über das was uns unmittelbar berürt; und es ist in derselben Familie erörtert, wie bei *κῆδος* die scheinbar einander durchaus widersprechenden Bedeutungen „Gram" und „nahe Verwandtschaft" in der Tat auf dieselbe Grundanschauung zurückzufüren sind. *ὥρα* andererseits bezeichnet eine Rücksichtname nicht aus eigenem Interesse, sondern ebenfalls aus Teilname für das Wol und Wehe anderer. Diese beiden Wörter zeigen also eine dritte Anschauung, die bei denen der ersten Gruppe lange nicht so deutlich hervortritt. Anders freilich ist es mit dem Homerischen *ὄρομαι, ὄρωρα*, das uns an drei Stellen eher in dem Sinne von *ἐπιμελεῖσθαι* entgegentritt. Da dieses Wort jedoch nach dem Urteile bewärter Etymologen gleich *ὥρα* auf die Wurzel *FOP* (wozu *ὁρᾶν*) zurückzufüren wäre, so habe ich es wenn auch nur um nicht von vornherein gegen eine herrschende Ansicht zu verstoßen, der zweiten Gruppe angereiht.

Die negativen Wörter wie *ἀμελής, ἀμελεῖν, ἀμέλεια* mussten schon aus dem Grunde verglichen werden, weil in manchen Beispielen durch Entgegenstellung derselben der Begriff der positiven Wörter wesentlich aufgehellt wird. Wörter verschiedenen Stammes, wie etwa *ἀγαθός* und *κακός, θερμός* und *ψυχρός* bilden nie so genaue Gegensätze, und ich habe dieselben deshalb auch in getrennten Kapiteln behandelt. Mit *ἀμελεῖν* aber war *ὀλιγωρεῖν* zu vergleichen, und einige Winke über das Verhältnis mehrerer Ableitungen von *ὁρᾶν* schienen nicht am unrechten Orte; doch habe ich dabei Halt gemacht, um nicht durch ein Wort wie *καταφρονεῖν* auf ein fremdes Gebiet gefürt zu werden.

2. Das Homerische μερμηρίζειν „denken", „erwägen" zeigt den Grundbegriff der Wurzel *MAP*, wie besonders durch Vergleichung der verwandten Sprachen (*memor, memoria*) bestätigt wird. Es wird darunter ein hin- und her-erwägen verschiedener Momente verstanden, wie namentlich ein oft dabei stehendes *διάνδιχα* und der Gebrauch zweier disjunktiver Objektssätze zeigt. 1] Il. 1, 189. *ὣς φατο. Πηλείωνι δ' ἄχος γένετ', ἐν δέ Foι ἦτορ*

στήθεσσιν λασίοισι διάνδιχα μερμήριξεν, | ἢ ὅγε φάσγανον ὀξὺ Ϝερυσσάμενος παρὰ μηροῦ | τοὺς μὲν ἀναστήσειεν, ὁ δ' Ἀτρεΐδην ἐναρίζοι, | ἦὲ χόλον παύσειεν ἐρητύσειέ τε θυμόν. Glossographen kennen auch ein Substantiv μέρμηρα, das sie durch μέριμνα und φροντίς erklären; doch wird es warscheinlich die dem Verb entsprechende Bedeutung gehabt haben. Hierauf scheint mir auch ἀπομερμηρίζειν Ar. vesp. 5., „die Sorgen verschlafen" zu deuten. Denn da es ein volkstümlicher Ausdruck gewesen zu sein scheint, so wird damit doch wol der Schlaf als ein Aufgeben alles Denkens und Strebens überhaupt gemeint sein, da eigentliche Sorgen, d. h. Bekümmernisse doch nicht zu den regelmäßigen Vorgängen des Tages gerechnet werden können.

3. Die Sorge als eine schmerzhafte Affekzion des Gemütes heißt bei Dichtern seit Homer μελεδών oder μελεδώνη und μελέδημα, dann allgemein μέριμνα (zuerst im Hymnus auf Hermes und bei Hesiod), auch φροντίς (von Pindar an). 2] Od. 19, 517. αὐτὰρ ἐπὴν νὺξ ἔλθῃ, ἕλησί τε κοῖτος ἅπαντας, κεῖμαι ἐνὶ λέκτρῳ, πυκιναὶ δέ μοι ἀμφ' ἀδινὸν κῆρ | ὀξεῖαι μελεδῶνες ὀδυρομένην ἐρέθουσιν. 3] Dichter der *Κύπρια ἔπη*, Athen. 2, 2. οἶνόν τοι, Μενέλαε, θεοὶ πολησαν ἄριστον | θνητοῖς ἀνθρώποισιν ἀποσκεδάσαι μελεδῶνας. 4] Il. 23, 62. εὖτε τὸν ὕπνος ἔμαρπτε, λύων μελεδήματα θυμοῦ, | Ϝήδυμος ἀμφιχυθείς. 5] Od. 15, 8. Τηλέμαχον δ' οὐχ ὕπνος ἔχεν γλυκύς, ἀλλ' ἐνὶ θυμῷ | νύκτα δι' ἀμβροσίην μελεδήματα πατρὸς ἔγειρεν. 6] Menand., Stob. fl. 68, 18. τὸ γυναῖκ' ἔχειν εἶναί τε παίδων, Παρμένων, | πατέρα, μερίμνας τῷ βίῳ πολλὰς φέρει. 7] id., ib. 76, 8. οἷον τὸ γενέσθαι πατέρα παίδων ἦν· | λύπη, φόβος, φροντίς, πέρας ἐστὶν οὐδὲ ἕν. 8] Isocr. ep. 2, 11. μηδὲ ποιεῖσθαι (χρὴ) πολέμους ἀδόξους καὶ χαλεπούς, . . μηδ' ἐξ ὧν τοὺς μὲν οἰκειοτάτους εἰς λύπας καὶ φροντίδας καταστήσεις, τοὺς δ' ἐχθροὺς ἐν ἐλπίσι μεγάλαις ποιήσεις. 9] Menand., Stob. fl. 97, 19. οὐ γὰρ τὰ μὴ πράττειν κατὰ νοῦν ἔχει μόνον | λύπην, παρέχει δὲ φροντίδας καὶ τἀγαθά.

Alle diese Wörter bezeichnen nun auch die sich offenbarende, auf einen Gegenstand gerichtete Sorge, d. h. das Sinnen und Denken über eine Sache deren Zustandekommen oder Gedeihen für uns irgend ein Interesse hat u. dgl. Bei φροντίς ist dieser Gebrauch der gewönliche, so dass „Denken und Sorgen" den Begriff des Wortes widergibt; ja, in künerer Dichtersprache kann es geradezu den Sinn von φρόνησις, „Einsicht" annehmen, 12]. 10] Dem. 3, 3. ὁ μὲν οὖν παρὼν καιρός, . . εἴπερ ποτέ, πολλῆς φροντίδος καὶ βουλῆς δεῖται. 11] Eur. Med. 48. ἀλλ' οἵδε παῖδες ἐκ τρόχων πεπαυμένοι | στείχουσι, μητρὸς οὐδὲν ἐννοούμενοι | κακῶν· νέα γὰρ φροντὶς οὐκ ἀλγεῖν φιλεῖ. 12] Pind. Pyth. 10, 62. τῶν δ' ἕκαστος ὀρούει, | τυχών κεν ἁρπαλέαν σχέθοι φροντίδα τὰν πὰρ ποδός· | τὰ δ' εἰς ἐνιαυτὸν ἀτέκμαρτον προνοῆσαι. 13] ib. 8, 92. ἔχων | κρέσσονα πλούτου μέριμναν. 14] Menand., Stob. fl. 29, 47. πάντα τὰ ζητούμενα | δεῖσθαι μερίμνης φασὶν οἱ νεώτεροι.

Etwas schärfer sind die Unterschiede der Verben. μεριμνᾶν kann absolut gebraucht werden in dem Sinne „voll Sorgen" sein, sonst aber bedeutet es „nachdenken" oder „grübeln" über eine Sache; μελεδαίνειν ist in der älteren Sprache „bekümmert sein wegen", d. h. Kummer haben, sonst aber ist es „worauf achten", und in der Sprache der Ärzte „kuriren", wie θεραπεύειν; endlich ist φροντίζειν ein allgemeiner Ausdruck für jede einem Gegenstand gewidmete Sorge, besonders aber für das meditiren, denken und grübeln. Dem entsprechend ist φροντιστής der „Grübler", wobei also die charakteristischeste Bedeutung des Verbs mit intensiver Stärke hervortritt. Wegen der üblen Nebenbedeutung, die dieses Wort angenommen hatte, ist wol von Euripides (22]) μεριμνητής gebildet worden im Sinne eines solchen, der über eine Sache nachdenkt, sein Studium darauf richtet. μελεδωνός bei Herodot und Späteren hat etwa die Bedeutung von ἐπιμελητής, „Aufseher", „Wärter" u. dgl. und bedeutet die Person, welcher die Sorge, Besorgung oder Aufsicht über andere Personen oder über Sachen anvertraut ist. Die rein innere, gemütliche Bezihung wird also am meisten durch μεριμνᾶν gewart; μελεδαίνειν geht schon eher auf äußere Pflege; φροντίζειν neigt am meisten dahin, die rein geistige Tätigkeit auszudrücken. 15] Apollod. com., Stob. fl. 99, 26. τοῖς γὰρ μεριμνῶσίν τε καὶ λυπουμένοις | ἅπασα νὺξ ἔοικε φαίνεσθαι μακρά. 16] Xen. oec. 20, 25. καὶ ὁ ἐμὸς δὲ πατὴρ οὔτε ἔμαθε παρ' ἄλλου τοῦτο οὔτε μεριμνῶν εὗρεν. 17] Theogn. 1129. ἐμπίομαι, πενίης θυμοφθόρου οὐ μελεδαίνων, | οὐδ' ἀνδρῶν ἐχθρῶν, οἵ με λέγουσι κακῶς. 18] Theocr. 10, 52. εὐκτὸς ὁ τῶ βατράχω, παῖδες, βίος· οὐ μελεδαίνει | τὸν τὸ πιεῖν ἐγχεῦντα· πάρεστι γὰρ ἄφθονον αὐτῷ. 19] Isocr. 9, 41. οὐκ ᾠήθη δεῖν ὀλιγωρεῖν οὐδ' αὐτοσχεδιάζειν περὶ τῶν πραγμάτων, ἀλλ' ἐν τῷ ζητεῖν καὶ φροντίζειν καὶ βουλεύεσθαι τὸν πλεῖστον τοῦ χρόνου διέτριβεν, . . θαυμάζων . . ὅσοι τῶν μὲν ἄλλων ἕνεκα τῆς ψυχῆς ποιοῦνται τὴν ἐπιμέλειαν, αὐτῆς δὲ ταύτης (nämlich τῆς φρονήσεως) μηδὲν τυγχάνουσι φροντίζοντες. An der ersten Stelle hat hier φροντίζειν die schärfere Bedeutung, an der zweiten die allgemeinere, die mit Negazionen die Regel ist. 20] (Dem.) ep. 3,

9. λείπεται τοίνυν ὃ πάντες ἂν εἶναι φαύλων ἀνθρώπων ἔργον φήσαιεν, τὸ ὅσον ἂν χρῆσθε χρόνον, τοσοῦτον ἑκάστου φροντίζειν δοκεῖν, μετὰ ταῦτα δὲ μηδένα ἔχειν λόγον. 21] Xen. comm. 4, 7, 6. ὅλως δὲ τῶν οὐρανίων, ἢ ἕκαστα ὁ θεὸς μηχανᾶται, φροντιστὴν γίγνεσθαι ἀπέτρεπεν· οὔτε γὰρ εὑρετὰ ἀνθρώποις αὐτὰ ἐνόμιζεν εἶναι κτλ. Ar. nub. 266. 22] Eur. Med. 1226. οὐδ' ἂν τρέσας εἴποιμι τοὺς σοφοὺς βροτῶν | δοκοῦντας εἶναι καὶ μεριμνητὰς λόγων, | τούτους μεγίστην μωρίαν ὀφλισκάνειν.

Hiernach erklären sich zwei schwierige Stellen. 23] Aesch. Ag. 1530. ἀμηχανῶ, φροντίδος στερηθείς, | εὐπάλαμον μέριμναν | ὅπα τράπωμαι, πίτνοντος οἴκου: „Ich bin verlegen, des Rates beraubt (also „ratlos", „in meiner Ratlosigkeit"), „worauf ich eine erfolgreiche Sorge wende, wärend alles zusammenstürzt." Dieselbe Auffassung von φροντίς treffen wir in der folgenden Stelle. 24] Soph. O. R. 170. οὐδ' ἔνι φροντίδος ἔγχος, | ᾧ τις ἀλέξεται. Es ist hier also φροντίς die bewusste geistige Operazion, die uns Mittel und Wege lehrt, und deshalb als eine Waffe erscheint, mit der man Gefaren, Not und Bedrängnis von sich abwenden kann.

4. Ἐπιμέλεσθαι, ἐπιμελεῖσθαι, ἐπιμέλεια haben die äußere Bedeutung der Fürsorge und Pflege, die in einzelnen Fällen als „Aufsicht" erscheint und nicht selten bestimmte Pflichten in sich schließt. 25] Isocr. 8, 26. πρὶν ἂν πεισθῆτε . . τὴν τῶν ἰδίων ἐπιμέλειαν τῆς τῶν ἀλλοτρίων ἐπιθυμίας (κερδαλεωτέραν εἶναι). 26] Antiphanes, Ath. 6, 73. ὁ γεωργὸς ἐν ὅσοις ἐστὶ κινδύνοις πάλιν· | πρόσεστι πᾶσιν ἐπιμέλεια καὶ πόνος· | ἡμῖν δὲ μετὰ γέλωτος ὁ βίος καὶ τρυφῆς. 27] Plat. Euthyph. 2 D. ὀρθῶς γάρ ἐστι τῶν νέων πρῶτον ἐπιμεληθῆναι, ὅπως ἔσονται ὅ τι ἄριστοι, ὥσπερ γεωργὸν ἀγαθὸν τῶν νέων φυτῶν εἰκὸς πρῶτον ἐπιμεληθῆναι, μετὰ δὲ τοῦτο καὶ τῶν ἄλλων. 28] Menand., Stob. fl. 37, 11. ἀλλὰ τῶν χρηστῶν ἔχει τιν' ἐπιμέλειαν καὶ θεός. 29] (Isocr.) 17, 3. ὃν οἱ πλέοντες εἰς τὸν Πόντον ἅπαντες ἴσασιν οὕτως οἰκείως πρὸς Σάτυρον διακείμενον, ὥστε πολλῆς μὲν χώρας ἄρχειν, ἁπάσης δὲ τῆς δυνάμεως ἐπιμελεῖσθαι τῆς ἐκείνου. 30] Aeschin. 1, 158. καὶ τοὺς νόμους λέγων, οἳ κελεύουσι τὸν ἄρχοντα τῶν ὀρφανῶν ἐπιμελεῖσθαι, τοὺς ὑπὲρ τῆς σωφροσύνης κειμένους αὐτὸς ὑπερβεβηκώς. 31] Isocr. 7, 55. καίτοι πῶς ἂν γένοιτο ταύτης πλείονος ἀξία πολιτεία, τῆς οὕτω καλῶς ἁπάντων τῶν πραγμάτων ἐπιμεληθείσης; 32] Plat. ap. 29 D. χρημάτων μὲν οὐκ αἰσχύνει ἐπιμελούμενος, ὅπως σοι ἔσται ὡς πλεῖστα, καὶ δόξης καὶ τιμῆς, φρονήσεως δὲ καὶ ἀληθείας καὶ τῆς ψυχῆς, ὅπως ὡς βελτίστη ἔσται, οὐκ ἐπιμελεῖ οὐδὲ φροντίζεις; „Du sorgst nicht dafür, noch kümmerst du dich darum".

5. Μελέτη und μελετᾶν haben ziemlich die Bedeutung von Intensiven zu ἐπιμέλεια und ἐπιμελεῖσθαι und bedeuten also die den Dingen fortdauernd zugewandte Fürsorge; besonders gehen sie auf die geistige Beschäftigung mit einem Gegenstande und können deshalb häufig durch „Studium" und „studiren" übersetzt werden. μελέτημα ist teils passivisch der Gegenstand, den man übt oder studirt, teils ist es nur dadurch von μελέτη verschieden, dass es mehr eine einzelne Übung angibt. 33] Pind. Ol. 9, 106. ἐντὶ γὰρ ἄλλαι | ὁδῶν ὁδοὶ περαίτεραι, | μία δ' οὐχ ἅπαντας ἅμμε θρέψει | μελέτα: „Streben". 34] Xen. Cyr. 1, 2, 10. διὰ τοῦτο δὲ δημοσίᾳ τοῦ θηρᾶν ἐπιμέλονται, καὶ βασιλεὺς ὥσπερ καὶ ἐν πολέμῳ ἡγεμών ἐστιν αὐτοῖς, καὶ αὐτός τε θηρᾷ καὶ τῶν ἄλλων ἐπιμέλεται ὅπως ἂν θηρῶσιν, ὅτι ἀληθεστάτη αὐτοῖς δοκεῖ εἶναι αὕτη ἡ μελέτη τῶν πρὸς τὸν πόλεμον. 35] Isocr. 8, 5. καὶ γάρ τοι πεποιήκατε τοὺς ῥήτορας μελετᾶν καὶ φιλοσοφεῖν οὐ τὰ μέλλοντα τῇ πόλει συνοίσειν, ἀλλ' ὅπως ἀρέσκοντας ὑμῖν λόγους ἐροῦσιν. 36] Dem. 21, 191. 192. τάχα τοίνυν ἴσως καὶ τὰ τοιαῦτ' ἐρεῖ, ὡς ἐσκεμμένα καὶ παρεσκευασμένα πάντα λέγω νῦν. ἐγὼ δ' ἐρεῖ, ὡς ἐσκεμμένα καὶ παρεσκευασμένα πάντα λέγω νῦν. ἐγὼ δ' ἐσκέφθαι μὲν . . φημὶ . . καὶ μεμελετηκέναι ὡς γ' ἐνῆν μάλιστα ἐμοί· καὶ γὰρ ἂν ἄθλιος ἦν, εἰ τοιαῦτα παθὼν καὶ πάσχων ἠμέλουν ὧν περὶ τούτων ἐρεῖν ἔμελλον πρὸς ὑμᾶς· γεγραφέναι μέντοι μοι τὸν λόγον Μειδίαν· ὁ γὰρ τα ἔργα παρεσχηκὼς περὶ ὧν εἰσιν οἱ λόγοι, δικαιότατ' ἂν ταύτην ἔχοι τὴν αἰτίαν, οὐχ ὁ ἐσκεμμένος οὐδ' ὁ μεριμνήσας τὰ δίκαια λέγειν νῦν. Hier ist μελετᾶν deutlich „studiren", „memoriren", μεριμνᾶν „sich am Herzen liegen lassen", „sich sorglich bemühn".

6. Dass κῆδος und κήδεσθαι in voller Bedeutung die wolwollende Fürsorge bezeichnen, die der im Herzen teilnehmende ausübt, werden wir aus wenigen Beispielen erkennen. 36] Il. 7, 204. εἰ δὲ καὶ Ἕκτορά περ φιλέεις καὶ κήδεαι αὐτοῦ, | ἴσην ἀμφοτέροισι βίην καὶ κῦδος ὄπασσον. 37] Isocr. 4, 175. ἐξ ὧν τοιαύτη δόξα γέγονεν, ὡς ὁ μὲν βάρβαρος κήδεται τῆς Ἑλλάδος καὶ φύλαξ τῆς εἰρήνης ἐστίν, ἡμῶν δέ τινές εἰσιν οἱ λυμαινόμενοι καὶ κακῶς ποιοῦντες αὐτήν. 38] Isocr. 7, 32. οἵ τε γὰρ πενέστεροι τῶν πολιτῶν τοσοῦτον ἀπεῖχον τοῦ φθονεῖν τοῖς πλείω κεκτημένοις, ὥσθ' ὁμοίως ἐκήδοντο τῶν οἴκων τῶν μεγάλων ὥσπερ τῶν σφετέρων αὐτῶν. 39] Pind. Ol. 1, 107. θεὸς ἐπίτροπος ἐὼν τεαῖσι μήδεται, | ἔχων τοῦτο κᾶδος, Ἱέρων, | μερίμναισι. 40] Isocr. 5, 149. (Ist diese Schrift meinen frühern gleich, so) νομίζειν αὐτὰ χρὴ μὴ τὸ γῆρας τοὐμὸν εὑρεῖν, ἀλλὰ τὸ δαιμόνιον ὑποβαλεῖν, οὐκ ἐμοῦ φροντίζον, ἀλλὰ τῆς Ἑλλάδος κηδόμενον, καὶ βουλόμενον ταύτην τε

τῶν κακῶν ἀπαλλάξαι κτλ. 41] Plat. ap. 24 C. περὶ πραγμάτων προσποιούμενος σπουδάζειν καὶ κήδεσθαι, ὧν οὐδὲν τούτῳ πώποτε ἐμέλησεν. 42] Isocr. 4, 76. (Von Dynasten). οὐ γὰρ ὠλιγώρουν τῶν κοινῶν, οὐδ' ἀπέλαυον μὲν ὡς ἰδίων, ἠμέλουν δὲ ὡς ἀλλοτρίων· ἀλλ' ἐκήδοντο μὲν ὡς οἰκείων, ἀπείχοντο δ' ὥσπερ χρὴ τῶν μηδὲν προσηκόντων. Vgl. Plat. ap. 31 A. B.

* κηδεμών ist ganz entsprechend der wolwollende Fürsorger. 43] Plat. de rep. 412 C. Von den Obrigkeiten: οὐκοῦν φρονίμους τε εἰς τοῦτο δεῖ ὑπάρχειν καὶ δυνατοὺς καὶ ἔτι κηδεμόνας τῆς πόλεως; κήδοιτο δέ γ' ἄν τις μάλιστα τούτου ὃ τυγχάνοι φιλῶν. 44] Xen. comm. 2, 7, 12. Aristarchos ernärt seine Schwestern und Nichten, indem er ihnen einträgliche Beschäftigung gibt; καὶ ἐργαζόμεναι μὲν ἡρίστων, ἐργασάμεναι δὲ ἐδείπνουν, ἵλαραὶ δὲ ἀντὶ σκυθρωπῶν ἦσαν, καὶ ἀντὶ ὑφορωμένων ἑαυτοὺς ἡδέως ἀλλήλους ἑώρων, καὶ αἱ μὲν ὡς κηδεμόνα ἐφίλουν, ὁ δὲ ὡς ὠφελίμους ἠγάπα. — Bei Homer, Il. 23, 163. 674. bedeutet κηδεμών bekanntlich die Leichenbestatter. Dies hängt wol mit der anderen Bedeutung von κῆδος, wo dieses auf einen Todesfall geht, zusammen.

Auch bei dem transitiven κηδεύειν „pflegen" ist meist noch deutlich die Bezihung liebevoller Teilname bemerkbar. 45] Soph. O. R. 1324. ἰὼ φίλος, | σὺ μὲν ἐμὸς ἐπίπολος ἔτι μόνιμος· ἔτι γὰρ | ὑπομένεις με τὸν τυφλὸν κηδεύων. 46] id. O. C. 750. Von der Antigone: οὐκ ἄν ποτ' ἐς τοσοῦτον αἰκίας πεσεῖν | ἔδοξ', ὅσον πέπτωκεν ἥδε δύσμορος, ἀεί σε κηδεύουσα καὶ τὸ σὸν κάρα | πτωχῷ διαίτῃ, τηλικοῦτος, οὐ γάμων | ἔμπειρος, ἀλλὰ τοὐπιόντος ἁρπάσαι. Wo das Wort von der Bestattung der Leichen gebraucht wird ist nur dieselbe Erklärung wie die für das Homerische κηδεμών zulässig. 47] Soph. El. 1141. ἀλλ' ἐν ξέναισι χερσὶ κηδευθεὶς τάλας | σμικρὸς προσήκεις ὄγκος ἐν σμικρῷ κύτει.

7. Das poëtische und ionische ὦρα bedeutet die *Rücksicht* die man auf jemanden nimmt, weniger die herzliche Teilname, die aus dem Mitgefüle entspringt, als eine solche Teilname, die in verständigen Erwägungen oder freundlicher Gesinnung überhaupt ihren Grund hat. Deshalb geht das seltene ὠρεύειν in die Bedeutung von ἐπιμελεῖσθαι über. ὦρα ist also ein spezielles Wort für die eine Bezihung von φροντίς. 48] Soph. O. C. 386. ἤδη γὰρ ἔσχες ἐλπίδ' ὡς ἐμοῦ θεοὺς | ὥραν τιν' ἕξειν, ὥστε σωθῆναί ποτε; 49] Hes. op. 30. ὥρη γάρ τ' ὀλίγη πέλεται νεικέων τ' ἀγορέων τε | ᾧ τινι μὴ βίος ἔνδον ἐπηετανὸς κατάκειται | ὡραῖος. 50] Hdt. 1, 4. τὸ δὲ ἁρπασθεισέων (γυναικῶν) σπουδὴν ποιήσασθαι τιμωρέειν ἀνοήτων, τὸ δὲ μηδεμίαν ὥρην ἔχειν ἁρπασθεισέων σωφρόνων. 51]

Hes. th. 903. δεύτερον ἠγάγετο λιπαρὴν Θέμιν, ἣ τέκεν Ὥρας, | Εὐνομίην τε δίκην τε καὶ Εἰρήνην τεθαλυῖαν, | αἵ τ' ἔργ' ὠρεύουσι καταθνητοῖσι βροτοῖσι.

8. Man scheint jetzt allgemein sich der Ansicht Lobecks zugewandt zu haben, welcher das Homerische ὄρομαι, nebst dem einmal in diesem Sinne vorkommenden ὄρωρα von der Wurzel *FOP* ableitet. 52] Od. 3, 471. οἱ δ' ἐπεὶ ὤπτησαν κρέ' ὑπέρτερα καὶ Ϝερύσαντο, | δαινυνθ' ἑξόμενοι· ἐπὶ δ' ἀνέρες ἐσθλοὶ ὄροντο | οἶνον οἰνοχοεῦντες ἐνὶ χρυσέοις δεπάεσσιν. 53] Od. 14, 104. ἔνθα δέ τ' αἰπόλια πλατέ' αἰγῶν ἕνδεκα πάντα | ἐσχατιῇ βόσκοντ', ἐπὶ δ' ἀνέρες ἐσθλοὶ ὄρονται. 54] Il. 23, 112. ἀτὰρ κρείων Ἀγαμέμνων | οὐρῆάς τ' ὤτρυνε καὶ ἀνέρας ἀξέμεν ὕλην | πάντοθεν ἐκ κλισιῶν· ἐπὶ δ' ἀνὴρ ἐσθλὸς ὀρώρει, | Μηριόνης, θεράπων ἀγαπήνορος Ἰδομενῆος. Das wäre allerdings so ziemlich die Bedeutung von ὠρεύειν oder ἐπιμελεῖσθαι, und diese Betrachtung hat auch jene etymologische Anname hervorgerufen. Aber hiergegen spricht ganz entschieden das Perfektum ὄρωρα, welches ὄρομαι als Nebenform von ὄρνυσθαι erkennen lässt. Denn dass in ἐπὶ δ' ἀνέρες (ἀνὴρ) ἐσθλοί (ἐσθλὸς) ὄρονται (ὄροντο, ὀρώρει) eine alte Formel vorliegt, verrät sich auf den ersten Blick, und da in solchen altüberlieferten Phrasen die ältesten Wörter und Wortformen aufzutreten pflegen, ist um so weniger das spurlose Verschwinden des Digamma anzunehmen (was sich nicht nur in ὄρωρα, sondern auch in der Verbindung ἐσθλοὶ ὄρονται zeigt). An eine sehr nahe liegende Erklärung hat man nicht gedacht (auch Buttmann nicht, der gegen jene Ansicht ist). Wir fanden F. 81, 6., dass ὀρωρέναι wie mehrere andere Verben verwandter Bedeutung zu einem Verbum der Existenz wird und also nahezu gleich εἶναι ist. Da man nun εἶναι ἐπί τινι sagt in dem Sinne von ἐπιμελεῖσθαι, z. B. in der Verbindung εἶναι ἐπὶ τοῖς πράγμασιν: so steht doch warlich nichts entgegen, ein ὀρωρέναι ἐπί τινι in demselben Sinne aufzufassen. Und eigentlich wäre der Ausdruck lediglich bezeichnender und deutlicher, als εἶναι ἐπί τινι. Dann aber sind wir nicht genötigt, eine so auffällige sprachliche Verwechslung bei Homer anzunehmen, wie sie ὄρωρα in 54] zeigt, wo man doch nur annehmen könnte, das der Volksdichter zwei Verba, die nicht einmal eine verwandte Bedeutung zeigen, nicht zu unterscheiden vermocht habe. Und noch durch eine Erscheinung wird die eben ausgesprochene Ansicht empfolen und zur Gewissheit erhoben. Dass nämlich ὄρομαι, one die geringste Verstärkung des Stammes, eine ältere Form sein muss als ὄρνυσθαι und ὀρέοντο, ist augenscheinlich. Gerade

aber eine so alte unverstärkte Form musste ihre Bedeutung am ersten abschleifen und so noch früher und entschiedener zu einem Verbum der Existenz werden, als ὀρωρέναι.

9. Μέλει μοι ist eine unpersönliche Wendung, die dem persönlichen μεριμνᾶν, μελεδαίνειν, besser φροντίζειν in der Bedeutung „sich Sorge worüber machen", „wovon berürt werden", entspricht. Wir finden es in 41] parallel mit κήδεσθαι, dessen synonymische Schattirung ja nicht fern liegt, dann in 55—56] mit φροντίζειν. 55] Plat. ap. 25 C. ἀλλὰ γὰρ ἱκανῶς ἐπιδείκνυσαι ὅτι οὐδεπώποτε ἐφρόντισας τῶν νέων, καὶ σαφῶς ἐπιφαίνεις τὴν σαυτοῦ ἀμέλειαν, ὅτι οὐδέν σοι μεμέληκε περὶ ὧν ἐμὲ εἰσάγεις. 56] id. Criton 44 C. ἀλλὰ τί ἡμῖν οὕτω τῆς τῶν πολλῶν δόξης μέλει; οἱ γὰρ ἐπιεικέστατοι, ὧν μᾶλλον ἄξιον φροντίζειν, ἡγήσονται αὐτὰ οὕτω πεπρᾶχθαι. — 57] Aeschin. 1, 158. περὶ δὲ τῶν ὁμοτρόπων τῶν Τιμάρχου, φεύγων τὰς ἀπεχθείας, ὧν ἥκιστά μοι μέλει μνησθήσομαι = deren Hass oder Liebe mir am gleichgültigsten ist, aus denen ich mir am wenigsten mache. 58] Plat. Euthyph. 3 D. Ἀθηναίοις γάρ τοι, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, οὐ σφόδρα μέλει, ἄν τινα δεινὸν οἴωνται εἶναι, μὴ μέντοι διδασκαλικὸν τῆς αὑτοῦ σοφίας. 59] id. ap. 32 C. τότε μέντοι ἐγὼ οὐ λόγῳ ἀλλ' ἔργῳ αὖ ἐνεδειξάμην, ὅτι ἐμοὶ θανάτου μὲν μέλει, εἰ μὴ ἀγροικότερον τόδ' εἰπεῖν οὐδ' ὁτιοῦν, τοῦ δὲ μηδὲν ἄδικον μηδ' ἀνόσιον ἐργάζεσθαι, τοῦτο δὲ τὸ πᾶν μέλει.

10. Ἀμελεῖν, ἀμέλεια, ἀμέλησις stehn φροντίζειν, φροντίς im Sinne von μέλει μοι entgegen, wie 55] zeigt; ebenso κήδεσθαι in 42]. Da das Verb jedoch denominal ist, so hat es sehr häufig intensiven Sinn und hat deshalb auch in 64] ἀσκεῖν zum Gegensatze. Auch ἐπιμελεῖσθαι bildet einen Gegensatz zu ἀμελεῖν, z. B. in Stellen wie 65—66]. Denn ἀμελής ist nicht nur der sorglose, sondern besonders auch der farlässige, aus angeborner Indolenz; wärend ἐπιμελής in änlicher Weise einerseits der sorgsame, fürsorgende, andererseits der sorgfältige ist. Diese Bedeutungen der Adjektive werden in den Wörterbüchern gut belegt, und ich will deshalb nur für das Verb und das Substantiv ἀμέλεια einige die Bedeutung klar stellende Belege geben. Dass ἀμέλησις mehr den Hergang selbst darstellt, als ἀμέλεια, ist aus der Bildung des Wortes selbstverständlich. 60] Xen. h. gr. 5, 4, 1. θεοὶ οὔτε τῶν ἀσεβούντων οὔτε τῶν ἀνόσια ποιούντων ἀμελοῦσι. 61] Dem. 1, 15 τίς οὕτως εὐήθης ἐστὶν ὑμῶν, ὅστις ἀγνοεῖ τὸν ἐκεῖθεν πόλεμον δεῦρο ἥξοντα, ἂν ἀμελήσωμεν; 62] Isocr. 12, 16. ὥστ' οὐκ ἀμελεῖν ἡμῶν ἐθέλουσιν, ἀλλ' ἀεί τι φλαῦρον περὶ ἐμοῦ λέγουσιν. 63] ib. 24. ἀλλὰ μὴν οὐδ' ἐκεῖνο ποιεῖν οὐδεὶς ἄν μοι συμβουλεύσειεν,

ἀμελήσαντι τούτων (der Neider) καὶ μεταξὺ καταβαλόντι περαίνειν τὸν λόγον. 64] Isocr. 10, 35. πιστεύων ὁμοίως αὐτῶν προέξειν ἀσκούντων ὥσπερ ἀμελούντων. 65] Dem. 9, 5. νῦν δὲ τῆς μὲν ῥᾳθυμίας τῆς ὑμετέρας καὶ τῆς ἀμελείας κεκράτηκε Φίλιππος, τῆς πόλεως δ' οὐ κεκράτηκεν. 66] id. 4, 36. οὐδὲν ἀνεξέταστον οὐδ' ἀόριστον ἐν τούτοις ἠμέληται, ἐν δὲ τοῖς περὶ τοῦ πολέμου καὶ τῇ τούτου παρασκευῇ ἄτακτα, ἀδιόρθωτα, ἀόριστα ἅπαντα.

καταμελεῖν ist ein etwas verstärktes ἀμελεῖν, doch wenig davon zu unterscheiden. 67] Soph. Aj. 912. ἐγὼ δ' ὁ πάντα κωφός, ὁ πάντ' ἄϊδρις, κατημέλησα. 68] Xen. an. 5, 8, 1. καὶ διδόντων (δίκην) Φιλήσιος μὲν ὤφλε καὶ Ξανθικλῆς τῆς φυλακῆς τῶν γαυλιτικῶν χρημάτων τὸ μείωμα εἴκοσι μνᾶς, Σοφαίνετος δέ, ὅτι ἄρχων αἱρεθεὶς κατημέλει, δέκα μνᾶς.

11. Die übrigen Wörter, welche die Verneinungen zu μέριμνα, φροντίς, φροντίζειν u. s. w. bilden, sind schon durch ihre Bildungsart, als Zusammensetzungen von Wörtern mit sehr bestimmter Bedeutung, hinreichend deutlich. Es ist also ὀλίγωρος der nachlässige, welcher die Sachen als zu unbedeutend erachtet, um sich um dieselben zu bekümmern, und ὀλιγωρεῖν, ὀλιγωρία lassen sich meist am besten übersetzen mit „vernachlässigen", „Vernachlässigung". — παρορᾶν ist mehr unser „übersehn", „außer Acht lassen". περιορᾶν, „gleichgültig ansehn" ist eigentlich der genaueste Gegensatz zu κήδεσθαι. ὑπερορᾶν, „darüber hinwegsehn", ist Zeichen des Hochmutes, wenigstens der Misachtung. Die folgenden Stellen (darunter solche mit ὀλιγώρως ἔχειν = ὀλιγωρεῖν) werden den Wert der einzelnen Wörter erkennen lassen bei sorgfältiger Vergleichung. 69] Dem. 15, 24. ὁρῶ δ' ὑμῶν ἐνίους Φιλίππου μὲν ὡς ἄρ' οὐδενὸς ἀξίου πολλάκις ὀλιγωροῦντας, βασιλέα δ' ὡς ἰσχυρὸν ἐχθρὸν οἷς ἂν προέληται φοβουμένους. 70] id. 61, 51. μηδ' ἐπὶ τοῖς ὑπάρχουσιν ἀγαθοῖς μέγα φρονήσας τῶν μελλόντων ὀλιγωρήσῃς. 71] Isocr. 15, 5. τὴν μὲν οὖν δαπάνην οὕτως ἠνέγκαμεν, ὥσπερ προσήκει τοὺς μήτε λίαν ὑπὸ τῶν τοιούτων ἐκπαραττομένους, μήτε παντάπασιν ἀσώτως μηδ' ὀλιγώρως πρὸς χρήματα διακειμένους. 72] Plat. Phaed. 68 C. οὐκοῦν καὶ ἡ σωφροσύνη .. τὸ περὶ τὰς ἐπιθυμίας μὴ ἐπτοῆσθαι ἀλλ' ὀλιγώρως ἔχειν καὶ κοσμίως, ἆρ' οὐ τούτοις μόνοις προσήκει τοῖς μάλιστα τοῦ σώματος ὀλιγωροῦσί τε καὶ ἐν φιλοσοφίᾳ ζῶσιν; — 73] Dem. 8, 69. ὅστις μὲν γὰρ παριδὼν ἃ συνοίσει τῇ πόλει κρίνει, δημεύει, δίδωσι, κατηγορεῖ, οὐδεμιᾷ ταῦτ' ἀνδρείᾳ ποιεῖ. 74] Aeschin. 3. 250. ἢ οὐ δεινὸν δοκεῖ ὑμῖν εἶναι, εἰ τὸ μὲν βουλευτήριον καὶ ὁ δῆμος παρορᾶται, αἱ δ' ἐπιστολαὶ καὶ πρεσβεῖαι ἀφικνοῦνται εἰς ἰδιωτικὰς

οἰκίας; — 75] Aeschin. 1, 189. ὁ γὰρ περὶ τῶν μεγίστων τοὺς νόμους καὶ τὴν σωφροσύνην ὑπεριδὼν ἔχει τινὰ ἕξιν τῆς ψυχῆς, ἣ διάδηλος ἐκ τῆς ἀκοσμίας τοῦ τρόπου γίγνεται. 76] Isocr. 10, 39. Von den Freiern der Helena: ἐξὸν γὰρ αὐτοῖς λαμβάνειν ἐν ταῖς αὑτῶν πόλεσι γυναῖκας τὰς πρωτεύουσας, ὑπεριδόντες τοὺς οἴκοι γάμους ἦλθον ἐκείνην μνηστεύσοντες. — 77] Isocr. 8, 32. ὥσθ' οἱ τῆς αὐτῶν διανοίας ἀμελοῦντες λελήθασι σφᾶς αὐτοὺς ἅμα τοῦ τε φρονεῖν ἄμεινον καὶ τοῦ πράττειν βέλτιον ὀλιγωροῦντες. 78] Plat. Euthyph. 4 D. ἐν δὲ τούτῳ τῷ χρόνῳ τοῦ δεδεμένου ὠλιγώρει τε καὶ ἠμέλει ὡς ἀνδροφόνου καὶ οὐδὲν ὂν τὸ πρᾶγμα, εἰ καὶ ἀποθάνοι. — 79] Dem. 4, 3. ἵν' εἰδῆτε καὶ θεάσησθε ὅτι οὐδὲν οὔτε φυλαττομένοις ὑμῖν ἐστι φοβερόν, οὔτ', ἂν ὀλιγωρῆτε, τοιοῦτον οἷον ἂν ὑμεῖς βούλοισθε, παραδείγμασι χρώμενοι τῇ τότε ῥώμῃ τῶν Λακεδαιμονίων, ἧς ἐκρατεῖτε ἐκ τοῦ προσέχειν τοῖς πράγμασι τὸν νοῦν, καὶ τῇ νῦν ὕβρει τούτου, δι' ἣν ταραττόμεθα ἐκ τοῦ μηδὲν φροντίζειν ὧν ἐχρῆν. 80] (id.) 10, 8. ὁρᾶτε Σέρρειον καὶ Δορίσκον· ταῦτα γὰρ πρῶτον ὠλιγωρήθη μετὰ τὴν εἰρήνην, ἃ πολλοῖς ὑμῶν οὐδὲ γνώριμά ἐστιν ἴσως· ταῦτα μέντοι ἐαθέντα καὶ παροφθέντα ἀπώλεσε Θρᾴκην καὶ Κερσοβλέπτην, σύμμαχον ὄνθ' ὑμῶν. πάλιν ταῦτ' ἀμελούμενα ἰδὼν καὶ οὐδεμιᾶς βοηθείας τυγχάνοντα παρ' ὑμῶν, κατέσκαπτε Πορθμόν, καὶ τυραννίδα ἀπαντικρὺ τῆς Ἀττικῆς ἐπετείχισεν ὑμῖν ἐν τῇ Εὐβοίᾳ. ταύτης ὀλιγωρουμένης Μέγαρα ἑάλω παρὰ μικρόν. 81] Aeschin. 1, 67. ἵν' ὑμῖν ἐπιδείξω, οἵους ἀπεργάζεται ἀνθρώπους τὸ ἐπιτήδευμα τοῦτο, ὡς καταφρονοῦντας μὲν τῶν θεῶν, ὑπερορῶντας δὲ τοὺς νόμους, ὀλιγώρως δὲ ἔχοντας πρὸς πᾶσαν αἰσχύνην. 82] Lys. 34, 9. εἴχομεν δὲ καὶ ἡμεῖς ταύτην τὴν γνώμην, ὅτε τῶν Ἑλλήνων ἤρχομεν, καὶ ἐδοκοῦμεν καλῶς βουλεύεσθαι, περιορῶντες μὲν τὴν χώραν τεμνομένην, οὐ νομίζοντες δὲ χρῆναι περὶ αὐτῆς διαμάχεσθαι· ἄξιον γὰρ ἦν ὀλίγων ἀμελοῦντας πολλῶν ἀγαθῶν φείσασθαι. 83] Isocr. 10, 19. Von Theseus: ὑπεριδὼν τὴν ἀρχὴν τὴν Τυνδάρεω καὶ καταφρονήσας τῆς ῥώμης τῆς Κάστορος καὶ Πολυδεύκους καὶ πάντων τῶν ἐν Λακεδαίμονι δεινῶν ὀλιγωρήσας, βίᾳ λαβὼν αὐτὴν εἰς Ἄφιδναν τῆς Ἀττικῆς κατέθετο. 84] Hipp. de arte 11. Krankheiten sind schwer zu erkennen διά τε τὴν τῶν σωμάτων στεγνότητα, ἐν ᾗ οὐκ ἐν εὐόπτῳ οἰκέουσιν αἱ νοῦσαι, διά τε τὴν τῶν καμνόντων ὀλιγωρίην, ἣν ἐπιτίθενται (die sie als neue Schwierigkeit hinzufügen). Man soll deshalb die Kunst eher bewundern, dass sie manches leistet, ἢ ὑπερορᾶν μὴ ἐγχειρήσασι τοῖσιν ἀδυνάτοισιν.

Wörterregister,

nach Kapiteln und Paragraphen.

Ἀάζειν 55, 4.
ἀβροχία 62, 13.
ἄβροχος 62, 13.
ἀγονος 69, 8.
ἀγορά 41, 2.
ἄγορος 41, 2.
ἄγρα 72, 2. 3.
ἀγρεύειν 72, 3.
ἀγρεύς 72, 2.
ἀγρευτής 72, 2.
ἀγροιώτης 72, 2.
ἀγρός 41, 3.
ἀγροτέρα 72, 2.
ἀγρότης 72, 2.
ἄγχειν 42, 1.
ἄγχι 42, 1. 7.
ἀγχιστεία 42, 7.
ἀγχιστεῖα 42, 7.
ἀγχιστεύειν 42, 7.
ἀγχιστεύς 42, 7.
ἄγχιστος 42, 7.
ἀγχοτάτω 42, 7.
ἀγχοῦ 42, 1. 7.
ἀδίαντος 62, 13.
ἀελλαῖος 55, 12.
ἀελλάς 55, 12.
ἄένναος 45, 3.
ἄϜελλα 55, 11.
ἀϜελλόπους 55, 12.
ἀϜεργίη 49, 2.
ἀϜεργός 49, 2.
ἀϜῆναι 55, 4.
ἀϜήτης 55, 5. 7.
ἄζα 61, 5.
ἀζαίνειν 61, 5.
ἀζαλέος 61, 4.
ἄζειν 61, 5.
ἄημα 55, 5. 7.
ἀθαλπέως 60, 5. 8.
ἄθερμος 60, 2. 8.
αἰανής 45, 2.
αἰανός 45, 2.
αἶγες 55, 14.
αἰγίς 55, 14.
ἀίδιος 45, 1.
αἰθάλη 64, 6.
αἴθειν 64, 4. 5. 7.
Αἰθίοψ 64, 6.
αἶθος 64, 5.
αἰθός 64, 6.
αἴθοψ 64, 6.
αἴθων 64, 6.
αἱμορραγεῖν 57, 1.
αἱμορραγία 57, 1.
αἰόλλειν 48, 15.
αἰόλος 48, 15.
αἰρνίδιος 50, 2.
αἰρνιδίως 50, 2.
αἶψα 48, 12.
αἰψηρός 48, 8.
αἰών 44, 2. 4. 10.
αἰώνιος 44, 3. 45, 1.
ἀκαιρία 44, 7.
ἄκαιρος 44, 7.
ἀκαχίζειν 83, 7.
ἀκοίτης 66, 4.
ἄκοιτις 67, 7.
ἀκρεμονικός 76, 4.
ἀκρεμών 76, 2. 4.
ἀκτήμων 85, 4.
ἀκτίς 58, 1.
ἀλγεῖν 84, 6.
ἀλγεινός 84, 7.
ἀλεγίζειν 84, 2.
ἀλεγύνειν 84, 2.
ἀλγηδών 84, 5.
ἄλγημα 84, 5.
ἀλγινόεις 84, 7.
ἀλγίων 84, 7.
ἄλγος 84, 2. 3. 4. 5.
ἀλγύνειν 84, 6.
ἀλέα 60, 12.
ἀλεάζειν 60, 12.
ἀλεαίνειν 60, 12.
ἀλεγεινός 84, 7.
ἀλεεινός 60, 12.
ἀλήιος 85, 4.
ἀλιαϜής 55, 5.
ἀλλόκοτος 47, 21.
ἄλοχος 67, 7.
ἀμέλεια 86, 10.
ἀμελεῖν 86, 10.
ἀμελής 86, 10.
ἀμέλλησις 86, 10.
ἀμφιαίνειν 60, 9.
ἀμφιχεῖν 82, 5.
ἀναισθησία 84, 9.
ἀναίσθητος 84, 9.
ἀναλγής 84, 9.
ἀναλγησία 84, 9.
ἀνάλγητος 84, 9.
ἀναπνεῖν 59, 6.
ἀνάπνευστος 55, 6.
ἀναπτεροῦν 74, 4.
ἀναψύχειν 59, 6. 7.
ἀναψυχή 59, 6.
ἀνάψυξις 59, 6.
ἀνδρεῖος 65, 3.
ἀνδρόμεος 65, 3.
ἀνεμιαῖος 55, 8.
ἄνεμος 55, 7.
ἀνεμώδης 55, 8.
ἀνεμώκης 55, 8. 12.
ἀνήνοθε 78, 1.
ἀνὴρ 65, 2. 66, 1. 2.
ἀνθεῖν 78, 1.
ἀνθεμίζεσθαι 78, 4.
ἀνθεμόεις 78, 3.
ἄνθεμον 78, 2.
ἀνθηρός 78, 3. 6.
ἀνθίζειν 78, 4.
ἄνθος 78, 2.
ἀνθρώπειος 65, 4.

ἀνθρωπείως 65, 4.
ἀνθρωπήιος 65, 4.
ἀνθρώπινος 65, 4.
ἀνθρωπίνως 65, 4.
ἄνθρωπος 65, 2.
ἀνία 83, 8. 13.
ἀνιάζειν 83, 8.
ἀνιᾶν 83, 8. 13.
ἀνιαρός 83, 8.
ἀντιμωλία 85, 5.
ἄνυδρία 62, 7.
ἄνυδρος 62, 7.
ἀνωδυνία 84, 9.
ἀνώδυνος 84, 9.
ἄπαις 69, 2.
ἀπανθίζεσθαι 78, 4.
ἄπλατος 42, 3.
ἀπνεύματος 55, 6.
ἀπνευστία 55, 6.
ἄπνευστος 55, 6.
ἄπνοια 55, 6.
ἄπνους 55, 6.
ἀποκαίειν 60, 13.
ἀπολιθοῦν 51, 6.
ἀπολυμαίνεσθαι 54, 9.
ἀπομερμηρίζειν 86, 2.
ἀποξηραίνειν 61, 6.
ἀποπνεῖν 59, 6.
ἀποσήπειν 63, 3.
ἀπόσηψις 63, 3.
ἄπουρος 43, 7.
ἀποψύχειν 59, 6.
ἀπόψυξις 59, 6.
ἅπτειν 64, 13.
ἀργεῖν 49, 3.
ἀργία 49, 2. 3.
ἀργίπους 48, 14.
ἀργός 48, 14. 49, 1. 2. 3.
ἀργῶς 49, 3.
ἄρδα 54, 8.
ἄρδαλος 54, 8.
ἀρδαλοῦν 54, 8.
ἄρδειν 62, 10.
ἀρδεύειν 62, 10.
ἀρδμός 62, 10.
ἄρρην 65, 1.
ἀρριγέως 59, 10.
ἀρσενικός 65, 1.
ἄρσην 65, 1.
ἀρχαιοπινής 54, 5.
ἀρχαῖος 46, 2. 3. 4. 5.
ἀρχαιότης 46, 7.
ἀρχή 46, 3.
ἄσις 52, 6.
ἄσμενος 82, 7.
ἀσμένως 82, 7.
ἄσσον 42, 7.
ἀστεῖος 79, 7.
ἀστελέχης 75, 3.
ἀστή 79, 6.
ἀστικός 79, 7.
ἀστός 79, 6.
ἄστυ 79, 1. 2. 3. 4. 5. 8.
ἀστυγείτων 43, 4.
ἄτεγκτος 62, 12.
ἄτεκνος 69, 2.
ἄτοπος 41, 9.
αὐαίνειν 61, 6.
αὐαλέος 61, 4.
αὔανσις 61, 9.
αὐαντή 61, 10.
αὐασμός 61, 9.
αὗειν 61, 1. 5.
αὐλή 43, 1.
αὐονή 61, 10.
αὖος 61, 2.
αὐότης 61, 8.
αὖρα 55, 9.
ἀυτμή 55, 4.
ἀυτμήν 55, 4.
αὐχμᾶν 61, 7.
αὐχμεῖν 61, 7.
αὐχμή 61, 10.
αὐχμήεις 61, 4.
αὐχμηρός 61, 3. 7.
αὐχμός 61, 8.
αὐχμώδης 61, 3.
ἄφνω 50, 2.
ἀφυσγετός 52, 6.
ἄχεσθαι 83, 5. 6.
ἀχεύων 83, 5. 6.
ἀχέων 83, 5. 6.
ἀχθεινός 83, 16.
ἄχθεσθαι 83, 5. 6. 16.
ἀχθηδών 83, 16.
ἄχθος 83, 16.
ἄχνυσθαι 83, 5. 6.
ἄχος 83, 5. 6.
ἄχρονος 44, 7.
ἀχώριστος 41, 9.
ἄχωρος 41, 9.
ἄψυκτος 60, 2.
ἀωρί 44, 7.
ἄωρία 44, 7.
ἀώριος 44, 7.
ἄωρος 44, 7. 8.
ἀωρός 44, 8.

Βαλιός 48, 16.
βλαστάνειν 78, 5.
βλάστη 76, 14. 78, 5.
βλάστημα 76, 14. 78, 5.
βλαστός 76, 14. 78, 5.
βόλβιτον 53, 4.
βόλβιτος 53, 4.
βολή 41, 2.
βόλιτον 53, 4.
βόλιτος 53, 4.
βόλος 41, 2.
βόρβορος 52, 3.
βορβοροῦν 52, 3.
βορβορώδης 52, 3.
βόσκημα 70, 4.
βοτόν 70, 4.
βραδέως 49, 2. 3.
βραδύνειν 49, 2.
βραδύς 49, 1. 2. 3.
βραδυτής 49, 2. 3.
βρέφος 69, 3.
βρέχειν 62, 13.
βρότειος 65, 6.
βρότεος 65, 6.
βροτοειδής 65, 6.
βροτός 65, 6.
βροχή 62, 13.

Γαίειν 82, 12.
γαμετή 67, 6.
γαμέτης 66, 3.
γάνυσθαι 82, 12.
γεγενῆσθαι 81, 3.
γεγηθέναι 82, 12.
γεγονέναι 81, 3.
γειτνιᾶν 43, 3.
γειτνίασις 43, 3.
γειτονεῖν 43, 3.
γειτόνημα 43, 3.
γειτονία 43, 3.
γειτονιᾶν 43, 3.
γείτων 43, 2.
γεραιός 46, 8.
γεραός 46, 8.
γερούσιος 46, 8.
γέρων 46, 7.
γῆ 41, 3.
γηθεῖν 82, 12.
γῆθος 82, 12.
γηθοσύνη 82, 12.
γηθόσυνος 82, 12.
γήινος 52, 2.
γηραιός 46, 8.
γηραλέος 46, 8.
γῆρας 46, 7.
γηράσκειν 46, 7.
γίγνεσθαι 81, 3.
γλυκαίνειν 82, 5.
γλυκύς 82, 5.
γλυκύτης 82, 5.

γόγγρος 75, 3.
γονή 41, 2.
γόνος 41, 2. 69, 8.
γυναικεῖος 67, 5.
γυναικίζειν 67, 5.
γυναικοῦσθαι 67, 5.
γύναιον 67, 5.
γύναιος 67, 2. 5.
γυνή 67, 4.

Δαίειν 64, 7.
δαΐς 64, 10.
δάκετον 71, 5.
δάκος 71, 5.
δαλός 64, 10.
δάμαρ 67, 6.
δανός 64, 9.
δάς 64, 10.
δέμας 80, 1.
δέμειν 80, 8.
δερματόπτερος 74, 6.
δετή 64, 10.
δεύειν 62, 11.
δημιουργός 68, 10.
δημότης 79, 6.
διαβρέχειν 62, 13.
διάβροχος 62, 13.
διαίνειν 62, 13.
διαιώνιος 45, 1.
διάπυρος 60, 14.
διάστημα 41, 2.
διατελής 45, 1.
διερός 62, 13.
δίνη 55, 1.
δῖνος 55, 1.
διπολιώδης 46, 10.
διυγραίνειν 62, 5.
δίυγρος 62, 4. 8.
δόμος 80, 2. 6.
δυᾶν 83, 9.
δυερός 83, 12.
δύη 83, 9. 12.
δυσαϝής 55, 5.
δῶ 80, 2.
δῶμα 80, 2. 4. 6.
δωμάτιον 80, 7.

Ἐγγίζειν 42, 8.
ἐγγύς 42, 1. 7.
ἐγγυτάτω 42, 7.
ἐγγυτέρω 42, 7.
ἐγκαίειν 64, 3.
ἐγχώριος 41, 8.
ἔγχωρος 41, 8.
εἴλη 60, 12.
εἰλίπους 77, 4.
εἶναι 81, 2. 10. 11.
ἔκδημος 41, 8.
ἐκκαυλεῖν 76, 3.
ἐκκαυλίζειν 76, 3.
ἐκκληματοῦσθαι 76, 9.
ἐκλογή 41, 2.
ἐκνεφίας 55, 15.
ἐκπέταλος 77, 3.
ἐκπηγνύναι 59, 2.
ἔκπηξις 59, 2.
ἐκπρεμνίζειν 75, 3.
ἐκτόπιος 41, 8.
ἔκτοπος 41, 8.
ἐλαφρός 48, 7. 10. 17.
ἐλαφρότης 48, 18.
ἐλαφρῶς 48, 10.
ἕλιξ 76, 9. 77, 4.
ἐμπελάτειρα 67, 9.
ἐμπιμπράναι 64, 13.
ἐμπυρεύειν 64, 5. 12.
ἔμπυρος 60, 14.
ἐναίθεσθαι 64, 4.
ἐνάπτειν 64, 13.
ἔναυλος 47, 23.
ἐνήνοθε 78, 1.
ἐνιπρήθειν 64, 13.
ἐνόδιον 58, 4.
ἔνος 46, 9.
ξένος 46, 9.
ἐντόπιος 41, 8.
ἔντοπος 41, 8.
ἐξαίφνης 50, 2. 3.
ἐξαιφνίδιος 50, 3.
ἐξανθεῖν 78, 1.
ἐξάνθημα 78, 1.
ἐξαπίναιος 50, 2. 3.
ἐξαπιναῖος 50, 2. 3.
ἐξαπίνης 50, 2. 3.
ἐξείης 42, 1.
ἐπαιγίζειν 55, 14.
ἐπενήνοθε 78, 1.
ἐπιδήμιος 41, 8.
ἐπιμέλεια 86, 4.
ἐπιμελεῖσθαι 86, 4.
ἐπιμέλεσθαι 86, 4.
ἐπιμελής 86, 10.
ἐπιμελητής 86, 3.
ἐπιχώριος 41, 8.
ἐριώλη 55, 16.
ἔρχεσθαι 81, 6.
ἑταίρα 68, 5.
ἑταιρεῖν 68, 2. 4.
ἑταίρησις 68, 2. 4.
ἑταιρίζειν 68, 2. 4.
ἑταιρίς 68, 5.
εὐαϝής 55, 5. 6.
εὐαίων 44, 4.
εὐημερία 55, 6.
εὐήνεμος 55, 6.
εὐθυμεῖν 82, 14.
εὐθυμία 82, 4. 14.
εὔθυμος 82, 14.
εὐκαιρία 44, 5.
εὔκαιρος 44, 5.
εὐνέτης 66, 4.
εὐνέτις 67, 8.
εὐνήτειρα 67, 8.
εὐνητήρ 66, 4.
εὐνήτης 66, 4.
εὐνήτωρ 66, 4.
εὐπίνεια 54, 5.
εὐπινής 54, 5.
εὔπνους 55, 6.
εὐφραίνειν 82, 14.
εὐφροσύνη 82, 4. 14.
εὔφρων 82, 14.
εὐψυχής 59, 8.
εὔψυχος 59, 8.
ἐφόριος 43, 8.
ἔχειν 42, 5.
ἔχεσθαι 42, 1. 5.
ἔχυρός 42, 1.
ἕωλος 47, 11.

Ζαϝής 55, 5.
ζῷον 70, 3.

Ἥδεσθαι 82, 10.
ἡδέως 82, 7.
ἡδονή 82, 8.
ἧδος 82, 8.
ἥδυμος 82, 5.
ἡδύνειν 82, 5.
ἡδύς 82, 5.
ἥδυσμα 82, 5.
ἡλικία 44, 7.
ἦλος 58, 4.
ἠνεμόεις 55, 8.

Θαλέθειν 78, 5.
Θάλεια 76, 15. 78, 5.
Θάλεια Adj. 78, 7.
Θαλερός 78, 6.
Θαλίη 76, 15.
Θαλίη 78, 7.
Θάλλειν 78, 5.
Θαλλία 76, 15.
Θαλλός 76, 15. 78, 5.
Θάλος 78, 7.
Θάλπειν 60, 5. 6. 8.
Θαλπιᾶν 60, 5. 8.
Θαλπνός 60, 7. 8.
Θάλπος 60, 5. 8.

θαλπωρή 60, 7. 8.
θάλυς 78, 7.
θᾶσσον 48, 17.
θεράπων 42, 4.
θέρεσθαι 60, 3. 6. 8.
θέρμα 60, 7. 8.
θερμαίνειν 60, 3. 6. 8.
θερμασία 60, 4. 8.
θέρμειν 60, 3, 8.
θέρμη 60, 7. 8.
τὸ θερμόν 60, 4. 8.
θερμός 60, 2. 7. 8.
θερμότης 60, 4. 7. 8.
θερμωλή 60, 7. 8.
θέρος 60, 4. 8.
θηλύνειν 67, 2.
θῆλυς 67, 2.
θηλύτερος 67, 3.
θήρ 70, 1.
θήρα 72, 3.
θηρᾶν 72, 3. 4.
θηρατής 72, 2.
θηρεύειν 72, 3. 4.
θηρευτής 72, 2.
θηρίδιον 70, 2.
θηρίον 70, 2.
θηριώδης 70, 2.
θής 42, 4.
θοάζειν 48, 19.
θολερός 52, 5.
θολερώδης 52, 5.
θολός 52, 5.
θολοῦν 52, 5.
θολώδης 52, 5.
θόλωσις 52, 5.
θοός 48, 6. 9.
θοῶς 48, 9.
θύειν 55, 3.
θύελλα 55, 11.
θυελλήεις 55, 12.

Ἰαίνειν 60, 9.
ἱερόν 80, 10.
ἱλυόεις 52, 4.
ἱλυοῦν 52, 4.
ἱλύς 52, 4.
ἱλυώδης 52, 4.
ἰχώρ 54, 3.

Κάγκανος 64, 3.
καίειν 60, 13. 64, 3. 5. 7.
καινίζειν 47, 18.
καινός 47, 17.
καινότης 47, 18.
καινοτομεῖν 47, 19.
καινοτομία 47, 19.
καινοῦν 47, 18.
καινουργεῖν 47, 19.
καίριος 44, 9.
καιρός 44, 5. 6. 9. 10.
κακογείτων 43, 7.
κάλλος 44, 7.
καλός 44, 6.
καματηρός 85, 4.
κάματος 85, 4.
καματώδης 85, 4.
κάμνειν 85, 3. 4.
καμόντες 85, 7.
καρδιαλγεῖν 84, 4.
καρδιαλγής 84, 4.
καρδιαλγία 84, 4.
καρπάλιμος 48, 9. 20.
καρπαλίμως 48, 9. 11.
κασαλβάζειν 68, 8.
κασαλβάς 68, 8.
κασαύρα 68, 8.
κασαύριον 68, 8.
κάσσα 68, 8.
κασωρεύειν 68, 8.
κασώριον 68, 8.
κασωρίς 68, 8.
κασωρῖτις 68, 8.
καταβορβόρωσις 52, 2.
καταζαίνειν 61, 5.
καταιγίζειν 55, 14.
καταιγίς 55, 14.
καταίθειν 64, 1.
κατακαίειν 64, 1.
καταλιθοῦν 51, 6.
καταμελεῖν 86, 10.
καταπιμπράναι 64, 1.
καταπύθειν 63, 3.
κατασήπειν 63, 3.
κατατεθνηκώς 67, 3.
καταφλέγειν 64, 1.
κατάψυξις 59, 5.
καταψύχειν 59, 5. 6.
κατενήνοθε 78, 1.
καυλίζειν 76, 3.
καυλός 76, 2.
καῦμα 60, 13.
καυματώδης 60, 13. 64, 5.
καυστικός 64, 3.
καυστός 64, 3.
κάχληξ 51, 12.
κεδνός 83, 4.
κεφαλαλγεῖν 84, 4.
κεφαλαλγής 84, 4.
κεφαλαλγία 84, 4.
κήδειν 83, 4. 5.
κηδεμων 86, 6.
κήδεσθαι 86, 6.
κηδεύειν 86, 6.
κῆδος 83, 4. 5. 17. 86, 6.
κηλάς 54, 7.
κηλιδοῦν 54, 7.
κηλίς 54, 7.
κῆτος 71, 4.
κηώδης 64, 3.
κλαδεύειν 76, 5.
κλάδος 76, 2. 3. 5.
κλέος 82, 12.
κλῆμα 76, 9.
κληματοῦσθαι 76, 9.
κλυδάζεσθαι 56, 5.
κλυδάττεσθαι 56, 5.
κλύδων 56, 2. 5.
κλυδωνίζεσθαι 56, 3.
κλυδώνιον 56, 4.
κλών 76, 5.
κλωνίζειν 76, 5.
κνώδαλον 71, 3.
κοπιᾶν 85, 4.
κοπιαρός 85, 4.
κοπιώδης 85, 4.
κόπος 85, 4.
κοπρίζειν 53, 1.
κόπριοις 53, 1.
κοπρισμός 53, 1.
κοπριώδης 53, 1.
κόπρος 53, 1.
κοπροῦν 53, 1.
κοπρώδης 53, 1.
κουρίδιος 67, 7.
κοχλακώδης 51, 12.
κόχλαξ 51, 12.
κράδη 76, 10.
κραιπνά 48, 11.
κραιπνός 48, 7. 9.
κραιπνῶς 48, 9.
κροκάλη 51, 10.
κρόκη 51, 10.
κρονικός 46, 10.
κροτώνη 75, 3.
κρυερός 59, 9.
κρυμός 59, 9.
κρυόεις 59, 9.
κρύος 59, 9.
κρυσταίνειν 59, 9.
κρύσταλλος 59, 9.
κτῆνος 70, 4.
κῦδος 82, 12.
κῦμα 56, 2. 5.
κυμαίνειν 56, 3.
κυματίζειν 56, 3.
κυματοῦν 56, 3.
κυματώγη 56, 9.
κυματωγή 56, 9.
κυνηγεῖν 72, 4.

κυνηγεσία 72, 4.
κυνηγέσιον 72, 4.
κυνηγετεῖν 72, 4.
κυνηγέτης 72, 4.
κυνηγετική 72, 4.
κυνηγία 72, 4.
κυνήγιον 72, 4.
κύρειν 81, 8.
κυρεῖν 81, 8.

Λᾶας 51, 3.
λάιγξ 51, 8.
λαικάζειν 68, 7.
λαικαστής 68, 2. 7.
λαικάστρια 68, 7.
λαιλαπώδης 55, 13.
λαῖλαψ 55, 13.
λαῖνεος 51, 6.
λάινος 51, 6.
λαιψηρά 48, 20.
λαιψηρός 48, 7. 20.
λάλλα 51, 10.
λᾶς 51, 3.
λάστη 68, 7.
λεύειν 51, 6.
λεωφόρος 68, 10.
λιαρός 60, 10.
λιθάζειν 51, 6.
λίθαξ 51, 6.
λιθάριον 51, 8.
λιθάς 51, 8.
λιθίδιον 51, 8.
λίθινος 51, 6.
λίθιον 51, 8.
λίθος 51, 3. 5. 6.
λιθοῦν 51, 6.
λιθώδης 51, 7.
λόγος 41, 2.
λύθρον 54, 10.
λύθρος 54, 10.
λυθρώδης 54, 10.
λῦμα 54, 9.
λυπεῖν 83, 14.
λύπη 83, 14.
λύπημα 83, 14.
λυπηρός 83, 14. 15.
λυπρός 83, 15.

Μαδᾶν 54, 9. 63, 6.
μαδαρός 63, 6.
μαδαρότης 63, 6.
μαδαρωσις 63, 6.
μάδησις 63, 6.
μάδισις 63, 6.
μαδός 63, 6.
μελεδαίνειν 86, 3.
μελέδημα 86, 3.
μελεδών 86, 3.
μελεδώνη 86, 3.
μελεδωνός 86, 3.
μέλει 86, 9.
μελετᾶν 86, 5.
μελέτη 86, 5.
μελέτημα 86, 5.
μέριμνα 86, 3.
μεριμνᾶν 86, 3.
μεριμνητής 86, 3.
μέρμηρα 86, 2.
μερμηρίζειν 86, 2.
μέροψ 65, 6.
μετάκερας 60, 10.
μίλφωσις 63, 6.
μίσχος 76, 3.
μογεῖν 85, 6.
μογερός 85, 6.
μόγος 85, 6.
μοιχεία 68, 4.
μοιχεύειν 68, 4.
μοιχή 68, 4.
μοιχός 68, 4.
μονοστελέχης 75, 3.
μοσχεύειν 76, 12.
μόσχος 76, 12.
μοχθεῖν 85, 6.
μοχθηρός 85, 1. 5. 6.
μοχθίζειν 85, 6.
μόχθος 85, 6.
μυδαίνειν 63, 5.
μυδαλέος 63, 5.
μυδαλόεις 63, 5.
μυδᾶν 63, 5.
μύδησις 63, 5.
μυδόεις 63, 5.
μύδος 63, 5.
μύκης 58, 1.
μωλεῖν 85, 5.
μῶλος 85, 5.

Ναίειν 81, 9.
ναιετᾶν 81, 9.
ναῦς 81, 9.
νεάζειν 47, 2.
νεαλής 47, 10.
νεᾶν 47, 14.
νεαρός 67, 6.
νέασις 47, 14.
νεηγενής 47, 4.
νειός 47, 14.
νεογενής 47, 4.
νεόγιλος 47, 5.
νεογνός 47, 5.
νεόγονος 47, 4.
νεόκοτος 47, 21.
νέον 47, 14.
νέορτος 47, 20.
νέος 47, 2. 14. 15.
νεός 47, 14.
νεοσσός 47, 3.
νεότης 47, 2.
νεοῦν 47, 14.
νεοχμός 47, 16.
νεοχμοῦν 47, 16.
νεόχμωσις 47, 16.
νεωρης 47, 20.
νεωστί 47, 14.
νεωτερίζειν 47, 15. 16.
νεωτερισμός 47, 15.
νεώτερος 47, 15.
νηγάτεος 47, 13.
νήδυμος 82, 5.
νηνεμία 55, 6.
νήνεμος 55, 6.
νηπιαχεύειν 47, 8.
νηπίαχος 47, 8.
νηπιέη 47, 7.
νήπιος 47, 7.
νηπιότης 47, 7.
νηπύτιος 47, 8.
νοτερός 62, 8.
νοτία 62, 9.
νοτίζειν 62, 9.
νότιος 62, 8.
νοτίς 62, 9.
νώθεια 49, 2. 3.
νωθής 49, 1. 2. 3.
νωθρεύειν 49, 2.
νωθρία 49, 2. 3.
νωθρός 49, 1. 2. 3.
νωθρότης 49, 2. 3.
νωθρῶς 49, 2. 3
νωχελής 49, 1. 2. 3.
νωχελίη 49, 3.

Ξηραίνειν 61, 6.
ξηρασία 61, 9.
ξηρός 61, 2.
ξηρότης 61, 8.

Ὄαρ 67, 10.
ὀαρίζειν 67, 10.
ὀδυνᾶν 84, 6.
ὀδύνη 84, 3. 4. 5.
ὀδύνημα 84, 5.
ὀδυνηρός 84, 7.
ὄζος 76, 6.
ὀζοῦσθαι 76, 6.
ὀζώδης 76, 6.
οἰδμα 56, 6.
οἰκεῖν 80, 9. 81, 9.
οἴκημα 68, 8. 80, 10.

οἴκησις 80, 9.
οἰκία 80, 5.
οἰκίδιον 80, 7.
οἰκίζειν 79, 8.
οἰκίον 80, 4.
οἰκίσκος 80, 7.
οἰκοδομεῖν 80, 8.
οἰκοδόμημα 80, 11.
οἰκοδόμησις 80, 11.
οἶκος 80, 3. 5.
οἰνόφλυξ 58, 3.
οἶνοψ 64, 6.
οἰωνός 73, 1. 2. 3.
ὀκρυόεις 59, 9.
ὀλιγωρεῖν 86, 11.
ὀλίγωρος 86, 11.
ὀμεννέτης 66, 4.
ὀμεννέτις 67, 8.
ὄμευνος 66, 4.
ὁμόζυγος 67, 10.
ὁμορεῖν 43, 6.
ὁμορία 43, 6.
ὅμορος 43, 6.
ὁμοτέρμων 43, 6.
ὁμουρεῖν 43, 6.
ὅμουρος 43, 6.
ὄνθος 53, 3.
ὀνίς 53, 3.
ὀξύς 48, 17.
ὀξύτης 48, 17.
ὁπλότατος 47, 9.
ὁπλότερος 47, 9.
ὄρεσθαι 86, 8.
ὀρθόκραιρος 77, 4.
ὄρνεον 73, 3.
ὄρνις 73, 1. 2. 3.
ὄρπηξ 76, 7.
ὀρωρέναι 81, 6. 86, 8.
ὀστράκινος 52, 2.
ὄσχη 76, 8.
ὄσχος 76, 8.
ὀτραλέως 48, 13.
ὄτρηρός 48, 13.
ὀτρηρῶς 48, 13.
οὐρίζειν 55, 10.
οὔριος 55, 8. 10.
οὖρος 55, 10.
ὀχυρός 42, 1.

Παγετός 59, 3.
παγετώδης 59, 3.
πάγος 59, 3.
παιδάριον 69, 1. 5. 7.
παιδεύειν 69, 2.
παιδίον 69, 1. 4. 5.
παιδίσκη 69, 1. 6. 7.
παιδίσκος 69, 1. 6. 7.
παίζειν 69, 2.
παῖς 69, 1. 2. 4.
πάλαι 46, 1.
παλαιός 46, 2. 3. 4. 5. 6.
παλαιότης 46, 7.
παλαιοῦσθαι 46, 7.
παλλακεία 68, 3.
παλλακεύειν 68, 3.
παλλακή 68, 3.
παλλακίς 68, 3.
πάλλαξ 69, 1.
παναίολος 48, 15.
πανδοσία 68, 10.
παρακοίτης 66, 4.
παράκοιτις 67, 8.
παραπλήσιος 42, 8.
πάραυλος 43, 9.
παρεγγυς 42, 8.
παροικεῖν 43, 5.
παροίκησις 43, 5.
πάροικος 43, 5.
παρορᾶν 86, 11.
πάρος 46, 1.
πατάνη 77, 3.
πάταχνον 77, 3.
πάχνη 59, 3.
πελάζειν 42, 3.
πελάθειν 42, 3.
πελᾶν 42, 3.
πέλας 42, 2.
πελάτης 42, 4.
πέλεθος 53, 4.
πέλειν 81, 12.
πέλεσθαι 81, 12.
πέλωρ 71, 2.
πελώριος 71, 2.
πέλωρον 71, 2.
πέλωρος 71, 2.
πέμφιξ 57, 6.
πένεσθαι 85, 2. 4.
πενέστης 85, 4.
πένης 85, 4.
πενθεία 83, 18.
πενθεῖν 83, 10. 18.
πένθημα 83, 18.
πενθήμων 83, 18.
πενθήρης 83, 18.
πενθηρός 83, 18.
πένθιμος 83, 18.
πένθος 83, 10. 18.
πενία 85, 4.
πενιχρός 85, 4.
περιαλεῖν 84, 8.
περιαλγής 84, 8.
περιορᾶν 86, 11.
περιωδυνεῖν 84, 8.
περιωδυνία 84, 8.
περιώδυνος 84, 8.
πετάλη 77, 3.
πεταλίς 77, 3.
πέταλον 77, 1. 2.
πέταλος 77, 3.
πεταλώδης 77, 2.
πέταχνον 77, 3.
πετεηνός 74, 6.
πετεινός 74, 6.
πέτηλος 77, 3.
πέτρα 51, 4. 6.
πετραῖος 51, 7.
πετρήεις 51, 7.
πέτρινος 51, 7.
πέτρος 51, 4. 5. 6.
πετροῦν 51, 7.
πετρώδης 51, 7.
πεφυκέναι 81, 5.
πηγάς 59, 4.
πηγνύναι 59, 2.
πηγυλίς 59, 4.
πήλινος 52, 2.
πηλός 52, 2.
πηλοῦν 52, 2.
πηλώδης 52, 2.
πηλώεις 52, 2.
πήλωσις 52, 2.
πῆξις 59, 2.
πήττειν 59, 2.
πιμπράναι 64, 13.
πιναρός 54, 3.
πινόεις 54, 3.
πίνος 54, 3. 4. 5.
πινοῦν 54, 4.
πινώδης 54, 3.
πλαδᾶν 62, 14.
πλαδαρός 62, 14.
πλαδαρότης 62, 14.
πλάδος 62, 14.
πλᾶτις 67, 9.
πλήθειν 56, 9.
πλήμυρα 56, 9.
πλημύρειν 56, 9.
πλημυρεῖν 56, 9.
πλημυρίς 56, 9.
πλησιάζειν 42, 4.
πλησίον 42, 2.
πλησίος 42, 2.
πλησιόχωρος 43, 4.
πλῆσμη 56, 9.
πλύμα 68, 10.
πνεῖν 55, 2.
πνεῦμα 55, 7.
πνευματώδης 55, 8.

πνοή 55, 4. 7.
πνοιή 55, 4.
ποδώκεια 48, 6. 18.
ποδώκης 48, 6. 20.
πολίζειν 79, 8.
πόλις 79, 1. 2. 3. 4. 5. 8.
πόλισμα 79, 8.
πολίτης 79, 6.
πολιτικός 79, 7.
πολῖτις 79, 6.
πολίχνη 79, 9.
πολίχνιον 79, 9.
πολύπρεμνος 75, 3.
πολυστελέχης 75, 3.
πομφολυγεῖν 58, 1.
πομφολυγοπάφλασμα 58, 2.
πομφολυγοῦσθαι 58, 1.
πομφολύζειν 58, 1.
πομφόλυξ 58, 1. 2.
πομφός 58, 4.
πονεῖν 85, 6.
πονεῖσθαι 85, 2. 5. 6.
πονηρός 85, 1. 5. 6.
πόνος 85, 5. 6.
πορνεία 68, 6.
πορνεῖον 68, 6.
πορνεύειν 68, 6.
πόρνη 68, 6.
πόρνος 68, 2. 6.
πόσις 66, 2.
ποταίνιος 47, 12.
πρεμνίζειν 75, 3.
πρέμνον 75, 2. 3.
πρεμνώδης 75, 3.
πρεσβεία 46, 6.
πρεσβεύειν 46, 6.
πρέσβυς 46, 6.
πρεσβύτερος 46, 6.
πρεσβύτης 46, 6.
πρηδών 64, 11.
πρηστήρ 55, 19.
πρίν 46, 1.
προάστειον 79, 5.
προάστιον 79, 5.
προθύμως 82, 7.
προμοσχεύειν 76, 12.
προπηλακίζειν 52, 2.
πρόπολις 79, 5.
προσοικεῖν 43, 5.
πρόσοικος 43, 5.
πρόσορος 43, 7.
πρόσουρος 43, 7.
πρόσφατος 47, 11. 17.
πρόσχωρος 41, 8. 43, 4.
πρότερος 46, 9.
πρώξ 57, 4.
πτερόεις 74, 3.
πτερόν 74, 2. 3. 5.
πτεροῦν 74, 4.
πτερυγίζειν 74, 4.
πτερύγιον 74, 2. 3.
πτερυγοειδής 74, 3.
πτερυγοειδῶς 74, 3.
πτερυγοῦσθαι 74, 4.
πτερυγώδης 74, 3.
πτερυγωτός 74, 6.
πτέρυξ 74, 2. 3. 5.
πτερύσσεσθαι 74, 4.
πτερωτός 74, 6.
πτηνόν 73, 4.
πτηνός 74, 6.
πτίλον 74, 2. 3. 5.
πτιλοῦσθαι 74, 4.
πτιλωτός 74, 6.
πτολίεθρον 79, 2. 8.
πτόρθος 76, 13.
πτωχός 85, 4.
πυθεδών 63, 3.
πύθειν 63, 2.
πύον 63, 2.
πυός 63, 2.
πῦρ 64, 5.
πυρετός 60, 14.
πυροῦν 64, 5. 12.
πυρσός 64, 10.
πωλεῖσθαι 81, 12.

Ῥαβδίζειν 76, 11.
ῥάβδος 76, 11.
ῥαθάμιγξ 57, 3.
ῥανίς 57, 3.
ῥαχία 56, 8.
ῥεῖν 54, 9.
ῥηγμίν 56, 8.
ῥηγμίς 56, 8.
ῥηχίη 56, 9.
ῥιγεδανός 59, 9.
ῥιγεῖν 59, 10.
ῥιγηλός 59, 9.
ῥίγιον 59, 11.
ῥίγιστος 59, 11.
ῥῖγος 59, 10.
ῥιγοῦν 59, 10.
ῥίγωσις 59, 10.
ῥίμφα 48, 11.
ῥοή 41, 2.
ῥοθιάζειν 56, 7.
ῥόθιον 56, 7.
ῥόος 41, 2.
ῥυπαίνειν 54, 4. 6.
ῥυπᾶν 54, 3. 4.
ῥυπαρός 54, 4. 6.
ῥυπαρῶς 54, 6.
ῥυπόεις 54, 4.
ῥύπος 54, 3. 4. 6.
ῥυποῦν 54, 4.
ῥυπώδης 54, 4.

Σαλμακίς 68, 9.
σαπρίζειν 63, 4.
σαπρός 63, 4.
σαπρότης 63, 4.
σείρ 60, 12.
σείρινος 60, 12.
σείριος 60, 12.
σηπεδών 63, 3.
σήπειν 63, 2. 3.
σήψ 63, 3.
σῆψις 63, 3.
σκηπτός 55, 19.
σκοπελοειδής 51, 14.
σκόπελος 51, 13. 14.
σκώρ 53, 2.
σκωρία 53, 2.
σμῶδιξ 58, 3.
σοβαρός 48, 17.
σπέλεθος 53, 4.
σπιλαδώδης 51, 15.
σπιλάς 51, 15.
σπῖλος 51, 15.
σπῖλος 54, 7.
σπιλοῦν 54, 7.
σπιλώδης 51, 15.
σπινθήρ 58, 1.
σποδησιλαύρα 68, 10.
στάγμα 57, 2.
σταγόνιον 57, 2.
σταγών 57, 2.
στάζειν 57, 1.
στάλαγμα 57, 2.
σταλαγμός 57, 2.
σταλᾶν 57, 1.
σταλάσσειν 57, 1.
στάξις 57, 2.
στελεόν 75, 1.
στέλεχος 75, 2. 3.
στελεχοῦν 75, 3.
στελεχώδης 75, 3.
στοχάζεσθαι 41, 7.
στραγγουρεῖν 57, 5.
στραγγουρία 57, 5.
στράγξ 57, 5.
στρόβιλος 55, 1.
στροφή 41, 2.
στρόφος 41, 2.
σύγχορτος 43, 9.
σύζυγος 67, 10.

σύναυλος 43, 9.
συνεῖναι 81, 9.
συνεχής 45, 1.
συνοικεῖν 81, 9.
συνοικία 80, 5.
συνορεῖν 43, 6.
συνορίζειν 43, 6.
σύνορος 43, 6.
συρματῖτις 53, 1.
σφάζειν 55, 1.
σχέδην 42, 6.
σχεδία 42, 6.
σχεδιάζειν 42, 6.
σχέδιος 42, 6.
σχεδόν 42, 1. 5.
σῶμα 80, 1.

Τάχα 48, 12.
ταχος 48, 18.
ταχύ 48, 17.
τυχύνειν 48, 19.
ταχύπους 48, 6.
ταχύς 48, 4. 6. 7 III. 17.
ταχυτής 48, 18.
τέγγειν 62, 11. 12.
τεγκτός 62, 12.
τειχεσιπλῆτα 42, 3.
τέκνον 69, 2.
τεκνοῦν 69, 2.
τέκος 69, 2.
τελέθειν 81, 6.
τέλλειν 81, 6.
τέλλεσθαι 81, 6.
τέρπειν 82, 13.
τερπνός 82, 6.
τερπωλή 82, 13.
τέρψις 82, 13.
τετύχθαι 81, 4.
τηλεθᾶν 78, 5.
τομή 41, 2.
τόμος 41, 2.
τοπάζειν 41, 7.
τόπος 41, 1. 6.
τροχαλός 48, 20.
τύλη 58, 3.
τύλος 58, 3.
τυφών 55, 17.
τυφώς 55, 17.
τυχθῆναι 81, 4.

Ὑγραίνειν 62, 5.
ὑγρασία 62, 6. 9.
ὑγρός 62, 3. 4. 8.
ὑγρότης 62, 3. 6.
ὑδαρής 62, 2.
ὑδαρός 62, 2.
ὑδάτινος 62, 4.
ὑδατώδης 62, 2.
ὑδραίνειν 62, 5.
ὑδρηλός 62, 4.
ὑπάρχειν 81, 7.
ὑπεραϝής 55, 5.
ὑπερορᾶν 86, 11.
ὑπόγυιος 47, 22.
ὑπόπρεμνος 75, 3.

Φαλακρός 63, 6.
φέρεσθαι 42, 1.
φήρ 70, 1.
φθογγή 41, 2.
φθόγγος 41, 2.
φθορά 41, 2.
φθόρος 41, 2.
φιτύειν 81, 3.
φλεγέθειν 64, 8.
φλέγειν 64, 5. 8.
φλέγμα 64, 11.
φλεγυρός 64, 9.
φλόξ 64, 5.
φλύκταινα 58, 3.
φλυκταινοῦσθαι 58, 3.
φλυκτίς 58, 3.
φρίκη 59, 1.
φρίξ 59, 1.
φροντίζειν 86, 3.
φροντίς 86, 3.
φροντιστής 86, 3.
φύειν 81, 3.
φύεσθαι 81, 3.
φυή 81, 5.
φυλλομανεῖν 77, 2.
φύλλον 77, 1. 2.
φυλλοροεῖν 77, 2.
φυλλοφορεῖν 77, 2.
φυλλώδης 77, 2.
φῦναι 81, 5.
φύρειν 62, 11.
φῦσα 58, 2.
φυσαλλίς 58, 2.
φυσᾶν 55, 4.
φύσημα 58, 2.
φύσις 81, 5.
φωλάς 68, 10.
φώς 65, 5.

Χαίρειν 82, 10.
χάλιξ 51, 12.
χαμαιτυπεῖον 68, 10.
χαμαιτύπη 68, 10.
χαμαιτυπία 68, 10.
χαρά 82, 9.
χαρίεις 44, 6.
χάρις 44, 6.
χάρμα 82, 11.
χάρμη 82, 11.
χαρμοσύνη 82, 11.
χαρτός 82, 6.
χεῖμα 55, 18.
χειμάζειν 55, 18.
χειμαίνειν 55, 18.
χειμών 55, 18.
χεῖν 82, 5.
χέραδος 51, 11.
χεράς 51, 11.
χερμάδιον 51, 11.
χερμάδιος 51, 11.
χερμάς 51, 11.
χέρσος 51, 11.
χλιαίνειν 60, 11.
χλιᾶν 60, 11.
χλιαρός 60, 10.
χλιερός 60, 10.
χοιραδώδης 51, 13.
χοιράς 51, 11. 13.
χόρτος 43, 1.
χρονίζειν 44, 3.
χρόνιος 44, 3. 5.
χρόνος 44, 2. 3. 9. 10.
χρῶμα 78, 2.
χώρα 41, 1. 2. 3.
χωρεῖν 41, 7.
χωρίον 41, 1. 4.
χῶρος 41, 1. 2. 5.

Ψηφίζειν 51, 9.
ψηφίς 51, 9.
ψῆφος 51, 9.
ψῦξις 59, 5.
ψυχάζειν 59, 5.
ψύχειν 59, 5.
ψυχεινός 59, 8.
ψῦχος 59, 8.
ψυχρός 59, 8.
ψυχρότης 59, 8.

Ὠγύγιος 46, 10.
ὠδίνειν 84, 10.
ὠδίς 84, 10.
ὦκα 48, 11.
ὠκέως 48, 18.
ὠκύπους 48, 6.
ὠκύς 48, 6. 20.
ὠκύτης 48, 18.
ὥρα 86, 7.
ὥρα 44, 6. 10.
ὡραΐζεσθαι 44, 7.
ὡραῖος 44, 6.
ὠρεύειν 86, 7.
ὥριος 44, 6.
ὥρος 44, 6.
ὄσχος 76, 8.

Register

der vorzüglichsten besprochenen Stellen, nach der Seitenzal.

		Seite
Aeschines.		
	2, 34.	434
	3, 53.	86
	157.	387
Aeschylus.		
Ag.	786.	71
Cho.	621.	221
	630.	406
Pers.	955.	97
Prom.	102.	111
	443.	105
	573.	445
	746.	587
	803.	121
Sept.	76.	491
Suppl.		202
fr. Psychag.		155
fr. 282 Herm.		
Alcaeus Messenius.		
Anthol. Plan.	196.	207
Anthologia Planudea.		
	279.	183
Antipater.		
Anth. Pal.	7, 15.	405
Apocalypsis.		
	3, 16.	318
Apollonius Rhodius.		
	1, 1123.	182
	3, 1019.	315
	4, 698 sq.	215
Aristophanes.		
Ach.	1026.	203
eccl.	64.	318
eq.	1086.	458
ran.	249.	276
	1058.	389

		Seite
Arrianus.		
exped.	2, 4, 8.	311
Callimachus.		
hymn. in Apoll.	41.	270
Cratinus.		
Athen.	8, 33.	380
Demosthenes.		
or.	18, 97.	520
	19, 314.	258
	23, 37.	51
	24, 95.	154
	25, 61.	524
Etymologicum magnum.		
p.	750, 10.	196
Euripides.		
Andr.	1266.	187
Cycl.	575.	331
Hec.	116.	258
Heracl.	247.	25
Herc. fur.	862.	221
	896.	445
Hipp.	825.	257
Iph. Taur.	835.	101
Or.	1382.	502
Phoen.	316.	568
Suppl.	1028.	398
	1029.	236
Tro.	889.	119
fr. Scyr.	1	296
Herodianus.		
	8, 4, 11.	352
Herodotus.		
	1, 178.	506
	2, 29.	187
	100.	118

		Seite
Herodotus.		
	2, 121.	525
	4, 118.	46
	172.	331
	7, 119.	524
	160.	84
	8, 144.	524
Hesiodus.		
op.	694.	71
theog.	99.	329
Hippocrates.		
aphor.	7, 44.	194
de respir.	3.	76
de victu acut.	35 f.	166
Homerus.		
Il.	1, 250.	394
	312 sq.	215
	2, 43.	111
	285.	394
	289.	101
	338.	106
	701.	518
	3, 57.	175
	5, 112.	134
	6, 55.	578. 579
	7, 204.	578. 579
	410.	144
	8, 7.	403. 404
	117.	35
	353.	578. 579
	399.	139
	520.	408
	9, 336.	408
	441.	538
	609.	226
	10, 24.	375
	53.	33
	11, 105.	475
	110.	132. 135
	199.	35
	267.	599
	495.	198
	667.	303
	671.	534
	12, 167.	150
	208.	149
	13, 22.	533
	268.	33
	464.	577
	590.	228
	703.	374
Homerus.		
Il.	14, 54.	533
	171.	214
	185.	111
	15, 61.	599
	16, 8.	103
	46.	103
	516.	578
	833.	103
	17, 144.	499
	18, 316 sq.	581
	614.	616
	19, 276.	140
	404.	149
	20, 18.	36
	21, 137.	621
	151.	425. 426
	247.	137
	257 sq.	183
	319.	182
	321.	197
	22, 31.	321
	138 sq.	136
	504.	494
	509.	150
	23, 112.	633
	287.	141
	598.	315
	24, 310.	139
	611.	175
	25, 725 sq.	103
Od.	1, 404.	543
	3, 471.	633
	485.	496
	4, 103.	140
	361.	220
	458.	338
	716.	559
	5, 352.	254
	433.	178
	467.	402
	6, 95.	178
	7, 36.	453
	8, 38.	134
	57.	511
	324.	403. 404
	426.	315
	573.	6
	9, 41.	408
	486.	263
	10, 86.	36
	152.	373
	441.	31
	495.	222
	11, 195.	585

		Seite
Homerus.		
Od.	11, 386.	403
	434.	403
	12, 19.	374
	89.	68
	421.	253
	13, 32.	374
	105 sq.	176
	156.	176
	163.	176
	243.	590
	14, 4.	579
	104.	633
	17, 191.	299
	486.	538
	541.	510
	20, 49.	394
	22, 184.	329
	291.	511
	300.	150
	23, 166.	403
	24, 407.	615
hymn. in Ap. Del.	122.	111
Ap. Pyth.	85.	348
Cererem	83.	27
	310.	394
Mercur.	42.	59
	119.	59
hymn.	9, 3.	348
	19, 6.	328
Isocrates.		
or.	4, 12.	37
	6, 16.	80
	18, 29.	122
Lucianus.		
Char.	19.	276
dial. mort.	20, 4.	278
Menander.		
fr. inc.	121.	604.
bei Athen.	12, 72.	362
Oracula.		
bei Diodor.	7, 18.	501
Philodemus.		
Anth. Pal.	7, 222.	420
Pindarus.		
Ol.	11, 20.	375
Pyth.	1, 23.	373
Pindarus.		
Pyth.	4, 158.	255
	236.	75
	6, 13.	182
Plato.		
de leg.	758 A.	258
Phaed.	76 C.	531
	113 A.	193
Phaedr.	262 D.	18
de rep.	369 C.	496
	612 A.	177
Theaet.	174 B.	26
Plutarchus.		
Caesar	38.	253
Polybius.		
	10, 10, 7.	189
Sophocles.		
Aj.	in.	445
	193.	59
	366.	432
	376.	351
	672.	75
Ant.	157.	101
	849.	110
Electr.	506.	74
	733.	258
	901.	120
Oed. Col.	475.	101
	1238.	543
Oed. Rex.	195.	50
Phil.	272.	173
	421.	82
	692.	50. 51
	828.	229
	829.	59
	1083.	287
	1169.	543
	1171.	78
	1229.	114
Trach.	468.	237
	894.	120
fr. Ter., Stob. fl.	68, 19	572
Strato.		
bei Athen.	9, 29	390
Theocritus.		
idyll.	28, 11.	341

		Seite
Theognis.		
	909.	536
Theophrastus.		
caus. pl.	4, 13, 7.	516
hist. pl.	4, 14, 1.	64
fr.	5, 7, 46.	192
	6, 1, 14.	275
	2, 28.	456
	9, 15.	278
Thucydides.		
	1, 63.	11
	71.	17
	97.	11
	134.	523
	2, 37.	593
Thucydides.		
	49.	278
	3, 82.	118
	4, 92.	48
	8, 96.	159
Xenophon.		
anab.	1, 3, 12.	63
	4, 7, 10.	172
comm.	1, 3, 14.	68
	3, 14, 4.	26
Cyr.	6, 1, 53.	525
hist. gr.	4, 2, 23.	85
	7, 3, 4.	501
Zonaras Sard.		
Anth. Pal.	9, 226.	483

Berichtigungen.

Seite 179 Zeile 2 von unten lies 2, 1, 10 statt 2, 10.
„ 265 „ 11 „ oben „ II. 19 statt II. 9.
„ „ „ 12 „ „ „ αὖτ' statt αὖτ'.
„ „ „ 11 „ unten „ Ἀδριηνᾶς statt Ἀδριννᾶς.

Ich bitte ein unangenehmes Versehen im ersten Bande zu berichtigen. Seite 175 Zeile 3 von unten ist dort zu lesen γλώσσαλγος. γλωσσαλγία statt στόμαργος. στομαργία. Wer die vorhergehenden Darstellungen Seite 166 daselbst gelesen hat, wird sofort erkennen, dass jene Verwechslung durch ein einmaliges Abirren des Auges entstanden ist.

Aus den Rezensionen der Herren Prof. Burger und Gustav Meyer notire ich die folgenden wichtigeren Berichtigungen für den ersten Band:

Seite 362 Zeile 16 von oben lies *kapālas* statt *kapātas*.
„ 392 „ 9 „ unten „ } *haraṇam* statt *harnanam*.
„ 393 „ 3 „ oben „ }
„ 362 „ 20 „ „ „ *kharparas* statt *karparas*.
„ 59 „ 15 „ unten „ vernehmlichen statt vornehmlichen.
„ 126 „ 11 „ „ „ *bovinari* statt *bovinare*.
„ 330 „ 9 „ oben „ Oed. C. statt Oed. R.
„ 407 „ 20 „ „ „ πράττειν statt πράξειν.
„ 420 „ 24 „ „ „ ὅσοι . . λίθινοι statt ὅσαι . . λίθιναι.
„ 459 „ 13 „ „ „ ἐγείρει.
„ 607 „ 19 „ „ „ ἄνευθε statt ἄνευδε.
„ 597 „ 4 „ „ ergänze τῶν λαμπρῶν vor καὶ.